

Die deutsche Akademie  
des 17. Jahrhunderts  
Fruchtbringende Gesellschaft

Kritische Ausgabe der Briefe,  
Beilagen und Akademiearbeiten (Reihe I),  
Dokumente und Darstellungen (Reihe II)

Begründet von  
Martin Bircher † und Klaus Conermann

Im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig,  
in Kooperation mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

herausgegeben von

Klaus Conermann

Reihe I, Abt. A: Köthen  
Abt. B: Weimar  
Abt. C: Halle

Reihe II, Abt. A: Köthen  
Abt. B: Weimar  
Abt. C: Halle

In Kommission: De Gruyter

Briefe der  
Fruchtbringenden Gesellschaft und Beilagen:  
Die Zeit Fürst Ludwigs  
von Anhalt-Köthen 1617–1650

Fünfter Band  
1639–1640

Unter Mitarbeit von Gabriele Ball und Andreas Herz  
herausgegeben von  
Klaus Conermann

Reihe I  
Abteilung A: Köthen  
Band 5

In Kommission: De Gruyter

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie des Bundeslandes Niedersachsen (Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur)

ISBN 978-3-11-023280-6

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig 2010;  
in Kommission bei Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, Berlin/New York

Gesamtherstellung: Hubert & Co GmbH & Co. KG, Göttingen  
∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier  
Printed in Germany

[www.degruyter.com](http://www.degruyter.com)

## Inhalt

Zum vorliegenden Bande . . . . .	7
Editorische Vorbemerkung . . . . .	18
Sigeln, Abkürzungen, Zeichen und Monatsnamen . . . . .	22
Sigeln . . . . .	22
Abkürzungen des Herausgebers . . . . .	24
Häufige Abkürzungen in Quellen . . . . .	26
Sonderzeichen für Wochentage – Deutsche Monatsnamen . . . . .	30
Verzeichnis der edierten Quellen . . . . .	31
I. Handschriftenbestände . . . . .	31
II. Druckschriften . . . . .	33
Häufiger benutzte Literatur . . . . .	36
I. Handschriften . . . . .	37
II. Druckschriften . . . . .	38
Chronologische Übersicht der Briefe und Beilagen . . . . .	90
Liste der Briefschreiber und Verfasser von Beilagen . . . . .	95
Liste der Briefempfänger und Adressaten von Beilagen . . . . .	96
Zu den Abbildungen . . . . .	97
BRIEFE UND BEILAGEN 1639–1640 . . . . .	109
1639 . . . . .	111
1640 . . . . .	400
Wörterverzeichnis . . . . .	649
Glossar der sprachwissenschaftlichen Termini . . . . .	663
Sachregister . . . . .	669
Personenregister . . . . .	693



## Zum vorliegenden Bande

In den Jahren 1639 und 1640 ist der Dreißigjährige Krieg vollends außer Kontrolle geraten und zu einem unermesslichen Zerstörungswerk gegen Land und Leute geworden. Er ließ sich nicht länger als „christlich-ritterlich“ rechtfertigen oder gar mit einer realistischen Erwartung auf den militärischen Triumph der einen oder anderen Partei verbinden. Stattdessen war, wie selbst der schwedische Generalissimus Johan Banér (FG 222) am 11. 11. 1640 gestand, „einem jeden bewust, wohin er auch selbst gedencken mag, dass nichts alls verwüstete lande, welche freundt und feindt zu grunde ruiniret zu hoffen sein.“ (AOSB SA VI, 794). Die Kriegswirklichkeit tritt in vielen im vorliegenden Band veröffentlichten Briefen neben linguistischen und literarischen Themen in den Vordergrund, besonders in den Briefwechseln Fürst Ludwigs von Anhalt-Köthen (FG 2), des Oberhaupts der Fruchtbringenden Gesellschaft, mit seinen Agenten Christian Ernst (von) Knoch (FG 268) und Freiherr Enno Wilhelm von Innhausen und Knyphausen (FG 238). Fürsten und Landesbeamte wie Fürst Ludwig, Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg (FG 51), Diederich von dem Werder (FG 31), Martin Milagius (FG 315) und Caspar Pfau (FG 412) müssen an den anhaltischen Höfen Kommandeure besänftigen, auf Land- und Kreistagen sowie dem Regensburger Reichstag Interessen vertreten oder zu Feldherren oder örtlichen Befehlshabern eilen, um drohende Zahlungen zu reduzieren und nach Möglichkeit Einquartierungen, Durchzüge, Kontributionen und Plünderungen zu verhindern (401212). Sogar Überfälle wie die auf Bernburg wiederholen sich (360428; 401214; vgl. 390504 K 4). Offenbar trug glimpfliche Behandlung bei Einquartierungen zur Qualifizierung von Kommandeuren für die Aufnahme in die Fruchtbringende Gesellschaft bei (vgl. 390504 K 3 u. 4). Selbst der in Kriegsdingen gar nicht zimperliche Schwede Johan Banér scheint unter dem Eindruck der Redekünste Diederichs von dem Werder, des Verfassers der im gleichen Jahr von seinem Sohn Paris (FG 339) gehaltenen großen *Friedensrede* (1639), Anhalt verschont zu haben. Die Probleme der Überführung einer weltberühmten Bibliothek (Herzog Augusts d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel, FG 227) mitten im Krieg und ihre Rettung durch einen schriftstellernden Obristen aus der Fruchtbringenden Gesellschaft (Wilhelm von Kalcheim gen. Lohausen, FG 172) erhelten aus einem Brief des Bücherfreundes an den Herzog (390828).

Wenige Jahre nach dem Prager Frieden von 1635, der das Scheitern des durch viele vergeblich angestrebten Reichsfriedens markierte und somit neue Runden des verhängnisvollen Kampfs einläutete, begannen deshalb wieder zögerliche Vorverhandlungen über eine Einbindung der deutschen und fremden kriegführenden Mächte in einem Pazifikationsprozeß (vgl. z.B. 391005 I). Zugleich gewann in der Publizistik jener Jahre die Friedenspropaganda an Kraft. Quer durch

die Parteien häuften sich nun Appelle an das politische Bewußtsein, endlich die Rechtfertigung des Streits und den Eigennutz zugunsten des dringend benötigten Friedens zurückzustellen. Dennoch ging, wie das *Theatrum europaeum* (Tl. 4 [1643], 73) schrieb, ein Jahr nach dem anderen ins Land, da „man allerseits vnd Orthen den Frieden gesucht/ vff der Zungen würcklich heruñ getragen/ aber denselben nirgends finden kööen“. Mit dem Friedensstreben eng verknüpft sind die Idee des Reichspatriotismus und der Appell an den Gemeinen Nutzen. Nach dem Tode Herzog Bernhards von Sachsen-Weimar (FG 30) entzündete sich der Protest an der Aneignung der Festung Breisach und der sachsen-weimarschen Armee durch den Subsidiengeber Bernhards, die französische Krone. Im Briefwechsel und in den Beilagen des gegenwärtigen Bandes geht es um die reichspatriotischen und gemeinnützigen Absichten, die der Verstorbene in seinem Testament hegte und auf den sich die Brüder Bernhards beriefen (s. 390800, 390807A I u. ö.). In den Chor der Flugschriften mischen sich seit 1639 auch Reden und Dichtungen aus der Fruchtbringenden Gesellschaft und ihrem Umkreis, besonders die erwähnte *Friedensrede*, ein an verschiedenen Orten aufgeführter und gedruckter erasmischer Redeakt, sodann die *LAMENTATIO GERMANIÆ EXSPIRANTIS Der numehr hinsterbenden Nymphen GERMANIÆ elendeste Todesklage* des Braunschweiger Prinzenziehers Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642) und die *ECLOGA oder Gespräch zweyer Hirten/ nemlichen des Damons vnd Coridons Vom Krieg vnd Friede* des Hallenser Gymnasialrektors Christian Gueintz (FG 361. 1641). Vgl. 390723 K 3, 390904 I, 400218 u. 400314, s. auch 390112 I. Wir veröffentlichen die *Friedensrede* kritisch im Vergleich mit anderen Fassungen nach dem einzigen, im Vredepaleis Den Haag erhaltenen Exemplar des Köthener Drucks von 1639.

Die Friedenspropaganda dieser Verfasser ist eng mit den irenischen und sprachreformerischen Anliegen der Fruchtbringenden Gesellschaft verbunden, im Falle von Schottelius sogar unmittelbar mit der Bibelrevision seines Dienstherren. Herzog August von Braunschweig-Wolfenbüttel hatte schon im Februar 1638 eine erste Revision der Bibelübersetzung Luthers abgeschlossen. Nicht nur durch Biblexegese und Heranziehung anderer Bibelübersetzungen wie der Verdeutschung von Piscator oder der lateinischen Übertragungen von Osiander, Tremellius und Beza, sondern auch durch sein Bemühen um grammatische Regelmäßigkeit und stilistische Flüssigkeit, nach Nähe zu den Grundsprachen wie nach umfassender Ordnung des bibelphilologischen Werks, ist Augusts Bibelrevision über bloße Sprachkosmetik oder willkürliche Eingriffe weit hinausgedrungen (s. 380320 u. I sowie 391217 mit Beilagen). Er folgte in der sprachlichen Formenlehre Justus Georg Schottelius, der im Grund im Niederdeutschen die ältere und reinere Sprachform erkannte und sie gern zum Maßstab auch des gereinigten Hochdeutschen erhoben hätte. Herzog August erbat auch die Kritik und Mitarbeit von Theologen, besonders Johann Sauberts d. Ä., Georg Calixts und später auch Johann Valentin Andreaes, stieß jedoch auf die kirchlichen und sprachlichen Bedenken von Lutheranern wie Johannes Müller und Nicolaus Hunnius. Vor den Warnungen alarmierter orthodox-lutherischer Verteidiger des Status quo scheint der Herzog, der als Haupt einer lutherischen Landeskirche zur Zu-

rückhaltung gezwungen war, zurückgewichen zu sein und sich so auf das theologisch weniger angreifbare Feld der Evangelienharmonie verlegt zu haben. Schon 1624/25 hatte August sich der Arbeit an Summarien zugewandt (*Biblischer Außzug Oder Gründliche Summaria*. Lüneburg 1625). 1638/39 erarbeitete er eine Passionsharmonie (s. 401111 u. I), zu der Calixt eine Vorrede beisteuerte, die Augusts Werk nicht nur in das Licht der Irenik, sondern leider auch in den Verdacht des Calixt vorgeworfenen Synkretismus tauchte. Der Herzog verfolgte sein Ziel zunächst auf dem Wege zu einer Harmonie der vier Evangelien (1646), ließ eine Überarbeitung der Verdeutschung David Försters der von den Lutheranern anerkannten lateinischen Bibel Lucas Osianders (1650) drucken, bevor er dann im hohen Alter doch wieder zu seinem ursprünglichen Vorhaben einer gründlichen Revision der gesamten deutschen Bibel zurückkehrte. Das Augusts Leben begleitende große Bibelwerk entsprach nicht nur durch das Bemühen um die weitgehende Reinigung der Sprache von fremden Appellativen, um grammatische Regulierung und um stilistische Eleganz den Bestrebungen der Fruchtbringenden Gesellschaft, sondern in weiterem Maße auch in seinen Ansprüchen an die Bildung der christlichen Laien und in der Förderung der deutschen Übersetzung und der deutschsprachigen wissenschaftlichen Arbeit. Arbeit an der deutschen Bibel lag damals durchaus in der Luft. Ein anderer Fruchtbringer, Herzog Ernst der Fromme von Sachsen-Weimar bzw. -Gotha (FG 19), betrieb um 1640 durch eine Gruppe von Gelehrten das Weimarer Bibelwerk, das allerdings nicht so sehr auf Spracharbeit als auf die Belehrung der Laien durch durchgehende deutsche Kommentierung des Luthertexts gerichtet war.

Vor allem durch biblische Dichtung und deutsche Grammatik und nur bedingt durch Bibelrevision mittels der Evangelienharmonie oder der Übersetzung aus den Grundsprachen der heiligen Schriften erstrebte Fürst Ludwig die Pflege der deutschen Sprache. Er suchte mehrere Bücher des Alten Testaments (Genesis bzw. Josephs-Geschichte, Buch Hiob, Psalter, Sprüche Salomonis) in poetischen Lehrbüchern für den Laien zu erschließen. Der Anfang seiner Dichtung auf das 1. Buch Mose wird im vorliegenden Band zuerst durch eine Herzog August gesandte Abschrift nachweisbar (391217 K 2). Vor einer gründlichen Revision der deutschen Bibel warnte Fürst Ludwig Herzog August (391217) und verwies ihn deshalb an einen Braunschweiger Theologen. Wenngleich es Fürst Ludwig in seinen biblischen Lehrdichtungen auch um strenge grammatische und poetologische Regulierung des Deutschen ging, so blieb er doch meistens den lateinischen und griechischen Endungen fremder Namen und damit dem damals noch im Deutschen vorherrschenden Sprachgebrauch treu (s. 391217). Er folgte in der Regel nicht Schottelius oder anderen die Sprache analogisch konstruierenden fruchtbringerischen Philologen und hätte auch nicht der vorsichtigen Warnung eines Johann Saubert d. Ä. an den Braunschweiger Herzog widersprochen: „Im fall nun E. F. Durchl. die vorhabende correctur allein vff den Dialectum der Nider-Sächsischen provincien, gnädigst gesonnen zu accommodirn, wird Zweifelsohne denselben damitt höchlich gedienet sein: Ob es aber ein durchgehend werck sein möchte, zumahln wann auch die weinmairische [*sic*] Biblien zugleich ans Liecht kommen“, möge der Fürst überdenken (380320 K 1). Im übrigen sandte Fürst



Ludwig in diesem Zusammenhang dem Herzog die von Christian Gueintz entworfene deutsche Sprachlehre (391217), die Ludwig selbst unter Beteiligung anderer Fruchtbringer revidieren wollte. Auch hierin hoffte er im Falle Augusts und anderer Akademiemitglieder (s. z.B. 390807; Martin Opitz, FG 200) und Gelehrter auf Mitarbeit und Herstellung eines sprachlichen Konsens. Die Entwicklung der hochdeutschen Schriftsprache mittels Bibelübersetzung war für Fürst Ludwig allerdings mit der Verdeutschung der Heiligen Schriften durch Luther und mit deren Verbreitung in allen deutschsprachigen Landen noch keineswegs zum Abschluß gekommen. Obgleich er sich in seinem Bibelgebrauch meistens nach Luther richtete, rechtfertigte er die Benutzung der Übersetzung Piscators in seiner reformierten Kirche doch nicht nur aus kirchlich-konfessionellen Gründen, sondern auch wegen des neuen Verständnisses der Grundsprachen an vielen revidierten Bibelstellen. Deshalb zog, wie erwähnt, auch Herzog August für seine Zwecke die Reformierten Piscator und Tremellius heran. Im Zusammenhang mit seiner eigenen Arbeit an Evangelienharmonien, aber auch zum Zwecke des Bibelverständnisses und der Bibelverdeutschung wird er sogar das ambitionöse Vorhaben einer umfassenden ‚Harmonie‘ der vier Evangelien in Bibelpredigten des reformierten Superintendenten und Hofpredigers in Köthen, Daniel Sachse, durch Druckkostenbeteiligung gefördert haben (Einhelligkeit Der Vier Evangelisten Vber Vnsers HERren und Heylandes JESV CHRJTJ Geburt und Leben/ Leiden und Sterben/ Auferstehung und Himmelfahrt. 3 Tle. Köthen 1641–1644; s. 400104 u. I).

Zu diesen großen Braunschweiger, Köthener und Weimarer Bibelwerken treten um 1640 einzelne Aufmerksamkeit heischende Bibeldichtungen und -auslegungen durch Laien aus der Fruchtbringenden Gesellschaft. Ich erwähne nur Martin Opitz' Psalmlieder auf Melodien des Genfer Psalters und deren sprachlich-metrische Kritik durch Fürst Ludwig (s. besonders 380828 u. I), eine Bibelparaphrase des anhaltischen Gesamtrats Milagius in erbaulichen Liedern (Der Singende Jesaia/ Oder Der Prophet Jesaia/ Jn reine deutsche Reime gebracht. Bremen 1646) ebenfalls nach den Genfer Melodien, eine Jonas-Dichtung des Burggrafen und Herren Christoph zu Dohna (FG 20) und seine Arbeit über das Hohe Lied (*Kurtze und einfältige Betrachtungen vnd Außlegungen Vber das Hohe Lied Salomonis*. Basel 1635; wiedergedruckt Zerbst 1638; frz. Orange 1638; s. 371027 K 6 u. 380120 K 7).

Freilich beschäftigten sich die Fruchtbringer in den späten dreißiger Jahren nicht nur mit Themen der sprachlichen und poetischen Regulierung, die ihren Hauptgegenstand in der Poetik, im Bibelwerk, der philologischen Kritik und der Grammatik fanden. Als andere Aufgaben stellten sich die Aufnahme neuer Mitglieder (s. z.B. 401107), die Finanzierung teurer Drucke durch Subskription, die Erfindung und Illustrierung von Impresen, die Ergänzung der Reimgesetze des Gesellschaftsbuchs von 1629/30, deren Umdichtung in Stanzas und die Beschaffung von Wappen für das Köthener Gesellschaftsbuch bzw. das Sticken von Wappen und Impresen für die Gobelins in Fürst Ludwigs Schloß. Hinzu traten die Übersetzung von nichtbiblischen Werken wie Théodore Agrippa d'Aubignés hugenottischer *Histoire universelle* (400506), die Übertragung eines alten franzö-

sischen Alexanders (390701, 400514, 400619 u. ö.), die Revision der großen Lehrdichtung des verstorbenen Tobias Hübner (400000), die Durchsicht zweier reformierter, von Fruchtbringern übertragener Erbauungsbücher (400514 K 7) und die Herausgabe und Kommentierung des frühmittelhochdeutschen Annolieds (Opitz, s. 390121A). Diese Beschäftigung mit einem Text des deutschen Altertums suchte die Gesellschaft auch noch nach Opitz' Tod fortzuführen (vgl. z. B. 400113 u. 400319). Die Rezeption vermutlich des mittelalterlichen französischen Alexanderromans durch eine (leider verschollene) Verdeutschung Fürst Ludwigs (s. 390701) zeigt, wie schon in den ersten Bänden der Ausgabe das Interesse an altitalienischen Texten und Stoffen, daß sich der Wettbewerb im Kontext der volkssprachigen europäischen Renaissance nicht allein auf die Nachahmung der Antike und der Muster der entstehenden Nationalliteraturen bezog, sondern auch auf das Mittelalter der europäischen Nachbarvölker.

Unsere Beschäftigung mit der für die Sprachkritik der Fruchtbringer wichtigen *Sprachlehre* des Hallenser Gymnasialrektors Christian Gueintz führte zur Entdeckung einer deutschen Grammatik, die schon um 1620 im Zusammenhang des Köthener ratichianischen Volksbildungswerks entstand, jedoch nicht veröffentlicht wurde. Eine Edition dieses ausführlichen, seit 1639 überarbeiteten Texts (vgl. 391217 K 11) zusammen mit Gueintz' *Deutscher Sprachlehre Entwurf* (Cöthen 1641) ist im Rahmen der zweiten Reihe der vorliegenden Ausgabe vorgesehen. Die frühe deutsche Grammatik belegt, daß die gelehrte Spracharbeit der Akademie auch im Ratichianismus wurzelt. Die Handschrift definiert noch nach dem Vorbild der vorhergehenden kleinen Köthener Universalgrammatiken von 1619 (*Allgemeine Sprachlehr: Nach Der Lehrart RATICHII*. S. 1 „Die Sprachlehr ist eine Dienstfertigkeit zur Reinen Sprache“; GRAMMATICA UNIVERSALIS: Pro DIDACTICA RATICHII. S. 1 „Grammatica est habitus instrumentarius ad purum sermonem.“) den Zweck der deutschen Sprachlehre: „Die deutsche Sprachlehr ist eine dienstfertigkeit der zusammensetzigen deutschen wörter, rein deutsch zu reden.“ (Bl. 11r) — wobei der Terminus *rein* der in der lateinischen Rhetorik und Grammatik verlangten Stiltugend der *puritas* entspricht. Die dient dem Stilideal der Latinitas, die die ausführliche lateinische Grammatik des Köthener Ratichianismus von 1619 zitiert, welche Nicolaus Pompeius verfaßte: „Grammatica Latina est habitus instrumentalis dictionum latinarum conjugendarum, ad latinitatem.“ (COMPENDIUM GRAMMATICAE LATINAE: AD DIDACTICAM. S. 3). Die Absicht des ratichianischen Lehrprogramms, die Wissenschaften ganz vom Deutschen ausgehend zu lehren, birgt die Gefahr des Miß- oder Nichtverstehens, so daß August Buchner unter Reinheit, wie es für den Wittenberger Poesie- und Rhetorikprofessor nahegelegen haben muß, eine über die Richtigkeit hinausgehende höhere Qualität der Rede verstand, welche nicht nur die Regeln der Ratio (analogia, etymologia) befolgte und Barbarismus und Solözismus vermied, sondern auch die Wahrung der Idiomatik und Pragmatik verlangte: „Dann die reinligkeit der Sprache kann nicht durch und durch auß der Grammatica oder Sprachlehre erlernet werden, allß wie derselben richtigkeit. Dann diese bestehet uff gewissen regeln und sazungen, iene aber nicht. Und ist ein anders den regeln und der Sprachlehre nachreden, ein anders, wie es die rein-

ligkeit und eigene art der Sprache erfordert. Allß wann ich sagte, ein Pferd ernehren, da weren die wörter zwar alle Deutsch, Sie wehren richtig geordnet oder gefügt, und dennoch were die rede nicht rein-Deutsch. Dann der Deutsche sagt nicht, ein Pferd ernehren; sondern, ein Pferd halten.“ (400122 I). Etwas anderes hatten die ratichianischen Grammatiken mit den Termini purus, rein und im Lateinischen mit latinitas nicht gemeint. Daher konnte der Fürst als Kompromiß auch leicht die Formulierung „Recht und rein deutsch“ (a. a. O., T I b) vorschlagen und Gueintz in seiner *Sprachlebre* die deutsche Grammatik als „eine dienstfertigkeit der zusammensetzlichen Deutschen wörter recht rein Deutsch zu reden“ (S.1) bezeichnen. Dennoch hatte er mit dieser Übereinkunft noch kein sicheres begriffliches Fundament für die Spracharbeit der Fruchtbringenden Gesellschaft geschaffen, denn entsprechend der Latinitas mußte das rechte reine Deutsch in rationaler Systematik, jedoch nach dem Vorbild anerkannter Texte entwickelt werden, darunter auch alter, und vor allem nach der Richtschnur des Sprachgebrauchs (Usus). Die Diskussion um die Regulierung des Deutschen bewegt sich auch in der Fruchtbringenden Gesellschaft auf dem von Quintilian schon für die Latinitas der Rede bestimmten Feld von Ratio, Auctoritas, Vetustas und Consuetudo (inst. 1,6,1-3).

Die älteste Titeleinfassung der ratichianischen Köthener Drucke (wie die der genannten Universalgrammatiken) weist mit ihrem Wahlspruch „RATIO VICIT. VETUSTAS CESSIT.“ nicht nur auf das Programm Wolfgang Ratkes und der Köthener Bildungsreform hin, sondern auch auf das zentrale Thema der Sprachdebatte der Fruchtbringenden Gesellschaft, das rechte Verhältnis von Ratio und Consuetudo in der Regulierung des Deutschen und seiner Grammatik. Während der Braunschweiger Grammatiker Justus Georg Schottelius und andere in der antik und mystisch fundierten Tradition der Sprachphilosophie die Ratio in der Natur (physis) der Sprache fanden und daher durch analoge Bildung die „Grundrichtigkeit“ der Wortform und der Bedeutung ermitteln wollten, glaubten Fürst Ludwig und Gueintz an Übereinkunft und Setzung (thesis) und damit auch an eine vernünftige Regulierung, die sie vom modernen Gebrauch und nicht von eingefahrener Übung (vetustas) abhängig machen wollten. Gueintz konstatiert einmal: „Waß im gebrauch, wirdt billich nach der vernunft erhalten.“ (400301 I). Denn, wie Fürst Ludwig an Buchner im Zusammenhang mit dessen Gueintz-Gutachten schrieb (400214 I): „D[er] ursprung der Regeln kommet aus dem gebrauche und der gewonheit, und [nicht] der erste gebrauch aus den regeln her. Do unsere sprache nun n[och] lebett und nicht abgestorben ist, weil man sie nicht aus bü[chern,] wie nunmehr die Hebraische[,] Lateinische und Griechische lernen muß, sond[ern] vom gehöre begreiffett, kan man ietzo, und gebuhret uns die Regeln desto richtiger nach ihrer artt und ausrede zu machen, also wird sie gebührlich ausgeubett, und bleibett man nicht bey der alten ungegründeten gewonheit.“ Zur richtigen Regulierung trägt auch ein differenzierendes Verständnis der Auctoritas bei, denn wie Buchner im Einklang mit seiner damals nur in Abschriften kursierenden Poetik bemerkte: „Darumb muß mann nicht nach den ältesten exempeln regeln machen, Sondern nach denen, die am besten geredet, und solches nun in schwanck gebracht. Bey denen alten Lateinern, so wol Poëten

allß Redenern, ist viel zu finden, waß nach der zeit alles uffgehoben, weil man waß beßers haben können. Vnd eben auß diesem sindt nachmals regeln gemacht, ienes aber alleine nur angemerckt worden, zur wißenschafft, doch nicht zur folge.“ (400122 I). Wenn Regeln aber nicht aus der in der Sprachnatur angelegten Grundrichtigkeit, sondern aus dem wechselnden Gebrauch abgeleitet werden, kann nach Schottelius eine solche Philologie keinen Bestand haben. Sie suche „die derivation einer sprache aus der anderen zuerzwingen“, weil sie ähnliche Wortstämme in verschiedenen Sprachen entdecke. Darum sei Gueintz ein „hodiernus Criticus“ (400528 I), ein Philologe à la mode. Obgleich Georg Philipp Harsdörffer (FG 368. 1642) betonte, daß die deutsche Sprache nach der hebräischen geartet sei, sollte er doch Schottelius' Lehre beipflichten, man müsse die Regeln auf die eigenen „Stam- oder wurtzelwörter“ gründen (460131). Die von solchen Critici wie Joseph Justus Scaliger, Isaac Casaubonus und Janus Gruterus repäsentierte Leitwissenschaft des Späthumanismus fand in der deutschen Sprache einen neuen, von der Edition antiker Autoren getrennten Kampfplatz, auf dem das Verständnis der Philologie erneut zu bestimmen war. Gueintz erwiderte Schottelius' Angriff, indem er dessen Spracharbeit den muttersprachlichen Boden entzog: „Vnndt wenn es so seyn solte, wie man sich will einbilden, oder Neue Vrtheiler (critici) meinen, So müste kein deutscher biß anhero sein gewesen, oder noch sein; auch Er selbst nicht: müste auch biß annoch kein rechter Brieff sein geschrieben, wenig recht gedrucket, keine rechte Rede, oder Predigt gethan vnndt vorgetragen sein worden.“ (400528 II).

Die Spracharbeit in der Fruchtbringenden Gesellschaft verlief nicht nur entlang tradierter rhetorischer und sprachphilosophischer Bahnen. Wenn Ratke die Lehre der (Mutter-)Sprache mit dem Sieg der Vernunft verknüpfte, so zielte er damit schon vor allem auf eine Art Verständigung über die biblische Quelle und deren Verbreitung durch Unterricht. Mit seinem Konzept einer „harmonia“ von Offenbarung, Wirklichkeit und Sprache sollte endlich die Einheit der Religion und der Frieden im politischen Leben geschaffen werden. Dies war zweifellos auch die Hoffnung, die Ludwig und seine weimarischen Neffen mit der Initiierung des raticianischen Schul- und Bildungsprojekts verbanden. Die Sprache und zwar die von allen gleich und gleich gut verstandene, durch Unterricht in allen Wissenschaften (und in Fremdsprachen) mit Kompetenz korrelierende Sprache nimmt hier eine Rolle an, die die „Theorie des kommunikativen Handelns“ von Jürgen Habermas für das ideale, herrschaftsfreie Gespräch vorschreibt. Verständigung durch Sprache, auf die die im Krieg und im Konfessionalismus Zerstrittenen ihre Hoffnungen setzen sollten, scheiterte im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges an der Aufgabe, einen wahrhaften Universalfrieden auszuhandeln. Im Diskurs über die Sprache konnte auch in einem herrschaftsfreien Raum, den die nahezu hierarchiefreie, konfessionell und politisch nichtbegrenzte Fruchtbringende Gesellschaft schuf, im Verlauf des Gesprächs kein gemeinsames Verständnis entwickelt und Rationalität und soziale Übereinkunft nicht erzielt werden.

Als sich die Meinungen Herzog Augusts und Fürst Ludwigs auf dem Gebiet der Bibelharmonie, Bibelübersetzung und Bibeldichtung wie Linien schnitten

und deshalb auch Sprachkritik und Philologie die Rolle der Vermittlung übernehmen sollten, entzündete sich bei der Diskussion über Gueintz' Sprachlehre, die Mitgliedern der Fruchtbringenden Gesellschaft und verschiedenen Gelehrten wie Schottelius zur Durchsicht und Verbesserung vorgelegt wurde, ein Streit um die Rationalität und die Konvention der Sprache, der gleichermaßen die Richtigkeit derselben wie auch die politische und soziale Aufgabe einer um Wirkung und gesellschaftliche Harmonie bemühten Akademie betraf. Schon Ratke appellierte in einem Memorial an den Reichstag an die Gesellschaft der Gläubigen und forderte eine einheitliche Sprache im politischen, religiösen und wissenschaftlichen Raum (*DA Köthen* I.3, S. 14). Das früheste, Fürst Ludwig geschickte Schottelius-Buch, eine poetische „Todesklage“ der „Nymphen Germaniae“ (400218 K 5), greift in diesem Sinne den Mißbrauch trügerischer „Friedensworte“ durch die Kriegstreibenden an, während der Autor jedoch in seinem Gutachten über Gueintz' Sprachlehre (400528 I) fundamentale Kritik an einer friedensstiftenden sprachlichen Konvention übt. Auch in der Sprache der Todesklage ist in ihren ungebräuchlichen grammatischen Formen der Verstoß gegen den Usus offensichtlich, so daß der Fürst in einem Brief an Herzog August monierte: „Die Stellung E. L. bedientens will in allem nicht unserer geübten aussprache gemess fallen“ (400605).

Mit der Erzählung *Legation Oder Abschickung der Esell in Parnassum* (1638), errege Rudolf von Dieskau (FG 155) Anfang 1639 in der Fruchtbringenden Gesellschaft nicht nur deshalb Aufmerksamkeit, weil er in satirischer Maskerade und voller Anspielungen die Verheerung des Landes und die Unterdrückung seiner Bauern den kriegführenden Fürsten vor Augen stellte. Er gab auch Anlaß zu sprachlicher und literarischer Kritik, da er gezielt Fremdwörter einsetzte und bei der Errichtung von Altären auf dem Parnaß Opitz vor anderen Autoren bevorzugte (390114 I). Noch größere Aufmerksamkeit verlangte ein anderes literarisches Thema, die Regelung der deutschen Dichtung, speziell der Verskunst (390911, 391119 u. I–II). Wie die Sprachlehre, so ließ Fürst Ludwig auch seine Poetik *Kurtze Anleitung zur Deutschen Poesi* (1640) unter zum Urteil befähigten Mitgliedern wie Augustus Buchner kursieren (390911, 391028, 391119 u. ö.). Auch Buchner und Gueintz legten ihre deutschen Poetiken dem Fürsten, Diederich von dem Werder und vielleicht auch anderen vor. Buchners Dichtungslehre wurde erst nach seinem Tod veröffentlicht, und die von Gueintz, deren Existenz bisher unbekannt war (400313 K 4, 400314, 400506 u. 400514), sollte nie das Licht der Öffentlichkeit erblicken. Auch Opitz war zur Teilnahme an der Kritik der fürstlichen Poetik ausersehen, jedoch verhinderte sein Tod die Ausführung des Plans. Allerdings hatte er schon 1638 mit dem Fürsten über den Daktylus debattiert. Zum Streitpunkt wurde die Zulässigkeit des Daktylus, weil der Fürst offenbar die sinnliche, tänzerische Qualität dieses Versfußes nicht schätzte und sie nicht legitimieren wollte. So schob er den Daktylus unter die vielen überzähligen Formen ab und übergang ihn in seiner Poetik, weil er seinem Geschmack nach im Deutschen nicht unbedingt wohl klinge und dieser Sprache nicht gezieme (391028; vgl. 381116 u. 381216). Obgleich der Fürst für bestimmte sangbare Gattungen den Daktylus und den verwandten Anapäst zuließ (391028 u. 400323),

stieß seine Abwertung dieser Formen unter jüngeren Autoren wie Zesen oder den Pegnitzschäfern, die gerade diese Versfüße zur Ausbildung ihres Stils brauchten, einhellig auf Ablehnung. Opitz, Harsdörffer, Buchner und dessen Schüler Philipp von Zesen (FG 521. 1648) bahnen hier, zunächst auf das Verlangen von Heinrich Schütz hin, einem tändelnden, wohl auch barock zu nennenden Stil den Weg. Wie die pietistische Kritik gegen die opernhafte Generalbaßmusik in der Kirche zeigt, spitzte sich der Widerstand gegen solche Formen zum Ende des 17. Jahrhunderts hin zu.

Es sind solche aufschlußreichen und in der Fruchtbringenden Gesellschaft kontroversen Themen wie die Zulässigkeit des Daktylus oder das Verhältnis von sprachlicher Natur und Konvention (Aristoteles), die die Akademie zum Entstehungsraum und zum Entscheidungsfeld für weitreichende literarische und sprachliche Entwicklungen werden ließen. Hinter der präzisen, knappen, emotional sehr verhaltenen Sprache Fürst Ludwigs verbirgt sich dabei so manches, dessen Tragweite erst im Kontext des Briefwechsels und bei den dadurch ausgelösten Recherchen entschlüsselt werden kann. Selten begegnen in der Korrespondenz gefühlsmäßig aufgeladene Texte wie der Brief Fürst Christians II. von Anhalt-Bernburg (Der Unveränderliche!), der seinem Oheim Ludwig Benachteiligung seines Teilfürstentums bei der Aufbürdung von Kriegslasten vorwarf (390504), oder Christians in einem literarischen Stil abgefaßtes französisches Schreiben (400728), das ausgelöst wurde durch Friedrichs von Spanheim Biographie des Heilenden, des Ludwig und dem Briefempfänger Adolph von Börstel (PA) persönlich eng verbundenen, kürzlich verstorbenen Burggrafen und Herren Christoph zu Dohna. Vgl. 360630 I–III. In beiden Schreiben handelt es sich allerdings auch nicht um spezifische Beispiele des fruchtbringerischen Gesellschaftsbriefs, einer Form, die für den geselligen deutschsprachigen, von politischen, konfessionellen und ständischen Rücksichten befreiten Verkehr von gleichgestellten Mitgliedern entwickelt worden war und die das sachliche und auch unterhaltsame Gespräch über literarische und sprachliche Belange erst einmal ermöglichen sollte. Gesellschaftsbriefe verzichteten auf pompöses Titular und Kuralien. Der Schreiber benutzt für sich und den Empfänger fruchtbringerische Gesellschaftsnamen und spricht von sich selbst wie auch über den anderen in der dritten Person. Vgl. 390630 u. 390903. Hierdurch erfüllt das Mitglied das erste „Vorhaben“ im Gesellschaftsbuch, wonach jedes Mitglied sich „in dieser Gesellschaft/ erbar/ nüt- und ergetzlich bezeigen“ und wie „bey Zusammenkünfften gütig/ frölig/ lustig und erträglich in worten und wercken“ sein soll (*GB 1622, s. DA Köthen II.1, S. [10]*). Daher weist auch Fürst Ludwig die „verhandfestung“ des Neumitglieds Friedrich Hortleder (FG 343), eines Juristen, zurück (390901, vgl. 390826) und verzichtet auf Aufnahmeurkunden für solche Neumitglieder. Fürstliche Aufnahmeurkunden kamen erst nach 1650 in der Weimarer und der Hallenser Periode der zum Palmorden gewandelten Gesellschaft in Gebrauch.

Wie schon die vorhergehenden Ausführungen vermuten lassen, machte die Einordnung und Erklärung der Briefe und Beilagen auch des fünften Köthener Bandes häufig detaillierte Recherchen kaum bekannter politischer und militärischer Umstände aus einem bisher nur wenig erforschten Abschnitt des Dreißig-



jährigen Krieges unumgänglich. Auch gaben die Dokumente manchen Anlaß, Entwicklungen und Themen der vorangehenden Bände weiterzuverfolgen. Zum Beispiel erfahren wir von einem erneuten Versuch der Verdeutschung von Cervantes' *Don Quijote* durch einen Fruchtbringer (390119 K 1, vgl. 250218A V–VII u. 371124 K 5). Die von Fürst Ludwigs Schwester Gräfin Anna Sophia von Schwarzburg-Rudolstadt (TG 1) gegründete Tugendliche Gesellschaft, die seit vielen Jahren (s. 300723) für uns ohne ein briefliches Zeugnis geblieben war, kehrt mit einem Kondolenzschreiben und Nachruf (400917) auf ein verstorbene Mitglied (Prinzessin Anna Sophia von Anhalt-Bernburg; AL 1617 [?]. TG 19. Die Holdselige) in unsere Erinnerung zurück. Der Sterbefall der Prinzessin bietet aber nicht nur Gelegenheit, an ihre Mitgliedschaft in der Tugendlichen Gesellschaft und an ihr ‚Gemälde‘ (Imprese) im Gesellschaftsbuch dieses Ordens zu denken, sondern auch daran, daß diese Damengesellschaft und die Fruchtbringende Gesellschaft Aufgaben von Hofakademien zur Erziehung der adligen Jugend mitübernahmen. Wie sich schon früh bei der Anleitung von Prinzen und Prinzessinnen zum Verdeutschen der *Cento novelle antiche* (Novellino) zeigte (s. 300718 K 9) – Anna Sophia, ihre Schwestern und Fürst Ludwigs erster Sohn gehörten zu den Schülern –, und wie es auch der Plan des schlesischen Prinzenhofmeisters Peter von Sebottendorf (FG 57) vorschrieb (300718), entsprach solche Pflege der deutschen Sprache und Dichtkunst durchaus den Absichten der genannten Gesellschaften. Deshalb konnten Prinzessin Anna Sophia, die Prinzen Ludwig d. J. (FG 6) und Wilhelm Ludwig von Anhalt-Köthen (FG 358) ebenso wie Paris von dem Werder, der Friedensredner, schon im kindlichen oder jugendlichen Alter Aufnahme in der Tugendlichen bzw. Fruchtbringenden Gesellschaft finden. Rhetorisch-poetische Grundfähigkeiten gehörten auch zum Verhaltens- und Kompetenzbild des Hofmanns, wie es die Gedichte Joachim Mehovius' (FG 483. 1647) auf seinen Dienst- und Landesherrn, F. Christian II., illustrieren (400809 I u. II).

Den Versen der Fürsten Christian II. und Ludwig auf den Tod der Holdseligen, einer Schwester Christians (s. 400902), konnten Zeugnisse der gelebten Frömmigkeit der Verstorbenen in Form ihrer Gedichte, Prosameditationen, ausgewählten Sentenzen und Bibelzitate gegenübergestellt werden, dazu ein Brief, der ihr von religiös legitimiertem Verzicht bestimmtes Leben zum Ausdruck bringt. Im Tagebuch notierte, von Geldnot und Krankheit bestimmte Umstände verursachten Stimmungsumschwünge und bezeugen die Vergeblichkeit der Medikation und ärztlichen Tröstung. Diese Quellen enthüllen Anlässe für Aussagen der Gedichte Fürst Christians. Selbstvorwürfe treiben ihn dazu an, seine Schwester zur geistlichen Kämpferin und Heldin zu stilisieren. Christians Dichtungen liefern zudem Beispiele für die Verskritik der Fruchtbringenden Gesellschaft. Die Sterbende, die auf eine Kur im Sauerbrunnen verzichtet und ihr Vermögen zur Finanzierung einer Reise ihres Bruders geopfert hatte, kritisierte in ihrer Verzweiflung Christians teure Subskription für ein zentrales Buchprojekt der Gesellschaft (400902 K 0 u. III). Trotz Kriegslast und Verschuldung (z. B. 391005) gelang es Fürst Ludwig, Druckkostenzuschüsse für die Veröffentlichung von fruchtbringerischen und anderen Büchern einzusammeln. Das erweiterte Gesell-

schaftsbuch von 1641 konnte aber nicht mit Kupferstichen der Impresen veröffentlicht werden, da selbst Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel, der damals das riesige biblische Predigtwerk Daniel Sachsens förderte, dafür nicht auch noch den benötigten Zuschuß — wie später im Falle des Gesellschaftsbuchs von 1646 — aufbrachte.

Im Zeitraum des vorliegenden Bands nehmen Fürst Ludwig und Diederich von dem Werder die Umdichtung der paargereimten achtzeiligen Reimgesetze (französisch *huitain*) des Gesellschaftsbuchs (*GB 1629/30*) in Stanzas in Angriff. Werder hatte die Ottaverime in seiner Tasso-Übersetzung (1626) nachgeahmt. Diese von Fürst Ludwig in der von ihm auch damals gedichteten Poetik *Kurtze Anleitung zur Deutschen Poesi* (1640) als „geschrenckt“ bezeichnete Strophenform weist das Reimschema abababcc (s. 391119 I, 400619 u. 401223 K 6) auf, zeigt in den sechs ersten Versen Kadenzwechsel von männlichem und weiblichem Versschluß und endet mit paargereimter männlicher Kadenz. In Ludwigs Poetik kann die Stanze aus Alexandrinern allerdings auch mit weiblichem Versschluß anheben und demzufolge im letzten Verspaar weiblich enden („Heldenartt Achtzeiliges gesetz' anfahende mitt weiblicher endung, von dreyzehen und zwölff Sylben“). Auch kennt der Fürst dort achtzeilige Gesetze „Gemeiner Art“ (fünfhebige jambische Verse) mit weiblich oder männlich anhebenden Kadenzfolgen. Heinse und Goethe variierten diese vom italienischen Modell abweichende Form und setzten sie im Deutschen wieder in Kraft, allerdings mit jambischen Fünfhebern und weiblich/ männlich wechselnder Kadenz in den ersten sechs Versen. Ludwig und Werder gelang es zwar nicht, das nächste Gesellschaftsbuch (*GB 1641/44*) mit Kupferstichen drucken zu lassen, aber doch alle Stanzentexte auf mittlerweile 353 Mitglieder zu verfassen und 1641 in Köthen zum Druck zu bringen (391203 u. I, 401223 K 6 u. ö.).

Mitglieder der Fruchtbringenden Gesellschaft übersetzten, wie erwähnt, weiterhin religiöse Erbauungsbücher, z. B. Fürst Christian II., Fürst Ludwig, Hans Ludwig (von) Knoch und Diederich von dem Werder. Sie steuerten Widmungsgedichte bei wie Ludwigs und Werders Verse auf Christians II. Dreilincourt-Übertragung *Von der Beharligkeit der Außerwehlten* (1641), welche sich mit den Lehren von Prädestination und Gnadenwahl, Rechtfertigung (*sola gratia, sola fide*), Beharrung in der Anfechtung u. a. auf Kernsätze protestantischer und hier spezifisch reformierter Dogmatik berufen. Die Gedichte verzichteten allerdings im Gegensatz zu Fürst Christian II. darauf, auf die Akademie anzuspielen. So hielten sie — das war auch Politik der Akademie — die Fruchtbringende Gesellschaft vom konfessionellen Hader der Zeit fern (401215 II).

Vielen Unterstützern — Forschern, Bibliothekaren, technischen Helfern und Freunden — können wir an diesem Ort nicht ausreichend danken. Stellvertretend wollen wir nur dem Vorsitzenden und den Mitgliedern der vorhabenbezogenen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, der an der Herzog August Bibliothek ansässigen Arbeitsstelle der Sammlung Deutscher Drucke, insbesondere Frau Dr. Petra Feuerstein, der Leiterin des Historischen Museums für Mittelanhalt und der Bachgedenkstätte Köthen, Frau Ingeborg Streuber, unserem freundschaftlichen Helfer und ehemaligen Mitarbeiter



Dr. Dieter Merzbacher und Herrn Dr. Lutz Mahnke (Ratsschulbibliothek Zwickau) unsere Schuld bezeugen. Unser Dank gilt auch einer Reihe von Hilfskräften und Praktikantinnen, die leider stets nur eng befristet und interimswise für das Projekt tätig waren (Kai Sina, Sebastian Barnstorf, Tim Goslar, Sabrina Häsing, Nadine Kowalski und Friederica Eichler) sowie Christian Knoop, dessen EDV-Kompetenzen der Vorbereitung unseres Internet-Portals zur Fruchtbringenden Gesellschaft: über <http://www.hab.de/forschung/projekte/fruchtbringerei.htm> zugute kamen.

Am 9. Juli 2006 starb Martin Bircher, der Mitbegründer dieser Edition, in Zürich. Mancherlei Impulse für die moderne Frühneuzeitforschung gingen von der für ihn zentralen Beschäftigung mit der Fruchtbringenden Gesellschaft aus. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Herausgeber

Im September 2009

## Editorische Vorbemerkung

Das *Datum* jedes Briefes und Schriftstücks wird in der Formel einer sechsstelligen Zahl zugleich als Ordnungsnummer des Briefes angegeben. Die ersten beiden Ziffern bedeuten stets das Jahr, es folgen der Monat und der Tag (also z. B. 171224 für 24. Dezember 1617). Wenn mehrere Briefe desselben Datums vorliegen, erhält der zweite den Zusatz A, der dritte den Zusatz B usw. Da die meisten Briefe in den benutzten Quellen nach dem in protestantischen Ländern üblichen Julianischen Kalender datiert sind, erfolgt unsere Datumsangabe grundsätzlich nach dem alten Stil, auch wenn die Vorlage beide Datierungen angibt, oder wenn sie nach dem neuen Stil datiert ist. In diesem Fall müssen im 17. Jahrhundert 10 Tage abgezogen werden, um die Datierung nach dem älteren Kalender zu erreichen. Nicht rekonstruierbare Daten sind durch 00 markiert. Alle das Datum betreffenden Unklarheiten werden im Quellenhinweis (Q) bzw. im Kommentar (K) angezeigt und nach Möglichkeit beseitigt.

Die *Überschrift* gibt den Namen des Ausstellers und Empfängers an. Alle Mitgliedernamen wurden normiert. Das einzige neuere vollständige Mitgliederverzeichnis nach Personen- und Gesellschaftsnamen ist derzeit in *Bircher/ Palme I*, S. 129–163, zu finden. Eine Mitglieder-Datenbank, die über das künftige Internet-Portal „Fruchtbringende Gesellschaft“ aufzurufen sein wird, ist in Vorbereitung und wird demnächst ins Netz gestellt werden (s. o.). Die Namensformen der Mitglieder 1–527 halten sich an die bei *Conermann I–III* festgelegten Normen. Fürst Ludwig von Anhalt-Köthen wird in den Briefbänden der Abt. A: Köthen stets gekürzt genannt (Fürst Ludwig). Dementsprechend meint Herzog Wilhelm das zweite FG-Oberhaupt (Herzog Wilhelm IV. von Sachsen-Weimar) und Herzog August das dritte (Herzog August von Sachsen-Weißenfels).

*Inhaltsangaben* dienen der schnellen Orientierung, erleichtern das Verständnis fremdsprachiger oder schwieriger deutscher Briefe, entlasten den Sachkommentar und dienen der Auffindung und Identifizierung von Personen und Sachverhalten.

Die *Beschreibung der Quelle* (Q) enthält vorab den Standort und die Signatur des Dokuments und Angaben zum Umfang bzw. zur Folierung/ Paginierung innerhalb eines Bandes oder einer Mappe. Hier wird auch mitgeteilt, ob es sich um einen Druck, eine Ausfertigung, eine Reinschrift, ein Konzept oder eine Abschrift handelt, ob Beilagen dazugehören, die u. U. verloren sind usw., ob der Text eigenhändig, von Schreiberhand oder von verschiedenen Händen geschrieben wurde oder ob der Zustand der Quelle die Edition beeinträchtigt (Wasserschäden, Papierriß usw.). In Q erfolgen auch Hinweise auf frühere Veröffentlichungen bzw. Erwähnungen der Quelle in älteren Editionen oder in der Forschungsliteratur, auf den Eingangsvermerk durch den Empfänger sowie Hinweise auf das Siegel oder andere Besonderheiten. Bei zeitgenössischen Drucken wird nach Möglichkeit die Erstausgabe zitiert, wichtige Varianten späterer Drucke des 17. Jahrhunderts werden aufgeführt (vgl. z. B. 391119 I). Eine Reihe von im vorliegenden Band edierten Briefen aus dem Köthener Erzschein ist bereits früher von dem anhaltischen Archivar Gottlieb Krause veröffentlicht worden (*KE* und *KL* III, s. Verzeichnis „Häufiger benutzte Literatur II“). Regelmäßig nahm er stillschweigend Kürzungen und andere Eingriffe in Orthographie und Zeichensetzung vor. Da die Quellenveröffentlichungen in *KL* III von *KE* abhängen, haben wir grundsätzlich darauf verzichtet, Textvarianten in *KL* III in unseren Textapparaten (s. u.) anzuführen. Ebenso hat uns die generelle Unzuverlässigkeit der Überlieferung in *KE* veranlaßt, nur diejenigen Abweichungen und „Lesarten“ zu berücksichtigen, die sich auf Inhalt und Sinn des betreffenden Briefes auswirken. Ansonsten belassen wir es in unserem Quellenhinweis bei einem kursorischen Hinweis auf unvollständige Überlieferung in *KE*.

Die *Adresse oder Anschrift* (A) eines Briefes wird, im Gegensatz zu den meisten Briefausgaben, grundsätzlich mitgeteilt, da sie Aufschluß über die korrekte Titulatur des Adressaten, über dessen Wohnort oder die postalische Übermittlung gibt.

Zur *Textgestalt*. Druckschriften werden, soweit mit den verfügbaren Zeichensätzen generierbar, dokumentarisch genau wiedergegeben, ausgenommen bei sinnvoll abgekürzten Zitationen im Kommentar. Die Grundschrift einer handschriftlichen Quelle hingegen, in der Regel in deutschen Texten Fraktur, in fremdsprachigen Texten Antiqua, wird in der vorliegenden Edition grundsätzlich durch Antiqua (Schrifttyp *Palatino Linotype*) wiedergegeben. Bei Quellen der Fruchtbringenden Gesellschaft, die für ihren Kampf gegen das Fremdwort und das sprachliche Alamode-Wesen berühmt wurde, konnte indessen nicht darauf verzichtet werden, die Differenzierung der Schreibarten zwischen Grundschrift und einer für Fremdwörter gebräuchlichen, davon abweichenden Schrift beizubehalten, d. h. durch einen eigenen serifenlosen Schrifttyp für Fremdwörter anzuzeigen (Schrifttyp *Tahoma*). Überdies sind des öfteren bei Anreden, bestimmten Namen oder Begriffen, Schlußkuralien u. dgl. kalligraphische Hervorhebun-

gen, wie oft auch in zeitgenössischen Drucken, anzutreffen. Da diesen zierschriftlichen Auszeichnungen ebenfalls eine gewisse inhaltliche Bedeutung zukommen mag, ist auch für ihre Wiedergabe eine eigene Schriftart, die dritte also, verwendet worden: die Kursivschrift *Zapf Chancery*. Graphische Hervorhebungen besonderer Art oder sonstige Auffälligkeiten können im Textapparat (T) erläutert werden. Die Texte halten sich im Zeilenfall eines Prosatextes natürlich nicht an das Original. Bei der Anrede, den Grußformeln und den Angaben von Ort und Datum wird die originale Anordnung sinnvoll vereinfacht wiedergegeben. Den Seitenwechsel bezeichnen Blatt- bzw. Seitenangaben in eckigen Klammern vor der anzuzeigenden neuen Seite, um eine Kontrolle am Originaldokument zu erleichtern. Vorhandene Kustoden werden nur vermerkt, falls sie einmal vom Anfang der folgenden Seite abweichen. Bei Unleserlichkeit und Textverderbnis durch Ausriß, Flecken, Papierschäden etc. werden, falls möglich, die vom Herausgeber vermuteten Buchstaben oder Wörter in eckigen Klammern ergänzt, andernfalls wird das Fehlende durch drei in eckige Klammern gesetzte Punkte angezeigt. In *T* erfolgen erläuternde Hinweise.

Die Textwiedergabe folgt grundsätzlich der Rechtschreibung des Originals. In orthographischen Zweifelsfällen, vor allem bei gewissen Buchstaben (a, d, g, h, j, k, r, v, w, z), bei denen häufig nicht ausgemacht werden kann, ob der Schreiber orthographische Groß- oder Kleinschreibung intendierte, folgte die Transkription dem heutigen Rechtschreibgebrauch nur im Satz- oder Versanfang, sonst aber der in der Quelle vorherrschenden graphischen Konvention (in der Regel Kleinschreibung außer bei Namen und Titeln). Auch bei der Interpunktion hält sich die Transkription an die Vorlage, ausgenommen bei heute ungebräuchlichen und mißverständlichen Zeichen, die nach ihrer Funktion mit entsprechenden „modernen“ Zeichen wiedergegeben wurden (Bindestriche, Abkürzungszeichen, Klammern). Heute mißverständliche Punkte hinter Kardinalzahlen entfallen.

Die Texte bieten drei Kategorien von Abkürzungen, die unterschiedlich behandelt werden: 1. Abkürzungen, die wegen ihres häufigen Auftretens in besonderen Abkürzungsverzeichnissen aufgeführt und aufgelöst werden; 2. Abkürzungen, die heute noch gebräuchlich und verständlich sind und daher beibehalten werden, z. B.: u., N. N., etc.; 3. Ungewöhnliche und heute nicht ohne weiteres verständliche Abkürzungen, die im Text kursiv aufgelöst werden, z. B. besondere Kürzel oder abgekürzte Ortsnamen. Stillschweigend recte aufgelöst werden Abkürzungen, die den Wortlaut eindeutig bezeichnen, z. B. ds/dz > das, d mit Aufwärtsschleife > der. Ligaturen und römische Ziffern in Monatsnamen wurden dagegen nicht aufgelöst, ebenso werden Planetensymbole für Wochentage wiedergegeben.

Der *Textapparat* (T) erfaßt alle Lesarten der Quelle, die nicht in den transkribierten Text aufnehmbaren Textzusätze, Konjekturen, Entschlüsselungsprobleme und graphischen Besonderheiten, Beschreibungen von Überlieferungsschäden usw. Hinweise auf den Textapparat erfolgen durch hochgestellte kleine Buchstaben, während die hochgestellten arabischen Ziffern dem Kommentar (K) vorbehalten bleiben.

Bei allen Briefen befindet sich der Apparat am Ende des Textes; nur bei länge-

ren Texten können die T-Anmerkungen am Fuß der Seite aufgeführt sein. Herausgeberzusätze erscheinen *kursiv*, Quellenzitationen recte, spitze Klammern bedeuten „in der Quelle gestrichen“.

Die *Kommentare* (K) liefern sprachliche Erläuterungen und Übersetzungen sowie sachliche, auch biographische und bibliographische Hinweise. Auf Kommentierungen von Begriffen oder Textstellen wird durch hochgestellte arabische Zahlen verwiesen.

*Literatur*, die nur zur Erhellung einer einzelnen Textstelle oder eines Briefes heranzuziehen war, wird nur im Kommentar und ggf. sinnvoll gekürzt angeführt. Handelt es sich um Literatur, die häufiger verwendet wurde, so ist sie mit einem *Kürzel* zitiert, das im Verzeichnis „Häufiger benutzte Literatur“ aufgelöst wird.

Das *Wörterverzeichnis* und das *Sachregister* werden innerhalb der Reihe I, Abt. A: Köthen kumuliert, so daß der Benutzer jeweils nur das Register des letzten Bandes benutzen muß. Aus zwingenden Raumgründen kann jedoch das *Personenregister* nicht alle Verweisungen auf die vorhergehenden Bände mitübernehmen. Das kumulierte Personenregister sowie auch das Wörterverzeichnis und das Sachregister kann aber weiterhin online unter der Adresse <http://diglib.hab.de/?link=004> eingesehen werden. Diese kann auch über die Web-Seite des Projekts <http://www.hab.forschung/projekte/fruchtbringerei.htm> und über die Homepage der Sächsischen Akademie zu Leipzig [www.saw-leipzig.de](http://www.saw-leipzig.de) aufgerufen werden. Die Register verweisen auf das Vorwerk jedes Bandes (z. B. *DA Köthen I. 1*, S. 18) und auf die Datierungsnummern der Briefe, deren Beilagen (römische Ziffern), ggf. auch auf Kommentarstellen. Wenn ein Name nur mit der Briefnummer oder auch zusätzlich mit der Beilagenziffer angeführt wird, kann der Benutzer daran die quellenmäßige Wichtigkeit dieser Angabe erkennen. Auf die allein im Quellenhinweis oder Kommentar genannten Personen oder dort behandelten Sachzusammenhänge weisen die Register hingegen durch die Buchstaben Q bzw. K hin, im Falle nur einmaliger Erwähnung auch durch den Zusatz der Anmerknungsnummer. In erforderlichen Fällen wurde den einzelnen nummerierten Stellenkommentaren eine allgemeine Erläuterung vorangestellt. Auf dort genannte Personen oder Sachverhalte wird in den Registern mit K 0 verwiesen. Bei längeren Texten wird das Auffinden von Namen durch den Hinweis auf die Seite (bzw. den Vers) erleichtert. Das alphabetisch geordnete Wörterverzeichnis erfaßt jenen frühneuhochdeutschen, mundartlichen, gelegentlich aber auch fremdsprachigen Wortschatz, der nicht oder heute nicht mehr ohne weiteres verständlich ist und daher einer Kommentierung bedurfte. Sach- und Personenregister erleichtern das Auffinden gewünschter Informationen. Da die Edition fortschreitend wächst, kann das von Band zu Band überarbeitete Sachregister immer nur als ein vorläufiges Orientierungsinstrument dienen.

## Sigeln, Abkürzungen, Zeichen und deutsche Monatsnamen

### Sigeln

Vgl. auch das Verzeichnis „Häufiger benutzte Literatur“.

A	Anschrift
AL	La Noble Académie des Loyales
ALB Dessau	Anhaltische Landesbücherei Dessau
B	Bibliothek
BB Dessau	Behördenbibliothek Dessau
BJ Kraków	Biblioteka Jagiellońska Kraków
BL London	British Library London
BN	Bibliographischer Nachweis
BN Paris	Bibliothèque Nationale Paris
BN Madrid	Biblioteca Nacional Madrid
BU	Biblioteka Uniwersytecka
D	Druckveröffentlichung
E	Erzschrein (HM Köthen)
FB Gotha	Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/ Gotha, Forschungsbibliothek Gotha
FG	Fruchtbringende Gesellschaft
GB/ GBB	Gesellschaftsbuch, Gesellschaftsbücher, vgl. „Häufiger benutzte Literatur II“
GB Kö.	Köthener Gesellschaftsbuch, s. „Häufiger benutzte Literatur II“
GB Rotterdam	Gemeentebibliotheek Rotterdam
GSTA — PK Berlin	Geheimes Staatsarchiv — Preußischer Kulturbesitz Berlin
HAAB Weimar	Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek Weimar
HAB	Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
HB	Hofbibliothek
HM Köthen	Historisches Museum für Mittelanhalt und Bach- gedenkstätte Köthen
HSTA	Hauptstaatsarchiv
IP	Instrumentum publicum, s. „Häufiger benutzte Literatur I“
K	Kommentar
KB Den Haag	Koninklijke Bibliotheek Den Haag
KB København	Det Kongelige Bibliotek København
LA	Landesarchiv

LAO	LA Oranienbaum, siehe jetzt LHA Sa.-Anh./ Dessau
LA Oranienbaum	Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abt. Oranienbaum, s. jetzt LHA Sa.-Anh./ Dessau
LB	Landesbibliothek
LB Schwerin	Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern
LHA	Landeshauptarchiv
LHA Sa.-Anh.	Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt (Dessau; Magdeburg; Wernigerode)
LP	Leichenpredigt, Funeralschrift
MVAG	Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte und Landeskunde
MVAL	Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Landeskunde
NB Prag	Nationalbibliothek der tschechischen Republik, Prag (Národní knihovna České republiky, Praha)
NF	Neue Folge
NSTA	Niedersächsisches Staatsarchiv (Aurich; Bückeburg; Oldenburg; Stade; Wolfenbüttel)
PA	L'Académie des Parfaits Amants
Q	Quellenhinweis
RA	Reichsarchiv
RA Stockholm	Riksarkivet Stockholm
RB Zwickau	Ratsschulbibliothek Zwickau
SB	Staatsbibliothek
SLB Dresden	Sächsische Landesbibliothek — Staats- u. Universitätsbibliothek Dresden
SS	Sommersemester
StA	Stadtarchiv
STA	Staatsarchiv
StB	Stadtbibliothek
STB Berlin — PK	Staatsbibliothek zu Berlin — Preußischer Kulturbesitz
StUB	Stadt- und Universitätsbibliothek
SUB	Staats- und Universitätsbibliothek
SuStB	Staats- und Stadtbibliothek
T	Textapparat
TG	Tugendliche Gesellschaft
ThHSTA Weimar	Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar
ThSTA Altenburg	Thüringisches Staatsarchiv Altenburg
TULB Jena	Thüringische Universitäts- und Landesbibliothek Jena
UB	Universitätsbibliothek
UB/ LMB Kassel	Universitäts-, Landes und Murhardsche Bibliothek Kassel

UL	University Library
ULB Halle	Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale)
UStB	Universitäts- und Stadtbibliothek
VD17	Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts ( <a href="http://www.vd17.de">http://www.vd17.de</a> )
WBN	Wolfenbütteler Barock-Nachrichten
WDB	Wolfenbütteler Digitale Bibliothek ( <a href="http://www.hab.de/bibliothek/wdb">http://www.hab.de/bibliothek/wdb</a> )
WS	Wintersemester

### Abkürzungen des Herausgebers

Die in Kurzform genannten drei Oberhäupter der FG:

Fürst Ludwig	Fürst Ludwig I. von Anhalt-Köthen (1579–1650; FG 2. Der Nährende, Oberhaupt der FG von 1617 bis 1650)
Herzog Wilhelm	Herzog Wilhelm IV. von Sachsen-Weimar (1598–1662; FG 5. Der Schmachhafte, Oberhaupt der FG von 1651 bis 1662)
Herzog August	Herzog August von Sachsen-Weißenfels (1614–1680; FG 402. Der Wohlgeratene, Oberhaupt der FG von 1667 bis 1680)

ao.	außerordentlich
a. St.	alten Stils (Julianischer Kalender)
Bearb./ bearb.	Bearbeiter/ bearbeitet (von)
Bernb.	Bernburg
Bf./ bfl.	Bischof/ bischöflich
Bl./ -bl.	Blatt
Bst.	Bistum
Burggf./ -gfn.	Burggraf/ -gräfin
<i>Christian: Tageb.</i>	Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg: Tagebuch, s. „Häufiger benutzte Literatur I“
Dess.	Dessau
d. d.	de dato
dto.	dito
Ebf./ ebfl.	Erzbischof/ erzbischöflich
Ebst.	Erzbistum
Ehz./ Ehzn.	Erzherzog/ Erzherzogin
eigenh.	eigenhändig
Ex.	Exemplar
F./ fl.	Fürst/ fürstlich

Fn.	Fürstin
fnhd.	frühneuhochdeutsch
Frfr.	Freifrau
Frh./ frhl.	Freiherr/ freiherrlich
Ft.	Fürstentum
Gese	Katalog der Schloßbibliothek Köthen, s. „Häufiger benutzte Literatur I“
Gf./ gfl.	Graf/ gräflich
Gfn.	Gräfin
Gft.	Grafschaft
H., -h.	Hand, -händig
H.	Heft
h.	hohen/ heiligen
hd.	hochdeutsch
Hft.	Herrschaft
Hg./ hg.	Herausgeber/ herausgegeben (von)
hl.	herzliebe(r)
Hz./ hzl.	Herzog/ herzoglich
Hzn.	Herzogin
Hzt.	Herzogtum
imm.	immatrikuliert
Inc.	Incipit (Anfang eines Gedichtes)
Jh.	Jahrhundert
Kat.	Katalog
Kd.	Kardinal
Kf./ kfl.	Kurfürst/ kurfürstlich
Kfn.	Kurfürstin
Kg./ kgl.	König/ königlich
Kgn.	Königin
Kö.	Köthen
Ks./ ksl.	Kaiser/ kaiserlich
Ksn.	Kaiserin
Lgf./ lgfl.	Landgraf/ landgräflich
Lgfn.	Landgräfin
Mat.	Matrikel
md.	mitteldeutsch
Mgf./ mgfl.	Markgraf/ markgräflich
Mgfn.	Markgräfin
Mgft.	Markgrafschaft
mhd.	mittelhochdeutsch
nd.	niederdeutsch
Ndr.	Nachdruck, Neudruck
n. St.	neuen Stils (Gregorianischer Kalender)
o.	ordentlich
o. D./ J.	ohne Datum/ Jahr



o. O.	ohne Ort
Pgf./ pgfl.	Pfalzgraf/ pfalzgräfllich
Pgfn.	Pfalzgräfin
Ps./ ps.	Pseudonym
Pz.	Prinz
Pzn.	Prinzessin
r	recto
Rd.	Rand
Sig.	Sigillum, Siegel; Siegelspuren
s. v.	sub voce
T.	Tafel
Tageb.	Tagebuch
teilw.	teilweise
Tl.	Teil
U.	Universität
Überl.	Überliefert
Übers./ übers.	Übersetzer/ übersetzt
u. d. T.	unter dem Titel
unbek.	unbekannt
unfol.	unfoliiert
unpag.	unpaginiert
urspr.	ursprünglich
V.	Vers
v	verso
verw.	verwitwet
Wwe.	Witwe
Z.	Zeile
zit.	zitiert
Zs.	Zeitschrift

### Häufige Abkürzungen in Quellen

A./ AA.	Altesse/ Altesses
Al <sup>t</sup>	Altissimo/ Altezza, Altesse
Ampl./ Ampliss.	Amplissimus
An./ Ao.	Anno
A. V.	Altezza Vostra
C.	Candidatus
c. a. d.	c'est à dire
Cand.	Candidatus
Celsiss.	Celsissimus, -a, -o
Chr.	Christi
Churf.	Churfürstlich
citissime	eiligst
cito	eilig

Cl.	Clarissimus, -a, -o
clementiss./ <sup>-o</sup>	clementissimus, clementissimo
Colendiss. <sup>o</sup>	Colendissimo
Col <sup>mo</sup>	Colendissimo
comp <sup>e</sup> .	compagnie
d.	Heller/ Pfennig
D.	Doctor
D./ Dhl./ Dhlt.	Durchlaucht
devotiss. <sup>a/ -o</sup>	devotissima, -o
dienstfr.	dienstfreundlich
dienstw.	dienstwilliger
DL	Dero Liebden
DL	Durchlaucht
doctiss.	doctissimus, -e
Dt.	Durchlaucht
Durchl.	Durchlaucht
dw./ d.w.	dienstwilliger
E.	Euer, Eure
E. Ed. L.	Euer Edlen Liebden
EFG/ E. F. G./	
E. F. Gdn./ Gn.	Eure Fürstliche Gnaden
E. Fl. Gdn.	
EG/ E G/ E. G./ E. Gn.	Euer Gnaden
E. G. und H.	Euer Gnaden und Herrlichkeit
ehl.	ehemalig
E. H./ Hrl./ Hrlt.	Eure Herrlichkeit
E. H.	Euer Herzliebden [?]
EL./ E. L./ E LB/ ELd.	Euer Liebden
Emp <sup>f</sup> .	Empereur
Er./ Ern.	Ehrwürden
Eu./ Ew.	Euer, Eure
Ex <sup>ce</sup> .	Excellence
f./ F.	Frau
f./ F.	Fürst
FeldM.	Feldmarschall
fl.	freundlich
f./ fl.	fürstlich
f./ fl.	Gulden
F/ Fl. Gdn./ FG/ fg	Fürstliche Gnaden
fhl.	freundherzliebste(r)
fortunatiss. <sup>o</sup>	fortunatissimo
fr./ frdl./ frl.	freundlich
Franc.	Franco
Fr./ Frucht./ Fruchtbr.	Fruchtbringende Gesellschaft
G./ Ges./ Gesellsch.	

frl.	fürstlich
Fruchtbr.	Fruchtbringend
FZ	Fürst zu
fzA	Fürst zu Anhalt
g.	gnädig(st)
g.	groschen
G./ Gd./ Gdn./ Gn.	Gnaden
Geh.	Geheim
Gf./ Gfn.	Graf/ gräflich/ Gräfin
G. F. v. H.	Gnädiger Fürst und Herr
g. g.	gebe Gott/ geliebts Gott
ggl.	gute Groschen
G. Gr.	Gnädiger Graf
gl.	General
gn./ gnäd./ gned.	gnädig(st)
gndt.	genannt
gr.	Groschen
Gr. G.	Gräfliche Gnaden
großg.	großgünstig (?)
H./ h.	Herr
h. e.	hoc est
herzl.	herzliebe(r)
Hft.	Herrschaft
HL/ hl.	Herzliebe(r), herzliebe(r)
Hn.	Herrn
Hochgeb.	Hochgeboren
hochg.	hochgünstig
hochl.	hochlöblich
Hochw.	Hochwürdig(st)
HZ/ hz	Herzog zu
HZS	Herzog zu Sachsen
JFg./ J. F. Gn.	Ihro Fürstliche gnaden
Jhrl.	Ihro Liebden
I. J./ J. J.	Im Jahr
J. K. M./ J. Kön. M.	Ihre königliche Majestät
IL/ JI./ JI./ JId.	Ihro Liebden
III <sup>mo.</sup> / III <sup>ma.</sup> / III <sup>mi.</sup> / III <sup>mj.</sup>	Illustrissimo/ -a/ -i
Jlld./ JItn.	Ihro Lieb(t)en
Jllustriss.°	Illustrissimo
JM	Ihre Majestät
I. U. D./ J. U. D./ J. V. D.	Juris Utriusque Doctor
J. V. L.	Juris Utriusque Licentiatius
Kay./ Kaiserl./ Key.	Kaiserlich
-l.	-lich
l.	liebe(r)

l.	löblich
L./ Ld./ Ldn.	Liebden
löbl.	löblich
m	mille/ tausend
m.	Meile(n)
M.	Monat
M./ Mag.	Magister
Maij.	Majestät
mapp.	manu propria
Mat(h)./ May./ Mayst.	Majestät
Med.	Medicinae
m. g. f.	meinem gnädigen Fürsten
M <sup>gr</sup> / Monseig <sup>n</sup> /	Monseigneur
Monseig <sup>r</sup> / Mons <sup>r</sup>	
Msier.	
mp/ m. p./ mpp/	manu propria
mppria/ mpria	
M. <sup>r</sup>	Monseigneur
m <sup>re</sup> / m <sup>te</sup> .	maître/ maistre
Mstt.	Majestät
N. S.	Nostro Signore
Obr.	Obrist
P.	pinxit, Pictor
Phil.	Philosophiae
pl.	plurimus, -e
P. P.	Professor publicus
pr./ p <sup>r</sup> .	pour
Pr.	Prince (Fürst)
Praes./ Praesent.	Praesentatum
Pres.	Praesentatum
Pri.	Princesse (Fürstin)
P. S./ PS	Postscriptum
PS.	Praesentatum
Recom.	Recommendatur/ Recommendatio
Röm.	Römisch
Röm. Kay. Mays./	Römische Kaiserliche Majestät
Röm. Keyß. Mst.	
Rth./ Rthl.	Reichstaler
S. A.	Son Altesse (frz.), Sua Altezza (it.)
Sac. Rom. Imp.	Sacrum Romanum Imperium
schll.	Scheffel
SE/ S. E.	Seine Exzellenz/ Son Excellence/ Sua Eccellenza
Secr.	Secretarius
Seel./ sehl.	Seelig
Seig <sup>r</sup> .	Seigneur

Ser <sup>ma.</sup> / -mo./ Seren. <sup>SSO</sup>	Serenissima/ -mo
S. F. G./ Sr. F. G.	Seine(r) Fürstliche(n) Gnaden
Sig <sup>or.</sup> / Sig. <sup>r/ re</sup>	Signor(e)
SL/ Sl./ S. L.	Seine(r) Liebden
Sn./ Sr	Sein, -en/ -er
soggiettiss. <sup>a/ -o</sup>	soggiettissima, -o
S. P.	Salutem Plurimam
S. P. D.	Salutem Plurimam Dicit
Sr./ S <sup>r.</sup>	Seigneur
Sr. G./ Sr. Gdn.	Seiner Gnaden
St. N./ St. n./ St. no.	Styli Novi (Gregorianischer Kalender)
St. vet.	Styli Veteris (Julianischer Kalender)
Subscr.	Subscriptum
T.	Tuus
T. E.	Tua Excellentia
th/ thl./ Thll./ Thllr.	Taler
Tit.	Titulatur, Titel
tresaffné.	tresaffectionné
tresh.	treshonoré
tresh./ treshumblem. <sup>t</sup>	treshumblement
tresob.	tresobéissant
T. T.	Totus Tuus
Überg./ Übergeb., Überg./ Übergeb.	übergeben
unterdienstl.	unterdienstlich
unterth.	unterthänig
v.	vnd/ von
VA/ V. A./ V. Alt.	Vostre Altesse (frz.); Vostra Altezza (ital.)
VE/ V. E.	Vostre Excellence (frz.)
V. <sup>ra</sup>	Vostra
weyl.	weyland
wolgb.	wohlgeboren

### Sonderzeichen für Wochentage

☾	Montag
♂	Dienstag
♀	Mittwoch
♃	Donnerstag
♀	Freitag
♄	Samstag
☉	Sonntag

**Deutsche Monatsnamen**

Eismonat	Januar
Hornung	Februar
Lenzmonat	März
Ostermonat	April
Wonnemonat	Mai
Brachmonat	Juni
Heumonat	Juli (auch August)
August/ Ost	August
Herbstmonat	September
Weinmonat	Oktober
Wintermonat	November
Christmonat	Dezember

**Verzeichnis der edierten Quellen****I. Handschriftenbestände**

Universitätsbibliothek BASEL

G<sup>2</sup> II 36: 390126

Niedersächsisches Staatsarchiv BÜCKEBURG

Fl. Hausarchiv F 3 Nr. 345: 400714

Fl. Hausarchiv F 3 Nr. 351: 400104 I

Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abt. DESSAU  
(ehemals ORANIENBAUM)

Abt. Bernburg A 6 Nr. 11<sup>1</sup>: 400902, 400902 I

Abt. Bernburg A 6 Nr. 11<sup>2</sup>: 400902 II

Abt. Bernburg A 9b Nr. 14 (*Christian: Tageb.*), Bd. 15: 401212 I

Abt. Bernburg A 10 Nr. 5<sup>a-1</sup>: 400728, 400809, 400809 I, 400902 III, 401029

Abt. Bernburg A 10 Nr. 26b: 400809 II, 400917

Abt. Köthen A 7a Nr. 1: 401204

Abt. Köthen A 9a Nr. 30: 390504, 390504A

Abt. Köthen A 9a Nr. 85: 400127

Abt. Köthen A 9a Nr. 87b: 390814, 390909, 390929, 391100, 391113, 391125,  
400104

Abt. Köthen A 9a Nr. 94: 390131, 390429, 391000, 391209, 400810

Abt. Köthen A 9a Nr. 167: 390909 I

Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/ Gotha, Forschungsbibliothek  
GOTHA

Chart. B 831 ba (2): 400917 I

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek GÖTTINGEN

8° Cod. Ms. philos. 120: 390800A

Det Kongelige Bibliotek KØBENHAVN

N. K. S. 617, 4°: 390822 I

Historisches Museum für Mittelanhalt KÖTHEN

V S 448f: 400312

V S 449c: 390800

V S 544: 390110, 390112, 390114, 390115, 390119, 390121, 390125, 390126A,  
390126B, 390310, 390514, 390712A, 390723, 390727, 390807, 390807A,  
390807A I, 390826, 390901 I, 390902, 390902 I, 390903, 390904, 390906,  
390908, 390912, 390914, 390921, 391223, 400310, 400311, 400311A, 400317,  
400317 I, 400320, 400502, 400506, 400509, 400514, 400619, 400620, 400622,  
401007, 401009, 401025, 401116, 401117, 401212, 401214, 401214 I, 401215,  
401215 I, 401216, 401223, 401228, 401228A, 401229

V S 545: 390911, 391028, 3391119, 391119 I, 391119 II, 391119 III, 391216,  
400113, 400122, 400122 I, 400214, 400214 I, 400301, 400301 I, 400313, 400314,  
400430, 400528, 400528 I, 400528 II, 401109

V S 546: 400312 I

Hessisches Staatsarchiv MARBURG

115 Waldeck 2 Anhalt 2: 390630, 390630 I, 390701, 390701 I, 390712, 391200,  
400209

Niedersächsisches Staatsarchiv OLDENBURG

Best. 20 Urk. Landessachen 1640 Jan. 7: 401107

Best. 20 Urk. Landessachen: 401107 I, 401107 II

Gemeentebibliotheek ROTTERDAM

Coll. Rem. Kerk., cat. v. hss. no. 674: 390822

Thüringisches Hauptstaatsarchiv WEIMAR

Familiennachlaß Hortleder/ Prüschenk Nr. 22: 390901, 390907, 390907 I, 390910,  
400319

Herzog August Bibliothek WOLFENBÜTTEL

Cod. Guelf. 3 Noviss. 2°: 391203, 391203 I, 391217, 400218, 400323, 400605,  
400605 I, 400731

Cod. Guelf. 31 Noviss. 8°: 391217 II

Cod. Guelf. 74 Noviss. 2°: 401111

Cod. Guelf. 135 Extrav.: 400203

Niedersächsisches Staatsarchiv WOLFENBÜTTEL

1 Alt 22 Nr. 134: 391005

1 Alt 22 Nr. 196: 401111

1 Alt 22 Nr. 225: 390828

2 Alt 3520: 391217 III, 391217 IV

## II. Druckschriften

*Fürst Christian II. v. Anhalt-Bernburg: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten (1639)*

[Antonio de Guevara: *Libro llamado relox de príncipes* (1529 u. ö.), in der ital. Übers. u. Bearb. v. Mambrino Roseo da Fabriano (d. i. Collenuccio Costo): *L'institutione del prencipe christiano* (1543 u. ö.), ins Deutsche übers. v. F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg u. d. T.:] Die Vnterweisung | Eines Christlichen Fürsten/ | Aus dem Spanischen ins Jtaliänische | erstlich übergesetzt/ | Durch | MAMBRINUM ROSEUM | von Fabriano, | Vor Jahren verdeutschet durch ein Mitglied | der Fruchtbringenden Gesellschaft/ | Vnd anetzo im Druck | gegeben. | [Vignette] | Cöthen im Fürstenthumb Anhalt/ | [Linie] | Jm Jahr 1639.

HAB: 218. 4 Quodl. (1).

391028 I

*Fürst Christian II. v. Anhalt-Bernburg: Von der Beharligkeit der Außerewählten (1641)*

[Charles Drelincourt d. Ä.: *De la Persévérance des Saints, ou de la fermeté de l'amour de Dieu* (Charenton 1625), ins Deutsche übers. von F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg u. d. T.:] Von der Beharligkeit der | Außerewählten. | Oder | Von Besten- | digkeit der Liebe Gottes. | Anfangs im Jahre | 1625. | Durch Carlen Drelincourt, Pre- | diger und diener am worte Gottes/ in | der Reformirten Kirche zu Paris Fran- | tzösisch geschrieben: | Nachgehendes aber ihme selbst/ und den | Seinigen/ auch andern frommen Chri- | sten zu nützlicher erbauligkeit/ | Zusamt den letzten Stunden des Herren von | Plessis Mornay, verdeutschet | Durch ein Mitglied der Frucht- | bringenden Gesellschaft. | [Linie] | Gedruckt zu Cöthen im Fürstenthume | Anhalt/ | Jm Jahre unsers HERren/ | 1641. | Wer beharret biß ans ende/ der wird selig.

HAB: 1293.11 Theol. (1).

401215 II

*Théodore Agrippa d'Aubigné: Histoire universelle (1616)*

L'HISTOIRE | VNIVERSELLE | DV SIEVR D'AVBIGNÉ | PREMIERE PAR-



TIE. | QVI S'ESTEND DE LA PAIX ENTRE TOVS | LES PRINCES CHRE-  
STIENS, ET DE L'AN 1550. IVSQVES à la pacification des troisesme guerres  
en l'an 1570. | DEDIEE A LA POSTERITÉ. | A MAILLE | PAR IEAN MOVS-  
SAT, IMPRIMEVR | ORDINAIRE DVDIT SIEVR. | M.DC. XVI.

HAB: Gk 2° 2.

400506 I

*Beckmann*

Historie | Des | Fürstenthums | Anhalt In Sieben Theilen | verfasst. [Kupfertitel:]  
Historia | Des | Fürstenthums | Anhalt | durch | Johann Christoff Beckmannen |  
Zerbst | Bei Gottfried Zimmermannen | MDCCX.

HAB: Wa 2° 50.1.

401117 I

*Herzog Augusts d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel Luther-Bibel in der Ausgabe  
Lüneburg 1634*

BIBLIA. | Das ist: | Die gantze heilige Schrifft | Deutsch/ | D. Mart. Luth. | Mit  
außgehenden Versiculn/ Marginalien vnd Vorreden Lutheri/ | Concordantzien/  
Chronologien/ vnd vnterschiedlichen Registern der Historien vnd Hauptleren/  
sampt | den Summarien D. Danielis Crameri/ auch den vbrigen Büchern Esra  
vnd Maccabeorum/ Auff | solche Art noch nie gesehen. | Mit Churfürstl. Sächs.  
Privilegio. | ... Lüneburg bey den Sternen/ | Jm tausend hundert sechs/ vier vnd  
dreyssigstem Jahr/ | Da stolzter Fried lieblich blüht/ ich gedrucket war.

HAB: 519.4.1 Theol. 2° und Bibel-S. 4° 46

391217 I

*Herzog August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel: Passionsharmonie (1640)*

[Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel:] Die Geschichte | Von des  
HErrn | JEsu des \* Gesalbten Leyden/ | Sterben und Begräbnisse: | (\* Joh. 1.41.  
Act. 4, 27.) | Auß der Evangelisten Schrifftten/ | von newen ördentlich zusammen |  
getragen. | [Zierleiste] | Lüneburg/ | bey | Hansen und Heinrichen | den Sternen. |  
[Linie] | Jm 1640. Jahre.

HAB (4 Ex.): Th 2980.

401111 I

*Rudolf v. Dieskau: LEGATION Oder Abschickung der Esell in Parnassum  
(1638)*

[Dieskau, Rudolf v.:] LEGATION | Oder | Abschickung der Esell | in | Parnas-  
sum, | Gestellet vnd verfertigt | Durch | Randolphum van Duysburgk | Ao. | M.  
DC. XXXVIII. | Horat. de arte Poëticâ. | [Zitat] | [Holzschnitt: Zierstück] | [Zier-  
leiste] | Leipzig | Gedruckt bey Gregorio Ritzschen/ Jm Jahr/ 1638.

HAB: Xb 8493.

390114 I

Josef Ettliger: Christian Hofman von Hofmanswaldau. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des 17. Jahrhunderts. Halle 1891.

390121A

*Ehren- vnd Gedächtnüß-Seule ... Frantz von Trothen (1639)*

Ehren- vnd Gedächtnüß-Seule | Des | WohlEdel-gebornen/ Gestrengen vnd Vesten | Frantz von Trothen/ | Erbsassen auff der Würtenburg im Teut- | schenThal/ Fürstl. Eysenachischen Geheimb- | ten Raths vnd Ober-Hauptmans des Gotischen | Kreyses. | Welcher am 28. November des Jüngst- | abgewichenen 1638. zu Gotha Christ-sehlig verstor- | ben/ Dessen Leichnam von dannen naher Halla/ vnd ferner/ | nach beschehenen Christlichen Ceremonien/ am 11. Febr. | dieses 1639. Jahres in das Trothische Erbbegräb- | nis im TeutschenThal Adelich beygese- | tzet worden/ Seines Alters im | 43. Jahr. | [Linie] | Gedruckt zu Hall in Sachsen bey | Christoff Salfeldt [1639].

Ratsschulbibliothek Zwickau: 6.6.26/59.

390112 I

*Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche (1640)*

[Guillaume de Saluste sieur Du Bartas: *Les Semaines*; ins Deutsche übers. u. verbessert von Tobias Hübner; bearb. u. hrsg. v. Fürst Ludwig u. Diederich v. dem Werder:] Die Erste und An- | dere Woche | Wilhelms von Saluste | Herren zu Bartas. | Darinnen enthalten/ sampt der Welt erschaffung/ die vor= | nehmeisten Geschichte in der heiligen Schrift | zu finden. | Von der Welt anfang an/ bis an die zerstörung Jerusa= | salems [!]/ und die Babylonische Gefengnüs/ zu zeiten | des Jüdischen Königs Zedekiæ geschehen. | Vor Jahren | Aus dem Frantzösischen in wolgemessene deutsche Reime/ mit | ebenmessigen endungen/ auch nicht mehr oder weniger Silben/ | durch ein Mittglied der fruchtbringenden Gesellschaft | gebracht und ausgangen. | An ietzo aber | Eines theils durch den Übersetzer selbst bey seinem | leben/ als nach seinem tödlichen abgange durch andere | beyder Sprachen kündige/ übersehen/ verbessert | und mit den Jnhalten iedes Stückes/ auch | sonderbahren anmerckungen und erklä= | rungen auf dem Rande gezieret/ ver= | mehret und von Neuen an den | Tag gegeben. | [Zierleiste] | Gedruckt zu Cöthen Jm Fürstenthume Anhalt/ | [Linie] | Jm Jahre 1640.

HAB: 49.6 Poet. (1).

400000

*Herzog Wilhelms IV. v. Sachsen-Weimar Trauerlied auf seinen verstorbenen Bruder Bernhard (1639)*

[Einblattdruck im Zierrahmen:] Ein Lied/ | Hertzog Wilhelms | zu Sachsen/ | Welches nach der Predig in der SchloßKirchen zu | Weymar/ Sontags den 4. Augusti Anno 1639. von den Musicanten | daselbsten gesungen/ als der Christlichen Gemein der frühzeitig/ aber doch | Selige Tod/ dessen vielgeliebten Herrn Bruders/ Hertzog Bernharden zu | Sachsen/ &c. öffentlich angedeutet worden/ | Jm

Thon: | An Wasserflüssen Babylon. | Gedruckt zu Coburgk in der Fürstlichen Truckerey/ durch Johann Eyrich/ Jm Jahr 1639.  
BSB München: Einbl. III, 67

390800 I

*Sachse: Einhelligkeit I–III (1641–1644)*

Einhelligkeit | Der Vier Evangelisten | Vber | Vnsers HERren und Heylandes | JESV CHRJSTJ | Geburt und Leben/ | Leiden und Sterben/ | Auferstehung und Him- | melfahrt/ | Aus Jhren Vier Büchern in richtige Ordnung zusammen | getragen/ und der Gemeine Gottes zu Cöthen | erkleret: | Von | Daniel Sachsen/ Pfarrern und Superinten- | denten daselbst/ | Erster [Ander/ Dritter und Letzter] Theil/ | Jn Hundert Predigten verfasst/ samt zweyen | [II dreyen/ III Zusamt Einer Zu- gabe aus den Apostolischen Geschichten/ von Der Sendung des heiligen Geistes. Mit beygefügt] notwendigen Registern. | [Vignette] | Gedrucket | Zu Cöthen im Fürsthenthume Anhalt/ | Jm Jahre des HERREN | [Linie] | M DC XLI. [1643./ 1644].

HAB: 317.2–4 Theol. 2°

400310 I

*Diederichs und Paris' v. dem Werder Friedensrede (1639)*

[Diederich v. dem Werder, Verf.; Paris v. dem Werder, Vortragender:] Friedens- rede | in gegenwart | vieler Fürsten/ Fürstin- | nen und Freulein/ | Auch | Grosser anzahl HochAdelicher/ Gelehrter und an- | derer vornehmen Mannes- Frauen und Jung- | fräulichen Personen/ | Sehr behertzt/ fertig/ mit zierlicher geschick- | ligkeit und wohlbequemeten tapfferen ge- | berden fürgebracht und abge- | leget/ | Durch | Einen funftzehnen Jährigen Edelen Knaben. | Wo diese werden schwei- gen/ so werden die Steine schreyen. | Luc. 19. | [Vignette] | Jm Jahre | 1639. [Kö- then: Fürstl. Druckerei].

's-Gravenhage Vredespaleis (Den Haag Friedenspalast).

390904 I

## Häufiger benutzte Literatur

Dieses Verzeichnis enthält nur Schriften, die häufiger konsultiert oder zitiert wurden. Für das Schrifttum über die FG ist allgemein auf die Bibliographie in *Conermann II*, 317–374 zu verweisen, außerdem auf *Bulling* und *DDL III B I*, 217–226.

## I. Handschriften

*Catalogus primus*

Anhaltische Landesbücherei DESSAU

BB 9562: Handschriftlicher Katalog der Bibliothek F. Christians I. v. Anhalt-Bernburg. Undatiert, erstellt nach 1662; 1300 Nummern.

„CATALOGUS PRIMUS BIBLIOTHECÆ BERNBURGENSIS.“

*Catalogus secundus*

Anhaltische Landesbücherei DESSAU

BB 9562: Handschriftlicher Katalog der Bibliothek F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg. Undatiert, erstellt nach 1662; 657 Nummern.

„CATALOGUS Secundus Bibliothecæ Berenburgensis.“

*Christian: Tageb.*

Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt/ DESSAU

Abt. Bernburg A 9b Nr. 14: Fürst Christian II. v. Anhalt-Bernburg: Tagebuch, Bd. I–XXIII; Bd. XXIV: Sigismund Ladisla: Auszug aus Fürst Christians II. von Anhalt-Bernburg Tagebuch.

Abt. Bernburg A 9b Nr. 14a: Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg: Tagebuch. Abschrift (25. 2. 1621 – 4./14. 9. 1624)

*Fürst Ludwig: Psalter (Hs.)*

Historisches Museum KÖTHEN

VS 673: Der gantze Psalter | da bey Jedem Psalm | 1) der Jnhalt | 2) der Psalm | 3. Nützliche Lehren aus denselben | in | Deutzsche Verse gebracht | durch | den durchl. Fürst *Ludwigen* | von Anhalt etc. | Den | Urheber der Fruchtbringenden | Gesellschaft. (*Eigenhändiges Werkmanuskript*)Digitalisiert: <http://diglib.hab.de/wdb.php?dir=mss/ed000006>*Fürst Ludwig: Sprüche Salomonis (Hs.)*

Historisches Museum KÖTHEN

VS 675: [Kein Titelblatt] Die Sprüche Salomonis. (*Eigenhändiges Werkmanuskript*)Digitalisiert: <http://diglib.hab.de/wdb.php?dir=mss/ed000007>*Gese*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, HALLE A. S.

[Ohne Signatur] Johann Ludwig Gese u. Carl Heinrich Ritter: Katalog der Schloßbibliothek Köthen.

„Verzeichnüß der Fürstl. Anhalt. Cöthnischen Hauß Bibliothek wie solche auf dem Schlosse in einem Zimmer des Zwischen Thurms, nach dem Garten zu, gleich Eingangs der Thür zur Lincken Seite auf bewahret stehet und seit den Jah-

ren 1772 und 1773 aus Jhrer Unordnung zusammen getragen, auch so viel sich thun laßen wollen nach deren Materien in die vorrãthige Stücke abgetheilet, und einrangiret worden von dem Hof- und Regierungs Rath auch respective Bibliothecario, Johann Ludwig Gese [...] hülfsleistung meiner des jetzigen geheim Secr. Carl Heinrich Ritter.“

*IP*

Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt/DESSAU

Abt. Köthen A 7a Nr. 3: Inventar des Nachlasses Fürst Ludwigs v. Anhalt-Köthen (1650).

Jeremias Walburger [Notar]: „Instrumentum Publicum Über die geschehene Ob-signation, apertur testamentj, undt der darauff angestaltenn inventirung der gantzlichen verlaßenschafft. Des weylandt durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürsten undt Herren, Herren Ludwigs Fürsten zu Anhalt Graffen zu Ascanien Herren zu Bernburgk und Zerbst. &c.“

*WB Weimar*

Herzogin Anna Amalia Bibliothek WEIMAR

Ms. Fol. 219b: Wapen-Buch | Derer/ | Unter dem Durchleuchtigen | Schmakkhaf-ten | als erwehltm Oberhaupte des | Palmenordens | Eingetretenen Fruchtbringenden | Gesellschafter | vom Jahr 1651 an.

## II. Druckschriften

*ABEPI I–III*

Archivo biográfico de España, Portugal e Iberoamérica. Ed. Victor Herrero Mediavilla, L. Rosa Aguayo Nayle. München [u. a.] 1986. Mikrofiche-Ausg. (ABEPI I). Archivo biográfico de España, Portugal e Iberoamérica. Dirección y Redacción Victor Herrero Mediavilla. München [u. a.] 1991–1994. Mikrofiche-Ausg. (ABEPI II). Archivo biográfico de España, Portugal e Iberoamérica 1960–1995. Ed. Victor Herrero Mediavilla. München [u. a.] 1996. Mikrofiche-Ausg. (ABEPI III).

*ABFI–III*

Archives biographiques françaises. Rédactrice: Susan Bradley (u. a.). 3 séries. Mikrofiches. London u. a. 1991–.

*ABI I–IV*

Archivo biografico italiano. A cura di Tommaso Nappo. Serie I – IV. Mikrofiches. München u. a. 1990–.

*Acta Pacis Westphalicae*

Acta Pacis Westphalicae. Im Auftrage der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte hg. Max Braubach u. Konrad Repgen. 3 Serien. Münster

1962–. Seit 1979 hg. v. der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften in Verbindung mit der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte e. V. durch Konrad Repgen.

#### *AD*

L'Allemagne dynastique. Bearb. Michel Huberty, Alain Giraud, François u. Bruno Magdelaine. Bd. 1 ff. Le Perreux 1976–.

#### *Adam*

Adam, Wolfgang: Bibliotheksgeschichte und Frühneuzeit-Forschung. Bilanz und Perspektiven am Beispiel des Nachlaßverzeichnisses von Fürst Ludwig von Anhalt-Köthen. In: Euphorion 102 (2008), 1–38.

#### *ADB*

Allgemeine deutsche Biographie. Hg. Historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften. 56 Bde. Leipzig 1875–1912. Ndr. Berlin 1967–1971.

#### *Adelslexikon*

Adelslexikon. Hauptbearbeiter Walther v. Hueck. Bd. 1 ff. Limburg a. d. Lahn 1972–.

#### *Adelung*

Adelung, Johann Christoph (u. a.): Fortsetzung und Ergänzung zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexicon. 7 Bde. Ab Bd. 3, bearb. v. Heinrich Wilhelm Rotermund. Bd. 7. Hg. Otto Günther. Leipzig 1784–1787, Delmenhorst 1810, Bremen 1813–1819, Leipzig 1897. Ndr. Hildesheim 1960/61.

#### *Adelung Wb.*

Adelung, Johann Christoph: Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. 5 Tle. 2., verm. u. verb. Ausgabe. Leipzig 1793–1801. Als CD-Rom-Edition Berlin: Directmedia 2004.

#### *Adelung Wb. (1811)*

Adelung, Johann Christoph: Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart, mit besonderer Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der oberdeutschen. 4 Bde. Wien 1811.

<http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/angebot/adelung>

#### *AOSB*

Rikskansleren Axel Oxenstiernas Skrifter och Brefvexling. Utgifna af Kongl. Vitterhets- Historie- och Antiquitets-Akademien. Förra Afdelningen, Bd. 1–15. Stockholm 1888–1956; Senare Afdelningen, Bd. 1–12. Stockholm 1888–1930.

*Arbour*

Arbour, Roméo: L'ère baroque en France: Répertoire chronologique des éditions de textes littéraires (1585–1643). 4 Parties. Genève 1977–1985 (Histoire des idées et critique littéraire 165. 178. 191. 229).

*Aubert*

Aubert de La Chenaye-Des Bois, François (Alexandre)/ Jacques Badier: Dictionnaire de la noblesse. 3<sup>e</sup> éd. 19 vols. Paris 1863–1876, Ndr. (Nancy) 1980 (10 vols.).

*BA*

Briefe und Acten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in den Zeiten des vorwaltenden Einflusses der Wittelsbacher. Hg. Histor. Commission bei der Königl. Academie der Wissenschaften. Bd. 1–3 Bearb. Moriz Ritter. Bd. 4–6 Bearb. Felix Stieve. Bd. 7 u. 8 Bearb. Karl Mayr. Bd. 9–11 Bearb. Anton Chroust. München 1870–1909. Bd. 12 Bearb. Hugo Altmann. München u. Wien 1978. — **Neue Folge:** Die Politik Maximilians I. von Bayern und seiner Verbündeten 1618–1651. Hg. Histor. Kommission bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften. Tl. 1, Bd. 1 Bearb. Georg Franz; Bd. 2 Bearb. Arno Duch. München u. Wien 1966 u. 1970. Tl. 2, Bd. 1–3 Bearb. Walter Goetz. Leipzig 1907–1942; Bd. 4 Bearb. Walter Goetz. München 1948; Bd. 5 Bearb. Dieter Albrecht. München u. Wien 1964; Bd. 8 u. 9 Bearb. Kathrin Bierther. München u. Wien 1982–1986. Bd. 10: Der Prager Frieden von 1635. Tl. bde. 1–4 Bearb. Kathrin Bierther. München u. Wien 1997.

*BAB*

Biografisch Archief van de Benelux/ Archives biographiques des pays du Benelux. Bearb. Willy Gorzny/ Willemina van der Meer bzw. Berend Wispelwey. Deel 1–2. München: Saur, Mikrofiche-Edition 1991–.

*Ball: Diederich von dem Werder*

Ball, Gabriele: Der Dichter und *Criticus* Diederich von dem Werder (1584–1657) in der Fruchtbringenden Gesellschaft. In: Unsere Sprache. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart der deutschen Sprache. Schriftenreihe der Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft zu Köthen/ Anhalt 2 (2009), 7–28.

*Ball: FG-Alles zu Nutzen*

Ball, Gabriele: *Alles zu Nutzen* — The Fruchtbringende Gesellschaft (1617–1680) as a German Renaissance Academy. In: The Reach of the Republic of Letters. Literary and Learned Societies in Late Medieval and Early Modern Europe. Ed. by Arjan van Dixhoorn and Susie Speakman Sutch. Leiden 2008, Vol. II, 389–422.

*Ball: Tugendliche Gesellschaft*

Ball, Gabriele: Die Tugendliche Gesellschaft. Programmatik eines adeligen Frau-

ennetzwerkes in der Frühen Neuzeit. In: Sammeln, Lesen, Übersetzen als höfische Praxis in der Frühen Neuzeit. Die böhmische Bibliothek der Fürsten Eggenberg im Kontext der Fürsten- und Fürstinnenbibliotheken ihrer Zeit. Hg. Jill Beppler u. Helga Meise (Wolfenbütteler Forschungen). Im Druck.

*Ball, s. auch Herz/ Ball*

*Barbarić*

Barbarić, Stjepan: Zur grammatischen Terminologie von Justus Georg Schottelius und Kaspar Stieler. Mit Ausblick auf die Ergebnisse bei ihren Vorgängern. 2 Bde. Bern, Frankfurt a. M., Las Vegas 1981.

*Barthold*

Barthold, Friedrich Wilhelm: Geschichte der Fruchtbringenden Gesellschaft. Sitten, Geschmacksbildung und schöne Redekünste deutscher Vornehmen vom Ende des XVI. bis über die Mitte des XVII. Jahrhunderts. Berlin 1848. Ndr. Hildesheim 1969.

*Barudio*

Barudio, Günter: Der Teutsche Krieg 1618–1648. Frankfurt a. M. 1988.

*Baufeld*

Baufeld, Christa: Kleines frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Lexik aus Dichtung und Fachliteratur des Frühneuhochdeutschen. Tübingen 1996.

*BBA I–II*

British Biographical Archive [Series 1]–3. Microfiche-Edition. Managing Editor: Laureen Baillie. Editor: Paul Sieveking bzw. Managing Editor: David Bank. Editor: Anthony Esposito bzw. Tommaso Nappo. London, München, New York, Paris 1984–.

*Beckmann*

Beckmann, Johann Christoff: Historie des Fürstenthums Anhalt In Sieben Theilen verfasst. Zerbst 1710. — S. auch *Lentz*.

*Beckmann: Accessiones*

Beckmann, Johann Christoff: ACCESSIONES HISTORIAE ANHALTINAE Von unterschiedenen Das Hoch-Fürstl. Hauß Und Fürstenthum Anhalt belangenden Materien sampt dazu gehörigen Documenten: Wobei zugleich Eine CONTINUATION der Hoch-Fürstl. Anhaltischen Geschichte von A. 1709. biß 1716. Jngleichen Eine Beschreibung Etlicher Adelicher zu dem Fürstenthum Anhalt gehörigen Geschlechter/ Auch einiger andern daselbst vorgegangenen Veränderungen. Zerbst 1716.



*Benecke/ Müller/ Zarncke*

Mittelhochdeutsches Wörterbuch mit Benutzung des Nachlasses von Georg Friedrich Benecke. Ausgearb. v. Wilhelm Müller (Bde. 1–3) und Friedrich Zarncke (Bd. 2f.). 3 Bde. Leipzig 1854–1861. Ndr. Hildesheim usw. 1986.

*Benzing: Buchdrucker*

Benzing, Josef: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. 2. verb. u. erg. Aufl. Wiesbaden 1982.

*Benzing: Verleger*

Benzing, Josef: Die deutschen Verleger des 16. und 17. Jahrhunderts. Eine Neubearbeitung. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 18 (1977), 1078–1322.

*Biblia (Cramer 1634)*

BIBLIA. | Das ist: | Die gantze heilige Schrifft | Deutsch/ | D. Mart. Luth. | Mit außgehenden Versiculn/ Marginalien vnd Vorreden Lutheri/ | Concordantzien/ Chronologien/ vnd vnterschiedlichen Registern der Historien vnd Hauptleren/ sampt | den Summarien D. Danielis Crameri/ auch den vbrigen Büchern Esra vnd Maccabeorum/ Auff | solche Art noch nie gesehen. | Mit Churfürstl. Sächs. Privilegio. | ... Lüneburg bey den Sternen/ | Jm tausend hundert sechs/ vier vnd dreyssigstem Jahr/ | Da stoltzer Fried lieblich blüht/ ich gedrucket war.

*Biblia (Luther 1545)*

D. Martin Luther: Biblia. Das ist die gantze Heilige Schrifft Deudsch auff's new zugericht. Wittenberg 1545. Hg. Hans Volz unter Mitarb. v. Heinz Blanke. Textred. Friedrich Kur. München 1974.

*Biblia (Piscator), AT bzw. NT*

BIBLIA, Das ist: Alle bücher der H. Schrift des alten vnd neuen Testaments: Aus Hebreischer vnd Griechischer spraach ... ietzund aufs new vertheuscht: Auch eines ieden buchs vnd capitels inhalt/ samt beygefügtten concordantzen/ vnd angehengter erklärang der tunckeln geschichten/ worten/ reden vnd sachen/ aufs kürtzezt vnd einfeltigst verfasset: Darneben sind auch bey einem ieden capitel hinzugesetzt allerhand nutzliche notwendige lehren: Ferner die Apocrypha ... an das alte Testament angehengt ... Durch Johan Piscator/ Professor der H. Schrift zu Herborn/ mit raht vnd hülf Christliebender gelehrter männer/ derselben dolmetschungen vnd erklärungen/ verfertiget. (Herborn 1602–1604: Christoff Rabe). [Altes Testament 1602–1603, 4 Tle. u. Anhang; Neues Testament 1604, 2 Tle.]

*Bibliographie zur Geschichte Anhalts. (Vgl. Specht und Specht, Nachtrag 1–3) 2003–2005*

Bibliographie zur Geschichte Anhalts Nr.7 für die Jahre 2003 bis 2005 und Ergänzungen ab 1990. MVAL 16 (2007), Beilage, bearb. v. Martine Kreißler.

2006–2008

Bibliographie zur Geschichte Anhalts Nr. 8 für die Jahre 2006 bis 2008 und Ergänzungen ab 2003. MVAL 17 (2008), Beilage, bearb. v. Martine Kreißler.

*Bierther*

Bierther, Kathrin: Der Regensburger Reichstag von 1640/41. Kallmünz/ Opf. 1971.

*Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*

Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon. Begr. u. hg. v. Friedrich Wilhelm Bautz. Fortgef. v. Traugott Bautz. Bd. 1. Hamm (Westf.) 1975. Bd. 2–19 Herzberg 1992–2001. Bd. 20–24 Nordhausen 2002–2005.

Wir zitieren nach der laufend aktualisierten Version <http://www.bautz.de>

*Bircher/ Palme*

Bircher, Martin: Im Garten der Palme. Kleinodien aus dem unbekanntem Barock: die Fruchtbringende Gesellschaft und ihre Zeit. Bd. 1. Berlin 1992 (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek, 68). Bd. 2: Katalog einer Sammlung von Dokumenten zur Wirksamkeit der Fruchtbringenden Gesellschaft. Wiesbaden 1998 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, 32).

*Bircher: Merian*

Bircher, Martin: Matthäus Merian d. Ä. und die Fruchtbringende Gesellschaft. Der Briefwechsel über Entstehung und Drucklegung des Gesellschaftsbuchs von 1646. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 18 (1977), 667–730.

*Bircher/ van Ingen*

Sprachgesellschaften, Societäten, Dichtergruppen. Hg. Martin Bircher u. Ferdinand van Ingen. Hamburg 1978 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, 7).

*BLC*

The British Library General Catalogue of Printed Books to 1975. 360 Bde., 6 Erg.-Bde. London 1979–1988.

*BN*

Bibliothèque Nationale. Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale. 231 Bde. Paris 1924–1981.

*Borcherdt*

Borcherdt, Hans Heinrich: Augustus Buchner und seine Bedeutung für die deutsche Literatur des siebzehnten Jahrhunderts. München 1919.

*Brockhaus*

Brockhaus, Heinrich: Der Kurfürstentag zu Nürnberg im Jahre 1640. Ein Beitrag zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Leipzig 1883.

*Buchner (1720)*

AUGUSTI BUCHNERI EPISTOLARUM PARTES TRES. OPERA M. JOH. JACOBI STÜBELII. Francofurti et Lipsiæ: Godofredus Leschius 1720.

*W. Buchner*

Buchner, Wilhelm: August Buchner, Professor der Poesie und Beredsamkeit zu Wittenberg, sein Leben und Wirken. Hannover 1863.

*Bulling*

Bulling, Klaus: Bibliographie zur Fruchtbringenden Gesellschaft. In: Marginalien. Blätter der Pirckheimer-Gesellschaft, Heft 20 (1965).

*Bürger*

Verzeichnis der gedruckten Briefe deutscher Autoren des 17. Jahrhunderts. Teil 2. Drucke zwischen 1751 und 1980. Bearb. Thomas Bürger. 4 Tl.bde. Wiesbaden 2002 (Repertorien zur Erforschung der Frühen Neuzeit, 12.2). — Vgl. *Estermann*.

*BWN*

Aa, Abraham Jakob van der: Biographisch Woordenboek der Nederlanden. 7 Bde. Haarlem 1852, Ndr. Amsterdam 1969.

*Calepinus*

AMBROSII CALEPINI DICTIONARIUM, QVANTA MAXIMA FIDE AC DILIGENTIA ACCVRATE emendatum, & tot recens factis accessionibus ita locupletatum, vt iam THESAURVM LINGVÆ LATINÆ quilibet polliceri sibi audeat. Adiectæ sunt Latinis dictionibus Hebrææ, Græcæ, Gallicæ, Italicæ, Germanicæ, Hispaniæ, atque Anglicæ ... Adornatum à R. P. IOANNE LVDOVICO DE LA CERDA, Societatis IESV. EDITIO NOVISSIMA. Lugduni: Haered. Petri Prost, Philippi Borde & Laurentii Arnaud 1647. 2 Tle. (Tl. 2 1667 [recte 1647]).

*Campe Fremdwb.*

Campe, Joachim Heinrich: Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. Ein Ergänzungsband zu Adelung's und Campe's Wörterbüchern. Neue starkvermehrte und durchgängig verbesserte Ausgabe. Braunschweig 1813.

*Campe Wb.*

Campe, Joachim Heinrich: Wörterbuch der deutschen Sprache. 5 Teile. Braunschweig 1807–1811.

*Chemnitz*

Chemnitz, Bogislaff Philipp v.: Königlichen Schwedischen In Teutschland geführten Kriegs Erster Theil. Alten Stettin 1648. ... Ander Theil. Stockholm 1653. ... Dritter Theil. Stockholm 1855. ... Vierter Theil. Stockholm 1856–59.

*Das Manuskript des 3. u. 4. Teils war 1668 fertiggestellt, wurde aber damals nicht veröffentlicht. Der 3. Teil verbrannte 1696. Eine überarb. Abschrift des 1. Buchs des 3. Teils aus der kfl. Bibliothek Hannover war mit einer 1848 im Nachlaß Greve Axel Oxenstiernas aufgefundenen älteren Handschrift desselben Bruchstücks Grundlage der hier angezeigten Veröffentlichung. Teil I und II erfassen die Zeit vom Kriegseintritt Schwedens in Deutschland im Sommer 1630 bis zu Oxenstiernas Abreise Juni 1636. Der nur fragmentarische dritte Teil behandelt den Zeitraum Juli bis Dezember 1636, der vierte Teil Juli 1641 bis Juli 1646.*

*Cioranescu*

Cioranescu, Alexandre: Bibliographie de la littérature française du dix-septième siècle. 3 Bde. Paris 1969.

Conermann, Klaus, s. *DA*; *Opitz: BW*

*Conermann I–III*

Fruchtbringende Gesellschaft. Der Fruchtbringenden Gesellschaft geöffneter Erzschrein. Das Köthener Gesellschaftsbuch Fürst Ludwigs I. von Anhalt-Köthen 1617–1650. Hg. Klaus Conermann. 3 Bde. Leipzig [zugleich: Weinheim] 1985.

– Bd. 1: Der Fruchtbringenden Gesellschaft Vorhaben, Namen, Gemälde und Wörter. Faksimile des ersten Bandes des im Historischen Museum Köthen aufbewahrten Gesellschaftsbuches Fürst Ludwigs I. von Anhalt-Köthen. Hg. K. C. = *Conermann I. – GB Kö.*, Bd. 1.

– Bd. 2: K. C.: Die Fruchtbringende Gesellschaft und ihr Köthener Gesellschaftsbuch. Eine Einleitung. Günther Hoppe: Fürst Ludwig I. von Anhalt-Köthen. Bilddokumentation: Das Köthener Gesellschaftsbuch. Wappen des zweiten und dritten Bandes. Die Weimarer Gemälde der Fruchtbringenden Kräuter. = *Conermann II.*

– Bd. 3: K. C.: Die Mitglieder der Fruchtbringenden Gesellschaft 1617–1650. 527 Biographien. Transkription aller handschriftlichen Eintragungen und Kommentare zu den Abbildungen und Texten im Köthener Gesellschaftsbuch. = *Conermann III.*

*Conermann: Akademie*

Conermann, Klaus: War die Fruchtbringende Gesellschaft eine Akademie? Über das Verhältnis der Fruchtbringenden Gesellschaft zu den italienischen Akademien. In: *Bircher / van Ingen*, 103–130.

*Conermann: Akademie, Kritik und Geschmack*

Conermann, Klaus: Akademie, Kritik und Geschmack. Zur Spracharbeit der

Fruchtbringenden Gesellschaft des 17. Jahrhunderts. In: *Unsere Sprache. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart der deutschen Sprache. Schriftenreihe der Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft zu Köthen/ Anhalt 1* (2008), 17–52.

Gekürzt nachgedruckt in: Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft. *Jahrbuch 2008* (Braunschweig 2009), 91–99.

*Conermann: Anhalt*

Conermann, Klaus: Die Fruchtbringende Gesellschaft und das Fürstentum Anhalt. In: *MVAL XVI* (2007), 11–39.

*Conermann: Aufnahmekunden*

Conermann, Klaus: „Einnehmungs-Brieff“ Caspar Stielers entdeckt – oder über den merkwürdigen Umgang mit Aufnahmekunden und Vollmachten in der Fruchtbringenden Gesellschaft. In: *WBN 33* (2006), 97–119.

*Conermann: F. Ludwig*

Conermann, Klaus: Artikel „Ludwig Fürst zu Anhalt-Köthen“. In: *Literatur-Lexikon<sup>2</sup>* (im Druck).

*Conermann: Fürstl. Offizin*

Conermann, Klaus: Die fürstliche Offizin zu Köthen. Druckerei, Verlagswesen und Buchhandel im Dienste des Ratichianismus und der Fruchtbringenden Gesellschaft (1618–1644/50). In: *WBN 24* (1997), 122–178.

*Conermann: Hofmann*

Conermann, Klaus: Der Stil des Hofmanns. Zur Genese sprachlicher und literarischer Formen aus der höfisch-politischen Verhaltenskunst. In: *Europäische Hofkultur im 16. und 17. Jahrhundert. Vorträge und Referate ... des Kongresses des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Renaissanceforschung und des Internationalen Arbeitskreises für Barockliteratur in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 4.–8. 9. 1979*. Hg. August Buck (u. a.). 3 Bde., Hamburg 1981, I, 45–56.

*Conermann: Impresa*

Conermann, Klaus: Impresa und Akademie. Entstehungsgeschichtliche Überlegungen zur Sinnbildkunst europäischer Akademien. In: *Res Publica Litteraria. Die Institutionen der Gelehrsamkeit in der frühen Neuzeit*. Hg. Sebastian Neumeister und Conrad Wiedemann. 2 Tle. Wiesbaden 1987 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, 14), I, 45–70.

*Conermann: Lope de Vega*

Conermann, Klaus: Der Fremde in seinem Vaterland. Zur Rezeption eines Romans Lope de Vegas in Frankreich, England und Deutschland. In: Helmut Kopmann/ Klaus Dieter Post (Hg.): *Exil. Transhistorische und transnationale Perspektiven. Exile. Transhistorical and Transnational Perspectives*. Paderborn 2001, 65–99.

*Conermann: Ludwig-FG*

Conermann, Klaus: Fürst Ludwig von Anhalt-Köthen (1579–1650). – Die Fruchtbringende Gesellschaft. Zwei Aufsätze. Köthen 2002 (Veröffentlichungen des Historischen Museums für Mittelanhalt, 25).

*Conermann: Ludwig und Christian II. von Anhalt*

Conermann, Klaus: Editionsdesiderate: Die Werke der Fürsten Ludwig und Christian II. von Anhalt im Kontext der Akademiearbeiten der Fruchtbringenden Gesellschaft. In: Editionsdesiderate zur Frühen Neuzeit. Beiträge zur Tagung der Kommission für die Edition von Texten der Frühen Neuzeit. Hg. Hans-Gert Roloff unter redaktioneller Mitarb. v. Renate Meincke. 1. Tl. Amsterdam, Atlanta/GA 1997 (Chloe, 24), 391–490.

*Conermann: Nachlaßinventar*

Conermann, Klaus: Die Sammlungen Fürst Ludwigs von Anhalt im Köthener Schloß. Ein Nachlaßinventar als Quelle für das Studium der Fruchtbringenden Gesellschaft. In: WBN 16 (1989), 73–91.

*Conermann: Opitz auf der Dresdner Fürstenhochzeit*

Conermann, Klaus: Opitz auf der Dresdner Fürstenhochzeit von 1630. Drei satirische Sonette des Boberschwans. In: Daphnis 27 (1998), 587–630.

*Conermann: Sinnbildkunst*

Conermann, Klaus: Sinnbildkunst in Büchern der Frühen Neuzeit. – In: Von der Augsburger Bibelhandschrift zu Bertolt Brecht. Zeugnisse der deutschen Literatur aus der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg und der Universitätsbibliothek Augsburg. Ausstellung der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg in Zusammenarbeit mit der Universität Augsburg anlässlich des Deutschen Germanistentags 1991 Augsburg 4. Oktober bis 10. November 1991. Katalog hg. v. Helmut Gier u. Johannes Janota. Weißenhorn 1991, 281–318.

*Conermann: Sprachkultur*

Conermann, Klaus: Über Literatur und Sprachkultur im 17. Jahrhundert. A. a. O., S. 319–361.

Gekürzt nachgedruckt in: Augsburg – Pittsburgh. Zusammenarbeit im Bereich der Deutschen Literaturwissenschaft. Klaus D. Post (Hg.) Augsburg 1997, 37–52.

*Conermann: Stieler*

Conermann, Klaus: Aufnahmeurkunden der Fruchtbringenden Gesellschaft am Beispiel Caspar Stielers. In: Palmbaum. Literarisches Journal aus Thüringen. Heft 44 = Jg. 15 (2007), 136–152.

*Conermann TG*

Conermann, Klaus: Die Tugendliche Gesellschaft und ihr Verhältnis zur Frucht-

bringenden Gesellschaft. Sittenzucht, Gesellschaftsidee und Akademiegedanke zwischen Renaissance und Aufklärung. In: *Daphnis* 17 (1988), 513–626. (=Sprachgesellschaften — galante Poetinnen [Literary societies/ Literary women] Zusammengestellt v. Erika A. Metzger u. Richard Schade. Amsterdam 1989, 95–208).

*Conermann: Tiersatiren*

Conermann, Klaus: Rosenkreuzerischer *Eselkönig* und bäurische *Legation oder Abschickung der Esell in Parnassum*. Zwei Tiersatiren des frühen 17. Jahrhunderts. Auflösung einer Stofftradition und Entstehung eines politischen komischen Romans. In: *Daphnis* 14 (1985), 721–757. (=Satire in der Frühen Neuzeit. Hg. Bärbel Becker-Cantarino. Amsterdam 1984).

*Conermann/ Herz/ Schmidt-Glintzer*

Conermann, Klaus, Andreas Herz u. Helwig Schmidt-Glintzer: Die Fruchtbringende Gesellschaft. Gesellschaftsgedanke und Akademiebewegung. In: *Gelehrte Gesellschaften im mitteldeutschen Raum (1650–1820)*. Teil I. Hg. Detlef Döring u. Kurt Nowak. Stuttgart u. Leipzig 2000, 19–38.

*Covarrubias*

Covarrubias, Sebastián de: *Tesoro de la Lengua Castellana o Española según la impresión de 1611, con las adiciones de Benito Remigio Noydens publicadas en la de 1674*. Edición preparada por Martín de Riquer. Barcelona 1943.

*Crusca s. Vocabolario della Crusca 1623*

*DA*

Die deutsche Akademie des 17. Jahrhunderts. Fruchtbringende Gesellschaft. Kritische Ausgabe der Briefe, Beilagen und Akademiearbeiten (Reihe I), Dokumente und Darstellungen (Reihe II). Begr. v. Martin Bircher† und Klaus Conermann. Im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, in Kooperation mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel hg. v. Klaus Conermann. Reihe I, Abt. A: Köthen, Abt. B: Weimar, Abt. C: Halle. Reihe II, Abt. A: Köthen, Abt. B: Weimar, Abt. C: Halle. Tübingen 1991–.

*Halle I*

Briefe der Fruchtbringenden Gesellschaft und Beilagen: Die Zeit Herzog Augusts von Sachsen-Weißenfels 1667–1680. Mit dem Breslauer Schuldrama „Actus Von der Hochlöbl. Fruchtbringenden Gesellschaft“ (1670) und mit den Registern der Mitglieder. Unter Mitarbeit von Gabriele Henkel und Andreas Herz hg. v. Martin Bircher. Tübingen 1991 (*DA*, Reihe I, Abt. C: Halle).

*Halle II. 1*

Die Fruchtbringende Gesellschaft unter Herzog August von Sachsen-Weißenfels. Die preußischen Mitglieder Martin Kempe (der Erkorne) und Gottfried

Zamehl (der Ronde). Mit Kempes Versgedicht *Neugrünender Palm-Zweig Der Teutschen Helden-Sprache und Poeterey* (1664) und seinem Dichterlexikon *Unvorgreifliches Bedencken/ Uber die Schriften derer bekantesten Poeten hochdeutscher Sprache* (1681). Hg. Martin Bircher und Andreas Herz. Tübingen 1997 (DA, Reihe II, Abt. C: Halle, Bd. 1).

#### *Halle II. 2*

Die Fruchtbringende Gesellschaft unter Herzog August von Sachsen-Weißenfels. Süddeutsche und österreichische Mitglieder. Johann Christoph Arnswanger (der Unschuldige), Michael Frankenberger (der Erscheinende), Hieronymus Ambrosius Langenmantel (der Wenigste), Michael Praun d. J. (der Vorstellende), Joachim von Sandrart d. Ä. (der Gemeinnützigste). Mit Sigmund von Birkens und Martin Limburgers Prosa-Ekloge *Ehren-Preiß Des Durchleuchtigst-Fruchtbringenden Teutschen Palmen-Hains* in Joachim von Sandrarts *Iconologia Deorum* (1680). Hg. Martin Bircher und Andreas Herz. Tübingen 1997 (DA, Reihe II, Abt. C: Halle, Bd. 2).

#### *Köthen I. 1*

Briefe der Fruchtbringenden Gesellschaft und Beilagen: Die Zeit Fürst Ludwigs von Anhalt-Köthen 1617–1650. Erster Band: 1617–1626. Unter Mitarbeit von Dieter Merzbacher hg. v. Klaus Conermann. Tübingen 1992 (DA, Reihe I, Abt. A: Köthen, Bd. 1).

#### *Köthen I. 2*

Briefe der Fruchtbringenden Gesellschaft und Beilagen: Die Zeit Fürst Ludwigs von Anhalt-Köthen 1617–1650. Zweiter Band: 1627–1629. Unter Mitarbeit von Andreas Herz und Dieter Merzbacher hg. v. Klaus Conermann. Tübingen 1998 (DA, Reihe I, Abt. A: Köthen, Bd. 2).

#### *Köthen I. 3*

Briefe der Fruchtbringenden Gesellschaft und Beilagen: Die Zeit Fürst Ludwigs von Anhalt-Köthen 1617–1650. Dritter Band: 1630–1636. Unter Mitarbeit von Gabriele Ball und Andreas Herz hg. v. Klaus Conermann. Leipzig 2003 (DA, Reihe I, Abt. A: Köthen, Bd. 3).

#### *Köthen I. 4*

Briefe der Fruchtbringenden Gesellschaft und Beilagen: Die Zeit Fürst Ludwigs von Anhalt-Köthen 1617–1650. Vierter Band: 1637–1638. Unter Mitarbeit von Gabriele Ball und Andreas Herz hg. v. Klaus Conermann. Leipzig 2006 (DA, Reihe I, Abt. A: Köthen, Bd. 4).

#### *Köthen II. 1*

Fürst Ludwig von Anhalt-Köthen. Werke. Bd. I. Die ersten Gesellschaftsbücher der Fruchtbringenden Gesellschaft (1622, 1624 und 1628). — Johannis Baptistae Gelli Vornehmen Florentinischen Academici Anmutige Gespräch



Capricci del Bottai genandt (1619). Hg. Klaus Conermann. Tübingen 1992 (DA, Reihe II, Abt. A: Köthen, Bd. 1).

*Dasypodius*

Dasypodius, Petrus: Dictionarium latinogermanicum. [1536]. Mit e. Einf. v. Gilbert de Smet. Hildesheim, Zürich, New York 1995 (Documenta Linguistica. Quellen zur Geschichte der deutschen Sprache des 15. bis 20. Jahrhunderts. Reihe I: Wörterbücher des 15. und 16. Jahrhunderts).

*DBA I–III*

Deutsches Biographisches Archiv [I]–III. Microfiche-Edition. Hg. Bernhard Fabian, ab Tl. 3 Victor Herrero Mediavilla; bearb. unter d. Leitung v. Willy Gorzny. München u. a. 1982–.

Vgl. Deutscher Biographischer Index. 2. kumulierte und erweiterte Ausgabe. German Biographical Index. 2nd cumulated and enlarged edition. Bd. 1–8. München 1998.

*DBE*

Deutsche Biographische Enzyklopädie. Hg. Walther Killy. 13 (Teil-)Bde. München 1995–2003.

*DBE<sup>2</sup>*

Deutsche Biographische Enzyklopädie. Hg. Rudolf Vierhaus unter Mitarb. v. Dietrich v. Engelhardt. 2., überarb. u. erw. Ausg. in 12 Bden. München 2005–2008.

*DBF*

Dictionnaire de biographie française. Sous la direction de J. Balteau, M. Barroux et M. Prevost [e. a.]. Bd. 1–. Paris 1933–.

*DBI*

Dizionario biografico degli Italiani. Istituto Della Enciclopedia Italiana. Fondata da Giovanni Treccani. Bd. 1–. Roma 1960–.

*DBL*

Dansk Biografisk Leksikon. Grundlagt af C. F. Bricka. Redigerat af Povl Engeltoft under medvirkning af Svend Dahl. 26 Bde. København 1933–1944.

*DBL (3. Aufl.)*

Dansk Biografisk Leksikon. 3. Aufl. Redakteur: Sv. Cedergreen Bech. 15 Bde. 1 Reg.bd. København 1979–1984.

*DDL III*

Die Deutsche Literatur. Biographisches und bibliographisches Lexikon. Reihe III. Die Deutsche Literatur zwischen 1620 und 1720. Unter Mitarb. zahlreicher

Fachgelehrter hg. Hans-Gert Roloff u. Gerhard Spellerberg. Abt. B: Forschungsliteratur I, Liefg. 1 ff. Bern u. a. 1987 ff.

*Decken: Georg*

Decken, Friedrich von der: Herzog Georg von Braunschweig und Lüneburg. Beiträge zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges, nach Originalquellen des Königlichen Archivs zu Hannover. 4 Theile. Hannover 1833–1834.

*Dict. of Scient. Biogr.*

Dictionary of Scientific Biography. Ed. Charles Coulston Gillispie. 16 Bde. New York 1970–1981.

*Diefenbach*

Diefenbach, Lorenz u. Ernst Wülcker: Hoch- und nieder-deutsches Wörterbuch der mittleren und neueren Zeit. Zur Ergänzung der vorhandenen Wörterbücher insbesondere des der Brüder Grimm. Basel 1885.

*Diefenbach: Glossarium*

Diefenbach, Lorenz: Glossarium latino-germanicum mediae et infimae aetatis e codicibus manuscriptis et libris impressis. Francofurti ad Moenum 1857.

*Diepenbroick-Grueter*

Diepenbroick-Grueter, Hans Dietrich v. (Hg.): Allgemeiner Porträt-Katalog. Verzeichnis einer Sammlung von 30.000 Porträts des 16. bis 19. Jahrhunderts in Holzschnitt, Kupferstich, Schabkunst und Lithographie. Mit biographischen Notizen. Nebst Nachträgen 1–5. Hamburg 1931–39. 2 Bde. Ndr. Hildesheim 1967; wiederum ebd. 2000.

*Dieskau: Legation (1638)*

[Dieskau, Rudolf v.:] LEGATION | Oder | Abschickung der Esell | in | Parnasum, | Gestellet vnd verfertigt | Durch | Randolphum van Duysburgk | Ao. | M. DC. XXXVIII. | Horat. de arte Poëticâ. | [*Zitat*] | [Holzschnitt: Zierstück] | [Zierleiste] | Leipzig | Gedruckt bey Gregorio Ritzschen/ Jm Jahr/ 1638.

*Ditzhuyzen*

Ditzhuyzen, Raina E. van: Oranje-Nassau. Een biografisch woordenboek. Haarlem 1992.

*Dix*

Dix, Franz: Die Tugendliche Gesellschaft. In: Mitteilungen der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Altertümer 6 (1877), 43–146.

*Djubo: Gueintz' Grammatik*

Djubo, Boris: Tradition und Wandlungsprozesse in der Grammatikographie der

ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Zu Christian Gueintz' Grammatik. In: WBN 35 (2008), 93–114.

*DNB*

(The) Dictionary of National Biography. Ed. by Leslie Stephen/ Sidney Lee (u. a.). 63 Bde. London, Berlin 1885–1900, mit Fortsetzungen.

*Documenta Bohemica*

Documenta Bohemica bellum tricennale illustrantia. Hg. Miroslav Toegel u. a. 7 Bde. Pragae, Wien u. a. 1971–1981.

*Dreyhaupt*

Dreyhaupt, Johann Christoph v.: Pagvs Nelectici et Nvdzici, Oder Ausführliche diplomatisch-historische Beschreibung des zum ehem. ... ertz-Stifft ... Magdeburg gehörigen Saalkreyses ... Insonderheit der Städte Halle, Neumarckt, Glaucha. 2 Tle. Halle 1749–1755.

*Drugulin*

Drugulin, Wilhelm Eduard: Allgemeiner Portrait-Katalog. Verzeichnis einer Sammlung von Portraits berühmter Personen aller Länder und Zeiten (mit biographischen und chalkographischen Notizen). 2 Bde. Leipzig 1859/60.

*Dt. Fremdwb. (1913)*

Hans Schulz: Deutsches Fremdwörterbuch. 7 Bde. [Ab Bd.2] Fortgeführt v. Otto Basler. [Ab Bd.3] bearb. v. Alan Kirkness. Straßburg (Berlin u. New York) 1913–1988.

*Dt. Fremdwb. (1995)*

Hans Schulz u. a.: Deutsches Fremdwörterbuch. 2. Aufl. völlig neu bearb. im Institut für Deutsche Sprache v. Gerhard Strauß. Bd. 1 ff. Berlin 1995–.

*Du Cange*

Du Cange, Charles du Fresne: Glossarium Mediae et Infimae Latinitatis ... cum supplementis integris Monachorum Ordinis S. Benedicti D. P. Carpenterii, Adelongii, aliorum, suisque digessit G. A. L. Henschel. 7 Bde. Paris 1840–1850.

*Dünnhaupt: Druckerei*

Dünnhaupt, Gerhard: Die Fürstliche Druckerei zu Köthen. Ein Beitrag zum 400. Geburtstag des Fürsten Ludwig von Anhalt-Köthen (1579–1650). In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 20 (1979), 895–950.

*Dünnhaupt: Handbuch*

Dünnhaupt, Gerhard: Personalbibliographien zu den Drucken des Barock. 2. verb. u. wesentl. verm. Auflage des Bibliographischen Handbuchs der Barockli-

teratur: Tl. 1–6. Stuttgart 1990–1993 (Hiersemanns Bibliographische Handbücher IX, 1–6).

*DW*

Grimm, Jacob u. Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Hg. Preußische Akademie der Wissenschaften [Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin in Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen]. 16 Bde. u. Quellenverzeichnis. Leipzig 1854–1971. Ndr. 1984. — *Zit. nach der Bandzählung der Erstausgabe.*

*DW (Neubearb.)*

Deutsches Wörterbuch. Von Jacob Grimm u. Wilhelm Grimm. Hg. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin [Akademie der Wissenschaften der DDR, Bd.7: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften] in Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Bd. 1 ff., Leipzig 1983 ff. Verlags-Änderung Bd.7: Stuttgart u. Leipzig (1993).

*Ebeling*

Ebeling, Friedrich W.: Sechs ungedruckte Briefe von Martin Opitz. In: Weimarisches Jahrbuch f. Deutsche Sprache, Literatur u. Kunst. 2 (1855), 193–210.

*Emblemata*

Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Hg. Arthur Henkel u. Albrecht Schöne. Stuttgart 1967 (Taschenausg. Stuttgart u. Weimar 1996).

*Engelsüß*

Weymarischer Feld-Zug/ Oder Von Zug vnd Verrichtung der Fürstl. Weymarischen Armee, Kurtze Beschreibung. Wie nemblich Hertzog Bernhards zu Sachsen-Weymar F. Gn. nach deren 1632. bey Lützen erhaltenen Schlacht/ mit der Helffte der Königlichen Schwedischen Haupt-Armada in Francken/ Schwaben/ vnd Bäumen gezogen/ was daselbsten/ vnd mehr andern Orten Jhr Fürstl. Gn. vnd nach deroselben Christlichem Absterben/ vnd die 1639. zu Brysach auffgerichtete Tractaten, noch ferners auch der Königl. Frantzösischen Generaln, in Eroberungen/ Scharmützel vnd Schlachten [...] gewesen seyen. Von Anno 1633. biß 1648 [...] zusammen getragen/ Durch Georgium Engelsüß/ Creglingensem Francum. Franckfurt am Mäyn/ bey Johann Friderich Weissen/ Jn Verlegung deß Authoris. Anno 1648.

*Englund*

Englund, Peter: Die Verwüstung Deutschlands. Eine Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Aus d. Schwedischen v. Wolfgang Butt. Stuttgart <sup>2</sup>1998.

*Ersch/ Gruber*

Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Rei-

henfolge von genannten Schriftstellern bearbeitet. Hg. Johann Samuel Ersch u. Johann Gottfried Gruber (u. a.). 3 Sectionen, 167 Tle. Leipzig 1818–1889.

*EST*

Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten. Begründet von Wilhelm Karl Prinz zu Isenburg, fortgeführt von Frank Baron Freytag von Loringhoven. Neue Folge. Hg. v. Detlev Schwennicke. Bd. Iff. Marburg/Berlin 1980–. Mit Band XVII erscheinen diese unter folgendem Titel: Europäische Stammtafeln. Neue Folge. Hg. Detlev Schwennicke. Frankfurt 1998 ff. Eine Bearbeitung erscheint mit neuer Gliederung seit 1998 unter der Bandzählung I.1 ff.

*Estermann*

Verzeichnis der gedruckten Briefe deutscher Autoren des 17. Jahrhunderts. Teil 1. Drucke zwischen 1600 und 1750. Bearb. Monika Estermann. 4 Tl.bde. Wiesbaden 1992/93 (Repertorien zur Erforschung der Frühen Neuzeit, 12.1). — Vgl. *Bürger*.

*Etymolog. Wb. (Pfeifer)*

Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Erarbeitet im Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, Berlin, unter der Leitung von Wolfgang Pfeiffer. 2. Aufl., durchgesehen u. ergänzt v. Wolfgang Pfeiffer. Berlin 1993 (Taschenbuchausg. München 1995).

*Europäische Sozietätsbewegung*

Europäische Sozietätsbewegung und demokratische Tradition. Die europäischen Akademien der Frühen Neuzeit zwischen Frührenaissance und Spätaufklärung. Hg. Klaus Garber u. Heinz Wissmann unter Mitw. v. Winfried Siebers. 2 Tl.bde. Tübingen 1996.

*Faber/ Buchner*

BASILII FABRI SORANI THESAURUS ERUDITIONIS SCHOLASTICÆ: SIVE Suppellex Instructissima vocum, verborum, ac locutionum; tum rerum, sententiarum, ac exemplorum ... Cum adjunctâ plerisque in locis interpretatione Germanicâ; Dictionum item præcipuarum appellationibus græcis diligenter appositâ quantitate; vocum & Phrasium germanicarum Indice luculento: JAM OLIM POST ALIORUM OPERAS PER AUGUSTUM BUCHNERUM, RECENSITUS, EMENDATUS AC SUPPLETUS, PLURIMISQVE ACCESSIONIBUS INSIGNITER AUCTUS: NUNC VERÒ Clarissimorum quorundam Virorum novâ curâ ... castigatus, Ordini suo pleniùs ... restitutus ... locupletatus. Lipsiæ: Haeredes Schürerio-Gözianorum et Johannes Fritzschius 1662.

*Faber/ Buchner (1664)*

BASILII FABRI SORANI THESAURUS ERUDITIONIS SCHOLASTICÆ: SIVE SUPPELLEX INSTRUCTISSIMA VOCUM, VERBORUM, AC LOCu-

tionum; tum rerum, sententiarum, ac exemplorum ..., Cum adjuncta in locis plerisque interpretatione Germanicâ: jam olim per AUGUSTUM BUCHNERUM, Recensitus atque emendatus. nunc verò Nova cura denuo revisus, atque quam plurimis accessionibus auctus & suppletus. Accedunt PLERARUMQUE DICTIONUM APPELLATIONES Græcæ, itemq̄. syllabarum quantitates diligenter annotatæ: vocum denique & phrasium Germanicarum luculentus Index. Francofurti, Lipsiæ: Schürerio-Gözianorum Heredes 1664.

*Faber du Faur*

Faber du Faur, Curt v.: German Baroque Literature. A Catalogue of the Collection in the Yale University Library. 2 Bde. Bd.2 Hg. Heinrich Henel. Bd. 1: New Haven 1958, Bd.2: New Haven u. London 1969.

*Findebuch mhd.*

Kurt Gärtner, Christoph Gerhardt, Jürgen Jaehrling, Ralf Plate, Walter Röhl, Erika Timm. Datenverarbeitung: Gerhard Hannieder: Findebuch zum mittelhochdeutschen Wortschatz. Mit einem rückläufigen Index. Stuttgart 1992.

*Findeisen*

Findeisen, Jörg-Peter: Der Dreißigjährige Krieg. Eine Epoche in Lebensbildern. Darmstadt 1998.

*Fischer/ Tümpel*

Fischer, Albert u. Wilhelm Tümpel: Das deutsche evangelische Kirchenlied des siebzehnten Jahrhunderts. 6 Bände. Gütersloh 1904–1916.

*Fnhd. Wb.*

Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Hg. Robert R. Anderson, Ulrich Goebel u. Oskar Reichmann. Bd. 1 ff. Berlin u. New York 1989–.

*Frank*

Frank, Karl Friedrich v.: Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die Österreichischen Erblande bis 1806 sowie kaiserlich österreichische bis 1823 mit einigen Nachträgen zum „Alt-Österreichischen Adels-Lexikon“ 1823–1918. 5 Bde. Schloß Senftenegg 1967–1974.

*Freytag Flugschriftensammlung*

Stadtbibliothek Frankfurt am Mayn. Flugschriftensammlung Gustav Freytag ... bearb. v. Paul Hohenemser. Frankfurt a. M. 1925.

Dazu die Microfiche-Ed.: Flugschriftensammlung Gustav Freytag. Vollst. Wiedergabe der 6265 Flugschriften aus dem 15. bis 17. Jahrhundert sowie des Katalogs von Paul Hohenemser (1925) auf Microfiche. 2 Tle. München u. a. 1980/81.

*Friedenssäle*

...zu einem stets währenden Gedächtnis'. Die Friedenssäle in Münster und Os-

nabrück und ihre Gesandtenporträts. Hg. Karl Georg Kaster und Gerda Steinwacher mit heraldischen Beiträgen von Ulf-Dietrich Korn. Bramsche 1998 (Osnabrücker Kulturdenkmäler, 8).

*Frisch dt.-lat.*

Johann Leonhard Frisch Teutsch-Lateinisches Wörter-Buch, Darinnen ... auch die bey den meisten Künsten und Handwerken ... gewöhnliche Teutsche Benennungen befindlich, Vor allem ... Denen Einheimischen und Ausländern, so die in den mittlern Zeiten geschriebenen Historien ... verstehen wollen, möglichst zu dienen, ... Samt angehängter ... Etymologie ... . Nebst einem Register der lateinischen Wörter. 2 Tle. Berlin 1741.

*Frisius*

DICTIONARIUM Latinogermanicum, Ioanne Frisio Tigurino interprete. HVIVS VERO PRAECIVVS EST VSVS AD LATINI sermonis foelicitatem, & cum Germanico idiomate consensionem demonstrandum. ... ijs qui meliores auctores ... imitari, suamq̄. eorum, quæ uel iam exciderunt, uel hoc tempore probata sunt, uocabulorum memoriam ... reficere desyderant. Editio noua. Tiguri: Christophorus Froschouer 1556.

*Fuchs/ Raab*

Wörterbuch Geschichte. Von Konrad Fuchs u. Heribert Raab. München <sup>13</sup>2002.

*Fürst Christian II.: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten (1639)*

[Antonio de Guevara: *Libro llamado relox de príncipes* (1529 u. ö.), ins Ital. übers. u. bearb. v. Mambrino Roseo da Fabriano (d.i. Collenuccio Costo): *L'institutione del prencipe christiano* (1543 u. ö.), dt. Übers. von F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg u. d. T.:] Die Vnterweisung | Eines Christlichen Fürsten/ | Aus dem Spanischen ins Jtaliänische | erstlich übergesetzt/ | Durch | MAMBRINUM ROSEUM | von Fabriano, | Vor Jahren verdeutschet durch ein Mitglied | der Fruchtbringenden Gesellschaft/ | Vnd anetzo im Druck | gegeben. | [Ziervignette] | Cöthen im Fürstenthumb Anhalt/ | [Linie] | Jm Jahr 1639.

*Fürst Christian II.: Von der Beharligkeit der Außerewählten (1641)*

[Charles Drelincourt d. Ä. (1595–1669): *De la Persévérance des Saints, ou de la fermeté de l'amour de Dieu* (Charenton 1625), dt. Übersetzung von F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg u. d. T.:] Von der Beharligkeit der | Außerewählten. | Oder | Von Besten- | digkeit der Liebe Gottes. | Anfangs im Jahre | 1625. | Durch Carlen Drelincourt, Pre- | diger und diener am worte Gottes/ in | der Reformirten Kirche zu Parisß Fran- | tzösisch geschrieben: | Nachgehendes aber ihme selbst/ und den | Seinigen/ auch andern frommen Christen zu nützlicher erbaulichkeit/ | Zusamt den letzten Stunden des Herren von | Plessis Mornay, verdeutschet | Durch ein Mitglied der Frucht- | bringenden Gesellschaft. | [Linie] | Gedruckt zu Cöthen im Fürstenthume | Anhalt/ | Jm Jahre unsers HERren/ 1641. | Wer beharret biß ans ende/ der wird selig.

*Fürst Ludwig: Das Buch Hiob (1638)*

[F. Ludwig v. Anhalt-Köthen:] Das Buch Hiob/ | Nach der Hebreischen Grund-  
| sprache Gottsfürchtiger vnd gelehrter | Lehrer Auslegung: | Jn zwölf vnd drey-  
| zehen silbige deutsche | Reime gesetzt/ | Sampt den Jnhalt des gantzen Buchs/ |  
| Vnd | Einer kurtzen erzehlung/ wer dieser | heilige Mann gewesen/ vnd zu wel-  
| cher | zeit er gelebet. | Die Jnhalte seind bey jedem Capittel anfangs | in ein vier-  
| zeiliches gesetz/ | Die Lehren aber zu ende deßelben in sechs zeilige | gesetzte ver-  
| faßet. | [Zierleiste] | Wittenberg/ | Gedruckt bey Johann Röhnern/ der Vniversität  
| Buchdrucker/ im Jahr 1638.

*Fürst Ludwig: Kurtze Anleitung zur Deutschen Poesi (1640)*

[F. Ludwig v. Anhalt-Köthen:] Kurtze Anleitung | Zur Deutschen Poesi oder  
| Reim-Kunst | mit ihren unterschiedenen Arten und | Mustern Reimweise verferti-  
| get | und vorgestellt. | [Radierung der FG-Imprese „Die fruchtbringende Gesel-  
| schafft“ – Uferlandschaft mit Kokospalmen – und Wort „Alles zu Nutzen“] |  
| Gedruckt zu Cöthen Jm Fürstenthume Anhalt/ | [Linie] | Im Jahre 1640.

*Fürst Ludwig: Romulus und Tarquinius (1647)*

[Virgilio Malvezzi Marchese di Castel Guelfo: *IL ROMULO* (Bologna 1629)  
| und *IL TARQUINIO SVPERBO* (Bologna 1632), ins Deutsche übers. v. F.  
| Ludwig u. d. T.:] Der Romulus, | und | Tarquinius der | Hoffertige. | Das ist: | Das  
| Leben | Des Ersten/ | und | Letzten Königs der Römer. | Beschrieben | Von dem  
| Jtalianischen | Herren Margrafen Virgilio | Malvezzi. | und | Jns Deutsche über-  
| gesetzt | Auch | Auf gut befinden der Fruchtbringenden Gesellschaft/ mit | ange-  
| hencketer erklerung etlicher Nahmen/ örter/ | und wörter auf dem Rande/ an  
| den | tag gegeben. | Gedruckt zu Zerbst im Fürstentume | Anhalt. | [Linie] | Jm  
| Jahre 1647.

*Fürst Ludwig: Tamerlan (1639)*

[Jean Du Bec-Crespin: *Histoire du grand Empéreur Tamerlanes* (erstmals Rouen  
| 1595); ins Deutsche übers. von Johann Joachim v. Wartensleben, vollendet u. ver-  
| öffentlicht von F. Ludwig u. d. T.:] Denckwürdige Geschichte/ | Des grossen Ta-  
| merlanis/ | der Parthen vnd Tartern Käysers | Der gelebt im Jahre nach der geburt  
| Christi: | Ein tausent dreyhundert fünf vnd funfzig | Biß | Ein tausent vierhundert  
| vnd viere/ | Darinnen beschrieben seindt alle beegnungen/ Scharmützel/ |  
| Schlachten/ Belagerungen/ Anfälle/ Stürme/ Besteigung- vnd erobe- | rung fester  
| Städte vnd Plätze/ die mit vielen Kriegesencken verthädigt/ | vnd angegriffen  
| worden/ wie er dieselben bey wehrender seiner Regierung | in die vierzig vnd  
| funfzig Jahr wohl geführet vnd glücklich geen- | det/ Benebenst andern vnterwei-  
| sungen/ in Krieges- vnd | Regierung sachen/ die denen nicht vnbekant sein | sol-  
| len/ die zur wissenschaft der Krieges- vnd | Regierkunst gelangen wollen. | Für  
| etzlichen Jahren ins Französische aus den alten ge- | dechnus Briefen der Araber  
| zusammen gebracht/ | vnd nun verdeütscht. | [Zierleiste] | Gedruckt zu Cöthen  
| im Fürstenthumb Anhalt/ | Jm Jahr 1639.



*Fürst Ludwig: Der weise Alte (1643)*

[Simon Goulart de Senlis: *LE SAGE VIEILLARD* (zuerst Lyon 1605), dt. Übers. von F. Ludwig u. d. T.:] Der weise Alte/ Welcher | Durch geistreiche betrachtungen eines langen und | kurtzen Lebens/ Dessen beschaffenheiten/ art und ursprungs der Bäume/ des lebens/ und der wissenschaft/ darauf die leibs | und seelen beschwerden | folgen/ Den Nutzen/ So die weisen Alten/ aus Philosophischen und tröstlichem Rahte | götlicher Schrift wider alle schwachheiten leibes und der seelen/ ja den tod selbst/ den man fürchten und nicht fürchten sol/ nemen können/ Wie auch | Eine rechtschaffene verfassung gegen den tod für iederman/ wes Standes und Würden er sey: von der leiber auferstehung/ und der seelen unsterblichkeit. | Und schlieslich | Eine ernste vermanung an alle | Alte und Junge/ Jn zwanzig Capitteln vorgestellt. | Aus dem Frantzösischen ins Deutsche vor Jahren versetzt/ und anietzo | Gedruckt zu Cöthen im Fürstentume Anhalt/ [Linie] | Jm Jahre 1643.

*Gardt: Sprachreflexion*

Gardt, Andreas: *Sprachreflexion in Barock und Frühaufklärung*. Entwürfe von Böhme bis Leibniz. Berlin, New York 1994 (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker 108 [232]).

*Gauhe*

Gauhe, Johann Friedrich (Hg.): *Des Heil. Röm. Reichs Genealogisch-Historisches Adels-Lexicon*. 2 Tle. Leipzig 1740/ 1747.

*GB 1622*

[Anhalt-Köthen, Fürst Ludwig v. (u. a.):] Kurtzer Bericht der Fruchtbringenden Gesellschaft Zweck und Vorhaben. Cöthen 1622. [Angebunden]: DER FRVCHT-bringenden Gesellschaft Nahmen/ Gemähde/ und Wörter. [Köthen] 1622. — Vgl. *DA Köthen II. 1*.

*GB 1624*

[Anhalt-Köthen, Fürst Ludwig v. (u. a.):] Kurtze Vnd Jn Reim verfaste Erklärung der Fruchtbringenden Gesellschaft Nahmen/ Wort und Gemähde. [Köthen] 1624. — Vgl. *DA Köthen II. 1*.

*GB 1628*

[Anhalt-Köthen, Fürst Ludwig v. (u. a.):] Kurtzer Bericht Von der Fruchtbringenden Gesellschaft Vorhaben/ auch dero Nahmen/ Gemähde und Wörter Jn Reimen verfast. [Köthen] 1628. — Vgl. *DA Köthen II. 1*.

*GB 1629*

[Anhalt-Köthen, Fürst Ludwig v. (u. a.):] Der Fruchtbringenden Gesellschaft Vorhaben/ Nahmen/ Gemähde Vnd Wörter. Nach jedweders einnahme ordentlich Jn kupffer gestochen mit Vndergesetzten teutschen Reimen. [Frankfurt a. M.] 1629.

*GB 1629/30*

[Anhalt-Köthen, Fürst Ludwig v. (u. a.)]: Der Fruchtbringenden Gesellschaft Vorhaben/ Nahmen/ Gemähld Vnd Wörter. Nach jedweders einnahme ordentlich Jn kupffer gestochen mit Vndergesetzten teutschen Reimen. [Frankfurt a. M.] 1629 [-1630]. — Vgl. *Conermann I*.

*GB 1641*

[Anhalt-Köthen, Fürst Ludwig v. (u. a.)]: Kurtzer Bericht Von der Fruchtbringenden Gesellschaft Vorhaben/ auch dero Namen/ Gemähld Und Wörter Jn Achtzeilige Reimgesetze verfasst. Cöthen 1641.

*GB 1641/44*

[Anhalt-Köthen, Fürst Ludwig v. (u. a.)]: Kurtzer Bericht Von der Fruchtbringenden Gesellschaft Vorhaben/ auch dero Namen/ Gemähld Und Wörter Jn Achtzeilige Reimgesetze verfasst. Cöthen 1641 [-1644].

*GB 1646*

[Anhalt-Köthen, Fürst Ludwig v. (u. a.)]: Der Fruchtbringenden Gesellschaft Nahmen/ Vorhaben/ Gemähld und Wörter. Frankfurt a. M. 1646. Ndr. München 1971 (Die Fruchtbringende Gesellschaft. Quellen und Dokumente in vier Bänden. Hg. Martin Bircher. Bd. 1).

*GB Kö.*

s. *Conermann I*

*GHdA*

Genealogisches Handbuch des Adels. Bd. 1 ff. (Gesamtreihe). Glücksburg 1951–58, Limburg 1959 ff.

*Giermann*

Die neueren Handschriften der Gruppe Novissimi. 1 Noviss. 2° – 100 Noviss. 2°, 1 Noviss. 4° – 78 Noviss. 4°, 1 Noviss. 8° – 235 Noviss. 8°, 1 Noviss. 12° – 19 Noviss. 12°. Beschrieben von Renate Giermann. Frankfurt a. M. 1992 (Kataloge der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 20).

*Gobiet*

Der Briefwechsel zwischen Philipp Hainhofer und Herzog August d. J. von Braunschweig-Lüneburg. Bearb. v. Roland Gobiet. München 1984.

*Goedeke*

Goedeke, Karl: Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen. Bd. II. 2. Auflage, Dresden 1886. Bd. III. 2. Aufl. Dresden 1887.

*Götze*

Götze, Alfred: Frühneuhochdeutsches Glossar. 7. Aufl. Berlin 1967.

*Graf: Anb. Pfarrerbuch*

Graf, Herrmann: Anhaltisches Pfarrerbuch. Die evangelischen Pfarrer seit der Reformation. Hg. Landeskirchenrat der Evangelischen Landeskirche Anhalts. Dessau 1996.

*Grotefend*

Grotefend, Hermann: Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. In 2 Bänden. 2. Ndr. der Ausg. Hannover 1892–98, Aalen 1984.

*Grotius: Briefwisseling*

Briefwisseling van Hugo Grotius. Uitgegeev. door Philipp Christian Molhuysen (u. a.). Bd. 1–27, 1 Supplement- u. Ergänzungsbd. 's-Gravenhage 1928–2001.

*Gschliesser*

Gschliesser, Oswald v.: Der Reichshofrat. Bedeutung und Verfassung, Schicksal und Besetzung einer obersten Reichsbehörde von 1559 bis 1806. Wien 1942 (Veröffentlichungen der Kommission f. Neuere Geschichte des ehemal. Österreich, XXXIII).

*Gueintz: Rechtschreibung (1645)*

[Christian Gueintz u. a.:] Die | Deutsche | Rechtschreibung | Auf sonderbares gut befinden | Durch den | Ordnnenden | verfasst/ | Von der Fruchtbringenden Gesellschaft | übersehen/ und zur nachricht an den | tag gegeben. | [Zierstück] | Gedruckt zu Halle in Sachsen bey | Christof Salfelden/ | [Linie] | Jm Jahre 1645. Ndr. Hg. Claudine Moulin. Hildesheim, Zürich, New York 2008 (Documenta Orthographica, Abt. A, Bd. 3).

*Gueintz: Rechtschreibung (1666)*

[Rot-Schwarz-Druck] [Christian Gueintz u. a.:] Die | Deutsche | Rechtschreibung | Auf sonderbares gut befinden | Durch | Christianum Gueintz/ Philosoph. | und des Gymnasii zu Hall Rectorn, | sonst | den | Ordnnenden/ | verfasst: | Von der Fruchtbringenden Gesellschaft ü- | bersehen/ und zur nachricht/ auff anhalten und | begehren/ ietzo zum andern mal an den tag | gegeben von des Autoris | Sohne | Johann Christiano Gueintz/ | J.U.D des Fürstl. Magdeb. Schöppenstuels da- | selbst Assessorn &c. | [Zierleiste] | Hall in Sachsen/ | Jn Verlegung Christoph. Milii. | Gedruckt bey Matthaues Henckeln. | Jm Jahr 1666.

*Gueintz: Sprachlehre (1641)*

Christian Gueintzen/ | Deutscher | Sprachlehre | Entwurf. | [Holzschnitt-Vignette] | Gedruckt zu Cöthen im Fürsten- | thume Anhalt/ | [Linie] | Jm Jahre CHRisti 1641. Ndr. Hildesheim, New York 1978. (Documenta Linguistica. Reihe V).

*Guthrie I u. II*

*I:* Guthrie, William P.: Battles of the Thirty Years War. From White Mountain to Nördlingen 1618–1635. Westport/Connecticut, London 2002.

*II:* Ders.: The later Thirty Years War. From the Battle of Wittstock to the Treaty of Westphalia. Ebd. 2003.

*Haag*

Haag, Eugène u. Émile: La France protestante. 2. éd. pub. sous les auspices de la Société de l'Histoire du Protestantisme Française. 6 Bde. in 12. Paris 1877–1888. Ndr. Genève 1966.

*Haberkern/ Wallach*

Haberkern, Eugen u. Joseph Friedrich Wallach: Hilfsörterbuch für Historiker. Mittelalter und Neuzeit. 6. Aufl. 2 Tle. München 1980.

*Habichthorst*

Wohlgegründete | Bedenschrift | über die | Zesische | Sonderbahre Ahrt Hoch- | deutsch zu Schreiben und zu | Reden/ | den Sprachliebenden zum diensamen | Nachrichte | zusammen und zu tage getragen | durch | L. Andreas Daniel Habichthorsten/ | der Hohen Schuhle zu Rostok öffentlichen Lehrern/ u. a. m. wie auch der hochpreiswürdigen | Deutschgesinten Genossenschaft/ | unter dem | Zunftnahmen des Blühsamen/ | Mit-Ertzschreinhaltern. (Hamburg 1678).

*Halle I, Halle II. 1 bzw. Halle II. 2*

s. unter *DA*

*Hartweg/ Wegera*

Hartweg, Frédéric u. Klaus-Peter Wegera: Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. 2., neu bearb. Aufl. Tübingen 2005.

*Hederich*

Hederich, Benjamin: Gründliches mythologisches Lexicon ... sorgfältigst durchgesehen, ansehnlich vermehret und verbessert von Johann Joachim Schwaben. Leipzig 1770. Ndr. Darmstadt 1996.

*Henisch*

Henisch, Georg: Teutsche Sprach vnd Weißheit. Thesaurus linguae et sapientiae Germanicae. Augustae Vind. 1616: Francus. Ndr. Hildesheim u. New York 1973 (Documenta Linguistica. Reihe II).

*Herz: Palmenbaum und Mühle*

Andreas Herz: Der edle Palmenbaum und die kritische Mühle. Die Fruchtbringende Gesellschaft als Netzwerk höfisch-adeliger Wissenskultur der frühen Neu-

zeit. In: Denkströme. Journal der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Heft 2 (2009), 152–191. Online abrufbar unter <http://www.denkstroeme.de>

*Herz: Tagebücher F. Christians II.*

„... ma fatale destinée ...“. Krisen- und Leidenserfahrungen Fürst Christians II. von Anhalt-Bernburg (1599–1656) in seinen Tagebüchern und anderen Zeit- und Lebensdokumenten. In: Passion, Affekt und Leidenschaft in der Frühen Neuzeit. Hg. Johann Anselm Steiger in Verb. mit Ralf Georg Bogner, Ulrich Heinen, Renate Steiger u. a. Wiesbaden 2005 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, 43), 981–1035.

*Herz: Wälzt recht*

Herz, Andreas: „Wälzt recht“. Fruchtbringerisches Zeremoniell und sein ‚Hintergrund‘ in einem Stich Peter Isselburgs. In: *Ars et Amicitia*. Beiträge zum Thema Freundschaft in Geschichte, Kunst und Literatur. FS f. Martin Bircher zum 60. Geb. Hg. Ferdinand van Ingen u. Christian Juranek. Amsterdam, Atlanta/GA 1998 (Chloe, 28), 353–408.

*Herz: Zesen*

Herz, Andreas: Philipp von Zesen und die Fruchtbringende Gesellschaft. In: Philipp von Zesen. Wissen – Sprache – Literatur. Hg. Maximilian Bergengruen u. Dieter Martin. Tübingen 2008 (Frühe Neuzeit, 130), 181–208.

*Herz/ Ball (2004)*

Herz, Andreas u. Gabriele Ball: Eine deutsche Akademie im Spannungsfeld von Sprache, Kultur und Politik: Die Fruchtbringende Gesellschaft. In: neu entdeckt. Thüringen – Land der Residenzen. 2. Thüringer Landesausstellung Schloß Sondershausen. 15. Mai – 3. Oktober 2004. 2 Katalogbde. und ein Essay-Bd. Hg. Konrad Scheurmann u. Jördis Frank. Mainz 2004, Katalogbd. 1, 132–146.

*Herz/ Ball (2008)*

Herz, Andreas u. Gabriele Ball: Friedenssehnsucht und Spracharbeit. Die Fruchtbringende Gesellschaft 1637–1638. In: *MVAL* 17 (2008), 47–84.

*Herzog August v. Braunschweig-Lüneburg, s. Sammler Fürst Gelehrter.*

*HbS*

Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 1–. Stuttgart 1958–. 11. Bd.: Provinz Sachsen Anhalt. Hg. Berent Schwineköper. 2. überarb. u. erg. Aufl. Stuttgart 1987.

*Hille*

Hille, Carl Gustav v.: Der teutsche Palmbaum. München 1970 (Die Fruchtbringende Gesellschaft. Quellen u. Dokumente in 4 Bänden, hg. Martin Bircher, Bd. 2. Ndr. d. Ausg. Nürnberg: Wolfgang Endter 1647).

*Hirsch*

Hirsch, August: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. 2. Aufl. durchges. u. erg. v. Wilhelm Haberling, Franz Hübotter u. Hermann Vierordt. 5 Bde. u. Erg.bd. Berlin u. Wien 1929–1935.

*Hoppe*

Hoppe, Günther: Traditions- und Spannungsfelder um die Fruchtbringende Gesellschaft im Spiegel ihres Alltags (1617–1629). In: *Europäische Sozietätsbewegung*, 1230–1260.

*Hübner: Erste Woche (1631)*

[Guillaume de Saluste sieur Du Bartas: *La Sepmaine ou Création du Monde* (erstmalig Paris 1578; zahlreiche weitere Ausgaben), hg. u. übers. v. Tobias Hübner u. d. T.:] Wilhelms von Sa- | luste/ Herren zu | B A R T A S | Des vornehmsten sinn: und geistreichst: auch | unsträfflichsten Frantzösischen Poeten/ vor/ | zu und nach seiner zeit | Erste Woche/ | Von Erschaffung der Welt und aller/ | Geschöpfe. | In sieben Tage ausgetheilet/ Vnd | Aus den Frantzösischen/ gegen über gesetzten Ver- | sen/ in teutsche gemessene Reime mit ebenmässigen/ und gleich ausgehen- | den endungen/ auch nicht minder oder mehr Sylben/ gebracht/ und so | viel immer müglich/ auch nach art und eigenschafft teutscher Sprache/ | und der materi beschaffenheit/ zuläßlich gewesen/ fast von wort zu | wort/ rein teutsch gegeben und übersetzt/ | Sampt einer Vorrede an die Hochlöbliche | Fruchtbringende Gesellschaft. | Allen denen/ die/ jhre/ von andern/ jhres beruffs/ | geschäftten/ noch übrige zeit/ lieber/ in der betrachtung/ der hohen | wunderthaten unsers grossen Gottes/ und seiner herrlichen Geschöpfe/ | als sonst/ mit ichtwas anderes/ zubringen wollen/ sehr anmu- | tig und erbawlich/ der Frantzösischen/ und reinen teutschen | Sprache begierigen aber auch sehr nutzbarlich | zu lesen. | [Linie] | Gedruckt zu Cöthen bey Johann Röhnern/ | In vorlegung Matthiæ Götzen/ Buchhändler in Leipzig, | im Jahr Christi M. DC. XXXI.

*Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche (1640)*

[Guillaume de Saluste sieur Du Bartas: *Les Semaines*; ins Deutsche übersetzt u. verbessert von Tobias Hübner; bearb. u. hrsg. v. Fürst Ludwig u. Diederich v. dem Werder:] Die Erste und An- | dere Woche | Wilhelms von Saluste | Herren zu Bartas. | Darinnen enthalten/ sampt der Welt erschaffung/ die vor= | nehme- sten Geschichte in der heiligen Schriff | zu finden. | Von der Welt anfang an/ bis an die zerstörung Jerusa= | salems [!]/ und die Babylonische Gefengnüs/ zu zeiten | des Jüdischen Königs Zedekiä geschehen. | Vor Jahren | Aus dem Frantzösischen in wolgemessene deutsche Reime/ mit | ebenmessigen endungen/ auch nicht mehr oder weniger Silben/ | durch ein Mittglied der fruchtbringenden Gesellschaft | gebracht und ausgegangen. | An ietzo aber | Eines theils durch den Übersetzer selbst bey seinem | leben/ als nach seinem tödlichen abgange durch andere | beyder Sprachen kündige/ übersehen/ verbessert | und mit den Inhalten jedes Stückes/ auch | sonderbahren anmerckungen und erklä= | rungen auf dem

Rande gezieret/ ver= | mehret und von Neuen an den | Tag gegeben. | [Zierleiste] |  
Gedruckt zu Cöthen Jm Fürstenthume Anhalt/ | [Linie] | Jm Jahre 1640.

*Huguet*

Huguet, Edmond: Dictionnaire de la langue française du seizième siècle. 7 Bde. Paris 1925–1967.

*Hundt*

Hundt, Markus: „Spracharbeit“ im 17. Jahrhundert. Studien zu Georg Philipp Harsdörffer, Justus Georg Schottelius und Christian Gueintz. Berlin, New York 2000 (Studia Linguistica Germanica, 57).

*Huygens*

De Briefwisseling van Constantijn Huygens (1608–1687) uitgegeven door J. A. Worp. Deel 1–5. 's-Gravenhage 1911–1916.

*HWDA*

Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Hg. unter besonderer Mitwirkung v. Eduard Hoffmann-Krayer u. Mitarb. zahlreicher Fachgenossen v. Hanns Bächtold-Stäubli. 10 Bde. Berlin u. Leipzig 1927–1942. 3. unveränd. Aufl. mit e. neuen Vorwort v. Christoph Daxelmüller. Berlin, New York 2000.

*HWPb*

Historisches Wörterbuch der Philosophie. In Verbindung mit Günther Bien ... hg. v. Joachim Ritter u. Karlfried Gründer. 12 Bde. u. 1 Reg.bd. Basel [u. a.] 1971–2007.

*HWRb*

Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Hg. Gert Ueding. Bd. 1–. Darmstadt 1992–.

*Irmer*

Irmer, Georg: Hans Georg von Arnim. Lebensbild eines protestantischen Feldherrn und Staatsmannes aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. Leipzig 1894.

*Ising*

Ising, Erika: Wolfgang Ratkes Schriften zur deutschen Grammatik (1612–1630). Teil I: Abhandlung, Teil II: Textausgabe. Berlin 1959.

*Israel*

Israel, Jonathan I.: The Dutch Republic. Its Rise, Greatness, and Fall 1477–1806. Oxford 1998 (The Oxford History of Early Modern Europe).

*Jantz*

Jantz, Harold: German Baroque Literature. A Descriptive Catalogue of the Col-

lection of H. J. And a Guide to the Collection on Microfilm. 2 Bde. New Haven 1974.

*Jellinek: Nhd. Grammatik*

Jellinek, Max Hermann: Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik von den Anfängen bis auf Adelung. Erster Halbbd. Heidelberg 1913. Zweiter Halbbd. Heidelberg 1914.

*Jöcher*

Jöcher, Christian Gottlieb: Allgemeines Gelehrten-Lexicon, Darinne die Gelehrten aller Stände ... vom Anfange der Welt bis auf ieszige Zeit ... Nach ihrer Geburt, Leben ... und Schrifften ... in alphabetischer Ordnung beschrieben. 4 Tle. Leipzig 1750–1751. Ndr. Hildesheim 1960–1961.

*Jones*

Jones, William Jervis: A Lexicon of French Borrowings in the German Vocabulary (1575–1648). Berlin u. New York 1976 (Studia Linguistica Germanica, 12).

*Jones: Purismus*

Sprachhelden und Sprachverderber. Dokumente zur Erforschung des Fremdwortpurismus im Deutschen (1478–1750). Ausgewählt u. kommentiert v. William Jervis Jones. Berlin u. New York 1995 (Studia Linguistica Germanica, 38).

*Junius: Nomenclator*

NOMENCLATOR, OMNIVM RERVM PROPRIA NOMINA VARIIS LINGVIS EXPLICATA: HADRIANO IVNIO MEDICO AVCTORE. Antverpiae 1567: Christophorus Plantinus. Ndr. Hildesheim, New York 1976 (Documenta Linguistica, Reihe I).

*Kalcheim: David (1638)*

[Virgilio Malvezzi Marchese di Castel Guelfo: *Davide perseguitato*, dt. Übersetzung von Wilhelm v. Kalcheim gen. Lohausen u. d. T.:] [Holzschnittrahmen] Der | Verfolgte | David/ | Auß | Jtalianischem/ Herrn | Marggraffen Virgilio | Malvezzi, | Teutsch vbergesetzt | Durch | Wilhelm von Kalcheim/ ge- | nant Lohausen/ Obristen- Feld- | Wachtmeister/ vnd zur Zeit Ober- | gebietigern, in | Rostock. | Gedruckt daselbst/ Durch Michael | Meder/ Jn verlegung Johann | Halervorts. | [Linie] | 1638.

*Kalcheim, Fürst Ludwig, Diederich v. dem Werder u. a.: David (1643)*

[Virgilio Malvezzi Marchese di Castel Guelfo: *Davide perseguitato*, dt. Übersetzung von Wilhelm v. Kalcheim gen. Lohausen, Fürst Ludwig, Diederich v. dem Werder u. a.:] Der verfolgete David/ | Des | Jtalianischen Herren Marggraffen/ | VIRGILIO MALVEZZI. | Deütsch übergesetzt | Durch | Weiland | Wilhelm von Kalckheim genant Lohausen/ | Obristen Feld-Wachmeistern/ | und | Obristen Kriegsbefehlichten | zu Rostock. | Aufs neüe übersehen und verbessert/ | Mit an-



gehefter erklerung etzlicher | gebraucheten neuen | Wörter/ | Auch mit vorwissen und einwilligung der Frucht- | bringenden Gesellschaft an den Tag | gegeben. | [Holzschn.-Vignette] | Gedruckt zu Cöthen im Fürstentume Anhalt/ | [Linie] | Im Jahre 1643.

*Kalender Herlitz 1646*

Alter vnd Newer Schreib-Calender auff das Jahr Jesu Christi M. DC. XXXXVI. ... Durch D. Dav. Herlicium. Nürnberg; Wolff Endter.

*Kalender Zerbst 1654*

Geistlicher Calender. Alle Jahr vnd Tage zu gebrauchen/ durch dessen tägliche beschawung/ ein jeder Mensch lernen kan ... Angefangen Anno 1654. Zerbst/ Durch Andream Betzeln Gedruckt.

*Kampmann*

Kampmann, Christoph: Europa und das Reich im Dreißigjährigen Krieg. Geschichte eines europäischen Konflikts. Stuttgart 2008.

*Kat. Dessau BB*

[Gröpler, Wilhelm]: Katalog der Herzoglich Anhaltischen Behörden-Bibliothek zu Dessau. Katalogband. 2 Zugangsverzeichnisse u. Register v. Wilhelm Kulpe. Dessau 1896–1910.

*Kat. Dessau HB*

Weyhe, Emil: Katalog der Bücherkunde u. allgemeiner Schriften der allgemeinen Sprachwissenschaft der orientalischen Sprachen und der klassischen Philologie der Herzoglichen Hofbibliothek zu Dessau. Dessau 1911. — HB Nr. 1–6933.

Weyhe, Emil: Katalog der Herzoglichen Hofbibliothek zu Dessau. Neuere Philologie. Erster Theil. Dessau 1913. — HB 7740–12464.

Weyhe, Emil: Katalog der Herzoglichen Hofbibliothek zu Dessau. Neuere Philologie. Zweiter Theil. Dessau 1919. — HB 12465–16628.

Kleinschmidt, Arthur: Katalog der Anhaltina der Herzoglichen Hofbibliothek zu Dessau. Dessau 1906. — HB 23160–27779.

Kleinschmidt, Arthur: Katalog der Schönen Künste der Herzoglichen Hofbibliothek zu Dessau. Dessau 1906. — HB 27801–30200.

Kleinschmidt, Arthur: Katalog der Theologie der Herzoglichen Hofbibliothek zu Dessau. Dessau 1907. — HB 30501–32720.

Kleinschmidt, Arthur: Katalog der Philosophie der Herzoglichen Hofbibliothek zu Dessau. Dessau 1907. — HB 32731–34569.

Kleinschmidt, Arthur: Katalog der Pädagogik der Herzoglichen Hofbibliothek zu Dessau. Dessau 1908. — HB 34576–36786. Nachträge.

Kleinschmidt, Arthur: Katalog der Kulturgeschichte und Allgemeinen Religionswissenschaft der Herzoglichen Hofbibliothek zu Dessau. Dessau 1908. — HB 36793–38380. Nachträge.

Kleinschmidt, Arthur: Katalog der Historischen Hilfswissenschaften, der Allge-

meinen und der Alten Geschichte der Herzoglichen Hofbibliothek zu Dessau. Dessau 1908. — HB 38388–41011. Nachträge.

Kleinschmidt, Arthur: Katalog der Herzoglichen Hofbibliothek zu Dessau. Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Hg. u. mit Sach- u. Namensverzeichnis versehen v. Emil Weyhe. Dessau 1910. — HB 41021–50155.

Weyhe, Emil: Katalog der Herzoglichen Hofbibliothek zu Dessau. Erdkunde. Dessau 1910. — HB 50300–52364.

Weyhe, Emil: Katalog der Herzoglichen Hofbibliothek zu Dessau. Zuwachs und Nachträge. Dessau 1914.

*Kat. Dessau HB (Thiliana)*

Kleinschmidt, Arthur: Katalog der Thiliana. Mit Biographie Thile's. Dessau 1901.

*KE*

Der Fruchtbringenden Gesellschaft ältester Ertzschrein. Briefe, Devisen und anderweitige Schriftstücke. Urkundlicher Beitrag zur Geschichte der deutschen Sprachgesellschaften im XVII. Jahrhunderte. Hg. Gottlieb Krause. Leipzig 1855. Ndr. Hildesheim u. New York 1973.

*Khevenhillier*

Frantz Christoph Khevenhillers ... ANNALIVM FERDINANDEORVM Zwölffter und letzter Theil, Darinnen Käysers und Königs Ferdinand, des Andern dieses Nahmens, Handlungen ... erzehlet. (Leipzig 1726).

*KL*

Ludwig Fürst zu Anhalt-Cöthen, und sein Land vor und während des dreißigjährigen Krieges. Hg. Gottlieb Krause. 3 Bde. Cöthen u. Neusalz 1877–1879.

*Kl. Pauly*

Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike. Auf der Grundlage von Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter hg. Konrat Ziegler u. Walther Sontheimer. 5 Bde. München 1979. — Vgl. *N. Pauly* u. *RE*.

*Kluge/ Mitzka*

Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 20. Aufl. Bearb. Walther Mitzka. Berlin 1967.

*Kneschke*

Kneschke, Ernst Heinrich (Hg.): Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon. 9 Bde. Ndr. der Ausgabe Leipzig 1859–1870, Hildesheim u. New York 1973.

*Köbler*

Köbler, Gerhard: Historisches Lexikon der deutschen Länder. Die deutschen

Territorien vom Mittelalter bis zur Gegenwart. 5., vollst. überarb. Aufl. München 1995.

*König: Adels-Historie*

König, Valentin: Genealogische Adels-Historie Oder Geschlechts-Beschreibung Derer Im Chur-Sächsischen und angränzenden Landen ... in gutem Flor stehenden ... Adelichen Geschlechter. 3 Tle. Leipzig 1727–1736.

*Köthen I. 1–4 bzw. Köthen II. 1*

s. unter *DA*

*Kramer dt.-it.*

Das herrlich Grosse Teutsch-Italiänische DICTIONARIUM, Oder Wort- und Red-Arten-Schatz Der unvergleichlichen Hoch-teutschen Grund- und Haupt-Sprache ... Erster [- Anderer] Theil ... von Matthia Kramer/ Sprachmeistern. Nürnberg 1700–1702. (= IL GRAN DITIONARIO REALE TEDESCO-ITALIANO cioè TESORO Della Lingua Originale ed Imperiale TEUTONICA-GERMANICA ... PARTE PRIMA [- SECONDA] ... Da MATTIA CRAMERO).

Desgl. I–II (1724).

*Krause: Werder*

Krause, Gottlieb: Diederich von dem Werder. In: Mittheilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte und Altertumskunde 4 (1886), 30–54.

*Krieg und Frieden I–III*

1648. Krieg und Frieden in Europa. 26. Europaratsausstellung. Münster/ Osnabrück 24. 10. 1998 – 17. 1. 1999. Ausstellungskatalog und 2 Textbde. Hg. Klaus Bußmann u. Heinz Schilling. O. O. [1998].

*Krüger*

Supellex epistolica Uffenbachii et Wolfiorum. Katalog der Uffenbach-Wolfschen Briefsammlung. Hg. Nilüfer Krüger. 2 Tl.bde. Hamburg 1978 (Katalog der Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, 8).

*KT*

Tagebuch Christians des Jüngeren, Fürst zu Anhalt. Hg. Gottlieb Krause. Leipzig 1858.

*KU*

Urkunden, Aktenstücke und Briefe zur Geschichte der Anhaltischen Lande und ihrer Fürsten unter dem Drucke des dreißigjährigen Krieges. Hg. Gottlieb Krause. 7 Tle. in 5 Bdn. Leipzig 1861–1866.

*Langenbeck*

Langenbeck, Wilhelm: Die Politik des Hauses Braunschweig-Lüneburg in den Jahren 1640 und 1641. Hannover u. Leipzig 1904.

*Lentz*

Lentz, Samuel: Becmanvs envcleatvs, svppletvs et continvatus. Oder Historisch-Genealogische Fürstellung des Hochfürstlichen Hauses Anhalt. Köthen u. Dessau 1757. — S. auch *Beckmann*.

*Lexer: Handwb.*

Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1872–1878. Ndr. mit e. Einleitung v. K. Gärtner. Stuttgart 1992.

*Lexer: Taschenwb.*

Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. Mit den Nachträgen von Ulrich Pretzel. 38., unveränd. Aufl. Stuttgart 1992.

*Lexikon Geographie*

Vollständiges Lexicon Der Alten Mittlern und Neuen Geographie. Leipzig 1730.

*Literatur-Lexikon*

Literatur-Lexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache. Hg. Walther Killy. 14 Bde. Bd. 15: Register. Gütersloh u. München 1988–1993.

*Literatur-Lexikon<sup>2</sup>*

Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes. 2., vollst. überarb. Aufl. hg. v. Wilhelm Kühlmann in Verbindung mit Achim Aurnhammer, Jürgen Egyptian, Karina Kellermann u. a. Bd. 1–, Berlin, New York 2008–.

*Littré*

Littre, Émile: Dictionnaire de la langue française. 4 Bde. Paris, London 1874, 1 Suppl.bd. ebd. 1892.

*Londorp*

Londorp, Michael Caspar: Der Römischen Kayserlichen Majestät Und desz Heiligen Römischen Reichs Geist- und Weltlicher Stände/ Chur- und Fürsten/ Grafen/ Herren und Städte ACTA PUBLICA Und Schriftliche Handlungen/ Außschreiben/ Sendbrieff/ Bericht/ Vnterricht/ Klagten und Supplicationes ... von Anno 1629. biß Anno 1641. ... Vierter Theil. Frankfurt am Mayn: Johannes Baptista Schönwetter 1668.

*LP Roth*

Roth, Fritz: Restlose Auswertungen von Leichenpredigten und Personalschriften für genealogische Zwecke. 10 Bde. Boppard a. Rh. 1959–1980.

*LP STA Marburg*

Katalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften im Hessischen Staatsarchiv Marburg. Hg. Rudolf Lenz. Sigmaringen 1992 (Marburger Personalschriften-Forschungen, 14).

*LP Stolberg*

Katalog der fürstlich Stolberg-Stolberg'schen Leichenpredigten-Sammlung. Hg. Friedrich Wecken u. Werner Konstantin v. Arnswald. 4 Bde in 5. Leipzig 1928–1935 (Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen II).

*Seit 1977 befindet sich die Stolbergsche Leichenpredigten-Sammlung als Dauerleihgabe in der HAB.*

*Luther: Werke*

D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe). Abt. 1–4 (Abt. 1: Werke; Abt. 2: Die Deutsche Bibel; Abt. 3: Tischreden; Abt. 4: Briefwechsel). Weimar 1883–. Abt. 1: Bd. 1 (1883) – 66 (1995). Abt. 2: Bd. 1 (1906) – 12 (1961). Abt. 3: Bd. 1 (1912) – 6 (1921). Abt. 4: Bd. 1 (1940) – 18 (1985). (Eingeschlossen: Nachtrags-, Berichtigungs- und Registerbände). *Auch als CD-Rom-Ausg.*

*Maaler*

Die Teütsch spraach. Alle wörter/ namen/ vñ arten zu reden in Hochteütscher spraach/ dem ABC nach ordentlich gestellt/ vnnd mit gutem Latein gantz fleissig vnnd eigentlich vertolmetscht/ dergleychen bißhär nie gesähen/ Durch Josua Maaler burger zu Zürich. DICTIONARIVM GERMANICOLATINVM NOVVM. Hoc est, Linguae TeutoNICÆ, SVPERIORIS PRAESERTIM, THE-SAVRVS ... & Latinè ex probatissimis authoribus ... A Iosua Pictorio Tigurino confectus, & in lucem nunc primùm editus. Tiguri 1561: Christophorus Froschouerus.

*Maigne d'Arnis*

Lexicon manuale ad scriptores mediæ et infimæ latinitatis ex glossariis Dufresne D. Ducangii, D. P. Carpentarii, Adelungii, et aliorum, in compendium accurantissime redactum; ou recueil de mots de la basse latinité ... par W.-H. Maigne d'Arnis ... publié par M. l'abbé Migne. Parisiis o. J.

*Marzell*

Marzell, Heinrich: Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. Unter Mitwirkung von Wilhelm Wissmann. 5 Bde. Leipzig u. Stuttgart usw. 1943–1979.

*Mat. Genf: Stelling-Michaud*

Le Livre du Recteur de l'Académie de Genève (1559–1878), publié sous la direction de Sven Stelling-Michaud (ab Bd. 4: publié par Suzanne Stelling-Michaud). 6 Bde. Genève 1959–1980 (Travaux d'Humanisme et Renaissance XXXIII, 1–6).

*Mat. Leiden*

Album studiosorum Academiae Lugduno-Batavae 1575–1875. Accedunt nomina Curatorum et Professorum per eadem secula. Hg. Willem Nicolaas Du Rieu. Ha-gae 1875.

*Mecklenb. Wb.*

Mecklenburgisches Wörterbuch. [Bd.1:] Hg. Richard Wossidlo u. Hermann Teuchert. [Ab Bd.2:] Im Auftrage der Dt. Akademie der Wissenschaften zu Berlin aus den Sammlungen Richard Wossidlos u. aus eig. Ergänzungen bearb. u. hg. v. Hermann Teuchert. [Ab Bd.6:] Hg. v. der Sächsischen Akademie der Wissen-schaften zu Leipzig aus den Sammlungen Richard Wossidlos und aus den Ergän-zungen und nach der Anlage Hermann Teucherts. Bearb. unter Ltg. v. Jürgen Gundlach. 8 Bde. Neumünster bzw. Berlin u. Neumünster 1937–1992. Ndr. Neumünster 1996.

*Mensing*

Schleswig-Holsteinisches Wörterbuch (Volksausgabe). Hg. Otto Mensing. 5 Bde. Neumünster 1927–1935.

*Merian s. Theatrum europaeum**Merian: Topographia*

Zeiller, Martin (u. a.): Matthæus Merians d. Ä. „Topographia Germaniae“. Faksi-mileausgabe. Mit einem Nachwort. Hg. Lucas Heinrich Wüthrich (u. a.). 16 Bde. Kassel 1959–1964. „Topographia Hassia“ 2. verb. Ausg. Kassel 1966.

*Merker/ Stammler*

Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte. Begr. v. Paul Merker u. Wolfgang Stammler. 2. Aufl. Hg. Werner Kohlschmidt u. Wolfgang Mohr. 4 Bde. Berlin u. New York 1958–1984.

*Merzbacher: Werder*

Merzbacher, Dieter: „O seltner Held/ Dem Mars und Febus frönt“ — Diederich v. dem Werder, der hochrangige „Reimmeister“ der Fruchtbringenden Gesell-schaft. In: MVAL 3 (1994), 47–77.

*Merzbacher: Werder und Hübner*

Merzbacher, Dieter: Lambendo demum ursus conformatur. Die Edition der Werke Diederichs v. dem Werder und Tobias Hübners. In: Editionsdesiderate zur Frühen Neuzeit. Beiträge zur Tagung der Kommission für die Edition v. Texten der Frühen Neuzeit. Hg. Hans-Gert Roloff unter redaktioneller Mitarb. v. Renate Meincke. 1. Tl. Amsterdam, Atlanta/GA 1997 (Chloe, 24), 491–510.

*Meßkataloge Leipzig*

Die Messkataloge des 16., 17. und 18. Jahrhunderts. Kataloge der Frankfurter

und Leipziger Buchmesse. Michaelismesse 1594 – Michaelismesse 1699. Reproduktion auf 211 Mikrofiches. Besorgt v. Bernhard Fabian. Hildesheim u. New York 1986.

*Meßkataloge Leipzig online* – im Netz veröffentlicht über [www.olms-online.de](http://www.olms-online.de)

### *MGG*

Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik. Hg. Friedrich Blume. 17 Bde. (Bd. 15 u. 16: Supplemente; Bd. 17: Register). Kassel u. Basel 1949–1986. — 2., neubearb. Ausg. Hg. Ludwig Finscher. 21 Bde. in 2 Teilen. Sachteil in 9 Bdn., Personenteil in 12 Bdn. Kassel [u. a.] 1994–. *Wenn nicht anders angegeben wird die 1. Ausgabe zitiert.*

### *Milagius: Singender Jesaia (1646)*

[Martin Milagius]: Der Singende | Jesaia / | Oder | Der Prophete Jesaia/ | In reine deutsche Reime | gebracht/ | Vnd | In ein hundert und vierzehnen Gesänge | eingetheilt/ | Die | Nach den bekandten Frantzösischen | melodyen der Psalme D. Ambrosii | Lobwassers gesungen werden | können: | Gefertiget | Durch den Mindernden. | Samt | Einem anhang etlicher neuen und verbes- | serten Lieder. | [Zierstück] | Gedruckt zu Bremen/ bey Berthold de | Villiers/ im Jahre 1646. (Anhang Etlicher Geistlichen/ theils gar neuen/ theils alten/ doch verbesserten Lieder Mit jhren melodyen/ So Täglich und auf gewisse zeiten können gebrauchet werden.)

### *Mittellelb. Wb.*

Mittellelbisches Wörterbuch. [Hg. v. der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Germanistisches Institut) und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig]. Begr. v. Karl Bischoff. Weitergeführt u. hg. v. Gerhard Kettmann. Bd. 1: A–G. Unter der Ltg. des Hgs. bearb. v. Hans-Jürgen Bader u. Ulrich Wenner. Berlin 2008. Bd. 2: H–O. Unter der Leitung des Herausgebers bearb. v. Hans-Jürgen Bader, Jörg Möhring, Ulrich Wenner. Berlin 2002.

### *Mitzka*

Mitzka, Walther: Schlesisches Wörterbuch. 3 Bde. Berlin 1963–1965.

### *Mnd. Handwb.*

Lübben, August: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Nach dem Tode des Verfassers vollendet von Christoph Walther. Norden u. Leipzig 1888. Ndr. Darmstadt 1990.

### *Mnd. Wb.*

Mittelniederdeutsches Wörterbuch. Hg. Karl Schiller u. August Lübben. 5 Bde. und 1 Nachtrags-Bd. Bremen 1875–1881.

### *Mörner*

Mörner, Theodor v.: Märkische Kriegs-Obersten des siebenzehnten Jahrhunderts: Ernst Georg (–1666) [und] Otto Christof (–1654) Sparr. Berlin 1861.

*Mortzfeld*

Katalog der Graphischen Porträts in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 1500–1850. Reihe A: Die Porträtsammlung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Hg. v. der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Bearb. Peter Mortzfeld. Bd. 1–28: Abbildungen. München [u. a.] 1986–1995. Bd. 29–: Biographische und bibliographische Beschreibungen mit Künstlerregister. München usw. 1996–.

*Moser: Frühnhd. Grammatik*

Moser, Virgil: Frühneuhochdeutsche Grammatik. 1. Bd.: Lautlehre. 1. Hälfte: Orthographie, Betonung, Stammsilbenvokale. Heidelberg 1929 (Germanische Bibliothek 1. Sammlung germanischer Elementar- und Handbücher. 1. Reihe, Grammatiken, Bd. 17).  
Lautlehre. 3. Teil: Konsonanten, 2. Hälfte (Schluß). Heidelberg 1951 (Germanische Bibliothek 1. Sprachwissenschaftliche Elementar- und Handbücher, Bd. 6).

*Moser/ Stopp: Grammatik des Frühnhd.*

Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Beiträge zur Laut- und Formenlehre. Hg. Hugo Moser u. Hugo Stopp. Heidelberg 1970–. (Germanische Bibliothek 1. Sprachwissenschaftliche Elementar- und Handbücher).  
1. Bd., 1. Tl.: Vokalismus der Nebensilben I. Bearb. v. Karl Otto Sauerbeck. 1970.  
1. Bd., 2. u. 3. Tl.: Vokalismus der Nebensilben II–III. Bearb. v. Hugo Stopp. 1973–1978.  
3. Bd.: Flexion der Substantive. Bearb. v. Klaus-Peter Wegera. 1987.  
4. Bd.: Flexion der starken und schwachen Verben. Bearb. v. Ulf Dammers, Walter Hoffmann, Hans-Joachim Solms. 1988.  
6. Bd.: Flexion der Adjektive. Bearb. v. Hans-Joachim Solms u. Klaus-Peter Wegera. 1991.  
7. Bd.: Flexion der Pronomina und Numeralia. Bearb. v. Maria Walch u. Susanne Häckel. 1988.

*Moulin: Katalog*

Deutsche Grammatiken vom Humanismus bis zur Aufklärung. Ausstellung der Forschungsstelle für deutsche Sprachgeschichte der Universität Bamberg in Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek Bamberg. Ausstellung und Katalog: Claudine Moulin. Bamberg 1988.

*Moulin-Fankhänel: Bibliographie*

Moulin-Fankhänel, Claudine: Bibliographie der deutschen Grammatiken und Orthographielehren. Bd. 1: Von den Anfängen der Überlieferung bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Bd. 2: Das 17. Jahrhundert. Heidelberg 1994 u. 1997.



*NDB*

Neue Deutsche Biographie. Hg. Hist. Kommission bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 1 ff. Berlin 1953–.

*Neumark: Palmbaum*

Neumark, Georg: Der Neu-Sprossende Teutsche Palmbaum. München 1970 (Die Fruchtbringende Gesellschaft. Quellen und Dokumente in vier Bänden, hg. Martin Bircher, Bd. 3. Ndr. d. Ausg. Nürnberg: Joh. Hoffman o. J. (1668): Joachim-Heinrich Schmid in Weinmar).

*Neumeister*

Neumeister, Erdmann: De poetis Germanicis hujus seculi praecipuis dissertatio compendiaria. Hg. Franz Heiduk in Zusammenarb. mit Günter Merwald. Bern u. München 1978.

*Nicot*

Nicot, Jean: Thresor de la langve françoise, tant ancienne que Moderne. Paris 1621. Ndr. Paris 1960.

*Niedersächs. Wb.*

Niedersächsisches Wörterbuch. Hg. Abteilung f. nieders. Mundartforschung des Seminars für Deutsche Philologie der Universität Göttingen durch Wolfgang Jungandreas u. a. Bd. 1–. Neumünster 1965–.

*NNBW*

Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek onder redactie van Philipp Christiaan Molhuysen (u. a.). 10 Bde. Leiden 1911–1937. Registerbd. Amsterdam 1974.

*N. Pauly*

Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Hg. Hubert Cancik u. Helmuth Schneider. Bd. 1–12: Altertum. Stuttgart u. Weimar 1996–2003. Bd. 13–15: Rezeptions- u. Wissenschaftsgeschichte. Stuttgart u. Weimar 1999–2003. Bd. 16: Register Stuttgart u. Weimar 2003. 5 Supplementbde. 2004–2008. — Vgl. *Kl. Pauly* u. *RE*.

*NUC*

The National Union Catalog of Pre-1956 Imprints. A Cumulative Author List Representing Library of Congress Printed Cards and Titles Reported by Other American Libraries. 685 Bde. u. 69 Suppl.bde. Chicago 1968–1981.

*Obersächs. Wb.*

Wörterbuch der obersächsischen Mundarten. Begründet von Theodor Frings und Rudolf Große. 4 Bde. Bd. 1 (A–F) u. d. Leitung v. Dagmar Helm, Bd. 2–4

(G–K, L–R, S–Z) u. d. Leitung v. Gunter Bergmann. Berlin 1994–2003 (Sächsische Akademie der Wissenschaften. Sprachwissenschaftliche Kommission).

*Öhmann*

Öhmann, Jenny: Der Kampf um den Frieden. Schweden und der Kaiser im Dreißigjährigen Krieg. Wien 2005.

*Ökumenisches Heiligenlexikon*

(<http://www.heiligenlexikon.de>).

*Opitz*

Opitz, Martin: Gesammelte Werke. Kritische Ausgabe. Hg. George Schulz-Behrend. Bd. 1 ff., Stuttgart 1968–. (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, 295 [Bd. I], 300/301 [Bd. II. 1/2], 296/297 [Bd. III. 1/2], 312/313 [Bd. IV. 1/2]).

*Opitz: Anno (1639)*

INCERTI | POETÆ TEVTONICI | RHYTHMVS | DE SANCTO ANNONE  
| COLON. ARCHIEPISCOPO | ANTE D. AVT CICITER [!] | *annos conscrip-*  
*tus.* | MARTINVS OPITIVS | primus ex membrana | veteri edidit. | & *Animad-*  
*versionibus* | *illustravit.* | [Signet] | DANTISCI. | Ex Officina Andr. Hünefeldii, |  
M DC XXXIX. | CVM PRIVILEGIO REGIS.

*Opitz: BW*

Martin Opitz. Briefwechsel und Lebenszeugnisse. Kritische Edition mit Übersetzung. Drei Bände. An der Herzog August Bibliothek zu Wolfenbüttel herausgegeben von Klaus Conermann. Unter Mitarbeit von Harald Bollbuck. Berlin 2009.

*Opitz: Florilegium I (1639)*

FLORILEGII | VARIORVM | EPIGRAMMATVM | LIBER VNVS. | MART.  
OPITIVS | *ex vetustis ac recentioribus Poëtis* | conguessit, | & *versibus Germanicis*  
*reddidit.* | [Emblem] | CVM GRATIA & PRIVILEGIO | S. R. M. | GEDANI, |  
*Typis ac sumptibus Andreæ Hünefeldii.* | Anno M D C XXXIX.

*Opitz: Florilegium II (1639)*

FLORILEGII | VARIORVM | EPIGRAMMATVM | LIBER ALTER. | MART.  
OPITIVS | *ex vetustis ac recentioribus Poëtis* | conguessit, | & *versibus Germanicis*  
*reddidit.* | [Emblem] | CVM GRATIA & PRIVILEGIO | S. R. M. | GEDANI, |  
*Typis ac sumptibus Andreæ Hünefeldii.* | Anno M D C XXXIX.

*Opitz: Handschriften (Geiger)*

Mittheilungen aus Handschriften. Beiträge zur deutschen Literaturgeschichte. Hg. Ludwig Geiger. Erstes Heft. Leipzig 1876, 1–72.

*Opitz: Poemata (1624)*

MARTINI OPICII. Teutsche Poëmata vnd ARISTARCHVS Wieder die verachtung Teutscher Sprach, Item Verteutschung Danielis Heinsij Lobgesangs Iesu Christi, vnd Hymni in Bachum Sampt einem anhang Mehr auserleßener geticht anderer Teutscher Poëten. Der gleichen in dieser Sprach Hiebeuor nicht auß kommen. Straßburg: Eberhard Zetzner 1624.

*Opitz: Poemata (1625)*

MARTINI OPITII Acht Bücher, Deutscher Poematum durch Jhn selber heraus gegeben/ auch also vermehret vnnnd vbersehen/ das die vorigen darmitte nicht zu uergleichen sindt. Breßlaw: David Müller 1625.

*Opitz: Poemata (1629) I–II*

*I:* MARTINI OPITII Deutscher Poëmatum Erster Theil; Zum andern mal vermehrt vnd vbersehen herauß gegeben. Breßlau: David Müller 1629.

*II:* MARTINI OPITII Deutscher Poëmatum Anderer Theil; Zuevor nie beysammen, theils auch noch nie herauß gegeben. Breßlau: David Müller 1629.

*Opitz: Poemata (1637)*

*I:* MARTINI OPITII Deutscher Poematum. Erster Theil. Zum Dritten mal übersehen vnd heraus gegeben. [Lübeck 1637.]

*II:* MARTINI OPITII Deutscher Poematum. Anderer Theil; Zuvor nie beysammen/ theils auch noch nie herauß gegeben. [Lübeck] 1637. — *Beide Teile sind durchgehend paginiert.*

*Opitz: Geistl. Poemata (1638)*

MARTINI OPITII Geistliche Poëmata, Von jhm selbst anjetzo zusammen gelesen/ verbessert vnd absonderlich herauß gegeben. [Breslau]: David Müllers Erben 1638.

Ndr. hg. Erich Trunz. 2., überarb. Aufl. Tübingen 1975 (Deutsche Neudrucke. Reihe: Barock, 1).

*Opitz: Weltl. Poemata I (1638)*

[Kupfertitel] MARTINI OPITII Weltliche Poëmata. Das erste Theil. Zum vierdten mal vermehret vnd vbersehen herauß gegeben. Cum Gratia Privil: Jn Verlegung David Müllers Buchhandlers seel. Erben. Jn Breßlaw. 1638. *Einziges Ex. ehemals SB Berlin: Yh 9421; Kriegsverlust; vgl. Opitz: Weltl. Poemata I (1639).*

*Opitz: Weltl. Poemata I (1639)*

MARTINI OPITII Weltliche Poëmata. Das erste Theil. Zum vierdten mal vermehret vnd vbersehen herauß gegeben. Breßlaw: David Müllers Erben 1639.

*Opitz: Poemata (1640)*

MARTINI OPITII Deutsche Poemata Auffs Neue übersehen, vermehret und herauß gegeben. o. O. [1640].

*I:* [Ohne Titelblatt: Deutsche Poemata, erster Teil.]

*II:* MARTINI OPITII Deutscher POEMATUM Anderer Theil; Auff's New Vbersehen/ Vermehrt vnd heraus gegeben. o. O. [1640]. — *Beide Teile sind durchgehend paginiert.*

*Opitz: Poemata (1641)*

MARTINI OPITII Deütsche POEMATATA Auff's Newe übersehen vnd vermehret. Danzig: Andreas Hünefeldt (1641).

*I:* [Ohne Titelblatt: Deutsche Poemata, erster Teil.]

*II:* MARTINI OPITII Deutscher POEMATUM Ander Theil; Darinnen noch viel des Seel. Autoris Gedichten hinzu gesetzt/ welche in vorher außgegangenen Editionen nicht zu finden. Danzig: Andreas Hünefeldt 1641. — *Beide Teile sind durchgehend paginiert.*

*Opitz: Weltl. Poemata (1644) I–II*

Martini Opitij Weltliche Poemata Zum Viertēmal vermehret vnd vbersehen heraus geben. Frankfurt a. M.: Thomas Matthias Götze 1644.

*I:* [Ohne Titelblatt: Weltliche Poemata, erster Teil.] Ndr. unter Mitwirkung v. Christine Eisner hg. Erich Trunz. Tübingen 1967 (Deutsche Neudrucke. Reihe: Barock, 2).

*II:* MARTINI OPITII Weltliche Poëmata. Der Ander Theil. Zum vierdten mal vermehret vnd vbersehen heraus gegeben. Franckfurt: Thomas Matthias Götze 1644. Ndr. Mit einem Anhang: Florilegium variorum epigrammatum. Unter Mitwirkung v. Irmgard Böttcher u. Marian Szyrocki hg. Erich Trunz. Tübingen 1975 (Deutsche Neudrucke. Reihe: Barock, 3).

*Opitz: Poemata (1645–1646) I–III*

MART. OPITII OPERA POETICA. Das ist Geistliche vnd Weltliche Poemata Vom Autore selbst zum letzten vbersehen vnd verbessert. Amsterdam: Iohan Ianßon 1646.

*I:* [Ohne Titelblatt: Weltliche Poemata, erster Teil. Amsterdam 1645.]

*II:* MARTINI OPITII Weltliche POËMATA. Der Ander Theil. Letzte Truck auff's fleissigst vbersehen vnd verbessert. Amsterdam 1645.

*III:* MARTINI OPITII Geistliche Poëmata. Von jhm selbst anjetzo zusammen gelesen/ verbessert vnd absonderlich heraus gegeben. Amsterdam 1645.

*Opitz: Poemata (1689) I–III*

Des berühmten Schlesiens MARTINI OPITII von Boberfeld/ Bolesl. OPERA Geist- und Weltlicher Gedichte/ Nebst beygefügtten vielen andern Tractaten so wohl Deutsch als Lateinisch/ Mit Fleiß zusammen gebracht/ und von vielen Druckfehlern befreyet/ Jetzo zum siebenden mahl gedruckt. Breslau: Jesaias Fellgibel [1689].

*I:* [Ohne Titelblatt: Weltliche Poemata, erster Teil. Breslau 1689.]

*II:* MARTINI OPITII Weltliche POEMATATA Der Ander Theil. Letzte Truck auff's fleißigste übersehen und verbessert. Breslau: Jesaias Fellgibel [1689].

*III: MARTINI OPITII Geistliche POEMATA. Der Dritte Theil. Von ihm selbst zusammen gelesen/ verbessert und absonderlich herauß gegeben. Breßlau: Jesaias Fellgibel [1689].*

*Opitz: Poemata (1690) I–III*

Des berühmten Schlesiens MARTINI OPITII von Boberfeld/ Bolesl. OPERA Geist- und Weltlicher Gedichte/ Nebst beygefügeten vielen andern Tractaten so wohl Deutsch als Lateinisch/ Mit Fleiß zusammen gebracht/ und von vielen Druckfehlern befreuet/ Die neueste Edition. Breßlau: Jesaias Fellgibel 1690.

*I: [Ohne Titelblatt: Weltliche Poemata, erster Teil. Breslau 1690.]*

*II: MARTINI OPITII Weltliche POEMATA Der Ander Theil. Letzte Truck auff's fleißigste übersehen und verbessert. Breßlau: Jesaias Fellgibel [1690].*

*III: MARTINI OPITII Geistliche POEMATA. Der Dritte Theil. Von ihm selbst zusammen gelesen/ verbessert und absonderlich herauß gegeben. Breßlau: Jesaias Fellgibel [1690].*

*Opitz: Psalmen (1637)*

Die | Psalmen Davids | Nach den Frantzösi- | schen Weisen gesetzt. | Durch | Martin Opitzen. | Cum gratia & privilegio S. R. M. | [Holzschnitt-Vignette mit Umschrift: SIC FLORET HOMO + SICVT FLOS AGRI.] | Dantzigk/ | Gedruckt und verlegt durch | Andream Hünefeldt/ | Buchhändler/ 1637.

Ndr. Hg. Eckhard Grunewald und Henning P. Jürgens. Hildesheim u. a. 2004.

*Opitz: Psalmen (1639)*

Die | Psalmen Davids | vnd | Episteln | Der Sontage vnd Fürnemb- | sten Feste deß gantzen | Jahres/ | Beydes auff vnd nach den | Frantzösischen Psalmen-weisen | gesetzt vnd verfast | Durch | Martin Opitzen. | Jetzo alles aufs New vbersehen | verbessert/ vnd Erstmals in die- | sem Format herauß gegeben/ | theiles anfangs | Gedruckt zu Dantzigk | ANNO | [Linie] | M. DC. XXXIX.

*Opitz: Silvae*

MART. OPITII SILVARVM LIBRI III. EPIGRAMMATVM LIBER VNVS. E Museo BERNHARDI GVILIELMI NÜSSLERI. Francofurti: David Müllerus 1631.

*Osman*

Kleines Lexikon deutscher Wörter arabischer Herkunft. Hg. Nabil Osman. 4. unveränd. Aufl. München 1993.

*Österreich. Zentralverw.*

Die österreichische Zentralverwaltung. I. Abteilung. Von Maximilian I. bis zur Vereinigung der österreichischen und böhmischen Hofkanzlei (1749), 1. Bd. Geschichtliche Übersicht von Thomas Fellner. Nach dessen Tode bearb. u. vollendet v. Heinrich Kretschmayr. Wien 1907 (Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs, 5).

*Paas*

Paas, John Roger: The German Political Broadsheet 1600–1700. Vol. I–. Wiesbaden 1985–. Vol. VII: 1633–1648. Wiesbaden 2002.

*Padley*

Padley, George Arthur: Grammatical Theory in Western Europe 1500–1700. Trends in Vernacular Grammar. 2 Vols. Cambridge etc. 1985/ 1988.

*Paisey/ London*

Paisey, David: Catalogue of books printed in the German-speaking countries and of German books printed in other countries from 1601 to 1700 now in the British Library. 5 Vols. London 1994.

*Parker*

Parker, Geoffrey: Der Dreissigjährige Krieg. Aus dem Englischen v. Udo Renert. Frankfurt a. M., New York 1987.

*Patze*

Geschichte Thüringens. Hg. Hans Patze u. Walter Schlesinger. Bd. 4: Kirche und Kultur in der Neuzeit. Köln, Wien 1972. — Bd. 5, Tl. 1.1 u. 1.2: Politische Geschichte in der Neuzeit. Köln, Wien 1982 u. 1984. (Mitteldeutsche Forschungen 48, 4–5).

*Paul*

Paul, Hermann: Mittelhochdeutsche Grammatik. 20. Aufl. v. Hugo Moser u. Ingeborg Schröbler. Tübingen 1969.

Dass., 23. Aufl. Neu bearb. v. Peter Wiehl u. Siegfried Grosse. Tübingen 1989. (*Paul 1989*).

*Paul: Dt. Grammatik*

Paul, Hermann: Deutsche Grammatik. 5 Tle. Halle a. S. 1916–1920.

*Paul Wb.*

Paul, Hermann: Deutsches Wörterbuch. Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes. 10., überarbeitete und erweiterte Aufl. v. Helmut Henne, Heidrun Kämper und Georg Objartel. Tübingen 2002.

*Pauly s. Kl. Pauly und N. Pauly**Pufendorf: Kriegs-Geschichte*

Pufendorf, Samuel v.: Herrn Samuel von Pufendorf Sechs und Zwanzig Bücher Der Schwedisch- und Deutschen Kriegs-Geschichte Von König Gustav Adolfs Feldzuge in Deutschland an/ Biß zur Abdanckung Der Königin Christina. ... Aus dem Lateinischen in die hochdeutsche Sprache übersetzt Von J. J. M. v. S.

Frankfurt a. M. und Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch 1688. [Tl. I: Buch 1–13; Tl. II: Buch 14–26].

*Pufendorf: De Rebus Suecicis*

Pufendorf, Samuel v.: Samuelis Pufendorfi Commentariorum de rebus suecicis libri XXVI: Ab Expeditione Gustavi Adolphi Regis in Germaniam ad abdicationem usque Christinae. Utrecht: Johannes Ribbius 1686.

*RE*

Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearb., begonnen v. Georg Wissowa, unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen. Hg. Wilhelm Kroll. 66 Halbbde., 15 Erg.bde., 1 Suppl.bd. Stuttgart (u. a.) 1894–1980.

*Rebitsch*

Rebitsch, Robert: Matthias Gallas (1588–1647). Generalleutnant des Kaisers zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Eine militärische Biographie. Münster 2006.

*Redlich*

Redlich, Fritz: The German Military Enterpriser and His Work Force. A study in european economic and social history. 2 Bde. Wiesbaden 1964–1965 (Vierteljahresschrift f. Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte, Beih. 47 u. 48).

*Reichmann/ Wegera: Frühnhd. Grammatik*

Reichmann, Oskar u. Klaus-Peter Wegera (Hg.): Frühneuhochdeutsche Grammatik. Von Robert Peter Ebert, Oskar Reichmann, Hans-Joachim Solms u. Klaus-Peter Wegera. Tübingen 1993 (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. A. Hauptreihe Nr. 12).

*Reifferscheid*

Reifferscheid, Alexander: Briefe G. M. Lingelsheims, M. Berneggens und ihrer Freunde. Nach Handschriften der Kgl. Bibliothek in Kopenhagen, der Reichsbibliothek in Stockholm, der Stadtbibliotheken in Bremen, Breslau, Hamburg und Lübeck, der Universitätsbibliothek in Leiden, Der Bibliothek der Kgl. Ritterakademie in Liegnitz, der Ständ. Landesbibliothek in Kassel, des Kgl. Staatsarchivs in Breslau, des Stadtarchivs in Danzig und des Reichsarchivs in Stockholm hg. u. erl. v. A. R. Heilbronn 1889 (Quellen zur Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland während des siebzehnten Jahrhunderts, 1).

*Reske*

Reske, Christoph: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing. Wiesbaden 2007.

*REThK (1854)*

Real-Encyclopädie für protestantische Theologie und Kirche. Hg. Johann Jakob Herzog. 21 Bde. u. 1 Reg.bd. Hamburg [u. a.] 1854–68.

*REThK (1896)*

Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Begr. v. J. J. Herzog. In 3., verb. u. verm. Aufl. unter Mitwirkung vieler Theologen und Gelehrten hg. Albert Hauck. 21 Bde., 1 Reg.bd. u. 2 Nachtragsbde. Leipzig 1896–1913.

*RGG*

Die Religion in Geschichte und Gegenwart. 3. völlig neu bearb. Aufl. Hg. Hans Frh. v. Campenhausen (u. a.). 6 Bde. u. 1 Reg.bd. Tübingen 1957–1965.

*RGG<sup>4</sup>*

Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie u. Religionswissenschaft. 4., völlig neu bearb. Aufl. Hg. Hans Dieter Betz, Don S. Browning, Bernd Janowski, Eberhard Jüngel. 8 Bde. Tübingen 1998–2005.

*Richelieu: Papiers*

Les Papiers de Richelieu. Section politique extérieure. Correspondance et Papiers d'État par Adolf Wild (u. a.). Empire Allemand. 3 Bde. (1616–1629/ 1630–1635/ 1636–1642). Index des Tomes I, II et III. Paris 1982–2003 (Monumenta Europae Historica).

*Rietstap*

Rietstap, Jean Baptiste: Armorial Général. 2 Bde. Baltimore 1965.

*RISM*

Répertoire international des sources musicales. Internationales Quellenlexikon der Musik. Hg. Intern. Gesellschaft f. Musikwissenschaft u. Intern. Vereinigung d. Musikbibliotheken. Reihen A, B, C und Sonderbd. Duisburg 1960 ff. u. Kassel 1960 (Sonderbd.).

*Ritter: Deutsche Geschichte*

Ritter, Moriz: Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges (1555–1648). Bd. 3: Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Stuttgart u. Berlin 1908 (Bibliothek deutscher Geschichte, 7).

*Ritter: Lexicon*

Ritter, Benjamin: Geographisch-statistisches Comptoir- und Zeitungs-Lexicon oder Beschreibung aller bekannten Länder, Meer, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Reiche, Provinzen, Städte ... 2. Ausg. Leipzig 1838.

*Ritter: Lexicon<sup>9</sup>*

Ritters geographisch-statistisches Lexikon über die Erdteile, Länder, Meere, Hä-



fen, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Bäder, Kanäle, Eisenbahnen, Post- und Telegraphenämter u. s. w. 9., vollst. umgearb., sehr stark verm. u. verb. Aufl. Unter der Redaktion von Johannes Penzler. 2 Bde. Leipzig 1905–1906.

*Rössler/ Franz*

Biographisches Wörterbuch zur deutschen Geschichte. Begründet v. Hellmuth Rössler und Günther Franz. 2., völlig Neubearb. u. stark erw. Aufl. bearb. v. Karl Bosl, Günther Franz, Hanns Hubert Hofmann. 3 Bde. München (1973–1975).

*Roth, s. LP Roth*

*Roth Fremdwb.*

Simon Roths Fremdwörterbuch. Hg. Emil Öhmann. In: Mémoires de la Société Néo-Philologique de Helsingfors XI (Helsinki 1936), 226–370.

*RSG*

Resolutiën der Staten-Generaal. Nieuwe Reeks 1610–1670. Tl. 1 ff. 's-Gravenhage 1971–.

*Sachse: Einhelligkeit I–III*

Einhelligkeit Der Vier Evangelisten Vber Vnsers HERren und Heylandes JESV CHRJSTJ Geburt und Leben/ Leiden und Sterben/ Auferstehung und Himmelfahrt/ Aus Jhren Vier Büchern in richtige Ordnung zusammen getragen/ und der Gemeine Gottes zu Cöthen erkleret: Von Daniel Sachsen/ Pfarrern und Superintendenten daselbst/ Erster [Ander/ Dritter und Letzter] Theil/ Jn Hundert Predigten verfasst/ samt zweyen [II dreyen/ III Zusamt Einer Zugabe aus den Apostolischen Geschichten/ von Der Sendung des heiligen Geistes. Mit beygefügt] notwendigen Registern. Cöthen 1641. [1643./ 1644]

*Sammler Fürst Gelehrter*

Sammler Fürst Gelehrter. Herzog August v. Braunschweig-Lüneburg 1579–1666. Braunschweig 1979 (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek, 27).

*Saur Allgemeines Künstlerlexikon*

Saur Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker. Bd. 1 ff. München, Leipzig 1992–; dazu: *Bio-bibliographischer Index A – Z*. 10 Bde. München, Leipzig 1999–2000; außerdem *Bio-bibliographischer Index nach Berufen*, Bd. 1 ff. München, Leipzig 2002–.

*SBA*

Scandinavian Biographical Archive.

Section A: Denmark, Iceland and Norway. Hg. David Metherell. Section B: Sweden and Finland. Hg. Paul Guthrie. London [u. a.] 1989 ff. Microfiche-Edition.

*SBL*

Svenskt Biografiskt Lexikon. Red.komm.: J. A. Almquist [u. a.]. Redaktör: Bertil Boëthius. Bd. 1–. Stockholm 1918[1917]–.

*Schmeller*

Schmeller, Johann Andreas: Bayerisches Wörterbuch. 2., verm. Ausg. Bearb. G. K. Frommann. 2 Bde. München 1872–1877.

*Schmid: Quellen*

Quellen zur Geschichte des Dreissigjährigen Krieges. Zwischen Prager Frieden und Westfälischem Frieden. Hg. Josef J. Schmid. Darmstadt 2009 (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte der Neuzeit. Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe, 21).

*Schmidt: Anb. Schriftsteller-Lexikon*

Schmidt, Andreas Gottfried: Anhalt'sches Schriftsteller-Lexikon, oder historisch-literarische Nachrichten über die Schriftsteller, welche in Anhalt geboren sind oder gewirkt haben, aus den drei letzten Jahrhunderten gesammelt und bis auf unsere Zeiten fortgeführt; nebst einem Anhang. Bernburg 1830.

*Schottelius*

Justus Georg Schottelius 1612–1676. Ein Teutscher Gelehrter am Wolfenbütteler Hof. Ausst. der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 23. 10. 1976 – 2. 1. 1977. Ausst. u. Katalog: Jörg Jochen Berns unter Mitarb. v. Wolfgang Borm. Wolfenbüttel, Braunschweig (1976) (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek, 18).

*Schottelius: Ausführliche Arbeit (1663)*

Ausführliche Arbeit | Von der | Teutschen | HauptSprache/ | Worin enthalten | Gemelter dieser HauptSprache Urankunft/ | Uhralterthum/ Reinlichkeit/ Eigenschaft/ Vermögen/ Unvergleichlich- | keit/ Grundrichtigkeit/ zumahl die SprachKunst und VersKunst Teutsch und guten | theils Lateinisch völlig mit eingebracht/ wie nicht weniger die Verdoppelung/ Ableitung/ die | Einleitung/ Nahmwörter/ Authores vom Teutschen Wesen und Teutscher Spra- | che/ von der verteutschung/ Jtem die Stammwörter der Teutschen | Sprache samt der Erklärung und der gleichen | viel merkwürdige Sachen. | Abgetheilet | In | Fünf Bücher. | Ausgefertiget | Von | JUSTO-GEORGIO SCHOTTELIO D. | Fürstl. Braunschweig: Lüneburg. Hof- und Consi- | storial-Rahte und Hofgerichts Assessore. | Nicht allein mit Röm: Käyserl. Maj. Privilegio, sondern auch | mit sonderbarer Käyserl. Approbation und genehmhaltung/ als einer gemeinnützigen | und der Teutschen Nation zum besten angesehenen Arbeit/ laut des | folgenden Käyserl. Privilegii. | [Zierstück] | Braunschweig/ | Gedrukt und verlegt durch Christoff Friederich Zilligern/ | Buchhändlern. | [Linie] | Anno M. DC. LXIII. Ndr. hg. Wolfgang Hecht. 2 Tle. Tübingen 1967 (Deutsche Neudrucke, Reihe: Barock, 11).

*Schottelius: Sprachkunst (1641)*

JUSTI-GEORGII SCHOTTELII | Einbeccensis, | Teutsche | Sprachkunst/ | Darinn die  
| Allerwortreichste/ | Prächtigeste/ reinlichste/ voll- | kommene/ Uralte Haupt-  
sprache | der Teutschen auß jhren Gründen erhoben/ | dero Eigenschafft und  
Kunststücke völliglich ent- | deckt/ und also in eine richtige Form der Kunst |  
zum ersten mahle gebracht | worden. | Abgetheilet in Drey Bücher. | [Zierstück] |  
Braunschweig/ | Gedruckt bey Balthasar Grubern/ | Jm Jahr 1641.

*Schottelius: Sprachkunst (1651)*

Justi-Georgii Schottelii J. V. D. | Teutsche | SprachKunst/ | Vielfaltig vermehret  
und ver- | bessert/ darin von allen Eigenschafft | der so wortreichen und prächtigen  
| Teutschen Hautbsprache aus- | führlich und gründlich gehan- | delt wird. |  
Zum anderen mahle heraus gegeben | im Jahr 1651. | [Linie] | Braunschweig | Jn  
verlegung Christof-Friederich Zilligern.

*Siebmacher*

Johann Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch in einer neuen, voll-  
ständig geordneten und reich vermehrten Auflage mit heraldischen und histo-  
risch-genealogischen Erläuterungen. Grund-Saeze der Wappenkunst. Einlei-  
tungsbd. A u. B; 7 Bde. in 98. Nürnberg (u. a.) 1854–1961.

*Singer ABK*

Singer, Hans Wolfgang: Allgemeiner Bildniskatalog. 14 Bde. Leipzig 1930–1936.  
Ndr. Stuttgart u. Nendeln/ Liechtenstein 1967.

*Singer NBK*

Singer, Hans Wolfgang: Neuer Bildniskatalog. Leipzig 1937–1938. Ndr. Stuttgart  
u. Nendeln/ Liechtenstein 1967.

*Les sources de l'histoire de France*

Les sources de l'histoire de France depuis les origins jusqu'en 1815. Troisième  
partie. Les sources de l'histoire de France: XVIIe siècle (1610–1715) par Émile  
Bourgeois et Louis André. 8 Bde. Paris 1913–1935.

*Specht*

Specht, Reinhold: Bibliographie zur Geschichte von Anhalt. Hg. Historische  
Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt. Magdeburg 1930 (Biblio-  
graphie zur Geschichte der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, 1).

*Specht, Nachtrag 1*

Specht, Reinhold: Bibliographie zur Geschichte von Anhalt. Ndr. der Ausg.  
Magdeburg 1930 und des Nachtrages für die Jahre 1930–35, Dessau 1935. Mit e.  
Vorwort v. Günter Ziegler. Köln, Weimar, Wien 1991 (Mitteldeutsche Forschun-  
gen, 103/ I).

*Specht, Nachtrag 2*

Specht, Reinhold: Bibliographie zur Geschichte von Anhalt. 2. Nachtrag für die Zeit 1936 bis 1980. Bearb. u. fortgef. v. Günter Ziegler. Köln, Weimar, Wien 1991 (Mitteldeutsche Forschungen, 103/ II).

*Specht, Nachtrag 3*

Specht, Reinhold: Bibliographie zur Geschichte von Anhalt. 3. Nachtrag für die Zeit 1981 bis 1990 u. Nachträge bis 1980. Bearb. u. fortgef. v. Günter Ziegler. Köln, Weimar, Wien 1991 (Mitteldeutsche Forschungen, 103/ III).  
(Vgl. *Bibliographie zur Geschichte Anhalts*)

*Sprachgeschichte. Handbuch*

Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hg. Werner Besch, Oskar Reichmann, Stefan Sonderegger. 2 Halbbde. Berlin, New York 1984/1985.

*Sprachgeschichte. Handbuch<sup>2</sup>*

Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache u. ihrer Erforschung. 2., vollst. neu bearb. u. erw. Aufl. Hg. Werner Besch, Anne Betten, Oskar Reichmann, Stefan Sonderegger. 4 Teilbde. Berlin u. New York 1998–2004.

*Steckzén: Banér*

Steckzén, Birger: Der schwedische Löwe Johan Baner. Leipzig 1942.

*Steinbach*

Steinbach, Christoph Ernst: Vollständiges Deutsches Wörter-Buch vel Lexicon Germanico-Latinum. 2 Teile. Breslau 1734 (Ndr. Hildesheim, New York 1973).

*Stieler*

Stieler, Caspar (v.) (Der Spate): Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs, oder Teutscher Sprachschatz. Nürnberg 1691. Ndr. Mit e. Nachw. v. Stefan Sonderegger. München 1968.

*Stoll*

Stoll, Christoph: Sprachgesellschaften im Deutschland des 17. Jahrhunderts. Fruchtbringende Gesellschaft. Aufrichtige Gesellschaft von der Tannen. Deutschgesinnte Genossenschaft. Hirten- und Blumenorden an der Pegnitz. Elbschwänenorden. München 1973.

*Strieder*

Strieder, Friedrich Wilhelm: Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten. 19 Bde. (Bd. 16 hg. Johann Friedrich Ludwig Wachler; Bd. 17–19 hg. Karl Wilhelm Justi). Kassel 1781–1806. Marburg 1812–1868.

*Sverges Traktater*

Sverges Traktater med Främmande Magter jemte andra dit hörande Handlingar. Femte Delens Senare Hålf: 1632–1645. Utgifven af C. Hallendorf. Stockholm 1909.

## SWV

Schütz-Werke-Verzeichnis (SWV). Im Auftr. der Neuen Schütz-Gesellschaft hg. Werner Bittinger. Kassel (u. a.) 1960.

## Szyr.

Szyrocki, Marian: Bibliographie. In: *Opitz: Weltl. Poemata (1644) I–II*, II, 164\* – 225\*.

*Szyrocki: Opitz (1956)*

Szyrocki, Marian: Martin Opitz. Berlin 1956 (Neue Beiträge zur Literaturwissenschaft, 4).

*Szyrocki: Opitz (1974)*

Szyrocki, Marian: Martin Opitz. 2. Aufl. München 1974.

*Takada*

Takada, Hiroyuki: Grammatik und Sprachwirklichkeit von 1640–1700. Zur Rolle deutscher Grammatiker im schriftsprachlichen Ausgleichsprozeß. Tübingen 1998 (Reihe Germanistische Linguistik, 203).

*Theatrum europaeum*

THEATRVM EUROPÆVM, oder/ Außführliche vnd Warhafftige Beschreibung aller vnd jeder denckwürdiger Geschichten/ so sich hin vnd wider in der Welt ... vom Jahr Christi 1617. biß auff das Jahr 1629 [–1651] ... zugetragen haben/ &. Beschrieben durch M. Joannem Philippum Abelinum. 6 Thle. (Tl. 3: Vf. Henricus Oraeus; Tl. 5: Vf. J. P. Lotichius; Tl. 6: Vf. Joannes Georgius Schlederus). Frankfurt a. M. 1643–52. 3. Aufl. (Tl. 1–5) bzw. Forts., 21. Thle. (1617–1718). Frankfurt a. M. 1662–1738. — *Wenn nicht anders angegeben, wird nach der 2. Aufl. zitiert.*

*Thieme/ Becker*

Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Hg. Ulrich Thieme u. Felix Becker. 37 Bde. Leipzig 1907–1950.

*Thüringisches Wb.*

Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, sprachwiss. Kommission: Thüringisches Wörterbuch. Auf Grund der von V. Michels begonnenen und H. Hücke fortgeführten Sammlungen bearb. unter Leitung v. K. Spangenberg. 6 Bde. u. Beibd. Berlin 1966–1999.

*TRE*

Theologische Realenzyklopädie. Hg. Gerhard Krause u. Gerhard Müller. 36 Bde. u. 2 Gesamtreg.bde. Berlin u. New York 1976–2007.

*VL (1. Aufl.)*

Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Hg. Wolfgang Stammer u. Karl Langosch. 5 Bde. Berlin 1933–1955.

*VL (2. Aufl.)*

Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begr. v. Wolfgang Stammer, fortgef. v. Karl Langosch. 2., völlig neu bearb. Aufl. Hg. Kurt Ruh zus. mit Gundolf Keil, Werner Schröder, Burghart Wachinger, Franz Josef Worstbrock. 11 Bde. Berlin, New York 1978–2004 (Veröffentlichungen der Kommission für Deutsche Literatur des Mittelalters der Bayerischen Akademie der Wissenschaften).

*Vocabolario della Crusca 1623*

VOCABOLARIO DEGLI ACCADEMICI DELLA CRVSCA, IN QVESTA SECONDA IMPRESSIONE da' medesimi riueduto, e ampliato, con aggiunta di molte voci degli autor del buon secolo, e buona quantità di quelle dell'vso. CON TRE INDICI DELLE VOCI, LOCVZIONI, e prouerbi Latini, e Greci, posti per entro l'Opera. Venezia 1623.

*Wachter*

Wachter, Johannes Georg: Glossarium germanicum, continens origines & antiquitates totius linguæ germanicæ, et omnium pene vocabulorum, videntium et desitorum. Opus bipartitum et quinque indicibus instructum. Leipzig 1737. Ndr. Hildesheim, New York 1975.

*Walther*

Proverbia sententiaque latinitatis medii aevi. Lateinische Sprichwörter und Sentenzen des Mittelalters in alphabetischer Anordnung. Gesammelt und hg. v. Hans Walther. Bd. 1–5, Bd. 6 Registerbd. Göttingen 1963–1969 (Carmina medii aevi posterioris latina, II).

Fortgesetzt: Proverbia sententiaque latinitatis medii ac recentioris aevi. Nova series. Lateinische Sprichwörter und Sentenzen des Mittelalters und der frühen Neuzeit in alphabetischer Anordnung. Neue Reihe. Aus dem Nachlaß von Hans Walther hg. v. Paul Gerhard Schmidt. Bd. 7–9. Göttingen 1982–86.

*Wander*

Wander, Karl Friedrich Wilhelm: Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk. 5 Bde. Leipzig 1867–1880. Ndr. Augsburg 1987.

*Wartburg*

Wartburg, Walther v.: Französisches Etymologisches Wörterbuch; eine Darstel-

lung des galloromanischen Sprachschatzes. [1981–1983] publ. par Carl Theodor Gossen. [1985–] publ. par Jean-Pierre Chambon. Bd. 1– Tübingen 1948– (ab 1964 Basel).

*WB Weimar*

s. Häufiger benutzte Literatur, I. Handschriften

*Wedgwood*

Wedgwood, Cicely Veronica: Der 30jährige Krieg. Aus d. Englischen von A. G. Girschick. München, Leipzig <sup>9</sup>1996.

*D. v. dem Werder: Friedensrede (1639)*

[Diederich v. dem Werder]: Friedensrede | in gegenwart | vieler Fürsten/ Fürstin-  
| nen und Freulein/ | Auch | Grosser anzahl HochAdelicher/ Gelehrter und an-  
| derer vornehmen Mannes- Frauen und Jung- | fräulichen Personen/ | Sehr be-  
| hertzt/ fertig/ mit zierlicher geschick- | ligkeit und wohlbequemeten tapfferen  
ge- | berden fürgebracht und abge- | leget/ | Durch | Einen funftzehen Jährigen  
Edelen Knaben. | Wo diese werden schweigen/ so werden die Steine schreyen. |  
Luc. 19. | [Vignette] | Jm Jahre | 1639.

*D. v. dem Werder: Krieg vnd Sieg*

[Diederich v. dem Werder]: Krieg vnd Sieg | Christi | Gesungen | Jn 100. Sonneten  
| Da in jedem vnd jeglichem Verse die bey- | den wörter/ KRJEG vnd SJEG auff  
| wenigste einmahl/ befindlich seyn. | Gedruckt bey Johann Röhnern/ | [Linie] |  
Jm Jahr 1631.

*D. v. dem Werder: Jerusalem*

Werder, Diederich v. dem: Gottfried von Bulljon, Oder Das Erlösete Jerusalem.  
1626. Ndr. Hg. Gerhard Dünnhaupt. Tübingen 1974 (Deutsche Neudrucke. Rei-  
he: Barock, 14).

*D. v. dem Werder: Roland*

Ariosto, Ludovico: Die Historia vom Rasenden Roland übers. v. Diederich v.  
dem Werder. (Leipzig 1632 bis 1636). Hg. u. kommentiert v. Achim Aurnham-  
mer u. Dieter Martin. 3 Teile. Stuttgart 2002 (Bibliothek des Literarischen Ver-  
eins in Stuttgart, 329–331).

*D. v. dem Werder, Fürst Ludwig: Seelen Ancker (1641)*

[Ellardus van Mehen: *Den ancker der ziele* (Harderwijk 1611); dt. Übers. [von  
Diederich v. dem Werder, bearb. von F. Ludwig v. Anhalt-Köthen] u. d. T.:] Der  
Seelen | Ancker/ | Das ist/ | Von der Beharligkeit oder Besten- | digkeit der Heili-  
gen/ | Gegründet | Auf die unverenderliche erwehlung | Gottes/ | Als auch | Auf  
die kräftige berufung der Heili- | gen zu der seligen gemeinschaft | Gottes in  
Christo Jesu. | Vor etzlichen Jahren in Niederländischer | Sprache beschrieben/ |  
An ietzo aber | Jn Hoch-Deutsch allen frommen glau- | bigen Christen zu troste |

übersetzt. | [Linie] | Gedruckt zu Cöthen im Fürstenthume | Anhalt/ Jm Jahre 1641.

*Will*

Will, Georg Andreas: Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon oder Beschreibung aller Nürnbergischen Gelehrten. 8 Tle. Erg. und fortges. v. Christian Conrad Nopitsch. Nürnberg 1755–1758, Altdorf 1802–1808.

*Winterkönig*

Der Winterkönig. Friedrich von der Pfalz. Bayern und Europa im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. Hg. Peter Wolf, Michael Henker, Evamaria Brockhoff u. a. Stuttgart 2003.

*Witkowski*

Witkowski, Georg: Diederich von dem Werder. Leipzig 1887.

*WNT*

Woordenboek der Nederlandsche Taal. Bewerkt door M. de Vries, L. A. te Winkel u. a. 29 Tle. u. Supplemente. Bd. 1 ff. 's-Gravenhage u. Leiden 1882–.

*Woeste*

Woeste, Friedrich: Wörterbuch der westfälischen Mundart. Neu bearb. u. hg. v. Erich Noerenberg. Norden u. Leipzig 1930. Ndr. Wiesbaden 1964.

*Wurzbach*

Wurzbach, Constant v.: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich. 60 Tle. Wien 1856–1891.

*Zedler*

Grosses vollständiges Universal Lexicon Aller Wissenschaften und Künste. Hg. Johann Heinrich Zedler. 64 Bde. u. 4 Bde. Nötige Supplemente. Leipzig 1732–1754. Ndr. Graz 1961–1964.

*Zesen SW*

Philipp von Zesen: Sämtliche Werke. Unter Mitwirkung von Ulrich Maché u. Volker Meid hg. Ferdinand van Ingen. 17 Bde. (in mehreren Tl.bden.). Berlin [u. a.] 1970–2003.

*Zöllner*

Zöllner, Friedrich: Einrichtung und Verfassung der Fruchtbringenden Gesellschaft vornehmlich unter dem Fürsten Ludwig zu Anhalt-Cöthen. Berlin 1899.



## Chronologische Übersicht der Briefe und Beilagen

- 390110 Fürst Ludwig an Hans von Dieskau  
390112 Hans von Dieskau an Fürst Ludwig  
I. Christian Gueintz' Trauergedicht auf Franz von Trotha  
390114 Fürst Ludwig an Hans von Dieskau  
I. Rudolf von Dieskau über drei Mitglieder der Fruchtbringenden Gesellschaft – 1638  
390115 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig  
390119 Hans Ludwig (von) Knoch an Fürst Ludwig  
390121 Fürst Ludwig an Hans Ludwig (von) Knoch  
390121A Martin Opitz an Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau  
390125 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig  
390126 Martin Opitz an Augustus Buchner  
390126A Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig  
390126B Fürst Ludwig an Diederich von dem Werder  
390131 Christian Ernst (von) Knoch an Fürst Ludwig  
390310 Martin Opitz an Fürst Ludwig  
390429 Christian Ernst (von) Knoch an Fürst Ludwig  
390504 Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg an Fürst Ludwig  
390504A Fürst Ludwig an Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg  
390514 Fürst Ludwig an Martin Opitz  
390630 Fürst Ludwig an Graf Wolrad IV. von Waldeck-Eisenberg  
I. Ein mittelalterliches lateinisches Distichon mit der deutschen Übersetzung Graf Wolrads IV. von Waldeck-Eisenberg  
390701 Fürst Ludwig an Graf Wolrad IV. von Waldeck-Eisenberg  
I. Graf Wolrads IV. von Waldeck-Eisenberg Übersetzung eines mittelalterlichen lateinischen Distichons in der Korrektur durch Fürst Ludwig  
390712 Graf Wolrad IV. von Waldeck-Eisenberg an Fürst Ludwig  
390712A Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig  
390723 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig  
390727 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig  
390800 Trauergedichte auf den verstorbenen Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar  
I. Herzog Wilhelms IV. von Sachsen-Weimar Trauerlied zum Tode seines Bruders Bernhard  
390800A Martin Opitz an Johann Elichmann  
390807 Martin Opitz an Fürst Ludwig

- 390807A Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig  
I. Fürst Ludwigs Antwortzettel
- 390814 Fürst Ludwig an Freiherr Enno Wilhelm von Innhausen und Knyphausen
- 390822 Hugo Grotius an Martin Opitz  
I. Hugo Grotius' Gedicht auf Martin Opitz
- 390826 Friedrich Hortleder an Fürst Ludwig
- 390828 Wilhelm von Kalchheim gen. Lohausen an Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel
- 390901 Fürst Ludwig an Friedrich Hortleder  
I. Ein Kritiker der Annolied-Ausgabe von Opitz
- 390902 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig  
I. Zwei Reimgesetz-Korrekturen Diederichs von dem Werder
- 390903 Fürst Ludwig an Johan Banér
- 390904 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig  
I. Werders *Friedensrede*, Köthen 1639
- 390906 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig
- 390907 Diederich von dem Werder an Friedrich Hortleder  
I. Beilage Diederichs von dem Werder
- 390908 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig
- 390909 Freiherr Enno Wilhelm von Innhausen und Knyphausen an Fürst Ludwig  
I. Französische Gesellschaftsnamen der Mitglieder der Fruchtbringenden Gesellschaft
- 390910 Diederich von dem Werder an Friedrich Hortleder
- 390911 Augustus Buchner an Fürst Ludwig
- 390912 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig
- 390914 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig
- 390921 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig
- 390929 Freiherr Enno Wilhelm von Innhausen und Knyphausen an Fürst Ludwig
- 391000 Christian Ernst (von) Knoch an Fürst Ludwig
- 391005 Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg an Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel  
I. Quellen zu den *Negotia Pacis* in den Jahren 1639/40
- 391028 Fürst Ludwig an Augustus Buchner  
I. Das grammatische Regelwerk für das Druckfehlerverzeichnis in der Übersetzung Fürst Christians II. von Anhalt-Bernburg: *Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten* (1639)
- 391100 Fürst Ludwig an Freiherr Enno Wilhelm von Innhausen und Knyphausen
- 391113 Fürst Ludwig an Freiherr Enno Wilhelm von Innhausen und Knyphausen
- 391119 Augustus Buchner an Fürst Ludwig

- I. Fürst Ludwigs *Weinige anleitung zu der Deutschen Reimekunst* mit den Korrekturvorschlägen Augustus Buchners  
 II. Augustus Buchners Verbesserungsvorschläge zu Fürst Ludwigs *Anleitung zu der Deutschen Reimekunst*  
 III. Augustus Buchners Schluß-„Cohr der Hirten vnd Nymphen“ aus dem Libretto der von Heinrich Schütz vertonten Oper *Orpheus und Euridice* (1638)
- 391125 Freiherr Enno Wilhelm von Innhausen und Knyphausen an Fürst Ludwig
- 391200 Fürst Ludwig an Graf Wolrad IV. von Waldeck-Eisenberg
- 391203 Fürst Ludwig an Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel
- I. Fürst Ludwigs Kostenvoranschlag für eine Neuauflage des illustrierten Gesellschaftsbuchs
- 391209 Christian Ernst (von) Knoch an Fürst Ludwig
- 391216 Fürst Ludwig an Augustus Buchner
- 391217 Fürst Ludwig an Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel
- I. Herzog August revidiert Luthers Übersetzung des ersten Buchs Mose  
 II. Herzog Augusts Verbesserungen am Lutherdeutsch  
 III. Justus Georg Schottelius' Zusammenstellung einiger grammatischer Regeln  
 IV. Ein Notat Herzog Augusts zu Schottelius' orthographisch-grammatischen Regeln
- 391223 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig
- 400000 Fürst Ludwig und Diederich von dem Werder „An den Leser“ in der *Ersten und Anderen Woche Wilhelms von Saluste* (1640)
- 400104 Fürst Ludwig an Freiherr Enno Wilhelm von Innhausen und Knyphausen
- I. Prospekt für die Evangelienharmonie des Köthener Superintendenten Daniel Sachse
- 400113 Augustus Buchner an Fürst Ludwig
- 400122 Augustus Buchner an Fürst Ludwig
- I. Augustus Buchners Gutachten zu Christian Gueintz' *Deutscher Sprachlehre* nebst den Anmerkungen Fürst Ludwigs
- 400127 Graf Wolrad IV. von Waldeck-Eisenberg an Fürst Ludwig
- 400203 Christian Ernst (von) Knoch an Franz Julius von dem Knesebeck
- 400209 Fürst Ludwig an Graf Wolrad IV. von Waldeck-Eisenberg
- 400214 Fürst Ludwig an Augustus Buchner
- I. Fürst Ludwigs kritische Anmerkungen zum Entwurf einer deutschen *Sprachlehre* von Christian Gueintz (Januar/ Februar 1640)
- 400218 Fürst Ludwig an Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel
- 400301 Christian Gueintz an Fürst Ludwig

- I. Christian Gueintz' Stellungnahme zu Augustus Buchners Gutachten und den Anmerkungen Fürst Ludwigs zu seiner *Sprachlehre*
- 400310 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig  
I. Zwei Sonette
- 400311 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig
- 400311A Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig
- 400312 Fürst Ludwig an Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg  
I. Ölberger-Zeichnung mit Wechselgedichten Herzog Wilhelms IV. von Sachsen-Weimar und Fürst Ludwigs
- 400313 Fürst Ludwig an Christian Gueintz
- 400314 Christian Gueintz an Fürst Ludwig
- 400317 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig  
I. Ludolph Lorenz' von Krosigk Glückwunschgedicht zur Hochzeit seiner Schwester Kunigunde
- 400319 Fürst Ludwig an Friedrich Hortleder
- 400320 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig
- 400323 Fürst Ludwig an Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel
- 400430 Augustus Buchner an Fürst Ludwig
- 400502 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig
- 400506 Fürst Ludwig an Diederich von dem Werder  
I. Zwei Sonette aus der „Histoire universelle“ des Agrippa d'Aubigné
- 400509 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig
- 400514 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig
- 400528 Christian Gueintz an Fürst Ludwig  
I. Justus Georg Schottelius' Gutachten über Gueintz' Sprachlehre  
II. Gueintz' Stellungnahme zum Gutachen von Schottelius
- 400605 Fürst Ludwig an Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel  
I. Fürst Ludwigs Kostenvoranschlag für eine Neuauflage des Gesellschaftsbuches
- 400619 Fürst Ludwig an Diederich von dem Werder
- 400620 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig
- 400622 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig
- 400714 Fürst Ludwig an Graf Otto V. von Holstein-Schaumburg
- 400728 Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg an Adolph von Börstel
- 400731 Fürst Ludwig an Herzog August von Braunschweig d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel
- 400809 Joachim Mechovius an Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg  
I. Lateinisches Gedicht des Joachim Mechovius für Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg  
II. Lateinisches Neujahrsgedicht des Joachim Mechovius für den Unveränderlichen, Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg
- 400810 Christian Ernst (von) Knoch an Fürst Ludwig
- 400902 Drei Trauergedichte Fürst Christians II. von Anhalt-Bernburg auf seine verstorbene Schwester Anna Sophia

- I. Fürst Ludwigs Korrekturvorschläge zu den drei Trauergedichten Fürst Christians II.  
 II. Diederichs von dem Werder Korrekturvorschläge  
 III. Prinzessin Anna Sophias Kritik an Fürst Christians II. Du Bartas-Subskription
- 400917 Gräfin Anna Sophia von Schwarzburg-Rudolstadt an Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg  
 I. Auslegung der Imprese Prinzessin Anna Sophias von Anhalt-Bernburg (TG 19. Die Holdselige)
- 401007 Fürst Ludwig an Diederich von dem Werder  
 401009 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig  
 401025 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig  
 401029 Fürst Ludwig an Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg  
 401107 Vollmacht zur Aufnahme Graf Anthon Günthers von Oldenburg in die Fruchtbringende Gesellschaft  
 I. Fürst Ludwigs Impresenentwurf und sein Reimgesetz für den Unbetrieglichen  
 II. Chronologische Mitgliederliste mit Initialen und Impresenangaben bis Levin von der Schulenburg (FG 27)
- 401109 Fürst Ludwig an Christian Gueintz  
 401111 Johann Valentin Andreae an Philipp Hainhofer  
 I. Georg Calixts Vorrede zu Herzog Augusts d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel *Passionsgeschichte Jesu*
- 401116 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig  
 401117 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig  
 I. Trauersonett Fürst Ludwigs für Prinzessin Anna Sophia von Anhalt-Bernburg
- 401204 Martinus Milagius an Fürst Ludwig  
 I. Quellen zum ‚Hildesheimer Gastmahl‘ und zum Tod des Wertens
- 401212 Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg an Fürst Ludwig  
 I. Fürst Christian II. verzeichnet Nachrichten aus Ballenstedt
- 401214 Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg an Fürst Ludwig  
 I. Fürst Ludwig an Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg
- 401215 Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig  
 I. Werders Korrekturvorschläge zu den Reimgesetzen der Mitglieder Nr. 249–348  
 II. Fürst Ludwigs und Werders Widmungsgedichte in Fürst Christians II. von Anhalt-Bernburg Übersetzung *Von der Beharligkeit der Auß-erwehlten* (1641)
- 401216 Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg an Fürst Ludwig  
 401223 Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg an Fürst Ludwig  
 401228 Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg an Fürst Ludwig und Fürstin Sophia von Anhalt-Köthen
- 401228A Fürst Ludwig an Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg  
 401229 Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg an Fürst Ludwig

## Liste der Briefschreiber und Verfasser von Beilagen

Andreae, Johann Valentin: 401111  
Anhalt-Bernburg, Fürstin Anna Sophia von: 400902 III  
Anhalt-Bernburg, Fürst Christian II. von: 390504, 390909 I, 391005, 391028 I, 400728, 400902, 401212, 401212 I, 401214, 401216, 401223, 401228, 401229  
Anhalt-Köthen, Fürst Ludwig von: 390110, 390114, 390121, 390126B, 390504A, 390514, 390630, 390701, 390701 I, 390807A I, 390814, 390901, 390903, 390909 I, 391028, 391100, 391113, 391119 I, 391200, 391203, 391203 I, 391216, 391217, 400000, 400104, 400104 I, 400122 I, 400209, 400214, 400214 I, 400218, 400312, 400312 I, 400313, 400319, 400323, 400506, 400605, 400605 I, 400619, 400714, 400731, 400902 I, 401007, 401029, 401107 I, 401107 II, 401109, 401117 I, 401214 I, 401215 II, 401228A  
Aubigné, Théodore Agrippa de: 400506 I  
Braunschweig-Wolfenbüttel, Herzog August d. J. von: 391217 I, 391217 II, 391217 IV  
Buchner, Augustus: 390911, 391119, 391119 II, 391119 III, 400113, 400122, 400122 I, 400430  
Calixt, Georg: 401111 I  
Dieskau, Hans von: 390112  
Dieskau, Rudolf von: 390114 I  
Fruchtbringende Gesellschaft: 401107  
Grotius, Hugo: 390822, 390822 I  
Gueintz, Christian: 390112 I, 400301, 400301 I, 400314, 400528, 400528 II  
Hortleder, Friedrich: 390826  
Innhausen und Knyphausen, Freiherr Enno Wilhelm von: 390909, 390929, 391125  
Kalcheim gen. Lohausen, Wilhelm von: 390828  
Knoch, Christian Ernst (von): 390131, 390429, 390909 I, 391000, 391209, 400203, 400810  
Knoch, Hans Ludwig (von): 390119  
Krosigk, Ludolph Lorenz von: 400317 I  
Mechovius, Joachim: 400809, 400809 I, 400809 II  
Milagius, Martinus: 401204  
Opitz, Martin: 390121A, 390126, 390310, 390800A, 390807  
Sachsen-Weimar, Herzog Wilhelm IV. von: 390800 I, 400312 I  
Schottelius, Justus Georg: 391217 III, 400528 I  
Schwarzburg-Rudolstadt, Gräfin Anna Sophia von: 400917, 400917 I  
Unbekannt: 390800, 390901 I

Waldeck-Eisenberg, Graf Wolrad IV. von: 390630 I, 390712, 400127  
 Werder, Diederich von dem: 390115, 390125, 390126A, 390712A, 390723,  
 390727, 390807A, 390902, 390902 I, 390904, 390904 I, 390906, 390907, 390907  
 I, 390908, 390910, 390912, 390914, 390921, 391223, 400000, 400310, 400310 I,  
 400311, 400311A, 400317, 400320, 400502, 400509, 400514, 400620, 400622,  
 400902 II, 401009, 401025, 401116, 401117, 401215, 401215 I, 401215 II

### Liste der Briefempfänger und Adressaten von Beilagen

Anhalt-Bernburg, Fürstin Anna Sophia von: 400902, 400917 I, 401117 I  
 Anhalt-Bernburg, Fürst Christian II. von: 390504A, 400312, 400809, 400809 I,  
 400809 II, 400902 I, 400902 II, 400902 III, 400917, 401029, 401214 I, 401215  
 II, 401228A  
 Anhalt-Köthen, Fürst Ludwig von: 390112, 390115, 390119, 390125, 390126A,  
 390131, 390310, 390429, 390504, 390630 I, 390712, 390712A, 390723, 390727,  
 390807, 390807A, 390826, 390901 I, 390902, 390902 I, 390904, 390906, 390908,  
 390909, 390911, 390912, 390914, 390921, 390929, 391000, 391119, 39119 II,  
 391119 III, 391125, 391209, 391223, 400113, 400122, 400122 I, 400127, 400301,  
 400301 I, 400310, 400311, 400311A, 400312 I, 400314, 400317, 400317 I,  
 400320, 400430, 400502, 400509, 400514, 400528, 400528 I, 400528 II, 400620,  
 400622, 400810, 401009, 401025, 401116, 401117, 401204, 401212, 401214,  
 401215, 401215 I, 401216, 401223, 401228, 401229  
 Anhalt-Köthen, Fürstin Sophia von: 401228  
 Banér, Johan: 390903  
 Börstel, Adolph von: 400728  
 Braunschweig-Wolfenbüttel, Herzog August d. J. von: 390828, 391005, 391203,  
 391203 I, 391217, 391217 III, 400218, 400323, 400605, 400605 I, 400731  
 Buchner, Augustus: 390126, 391028, 391119 I, 391216, 400214  
 Dieskau, Hans von: 390110, 390114  
 Elichmann, Johann: 390800A  
 Gueintz, Christian: 400214 I, 400313, 401109  
 Hainhofer, Philipp: 401111  
 Hoffmann von Hoffmannswaldau, Christian: 390121A  
 Holstein-Schaumburg, Graf Otto V. von: 400714  
 Hortleder, Friedrich: 390901, 390907, 390907 I, 390910, 400319  
 Innhausen und Knyphausen, Freiherr Enno Wilhelm von: 390814, 391100,  
 391113, 400104, 400104 I  
 Knesebeck, Franz Julius von dem: 400203  
 Knoch, Hans Ludwig (von): 390121  
 Oldenburg, Graf Anthon Günther von: 401107, 401107 I, 401107 II  
 Opitz, Martin: 390514, 390822, 390822 I  
 Sachsen-Weimar, Herzog Bernhard von: 390800, 390800 I  
 Sachsen-Weimar, Herzog Wilhelm IV. von: 400312 I

Trotha, Franz von: 390112 I

Waldeck-Eisenberg, Graf Wolrad IV. von: 390630, 390701, 390701 I, 391200, 400209

Werder, Diederich von dem: 390126B, 390807A I, 400506, 400619, 401007

## Zu den Abbildungen

Vor dem Titel: *Vorderseite des Schilds der Fruchtbringenden Gesellschaft* (um 1650). HAAB Weimar: Ge 644/1980.

Beschreibung in *DA Köthen I. 1*, S.77–80, vgl. *DA Köthen I. 2*, S.85; Gabi Schwitalla: Die Gemälde des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zu Weimar. Halle 1994 (Dipl.arb.; masch.schr.), 159 ff.

S. 129. *Diederich von dem Werder* (1584–1657. FG 31) ?. Zu 390115.

Maler unbekannt.

Ölgemälde auf Leinwand, 95 h × 72 b cm. 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts (um 1630).

Kulturstiftung Dessau-Wörlitz, Bildarchiv, Heinz Fräßdorf: Inv.-Nr.I-119 (Wörlitz, Gotisches Haus).

Von Diederich von dem Werder (FG 31) ist uns kein Einzelporträt bekannt. Eine einzige Abbildung hat sich auf dem Stich eines Fruchtbringer-Treffens von Peter Isselburg (um 1621) erhalten, der uns Werder im Kreise einiger um F. Ludwig versammelter Gesellschafter zeigt. S. *DA Köthen I.1*, S.86. Das im vorliegenden Band gezeigte Hüftstück nach halblinks zeigt einen Herrn mittleren Alters mit hoher Stirn und nackenlangen Haaren. Links ist ein Perlen-Ohring zu erkennen, um 1630 ein in den höfischen und wohlhabenden Kreisen geschätzter und üblicher männlicher Schmuck. Eine dunkle Schleife ziert die zu einem schmalen Zopf geflochtene Cadenette, die um 1630 in der männlichen Haartracht modische längere Seitensträhne. Der Abgebildete trägt Knebel- und Schnurrbart, flachen Spitzenkragen und ein gelbes Lederkoller mit breiter Borte um den Leib, das die einfachen, ungeschlitzten und gestreiften Ärmel des darunter getragenen Hemdes oder Wamses mit ihren Spitzenmanschetten freigibt. Die Linke ist auf die Hüfte oberhalb des Degens gestützt. Der Abgebildete ist seitens der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz (Reinhard Melzer) aufgrund gewisser Ähnlichkeiten mit Kg. Christian IV. v. Dänemark identifiziert worden. Die Provenienz aus den anhaltischen Sammlungen, über die allerdings in diesem Falle keine Einzelheiten aus alter Zeit bekannt sind, könnte eher dafür sprechen, daß der Dargestellte den Gesandten, Obristen, Unterdirektor der anhaltischen Landschaft, berühmten Dich-



ter, Fruchtbringer und engen Freund Fürst Ludwigs von Anhalt-Köthen darstellt. Der einfach gekleidete Porträtierte zeigt sicher einen adeligen Offizier aus dem Umkreis der Anhaltiner. Bart, Kopfform und Habitus Werders im Isselburgstich ähneln der Darstellung des Porträtierten auf dem Gemälde.

S. 196. *Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar* (1604–1639. FG 30). Zu 390800.

Maler unbekannt (Christian Richter?).

Ölgemälde auf Leinwand, 44,5 h × 33,5 b cm. Um 1638.

Privatbesitz Wolfenbüttel. Aus der Sammlung Prof. Dr. Martin Bircher †.

Bruststück mit nach halbrechts gedrehtem Körper. Schnurr- und Knebelbart, links halblanges, rechts zum Zopf gedrehtes Haar. Brustpanzer, Wamsärmel; blaue Schärpe, flacher Spitzenkragen. Die Vermutung, daß der Weimarer Hofmaler Christian Richter (1587–1667) der Künstler war, liegt nahe, ist aber nicht gesichert. Bemerkenswert, jedoch nicht beweiskräftig ist der breite dekorative Spitzenkragen, der dem von Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5) auf 1638 und 1633/34 von Richter gemalten Familienporträts ähnelt. *Diepenbroick-Grueter*, Nr. 21927 verzeichnete einen (verbrannten) Kupferstich: „Brustbild. C. Richter pinx. M. Steinla sc. Kl.-Fol.“ *Thieme/Becker* XXIX, 285 nennt ein Bildnis Herzog Bernhards (gestochen v. Johann Dürr). Ein Ganzfigurenporträt Öl auf Kupfer in kleinem Format (32 h × 12 b cm), Christian Richter zugeschrieben, findet sich in der Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen, Schloßmuseum, G 131. Die zeichnerische Auffassung des Kopfes und die Wiedergabe des erwähnten auffälligen Spitzenkragens auf einem Einblattdruck (Kupferstich ohne Künstleradresse und Ortsangabe) des aufgebahrten Feldherrn (FB Gotha: Biogr. gr. 2° 593/2, Bl. 137v) gleichen so stark der Wiedergabe auf dem von uns abgebildeten Gemälde, daß sie von diesem übernommen sein könnten. Die Zeichnung zu diesem Kupferstich muß nicht an der Bahre im Breisacher Münster oder gar am Sterbeort entstanden sein. Das von uns abgebildete Gemälde lieferte auf jeden Fall die Vorlage für ein seitenverkehrtes Kupferstichporträt: „Sebastianus Furck. fecit.“; „Fridericus Hulsius Franco: excudit.“ (FB Gotha: Biogr-gr-2°-593-2 Bl. 137r b). Darunter:

Condignus hæres SAXONIS fidi Sacris,  
Et Marte, et arte Principum nullo minor,  
REGI (heu!) cadenti lauream meritus manu,  
BERNARDUS hic est, Teutonum et Gothi decus.

Jo. Narsius.

Das gestochene Porträt (im plattovalen Rahmen mit Abschnitt; Umschrift der Titulatur auf dem Rahmen) zeigt ein etwas größer angelegtes Brustbild, sodaß daraus der Schluß gezogen werden könnte, daß das Gemälde nachträglich verkleinert wurde, um die Präsenz des Antlitzes zu erhöhen. Dem graphischen Bildnis folgte ein seitenverkehrtes, wiederum großzügiger fokussiertes Kupferstichporträt im Holzschnittrahmen, das im *Theatrum europæum* Tl. 3 (1638), 912 (Platte 14,3 h × 11 b cm) abgebildet ist. Der Herzog erscheint gerüstet vor einem

Gitter und sein Zopf liegt merkwürdigerweise auf der rechten Schulter. Ein Holzschnittrahmen umgibt das Porträt (ohne Adressen) und das Epigramm (ohne Verfasserangabe).

Lit.: *Krieg und Frieden I*, Nr. 297f. u. *III*, 386; *Bircher/ Palme II*, 323; *Diepenbroick-Grueter*, Nr. 21921–21932 u. 35430–431; *Drugulin*, Nr. 1365–1378; *Findeisen*, 285; *Mortzfeld A XX*, S. 366 ff. (Abb.) u. *A XXXV*, S. 218 f. (Beschreibung); *Singer ABK*, Nr. 6873–6923 u. 100604–607; *Singer NBK*, Nr. 2847–2849. — S. Christliche kurtze Trauer=Klag über den vnverhofften tödlichen Abgang | Deß Weiland Durchleuchtigsten/ Hochgebornen Fürsten vnd Herrns/ | Herrn Bernhards/ Hertzogs zu Sachsen ... der vereinigten Cronen vnd Evangelischen Stände Generalissimi, | welcher den 8. Julij deß 1639. Jahrs/ in der Stadt Newenburg am Rhein/ sanfft vnd selig in Christo Jesu entschlaffen/ vnd darauff den 19. Julij zu Breisach im Münster | in hochansehlicher Versamblung mit herrlichen Solenniteten beygesetzt worden. o. O. u. J. (1639). FB Gotha: Biogr. gr. 2° 593/2, Bl. 137v; Druckvariante in BSB München: Einbl. V,8 mn — Vgl. Bernhard von Weimar und der Dreißigjährige Krieg. Kat. der Gedächtnis-Ausstellung im Schloßmuseum zu Weimar, Juli–August 1939. Weimar (1939), 19, 25 f., 47 f. u. T 1; neu entdeckt. Thüringen. Land der Residenzen. 2. Thüringer Landesausstellung Schloß Sondershausen. 15. Mai – 3. Oktober 2004. 2 Katalogbde. und ein Essay-Bd. Hg. Konrad Scheurmann u. Jördis Frank. Mainz 2004, Kat.bd. II, 51 (kleines Bernhard-Porträt von 1640); Ewald Jeutter: Arbeiten von Christian Richter in den Kunstsammlungen der Veste Coburg. In: Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 41 (1996), 33–48; Gabi Schwitalla: Die Gemälde des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zu Weimar. Halle 1994 (Dipl.arb.; masch.schr.), Kat. Nr. 31–33. Die Waschung des Naaman im Jordan. Christian Richter (1587–1667); Dokumente zum Leben und Werk des Weimarer Hofmalers. Hg. Michael Eissenhauer. Kunstsammlungen der Veste Coburg. Coburg 1999 (S. 15–58 bes. Jeutter: Christian Richter in den Kunstsammlungen der Veste Coburg). Zu Christian Richter vgl. auch die Abbildungsbeschreibung und Lit. zum Porträt Hortleders.

S. 197. *Kurtze Lobsprechende Beschreibung/ vber dem Christrühmlichen hintritt ... Herrn Bernharts/ Hertzogen zu Sachsen* (1639), Titelblatt. Zu 390800.

Kurtze Lobsprechende | Beschreibung vber dem Christ= | rühmlichen hintritt Herrn/ Herrn | Bernharts/ | Hertzogen zu Sachsen Obristen | Feld=Herrns. (O. O. u. J.).

SLB Dresden/Deutsche Fotothek: Hist. Sax. B. 180,26 (VD17 14: 011626F); Titelblatt.

*Abweichender Druck*: Kurtze | Lobsprechende Beschreibung/ | Vber den Christrühmlichen Hintritt/ | Herrn/ | Herrn Bernhards/ | Hertzogen zu Sachsen/ | Obristen Feldherrns/ &c. | [Linie] | ANNO M. DC. XXXIX. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A9a Nr. 167, Bl. 133r–136v. S. 390800 Q.

S. 198. *Herzog Wilhelms Trauerlied zum Tode seines Bruders Bernhard*. Einblatt-druck 1639, zu 390800 I.

[Einblattdruck im Zierrahmen:] Ein Lied/ | Hertzog Wilhelms | zu Sachsen/ | Welches nach der Predig in der SchloßKirchen zu | Weymar/ Sontags den 4. Au-

gusti Anno 1639. von den Musicanten | daselbsten gesungen/ als der Christlichen Gemein der frühzeitig/ aber doch | Selige Tod/ dessen vielgeliebten Herrn Bruders/ Hertzog Bernharden zu | Sachsen/ &c. öffentlich angedeutet worden/ | Jm Thon: | An Wasserflüssen Babylon. | Gedruckt zu Coburgk in der Fürstlichen Truckerey/ durch Johann Eyrich/ Jm Jahr 1639.

BSB München: Einbl. III, 67 (VD17 12: 667067N). S. 390800 I.

S. 223. *Friedrich Hortleder* (1579–1640. FG 343; 1639). Zu 390826.

Maler: Christian Richter (1587–1667); Stecher: Peter Troschel (1615–1680).

Kupferstich 31,3 h × 19,4 b cm (Bl.); 30,6 h × 18,7 b cm (Plattenrand); 30,2 h × 18,2 b cm (Bild).

HAB: Graph. Sammlung A 10166.

Als Frontispiz in: Friedrich Hortleder: Der Römischen Keyser- vnd Königlichen Maiesteten auch deß Heiligen Römischen Reichs Geistlicher vnd Weltlicher Stände, Churfürsten, Fürsten, etc. Handlungen vnd Außschreiben. 2 (3) Tle. (Gotha: Wolfgang Endter 1645). HAB: Gl 2° 44.

Hüftstück nach halbrechts in ovalem Kartuschenrahmen mit latein. Namensumschrift (FRIDERICUS HORTLEDERUS; CONSILIARIUS SAXO-VINARIENSIS.). Der sachsen-weimar. Rat Hortleder in kurzer Jacke, spanischem Umhang und mit Spitzenkragen (flach) und –manschetten. Hortleder trägt zwei Porträtmedaillons an Ehrenketten, in der Linken einen Hut, in der Rechten Handschuhe. Im Hintergrund gibt ein Vorhang den Blick auf ein Bücherregal frei. Über dem Kartuschenrahmen eine querovale Kartusche mit zweizeiliger latein. Devise „QVEM DAS FINEM, REX MAGNE, LABORUM?“ Am unteren Bildrand halten die Figuren der „LABOR“ und der „DILIGENTIA“ ein Spruchband mit einem latein. Achtzeiler mit Widmung von Johann Michael Dillherr (1605–1669), Professor in Jena. Die Verse auf den bereits verstorbenen Hortleder zeigen, daß der Stich für das o. g. postum erschienene Geschichtswerk erstellt worden sein muß:

Sic Hortledeus vultum, sic ora gerebat,  
 acceptus Doctis Principibusq; Viris.  
 Nil erat in veteri, nihil Historiaq; recente,  
 nil erat abstrusum, qvod latuisset eum.  
 Hinc, licet à nobis mors moesta avulserit Jpsum;  
 Ejus fama tamen vivida semper erit.  
 Scripta Virum monstrant, qvalem vix secla videbunt  
 postera, nec mordax lingua negare potest.

Darunter Widmung und Angabe des Verfassers.

Es ist nach unserer Kenntnis das einzige überlieferte Porträt Hortleders. Christian Richter, Bildnis- und Landschaftsmaler, auch Kupferstecher, ist seit 1612 in Weimar nachweisbar, wo er von der Herzoginwitwe Dorothea Maria seine Bestallung erhielt und als hzl. Hofmaler der Ernestiner wirkte. Einen Katalog oder ein Inventar seiner Arbeiten in den Weimarer Kunstsammlungen (etwa 40 Ge-

mälde) gibt es nicht (freundliche Auskunft von Dr. Bettina Werche). Den Bestand von Richters Arbeiten auf der Veste Coburg erfaßte Jeutter (s. unten). Ähnliches gilt für den aus Nürnberg gebürtigen Kupferstecher Peter (auch Peter Paul) Troschel. Er stach öfter nach Christian Richters Vorlagen, arbeitete für die großen druckgraphischen Verlage in Nürnberg (Endter, Fürst etc.) und wirkte als Illustrator (wie auch Christian Richter) an der reich bebilderten Weimarer Bibel (1641 ff.) und am oben genannten Geschichtswerk Hortleders mit.

Lit.: *Bircher/ Palme* II, 189; *Drugulin*, Nr. 9385; *Diepenbroick-Grueter* Nr. 12404 (ohne Malername); *Mortzfeld* A XI (Abb.) u. A XXXII, 244 (Beschreib.); *Saur Allgemeines Künstlerlexikon, Bio-bibliographischer Index* VIII, 374 (zu Christian Richter) u. X, 42 (zu Peter Troschel); *Singer ABK*, Nr. 41313; *Thieme/ Becker* XXVIII, 285 f. (zu Christian Richter) u. XXXIII 431 f. (zu Troschel); Emmanuel Bénézit: *Dictionnaire critique et documentaire des Peintres, Sculpteurs, Dessinateurs et Graveurs. Nouvelle Édition. Tome X* (Paris 1976), 282 (zu Troschel); *The dictionary of art*. Editor: Jane Turner. 34 Vols. London, New York 1996, XXVI, 354 (zu Christian Richter) u. XXXI, 371 (zu Peter Troschel); *Holstein's German Engravings, Etchings and Woodcuts 1400–1700*. Vol. XXXIV. Roosendaal 1993, 115–140 (Ch. Richter); A. Andresen u. A. Weigel: *Der deutsche Peintre-Graveur*. 5 Bde. Leipzig 1864–1878, V, 52–61 (Richter); Hans Heinrich Heubach: *Die weimarische Künstlerfamilie Richter (1612–1768)*. In: *Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine* 69 (1921), 112–122; *Nürnberger Künstlerlexikon*. Hg. Manfred H. Grieb. Bd. 3 (München 2007), 1547 (zu Troschel); John Roger Paas: *Effigies et Poesis. An Illustrated Catalogue of Printed Portraits with Laudatory Verses by German Baroque Poets*. 2 Bde. Wiesbaden 1988, I, Nr. 213 (mit weiteren Nachweisen); Ortrud Wagner, Annette Bohrloch: *Ein bisher unbekanntes Werk des fürstlich-sächsischen Hofmalers Christian Richter*. In: *Aus der Arbeit des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege* 2002, S. 108–110; Ewald Jeutter: *Arbeiten von Christian Richter in den Kunstsammlungen der Veste Coburg*. In: *Jahrbuch der Coburger Landesstiftung* 41 (1996), 33–48; *Die Waschung des Naaman im Jordan. Christian Richter (1587–1667)*. Dokumente zum Leben und Werk des Weimarer Hofmalers. Hg. Michael Eissenhauer. *Kunstsammlungen der Veste Coburg*. Coburg 1999 (S. 15–58 bes. Jeutter: Christian Richter in den Kunstsammlungen der Veste Coburg).

S. 327. *Fürst Ludwig: Kurtze Anleitung zur Deutschen Poesi (1640)*, Titelblatt. Zu 391119 I.

[F. Ludwig v. Anhalt-Köthen:] Kurtze Anleitung | Zur Deutschen Poesi oder Reim-Kunst | mit ihren unterschiedenen Arten und | Mustern Reimweise verfertiget | und vorgestellt. | [*Radierung der FG-Imprese* „Die fruchtbringende Gesellschaft“ — *Uferlandschaft mit Kokospalmen* — und Wort „Alles zu Nutzen“] | Gedruckt zu Cöthen Jm Fürstenthume Anhalt/ | [Linie] | Im Jahre 1640. Titelblatt.

HAB: Um 40 (=das Exemplar aus dem Besitz Hz. Anton Ulrichs v. Braunschweig-Wolfenbüttel; FG 716. Auf der Titelseite signiert „Anthon Vlrich hZBUL 1651“). Weitere HAB-Exemplare: 49.6 Poet. (2) u. P 491 Helmst. 4° (2). Vgl. 391119 K 1 u. I Q.

S. 381. *Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel*. (1579–1666. FG 227). Zu 391217.

Nach Vorlage von Wilhelm de Saint-Simon (17. Jh.) gestochen von Crispijn van den Queborn (um 1604 – um 1652). 1639.

Kupferstich, 16,2 h × 13,4 b cm (Bild); 20,3 × 14,2 cm (Plattenrand). Unter dem Bild gestochener latein. Sechszeiler von Ennius Zigemarius (1585–1641), Rektor der Schulen in Braunschweig und P.L.C.

HAB: Porträtsammlung A 2310.

Brustbild nach halbrechts. Hz. August (FG 227) mit zurücktretendem Haar, Schnurr- u. Knebelbart, in besticktem Wams mit schulterbreitem flachem Spitzenkragen und Schultergurt. Im plattovalen Rahmen die latein. Umschrift „In effigiem Serenissimi et Illustrissimi Principis ac Domini, Domini AUGUSTI, Ducis Brunovicensis et Lunæburgensis, A° 1639.“ Darüber in Spruchband der hzl. Wahlspruch „EXPENDE“. In den Bildecken Figuren und Gegenstände, die Regierung und Gelehrsamkeit versinnbildlichen: Prudentia (oben links), Justitia (oben rechts), Kriegsgerät (unten links), Instrumente der Gelehrsamkeit (Globus, Bücher, Druckerpresse; unten rechts). Unter dem Bild:

AUGUSTI ora vides. expende. AUGUSTUS honoris

Nomen: et ora Ducis non nisi sacra DEO.

Entheus Ingenii Vigor, et Pollentia Mentis

Hoc meret, et celsi Pectoris acre Sophos.

Pax redeat, Deus alme! dabis tandem omnia, dotes

Coelitus indultæ quæ meruere Ducis.

Wilh.D.S.S. Pinx.:

Crispiaan van quebor sculp: f. M. En. Zigemarius.

Der weitgehend in Vergessenheit geratene Wilhelm de Saint-Simon begegnet 1639 mit Auftragsarbeiten – Porträts und Historienbildern – für die Grafen Anthon Günther (FG 351) und Christian IX. (FG 375) v. Oldenburg (-Delmenhorst). Crispijn van den Queborn (Queboorn, Queckborne), Maler und Kupferstecher, von dem zahlreiche Porträtstiche überliefert sind, ist bekannt geblieben für seine feine Arbeit mit dem Grabstichel. Er war Zeichenlehrer F. Wilhelms II. v. Oranien und hatte 1623 bereits einen Porträtstich von Hz. Christian d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel („der tolle Christian“) angefertigt. Wenig bekanntes Porträt.

Lit.: *Sammler Fürst Gelehrter*, S.37, Nr.8 (Abb.) u. 39 (Beschreibung); *Diepenbroick-Grueter*, Nr.3475–3489, 37946, 41845 u. 43147 (ohne Queborns Porträtstich Hz. Augusts); *Drugulin*, Nr.681–694 (ohne Queborns Porträtstich); *Mortzfeld A III*, S.34 (Abb.), A XXIX, S.296 (Beschreib.); *Saur Allgemeines Künstlerlexikon, Bio-bibliographischer Index VIII*, 194 (zu Queborn); *Singer ABK*, Nr.3829–3850 (ohne Queborns Porträtstich); *Singer NBK*, Nr.1631 (nicht Queborns Porträtstich); *Thieme/ Becker XXVII*, 503 (zu Queborn) u. XXIX, 329 (zu Saint-Simon); Emmanuel Bénézit: *Dictionnaire critique et documentaire des Peintres, Sculpteurs, Dessinateurs et Graveurs. Nouvelle Édition. Tome VIII* (Paris 1976), 549 (zu Queborn) u. IX (Paris 1976), 239 (zu Saint-Simon); Hollstein's

Dutch and Flemish Etchings, Engravings and Woodcuts ca. 1450–1700. Vol. XVII (Amsterdam 1976), 249–276 (zu Queborn, ohne seinen Porträtstich Hz. Augusts); F. G. Waller: Biographisch woordenboek van Noord Nederlandsche graveurs. 's-Gravenhage 1938 (Ndr. Amsterdam 1974), 263 (zu Queborn); Alfred v. Wurzbach: Niederländisches Künstler-Lexikon. 2. Bd., Wien u. Leipzig 1910 (Ndr. Amsterdam 1974), 369 f. (zu Queborn).

S.382. *Cartell des Ringelrennens am 1. 10. 1639 zu Braunschweig aus Anlaß der Taufe des Prinzen Christian Franz v. Braunschweig-Wolfenbüttel.* Zu 391217.

ALs der DVrchlächtiger/ HOchgeborner Fürst vnd Herr/ Herr AUGUST, Hertzog zu Brunschwig vnd Lüneburg/ &c. Vorhabens vnd entschlossen ist/ dieser Fürstlichen/ Gräfflichen/ Rittermässigen/ vnd hochansehnlichen Gesellschaft/ bey diesem Fürstlichen Kindtauffs-Feste/ zu sondern Ehren vnd gebühlichem Gefallen/ am künfftigen Diengstage [*sic*]/ am 1. Tage des Weinmonathes ... nach dem Mittage ein RJNGELRENNEN allhie in der vhralten Fürstlichen Burg/ anzustellen/ vnd darauff sich freundlich vnd günstig hiemit anerbieten thut/ der Verordnung die man jetzo ablesen wird/ gemäß/ mit einem jeden Abentheurer/ der bey dieser Zusammenkunfft sich befinden/ vnd seinem Stande nach (wie es von Alters hero/ biß auff diese Zeit löblich gehalten vnd beobachtet) eigentlich zulässig seyn wird/ drey Ritte wie ein Standthaler nach dem auffgehängeten Ringlein zu rennen: So haben S. F. G. wann etwa etliche vnter dieser Gesellschaft/ darzu belieben tragen möchten/ dieselbigen hiemit freund-dienstlich vnd günstig ersuchen wollen/ daß Sie bey dero HofMarschalcke sich Morgen Montags/ frühe anmelden lassen/ vnd darauff folgenden Diengstag/ zu obgedachter Zeit/ auff dem Burgkplatze in dieser S. F. G. Stadt Brunschwig/ erscheinen vnd sich verfügen möchten ([Braunschweig] 1639). Einblattdruck. HAB: G 3: B 1 (VD17: 23668697U).

S.402. *Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche (1640),* Titelblatt. Zu 400000.

[Guillaume de Saluste sieur Du Bartas: *Les Semaines*; ins Deutsche übersetzt u. verbessert von Tobias Hübner; bearb. u. hrsg. v. Fürst Ludwig u. Diederich v. dem Werder:] Die Erste und An- | dere Woche | Wilhelms von Saluste | Herren zu Bartas. | Darinnen enthalten/ sampt der Welt erschaffung/ die vor= | nehme- | sten Geschichte in der heiligen Schrift | zu finden. | Von der Welt anfang an/ bis an die zerstörung Jerusa= | salems [!]/ und die Babylonische Gefengnüs/ zu zeiten | des Jüdischen Königs Zedekiaë geschehen. | Vor Jahren | Aus dem Frantzösi- | schen in wolgemessene deutsche Reime/ mit | ebenmessigen endungen/ auch nicht mehr oder weniger Silben/ | durch ein Mittglied der fruchtbringenden Gesellschaft | gebracht und ausgangen. | An ietzo aber | Eines theils durch den Übersetzer selbsten bey seinem | leben/ als nach seinem tödlichen abgange durch andere | beyder Sprachen kündige/ übersehen/ verbessert | und mit den Inhalten iedes Stückes/ auch | sonderbahren anmerckungen und erklä= | rungen auf dem Rande gezieret/ ver= | mehret und von Neuen an den | Tag gegeben. | [Zierleiste] |



Gedruckt zu Cöthen Jm Fürstenthume Anhalt/ | [Linie] | Jm Jahre 1640; Titelblatt.

HAB: 49.6 Poet. (1) (auch als Volltext-Digitalisat in der WDB). Weitere Exemplare in der HAB: QuN 199 (1); QuN 268 (1) (unvollständig); P 491. 4° Helmst. (1). Vgl. 400000 Q.

S. 403. *Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche (1640)*, Gesellschafts-Impresa der FG. Zu 400000.

*Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche (1640)*, vor S. [11]/Bl. )( (ijr im HAB-Expl. 49.6 Poet. (1) eine hinzugeklebte Radierung der Gesellschafts-Impresa.

11,4 cm h × 10,6 cm b. „Alles Zu Nützen“ | Uferlandschaft mit Kokospalmen | „Die Fruchtbringende gesellschaft.“ Vgl. 400000 Q.

S. 404. *Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche (1640)*, Tobias Hübners (FG 25) Mitgliedsimpresa. Zu 400000.

*Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche (1640)*, S. [12] im HAB-Expl. 49.6 Poet. (1): Impresa des Nutzbaren (T. Hübner) wie in *GB 1629* und *GB 1646*, darunter eine sonst nicht gedruckte Fassung des Reimgesetzes Hübners, mit seinen Namensinitialen und dem Jahr seiner Aufnahme in die FG (1619). Da F. Ludwig die Kupferplatten in Köthen aufbewahrte, konnte leicht ein Abzug in einen Köthener Druck gebracht werden. Das Reimgesetz ist paargereimt und zeigt noch nicht das Reimschema der Stanze wie in *GB 1641/44* und *GB 1646*. Im Vergleich zum *GB Kö.* ist Zeile 4 geändert, und die Orthographie zeigt teilweise schon jene Regulierungen, die sich in den Köthener Drucken der FG etwa ab 1639 allmählich durchsetzten, z. B. das offene u-/U- für den vokalischen Anlaut (statt v-/V-), die hd. Form Deutsch statt Teutsch, korrekte Schreibung des bestimmten sächlichen Artikels (das statt daß).

S. 434. *Die i/j-I/J- und die U-Graphie in Augustus Buchners (FG 362. 1641) Gutachten zu Christian Gueintz' (FG 361) Deutscher Sprachlehre (1640)*. Zu 400122 K I 7.

400122 I, Bl. 114rv.

S. 435 ff. *Die Erfindung der Versalbuchstaben I und U*. Zu 400122 K I 6 u. 7.

Die deutschen Buchstaben bei Christian Gueintz (FG 361. 1641) und Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642).

*Gueintz: Sprachlehre (1641)*, 1. Buch, 2. Kapitel: „Von der Wortschreibung“, S. 12 u. 13 (HAB: Ko 209), Ausschnitt.

*Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 2. Buch, 2. Kapitel: „Von rechter Schreibung vnd

Gründlichem Gebrauche der Teutschen Letteren oder Buchstaben“, S. 182f. (HAB: 51.3 Gram.), Ausschnitt.

*Schottelius: Sprachkunst (1651)*, 2. Buch, 2. Kapitel „von der Rechtschreibung (Orthographia) und von Gründlichem Gebrauche der Teutschen Letteren oder Buchstaben“, S. 329f., 365 u. 370 (HAB: P 932i Helmst. 8°), Ausschnitte.

*Schottelius: Ausführliche Arbeit (1663)*, 2. Buch, 2. Kapitel: „Von der Rechtschreibung (Orthographia) und von Gründlichem Gebrauche der Teutschen Letteren oder Buchstaben“, S. 184 (HAB: 37.5 Gram.).

S. 451. *Fürst Ludwigs Gutachten zu Gueintz' Sprachlehre* (erste Seite). Zu 400214 I. 400214 I, Bl. 131r–133v, hier 131r. Vgl. 400214 I Q.

S. 472. *Christian Gueintz' (FG 361. 1641) Vorschlag zur graphischen Differenzierung von vokalischem i und konsonantischem j in 400301 I.*

400301 I, Bl. 123v.

S. 480. *Hand, den Ölberger, das rituelle Trinkgefäß der FG, haltend.* S. 400312 I.

Federzeichnung (von Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar [FG 5]?).

Beschnittenes Blatt, 9,9 h × 19 b cm (Blattrand).

HM Köthen: V S 546, Bl. 1rv, Vorderseite.

Auf der Vorderseite des beschnittenen Blattes die wohl von Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5. Der Schmachhafte) ausgeführte Federzeichnung eines Arms, das rituelle FG-Trinkgefäß des Ölbergers am Schaft haltend (s. Abb. in *DA Köthen I.1*, S. 86). Darunter zwei Verspaare Hz. Wilhelms in Zierschrift und Schreibschrift; auf der Rückseite ein antwortender Vierzeiler F. Ludwigs (Der Nährende). Weitere Angaben in 400312 I (Q u. K)

S. 570. *Farbige Impresenzeichnung auf Die Holdselige in der Tugendlichen Gesellschaft, Pzn. Anna Sophia von Anhalt-Bernburg* (TG 19). Zu 400917.

Zeichner/ Maler: Unbekannt.

Kolorierte Federzeichnung mit deutlichen Spuren der Bleistift-Vorzeichnung, 20 h × 15 b cm (Blattrand).

FB Gotha: Chart. B 831 ba (2), Bl. 102r.

Die erhaltenen Impresenzeichnungen im Gothaer Quellenbestand der TG sind z. T. mit der Feder gezeichnet, z. T. laviert, z. T. farbig aquarelliert. Zeichner/ Maler — es lassen sich mindestens zwei Künstler unterscheiden — sind unbekannt, ebenso der Zeitpunkt der Erstellung der Zeichnungen/ Gemälde. Es ist nicht auszuschließen, daß auch Gfn. Anna Sophia v. Schwarzburg-Rudolstadt (TG 1) Im-



presen(entwürfe) gezeichnet hat. Das hier abgebildete Stück ist eine kolorierte Federzeichnung, die in der darunter angeordneten Kartusche deutliche Spuren der Bleistift-Vorzeichnung aufweist (freundliche Mitteilung von Cornelia Hopf, FB Gotha). Überlieferung der verschiedenen Fassungen des niemals veröffentlichten Gesellschaftsbuchs der TG: Chart. B 831b, Chart. B 831b (1) [Grundlage für das Mitgliederverzeichnis in *Dix*, 52–62], Chart. B 831b (2), Chart. B 831ba (1) und Chart. B 831ba (2), alle undatiert, unvollständig und unterschiedliche Bearbeitungsstufen repräsentierend; das sonstige dazugehörige Material Chart. B 831bb–bk — s. 300320 II Q, 300320 K 2, K III 1 u. K IV 1. Impresenzeichnungen der TG liegen nur in Ausnahmefällen vor, am ergiebigsten in Chart. B. 831ba (2). Die Beschreibung der Imprese Fn. Anna Sophias v. Anhalt-Bernburg (AL 1617[?]. PA. TG 19) in Chart. B 831b lautet: „19. Nach Vermögen (holdselig), hatt eine nachdical auff einen ast singende EXempel Von ehe weib spricht Salomo sie ist lieblich wie ein hinde [Hirschkuh] vnd hold selig wie ein Rehe prov. 5 v. 19.“ (49r u. 52v). In Chart. B 831b (1), Bl. 4r heißt es hingegen: „19. Die Holdtsehlige, nach vermögen, hat zum Gemählte Eine Nachtigal auf einem ast singende, ex. vom Eheweib spricht Salomon, Sie ist lieblich wie eine hündin [Hindin, Hirschkuh, DW IV.2, 1407], vndt holdtsehlig wie ein Rehe, Prov. 5. v. 19.“ Ebenso in Chart. B 831b [2], Bl. 4v.

Lit.: *Ball: Tugendliche Gesellschaft*; *Conermann TG*, bes. 614; *DA Köthen I.3*, 98 ff. u. 148 ff., bes. 152 ff., 162 u. 178 f.

S. 581. *Aufnahmevollmacht der Fruchtbringenden Gesellschaft für Christian Ernst (v.) Knoch*. Zu 401107.

Papierurkunde, 32 × 18 cm. Abb. eines Ausschnitts; Schreiberh., ohne Unterschrift. Papiersiegel.

NSTA Oldenburg: Best. 20 Urk Landessachen 1640 Jan. [*sic*] 7.

Anders als im Falle späterer Aufnahmeurkunden der Fruchtbringenden Gesellschaft (s. u. Conermann) urkundete hier nicht ein Fürst als Oberhaupt (F. Ludwig v. Anhalt-Köthen) der Gesellschaft, sondern die Akademie stellte auf Beschluß versammelter Mitglieder dem Weichenden, d.i. Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268), eine Vollmacht zur Aufnahme Gf. Anthon Günthers v. Oldenburg (Der Unbetriegliche. FG 351) in die Gesellschaft aus. Die Gesellschaft bezeugte ihre Intention nicht durch Siegel der Familien- oder Herrschaftswappen der Versammelten (s. 401107), sondern durch Abdruck ihrer kleinen Petschaft. Im ovalen Rahmen mit der Devise und dem Namen der Akademie (ALLES ZV NVTZEN FRVCHTBRINGENDE GESELSCHAFFT) erblickt der Betrachter eine Kokospalme vor einem Palmenhain. Dies gibt vereinfacht die Gesellschaftsimpresse wieder, wie sie u.a. in den Kupferstichen Matthaeus Merians d. Ä. in den illustrierten Gesellschaftsbüchern (*GB 1629/30* u. *GB 1646*) erscheint (vgl. *DA Köthen I.3*, Abb. S. 323 ff.).

Lit.: *Conermann: Aufnahmeurkunden*, bes. 105 f. (mit Lit.).

S. 586. *Johann Valentin Andreae* (1586–1654. FG 464; 1646). 1639. Zu 401111.

Maler: Unbekannt.

Öl auf Kupfer, datiert 1639.

Maße: 10,8 × 9,4 cm ohne Rahmen (26,4 × 18,8 cm mit Rahmen). Hochrechteck. Schwarzer Holzrahmen mit verkropften Leisten.

Württemberg. Landesmuseum Stuttgart: Inv.-Nr. 1941/21.

Das Miniaturbildnis von Andreae mit dem genauen Seitenstück seiner Frau Agnes Elisabeth, geb. Grüninger (1592–1659) wurden von dem Ehepaar aus Anlaß der Ernennung Andreaes zum hzl.-württemberg. Hofprediger und Konsistorialrat 1639 in Auftrag gegeben.

Provenienz: keine Kenntnis.

Foto: Peter Frankenstein, Hendrik Zwietasch (WLM Stuttgart).

Im Oval Schulterstück frontal gegen rechts, weißer Vollbart, Mühlsteinkragen. Umschrift (Name und Stand): IOH. VALENT. ANDREÆ CONS. ET ECCLES. WIRTEMB. In den Ecken die vier Wappen der Familie Andreae väter- und mütterlicherseits: Andreae (rotes Andreaskreuz mit den vier roten Rosen in den Feldern), Moser (Andreaes Mutter Maria, geb. M.), Entringer (Großmutter Andreaes väterlicherseits), Hiller (Großmutter Andreaes mütterlicherseits). In einer Kartusche die lateinische Fassung von Andreaes Motto („Herr, ich traute auf dich, laß mich nimmermehr zuschanden werden“, Ps 71,1) und die Jahres- und Altersangabe: „In te Domine speravi, non confundar in aeternum. 16 Æta: 53 39.“

Lit.: *Diepenbroick-Grueter*, Nr. 387 (Kupferstich); *Drugulin*, Nr. 390 (dto.); *Singer ABK*, Nr. 2340–2345; Als Frieden möglich war. 450 Jahre Augsburgs Religionsfrieden. Hg. Carl A. Hoffmann u. a. Begleitbd. zur Ausstellung im Maximilianmuseum Augsburg. Regensburg 2005, S. 500, Kat. Nr. VI. 41 (Abb. und Beschreibung, zugleich mit dem Seitenstück, der Porträtminiatur von Andreaes Frau Agnes Elisabeth [s. o.], in derselben Machart, Kat. Nr. VI. 42); Martin Brecht: *Johann Valentin Andreae 1586–1654. Eine Biographie*. Göttingen 2008, Titelabb. u. S. 11 ff.; *Johann Valentin Andreae 1586–1986: Die Manifeste der Rosenkreuzbruderschaft*. Katalog e. Ausstellung in der Bibliotheca philosophica hermetica, Amsterdam 19. 11. 1986 – 29. 4. 1987. Bearb. Carlos Gilly. Amsterdam, 1986, S. 2 (Abb. des Porträts); *Johann Valentin Andreae 1586–1654. Leben, Werk und Wirkung eines universalen Geistes*. Ausstellung zum 400. Geburtstag. Bearb. Eberhard Gutekunst. Bad Liebenzell 1986, Titelabb. u. Beschreibung S. 21 u. 30–33; *Zwischen Kanzel und Kehrwoche. Glauben und Leben im evangelischen Württemberg*. [Zur Ausstellung „Zwischen Kanzel und Kehrwoche“, Landeskirchliches Museum Ludwigsburg vom 12. 6. – 27. 11. 1994.] Red.: Eberhard Gutekunst. Ludwigsburg 1994, 2 Bde. (Katalogbd., Textbd.), Katalogbd. S. 201, Kat.Nr. 4.27 u. 4.28 (Abb. u. Beschreibung der beiden Porträts von Andreae und seiner Frau).

Wir danken Chris Gebel vom WLM Stuttgart für hilfreiche Auskünfte.

S. 590 f. *Titelkupfer und Titelblatt der Passionsharmonie von Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel* (1640). Zu 401111.

[Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel:] Die Geschichte | Von des HErrn | JESu des \* Gesalbten Leyden/ | Sterben und Begräbnisse: | (\* Joh. 1.41. Act. 4, 27.) | Auß der Evangelisten Schriffthen/ | von newen ördentlich zusammen | getragen. | [Zierleiste] | Lüneburg/ | bey | Hansen und Heinrichen | den Sternen. | [Linie] | Jm 1640. Jahre, Titelkupfer und Titelblatt.

HAB: Th 2980. Vgl. 401111 I Q.

Frontispiz gestochen von Conrad Buno (latinisiert aus Baun; ca. 1613–1671), Hofkupferstecher Hz. Augusts d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227), 1639 in Braunschweig, seit 1644 in Wolfenbüttel nachgewiesen, wo er auch als Verleger und Buchhändler in Erscheinung trat. Er wirkte an Matthaeus Merians Topographie Niedersachsens als Zeichner mit und soll sich auch als Ratsherr bzw. Ratskammerer der Stadt Wolfenbüttel Ansehen erworben haben. Seine Stiche können nicht immer als technisch und künstlerisch gelungen gelten. Das Frontispiz zeigt in den Ecken die vier Evangelisten mit ihren Symbolen, oben das Braunschweigische Landeswappen mit dem springenden Roß im Blätterkranz. Im Zentrum links die Opferung Isaaks durch Abraham, da der Engel des Herrn die Tat verhindert (1. Mos. 22), rechts die biblische Erzählung von der ehernen Schlange (4. Mos. 21), in der Mitte unten Jona, den der Wal wieder ans Ufer speit.

Lit. (zu Buno): *ADB XXXXVII*, 368 f.; *Sammler Fürst Gelehrter*, 201, 203 u. ö.; *Saur Allgemeines Künstlerlexikon XV*, 147 f.; *Thieme/ Becker V*, 226; Wilhelm Bonacker: Kartenmacher aller Länder und Zeiten. Stuttgart 1966, 40 (s. v. „Baun“); Reinmar Fürst u. Wolfgang Kelsch: Wolfenbüttel. Bürger einer fürstlichen Residenz. Fünfzig biographische Porträts. Wolfenbüttel 1982, 21 f.; F. W. H. Hollstein: German Engravings, Etchings and Woodcuts. Ca. 1400–1700. Vol. 5 (Amsterdam o. J.), 25; Karl Steinacker: Die graphischen Künste in Braunschweig und Wolfenbüttel während der letzten drei Jahrhunderte. In: *Jahrbuch des Geschichtsvereins für das Herzogtum Braunschweig* 5 (1906), 62–128, hier 66–69; Friedrich Thöne: Wolfenbüttel. Geist und Glanz einer alten Residenz. München <sup>2</sup>1968, 102–104; Paul Zimmermann: Matthaeus Merians Topographie der Herzogtümer Braunschweig und Lüneburg. In: *Jb. d. Geschichtsvereins f. d. Hzt. Braunschweig* 1 (1902), 38–66.

Briefe und Beilagen  
1639–1640



390110

## Fürst Ludwig an Hans von Dieskau

Beantwortet in 390112. — F. Ludwig schickt Hans v. Dieskau (FG 212. Der Tilgende) ein Exemplar seiner biblischen Dichtung *Hiob* mit einem Verzeichnis der Druckfehler und legt mit der Bitte um Übermittlung ein weiteres Exemplar für Rudolf v. Dieskau (FG 155. Der Niedrige) bei. Zudem übermittelt F. Ludwig Dieskau das Weihnachtslied von Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200. Der Gekrönte). Dieskau möge Ludwig benachrichtigen, wie es um Franz v. Trotha (FG 246. Der Gebende) stehe. Es kursieren Gerüchte über dessen Tod.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 23rv; eigenh. Konzept. — D: Gekürzt in *KE*, 33 f.; *KL* III, 99. — BN: *Bürger*, S. 948 Nr. 25.

A *Fehlt.*

Es wuntschett dem Tilgenden der Nehrende hiermitt ein glückliches fried und freudenreiches neues Jhar, und überschickett ihme<sup>a</sup> den zwar für einem viertheile Jahr schon in reimen<sup>b</sup> gedruckten Job<sup>c1</sup>, zu deme aber nun neulich die druckfehler in zimlicher anzhall gesetzt, mitt<sup>d</sup> welchem er auff's beste wolle vorlieb nehmen; und damitt man sich dieser verbesserung auch recht gebrauchen möge, ist folgender Reim in acht zu nehmen.

Lasst die druckfheler erst an ihrem ort' einschreiben,  
So werdet ihr mitt lust dan bey dem lesen bleiben.<sup>2</sup>

Weill das buch auch auff druckpappier gedruckt, muß es der buchbinder gewonheit nach mitt leim wasser erst angefeuchtet und also wieder trocken werden. Für dem Niedrigen<sup>3</sup> ist auch ein stück hierbey verhanden, so mitt gelegenheit zuüberschicken gebetten wirdt. Und hette der Tilgende diese stücke eher bekommen, wan es seine gelegenheit gewesen selbsten sie alhier abzuholen. Es hatt der gekrönte inliegend Weinacht liedt<sup>4</sup> auch anher geschickt gehabt, so nicht übell gesetzt. Wie es mitt<sup>e</sup> dem Gebenden bewandt, bittet der Nehrende umb nachricht, man hatt ihn für verschieden wollen ausgeben,<sup>5</sup> so woll zu bedauern were, der Nehrende verhoffet aber ein besseres, und wuntschett das er den Tilgenden einsten dieses orts sprechen möge. Befhietet ihn in deßen in den schutz göttlicher Almacht und verbleibett

Des Tilgenden gantz williger gesellschafter  
Der Nehrende

Cöthen den 10. des Jenners 1639.

T a *Folgt* <hiermitt> — b in reimen *eingefügt*. — c *Folgt* <reimweise> — d *Bis* nehmen *unterstrichen*. *Möglicherweise wie bei T a eine Streichung markierend*. — e *Eingefügt*.

K 1 F. Ludwigs anonym veröffentlichte biblische Dichtung, Teil seiner poetischen Bearbeitungen von Büchern des Alten Testaments (vgl. 371110 K 5): [F. Ludwig v. Anhalt-Köthen:] Das Buch Hiob/ | Nach der Hebreischen Grund- | sprache Gottsfürchtiger vnd ge-

lehrter | Lehrer Auslegung: | In zwölf vnd dreyzehen silbige deutsche | Reime gesetzt/ | Sampt den Inhalt des gantzen Buchs/ | Vnd | Einer kurtzen erzehlung/ wer dieser | heilige Mann gewesen/ vnd zu welcher | zeit er gelebet. | Die Inhalte seind bey jedem Capittel anfangs | in ein vierzeiliches gesetz/ | Die Lehren aber zu ende deßelben in sechs zeilige | gesetzte verfaßet. | [Zierleiste] | Wittenberg/ | Gedruckt bey Johann Röhner/ der Vniversität | Buchdrucker/ im Jahr 1638. 4 Bl., 261 (1) S. (mehrfach Fehlpaginationen, die die korrekte Endseitenzahl nicht tangieren). HAB: 235.9 Theol. (1). Vgl. 381007 K 7; 390112, 390310, 390514, 390630, 390807, 390911 K 3, 391119 K I 4, 400301 K 8 u. 401214 K 11. Das Werk ist über die Wolfenbütteler Digitale Bibliothek (WDB) einzusehen.

Seine Lehrdichtung über das biblische Hiob-Buch begründet F. Ludwig mit dem darin enthaltenen Schatz an Lehre und Trost in den irdischen „trübsalen“ (Bl. A ij r), denen der Mensch unterworfen sei. Darin liege der Grund, so seine Vorrede „Christlicher lieber Leser“, warum „bey diesen bekümmerten Zeiten eine vornehme Person/ in dero vielfältigen vnfällen/ in welchen Sie dem Hiob fast gleich worden/ zu diesem buche sich gewendet/ vnd dasselbe zu dero trost vnd ergetzlichkeit in nachfolgende deutsche Reime/ sambt beygefügtten Lehren versetzt hat [...]. Vnd eben darumb hat man endlich dieses werck durch den Druck auch andern mittheilen wollen. Denn/ weil die jetzigen leüfte/ leider/ also beschaffen/ das deren nur gar zu viel/ welche mit Hiob ein vbers ander hören vnd sehen müssen/ wie jhre rinder/ schafe vnd pferde/ die sie am morgen zu tausenden lassen austreiben/ vmb den abend nicht wieder kommen: Wie jhr vorrath vnd häuser durchs feuer/ nicht so vom himmel gefallen/ sondern von blutdürstigen leuten entzündet worden/ verderbet vnd verzehret: Wie jhre kinder vnd verwandten durch die schärffe des schwerdts oder giftige seuchen vnd krankheiten dahin fallen: Ob der höchste GOTT gnade verleihen wolte/ das solche durch vberlesung vnd betrachtung dieser trostreichen Geschichte vnd Gespräche in der gedult/ glauben/ hoffnung vnd beständigkeit möchten erbauet vnd gestärcket werden“ (Bl. A iij rff.). Gegen den zerrüttenden Krieg, den „der Satan durch Göttliche gerechte verhengnüs erregt hat“, bittet F. Ludwig um göttliche Gnade, Frieden und allgemeine Wohlfahrt für „vnsere Vaterland sambt seinen Einwohnern“ ([A iv] v). — Dem Wolfenbütteler Ex. wurden am Schluß (nach S. [262] und einem leeren Blatt) zwei unpaginierte und unfoliierte Blätter <„Errata notabilia“> beigegeben, deren Überschrift gestrichen und von unbekannter Hand durch „Druckfehler“ ersetzt wurde. Bei deren Verbesserung kann nicht immer ausgemacht werden, ob hier nicht auch nachträglich grammatisch-orthographisch und in der Zeichensetzung korrigiert wurde. Die stilistischen Verbesserungen, die ebenfalls angeboten werden, lassen sich hingegen auf jeden Fall nicht auf Versehen der Drucker im Drucksatz beziehen. Eine Erklärung mit Verweis auf die fortgeschrittene Diskussion um Grammatik und Orthographie, die im *Christlichen Fürsten* die umfangreiche Verbesserungsliste einleitet (s. 391028 I), fehlt hier allerdings. Auffällig ist, daß allen weiteren, von uns eingesehenen oder durch das VD17 geprüften Exemplaren (SLUB Dresden, ULB Halle, StB Nürnberg, Yale) die „Errata notabilia“-Liste fehlt. Vgl. *Conermann: Ludwig und Christian II. von Anhalt*, 415–417 (mit Kollation).

2 Zu Hans v. Dieskau (FG 212) aus erzstift-magdeburg. und obersächs. Uradel, hochrangiger Vertreter der erzstiftischen Landstände (Mitglied im „Kleinen Ausschuß“ derselben und Direktor im Saalkreis) und Ansprechpartner F. Ludwigs in Halle a. d. S., zudem Verfasser eines handschriftlichen Memorials über die Aufnahmesitten in der FG (wohl aus dem Jahr 1651; HAAB Weimar: Fol. 219b, 303–305), s. 280407 K 4, 371124 K 1, 390112 u. 390114, ferner *Conermann III*, 222; Genealogische Tafeln in *Dreyhaupt II*, Beylage sub B, 202 ff. Dieskau sollte also die Druckfehler in seinem Druckexemplar des *Hiob* (s. Anm. 1) anhand einer jüngst gedruckten Druckfehlerliste vom Buchbinder an Ort und Stelle eintragen lassen und dann erst die Lektüre beginnen. Vgl. 390112.

3 Zu Rudolf v. Dieskau (FG 155), 1633–1640 kursächs. Amtshauptmann in Weißenfels, Kammerjunker, Rat von Haus aus und Verfasser eines Hofmannsspiegels — Frühlings-Gedichte/ Darinnen auch zugleich mit angeführet wird Wie Ein rechtschaffener/ wahrer

Christlicher Hoffmann müsse beschaffen seyn (Altenburg 1637; s. 380220 K 1) — und der satirischen Dichtung *Dieskau: Legation (1638)*, s. 390114 K I 0. Er war 1628 als Geheimer Rat, Kammerrat und Oberkammerjunker Hz. Wilhelms IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5) in die FG aufgenommen worden. Von 1639 bis zu seinem Tod war er Rat und Leiter des Hofstaates (Hofmeister) von Kurpz. Johann Georg [II.] v. Sachsen (FG 682. 1658), s. 380220 K 1. Vgl. *Conermann III*, 154–156; Otto Schiff: Rudolf von Dieskau. Ein sächsischer Satiriker des 17. Jahrhunderts. In: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 56 (1936), 15–21.

4 Martin Opitz' (FG 200. Der Gekrönte) Übertragung des Weihnachtsgesangs *A Solis ortus cardine*, „Von Morgen da die Sonn' entsteht“, s. 381116 I, vgl. 390112 u. 390114. Handschrift in HM Köthen: V S 544, Bl. 292rv. Zur älteren Drucküberlieferung in anhalt. Gesangbüchern s. 381116 I Q.

5 Franz v. Trotha (FG 246. Der Gebende), am 28.11.1638 in Gotha als sachsen-eisenach. Geheimer Rat und Oberhauptmann von Gotha verstorben. Vgl. 390112 u. I (K I 0).

## 390112

### Hans von Dieskau an Fürst Ludwig

Antwort auf 390110, beantwortet durch 390114. — Neujahrswünsche. Hans v. Dieskau (FG 212. Der Tilgende) dankt für F. Ludwigs (Der Nährende) *Hiob*-Dichtung und will die Druckfehler, wie von F. Ludwig angeregt, vom Buchbinder in seinem Exemplar an Ort und Stelle verbessern lassen. — Rudolf v. Dieskau (FG 155. Der Niedrige) werde er das ihm von F. Ludwig zugedachte *Hiob*-Exemplar zuschicken. Im Gegenzug sendet Dieskau dem Fürsten zu dessen Beurteilung ein Exemplar der jüngst erschienenen „Abschickung der Esel in Parnassum“ des Niedrigen. Darin seien die Werke von Martin Opitz (FG 200. Der Gekrönte), Tobias Hübner (FG 25. Der Nutzbare) und Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekrönte) erwähnt. — Franz v. Trotha (FG 246. Der Gebende) ist am 28.11.1638 in Gotha gestorben, betrauert von allen, die ihn gut kannten. — Das übersetzte Weihnachtslied des Vielgekrönten (recte Gekrönten) sei meisterhaft. Dieskau will es dem Komponisten Samuel Scheidt in Halle zur Vertonung übergeben. — Wenn ihn nichts hindere, werde er Sonntag in acht Tagen zum Empfang des Hl. Abendmahls in Köthen erscheinen.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 24r–24[\*sic]v [A u. Empfangsvermerk: 24(\*)v], 24[\*]r leer; eigenh.; Sig. — D: KE, 34; KL III, 99f. — BN: Bürger, S. 302 Nr. 2.

A Dem Nehrenden Zubehendigen. Etc. Cöthen.

*Darunter eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig:* Pres. 13. Ianuarij 1639.

Dem Nehrenden wüntzschet der Tilgende, ein glückliches fried-freudenreiches, vndt an Leib, vndt Seel wohlgerhatenes Neues Jhar, Bedancket sich vnterdienstlichen, wegen des vberschickten in Reimen gedruckten Jobs<sup>1</sup>, wornach er vorlengst verlangen gehabt, vndt kaum der Zeit erwahrten kan, das solcher, der sonderlich wohl gethanen erinnerung nach, zufferst durch den Buchbinder dergestalt zubereitet werde, damit die Druckfehler vorhero an ihrem ort eingeschrieben, vndt also dieses gutte Wergk nachmalß mit größeren Lust gelesen werden kan,<sup>2</sup>

Dem Niedrigen soll das eine Stuck förderlichst vberschicket werden, zuver-



sichtig, es werde ihm sehr wohl gefallen,<sup>3</sup> vndt weil derselbe vnlenget etwaß an Tagk geben wollen, welches er<sup>a</sup> Abschickung der Esel in Parnassum nennet, darinnen des Gekrönten, Nützbahren, vnd Viel gekrönten außgelaßene Wergk auch gedacht werden,<sup>4</sup> [24v] wirdt solches hiebey dem Nehrenden Zu deßen vernünftigerm Vrtheil vberschicket,<sup>5</sup> Der Gebende ist, leyder den 28 vergangenem Tag Wintermonats zu Gotha sanft vndt seelig verschieden, er wirdt von menniglich, dem er recht bekant gewesen, betrauret,<sup>6</sup> Sonsten hat der Vielgekrönte an dem vbersetzten Weinachtlied, ein recht MeisterStück verübet; So baldt ich vf Halla komme, muß ich es dem Thondichter Scheydten, damit es mit großem Nutz an Tagk komme, mittheilen,<sup>7</sup> wofern mich auch nicht sonderliche große Verhinderungen abhalten, bin ich gönnets Gott entschloßen, Morgen Sontag vber 8 Tage dem Christlichen Abentmahl zu Cöthen beyzuwohnen,<sup>8</sup> vnterdeßen, vndt allezeit dem Nehrenden mit seinem gantzen Hause, in den Schutz Götlicher Almacht treulichen befohlen, vndt verbleibet

Des Nehrenden vnterthenigst vnnndt dienstschuldiger, biß in Todt,  
Der Tilgende

Dißkau, den 12ten des Jenners, 1639.

## I

### Christian Gueintz' Trauergedicht auf Franz von Trotha

Q Ehren- vnd Gedächtnuß-Seule | Des | WohlEdel-gebornen/ Gestrengen vnd Vesten |  
Frantz von Trothen<sup>1</sup>/ | Erbsassen auff der Würtzburg im Teut- | schen-Thal/ Fürstl.  
Eysenachischen Geheim- | ten Raths vnd Ober-Hauptmans des Gotischen | Kreyses. |  
Welcher am 28. November des Jüngst- | abgewichenen 1638. zu Gotha Christ-  
sehlig verstor- | ben/ Dessen Leichnam von dannen naher Halla/ vnd ferner/ | nach beschehe-  
nen Christlichen Ceremonien/ am 11. Febr. | dieses 1639. Jahres in das Trothische Erb-  
begräb- | nis im TeutschenThal Adelich beygese- | tzet worden/ Seines Alters im | 43.  
Jahr. | [Linie] | Gedruckt zu Hall in Sachsen bey | Christoff Salfeldt [1639], Bl. A ij r –  
[A iv] r. Ratsschulbibliothek Zwickau: 6.6.26/59 (Kopie in HAB: X Fiche 47).

ACh! klagen wolt Jch gern/ weñ Wort Jch möchte finden  
So zur genüge nur das klagen auß den Gründen  
Des Hertzens stiessen rauß. Ach! Trübsal vnd Elend!  
Ach Jañer Hertzeleid des Zagens ist kein End!  
Ach seht! Ach hört! Ach! Ach! Ach klagen/ vnd Ach zagen  
So nicht zu stillen ist! Ach sind das nicht die Plagen  
Die vns der grosse GOtt auß rechten<sup>2</sup> Eyfer schickt?  
Weil wir erkennen nicht/ wann Er vns oft schon blickt  
Mit Gnadens Augen an; Wann Er schon oft gezeiget/  
Wie Er vns helffen könt. Ach haben wir geneiget  
Die Hertzen diß zu thun/ Was Er von vns begehrt  
Vnd billich fodern muß? Er keines ist gewehrt.  
Wir solten insgesambt mit Rew vnd Buß erkennen

Die wir vnß Christen-Volck vor allen andern nennen/  
 Das GOTT vnß straffe so/ weil wir sein Wort veracht  
 Vnd nach demselben nicht das Leben zugebracht.  
 Daß sagt Ezechiel der Eyffrer vnd Prophete  
 Daß GOTTes Rach-Schwerdt so zermetsche vnd gar tödte  
 Die Gottes willen nicht erfüllen mit der That  
 Den Er vns offenbart; Vnd die nicht früh vnd spat  
 Betrachten sein Gesetz/ vnd zeigen mit den Wercken  
 Wes Geistes Kinder Sie; vnd daß man könnte mercken  
 Sie liebten GOTT allein; Sie folgten seinem Geist  
 Mit Eyfer in der That/ wie Er vnß hat geweist.  
 Die Worte die sind gut; Man rühmt sich reiner Lehre/  
 Vnd wil auch streiten drumb; man sagt von Gottes Ehre  
 Wie man die such allein. Wo aber ist das Werck  
 Dabey des Glaubens Liecht der Mensche seh vnd merck? [A ij v]  
 Die<sup>a</sup> Schulen draus der Grund der andern dreyen Ständen  
 Verwüestet worden sind. Wo man sich hin wil wenden  
 Da ist das Gotteshauß denn Mördergruben gleich/  
 Vornemlich auff dem Land: ist das nu Gottes Reich  
 Befördert vnd versorgt? Wo bleiben nu die Armen  
 So winseln Jämmerlich/ so wimmern/ schreyen/ garmen<sup>3</sup>  
 Nach einen<sup>2</sup> bitten Brodt? Die werden nicht geacht.  
 Ach GOTT! Ach grosser GOTT die meisten sind verschmacht.  
 Ist das die reine Lehr? ist das du GOTT so liebtest?  
 Vnd deinen Nächsten hasst in dem du Jhm nicht giebtest  
 Von deinem Vberfluß? Vnd lest ihn leiden Noth?  
 Ach Gottes Geist der sagt daß du seist lebend Todt.  
 Drümb kömbt der Krieges Gott/ weil du nicht Christus Glieder  
 Versorget in der That/ von neuen immer wieder  
 Daß du auch nictes solst behalten/ sondern must  
 Verderben neben Jhm; Weil du Gottes willen wust  
 Vnd thets in<sup>b</sup> gleichwohl nicht. Jhr Häupter auff der Erden  
 Wo ist Gerechtigkeit? was wil noch endlich werden?  
 Vor Gott man findet nichts/ wann aber der Soldat  
 Kömbt/ sichs doch finden muß/ der nimbt ohn alle Gnad.  
 Wo ist die liebe Trew? wo ist Gottseelig leben?  
 Man ist der Bulerey/ der Vnzucht gantz ergeben  
 Vnd achtet keine Zucht: des Armen man vergist  
 Drumb kömbt der KriegesGott der alles doch aufffrist.  
 Das hat der Landman stets vor andern wol erfahren  
 In dieser Wüsteney/ von vielen langen Jahren:  
 Der Adel überall so hefftig ist geplagt/  
 Daß Er auch endlich gar Von Gütern ist gejagt.  
 Er kan die seinen nicht/ sich selbst nicht ernehen/  
 Da Er noch was erwischt/ so muß Ers doch Verzehren

Da Er in Städten bleibt: so wird der Adel auch  
 Gerieben endlich auff/ zergethet wie ein Rauch. [A iij r]  
 Vnd<sup>a</sup> diß gefühlet hat/ erfahren vnd gesehen  
 Der Edle Trohte offft was übelß ist geschehen  
 In seinem Deutschen Thal/ in gantzē Teutschen Land:  
 Drumb endlich Er Sich hat von vnß zu GOtt gewandt.  
 Ja der von Trohte war ein lebendig Exempel  
 Der Teutschen Redligkeit/ der Weißheit heller Tempel/  
 Ein schöner AdelSitz von Tugend vnd von Kunst  
 Beseliget/ beschenckt mit grosser Himmels Gunst:  
 Der durch Beredsamkeit/ vnd mit gelehrten Leben  
 Ein newes Gläntzen hat denn<sup>c</sup> grossen Ahnen geben<sup>4</sup>:  
 Von Potentaten offft zu Aembtern ist bestellt/  
 Geliebt/ gelobt/ geehrt vor vielen in der Welt.  
 Die OberAmbtmanschafft da Sachsen Macht regieret  
 In Coburg<sup>5</sup> zeigt diß/ daß Er mit Ruhm geführet  
 Sein Amt/ vnd das Er hat geliebet Gottes Wort/  
 Den Musen guts gethan/ den Armen gern gehort.  
 Diß ist des Adels Zierd/ es sind die Werck der Tugend/  
 Der Er mit Gottesfurcht ergeben war von Jugend.  
 Jhr hohen Schulen wist daß Er mehr als zwölff Jahr  
 Jst ewer Ruhm gewest/ der Edlen Musenschaar.<sup>6</sup>  
 Diß ist der weisse Fuchs im Wapen hoch erhoben  
 Voll Weißheit/ vnd voll Witz auß Gottes Geist von oben/  
 Mit Redligkeit vermischt: diß zeigt das weisse an/  
 Daß nur auffrichtig ist/ wie redlich sey der Mann.<sup>7</sup>  
 Der Rabe vnten ist gantz schwartz/ im Mund Er führet  
 Ein güldnen Ring/ den Schild Er schöne damit ziehret:  
 Mit speisen wie Eliß gethan den frommen gut<sup>8</sup>/  
 Bestendig wie das schwartz mit einem Schwanen Muth.  
 Der Ring Volkommenheit in allen Dingen deutet/  
 Daß Golt den Glauben weist zur Seligkeit so leitet.<sup>d</sup> [A iij v]  
 Drumb auch Herr Trohte hat nach grosser Arbeit nu  
 In Himmel rechten Lohn/ Er ist in Fried vnd Ruh.  
 Euch Hellen Furien zu trotz/ zu hohn / vnd spotte  
 Der abgeleibte Geist nu dienet seinen<sup>2</sup> Gotte  
 Mit seinen<sup>e2</sup> SachsenPrintz<sup>9</sup>; ein trewer Diener ist  
 Der seinen<sup>e2</sup> Herren folgt zum HERren Jesu Christ.  
 Diß hat der Edle Herr/ Herr Frantz von Troht erlanget/  
 Wie in der Welt den Ruhm/ daß Er in Himmel pranget  
 Mit Christus VnschuldsKleid: Er ist in Gottes Saal/  
 Wir die wir übrig sind in lauter Angst vnd Qual.  
 Ach! drumb Jhr Trawer Volck/ Jhr Adelige Herten/  
 Ach klaget nicht so sehr! Vergesset dieser Schmerzen!  
 Ob Er schon in die Gruft der Erden wird gesenckt

Dem Leibe nach/ der Seel ists Himmelrecht geschenkt.  
 Den Engeln Er da gleich/ gleich Sternen Er da blicket/  
 Glänzt wie das Firmament/ mit Gottes Ehr geschmücket.  
 Viel mehr beklagt daß nicht Jhr auch alda schon seid  
 Wo allen frommen ist die Ewigkeit bereit.  
 Wir wissen nicht was GOtt wil über vnß verhängen;  
 Vnd wie/ vnd wan/ vnd wo? Der Krieg könt vnß bedrenge  
 Mit grossen Aengsten bald: man siehet noch kein End  
 Jn diesen Elends thal: Es kvmmen kan behend  
 Des höchsten Rächers Zorn. Der wegen vieler Sünden  
 Gar nicht auffhören kan/ sich häufig wieder finden  
 Jn vnsern Gräntzen lest. Es ist zu wenig noch/  
 Zu wenig über vnß/ der Hungers schweres Joch/  
 Der Innerliche Krieg/ die hochbeschwerten Zeiten  
 Die Tewrung/ Armuthey/ vnd noch zu allen seiten  
 Vnß mehr vnd meht bedrängt. Ach nicht nach Wercken lohn  
 O GOtt/ du grosser GOtt! Du vnser einmal schon! [A iv r]  
 Ach<sup>a</sup> hilff! Ach kom O GOtt! laß vnß nicht Trostloß bleiben!  
 Las vnß nicht Hülffloß seyn/ die Angst die thu abtreiben!  
 Und warlich Er wirds thun! Den wann das Wasser geht  
 Biß an die Seele/ GOtt am aller nähsten steht.

Wie das hoffet vnd Wünschet  
 Christianus Gueintzius<sup>10</sup>.

**T a** *Eingefügt.*

**T I a** *Auch Kustode.* — **b** *Lies: ihn* — **c** *Lies: den* — **d** *Folgt fälschlich Kustode Die Jedoch beginnt die folgende Seite mit Drumb (vermutlich Fehler des Setzers).* — **e** *Lies: seinem*

**K 1** *Fürst Ludwig: Das Buch Hiob (1638).* Vgl. 390110 K 1.

**2** F. Ludwig hatte Hans v. Dieskau (FG 212. Der Tilgende) in 390110 empfohlen, die Druckfehler anhand einer mitgesandten gedruckten Druckfehlerliste vor Beginn der Lektüre an Ort und Stelle zu verbessern.

**3** Rudolf v. Dieskau (FG 155. Der Niedrige). Auch ihm hatte F. Ludwig in 390110 ein Exemplar seiner *Hiob*-Dichtung zugedacht. Vgl. 390110 K 3.

**4** Rudolfs v. Dieskau (Anm.3) politisch-satirischer Roman *Dieskau: Legation (1638)*. Vgl. 390114 K I 0.

**5** F. Ludwig las die kleine, ungemein gelungene Satire schnell durch und lobte sie schon in 390114 wegen ihrer „sonderen ergetzlichkeit“, fand aber auch einiges zu monieren. S. dort.

**6** Zum Tode des Franz v. Trotha (FG 246. Der Gebende) am 28. 11. 1638 in Gotha vgl. Beilage I.

**7** Nicht Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte), sondern Martin Opitz (FG 200. Der Gekrönte) war der Übersetzer des Weihnachtsgesangs *A Solis ortus cardine*. Vgl. 390110 K 4. F. Ludwig klärte Dieskau in 390114 über seinen Irrtum auf. Zu Dieskau und Scheidt s. 371124 K 2.

8 Der in der Nähe Halles a. d. S. lebende Dieskau nahm regelmäßig am reformierten Abendmahl in Köthen teil. Vgl. 380904 K 5 und zu seiner Person 390110 K 2.

**K I** Das Trauergedicht auf Franz v. Trotha (FG 246) ist einem kleinen Sammelwerk entnommen, zu dem neben Christian Gueintz (FG 361. 1641) auch sein Kollege und späterer Konrektor am Gymnasium zu Halle a. d. S., Friedrich Cahlenus, mit einem latein. und einem deutschen Ehrengedicht und sein Schüler Philipp (v.) Zesen (FG 521. 1648) mit einem deutschen Trauerpoem beigetragen haben. Cahlenus' lat. Gedicht, inc.: „Flent oculi, caput imbre fluit [...]“, Bl. [A iv]r f.; sein deutsches Gedicht, inc.: „So bistu dennoch hin/ O güldne Kron der Jugend [...]“, Bl. [A iv] v – [B ij] r. Zesens Gedicht, inc.: „Jhr armen Sterblichen/ wolt jhr noch lenger Leben?“, Bl. [B ij]r f. Zesens Epicedium wurde unter dem Titel „Trauer-Lied/ Auff den Seeligen Hintritt H. Frantzen von Trotha/ Fürstl. Eysenach. Geheimten Raths- und Oberhauptmanns des Gotischen Kreyses“ mit Varianten mehrfach wiederveröffentlicht: in der 2., 3. und 4. (zugleich letzten) Ausgabe seines *Hochdeutschen Helicons* (Wittenberg 1641 und 1649, Jena 1656) und in seinem *Dichterischen Rosen- und Liljental* (Hamburg 1670). S. *Zesen SW IX*, 398–400; *Zesen SW X.2*, 600f. u. 766; *Zesen SW X.2*, 600f.; *Zesen SW II*, 368–371 (mit Noten). Alle Beiträge in der Funeralschrift auf Trotha kommen ohne Anspielungen oder Hinweise auf Trothas FG-Mitgliedschaft aus. Während aber Zesens „Trauer-Lied“ allgemein topisch, ohne persönlichere Würdigungen und darin deutlich eine Schüler-Etüde bleibt, rühmen Gueintz und Cahlenus die außergewöhnlichen literarischen und gelehrten Neigungen sowie die freigebige Fürsorge des Verstorbenen in den Kriegszeiten. Beide sehen in Trotha den Adelstypus des gebildeten Kavaliere und engagierten Patrioten repräsentiert. Gueintz' Gedicht wird darüber hinaus zu einer bewegenden Anklage des Krieges.

1 Franz v. Trotha (FG 246), aus einer uradeligen Familie des Saalkreises, jüngster Bruder von Melchior Andreas (FG 156; †1634) und Wolf Friedrich (FG 54, †1637), war am 28. 12. 1638 als sachsen-eisenach. Oberamtmann in Gotha in Folge einer mehrwöchigen hochfiebrigen Infektion gestorben. Er starb relativ jung, „in der besten blüthe“ (Cahlenus, a. a. O., Bl. A [iv] v), und hinterließ seiner Witwe Anna Magdalena, geb. v. Witzleben, die zwei unmündigen Kinder Georg Friedrich (†1646) und Anna Magdalena († nach 1666). Erstmals 1609 im Kirchenbuch zu Schkopau erwähnt, soll Trotha früh studienhalber in die Fremde gegangen sein. 1616 erscheint er in einem anhalt-bernb. Lebensbrief für seine Brüder noch als unmündig (s. *Beckmann VII*, 282). Im Jahr darauf soll er seine Mündigkeit erreicht haben. Vgl. Adolf v. Trotha (s. u.), 144f. Sein Stammsitz war das Rittergut Würdenburg in Teutschenthal bei Merseburg im Saalkreis. Im März 1634 wurde er vom schwed. Reichskanzler Friherre Axel Oxenstierna (FG 232) zum Kammerpräsidenten der schwedisch besetzten Stifte Magdeburg und Halberstadt bestellt und im Juni 1635 auf Empfehlung F. Ludwigs zum Direktor der erzstift-magdeburg. Regierung in Halle befördert. Damals gab F. Ludwig nach vielen Mißhelligkeiten sein Amt als kgl.-schwed. Statthalter der beiden Stifte auf. Vgl. 320313 K 0, 350800 K 7 u. 26. Cahlenus ging in seinem Gedicht kurz und ohne Nennung des einstigen schwed. Dienstherrn darauf ein: „Die Tugend zog dich für/ als dir ward anvertrauet | Daß Präsidenten Amt“, in welchem ihm u. a. seine besondere Sprachbegabung Ansehen verschafft habe (Bl. B v). Ende 1635, nach dem Abschluß des Prager Friedens, begegnet Trotha als kursächs. Kriegskommissar. Am 29. 6. 1636 begleitete er F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51), der tags zuvor zu seiner Reise zu Ks. Ferdinand II. nach Regensburg aufgebrochen war, von Halle nach Naumburg: „Frantz von Trota, gewesener Cammerpresident, ist mittgeraysett, ein feiner wolqualifizirter Mann, von gutem discurb.“ *Christian: Tageb.* XIV, Bl. 138r. Die schweren Kriegsnöte und der Ruin seiner Güter zwangen Trotha, in beamteter Stellung sein Auskommen zu finden, am liebsten in seiner Heimat, in Diensten des postulierten Administrators des Ebst.s Magdeburg, Hz. Augusts v. Sachsen-Weißenfels (FG 402. 1643). Im

April und Mai 1637 berichtete er dem kursächs. Generalfeldwachtmeister und Kommandanten Magdeburgs, Dam Vitzthum v. Eckstädt (FG 312, vgl. 371221 K 6), daß ihm ein Anstellungsangebot Hz. Johann Ernsts v. Sachsen-Eisenach (s. Anm. 9) vorliege und er es, falls eines von Hz. August ausbleibe, zu ergreifen gedenke, da „der langwierige, continuirliche Krieges Zustand vnd erfolgete gantzliche ruin meiner güter [...] mich auß meinen bißherigen privat Leben zu schreiten vnd zu dienste zu begeben forciren“. Zit. n. Adolf v. Trotha (s. u.), 146. Die zerrüttete Ökonomie Trothas mag der Anlaß für Gueintz' Klage in seinem Gedicht gewesen sein, der Adel werde ruiniert und zerrieben „wie ein Rauch“. Auch Trothas Bruder Wolf Friedrich litt stark unter vielfältigen „erlittenen kriegspreßuren“ und soll aus Kummer — „ex moerore animj“ — gestorben sein. *Christian: Tageb.* XIV, Bl. 204r u. 487r, Einträge vom 19. 9. 1636 u. 21. 9. 1637. Im Dezember 1637 trat Franz v. Trotha erstmals als hzl. sachsen-eisenach. Oberhauptmann und Amtmann von Gotha in Erscheinung. Auch Cahlenus (Bl. B v) bedauert, daß der Verstorbene seinen Dienst als „deß Printzen [Geheimer] Rath vnd Ober-Hauptman“ zu Gotha gerade erst begonnen hätte. Eine Leichenpredigt oder eine andere Funeralschrift als die zitierte hat sich auf Franz v. Trotha, wie auch auf seine genannten beiden Brüder, anscheinend nicht erhalten. Vgl. *Conermann III*, 270 f. und die ebd., 58, genannte Literatur; *Dreyhaupt II*, Beylage B, 218 f. (genealogische Tafeln); Steffi Breuer: Zur Geschichte von Schloß und Park Teutschenthal, Ldkr. Saalkreis. In: *Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt 12* (2003), 291–327, hier 295 (nur knapp zum einstigen „Freigut“ ohne Nennung der Trothas); Adolf v. Trotha: *Geschichte des Geschlechts von Trotha. Teil 6: Die Teutschenthaler und Benstedter Linien.* Görlitz 1940, 144 ff. u. genealog. Tafel nach S. 322.

2 Auffällig hier und öfter die Endung des Artikels, Adjektivs und Pronomens im Dativ Sg. m. auf „n“ (statt „m“). Er widerspricht den Regeln, die die FG in *Gueintz: Sprachlehre (1641)* aufsetzte, ist aber, wenn auch selten, im gesamten frnhd. Zeitraum nachweisbar. S. *Gueintz: Sprachlehre (1641)*, Kap. 9 „Von der endung“ (S. 43 ff.), Kap. 11 über die Adjektive (S. 48 f.) und Kap. 13 über Pronomen (insbes. S. 57); vgl. *Moser/ Stopp: Grammatik des Frühnhd.* VI, 152 ff. und VII, 93 f., 206, 307 u. 339; *Reichmann/ Wegera: Frühnhd. Grammatik*, 190 u. 192, 219 u. 220.

3 Ein Verb „garmen“ ist im älteren und im dialektalen Wortschatz des Deutschen nirgendwo belegt, verweist in seiner Bedeutung aber auf ähnliche Wörter wie „der Gram/grämen“, letzteres (mnd. gremmen, mhd. gremen) meist reflexiv für sich ärgern, sehr betrübt sein. S. *DW IV*. 1. 5, 1752 ff. u. 1778 ff.; *Gueintz: Rechtschreibung (1645)* (HAB: Ko 209 [2]), 76; *Gueintz: Rechtschreibung (1666)* (HAB: Xb 3764 [1]), 76; *Paul Wb.*, 429; *Schottelius: Ausführliche Arbeit (1663)*, 1329 (Stammwort „Gramm“, daher „grämig“); *Stieler*, 703 f. Sollte hier Reimzwang einen Barbarismus verursacht (grämen zu „garmen“) haben, den Gueintz wegen des Reims sogar als Metaplasmus rechtfertigen zu können glaubte? Wir möchten dagegen mit sächs. stimmhafter Konsonantenaussprache ‚karmen‘ vermuten, d. h. wehklagen, jammern, ein nd. und nl. Wort, das aber auch Eingang in die zeitgenössische hd. Literatur fand: „Zesen braucht karmen öfter“ (*DW V*, 218). Vgl. *Mnd. Handwb.*, 172 („kermen, karmen“); *Lexicon Latino-Belgicum novum, olim idiomate Gallico publicatum a P. Guidone Tachard ... accurante Samuele Pitisco* (Dordraci 1725), 1015 „Plangere. Huylen, krijten, kermen, zich beklaagen, weenen [...]“. Vgl. 380828 K I 27.

4 Auch Friedrich Cahlenus würdigte den Bücherliebhaber und Förderer von Kunst und Wissenschaft, feierte in Trotha einen neuen Tugend-Adel gegenüber dem kriegerischen Altadel: „Der Trothen hoher Ruhm/ der mit gelerthem Leben | Ein newes glänzen wird den grossen Ahnen geben“ (Bl. [A iv]v); „Drümb hastu dir für Spot vnd Schande nie geschätzt | Den Büchern hold zu sein/ hast deinen Sinn ergetzet | Mit dem worüber offt ein Eltern-edler lacht/ | Das doch der Edlen Zierd/ vnd einen Edeln macht! | [...] So war nun dein begier dich zu den Musen neigen | Vnd auff dem Helicon Apollo dienst bezeigen/ | Zu hegen deine Lust in Adelicher Zucht | Zu wissen das/ was sonst ein Tugend-Edler



sucht.“ (Bl. B r). Cahlenus' dt. wie sein lat. Gedicht preisen aber auch die Tapferkeit und Gerechtigkeit des „Helden“.

5 Trotha war Oberamtmann im Amt Gotha, welches bis Ende 1638 zum ernestinischen Hz. Sachsen-Coburg-Eisenach gehörte. Nach dem Aussterben dieser Linie fiel das Herzogtum 1638 an die hzl. Vettern in Weimar und Altenburg. Zu Beginn des Jahres 1639 wurde Gotha im Auftrag und Namen der Erbberechtigten von Hz. Ernst v. Sachsen-Weimar(-Gotha) (FG 19) treuhänderisch verwaltet, bis es 1640/41 Residenz seines neugeschaffenen eigenen Teilfürstentums wurde. Ob sich Trotha einst persönlich in Coburg aufgehalten hatte, wissen wir nicht; es scheint jedoch unwahrscheinlich. Die einschlägige Orts- und landesgeschichtliche Literatur führt ihn nirgendwo auf. Vgl. Anm. 1 u. 9.

6 Immatrikulationen konnten wir nicht ermitteln. Einträge eines „Franciscus à Troten, Nobilis“ (10. 11. 1582 U. Helmstedt), „Franc[iscus] a Trotha“ (SS 1604 U. Leipzig) und „Franciscus a Troth Misnicus“ (Sept. 1608 U. Marburg) können sich aus zeitlichen Gründen nicht auf den 1597/98 geborenen Franz v. Trotha beziehen. Vgl. Album Academiae Helmstadiensis. Bearb. v. Paul Zimmermann. Bd. 1: Album Academiae Juliae, Abt. 1: Studenten, Professoren etc. der Universität Helmstedt von 1574–1636. Hannover 1926, 39; Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig. 1559–1809. Hg. Georg Erler. 1. Bd. (WS 1559 – SS 1634), Leipzig 1909, 474; Catalogus Studiosorum Scholae Marpurgensis editit Iulius Caesar. Pars Quarta ab ineunte anno MDCV usque ad extremum annum MDCXXVIII pertinens. Marburg 1875, Ndr. Nendeln/ Liechtenstein 1980, 37. — Von seiner besonderen Sprachbegabung war bereits die Rede (s. Anm. 1). Wenn ihn Cahlenus als einen „deutschen Cicero“ (Bl. B b) preist, ist das ein Attribut, das auch schon dem gewandten und in seiner raschen Auffassungsgabe gerühmten Weimarer Hofmarschall und seit 1623 Geheimen Rat in Coburg Caspar v. Teutleben zuteil geworden war. Vgl. *Conermann III*, 5; Frank Boblenz: Ein deutscher Cicero. Zum 430. Geburtstag des Caspar von Teutleben. In: Thüringer Allgemeine, Nr. 256, 4. 3. 2006, S. SO 3; Georg Paul Hönn: Sachsen-Coburgische Historia/ in zweyen Büchern. (Leipzig und Coburg 1700) I, 51. Teutleben wie Trotha sind in ihrem Bildungshintergrund bei gleichzeitigem Fehlen literarischer oder gelehrter Veröffentlichungen typische Repräsentanten der adligen „dilettanti“ der FG. Vgl. Herzer: *Palmenbaum und Mühle*, 180 ff. u. 187 f.

7 Die Wappenzeichnungen im *GB Kö.* zeigen für die drei Brüder Melchior Andreas, Wolf Friedrich und Franz v. Trotha ein identisches Stammwappen: Im goldenen Schild nach vorn ein schwarzer Rabe mit goldenem Ring im Schnabel, auf einem grünen Dreieck. Über dem Schild ein Turnierhelm mit goldener Helmkrone und der Helmzier eines sitzenden silbernen (weißen) Wolfes nach vorn. Die Helmdecken sind schwarz-golden. Vgl. *Conermann I* (Nr. 54 u. 156) u. *II* (Nr. 246). In anderen Wappendarstellungen erscheint der Fuchs zuweilen auch natürlich (rot); gelegentlich ersetzt ein Stechhelm den Turnierhelm; seit 1587 begegnet auch ein quadrierter Schild nach der Erbverbrüderung der Trothas mit dem hess. Geschlecht v. Trott. Vgl. *Adelslexikon XXV*, 36–38; *Beckmann VII*, Wappentafel zw. S. 260 u. 261; *Dreyhaupt II*, Beilage B, T. XLII (nach S. 222); *Frank V*, 127; *Siebmacher III.7*, S. 7 f. u. T. 8; Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser 1 (1900), 808–815; Gothaisches Genealogisches Taschenbuch des Uradels 1 (1891), 445–464; Gothaisches Jahrbuch des deutschen Adels 3 (1899), 607–631; Adolf v. Trotha (s. Anm. 1), T. 13. Zum fruchtbringerischen Topos der (alten deutschen) Redlichkeit und Aufrichtigkeit, der hier in der Charakterisierung Trothas begegnet, s. auch Cahlenus, der den Verstorbenen zu einem „lebendig Exempel | Der Alten Redlichkeit“ verklärt (Bl. [A iv]v).

8 Wohl Anspielung auf die Wunder des Elias-Nachfolgers Elisa, Prophet um 850 v. Chr., darunter die Vermehrung von 20 Gerstenbroten, die 100 Männer sättigten. 2. Kg. 4, 42–44.

9 Hz. Johann Ernst v. Sachsen-Coburg-Eisenach (1566–1638). Nachdem sich die Ernestiner mit dem Erfurter Teilungsvertrag von 1572 in die Zweige Sachsen-Weimar und

Sachsen-Coburg-Eisenach gespalten hatten, teilte sich letztere 1596 in die Linie Sachsen-Coburg, zu der auch Stadt und Amt Gotha gehörten, und Sachsen-Eisenach. Sachsen-Coburg wurde bis zu seinem Tod von Hz. Johann Casimir (1564–1633) regiert, Sachsen-Eisenach von dessen jüngerem Bruder Johann Ernst, dem 1633 das Coburger Erbe des kinderlosen Bruders zufiel. Gotha wurde damals der Zuständigkeit der Coburger Zentralbehörden entzogen und Eisenach unterstellt. Vgl. Gerhard Heyl: Die Zentralbehörden in Sachsen-Coburg 1572–1633. In: Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 1961, 33–116, hier 76. Johann Ernst starb, ebenfalls ohne Erben, am 23.10.1638. Am 17.5.1637 bat Trotha Dam Vitzthum v. Eckstädt (s. Anm. 1) um Rat, ob er das Anstellungsangebot Hz. Johann Ernsts annehmen oder weiter auf einen Dienst bei Hz. August v. Sachsen-Weißenfels (s. Anm. 1) warten solle, „wiewohl ich fast dahin inclinire die Bestallung bey Hertzoge Johann Ernsts Fürstl. gn. in Vnterthanigkeit vf ein paar Jahr zu diesen ende vber mich zu nehmen, damit ich in itzigen beschwerlichen Zeitten zu meinem Vnterhalt in etwas beßere mittel zu schaffen Gelegenheit habe, bis ich nach anderer gestalt accomodiren kann.“ Zit. n. Adolf v. Trotha (s. Anm. 1), 146. Hz. Johann Ernst ist der von Gueintz genannte „SachsenPrintz“, dem Franz v. Trotha am 28.11.1638 in den Tod folgte. Dem in Anm. 1 zitierten Brief Trothas vom April 1637 ist zu entnehmen, daß er seine bis dahin gepflegte Privatexistenz aufgeben wollte. Er war demnach nicht zuvor schon Johann Casimir dienstlich verbunden (vgl. Anm. 5). 1603 war auch das Hzt. Sachsen-Weimar in die Linien Weimar und Altenburg geteilt worden. Der Coburg-Eisenachische Landesteil fiel u. a. in Folge des Altenburger Erbteilungsvertrags vom Februar 1640 nach Johann Ernsts Tod zu 1/3 (Coburg) an Sachsen-Altenburg, zu 2/3 (Eisenach mit Gotha) an Sachsen-Weimar. Durch den Erbteilungsvertrag der Weimarer Brüder vom April 1640 wurde Sachsen-Gotha 1640/41 unter Hz. Ernst I. (FG 19) ein selbständiges ernestin. Teilfürstentum. Vgl. *ADB* XIV, 369–372; Beck: Mitteilungen aus der Geschichte des Gymnasiums. Festschrift zur Feier des 300j. Bestehens des Gymnasium Casimirianum in Coburg 1605–1905. Coburg (1905), 24 ff.; August Beck: Geschichte des gothaischen Landes. Bd. 1: Geschichte der Regenten des gothaischen Landes. Gotha 1868, 300 ff.; Festschrift zur Feier des 300jährigen Bestehens des Gymnasium Casimirianum in Coburg 1605–1905. Coburg 1905; Stefan Frisch: Hof und Gelehrsamkeit in Coburg unter Hz. Johann Casimir (1586–1633). In: Europäische Hofkultur im 16. u. 17. Jahrhundert. Hg. August Buck, Georg Kauffmann u. a. 3 Bde. Hamburg 1981 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, 10), Bd. 3, 677–684; Geschichte Thüringens. Hg. Hans Patze u. Walter Schlesinger. 5. Bd.: Politische Geschichte in der Neuzeit, Teil 1.1. Köln, Wien 1982, 171 ff.; Johann Gerhard Gruner: Geschichte Johann Kasimirs Herzogs zu Sachsen. Koburg 1787; Walter Heins: Johann Casimir, Herzog von Sachsen-Coburg (1564–1633). In: Festschrift zum 350j. Bestehen des Gymnasium Casimirianum Coburg. Hg. Festausschuss. Coburg 1955, 1–16; Ein Herzogtum und viele Kronen. Coburg in Bayern und Europa. Katalog zur Landesausstellung 1997 des Hauses der Bayerischen Geschichte und der Kunstsammlungen der Veste Coburg. Hg. Michael Henker, Evamaria Brockhoff, Margot Hamm u. a. Regensburg 1997, 23 f., 115 ff. u. 129 ff.; Ulrich Heß: Geschichte der Behördenorganisation der thüringischen Staaten und des Landes Thüringen von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Jahr 1952. Jena u. Stuttgart 1993, 26, 32 ff. u. 39 ff.; ders.: Geheimer Rat und Kabinett in den ernestinischen Staaten Thüringens (s. Anm. 1), 16–24; Gerhard Heyl: Johann Casimir v. Sachsen-Coburg (1564–1633). In: Fränkische Lebensbilder IX (1980), 156–166; Georg Paul Hönn: Sachsen-Coburgische Historia/ in zweyen Büchern. (Leipzig und Coburg 1700), I, 37 ff. u. 51 f.; II, 224 f. u. 305 f.; Detlef Ignasiak: Johann Casimir, Herzog von Sachsen-Coburg 1586–1633. In: Ders. (Hg.): Herrscher und Mäzene. Thüringer Fürsten von Hermenegred bis Georg II. Rudolstadt, Jena 1994, 149–168; Ders.: Regenten-Tafeln thüringischer Fürstenhäuser. Jena 1996, 211 u. 239.

10 Christian Gueintz (FG 361. 1641), seit 1627 Rektor des Gymnasiums in Halle a. d. S., war F. Ludwig seit den Tagen der raticianischen Schulreform in Köthen und Weimar



1619–1622 verbunden. Seit dem November 1638 arbeitete er im Auftrag der FG die deutsche Grammatik *Gueintz: Sprachlehre (1641)* aus. Vgl. zu ihm zuletzt 381105, im vorliegenden Band s. 390114 K 13 u. ö. Zu seiner *ECLOGA oder Gespräch zweyer Hirten/nemlichen des Damons vnd Coridons/ Vom Krieg vnd Friede (1639)* s. 400314 K 4.

390114

## Fürst Ludwig an Hans von Dieskau

Antwort auf 390112. — F. Ludwig (Der Nährende) bedankt sich für die Neujahrswünsche Hans' v. Dieskau (FG 212. Der Tilgende) und die Übersendung der von Rudolf v. Dieskau (FG 155. Der Niedrige) verfaßten *LEGATION oder Abschickung der Esell in Parnassum*. Er moniert zwar dessen übermäßigen Fremdwortgebrauch, der den Intentionen der FG widerstreitet, billigt dies jedoch angesichts des behandelten forensischen Stoffes und erinnert daran, daß Rudolf v. Dieskau zur Zeit der Niederschrift ohnehin noch nicht Mitglied der FG war. Daß Martin Opitz (FG 200. Der Gekrönte) dreimal in Dieskaus Werk, Tobias Hübner (FG 25. Der Nutzbare) und Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekrönte) jeweils aber nur einmal erwähnt werden, mißfällt Ludwig, zumal Opitz doch erst viel später als die beiden anderen Mitglied der Gesellschaft geworden ist. — Dem Brief ist ein kleines nach Köthen gelangtes Werk beigelegt, das Rudolf v. Dieskau zugesandt werden möge. Bei Interesse könne aber auch Hans v. Dieskau das Stück gern für sich selbst abschreiben lassen. — Hans v. Dieskau habe ferner ein von Opitz verfaßtes Weihnachtslied fälschlich Werder zugeschrieben. Mit der Übersendung des annotierten Druckes aus Preußen ist sicher bald zu rechnen. — Ludwig informiert Dieskau schließlich über die künftigen Termine der nach reformiertem Ritus in Köthen abgehaltenen Abendmahlsfeiern. Ansonsten sei seine Präsenz in Köthen erwünscht, um mit ihm über das Manuskript der (von Christian Gueintz [FG 361. 1641] verfaßten) Schrift *Deutscher Sprachlehre Entwurf* zu konferieren.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 25rv, eigenh. Konzept. — D: KE, 35 f., gekürzt in KL III, 100 f. u. in *Opitz: BW 390114* rel; zit. in *Conermann: Tiersatiren, 729*. — BN: *Bürger*, S. 948 Nr. 26.

A *Fehlt.*

Es hatt der Nehrende gestriges Sontages des Tilgenden antwortt vom 12. instehenden Jhares und monats mitt der gedruckten abschickung und gutten verrichtung der Esell bey dem Parnaso<sup>1</sup> woll empfangen; Er bedanckett sich der ubersendung, furnemlich aber des gutten Neuen Jhar wuntsches, und hatt diese beschreibung mitt sonderer ergetzligkeit gelesen; Des gekrönten<sup>2</sup> dreymall, des Nutzbahren<sup>3</sup> und viellgekrönten<sup>4</sup> aber nur einmall darinnen wegen ihrer verdeutschten bücher gedacht gefunden. Der Niedrige hatt darinnen seinen sinreichen Kopff genugsam herfür gethan, und in einer frembden ausländischen gerichtssache<sup>5</sup> wiewoll gar fügich sich auch vieler undeutschen frembden doch sonderlich fur diesem hohen gerichte verstendlicher und üblicher worte gebrauchett, welches sonsten der gesellschaft nach nichtt allerdings verantwortlich gewesen<sup>b</sup>, wiewoll aus dem zuschreiben<sup>6</sup> fast erblickett, das er zu der zeit als dieser handell beschrieben, noch nicht in der fruchtbringenden<sup>c</sup> gesellschaft gewesen,

der gekrönte aber erst nach ihme im Jhar 1629 hienein kommen: Also von des gekrönten nahmen schon ein<sup>7</sup> sechs Jhar vor<sup>d</sup> der einnehmung der Parnassus sonderlich aber Bacchus als weissagungsweise<sup>8</sup> hette wißten müßen.

Aus Köln ist beygefügetes parnasische stücklein<sup>9</sup> dieser örter durchgeflogen, auffgefangen [25v] worden<sup>e</sup> und hatt müssen zur dancksagung dem Niedrigen durch den Tilgenden hiermit<sup>f</sup> zugeschicket werden, der es auch fur sich, do er es der wichtigkeitt, wie es fast das ansehen hatt, findett, kan lassen abschreiben, und andern, die es fähig seind, vertraulich mittheilen. Der Tilgende hatt einen irthum mitt dem weinachtlied<sup>10</sup> eingenommen, dan solches nichtt vom vielgekrönten, sondern gekrönten verfertigt, und überschickett worden, und von ihme auch gedruckt mitt sonderlichen anmerkungen in kurtzen dürfte aus Preussen nechst andern sächlein<sup>8</sup> überfertigt werden. Das<sup>h</sup> aber von deme auch in dem Parnaso hochberumbten weisen dichter eine melody gemachtt werde,<sup>11</sup> soll dem gekrönten zu wollverdienten ehren nicht unbillich reichen. Also ist auch darinnen bey Tilgenden<sup>i</sup> ein irthum, das des Herren Abendmall erst sontags den 27. dieses, und nicht den zwanzigsten als er vermeinet, alhier<sup>j</sup> in der stadt wirdt gehalten werden.<sup>12</sup> Ja hinfüro kan er nicht fehlen, wan er allezeit auff den Sonntag nach dem neuen Monden, außser den dreyen hohen festen, Weinachten, Ostern und Pfingsten sein gewisses absehen darauff<sup>k</sup> hatt: Sonsten soll auch außser diesem des Tilgenden ankunft dieses orts dem Nehrenden ieder Zeidt<sup>l</sup> sehr angenehm sein, dan er wegen der deutschen auffgesetzten sprachlehre<sup>13</sup> gerne mitt ihme nottwendige dienliche unterrede pflegen wolte. Hatt dieses<sup>m</sup> etwas weitleuftiger, als er gemeinet, fortgelauffen ihme<sup>n</sup> vermelden sollen, und verbleibett

Des Tilgenden gantz williger gesellschafter

Nehrende

Cöthen 14. tag des Jenners 1639.

## I

### Rudolf von Dieskau über drei Mitglieder der Fruchtbringenden Gesellschaft — 1638

Q [Dieskau, Rudolf v.:] LEGATION | Oder | Abschickung der Esell | in | Parnassum, | Gestellet vnd verfertigt | Durch | Randolphum van Duysburgk | Ao. | M. DC. XXXVIII. | Horat. de arte Poëticâ. | [Zitat] | [Holzschnitt: Zierstück] | [Zierleiste] | Leipzig | Gedruckt bey Gregorio Ritzschen/ Jm Jahr/ 1638, Bl. G v – G ij v. HAB: Xb 8493. VD17 12: 205848P. Eine weitere, z. T. druckgleiche Auflage erschien um 1640 in Leipzig: HAB: 34.6 Pol. (6); STB Berlin — PK: Yy 1562.8°; SLB Dresden: Jus. feud. 204, misc. 4; ULB Halle: AB 41 18/i, 25(2); UB Leipzig: BST 4° 110; BSB München; vgl. VD17 3: 309661G. Vier weitere Auflagen erschienen zwischen 1642 und 1658 im selben Verlag zu Leipzig, eine weitere ohne Ort 1648: (1642:) HAB: T 1166.4° Helmst. (52) u. P 523.4° Helmst. (21) (VD17 3: 303124A); (1647:) HAB: 43.6 Pol. (8) (VD17); (1648:) HAB: Xb 4550 (VD17); (1658:) HAAB Weimar; (o. O. 1648:) FB Gotha: Poes. 8° 02686/04 (02), UB Münster (VD17 39: 119970W).

[...] Endlich gab Mnemosyne dem Gesandten/ Sileno vnd Ganymedi, gute Nacht/ baten/ sie wolten allenthalben vor lieb nehmen/ morgen wolte sie es verbessern/ vnd jhnen den gantzen Heliconem zeigen lassen/ welches auch zu früher Tages-Zeit geschahe/ vnd wurde jhnen vor allen Dingen gewiesen eine vberaus statliche Bibliothec von vielen tausend Büchern vnd voluminibus, gedruckt vnd geschrieben/ welche auch der Heydelbergischen/ (so aber numehr in diesem Kriege gantz verwüestet)<sup>1</sup> ja auch der im Vaticano zu Rom weit für zu ziehen. Nachmals kamen sie in die Druckerey/ darinnen fast vnzählich Personen täglich arbeiteten. Deßgleichen besuchten sie die Drucker-Presse/ welche zu den Kupffer-Stücken gebraucht wurde/ worbey denn etliche Gewölbe/ darinnen lauter Kunst- vnd Kupffer-Stücke eines grossen Schatzes werth behalten wurden. Vor andern aber waren da zu sehen die Hand des Peter Paul Rubens/ Sadlers/ Crispin von Paß/ Johann Theodori de Bry, Goltzens/ Merians/ Jselburgers/<sup>2</sup> vnd sonst viel anderer/ so in dieser Kunst beruffen. Hierauff wurden sie in neun sehr schöne Säle geführet/ nach der Musen Zahl/ in welchen nachfolgende Sachen zu sehen. Im ersten waren lauter historische Bücher von allerhand Sprachen/ alt vnd new/ beydes in Prosa vnd Versen beschrieben/ vnd lag der Tacitus<sup>3</sup> sehr herrlich eingebunden vff einem gantz güldenen Tische alleine. Im andern waren lauter Kleider vnd andere Bereitschafft Tragœdien zu spielen. Im dritten lauter gedruckte Couranten/ Galiarden/ Volten/ Bromles/ Bergamasco, Alemanden/ vnd was sonst bey Tântzen pfliget vffgespielet zu werden. Im vierdten sahe man nichts denn schöne Geometrische vnd zur perspective gehörige Instrumenta, alle vergüldet/ neben einer grossen Menge Bücher/ so die Jtaliäner/ Spanier/ Frantzosen/ Teutsche vnd Niederländer/ von dieser Kunst geschrieben haben. Man wiese auch darin vberaus köstliche Drehe- vñ Drechsel-Banck mit dem darzu gehörigen Werckzeuge. Im fünften waren nur Bücher von der Liebe vnd Liebes-Sachen/ Lieder-Bücher vnd allerhand Liebes-Gesänge/ ingleichẽ konte man alda auch allerley Musicalische Instrumenta, so man in der gantzen Welt finden mag/ zu sehen bekommen.

Der sechste enthielt in sich alle Poeten/ so von Anfang der Welt her in allerhand Sprachen beschrieben worden. Hier waren drey kleine Altare mit Lorbeer-Zweigen geschmücket/ vff dem einen lagen des Opitii opera, vff dem andern der Bartas<sup>4</sup>, vnd vff dem dritten das erlösete Jerusalem/ in Teutsch gebracht/<sup>5</sup> so alle drey erst newlich waren hinein geliefert worden.

Man wiese solche dem Gesandten als einem Teutschen sonderlich/ mit vermelden/ es hätte Apollo anbefohlen/ diese Schrifften in Ehren zu halten vnd wol zu verwahren/ weil deren authores die ersten gewesen/ so die hochteutsche Mutter-Sprache von den Pritschers-Reimen gesaubert vnd gewiesen hätten/ daß man auch im Teutschen könnte Verse machen. Im siebenden sahe man vnzählich viel gedruckte Stücke vnd Gesänge/ so den Göttern zu Ehren errichtet vnd jhnen zu Lobe gesungen worden/ worbey ein vberaus schönes/ liebliches Orgelwerck mit vielen Registern nicht vergessen werden soll. Dasselbst war auch zu befinden ein Catalogus aller kunstreichen Componisten/ darunter sonderlich Orlandus Haßler/ Prætorius, voraus aber drey S. als Herr Scheidt/ Herr Schein/ vnd Herr Schütz/<sup>6</sup> bekant waren.

**T a** Folgt <aber> — **b** *Eingefügt für* <were> — **c** *Eingefügt*. — **d** *Aus* <zu>vor — **e** *Auch Kustode*. — **f** Folgt <sollen> — **g** Folgt <durfte> — **h** *Bis* reichen *am Rand ergänzt*. — **i** *Eingefügt für* <ihme> — **j** *Bis* statt *eingefügt*. — **k** *Am Rand ergänzt*. — **l** *ieder* *Zeit* *eingefügt*. — **m** Folgt <also> — **n** fortgelaufen *ihme am Rand ergänzt*.

**K 1** F. Ludwig hatte mit 390112 von Hans v. Dieskau (FG 212. Der Tilgende) eine satirische Erzählung aus der Feder von dessen Vetter Rudolf (FG 155. Der Niedrige) erhalten: *Dieskau: Legation (1638)*. S. hier Beil. I (u. K I O).

2 Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200. Der Gekrönte). Vgl. Beil. I.

3 Tobias Hübner (FG 25. Der Nutzbare). Vgl. Beil. I.

4 Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekrönte). Vgl. Beil. I.

5 Vgl. Beil. I u. K I O.

6 Widmungsvorrede an Kurpz. Johann Georg (II.) v. Sachsen, d. d. 10. 9. 1638, in der Dieskau verklausuliert folgende satirische Flugschrift aus dem Jahre 1623 als eine Art Vorbild erwähnt: Ein sonderliches Newes vnd Lesewürdiges Gespräch/ Welches gehalten ist worden für Königl. Mayt: APOLLINE in PARNASSO Darinnen eingeführt werden: Graff Wilhelm von Nassaw Pater de Ney Vnd Pirr' Antonio di Ferrara, Wegen vbergebung einer kläglichen Supplication der Pferde/ Vber jhre gar zu Tyrannische Bereiter/ vnd einem Gerichtlichem Abschied in der Sachen ... In der Heliconischen Druckerey. Anno M DC XXIII. HAB: 23.1 Bell. 2° (2); STB Berlin — PK: Yy 1251: 4° u. a., s. VD17, vgl. *Conermann: Tiersatiren*, 729 Anm. 17. Dieskau erklärt in der Widmungsrede zu seiner Satire: „Wie nun Graff Wilhelm in seinem Anliegen nichts anders gesucht/ als die grosse Tyranney/ Mißbräuche vnd Fehler der Bereuter zu remonstriren: Also habe ich meines Theils vnter dem Namen der Esel so viel anführen wollen/ daß man das liebe armuth nicht allzu sehr drücken/ oder mit vnnötigen Newerungen beschweren solle.“ (Bl. A ij r). Unter der Armut versteht er aber nicht die Bettler, denen man christlichem Gebote nach auch helfen sollte, sondern „die jenigen/ so das Land bawen/ ackern/ pflügen/ seen/ Schoß/ Zinse/ Steuer vnd contribution geben/ Dienste leisten/ vnd in summa, fast alles thun müssen/ was man jhnen nur befiehet.“ (A ij v). Dem schließt sich eine Klage gegen den unseligen Krieg und ein Lob des Friedens als Vater aller Wohlfahrt an.

7 Zahlwort, bedeutet hier ungefähr. S. 380110 K 6.

8 Rudolf v. Dieskau war 1628, Martin Opitz v. Boberfeld erst 1629 und nicht schon 1623 in die FG aufgenommen worden. Vgl. 290629 K 24. F. Ludwig gibt sich hier etwas erstaunt, da Dieskau in seiner Widmungsvorrede angab, seine *Legation* auch zeitlich in enger Anlehnung an die 1623 erschienene *Supplication der Pferde* (s. Anm. 6) verfaßt und erst viel später in seinen Unterlagen wiedergefunden, übersehen und zum Druck gebracht zu haben. In Dieskaus *Legation* tauchen Opitz' Name und seine Leistung in der Tat nicht nur in dem als Beilage I zitierten Passus auf. Schon bei der ersten Audienz des Gesandten der Esel, Herrn Porto-Sacco, bei Apoll und den Musen spricht der Legat von Opitz als „vnserm Teutschen mit recht gekröneten Schwan“, der als einer der großen „Verehrer dieses göttliche[n] Collegium[s]“ gewürdigt wird (Bl. [D iv] v). Diese Anspielung auf den „Gekrönten“ müßte dann nachträglich von Dieskau ergänzt worden sein. Gegen Ende seines Aufenthalts am Parnass trinkt Bacchus bei einem Abschiedessen auf die Gesundheit „aller redlichen Teutschen“ und rühmt Opitz als Übersetzer Heinsius' für seinen Lobgesang auf ihn. S. DANIELIS HEINSII HYMNUS oder LOBGESANG BACCHI, darinnen der gebrauch vnd mißbrauch des Weines beschrieben wird. Aus dem Holländischen in Hochdeutsch gebracht Durch MARTINUM OPITUM (Liegnitz 1622), in *Opitz* II.1, 11–43.

9 Für ein aus Köln stammendes, also dort gedrucktes oder von dort übersandtes „parnasches stücklein“ ließ sich zeitnah kein unmittelbar plausibler Titelnachweis erbringen. In Betracht zu ziehen wären vielleicht: NagelNeue Relation Auß Parnasso einer Trage-

dien Von dem Verräther Sinon ... Auf itzige Hochgefährliche Zeitē/ dem noch kleinen restirenden Theil der Teutschen Freyheit und der lieben Posteritat zur Nachrichtung an den Tag gegeben. O. O. 1637. SLUB Dresden: Hist. Germ. C. 568,3 (VD17 14: 005774T); Johann Friedrich v. Omphal: Bedencken Wie bey wehrendem Teutschen Krieg das gewuliche Verderben so vieler Landen/ Stätte vnd Flecken abzuwenden (Cöllen: Peter von Brachel 1639). ULB Halle: Pon Vc 4412 (VD17 1: 085341).

10 Opitz' Übertragung des Weihnachtsgesangs *A Solis ortus cardine*, „Von Morgen da die Sonn' entsteht“, s. 390110 K 4.

11 Hans v. Dieskau hatte in 390112 angekündigt, Opitz' Weihnachtslied (Anm. 10) in Halle Samuel Scheidt zur Vertonung vorzulegen. F. Ludwig begrüßte das und verwies darauf, daß auch in Rudolfs v. Dieskau *Legation* Scheidt (unter den „drey S.“ – Scheidt, Schein und Schütz – an erster Stelle) gerühmt wird (s. Beil. I). S. 371222 I–III; vgl. 371124 u. K I 1, 371226A K I 1 u. ö.

12 Hans v. Dieskau pflegte das Abendmahl nach reformiertem Ritus in Köthen zu empfangen, vgl. 380904 K 5 u. *Conermann III*, 222.

13 Im November 1638 lieferte Christian Gueintz (FG 361. 1641) auftragsgemäß seinen Entwurf einer *Deutschen Sprachlehre* handschriftlich der FG ein, s. 381105. In der Folge ließ F. Ludwig die Handschrift zwecks kritischer Verbesserung unter Mitgliedern der FG wie Hans v. Dieskau (FG 212), Martin Opitz (FG 200), Diederich v. dem Werder (FG 31) und unter externen Fachleuten wie Augustus Buchner (FG 362. 1641), Jacob Martini (Wittenberg), Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642) und Balthasar Walther (Braunschweig) zirkulieren. Vgl. 381218; 390112 K I 10, 390115 K 1, 390514, 390807, 390814 K 10, 391028 u. I, 391119, 391216, 391217, 400113, 400122 u. I, 400214 u. I, 400218, 400301 u. I, 400313, 400314, 400323, 400528 u. I–II, 400605, 400731, 400810, 401109, 410208, 410314, 410714 u. ö. Vgl. jetzt auch *Djubo: Gueintz' Grammatik*. Im Frühjahr 1641 erschien das revidierte Werk in Köthen im Druck: Christian Gueintzen/ | Deutscher | Sprachlehre | Entwurf. | [Holzschnitt-Vignette] | Gedruckt zu Cöthen im Fürsten- | thume Anhalt/ | [Linie] | Jm Jahre CHRisti 1641. HAB: Ko 209 (1); STB Berlin – PK: an: Ya 5941; UB Braunschweig: Li 2600; SLB Dresden: Ling. Germ. rec. 155, misc. 1; ULB Halle: Db 1571; TULB Jena: 8 GLIX,18; Württ. LB Stuttgart: Phil. oct. 4311; HAAB Weimar: 40, 6: 103. S. auch VD17. Vgl. *IP*, 331r u. 334v. Ndr. Hildesheim, New York 1978 (Documenta linguistica. Reihe 5) nach dem Ex. der Württ. LB Stuttgart.

**K I** Es handelt sich bei Dieskaus Werk um eine Satire in der Nachfolge der *Ragguagli di Parnaso* des Tacitisten und Spaniengegners Traiano Boccalini (1556–1613), in der die ausgebeutete und besonders durch die Soldateska gequälte Bauernschaft, welche in Anlehnung an die Tierepik und Fabel als Esel vorgestellt wird, einen der Ihren namens Portosacco mit einer Klage zu Apollo auf den Parnaß delegiert. Vgl. K 1 u. 6. Die Erzählung des Niedrigen, eines Hofmeisters des Kurprinzen Johann Georg (II.) v. Sachsen (FG 682. 1658), ist von Mitleid mit den Bauern geprägt, aber von einer realistischen Sicht auf die politische Welt am Hofe Apolls geleitet, gegen die sich die Satire richtet. Die beschriebene Bibliothek erinnert teilweise an eine fürstl. Kunstkammer, aus deren neun Sälen (entsprechend der Zahl der Musen) wir nur die ersten sieben zitieren. Im achten Saal werden Kostüme zu dramatischen und ritterlichen Aufführungen und im neunten technische Hilfsmittel wie Globen, Quadranten, Uhren usw. aufbewahrt. Zu Dieskaus Satire s. *Conermann: Tiersatiren* (bibliograph. Nachweise S. 721 f.); vgl. *Conermann III*, 154 ff.; 380220 K 1, ferner 390110, 390112, 390126A, 390126B, 390131 u. 400314 K 4. Sie ist komplementär zu einer gleichfalls von Dieskau verfaßten Prosaekloge: *Frühlings-Gedichte/ Darinnen auch zugleich mit angeführet wird Wie Ein rechtschaffener/ wahrer Christlicher Hoffmann müsse beschaffen seyn* (Altenburg 1637: Otto Michael). S. 380220 u. ö. Auch wenn seine *Legation* keinen Gegenentwurf zum überkommenen Parnass-Bild, keinen „Anti-

Parnass“ etablieren will, so sind die Bezüge zu den Hofmannsspiegeln, jetzt aber im Sinne einer lebensweltlich-realistischen, entidealisierten Sicht auf die Verhältnisse der (höfischen) Gesellschaft unübersehbar. Vgl. *Conermann; Hofmann*; Bettina Bosold-DasGupta: Traiano Boccalini und der Anti-Parnass. Frühjournalistische Kommunikation als Metadiskurs. Amsterdam, New York 2005, 20 u. 128 ff. Vgl. auch Paul Stötzner: Der Satiriker Trajano Boccalini und sein Einfluss auf die deutsche Litteratur. In: Archiv f. das Studium der Neueren Sprachen u. Litteraturen 103 (1899), 107–147; Luigi Firpo: Traduzioni dei „Ragguagli“ di Traiano Boccalini. Firenze 1965 (Biblioteca degli eruditi e dei bibliofili, 92); Dietrich Briesemeister: Zur Wirkung von Tommaso Campanella u. Traiano Boccalini im Deutschland des 17. Jahrhunderts. In: Italienische Studien 6 (1983), 33–45, hier 36 ff.; August Buck: Traiano Boccalini (1556–1613) als Zeitkritiker. In: Das Ende der Renaissance: Europäische Kultur um 1600. Vorträge hg. v. A. B. u. Tibor Klaniczay. Wiesbaden 1987, 37–48. Übrigens hatte F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) schon in einem Brief d. d. Amberg 4. 1. 1617 Boccalinis Werk gegenüber F. Ludwig überschwinglich gelobt. S. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 30, Bl. 6rv u. 8rv.

1 Zur Erbeutung und Abführung der kurpfälz. Bibliothek (und den Schicksalen von Heidelberg Gelehrtenbibliotheken) s. bes. 310119 K 2 u. *Opitz: BW 261120A ep K 6*.

2 Genannt werden die noch heute berühmten, Dieskau wohl schon aus den kfl. Dresdner Sammlungen gut bekannten Künstler Peter Paul Rubens (1577–1640), Aegidius (?) Sadler (1570–1629) aus der berühmten Antwerpener Stecher- und Kunstverlegerfamilie, die gleichfalls als Stecher und Verleger großen Stils tätigen Crispijn de Passe (1564–1637) und Johann Theodor de Bry (1561–1623), der niederländische Maler und brillante Kupferstecher Hendrick Goltzius (1558–1616/17), Matthäus Merian d. Ä. (1593–1650) und Peter Isselburg (1568/1580–1630).

3 Für den besonders sprachlich-stilistisch und politisch motivierten Tacitismus der Zeit kennzeichnend ist diese Hervorhebung des römischen Historikers Publius Cornelius Tacitus.

4 Tobias Hübner (Der Nutzbare. FG 25. 1619), seit 1619 der Nachdichter der *Sepmaines* des Guillaume de Saluste sieur du Bartas. Vgl. 210729, 220824, 310000 u. ö. 1639/40 saßen F. Ludwig und Diederich v. dem Werder an der schon von Hübner begonnenen Überarbeitung der beiden ‚Wochen‘ des 1636 verstorbenen Nutzbaren, die – in Zusammenhang mit Opitz bemerkenswerterweise – dessen ursprünglich nach Art des Welschverses geschriebenen Alexandriner Opitz’ Prosodie und Metrik weiter anglichen. Zwar mag in F. Ludwigs Reaktion auf Dieskaus Hervorhebung von Opitz’ literarischer Bedeutung auch bei ihm noch die Animosität zwischen dem Nutzbaren und Gekrönten nachschwingen (s. 250110), jedoch hatte das Oberhaupt der Gesellschaft Opitz längst in die Akademie aufgenommen und ihn mit dem Gesellschaftsnamen spektakulär ausgezeichnet (s. K 8). Wahrscheinlich wollte er jedoch in der Gesellschaft, die soziale Rangstreitigkeiten unterdrückte, anderen Mitgliedern keinen Anlaß zu literarisch-wissenschaftlichem Präzedenzstreit liefern.

5 Diederichs v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) Nachdichtung von Torquato Tassos *La Gerusalemme liberata*, d. i. *D. v. dem Werder: Jerusalem*. S. 250609 K 8, 251100, 260617, 260831 u. ö.

6 Die bekannten Komponisten, Kapellmeister und Musiker Orlando di Lasso (um 1530–1594), Hans Leo Haßler (1564–1612), Michael Praetorius (1571–1621), Samuel Scheidt (1587–1654, vgl. oben K 11), Johann Hermann Schein (1586–1630) und Heinrich Schütz (1585–1672).



390115

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) bedankt sich bei F. Ludwig (Der Nährende) für dessen Schreiben vom 13.1. nebst mehreren, nicht näher bezeichneten Textbeilagen, mit welchen er wie vereinbart verfahren werde.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 398r–399v [A u. Empfangsvermerk: 399v], 398v u. 399r leer; eigenh.; Sig.

A Dem Nehrenden zu Handen Cöthen.

*Darüber eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig:* Den 15. Jenners 1639.

Des Nehrenden vom 13. hatt der Vielgekörnte den 14. abends dieses Monats samt allen gemeldten beylagen<sup>1</sup> wohl empfangen, seindt ihm alle sehr lieb, bedanckt sich für deren theilhaftigmachung<sup>2</sup>, vndt wil mit einem ieden begehrtter massen gebürlich zuverfahren wissen. Dem Nehrenden hiermit allezeit glückselige frühe vndt spate stunden von hertzen wünschende verbleibet

Sein des Nehrenden allezeit dienst willigster

Der Vielgekörndte.

Reinsdorff den 15. jenner 1639.

K 1 F. Ludwigs (Der Nährende) Brief an Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) vom 13.1.1639 ist nicht erhalten. Von den insgesamt 35 Briefen der Korrespondenz der beiden Briefpartner, F. Ludwig u. Werder, in den Jahren 1639/40 stammen nur fünf Schreiben vom Fürsten, viele der Gegenbriefe F. Ludwigs sind nicht ermittelbar. Vgl. auch *DA Köthen I.4* (Jahre 1637/38); dort sind ebenso nur wenige (vier) Briefe des Nährenden aus dem Jahre 1638 erhalten, s. 370113 K 0.

Hinsichtlich der erwähnten Beilagen kommen verschiedene zur Korrektur oder Begutachtung zugesandte Arbeiten in Frage. So etwa F. Ludwigs Lehrdichtung auf den Psalter, mit deren Korrekturlektüre Werder spätestens seit dem 22. Mai 1638 befaßt war: Der gantze Psalter | da bey Jedem Psalm | 1) der Jnhalt | 2) der Psalm | 3. Nützliche Lehren aus denselben | in | Deutzsche Verse gebracht | durch | den durchl. Fürst *Ludwig* | von Anhalt etc. | Den | Urheber der Fruchtbringenden | Gesellschaft. Eigenhändiges Werkmanuskript im HM Köthen: V S 673. Im Netz veröffentlicht in der Wolfenbütteler Digitalen Bibliothek (WDB). Eine zweite Hs. hat sich erhalten im LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg C 17 Nr. 202. Vgl. 380522A K 1; 391119 K I 5 u. 401214 K 11. *KL III*, 175 f.: „Der eigenhändig geschriebene Band liegt vor; nur sind die ersten 19 Psalmen verloren gegangen. Einer Anmerkung am Schluß zufolge, war das Werk schon am 10. Decbr. 1633 beendet; da einzelne Stücke aber noch im Jahre 1638 an Opitz und D. v. d. Werder übersandt wurden, so hatten die Zeitumstände wohl es jetzt erst erlaubt, an die nochmalige Durchsicht und den Druck zu denken.“ Ein Druck ließ sich schon damals nicht nachweisen. *KL III*, 176–179, bringt dann immerhin einige Proben aus dem 25. Psalm. — In derselben Form wie den Psalter behandelte F. Ludwig auch die „Sprüche Salomonis“ (Luther). F. Ludwigs Bearbeitung hat sich nur in einem eigenh. Werkmanuskript (ohne Titelbl.) im HM Köthen erhalten: V S 675, das ebenfalls in der Wolfenbütteler Digitalen Bibliothek (WDB) veröffentlicht wurde. Möglich, daß Werder in die Korrekturdurchsicht dieser Bibeldichtung einbezogen wurde. Proben aus der Köthener Hs. in *KL III*, 179–183. Vgl. 371110 K 5, 381218 K 9, 391119 K I 6 u. 401214 K 11. — Schließlich kommen als zur Durchsicht an Werder ge-



*Diederich von dem Werder (1584–1657. FG 31)?*. Um 1630. Zu 390115.



sandte Werke auch Augustus Buchners (FG 362. 1641) Poetik (vgl. 381130 K 4 u. 390902 K 3) und Christian Gueintz' (FG 361. 1641) *Sprachlehre* in Frage, die dieser handschriftlich im November 1638 F. Ludwig zugeleitet hatte und die fortan inner- und außerhalb der FG zirkulierte (vgl. 390114 K 13). Als engster Mitarbeiter F. Ludwigs in der FG wurde Werder regelmäßig in sprachlicher und literarischer Hinsicht konsultiert und zur kritischen Durchsicht eigener Arbeiten des Fürsten herangezogen. Vgl. 390125, 390712A u. ö. Vgl. auch *Ball: Diederich von dem Werder*. Unter den Beilagen könnte sich auch ein Entwurf F. Ludwigs zu der gemeinsamen Vorrede des Fürsten und Werders in ihrer Neuausgabe der Übersetzung *Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche (1640)* befunden haben, die eine Überarbeitung der Saluste-Übersetzung Tobias Hübners (FG 25) darstellt, s. 400000. Von dieser Vorrede scheint in 390125 die Rede zu sein.

2 Nicht bei *Stieler*. In *DW XI.1.1*, 360, ein Beleg von 1521 (Landgerichtsordnung).

390119

## Hans Ludwig Knoch an Fürst Ludwig

Beantwortet durch 390121. — Wie von F. Ludwig verlangt, sendet Hans Ludwig (v.) Knoch (FG 252) den *Don Quijote* zurück nebst seiner Übersetzungsprobe dazu im Umfang einiger Blätter. Das Werk sei zu umfangreich, als daß an eine vollständige Übersetzung zu denken wäre, und so habe Knoch darauf verzichtet, von weiteren Passagen seiner Übersetzung eine Reinschrift anzufertigen und diese F. Ludwig zukommen zu lassen. Stattdessen werde er sich bemühen, das (von Pierre Du Moulin d. Ä. verfaßte) Buch *Du combat chrestien: ou des afflictions* vollständig zu übertragen. Schließlich sendet er dem Fürsten auch ein von ihm gegenüber F. Ludwig am Vortage erwähntes französisches Buch, dessen Übersetzung sich gewiß als schwierig erweisen werde.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 26r–27v [A u. Empfangsvermerk: 27v], 26v u. 27r leer; eigenh.; Sig. — D: KE, 36; KL III, 101. — BN: *Bürger*, S. 852 Nr. 4.

A Dem Durchlauchtigen, hochgebornen Fürsten vndt herren, Hn. *Ludwigen* Fürsten zu Anhalt, Graffen zu Aßcanien, Hn. zu Bernburgk vndt Zerbst, Meinem Gnädigen Fürsten vndt herren. Cöthen.

*Darunter eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig: ps. D 21 Januarij 1639.*

Durchlauchtiger hochgeborner Fürst, Gnädiger Fürst vndt herr.

Wie Eurer Fl. Gnaden mir gn. anbefolen so vberschigke Jch deroselben hiebey gehorsamlich hinwieder den *Don Quixote* nebst etliche blätlin so Jch (so gut ich gekontt) verteutschet, weil es ohne daß wegen Zu großer Weitleufigkeit nicht soll vollendet werden, habe Jch vnnötig Zu sein erachtet ein mehres von dem vbriegen so Jch daran teutsch gemacht rein abzuschreiben vndt Eurer Fl. Gn. damit beschwerlich zu sein.<sup>1</sup> Will mich hingegen desto vleißiger vber daß Büchlein *Du Combat Chrestien*<sup>2</sup> machen vndt damit in kurzem, wann ich nur ein wenig werde drüber bleiben können, hoffentlich fertigg werden. Daß ander Frantzösische Büchlein<sup>3</sup>, deßen Jch gestern gegen E. Fl. Gn. in Vnterthänigkeit erwenet, wirdt Eurer Fl. Gn. hiebey gehorsamlich vberschigkt, mir bedüngkt es würde zimlich schwer in teutsch zu vbersetzen fallen.

Befele hiermit Eurer Fl. Gnaden sambt Dero hertzvielgeliebten Fl. Gemalin

vndt Jungen herrlein dem Allmächtigen zu guter langwieriger gesuntheit vndt  
 allem Fürstl. Wolergehen, Mich aber in Eurer Fl. Gn. beharliche Gnade alß

Eurer Fl. Gnaden vntherth. gehorsamen Diener

Hanß Ludwig Knoche mpraia.

Bernburgk am 19 Jan. 1639.

**K 1** Hans Ludwig (v.) Knoch (FG 252), älterer Bruder Christian Ernst (v.) Knochs (FG 268), wirkte seit Michaelis (29. 9.) 1638 als Hofmeister F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51), bis er am 18. 11. 1639 seinen Abschied nahm, um sein ererbtes Gut Trinum (westlich von Köthen) zu übernehmen. Er blieb jedoch Rat „von hauß auß“. S. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 17v u. 232r; *Conermann III*, 278 f. In 390121 bestätigt F. Ludwig den Erhalt des Buches und des 1. Kapitels der Knochschen Übersetzung des *Don Quijote*-Romans von Miguel de Cervantes Saavedra (1547–1616). Der erste Teil des *Don Quixote* war 1605 in Madrid erschienen, der zweite ebd. 1615, die erste Gesamtausgabe in Madrid 1637. F. Ludwig war im Besitz der „beyden Theile, des Don Cuixotes“, wie wir aus 371124 wissen. Welche Ausgabe des *Don Quijote* Knoch als Übersetzungsvorlage gedient hatte und hier vielleicht zurückgeschickt wurde, bleibt freilich unsicher. *Kat. Dessau BB* u. *Kat. Dessau HB* führen keine zeitlich in Frage kommende Ausgabe auf; keinerlei Ausgabe verzeichnen *IP*, *Catalogus primus*, *Catalogus secundus* und das „JNVENTARIVM. Des weylant Durchlauchtigen, Hochgebornen, Fürsten undt Herrn, Herrn Christiani, des andern, Fürsten zu Anhalt ... Verlaßenschaft betreffende, Anno 1657“ (LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernb. 7a Nr. 10<sup>2</sup>). Welche Ausgabe Knoch auch vorgelegen haben mochte, es war vermutlich keine französische Übersetzung (die es seit 1614 durch César Oudin gab), welchen Umweg die Rezeption spanischer Literatur in Deutschland häufig ging. Denn das dritte von ihm übersandte Buch nennt Knoch ausdrücklich das „ander Frantzösische Büchlein“, also das zweite. Wenn sich dies auf die Sprache (und nicht nur die Herkunft des Buches bzw. seines Autors) bezieht, wäre eine französische *Quijote*-Ausgabe damit ausgeschlossen. Hans Ludwig (v.) Knoch scheint, trotz der Aufforderungen F. Ludwigs in 390121, mit der Übersetzung später, nach Abschluß der anderen Übersetzungsprojekte (s. Anm. 2 u. 3) fortzufahren, es tatsächlich bei seinem knappen Versuch belassen zu haben. Zur frühen und in verschiedenen Anläufen nachweisbaren Rezeption des *Don Quijote* im Umfeld der FG vgl. 250218A V–VII u. 371124 K 5 (mit Lit.). Vgl. auch neuerdings Gernot U. Gabel: *Don Quijotes Spuren in Deutschland. Materialien zur Rezeptionsgeschichte*. [Begleitband zur Ausstellung „Don Quijotes Spuren in Deutschland“, UStB Köln, 11. 6. – 30. 9. 2005], Köln 2005, 15 f.; Germán Colón: *Las primeras traducciones europeas del Quijote*. Bellaterra 2005, 24 f., 27 f. u. 36 ff.; José Maria Dominguez: *especial Don Quijote: Alemania y Don Quijote*. In: *Ecos de España y Latinoamérica: das aktuelle Magazin in Spanisch*. Planegg (abril/ April) 2005, 46–48 (auch zu Hübners Bearbeitung des Stoffes in seinen Dessauer und Heidelberger Festspielen 1613/14 und zu Caesars Übersetzung); Klaus Meyer-Minnemann: *Zur Entstehung, Konzeption und Wirkung des Don Quijote in der europäischen Literatur*. In: *Europäische Dimensionen des Don Quijote in Literatur, Kunst, Film und Musik*. Hg. Tilmann Altenberg u. Klaus Meyer-Minnemann. Hamburg 2007, 11–46, hier 11 ff.; Johannes Hartau: *Don Quijote als Thema der bildenden Kunst*. In: ebd., 117–169, hier 117 ff.; Michel Moner: *La Recepción de Don Quijote en Francia*. In: *El Español en el Mundo. Anuario del Instituto Cervantes* (Barcelona 2004), 39–56. Keine Hinweise auf die frühe deutsche Cervantes-Rezeption in: *Quixote/ Chisciotte*. MDCV – 2005. Edizioni rare e di pregio, traduzioni italiane e straniere conservate nelle biblioteche veneziane. Mostra a cura di Donatella Ferro. Venezia, Sale Monumentali della Biblioteca Nazionale Marciana, Libreria Sansoviniana, 18. 11. 2005 – 18. 1. 2006. Catalogo a cura di

Alessandro Scarsella. Milano 2005; Don Quijote Across Four Centuries. Papers from the 17th Southern California Cervantes Symposium, UCLA, 7–9 April 2005. Ed. Carroll B. Johnson. Newark/ Delaware 2006; Klaus Dieter Ertler/ Sonja Maria Steckbauer (Hgg.): 400 Jahre Don Quijote. Zur Rezeption des spanischen Klassikers in Europa und in den Amerikas. Frankfurt a. M. usw. 2007.

2 Pierre du Moulin d. Ä. (1568–1658): DV | COMBAT | CHRESTIEN | OV, | DES AFFLICTIONS: | *A Messieurs de l'Eglise reformee | de Paris.* | Par PIERRE DV MOVLIN Mini- | stre de la Parole | de Dieu: & Pro- | fesseur en Theologie en | l'Academie de Sedan. | [Zierstück] | A SEDAN, | Par IEAN IANNON Imprimeur | de l'Academie. | [Linie] | M. DC. XXII. Zit. n. Brian G. Armstrong: *Bibliographia Molinæi. An Alphabetical, Chronological and Descriptive Bibliography of the Works of Pierre Du Moulin (1568–1658).* Genève 1997, 125, Nr. XVIII. F1. Drei weitere Auflagen folgten dort noch im selben Jahr sowie eine „Seconde Edition, reueuë & augmentée“ in zwei Ausgaben (Armstrong, S. 125 ff., Nr. XVIII. F2–F4). Eine dieser ersten Ausgaben aus Sedan hat auch F. Ludwig besessen, sowie eine weitere Ausgabe Sedan 1623, die aber nicht bei Armstrong nachgewiesen ist. S. *IP*, Bl. 273v, vgl. auch 274r (eine Ausgabe ohne Erscheinungsort und -jahr). In der HAB die Ausgabe: DV | COMBAT | CHRESTIEN: | *ou des | AFFLICTIONS. | A Meßieurs de l'Eglise | reformee de Paris.* | Par P. DV MOVLIN, | Ministre de la Parole | de Dieu: & Professeur | en Theologie en l'A- | cademie de Sedan. | [Zierstück] | *A Geneue,* | Pour Pierre Chouët. | [Linie] | M. DC. XXII. 1622. Armstrong, S. 128, Nr. XVIII. F5. — Zahlreiche weitere, durchgesehene und vermehrte Ausgaben erschienen, auch in Sammelwerken Du Moulins: Rotterdam 1623, Genf 1624, Sedan 1628 usw. (Armstrong, S. 128 ff.). Ein zweiter Teil kam erstmals 1642 in Sedan heraus: DEVXIEME PARTIE | DV COMBAT | CHRESTIEN. | *Par PIERRE DV MOVLIN | Ministre de la Parole de Dieu.* | [Zierstück] | A SEDAN, | Par PIERRE IANNON, Imprimeur | de l'Academie. | [Linie] | M. DC. XLII. Zit. n. Armstrong, S. 190 f., Nr. XXIX. F1. Die im gleichen Jahr in Genf gedruckte Ausgabe (Armstrong, S. 191, Nr. XXIX. F2) befand sich im Besitz F. Ludwigs, s. *IP*, Bl. 273r. Weitere Ausgaben folgten (Armstrong, S. 191 ff.). Die erste Gesamtausgabe beider Teile erschien 1644 in Genf bei Jacques Chouët (Armstrong, S. 131, Nr. XVIII. F11, vgl. F12, F13, F15, F16 u. ö.). Eine lat. Übersetzung ist hier nicht nachgewiesen, wohl aber eine deutsche, die noch dazu recht früh veröffentlicht wurde: Das Geistliche | Ritter Büchlein | Von | Der Christen Kampff: | Wie nemblich | Fromme vnd Christgleubige | Hertzen sich zu diesen betrübten zei- | ten in jhren Trübsalen trösten/ vnnnd | der Macht jhrer Feind Ritter- | lich widerstehen mögen. | Durch | PETRVM MOLINAEVM | Dienern am Wort Gottes/ vnnnd | der H. Schrifft Professoren in | der Hohen Schul zu | SEDAN. | Nun aber vmb gemeyner erbawung | willen in Hochteutsch vbersetzt. | [Linie] | Anno M. DC. XXJJJ. StB Nürnberg: Solg. 8. 2628; VD 17. Die Widmungsvorrede d. d. Sedan 29. 1. 1623 an die reform. Gfn. Catherina Belgica v. Hanau-Münzenberg (1578–1648, Tochter F. Wilhelms I. v. Oranien und Witwe Gf. Philipp Ludwigs II. [1576–1612], vgl. 360703 K 26; *Ditzhuyzen*, 61 f.) stammt von Philipp Weitz. In der Vorrede erwähnt Weitz, z. Zt. in Diensten des Sohnes der Gräfin zu stehen (Bl. (:). (:). iii v), d. i. Prinz Philipp Moritz' v. Hanau-Münzenberg (FG 144), der seit 1616 an den U.en Basel und Genf, 1624 an der U. Padua studierte (s. *Conermann III*, 143) und im Januar 1623 anscheinend seine Studien an der reform. U. Sedan vervollständigte. Weitz könnte dabei sein Hofmeister oder Reisebegleiter gewesen sein. Für freundliche Hinweise danken wir Christine Sauer (StB Nürnberg). — Eine weitere Übersetzung ins Deutsche durch den Baseler Prediger Johann Jacob Grasser (1579–1627) erschien 1624 in Bern: Der dritte Tractat. | Kampffplatz | der Kindern Gottes. | Das ist: Von den Anfechtungen, | Widerwertigkeiten, vnd Trübsa- | len, damit die Gläubigen stätig | zu kämpffen haben: | Wie in gleichem, | von der vielfaltigen Gnad, hülf, | beystand, vnd errettung Gottes, damit | sie in Christo seliglich vberwinden, vnd die | Cron der Ehren erlangen: Bey diesen letzten zeyten, zu übung des | wahren Christenthumbs, ganz noth- | wendig vnd erbawlich zu lesen. Newlich, durch den hocher-

leuchteten trewen | Diener Gottes, H. PETRUM du MOULIN | Frantzosisch beschrieben: vnd jetzt männiglich zum | besten mit allem fleisse verteutsch. | Durch Johan Jacob Grasser, Diener | der Kirchen zu Basel. | [Bern 1624]. Zit. n. Armstrong, S. 139, Nr. XVIII. G2. Ob diese Übersetzung(en) F. Ludwig und Knoch bekannt waren, entzieht sich unserer Kenntnis. Pierre Du Moulins Werk kreist mit dem Anfechtungsthema um ein wichtiges Element reformierter Glaubenslehre. Vgl. 390121 K 5.

3 F. Ludwig hilft in seinem Antwortschreiben 390121 das Buch zu identifizieren: „von der erkänntnus gottes“, auch dies ein Werk des französ. reform. Theologen Pierre Du Moulin d. Ä. (vgl. Anm. 2), das, wie F. Ludwig richtig feststellt, in der Tat zuerst in lateinischer Sprache erschienen war: PETRI MOLINÆI | DE | COGNITIONE | DEI | TRAC- | TATVS. | [Linie] | [Zierstück] | Londini, | Apud Iohannem Billivm. | Typographum Regium. | M. DC. XXIV. Zit. n. Armstrong (s. Anm. 2), S. 114, Nr. XVII. L1. Weitere Ausgaben folgten rasch: London 1625 (Armstrong, S. 114 f., Nr. XVII. L2), Leiden 1625: PETRI MOLINÆI | De | COGNITIONE | DEI | TRACTATVS. | [Zierstück mit Unterschrift „NON SOLVS“] | LVGD. BAT. | Ex Officinâ Elzeviriana | M. DC. XXV. HAB: 1337.1 Theol. (Armstrong, S. 115, Nr. XVII. L3); schließlich Bremen: Berthold de Villiers 1626 (ULB Halle: AB 40 5/k, 20 [1]; VD 17; Armstrong, S. 115, Nr. XVII. L4). — Die erste französ. Ausg. erschien 1625 in Sedan: Traicte | DE LA | COGNOISSANCE | DE DIEV. | Par Pierre Dv Movlin. | Ensemble vn Sermon fait en vn iour | de Noel, sur l'Incarnation de | Iesus Christ Nostre Seigneur, | & sur le legitime honneur | de la bien heureuse | Vierge. | Par lean Mestrezat. | A SEDAN, | M. DC. XXV. (Armstrong, S. 117, Nr. XVII. F1). Der Übersetzer war hier nach Ausweis der Widmungsunterschrift der in Paris wirkende reform. Prediger und Moulin-Freund Charles Drelincourt (1595–1669), dessen erste autorisierte Ausgabe allerding 1625 in Paris als „Seconde edition revue & corrigée“ erschien (s. Armstrong, S. 117 f., Nr. XVII. F1a). Auch Simon Goulart de Senlis übersetzte das Werk ins Französische (Genf 1625, s. Armstrong, S. 118 f., Nr. XVII. F2 u. F2a; Leonard Chester Jones: Simon Goulart 1543–1628. Étude biographique et bibliographique. Genève, Paris 1917, 646 f. Exemplare in STB Berlin — PK, TULB Jena, HAAB Weimar). Zahlreiche weitere Ausgaben folgten (vgl. Armstrong, S. 119 ff.), darunter die erste lat.-frz. Parallelausgabe im Haag 1631: P. Molinæi | DE | COGNITIONE | DEI | Tractatus | TRACTÉ | DE LA | Cognoissance | de Dieu. | par | P. du Moulin. | 1631 | Hagæ Comitibus | Anno reparatae Salutis M DC XXXI. HAB: Lm 1258 (Armstrong, S. 115 f., Nr. XVII. L5). Diese Ausgabe war es wohl auch, die F. Ludwig Knoch als Übersetzungsvorlage zur Verfügung gestellt hatte (vgl. 390121) und die in F. Ludwigs nachgelassenem Bücherbestand gefunden wurde, s. *IP*, Bl. 273r. — 1631 war in Breslau bereits eine dt. Übersetzung des Opitez-Freundes Christophorus Colerus (1602–1658) erschienen: [Kupfertitel:] Petri Molinæi | Tractat | Vom Erkändt- | nis Gottes. | Durch Einen | Gelährten | Mann in das | Deutsche ge- | bracht. | Jn Vorlegung | David Müllers | 1631. HAB: 1290.3 Theol. (2); VD 17 (Armstrong, S. 123, Nr. XVII. G1). Das Werk enthält eine Widmung des Verlegers David Müller an Jacob Schmid v. Linden, d. d. Breslau 8. 10. 1631. Eine dt. Übersetzung durch Caspar v. Barth hat sich handschriftlich im Nachlaß Christian Daums in der RB Zwickau erhalten: „Casparis Von Barth deutscher TRACTATVS Von der Erkänntniß Gottes Nach vndt aus den Französichen Petri Molinaei Edit. Lugd. Batavorum 1625.“ (69 Bl.) Signatur: DDDD VII. Vgl. schon Johannes Hoffmeister: Caspar von Barth als deutscher Poet. In: Zs. f. dt. Philologie 54 (1929), 395–400, hier 396 Anm. 2. Ob F. Ludwig und Knoch die gedruckte Übersetzung bekannt war, ob Knochs Übertragung überhaupt für eine Veröffentlichung vorgesehen oder nur als sprachlich-hermeneutische Übung in Angriff genommen wurde, muß angesichts fehlender Nachrichten offen bleiben. Vgl. Max Hippe: Christoph Köler, ein schlesischer Dichter des siebzehnten Jahrhunderts. Sein Leben und eine Auswahl seiner deutschen Gedichte. Breslau 1902, 29 f.; David G. Halsted: Poetry and Politics in the Silesian Baroque. Neo-Stoicism in the Work of Christophorus Colerus and his Circle. Wiesbaden 1996, S. 114 u. Anm. 71.

390121

## Fürst Ludwig an Hans Ludwig Knoch

Antwort auf 390119. — Am heutigen Vormittag hat F. Ludwig die beiden an Hans Ludwig (v.) Knoch (FG 252. Der Platte) entliehenen und von diesem zurückgesandten Bücher erhalten: Die Geschichte des spanischen Ritters *Don Quijote de la Mancha* nebst der Übersetzung von dessen erstem Kapitel durch Knoch und ein anderes, nicht erfundenweltlich-ergötzliches, sondern im Gegenteil erbaulich-gottesfürchtiges Werk (den *Combat Chrestien* von Pierre Du Moulin d. Ä.). Die Übersetzung des ersteren beurteilt F. Ludwig als so flüssig und gefällig, daß Knoch darin später fortfahren sollte. Da Knoch selbst aber der Übersetzung des (ebenfalls von Du Moulin verfaßten) Buches *Von der Erkenntnis Gottes* — neben der des *Combat Chrestien* — Priorität eingeräumt hat, schickt ihm F. Ludwig dieses erneut zurück. Knoch möge sich bei seiner Übersetzung in erster Linie an die lateinische Originalversion halten und die französische Übersetzung nur nebenbei heranziehen, auch dabei die Eigenart der deutschen Sprache beachten. Den ergötzlichen Ritterroman, der auch seinen Nutzen habe, werde F. Ludwig mitsamt dem Anfang von Knochs Übersetzung so lange bei sich verwahren, bis dieser die Übersetzung des ‚Erbaulichsten‘ fertiggestellt habe und frei für die Fortsetzung der Romanübersetzung sei. Habe Knoch davon schon mehr als überschickt übertragen, solle er es dem Fürsten senden, damit der es ins reine schreiben lassen und aufbewahren könne. Knoch werde sich mit seinen Übersetzungen Verdienste um die deutsche Mutter- und Landessprache erwerben und zugleich die Satzungen der Fruchtbringenden Gesellschaft in gebührender Weise befolgen.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 28rv; eigenh. Konzept. — D: Gekürzt und mit einigen Lesefehlern in KE, 36 f. u. KL III, 101 f. — BN: *Bürger*, S. 951 Nr. 82.

A *Fehlt.*

Des Platten<sup>1</sup> schreiben mitt der überschickten übersetzung des ersten Capittels der erfundenen geschichte des weittberuffenen<sup>a</sup> Spanischen weltlichen<sup>b</sup> Ritters Don Quixote de la Manche<sup>2</sup>, und einem andern deme zuentgegen<sup>c</sup> Gottesfurchtigen büchlein<sup>3</sup> ist dem Nehrenden diesen vormittag woll eingehendigett worden; die übersetzung oder verdeutschung des ersten hatt der Nehrende woll läuffig und<sup>c</sup> wert befunden, das billich darinnen fortzufahren inskunftige<sup>d</sup>. Weill aber das andere buchlein von der erkänntnis gottes<sup>4</sup>, fur<sup>e</sup> allen Dingen vorgehet, und der Platte ihme<sup>f</sup> solches nechst dem Christlichen streitt<sup>5</sup> zu verdeutschen erwehlett, als wirdt es hiermitt wieder zuruck geschickt, und da<sup>g</sup> es der Scribent<sup>h</sup> in latein<sup>6</sup> aufgeschrieben, daßelbe auch<sup>i</sup> mitt<sup>j</sup> gutter anleitung nutzlich darzu gedruckt, als zweiffelt der Nehrende nicht, es werde<sup>k</sup> sich der Platte mehr nach dem hauptbuchlein<sup>1</sup> als dem frantzösischen ubergesetzten<sup>6</sup> richten, doch darbey die angeborne Deutschheit<sup>7</sup> wissen in acht zunehmen: Zu welchem ende er solches hiermitt wieder ubersendett<sup>m</sup>: Den Spanischen Ritter aber will<sup>n</sup> der Nehrende mitt dem anfang der verdeutschung so lange bey sich behalten<sup>o</sup>, bis das erbaulichste<sup>p</sup> verrichtett, da dan das ergetzliche, so seinen nutzen zwar auch mitt sich zeucht, folgig<sup>q</sup> kan in acht genommen werden: Solte auch in dieser ergetzung etwas mehrers verdeutschett sein, begehrett der Nehrende davon unbeschwert fernere<sup>r</sup> mittheilung, es bey sich [28v] so lange mitt dem<sup>s</sup> ietzo zugefertigten zum ausschreiben zugeben, und bis ein weiteres folgett zu verwahren: Der Platte



wirdt sich umb seine und unsere algemeine Mutter- und landtsprache hierin<sup>t</sup> desto verdienter und berühmter machen, unserer gesellschaft rechten<sup>8</sup> geschicht hierdurch eine gebuhr[en]de<sup>u</sup> folge und genugen, und es verbleibett des Platten

gantz williger der Nehrende.

Cöthen am Agnestage den 21 des Jenners<sup>9</sup>  
[im] Jhar 1639.

**T a** Gebessert aus unleserlichem Wort. *KE u. KL*: weiland — **b** Am Rand ergänzt. — **c** Am Rand ergänzt und gebessert aus demzugegen [?] — **d** Am Rand eingefügt für <were, auch inskunftig könne fortgefahren werden> — **e** für allen Dingen eingefügt für <billich> — **f** *Lies*: sich — **g** da es eingefügt für <weil> — **h** Folgt <es> — **i** Folgt <hierzu> — **j** Bis anleitung am Rand ergänzt. — **k** Eingefügt. — **l** Aus rückgängig gemachter Verbesserung zu hauptstucke — **m** Gebessert aus vberschickett — **n** Bis Nehrende am Rand ergänzt für Einfügung <wolte>. — **o** Präfix be- eingefügt; folgt <will>. — **p** Folgt <zu> — **q** Am Rand ergänzt für <auch> und eingefüget <anderw[?]> — **r** fernere mittheilung eingefügt für <die abschrift>. — **s** Bis zugefertigten eingefügt für <diesem zu verwahren, und> — **t** Gebessert aus hiermitt — **u** Silbe unleserlich im Falz. Konjektur in eckigen Klammern.

**K 1** Der fl. anhalt-bernburgische Hofmeister Hans Ludwig (v.) Knoch (FG 252). Vgl. 390119.

**2** Knoch hatte den ihm zu Übersetzungszwecken von F. Ludwig entliehenen Roman *Don Quijote* des Miguel de Cervantes Saavedra nebst seiner Übersetzungsprobe mit 390119 an den Fürsten zurückgesandt. Vgl. 390119 (K 1).

**3** Da hier — etwas versteckt — ein Kontrast („zuentgegen“) zwischen den weltlichen Ritteraventuren des Don Quijote und einem anderen, nämlich gottesfürchtigen Buch aufgebaut wird, der gegen Schluß des Briefes zwischen „ergetzlich“ und „erbaulich“ nochmals variiert wird, dürfte der „Christliche streitt“ (*Combat Chrestien ou, des Afflictions*) gemeint sein, der beständige Widerstand der Christen gegen Anfechtungen und böse Widersacher, den Pierre Du Moulin d. Ä. zum Thema eines seiner Werke gemacht hatte. S. Anm. 5.

**4** Pierre Du Moulins d. Ä. (1568–1658) Abhandlung *De Cognitione Dei* war erstmals 1624 in London erschienen, 1625 folgte in Sedan die erste Übersetzung ins Französische. Die erste lateinisch-französische Parallelausgabe kam im Haag 1631 heraus, s. 390119 K 3. Diese Ausgabe war es wohl auch, die in F. Ludwigs nachgelassenem Bücherbestand gefunden wurde, s. *IP*, Bl. 273r, und die F. Ludwig Knoch als Übersetzungsvorlage zur Verfügung gestellt hatte, denn im vorliegenden Brief ist unmißverständlich von einer zweisprachigen Ausgabe die Rede. — 1631 war in Breslau bereits eine deutsche Übersetzung von Christophorus Colerus (1602–1658) erschienen. Ob F. Ludwig und Knoch diese Übersetzung bekannt war, und welche Zwecke ggf. mit einer Neuübersetzung verbunden wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Vgl. 390119 K 3.

**5** Pierre Du Moulins d. Ä. Abhandlung *Dv Combat Chrestien ov, des Afflictions* war erstmals 1622 in Sedan erschienen; sie fand zahlreiche, auch verbesserte u. vermehrte Neuauflagen. Bis 1639 lagen bereits zwei Übersetzungen ins Deutsche vor. S. 390119 K 2. Wie im Falle der zuvor erwähnten Du Moulin-Übertragungen wissen wir nicht, ob F. Ludwig und Knoch Kenntnis von diesen Übersetzungen hatten.

**6** S. 390119 K 3.

**7** Dieser Hinweis kann wohl nur als Mahnung F. Ludwigs verstanden werden, in der Übersetzung nicht wortgetreu, sondern sinngemäß und idiomatisch zu verfahren nach Maßgabe der Sprachnatur des Deutschen.

**8** Gemeint: Gesetzen, Satzungen. Vgl. dazu den erstmals 1622 in Köthen veröffentlicht-

ten *Kurtzen Bericht der Fruchtbringenden Gesellschaft Zweck und Vorhaben*, in: *DA Köthen II.1*, [7]–[10].

9 Am 21. Januar wurde der Feiertag der römischen Heiligen und Märtyrerin Agnes begangen, die um 250 n. Chr. bei den Christenverfolgungen des Kaisers Decius umgekommen war. Vgl. *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon I* (1990), 56; *Grotesfend I*, S. 4, T. 80; II.2, S. 57.

### 390121A

## Martin Opitz an Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau

Martin Opitz (FG 200) drückt seine Freude darüber aus, daß Christian Hoffmann Zutritt zu berühmten Gelehrten erlangt und einen vielversprechenden Anfang in seiner Laufbahn gemacht hat. — Opitz habe zwar Claude de Saumaise nebst Jacques de Bie vor drei Monaten geschrieben, dürfe ihn aber bei seinen gelehrten Arbeiten nicht stören. Ob Hoffmann, der Opitz bei Saumaise empfehlen möge, ihn über Editionsprojekte von Saumaise und anderen Koryphäen informieren könne, auch über Heinsius' Anmerkungen zu seiner lange versprochenen Ausgabe des Neuen Testaments? — Opitz freut sich, daß Johannes Elichmann ihn nicht vergessen hat und daß man sich wegen dessen Hochschätzung der deutschen Sprache Hervorragendes über die entdeckten älteren Autoren versprechen könne. Opitz habe von solcher Dichtung nur das deutsche, vor 500 Jahren verfaßte Lied zum Lob des Kölner Erzbischofs Anno. Bonaventura Vulcanius sei über seine Edition dieses Texts gestorben. Opitz plane für seine Ausgabe ein kleines erklärendes Glossar. Er habe auch Abt Williram's Paraphrase des Hohenlieds nach einem alten Kodex an mehr als 1000 Stellen verbessert. — Der Tod Melchior Goldasts v. Haiminsfeld habe den Zeitgenossen die Hoffnung auf die Texte der vielen, in dessen *Paraenetica* erwähnten Gedichte genommen. Vor einigen Jahren habe Goldast dem ihm befreundeten Opitz in Frankfurt a. M. erklärt, seine Bibliothek mit solchen kostbaren Texten sei in Bremen. — Opitz trägt Hoffmann Grüße an einen Webersky auf.

Q Ehemals StB Breslau: Hs. R 257, Nr. 2 (verschollen). — *D*: \*Josef Ettliger: Christian Hofman von Hofmanswaldau. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des 17. Jahrhunderts. Halle 1891, 114 f. Anm. 9 (konnte die ersten Wörter nicht mehr entziffern); *Opitz*: *BW* 390121 *ep*; Auszüge in Karl Friebe: Über C. Hofman von Hofmanswaldau und die Umarbeitung seines Getreuen Schäfers. Greifswald 1886, 6. — *BN*: BU Wrocław: Akc. 1967/9, Nr. 4297; *Opitz-Brieferepertorium*, Nr. 259; *Bürger*, S. 729 u. 1121 Nr. 151 f.

A *Nicht überliefert.*

Doctissime Juvenis,

[...] te in illa luce hominum,<sup>1</sup> quod semper optabam, laetor admodum. Nam, qui ingenium tuum ac sedulitatem satis novi, non possum non praeclara quaeque de te nobis spondere, postquam exempla eruditionis, si uspiam terrarum adire tibi licet maxima. Viro summo Ch. Salmasio cum nobilissimo Byaeo ante menses tres scripsi,<sup>2</sup> cuius maioribus curis interpellatione mea molestus esse non debeo. At tu de iis, quae ille magnique nominis docti alii edituriunt, certiozem ut me facias vehementer rogo. Scire item velim, quid fiat Animadversionibus Heinsianis in No-

vum Testamentum,<sup>3</sup> quas bibliopola dudum promiserunt. Cl<sup>mo</sup> Ehlichmanno<sup>4</sup> mei memoriam nondum excidisse gaudeo: item quod gloriam nostrae linguae tanti aestimat, ut conquisitis undique vetustioris notae Autoribus praeclara nobis de illo polliceri audeamus. Penes me praeter Odam<sup>a</sup> Germanicam in laudes Annonis Coloniensis Episcopi<sup>5</sup>, ante hos D annos perscriptum<sup>b</sup>, nihil fere eius commatis. Promiserat eius editionem olim Vulcanius<sup>6</sup>: id quia morte praeventus facere non potuit ego sicuti otium nanciscar<sup>c</sup>, libellum publico non invidebo. Glossariolum quoque addam, in quo forte notae ac a paucis ante animadversa. Willirami Abbatis in Cant. Canticorum Paraphrasin ad codicem vetustum plus quam mille locis emendavi melioremque<sup>d</sup> reddidi.<sup>7</sup> Dolendum vero est, obitu Goldasti surreptam nobis esse spem eorum carminum, quae ille tanto numero in commentario ad Paraenetica<sup>8</sup> suo citat, ac penes se extare ait. Cum quidem ante annos aliquot de iis Francofurti ad Moenum ex illo sciscitarer<sup>9</sup>, ut familiari amicitia iuncti fuimus, Breae bibliothecam suam et simul has Gemmas Germanicae linguae habere aiebat. Commendabis vero me illi viro excellentissimo, cum quo litterarum alloquia, quando aliter non licet, haberi mihi gratissimum erit. Vale amice praestantissime, et Weberscium<sup>10</sup> nostrum saluta, cui spoliis exclusus iniquis, scribere jam nequeo: id proxime facturus. Gedani a. d. XXI. Jan. MDCXXXVIII.

Omni benevolentia addictus Opitius.

T a *Friebe* oden — b *Friebe* perscriptam — c *Friebe* nanciscor — d *Friebe* auctioremque

**K 1** Als Sohn des nobilitierten ksl. Rats und Kammersekretärs Johannes Hoffmann (v. Hoffmannswaldau) besuchte der große Dichter Christian Hoffmann v. Hoffmannswaldau (Breslau 25. 12. 1616 – ebd. 18. 4. 1679) das Elisabeth-Gymnasium in Breslau und ab 1636 in Danzig das dortige akad. Gymnasium. Dort geriet er in nähere Bekanntschaft mit Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200). Am 9. 10. 1638 wurde Hoffmann in Leiden zum Studium der Rechtswissenschaften immatrikuliert. Der fragmentarische Satz mag ausdrücken, daß Hoffmann zuerst in Leiden unter die Augen der gelehrten Welt trat. Hier lernte er Salmasius und Heinsius kennen, im nahen Amsterdam Caspar Barlaeus und Gerardus Ioannes Vossius. Er besuchte darauf England, Frankreich und Italien und verkehrte in Paris auch mit Hugo Grotius, François Auguste de Thou (1606–1642) und Denis Pétau (1583–1652; Dionysius Petavius). Vgl. Erwin Rotermund: Christian Hofmann von Hoffmannswaldau. Stuttgart 1963.

**2** Claudius Salmasius/ Claude de Saumaise (Semur-en-Auxois 15. 4. 1588 – Spa 3. 9. 1653), Philologe und Jurist, wurde 1604 von seinem Vater zum Philosophiestudium nach Paris geschickt. 1606 studierte er in Heidelberg Jura, 1610 wurde er zum Parlamentsadvokaten in Paris bestellt. Einen Ruf an die Universität Padua sowie eine Berufung nach Bologna schlug er aus. Finanziell unabhängig dank einer Heirat mit Anne Mercier, der Tochter des Philologen Josias Mercier des Bordes, lebte und arbeitete er als Privatgelehrter in Dijon. 1632 übernahm er Joseph Justus Scaligers Lehrstuhl in Leiden. 1635 reiste er aus Sorge vor der in Holland grassierenden Pest nach Frankreich, wo ihn der König zum Staatsrat ernannte. 1636 nach Holland zurückgekehrt, begab er sich 1640 erneut nach Frankreich, lehnte dort aber ein Angebot Kd. Richelieus ab. Er reiste 1645 wieder nach Leiden und übernahm die Verteidigung Kg. Karls I. v. England. Der Einladung Kgn. Christianas v. Schweden folgte er auf Grund einer Erkrankung nur kurz (1650), wurde auf der Fahrt auch am dän. Hof gut aufgenommen. Nach seiner Rückkehr nach Holland verstarb er. Opitz' Brief an Saumaise ist verschollen. Von dem Antwerpener Kupferstecher (u.



Kunsthändler) Jacques de Bie (Biaeus) (1581–1650) stammen u. a.: Imperatorum romano-rom a Julio Caesare ad Heraclium usque numismata aurea ... Caroli ducis Croii ... studio collecta ... industria Jacobi de Bie ex archetypis in aes incisa, brevi ... commentario [a Johanne Hemelario] ... explicata (Antwerpiae 1615: G. Wolsschatus); La France Metallique: Contenant Les Actions Celebres Tant Pvbliques Qve Privees Des Rois Et Des Reines; Remarqvees En Levrs Medailles d'Or, d'Argent et de Bronze; Tires Des Plvs Cvrieux Cabinets (Paris: Jean Camusat 1636). Wollte Opitz die Inschriften seiner „Dacia antiqua“ von Bie stechen lassen? Opitz hatte in Siebenbürgen römische Inschriften gesammelt, diese abgezeichnet (s. *Opitz: BW 261120A ep u. Zu Abb. 261120A*) und Janus Gruterus und Hugo Grotius bzw. Salmasius angeboten. S. *Opitz: BW 280424 ep K 13, 280905 ep K 14 f. u. 281129 ep K 12*.

3 Danielis Heinsii Sacrarvm Exercitationvm Ad Novvm Testamentvm Libri XX. In quibus Contextus Sacer illustratur, SS. Patrum aliorumque sententiae examinantur, Interpretationes denique antiquæ aliæque ad eum expenduntur; Qvibus Aristarchvs Sacer, emendatior nec paulo auctior, Indicesque aliquot vberriimi accedunt (Lugduni Batavorum 1639: officina Elzeviriorum), SBPK Berlin: Br 3422; SLUB Dresden: Exeg. C 12; u. a.

4 Johannes Eichmann, s. 390800A u. *Opitz: BW 390800 ep*.

5 Die von Opitz herausgegebene und mit lat. Anmerkungen versehene Edition des Annolieds: *Opitz: Anno (1639)*, d. i. *INCERTI | POETÆ TEVTONICI | RHYTHMVVS | DE SANCTO ANNONE | COLON. ARCHIEPISCOPO | ANTE D. AVT CICITER [!] | annos conscriptus. | MARTINVS OPITIVS | primus ex membrana | veteri edidit. | & Animadversionibus | illustravit. | [Signet] | DANTISCI. | Ex Officina Andr. Hünefeldii, | M DC XXXIX. | CVM PRIVILEGIO REGIS. HAB: 128.8 Poet. (8). Vgl. R. Graeme Dunphy: *Opitz's Anno. The Middle High German Annolied in the 1639 Edition of Martin Opitz*. Glasgow 2003 (Scottish papers in Germanic Studies 11); ferner ders.: Melchior Goldast und Martin Opitz. Humanistische Mittelalter-Rezeption um 1600. In: *Humanismus in der deutschen Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. XVIII. Anglo-German Colloquium Hofgeismar 2003*. Hg. Nicola McLelland, Hans-Jochen Schiewer u. Stefanie Schmitt. Tübingen 2008, 105–121, hier 110 ff.; *Das Annolied. Mittelhochdeutsch/ Neuhochdeutsch*. Hg., übers. u. komm. v. Eberhard Nellmann. 6. Aufl. Stuttgart 2005 (Reclam UB 1416); Jörg-Ulrich Fechner: *Unbekannte Opitiana — Edition und Kommentar*. In: *Daphnis 1 (1972)*, 23–40, hier 35 ff. Zur Ausgabe des Annolieds vgl. Ernst Hellgardt: *Die Rezeption des Annoliedes bei Martin Opitz*. In: *Mittelalter-Rezeption*. Hg. Peter Wapnewski. Stuttgart 1986, 60–79; Eberhard Nellmann: *Annolied*. In: *VL (2. Aufl.) I*, 366–371. Vgl. 310119 K; 390126, 390310, 390514, 390701 K 2, 390800A, 390807, 390822, 390826 K 2, 390901 u. I, 390909 K 5, 400113, 400214 u. 400319; vgl. *Opitz: BW 150707 insc K 1, 290719 ep K 6, 310119 ep K 0; 390126 ep, 390310 ep, 390514 ep, 390800 ep, 390807 ep, 390822 ep u. 400113 rel*. Das Opitz vorliegende Breslauer mittelalterliche Annolied-Manuskript, vielleicht mit Willirams Hohemlied in einen Kodex zusammengebunden (s. Anm. 7), ist seit Opitz' baldigem, plötzlichem Tod (20. 8. 1639) — ebenso wie Vulcanius' (s. Anm. 6) Vorlage nach dessen Tod — verschollen. Vgl. Colers Lob der Annolied-Ausgabe von Opitz in seinem Programm Invitorium in *Opitz: BW 391111 rel*. Den historisch kundigen Juristen Friedrich Hortleder (FG 343. August 1639) hielt F. Ludwig für geeignet, die als zu knapp, tw. unrichtig oder undeutlich empfundenen Anmerkungen Opitz' zu diesem Zeugnis des deutschen Sprachaltertums zu ergänzen und ggf. zu korrigieren. Vgl. 390901.*

6 Bonaventura Vulcanius hatte schon rund 60 Verse des *Annolieds* veröffentlicht in seinem Werk: *De Literis et Lingua Getarvm, Siue Gothorvm* (Lugduni Batavorum: Francisus Raphelengius 1597), 61–64.

7 Paulus Merulas Ausgabe des Hohenlieds von Williram v. Ebersberg: *Willeram Abbat's In Canticvm Canticorvm Paraphrasis gemina. Prior rhythmis Latinis, altera veteri lingua Francica. Addita Explicatio, lingua Belgica; & Notæ ... Edente Pavlo G. F. P. N.*

Mervla (Lugduni Batavorum: Raphelengius 1598), HAB: 678 Theol. (1). In einer Anmerkung zum Annolied, Bl. ¶ 2 (Dunphy: Anno, 46) erklärt Opitz diesen Satz in einem Hinweis auf diese Ausgabe und dazu auf eine andere Quelle, ein Breslauer Manuskript: „Hoc insigne veteris Teutonicæ linguæ monumentum, à Paulo Merula cum notis viri docti editum, cum præfatione Auctoris hactenus careat, præclara sane & pro tempore illo non barbara, si eam ex Ms. libro, cuius vsum Amplissimo viro Michaeli Flandrinio Senatori Vratislaviensi eximio amicorum debeo, & ex quo textum locis infinitis emendavi, his Animadversionibus meis, non ingratis Lectori insertam fore existimo.“ So folgt diesem Hinweis auch die von Opitz emendierte „PRÆFATIO WILLIRAMMI BABINBERGENSIS SCHOLASTICI FVLDENENSIS MONACHI IN CANTICA CANTICORVM“. Nach Dunphy: Anno, 163, benutzte Opitz in seinem Kommentar Willirams Text achtzehnmal, jedoch weniger oft als Otfrid v. Weißenburg oder „Kero“. Zum Tode eines Kindes von Michael (Anthon) Flandrin hatte Opitz schon vor Jahren ein Epicedium verfaßt: Auff | Nicolai-Antons | Deß Edlen vnd Vesten | Herrn Michael Flandrins | Deß Breslawischen Fürstenthumbs | Landrechtens Adessoris | Söhnleins Begräbniß. | Gedruckt im Jahr 1631. [Kolophon: Gedruckt zu Breßlaw/ durch Georg Baumann.] BU Wrocław: 534177; *Opitz: Weltl. Poemata (1644) II*, 147; *Szyr.*, 130; *Dünnhaupt: Handbuch*, Art. Opitz Nr. 124. Vgl. auch *Opitz: BW 310309 ep K 4*.

8 Zu Melchior Goldasts v. Haiminsfeld *Paraenetica* s. 310119 K u. *Opitz: BW 310119 ep K 0*.

9 Opitz besuchte Goldast im September 1630 in Frankfurt auf der Durchreise von Paris nach Schlesien, vgl. 310119.

10 Vielleicht Simon Webersky (als Breslauer Bürger bezeugt 1616 u. 1626), dessen Tochter Marie (1626–1692) Christian Hoffmann v. Hoffmannswaldau am 16.2.1643 heiratete. Der im vorliegenden Schreiben erwähnte Verhinderungsgrund ist unbekannt. Vielleicht kommt hier aus Altersgründen eher ein jüngerer Webersky in Frage, nämlich einer der Söhne von Simons jüngerem Bruder Daniel W. (1576–1627): Georg (1635 Student in Frankfurt a. d. O.) oder Balthasar (1633 Gymn. Thorn, 1651 U. Leiden; 1660 geädelt v. Webersickh). Ein Briefwechsel mit einem Webersky ist nicht überliefert. Oskar Pusch: Die Breslauer Rats- und Stadtgeschlechter in der Zeit von 1241 bis 1741. 5 Bde. Dortmund 1986–1991 (Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Reihe B, Nr. 33, 35, 38, 39 u. 41), II, 273 u. 430; III, 91; IV, 283; V, 36–38.

## 390125

### Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Humorvoll beklagt sich Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte), bereits am frühen Morgen von der Post F. Ludwigs (Der Nährende) behelligt zu werden. — Er sendet eine nicht näher bezeichnete Vorrede nach ihrer Überlesung ohne kritische Beanstandungen wieder zurück, ebenso zwei zurückerbetene Zettel, die er auch in Görzig zur Kenntnis gebracht habe. — Nachrichten aus Plötzkau und Bernburg sind ungewiß. — Werder und seine Gemahlin befinden sich wohl auf. Gute Wünsche an F. Ludwig und seine Gemahlin Sophia (AL 1629. TG 38).

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 400r–401v [A u. Empfangsvermerk: 401v], 400v u. 401r leer; 401 unterer Blatteil in großen Zacken abgeschnitten, dabei nicht näher bestimmbar spärliche Reste einer groben Tintenzeichnung sichtbar; eigenh.; rotes Lacksiegel.

A Dem Nehrenden. Zu handen. Köthen

Darunter eigenh. Empfangsvermerk F. Ludwigs: 26. Jenners 1639.

Es ist ein wunder ding<sup>1</sup>, das man ein paar geselschafter<sup>2</sup> nicht ausschaffen vndt sich des morgens erst mit einander beriechen<sup>3</sup> lassen kan, sondern sie mit einen hauffen schreiben vndt widerschreiben<sup>4</sup> dran verstören mus.

Dieses seindt so aus halbschlaffender  
vnbesonnenen vngedult raus-  
gestossene worte.

Nein Nein, Es bedancken sich vielmehr beyde Reinsdorfer geselschafter<sup>5</sup> für die wohlgemeinte besuchung, wunsche vndt nachricht auf das allerschönste, als man in gantzem Österreich schön dancken könnte. Wünschen allen Cöthnischen geselschaftern<sup>6</sup> tausentmahl mehr an leibs vndt gemüts begnügung<sup>7</sup>.

Die vorrede<sup>8</sup> ist ohne befindung<sup>9</sup> einiger errinnerung durchlesen, Sende sie neben wiederbegehrten beyden zetteln, so auch zu Görtzig<sup>10</sup> gewesen, mit zurück.

Von zeitungten hatt man zu plötzkaw vndt Bernburg<sup>11</sup> noch eben solche vnge-  
wisheit, wie diese überschickte.<sup>12</sup> Der hauswirdt vndt die hausehre befinden sich  
eben<sup>13</sup>, wie sich<sup>a</sup> hier hinter klärlich ziemlich ausweiset,<sup>14</sup> vndt baden vndt Essen  
auf der Cöthnischen geselschafter gesundtheit deren aller, insonderheit aber

Des Nehrenden

verbleibet willigst zu dienen

Der Vielgekörnte

Reinsd.<sup>b</sup> an des vorigen hofpredigers zu Dresden nahmenstag<sup>15</sup>

25.<sup>c</sup> Jenners

ümbgewendet<sup>d16</sup>.

**T a** *Eingefügt bis* hinter *für* <inligendes> — **b** *Eingefügt für* <Cöthen> — **c** *Vermutlich ge-*  
*bessert aus 2<6>* — **d** *Rechts am unteren Seitenrand.*

**K 1** Das Simplex verstärkendes Kompositum „wunder ding“. *Stieler*, 319: „Wunderdinge/  
admiranda“. Nach *DW* XIV.2, 1866 in Glossierungen wie *magnalia*, jedoch wenig „selb-  
ständiger gebrauch“, vgl. insbesondere a. a. O., 1870 „*namentlich* es ist (ein, kein) wunder-  
ding *mit abhängigem satz wie gleichbedeutendes* es ist (ein, kein) wunder, dasz“. Hier  
wohl nicht als adjektivisch wunder vgl. a. a. O., 1838 „adj., auszerordentlich“, wunder-  
lich“, „wunderbar“. vom ersten drittel des 16. jhs. bis ins späte 17. jh. in mäszigem ge-  
brauch“. A. a. O., 1839: „deutlich als qualitätsbegriff im sinne von ‚wunderbar‘: [...] ein  
kleines schifflein sie da sahn vnd hinten drein | die, die sie leiten solt, das wundre jung-  
fräwlein. Dietrich v. d. Werder, d. erlösete Jerusalem (1626), 176.“

**2** Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) und seine Gattin in zweiter Ehe,  
Juliana Ursula v. Peblis (Die Vielgekörnte. PA). Frauen sind zwar nicht offiziell in die FG  
aufgenommen worden, jedoch wurden sie mit der weiblichen Form des Gesellschaftsna-  
mens ihres Gatten benannt. Sie wurden manchmal so sehr in Arbeiten und Bestrebungen  
der Gesellschaft einbezogen, daß sie wie Mitglieder geschätzt wurden, vgl. 371110 K 8.  
Zur Gattin Werders als „Die Vielgekörnte“, s. unten „beyde Reinsdorfer geselschafter“,  
zudem 390712A, 390921, 391223 u. 400509; vgl. etwa auch 400619 u. 401228.

**3** *Stieler*, 1531: „Sich mit einander beriechen/ *expiscari invicem ingenia, tentare vi-*  
*res inter se.* Wir müßen uns vorher, zusammen beriechen/ *praenosendus, & indagan-*  
*andus ante utriusque animus est, qualis quisque sit, & quid praestare poterit, truti-*  
*nandum.*“ S. *DW* I, 1524.

4 *Stieler*, 1929: „rescribere, respondere, literarum vicem referre, reddere responsum.“

5 Werder und seine Gattin, s. Anm. 2.

6 Werder bezieht sich hier auf F. Ludwig und seine Gattin, Fn. Sophia v. Anhalt-Köthen (AL 1629. TG 38. Die Nährende), aber auch wohl auf andere am Köthener Hof lebende Mitglieder der FG und ihre Frauen.

7 Begnügung, im Fnhd. und bis ins 18. Jh. synonym für Vergnügung. Vgl. *Henisch*, 1499; *Stieler*, 678; *DW I*, 1303 (mit einem Zitat aus Werders Ariost-Übersetzung); *Paul Wb.*, 146.

8 Hier kann eine der in 390115 nicht näher bezeichneten Beilagen gemeint sein. Vermutlich wird es sich um einen Entwurf F. Ludwigs zu der gemeinsamen Vorrede des Fürsten und Werders in ihrer Neuauflage der Übersetzung der *Ersten und Anderen Woche* (1640) gehandelt haben, die eine Überarbeitung der Saluste-Übersetzung Tobias Hübners (FG 25) darstellt, s. 400000. Vgl. 390115 K 1.

9 *Stieler*, 484: „experientia, cognitio, vulgò etiam apparentia, eventus, status, conditio, animadversio, constitutio.“ *DW I*, 1263: „nach befindung der sachen“.

10 Görzig, direkter südlicher Nachbarort von Reinsdorf, Wohnsitz von Werders Freund und Kollegen in der anhaltischen Ständevertretung, Cuno Ordomar v. Bodenhausen (FG 69). S. 380000 K 2 u. 390126A.

11 Die Plötzkau und Bernburg interessierenden Nachrichten beziehen sich wahrscheinlich auf die Kriegslage (s. 390504 K 3 u. K 4). Allgemein wurde das Herannahen des schwed. Heeres unter Johan Banér (FG 222) befürchtet. Die im Ft. verbliebenen ksl. und kursächs. Verbände ließen sich zu gewalttätigen, sogar kannibalistischen Exzessen hinreißen („die exorbitanzien nehmen allzusehr vberhandt“, *Christian: Tageb.* XV, Bl. 95r, d. d. 5. 1. 1639), und die Not der Bevölkerung führte nicht weniger zu Extremen: „Avis: daß im Zerbster Antheil zweene Kinder, in einer Scheune in einem dorff gefunden worden, welche ihre verstorbene elltern gegefßen. Solche vielfältige abschewliche vnerhörte enormiteten seindt in dem gantzen vnwesen, nicht baldt vorkommen, ia ärger, als die zerstörung der Stadt Jerusalem. Gott erbame sich doch seines volcks, der armen bedrangten Christen, auch so vieler betrübter Leutte, wittwen, vndt weysen.“ A. a. O., 95v. Am 3. Januar notierte F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51), a. a. O., 93v, zu Plötzkau: „Es seindt grewliche zeittungen von den vbelhausenden 7 Kayl. Regimentern von Aschersleben einkommen [...] haben auch zu Aschersleben zu plündern gedrowet, also daß Plötzkaw in gefahr. Die Regimente sollen schwürig sein [...]“. Da sich F. Christian am 16. Januar für kurze Zeit zu Plötzkau aufhalten konnte (a. a. O., 101v), scheint sich die Situation beruhigt zu haben. Die Nennung beider Orte ist jedoch vorrangig im Zusammenhang mit den von den Teilfürstentümern zu entrichtenden Kontributionslasten bzw. den Anteilen an der Reichsanlage zu sehen, vgl. *KU IV*, 382–386 (Nr. 22: 5.12.1638: Kf. zu Sachsen an die anhaltinischen F.en; 23: 3.1.1639: Dito; 24: 12.1.1639: F. August v. Anhalt-Plötzkau [FG 46] an die gesamte Herrschaft; 25: Anlage der Contribution). Am 19. Januar kam F. Christian auf die Kontributionskosten der Stadt Bernburg zu sprechen und glaubte, sie sei im Verhältnis zur Stadt Köthen krass benachteiligt (vgl. zur Entfremdung zwischen F. Christian und F. Ludwig, die sicher auch Werder bewußt war, 390504 K 3): „F. L. (F. Ludwig) fait difficultè a cause de la Reichsanlage, a laquelle la ville de Cöthen, doit contribuer, quasj [...] unefois autant, que la ville de Bernburg, la quelle n’est a moitié si bonne, que Cöthen, apres tant des enlogemens, pilleries, & malheur a cause du passage de la riviere [Saale], la ou Cöthen a esté espargnè entierement au regard de Bernburgk, & il n’y a nulle proportionj egalitè.“ (A. a. O., 102v).

12 Liegt nicht mehr bei.

13 Gelegen, angenehm, schicklich, s. *DW III*, 7f. *Stieler*, 356: „Es ist mir ietzo nicht eben/ jam mihi commodum non est.“

14 Die Textkorrektur (s. T a) bekräftigt, daß hier eine Briefbeilage angesprochen sein muß, die jedoch nicht mehr vorhanden ist.

15 Der kursächs. Hofprediger vor dem im Berichtszeitraum tätigen Dr. Matthias Hoë von Hoënegg hieß Paul Jenisch (1610–1612). Der Paulustag oder genauer der Tag der Bekehrung des Apostel Paulus ist der 25. Januar. Vgl. Gustav Ludwig Zeißler: Geschichte der Sächsischen Oberhofprediger und deren Vorgänger in gleicher Stellung von der Reformation an bis auf die gegenwärtige Zeit dargestellt. Leipzig 1856, 35–40. Damit ist der 25. 1. zu lesen.

16 Der Hinweis, das Blatt umzuwenden, bleibt hier gegenstandslos, da die Rückseite vacat ist. Auch als Aufforderung, zur Beilage (s. Anm. 12 u. 14) weiterzugehen, vermögen wir den Hinweis nicht gut zu deuten.

## 390126

### Martin Opitz an Augustus Buchner

Martin Opitz (FG 200) hat auf Augustus Buchners (FG 362. 1641) Brief sowohl in Königsberg als auch in Danzig geantwortet und drängt Buchner, sein grundloses Schweigen zu brechen. Vom gemeinsamen Freund Heinrich Schütz habe er nämlich erfahren, daß es Buchner den Zeitumständen entsprechend gut geht. Wie stehe es mit Buchners Gesundheit und Plänen? — Geschäfte des Königs (Wladislaus IV. Sigismund v. Polen) halten Opitz zwar häufig von den Musen fern, jedoch werde er dieser Tage seine Ausgabe des Annolieds in den Druck geben. — Opitz wünscht, neben Buchners Briefen dessen Dichtung auf die Vermählung des Kurprinzen Johann Georg (II.) v. Sachsen (FG 682. 1658) zu empfangen. Auch möchte er von Buchner erfahren, wo Caspar v. Barth sich aufhält.

Q UB Basel: G<sup>2</sup> II 36, Bl. 33v–34r (Abschrift, zit. A); ebd.: G<sup>2</sup> I 22.1, Bl. 180rv (Abschrift, zit. E). In beiden Handschriften jeweils die Jahresangabe 1629. — D: *Opitz: Handschriften* (Geiger), 71 f. (korrigiert wegen Opitz' Erwähnung seiner Annolied-Ausgabe das Datum zutreffend auf 1639); *Opitz: BW 390126 ep.* — BN: *Szyrocki: Opitz (1956)*, 201; *Opitz-Brieferepertorium*, Nr. 260; *Bürger*, S. 180 u. S. 1117 Nr. 53 (alle außer *Opitz-Brieferepertorium* datieren auf den 05. 02. 1639).

A Nicht überliefert.

S. P.

Frater Desideratissime, E<sup>a</sup> Regimonte<sup>b</sup> [*sic*] ad tuas cum Bibliopola, â quo reddébantur, et ex hac urbe postea,<sup>c</sup> rescripsi<sup>d1</sup>. Mutasse te quicquam ut non autumo: ita benè tibi esse, quantum cum temporis, tum Patriæ tuæ status permittit, ex Schuzij<sup>2</sup> amici<sup>c</sup> comūnis literis nudius quartus didici. Quare tu rumpes ingratum silentium, et me alloquio tuo beabis. Scire inprimis velim quomodo tecum agatur, ut valeas, ut res constitutæ sint tuæ. Mihi beneficio DEI Regisq̄. otium hoc negotiosum<sup>f</sup> (neq̄. enim inertix litare possum) non malè ponitur, et Musas eo meliori fide amplector, quò saepius ob res alias ab illis divellor. His diebus Rhythum sive libellum Anonymi Poetae Germanicè cum Animadversionibus meis typographo committam, in laudem Ammonis<sup>g</sup> Archiepiscopi Coloniensis.<sup>3</sup> Vides me aliquid audere, etiam postquam officij mei ratio studijs meas curas pene ademit. Quæ Tu carmina in nuptias Principis Celsiss. Joh. Georgij<sup>4</sup> meditatatus es, intueri gestio, inprimis literas tuas, quibus mihi jucundiores nullæ. Nobilissimus Bar-

thius<sup>5</sup> noster ubi terrarum degat, itidem indicabis. Vale pectus amantissimum et me ama. Gedani d. V. Febr. St. N. Anno 1629<sup>h</sup>.

Tuus

M. Opitius.

**T a** *A gebessert aus Et* — **b** *Diese Lesart in beiden Handschriften. Opitz: Handschriften (Geiger) Regiomonte* — **c** *A folgt <res>* — **d** *A re eingefügt.* — **e** *A folgt vermutlich ein Einschaltzeichen f, jedoch kein Text am Rande.* — **f** *A os eingefügt.* — **g** *Sic. Lies Annonis* — **h** *Die falsche Jahresangabe in beiden Handschriften. Richtigstellung bereits durch Geiger, s. Q.*

**K 1** Die Briefe Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200) aus Königsberg und Danzig an Augustus Buchner (FG 362. 1641) sind ebenso wie das Schreiben Buchners und der Buchhändler unbekannt.

2 Der große Komponist Heinrich Schütz. Vgl. Anm. 4.

3 Die von Opitz herausgegebene und mit lat. Anmerkungen versehene Edition des Annelieds (*Opitz: Anno [1639]*). S. 390121A K 5. Das Buch erschien mit Verzögerung erst im Juli (s. *Opitz: BW 390712 ded*). Buchner hatte noch im folgenden Jahr keine Ausgabe erhalten, wie er Fürst Ludwig in 400113 mitteilte.

4 Buchners Libretto für das von Heinrich Schütz komponierte Singballett „Orpheus und Eurydice“ (am 20. 11. 1638 uraufgeführt; Musik verloren) auf die Hochzeit des Kurprinzen Hz. Johann Georg (II.) v. Sachsen (FG 682. 1658) mit Mgf. Magdalena Sibylla v. Brandenburg-Bayreuth (TG 52). Buchner verwendete darin Daktylen, die er — wie Opitz — (in seiner zunächst nur handschriftlich verbreiteten Poetik und in seinem Briefwechsel mit F. Ludwig) verteidigte. Vgl. 391119 K 4 u. dort Beil. III.

5 Der Dichter und bedeutende Philologe Caspar Barth (vgl. *Opitz: BW 250205 ep*), um den sich Buchner und Opitz immer wieder bemühten, obwohl er sich im Umgang als schwierig erwies.

## 390126A

### Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Beantwortet durch 390126B. — Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörrnte) bittet F. Ludwig (Der Nährende) im Namen Cuno Ordomars v. Bodenhausen (FG 69. Der Bequeme), diesem durch den Boten seines Briefs Rudolfs v. Dieskau (FG 155) (satirische) *LEGATION Oder Abschickung der Esell in Parnassum* zuzustellen. Bodenhausen wolle sich durch die Lektüre (scherzhaft) auf seine bevorstehende Reise (zum Administrator des Erzstifts Magdeburg) nach Halle vorbereiten. Da dem Gesandten der Esel Reisegeld gewährt worden sei, frage auch Bodenhausen nach einer Erstattung seiner Spesen.

**Q** HM Köthen: V S 544, Bl. 402r–403v [A u. Empfangsvermerk: 403v], 402v leer; eigenh.; Reste eines roten Lacksiegels. 403r: Antwortkonzept F. Ludwigs 390126B.

**A** Dem Nehrenden zu handen. Cöthen

*Dabei eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig: 26. Jenners 1639*

Der Bequeme hatt heute zu mir geschickt, lest mir anzeigen, das ihm abschickung nach halle aufgetragen,<sup>1</sup> bittet, das er bey Zeigern der Esel abschickung,<sup>2</sup> auf einmahl zu durchlesen, fähig werden möchte, sich desto besser darnach zu



achten habende. Neben dem hette er vernommen, das sich der abgesante Esel nicht ohne verlag<sup>3</sup> auf die reise hette machen wollen, so hielte er dafür, man würde ihn nicht weniger, als jehnen Esel, mit Zehrung versehen<sup>4</sup>. Dieses hatt dem Nehrenden auf guttachten vndt ansuchen nicht vnverhalten bleiben sollen. Es verbleibet aber

des Nehrenden dienstwilligster  
Der Vielgekörndte

Reinsdorf den 26. Jenner 1639.

**K 1** Cuno Ordomar v. Bodenhausen (FG 69. Der Bequeme), Freund, Nachbar und Kollege Diederichs v. dem Werder (FG 31) im „Engeren Ausschuß“ der anhalt. Landstände. Der „zur Arbeit Bequeme“ (Name und Wort Bodenhausens in der FG) wurde von F. Ludwig nicht nur in politisch-diplomatischen, sondern auch in FG-Angelegenheiten herangezogen. Vgl. 380000 (K 2), 380423 K I 0 u. 380602 K 6; ferner 390125. Der Anlaß seiner hier genannten Gesandtschaftsreise nach Halle war nach 390126B die Ablegung eines Glückwunsches. Dies kann sich nur auf die nach vielen Verzögerungen am 19.10.1638 endlich erfolgte, lehensrechtlich notwendige Einführung und Huldigung des im Prager Frieden endgültig als Erzbischof/ Administrator des Erzstifts Magdeburg anerkannten Hz. Augusts v. Sachsen-Weißenfels (FG 402. 1643) beziehen. Vgl. 371124 K 8 u. 9, 380303 K 3. Wie aus F. Ludwigs Mahnung zur Eile in 390126B ersichtlich, dürfte Bodenhausen den Glückwunsch zur nunmehr unangefochtenen Inbesitznahme des Erzstifts bei Hz. August im Namen der anhalt. Fürsten und Stände als unmittelbare territoriale Nachbarn abgelegt haben. Am Sonntag, dem 3.2.1639, notierte F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) in seinem Tagebuch: „Bodenh. ist auch von hall, mitt complimenten wiederkommen.“ *Christian: Tageb.* XV, Bl. 108v.

<sup>2</sup> *Dieskau: Legation (1638)*. S. 390114 K I 0 u. 400314 K 4. Bodenhausen hatte seinen Sinn für Ironie schon in 380000 unter Beweis gestellt. Im vorliegenden Brief bittet er über Werder F. Ludwig um eine Ausleihe der *Legation* — die mit den Mitteln der Tierfabel auch die zeremoniellen Gepflogenheiten der zeitgenössischen Diplomatie persifliert — unter dem Vorwand, sich mit ihr auf die unmittelbar bevorstehende Reise nach Halle vorbereiten zu wollen.

<sup>3</sup> Unkosten. S. 371221 K 12.

<sup>4</sup> In Dieskaus Satire wurde dem Gesandten der geplagten Esel, Herrn Porto-Sacco, in der Tat ein Reisegeld gewährt. Zur Erstattung der Reisekosten Bodenhausens s. F. Ludwigs Antwort in 390126B.

## 390126B

### Fürst Ludwig an Diederich von dem Werder

Antwort auf 390126A. — F. Ludwig (Der Nährende) schickt Diederich v. dem Werder (FG 30. Der Vielgekörnte) die Satire Rudolfs v. Dieskau (FG 155) *LEGATION Oder Abschickung der Esell in Parnassum* (für Cuno Ordomar v. Bodenhausen; FG 69. Der Bequeme) zu, bittet aber, sie ihm unbedingt wieder zurückzugeben. Die bei Bodenhausens Reise nach Halle anfallenden Reisekosten dürften aufgrund der geringen Entfernung eher unerheblich sein, zumal er auch an Ort und Stelle, da er in offizieller Mission (zum Administrator des Erzstifts Magdeburg, Hz. August v. Sachsen-Weißenfels; FG 402. 1643) unterwegs sein wird, angemessenen Unterhalt erwarten dürfe. Für die übrigen Unkosten mö-

ge er sich, wie üblich, an F. Ludwig wenden. Die Ablegung des Glückwunsches (an Hz. August) sollte nun keine weitere Verzögerung leiden. — Werder möge nach der Verbesserung eines Teils („Die hellischen Plagen“) der *Anderen Woche* (Saluste-Übersetzung von Tobias Hübner. FG 26) diesen Abschnitt übersenden und sich auf den nächsten Teil gefaßt machen.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 403r. Eigenh. Antwortkonzept F. Ludwigs auf einer leeren Seite von 390126A.

A *Fehlt.*

Dem Viellgekörnten wirdt der Esell abschickung<sup>1</sup> zwart hiermitt abgefertiget<sup>a</sup>, doch das sie wieder möge dieses orts einkommen, und nicht von handen gebracht werden.

Was die auffgetragene reise anlangett, solte<sup>b</sup> sich der Bequeme bey dem Eltesten<sup>2</sup> wie<sup>c</sup> herkommens der Unkosten wegen, was er darzu zu<sup>d</sup> halten<sup>3</sup> vermeinet angeben, die gleichwoll auch so gar groß, weill der weg nicht weitt, vnd er sonder zweiffell als ein abgesandter<sup>e</sup> wird ausgelöset werden, [nicht] sein können, vnd do er ein weiniges zu<sup>f</sup> tranckgeldt ansonsten vorlegte, wird es ihm nicht unbillich wieder erstattet: Sonsten were es woll zeit das diese gluckwuntschung<sup>4</sup> nun einsten und baldt geschehe, ehe etwa was weiters hienein komme. Wan der Vielgekörnte die Hellische Plagen<sup>5</sup> durchsehen, wolle er sie wieder überschicken, und darauff der Handwerkkünste<sup>5</sup> gewertig sein. Hiemitt verbleibet

des Vielgekörnten gantzwilliger  
der Nehrende

Cöthen 26. Jenners 1639

T a *Gebessert aus* abgeschickett — b *Eingefügt für* <mus> — c wie herkommens *am Rand* ergänzt. — d *Eingefügt.* — e *Folgt* < sich > — f *Bis* ansonsten *am Rand* ergänzt.

K 1 Auf Vermittlung Diederichs v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) sendet F. Ludwig (Der Nährende) beiliegend sein eigenes Exemplar der satirischen Tierfabel *Dieskau: Legation (1638)*, über Werder an Cuno Ordomar v. Bodenhausen (FG 69. Der Bequeme), der sich das Buch zur Lektüre erbeten hatte. S. 390126A.

2 Da hier von dem Ältesten die Rede ist und nicht vom Senior des anhaltinischen Fürstenhauses — damals F. August v. Anhalt-Plötzkau (FG 46) —, kann hier nur F. Ludwig als Ältester der Akademie gemeint sein. Vgl. auch 310411 (K 9) u. I (S. 393). Ludwig schreibt im Stil des Gesellschaftsbriefs, kann darin aber auch informell eine Regierungsangelegenheit wie diese Gesandtschaft (s. Anm. 4) bezeichnen, ohne damit einen spezifischen FG-Bezug anzudeuten. Der Nährende will hier nur sagen, daß der Bequeme sich mit seiner Spesenforderung direkt an ihn wenden könne und solle.

3 Hier aufgrund der engen Berührung mit haben (vgl. *DW* IV.2, 287 u. 295) etwa im Sinne von erhalten, brauchen, annehmen. *Stieler*, 739: „[...] Halten *etiam est* lustentare, habere, se gerere, *it. stare, consistere*. Einen im Eßen/ Trinken und Kleidung halten/ de victu & amictu alicui prospicere. Einen frey halten/ sumtus suppeditare alicui“ usw.

4 Bodenhausen sollte wahrscheinlich im Namen der Fürsten und Stände von Anhalt Hz. August v. Sachsen-Weißenfels (FG 402. 1643) einen diplomatischen Antrittsbesuch



abstatten und zur Inbesitznahme (Introduktion und Huldigung) des Erzstifts Magdeburg gratulieren. S. 390126A K 1.

5 Betrifft Werders Übersicht dieser Abschnitte in Tobias Hübners (FG 26) als unvollkommen empfundenen Übertragung der *Sepmaines* des Guillaume de Saluste sieur Du Bartas. Die beiden genannten Abschnitte stehen in LA SECONDE | SEPMAINE | DE GUILLAUME DE SA- | luste Seigneur du | BARTAS. | Die Andere Woche | Wilhelms von Saluste Herrn zu | Bartas/ | Aus dem Frantzösischen gegen übergesetzten in Teut- | sche Reime/ mit ebenmässigen und gleichlautenden endungen/ auch | nicht mehr/ oder weniger Sylben/ gebracht/ und so viel jmmmer möglich/ und | nach art Teutscher Sprach zu- | läßlich/ fast von wort zu worten | rein Teutsch gegeben: M DC | [Holzschnitt-Vignette] | XXII. | Gedruckt zu Cöthen/ im Fürsten- | thumb Anhalt. HAB: 10 Poet. Darin finden sich der erste und der zweite Tag mit den insgesamt 8 Teilen (Eden, Der Betrug, [3] Die hellischen Plagen, [4] Die Handwerkskünste; Die Arche, Babylon, Die Fortwanderung, Die Seulen). S. 310000 Q. Die von F. Ludwig und Werder geleistete Neubearbeitung von *Hübner: Erste Woche (1631)* und *Andere Woche (1622; s. o.)* erschien als Gesamtausgabe 1640: *Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche (1640)*. S. 400000.

390131

## Christian Ernst Knoch an Fürst Ludwig

(Der kursächs. Obristleutnant) Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268) berichtet seinem anhalt. Landesherrn F. Ludwig, daß sein Regimentschef Hans v. Rochow (FG 317) am nächsten Tag seine Truppen zum Rendezvous nach Mühlberg/ Elbe führen müsse, um von Hz. Franz Carl v. Sachsen-Lauenburg (FG 269) die Zuweisung von Quartieren zu empfangen. Knoch erinnert sich bei dem Namen des Orts an die Niederlage des protestantischen Schmalkaldischen Bundes (1547), werde aber gehorchen und trotz seines Zweifels auf Anpassung an die Verhältnisse bzw. auf Entlassung hoffen. Er listet die Schwäche seines Regiments auf und überschickt F. Ludwig den skeptisch beurteilten Quartierplan (fehlt), der dem Abschied (des obersächsischen Kreistages) vom 22. 11. 1638 n. St. in Leipzig völlig zuwiderlaufe. Er werde F. Ludwig von allen Mühlberger Belegungen und sonstigen Entscheidungen sofort durch Oberst Johann Gottfried Jung unterrichten. Knoch bittet im Gegenzug, F. Ludwig möge ihn über die Absichten des Feinds und die Abwehrpläne des niedersächs. Kreises informieren. — General Johann Caspar v. Klitzing hat Rochow und Knoch über seine neue Bestallung informiert. — Kg. Christian IV. v. Dänemark soll beabsichtigen, zurückzutreten und seine Tage als Herzog v. Holstein zu beschließen. Das verwundert Knoch so sehr, daß er an die wunderliche Erzählung von der Abschiebung der Esel zum Parnaß (*Dieskau: Legation*) denkt, die er vom Gubener Bürgermeister Haupt erhalten, gelesen und an Rochow weitergereicht hat. Knoch hofft, nicht nur der Empfänger der Widmung (Kurpz. Johann Georg [II.] v. Sachsen. FG 682. 1658) werde die Klage (der Bauern vor Apoll und den Musen) ernstnehmen, sondern auch dessen Vater (Kf. Johann Georg I. v. Sachsen). — Knoch bittet F. Ludwig, ihm die verdeutschte Schrift des päpstl. Legationssekretärs zu senden, weil sein Vorgesetzter Hans v. Rochow (FG 317) sehr danach verlange. — Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200. Der Gekrönte) sei, wie F. Ludwig wohl erfahren habe, zu einer Heirat gezwungen worden, nachdem er bei Danzig eine adlige Tochter geschwängert habe und sie (nur) entschädigen wollte. In Anhalt hätte er dies ohne hohe Ausgaben vor Gericht bestätigen können. — Gf. Christian Pentz (FG 281) wurde vom dän. König an Hans Georg v. Arnim (FG 255) vielleicht mit gutem Erfolg gesandt. Dazu sei es hohe Zeit.

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 31r–32v [A u. Empfangsvermerk: 32v]; eigenh.; Sig. — D: Zitat in *Opitz: BW 390131 rel.*

A Dem Durchleuchtigen Hochgebohrenen Fursten vndt Herren, Herrn Ludwigen, Fursten zue Anhalt, Graffen zue Aßcanien, Herrn zue Bernburgk vndt Zerbist Meinen Gnedigen Fursten vndt Herren

*Eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig: Pres. 10 Febr. 1639.*

Durchleuchtiger Hochgebohrner Gnediger furst vndt Herr:

E. fl. gn. kuße ich vnterthenigst die hende, gehorsambst berichtende daß mein Obriste<sup>1</sup> *Ordre* erlangt morgen frühster tagezeit sich auf daß *Gen. Rendezvous* zue Mulbergk mitt dem *Regiment* sich zue verfügen vndt aldar nach besichtigung des *Regiments* von Jh. Durchl.<sup>2</sup> ferner *assignation* der quartir zuerwarten. Ob eß mir zwar ein sehr verdecktiger ortt<sup>3</sup>, so muß man sich doch weil man sich unschuldig weiß, herren *Ordre* nicht entbrechen sondern billich derselben[,] sie sey auch so vnbillich alß sie wolle, gehorsamb *pariren* wie wir dan auch entschloßen, vndt morgen mitt dem fruhsten gönnets gott aldar zue erscheinen gesonnen. Daß *Regiment* befindet sich an berittenen 150, an vnberittenen 200 an Officiren vndt Reuttern, welche wir E. Churf. vnterthenigst *präsentiren* werden. Was sie mitt vnß nun anfangen werden eroffnet die zeit[.] Jch verhoffe mitt verlangen der *accomodirungk* oder *licentierungk*<sup>4</sup>. *Solatium*<sup>5</sup> wirdt bey mir keinen stadt finden. Sonsten seindt die quartier wie inliegend<sup>6</sup> zuersehen außgetheilt worden[,] zweiffel aber gar sehr daß der feindt vnß solche zue begreifen zuelaßen wirdt, Anderes ist auch der zu leibzigk den 22 9vbr. gemachte schluß<sup>7</sup> solcher *assignationem è diametro* zue wieder. Würde auch vnßer armes vaterlandt schlechte freude an solcher einquartirungk vndt belegungk empfinden sintemal mir daß vnvermogen deßelben [31v] ohne daß mehr als mir lieb bekandt, doch wil ich E. fl. gn. alsoforten noch weßen man sich zuversehen, was vnser schluß in dem verdecktigen Mulbergk vndt was man aldar vor *consilia* suchet, durch Jungen<sup>8</sup> wiederumb also forten *notificiren* welchen ich den Montagk abends vhnfelbar bey mir zue sein ernstlichen anbefohlen habe, damitt sich E. fl. gn. in eim vndt den andern desto baß versehen vndt alles bevorstehent<sup>a</sup> Vnglück durch Ihre Furstl. vorsichtigkeitt vndt prudenz *præveniren* können, hette auch vnterthenigst zue bitten E. fl. gn. ihren gehorsamsten diner die große gnade zuezeigen genedigst geruhen wolten vnbeschwert mir im vertrauen berichten zue laßen was doch wegen des feindes man vor nachricht, in welcher grenze derselbe sich befinde was der Niedersachsische Creyß gegen ihm *tentirte*,<sup>9</sup> vndt wo er wol seinen Kopf hinauß strecken mochte, damitt mein Obrister (welcher E. fl. gn. vnterthenigst die hende küßet) vndt ich mich in vnßer *resolution* desto baß darnach richten<sup>b</sup> könnten: Gen. Klizingk<sup>10</sup> hatt vns beyde an sich beschieden vor ettlichen tagen aldar wunderliche sachen vorgelaufen er ist berufen an einen vornehmen ortt, halte wan er einst seine sachen alhir in richtigkeit gebracht, er solche *condition* wol *acceptiren* mochte, were ihme auch so groß nicht zue werden recht. Sonsten hatt man alhier spargiren wollen alß solte Denemargk<sup>11</sup> die Cron vbergeben vndt in seinem alter den titul eines herzogk von Holsteins zue fuhren entschloßen sein zue welchem *intent* könne man nicht wißen. Kan auch wol

müglich sein daß eß erdichtete sachen, doch machen wunderliche zeitten auch offte wunderliche leutte, die abschickungk des Eselichen<sup>c</sup> geschlechtes an den [32r] weltberumbten **parnassum**<sup>12</sup> habe ich nach gehaltener nachfrage von Burgermeister haupten<sup>13</sup> zue Guben bekommen, durchlesen vndt nachmalß meinem h. Obristen comunicirt, were zue wuntschen, eß nicht allein derjenige den eß **dedicirt**, besondern auch sein h. Vatter<sup>14</sup> wol in acht nehme, wirdt gewiß so vil Elendes klagen vndt jammers in vnserm armen vaterlande nicht sein, alß man leid itziger zeit anhören muß. Thue mich wegen gegebener nachricht gegen E. fl. gn. vntherthenigkst bedancken vndt würde auch von Herzen gluckseligk schezen, wan man die teutsche **Version** deß pebstl. **legat. Secretarij**<sup>15</sup> gehorsambst erlangen könte, dan mein alter<sup>16</sup>, welchem ich ettwas darvon gesagt, solche zue sehen großes verlangen tregt, doch steht alles zue E. fl. gn. gn. beliebungk, Wie eß sonsten dem gekrönten<sup>17</sup> ergangen, daß er nemlich gezwungen worden mitt gewalt eines vornehmen vom adels tochter bey danzigk, welche er zuvor geschwengertt aber nachmals außrüsten<sup>18</sup> wollen, Were<sup>c</sup> er bey vnß konte sein ein schreibungk<sup>19</sup> ohne spendirungk viler gelder verrichtet werden.<sup>20</sup> Werden E. fl. gn. ohne zweiffel gnedigst ersehen haben, deßhalben ich sie hiemitt nicht weiter beschweren besondern, dieselbe mitt Jhrem ganzen hochlob. Fürstl. hauße des algewaltigen gottes gn. schuze, mich aber deroselben beharlichen hohen fln. gn. vntherthenigst empfehlen sterbende

Sonnenwalde den 9. Feb. Ao. 1639<sup>21</sup>

Vnderthenigster gehorsambster CEKnochmpp.

Graf penß<sup>22</sup> ist geschicket worden von Jh. Maij. in Denemargk an D. hn. Gepriesenen. sein anbringen ist sonst vnwißendt doch magk die verrichtungk gutt gewesen sein *etc.* denn eß ist hohe zeit *etc.*

**T a** *Schreibfehler* bevorstenhet — **b** *Folgt* <acomodiren> — **c** *Folgt* <gesellschaft> — **d** *Vielleicht auch aufreißen zu lesen, in jedem Falle fehlt die Fortsetzung des Gedankens, wo zu Opitz gezwungen wurde (sinnvollerweise müßte hier „zur Hochzeit“ folgen).* — **e** *Eingefügt bis verrichtet werden*

**K** Zu dem Konvolut, dem der vorliegende Brief und 38 andere Schreiben entstammen und in denen der kursächs. Obristleutnant Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268) zumeist F. Ludwig über Feldzüge berichtete, s. 380320A K (mit biograph. Angaben zu Knoch). Zur desolaten Lage der ksl.-kursächs.-kurbrandenburg. Verbündeten vgl. zuletzt 381107. Knoch hatte in einem undatierten Schreiben wohl vom Januar 1639 (a. a. O., 33r–34v) bereits seinen morgigen Abzug in die Niederlausitz angekündigt, wo sein Obrist Rochow (s. Anm. 1) bereits Quartier bezogen hatte. Am 19. 1. 1639 hatte Knoch aus Guben an F. Ludwig geschrieben: „Vnderdeßen seindt die *Regimenter* weittleufftigk zertheilt vndt die *bey-samen* haltenden Von einander zimlich weitt *separiert* worden. Doch dörfen Ihre Durchl. [Kf. v. Sachsen] ihre *Jntention* so wie vorm Jhar nicht erreichen, [der ksl.] Gn. leut Gallas ist vorgestern hierdurch auf Bobesburgk vndt Naumburgh zue vndt geht die ganze Armee welche albereitt hier schon vor vber nach der Schlesie.“ LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 29r–30v. Das schwed. Heer überschritt am 22. 1. 1639 n. St. die Elbe bei Lauenburg, zog durch das Lüneburgische und Halberstädtische, Anhalt und das Erzstift Magdeburg und drang über Erfurt weiter nach Süden vor, schlug am

21.2. die Kaiserlichen bei Elsterberg und Anfang April die Sachsen und die Kaiserlichen bei Chemnitz, trieb die Sachsen auf Dresden zurück und stand im Mai vor Prag, konnte die Stadt aber nicht erobern. Vgl. 390429 u. 390504 K 4; *Steckzén: Banér*, 230 ff.; *Opitz: BW 390217 ep*, bes. K 6.

1 Hans v. Rochow (FG 317). Zur militär. Musterung der kursächs. Truppen im damals kursächs. Mühlberg liegen uns keine Hinweise vor. Die dezimierte Anzahl der kursächs. Truppen ergibt sich aus der Nachricht Kf. Johann Georgs I. v. Sachsen vom 19.2.1639, wonach er der ksl. Armee unter Gallas höchstens mit 2000 Reitern und 5000 Fußsoldaten beispringen könne. S. *Documenta Bohemica* VI, Nr. 750. Vgl. zu Mühlberg *Merian: Topographia Superioris Saxoniae*, 139.

2 Hz. Franz Carl v. Sachsen-Lauenburg (FG 269). Er hatte bis 1638 auf protestant. Seite gekämpft, u. a. 1634 als Generalmajor in der kursächs. Armee unter Hans Georg v. Arnim (FG 255). 1638 war er mit zwei schwed. Regimentern zum Kaiser übergelaufen, wurde aber als Generalfeldwachtmeister nur mit Werbungen betraut, da man an seiner Zuverlässigkeit zweifelte. Vgl. *Conermann III*, 298 f.; Hans-Georg Kaack: Die Herzöge Julius Heinrich und Franz Albrecht als kaiserlich Bestallte seit 1617. In: *Krieg und Frieden im Herzogtum Lauenburg und in seinen Nachbarterritorien vom Mittelalter bis zum Ende des Kalten Krieges*. Hg. Eckhardt Opitz. Bochum 2000, 139–174, 141; Eckhardt Opitz: Das Herzogtum Sachsen-Lauenburg in den Kriegen des 17. Jahrhunderts. In: a. a. O., 175–189, hier 177 ff.

3 Wegen der für den Schmalkaldischen Bund der Protestanten desaströsen Niederlage Kf. Johann Friedrichs v. Sachsen zu Mühlberg/ Elbe gegen Ks. Karl V. am 24.4.1547. Vgl. *Fuchs/ Raab*, 735.

4 Accomodierung als Anpassung, Einrichtung, Versorgung, Unterbringung, Einquartierung und finanzieller Unterhalt. Vgl. *Deutsches Fremdwörterbuch*. Völlig Neubearb. im Institut f. dt. Sprache v. Gerhard Strauß (u. a.). Bd. 1: A-Präfix – Antike. Berlin, New York 1996, 257 f. (s. v. accomodieren). – Licentierung hier als Freigabe, Entlassung (aus dem Dienst), Verabschiedung, s. Johann Christian August Heyses allgemeines verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch. 13. Aufl. Hannover 1865, 518.

5 Eigentlich lat. Trost, hier wohl als Vertröstung mit negativer Konnotation (leeres Versprechen); vielleicht aber auch in der weiteren Bedeutung von Vergütung, Schadloshaltung, Entschädigung.

6 Beilage fehlt im Bestand. In der Tat zogen sich die dezimierten ksl. und kursächs. Truppen vor den anrückenden Schweden nach Süden zurück, nachdem man sich schon zuvor intern nicht auf die Verteilung der Quartiere einigen konnte. Die Sachsen zogen nach Dresden und in die Niederlausitz ab, die Kaiserlichen bis in die ksl. Erblande und nach Böhmen. Vgl. 390504 K 3 u. K 4 sowie Knochs Brief vom Januar 1639 (a. a. O., Bl. 33r–34v, s. Anm. 0). Noch in 390429 hofft Knoch auf seine Entlassung, die ihm alsbald auch gewährt worden sein muß, s. dort K 3.

7 Der Kaiser hatte zum Ende des Jahres 1638 die Aufstellung von vier großen Armeekorps geplant, die eine Kriegsentscheidung erzwingen und durch eine Reichssteuer finanziert werden sollten. Da der Reichstag als das verfassungsrechtliche Organ solcher Steuerbewilligung mangels Einberufung ausfiel, hatten die Reichskreise für Bewilligung und Aufbringung der Steuer zu sorgen. Während der niedersächs. Kreis seine Entscheidung hinzog, auf dem Lüneburger Kreistag am 7.11.1638 bewaffnete Neutralität beschloß und dann sowohl in einer eigenen Replik an den Kaiser vom 16.2.1639 als auch in seiner Antwort auf die Kritik der Kurfürsten vom 22.2.1639 die vorgesehene Kriegssteuer rundweg ablehnte (s. *Schmid: Quellen*, 101–105; *Documenta Bohemica* VI, 280–283; *Londorp*, 697–702 [HAB: 2.5.2. Pol. 2°], vgl. *Brockhaus*, 22 ff.), den Kaiserlichen keine Winterquartiere zubilligte, aber auch Banérs vorrückende Schweden so rasch wie möglich außer Landes sehen wollte (vgl. *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 11. Buch, 487), hatten Kursachsen und Kurbrandenburg beim obersächs. Kreistagsabschied, d. d. Leipzig 12.11.1638, durchgesetzt,

daß der Kreis 120 Monate einfachen Römerzugs als Beisteuer auf sich nahm. Auch das Ft. Anhalt war als obersächs. Kreisstand hiervon betroffen. Mit der Steuerbewilligung war verbunden, daß „keine andere Postulata, an geldt, Proviand, Unterhaltung der Guarnisonen, Einquartierungen, Auflosungen der Commissarien, vndt allen dergleichen Spesen, so vff Durchzüge vndt Einquartierung bescheinlich gewendet worden, gefordert, eß würden dann dieselbe von der verwilligten Anlage, an Jedes Standes quota decurtiret undt abgezogen [...]. Die Einquartierungen [sollten] Zum (8.) (da ja über alles verhoffen, solche zu verstatten) mit der Stände vorbewust, Auch (9.) die ab- vndt eintheilung der Quartier bloß vndt allein von denenselben angeordnet“ werden. *KU* IV.1, 365 ff., hier 368. Der rasche Vormarsch der Schweden nach Sachsen und Böhmen und die Zersprengung der ihnen entgegnetrenden unterlegenen ksl. und kursächs. Verbände schon im Frühjahr 1639 machte die ksl. Pläne rasch zu Makulatur und ließen auch Knochs im vorliegenden Brief geäußerte Vermutung, der Feind werde ihnen den Bezug der assignierten Quartiere schwerlich zulassen, wahr werden. S. hierzu und zur allgemeinen Kriegslage in Mitteldeutschland im Frühjahr 1639 Anm. 0 u. 390504 K 3 u. K 4.

8 Der ksl. Obrist Johann Gottfried Jung, s. 380501 u. 381107.

9 S. Anm. 7 u. 10.

10 Johann Caspar v. Klitzing (1594–1644), seit dem 18./28.7.1637 Befehlshaber des kleinen, damals sehr geschwächten kurbrandenburg. Heeres, zugleich kursächs. General. S. 370805 K 7. Er war schon im November 1638 des Oberkommandos über die brandenburg. Truppen enthoben worden, sollte aber mit Dekret vom 31.1.1639 als Kommandeur der kleinen Festung Peitz und Hauptmann von Cottbus im Dienst bleiben. Damit unzufrieden wechselte Klitzing mit Bestallung vom 1.5.1639 als Generalleutnant in die Welfenarmee unter dem Befehl des neutralen niedersächs. Kreises, d. h. des Kreisobersten Hz. Georg v. Braunschweig-Calenberg (FG 231), dazu Hz. Friedrichs v. Braunschweig-Celle (1574–1648) und Hz. Augusts d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) über, die im Januar 1638 immerhin rund 8.000 Mann aufgebracht hatten. Die Welfen verfolgten nicht nur eine Politik der bewaffneten Neutralität gegen Kaiser und Schweden, sondern schlossen am 5.4.1639 auch eine Defensivallianz mit der Lgfn. Amalia Elisabeth v. Hessen-Kassel ab. Vgl. 390429, 391005 I u. 391209; *ADB* XVI, 200; *Decken: Georg* III, 180 u. 187 Anm. u. 330 ff.; *Mörner*, 157 f., 210 f., 219 ff. u. 229 f.; *Sammler Fürst Gelehrter*, Nr. 143; Otto Elster: Hans Kaspar von Klitzing, Braunschweig-Lüneburgischer Generalleutnant 1639 bis 1641. In: Braunschweigisches Magazin 23 (1917) Nr. 1/ 2, S. 1–15. Klitzing gab seine hzl.-braunschweig. Dienste am 27.9.1641 auf und hoffte nach geheimen Verhandlungen auf ksl. Bestallung, trat auch mit den Dänen in Verbindung. Vgl. Elster, a. a. O., 10 ff. Wenig später bat Johan Adler Salvius d. d. Hamburg 8.1.1642 um Auszahlung der Pension Klitzings. Statens Arkiv. Riksarkivet och Landsarkiven: Johan Adler Salvius brev till Oxenstierna, Nr. 4819 (<http://www.statensarkiv.se/default.aspx?id=9690&refid=1170>).

11 Kg. Christian IV. v. Dänemark. Im Hinblick auf seine vermeintlichen Resignationsabsichten scheint es sich um bloße Gerüchte gehandelt zu haben. Wir fanden diese Nachricht in der einschlägigen Literatur nicht bestätigt.

12 Gemeint ist die von Rudolf v. Dieskau (FG 155) unter dem Pseudonym Randolphus van Duysburgk verfaßte satirische Erzählung *Dieskau: Legation (1638)* über die Behandlung der armen Landbevölkerung im Kriege. Dieskau schickte darin nach dem Vorbild von Traiano Boccalinis *Ragguagli di Parnasso* eine Gesandtschaft zu Apoll auf den Parnaß. S. 390114 K I 0. Zu einem anderen Werk Dieskaus s. 380220.

13 Heinrich Haupt, noch 1642 Bürgermeister von Guben/ Niederlausitz. Vgl. Karl Gander: Geschichte der Stadt Guben. Guben 1925, 147 u. 157. Aus Guben hatte Knoch an F. Ludwig am 19.1.1639 geschrieben, s. Anm. 0. Schon einmal, vom Februar bis Juni 1638 hatte der kursächs. Oberst Hans v. Rochow (FG 317) hier sein Hauptquartier gehabt und dabei in Guben „ein gutes Andenken“ hinterlassen, denn er half beim Bau einer Notbrücke über die Neiße und stellte seine eigenen Pferde unentgeltlich dafür zur Verfügung. Im



Januar wurden kursächs. Truppen in die niederlausitz. Winterquartiere verteilt (s. Anm. 0), auch die Gallassche Armee führte ihren Rückzug aus dem Norden im Januar 1639 über Guben. Später zogen die Schweden auf ihrem Marsch nach Süden durch. Vgl. Gander (s. o.), 149.

14 Widmungsempfänger der *Legation* war Kurpz. Johann Georg (II.) v. Sachsen (1613–1680; FG 682. 1658), Nachfolger des regierenden Kurfürsten Johann Georg I. Der Weißfölscher Amtshauptmann Dieskau sollte d. d. 15. 9. 1639 zum Rat und Hofmeister des Kurprinzen bestellt werden.

15 Am 19. 1. 1639 hatte Knoch F. Ludwig mitgeteilt: „Vndt weiln auch mein H. Obrister [Rochow, s. Anm. 1] welcher sich E fl. gn. gehorsamb befiehlt groß verlangen tregt, des pabst. legaten Secretarij schreiben zue lesen bittet derselbe gleichsfallß vmb gnedige communication gehorsamb etc.“ LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 29r f. Wohl wegen der folgenden Schrift einem päpstl. Sekretär (des 15. Jh.s) zugeschrieben, dem Verfasser von: Vite duce[n]torum et triginta summor[um] pontificu[m]: a beato Petro apostolo vsq[ue] ad Juliu[m] secundu[m] hodiernum Pontificem / [Johannes stella sacerdos Venetus] (Basilee: Jacobus de Pfortzheim 1507). Gemeint ist aber Johannes (Tilmannus) Stella, der aus Zweibrücken stammende französ. Resident in Straßburg (vgl. 371226A K 6; *Jöcher* IV, 802) bzw. Sekretär des französ. Gesandten Claude de Mesmes Comte d’Avaux (vgl. 370715 K 16; *Grotius: Briefwisseling* X, 33). Stella schrieb die hier wohl gemeinte Flugschrift unter dem Pseudonym Justus Asterius: KLAGREDE Vber den zwischen dem Römischen Keyser FERDJNAND II. vnd Churfürsten JOHAN GEORGEN zu Sachsen/ &c. Den 20. vnd 30. May. Anno 1635. zu Praag in Böhmen/ auffgerichten Vertrag/ vnd vermeinten Frieden. Erstlich in Lateinischer Sprach gestelt durch IVSTVM ASTERIVM, der Rechten Doctorn/ Nachgehends in das Frantzösische/ jetzo aber in das Teutsche übersetzt/ und an etlichen Orthen gebessert/ Durch REJNMVND HABRECT/ von Freybur/ im Waarland ... Gedruckt im Jahr Christi/ 1638. 90 S. HAB: 68.8 Pol.; SLUB Dresden; UB Tübingen; *Freytag Flugschriftensammlung*, Nr. 5630. Vorlage war Stellas lat. Schrift: DEPLORATIO PACIS GERMANICÆ, SIVE DISSERTATIO DE PACE PRAGENSIS, Tam infaustè quam jniustè inita Pragæ Bohemorum 30./20. Maii: M. DC. XXXV. In qua artes & technae Austriacorum, vœcordia Saxonum, pericula Protestantium, & æquitas belli à Francis & Suecis jure prolati evidentissimè ostenditur, / Avthore Iusto Asterio J. Cto. ... Iuxta Exemplar Lvtetiæ Parisiorum Sumptibus Sebastiani Cramoisy, Typographi Regii ... M. DC. XXXVI. [6] Bl., 48 S. HAB: 36.9 Pol. (6); mit kgl. Privileg und Widmungsvorrede an Kg. Ludwig XIII. v. Frankreich. Vgl. ferner [ders.]: Discours sur le traicté de Prague, fait entre l’empereur et le duc de Saxe le 20./30. May 1635, dans lequel sont clairement representez les desseins et artifices de la maison d’Austrie ... le tout translâté du Latin et augmenté des articles mesmes du traicté de Prague (Paris 1637). SLUB Dresden; [ders.]: A bevvailling of the peace of Germany. Or, A discourse touching the Peace of Prague, no lesse unhappily than unjustly concluded at Prague in Bohemia, the 30. of May, 1635: Wherein the subtillties and practises of the Austrians, the weakenesse of the Saxons, the dangers of the protestants, and the justnesse of the warre, deservedly set on foot by the French and Swedes, are most evidently declared. Written in Latine by Iustus Asterius, otherwise Stella, a Germane, now one of the advocates in the Court of Parliament of Paris, and historiographer to the French King. Faithfully translated out of the Latine copie. Whereunto is prefixed a briefe summarie of the treaty of peace concluded at Prague, as aforesaid, &c. Published by authority (London: I. Hunscoth 1637: I. Legat). Stella verfaßte auch: Examen Comitiorvm Ratisbonensivm, Sive Disquisitio Politica de nupera Electione novissimi Regis Romanorum ...; [dahinter:] Acta, rescripta, monumenta ac documenta publica, electionem regis Romanorum ... concernentia ... auctore Justo Asterio Icto. (Hanovia: E. Meinhardus 1637). SLUB Dresden; UB Leipzig. Die dt. Übersetzung befand sich 1650 nicht in F. Ludwigs Bibliothek (*IP*). Es handelt sich um eine antihabsburgische Schrift, die den Interessen der Geächteten und europäischen Geg-

ner, vor allem aber Frankreichs dienen sollte. Stella will zeigen, „das derjenige Zweck deß Prager Friedens seye/ die hochheit deß Hauses Oesterreichs zu befördern/ jhme das Keyserthumb/ sampt beeden Cronen Hungern vnnd Böhem eygenthumblich/ vnnd erblich zu machen/ alle Cristliche Könige/ vnnd freye Stände zubezwingen/ vnnd endlich die so lang im Werck geweste Spanische Monarchy auffzurichten: Vnnd darumb werden alle/ die den Spanischen Rahtschlägen zuwider vnnd verdächtig seynd/ als Franckreich/ Schweden vnd Holland von dem Friedē außgeschlossen/ vnd mit Heeres Macht überzogen [...]“ (S. 87 f.). Hinzu kommt nach Stellas Meinung, „das etlichen wenigen Häuptern vnd Ständen deß Reichs/ die in gleicher sachen Partheyen/ vnd nicht Richter seynd/ nit zustehet/ noch gebühret/ in einer absonderlichen Zusammenkunfft über allgemeine Reichssachen einē schluß zu machen/ oder [...] das der Keys. mit den Ketzern keine Bündnus mit diesem geding eingehen köñe/ das sie die vō jhnen eingezogene Geistl. Güter vñ Recht besitzen/ oder die freye übüg jhrer Ketzerey in dem reich behaltē mögen.“ (S. 11 f.). Überhaupt gilt es, daß „deß Pabsts gutheissüg vnd verwilligüg nothwendig dazukömen müsse/ wañ ein solcher mit Ketzern gemachter vergleich oder vñ jhre Relig. zu gedulden/ gelten solle. [...] Nū aber ist so wol der Passawische vertrag/ vnd der auffgerichte Relig. Fried/ als auch der Pragische vermeinte Fried vō dem Pabst niemahl gebillich/ oder gut geheissen worden:“ (S. 25 f.) Der König von Frankreich habe nach den Siegen Kg. Gustavs II. Adolf v. Schweden, als die Katholischen im Reich am Boden lagen, „auß Sorgfalt für die Catholische Religion nicht allein an den sieghafften König in Schweden seinē Gesandten abgeschickt/ vnnd bey ihm den Schutz der Geistlichen/ auch freye übung der Catholischē Religion für alle die erhalten/ welche vnder seinen Gewalt schon kommen waren/ oder noch ins künftigt kömen wurden: Sondern er hat auch das Ertzbistum Trier/ Bistum Speyr/ vnnd Basel/ wie viel andere Teutsche Fürsten Graffen vnnd Stätte in seinen Königlichen Schutz und Schirm genömen [...]“ (S. 77 f.). Der Kaiser habe dagegen „die erhaltung der religion zum Fürwort“ genommen, „gleich als wann der Krieg im Reich kein Region sondern ein Religion Krieg were/ alle die/ welche die Teutsche Freyheit zu verfechten sich befeissen für Ketzer/ oder zum wenigsten für Gönner vnnd Beförderer der Ketzer außschreyen.“ (S. 80). Dagegen habe der französ. König „nach dem Exempel seiner VorEltern der Regier-sucht seiner Feind ein ziel gestöckt/ vnd die Teutsche Freyheit hat verfechten helffen.“ (ebd.). Stella und seine politische Publizistik erscheint nicht in Peer Schmidt: *Spanische Universalmonarchie oder „teutsche Libertet“*. Das spanische Imperium in der Propaganda des Dreißigjährigen Krieges. Stuttgart 2001. — In Köln wirkte als päpstlicher Gesandter von 1636–1640 Martio Ginetti (1585–1671), der einen vom Papst angestrebten, aber niemals zustande gekommenen Friedenskongreß der katholischen Mächte organisieren sollte. Vgl. 370729 K 11. Der ebenfalls in Frage kommende Fabio Chigi trat erst im Sommer 1639 sein Amt als Kölner Nuntius an — er erreichte Köln am 20. August — und löste dort seit 1634 tätigen Martino Alfieri ab, der zum Ebf. von Cosenza ernannt wurde. Chigi blieb bis 1651 Nuntius in Köln und war päpstlicher Gesandter bei den Friedensverhandlungen in Münster. Vgl. *Friedenssäle*, 188 f. u. ö.; Konrad Repgen: Fabio Chigi in München (1639) und die bayerische Klerussteuer 1640. In: *Archivalische Zeitschrift* 73 (1977) 58–75, hier S. 60.

16 In einem Brief wie dem vorliegenden ist kaum eine respektlose Bezeichnung von Knochs Vater Caspar Ernst (1582–1641; FG 33) als „Alter“ vorstellbar. Gemeint ist ein Rangälterer, nämlich der Obrist Rochow (s. Anm. 1). Seine Erwähnung in dem oben (s. Anm. 15) angeführten Brief Knochs v. 19. 1. 1639 beseitigt jeden Zweifel.

17 Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200. Der Gekrönte). Das folgende Gerücht kann nicht bestätigt oder aufgeklärt werden. — Der Usus, in militär. Briefen Gesellschaftsnamen der FG zu benutzen, läßt sich bei Knoch häufiger beobachten. Vgl. einen Brief vom 16. März 1639 (LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 35r), in dem der Briefanfang wie folgt lautet: „Durchleuchtiger hochgeborner gnediger Fürst vnd Herr: E. fl. gn. kuße ich vntherthenig die Hende, undt werden dieselbe albereitt ohne allen Zweifel

berichtet worden sein, wie vnser bey dresden gehabtes rencontre abgelauffen, da wir 3 Stendarden vom G. v. Traudiß [d. i. Frh. Georg Adam v. Trauditsch], 2 vom glänzenden [d. i. Augustus v. Hanow (FG 250)] nicht allein eingebüßet sondern auch den Offnenden [d. i. Hans Georg Haubold v. Schleinitz (FG 169)] [...] im Stiche laßen müßen zugschweigen der officirer so von vns beschädigt worden.“

18 „ausrüsten“ könnte hier in der Bedeutung von „eine Aussteuer beilegen, entschädigen“ verstanden werden. Dafür haben wir jedoch nur einen schweizer. Beleg aus dem Jahre 1508. S. Schweizerisches Idiotikon VI, 1553, danach *Frnhd. Wb.* II, 1273. Vgl. auch *DW* I, 942: „ausrüsten“ im Sinne von „kleiden“. Einen gewissen Sinn ergibt auch die Lesart „ausrußen“, die im Thüringischen die Bedeutung von „jemanden übervorteilen, Schaden zufügen“ besitzt, s. *Thüringisches Wb.* I, 450 u. *Obersächs. Wb.* I, 137.

19 *Henisch*, 856: „einschreiben/ das einer ein summa gelts von einem empfangen hab“. Vgl. das Lemma „einschreiben“ in *DW* III, 285 Abschn. 4 f.: „einnahmen, ausgaben einschreiben, zu buche tragen. 5) vor gericht einschreiben.“

20 Vermutlich eine Anspielung auf den fürstlichen Usus, Hofleuten die Hochzeitsfeier auszurichten. Vgl. z. B. die Hochzeit des anhalt-bernb. Hofmeisters Heinrich Friedrich v. Einsiedel (FG 265), mit Justina Maria v. Schierstädt, die am Abend des 9. 11. 1640 von F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) in seinem Bernburger Schloß ausgerichtet wurde. S. das Einladungsschreiben F. Christians II. an F. Ludwig vom 6. 11. 1640 in LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 30, Bl. 185r–186v. Unter den wenigen Gästen befanden sich auch Hzn. Christina Margaretha v. Sachsen-Lauenburg (Gemahlin Hz. Franz Albrechts, FG 194), die sich mit ihrem Gatten etliche Tage im Anhaltischen aufhielt, und ihr Hofjunker Albrecht Georg v. Wulfferodt (FG 350), der beim Besuch der Herzogin in Köthen wohl am 3. 11. 1640 in die FG aufgenommen wurde. Der Bernburger Hofprediger David Sachse segnete das Paar ein, „vndt ist solcher actus ordentlich abgegangen.“ *Christian: Tageb.* XV, Bl. 394v f. Vgl. insgesamt auch *Conermann: Anhalt*, 19–25. F. Ludwig, der schon für eine geplante frühere Vermählung des Gekrönten eine Abordnung nach Danzig schicken wollte (vgl. 380720), ein Sonett verfaßte und Diederich v. dem Werder (FG 31) zum Dichten eines Gedichts anregte (s. 371208 I u. II), hätte ggf. wohl auch in Köthen eine Feier finanziert.

21 Der Brief dürfte im fernen Sonnewalde, einer kleinen Stadt und Herrschaft mit Schloß in der Niederlausitz (heute im Elbe-Elster-Kreis im Süden Brandenburgs), nach dem neuen Stil (9. 2. 1639 n. St., d. i. 31. 1. 1630 a. St.) datiert worden sein, da F. Ludwig ihn schon am 10. 2. 1639 (a. St.) empfang. Sonnewalde gehörte einer Linie der Grafen von Solms, die mit Gf. Heinrich Wilhelm v. Solms-Laubach zu Sonnewalde u. Pouch ein FG-Mitglied (FG 91) stellte. Vgl. *Conermann III*, 96 f. u. *Lexikon Geographie*, 1093.

22 Der dän. Geheime Rat und Gouverneur von Glückstadt, Gf. Christian (v.) Pentz (FG 281), der 1636–1638 als dän. Diplomat u. a. in Wien und München eine Rolle seines Königs Christian IV. als Friedensvermittler propagierte und teilweise eigenmächtig Pläne für eine antischwed. dän.-ksl. Allianz verfolgte, dürfte Hans Georg v. Arnim (FG 255. Der Gepriesene) in Hamburg getroffen haben, wohin dieser im Dezember 1638 aus schwed. Gefangenschaft geflohen war. Am 2. 3. 1639 n. St. ließ Ks. Ferdinand III. seinem Reichsvizekanzler Frh. Ferdinand Sigismund Kurz v. Senftenau befehlen, er möge die Sondierungen in Hamburg bei dem schwed. Residenten Johan Adler Salvius abbrechen und Pentz nach Schweden schicken, damit dieser sich dort nach Bedingungen für einen Friedensschluß erkundige. Arnim, der sicher auch in Hamburg seine Kontakte spielen gelassen hatte, reiste im März nach Dänemark und von dort nach Pillau, um Kurbrandenburg zum Zweck der Gewinnung Pommerns zu einem Bündnis mit Dänemark zu raten. Auf dem Wege über Hamburg gelangte der ehemalige kursächs. Generallt. Arnim im Mai 1639 nach Dresden. S. 380810 K 7, 390429 K 8, 390903 K 2, 391113 K 8, 391209 K 9, 401007 K 2 u. 401025 K 3; *Conermann III*, 315; *Irmmer*, 350 ff. u. 356; *Documenta Bohemica* VI, Nr. 755; *DBL* XVIII, 150 f. u. *DBL* (3. Aufl.), 252 f.; Paul Douglas Lockhart: Den-



mark in the Thirty Years' War, 1618–1648. King Christian IV and the Decline of the Oldenburg State. Selinsgrove, London 1996, 235 f. Knochs Feststellung, daß es hohe Zeit sei, dürfte sich nicht vornehmlich auf Kriegspläne Arnims beziehen, sondern auf die in Hamburg von verschiedenen Seiten angebahnten Verhandlungen zu einer Beendigung des langen Krieges.

390310

### Martin Opitz an Fürst Ludwig

Beantwortet durch 390514. — Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200. Der Gekrönte) erklärt, er habe einen Brief F. Ludwigs (Der Nährende) wegen seiner Abwesenheit und wegen der Arbeit an einem ihm von Ludwig aufgetragenen geistlichen Lied noch nicht beantwortet. Da er am nächsten Tag nochmals verreisen müsse, schreibt er zwischenzeitlich die vorliegende Antwort. — Opitz will dem Fürsten mit einem nach Hamburg auslaufenden Schiff sein *Florilegium* und seine Ausgabe des Annolieds schicken. Er erwartet F. Ludwigs biblische Dichtung *Das Buch Hiob*. — Sollte das *GB 1629/30*, das Opitz besitze, fortgeführt worden sein, bittet er um ein Exemplar, desgleichen auch um eine abschriftliche Personennamenliste der Gesellschaftsmitglieder.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 296r–297v [A u. zwei Vermerke: 297v]; eigenh. — D: Friedrich W. Ebeling: Sechs ungedruckte Briefe von Martin Opitz. In: Weimarisches Jahrbuch für Deutsche Sprache, Literatur und Kunst 2 (1855), 193–210, hier 200 f.; *KE*, 134 f.; *KL III*, 113 f.; *Opitz: BW 390310 ep*; auszugsweise in Ernst Hellgardt: Die Rezeption des Annoliedes bei Martin Opitz. In: Mittelalter-Rezeption. Hg. Peter Wapnewski. Stuttgart 1986 (Germanistische-Symposien-Berichtsbände, 6), 60–79, hier S. 76 Anm. 26. — BN: *Szyrocki: Opitz (1956)*, 205; *Opitz-Briefepertorium*, Nr. 264; *Bürger*, S. 1122 Nr. 183 u. 184.

A A Son Altesse LOVIS Prince d' Anhalt. etc.

*Eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig*: Pres. 31. Martij 1639 a Coethen. *Am oberen Blattrand Vermerk von F. Ludwigs Hand*: An den Polnischen Obristen Hensheim<sup>1</sup> in Hamburg

Daß auff des Nährenden<sup>2</sup> schon vor etzlichen wochen eingeliefertes gnädiges schreiben der Gekrönte<sup>3</sup> nicht alsobalde wie ihm gebühren wollen, geantwortet, ist theils seiner abwesenheit, theils dem gehorsamben willen zue zue schreiben, daß er zuegleich dem leutseligen begehren wegen auffsetzung<sup>a</sup> des geistlichen liedes<sup>4</sup> auff diese fastenzeit ein genügen zue thun vorhabens gewesen.

Nunmehr er aber vber seinen fürsatz noch daran gehindert worden, auch morgendes tages auff ein par wochen verreisen muß, als hatt ihm obgelegen, dem Nährenden zum wenigsten mitt vntherhänigem schreiben auff zue warten, biß er auch daß vbrige mitt Göttlicher verleihung geleisten möge. Seine *Epigrammata*<sup>5</sup> sollen mitt ehister abschiffung der Hamburger auß diesem hafen folgen; sampt einem schönen geticht so ein deutscher Poët vor 500. jharen vndt drüber zue gedechtnuß des Cöllnischen Ertzbischoffs Anno auffgesetzt,<sup>6</sup> bey welchem der Nährende viel wörter der alten Francken, Sachsen vndt in gemein gantz deutschlandes erkläret auß solchen schriffthen vndt gedechtnißen, die in das gemein nicht

bekandt<sup>b</sup>, auch theils niemals noch an das liecht kommen sindt<sup>c</sup>. Vndt wirdt hofentlich [296v] der Nährende es sonderlich mitt gnädigen augen ansehen, alldieweil Jhm die art vndt lebhaftigkeit, welche in der Vorfahren büchern zue finden iedesmal gefallen vndt beliebt hatt. Des Geistreichen buches vom Job ist er der Gekrönte auch gewärtig, vndt wirdt solches mitt embsigkeit vndt ehrerbietung durchlesen;<sup>7</sup> wie er dann hoffet, daß er allgemach bessere rhue<sup>d</sup> allß bißhero durch die Göttliche verleihung vndt Königliche<sup>8</sup> gnade erlangen wirdt<sup>e</sup>.

Dem Nährenden wündtschet er auch vom Höchsten glück das seinem stande gleich sey vndt so langes geruhiges leben als seine hohe erlauchte tugenden verdienen; wie er dann in des Nährenden beharrliche gnädige Zueneigung sich ingleichen hertzlich befiehet als

Desselben<sup>f</sup> trewgehorsambster knecht  
Der Vnwürdig Gekrönte.

Danzig den 10. Mertzenstag des 1639. Jhars.

Das buch der fruchtbringenden gesellschaft<sup>9</sup> hatt der Gekrönte nur biß auff sein eigenes werck<sup>8</sup> vndt spruch: dofernen es weiter gefertigt ist, bittet er vmb den vbrigen theil; ingleichen auch vmb die eigenen Namen aller gesellschafter, wann der Nährende solche bey seiner Cantzelle oder sonst abzueschreiben gnädig befehlen wil.

**T** a *Ebeling* anschlussung — **b** *KE u. KL* lebendt — **c** *Ergänze* findet — **d** *KE u. KL* ehre — **e** *KE u. KL* werde — **f** *Fehlt bis Gekrönte in KE u. KL* — **g** *KE u. KL* merck

**K** 1 Obrist Miklos Fegly v. Hainshaim, poln. Resident in Hamburg. Der Vermerk sollte den Schreiber wohl daran erinnern, den Residenten um Weitersendung des Briefs von Hamburg nach Danzig zu bitten. Vgl. 371208 K 3.

2 F. Ludwig (Der Nährende).

3 Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200. Der Gekrönte). Das letzte uns bekannte Schreiben F. Ludwigs an Opitz ist 381224. Opitz hatte sich im Januar in Königsberg aufgehalten, s. 390126, weilte aber auch immer wieder, wie die Abfassungsorte der Briefe zeigen, in Danzig. Im Frühjahr 1639 reiste er zu seinem Vater ins poln. Lissa an die Grenze seiner schles. Heimat, vermutlich auch, um die militärische Lage zu erkunden. Vgl. *Szyrocki: Opitz (1956)*, 127. Es kann sich dabei um die im vorliegenden Brief angesprochene längere Reise vom 11. 3. 1639 ab handeln. Am 1. 4. 1639 war er bereits nach Danzig zurückgekehrt, s. *Opitz: BW 390401 ep* u. 390626 *ep*, vgl. auch 390807.

4 F. Ludwig hatte Opitz in 380504 um die Zusammenfassung von dessen Prosa Homilie *Vber das Leiden vnd Sterben Vnseres Heilandes* (1628) in Form eines ‚Lieds‘ gebeten, und Opitz hatte das in 380625 zugesagt. Vgl. 380828 u. 381116. Das Passionslied ist nicht bekannt und vielleicht nicht geschrieben worden.

5 Gemeint ist hier der 1. Teil der 2-teiligen Sammlung: Martin Opitz: FLORILEGII | VARIORVM | EPIGRAMMATVM | LIBER VNVS. | MART. OPITIVS | ex vetustis ac recentioribus Poëtis | conguessit, | & versibus Germanicis reddidit. | [Emblem] | CVM GRATIA & PRIVILEGIO | S. R. M. | GEDANI, | Typis ac sumptibus Andreae Hünefeldii. | Anno M D C XXXIX (STB Berlin-PK: Yh 9271 = R) und FLORILEGII | VARIORVM | EPIGRAMMATVM | LIBER ALTER. | MART. OPITIVS | ex vetustis ac recentioribus Poëtis | conguessit | & versibus Germanicis reddidit. | [Emblem] | CVM GRATIA & PRIVILEGIO | S. R. M. | GEDANI, | Typis ac sumptibus Andreae Hünefeldii. |

Anno M D C XXXIX. STB Berlin — PK: angebunden an Yh 9271 = R. S.381116 K 7; 390514, 390807 (Übersendung des Buchs) u. 400214. Die Fortsetzung *Liber alter* erschien der Vorrede (d. d. VIII. Cal. Apri. M DC XXXIX) nach vielleicht noch im März, so daß hier Opitz das Buch dem Fürsten ebenfalls angekündigt haben könnte.

6 Opitz' Ausgabe des Annolieds, *Opitz: Anno (1639)*. S.390121A K 5.

7 F. Ludwigs anonym veröffentlichte biblische Dichtung *Fürst Ludwig: Das Buch Hiob (1638)*, die er Opitz bereits mit 381224 zugeschickt hatte. Vgl. 390110 K 1. Opitz erreichte diese Sendung aber erst Anfang August 1639, s. 390807. Der Bitte F. Ludwigs um Verbesserung seines Werks in 381218 u. 381224 scheint Opitz (vor seinem baldigen Tode) nicht (mehr) entsprochen zu haben.

8 Opitz' Herr und Mäzen, Kg. Wladislaus IV. Sigismund v. Polen.

9 Opitz besaß eine Ausgabe des *GB 1629/30*, das mit seiner eigenen Imprese (FG 200) nebst Reimgesetz schloß. S. *Conermann I*, vgl. *DA Köthen I.3*, 505 f.: Abb. des Einbands und Titelblatts von Opitz' Exemplar mit seinem eigenh. Eintrag. Eine aktualisierte, jedoch nicht illustrierte Edition mit den Reimgesetzen von 353 Mitgliedern sollte erst 1641 erscheinen (*GB 1641*). F. Ludwig konnte Opitz aber eine handschriftliche Liste der Personennamen zusenden, s. 390514. Zu Mitgliederlisten in der fruchtbringerischen Korrespondenz s. 390909 K I O.

390429

## Christian Ernst Knoch an Fürst Ludwig

Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268) dankt F. Ludwig für das Geschenk eines Gesellschaftspfennigs. Er hofft auf seine Entlassung aus dem kursächs. Militärdienst. — Ludwig werde erfahren haben, daß Pirna und Leitmeritz (von den Schweden unter Johan Banér [FG 222. Der Haltende]) erobert wurden und daß (der ksl. Generalwachtmeister) Gf. Rudolph Camill v. Morzin in (ksl.) Haft geriet. Bis auf sechs Regimenter unter dem Obristen Arvid Wittenberg, die bei Stolpen stünden, seien alle Schweden nun in Böhmen. — Doppelpertes Rendezvous der Kaiserlichen in Böhmen bei Laun. — Hans Georg v. Arnim (FG 255. Der Gepriesene) reist in dänischem Auftrag, wäre beinahe wieder von den Schweden gefangen worden. Der niedersächsische Kreis hat einen Obristlt. Gallas zu ihm abgefertigt. Offenbar sei Hz. Georg v. Braunschweig-Calenberg (FG 231) nach Dänemark (wegen einer antischwed. Allianz) gegen die Offensive Johan Banérs unterwegs. — General Johann Caspar v. Klitzing sei noch nicht aus dem kurbrandenburgischen in den hzl.-braunschweigischen Dienst gewechselt.

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr.94, Bl.39r-40v [A u. Empfangsvermerk: 40v]; eigenh.; Sig.

A Dem Durchleuchtigen Hochgebohrenen Fursten vnd Herren, Herren Ludwigen, Fürsten zue Anhalt, Graffen zue Aßcanien, Herrn zue Bernburgk vndt Zerbst etc. Meinem gnedigsten Fürsten vndt Herren etc.

*Eigenh. Empfangsvermerk v. F. Ludwig: Pres. 30. April. 1639<sup>1</sup>.*

Durchleuchtiger Hochgeborner Gnedigster Fürst vndt Herr,

E. fl. gn. vntherthenigster Diener werde ich sterben berichte deroselben hiermitt gehorsambst daß ich deroselben gnedigstes brieflein beneben dem geselschafter pfennig<sup>2</sup> mitt vntherthenigster *reuerenz* empfangen, vndt gleich wie ich hierauf E. fl. gn. hohe furstl. gnade gegen mein wenige persohn satsamb verspüre, dafür

ich vnterthenigst danckbar, Alß werde ich mich eußerst benehmen, solche hohe gnade mitt meinen vnterthenigsten gehorsambsten diensten; (da ich dan eine occasion von hertzen wuntsche) umb E. fl. gn. vndt deroselben gantzen furstl. Hause gehorsambst zue demeriren vndt zuverdienen[.] Nach meinem paß<sup>3</sup> verlangt mich wol von herzen darmitt ich nur einmal möchte erloßett werden dan ich alhier wie in einem gefengnüß sitze,<sup>a</sup> Daß Pirne mitt stürmender handt so wol auch leitmaritz<sup>4</sup> vber, wie auch Marrazin<sup>5</sup> auf seinen guttern gefangen worden werden Efl. gn. albereitt wißen. Banner liegt noch stille bey Birne Ob. Wittbergk<sup>6</sup> mitt 6 Regimenten zue pferde bey stolpen die andern seindt alle nach Böhmen gangen. Die Kays. haben zwei rendezvous bey Laun<sup>7</sup> gehalten seindt aber wieder zurugk hatt ein nährisch aufsehen. Jch verhoffe heutte noch schreiben von dresden ist wan von Importance, avisire ich eß E. fl. gn. alselbst gehorsambst, Der gutte gepriesene<sup>8</sup> were baldt wieder gefangen worden ist aber noch glücklich nach [39v] der priz beneben H. Obristen Christo kommen. er ist von Denemargk abgeschickt, seine commission ist mir vnwißendt. Der Niedersächsische Creyß hatt Ob. Leutt. Gallas<sup>9</sup> vorgestern auf der post zu ihme abgefertigt wie auch herzogk Georg<sup>10</sup> eilends zue Denemargk verreiset dörfte ettwas neues dawider gesponen werden sintemaln deß haltenden tractamente gar zue rüde vor sie, Vndt hatt er sich wol vorzuesehen Gen. Klitzing<sup>11</sup> hatt noch nicht accordirt wirdt aber ehest vollends richtigk werden. Solches ich E. Fl. gn. in hochste Eil vnterthenigst hinterbringen sollen dieselbe gottes des allerhochsten gnedigen schuz mich aber derselben beharlichen hohen furstl. gnaden vnterthenigst empfehlende verbleibendt

Zerbst den 29. April Ao. 1639

Vnterthenigster gehorsambster Diener CEKnoche

T a Satzende.

**K 1** Der Brief ist wohl nach altem Stil datiert und am folgenden Tag F. Ludwig vorgelegt worden.

**2** FG-Medaille Christian Ernsts (v.) Knoch (FG 268); verschollen oder nicht erhalten. Üblicherweise hatte jedes Mitglied für die Anfertigung und Bezahlung des goldenen, in Emaille bemalten Gesellschaftspfennigs zu sorgen. F. Ludwig beschenkte Knoch jedoch mit dem ‚Gnadenpfennig‘. Zu einer anderen Mitgliedsmedaille vgl. *DA Köthen I.3*, 96 f. u. 138.

**3** Der Obristlt. Knoch begehrte seinen Abschied aus der kursächs. Armee. Am 7. 4. 1639 unterrichtete er den Fürsten detailliert von der Niederlage gegen die Schweden unter Johan Banér (FG 222. Der Haltende) bei Chemnitz (4./14. 4. 1639). Der Troß und die ganze sächs. Kavallerie bis auf lediglich 300 Pferde wurden verloren, viele Offiziere gerieten in Gefangenschaft, die Kaiserlichen flüchteten Hals über Kopf nach Böhmen. Über seinen Obristen Hans v. Rochow (FG 317) teilt Knoch mit: „Mein Obrister hatt seinen abschied erlangt undt das Regiment quitirt. verhoffe auch baldt loß zue kommen. [...]“. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 37v. F. Ludwig wird diesen Brief wegen einer Bitte Knochs um Auszahlung einer Geldsumme auch an Diederich v. dem Werder (FG 31) weiterleiten, s. ebd. Vgl. *Steckzén: Banér*, 232. Schon am 16. 3. 1639 war Knoch des Kriegs überdrüssig, da er in einem Treffen bei Dresden knapp mit einem Streifschuß entkommen war. Noch am selben Tag „haben vnsere eigne leutte zue dresden und

Rostock meine *paquage* geblündert. Vndt mir nicht ein wischtuch geschweige den ettwas mehrers gelassen, an vergangen sonntag bin ich mit dem pferde gestürzet ein sehr groß loch in den Kopf gefallen undt als ich mich bey dem Wachtfürer verbinden lassen, bin ich wegen großer verbluthungk in ohnmacht fallendt ins feuer gerahten. Vndt mir den gantzen rücken jemmerlich verbrandt. gestern hatt mir mein *eigen* pferd noch dar zue baldt den rechten schenckel entzwey geschlagen, bin also gewiß ein 14 tage her sehr vnglückselig gewesen, seindt gewisse ernstliche Warnungen, daß ich diesen bößen Kriegk quitieren vnd drauß scheiden soll, Jch habe zwar zue 2 vnterschiedenen mahlen Jh. Durchl. vmb erlangung meiner charge vnterhenigst schriftlich vnd mündtlichen angelangen lassen, sonderlich weil ich von derselben in ettwas unverschuldete sache *disgoustiret* worden, habe aber abschlägige antwort bekommen verhoffe aber dennoch in kurzen meine vorgenommene *Jntention* zuerreichen, [...]“ A. a. O., 35rv. Offenbar hatte Knoch, während er auf seinen förmlichen Abschied wartete, schon die Erlaubnis erhalten, sich im Anhaltischen (Zerbst) zu erholen, wo er den vorliegenden Brief schrieb. In allen nachfolgenden Briefen seit dem 16. 5. 1639 scheint er schon anhaltische Dienste, vorab für F. Ludwig, wahrgenommen zu haben. Vermutlich hat er seine Demission zwischenzeitlich erhalten, sonst die Erlaubnis, der Truppe für längere Zeit fernzubleiben. S. 391000, 391209, 400203, 400810, und die angegebene Akte (s. Q), 9r–10v (16. 5. 1639), 41r–43r (3. 10. 1639), 44r–45v (11. 11. 1639), 48r–49v (14. 4. 1640), 50r–52v (21. 7. 1640), 54r–55v (11. 8. 1640), 53rv (17. 8. 1640) usw. Im Januar 1640 erscheint er als fl. anhalt-dessauischer Hofmarschall. S. *KU* IV.2, 40; vgl. *Cornemann III*, 297f.

4 Nach dem Sieg von Chemnitz eröffnete Banér seinem Heer den Weg nach Böhmen, eroberte Pirna, schnitt die Versorgung Dresdens ab und setzte sich in Leitmeritz fest. Er machte Vorstöße in der nordböhm. Region, konnte Prag aber nicht besetzen. Vgl. 390504 K 3.

5 Der ksl. Generalwachtmeister Gf. Rudolph Camill v. Morzin. S. 381107 K 31. Er war als Feldmarschall an Kursachsen abgestellt und befehligte die ksl. und sächs. Truppen bei dem verlustreichen Treffen von Chemnitz. Morzin konnte fliehen, wurde aber vom Kaiser in Prag in Haft gesetzt. Vgl. 390504 K 3.

6 Der schwed. Obrist (Gf.) Arvid Wittenberg (1606–1657) lag bei Stolpen (bei Pirna). Noch 1639 wurde er Generalmajor und 1655 schwed. Feldmarschall. *AOSB* SA VI, 496, 606, 725, 728, 729 u. ö.; *Documenta Bohemica* VI, Nr. 646, 1024 u. 1193; Zdenek Hojda: Der Kampf um Prag 1648 und das Ende des Dreissigjährigen Krieges. In: *Krieg und Frieden II*, 403–412, hier 406 f. Er zeichnete sich in den Schlachten von Breitenfeld (1642) und Jankau (1645) und im poln. Krieg Kg. Karls X. Gustav aus. Als schwed. Kommandeur von Warschau mußte er sich 1656 ergeben und starb in poln. Gefangenschaft. Sein Porträt von 1649 in Skokloster abgebildet in: Arne Losman: Carl Gustaf Wrangel, Skokloster und Europa. In: *Krieg und Frieden III*, 639–648, 643.

7 Musterungstreffen der Kaiserlichen bei Laun (Louny/ Böhmen). Vgl. *Documenta Bohemica* VI, Nr. 784.

8. Der ehemalige kursächs. Generallt. Johann Georg v. Arnim (FG 255. Der Gepriesene) war 1637 von den Schweden entführt und im November 1638 aus der Haft nach Hamburg entflohen. Um eine Allianz gegen Schweden zu schmieden, reiste er etwa Mitte März 1639 nach Dänemark, von da per Schiff nach Danzig und im April auf dem Seeweg zurück nach Hamburg. Er begab sich nach Dresden, wo er am 11. 5. 1639 (n. St.) eintraf, jedoch erst 1640 seine ausgearbeiteten Pläne für einen ksl.-kursächs. Feldzug (unter seiner Leitung) Kf. Johann Georg I. vorlegte. S. 390131 K 22, vgl. 390903 K 2, 391113, 391209, 401007 K 2 u. 401025 K 3. Knochs Nachricht wird sich auf einen erneuten Überfall der Schweden beziehen, der sich auf Arnims Reise nach Dänemark (Pries bei Eckernförde oder Preetz bei Plön?) oder auf dem Weg (Prietzen im Westhavelland?) nach Dresden eignete. Reisebegleiter Christo ist uns unbekannt geblieben.

9 Unbekannt. Wohl verwandt mit dem ksl. Feldmarschall Gf. Matthias Gallas (s.

370805 K 6), jedoch kein Sohn (die Söhne hießen Franz Ferdinand, 1635–1697, u. Anton Pancratius, 1638–1695). Vgl. *Rebitsch*, 371, 378 u. 399.

10 Hz. Georg v. Braunschweig-Calenberg (FG 231). Von dieser Reise berichten *Dekken: Georg; Langenbeck* u. Michael Reimann: Der Goslarer Frieden von 1642, Hildesheim 1979, nichts. Kg. Christian IV. v. Dänemark spielte damals die Rolle eines Vermittlers der niedersächs. Neutralitätspolitik gegenüber dem Kaiser und war überhaupt eine treibende Kraft in der sog. dritten Partei – gegen den Kaiser und gegen die auswärtigen Mächte, vorab Schweden. So tat er alles, die Neutralität auch gegenüber dem mächtigen Nachbarn im Norden durchzusetzen und einen Kampf gegen den Kaiser zu verhindern, wie übrigens auch Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227). Schweden gestand aber nur dem Haus Braunschweig-Lüneburg Neutralität zu und gab die niedersächs. Kreisstände Mecklenburg und Lauenburg sowie die Stifte Magdeburg und Halberstadt als schwed. Operations- und Verfügungsgebiete nicht preis. Vgl. 390903 K 2, ferner 391209 K 9; *Londorp* (HAB: 2.5.2. Pol. 2°), 697 ff., 709 ff. u. 789 ff.; *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 11. Buch, 486 f., 498 ff; *Theatrum europaeum*, 4. Teil (1643), 73 ff., 94 u. 97; Reimann: Der Goslarer Frieden (s. o.), 14 f.

11 Der aus dem kurbrandenburg. (u. kursächs.) Dienst ausscheidende General Johann Caspar v. Klitzing, der in den Dienst Hz. Georgs v. Braunschweig-Calenberg wechselte. S. 390131 K 10.

## 390504

### Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg an Fürst Ludwig

Beantwortet durch 390504A. — F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) dankt F. Ludwig für die ihm durch seine [in Köthen lebende] Schwester Pzn. Anna Sophia (AL 1617[?]. PA. TG 38) mitgeteilte Einladung zu einem kurzfristigen Besuch, um die Drucklegung eines Buches – gemeint ist *Fürst Christian II.: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten (1639)* – zu besprechen. Christian werde der Einladung gern folgen und auch die Hälfte der Druckkosten übernehmen, wenn sich der Gesamtbetrag in Grenzen halte. Allerdings zweifele er, ob er wirklich willkommen sei. Die kürzlich auf seine Notklage hin ergangene scharfe, ja ehrenrührige Rüge durch F. Ludwig habe Christian allen Trosts und jeder Orientierung beraubt. Er vermöge ihre Angemessenheit, besonders während der Bedrängnis seiner Untertanen und hinsichtlich der Ungleichheit der Lastenverteilung der anhaltischen Landesteile, nicht zu erkennen und bitte F. Ludwig, künftig solche Herabsetzungen seiner Person und seiner fürstlichen Kompetenz zu unterlassen. Er habe ein großes Vertrauen zu F. Ludwig gehabt, sich seiner Sache auch in den politischen Turbulenzen 1634/35 angenommen und bittet um Beibehaltung einer vertrauensvollen Verbindung.

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 30, Bl. 177r–179v [A u. Empfangsvermerk: 179v], 179r leer; eigenh., Sig.; 178rv eingelegtes Antwortkonzept F. Ludwigs 390504A.

A A Son Altesse, Monseigneur mon Treshonnorè Oncle le Prince Louys d'Anhalt etc., a Cöhten. aux mains propres.

*Empfangsvermerk von F. Ludwigs H.:* Pres. 4 May 1639

Hochgeborner Fürst, gnediger geehrter Herrvetter, vndt Gevatter. Es hatt mir Meine Schwester<sup>1</sup> schriftlich zu erkennen gegeben, daß EG. meiner begehrt, vndt sich mitt mir, von wegen eines buchs, welches gedruckt sollte werden,



vndterreden wollten, Daß ich dann gerne, den<sup>a</sup> Nachkömbling heütte oder Morgen zum besten geschehen laßen kan, will auch vorgeschlagener maßen, die helfte darzu schießen, wann die Summa nur nicht allzuhoch, vndt vnerträglich steigt.<sup>2</sup> Thue mich sonst dieses newlichsten, durch obgedachte meine Schwester, mir zuentbottenen frl. gruüßes, hiemitt *freundvetterlich* bedancken, vndt meine *person*, hinwieder zu E. G. anverwandtlichen freundschaft anbefehlen. Jch weiß aber nicht, ob ich mich noch zur zeit bey E. G., *præsentiren* darf, sintemahl Sie mich so gar vnlengst nicht, auf meine höchstnohtwendige, angebrachte hertzensklage, an stadt der gehoften *consolation* deren ich mich vnzweifelich versehen, mitt so scharfen anzüglichen wortten, durch den schreiber angetastet, vndt an meine Ehre gerühret, daß ich destwegen [*sic*] gantz trostloß geblieben, vndt in langer zeit fast nicht gewust, waß ich anfangen sollte.<sup>3</sup> Wer beyderley schreiben (ohne *passion*) ansiehet, wirdt leichtlich vrtheilen können, ob die Klage vndt beschwehung, so ich gleichwol nicht ohne grundt geführt, einer solchen anzüglichen vndt verweißlichen scharfen antwortt, zumahl zu der zeit, (da ich in voller *affliction* vndt bedrengnüß, mitt meinen armen vndterthanen, scharff herhalten vndt leyden müßen) würdig gewesen.<sup>4</sup> Will gerne alles von EG. leyden, waß ich leiden kan, bitte nur gantz *freundvetterlich*, Sie wollen mir meine Ehre nicht *touchiren*, [177v] vndt mich mitt empfindlichen schreiben vndt wortten, inß künftige verschonen, auch mir nichtt verargen, wann ich die noht meiner vndterthanen klage, oder mich auf die so offte von andern in *consiliis* oder sonsten, mir selber erinnerte gleichheit der gesamptung, bewerten muß. Jch bin numehr im 40. Jahr, habe meine Kinderschue lengst vertreten, vndt meine ehre, Leumuht vndt guten Nahmen, (so mir vndt vnserm gantzen hause angebohren) erhalten, auch ferner<sup>b</sup> erworben, vndt biß *dato majnteniret*. Insonderheit aber, habe ich eine sonderbahre *confidantz* in EG. *person* gesetzt, ia mich deroselben ohne ruhm trewlich angenommen, alß dero Antheil bey der Schwedischen verenderung, in nicht geringer gefahr, bevorab ao. 1634 vndt 1635 gewesen, da ich weiß, waß ich ohne Ruhm *præstiret*.<sup>5</sup> Begehre aber keinen andern danck davor, alß den Ruhm eines guten gewißens vor Gott vndt Menschen, beynebens einem guten Nahmen, der redligkeit. Bitte nochmalß *freundvetterlich*, Sie wollen mich auch an ihrem ortt, in solchem guten *concept* erhalten helfen, Sich nichts wiedriges von mir einbilden, mir in meinen anliegen vndt vielfältigen bekümmernüßen, allezeit tröstlich vndt behüflich erscheinen, vndt sich versichern, das ich alßdann desto eyveriger sein werde, EG. vndt den ihrigen hinwieder zu dienen, verbleibe sonsten,

Deroselben, *dienstwilliger* trewer vetter, Christian, fzu Anhaltt *etc.* mppria.

Bernburg, den 4<sup>ten</sup> May. 1639.

T a *Lies*: dem — b auch ferner *eigenh. eingefügt*.

**K 1** Pzn. Anna Sophia v. Anhalt-Bernburg (AL 1617[?]. PA. TG 19), die unvermählt gebliebene, engvertraute Lieblingsschwester F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51), war literarisch begabt und lebte seit 1636 vorwiegend bei ihrem Onkel F. Ludwig in Köthen. Ihre Gesundheit war seit Jahren angegriffen; sie starb schon am 1. 9. 1640 in Bern-



burg, von wo sie sich einer Reise ihres Bruders zu einer Kur in Eger anschließen wollte. Vgl. 370517 K 2 u. K I, 400312 sowie 400902.

2 Es kann hier nur die Guevara-/Roseo-Übersetzung *Fürst Christian II.: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten (1639)* gemeint sein: [Antonio de Guevara: *Reloj de príncipes*, ital. Übs. u. Bearb. v. Mambrino Roseo da Fabriano (d. i. Collenuccio Costo): *L'institutione del prencipe christiano* (Mantova 1577) (*IP*, 324r). Dt. Übers. v. F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg:] Die Vnterweisung | Eines Christlichen Fürsten/ | Aus dem Spanischen ins Jtaliänische | erstlich übergesetzt/ | Durch | MAMBRINUM ROSEUM | von Fabriano, | Vor Jahren verdeutschet durch ein Mitglied | der Fruchtbringenden Gesellschaft/ | Vnd anetzo im Druck | gegeben. | [Holzschnitt-Vignette] | Cöthen im Fürstenthumb Anhalt/ | [Linie] | Jm Jahr 1639. Vgl. *IP*, 329r u. 334r. HAB: 218.4 Qu. (1); QuN 199 (2); Sf 310. Auch VD17. S. *Kat. Dessau BB*, Nr. 16167; *Dünnhaupt: Druckerei*, Nr. 77; *Conermann: Ludwig und Christian II. v. Anhalt*, 481 ff. – Dafür spricht F. Christians II. Ankündigung, die Hälfte der Verlags- und Druckkosten übernehmen zu wollen; ferner, daß er nachstehend von einem „Nachkömbling“ spricht, was nur als Anspielung auf die lange Zeit der eigenen Übersetzungs-, wie auch der Korrekturarbeit F. Ludwigs und Diederichs v. dem Werder (FG 31) verständlich wird: F. Christian II. hatte seit 1622 an dieser Übersetzung gearbeitet, die 1629 im Manuskript abgeschlossen vorlag. Die intensiven Korrekturdurchsichten durch F. Ludwig und Diederich v. dem Werder fanden erst 1639 mit dem Druck in der fl. Offizin zu Köthen ihren Abschluß. Da eine datierte Widmung F. Christians II. fehlt, ist der Erscheinungstermin nicht genauer zu bestimmen. Allerdings sandte F. Ludwig ein Druckexemplar mit 391028 an Augustus Buchner (FG 362. 1641). Damit muß der Druck zwischen Mai und Oktober 1639 erfolgt sein, wenn er nicht bereits aufgrund des knappen Hinweises in 390912 im September abgeschlossen war. Vgl. 371027 K 4 u. K 5; 390504A K, 390904 K I 0, 390912, 391028 u. I, 391100, 391119, 391203 K 3, 391217, 400122 K I 6 u. 400312 K 1.

3 In diesem Brief und in F. Ludwigs Antwort 390504A tritt ein schon seit längerem schwelender Konflikt zutage, der die Ursache für ein fast einjähriges Verstummen der fruchtbringerischen Korrespondenz zwischen F. Ludwig und seinem Bernburger Neffen Christian gewesen sein dürfte. S. 380122 K 1 u. 380609 K. Erst mit 400312 liegt uns das nächste (erhaltene) Stück aus der FG-Korrespondenz zwischen Ludwig und Christian vor. Wir erinnern an die Aussage Johan Banérs (FG 222) vom Februar/ März 1636, wonach „dass gantze fürstenthumb Anhalt [...] durch feind und freundt totaliter ruiniert und erödet“ wurde und nichts sei denn „ein öde, wüst unndt auff den eussersten grundt verderbtes landt“ (*AOSB SA VI*, 297 u. 304). Nun, gerade von seiner letzten Reise nach Regensburg und Wien zum Kaiser (10. 10. – 21. 12. 1638) zurückgekehrt (s. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 41r ff.), fand F. Christian II. die anhalt. Lande erneut durch die Veränderungen im „status belli“ bedroht. Dies hing mit dem Vorrücken der schwed. Hauptstreitmacht unter Johan Banér zusammen, der sich seit dem Frühjahr 1638 verstärken und an der Küste Pommerns gegen die numerisch überlegene ksl. und Reichs-Armee behaupten konnte. Deren Sommeroffensive war aus Mangel an Unterhalt, Organisation und Quartieren, auch geschwächt durch Abkommandierungen, Hunger und Seuchen, in sich zusammengebrochen. Schon im Oktober 1638 hatte sich Matthias Gallas' zusammengeschmolzene Hauptarmada aus Pommern und Mecklenburg in die Prignitz zurückgezogen, danach wick sie in die Alt- und Neumark und weiter nach Sachsen und Böhmen zurück. Vgl. 381107 K 1 u. 390131 K 0; *AOSB SA VI*, 554; *Guthrie II*, 59 f.; *Rebitsch*, 186 ff. Banér brach, gestärkt durch frische Truppen und Gelder, im Januar 1639 zu einem Vorstoß nach Sachsen und in die ksl. Erbländer auf. Auch der Kaiser hatte zum Ende des Jahres 1638 die Aufstellung von vier großen Armeecorps geplant, die eine Kriegsentscheidung herbeizwingen, aber nie die angesetzte Sollstärke erreichen sollten: Kaiserliche, kursächs. und kurbrandenburg. Truppen von 26.000 Mann unter Gallas, 24.000 Mann am Rhein unter Piccolomini, 14.000 Mann unter Hatzfeld an der Weser und in Westfalen und 19.000

Mann Kaiserliche und Kurbayerische unter Gf. Götz und Goltz, samt der kroatischen Reiterei. Für den Unterhalt der Gallas-Armee sollten der ober- und der niedersächs. Reichskreis mit je 150 Monaten einfacher Römerzug aufkommen. S. *KU IV.1*, 357 ff. Während der niedersächs. Kreis auf dem Lüneburger Kreistag am 7. 11. 1638 bewaffnete Neutralität beschloß und im Februar 1639 die vorgesehene Kriegsteuer ablehnte (s. 390131 K 7), setzten Kursachsen und Kurbrandenburg beim obersächs. Kreistags-Abschied, d. d. Leipzig 12. 11. 1638, durch, daß der Kreis 120 Monate einfachen Römerzugs als Beisteuer auf sich nahm. Vgl. Karlheinz Blaschke: Der Obersächsische Reichskreis. In: *Regionen in der Frühen Neuzeit*. Hg. Peter Claus Hartmann. Berlin 1994, 127–144, hier 137 f. (Zs. f. histor. Forschung, Beih. 17); Ferdinand Magen: Die Reichskreise in der Epoche des Dreißigjährigen Krieges. In: Zs. f. Historische Forschung IX (1982), 409–460, hier 450 ff.; *Brockhaus*, 55. Vergeblich hatten die anhalt. Gesandten Martinus Milagius (FG 315) und Heinrich v. Börstel (FG 78) auf die desaströse Lage im Ft. Anhalt hingewiesen und sich mit den sachsen-weimar. Gesandten Georg Frantzke (FG 428. 1645) und Johann Jacobus Draco auf eine gemeinsame Verhandlungsstrategie zur Verminderung der Forderungen verständigt. Das kursächs. Kreisdirektorium entschied anders, und so war F. August v. Anhalt-Plötzkau (FG 46) als Senior des Hauses gezwungen, am 13. 1. 1639 einen Vorschlag für die „Anlage der Contribution“ vorzulegen, „so auff den verwilligten 120 fachen Römerzug [vom Ft. Anhalt] abzugeben“: monatlich insgesamt 1.624 Tl. Vgl. *KU IV.1*, 384 f. Sogleich unterstellte F. Christian am 19. 1. 1639 F. Ludwig, dieser verteile die Reichsumlage ungleich auf die anhalt. Teilfürstentümer (*Christian: Tageb.* XV, Bl. 102v). Zu dieser Zeit kam aufgrund des forcierten schwed. Vorrückens bereits wachsende Unruhe in der gesamten Region auf. Vgl. etwa *KU IV.1*, 385; *Christian: Tageb.* XV, Bl. 94r, 95f. u. ö. Als Banér zu Jahresbeginn 1639 bei Lauenburg die Elbe überschritt und schwed. Truppen in die Altmark und die Stifter Halberstadt und Magdeburg legte, sah sich Kf. Johann Georg I. v. Sachsen am 25. 1. 1639 genötigt, berittene Regimenter an die Saale zu schicken. Anhalt war durch die Verfügung zur Einlagerung des Reiter-Regiments unter dem kursächs. Obristen Augustus v. Hanow (FG 250) mitbetroffen. Vgl. *KU IV.1*, 387 f. Zwar versicherte man diesem Fruchtbringer am 4. 2. 1639, ihn „viel lieber alß einigen andern in vnserm Fürstenthum haben“ zu wollen, versuchte aber die Einquartierung abzuwenden (*KU IV.1*, 390). Als die Gefahr des ‚Totalruins‘ vor Augen stand (vgl. *KU IV.1*, 388 u. 394), blieb die von Feldmarschall Gf. Rudolph Camill v. Morzin gezeichnete Anweisung der Winterquartiere für das Hanowische Regiment in Anhalt (d. d. Dresden 30. 1. 1639) aufgrund des raschen Vormarsches der Schweden glücklicherweise nur Papier. Schon Mitte Februar 1639 war Halle eingenommen und zu Banérs Hauptquartier geworden. Vgl. *KU IV.1*, 393 ff.; Gottfried Olearius: *HALYGRAPHIA Topo-Chronologica*, Das ist: Ort- und Zeit-Beschreibung der Stadt Hall in Sachsen (Leipzig: Johann Wittigau) 1667, 407 ff. Die letzten ksl.-kursächs. Verbände, die noch zwischen Banérs Heer und Böhmen im Felde standen, die Kavallerie-Abteilung unter Generalfeldzeugmeister Frh. Hans Wolf v. Salis und das sächs.-ksl. Armeekorps unter FM Morzin, wurden am 6. 3. bei Plauen bzw. am 4./ 14. 4. bei Chemnitz aufgerieben. Vgl. 390407 u. 390429, s. auch *Paas VII*, P-2065. Da der schwed. Marsch nach Süden Anhalt weitgehend unberührt gelassen hatte und Banér gesonnen zu sein schien, Anhalt zu schonen – vgl. sein Schutzmandat an F. Ludwig vom 31. 1. 1639 (HM Köthen: V S 224 f) –, konnte der Bernburger Präsident Heinrich v. Börstel am 14. 2. 1639 aufatmen: „Gott sey Danck, der vnß aus dieser Tyranny vor dißmahl wunderlich gerettet“ (*KU IV.1*, 401, vgl. 405 u. 408).

4 Trotz des in Anm. 3 skizzierten glimpflichen Ausgangs der kursächs. Bedrohung kam aus Halberstadt, wo der schwed. Generalfeldzeugmeister Lennart Torstensson zurückgeblieben war und mit den niedersächs. Kreisständen um die von diesen gewünschte Neutralität verhandelte, schon bald schweres Ungemach über Bernburg. Dort fürchtete Christian aufgrund seiner Kaisertreue „une estrange & terrible metamorphose“ (*Christian: Tageb.* XV, Bl. 108v, vgl. 104r). Zu den Einzelheiten s. *KU IV.1*, 402 ff. Zunächst wurde Die-

derich v. dem Werder am 9. 2. 1639 zu Banér entsandt, um für Anhalt Schutz vor Einquartierungen und Durchzügen zu erwirken. Er traf den schwed. General-Feldmarschall am 12. 2. in Aschersleben und folgte ihm dann über Eisleben nach Halle (14. 2.), wo er aber noch nichts Gewisses ausrichten konnte, da Banér selbst seinen „Staat noch nicht allerdings recht gefaßt“ hatte. *KU IV.1*, 411; vgl. *Christian: Tageb. XV*, Bl. 115v. Am 3. 3. 1639 erreichte Werder erneut Banér, im Lager vor der Stadt Freiberg, die von den Schweden bis zum 18. 3. 1639 erfolglos berannt wurde. Vgl. *KU IV.1*, 388f., 399f., 401, 405, 408f., 411 u. 423f.; *Christian: Tageb. XV*, Bl. 119v. In der Zwischenzeit aber hatte der noch in Halberstadt liegende Torstensson die zwei Regimenter der Obristen Gaspard Corneille de Mortaigne dit de Pottelles (FG 419. 1644) und Friedrich v. Baur (FG 237) aus den Gft.en Regenstein und Blankenburg in Ballenstedter und Bernburger Quartiere abkommandiert, woher Mortaigne am 16. 2. entsetzt Torstensson berichtete, er habe hier „nicht einen Menschen, viel weniger Mittel die Regimenter zu vnterhalten gefunden“. In Bernburg stehe es nicht besser, die dort eingewiesenen Soldaten hätten „nicht einen bißen Brots“. Vgl. *KU IV.1*, 412ff.; *Christian: Tageb. XV*, Bl. 117rff. Alle Versuche, die Einlagerung der zwei Regimenter abzuwenden, scheiterten. Am 19. 2. teilte Generalkriegscommissarius Conrad Bernhard v. Pfuel die Regimenter Mortaigne und Baur nebst einem Regimentstab in die Quartiere Bernburg, Köthen, Harzgerode und Ballenstedt auf. S. *KU IV.1*, 421. Immerhin zeigte sich Mortaigne bereit, die Truppen allesamt in und um Ballenstedt zu konzentrieren, wenn nur die nochmals auf ein Minimum reduzierten Unterhaltsleistungen (10tägige Löhnung und Proviantierung à insges. 1.600 Tl.) von den angewiesenen Orten einkämen. *KU IV.1*, 420ff. Auch einigten sich die Fürsten zögerlich auf die Verteilung der Kosten. Selbst F. Ludwig sparte nicht mit Vorhaltungen und sah sich benachteiligt, denn es „schieinet fast, daß man vnser gute bezeugung, die wir dem publico im Lande allezeit willig conferiren laßen, gar nicht achten, [...] wan gleich vnser oder der vnserigen vnterhalt, ia Haut vnd Haar drüber vfgehen solte, wie die Bernburgische außgießungen nunmehr gnugsamb ahn tag geben.“ *KU IV.1*, 437ff., Zitat 438, vgl. 447. Auch F. Christian II. beharrte, Stadt und Landsteil Bernburg hätten „iederzeit das härteste ausgestanden“ und „das ihrige Dreifach mehr als andere gethan“ (Brief an die fl. Onkel u. Vettern vom 7. 3. 1639; *KU IV.1*, 441 f.). Er verdächtigte besonders F. Ludwig, sich auf Kosten Bernburgs Vorteile zu verschaffen, und klagte am 8. 3.: „Meine arme bürgerschaft allhier in der Stadt, weinet, seutzet, vndt weheklaget vber solche große preßuren, vndt beschwehungen, die andern Antheil laßen vnß stecken, Gott verzeyhe es ihnen“. *Christian: Tageb. XV*, Bl. 127r, vgl. 121r, 124r u. 126r. Als die Zerreißprobe ihrem Höhepunkt zusteuerte (vgl. *KU IV.1*, 442, aber auch IV.2, 20), kam Rettung von Werder. Er mochte Banér vielleicht durch seine Loyalitätserklärung in guter Erinnerung geblieben sein, in der dt. Offiziere in kgl.-schwed. Diensten am 11. 8. 1635 ihre Loyalität zur Krone Schweden beteuert hatten, auf „dass ein guhter, Erbar universal vnd sicherer Friede im Heyl. Röhmschen Reich Teutscher Nation gestiftet“ werden möge, der auch Schweden einschloße. S. *Sverges Traktater*, 325–330. Im Lager vor Freiberg konnte Werder am 6. 3. 1639 eine Order von Banér erwirken, in der er die beiden Regimenter Mortaigne und Baur umgehend zu sich abkommandierte und ihnen befahl, auf alle noch ausstehenden Ansprüche und Forderungen zu verzichten. Am 9. 3. stellte Banér ein Patent zu Gunsten des Ft.s Anhalt aus, wonach das Ft. wegen einer eigens aufzurichtenden allgemeinen Kontributionszahlung unter Banérs besonderem Schutz stehe. *KU IV.1*, 451. Werder schloß dann im Namen der Fürsten am 31. 3. 1639 in Zeitz mit Banér einen Vergleich, wonach das Fürstentum gegen eine monatliche Zahlung von 600 Tl. Kontribution von allen Einlagerungen, Durchzügen und sonstigen Belastungen verschont bleibe. Das hielt bis Ende 1640 vor. S. *KU IV.1*, 452 u. 401212 K 4. Werder hatte diese Vereinbarung in einem Brief an F. August, d. d. Chemnitz 26. 3. 1639, angekündigt: „welche, ob sie vns zwar für vndt an sich selbst schwehr fallen mag, so wirdt sie doch, ob Gott wil in vergleichung der beschwerden vnserer nachbarrn aller miteinander, gutt vnd erleichtlich sein.“ BJ Kraków (ehem. Preuß. STB

Berlin): acc. ms. 1915, 80. S. F. Augusts Antwort in *KU* IV.1, 453. Am 11. 3. waren die beiden schwed. Regimenter bereits von Ballenstedt nach Halle abgezogen, am 13. 3. wurden die Offiziere endgültig abgefunden, wobei Mortaigne von F. August das Zeugnis ausgestellt wurde, er habe sich „discret gegen vns vnd vnser Lande erwiesen“. *KU* IV.1, 450, vgl. 446 ff.; *Christian: Tageb.* XV, Bl. 128r. Auch dieses Verhalten dürfte Mortaigne für die Aufnahme in die FG 1644 qualifiziert haben; im Januar 1645 zeichnete er sich erneut durch die Schonung Anhalts aus. Vgl. *Conermann III*, 501. Vgl. insgesamt *AOSB* SA VI, 576 ff. u. VIII, 341 f.; *Documenta Bohemica* VI, Nr. 739, 748 ff., 791, 801, 804 u. 820 (Vorgeschichte, Schlacht v. Chemnitz, Untersuchung gegen Morzin, seine Verhaftung); *Englund*, 196 ff.; *Guthrie II*, 58 ff.; *Parker*, 248 u. 253; *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 11. Buch, 484 ff.; *Rebitsch*, 191 ff.; *Ritter: Deutsche Geschichte*, 607 f.; *Steckzén: Banér*, 234 f.; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 75, 93–127, 378–381; Jenny Öhman: *Der Kampf um den Frieden. Schweden und der Kaiser im Dreißigjährigen Krieg*. Wien 2005, 125 ff.; Ernst Samuel: *Johann Baner als Ermattungsstrategie in den Feldzügen 1634–1639*. Gießen 1921, 54 ff.; Fritz Schröer: *Das Havelland im Dreißigjährigen Krieg. Ein Beitrag zur Geschichte der Mark Brandenburg*. Erg. u. hg. Gerd Heinrich. Köln, Graz 1966, 93 ff.

5 Wohl eine Anspielung darauf, daß F. Ludwig beim Kaiser in Verruf geraten war, als er im September 1631 das Amt eines kgl.-schwed. Statthalters der Stifte Halberstadt und Magdeburg annahm. Im Zuge der Waffenstillstandsverhandlungen zwischen dem Kaiser und Kursachsen in Leitmeritz und Pirna, die im Juni 1634 aufgenommen wurden und zum Prager Frieden (Mai 1635) führten, galten F. Ludwig „und andere dergleichen gelichters“ dem Kaiser lange als nicht amnestiewürdig, zumal F. Ludwig erst im Juni 1635 sein Amt als kgl.-schwed. Statthalter der beiden Stifte niederlegte. S. 320313 K 0, S. 435; 350800 K 7. Als F. Christian II. am Ende einer langen Europareise im August 1634 nach Wien reiste, um die Belehnung Christians „für sich vndt im Nahmen dero bruders vndt vettern“ zu erhalten, war er in Sorge, erfolglos zu bleiben oder F. Ludwig könnte aus der anhalt. Belehnung ausgeschlossen werden („l'on voudroit exclurre le Prince Louys“). Gewisse Signale am Kaiserhofe alarmierten ihn (s. *Christian: Tageb.* XIII, Bl. 117r, 144r, 132r u. 143r, vgl. 138r), und tatsächlich erreichte er am 18./ 28. 8. 1634 nur ein Diplom, daß die Verzögerung der Belehnung den Anhaltinern und ihren Erben nicht zu Präjudiz und Nachteil gereichen solle. A. a. O., 144r. Ein weiterer Aufenthalt Christians in Wien (April bis Ende September 1635) inmitten der Verkündung und Publikation des Prager Friedens verlief in der Belehnungsangelegenheit ebenso schleppend, aber am Ende erfolgreich. S. *Christian: Tageb.* XIII, Bl. 245v ff. u. 259r ff. Wiederum sollte Christian die Belehnung für seine Verwandten mit empfangen; auch bat F. August v. Anhalt-Plötzkau Christian ausdrücklich, sich für den Einschluß des „Cöthn. Antheils“ (in den Friedensschluß) einzusetzen, jedoch stand zu befürchten, „F. Ludwig vndt herzog Wilhelm v. [Sachsen-]Weimar [FG 5] würden auch mitt darundt außgenommen“ und als Rebellen geächtet werden. So monierte auch Heinrich Gf. Schlick v. Passaun und Weißkirchen (1632–1649 Präsident des ksl. Hofkriegsrats) in einer Unterredung mit F. Christian II., „daß F. L. sich hette in das StadthalterAmt, mitt eingesteckt“. A. a. O., 279v, 271r, 287r u. 288r (Einträge vom 28. u. 20. 5. sowie 1. 6. 1635), vgl. auch etwa 297v, 304r, 309v, 318v, 321v, 335vf., 352rff., 356rff. u. ö. Daß sich Christian für den Einschluß F. Ludwigs in die Amnestie des Prager Friedens eingesetzt hat, zeigt etwa sein Tagebuch-Eintrag vom 8. 8. 1635 (387v). F. Ludwig jedenfalls fürchtete bis in den Mai 1635, nicht in den Prager Frieden eingeschlossen zu werden, sein Teilft. zu verlieren, möglicherweise sogar auf schwed. Exil angewiesen zu sein. S. 350800 K 7. Nach langen Verzögerungen empfing F. Christian am 18. 8. 1635 die ksl. Belehnung „mitt vnserm Fürstenthumb vndt Regalien“ (a. a. O., 399r). Der eigens von den fl. Vettern mit nötigen Papieren entsandte Curt v. Börstel (FG 324), Rat und Hofmeister F. Augusts v. Anhalt-Plötzkau, nahm an der Zeremonie teil. Vgl. a. a. O., 398vf. F. Christian feierte diesen Tag als „un de mes grands jours“ (401r). Auch der Einschluß Anhalts in die Friedensamnestie war gesichert, wie Christian bilanzierte, „Et tout cela non seulement pour

moy, mais aussy pour mes Oncles & Cousins, & frere, entre lesquels particulièrement le Prince Louys & Frideric, comme serviteurs actuels de Swede avoyent besoing de reconciliation, & cela s'estend sur nos *Conseillers* & serviteurs, & tous les Estats de nostre pays. Que si la tetrache de Cöhten, auroit esté perdue ou donnée en gage, comme il y en avoit grande apparence, cela auroit beaucoup coustè de peine & d'argent a rachepter“ (402r). (Christians Bruder F. Friedrich von Anhalt-Harzerode [FG 62] kommandierte 1634–35 ein schwed. Regiment unter Johan Banér [s. Anm. 3].) Am 1. 9. 1635 hielt Christian die ksl. Bescheinigung über seine „*acceptation des Friedens*“ „in omnibus punctis, capitulis, et clausulis“ (a. a. O., 423rf.) in Händen, am 16. 9. den ksl. „Lehenbrief in optima formâ, & non vulgarj, benebens der Lehenträger-concession (dem Elltisten in der familiâ allezeit)“ (434v) und am 23. 9. das begehrte ksl. Vermittlungsschreiben an Kursachsen (444r). Vgl. auch 457r u. *Beckmann* IV, 521 u. V, 364; *Lentz*, 718.

## 390504A

## Fürst Ludwig an Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg

Antwort auf 390504. — F. Ludwig beharrt darauf, daß seine Kritik im Zusammenhang der Lastenverteilung bei der jüngsten Einquartierung zweier schwedischer Regimenter (unter den Obristen Gaspard Corneille de Mortaigne dit de Pottelles [FG 419. 1644] und Friedrich v. Baur [FG 237]) richtig und notwendig war und von ihm keinesfalls in beleidigender oder schmäher Absicht geäußert wurde. Er verbittet sich, künftig mit derartigen übereilten Schreiben F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) behelligt zu werden. Es stehe F. Christian frei, der ergangenen Einladung zu einem persönlichen Gespräch vor Ludwigs Abreise zu folgen; F. Ludwig sei dies nach wie vor angenehm.

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 30, Bl. 178rv, 178v leer; eigenh. Konzept, eingelegt zw. Bl. 177rv u. 179rv (=390504).

A *Fehlt.*

Was bey jüngster Schwedischen einquartierung auff die zumessung die<sup>a</sup> man mir gethan<sup>1</sup> hatt müssen geantwortet werden dessen erinnere ich mich guttermassen, trage es keine schew, kan es auch leichtlich auff erkantnus gutter<sup>b</sup> unpassionierter freunde stellen[,] ob darinnen El ehre, das ohnrecht geschehen und<sup>c</sup> noch ange-tastet worden und<sup>d</sup> ob nicht meine notturft eine solche antwort erfodert. Derhalben ich mich eines solchen<sup>e</sup> anzuglichen hitzigen schreibens von El. viell weiniger diesmal versehen können, mitt bitte sich besser zu begreifen, und ihr oder mir deswegen keine vergebliche unruhe zu machen, oder sachen ihm<sup>f</sup> einzubilden, darauff nie gedacht worden. und<sup>g</sup> mich mitt dergleichen anzuglichen schreiben hinfort zuverschonen, Jch<sup>h</sup> versichern El. hiermitt das sie es mitt mir<sup>i</sup> so gut nicht meinen können, ich<sup>l</sup> habe es gemeinet und meinen es noch gutt mitt ihr. Stehett also dahin ob EL. nach<sup>k</sup> ihrer gelegenheit für meinem abreisen dies sprechen wollen,<sup>2</sup> so mir allezeit soll lieb und angenehm sein, und werden sie dergleichen als ihr etwa eingebildet verenderung bey mir nicht finden.

4. May 1639



**T a** Bis gethan am Rand ergänzt. — **b** Bis freundte[?] am Rand ergänzt. Einschub schwer leserlich. — **c** und noch eingefügt. — **d** Bis erfordert am Rand ergänzt. — **e** Folgt unleserliches Wort und unleserliche Einfügung (Papierausriß). — **f** Eingefügt für <sich> — **g** Eingefügt für <Mitt nochmahligem ersuchen> — **h** Eingefügt für <wir> — **i** Eingefügt für <uns> — **j** ich habe gebessert aus wir haben — **k** Folgt <nach>

**K** Der vorliegende Brief findet hier wegen der von F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) gegen seinen Oheim F. Ludwig in 390504 erhobenen Beschuldigungen Berücksichtigung. In der vorliegenden Replik, die bis zum Folgejahr auch das vorerst letzte Wort in der fruchtbringerischen Korrespondenz zwischen Oheim und Neffe bleiben sollte, geht F. Ludwig auch nicht mehr auf die noch in 390504 angesprochene Drucklegung von *Fürst Christian II.: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten (1639)* ein. Vgl. auch 390504 K 2. Das Werk Christians sollte dennoch 1639 in Köthen gedruckt werden.

1 Die Einlagerung der zwei schwed. Regimenter unter den Obristen Gaspard Corneille de Mortaigne (FG 419. 1644) und Friedrich v. Baur (FG 237) im Februar/ März 1639, von der neben Köthen besonders der bernburg. Landesteil betroffen war, hatte unter den anhalt. Fürsten für Verstimmung und Gereiztheit gesorgt. Vgl. 390504 K. Am 5. 3. 1639 hatte sich F. Ludwig in einem Schreiben an den Senior des Hauses, F. August v. Anhalt-Plötzkau (FG 46), beklagt, über Gebühr und wider den ursprünglichen Quotenschlüssel mit dem Unterhalt dieser Truppen belastet worden zu sein, und sich weiterer Zahlungen entpflichtet. *KU* IV.1, 437ff. Am 7. 3. 1639 wiederum forderte F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg sämtliche fl. Vettern auf, ihren Anteil „vollkömlich vnd eilendt“ abzustatten und die Drohung angeschlossen: „Solte aber ja bei einem vnd andern ort die Christliche Liebe an den unserigen in der noth nicht erwiesen, vndt ein eingang zur trennung gemacht werden, bezeugen wir hiermit vor Gott vnd aller Welt, daß wir an bitten, erinnern, auch verordnung bey den vnserigen nichts vnterlassen, sondern wir das vnserige, auch vnserer arme Unterthanen das ihrige Dreifach mehr als andere gethan, vndt werden es diejenige, so die total ruin dieses orths verhängen, zu verantworten haben“. *KU* IV.1, 441 f. Eine Antwort F. Ludwigs liegt uns nicht vor, jedoch wies er am 11. 3. ohne Umschweife den Vorschlag aus Bernburg zurück, an der Abrechnung mit den nach Halle abziehenden beiden Obristen teilzunehmen. *KU* IV.1, 447.

2 Ob es nach diesem Verweis noch zu einer persönlichen Unterredung zwischen F. Ludwig, der im Begriff war, zu einer Kur nach Wildungen aufzubrechen (vgl. 390630), und seinem Neffen kam, darf bezweifelt werden. Vielleicht ist bereits das Fehlen einer Widmungsepistel oder -vorrede F. Christians in seinem *Christlichen Fürsten (1639)* ein Indiz, daß es zu keinem Austausch vor dem Druck des Werkes mehr gekommen ist. Vgl. 390504. — Zu den polit.-militärischen Pressionen (vgl. Anm. 1) kamen damals weitere Spannungen im Hause Anhalt, die den scharfen Ton des Briefes und die folgende Mißstimmung erklären helfen. So lud sich Christian im Juni 1639 durch eigenmächtige Grenzbeziehungen weiteren Ärger mit dem benachbarten Köthen auf den Hals. S. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 162rff. Bereits im März 1639 entspann sich ein langwieriger Konflikt aus der Behandlung der vor den Mortaigneschen und Bauschen Regimentern nach Harzgerode geflohenen Ballenstedter Untertanen durch den dortigen Amtmann und einstigen Reishofmeister F. Christians, Hans Ernst v. Börstel (FG 41, seit Juli 1635 Amtshauptmann in Harzgerode, s. *Christian: Tageb.* XIII, Bl. 354v). Börstel wurde von F. Christian wucherischer Handel mit Lebensmitteln und hinterhältiges Ausnutzen der Notlage der Ballenstedter vorgeworfen. Der Konflikt schwoll zu einer ernsten und grundsätzlichen Auseinandersetzung um die Frage der Regierungspartizipation von Christians jüngerem Bruder F. Friedrich v. Anhalt-Harzgerode (FG 62) im Teilft. Bernburg, ja zu einer Auseinandersetzung um Sein oder Nichtsein der anhalt. Gesamtung bzw. der eingeschränkten Souveränität der Teilfürstentümer an, nachdem der fürstbrüderliche, auch von F. Christian II.

unterzeichnete und gesiegelte Erbeinigungsvertrag vom 15. 4. 1635 die Einigkeit und Verträglichkeit im Gesamthaus hatte wahren sollen. S. *KU* III, 140 ff.; *Lentz*, 825–830; Johann Christian Lünig: *Das Teutsche Reichs-Archiv*. 24 Bde. [Pars generalis nebst zwei Continuationen (4 Bde.), Pars specialis nebst vier Continuationen (10 Bde.), *Spicilegium ecclesiasticum* nebst drei Continuationen (7 Bde.), *Spicilegium seculare* (2 Bde.), Generalregister (=Bd. 24)]. Leipzig 1710–1722. (HAB: Gl 4<sup>o</sup> 272), [Bd. 10: Pars specialis, Continuatio II] Der andern Continuation Dritte Fortsetzung, Vierte Abtheilung, Dreyzehender Absatz: „Von dem Fürstl. Hause Anhalt“ (S. 166–296), hier 234–239. Im Laufe vieler Monate und etlicher Jahre wurde die gesamte Fürstenfamilie von diesem Streit ergriffen; wiederum trat ein tiefes Zerwürfnis zwischen Christian und den Onkeln August und Ludwig ein. Vgl. die Akte LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 10 Nr. 4; *KL* II, 271 f.; *KU* III, 873 u. IV.2, 27 Anm.; *Christian: Tageb.* XV, Bl. 127v, 129v, 173rf. u. ö., auch den gereizten Eintrag vom 23. 8. 1639, Bl. 196r; ferner 234v, 241vf. u. 242vf. (23. 12. 1639): „Dieu m’eust consolé en ma grande tristesse a me avenue a cause des grandes persecutions, qj m’arrirent de mon frere, de mes oncles, & du Presidt.“ Vgl. ferner *Herz: Tagebücher F. Christians II.*, 988 ff. u. 1032 ff.

390514

## Fürst Ludwig an Martin Opitz

Antwort auf 390310, beantwortet durch 390807. — F. Ludwig (Der Nährende) kommt der in 390310 geäußerten Bitte Martin Opitz’ v. Boberfeld (FG 200. Der Gekrönte) nach und übersendet ihm ein handschriftliches Verzeichnis der nach Opitz aufgenommenen FG-Mitglieder mit deren Taufnamen. Das (mit Martin Opitz als 200. FG-Mitglied endende) *GB 1629/30* wurde zwar hinsichtlich der Impresen und Reimgesetze der nachfolgenden Mitglieder fortgeführt, jedoch habe es bisher an der Gelegenheit gefehlt, diese auch stechen und drucken zu lassen. F. Ludwig verbindet mit der Sendung der Mitgliederliste die Bitte, sorgsam und diskret mit den Mitgliedernamen umzugehen. — Die Epigramme (*Opitz: Florilegium I–II [1639]*) sowie Opitz’ Ausgabe des vor 500 Jahren niedergeschriebenen Gedichts (Annolied) erwartet der Fürst mit Interesse. Er wird in Hamburg (wo die Schiffsendung von Danzig aus eintreffen soll) Nachricht einholen. Im Gegenzug hofft er, seine *Hiob*-Dichtung werde Opitz zugegangen sein, worüber ihm allerdings noch keine Meldung vorliege. — Als F. Ludwig Opitz seine *Hiob*-Dichtung zusandte, habe er auch die (von Christian Gueintz) aufgesetzte deutsche Grammatik erwähnt, die er ihm beiliegend mit etlichen Anmerkungen schickt. Opitz möge sie durchlesen, kritisch annotieren und verbessern und beides F. Ludwig wieder zustellen, damit es dem Autor der Grammatik zugeleitet und das Werk in den Druck gegeben werden könne. Opitz möge diese Arbeit zu Ehren der deutschen Landes- und Muttersprache unbeschwert auf sich nehmen.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 298rv, 298v leer; eigenh. Konzept. — *D: KE*, 136; *KL* III, 114 f. — *BN: Szyrocki: Opitz (1956)*, 205; *Opitz-Briefepetorium*, Nr. 268; *Bürger*, S. 952 Nr. 99.

A *Fehlt.*

Als der Gekrönte vom 10. des Mertzzen instehenden Jhars an den Nehrenden<sup>1</sup> begehret[,] er ihme den verfolg der fruchtbringenden gesellschaft nach<sup>a</sup> ihme mitt den Tauffnahmen bis auff gegenwertige zeit uberfertigen wolte, so geschieht solches hiemitt schriftlich, weil ein weiteres als er in henden nicht gedruckt noch in



Kupffer gestochen, wiewoll die gemälde und achtzeilige erklarungen wie bey den ersten zweyhundert alle fertig, es aber bisher an gelegenheit solche stechen und drucken zu lassen gemangelt.<sup>2</sup> Und wird der gekrönte sich<sup>b</sup> dieser verzeichnuss sonderlich<sup>c</sup> der tauffnahmen für sich und der gesellschaft angehörige<sup>d</sup> alleine auff's behutsamste zu gebrauchen haben.

Die<sup>e</sup> Epigrammata<sup>f3</sup> als auch das alte Poetische gedicht<sup>4</sup> so fur 500 Jharen gefertiget anietzo<sup>5</sup> aber erst ausgangen wird der Nehrende gerne sehen, und will zu<sup>h</sup> Hamburg<sup>5</sup> darauf<sup>i</sup> erkundigungen einziehen<sup>i</sup>. In dessen verhoffet er, es werde gekrönter des Jobs<sup>6</sup> geschichte in Reime ubergesetzt bekommen haben, darvon ihme zwar<sup>j</sup> noch nicht nachricht eingelanget.

Und weill bey<sup>k</sup> ubersendung<sup>l</sup> solches buchs einer deutschen auffgesetzten<sup>m</sup> sprachlehre<sup>7</sup> erwehnet worden,<sup>n</sup> so wirdt solche dem Gekrönten hiermitt, nechst etzlichen erinnerungen zugeschickett mitt dem begehren er wolle zu mussiger zeit vielleicht<sup>o</sup> zu seiner erlustigung solche arbeit durchlesen<sup>m</sup> durchsehen, seinem sinnreichen verstande und erfahrenheit<sup>p</sup> nach erwegen, und also verbessern, das<sup>q</sup> dieselbe dan<sup>r</sup> mitt<sup>s</sup> beyderseit<sup>t</sup> erinnerungen<sup>u</sup> dem verfasser von hinnen<sup>v</sup> dem ersten entwerffer und verfasser wieder<sup>w</sup> möchte zugeschicket, und ans tagelicht durch den druck gebracht werden.

Der Gekrönte wolle diese bemuhung, als ein werck zu ehren<sup>x</sup> und fernerer ausbreitung<sup>y</sup> nach richtigkeit unserer landt und Muttersprache reichend unbeschwert auff sich nehmen,<sup>z</sup> und darbey seine liebe und<sup>aa</sup> gewogenheit zu erhebung derselben anderweits auch<sup>bb</sup> sie ferner spuren und vermerken lassen, darbey ihme der Nehrende alles selbst gewuntschtes wollergehen aus getrewem gemutte anwuntschen<sup>cc</sup> thutt, und verbleibett

des Gekrönten gantzwilliger  
der Nehrende

Cöthen den 14 May 1639.

**T** KE und KL stets mit ü statt u in der Handschrift, wenn es modernem Sprachgebrauch entspricht, und ohne Doppel-T am Wortende. — **a** Am Rand ergänzt bis ihme — **b** Eingefügt für unleserliche Streichung. — **c** Am Rand ergänzt bis tauffnahmen — **d** Am Rand ergänzt. — **e** Eingefügt für <Seiner> — **f** Aus Epigrammatum Folgt <wirdt> — **g** Am Rand ergänzt bis ausgangen — **h** Eingefügt für <nach> — **i** Eingefügt für <sich deren> — **j** Eingefügt. — **k** Am Rand ergänzt bis buchs für <fur diesem> — **l** Folgt <eines> — **m** Am Rand ergänzt. Fehlt in KE und KL. — **n** Folgt <die zu> — **o** Am Rand ergänzt bis erlustigung — **p** KE und KL erfahrenheit — **q** Folgt <sie> — **r** Eingefügt für <möchte dan> — **s** Am Rand ergänzt bis erinnerungen — **t** KE und KL beyderseits — **u** Folgt <zuge> — **v** Am Rand ergänzt bis verfasser Fehlt in KE und KL. — **w** Eingefügt für <wieder zuge> — **x** Eingefügt bis zu gestrichenem <ausbreitung> für <ausbreitung> — **y** Am Rand ergänzt bis richtigkeit für <ausbreitung> — **z** Folgt <und ihme selbstem> — **aa** Am Rand ergänzt bis gewogenheit — **bb** Eingefügt bis ferner Fehlt in KE und KL — **cc** KL erwünschten

**K** 1 S. 390310, Martin Opitz (FG 200. Der Gekrönte) an F. Ludwig (Der Nährende).

<sup>2</sup> Nach dem GB 1629/30 (s. Conermann I), das Opitz als 200. Mitglied führt und von dem ihm F. Ludwig ein prächtig gebundenes Exemplar geschenkt hatte (vgl. 331223 I u. Abb. von Einband u. Titelblatt in DA Köthen I.3, 505 f.), sollte die nächste Edition eines

GB der FG erst nach Opitz' Tod erscheinen (*GB 1641*), allerdings ohne Impresenstiche. Pläne zu einer erweiterten illustrierten Ausgabe des GB gab es. S. 391203 K I O. Ein handschriftliches Mitgliederverzeichnis war von F. Ludwig gelegentlich auf Anfrage ausgehändigt worden, immer aber mit der Mahnung um Diskretion. Vgl. etwa 371220. Zu Mitgliederlisten s. 390909 K I O.

3 *Opitz: Florilegium I-II (1639)*. Vgl. 381116 u. 390310 K 5, ferner 390807 (Übersendung des Buchs).

4 *Opitz: Anno (1639)*. Vgl. 390121A K 5.

5 Die Postlinie von Danzig führte meist über den Seeweg nach Hamburg, der neben Leipzig wichtigsten Drehscheibe im norddeutschen Postverkehr. S. 371127, 380402 u. 390310. Zu F. Ludwigs Verbindungen nach Hamburg vgl. im Personenregister bes. Miklos Fegly v. Hainshaim, Frh. Enno Wilhelm v. Innhausen u. Knyphausen und (Gebrüder) Silm.

6 F. Ludwigs anonym veröffentlichte biblische Dichtung *Fürst Ludwig: Das Buch Hiob (1638)*. Vgl. 381007 K 7 u. 390110 K 1. Schon mit 381224 hatte F. Ludwig ein Exemplar an Opitz gesendet, das aber lange ausblieb (s. 390310) und von Opitz schließlich erst Anfang August 1639 empfangen wurde, s. 390807. Daher konnte Opitz die vom Fürsten erbetene Kritik über den Text vor seinem baldigen Tod im August nicht mehr aufsetzen.

7 *Gueintz: Sprachlehre (1641)*. S. 381105 u. 390114 K 13. Tatsächlich hatte F. Ludwig Opitz gegenüber die Sprachlehre schon in 381218 erwähnt, seinen *Hiob* kurz darauf mit 381224 übersendet. In 390807 entschuldigte sich Opitz für das Ausbleiben des erwünschten Gutachtens zur Sprachlehre mit einer Reise an die schlesische Grenze. Sein früher, plötzlicher Tod am 20. 8. 1639 vereitelte dann seine Teilnahme an der von F. Ludwig angeregten, damals begonnenen Sprachdebatte über die Werke von Christian Gueintz (FG 361. 1641), Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642), Georg Philip Harsdörffer (FG 368. 1642) und anderen Mitgliedern der FG.

## 390630

### Fürst Ludwig an Graf Wolrad IV. von Waldeck-Eisenberg

F. Ludwig (Der Nährende) bedankt sich bei Gf. Wolrad IV. v. Waldeck-Eisenberg (FG 114. Der Frühespate) für die ihm erwiesene Bewirtung. Er schickt ihm ein geliehenes Buch zurück, das er wegen anderer Beschäftigung kaum lesen konnte. — Die Zukunft bleibe abzuwarten, der Glaube beruhe nicht darauf. Die Seligkeit der Seele hänge nicht von der Zukunft ab und die des Leibes solle Gott und seiner Kirche dienen. Vielleicht finde der Graf in der ihm überreichten Dichtung F. Ludwigs (*Das Buch Hiob*) auch eine ähnliche Lehre. — Der Graf habe vergessen, Ludwig die ihm fehlenden Impresen des Gesellschaftsbuchs (*GB 1629/30*) zu nennen. — Ludwig schlägt vor, die Korrespondenz mit dem Grafen über Doktor Sebastian Neffen bzw. (Sebastian) Vesper in Erfurt abzuwickeln, in vertraulichen Briefen auch die dritte Person und die Gesellschaftsnamen zu benutzen.

Q STA Marburg: 115 Waldeck 2 Anhalt 2, 2 Bl. unfol. [A u. Eingangsvermerk: 2v], 1v u. 2r leer; eigenh. mit Zusatz auf A von anderer Hand; Sig.; beiliegend lat.-dt. Verse Gf. Wolrads IV. (Beil. I).

A A Monsieur. Monsieur mon Cousin, Le comte de Waldeck, Pirmond, et Culenbourg, seigneur de Tonna etc. A Arolsen. Es mains propres.

Darunter Eingangsvermerk von der Hand eines Kanzlisten/ Sekretärs: Ps. arolse 1. Julij 1639; am Rand Zusatz von derselben Hand: links: Rs. 12 Julij ut hic rechts: Fürst Ludwig zu Anhalt begehrt bericht was vor gemehl Jhrer Gn. noch mangeln bei der frucht-

bringenden gesellschaft vnd advisirt wie die brief an Jhre fl. Gn. können bestellt werden.

Wollgeborner freundlicher lieber Ohemb und schwager, gegen El. bedancke ich mich nochmals wegen<sup>a</sup> der gutten mir erzeigeten bewirtung<sup>1</sup> und anderer freundschaftt: Überschicke ihr hierbey wieder das zugestelte buchlein,<sup>2</sup> darinnen ich zwar wenig lesen können, wegen anderer geschefte, will es aber bestellen; Von zukünftigen welt<sup>a</sup> sachen, weill der Christliche glaube nicht daran hafftett noch drinnen bestehett, Kan nichtt woll geurtheilt werden, bis solche vorüber oder erfüllet, were auch einen glaubensArtickell daraus zu machen, sündlich, weill die sehligkeit der sehlen darauff nicht beruhett, die sehligkeit des leibes auff dieser welt, wie es die alten genennett, soll anders nichtt gehoffet noch gewünschett werden, als wie es Gott zu ehren und<sup>b</sup> seiner Kirchen, die aber unterm kreutze am höchsten grünett, gereichen mag:

Vielleicht werden El. bey deme ihr uberreichten deutschen Job<sup>3</sup> etzliche lehren finden, die dieser nitt ungleich. El. haben jüngst vergeßen mir zu zustellen, was ihr an den zweyhundert in kupffer gestochenen und gedruckten gemählden noch ermangeltt.<sup>4</sup>

Do es ihr gefällig, können sie es mir mit einem brieflein berichten, vnd auff Erfurtt an doctor Sebastian Neffen/ Vesper<sup>5</sup> schicken, dahin will ich die verordnung thun, das diese und dergleichen brieffe auffgehoben und mitt gewißer bottschaft abgeholt werden. Wollen El. dan etwas vertrautes abgehen lassen, können sie dem Fruespaten an den Nehrenden<sup>6</sup> in dritter person gesellschaft wise schreiben lassen, und den umschlag an doctor Neffen machen, sollen des Nehrenden brieffe aldar abgefodertt, und wieder an den fruespaten mitt einen umschlag zuruck bestellet werden.

Meine gemahl<sup>7</sup> nebst mir entbeutt El. und dero gemahlin<sup>8</sup> ihre und meine williche dienste, und ich verbleibe

El. freundwilliger Ohemb und schwager  
Ludwig F zuAnhalt

Willungen, den 30 Brachmonats 1639.

## I

### Ein mittelalterliches lateinisches Distichon mit der deutschen Übersetzung Graf Wolrads IV. von Waldeck-Eisenberg

Q A. a. O., lose beiliegendes Blatt; F. Ludwigs H.

Sanguine fundata est Ecclesia sanguine cœpit<sup>a</sup>  
Sanguine succrevit, sanguine finis erit.

Jn Christi blutt und Tod die kirche ward gegründet  
Von gott in ewigkeit: Jm blutte fieng sie an<sup>b</sup>  
Jm blutte nahm sie zu: Hier nicht vergehen kan.

Biß wieder sie im blutt den wahren ausgang findett.  
 Wie Christus lied<sup>c</sup> im blutt' auch so muß leiden sie  
 Ohn blutig's leiden doch kan sie bestehen nie.

Dergestalt haben obige Lateinische gedanken fur dißmall in Deutsche Reime gesetzt fallen wollen.<sup>1</sup> Wildungen den 30 BrachMonats im Jhar 1639.

**T a** *Eingefügt.* — **b** *Eingefügt für <oder>*

**TI a** *S. die verbesserte Version crevit in 390701 I.* — **b** *Vgl. wuchs sie ran in 390701 I.* — *c* *Lies: litt*

**K** Der Beginn der Wildunger Badekur F. Ludwigs (Der Nährende) und seiner Gemahlin Sophia (s. Anm. 7) war für die Zeit unmittelbar nach Ostern 1639 (14. April) geplant, verzögerte sich jedoch. S. LHA Sa.-Anh./Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 16. Erst am Montag, dem 20. Mai, wurde die Reise angetreten (Bl. 21r) und dauerte sieben Tage bis Wildungen (Bl. 20r). Der Kuraufenthalt fiel in eine Phase relativer Ruhe Waldecks im Krieg, bis die Grafschaft im August/September 1640 die Stationierung der schwed. Hauptstreitmacht unter Johan Banér (FG 222) bei Wildungen zu erdulden hatte, die ihre Stellungen um Fritzlar — gegenüber der ksl. Armee unter Ehz. Leopold Wilhelm und Piccolomini (FG 356. 1641) — einnahm. Vgl. 400810 K 7. In diesem Zusammenhang fand auf dem Schloß zu Arolsen am 16. 9. 1640 a. St. Banérs Vermählung mit seiner dritten Frau Mgf. Johanna Margaretha v. Baden-Durlach (1623–1661) statt. Vgl. *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 12. Buch, 545; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 385 u. 394; Friedrich Seidel: Waldeck im 30jährigen Kriege. In: *Historische Forschungen und Probleme. Peter Rassow zum 70. Geburtstag*. Hg. K.-E. Born. Wiesbaden 1961, 44–65, hier 57 u. 59f. Zurück zum Sommer 1639: Am 2. 7. traten F. Ludwig und seine Begleitung die Rückreise von Wildungen an (s. 390701), am 6. Juli traf die Reisegruppe wieder in Köthen ein (a. a. O., Bl. 26r). Am 19. 5. 1639 (Bl. 18rv) hatte Ludwig Diederich v. dem Werder (FG 31) von der bevorstehenden Badereise unterrichtet (Bl. 18r). Werder möge während der Abwesenheit den Räten des Teilft.s Anhalt-Köthen in allen Fragen beratend zur Seite stehen und auf Gesandtschaften oder auf den vom Senior des Gesamtfürstenhauses, F. August v. Anhalt-Plötzkau (FG 46), einberufenen Zusammenkünften Ludwig vertreten. Am selben Tag erging auch eine Ermahnung des Fürsten an die Köthener Regierung, während seiner Abwesenheit Sorgfalt und Umsicht walten zu lassen und im Bedarfsfall Werders Rat einzuholen (Bl. 17rv). Vgl. außerdem LHA Sa.-Anh./Dessau: Abt. Bernburg B 2l Nr. 17. S. auch 390504A, 390701, 390712, 390712A u. 390814. Zum geschätzten Wildunger Sauerbrunnen vgl. zuletzt 380522 u. Carl Reichardt: *Geschichte von Stadt und Bad Wildungen*. Bad Wildungen 1949, 103 ff.

<sup>1</sup> Seit 1628 stand Gf. Wolrad IV. v. Waldeck-Eisenberg (FG 114. Der Frühespate) nachweislich mit Fürst Ludwig in brieflichem und persönlichem Kontakt. S. 281105 u. 281126. In die Gesellschaft wurde der Graf während eines Kuraufenthaltes F. Ludwigs im August 1626 aufgenommen. Am 23. 6. 1639 hatte F. Ludwig aus Wildungen an den Grafen geschrieben und angefragt, ob ihm ein Besuch am 27. 6. in Arolsen gelegen käme (STA Marburg: 115 Waldeck 2 Anhalt 2, 1 Bl.), was dieser am 24. 6. bejahte (s. sein Antwortkonzept, a. a. O., 1 Bl.). Am 30. 6. dankt Gf. Wolrad für den Besuch F. Ludwigs und seiner Angehörigen und erkundigt sich nach der hoffentlich reibungslosen Rückkehr des Fürstenpaares nach Wildungen (Konzept, a. a. O., 1 Bl.). Vielleicht stellt, falls sich die Schreiben nicht überschneiden haben, der vorliegende Brief die Antwort auf Gf. Wolrads Brief vom selben Tage dar.

<sup>2</sup> Es wird sich kaum um den in 390701 genannten „französischen Alexandre“ handeln

(s. dort K 2), da F. Ludwig das „zugestelte buchlein“ mit vorliegendem Brief an Gf. Wolrad IV. zurücksendet, während er tags darauf (390701) die Mitnahme des „französischen Alexandre“ nach Köthen ankündigt.

3 *Fürst Ludwig: Das Buch Hiob (1638)*, vgl. 390110 K 1.

4 Das *GB 1629/30* enthält die Impresen der ersten 200 FG-Mitglieder. Gf. Wolrad IV. besaß eine der noch unvollständigen Ausgaben dieses Gesellschaftsbuchs aus dem Jahre 1629, das nur die Impresen, Reimgesetze und anderen Gesellschaftsangaben der ersten 148 FG-Mitglieder umfaßte. S. 390712. Erst 1630 war das Gesellschaftsbuch bis auf das 200. Mitglied erweitert worden. 1641 erschien das nächste, um die neuen Mitglieder erweiterte, aber nichtillustrierte Gesellschaftsbuch (*GB 1641*; 353 Mitglieder).

5 D. i. Sebastian Neffen bzw. (Sebastian) Vesper. Unbekannt.

6 Die FG-Gesellschaftsnamen Gf. Wolrads IV. und F. Ludwigs. Der Nährende beschreibt hier den unpersönlichen Stil der Gesellschaftsbriefe. Vgl. 390903.

7 Fn. Sophia v. Anhalt-Köthen, geb. Gfn. zur Lippe (AL 1629. TG 38).

8 Gfn. Anna v. Waldeck-Eisenberg (1587–1649), geb. Mgfn. v. Baden-Durlach.

**K I 1** Vermutlich ist es während des Besuchs F. Ludwigs und seiner Gattin Sophia (s. K 7) von Wildungen aus bei Gf. Wolrad IV. v. Waldeck-Eisenberg (FG 114) in Arolsen am 27. 6. (vgl. K 1) auch zu einem Gespräch über die Lage der evangel. Glaubensverwandten gekommen. In seinem Verlauf könnte der Fürst oder der Graf die Frage nach der Verdeutschung jenes bekannten latein. Distichons aufgebracht haben, das als Sprichwort überliefert ist, s. *Walther IV*, Nr. 27490:

„Sanguine fundata est ecclesia, sanguine crevit,  
Sanguine succrevit, sanguine finis erit.“

Nachweis ohne Quellenangabe in: *Supplementum ad opus: Florilegium proverbiorum universae latinitatis ... collegit et in novum ordinem redegit Eduardus Margalits*. Budapest 1910, 231. In *Wander II*, 1337 (s. v. Kirche, Nr. 33) die deutsche Version: „Die Kirche ist auf Blut gegründet, im Blute gewachsen und aufgewachsen und im Blute wird sie endigen.“

Das Thema könnte auch gut im Zusammenhang mit F. Ludwigs Hiob-Dichtung besprochen worden sein. S. oben K 3. Meistens ging die sprachlich-literarische Initiative vom Nährenden aus, so daß dieser auch hier den Grafen zur Übersetzung in deutsche Verse aufgefordert haben könnte. S. die Korrektur F. Ludwigs in 390701 I.

390701

## Fürst Ludwig an Graf Wolrad IV. von Waldeck-Eisenberg

Beantwortet durch 390712. — Am Vorabend seiner Heimreise sendet F. Ludwig Gf. Wolrad IV. v. Waldeck-Eisenberg (FG 114) die Mitteilung einer guten Nachricht mit Dank zurück. Einen ihm zugesandten französischen *Alexander* nimmt Ludwig dagegen mit nach Köthen, um die Möglichkeit einer Verdeutschung zu prüfen. — Ludwig schickt Wolrad ein ihm am Vortage zugegangenes lateinisches Distichon mit dessen Übersetzung korrigiert zurück. — Er grüßt die gfl. Familie.

Q STA Marburg; 115 Waldeck 2 Anhalt 2, 2 Bl. unfol. [A u. Eingangsvermerk: 2v], 1v u. 2r leer; eigenh.; Sig.

A A Monsieur Monsieur mon Cousin Le Conte de Waldeck, Pirmont et Culenbourg, seigneur de Tonne. A Arolzen És mains propres;  
*Eingangsvermerk von Schreiberh.*: Fürst Ludwig von Anhalt. 1.<sup>a</sup> Juli 1639

Wollgeborner freundlicher lieber Ohemb und schwager, das El. mir so gute nachricht<sup>1</sup> anderweitt mittheilen wollen, dafür sage ich ihr freundlichen großen danck, und überschicke solche, nach verlesung, hier wieder beygefügt: außer dem frantzösischen *Alexandre*<sup>2</sup>, den ich mitt nehmen und dahin trachten will, ob er ins deutsche zusetzen; Als auch gestern bey dem Lateinischen vers ein irthum, wie<sup>b</sup> auch daher bey dem deutschen vorgangen, hatt derselbe verbeßert müßen ebenerggestalt beygelegt werden. Morgen, geliebts Gott, werde ich meine reise naher hause<sup>3</sup> wieder vornehmen; Jn deßen El., dero gemahlin<sup>4</sup> und alle angehörige ich<sup>c</sup> in den schutz göttlicher Allmacht hiemitt befehle, und verbleibe

El. freundwilliger Ohemb und schwager.

Ludwig fzu Anhalt

Willungen den ersten Heumonats 1639.

## I

### Graf Wolrads IV. von Waldeck-Eisenberg Übersetzung eines mittelalterlichen lateinischen Distichons in der Korrektur durch Fürst Ludwig

Q A. a. O., lose beiliegendes Blatt; eigenh. von F. Ludwig.

Sanguine fundata est Ecclesia, sanguine crevit<sup>a</sup>  
Sanguine succrevit, sanguine finis erit

Jn Christi blutt und todt die Kirche ward gegründet  
Von Gott in ewigkeit: Jm blute wuchs<sup>b</sup> sie ran,  
Jm blute nahm sie zu: Hier nitt vergehen kan,  
Bis wieder sie im blutt den wahren ausgang findet.  
Wie Christus lied<sup>c</sup> im blutt, auch so mus leiden sie,  
Ohn blutigs leiden doch kan sie bestehen nie.

Willungen den 1. Heumonats 1639.

T a *Unsichere Lesung.* — b *Eingefügt für <als>* — c *Eingefügt.*

T I a *Vgl. damit das ursprüngliche coepit in 390630 I.* — b *Vgl. das ursprüngliche fieng in 390630 I (wie dort im latein. Distichon coepit statt crevit).* — c *Lies: litt*

K Der Brief wurde im Anschluß an einen Besuch F. Ludwigs bei Gf. Wolrad IV. v. Waldeck-Eisenberg (FG 114. Der Frühespate) während einer Badekur der fl. Familie in Willungen geschrieben. Das Treffen (in Arolsen am 27. 6., s. 390630 K 1) bot Gelegenheit zu literarischen und religiösen Gesprächen. S. 390630 u. I. Auch Politisches mag verhandelt worden sein, da sich damals auch F. Friedrich v. Anhalt-Harzgerode (FG 62) und Pgf. Christian I. v. Bischoweiler (FG 205) in Willungen eingefunden hatten. S. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 172r (1.7. 1639).



1 Diese Nachricht ist unbekannt. Stand sie im Zusammenhang mit dem in Beil. I übersetzten Distichon?

2 Es handelte sich wahrscheinlich um eine Bearbeitung des spätantiken Romanstoffs auf der Grundlage des frz. mittelalterlichen Alexanderromans (*Roman d'Alexandre*, seit etwa 1130), der dem Alexandrinervers den Namen gab), denn F. Ludwig sprach in 400619 von einem „aus dem alt-französischen verdeutschte[n] grosse[n] Alex mit dem Hauptstücke“. Obwohl das Werk also offenbar übersetzt wurde, erschien es nicht im Druck und fand sich nach Ausweis des *IP* weder als frz. Original noch als dt. Übersetzung in F. Ludwigs hinterlassener Bibliothek. Vielleicht bezieht sich F. Ludwig auf das zwischen 1506–1587 in sieben Auflagen gedruckte Werk „L'histoire du noble et tres vaillant Roy Alexandre le Grand, jadis Roy et Seigneur de tout le monde, avec les grandes prouesces qu'il a faites en son tempes“. Der Druck scheint verloren gegangen zu sein. Vgl. Alfons Hilka: Der altfranzösische Prosa-Alexanderroman. Nach der Berliner Bilderhandschrift. Nebst dem lateinischen Original der *Historia de preliis* (Rezension J2). Halle 1920, S. II. Daß ein zeitgenössisches Interesse insbesondere in Frankreich am „Alexander“ unter der Regentschaft Kg. Heinrichs IV. u. Kg. Ludwigs XIII. bestand, belegen drei Werke des im fruchtbringereischen Kontext rezipierten Franzosen und produktiven Schriftstellers Jean Puget de La Serre (1595–1665), der Bibliothekar des Gaston d'Orléans und Hofmann der frz. Königinmutter Maria de' Medici am Brüsseler Hof war, auch wenn die drei Werke keine neuen dichterischen Bearbeitungen des Alexanderstoffes darstellten, sondern heroische Geschichtsdarstellungen (z. T. im Stile Plutarchs). Puget schrieb eine „Nouvelle Histoire D'Alexandre Le Grand Dediée à son Excelence Monseigneur le Comte de Piccolomini, general des Armées de sa Majesté Imperiale Par le Sieur de la Serre, Historiographe de France“ (Bruxelles: Luc de Meerbeque 1637), HAB: 258.1.1 Hist. 2°, bzw. (Lyon: Jean Ayme Candy 1639). Zum anderen verfaßte er noch „Le portrait d'Alexandre le Grand“ (Paris: 1641, s. *Arbour*, Nr. 17548) und „L'Alexandre ou les parallèles de Monseigneur le Duc d'Anguien [d'Enghien, später: Pz. v. Condé] avec ce fameux Monarque, Epistre“ (Paris: Nicolas Talon 1645; 2. ed. Paris 1647: *Parallèles et éloges historiques d'Alexandre le Grand et de Mgr [Monseigneur] le duc d'Anguien*; beide Werke s. *Cioranescu III*, 1657). Eine dt. Übersetzung dieser Werke Pugets ist nicht bekannt. Zu Puget und der dt. Übersetzung seines *L'entretien des bons esprits sur les vanités du monde* durch Lgf. Wilhelm V. v. Hessen-Kassel (FG 65) s. 370422 I u. III Q. Vgl. auch Werner Ginzl: Puget de La Serre. Eine literarhistorische Charakterstudie. Ein Beitrag zur Geschichte der französischen Literatur im 17. Jahrhundert. Diss. Rostock 1936. Die *Nouvelle Histoire* u. *L'Alexandre ou les parallèles* werden dort im ausführlichen Verzeichnis der Werke Pugets, S. 40–45, nicht erwähnt. S. dagegen die detailreiche Darstellung (mit Abbn. aus *L'Alexandre ou les parallèles*) bei Mark Bannister: Heroic hierarchies: Classical models for panegyrics in seventeenth-century France. In: *International Journal of Classical tradition* 8 (2001) H. 1, 38–59, hier 47 f. u. 53–58. Daß es sich bei dem Hinweis im vorliegenden Brief um die Ausgabe Puget de la Serres (*Nouvelle Histoire D'Alexandre*) handelt, können wir nicht ausschließen, wenn dabei auch deren Widmungsempfänger, das spätere FG-Mitglied F. Octavio Piccolomini d'Aragona, Duca d'Amalfi (FG 356. 1641), noch nicht den Ausschlag gibt. Wir gehen jedoch, bedingt durch F. Ludwigs oben zitierte Formulierung aus 400619, eher von einer alten frz. Vorlage aus. Insgesamt ist auf Hartmut Kuglers Satz zu verweisen, wonach „die Überlieferungsgeschichte des Alexanderromans zu einem gewaltigen und fast undurchdringlichen Dickicht“ geworden ist. H. K.: Alexanders Greifenflug. In: *IASL* 12 (1987) 1–25, hier 5. — F. Ludwig hatte das frz. Manuskript — wie der vorliegende Brief nahelegt — von Gf. Wolrad IV. erhalten. S. auch *Conermann III*, 119. Ob F. Ludwigs Interesse auch durch den Alexanderbericht im *Annolied* angeregt wurde, ist nicht bekannt, s. *VL* (2. Aufl.) I, 369 u. V, 502. Die Würdigung des Hl. Anno wurde im engeren Fruchtbringer-Kreis diskutiert und das *Annolied* von Opitz 1639 herausgegeben und mit lat. Anmerkungen versehen: *Opitz: Anno* (1639), vgl. 390121A K 5. Im Dezember des gleichen Jahres



bat F. Ludwig darum, ihm die altfrz. Ausgabe noch etwas länger zu überlassen, da er aus Zeitgründen bisher nicht zur Übersetzung gekommen sei. Der Korrespondenz nach sandte Diederich v. dem Werder (FG 31) bereits im Mai 1640 beide Werke, das frz. u. das deutsche Manuskript des „Alexander“, an F. Ludwig unbeanstandet zurück. Einen Monat später wiederum wandte sich F. Ludwig erneut an Werder, um eine sichere Zustellungsmöglichkeit an den „Frühespaten“ in Erfahrung zu bringen, da er diesem das Original und die Übersetzung gern zugestellt hätte. Werder konnte diese Bitte nicht erfüllen, da er den Angesprochenen nicht persönlich kannte und ihm sein Aufenthaltsort auch unbekannt war. Vgl. zu diesem Zusammenhang 390630, 391200, 400514, 400619 u. 400620.

3 Nach einer etwa einwöchigen Reise traf der Fürst mit seiner Gemahlin Sophia (AL 1629. TG 38) am 6. 7. 1639 in Köthen ein. S. 390630 K 0.

4 Gfn. Anna v. Waldeck-Eisenberg (1587–1649), geb. Mgfn. v. Baden-Durlach. S. 390630.

**K I** Zur Entstehung und Korrektur der von Gf. Wolrad stammenden dt. Übersetzung des mittelalterlichen latein. Distichons durch F. Ludwig vgl. T und 390630 I mit K I 1.

390712

## Graf Wolrad IV. von Waldeck-Eisenberg an Fürst Ludwig

Antwort auf 390630 u. 390701. — Gf. Wolrad IV. v. Waldeck-Eisenberg (FG 114) bedankt sich bei F. Ludwig, daß dieser ihm noch vor der Abreise aus Wildungen geantwortet habe. — Er besitze ein FG-Gesellschaftsbuch, das Angaben nur bis zum 148. Mitglied (Der Verwelkte, d. i. Reichserbschenk Erasmus II. Herr v. Limpurg) enthalte. Der Graf bittet F. Ludwig, ihm die folgenden Impresen (und zugehörigen Texte) zu senden. — F. Ludwig und dessen Gemahlin werden hoffentlich wohlbehalten wieder in Köthen angekommen sein.

**Q** STA Marburg: 115 Waldeck 2 Anhalt 2, 1 Bl. unfol., Rückseite leer; Reinschrift v. Schreiberh.

Konzept, 1 Bl. unfol., Rücks. leer; von der Hand desselben Kanzlisten/Sekretärs wie im Zusatz in 390630, zit. als *K*.

**A** *Fehlt.*

*Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst Gnädiger Herr.*

Ew. Fürstl. Gn. ist mein vnterthaniger dienst alles vleiß zuevoehr, Daß Ew. Fürstl. Gn. mier die gnade erwiesen<sup>a</sup>, vnndt vor dero abreisen von Wildungen<sup>1</sup> mich nochmaln durch Schreiben besuchen wollen, thue vnterthänig dancksagen.

Die Gemähle der Fruchtbringenden Gesellschaft habe ich bis vff hundert vierzig acht ahn der Zahl, ist mein<sup>b</sup> letses zum außwerffen der verwelckte<sup>2</sup>. Wan Ew. Fürstl. Gn. mier die gnadt erweißen vndt die übrige auch zuesenden wöllen, sollen die selbe zue vnterthanig großem danck ahngenommen werden. Verhoffe Ew. Fürstl. Gn. werden nun mehr bey dero Fürstl. hofstatt<sup>c</sup> gesundt vndt glücklich mit<sup>d</sup> dero herzlichsten Gemahlin<sup>3</sup>, wiedervmb angelant sein.<sup>4</sup> Gott wölle dieselbe fortters<sup>e</sup> in allem Wohlstandt erhalten. Deßelben starcken schutz Ew.

Fürstl. Gn. mit allen Fürstl. Angehorigen, vnnndt dero Zue gnaden mich gantz treüwlich empfehle. Arolse am<sup>f</sup> 12. tag hewmonats 1639.

Ew.<sup>s</sup> Fürstl. Gn.

Vnterthäniger

**T a** K erweisen — **b** mein letses eingefügt von der Kanzlistenhand. mein eingefügt für <das> *Fehlt in K.* — **c** *Eingefügt für* <Residentz> K residentz — **d** K bis Gemahlin eingefügt. — **e** K folgt genädig — **f** *Eingefügt. Folgt am Rand ergänzt* tag hewmonats für <Julij> K 12 Julij — **g** K *fehlt bis* Vnterthäniger

**K 1** F. Ludwig trat mit seiner Gemahlin Sophia (s. Anm. 3) am 2. 7. 1640 die Heimreise von seinem Kuraufenthalt in Wildungen an, nachdem er am Vorabend sein Schreiben 390701 an Gf. Wolrad IV. v. Waldeck-Eisenberg (FG 114) aufgesetzt hatte. Vgl. 390630 K 0.

2 Reichserbschenk Erasmus II. Herr v. Limpurg (FG 148. Der Verwelkte). Das Wort (Devise) seiner FG-Mitgliedsimpresse lautet „Zum Außwerffen.“ Das *GB 1629* erfaßte zunächst nur die ersten 148 Mitglieder (vgl. 290310 K 9) und wurde schrittweise bis zu den Angaben für die ersten 150 bzw. 164 Mitglieder ergänzt, bevor das Gesellschaftsbuch (*GB 1629/30*) im Jahre 1630 bis auf das 200. Mitglied erweitert wurde. In der SUB Hamburg ist ein Exemplar mit 148 Impresen („Gemälde“) erhalten (Signatur: FG 438).

3 Fn. Sophia v. Anhalt-Köthen, geb. Gfn. zur Lippe (AL 1629. TG 38).

4 Am 6. 7. traf die Reisegruppe wieder in Köthen ein. Zur Wildunger Badereise des Köthener Fürstenpaars im Sommer 1639 vgl. 390630 K 0.

## 390712A

### Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) und seine Frau Juliana Ursula (Die Vielgekörnte. PA) heißen F. Ludwig (Der Nährende) und dessen Gemahlin Sophia (AL 1639. TG 38. Die Nährende), die nach längerem Kuraufenthalt wieder heimgekehrt sind, willkommen und kündigen einen Besuch an, falls sie nicht durch eine notwendige Reise nach Dessau daran gehindert werden. — Werder wird die Reimesetze auf die neu aufgenommenen FG-Mitglieder kritisch durchsehen und baldmöglichst zurücksenden.

**Q** HM Köthen: V S 544, Bl. 404r–405v [A u. Empfangsvermerk: 405v], 404r mit einer Notiz F. Ludwigs zur Datierung, 404v u. 405r leer; eigenh.; Sig. — *D*: KE, 160; KL III, 127. — *BN*: Bürger, S. 1439 Nr. 29.

**A** Dem Nehrenden zu Handen. Cöthen.

*Eigenb. Empfangsvermerk von F. Ludwig*: Eingeben den 12 Hewmonats 1639.

ÿber beyder Nehrenden<sup>1</sup> vndt des künftig allerwürdigsten geselschafteringen<sup>2</sup> wohlbekommenen brunnenchur<sup>3</sup> glücklich verrichte[te]n reise vndt gesunden wiederkunft seindt beyde Vielgekörnte<sup>4</sup> mehr als über ihre eigne wohlfart erfrewet, Auch höchstbegierig sich in ihrer aller anschawung künftigen Sontag zubeüstigen, im fall sie nicht nottwendig auf Dessaw, wegen des von Hamburg wiederheraufkommenden Schiffes<sup>5</sup> eylig verreisen müssen, vndt auf solchen fall soll es doch also baldt, geliebts Gott, darauf geschehen. Der Newen eingetretenen ge-

selschafter reimen, will ich mit fleis durchsehen, vndt ehestes selber, oder durch gute gelegenheit wieder einhändigen lassen.<sup>6</sup> Hiermit gehaben sie sich wohl, mit dem wunsch, das von dem Nehrenden an eben diesem Heinrichstage<sup>7</sup> dergleichen schreiben über viertzig jahr auch alhier wieder ankommen mögen, vnter dessen hette

Der Nehrende viel williger dienstfertikeiten zugewarten  
von dem  
Vielgekörndten

[F. Ludwigs H.:]

Das schreiben darauff dieses geschriben war gegeben den 12 Heumonats 1639.

Und ist die antwort am selben tag von Rensdorff<sup>8</sup> wieder kommen. Weill der viellgekörnte den ort Jhar vnd tag, in der antwort vergessen[,] hatt eß nottwendig unten an mußen gezeichnet werden.

**K 1** F. Ludwig (Der Nährende) und seine Gattin, Fn. Sophia, geb. Gfn. zur Lippe (Die Nährende. AL 1639. TG 38). F. Ludwigs eigenh. Zusatz am Ende des Briefes zeigt, daß der vorliegende Brief Werders die Antwort auf einen am gleichen Tag verfaßten (verschollenen) Brief darstellt, in dem F. Ludwig seine Rückkehr nach Köthen angekündigt haben muß. Wenn diese Antwort noch am gleichen Tag, also am 12. 7., von Reinsdorff nach Köthen zugestellt wurde, muß sie auch am 12. 7. verfaßt worden sein.

**2** Das künftige „Gesellschafterinchen“ kann nur Pz. Wilhelm Ludwig v. Anhalt-Köthen (\*3. 8. 1638) sein, der 1641 (FG 358) unter dem Namen des Erlangenden in die FG aufgenommen wurde.

**3** Zur Badekur des Köthener Fürstenpaares in Wildungen und Werders Aufgabenteilung während dieser Zeit vgl. 390630 K 0.

**4** Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) und seine Gattin, Juliana Ursula, geb. v. Peblis (Die Vielgekörnte. PA).

**5** Die erwartete Ankunft eines Schiffes aus Hamburg in Dessau steht möglicherweise mit Kontakten F. Ludwigs zur Hamburger Tuchhändler- und Bankiersfamilie Silm (s. 371028) in Zusammenhang, an die er sich während der Badekur in Wildungen (s. Anm. 3) am 15. Juni 1639 gewandt hatte. Er erwartete von Hein und Claus Silm einen als Wechsel gedeckten Geldbetrag, wovon er sich anteilig 400 Reichstaler auszahlen lassen wollte, vgl. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 16, Bl. 25r. Zu Claus und Hein Silm s. 390929, 391113, 391125 u. 400104.

**6** Werder wurde von F. Ludwig regelmäßig zur Durchsicht und Korrektur von Gesellschaftswerken herangezogen. So sollte er hier die unter die Impresen des Gesellschaftsbuchs zu rückenden sog. Reimgesetze auf neue Mitglieder verbessern. Vgl. 390723 und die Gedichte auf die 1639 aufgenommenen Mitglieder in *GB 1641* oder *GB 1646*, Nr. 325–349; vgl. auch die frz. Mitgliederliste in 390909 I, die die Mitglieder bis zur Nr. 339 (Paris v. dem Werder; Der Friedfertige. 1639) nennt. Hinzugefügt wurden von F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) vierzehn weitere Mitglieder bis zur Nr. 353 (d. i. Gottfried Müller. Der Aufweckende. 1641). — Im wesentlichen sind die Reimgesetze jener Gruppe von Grafen und hess. Offizieren bzw. Hofleuten gemeint, an deren Spitze Lgf. Johann v. Hessen-Braubach (FG 326) steht und die in der ersten Hälfte des Jahres 1639 in die Gesellschaft aufgenommen wurden (Nr. 326–338). Der vorliegende Brief kann sich bereits auch auf die etwas später am 23. Juli 1639 erstmals erwähnte Aufnahme Paris' v. dem Werder (FG 339), Diederichs Sohn, und auf dessen Reimgesetz beziehen (s. 390723). S. *Conermann III*, 383 u. 388.

7 Ein hier naheliegender Heinrichstag ist für den 13. Juli bezeugt (nach *Grotfend* manchmal auch 14., 15. oder 18.7.): Festtag des hl. Kaisers Heinrich II. (\*6.5.972 [973, 978?]; 9.7.1002 ostfränk. König; 14.2.1014 Kaiser; †13.7.1024; heiliggesprochen 13.7.1047 [1046?]). Werders Wunsch, „dergleichen schreiben über vierzig jahr auch alhier wieder ankommen mögen“, bleibt dunkel, wenn er sich nicht auf die Geburt von F. Ludwigs Gemahlin Sophia vor nahezu 40 Jahren bezieht: 16.7.1599.

8 Zu diesem Zusatz und zur Datierungsfrage s. Anm. 1, vgl. Anm. 7.

390723

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnzte) schickt den von F. Ludwig (Der Nährende) stammenden Entwurf des Reimgesetzes für den neu aufgenommenen Paris v. dem Werder (FG 339. Der Friedfertige), Sohn Diederichs, nach seiner Durchsicht wieder an F. Ludwig zurück und stellt alles weitere Vorgehen damit dem Fürsten anheim. Der Friedfertige verdiene zwar „gekrönet“ genannt zu werden, er sei jedoch nicht „im Siegspracht“, sondern als Verjagter aufgetreten.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 406rv [A: v], eigenh.

A Dem Nehrenden zuhanden. Cöthen

Dem Nehrenden wirdt hiermit wieder zurücke geschickt, wie er vermeine das des Friedtftigen<sup>1</sup> acht reime heissen sollen, Auch zu dessen beliebung gestellet wie vndt welcher massen sie in den Ertzschrein<sup>2</sup> gefugt werden sollen. Dem Vielgekörnzten bedünckt, der Friede sey nicht im Siegspracht<sup>3</sup>, Sondern als ein verjagter, aufgetreten, bleibt aber doch allezeit, wegen seiner würde, gekrönet. Es wirdt alles der hohen erfahrung vndt bescheidenheit<sup>4</sup> des Nehrenden anheimb geben. Dem dan allezeit aufs tieffeste verpflichtet verbleibet

Der Vielgekörnzte.

Reinsdorf den 23. HeuMonats jm jahr 1639

K 1 Paris v. dem Werder (FG 339. 1639. Der Friedfertige). Von der Korrektur von Reimgesetzen durch Paris' Vater Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnzte) ist schon im Brief 390712A die Rede.

2 Zur Bezeichnung „Erzschrein“ als Inbegriff der schriftlichen und bildlichen Zeugnisse der FG und ihrer Mitglieder (Gesellschaftsbuch, Werkmanuskripte, Korrespondenzen und Wappen- bzw. Impresenteppiche) vgl. 371110 K 11, *Conermann II*, 51 („Neben floralen und linearen Verzierungen weist das *GB Kö.* auf dem Vorderdeckel die Inschrift auf ‚Jn den Ertzschrein 1629‘“).

3 Triumph. *DW* X.1, 329. *DW* XVI, 929: ‚Siegspracht‘; vgl. a. a. O., 946: ‚Siegspracht‘. *Stieler*, 1475: ‚Siegspracht, pompa triumphalis, ovatio‘; vgl. *Campe Wb.* IV, 434. Den ältesten Beleg für beide Formen fand *DW* bei Johannes Turmair gen. Aventinus, dessen *Chronica* („auf eim sigwagen und mit sigsprach, [,triumphus‘ im latein genant]“) in der Ausgabe von 1622 F. Ludwig und wohl auch Werder häufiger sprachlich inspirierte. S. 230819, 240109 K 12, 260619 u. *DA Köthen I.1*, 15. In *D. v. dem Werder: Roland I*, 75 (3. Gesang, 26. Strophe) finden sich die folgenden beiden Verse: „Den grossen Capitain/ Albertum/

hier betrachte/ | Der sich offt zieren wird/ mit manchem Siegesprachte/“. In der italien. Vorlage heißt es: „Vedi qui Alberto, invitto capitano | ch’ornerà di trofei tanti delubri“ (delubri = templi, lat.), s. Ludovico Ariosto: Orlando furioso e cinque canti. A cura di Remo Ceserani e Sergio Zatti. Vol. 1. Torino 1997 (Classici Italiani), 145. Die hier verwendete Formulierung des „im Siegespracht“ auftretenden Friedens weist vielleicht auf ein nicht mehr nachweisbares früheres Reimgesetz des Friedfertigen hin, das jedoch nicht zum Abdruck gekommen ist. Tatsächlich erscheint in keinem der Gesellschaftsbücher (GB 1629/30, GB 1641, GB 1641/44, GB 1646) der Friede „im Siegespracht“, auch nicht als „Verjagter“, eine Formulierung die aber auf die für Werders *Friedensrede* (s. 390904 I u. K I O) zur Vorlage gewählte *Querela pacis* zurückgehen könnte, deren Anfang lautet: „Wenn sich die sterblichen Menschen von mir, obwohl ich es zwar nicht verdiene, abwendeten, mich verstießen und niederschlugen“. S. Erasmus von Rotterdam: Die Klage des Friedens. Übertragen u. hg. v. Kurt Steinmann. Frankfurt a. M., Leipzig 2001, 13; „Si me, licet immerentem, suo tamen commodo, sic aversarentur, ejicerent profligarentque mortales“. Vgl. auch ders.: Ein Klag des Frydens. Leo Juds Übersetzung der *Querela Pacis* von 1521 zusammen mit dem lateinischen Original. Hg. Alois M. Haas u. Urs Herzog. Zürich 1969, 15. Im GB Kö. lauten die hier in Rede stehenden Verse 3 f.: „Vom Frieden würd ich auch Zureden außerwehlt, | Vnd wie der gülden ist, gekrönet, dargestellt“. Im GB 1641 heißen die Verse 5 f.: „Er bringt der Christenheit und aller welt gewin/ | Gekrönet billich seind drumb seine wehrte thaten“, wobei die von Diederich v. dem Werder vorgeschlagenen Änderungen aufgenommen wurden, die sich jedoch nicht auf die hier in Rede stehende Diskussion bezogen: „3. Vom Frieden redt’ ich wohl vndt nicht schlecht oben hin 4. des güldnen Friedens wort ging mir gar wohl von Statten 5. Er bringt der Christenheit vndt aller welt gewinn“ (s. 401215 Beil. I). In GB 1646 kehren diese Formulierungen wieder. Zu den Reimgesetzen der FG und den Verbesserungen Werders, Milagius’ u. F. Ludwigs vgl. 401223 K 6, *Conermann II*, 68–88, insbesondere S. 69 Anm. 69 u. *Conermann III*, 386–388, hier S. 388 Anm. 4, die auf den vorliegenden Brief verweist. Zur Verwendung des Begriffs ‚Siegesprachten‘ vgl. F. Ludwigs Nachdichtung von Francesco Petrarca *I Trionfi*: FRANCISCI PETRARCHÆ, | Des vornemen alten Florentinischen | Poeten/ | Sechs Triumphlieder/ | Siegesprachten/ | I. Der Liebe/ II. Der Keüschheit/ III. Des Todes/ IV. Des Gerüchtes/ V. Der Zeit/ und VI. Der Ewigkeit/ | Aus den Jtalianischen Eilfsylbigen | Jn | Deütsche zwölf und dreytzehensylbige Reime der Hel- | den art vor jahren übersesetzt: | Samt der erzehlung seiner Krönung zum Poeten/ | seines lebens/ und sonderbaren erklerungen vieler | Nahmen und Geschichte: | Mit angehefteter eigentlicher Reimweise gefertigter kurtzer | Beschreibung des erdichteten Gottes der Liebe Cupidinis/ | und einem nützlichen verzeichnüß der vornemesten sachen in | diesem Wercklein begrieffen. | Von neuem übersehen/ mit beliebung und gutheissen der Frucht- | bringenden Gesellschaft/ ietzo erst an den tag gegeben | und gedruckt | Zu Cöthen im Fürstentume Anhalt/ | [Linie] | Jm Jahre 1643.

4 DW I, 1557: „peritia, scientia, discretio, erfahrungheit, einsicht, verstand“, nicht wie Stieler, 1749: „modestia, moderatio, temperantia, pudor“.

390727

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) übersendet die von ihm verfaßte *Friedensrede* zur Korrektur an F. Ludwig (Der Nährende). Überbringer sei der von Halle kommende Astrologe Bartholdt, der auch die Nativitäten für den jüngst geborenen Prinzen Ludwig Wilhelm v. Anhalt-Köthen (FG 358. 1641) überbringen werde. Er habe die Angehörigen des Werderschen Hauses durch Physiognomie und Handlesekunst in Er-

staunen versetzt. Es folgen im Zusammenhang mit der *Friedensrede* Erwägungen zum Bedeutungsunterschied von „grausam“ und „Greuel“.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 407r–408v [A: 408v], 407v u. 408r leer; eigenh.; Sig. — D: Gekürzt veröffentlicht in *KE*, 161 u. *KL III*, 127 f. — *BN*: *Bürger*, S. 1439 Nr. 30.

A Dem Nehrenden zuhanden. Cöthen

Dem Nehrenden wirdt hiermit die Friedensrede<sup>1</sup>, zur übersehung, durch den wohlgeübten sternverständigen h. Bartoldten<sup>2</sup> von halle überbracht, welcher auch des jungen Nehrenden<sup>3</sup> geburtstages andeutungen<sup>4</sup> bey sich hatt, vndt sie dem Nehrenden gerne selber mit gebürlicher ehrerbietung überreichen wolte. Er hatt vns alle alhier gestern in verwunderung gesetzt, mit dem, das er iedem 3. oder 4. stückgen sagte von vergangenen sachen, die er nur blos von ansehen vndt beschawung des angesichts vndt der hende vrtheilte, vndt es sonsten nicht wissen konte, zeigte auch iedem die zeichen vndt anzeigungen<sup>5</sup> darvon an.

Des Friedtfertigen lehrmeister<sup>6</sup> vermeint, grausam vndt Grewel haben nicht einen vrsprung, sondern grewlich vndt grewel; Grausam sey so viel als wilde vndt vnbarhertzig.<sup>7</sup> Gott mit vns.

Des Nehrenden dienstwilligster

Der Vielgekörnte.

Reinstorf den 27. heuMonats 1639.

K 1 Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) verfaßte die *Friedensrede* und orientierte sich dabei an der *Querela pacis* des Erasmus v. Rotterdam (s. 390904 I). Sein Sohn Paris v. dem Werder (FG 339. Der Friedfertige. 1639) trug die Rede als junger Mann in feierlichen Auftritten an verschiedenen Höfen vor. Zur *Friedensrede* vgl. 390904 I u. K I 0.

2 Vielleicht war der Astrologe ein Sohn oder anderer Verwandter des wohl als reformierter Exulant (1606 Pfarrer in Amberg) nach Kleinpaschleben (Pfarrer 1626–1629) gelangten Leonhard Bartholdus, s. *Graf: Anh. Pfarrerbuch*, 209. — Möglicherweise hatte Werder die Zusätze für den erweiterten Text der Köthener Ausgabe schon im Hamburger Druck von 1639 eingetragen und dieses Exemplar vom Hallenser Barthold F. Ludwig zur Durchsicht und Verbesserung überbringen lassen. Zur Druckgeschichte der *Friedensrede* vgl. auch 390904 K I 0.

3 F. Wilhelm Ludwig v. Anhalt-Köthen (FG 358. 1641), geb. am 3. August 1638.

4 Prognostika; Nativitäten.

5 Physiognomik (bzw. Physiognomonik) und Chiromantie, einige der divinatorischen Praktiken, die sich bis in die Frühe Neuzeit erhalten hatten. Vgl. z. B. Paracelsus' Signaturlehre: „Es ist kein zweiffel zu haben, daß die ausswendige gestalten, eine gewisse anzeigung geben, deren inwendigen eygenschaften, Drumb die Physiognomi, das seint die jhenigen, so sich vnderstehen, einem Wahr zusagen, auss der Phisiognomia, das ist auss der gestalt des Angesichts, Henden vnd Füßen, auch sonst auss der Proportz vnnd gestalt des gantzen Leibs, welliche Kunst dann gewisslich nichts anderst ist, dann ein Judicium, die eusserliche dinge gegen den innerlichen mit einander zu conferiren, Vnd also auss der selbigen gestalt des Leibes, die gestalt des gemüths zuerkennen, Daraus sie dann einem gar wol sagen mögen, ob er einen gutten oder bösen verstandt hab, ob er liberal oder zeitig sey, ob er messig oder vnmessig, ob er tugentsam sey oder auff vntugenden geneigt, vnd was dergleichen ding mehr“. Zit. nach Deutsches Fremdwörterbuch II. Hg. H. Schulz

u. O. Basler, Berlin 1942, 515. Vgl. Plinius d. Ä.: *Naturalis historia* 11, 37: „Facies homini tantum, ceteris os aut rostra frons et aliis, sed homini tantum tristitiae hilaritatis, clementiae, severitatis index. in assensu eius [...]“. Vgl. *HWDA* V, 206. Zur Chiromantie ebd., Bd. 2, 38–54. Auf dem Titelblatt von Johannes Prätorius: *Ludicrum Chiromanticum seu Thesaurus Chiromantiae*. Jena 1661 (HAB: 37.3 Phys. [1]; WDB) werden Chiromantie und Physiognomik gemeinsam dargestellt.

6 Diederich v. dem Werder, der Verfasser der *Friedensrede*. Vorgetragen wurde sie von seinem Sohn Paris.

7 Vgl. *Friedensrede*, 6 (s. 390904 I): „einen solchen grausamen greuel so hoch und theuer euch zuverkauffen gedencket.“ Werder weist damit möglicherweise den (F. Ludwigs) Vorwurf des Pleonasmus zurück. Weitere Nennungen in der *Friedensrede*, 5 (s. 390904 I): „Aber alle die herrliche bequemlichkeiten/ so ich mit mir führe/ nicht achten/ und hergegen einen abscheulichen hauffen alles greuels vnd unheils mit gewalt an sich zu locken/ ist wol die euserste thorheit so erdacht werden kan“ und in der *Friedensrede*, 8 (s. 390904 I): „Wie? kommen doch die allerwütensten vnd reißensten wilden Thiere miteinander wol überein. Der Löwen grausamkeit streitet nicht miteinander?“ Werder ignoriert die Etymologie und die semantische Bandbreite, wenn er neben ‚wild‘ (atrox) auch die Bedeutung ‚unbarmherzig‘ nennt. Vgl. *Dasypodius*, 338v s. v. Grausam „Horribilis, e, Trux, ucis, ge. om. Truculentus, a, um, Atrox. Toruus, a, um, Dirus, a, um, Feralis, e, Saeuus, a, um, meta. Immanis, e.“; s. v. Grewel „Abominatio, Diritas“; s. v. Grewlich „Horribilis, e, Trux, ucis“ usw. *Stieler*, 697, s. v. grausam: „adv.: Grausamlich, immanis, atrox, crudelis, durus, horridus, saevus, trux“; ebd., s. v. Greuel: „abominatio, horror, nausea“; ebd. s. v. greulich: „atrox, abominandus, horribilis, immanis, crudelis“. *Fnhd. Wb.* VII, 335 grausam: „brutal, gnadenlos, unerbittlich, erbarmungslos (von Personen und deren Handlungen)“; 383 greuel: „1. allg.: dasjenige, was den Menschen in Angst und Schrecken versetzt, Ursache für Not und Leid; speziell: Verbrechen, Untat, Schandtat, Mißbrauch (als rechtswidrige Handlung); Gotteslästerung, Sünde (als existenzbedrohliches falsches religiöses Handeln) 2. Angst, Entsetzen 3. dasjenige [...] was den Menschen/Gott anekelt, mit Widerwillen und Abscheu erfüllt.“

390800

## Trauergedichte auf den verstorbenen Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar

Q Hs.: HM Köthen: V S 449c, Bl. 34r–35v, 35v leer; Schreiberh.

D1: Kurtze | Lobsprechende Beschreibung/ | Vber den Christrühmlichen Hintritt/ | Herrn/ | Herrn Bernhards/ | Hertzogen zu Sachsen/ | Obristen Feldherrns/ &c. | [Linie] | ANNO M. DC. XXXIX. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A9a Nr.167, Bl. 133r–136v, 136v leer (im Druck gezeichneter Quartbogen „A“ [i], ij, iij, [iv]). Kein weiteres Druckexemplar nachgewiesen. Der Druck hat Virgeln statt Kommata (wie die Hs.) und im Anlaut oft die v- statt der u-Minuskel (vnd/ und etc.), dafür verzichtet er häufig auf die in der Hs. fast durchgängige Auslautverdopplung -tt bzw. -dt. Abweichungen in der Rechtschreibung — D1 ist darin einheitlicher und das Substantiv fast immer großgeschrieben — und Zeichensetzung werden nur bei Sinnrelevanz und Differenz des Lautstandes angegeben.

D2: Kurtze Lobsprechende | Beschreibung vber dem Christ= | rühmlichen hintritt Herrn/ Herr | Bernharts/ | Hertzogen zu Sachsen Obristen | Feld=Herrns. (O. O. u. J.). SLB Dresden: Hist. Sax. B. 180,26 (VD17 14: 011626F). S. Abb. S.197. Hinweise auf den Verfasser gibt auch dieser Druck nicht. Über die Provenienz läßt sich nur so viel sagen,



daß der Band zwischen 1806 und 1917 in die Vorgängereinrichtung der SLB gelangt ist (freundliche Auskunft von Frank Aurich, SLB Dresden). Auch dieser Druck ersetzt die Kommata durch Virgeln, spart an Zeichensetzung und zeigt eine uneinheitliche Orthographie.

Weitere Drucküberlieferung (unzweifelhaft nach der Hs.): KL III, 33–35 (nur das erste der drei Gedichte).

*Kurtze Lobsprechende Beschreibunge  
Vber den ChristRühmlichen Hintritt Herren  
Herren Bernhards Hertzogen zu Sachsen  
Obristen Feldttherrens.<sup>1</sup>*

Herr Bernhardt<sup>2</sup> von geblütt ein Fürst der alten Sachsen  
Den Gott hat laßen groß, zu einem Heldt, erwachsen,  
Das<sup>a</sup> für das Vaterlandt und reinen glaubens lehr'  
Er Kriege führen solt': Ô wie oft hat das Heer  
Undt waffen seiner feind' er in die flucht geschlagen?  
Ja mit berühmter handt den sieg darvon getragen?<sup>b</sup>  
Du Meißen weist es wohl, dir Francken, dir Burgundt,  
Dir Schwaben, Elsaß auch ist es satt worden kundt.  
Als er nun über Rhein das Lager wolte bringen  
Mitt wohlbewehrten<sup>c</sup> arm', als vormals, zubezwingen<sup>3</sup>  
Des Feindes großen Zeug<sup>4</sup>, und starck-gerüste<sup>d</sup> macht,  
So er auff's newe hatt' zu felde wieder bracht;  
Do kömbt<sup>e</sup> von oben gleich in vollgestirntem<sup>f</sup> Kleide  
Ein abgesandter rab, und redt, mit dem bescheide  
Den Hertzog also an<sup>5</sup>: Allhier hier alsobaldt  
Soll dein fuß stille stehn, hier soll er machen halt,  
Dein wohlstaffirtes volck soltu<sup>g</sup> numehr<sup>h</sup> verlassen,  
Der, so des Himmels zeltt kan mit der spanne faßen,  
Es dir so anbefiehl: Dein nahm und großer Ruhmb<sup>6</sup>  
Sagt er, sey auf dem rundt der welt nun<sup>i</sup> umb und umb  
Genugsam ausgebreitt, und könn nicht größer werden;  
Drumb will er von dem bandt und kercker dieser erden  
Jetzundt<sup>j</sup> erlösen dich, Er will dich alsofortt<sup>k</sup>  
Versetzen in die höh' in seinen freuden ortt;  
Er wirdt dich aber nicht durch die gewalt der waffen  
Nein: Sondern durch ein Süß' und angenehmes schlaffen,  
Von hinnen nehmen weg: Ermahne deine Seel'  
Undt folge wohlgemuht und willig dem befehl  
Deßelben, dem wir doch gehorchen alle müßen  
Darzu kan anders was dir nicht zum<sup>l</sup> nutz ersprießen.  
Des Heeres hertzog sagt darauff stracks: Sieh ich bin  
Bereit zu gehn, wo mich der Schluß des Herren hin  
Erfordert ungesäumt: Doch will ich ordnung geben

Noch erstlich meinem volck, auf das<sup>a</sup> bey meinem leben  
 Es wiße, was zu thun, nach meinem tode, sey;  
 Deswegen fängt er an zu reden frisch und frey,  
 Spricht mit behertzter brust, und unerschrocknem munde,  
 Dem Chor der Helden zu, das bey und ümb<sup>m</sup> ihn stunde: [34v]  
 Jhr wißet, mit was pflicht, mit was für hohem eydt,  
 Und welchem bündtnüs<sup>n</sup> ihr, mit mihr verknüpfet seidt:  
 Wir haben ja den Feindt nicht träg' anher bestritten,  
 So mus auch ferner sein gestritten und gelitten,  
 Nach Ritterlicher artt; Jch aber werde gleich  
 Beruffen weg zu gehn, von euch zum Obern Reich,  
 Also das<sup>a</sup>, wie biesher<sup>o</sup> trewëyffrig<sup>p</sup> ist geschehen,  
 Jch diesem Unserm Heer' hinfortt nicht für kan stehen.  
 Darumb empfehl ich es in ewre<sup>q</sup> feste trew'  
 Auf das<sup>a</sup> es<sup>r</sup> ja beraubt nicht ewrer<sup>s</sup> hülffe sey.  
 Seidt wach und fleißig stets mit raht, mit tapfern händen  
 Zu schützen diesen Zeug, und von ihm' abzuwenden  
 Die einfäll' ewrer feind', als euch dan auch gebührt  
 Die ihr den nahmen recht Streitbahrer männer führt;  
 Jhr helden, die ihr glänzt von lauter ertz und eisen,  
 Gehtt gleich mit dieser macht denselben weg zu reisen  
 Den Jch, Jch ewer häupt<sup>t</sup>, ietzt<sup>u</sup> selber ziehen wollt':  
 Undt da Gott Zebaoth euch auch einst geben soltt,  
 Den feindt in ewre handt, das ihr auch wäll<sup>v</sup> einnehmett  
 Baldt heute diesen Sieg, baldt morgen den, bekähmett,  
 So schonet der frommen doch, Ja schonet meiner freundt,  
 Tilgt aber und bekriegt nur ewren stoltzen feindt.  
 Jch ewer Feldtherr hab' insonderheit genommen  
 In obacht diß gesetz; wirdt künfftig nachgekommen  
 Vonn euch auch dergestalt derselben Regell: Nuhn  
 So wirdt glücklich sein undt fortgehn ewer thun.  
 Wünsch hertzlich auch hierzu des höchsten hülf<sup>p</sup> und Segen:  
 Dis hab ich erstlich noch bey euch ab wollen legen,  
 Jhr meine Rittersleutt; Ach merckt dis alles an,  
 Was ich gesagt, dan es euch noch viel nutzen<sup>w</sup> kan.  
 Alß dis geschehn, so baldt ermatten alle glieder<sup>x</sup>,  
 Es fallen händ' und häupt<sup>y</sup> hin auff das küßen nieder,  
 Biß er gantz krafftloß wirdt, die zung' hengt ihm<sup>z</sup> am gaum  
 Die stimm' ist heiser<sup>aa</sup> schon, kan diese worte kaum  
 Undt zwar mit großer müh<sup>bb</sup> auß seinem munde bringen:  
 Es liegt mihr nunmehr<sup>cc</sup> ob all-allen andern dingen,  
 Die Erd und Jrrdisch sein<sup>dd</sup>, mich gänztlich zu entziehn  
 Und mich zum Gottesdienst allein zu wenden hin.  
 So trettet dan nun ab, Jhr meine Kriegsgesellen,<sup>7</sup>  
 Mein will ist euch bekandt; Muß meine rede stellen

Mitt Gott für dißmahl an, zu suchen seine gunst;<sup>8</sup>  
 Nach Jhrem abtritt hebt er an, mitt heißer brunst  
 Des hertzen und gemüts, mit eingeschloßnen<sup>ce</sup> händen,  
 Zum herren diß gebett gen himmel nauff zu senden: [35r]  
 O Dreygeinter Gott, den meine mißethatt<sup>ff</sup>  
 Auff unzehlbare weiß, so hoch verletzet hatt,  
 Ach ach sey gnedig mir: Ach ach mich selig mache,  
 Und bringe meinen geist zu deinem himmels tache<sup>gg</sup>,  
 Laß meine Seel' alda in des in ruhe sein,  
 Wan wärm<sup>hh</sup> und athem wirdt verlaßen mein gebein.  
 Hiermitt hat dieser Fürst den geist gleich aufgegeben,  
 Der Körper ist im sarck, die Seel im Obern leben.  
 Sein lob, Nahm, Ehre, Ruhm, und hohe tapfre thatt,  
 Wirdt aber auf der weltts stets finden raum<sup>ii</sup> und statt,  
 Unsterblich<sup>jj</sup> werden sie und ungetilgett bleiben,  
 So lange hertz, mundt, handt, wirdt dencken, reden, schreiben,  
 So lang als menschen man wirdt auf der erden sehn,  
 Wirdt im gedechtnüs Er, auch red' und schrifften stehn.

*Der Feinde eigenes<sup>kk</sup> Lob über die Tugenden dieses Hertzogs<sup>ll</sup>*

Jm felde dieser Fürst ein Göttlichs leben trieb  
 War meißig<sup>mm</sup>, wach, es war der Gottesdienst ihm lieb  
 An muht und Tugend kundt der Fürst gantz keinem weichen  
 Es konte keiner sich ihm in der weißheit gleichen,  
 Er war beredt und streng, auch von standthafftem sinn'  
 Er kont' ertragen viel, war vieles unglücks inn'  
 Er hatt ein offen hertz, war mildtreich von gemüte,  
 Friedfertigs geistes auch, gantz voller lieb' und güte,  
 Vermeßen nicht, nicht auch begierig nach gewin,  
 Nicht zärtlich, grausam nicht, nicht Störrisch<sup>nn</sup> nicht zu kün',  
 Er war voll erbarkeit, von tapferm hohen wesen,  
 Ja hat man jemals auch von Fürsten wen gelesen,  
 Der lobens würdig sey, so ist es dieser Fürst,  
 Den nimmermehr nach blutt und rache hatt gedürst.  
 Gericht und warheit war wohl seine wonn' und leben  
 Er kont zu<sup>oo</sup> rechter zeitt raht fragen, Raht auch geben.  
 Du kanst der andern Ruhm, o Fürst, entbehren wohl,  
 Weil Feindes mundt, von dir, ist solches lobes voll.<sup>9</sup>

*Menschliches Leben<sup>pp</sup>*

Des Menschen leben ist ein garte<sup>qq</sup> voller gänge  
 Die krum und irrig sindt, wir gehen durch die enge

Des Mutterleibes drein, und gehen durch den Todt,  
Einst wiederumb heraus, doch geht<sup>tr</sup> aus dieser noht  
Der völliglich allein, den Christus selbst geleitett  
Zum ortt, da stete ruh' ist ihm und uns bereitett.<sup>10</sup>

## I

### Herzog Wilhelms IV. von Sachsen-Weimar Trauerlied zum Tode seines Bruders Bernhard

Q [Einblattdruck im Zierrahmen:] Ein Lied/ | Hertzog Wilhelms | zu Sachsen/ | Welches nach der Predig in der SchloßKirchen zu | Weymar/ Sontags den 4. Augusti Anno 1639. von den Musicanten | daselbsten gesungen/ als der Christlichen Gemein der frühzeitig/ aber doch | Selige Tod/ dessen vielgeliebten Herrn Bruders/ Hertzog Bernharden zu | Sachsen/ &c. öffentlich angedeutet worden/ | Jm Thon: | An Wasserflüssen Babylon. | Gedruckt zu Coburgk in der Fürstlichen Truckerey/ durch Johann Eyrich/ Jm Jahr 1639.<sup>1</sup>  
BSB München: Einbl. III, 67 (VD17 12: 667067N). S. Abb. S.198. Beschreibung und Digitalisat abrufbar unter der Einblattdruck-Datenbank der BSB: <http://www.bsb-muenchen.de/Einblattdrucke.178.0.html>

- |   |   |
|---|---|
| <p>1.<br/>ACh Bernhard liebster Bruder mein/<br/>Wie kräncket michs im Herten/<br/>Daß wir hie solln gescheyden sein/<br/>Welchs ich erfahn mit schmerzen<br/>Liebster Bruder vergeß ich dein/<br/>Ach nein du bleibst im Gdächtnuß [<i>sic</i>] mein/<br/>Bist dein GOTT trew geblieben/<br/>Wie du erlangt die EhrenCron/<br/>Die dir auffsetzet Gottes Sohn/<br/>Daß soll mir auch belieben.</p> <p>2. Ach Gott erbarms daß jhr geschwind/<br/>Geend das kurtze Leben/<br/>Jch neue Klag im Herten find/<br/>Schrecken thut mich vmbgeben.<br/>Liebster Bruder vergeß ich dein/<br/>Ach nein du bleibst im Gdächtnuß mein/<br/>Bist dein Gott trew geblieben/<br/>Wie du erlangt die EhrenCron/<br/>Die dir auffsetzet Gottes Sohn/<br/>Das soll mir auch belieben.</p> <p>3. Der plötzlich doch selige Fall/<br/>Manchem zu Herten gehet/</p> | <p>Mann wird jhn spühren vberall/<br/>Deß Herren Will geschihet.<br/>Liebster Bruder vergeß ich dein/<br/>Ach nein du bleibst im Gdächtnuß mein/<br/>Bist dein Gott trew geblieben/<br/>Wie du erlangt die EhrenCron/<br/>Die dir auffsetzet Gottes Sohn/<br/>Das soll mir auch belieben.</p> <p>4. Dein Will Herr Gott der bleibt gerecht<br/>Vernunfft kans nicht ertragen/<br/>Wir bleiben allzeit deine Knecht/<br/>Jn Frewd vnd trawrign Tagen.<br/>Liebster Bruder/ &amp;c.</p> <p>5. Herr Gott ich dacht/ nun hett ein End/<br/>Mein Trawren vnd mein Gremen/<br/>Weil du mein Söhnlein nahmbst behend<sup>2</sup>/<br/>Thust jetzt den BRVDER nehmen.<br/>Liebster Bruder/ &amp;c.</p> <p>6. Mein Söhnlein ich dir gerne ließ/<br/>Dacht du solst mit beschliessen/<br/>Warumb thustu O GOTT den Rieß/<br/>Der sich deins Worts beflissen.<br/>Liebster Bruder/ &amp;c.</p> |
|---|---|

7. Der Fall mich nicht allein versehrt/  
Doch kräncket michs im Hertenzen/  
Sondern dein arme kleine Herd/  
Empfind solchs auch mit Schmertzen.  
Liebster Bruder/ &c.

8. Ach Gott ich hofft/ ich würd erquickt/  
Du werdst mich wieder Laben/  
Für Frewd hastu mir zugeschickt/  
Ein newes Creutz erhaben.  
Liebster Bruder/ &c.

9. O Bruder Bernhard Euch zu sehn/  
Het ich grosses Verlangen/  
Mit Ewer Liebden vmbzugehn/  
BRVDERLICH zu vmbfangen.  
Liebster Bruder/ &c.

10. Aber ach Gott das geschicht hier nicht/  
Hie Zeitlich ists geschehen/  
Der Todt hat Euch nun hingericht/  
Dort will ich Euch schon sehen.  
Liebster Bruder/ &c.

11. Nun Herr/ was soll ich weiter sagn/  
Dein Will der ist der beste/  
Ob du mich zwar hast hart geschlagen/  
An dir hang ich auch feste.  
Liebster Bruder/ &c.

12. Dein Gericht seyn vnerforschlich weit  
Wir könnens nicht erreichen/  
Wir leben hie in Angst vnd Streit/  
Dir ist nichts zuvergleichen.  
Liebster Bruder/ &c.

13. Du gibst vnd nimbst O trewer Gott/  
Du bist der Herr der Ehren/  
Bleib mein Schutz/ Schild in aller Noth/  
Wirst mir auch Trost gewehren.  
Liebster Bruder/ &c.

14. Mein fleisch vñ blut ist zimlich schwach  
Stärck es in meinem Leyden/  
Wenn mein Zeit kompt/ hilf mir hernach/  
Christlich von hier zu scheyden.  
Liebster Bruder/ &c.

15. Jch laß nicht nach/ die EhrenCron/  
Von meinem GOTT zu erlangen/  
Auff daß ich vor seim höchsten Thron/  
Darinnen möge prangen/  
Wie du hertzliebster Bruder mein/  
Dafür wir wollen Danckbar sein/  
Vnd preisen Christi Namen/  
Der geb mir hie vff dieser Welt/  
Mein End/ wann/ wo/ wies jhm gefellt/  
Das wird geschehen/ Amen.

**T a** D1 Daß — **b** D1 getragen. — **c** D1 wolbewehrtem D2 wol bewehrtem — **d** D2 starck gerüste — **e** D2 Da kompt — **f** D2 vollgestirmtem — **g** D1 solt du — **h** D1 nunmehr D2 nuhmehr — **i** D1 nu — **j** D2 Jtzund — **k** D2 also fort — **l** D2 zu — **m** D1, D2 vmb — **n** D2 bündtnuß — **o** D2 bißher — **p** D2 trew eyffrich — **q** D2 ewere — **r** *Eingefügt.* — **s** D1 ewer — **t** D1 Haupt — **u** D2 jtz — **v** D2 *Druckfehler:* woll' — **w** D1 nützen — **x** D2 *Druckfehler:* gilder — **y** D2 Haupt — **z** D2 jhn — **aa** D1 heischer — **bb** D2 muh' — **cc** D1 numehr D2 nuhmehr — **dd** D1 seynd — **ee** D2 eingeschlossen — **ff** *In D1 sind diese und die folgenden 5 Zeilen größer gesetzt.* — **gg** D1 Dache — **hh** D2 warm' — **ii** D2 *Druckfehler:* rum — **jj** D2 *Druckfehler:* Vnbsterlich — **kk** D2 eignes — **ll** D1 Hertzogen — **mm** D2 mässig — **nn** D2 Störig — **oo** D2 zur — **pp** *Das Gedicht steht in D1 am Anfang (Bl. [A i] v).* — **qq** D1 Garten — **rr** D2 gehet

**K 1** Die drei anonymen Gedichte haben sich handschriftlich (und auch in dem im LHA Dessau nachgewiesenen Druckexemplar) „in den Acten der fruchtbringenden Gesellschaft, ohne Zweifel von einem Mitgliede herrührend“, erhalten, so 1879 der mit der Ordnung des hzl.-anhalt. Hofarchivs befaßte Gottlieb Krause (KL III, 33). Eine handschriftliche oder gedruckte Überlieferung außer den in Q genannten Textzeugen läßt sich nicht nachweisen, weder im ThHSTA Weimar (vgl. die Bestände: Fl. Haus A 972 u. 972a zum Tode Hz. Bernhards; Großhzl. Hausarchiv HA A VIII, Nr. 1,2,3; Sammlungsbestand „Historische Schriften und Drucke“ F 42, 43 u. 47–53; freundliche Auskunft von Volker

Graupner), noch in der HAAB Weimar (starke Verluste durch den Brand im September 2004; freundliche Auskunft von Ingrid Arnhold), der FB Gotha (Teilnachlaß Hz. Bernhards: Chart. A 1174–1183 u. Chart. A 721–734; freundliche Auskunft von Cornelia Hopf) und dem ThSTA Gotha (reiche Bestände v. a. zur Rückführung der Leiche nach Weimar und den Beisetzungsfeierlichkeiten 1655, dem Jubeljahr des Augsburger Religionsfriedens: Geheimes Archiv E VI Nr. 5–14; Kammer Immediate Nr. 1584; ferner Geheimes Archiv E VI 5 Nr. 13; freundliche Auskunft von Rosemarie Barthel). Vgl. auch 390807A. – Denkt man wegen Hz. Bernhards Wirkungskreis/ Sterbeort und wegen des altdeutschen Kults an eine Entstehung im Straßburger Kreis oder speziell in der 1633 dort gegründeten Aufrichtigen Tannengesellschaft (TaG), kämen vielleicht auch Jesaias Rompler v. Löwenhalt (TaG) oder Johann Matthias Schneuber (TaG; FG 498. 1648) als Verfasser in Frage. Zu erinnern ist hier an den aufschlußreichen Umstand, daß Hz. Bernhard noch kurz vor seinem Tod Matthias Berneggers und Johannes Freinsheims (s. u.) Tacitus-Arbeiten mit 100 span. Dublonen unterstützt hatte. S. Edmund Kelter: Der Briefwechsel zwischen Matthias Bernegger und Johann Freinsheim (1629, 1633–1636). Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Zeit des Grossen Krieges. Hamburg 1905, 60; vgl. dazu Carl Büniger: Matthias Bernegger. Ein Bild aus dem geistigen Leben Strassburgs zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges. Strassburg 1893, 330 f. Romplers Verse allerdings erscheinen ausgefeilter als die drei hier von uns veröffentlichten, mit neuartigen Wortbildungen und eigener Orthographie, aber nicht ohne Dialektformen. Vgl. 370900. Ähnliches, wenn auch vermindert, gilt damals für Schneuber. In 470122 (KE, 379) kritisiert F. Ludwig Schneubers grammatische Fehler und dessen Einmischung von Daktylen in jambischen Versen. Die Alexandriner des Anonymus sind in der Regel gewandt, nicht ohne stilistische Kunst (Verdoppelung „Allhier hier“, „ob all-allen andern dingen“; Parallelismus „So lange hertz, mündt, handt, wirdt dencken, reden, schreiben“), aber sie verstoßen nicht gegen die Prosodie und Metrik von Opitz, entsprechen in Lexik und Grammatik wohl meistens auch den Erwartungen des strengen Fürsten. – Das imposanteste literarische Denkmal setzte dem Eroberer Breisachs Johannes Freinsheim (TaG) 1639, noch vor Bernhards Tod, in *Teutscher Tugentspiegel Oder Gesang von dem Staem und Thaten deß Alten und Newen Teutschen Hercules*. Zur Prosodie und Grammatik des Straßburgers Freinsheim vgl. 400319. Unter den publizistischen Reaktionen auf die Einnahme Breisachs ragt ferner hervor das Gedicht Kaspar van Baerles (1584–1648): CASPARIS BARLÆI BRISACVM CAPTA, sive PANEGRYIS dicta Seren.<sup>mo</sup> Invict.<sup>mo</sup>que Principi, BERNHARDO, Saxoniæ ... Duci (Amstelodami: Jo. & Corn. Blaeu 1639). HAB: 95.6 Quod. 2° (3). Die Gegenposition vertrat Jacob Balde S. J. (1603–1668) „AVCTORIS MELANCHOLIA. Quum è campis redux, audiret Brisacum à Duce Vinmario occupatum“. In: JACOBI BALDE E SOCIETATE JESV LYRICORVM LIBER PRIMVS. O. O. u. J. (München 1643; HAB: Li 198), Ode XXXVI. Ndr. in: Jacob Balde: Opera Poetica Omnia. Bd. I. Neudr. der Ausgabe München 1729. Hrsg. u. eingel. v. Wilhelm Kühlmann u. Hermann Wiegand. Frankfurt a. M. 1990, Liber I, Ode XXXVI (S. 45 f.). Vgl. dazu *Krieg und Frieden I*, 174. – Zum älteren *Panegyricus* Heinrichs v. Friesen d. J. (FG 683. 1658) auf Hz. Bernhard aus dem Jahr 1634 s. 330918 K 7. Hinsichtlich der Trauerdichtungen auf Hz. Bernhard sind die beiden Klagegedichte des Latein- und Poesielehrers am Straßburger Gymnasium, Samuel Gloner (1598–1642), zu erwähnen. Er war ksl. gekrönter Poet und ein in neulat. und dt. Gelegenheitsdichtung produktiver, nach seinem Tode vom Straßburger Rat aufgrund religiöser Intrigen dammierter, später weitgehend vergessener Autor. Gloner war befreundet mit Matthias Bernegger, Schneuber, Johann Valentin Andreae (FG 464. 1646) u. Johann Michael Moscherosch (FG 436. 1645). Dieser bat ihn in zwei Briefen vom 6. 4. und 23. 10. 1640 (Thomasarchiv Straßburg: Ms. 164) um Hilfe bei der Korrekturdurchsicht der Druckfahnen seiner Quevedo-Bearbeitung *Wunderbahre Satyrische gesichte Verteutscht durch Philanders von Sittewald* (Straßburg 1640), zu der Gloner dann auch ein deutsches Alexandrinergedicht beisteuerte. Vgl. Walter Ernst Schäfer: Eine Freundschaft im Zeichen

„deutscher Spracharbeit“: Moscherosch und Harsdörffer. In: *Daphnis* 34 (2005), 137–183, hier 139 ff.; Helmut Thomke: Josua Wetter und sein Straßburger Kostherr Samuel Gloner. In: *Wolfenbütteler Beiträge* 4 (1981), 205–233, hier 213 f. Vgl. die Gedächtnisschrift auf den verstorbenen Gloner: Sanctis Manibus Eximii Literatissimique Viri DN. M. SAMUE- LIS GLONERI P. L. C. Latinitatis in celeberrimo Argentoratensium Gymnasio Præcep- toris fidelissimi, de arte poetica præclare meriti ... Hoc ... monumentum Consecravit Fau- torum, Collegarum, & amicorum Pietas (Straßburg 1642), HAB: 48.7 Poet. (75); ferner *DBA* I, 397/ 269 u. 271; *Faber du Faur* II, 39; *Literatur-Lexikon* IV, 176 f.; Monika Bopp: Die „Tannengesellschaft“: Studien zu einer Straßburger Sprachgesellschaft von 1633 bis um 1670. Frankfurt a. M. 1998, 123 ff. (mit weiterer Literatur); Wilhelm Kühlmann u. Walter E. Schäfer: Frühbarocke Stadtkultur am Oberrhein. Studien zum literarischen Werdegang J. M. Moscheroschs (1601–1669). Berlin 1983, 26, 37, 41 u. ö.; Dieselben: Lite- ratur im Elsaß von Fischart bis Moscherosch. Gesammelte Studien. Tübingen 2001, mit häufigen Verweisen auf Gloners Briefwechsel, s. bes. S. 128 f., 203 u. 217; Rudolf Reuss: M. Samuel Gloner, ein Strassburger Lehrerbild aus den Zeiten des 30jährigen Krieges. In: Festschrift zur Feier des 350jährigen Bestehens des protestantischen Gymnasiums zu Strassburg. Hrsg. v. der Lehrerschaft desselben. 2 Tle. Strassburg 1888, I, 143–226, hier v. a. 214 f. Die zwei Klagschriften Gloners zum Tode Hz. Bernhards sind: LESSUS IN BEATUM OBITUM SERENISS. ... DOMINI BERNHARDI SAXONIAE ... DU- CIS ... REGNORUM CONFOED. ORDINUMQUE EVANGELIC. GENERALISSI- MI ... SCRIPTUS ... à M. SAMUELE GLONERO, P. L. [o. O. 1640], mit einem allego- rischen Porträt Hz. Bernhards (Frontispiz). HAB 48.7 Poet. (27) u. 202.67 Quod. (1); Klagschrift vber den hochbetawrlichen frühezeitigen todtfall ... Herren BERNHAR- DEN/ Hertzogen zu Sachsen ... der Confoederirten Königreichen vnd Evangelischen Ständt GENERALISSIMI; Welcher zu Newenburg am Rhein sanfft vndd seelig im Her- ren entschlaffen/ Den 8. Julij im jahr Christi M. DC. XXXIX. ... geschriben von Samuel Glonern. Gedrukt im Jahr/ 1640. HAB: 48.7 Pol. (28) u. 202.67 Quod. (2). Gloner geht ins militärische Detail, schildert die Etappen von Bernhards Aufstieg, exponiert aber auch sehr entschieden die Versatzstücke antihabsburg. und evangel. Propaganda. Hz. Bernhard erscheint als Verteidiger der reinen Glaubenslehre und „der alten freyheit“ (S. 20). Er „Solt der erretter sein vnd friedens widerbringer/ | Wir meinten daß er solt befreyen gantz vnd gar | Vom joch der dienstbarkeit vnd noth die Teutsche schar“, indem er das „harte hertz“ des Feindes „Zu lang gewünschtem frid“ bewegen wollte (S. 6 u. 19). – Von Georg Rodolf Weckherlin stammen nicht nur ein Gedicht auf Hz. Bernhards langjährigen Geheimen Rat und Chefunterhändler Tobias v. Ponickau (FG 206), sondern auch fünf Gedichte auf den siegreichen und eine „Grabschrift“ auf den verstorbenen Feldherrn. Letztere lautet: „STeh/ seufz vnd wein. Der welcher keine müh | Gspahret/ des Reichs Recht vnd Freyheit hand zu haben, | Bernhard/ des Teutschlands Held/ vnd mit ihm ist alhie | Die Teutsche Redlichkeit vnd Dapferkeit begraben.“ Das Gedicht auf Ponickau und die Grab- schrift auf Hz. Bernhard in Weckherlins Sammlung *Gaistliche vnd Weltliche Gedichte* (Amsterdam: Jan Jansson 1648), 555–560 u. 635, vgl. auch das Druckfehlerverzeichnis am Ende des Bandes (*Faber du Faur* II, Nr. 164a, Microfilm-Edition. HAB: Microfilm 1: 39). Ndr. in: Georg Rudolf Weckherlins Gedichte hrsg. v. Hermann Fischer. 2. Bd., Tübingen 1895 (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, CC), 245 ff. (Nr. [282]) und 298 (Nr. [291]). Die übrigen Gedichte auf Bernhard stehen schon in Weckherlins früherer Ausgabe *Gaistliche und Weltliche Gedichte* (Amsterdam: Iohan Iansson 1641; HAB: 110.3 Poet. [1]), 161–165 (in der o. g. Ausgabe Amsterdam 1648: S. 654–658). Ndr. in: Georg Ru- dolf Weckherlins Gedichte hrsg. v. Hermann Fischer. I, 427 ff. (Nr. [150–154]) u. jüngst in *Schmid: Quellen*, 127 ff. Zu weiteren Trauerdichtungen s. Emil Weller: Annalen der Poeti- schen National-Literatur der Deutschen im XVI. und XVII. Jahrhundert. 2 Bde. Freiburg i. Br. 1862 u. 1864, I, Abt. 1, Nr. 914, 916, 917, 919 u. 1085. – Von den übrigen Trauer- schriften auf Hz. Bernhard sind zu nennen: zunächst der illustrierte Einblattdruck Christ-



liche kurzte Trawer=Klag über den vnverhofften tödlichen Abgang | Deß Weiland Durchleuchtigsten/ Hochgebornen Fürsten vnd Herrns/ | Herrn Bernhards/ Hertzogs zu Sachsen ... der vereinigten Cronen vnd Evangelischen Stände *Generalissimi*, | welcher den 8. Julij deß 1639. Jahrs/ in der Stadt Newenburg am Rhein/ sanfft vnd selig in Christo Jesu entschlaffen/ vnd darauff den 19. Julij zu Breisach im Münster | in hochansehlicher Versammlung mit herrlichen *Solenniteten* beygesetzt worden. o. O. u. J. (1639). Darunter Kupferstich: Herzog Bernhard auf dem Totenbett. Darunter ein ungez., undat. dt. Gedicht von 3 Strophen à 4 Zeilen. FB Gotha: Biogr. gr. 2° 593/2, Bl. 137v. Druckvariante in BSB München: Einbl. V, 8 mn. Beide Blätter in *Paas* VII, P-2070 f. — Ob der kurz nach 1612 in Weimar als Erzieher Pz. Bernhards tätige, dann im Zuge der rathichianischen Schulreform in Köthen und Weimar 1618 mehrfach genannte Barthold Nihus(ius) (s. 390901 K 16) als Verfasser der Gedichte in Frage kommt, ist aufgrund seiner Konversion zum Katholizismus 1622 und seiner in den 30er, vollends in den 40er Jahren demonstrierten Streitlust v. a. gegen seinen einstigen Helmstedter Lehrer Cornelius Martini und den Helmstedter Theologen Georg Calixt, aber auch gegen die „Weimarer Bibel“, unwahrscheinlich. Immerhin widmete er seinem einstigen Zögling ein anerkennendes Epigramm:

„*In obitum Illustrissimi BERNARDI, Saxonie Ducis Vinariensis,*  
*Principis bellicosi, mei quondam domini.*

Qui tumulant te, non tumulant; nisi, quicquid in orbe  
*Bernardum* norit, contumulent pariter.“

(D. i.: Die Dich begraben, begraben Dich nicht, es sei denn, sie könnten das, was Dich in der Welt bekannt gemacht hat, zugleich mitbegraben.) BARTOLDI NIHVSII DISTICHA. LIBRI QVATVOR. *Accedit ejusdem* EPIGRAMMATVM VARIORVM LIBER SINGVLARIS. COLONIE AGRIPPINÆ Apud IOHANNEM KINCKIVM. M DC XLII, S. 36. HAB: Li 6685. Vgl. auch seine eigene Sammlung *Epigrammatum Libri duo*, Köln 1641 (FB Gotha, StB Nürnberg; VD17 547: 664221P) und die Sammelausgabe *Epigrammata Disticha Poetarum Latinorum, Veterum et Recentum*, Köln 1642 (FB Gotha; VD17 547: 664056L), in denen sich das Distichon aber nicht befindet (wir danken Wolfgang Schlosser, UB Erfurt, für freundliche Auskunft). Vgl. *ADB* XXIII, 699 f.; zur Kontroverse Nihus(ius) und Calixt auch Christoph Böttigheimer: Zwischen Polemik und Irenik. Die Theologie der einen Kirche bei Georg Calixt. Münster 1996, 50 f.

2 Es ist hier nicht der Ort, Hz. Bernhards v. Sachsen-Weimar (FG 30) Leben und seine historische Bedeutung ausgiebig darzustellen. Das Bild des Glaubenshelden und Freiheitskämpfers wird in der jüngeren Forschung in seiner Ambivalenz gesehen und zurückhaltend beurteilt. In der FG hat er kaum eine nachweisbare Rolle gespielt: Kein einziger Gesellschaftsbrief an oder von F. Ludwig ist überliefert, keine der hier veröffentlichten bzw. genannten Lob- und Trauerschriften auf Bernhard erwähnt seine Mitgliedschaft. Immerhin erscheint „der Austrucknende“ auf dem Isselburg-Stich, der ein frühes FG-Gesellschaftertreffen zeigt (um 1622, abgebildet in *DA Köthen I.1*, S. 86); auch war er als „Aristander“ Mitglied der PA (vgl. 240112, 240301 u. ö.). Mit Ausnahme des Juli und September 1624, als Hz. Bernhard den Dessauer Hof besuchte, begegnet er in den FG-Korrespondenzen allenfalls am Rande und nur im Hinblick auf seine politischen und militärischen Funktionen. Was ihn mit der FG verband, ist ein stark protestantisch getragener, sich in der FG immer auch und zunehmend seit 1635 überkonfessionell-säkular verstehender Reichs- und Kulturpatriotismus. Hz. Bernhard, seit 1622 in evangel. Heeren kämpfend, hatte sich für die Fortsetzung des Krieges gegen Habsburg entschieden und trat daher nicht (wie seine Brüder) dem Prager Frieden bei, ließ sich von diesen auch nicht 1638 zu einem Beitritt bewegen. Hier war nicht zuletzt das Druckmittel der ksl. Belehnung maßgeblich, die die Weimarer Herzöge nicht verspielen wollten und zu einer Gesandtschaft an den Bruder veranlaßte. Am 3. 8. 1638 stellte der Kaiser die Lehenurskunde aus, allerdings war Bernhard darin nicht eingeschlossen. Vgl. *Patze* V.1.1, 169 f.; Gustav Droyen: Bernhard von Weimar. 2 Bde. Leipzig 1885, II, 549. Bernhard agierte seit 1634 formal

selbständig als Oberbefehlshaber der Truppen des (zerfallenen) Heilbronner Bundes (Bestallungsurkunde in Bernhard Röse: Herzog Bernhard der Große von Sachsen-Weimar. 2 Teile, Weimar 1828 u. 1829, II, 457–461; vgl. BSB München: Clm 10404, Bl. 93r–95v), seit der vertraglichen Allianz mit Frankreich (St. Germain, 27. 10. 1635, in Röse II, 469–476) faktisch aber abhängig nicht nur von Subsidien, sondern auch von Direktiven der französ. Regierung — eine Abhängigkeit, die er zwar zu umgehen hoffte, jedoch nicht abschütteln konnte. So bedingte er sich die Lgft. Elsaß als souveränes Fürstentum, nicht als französ. Lehen aus; ebenso lehnte er den persönlichen Eid auf den frz. König ab oder verwarf kategorisch die Vertretung seiner Interessen auf dem Kölner Friedenskongress durch die frz. Gesandten. Desgleichen schloß er allein in eigenem Namen den Übergabe-Akkord von Breisach und bestellte dort eigene Kommandanten und Statthalter. In seiner unmittelbar vor seinem Tod, in der Frühe des 8. 7. 1639 diktierten testamentarischen Verfügung (Röse II, 554–556) bekräftigte Bernhard seinen Wunsch, daß die von ihm eroberten Plätze „bey dem Reich Teutscher Nation erhalten werden“ und seinen Brüdern, allenfalls bei deren Weigerung interimswise, bis „zu einem Universal Friden“, Frankreich zufallen sollten (zit. n. Röse II, 555). Vgl. 390807A K 3; zu Hz. Bernhard vgl. auch die Korrespondenz zwischen Frh. Enno Wilhelm v. Innhausen u. Knyphausen (FG 238) u. F. Ludwig 390814, 390909, 390929, 391113 K 8, 391125 K 10; s. auch AOSB SA VII, 325 f.; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 13 ff. u. 132. Vgl. zur Reaktion der weimar. Brüder 390807A K 3. Bekanntlich fielen Bernhards Truppen, Eroberungen und Besitzungen am Oberrhein einschließlich Breisachs und der Lgft. Elsaß nach seinem Tod an Frankreich (Vergleich von Colmar, 29. 9. 1639, Vertrag von Breisach, 9. 12. 1639, zw. der Krone Frankreich und den vier Direktoren im Militärstab und Hofstaat Hz. Bernhards u. Johann Ludwig v. Erlach mit den Obristen Reinhold v. Rosa/Rosen, Gf. Wilhelm Otto v. Nassau-Siegen, Johann Bernhard v. Ehm/Öhm). Vgl. 390903 K 2 u. 390909 K 17; AOSB SA VI, 662, 677, 679 f. u. ö.; Johann Czerny: Über den Tod des Herzogs Bernhard von Weimar. In: Programm des K. K. Staats-Ober-Gymnasiums zu Wiener-Neustadt. 2 Tle. Wien 1905/06; *Engelsüß* (HAB: 441.19 Hist. [1]), 131 ff.; *Guthrie II*, 92 f.; *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 11. Buch, 505–513; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 9 f., 11 ff., 33 ff. 132, 193, 214 ff.; *Wedgwood*, 369 ff. Vgl. insgesamt zu Hz. Bernhard ADB II, 439 ff.; *Conermann III*, 33; *DBE I*, 466; *Findeisen*, 286 ff.; *Krieg und Frieden I*, 104 f.; *NDB II*, 113 ff.; *Parker*, 234 f., 245, 248 u. 286; Droysen (s. o.); Günther Franz: Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar. In: Forschungen zur thüringischen Landesgeschichte. Friedrich Schneider zum 70. Geburtstag. Weimar 1958, 43–54; Ariane Jendre: Diplomatie und Feldherrnkunst im Dreißigjährigen Krieg. Herzog Bernhard von Weimar im Spannungsfeld der französischen Reichspolitik 1633–1639. Berlin 1998 (Masch.schr./ Mikrofilm), v. a. 161 ff.; Bernhard Röse: Herzog Bernhard der Große von Sachsen-Weimar. 2 Teile, Weimar 1828 u. 1829, II, v. a. 290 u. 311 ff.; A. Scherlen: Der dreißigjährige Krieg im Elsaß (1618–1648). Fortsetzung des Geschichtswerkes von J. B. Ellerbach. 3. Bd.: 1633–1648. Mülhausen/ Oberelsaß 1928, 341 ff.; Georg Schmidt: „Absolutes Dominat“ oder „deutsche Freiheit“. Der Kampf um die Reichsverfassung zwischen Prager und Westfälischem Frieden. In: Widerstandsrecht in der frühen Neuzeit. Erträge und Perspektiven der Forschung im deutsch-britischen Vergleich. Hg. Robert v. Friedeburg. Berlin 2001, 265–284, hier 279; ders. [Rezension]: Christoph Kampmann: Europa und das Reich im Dreißigjährigen Krieg. Geschichte eines europäischen Konflikts. Stuttgart usw. 2008. In: sehepunkte 8 (2008), Nr. 7 (15. 7. 2008), URL: <http://www.sehepunkte.de/2008/07/11170.html>; Wilhelm Ernst Tentzel: Saxonica Numismatica oder Medaillen-Cabinet ... der Ernestinischen Linie ... Reprint der Ausg. von 1714, Berlin 1982, 3 Bde., II, 532–556 u. III, T. 38–40.

3 Nach bedeutenden Eroberungen in der Franche Comté im Winter 1638/39 und in Hochburgund (Frühjahr 1639), konnte Bernhard den Sommerfeldzug seiner Truppen, die im Juli 1639 bei Neuenburg über den Oberrhein setzten, schon nicht mehr begleiten. Er starb dort am 8. 7. und wurde im Breisacher Münster St. Stephan beerdigt (1655 holten

seine beiden überlebenden Brüder Wilhelm [FG 5] und Ernst [FG 19] die Leiche heim, um sie in der Weimarer Stadtkirche triumphal beizusetzen). Sein Tod wurde in Leichenpredigten, öffentlichen Bekundungen und Epicedien betrauert. Vgl. *Engelsüß*, 107–121; die Akte „Herzog Bernhards Lebenslauf“, ThSTA Gotha: Geheimes Archiv E XVI Nr. 26. Vielfach aufgelegt wurde Daniel Rückers Trauerpredigt, von der sich im ThSTA Gotha eine Handschrift erhalten hat (in: Geheimes Archiv E VI 5 Nr. 13) und die lt. VD17 in mindestens 13 Ausgaben und Druckvarianten in Colmar, Basel, Hamburg und möglicherweise weiteren ungenannten Druckorten erschien: Christliche Trawr-Predigt/ Über den hochbetrawrlichen tödlichen Fall ... Herrn Bernharden/ Hertzogs zu Sachsen ... der vereinigten Cronen/ vnd Evangelischen Stände Generalissimi. Welcher den 8. Julij dises 1639. Jahrs/ in der Stadt Newenburg am Rhein/ sanfft und selig in Christo JESU entschlaffen/ Vnd Den 19. diß Monats zu Breisach im Münster ... beygesetzt worden. Gehalten im Münster daselbsten/ vnd auff Begehren in Druck verfertigt Durch DANIELEM RÜCKERUM ... Erstlich gedruckt zu Colmar (1639). ULB Halle: Pon. Wc 126a, QK (VD17 3: 630893E). In dieser Ausgabe befindet sich als Frontispiz ein Kupferstich, das den Verstorbenen auf dem Totenbett mit daruntergesetztem deutschen Gedicht zeigt, bei dem am Schluß durch Blattbeschnitt (mind.) eine Zeile fehlt. Dasselbe ohne Frontispiz in ULB Halle: an Nv 4403 (6) (VD17 3: 606367E). Ausgaben und Druckvarianten ohne Angabe von Druckort und -jahr, aber ebenfalls mit dem Hinweis „Erstlich gedruckt zu Colmar“ u. a. in: HAB: 302.3 Theol. (20); ULB Halle: Pon. Wc 126b, QK; STB Berlin — PK: Ee 710-143; ferner in der HAB: Yv 418.8° Helmst. (7) u. RB Zwickau: 20.9.8. (25). Den beiden zuletzt genannten Drucken ist die fehlerhafte Verfasserangabe „Danielem Rvckrum“ gemein. Schließlich mit dem Hinweis „Erstlich gedrnckt [sic] zu Colmar“ eine Ausgabe in STB Berlin — PK: Ee 710-209. Von den durch Georg Decker besorgten Basler Ausgaben nennen wir hier: Christliche Trawr-predigt/ vber den hochbetrawrlichen tödlichen Fall ... Herren Bernharden/ Hertzogs zu Sachsen ... Der vereinigten Cronen/ vnd EVANGELISCHEN STÄNDEN GENERALISSIMI ... GEHALTEN ... VND ... VERFERTIGET/ DURCH DANIELEM RÜCKERUM ... Gedruckt zu Basel/ bey Georg Decker (1639). HAB: 375.7 Theol. (6) u. Gm 4131. Weitere Baseler Ausgaben: HAB: QuN 236 (2); ULB Halle: an Pon. Wc 122, QK (1); STB Berlin — PK: Ee 710-121; RB Zwickau: 49.3.6. (10). Vgl. schließlich noch die Ausgabe „Erstlich gedruckt zu Basel/ bey Georg Decker“, FB Gotha: Theol. 4° 00888/04 und die von Tobias Gundermann verlegte und von Hans Gutwasser gedruckte Hamburger Ausgabe, HAB: 393.3 Theol. (6) u. J 110.4° Helmst. (17).

4 *Stieler*, 2626: Zeug, der, pl. die Zeuge; „materia rerum, ex qvâ, & in qvâ omnia sunt, [...] *etiam est, ipse exercitus, copiae militares*“, s. auch Rüstzeug, Zeughaus (Waffenhaus), Feldzeugmeister („*praefectus officio tormentario*“) usw.; also sowohl die gesamte Ausrüstung eines Kriegers oder eines Heeres mit Waffen, Munition, Rüstung, Saumzeug usw., wie auch der gerüstete Zug selbst, wie im vorliegenden Falle. Vgl. auch unten „Zu schützen diesen Zeug“, ebenfalls *Adelung Wb.* IV, 1695 ff.; *DW XV*, 831 f.

5 Diese poetische Erfindung geht wohl auf Daniel Rückers *Trawr-predigt* zurück, Ausg. Basel (1639), S. 24 (HAB: 375.7 Theol. [6]; s. Anm. 3): „Es hat Jhn Gott gleichsam mit diesen Worten/ als Er jhn abgefordert/ angeredt: Ey du getrewer Knecht/ du bist mir getrew gewest/ du hast das deine gethan/ du hast dem Evangelischen Wesen widerumb einen guten Grund gelegt/ niemand wills erkenen/ niemand will darauf achten/ niemand will sein Leben bessern/ darumb gehe eyn in deines HERREN Frewde/ du bist groß gnug/ dein Name ist groß gnug/ deine Thaten sind groß gnug.“ Eine in Coburg, der damaligen Residenz Hz. Ernsts v. Sachsen-Gotha, vielleicht auf dessen Anordnung geprägte Gedächtnismünze zeigt auf dem Revers den im Harnisch knieend betenden Herzog, den eine Hand aus den Wolken mit einem Lorbeerkranz krönt, dabei das Wort „EVGE Serve Bone“ („Ey du frommer Knecht“). Tentzel (s. Anm. 0), II, 551 ff. u. III, T. 40, Nr. 2.

6 1638 war es Hz. Bernhard v. Sachsen-Weimar gelungen, seine Armee wieder auf das rechte Rheinufer zu führen, um im Inneren des Reiches in das Kriegsgeschehen einzugrei-

fen. Im Frühjahr 1638 wurden die vier österreich. „Waldstädte“ am Hochrhein, Säckingen, Laufenburg, Waldshut (Januar/ Februar) und Rheinfeldern (12./ 22. 3.) erobert, wobei der bayer. Feldmarschallleutnant Frh. Jan v. Werth gefangen genommen werden konnte. Bald darauf erfolgte die Einnahme Freiburgs i. Br. (1./ 11. 4.). Am 30. 7./ 9. 8. schlug Bernhard das vereinigte ksl.-bayer. Heer des Duca di Savelli und des Gf.en Götz' bei Wittenweier. Im August wurde die Belagerung der als uneinnehmbar geltenden Festung Breisach begonnen, die zugleich Sitz der vorderösterreich. Regierung und Verwaltung war. Alle zum Entsatz der Stadt herbeieilenden ksl. Korps wurden geschlagen, so daß sich die ausgehungerte Stadt am 7./ 17. 12. ergab. Vgl. AOSB SA VII, 315 ff.; *Engelsüß*, 77–104; *Krieg und Frieden I*, 385; *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 10. Buch, 449–460; *Ritter: Deutsche Geschichte*, 603 f. u. 606 f.; *Theatrum europaeum*, Tl. 3 (1644), 1021 ff. u. Tl. 4 (1643), 7; *Wedgwood*, 364 ff.; Droysen (s. Anm. 2) II, 483 ff.; Günther Haselier: *Geschichte der Stadt Breisach am Rhein*. 1. Halbbd.: Von den Anfängen bis 1700. Breisach 1969, 352 ff.; Scherlen (s. Anm. 2), 310 ff. Das Wolfenbütteler Exemplar der Flugschrift *Warhafftige/ Vnparteyische Erzehlung was sich von dem 14/ 24 Octobr. biß den 23 Octobr./ 2 Novembr. an. 1638. vor: vnd vmb die Vestung Brysach begeben vnd zugetragen/ vnnd wie es nunmehr mit derselben auffß eusserste kommen* (o. O. 1638; HAB: 57.12 Pol. [43]) war wohl durch Matthias Bernegger an Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) gelangt. Vgl. Berneggers Brief an August, d. d. Straßburg 21. 11. 1638. NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 169, Bl. 9rv (überschickt zwei Exemplare der „Brysachischen belegerung“). Am 10. 12. 1638 drückt Bernegger Hz. August gegenüber dann die Freude aus, Breisach sei eingenommen, der Rheinpaß stehe offen. Ebd., 10rv. Für den Frieden aber war damit nicht viel gewonnen. Bernegger am 8. 2. 1639: Hz. Bernhard sei mit seinem Heer nach Burgund gezogen; „Jederman seuffzet nach dem edlen frieden“. Ebd., 13rv. — Die Einnahme Breisachs war nicht nur eine schwere Niederlage Habsburgs, die zum dauerhaften Verlust seiner oberrhein. Territorien führte, er schwächte auch nachhaltig die militärischen Optionen Spaniens und des Kaisers an der „Spanischen Straße“ bzw. im Westen des Reichs. Vgl. das Original der Kapitulationsurkunde im Nachlaß Hz. Bernhards in der FB Gotha: Chart. A 730, Bl. 408–410. Vgl. auch die Flugschriften: *Warhaffter Bericht/ Vnd Beschreibung: Was? Nach deme ... der fast vnüberwindliche Platz/ Prysach/ in dem OberRheinStrom gelegen/ von J. F. G. Hertzog Bernhard von Sachsen Weinmar/ etc. den 7. Decemb. Anno 1638 eingenommen ... Anno 1639.* HAB: 57.12 Pol. (39); dass., anderer Druck HAB: 57.12 Pol. (41); *Zeitungen Von Brysach/ Wie solche vornehme Festung/ nach langer Blocquir= vnd Belagerung endlich den 9. Decembr. mit Accord vbergangen/ vnd also aus den H. Römischen Reichs Händen/ in Frantzösische Gewalt gerahen. Darbey die Accords-Puncten* (o. O. 1639). ULB Halle: Pon. Vc 4401, QK; ACCORDS-Puncten/ zwischen Jhr. Fürstlichen Gnaden Herrn Bernharden/ Hertzogen zu Sachsen ... Vnd dem Herrn General Feldzeugmeistern/ Freyherrn von Reinach/ als Gouverneur zu Brysach/ wegen Vbergab derselben Stadt und Vestung/ etc. O. O. (1638). HAB: 57.12 Pol. (40); *Brysachische Accords=Puncten. zwischen Dem Durchleuchtigen/ Hochgebornen Fürsten vnd Herrn ... Bernharden/ Hertzogen zu Sachsen ... Vnd dann Herrn General FeldZeugmeister/ Freyherrn von Rheinach/ als Gubernatorn der Stadt vnd Festung Brysach.* Neben einer kurzen Relation des von den Keyserischen beschehenen Aufzugs/ vnd der in Brysach gewesen Hungersnoth. Den 9. 19. Decembr. 1638 (o. O. u. J.). HAB: T 645.4° Helmst. (10), ULB Halle: Pon. Vc 4397, QK; Druckvariante ULB Halle: Pon. Vc 4397a, QK. Weitere Drucke u. Druckvarianten der Übergabe-Vereinbarungen in SLB Dresden: Hist. Germ. C 569, 39 und SLB Dresden: Hist. Germ. C 569, 42. Vgl. auch die im Stile der Flugblätter verfaßten *Zwey schöne HochzeitLieder/ Vber der Vestung Brysach/ Wie J. F. Gn. Hertzog Bernhard von Weymar nach Jhr lange Zeit gefreyet/ vnd endlich Sie zur Braut bekommen* (Frankfurt 1640). HAB: QuN 564a (7); *Ein hüpsch new Lied/ Von der Belägerung vnnd Eroberung der Statt Breysach/ im Elsaß gelegen: Durch ... Hertzog Bernharden von Sachsen Weinmar/ deß Evangelischen Bunds Generalissimum...* Gedruckt im

Jahr Christi/ 1639. STB Berlin — PK: Ye 6901 = R; schließlich den illustrierten Einblatt-  
druck: Preisachischer Accordts Puncten Extract So zwischen der Röm. Kais. Majest.  
Herrn General Feldzeugmeistern Freyherrn von Reinach/ vnd Hertzog Bernhards von  
Weimar Fürstl. Gn. den 18 (28) Decembr. 1638. vorgangen und beschlossen worden/ dar-  
auff folgenden Tags der Außzug geschehen (o. O. 1638). STB Berlin — PK: Einbl. YA  
7485m. Vgl. *Paas* VII, P-2060f. Auch ließ Hz. Bernhard seinen Hofprediger Daniel Rük-  
ker (1605–1665) umgehend eine Dankpredigt im Breisacher Münster halten: Christliche  
Danck- Vnd Erste Evangelische Predigt/ Jn der vornehmen vnd weiterümbten Vestung  
Breysach/ alß selbige Dem Durchleuchtigsten ... Fürsten vnd Herrn/ Herrn Bernhardt/  
Hertzogen zu Sachsen ... der allirten Cronen vnd Evangelischen Ständen Generalissi-  
mo ... den 7. Decemb. 1638. vbergeben worden. ... Auff Christliche Anordnung Hochge-  
dachter Jhrer Fürstl. Gn. den darauff folgenden 16. Tag ermeldten Monats gehalten/ durch  
DANIELEM RÜCKERUM, Fürstlichen Sächsischen HoffPredigern/ vnd deß Feld-Con-  
sistorij Präsidem. Gedruckt zu Colmar/ Durch Georg Friderich Spannseil/ Jm Jahr 1639.  
FB Gotha: Hist. 8° 06540-6541 (43); ULB Halle: Pon. Wc 122a, QK. Eine weitere Ausga-  
be erschien ebd. („erstlich Gedruckt zu Colmar/ Durch Georg Friderich Spannseil/ 1638  
[sic]“): HAB: 375.7 Theol. (5) u. 502.13 Theol. (17); eine weitere ohne Angabe von Ort,  
Verlag und Drucker „im Jahr 1639“, ULB Halle: Pon. Wc 122b, QK. Der schwed. Kom-  
mandant in Erfurt, Oberst Heinrich v. der Goltz (1600–1643), tat es Hz. Bernhard nach  
und ließ am 27. 12. 1638 einen Dankgottesdienst abhalten: Tripudium Gera-Svedicum, Das  
ist: Christliches Frewden= vnd DanckFest. Der Schwedischen vnd aller rechtgläubigen  
Christen. Für die vnterschiedenen herrlichen Victorien/ die im abgewichenen 1638. Jahr/  
der allmächtige Gott ... Herrn Bernharden/ Hertzogen zu Sachsen ... verliehen hat. ...  
Von Joachimo Sturmio ... Gedruckt zu Erfurd (1638). SLB Dresden. Hist. Sax. B. 180,  
24. Die zahlreichen die Belagerung, Einnahme und Hz. Bernhard selbst betreffenden Ge-  
rächte und Nachrichten haben auch in *Christian: Tageb.* ihren Niederschlag gefunden,  
vgl. Bd. XV, Bl. 36v, 38r, 40r, 44v, 60r u. 75r. Bl. 57v (in Wien, 10. 11. 1638): „Man sagt all-  
hier, die gewaltige festung Brisach seye eingenommen [...]. Jch kan es aber noch nicht  
glauben.“ 80v (in Prag, 8. 12. 1638): „Man sagt: Breysach seye vber, mais je ne ce croy pas  
encors“. Am Vortage nach Bernburg zurückgekehrt, ereilte F. Christian II. am 22. 12. 1638  
die Nachricht von der Übergabe der Stadt (88r, vgl. 88v u. 89v).

7 Aus der Testamentsbeglaubigung des Kanzlers Hans Ulrich Rehlingers v. Leder,  
Breisach, 25. 9. 1639, dem Hz. Bernhard sein Testament diktiert hatte: „[...] haben Jhro  
Fürstl. Gn. geantwortet, Ja, Sie hätten noch viel zu befehlen; aber die Zeit wolte Jhnen zu  
kurz werden“. Er habe Rehlinger nach Abschluß des Diktats zur sauberen Niederschrift  
hinausgeschickt, „damit Jhre Fürstl. Gn. Zeit hätten, sich zu Gott zu schicken, weil das  
Ende nun mehr vorhanden wäre.“ Zuletzt habe er auch andere Anwesende aus seinem Gem-  
ach gewiesen: „Jhr Brüder gehet hinauß, Jhr machet mich sonst irre, Jch habe genug mit  
euch geredt, Jch muß nun mit Gott reden.“ Zit. n. Röse (s. Anm. 2) II, 558, vgl. 326 f. Auch  
Rücker berichtet in seiner *Trawr-predigt* von den letzten Stunden Hz. Bernhards, in denen  
er ihm beigestanden habe. Kurz vor dem Ende habe Bernhard gebeten: „Jhr Brüder/ gehet  
hinauß/ jhr hindert mich/ dann ich hab jetzund mit Gott zu reden.“ Ausg. Basel (1639),  
S. 42 (HAB: 375.7 Theol. [6]). Vgl. Droysen (s. Anm. 2), II, 573 f.

8 Die Frömmigkeit Hz. Bernhards auch während seiner Kriegszüge wird immer wieder  
betont, vgl. etwa Freinsheim: Teutscher Tugentspiegel (1639; s. Anm. 1 u. 400319 K 3), Bl.  
Q [i]v f.; *Engelsüß*, 83, 88, 99: Bernhard als „Exempel eines frommen Fürstens vnd Gotts-  
fürchtigen Feldhauptmans“; vgl. auch Röse (s. Anm. 2) II, 221.

9 Es gab lt. Röse (s. Anm. 2), II, 328, Schmähschriften des Grafen Virgilio Malvezzi  
und des Mönches Fossati, die Bernhards Qualitäten dennoch anerkennen mußten. Schon  
*Engelsüß*, 97, kolportierte das herrliche „Judicium“ der Feinde über Hz. Bernhard.

10 Die drei hier veröffentlichten Gedichte aus dem Erzschein [sowie das Lied Herzog  
Wilhelms IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5) (Beil. I)] sind — im Vergleich zu den oben ge-



nannten Leichenpredigten und Epicedien — in ihrer auffälligen propagandistischen Zurückhaltung doch bemerkenswert: Weder werden die konfessionelle Karte wie etwa in den Predigten Daniel Rückers oder bei Georg Engelsüß und Samuel Gloner emphatisch ausgespielt, noch militärische Karriere und Erfolge Bernhards en detail nachgezeichnet wie bei Freinsheim, noch auch das Testament des Herzogs politisch-patriotisch ausgewertet und gegenüber der erstarkenden französ. Position am Oberrhein verteidigt, wie bei Rücker oder im Falle des ungenannt bleibenden weimar. Offiziers (vgl. 390807A K I 2). Die theologische Legitimation, die etwa Bernhard zum „Heerführer“ Gottes erhob, der die Kinder der wahren Kirche aus der typologischen ägyptischen „Dienstbarkeit“ errettet habe, oder die „den gerechten GOTT auff vnserer Seiten“ verortete (Rücker in seiner Breisacher *Danck-Predigt* von 1638/39, Bl. A ijr, B iijv u. [C iv]v (HAB: 375.7 Theol. [5], s. Anm. 6), bleibt hier relativ unausgeführt und auf einen Satz zu Eingang des ersten Gedichtes beschränkt, so daß es den Anschein hat, die sonst gefeierte Größe als Glaubensstreiter und Kriegsheld werde für das Bild des moralischen Heiligen stark zurückgenommen, so daß auch der patriotische „Verfechter der Freyheit“, der mit „Tugend/ Trew vnd Redlichkeit das gemeine Wesen“ gefördert habe und mit dem „gefallen [ist] das teutsche Wesen/ die teutsche Freyheit/ der Teutschen Zuflucht vnd Trost“ (Rücker über Bernhard in seiner *Trawr-predigt*, Basel 1639, S. 6, 20 u. 7; HAB: 375.7 Theol. [6]), eher verhalten bezeugt wird. Ob sich hier eine im Vergleich zu den Genannten mangelnde Kenntnis der Situation, fehlende unmittelbare Betroffenheit oder eine politische Tendenz niedergeschlagen hat, die entweder den Ernestinischen Brüdern noch Verhandlungsspielräume mit dem Kaiser freihalten, oder womöglich die militärische Option und die konfessionelle Frontstellung bereits aufgegeben hat, wird nicht ersichtlich, verdiente aber eine genauere Untersuchung. Denkbar ist, daß Bernhard als Tugend-„Held“ den weiteren politisch-militärischen Konflikten, die sich um seine und die Rolle seiner Armee entspinnten sollten, ein Stück weit entrückt und der für seine Parteigänger, Anhänger und die Ernestiner darin verborgene Zündstoff entschärft werden sollte, was für einen Verfasser aus dem Umkreis des Hauses Weimar sprechen könnte. Da v. a. das erste Gedicht in Erfindung, Disposition und elokutiver Raffinesse zwar nicht ohne Kunstgriffe (s. Anm. 1), insgesamt aber doch einfach und schlicht erscheint, dürfte der Verfasser kein professioneller „virtuoso“, sondern eher ein Laiendichter gewesen sein, wie sie im fruchtbringerischen Hof- und Adelsmilieu zu finden waren. Das gattungsgemäß einfache und metrisch obendrein holperige Lied (s. etwa Anfang der 3. Strophe) Hz. Wilhelms (Beil. I) läßt sich dieser Einschätzung mühelos anschließen.

**K I 1** Das im Titel des Lieddrucks erwähnte Kirchenlied „An Wasserflüssen Babylon“ ging auf Ps. 137 zurück und stammte in Text und Melodie von dem Straßburger Organisten und Musiklehrer Wolfgang Dachstein (1487–1553). Es war erstmalig erschienen in „Der dritt theil Straßburger kirchen ampt“, Straßburg 1525, dann weit verbreitet und lange in Geltung, so in allen Straßburger und vielen anderen Gesangbüchern des 16. Jahrhunderts (Nürnberg 1531 etc., Magdeburg 1540 etc., Zürich 1540, Pfalz-Neuburg 1557 usw.). Martin Luther nahm Text und Weise — die bis heute als wunderbares „Melodiegebilde“ gerühmt wird — 1545 in das Babstsche Gesangbuch (Leipzig 1545) auf. Vgl. das Babstsche Gesangbuch von 1545. Faks.dr. mit e. Geleitwort hg. v. Konrad Ameln. Kassel usw. 1966, in den „Psalmen vnd Geistlichen Liedern“ als Nr. 1 unter dem Titel: „Der hundert vnd sieben vnd dreissigst Psalm. Super flumina Babylonis“; Handbuch zum Evangelischen Kirchengesangbuch. Bd. III.1: Liederkunde. 1. Teil: Lied 1 bis 175. Von Eberhard Weismann u. a. Göttingen 1970, 289–293, hier 293. Auch im 17. u. 18. Jh. war das Lied in evangelischen Gesangbüchern noch populär. Vgl. etwa GESANGBÜCHLEIN DOCT. MART. LUTH. mit etlichen D. Philippi Nicolai, vnd D. Cornel. Beckers/ Item mit anderen Teutschen/ vnd Lateinischen neuen Gesängen erweitert ... Durch GOTTLIEB VOM HAGEN (Jena: Er-

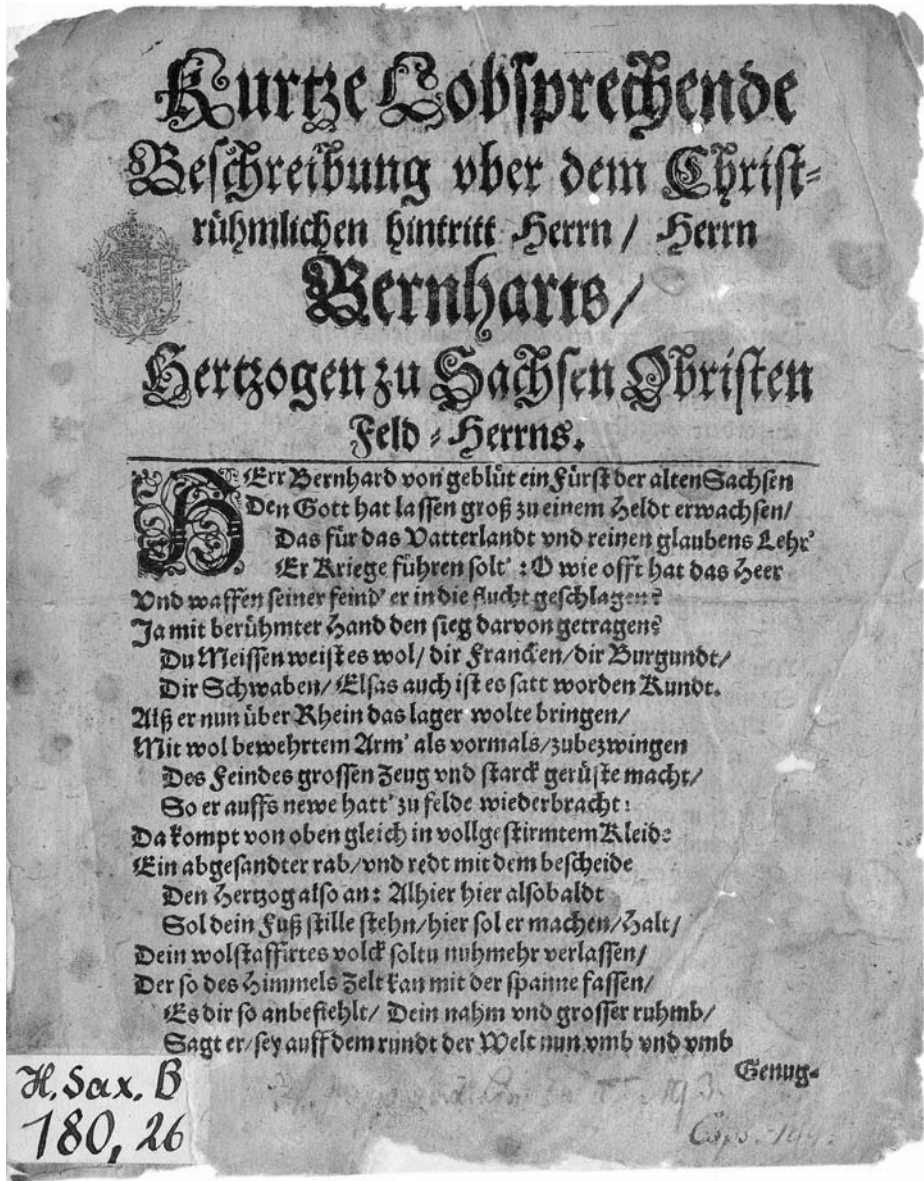
hard Berger 1654), 262 f. (HAB: Tl 294); CANTIONAL, Oder Gesang=Buch Augspurgischer Confession/ In welchem des Herrn D. Martini Lutheri, vnd anderer fromen Christen/ auch des Autoris eigene Lieder vnd Psalmen ... So in Chur= vnd Fürstenthümen Sachsen/ insonderheit aber ... allhier zu Leipzig bräuchlich. Verfertigt/ vnd ... componiret Von JOHAN-HERMANO Schein/ Grünhain. Director der Music daselbsten. Zum andern mal gedruckt/ vnd ... vermehret (Leipzig: Jacob Schuster 1645: Timotheus Ritzsch), Lied Nr. CLXXXIII (mit Noten) (HAB: Tl 543); Neuvermehrtes Weimarisches Gesangbuch, bestehend aus 1185 alten und neuen geistlichen Liedern zum nützlichen Gebrauch in Kirchen und Schulen, der sämtl. Hochfürstl. Weimarischen Lande ... Jetzo neu übersehen, mit einem Anhang und einer Vorrede begleitet von Johann Gottfried Herder. Weimar 1784, Nr. 727 (HAB: Tl 660). Paul Gerhardt (1607–1676) dichtete zu der Dachsteinschen Melodie 1647 sein Passionslied „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“, das bis heute im Evangelischen Gesangbuch zu finden ist. S. Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Niedersachsen und für die Bremische Evangelische Kirche. Hannover 1994, Nr. 83. Gerhardts Lied wurde neu zu einem geistlichen Konzert vertont von Johann Hermann Schein: An Wasserflüssen Babylon: [oder Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld: geistliches Konzert für 2 Soprane, Instrumentalbass (ad. lib.) und Continuo]. Hg. Paul Horn. Stuttgart-Hohenheim 1962 (Das geistliche Konzert, 115). Siehe auch Johann Sebastian Bachs Choral, BWV 653, 653a u. b. Vgl. Jörg Erb: Dichter und Sänger des Kirchenliedes. Bd. 1. Lahr-Dinglingen <sup>2</sup>1970, 73 f.; Albert Friedrich Wilhelm Fischer: Kirchenlieder-Lexicon. Hymnologisch-literarische Nachweisungen über ca. 4500 der wichtigsten und verbreitetsten Kirchenlieder aller Zeiten in alphabetischer Folge nebst einer Übersicht der Liederdichter. 1. Hälfte, Gotha 1878, 44; 2. Hälfte, Gotha 1879, 434, und Supplement, Gotha 1886, 12; Handbuch zum Evangelischen Kirchengesangbuch. Bd. II.1: Lebensbilder der Liederdichter und Melodisten. Bearb. v. Wilhelm Lueken. Göttingen 1957, 65 f.; Handbuch zum Evangelischen Gesangbuch. Bd. 2: Komponisten und Liederdichter des Evangelischen Gesangbuchs. Hg. Wolfgang Herbst. Göttingen 1999, 70 f.; dass., Bd. 3: Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch. Hg. Gerhard Hahn u. Jürgen Henkys. Heft 5, Göttingen 2002, 60–69; Philipp Wackernagel: Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. 3. Bd., Leipzig 1870, 98 (Text); Johannes Zahn: Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder, aus den Quellen geschöpft und mitgeteilt. 4. Bd., Gütersloh 1891, 508 f. (Nr. 7663) (Text und Melodie); Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abt. III, Bd. 1: Die Melodien bis 1570. Teil 2: Melodien aus mehrstimmigen Sammelwerken, Agenden und Gesangbüchern I. Vorgelegt von Joachim Stalman, bearb. v. Daniela Garbe u. a. Notenband. Kassel usw. 1996, 123; dass., Textband. Kassel usw. 1997, 128 ff.; dass., Abt. III, Bd. 2: Die Melodien 1571–1580. Vorgelegt von Joachim Stalman, bearb. v. Rainer H. Jung u. a. Textband. Kassel usw. 2002, 303 f.

<sup>2</sup> Der im Mai 1639 verstorbene Prinz Johann Wilhelm v. Sachsen-Weimar (Weimar, 16. 8. 1630 – Weimar, 16. 5. 1639). S. *AD I*, 406; *EST I.1*, T. 155; Otto Posse: Die Wettiner. Genealogie des Gesamthauses Wettin ernestinischer und albertinischer Linie. Leipzig u. Berlin 1897, T. 10.



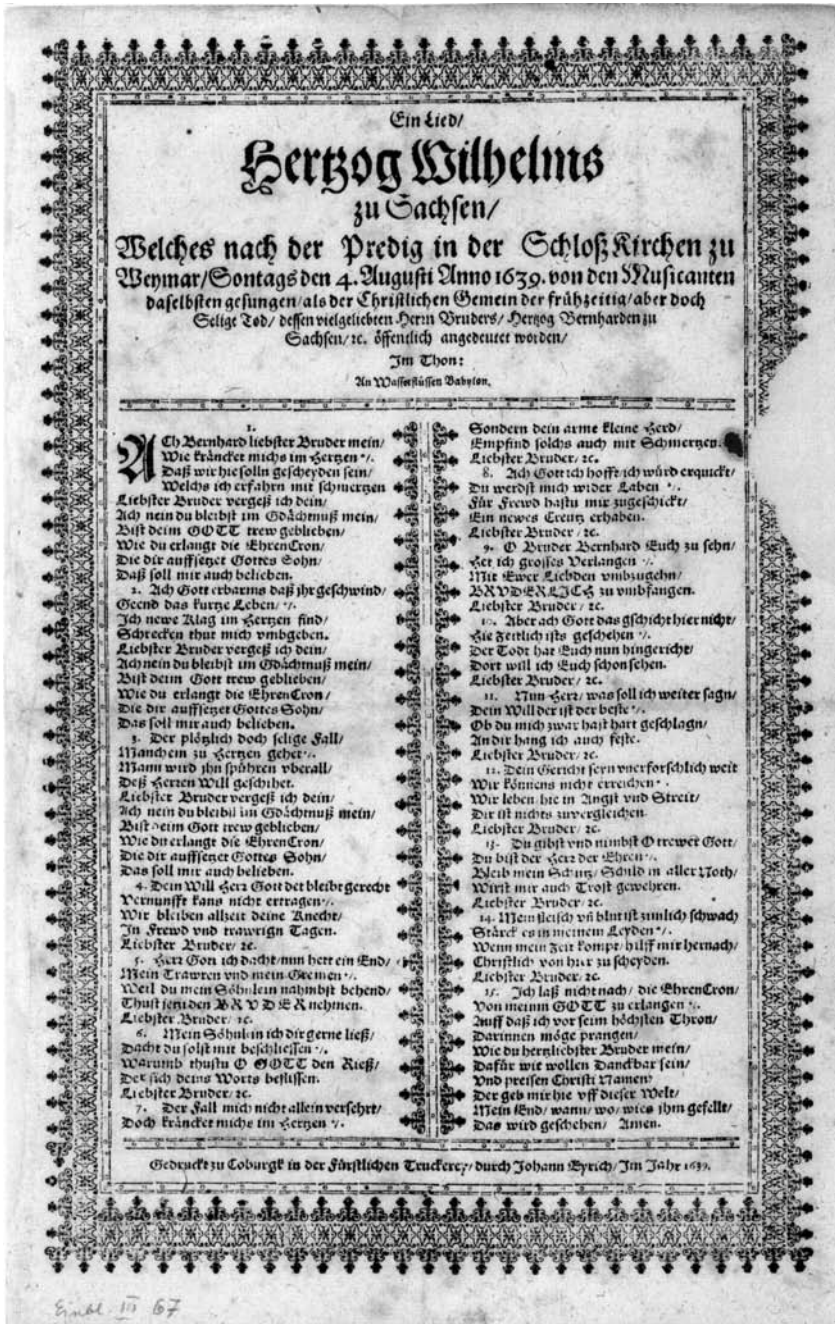


*Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar (1604–1639. FG 30). Zu 390800.*



Kurtze Lobsprechende Beschreibung/ vber dem Christrühmlichen hintritt ... Herrn Bernharts/ Hertzogen zu Sachsen (1639), Titelblatt. Zu 390800.





Herzog Wilhelms Trauerlied zum Tode seines Bruders Bernhard. Einblattdruck 1639, zu 390800 I.

390800A

## Martin Opitz an Johann Elichmann

Johann Elichmann habe den Stil des von Martin Opitz (FG 200) herausgegebenen *Anno-lieds* mit Recht für nicht besser als den des *Hohenlieds* Willirams v. Ebersberg oder der von Melchior Goldast v. Haiminsfeld herausgegebenen *Paraenetica* gehalten. Er habe aber Lust gehabt, die Sprache der Vorfahren zu fördern. Elichmann möge sich mit den nebenbei entstandenen Anmerkungen zum *Anno-lied* zufriedengeben, weil Opitz kaum Zeit für wissenschaftliche Arbeiten hatte und auch die *Dacia antiqua* nicht fertigstellen konnte. — Das Glossarium Marquard Frehers werde Elichmann kaum auffinden, da dessen Witwe, eine aus dem schlesischen Rittergeschlecht Bock, gegen den Widerstand namhafter Gelehrter mit ihrem Vermögen auch die Bibliothek ihres Gatten verschleudert habe. Allerdings fanden die Kollektaneen deutscher Wörter, die ein bei Freher lebender Gelehrter kritisch zusammengestellt hatte, bei Matthias Bernegger in Straßburg Aufnahme. — Opitz äußert Zweifel, ob Goldast, der seine Bibliothek vor langer Zeit in Bremen zum Pfand zurückgelassen haben wollte, Glauben verdient.

Q SUB Göttingen: 8° Cod. Ms. philos. 120, 137 f. (Nr. 43), zit. A; KB Kopenhagen: G. K. S. 2131 4°, Bl. 13r, zit. B. Beides gekürzte alte Abschriften ohne Anrede und Schlußkürzungen. — D: Jörg-Ulrich Fechner: *Unbekannte Opitiana — Edition und Kommentar*. In: *Daphnis* 1 (1972), 23–41, hier 37. — BN: Wilhelm Meyer: *Verzeichnis der Handschriften im preußischen Staate*. I. Hannover. 1. Göttingen. 3 Bde. Berlin 1893–94. Bd. 1: *Die Handschriften in Göttingen*. I. Universitäts-Bibliothek. Philologie, Literaturgeschichte, Philosophie, Jurisprudenz. Berlin 1893, 229; *Opitz-Briefepertorium*, Nr. 276; *Bürger*, S. 1120 Nr. 140 (datiert auf 1638).

A *Nicht überliefert*.

Ex literis Mart. Opitii ad Joann. Elichmannum, Scriptis Aō. 1638.<sup>a1</sup>

De Scripto jam à me edito<sup>2</sup> vere auguraris. Neqve enim melioris commatis est, quam aut Willeramus<sup>3</sup> aut Parænetica<sup>4</sup> illa quæ Goldastus edidit. Juvare tamen linguam majorum libuit quæ parte potui, et tu hoc Catone contentus eris;<sup>5</sup> notas etiam excusabis inter describendum fere natas. Ea enim conditio nunc mea est, ut studiis vacare raro detur. Ideo nec Daciam antiquam<sup>6</sup> absolvere adhuc dum licuit, quæ ultimam manum reqvirebat. De Glossario Freheri<sup>7</sup> quod quæris, vix illud reperiri posse<sup>b</sup> uspiam existimo. Vidua<sup>8</sup> enim illius Doctissimi Viri, ex eqvestri apud Silesios Bockiorum<sup>9</sup> familia, ut famæ ita bonorum negligentior, tantum non mature decoxit, et Bibliothecam insignem, Lingelshemio<sup>10</sup>, Grutero<sup>11</sup>, aliisque obstantibus neqvicquam, perire misere passa est. Vixit tamen apud illum annos [138] aliqvot homo non ineruditus, qui origines<sup>c</sup> germanicorum vocabulorum ad reprehensionem usque rimari solebat, et talia Schedis vix ingenti cista continendis mandaverat, quæ forte latent Argentorati apud Berneggerum illi familiarem<sup>12</sup>. Bremensibus bibliothecam Suam Goldastus pignoris loco ante plures annos, donec bonum nomen fieret, reliqverat.<sup>13</sup> An apud illos adhuc hæreat, ignoro. Multa tamen polliceri solitus est, quæ præstare haud potuisset.

**T** *Generell hat die Abschrift B u statt v, & statt et u. Striche für ausgefallenes Schluß-m. — a B Ex Mart. Opitii ad Johann. Elichmannum literis, scr. A. 1638. — b Fehlt in Abschrift B. — c B Origines Germanicarum*

**K 1** Das Datum des vorliegenden Schreibens ist aus inhaltlichen Gründen um den Anfang August 1639 herum anzusetzen: Das *Annolied* ist dem Brief zufolge bereits erschienen, da seine Widmung auf „IV. Id. Quintil. (1639)“ (12.7.1639) datiert ist. Opitz schickte es am 7.8.1639 an F. Ludwig. S. 390807. Da Opitz am 20.8. und Elichmann am 18.8.1639 verstarben, kann der vorliegende Brief wohl nur zwischen Mitte Juli und Mitte August 1639 geschrieben worden sein. Vgl. auch Fechner: *Unbekannte Opitiana* (s. Q), 38 ff., der aber die Datierungsfrage nicht entscheiden mochte. — Der gebürtige Schlesier Johann Elichmann (1601/02 – Leiden 18.8.1639), der seit 1629 autodidaktisch die arabische Sprache erlernt hatte, wurde am 18.3.1631 unter dem Namen „Johannes Elismannus Silesius“ bereits als Doktor der Medizin an der Universität Leiden eingeschrieben. *Mat. Leiden*, 233. Dahinter findet sich die Eintragung eines „Mohammeth, filius Haly, Mauritanus e Regione Sus“. In derselben Matrikel ist am 24.8.1635 eine erneute Inskription Elichmanns verzeichnet, diesmal jedoch als „Johannes Elichmannus“, a. a. O., 274. Er eröffnete eine eigene Praxis in Leiden und behandelte dort u. a. Daniel Heinsius und Claudius Salmasius. Nebenher suchte er als Philologe verschollene griechische Schriften über ihre Übersetzungen ins Arabische zu rekonstruieren. Vor seinem Tod konnte er noch eine dreisprachige Ausgabe der *Tabula Cebetis* sowie der pythagoräischen Goldenen Verse fertigstellen. Das Werk wurde von Salmasius herausgegeben: *Tabula Cebetis Græce, Arabice, Latine. Item Aurea Carmina Pythagoræ, Cum paraphrasi Arabica. Auctore Iohanne Elichmanno M. D. Cum Praefatione Cl. Salsasii (Lugduni Batavorum: Iohannis Maire 1640)*. HAB: Lg 732 (2). Elichmann gilt als einer der ersten, die von einer gemeinsamen Wurzel des Persischen und des Deutschen und von deren Verwandtschaft mit dem Griechischen ausgingen. Er soll in 16 Sprachen bewandert gewesen sein. Vgl. *NDB* IV, 440.

**2** Das von Opitz herausgegebene und kommentierte *Annolied* aus dem 11. Jahrhundert: *Opitz: Anno (1639)*. Vgl. 390121A K 5.

**3** Williram von Ebersberg (†1085) übertrug in seiner Paraphrase den bibl. Text des Hohenlieds Salomos ins Lateinische und Deutsche und kommentierte ihn in einer lat.-dt. Mischsprache. Der erste Druck dieser *Expositio* erfolgte 1598 durch Paulus Merula. Vgl. 390121A. ‚Comma‘ ist hier allgemein, etwa als (kommatischer?) Stil, und nicht spezifisch als kleinster Abschnitt der Periode oder des Verses (Zäsur) zu verstehen, da Opitz sich auf unterschiedliche, nicht nur auf poetische oder prosaische Werke bezieht.

**4** *PARAENETICORVM VETERVM Pars I. In qua producuntur Scriptores VIII. ... Cum Notis MELCHIORIS HAIMINSFELDI GOLDASTI*. (Insulae ad Lacum Acronium 1604: Ioannes Ludovicus). Bei dem Lacus Acronius handelt es sich um den Bodensee. Melchior Goldast v. Haiminsfeld (s. 310119) hatte in diese *Paraenetica* Ausgaben des Königs von Tirol, des Winsbecke sowie Gedichte Walthers von der Vogelweide, Freidanks und des Marners aufgenommen.

**5** Suet. Aug. 87, 1: „Contenti simus hoc Catone!“ Zur Verwendung dieser Wendung vgl. *Opitz: BW 300628 ep u. 410922 rel.*

**6** Opitz’ nie vollendete Landeskunde *Dacia antiqua*. S. *Opitz: BW 241002 ep*. Schon die Randglosse der Abschrift A gibt an: „periisse hunc Opitii librum Morhof. scribit von der teutschen Sprache p. 425.“

**7** Bei dem genannten Glossar handelt es sich um ein ungedrucktes Lexikon bzw. etymologisches Wörterbuch Marquard Frehers (1565–1614). Vgl. Melchior Adam: *Vitae Germanorum iureconsultorum et politicorum, qui superiori seculo, et quod excurrit, floruerunt* (Haidelberga 1620), 479.

**8** Margaretha Bock, Tochter des Johannes Bock v. Gutmannsdorf, die Freher 1599 in 2.

Ehe geheiratet hatte. Marquardi Freheri ... De Secretis Judiciis Olim In Westphalia Aliisque Germaniae Partibus Usitatis ... Commentariolus ... Edidit Et Praefationem ... De Vita Scriptisque Freheri Adjecit Joh. Henricus David Goebel (Ratisbonae: Montagius 1762), 54f. Über eine schlechte Haushaltsführung der Witwe Frehers spricht sich bereits Melchior Goldast v. Haiminsfeld in einem Brief an Friedrich Hortleder (FG 343) am 29. 5. 1614 aus: „Tanti est uxorem [scil. Freheri] luxuriosam habere, & debitis onerari.“ Henricus Christianus Senckenberg: *Selecta iuris et historiarum tum Anecdota tum iam edita, sed rariora. Quorum Tomus I: Civitatem Imperialem Francofurtum ad Moenum concernit, cum praefamine de ratione instituti et scriptoribus rerum Francofurtensium (Francofurti ad Moenum: Ioan. Frider. Fleischer 1734), I, 390. Vgl. Zedler IX, 1803; Fechner: Unbekannte Opitiana (s. Q), 39.*

9 Zur schlesischen Familie Bock, aus der Frehers Frau stammte, vgl. *Opitz: BW 190704 ep K 6*; NICOLAI HENELII AB HENNENFELD, *Sac. Caes. Maiest. Consiliarii, Jcti & Syndici olim Wratislaviensis, SILESIOPHIA RENOVATA, NECESSARIIS SCHOLIIS, OBSERVATIONIBVS ET INDICE AVCTA. Pars I u. II.* (Hg. Michael Josephus Fibiger.) (Breslau u. Leipzig: Christian Bauch 1704) II, 650ff. u. 907; *Zedler IV, 329f.*

10 Die Bemühungen Georg Michael Lingelsheims um Frehers Nachlaß dokumentiert ein Brief Julius Wilhelm Zingrefs vom 16. 6. 1630: „Voegelinus Wormatiae degit, lexico Freheri antiquo ceu draco aliquis velleri aureo incubans. Submisi redemptores diversos, non poenitentiam offerentes pecuniam, sublevandae eius paupertati ut maxime necessariam. [...] Dolendum sane foret, patriam laboribus tam pretiosis defraudari, tam fluxis et incertis rebus, tam periculosis tumultuosisque temporibus, quorum iniuria quid non perit chartarum elegantiorum! Tu si quid potes, potes autem multum, da patriae hoc, da manibus amicissimi tui Freheri, da virorum doctorum desideriis, ut auctoritate tua hominem in ordinem redigas, ne publico thesaurum minime privatum invideat.“ Vgl. *Reifferscheid, 411.*

11 Der Philologe, Historiker und Bibliothekar Janus Gruter, s. *Opitz: BW 200000 ep u. I–IV.*

12 Schon Fechner: *Unbekannte Opitiana (s. Q), 39*, konnte diesen Verwandten oder Bekannten Bernegggers nicht ermitteln.

13 Goldast lebte seit 1624 bis zu seinem Tod 1635 mit Unterbrechungen in Bremen oder Frankfurt a. M. Vgl. 310119. Die Stadt Bremen erwarb 1646 seinen Nachlaß.

390807

## Martin Opitz an Fürst Ludwig

Antwort auf 381224 u. 390514. — Martin Opitz (FG 200. Der Gekrönte) dankt F. Ludwig (Der Nährende) für dessen Brief 390514 und für ein Schreiben, mit dem zusammen Opitz vor 5–6 Wochen Ludwigs biblische Dichtung *Das Buch Hiob* empfangt. Er hätte auf diesen früheren Brief eher geantwortet und sein Urteil über das Buch mitgeteilt, wenn er nicht durch eine Reise zu seinem Vater an die polnisch-schlesische Grenze verhindert gewesen wäre. Opitz dankt auch für eine ihm vom Fürsten gesandte Liste der seit 1630 aufgenommenen Mitglieder der FG und eine ihm ebenfalls unter dem 14. 5. 1639 übermittelte Abschrift der Sprachlehre (von Christian Gueintz). Er verspricht, dem Fürsten seine Kritik der Dichtung und der Sprachlehre zu schicken. Ludwig möge ihm dafür nur eine Adresse in Hamburg angeben, da der Postweg über Breslau und Leipzig zurzeit nicht benutzt werden könne. — Opitz pflichtet dem (unbekannten) Urteil des Fürsten über die Sallust-Übertragung Wilhelms v. Kalcheim gen. Lohausen (FG 172) bei und drückt seine Hoff-



nung aus, daß Ludwig schon Kalcheims neues, aus dem Italienischen verdeutschtes Buch *Der verfolgte David* (1638) gesehen habe. Der Übersetzer habe seine Anmerkungen hinzugefügt und sich in der Wiedergabe schwieriger fremder Wörter sehr verbessert. — Opitz schickt sein *Florilegium*, soweit es gedruckt sei — es werde wahrscheinlich nicht fortgesetzt. Außerdem sendet er seine Ausgabe des Annolieds mit vielen angeführten seltenen Belegen aus alten Quellen der Muttersprache. Gelehrte in Holland und Britannien ließen ihn hoffen, daß sie bald noch ältere und wichtigere derartige Bücher veröffentlichen würden. Sicher gebe es noch vieles in Stiften und Büchereien zu finden, und der Nährende könne, wenn es seine bedeutenden Geschäfte zuließen, kraft seines Ansehens von den Gesellschaftsmitgliedern überall in Deutschland noch mehr Einschlägiges zusammentragen. — Dietlof v. Tiesenhausen (FG 208. Der Vorkommende), den Opitz dieser Tage besuchen und an die Beschaffung von Wappenmalereien der Gesellschafter erinnern wolle, bewirtschafte sein Land erfolgreich.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 299rv u. 302rv, 302r leer, 302v Empfangsvermerk; eigenh. — *D: Ebeling*, 202 f.; *KE*, 137 f.; *KL III*, 115 f.; *Stoll*, 46 f., *Opitz: BW 390807 ep*; auszugsweise in Ernst Hellgart: *Die Rezeption des Annoliedes bei Martin Opitz*. In: *Mittelalter-Rezeption*. Hg. Peter Wapnewski. Stuttgart 1986 (Germanistische-Symposien-Berichtsbände 6), 60–79, hier 76 Anm. 26. — *BN: Szyrocki: Opitz (1956)*, 205; *Opitz-Briefepetorium*, Nr. 277; *Bürger*, S. 1122 Nr. 185 u. 186.

A *Fehlt. Der Brief lag, wie Opitz sagt, einer größeren Sendung bei, die die Adresse führte.*

*Eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig: Pres. 14. Augusti 1639. (Augusti dabei durchgestrichen, aber nicht verbessert. S. Anm. 3).*

Des Nährenden leutseliges schreiben vom 14. Maytage ist mir ehegestern, wie auch ohngefahr vor 5 oder 6 wochen das so dem Hiob<sup>1</sup> beygefugt gewesen, zue handen gebracht worden. Auff voriges hette ich lengst gehorsambe antwort, wie auch das beehrte guetachten<sup>a</sup>, einschicken wollen: wann<sup>b</sup> ich nicht durch eine reise an die Schlesische gränzte, daselbst ich meinen lieben Vatern besucht,<sup>2</sup> vordindert<sup>c</sup> worden. Wolle es also der Nährende in gnaden vermercken, vndt des wolgemeinten vrtheils auff erwehtes buch, auch ietzt vbersendete nützliche Sprachlehre (für welche ich, als auch wegen der H. Gesellschafter tauffnamen, demütig dancke)<sup>3</sup> ehist gewertig sein. Vndt damit ich bey öfterer gelegenheit mich des glückes zue schreiben gebrauchen könne, als ersuche den Nährenden ich vnterthänig, mir jemanden namhaft zue machen, an den ich solches in Hamburg alle mal vbersenden könne; weil ietziger beschaffenheit nach des weges vber Breslaw vndt Leipzig sich nicht wol zue gebrauchen. Vom Sallust des H. Lohausens<sup>4</sup> hatt ich iederzeit eben dergleichen vrtheil gehabt: hoffe der Nährende werde sein neweres buch, Den verfolgten David<sup>5</sup>, so er<sup>d</sup> außm Welschen deutsch gegeben, ingleichen gesehen haben, darbey er gar feine auffmerckungen gefuget vndt sich in gebung vieler schwerer wörter gar wol<sup>e</sup> gebeßert hatt<sup>f</sup>. Die *Epigrammata*<sup>6</sup>, so viel deren noch zur zeit gedruckt (wie es dann auch vermutlich darbey verbleiben wirdt), sindt allhier beygefugt, ingleichen der Reim von Erzbischoff Annen<sup>7</sup>; bey dem der Nährende ihm die Außlegung hoffentlich [299v] darumb wirdt gnädig gefallen laßen, daß viel wörter der alten mutersprache<sup>g</sup> auß schriftten herfürgesucht worden, so entweder vnbekandt, oder auch noch vngedruckt



sind. In Holland vndt Britannien sindt etzliche gelehrte leute, von denen ich die hoffnung geschöpfft, daß sie noch ältere vndt mehr wichtige bücher ehist an das tageliecht bringen werden. In stifften vndt libereyen ist hin vndt wieder viel dergleichen zue finden, vndt zweiffle ich nicht, der Nährende köndte bey den H. Gesellschafftern, die sich allerseits in deutschlandt befinden, durch sein ansehen vndt begehren hierinnen alles thun, wann es seine höhere sorgen zueließen. Der Vorkommende<sup>8</sup> giebt einen gueten wirth, ist mitt der erndte geschäfttig: ich wil ihn aber dieser tage auffm lande besuchen, vndt nebenst vermeldung des gnädigen grußes der wappen halber errinneren.

Im übrigen sey der Nährende dem Allerhöchsten zue solchem glück seggen vndt wolffahrt, wie es sein hoher standt vndt noch höhere tugenden verdienen, hertzlich befohlen. In Danzig den 7. Augstmonats, im 1639. Jhar.

Des Nährenden gehorsambstrewer diener

Der Gekrönte

**T a** KE gutachten — **b** KE wenn — **c** KE verhindert — **d** Eingefügt. — **e** KE viel — **f** KE hat — **g** KE muttersprache

**K 1** F. Ludwigs (Der Nährende) Brief 390514 und seine anonym veröffentlichte biblische Dichtung *Fürst Ludwig: Das Buch Hiob* (1638). S. 390110 K 1. Der Brief F. Ludwigs, dem das Buch beilag, ist verschollen. Martin Opitz (FG 200. Der Gekrönte) konnte vor seinem baldigen Tod (20. 8. 1639) das Buch offenbar nicht mehr kritisch durchsehen.

**2** Reise ins poln. Lissa, wohin der ursprünglich in Bunzlau ansässige Sebastian Opitz zur Wahrung seiner luther. Konfession ausgewichen war. Die einzige nachweisbare Reise dorthin hatte wohl schon im März 1639 stattgefunden. S. 390310 K 3 u. *Opitz: BW 390626 ep K*.

**3** Es handelt sich um das von F. Ludwig und anderen verbesserte Manuskript der Sprachlehre von Christian Gueintz (FG 361. 1641) und eine Namenliste der Mitglieder, die nach Opitz in die Fruchtbringende Gesellschaft aufgenommen worden waren (FG 201. 1630 – ungefähr FG 340. 1639). Nach dem *GB 1629/30*, von dem F. Ludwig Opitz ein Exemplar geschenkt hatte, erschien erst 1641 wieder ein (nichtillustriertes) Gesellschaftsbuch (*GB 1641*, FG 1–353). S. 381105, 390114, 390514 u. ö. Am 14. 8. 1639 hatte der vorliegende Brief Fürst Ludwig noch nicht über Hamburg erreicht, so daß dieser an den dortigen Stadtkommandanten Frh. Enno Wilhelm v. Innhausen und Knyphausen (FG 238) schrieb: „J’aymerois bien sçavoir, si ce paquet, qui fut envoye a Opiz, luy eut esté livré, et ou il se trouve“. S. 390814. Der Empfangsvermerk im vorliegenden Brief läßt an mögliche Überschneidungen denken, möglicherweise aber auch an eine irrtümliche Eintragung. Zu Mitgliederlisten in der fruchtbringerischen Korrespondenz s. 390909 K I 0.

**4** Wilhelm v. Kalchheim gen. Lohausen (FG 172), mecklenburg. Generalmajor, Geh. Rat u. Kriegsrat. Er übersetzte u. a. *De coniuratione Catilinae* des Römers C. Crispus Sallustius in: C. CRISP. SAL. von Catilinisher rottierung vnd Jugurthischem Krieg verteuscht: Sambt Etlichen Anmerkungen Vnd Angehengten KriegsDiscoursen Durch Wilhelm von Calchum gñt Lohausen (Bremen: Berthold de Villiers 1629). S. 291009, 291222 u. 300216.

**5** *Kalchheim: David* (1638). F. Ludwig gab nach seiner sprachlichen Revision das Werk neu heraus: *Kalchheim, Fürst Ludwig, Diederich v. dem Werder u. a.: David* (1643). Das Manuskript der Überarbeitung wurde bereits 1639 abgeschlossen. Zur Übersetzung und sprachlichen Kommentierung s. 381028 u. I–IV; vgl. im vorliegenden Band 390921 K 3.

Das Original des Virgilio Malvezzi war betitelt: Davide Perseguitato del Marchese Virgilio Malvezzi (Venezia: Sarzina 1634).

6 *Opitz: Florilegium I-II (1639)*, s. 381116. Die Fortsetzung des ersten Teils, *Liber alter* (vgl. 390310), erschien der Vorrede nach (VIII. Cal. Apri. M DC XXXIX) vielleicht noch im März 1639, so daß Opitz dem Fürsten mit dem vorliegenden Briefe auch beide Teile übersandt haben könnte. *Dünnhaupt: Handbuch*, 3070 (Art. Opitz, Nr. 186.III) u. 3598 (Art. Scherffer, Nr. 10) verzeichnen eine postume Fortsetzung des Werks durch Wenzel Scherffer v. Scherffenstein: FLORILEGII CONTINUATI LIBER TERTIUS, continens VARIA EPIGRAMMATA, quae WENC. SCHERFFER ex vetustis ac recentioribus Poëtis consessit & versibus Germanicis reddidit (Bregae 1641: Balthas. Klose).

7 Die von Opitz herausgegebene und mit lat. Anmerkungen versehene Edition des frühmhd. Annolieds, *Opitz: Anno (1639)*. S. 390121A K 5.

8 Der bei Danzig lebende Dietlof v. Tiesenhausen (FG 208. Der Vorkommende), s. 371030 I. Er sollte Vorlagen für die Abbildungen von Wappen der Gesellschaftsmitglieder im Köthener Gesellschaftsbuch und auf dem Köthener Wappengobelin beschaffen. S. 380207, 380504 u. 380625.

## 390807A

### Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) übersendet F. Ludwig (Der Nährende) eine politische Stellungnahme F. Augusts v. Anhalt-Plötzkau (FG 46) und bittet ihn, ihm vor seiner für den nächsten Tag geplanten Gesandtschaftsreise nach Weimar auch noch Anweisungen zukommen zu lassen, insbesondere hinsichtlich der Ansprüche Hz. Wilhelms IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5. Der Schmachhafte) an Frankreich nach dem Tode Hz. Bernhards v. Sachsen-Weimar (FG 30).

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 409r–410v [A u. Empfangsvermerk: 410v], 409v u. 410r leer; eigenh.; Sig.

A Dem Nehrenden zuhanden Cöthen

*Darunter eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig: Pres. 7. Aug. 1639.*

Dem Nehrenden werden hiermit die Plötzkawischen gedanken<sup>1</sup> über bewuste wichtige Sache, dem verlas<sup>2</sup> nach, zugeschickt: wan derselbe nuhn auch noch etwas darbey zuerrinnern, insonderheit, wie weit sich der schmachhafte<sup>3</sup> dieses anspruchs zu seinem vorthail gegen franckreich, noch<sup>a</sup> etwas draus zuschneiden<sup>4</sup> gebrauchen könte, vndt mich dessen, neben andern seinen gedanken, theilhaftig machen wolte, So geschehe dem Vielgekörnten eine sonderbare hohe gunst hierinnen. Man versiehet sich morgen der abfuhre<sup>5</sup>, doch stehet es dahin. Gott mitt uns. Reinsdorf an des buchs nahmens tage<sup>6</sup>, darüber die Knaben in den Schulen so ofte mit ruhten gestrichen werden, wie dem Vielgekörnten selbsten wiederfahren; Sonst den 7. August Monats. jm jahr 1639.

Des Nehrenden allerdienstwilligster

Der Vielgekörnte.

## I

## Fürst Ludwigs Antwortzettel

F. Ludwig stimmt dem Plötzkauschen Bedenken zu und mahnt gleichermaßen zu Vorsicht wie Eile in Verfolgung der (vorsichtig umschriebenen) Angelegenheit. Bevor indes keine Kenntnis über noch bestehende Unklarheiten erlangt worden ist, sollten Beratungen hintangestellt werden. Gewiß verschaffe die Erbschaft (dem Erbberechtigten) private Vorteile, aber der öffentliche Nutzen, den der Verstorbene (Hz. Bernhard v. Sachsen-Weimar; FG 30) mit seinem Vorsatz so löblich befördere — wenn er tatsächlich so niedergeschrieben wurde — sei wert, allgemein bekanntgemacht und in seiner patriotischen Ausrichtung befolgt zu werden. Es erübrige sich für F. Ludwig, en détail Stellung zu nehmen, weil (von Weimar her) kein weiterer Rat erbeten worden sei. — Es folgen zwei Impresenentwürfe.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 428rv, 428v leer; undat. eigenh. Konzept.

A *Fehlt.*

Das Plötzkausche bedencken<sup>1</sup> ist durchlesen, und so gestellt, das darbey ohne weitteren bericht nichts zuerinnern; Alleine will doch in erkundigung und anstellung der sache, auch grosse behuttsamkeit und<sup>a</sup> keine versäumnis zu gebrauchten sein, darvon nichts aber eher zu reden, und darin zu rahten, biss man von allen noch ermangelnden klare wissenschaft habe. Kein Eigennutzen kan daraus weiter gesuchtt werde[n], als was die erbschafft an sich selbst mitt sich bringett, den gemeinen<sup>2</sup> betreffende ist gleichwoll der gutte fursatz des abgelebten zu loben, derselbe iedermenniglich, wen<sup>b</sup> er wie geschrieben, richtig, kund zu thun, und was dan dem Vatterlande ersprösslich darbey in acht zu nehmen. Weill auch dieses orts<sup>c</sup> sonsten kein Raht begehrett, ist nicht nöttig, sich deswegen ferner zu bemuhen

Der Richtigste <sup>3</sup>	Chinesischer Jngwer	Dem <sup>d</sup> schwachen magen
oder Einrichtende		
Der Ein[r]ichtende	Linen	Verruckte glieder

T a *Eingefügt.*

T I a *Bis versäumnis am Rand ergänzt, und keine eingefügt für <doch nicht> — b Lies: wenn — c Gebessert aus dieser orte — d Eingefügt über 2 gestrichenen Wörtern.*

K 1 Die Plötzkauschen Gedanken müssen Überlegungen F. Augusts v. Anhalt-Plötzkau (FG 46), damaliger Senior des anhaltinischen Gesamthauses, bezeichnen. Die „bewuste wichtige Sache“ aber bezieht sich auf die reichspolitisch äußerst heikle Frage des territorialen und Kriegsstaats-Erbes des am 8.7.1639 bei Neuenburg a. Oberrhein verstorbenen Hz.s Bernhard v. Sachsen-Weimar (FG 30), der dem Prager Frieden seine Zustimmung verweigert hatte und folglich als Feind von Kaiser und Reich geächtet, jedenfalls nicht „reconciliert“ war. Vgl. Anm. 3 u. Beil. I, ferner 370722 K 10 u. 390800 K 2. Von Bernhards Tod hatte man in Anhalt wohl um den 26.7. erfahren, vgl. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 182v, 183r, 187v u. 194v. Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) reiste Ende Sep-

tember 1639 tatsächlich auch mit einem sachsen-weimar. Verhandlungsmandat in Sachen des bernhardischen Erbes nach Dresden und zum schwed. Feldmarschall Johan Banér (FG 222). Geplant war auch eine Fahrt nach Wien bzw. Prag. Zuvor, im August und September, fand sich Werder mehrfach in Weimar ein, um die eigenen Pläne (Abwehr oder Minderung der Kontributionsforderungen Frh. August Adolfs v. Drandorff, des kursächs. Befehlshabers in Magdeburg) mit denen der Ernestiner u. a. zu koordinieren. S. 390903 K 2, vgl. 390906 K 2 u. 390826.

2 Hier Absprache oder Vereinbarung. S. 380321 K 7.

3 Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5. Der Schmachhafte). Sein Anspruch auf Hz. Bernhards Erbe bezieht sich auf dessen Testament. An seinem Todestag (s. Anm. 1) hatte Bernhard u. a. diktiert: „was die eroberte land anlanget, weil vnß Gott dieselbe gonen [*lies* gönnen] wollen, und es hoch considerable land vnd plätze sein, so wollen Wir, daß solche bey dem Reich Teutscher Nation erhalten werden, vnd derowegen Verschaffen vnd vermachen Wir dieselbe hirmit einem vnserer freundlichen lieben Herren Brüdern, welcher dieselbe anzunemen begehren wirdt, vnd derselbe kan vnd wolle sich bey Jhro May. vnd Cron Schweden aufs beste alß immer möglich, insinuiren, Damit S. Lden bey gedachten Landen vmb so viel destomehr manteniret werden möge. Solte aber unserer Herrn Brüder keiner die Lande annemen wollen, so halten wir für billich, daß Jhro May. inn Franckreich inn allwege den Vorgang habe, Doch dergestalt, daß Jhro May. vnd vnser garnisonen darinn gehalten, vnd wann es zu einem Universal Friden kommen wirdt, die Lande dem Reich restituirt werden sollen.“ Zit. n. Bernhard Röse: Herzog Bernhard der Große von Sachsen-Weimar. 2 Teile, Weimar 1828 u. 1829, II, 554 f. Daß drei sachsen-weimar. Gesandte, darunter Heinrich Philibert v. Krosigk (FG 341. 1639), nach Breisach reisten, um mit den Direktoren der bernhardischen Armee (s. 390800 K 2) zu verhandeln, und daß Krosigk im Frühjahr 1640 sogar nach Paris zog, weil dort das entscheidende Wort über Hz. Bernhards politisch-militärischen Nachlaß gesprochen wurde, ist belegt. Immerhin prüften die Emissäre die Abrechnungen des ehemaligen Kanzlers Hz. Bernhards, Hans Ulrich Rehlingers v. Leder, so daß es vielleicht doch um mehr ging als jene „particuliere affairen“ oder „res privatas“, die Hugo Grotius in zwei Briefen vom 7. u. 9. 1. 1640 als Grund der weimar. Gesandtschaft in Breisach nannte. *Grotius: Briefwisseling* XI, 12 u. 14; vgl. *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 36 u. 216. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 208v (17. 9. 1639): Nachricht, daß sich „mittlerweile die Brisachischen tractaten mitt den Weymarischen“ verzögerten. In der Tat weckte das politisch-militärische Erbe Hz. Bernhards viele Begehrlichkeiten, Franzosen wie Schweden, der von England unterstützte Pgf. (seit 1648 Kf.) Karl Ludwig v. der Pfalz (der deshalb auf seiner Reise von England zur weimar. Armee kurzerhand in Frankreich festgesetzt wurde, vgl. 390929 K 7 u. 391113 K 10) und selbstverständlich der Kaiser machten ihre Interessen bzw. Rechte geltend. Hz. Wilhelm IV., lt. Bernhards Testament der vorrangig Berechtigte, wollte nicht die Armee, sondern nur Breisach und die von Hz. Bernhard am Oberrhein eroberten Gebiete. Er hoffte dabei auf die Zustimmung des Kaisers — weil sonst Frankreich unweigerlich das Erbe an sich zöge und es für das Reich verloren wäre — wie auch der Schweden, denen er vermutlich die weimarische Armee einzuräumen gedachte. Vgl. dazu die aufschlußreiche Andeutung in Banérs Bericht an Oxenstierna, d. d. 1. 12. 1639 in *AOSB SA VI*, 679, s. 390903 K 2. Um die Zustimmung von Kaiser und Schweden einzuholen, bat Hz. Wilhelm die vier Direktoren des bernhardischen Kriegsstaates um Verhandlungsfrist und schickte „den Obersten Werder an den Churfürsten zu Sachsen/ hernach an Banern/ und endlich an den Ertzhertzog [Leopold] Wilhelmen nach Prage“. Frankreich aber fragte nicht lange nach dem Testament, sondern ließ, so Pufendorf, Geld sprechen. Schon im September 1639 hatte es das Erbe an sich zu ziehen gewußt. *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 11. Buch, 510; vgl. 390800 K 2 u. 390909 K 17. Die ksl. Regierung, der Kurfürstentag in Nürnberg Anfang 1640 oder auch andere wie der schwed. Feldmarschall Johan Banér hatten dies befürchtet. Banér war sich über die schwindenden Einflußmöglichkeiten Schwedens gegenüber den

„Bernhardinern“ früh im Klaren. Er habe, so schreibt er im zuletzt erwähnten Brief vom 1. 12. 1639, auch von anderen vertrauenswürdigen Informanten erfahren, „dass die directorn und obersten derselben sich mit dem Könige in Franckreich sehr weit eingelassen, die besatzung in Brysach auch schon mit den Deutzschen durch Frantzösische garnison halbiret, und die im felde des Königs offerten der bezahlung und continuation ihrer besoldung acceptiret, scheinet, dass von Ihr Königl. May:tt direction selbige armée durch die vorgangene practicken in so weit abgeleitet, dass sie wohl zu den Frantzosen willen verbleiben dürffte.“ *AOSB SA VI*, 679f. u. 677, vgl. 662. Aber auch Hz. Wilhelm traute der ewig mißtrauische Banér nicht über den Weg. Im Mai 1640 sah er Hz. Wilhelm zwar zu „actionen gegen den Keyser“ geneigt, wollte ihm aber „keine gelegenheit“ einräumen, „sich unter einigem schein und fürwandt gegen eine oder andere occasion considerable zu machen“. *AOSB SA VI*, 746. Im Dezember 1640 argwöhnte er, die weimar. Offiziere könnten Hz. Wilhelm die Armee in die Hände spielen wollen. Vgl. *AOSB SA VI*, 807f.; insgesamt vgl. auch *Bierther*, 23 u. 69f., *Brockhaus*, 81 ff. u. 164; *Patze V.1.1*, 171; 390800 K 2, 390826 K 1 u. 390903 K 2. Auf der anderen Seite war der Kaiser keineswegs gesonnen, die Verluste seiner vorderösterreich. Lande hinzunehmen und schloß vornehmlich aus diesem Grunde noch im September 1639 zu Ebersdorf ein Militärbündnis mit Spanien und Ehzn. Claudia v. Tirol zur Rückeroberung Vorderösterreichs. Vgl. *Brockhaus*, 50; *Kampmann*, 131; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 135 ff. Auf dem Regensburger Reichstag bat der Kaiser den Kurfürstenrat am 29. 4. 1641, mögliche Ansprüche der Brüder Hz. Bernhards oder Frankreichs auf das Elsaß, die aus Bernhards Testament abgeleitet würden, für nichtig zu erklären. S. *Bierther*, 173.

4 *DW XV*, 1261 f.: „aus dem gebrauch des verbums vom schneiden der fruchte [...] entwickelt sich die bedeutung ‚einen vortheil, einen gewinn erlangen‘, womit sich nicht selten der nebensinn des unrechtmäsigen, wucherischen verbindet [...] wenn man zu hofe ein handel aufscheubet [...] er wirdt hingelegt, und vergessen, oft nicht der herrn unnd fürsten halben, sondern dasz etliche von räthen wöllen finantzen darausz schneiden. Ege-nolff, sprichw.“.

5 Es ist unklar, ob Werder tatsächlich am nächsten Tag zu Sondierungen nach Weimar aufbrach. Daß er im August und September, noch vor seiner großen Gesandtschaftsreise zu Banér und nach Dresden, verschiedentlich zu Konsultationen in Weimar war, ist aber zweifelsfrei belegt. S. Anm. 1.

6 Am 7. 8. wird u. a. das Gedächtnis des hl. Donatus v. Arezzo gefeiert, eines Bischofs und Märtyrers aus der Mitte des 4. Jh.s, den Werder hier mit dem gleichzeitigen Aelius Donatus in Verbindung bringt, dem Lehrer des hl. Hieronymus und Verfasser einer mit seinem Namen metonymisch verknüpften lat. Grammatik. Der „Donat“ wurde über Jahrhunderte im schulischen Lateinunterricht eingesetzt.

**K I 1** Vgl. oben zu K 1. Das vorliegende Notat F. Ludwigs dürfte Diederich v. dem Werder (FG 31) abschriftlich noch am 7. 8. 1639 aus Köthen ins nahe Reinsdorf gebracht worden sein.

2 Gemeiner Nutzen. Diese Passage bezieht sich offenbar auf den Letzten Willen Hz. Bernhards v. Sachsen-Weimar (FG 30), der die von ihm eroberten oberrheinischen Territorien beim Reich erhalten wissen wollte und überhaupt sein Agieren gesamt-patriotisch begründete. S. o. K 3 u. 390800 u. I. Auch in 390814 lobte F. Ludwig „la tres bonne intention que ce Prince avoit, pour procurer une paix generale“. Wenn die Ernestiner sich etwas aus der Erbschaft erhoffen durften, dann nur, wenn sie Kursachsen und den Kaiser überzeugten, daß z. B. der Besitz Breisachs durch die Ernestiner im Interesse des Reichs war. Ludwig schärfte das offensichtlich hier Werder ein, um die Weimarer Neffen vor einem egoistischen, familiären, kurzsichtigen Anspruchdenken zu warnen. Vgl. oben K 3. Mit Vatterland ist hier sicher nicht Sachsen-Weimar, sondern ganz Deutschland/ das Reich ge-

meint. Daß die Franzosen hieran wenig Interesse hatten, ist Ludwig klar. Und ebenso war bald unverkennbar, daß die Direktoren des weimarischen Kriegsstaats, v. a. Johann Ludwig v. Erlach, im Begriff waren, einem energisch zupackenden Frankreich die durch Bernhard eroberten oberrhein. Besitzungen in die Hände zu spielen. Vgl. oben K 3 u. 390903 K 2. Mit dieser Briefpassage, die die testamentarische Absicht Hz. Bernhards als patriotisch einstuft, sind wir inmitten einer Diskussion innerhalb der zeitgenössischen politischen Publizistik, die durchaus die Konfessions- und Parteigrenzen überschreiten und ein friedensgesinnt-patriotisches Gesamtinteresse verfolgen konnte, das nicht nur zum Kaiser, sondern auch zu den auswärtigen Kronen auf Distanz ging. Hz. Bernhards politisches und militärisches Erbe geriet dabei rasch auf den Prüfstand. Ganz lapidar statuiert *Christian: Tageb.* XV, Bl. 221v, d. d. 21. 10. 1639: die weimarische Armee „will deutsch bleiben, ist aber doch frantzösisch“. Vgl. auch Bl. 202v (2. 9. 1639) u. 235v (3. 12. 1639). Berühmt ist jene mehrfach aufgelegte Flugschrift eines ungenannt bleibenden (fingierten?) weimarischen Offiziers geworden, die dem Verratsvorwurf begegnet, Hz. Bernhards patriotische Absichten verteidigt und Frankreichs erstarkenden Einfluß im Westen des Reichs mit Sorge und Ablehnung verfolgt: *AbdruckSchreibens/ Von einem fürnehmen Officier vnter der von Hertzog Bernhard Sachsen Weinmar/ hinterlassenen Armee/ wegen Einnehmung Frantzösischer Guarnison in Breysach/ an seinen vertrauwten Brudern abgangen.* Darauf zu ersehen was für Wetter an dem Himmel/ vnd weme am meisten zu wachen obgelegen sey ... Gedruckt im Jahr Christi M. DC. XXXIX. HAB: 202.79 Quod. (43); WDB. Vgl. auch die Ausgabe o. O. 1639, HAB: 57.12 Pol. (31) und den *Nachdruck eines abgetruckten Schreibens*, o. O. 1639, BSB München: Res 4 Eur. 364, 38 (VD17 12: 191015N). Der Überzeugung und dem Testament Bernhards, sich nicht zu sehr von ausländischen Potentaten abhängig zu machen, sei leider nicht nachgekommen worden, heißt es darin (Ausg. HAB: 202.79 Quod. [43]), obwohl wir „vnser selbst eygen/ vn̄ vorderist deß Vatterlands Libertet betrachten/ vnd niemal vnser Macht vnd Capital in frembde Discretion ergebē“ sollten (Bl. A 4r). „Wir Teutsche Officierer/ welche vns bey diesem Krieg der Evangelischen vnd mit alliirten Parthey beypflichtig gemacht/ haben vnser intention niemals anderst wohin gehabt/ als vnsern Gegentheil zu einem billichen Frieden vnd Vergleich zu bringen. Dahin hat Hertzog Bernhard einigst gezeiet/ vnd die Hoffnung guter massen gehabt/ mit der restitution Breysach möchten viel grosse dem gemeinen Frieden biß Dato verhinderliche Stück auß dem Weg geräumet werden/ nicht daß dieses oder eynig anders dem Römischen Reich zuständig Orth darvon/ wie mit Metz/ Thul vnd Verdun [die Bistümer Metz, Toul, Verdun, die aber faktisch schon unter frz. Oberhoheit standen und im Westfäl. Frieden auch offiziell an Frankreich fielen, d. Hg.] beschehen/ abgezwick/ vnnd in frembder Potentaten Hand kommen solle.“ (Bl. A 4v). Hier geht die Drohung des „Seruituts“ nicht mehr, wie in der antihabsburgischen Propaganda zu Beginn des 30jährigen Krieges, vorrangig von Spanien, sondern von Frankreich aus. Was werden, fragt jener patriotische Offizier, die „rechtgeschaffnen teutschen Hertzen“ von uns halten, da „wir dem Vatterland einen solchen gewaltigen Nachbarn auff den Halß setzen/ der die vhralt erworbnne Teutsche Libertet in die eusseriste Gefahr bringt“? (Bl. B [i]r). Es breche ihm das Herz, „wann ich gedencke/ daß mit so langwürigen Kriegen/ allda ich mein beste Jugend/ neben allem Haab vnd Gut in höchster Mühsambkeit verzehrt/ allein der Hoffnung/ einigst einmal widerumb einen beständigen Frieden/ vnd vnser liebes Vatterland in dem Stand/ wie es vor Zeiten gewest/ zu sehen/ vielmehr ein contrarius effectus, vnd wie es leyder genugsam am Tag ist/ dieses erfolgt/ daß außländische Potentaten/ Völcker vnnd Nationes, nach dem sie vns Teutschen das Marck auß den Beynen gesogen/ noch darzu vber vns herrschen vnd Dominiren, (dazu wir mit vnserm eygnen Schweiß vnd Blut jhnen verblendter thumbsinniger weiß wie arme Schlaven helffen) das Römische Reich vnter sich theilen/ die Teutsche Libertet zu nicht machen/ vnd vns mit dem allerhöchsten/ vnd so lang Teutschland stehet/ vnserhörtem Spott das jugum seruitutis vberbinden sollen.“ (Bl. B ijr). Der Offizier legitimiert implizit, wie Hz. Bernhards Hofprediger Daniel Rucker (1605–1665)



in seiner Leichenpredigt auf den Herzog explizit die fortgesetzte Kriegsführung und das patriotische Ziel eines allgemeinen, gerechten und beständigen Friedens u. a. mit dem „vermeynten Pragerischen Fried“ (*Trawr-predigt*, Basel 1639, HAB: 375.7 Theol. [6], S. 14; s. 390800 K 3). Zur politischen Publizistik dieser Zeit vgl. auch 390131 K 15.

3 F. Ludwig gab Werder Gesellschaftsangaben (Gesellschaftsname, Impresenbezeichnung und „Wort“) für die Aufnahme zweier neuer Mitglieder der FG mit auf den Weg nach Weimar: Hz. Johann Ernst v. Sachsen-Weimar (FG 342.1639. Der Richtigste) und Friedrich Hortleder (FG 343.1639. Der Einrichtende). Tatsächlich wurden noch zwei weitere weimarische Hofleute damals oder bei einer zweiten Reise Werders nach Weimar (vgl. 390903 K 2) aufgenommen. S. 390826. Zu den Gesellschaftsangaben vgl. *Conernmann III*, 391–393.

390814

## Fürst Ludwig an Freiherr Enno Wilhelm von Innhausen und Knyphausen

Beantwortet in 390909. — Die meisten Briefe F. Ludwigs (Der Nährende/ Le Nourrisant) an Frh. Enno Wilhelm v. Innhausen u. Knyphausen (FG 238) sind vom (kursächsischen) Kommandeur in Magdeburg abgefangen worden, der sie trotz ihres unverdächtigen Inhalts nicht zurückgeben wollte. Innhausen habe Briefe von F. Ludwig auch deshalb nicht erhalten, weil dieser mit seiner Frau zum Sauerbrunnen nach Wildungen gereist sei und Innhausen außerdem selbst nicht in Hamburg gewesen sei. — Der Fürst sendet ihm ein Exemplar (s)einer hoffentlich flüssigen Übersetzung *Fürst Ludwig: Tamerlan (1639)*. — Innhausen werde entschuldigen, daß Ludwig von ihm eine genaue Abschrift der französischen Gesellschaftsnamen der FG fordere, die er diesem geschickt habe. Einige der Namen seien unterschiedlich (aus dem Deutschen) übersetzt. Ludwig werde Innhausen, wenn er die Abschrift erhalten habe, die deutschen und französischen Gesellschaftsnamen der Neuaufgenommenen senden. — Man erwarte die Neutralität des Erzbistums Magdeburg und beklage den Tod Hz. Bernhards v. Sachsen-Weimar (FG 30), der sich in bester Absicht für einen Universalfrieden eingesetzt habe. Auch am Kaiserhof zeige man sich gegenüber dem Gedanken aufgeschlossen, doch spreche man nicht mehr von einem Kurfürstentag in Frankfurt a. M. Innhausen werde von der Krankheit des Königs von Dänemark wissen und was für Verträge man dort favorisiere. Die Dinge in Italien bzw. im Piemont stehen schlecht für die Herzogin von Savoyen. — F. Ludwig richtet Grüße seiner Frau, Fn. Sophia (AL 1629. TG 38), an Innhausens Gemahlin aus. Fn. Sophia verspüre seit ihrer Rückkehr (aus Wildungen) Unruhe. — Wurde das Paket an Martin Opitz (FG 200) geschickt bzw. wo befindet er/ es sich?

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 87b, Bl. 18rv, v leer; eigenh. Konzept.

A *Fehlt.*

Monsieur, ie reconnais ma faute de ne vous avoir visité avec mes lettres, il y a un grand espace de temps, mais mes excuses consistent en cela, que<sup>a</sup> la plus part de noz lettres qui venoyent d'icy, et retournoyent de vous, ont esté interceptes a Magdebourg par le commandeur de ce lieu<sup>1</sup>, et on ne les a sçau<sup>b</sup> avoir, encores qu'il n'y eut rien, qui luy pourroit donner de l'ombrage. Pour moy i'ay fait un



voyage avec ma femme<sup>2</sup> a Willunguen usant les eaux aspres et d'autre costé vous avez esté absent de Hambourg.

Voicy tous les empeschemens: Par ce messenger expres ie vous mande un exemplaire de la vie du Tamerlanes<sup>3</sup>, traduite en nostre langue maternelle, esperant que la traduction soit asséz coulante: Vous me pardonneréz aussi, que ie demande de vous une minutieu[se] copie<sup>c</sup> des noms de noz Accademiques fructifians<sup>4</sup>; qui ont este mis en François: J'en ay bien le projet, mais non pas si juste, a cause<sup>d</sup> de quelques noms, qui ont este mis en diverses sortes, et ne conuoient rien, comme ils vous ont este envoyez.

Quant i'auray eu ceste copie. ie vous enverray l'accroissement ulterieur, tant en Allemand, que les noms en François sauf le meilleurissement.

Nous esperons icy la neutralité de<sup>e</sup> l'Archevesché de Magdebourg, la mort du Duc Bernard<sup>5</sup> est deplorable,<sup>f</sup> veu la tres bonne intention que ce Prince avoit, pour procurer une paix generale. A la court Imperiale on y<sup>g</sup> encline forte maintenant, mais de<sup>h</sup> la Diète Electorale<sup>i</sup> de Francfort<sup>6</sup> ne se parle plus.

Vous sçavez<sup>j</sup> la maladie du Roy de Dennemarc<sup>7</sup>, et a quels traictéz<sup>k</sup> on est affectionné de ce costé: En Italie ou Piedmont les choses vont fort mal pour Madame la Duchesse de Savoye<sup>8</sup>.

Ma femme salue vostre compagne<sup>9</sup>, depuis son retour elle se trouve un peu en inquiétude. Dieu la veuille remettre mais il n'en faut pas, faire semblant de vostre costé.

J'aymerois bien sçavoir, si ce paquet, qui fut envoye a Opiz,<sup>10</sup> luy eut<sup>m</sup> esté livré, et ou il se trouve: Il vous plaira prendre cet jeu de mots<sup>11</sup> en bonne fait, et ie suis a iamais

Monsieur

Vostre tres affectionné amy

le Nourrissant

De Cöten ce 14 d'Aoust 1639.

**T** a Folgt <noz lettres> — **b** Sic, statt sceu Folgt <encore?> — **c** Folgt <du registre> — **d** Folgt <d'autres noms qui sont quasi semblables, et toutes fois ne veulent estre les mesmes.> — **e** Folgt <M> — **f** Folgt <et> — **g** Folgt <vi> — **h** Eingefügt. — **i** Am Rande eingefügt. — **j** Folgt <de> — **k** Folgt <ont> — **l** Folgt <lui eust esté> — **m** Ersetzt <soit>

**K** 1 Seit Mitte 1638 hatte das Amt des kursächs. Kommandanten zu Magdeburg August Adolf v. Drandorff (Trandorff) inne. S. 390903 K 2.

2 Fn. Sophia v. Anhalt-Köthen (AL 1629. TG 38) und F. Ludwig (Der Nährende/ Le Nourrissant) weilten anlässlich eines Kuraufenthaltes vom 27. Mai bis zum 2. Juli 1639 in Wildungen. S. 390630 K 0.

3 Fürst Ludwig: Tamerlan (1639). Vgl. 390901 K 4.

4 Zu frz. FG-Mitgliederlisten s. 390909 K I 0. Zum Begriff „Ac(c)ademies (fructifians)“ für FG-Mitglieder s. 371112A K 1; 390909, 391100 u. 391125.

5 Hz. Bernhard v. Sachsen-Weimar (FG 30), der Eroberer Breisachs, führte im Bündnis mit Frankreich, aber in reichspatriot. Absicht ein eigenes Heer, das nach seinem Tod in Neuenburg a. Rh. am 8.7.1639 unter die Kontrolle der französ. Krone geriet. S. 390800. Die erwartete Neutralität des Ebt.s Magdeburg hing mit der Politik des niedersächs. Krei-

ses zusammen, dem es aber nicht gelang, seinen Neutralitätsanspruch vollständig durchzusetzen. Weder Kursachsen noch die mit Truppen in den Stiftern Halberstadt und Magdeburg stehenden Schweden hatten daran ein größeres Interesse. Vgl. 390429 K 10, 390504 K 3 u. 390903 K 2.

6 Tatsächlich war ein Kurfürstentag in Frankfurt geplant. Kf. Anselm Casimir v. Mainz teilte Anfang Mai 1639 dem Kaiser die Ausschreibung mit. Hauptzweck war die Beseitigung der Hindernisse, die einem Beginn der Friedensverhandlungen mit Frankreich u. Schweden in Köln bzw. in Hamburg/ Lübeck entgegenstanden. Vgl. *Bierther*, 25. Tatsächlich trat der Kurfürstentag dann im Januar 1640 in Nürnberg zusammen und gab der „beständigen Meynung“ Auftrieb, man „würde vnd müste künfftigen Frühling [1640] zu einem erwünschten Frieden gelangen“ (*Theatrum europaeum*, 4. Tl. [1643], 128) — vergebens. Der Kurfürstentag ging dann über in den Reichstag zu Regensburg, zu dem Ks. Ferdinand III. auf Vorschlag der Kurfürsten für den Juli 1640 einlud, und der mit der ksl. Proposition im September 1640 eröffnet wurde. Vgl. 401212 K 4; *Bierther*, 25 ff.; *Brockhaus*, 55 ff. u. Hans-Dieter Loose: Hamburger Gesandte auf dem Regensburger Reichstag (1640/41). Ein Beitrag zur Geschichte von öffentlicher Meinung und Diplomatie Hamburgs in der Mitte des 17. Jahrhunderts. In: *Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte* 61 (1975) 13–31.

7 Kg. Christian IV. v. Dänemark. Vgl. die Berichtigung der Krankheitsmeldung durch Frh. Enno Wilhelm v. Innhausen u. Knyphausen (FG 238) in 390909. Zu Kg. Christians Friedensinitiativen und seiner Verhandlungspolitik s. 390429 K 10 u. 391005 I.

8 Hzn. Christine v. Savoyen, Pzn. v. Frankreich (1606–1663) geriet nach dem Tod ihres Mannes Hz. Victor Amadeus I. und des Sohnes Franz Hyazinth 1637 in einen Vormundschaftsstreit und eine Auseinandersetzung um die Thronfolge ihres Sohnes Hz. Carl Emanuel II. v. Savoyen (1634–1675) mit ihren von Spanien unterstützten Schwägern, Kd. Maurizio v. Savoyen und Pz. Tomaso Francesco v. Carignano. Sie konnte mit französ. Hilfe diesen Kampf für sich und Carl Emanuel II. entscheiden. Vgl. auch 390822 K 32.

9 Frf. Anna Maria v. Innhausen u. Knyphausen, Tochter v. Karl Sweder v. Amelunxen, seit 1617 mit Frh. Enno Wilhelm v. Innhausen vermählt. S. *Conermann III*, 259.

10 Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200). F. Ludwig hatte ihm mit dem Brief 390514 eine Liste der Eigennamen der FG-Mitglieder und besonders den verbesserten Entwurf der deutschen Sprachlehre von Christian Gueintz (FG 361. 1641) zur Durchsicht geschickt. Vgl. 381105 u. 390114 K 13. Da Opitz schon am 20. 8. 1639 starb, konnte er dieses Werk nicht mehr verbessern. In seinem Danziger Schreiben 390807, das der Fürst noch nicht empfangen hatte, bat Opitz ausdrücklich um eine Adresse in Hamburg für den weiteren Schriftverkehr.

11 Das Wortspiel F. Ludwigs zielt auf das doppelbezügliche „il“ in „ou il se trouve“. Er benutzt hier zwei maskuline Nomina (*le paquet* und *Opiz*), um nach dem Verbleib sowohl des Pakets als auch des Dichters selbst zu fragen.

390822

## Hugo Grotius an Martin Opitz

Hugo Grotius dankt Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200) für dessen Brief vom 8. August und Opitz' Ausgabe des Annolieds. Er beschäftigt sich mit der Geschichte und Sprache der Goten und Wandalen und interessiert sich wegen der sprachlichen Verwandtschaft auch für deutsche Glossare, die die Forschungen von Pithou, Lindenbrog, Goldast, Vulcanius und Spelman ergänzen. — Grotius' *Bewijs van den waren Godsdienst*, das Opitz durch seine Übertragung mehr als bereichert habe, sei jetzt auch ins Englische übersetzt.

Grotius will sein Buch neu mit den zugehörigen Zeugnissen herausgeben. Auch arbeite er an einer durch Zeugnisse stark bereicherten Neuedition seiner *De iure belli ac pacis libri tres*. — Grotius hat aus England gute Bücher erhalten: einen Kommentar des Theophylaktos über Briefe des hl. Paulus, eine *Declaration* des britischen Königs über die schottischen Unruhen, außerdem eine antipuritanische Schrift und andere, z. Tl. vorher unveröffentlichte Arbeiten Richard Hookers. Auch anderswoher erhalte er Publikationen, namentlich durch Kd. Guido Bentivoglio d’Aragona den dritten Teil seiner Geschichte des flandrischen Krieges. Auch aus Rom erreichten Grotius kurz zuvor kleine Werke der griechischen Philosophen Demophilos, Demokritos von Abdera, Sekundos von Tarent und Salustios. Sobald die erwarteten *Sacrarum Exercitationum ad Novum Testamentum Libri XX* von Daniel Heinsius erschienen seien, werde Grotius seine eigenen *Annotationes in libros Evangeliorum* herausbringen. Claudius Salmasius’ Polemik (*De modo usurarum*) gegen Heinsius verheiße ebensowenig Frieden wie die Kriege zwischen den Franzosen und Spaniern oder den Holländern und dem Kaiser. — Die *Quaestiones romanae* und deren Verfasser kenne er nicht. Keineswegs zu verachten seien, da stimme er zu, *Catonis disticha* von Iosephus Iustus Scaliger und Opitz. — Die Angelegenheit der Donau werde er gewiß bei den Brüdern Dupuy zur Sprache bringen. — Grotius begrüßt die Siege Johan Banérs (FG 222) und den schwedischen Erfolg in Livland. Erfreulicherweise steht der poln. König zum Waffenstillstandsabkommen. Pz. Johannes (II.) Kasimir v. Polen und Pgf. Ruprecht werden hoffentlich ausgetauscht, worum sich der polnische und der britische Gesandte in Frankreich Mühe geben werden. Grotius habe (als schwed. Gesandter) nie Aufträge gegen den polnischen Prinzen empfangen, wozu er auch von Natur aus nicht geneigt sei. — Wie man in Paris berichtet, soll der persisch-türkische Frieden Kreta gefährden und Venedigs Festhalten am ägäischen Besitz den Sultan erzürnen. Grotius hält einen Krieg F. Georgs I. Rákóczi v. Siebenbürgen mit dem Kaiser für unausweichlich, falls sich der Sultan rühre. Die ungarischen Protestanten wünschen einen Waffengang. — In Italien hat der Waffenstillstand die den savoyischen Verwandten durch die Franzosen zugefügten Wunden weniger geheilt als verdeckt und wird sie kaum davon abbringen, gegen die herzogliche Weise und seine Mutter zu intrigieren, zumal sie durch spanisches Geld und den Eifer ihrer Truppen gestärkt werden. — Kämpfe an der Grenze zu den spanischen Niederlanden und Spanien; französische Niederlage von Diedenhofen und Vertreibung des ksl. Generals Piccolomini (FG 356. 1641) vor Masmünster; französische Angriffe an der nordspanischen Küste. Die Niederländer dringen mit ihren Schiffen bis nach China und Japan vor. — Caspar Barlaeus feierte den Einzug der französischen Königinmutter Maria de’ Medici in Amsterdam, wobei er auch die Macht und den Reichtum dieser Stadt beschrieb. Der Tod des größten Feldherrn Hz. Bernhard v. Sachsen-Weimar (FG 30) liefert deutschen, französischen und niederländischen Dichtern, Rednern und Historikern Stoff. Welcher Geier wird wohl jetzt (das von Bernhard eroberte) Breisach erbeuten? Ob diese Lage Opitz an die Geschichte Plutarchs von der Jungfrau erinnere, die von ihren Liebhabern in Stücke zerrissen wurde?

Q GB Rotterdam: Coll. Rem. Kerk, cat. v. hss. no. 674, Bl.29rv; Abschrift. — D: HVGONIS GROTHII Reginae, Regnique Sueciae Consiliiarii, & apud Regem Christianissimum Legati, &c. EPISTOLÆ Quotquot reperiri potuerunt; In quibus præter hactenus Editas, plurimæ Theologici, Iuridici, Philologici, Historici, & Politici argumenti occurrunt. Amsterdam 1687, 558; *Grotius: Briefwisseling* X, 563–566; *Reifferscheid*, 584f. — BN: *Szyrocki: Opitz* (1956), 203; *Estermann*, S. 548 Nr. 1784 u. S. 894; *Opitz: Briefepetorium*, Nr. 278; *Bürger*, S. 552 Nr. 1870 u. S. 1120.

A Nicht überliefert.

Clarissimæ eruditionis summarumque  
virtutum viro  
Martino Opitio  
H. Grotius.

Legi summa cum voluptate epistolam, ut omnia tua pereruditam, datam VIII. Aug.<sup>1</sup> cum ea accepi et Annonis laudes<sup>2</sup>, dignum servatu<sup>a</sup> Germanicæ antiquitatis λείψανον. Est autem mihi id donum eo gratius, quod quicquid negotiis subduci potest temporis id non rebus tantum sed et vocibus nominibusque Gotthicis<sup>b</sup> et Vandalicis tribuam<sup>3</sup>. ad id opus magno mihi usui esse possunt Gloſsaria Gotthica<sup>c</sup> aut ob consanguinitatem sermonis Germanica, si qua haberi possunt præter ea, quæ Pithæus, Lindenbrogius, Goldastus, Vulcanius, Spilmannus<sup>4</sup> dedere. Juvisti me ergo et ut porro juves rogo. Ancile<sup>5</sup> ubi illud certum est quærere<sup>d</sup>. Liber noster de Veritate Christianæ Religionis<sup>6</sup>, qui tibi plurimum debet, nunc et Anglice<sup>7</sup> loquitur. Constitui novam ejus editionem<sup>8</sup> procurare ad finem αὐτολεξι<sup>e</sup> testimoniis ad quæ respicit liber. Molior et novam editionem de Jure belli et pacis<sup>9</sup>, cum ingenti auctario testimoniorum et veterum et recentiorum. Accepi libros ex Anglia bonos: Theophylactum in epistolas Paulinas<sup>10</sup>: historiam et Acta motuum Scoticorum<sup>11</sup>, qui nondum bona fide consederunt, edita rege auctore, qui æquitatem in hac re suam humano generi testatam facere voluit: Richardi Hookeri<sup>f</sup> Puritano-mastigis<sup>12</sup> et quæ edita antehac et ἀνέκδοτα quædam, digna sane lectu. Ac ne me putes Britannicis tantum liberalitatibus locupletari, etiam a Roma cardinalis Bentivolius<sup>13</sup> misit ad me operis sui de bello Belgico<sup>14</sup>, partem tertiam. Non multo ante indidem Roma acceperam minuta quædam philosophorum Græcorum opuscula Demophili, Democratis, Secundi<sup>15</sup>, Sallustii<sup>16</sup>. Nunc Heinsii notata ad Novi Federis libros<sup>17</sup> exspectamus, quibus conspectis ego quoque<sup>g</sup> mea ad quatuor Evangelia<sup>18</sup> editurus<sup>h</sup>. Salmasius in secundo de Usuris libro Heinsiana multa depectet<sup>19</sup>. indictum enim jam bellum est: neque inter eos pax facilior repertu quam inter Gallos et Hispanos, aut nos et imperatorem. Quæstiones Romanas<sup>20</sup> non vidi, nec quis eas nunc scripserit, novi. Minime spernenda esse Catonis illa disticha<sup>21</sup>, magnis auctoribus Scaligero et Opitio, consentio. de Istro apud Puteanos<sup>22</sup> meminero. Res Banerianæ<sup>i</sup> sane pulchræ sunt<sup>23</sup>. neque exiguum in defensa Livonia decus. Gaudeo regem Poloniæ<sup>24</sup>, ut magnitudinem ipsius decet, stare pactis induciarum. Princeps Casimirus<sup>25</sup> jam in itinere est ad Silvam Vicennensem, mitiorem hic habiturus custodiam, et optimam spem libertatis, ad quam operas suas iungent Legatus Polonicus<sup>26</sup> qui hic exspectatur et Anglicus<sup>27</sup> qui hic est ac permutatione Roberti principis Palatini<sup>28</sup> sperat utriusque negotium posse transigi, quod sane velim. mandata quicquam agendi contra Principem [29v] Casimirum nunquam habui. et sine mandato gravare infelicium fortunam non esse mei ingenii recte sentis. Si Turca<sup>29</sup>, quod huc<sup>j</sup> scribitur, pacem cum Persa<sup>30</sup> confectam habet, in periculo erit Creta, et si quid præterea in mari Ægæo tenent Veneti, quibus implacabiliter Sultanus irascitur. Id bellum, ni fallor, ab Hungarico latere tutum præstabit Imperatorem: dubitoque an ibi quiescente Turca, moturus se sit Rakozius<sup>31</sup>; quod tamen valde optari scio ab Hungaris Protestantibus. Magna per Italiam accepta a Gallis vulnera non tam sanarunt quam obduxerunt factæ illis in locis induciæ, quæ si pupillum ducem<sup>32</sup> matremque ejus

tutam præstare poterunt adversum insidias patruorum, quibus præsto est et pecunia Hispanica et populorum studia, mirabor. Cætera belli mediocria: clades Gallorum non levis ad Theodonis villam pensatur captis Hesdino ad Belgicum, Salsa ad Hispanicum finem, depulsoque Piccolominæ<sup>33</sup> ab obsidione Mausoni. navigatio autem nuper infelix ad Corunnam, altera satis felice qua, facto ad Laredam Gallæciæ excensu galeonum Hispanicarum una incensa captaque altera, ac partim e navibus, partim ex castello irrupto machinæ centum factæ Gallorum potestatis. Batavis suum mare adversum per vim tempestatum prædonumque longinqua maria fructuosa commerciis jam in Iaponem Sinasque penetrantibus. Barlæus celebrato regiæ matris in Amstelodami urbem introitu<sup>34</sup> simul ejus urbis vires atque opulentiam nobis explicavit. nunc mors ducum summi Vinariensis<sup>35</sup> tristem magnamque materiam præbet poëtis, oratoribus, historicis, Germanis, Gallis, Batavis. de Brisaco quid dicam?

Cujus vulturis hoc erit cadaver?<sup>36</sup>

Captant exercitum locaque illa hinc imperator, inde Gallus. tum vero et Anglia pro Palatino<sup>37</sup>. habent quod dicant et nostri Sueones. Meministi historiæ apud Plutarchum de Virgine amantium in diversa trahentium manibus discerpta<sup>38</sup>. Vale, vir eximie.

Lutetiæ, Cal. Sept. M DC XXXIX.

## I

### Hugo Grotius' Gedicht auf Martin Opitz

Q KB Kopenhagen: N. K. S. 617, 4°, Bl. 123 (Abschrift), zit. *B*; ebd. G. K. S. 2133, 4°, Nr. 156 (Abschrift), zit. *C*. — *D*: *Opitz: Weltl. Poemata (1644) II*, 5; *Opitz: Poemata (1645–1646) II*, 4; *Opitz: Poemata (1689) II*, (4); Titelausg. *Opitz: Poemata (1690) II*, (4). Das Gedicht fehlt aber in zeitgenössischen Ausgaben von Grotius' Gedichten, z. B.: [Kupfertitel]: HUG. GROTTII | POEMATA OMNIA. | Editio quarta. | Lugduni Batav. | Apud Hieronymum de | Vogel. | M DC XXXXV. HAB: Li 3161. Es fehlt auch in der Editio quinta. Amstelodami, Apud Ioh: Ravesteynum. 1670. HAB: Li 3162 und in: *De Dichtwerken van Hugo Grotius. Oorspronkelijke Dichtwerken. Uitgegeven door B. L. Meulenbroek. Assen 1970.* — Wiederveröffentlicht in Kaspar Gottlieb Lindner: *Umständliche Nachricht von des weltberühmten Schlesiens, Martin Opitz von Boberfeld, Leben, Tode und Schriften. 2 Tle. Hirschberg 1740–41 II*, 124 (ohne Überschrift; HAB: Db 3393); *Reifferscheid*, 586. — *BN*: Jacob ter Meulen/ P. J. J. Diermanse: *Bibliographie des écrits imprimés de Hugo Grotius. La Haye 1950, Nr. 299.*

Ad virum clarissimæ eruditionis Martinum Opitium  
Hugonis Grotii gratiarum actio.<sup>a1</sup>

Quod mihi misisti doctissime munus Opiti<sup>b</sup>  
Ingratus, gratum ni foret, ipse forem!<sup>c</sup>

Multum ego, sed<sup>d</sup> multò<sup>e</sup> tibi plus Germania debet,

Aonias quæ jam te dure potat aquas.

Quantum Moenidæ<sup>f</sup> facundo Græcia debet,

Patria Moenidæ<sup>f</sup> Græcia tota suo:<sup>g</sup>  
 Quantum grandiloquo regnatrice Roma Maroni:<sup>g</sup>  
 Petrarchæ quantum serior Italia:  
 Quantum florilegis Ronsardi Gallia Musis,  
 vel mea Dousæis<sup>h</sup> patria carminibus:  
 Tantum Teutonici debet tibi nominis<sup>b</sup> et quod  
 Nunc viget, et quantum sæcla<sup>i</sup> futura dabunt.  
 Hoc habuit Rhenus.<sup>j</sup> Sed nunc<sup>b</sup> ne maximus Jster,<sup>k</sup>  
 Invideat, clarum Dacia surgit opus.  
 Ergo novo gens prisca Getæ gaudete<sup>l</sup> triumpho:  
 Ausonias vobis hic dabit unus opes.  
 Idem qui nasci teneris sed it ante Camoenis  
 Ex Orco veteres suscitatur historias!

**T a** Grotius: Briefwisseling servatae — **b** Grotius: Briefwisseling Gothicis — **c** Grotius: Briefwisseling Gothica — **d** Grotius: Briefwisseling teilt in andere syntaktische Sinneinheiten: Iuvisti me ergo et, ut porro iuues, rogo, ancile ubi illud certum est, quaerere. — **e** Grotius: Briefwisseling mit einer Akzentsetzung nach modernen philologischen Kriterien ἀντολέξει — **f** Grotius: Briefwisseling Hoggeri — **g** Fehlt in Grotius (1687). — **h** In der Handschrift Verschreibung editurio — **i** GB Rotterdam Baverianæ — **j** Gebessert aus <adhuc>

**T I a** Überschrift der handschriftlichen Überlieferung. Vgl. Opitz: Weltl. Poemata (1644) II HVGONIS GROTII | CARMEN | ad MART: OPITIVM.; Opitz: Poemata (1645–46) II HUGONIS GROTII | CARMEN | AD | MART. OPITIUM.; Opitz: Poemata (1689) II HUGONIS GROTII | CARMEN | AD | MARTINUM OPITIUM. — **b** Opitz: Poemata (1645–46) u. (1689) folgt Komma. — **c** Opitz: Poemata (1645–46) u. (1689) Punkt statt Ausrufungszeichen. — **d** C eingefügt. — **e** B eingefügt für <plus> — **f** Opitz: Poemata (1645–46) u. (1689) Mæonide — **g** Opitz: Poemata (1645–46) u. (1689) Komma statt Doppelpunkt. — **h** Handschriftliche Überlieferung Pousæis — **i** Opitz: Poemata (1645–46) u. (1689) secla — **j** Opitz: Poemata (1645–46) u. (1689) Doppelpunkt statt Punkt. — **k** Opitz: Poemata (1645–46) u. (1689) fehlt Komma. — **l** C aus <gaudeta>

**K** Als dieser Brief geschrieben wurde, war Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200) bereits in Danzig an der Pest gestorben († 20. August 1639).

1 Der hier erwähnte Opitz-Brief an Grotius ist verschollen.

2 Das von Opitz gerade herausgegebene und kommentierte frühmhd. Annolied des 11. Jahrhunderts: Opitz: Anno (1639). S. 390121A K 5.

3 Historia Gotthorvm, Vandalorvm, & Langobardorvm: Ab Hvgone Grotio partim versa, partim in ordinem digesta. Præmissa sunt ejusdem Prolegomena. Vbi Regum Gotthorum Ordo & Chronologia, cum Elogiis. Accedunt Nomina Appellativa & verba Gotthica, Vandalica, Langobardica (Amstelodami: Ludovicus Elzevirius 1655).

4 Pierre Pithou (1539–1596), Jurist; Friedrich Lindenbrog (1573–1648), deutscher Gelehrter; Melchior Goldast v. Haiminsfeld (s. 310119); Bonaventura Vulcanius (1538–1614), Griechischlehrer in Leiden; Henry Spelman (†1641), engl. Historiker.

5 Nach Livius war das „ancile“ ein zur Zeit Numas vom Himmel gefallener Schild, der in Rom zum Schutz neben 11 nachgemachten Schilden aufbewahrt wurde. Vgl. Liv. 1, 20, 4, 3 „caelestiaque arma, quae ancile appellantur“; Liv. 5, 52, 7, 2; 5, 54, 7, 5 „hic ancilia caelo demissa“; Liv. 6, 41, 9, 5; 37, 33, 6, 2; Lucil. Sat. 9, 36. Weitere Erwähnungen u. a. in Hor. c. 3, 5, 10; Verg. Aen. 7, 188 und Ov. Fast. 3, 377.



6 [Kupfertitel:] Hugo Grotius | Von der Warheit | der Christlichen | Religion | Auß Hol-  
ländischer | Sprache Hoch= | deutsch ge= | geben. | Durch | Martin Opitzen | [Zierstück] |  
Jn Verlegung David Müllers | 1631. [Kolophon:] Gedruckt in der Fürstlichen | Stadt Brieg/  
durch Augustinum | Gründern. 1631. | Jn verlegung David Müllers Buch= | händlers in  
Breßlaw. HAB: 400.1 Theol. (1); H 31.4° Helmst.; P 485.4° Helmst. (1). Es handelt sich  
um die deutsche Übersetzung von Hugo Grotius: Bewijs van den waren Godsdienst. In  
ses Boecken gestelt by Hugo de Groot (O. O. 1622). Ein von Grotius über denselben Ge-  
genstand geschriebenes anderes Werk, *Sensus librorum sex, quos pro veritate religionis  
Christianæ Batavice scripsit H. Grotius* (1627 u. 1629), übersetzte auf Verlangen von Opitz  
dessen jüngerer Freund Christophorus Colerus: Die Meinung der Bücher HUGONIS  
GROTII Von der Wahrheit der Christlichen Religion. Von Ihm Selbst. Auß dem Hollän-  
dischen inn Latein, Vnd Auß Diesem in das Deutsche gezogen. Durch CHRISTOPH  
COLERVM In Vorlegung David Müllers. 1631. S. *Opitz: BW 310724 ep.*

7 Diese engl. Ausgabe ist *Grotius: Briefwisseling X*, 563 und uns unbekannt. S. unten  
Anm. 11.

8 Hvgō Grotivs De veritate religionis Christianæ. Editio Nova, additis annotationibus  
in quibus testimonia (Parisiis: Sebastian Craimoisy 1640).

9 Hvgonis Grotii de ivre belli ac pacis libri tres, In quibus jus Naturæ & Gentium, item  
juris publici præcipua explicantur. Editio nova cum Annotatis Auctoris, Accesserunt &  
Annotata in Epistolam Pauli ad Philemon (Amsterdam: Johannes & Cornelius Blaeu  
1642).

10 ΘΕΟΦΥΛΑΚΤΟΥ ΑΡΧΙΕΠΙΣΚΟΠΟΥ ΒΟΥΛΓΑΡΙΑΣ ΕΞΗΓΗΣΙΣ ΤΩΝ ΕΠΙ-  
ΣΤΟΛΩΝ ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ΠΑΥΛΟΥ. ΤΗΟΡΗΥΛΑΚΤΙ ΑΡΧΙΕΡΙΣΚΟΠΙ ΒΥΛΓΑΡΙÆ  
IN D. PAULI EPISTOLAS COMMENTARI: Studio et Curâ DOMINI AUGUSTINI  
LINSELLI, Episcopi HEREFORDENSIS, ex antiquis Manuscriptis Codicibus descrip-  
ti, & castigati, & nunc primùm Græcè editi. Cum Latina PHILIPPI MONTANI versione,  
ad Græcorum Exemplarium fidem restituta (London: Typographus Regius 1636). Das  
Werk wurde von Thomas Bayly herausgegeben. Der byzantinische Theologe Theophylak-  
tos (um 1050 – 1107) war Metropolit von Bulgarien.

11 A large Declaration concerning the Late Tumults in Scotland, from their first origi-  
nals: together with a particular deduction of the seditious practices of the prime leaders of  
the Covenanters: collected out of their owne foule acts and writings . . . By the King. 1639.  
Autor dieses Werkes war vermutlich Walter Balcanquhall (†1645). Zur Billigkeit des Kö-  
nigs vgl. auch Grotius' Formulierung in einem Brief vom 20. 8. 1639 (n. St.): „Accepi ex  
Anglia librum regis jussu editum. Is pertinet ad regis aequitatem Scotorum vero pertina-  
ciam omnibus patefaciendam.“ *Grotius: Briefwisseling X*, 531. In demselben Brief erwähnt  
der irenisch gesinnte Grotius auch ein eignes Werk: „Liber noster de Veritate Religionis  
Christianæ pulchre et versus et editus est in Anglia.“ Vgl. Opitz: Warheit der Christlichen  
Religion, s. Anm. 6; vgl. Anm. 7.

12 Richard Hooker (†1600) bekämpfte in seiner Schrift *Of the Lawes of Ecclesiastical  
Politie* (1593) die Puritaner.

13 Kd. Guido Bentivoglio d’Aragona (1577–1644), ehemaliger päpstl. Gesandter in  
Flandern (1607–1615) und Paris (1616–1621).

14 Della Guerra di Fiandria, Descritta Dal Cardinal Bentivoglio, Parte Terza (Colonia  
1639). Vgl. Della guerra di Fiandra, Descritta dal cardinal Bentivoglio (Cologna 1633–  
1639), 3 Tle. Zu Bentivoglios oft wiedergedruckten zeitgeschichtlichen Schriften s. auch  
Relationi fatte dall’ill.<sup>mo</sup>, e reu.<sup>mo</sup> sig.<sup>or</sup> cardinal Bentiuoglio in tempo delle sue nuntiate  
di Fiandra, e di Francia. Date in luce da Erycio Puteano (Anuersa: Giouanni Meerbecio  
1629). 2 Tle.; Memorie del cardinal Bentivoglio, con le quali descriue la sua vita, e non solo  
le cose a lvi successe nel corso di essa (Venezia: Giunti e Baba 1648) bzw. Memorie overo  
diario del card. Bentivoglio (Amsterdam: Giouanni Janssonio 1648).

15 Demophilii Democratis Et Secvndi, Vetervm Philosophorum Sententiæ Morales.



Nvnc Primum Editæ A Luca Holstenio (Romæ 1638: Mascardus); Demophili, Democrat, Et Secundi, Veterum Philosophorum Sententiæ Morales Nunc primum editæ a Luca Holstenio. Iuxta exemplar Romæ impressum (Lugduni Batavorum: Johannes Maire 1639). Die gemeinten Verfasser der antiken Sprüche sind Demophilos, Demokritos von Abdera und Sekundos von Tarent.

16 ΣΑΛΛΟΥΣΤΙΟΥ ΦΙΛΟΣΟΦΟΥ ΠΕΡΙ ΘΕΩΝ ΚΑΙ ΚΟΣΜΟΥ: Sallvstii Philosophi De Diis Et Mvndo. Leo Allativs Nunc primus è tenebris eruit, & Latinè vertit (Romæ: Mascardus 1638); ΣΑΛΛΟΥΣΤΙΟΥ ΦΙΛΟΣΟΦΟΥ ΠΕΡΙ ΘΕΩΝ καὶ ΚΟΣΜΟΥ: Sallvstii Philosophi De Diis Et Mundo. Leo Allatius Nunc primus è tenebris eruit, & Latinè vertit. Iuxta exemplar Romæ impressum [sic] (Lugduni Batavorum: Ioannis Maire 1639). Erster Herausgeber der Schrift war Gabriel Naudé (vgl. 391119 K 10). Salustios, neuplaton. Autor aus der 2. Hälfte des 4. Jhs. n. Chr.

17 Danielis Heinsii Sacrarum Exercitationum ad Novum Testamentum Libri XX. In quibus Contextus Sacer illustratur, SS. Patrum aliorumque sententiae examinatur. Interpretationes denique antiquae aliaeque ad eum expendentur. Quibus Aristarchus Sacer, emendator nec paulo auctor, Indicesque aliquot vberriimi accedunt (Lugduni Batavorum 1639: Officina Elseviriorum). Vgl. *Opitz: BW 390511 ep.*

18 Hvgonis Grotii Annotationes in libros Evangeliorum. Cum tribus tractatibus & Appendice eo spectantibus (Amsterdami: Johannes & Cornelius Blaeu 1641).

19 Claudius Salmasius/ Claude de Saumaise (s. 300725 K 1, S. 259 u. *Opitz: BW 230724 ep.*), Professor in Leiden auf dem Lehrstuhl Iosephus Iustus Scaligers. Seine Schrift *De modo usurarum liber* (Lvgd. Batavor.: Elseviri 1639) ist eine Polemik gegen Daniel Heinsius über die Frage der göttlichen Empfängnis und über den rhetorischen Hellenismus. Vgl. auch den Briefwechsel des Salmasius mit André Rivet (1587–1651) vom Juli 1639 (an Rivet) und vom 28. 9. 1639 (Rivets Antwort) in: Claude de Saumaise & André Rivet Correspondance échangée entre 1632 et 1648. Publiée et annotée par Pierre Leroy & Hans Bots. Amsterdam & Marssen 1987, 123 f. u. 126 f.

20 Marci Zuerii Boxhornii Quaestiones romanae, quibus sacri & Profani ritus, eorumque causae & origines, plurima etiam antiquitatis monumenta eruuntur & explicantur. Accedunt Plvtarchi Quaestiones Romanae cum ... ejusdem Zuerii Boxhornii commentario (Lugduni Batavorum: Lopes de Haro 1637), 2 Tle. in 1. Verfasser ist Marcus Zuerius van Boxhorn (1612–1653).

21 Bei den *Disticha Catonis*, einer Spruchsammlung aus dem 3. Jh. n. Chr., handelte es sich um eines der meistbenutzten Lehrbücher des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Grotius bezieht sich hier auf die Bearbeitungen durch Iosephus Iustus Scaliger und Opitz. Vgl. DIONYSII CATONIS | DISTICHA | DE MORIBVS | AD FILIUM. | Ex mente Ios. Scaligeri potissimum | & Casp. Barthii Germanicè | expressa | à | MARTINO OPITIO; | *Cum ejusdem excerptis ac | notis breviori- | bus.* | [Zierstück] | VRATISLAVIÆ; | Typis Baumannianis, Impensis | Davidis Mulleri. [1629]. HAB: 60.2 Eth. (1). Die damals jüngste Ausgabe: Cato & Mimi ΤΡΙΓΛΩΤΤΟΙ seu Latino-Graeco-Germanici. Id est: Dionysii Catonis Sententiae & disticha de moribus ad filium ... Latina haec omnia ex origine: Graeca ex metaphrasi Jos. Scaligeri: Germanicè reddita partim à Mart. Opitio (Rinteln: Peter Lucius 1637). Zur Opitz-Ausgabe u. -Übersetzung vgl. 271010 K 15, 290629 K 12 u. 290715; *Opitz: BW 280424 ep.*, 281216 ep. u. 290522 ep.

22 Pierre und Jacques Dupuy, s. 300725 K 1. Vielleicht hatte Opitz Grotius im Zusammenhang mit den Arbeiten zur „Dacia antiqua“ gebeten, bei den Brüdern Dupuy eine Erkundigung einzuholen. Vgl. auch das Grotius-Gedicht in Beil. I.

23 Der Erfolg des schwed. Feldmarschalls Johan Banér (FG 222) bei der Eroberung Böhmens; vgl. 390903 K; ferner *Opitz: BW 390715 ep.* Im folgenden erinnert Grotius an die fehlgeschlagene kurbrandenburg. Diversion Hermann Bothes in Livland. Kf. Georg Wilhelm v. Brandenburg (FG 307) hatte im Frühjahr 1639 u. a. in Danzig Truppen für eine geheim geplante Diversion in Livland werben lassen. Opitz an Oxenstierna, 16. 7. 1639:

„Man hatt vor 8 vndt 14 tagen constanter allhier außgegeben, daß vmb Tilsa etlich 1000 Cosacken vndt vnterm Obristen Bot vnterschiedene compagnien zue fuß vergadert worden, die vnversehens eine *entreprise* nach Kockenhausen vndt in Lifflandt thun solten, oder auch schon gethan hetten: [...] Man kann aber keine gründtliche nachricht haben; wiewol ich weiß, daß man a parte Electoris mitt dergleichen consiliis vnfehlbar vmbgangen.“ RA Stockholm: Bref till Axel Oxenstierna, E 668; *Opitz: BW* 390716. Kf. Georg Wilhelm war in der Tat auf das Angebot eines mecklenburg. Adligen und ehemaligen schwed. Offiziers eingegangen, des ksl. bzw. brandenburg. Obristen Hermann Bothe — „ein unruhiger/ tumkühner und unartiger Mann“ (*Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 11. Buch, 530) —, der im Juni 1638 aus schwed. Gefangenschaft entlassen worden war und im Oktober Kf. Georg Wilhelm für seinen Geheimplan gewann: Bewaffnete Kräfte nach Livland zu führen und die dortige schwed. Streitmacht in Kriegshandlungen zu verwickeln. Die Unternehmung war wegen des dadurch gefährdeten Stuhmsdorfer Waffenstillstands zw. Schweden und Polen (1635) politisch brisant und scheiterte kläglich. *Theatrum europaeum*, 4. Tl. (1643), 76: „Die Brandenburgischen liessen sich darauff gefallen/ einen Einfall auß Preussen/ durch Curland/ in Liffland zu thun/ zu welchem Ende sie sich vber die 4000. Mann stärcketen/ kamen auch derer Eins Theils vber den Fluß Düna/ vnd nicht weit von Riga/ fiengen an sich zu verschanzen/ vnnnd bemächtigten sich vieler Oerter/ das dann vnter dem Obristen Herman Booten/ vom Monat Julio an biß in den Augustum/ also vollbracht ward“. Die Schweden sicherten aber ihre Stellungen, zerstreuten die plündernden Haufen, und hoben ihre beiden Schantzen vor Riga schon im Juli aus; Bothe gelang die Flucht, „daß also diese *entreprinse* mit schlechtem Effect abgangen vnnnd verschwunden“. Vgl. AOSB SA VI, 712 u. SA II, 837; *Documenta Bohemica* VI, 252, 262, 268, 316, 319; *Grotius: Briefwisseling* X, 527 (Bericht Israel Kühne-Jaskys v. 18. 8. 1639 über das Scheitern der Operation und die Flucht Bothes); *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 11. Buch, 530; Otto Meinardus: *Protocolle und Relationen des Brandenburgischen Geheimen Rathes aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm*. 1. Bd., Leipzig 1889, S. XLVIff.

24 Kg. Wladislaus IV. Sigismund v. Polen, bei dem Opitz etwa im Juni 1636 die Stelle eines kgl.-poln. Historiographen antrat. S. *Opitz: BW* 360621.

25 Der Bruder von Kg. Wladislaus IV. v. Polen, der damalige Palatinus/ Woiwode und spätere poln. Kg. Johannes (II). Kasimir (1609–1672), war auf dem Wege nach Portugal (um dort Vizekönig zu werden) von den Franzosen gefangen worden. S. *Opitz: BW* 380830 K 13. Seit September 1639 in Bois de Vincennes bei Paris arretiert, hoffte er auf einen Austausch gegen den ksl. Gefangenen Pgf. Ruprecht v. Simmern. Vgl. 390909 K 8.

26 Krzysztof Korwin Gosiewsky, der Palatin von Smolensk, erreichte erst 1640 Pz. Johann Kasimirs Freilassung. S. 390909 K 6.

27 Sir Robert Sidney, Earl of Leicester (1595–1677), traf im September 1639 als brit. Gesandter in Paris zur Verhandlung über den Gefangenen austausch ein. Vgl. 390909 K 8.

28 Pgf. Ruprecht v. Simmern (1619–1682) befand sich seit dem verlorenen Gefecht bei Vlotho im Oktober 1638 in ksl. Gefangenschaft. Vgl. 370722 K 14 u. 381107 K 13; *DBI* I 949, 169–181 u. 193; 1069, 97–122.

29 Die Osmanen unter Sultan Amurath/ Murad IV. (gest. 1640) hatten im Mai 1639 den Krieg gegen Persien abgeschlossen. S. *Opitz: BW* 390716 ep K 25.

30 Der pers. Herrscher dieser Zeit war Schah Safi (Sam Mirza).

31 F. Georg I. Rákóczi v. Siebenbürgen.

32 Hz. Carl Emanuel II. v. Savoyen (1634–1675). Nach dem Tod seines Vaters Hz. Victor Amadeus I. (†1637) und seines Bruders Franz Hyazinth (†1637) verteidigte seine Mutter Christine v. Frankreich (1606–1663) ihre Vormundschaft und seine Thronfolge in einem vierjährigen Kampf gegen Viktor Amadeus' I. Brüder, Kd. Maurizio v. Savoyen und Pz. Tommaso Francesco v. Carignano. Obgleich diese von Spanien unterstützt wurden, gelang es Christine, sich mit frz. Hilfe durchzusetzen.

33 Der ksl. Feldmarschall Reichsgf. Octavio Piccolomini d'Aragona, Duca d'Amalfi (FG 356. 1641). Er hatte seit 1618 auf habsburg. Seite in Böhmen, Norditalien und in Wallensteins Heer gekämpft. 1632 Generalwachtmeister, 1633 Kavalleriegeneral, 1634 Anführer der Verschwörung gegen Wallenstein, 1634 mit dem Feldmarschallsstab und dem böhm. Inkolat und Grafenstand (Hft. Nachod) belohnt, nach der Schlacht von Nördlingen (1634) abwechselnd auf dem niederländ.-lothring. und dt. Kriegsschauplatz. 1638 Reichsgf., 1639 ksl. Wirkl. Geh. Rat u. span. Hz. von Amalfi. Mit der Absetzung Matthias Gallas' als ksl. Generalleutnant im Oktober 1639 übernahm Ehz. Leopold Wilhelm die Reichsarmada; Piccolomini wurde sein Stellvertreter. Als solcher verlor er 1642 die Schlacht von Breitenfeld. 1650 Erhebung in den Reichsfürstenstand. Gallas' Amt des ksl. Generallt. erlangte er erst 1648 nach dem Tode von Peter Melander Reichsgf. Holzapfel. 1649/50 handelte er auf ksl. Seite in Nürnberg die Exekutionsbestimmungen zum Westfäl. Frieden aus. Vgl. *Conermann III*, 408 f.; *Rebitsch*, 226 f. Zu den nachstehend erwähnten maritimen Vorstößen, insbes. dem unglücklichen Anschlag des französ. Flottenkommandeurs Henri II. d'Escoubleau de Sourdis (1593–1645), Ebf. v. Bordeaux, auf La Coruña, der zu seiner Absetzung noch im selben Jahr beitrug, s. *Opitz: BW 390716 ep*.

34 Caspar Barlaeus' (1584–1648) Beschreibung des Einzugs der Kgn.-Wwe. Maria (de' Medici) v. Frankreich in Amsterdam: *Medicea Hospes sive Descriptio Publicae Gratulationis qua ... Reginam, Mariam de Medicis, exceptit Senatus Populusque Amstelodamensis Auctore Caspare Barlaeo* (Amstelodamus: Blaeu 1638). Vgl. *Opitz: BW 390511 ep K 21*.

35 Hz. Bernhard v. Sachsen-Weimar (FG 30), über dessen bedeutsame Eroberung Breisachs Opitz sich mit Grotius und Oxenstierna (FG 232) ausgetauscht hatte (s. *Opitz: BW 380610 ep* u. *380727 ep*), war am 8./18. 7. 1639 gestorben. Zur Eroberung der wichtigen Festung s. 390800 K 1 u. 6, zur katastrophalen Lage Breisachs nach der Belagerung und Eroberung vgl. Günther Haselier: *Geschichte der Stadt Breisach am Rhein*, Bd. 1. Breisach 1969, 352–370. Durch Bernhards Tod stellte sich die Frage, wem Breisach und sein führerloses Heer zufallen würden. Die mit Bernhard verbündeten Franzosen übernahmen jedoch die Stadt kampflos durch ihren Feldmarschall Guébriant, der bei der Eroberung Bernhard unterstützt hatte und nun alle Truppen in der Stadt seinem Kommando unterstellte. Ein Vertrag vom 29. 9./ 9. 10. 1639 bestätigte das Recht des frz. Königs, einen Gouverneur für die Stadt zu ernennen. Vgl. 390800, 390909 u. 390929; Haselier I (s. o.), 376 f.

36 *Martial*. 6, 62, 4.

37 Pgf. Karl Ludwig v. Simmern, der im Westfäl. Frieden die von seinem Vater Kf. Friedrich V., dem Winterkönig, verspielte Kurwürde zurückgewann.

38 *Plut. moral.* 397F–398A (*De Pythiae oraculis* 8).

**K I 1** Es fragt sich, ob Grotius seinem Dankesbrief für Opitz' Übersetzung des *Bewijs van de ware godsdienst* sein Epigramm auf Opitz beilegte. S. *Opitz: BW 310714 ep* u. *Reifferscheid*, 586. Wahrscheinlich gehört das Gedicht aber zu 390822 als Dank für die Grotius durch Opitz geschickte Ausgabe des Annolieds. Hier ist nämlich wohl von diesem Geschenk für Grotius die Rede und von der Bedeutung dieser Leistung von Opitz für die Deutschen. In *Opitz: BW 310714 ep* spricht Grotius von der Mutter Germania und dem Lernen der dt. Sprache, die Verdeutschung des religiösen Inhalts gilt jedoch für die Deutschen als nicht so wichtig. *Reifferscheid* läßt das Gedicht auch hinter dem Schreiben folgen, wengleich nicht als Beilage des Schreibens.

390826

## Friedrich Hortleder an Fürst Ludwig

Beantwortet durch 390901. — Friedrich Hortleder (FG 343.1639. Der Einrichtende) dankt F. Ludwig (Der Nährende), daß er ihn durch Diederich v. dem Werder (FG 31) grüßen und auch der Mitgliedschaft in der FG würdigen ließ. — In einem eigenen Postskript verpflichtet sich der Einrichtende, den Nährenden als Oberhaupt, Regenten und Vorsteher der FG anzuerkennen, die Gesetze und die Interessen der Akademie und ihres Oberhauptes zu wahren.

Q HM Köthen: V S 544, Bl.29r–31v [A u. Empfangsvermerk: 31v]; eigenh; Sig. — D: KE, 37–39; gekürzt veröffentlicht in KL III, 94 f. — BN: *Bürger*, S.779 Nr. 1.

A Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Ludwigen, Fürsten zue Anhalt, Graven zu Ascanien, Herrn zue Zerbst vnd Bernburgk, Meinem gnedigen Fürsten vnd Herrn etc.

*Eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig*: Pres. 29. Aug. 1639.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst, E. Fl. G. seind meiner vnterthenige gehorsame Dienst in gantzem fleiß zuvor,

Gnediger Fürst und Herr, Das E. F. G. sich dermaßen gnedig gegen meine wenige Persohn erweisen, vnd durch dero treflichen LandRath, vnd Obristen, dem Wohledlen, Gestrengen, Vesten Manhaften, Ditrichen von dem Werder<sup>1</sup> vf Reinsdorff, Meinem groszügigen Herrn, mir dero gnedigen gruß vermelden. Daneben auch S. Wohled. Gestr. auftragen vnd gnedigk ahnbefehlen wollen, An E. F. G. als des Höchsten Hauptes statt, Mich der Hoch- Wohl- vnd Löblichen Fruchtbringenden Gesellschaft zu wirdigen, Darein auf- vnd ahnzunehmen, vnd zue dero rühmlichen Satzungen vnd Ordnungen zu verbinden,<sup>2</sup>

Daraus erkenne E. F. G. gnedige Zuneigung vnd wohlgewogenheit, Ich gantz überflüßigk. Thue gegen dieselbe mich des gnedigen ahndenckens vnd der<sup>a</sup> Fürstlichen sonderbahren gnad und hulde, in tiefster Demuht unterthenig bedanck[en]<sup>b</sup>. Und, wiewohl ich mich zue solcher hohen gnad und Ehre zue unwürdig achte, Dennoch aber vnd dieweil E. F. G. Als einem Hochverstendigen Fürsten, aus gewissen Bewegni[ßen?]<sup>b</sup>, in F. gnaden ein anders gefallen, So bin ich schuldigk, Mich in vnterthenigen gehorsam dero gnedigen befehl vnd verordnung mich Zu unterwerffen, Die aufnahme v[or]<sup>b</sup> eine besondere Hohe F. gnad zuerkennen, Zurühmen, vnd noch künftigt höchstes fleißes dahin Zutrachten, Das ich v[or]<sup>b</sup> kein undüchtigs Glied, dieser Hoch- Wohl- und Löbliche[n]<sup>b</sup> Gesellschaft befunden werden<sup>a</sup>, Sondern mit des Almächtigen gn[ad] [Bl. 29v] vnd Hülff, nach dem Pfunde<sup>3</sup>, welchs mir von ihm ahnvertraut, meine Frucht, zu seiner Zeit, auch darzue gefelligklich bringen, Des allerheiligsten Ehr, vnd des Höchstgeliebtesten Vaterlands Teutscher Zung, Maiestet, Herrschende Hoheit, Achtung, vnd ersprießligkeit, dadurch an meinem allerwenigsten orte, in etwas erbauen, beßern, vnd fortpflantzen möge.

Vnterthenig bittende, E. F. G. wolle ferner mein gnediger Fürst vnd Herr sein. Diese meine eilfertige vnterthenige dancksagung in gnaden ahnmahnen, vnd das

gnedige zuetrauen zu meiner geringen Persohn tragen, Do E F G. ich in einigerley weise vnd wege, schuldige vnterthenige Ehr vnd gefällige gehorsame demütige Dienst, erweisen könnte, das ich mich dazu allzeit in vnterthenigkeit vnd getreuen gehorsam gantzwilligst vnd verdrosen erfinden lassen wolle. Geben zu Weimar den 26. des Augustmonats,

Jm Jahr 1639.

E. F. G. vntertheniger gehorsamer alle zeit

Friederich Hortleder mp [30r]

Eingelegtes Nachbrieflein.

Damit auch sonst, neben diesem, den Satzungen vnd Artickelsbriefe<sup>4</sup> vohr Hochwohl vnd Löblich erwehnter Gesellschaft, ein gehorsamer ahnfang, in schuldigkeit erwiesen werden möge, So wiederholet anhero gegen Den Nehrenden, Der Einrichtende, Was sich aus dem vohrgehenden vnterthenigen Hauptschreiben, Nach gelegenheit vnd gebühr, wiederholen vnd füglich gebrauchen lassen will. Vnd verhandvestet<sup>5</sup> sich hiermit, Dem Nehrenden, vor Hoch vnd Wohlerwehnter Gesellschaft, Haupt, Regenten, vnd Fürsteher alZeit vnverbrüchlich Zuerkennen, Deßen Ahnschaffungen sich gemeß Zuerzeigen, zu geleben, vnd bestes Vermögens des Haupts vnd der gantzen Gesellschaft, Ehr, Namen, Nutz vnd frommen fördern vnd suchen, Nachtheil aber vnd Vngemach kehren vnd wenden Zuhelffen. Gantzlichen verhoffens, Do noch Zur Zeit wieder die Ordnung, Gewohnheit, vnd löblichen gebräuche deroselben, in einem oder dem andern etwas verstoßen sein solte, Es werde solches mild vnd günstiglich gedeut, Glimpflich aufgenommen, vnd vf mehreren bericht vnd erinnerung, künftigk, beßerer acht, vnd schuldiger folge, gehoffet werden.

Gott sei alZeit bei deroselben. Vnd allen denen die ihr ahngehören. Geben, wie das vorhergehende Hauptschreiben besagt.

Des Nehrenden Getreuer Wilfähriger

Der Einrichtende.

**T a** *Eingefügt.* — **b** *Unleserlich.*

**K** Zu F. Ludwigs (Der Nährende) Empfangsvermerk (29.8.1639): An diesem Tag war Diederich v. dem Werder (FG 31) von Weimar nach Köthen und auf sein Gut Reinsdorff zurückgekehrt, s. 390903 K 2. Wie schon der Impresenzettel F. Ludwigs an Friedrich Hortleder (FG 343. Der Einrichtende) über Werder an den Adressaten gelangt war (s. 390807A u. 390901 Bl. 197 f.), so wird Werder auch den vorliegenden Dankesbrief Hortleders F. Ludwig überbracht haben.

<sup>1</sup> Diederich v. dem Werder wurde zu politischen Verhandlungen mit Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5) an dessen Hof geschickt (s. 390903 K 2), muß von F. Ludwig aber auch den Auftrag zur Aufnahme etlicher neuer Mitglieder in die FG erhalten haben. S. Anm. 2.

<sup>2</sup> Die Aufnahme Friedrich Hortleders in die FG unter dem Gesellschaftsnamen „Der Einrichtende“ dürfte in feierlicher Runde unter dem Vorsitz des (nach der Eintrittsreihenfolge) ältesten weimar. Gesellschafters, Hz. Wilhelms IV., und im Beisein anderer weimar. Mitglieder (vgl. 390901) der Akademie erfolgt sein. Wahrscheinlich wurde Hortleder ge-

meinsam mit Wilhelms Sohn Hz. Johann Ernst v. Sachsen-Weimar (FG 342. Der Richtigste) der Mitgliedschaft gewürdigt. Schon am 16. 8. 1639 erhielt Hortleder in Weimar seine Mitglieds-Imprese (s. 390807A u. 390901 Bl. 196), die ihm Werder, vielleicht zusammen mit seinem Reimgesetz (390901 Bl. 197r), ausgehändigt haben muß. Zwei andere, jüngere weimar. Hofleute wurden wohl während desselben Besuchs Werders und nicht bei Gelegenheit einer zweiten Reise Werders aufgenommen. S. 390807A K I 3 u. 390902 (K 1 u. K 2). Es handelt sich um den Kammerjunker Rudolph v. Drachenfels (FG 344. Der Stoßende) und den Stallmeister Carl v. Brietzke (FG 345. Der Setzende). Gesellschaftsangaben für den Stoßenden verbesserte Werder schon in 390902. Da der Einrichtende schon am 5. 6. 1640 starb, konnten sich nur der weimar. Prinz und die beiden Zuletztgenannten 1645 in das *GB Kö.* eintragen. Dem Prinzen ging in der Aufnahme ein anderer weimar. Kammerjunker voraus (Heinrich Philibert v. Krosigk; FG 341. Der Mäßigende), vermutlich weil er zuvor bei einer Gesandtschaft nach Anhalt gelangt war. Er konnte sich nämlich schon 1639 in das *GB Kö.* eintragen, das Werder auf seiner Reise nach Weimar nicht mit sich führte. Vgl. 390902 u. I. Hortleders Korrespondenz mit F. Ludwig und Werder, die sieben Briefe umfaßt, hat vor allem die Drucklegung der Werderschen Friedensrede (390904 K I 0) in Weimar zum Thema. Vgl. *Conermann III*, 392 f. Vgl. F. Ludwigs Antwort 390901, die auch auf Opitz' Edition des Annoliedes *Opitz: Anno (1639)* eingeht und Hortleders mögliche Rolle bei dieser Veröffentlichung beschreibt. Zu Hortleder s. schon 350312 K 1. Vgl. ferner F. Ludwigs Brief an F. August v. Anhalt-Plötzkau (FG 46), in dem er um Wiederbeschaffung der an einen inzwischen verstorbenen Sekretär entliehenen „Reichs acta Hortleders in folio“ bittet. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 33<sup>2</sup>, Bl. 295r.

3 Begabung, Talent, vgl. 381028 K IV 45, ferner 371123 K 10.

4 Da die FG in Deutschland eine neuartige Akademie und keine herkömmliche staatliche oder sonstwie politische, ökonomische, ständische oder genossenschaftliche Institution war, sind Hortleders juristische Termini in diesem Postskript irreführend, aber angesichts der Neuheit der Gesellschaft und der mangelnden Kenntnisse der Verfassung und Usancen der FG seitens des Einrichtenden verzeihlich, freilich auch bezeichnend. Vgl. *Conermann TG*. Anstelle einer autonomen Satzung eines Territoriums oder einer sog. jüngeren Satzung des Privatrechts hätte Hortleder die Bestimmungen im „Kurtzen Bericht“ der GBB heranziehen sollen (s. in *DA Köthen II.1*). Auch „Artickelsbriefe“ bedeuten anderes als ‚Satzung‘ im heutigen Verstand, da sie Verträge zwischen Territorialherr und Landsknecht bezeichneten. S. *Haberkern/ Wallach*, 55 u. 549 bzw. 48; *Stieler*, 239. Vgl. Anm. 5.

5 Auch hier benutzt der Jurist Hortleder, ein Neumitglied, einen der Verfassung der FG nichtgemäßen Begriff (s. Anm. 4), der im rechtlichen Sinne nicht nur allgemein Bekräftigung ausdrückt, sondern oft eine urkundliche Privilegierung durch den Landesherrn bzw. eine förmliche Verpflichtung des Empfängers. *DW IV.2*, 387 f.; *Haberkern/ Wallach*, 268. Caspar v. Stieler (FG 813. 1668) kennt allerdings eine zweifache Bedeutung, deren zweiter Aspekt eher auf die FG zutrifft: „Handveste non solum etiam dicuntur privilegia, verum etiam consuetudines & mores laudabiles, manuq; strenue defendendi.“ *Stieler*, 472. F. Ludwig schilt den Einrichtenden zwar nicht für den Begriff, hebt den Terminus jedoch hervor und stellt ihn im Ausdruck „mitt sonderbahrer verhandfestung“ (390901) als ungewöhnlich bzw. als unzutreffend oder übertreibend heraus. Erst unter den Nachfolgern F. Ludwigs, Hz. Wilhelm und Hz. August, drückt der Einfluß des landesherrlichen Urkundenwesens in der Aufnahme neuer Mitglieder die Wandlung der ursprünglichen FG zum Palmorden aus. S. *Conermann: Aufnahmearkunden* bzw. *Conermann: Stieler*.





Friedrich Hortleder (1579–1640. FG 343. 1639). Zu 390826.



390828

## Wilhelm von Kalheim gen. Lohausen an Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel

Wilhelm v. Kalheim gen. Lohausen (FG 172) bedankt sich bei Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227), daß er Kalheims kürzlich übersandtes Buchexemplar (seiner Malvezzi-Übersetzung *Kalheim: David 1638*) in seine Bibliothek gestellt und ihn selbst in den Kreis seiner Diener aufgenommen hat. Er freut sich, daß die herzogliche Büchersammlung seit ihrem Transport aus dem Dannenbergischen nach Braunschweig weiter ständig anwächst. Er wisse freilich, wer sich wegen angeblich ausstehender Gelder an der Bibliothek hat schadlos halten und sie fortschaffen wollen. Kalheim habe dies damals erfolgreich, aber mit Undank und Kritik seiner eigenen Offiziere, abwehren können.

Q NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 225, Bl. 33r–34v [A: 34v], 34r leer; eigenh.; A von Schreiberh.

A Dem durchleuchtigen, hochgebornen Fürsten vnd herren, herrn *Augusto* herzogen zue Braunßweig vnd Lüneburgk etc. Meinem gnädigen Fürsten vnd herrn etc.

Durchläuchtiger hochgebohrner Fürst

Gnädiger herr

Daß Ewer Fürstl. Gnaden mein vnterthäniges vnter **data** des 26. Junij, samt beygefügt geringem Büchlein,<sup>1</sup> in gnaden auff- vndt angenommen, vndt demselben ein stell in EfG hochansehnlichen Bücher vorraht, vndt meiner wenigkeit gleichmäßig<sup>2</sup> in der zahl EfG Diener zu sein, vergonnet; habe auß Ewer fürstl. G. gnädigem handtbriefflein, ich nitt allein erfrewlich vernommen, sondern sage auch in Vnterthänigkeit demütig Danck dafür, von hertzen wünschendt, die Wirklichkeit meiner vnterthänigen gegen neygun, mehr in der that als Worten zu bezeugen.

Daß EfG dero auß dem Dannenbergischen ins Braunschweigisch gebrachten Bücher-Vorraht von tag zu tag vermehren, vernehme ich gantz gerne, wirdt also vns mit der Zeit, ein konigliche Zierraht vndt ein dacht<sup>3</sup> werden; Welches<sup>a</sup> EfG hochrhümblich, vndt dero fürstlichen (Posterjtet) Nachkommen hochdienlich sein wirdt.

Wer begierdt vndt meinung gehabt habe, an solchem büchervorraht sich gleichsamb wegen angewiesener gelder, zuerholen, vndt dieselbe an andere ohrte zuverbringen;<sup>4</sup> wer auch dargegen sich gesetzt, ist meiner Wenigkeit sattsamb wißendt[;] wirdt auch das ienige, was EfG darvon warhaftig bericht wirdt, anders nit im Munde führen können; als daß bey [33v] abwehr- vndt nit gestattung solches vorhabens; EfG zu vnterthanigen sonderbahren Ehren vndt diensten, ich (doch ohne rhums zu melden) das beste gethan;<sup>5</sup> darüber auch wenig danck, sondern vielmehr verweiß, von den dahin angewiesenen auch meines damahlig eigenen Regiments Obrist, ObristLeutnanten, vndt anderen Befehlhabern vndt Soldaten, gehabt.<sup>6</sup>

So in vnterthaniger Wolmeinung, EfG demütig andienen Sollen. EfG, sambt

dero Fraw Gemahlin, vndt Jungen herschaft,<sup>7</sup> Gottes gnädigem Schutz, vndt EfG zu beharlichen Gnaden mich vnterthanig empfelendt, als:

Ewer Furstlichen Gnaden,

Vnterthaniger Knecht Wilhelm von Lohausen *mp.*

Rostock den 28 Aug. 1639.

T a *Folgt* <nit allein>

**K 1** Wilhelm v. Kalcheim gen. Lohausen (FG 172), vom Herbst 1631 bis April 1636 schwed. Obrist und Generalmajor, von 1633 bis 1636 schwed. Kommandant in Magdeburg, daneben und im Anschluß hzl.-mecklenburg-schwerin. Geheimer u. Kriegsrat und seit Juli 1636 Kommandant Rostocks; Generalmajor. Seinen Brief vom 26. 6. 1639 wie auch das Antwortschreiben Hz. Augusts d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) konnten wir nicht nachweisen. In der HAB ist lediglich ein weiterer Brief Kalcheims an Hz. August d. J., der damals noch nicht in Braunschweig regierte: d. d. Verden a. d. Aller 24. 5. 1632 (HAB: Bibliotheksarchiv, Hz. August Briefe Kasten II.6, Nr. 565; zit. in 300215 K 1). Auch im NSTA Wolfenbüttel und im LHA Schwerin sind wir bislang auf keine weiteren Zeugen eines Briefwechsels zwischen Hz. August und Kalcheim gestoßen. — Am 25. 6. 1639 hatte Kalcheim in Rostock handschriftlich eine Widmung in ein Hz. August d. J. zugedachtes Exemplar seiner Übersetzung des *Dauidе persecutato* von Virgilio Malvezzi marchese di Castel Guelfo eingetragen: *Kalcheim: Dauid (1638)*. Das Exemplar hat sich (neben Widmungsexemplaren anderer Werke Kalcheims) bis heute in der HAB erhalten: 1164.93 Theol., s. 381028 I, vgl. 300215 u. 300216, ferner 371014. F. Ludwig und Diederich v. dem Werder (FG 31) unterzogen *Kalcheim: Dauid (1638)* einer gründlichen Überarbeitung: *Kalcheim, Fürst Ludwig, Diederich v. dem Werder u. a.: Dauid (1643)*. Vgl. 390921 K 3 u. K 4.

2 „Gleichmäßig“ im 17. Jh. oft in derselben Verwendung wie gleich, hier im Sinne von desgleichen. *Stieler*, 1283 f.; *DW* IV.1.4, 8164 ff.

3 Das Dacht, ahd. dāht, mhd. tāht/ dāht, mnd. dacht, schwindend, aber bis ins 19. Jh. noch in dieser Form und in diesem Geschlecht gebräuchlich neben maskulinem „Docht“ (Kerzen-, Lampendocht), wohl von einem verlorenen starken Verb dagan, d. i. lucere/scheinen stammend; „Dacht“ also als das Leuchtende in einer Lampe, hier möglicherweise Synekdoche: Licht(spender)/ Leuchte. *DW* II, 668 f. u. XI.1.1, 8 (s. v. Tacht); *Dasypodius*, 304v; *Henisch*, 629 f. (s. v. daacht); *Stieler*, 2245 (s. v. Tacht); *Steinbach* I, 250 (s. v. Dacht); *Götze*, 45.

4 Hz. August muß sich gegenüber Kalcheim in dieser Sache geäußert haben, die sich nur auf die Überführung der hzl. Bibliothek (um den 12. 4. 1636) von Hitzacker nach Braunschweig beziehen kann. Von diesem Umzug liegen in gedruckter Form nur sparsame Nachrichten vor. Nach dem Tode des kinderlosen Hz.s Friedrich Ulrich v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 38) am 12. 8. 1634 und dem Aussterben des mittleren Hauses Braunschweig war laut welfischem Erbfolgevertrag vom 14. 12. 1635 das Wolfenbütteler Fürstentum Hz. August zugefallen. Noch am selben Tag ließ er in einem Patent seinen Regierungsantritt proklamieren, am 21. 1. 1636 nahm er die Huldigung der Landstände (ausgenommen die Stadt Braunschweig, die nur den Treue-Eid leistete) an. Vgl. Philipp Julius Rehtmeyer: *Des Braunschweigischen und Lüneburgischen CHRONICI III. TOMUS*, in sich haltend *Das Neue Haus Braunschweig-Lüneburg samt dem Anhang oder Nachlese, und Register* (Braunschweig 1772), 1400 ff. (HAB: Gn 4° 328: 3). Seine Residenz bezog er zunächst in der alten Burg Dankwarderode („Mosthof“) in Braunschweig, da Wolfenbüttel seit 1627 kaiserlich besetzt war und bis 1643 bleiben sollte. Daß die Jahre

des Umzugs und Neubeginns 1635–1637 und 1643–1646 unruhig waren, läßt sich schon am Rückgang der Katalogverzeichnung seiner Bücher durch den Herzog feststellen. Vgl. Maria von Katte: Herzog August und die Kataloge seiner Bibliothek. In: Wolfenbütteler Beiträge 1 (1972), 168–199, hier 184. Bekannt ist, daß der Umzug der Büchersammlung von Braunschweig nach Wolfenbüttel am 20. 1. 1644 begann und daß die Büchersammlung ihre Aufstellung in zwei großen Bibliotheksräumen im ersten Obergeschoß des fl. Marstalls am nördlichen Rand des Schloßplatzes fand. Vgl. *Sammler Fürst Gelehrter*, 80, 115, 121 u. 292; Yorck Alexander Haase: Die Geschichte der Herzog August Bibliothek. In: Wolfenbütteler Beiträge 2 (1973), 17–42, hier 23 f.; Otto von Heinemann: Die herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel, 1550–1893. Wolfenbüttel 1894, Ndr. Amsterdam 1969, 61; Ingrid Recker-Kotulla: Zur Baugeschichte der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. In: Wolfenbütteler Beiträge 6 (1983), 1–73, hier 3 ff. u. 35 ff.

5 Weit weniger ist vom Umzug aus Hitzacker bekannt, wo sich die Bibliothek seit 1625 in einem eigens errichteten Fachwerkgebäude befand. Zur Gefährdung der hzl. Sammlung 1636 hatte der seit 1646 höchste Beamte Hz. Augusts, der Kanzler Johann Schwartzkopff, ein Schwager und Anhänger Georg Calixts, in seiner Beschreibung *BIBLIOTHECA AUGUSTA, SERENISSIMI, ILLUSTRISSIMI PRINCIPIS, ac DOMINI, DN. AUGUSTI, Ducis Brunovicensis, & Lunæburgensis. Quæ est Wolferytyi* (o. O. [1649]; HAB: Bb 2538), Bl. B 2v f., angemerkt: „Primordia, ut supra notatum, in tranquillo Principis AUGUSTI Hitzakerianæ Ithacæ Regno, satis quidem auspiciò sumsit, parum tamen aberat, quoniam Anno Christi 1636. absente Principe, & Aulam suam Brunsvicum, Urbem suam hæreditariam, transferente, tagaces manus Tó θεῖος Bellonæ Filii, à Principe nunquam læsi, experta fuisset: qui licet spe et animo eam plane devoraverat, vigili tamen Principis curâ & itinere perperatissimo, ungvibus hujus Harpiæ intercipièbatur. Fatum istud olim experta erat illustris Atheniensium Bibliotheca, cum Xerxes Persarum Monarcha [...] potissimam prædæ partem eam faceret, & transferret.“ Das Schicksal, ein Raub der ‚Söhne des Krieges‘ zu werden, blieb der Bibliotheca Augusta erspart, die Mitte April 1636 nach Braunschweig an einen der Stiftskirche St. Blasii benachbarten Ort [„S. Blasii Templo contigua“, gemeint ist die alte Burg, s. o.] gebracht werden konnte. Vgl. a. a. O., Bl. B 2v f. In der kaum veränderten Auflage dieser Bibliotheksbeschreibung von 1651 (HAB: Bb 2269 [2]) und der von Samuel Closius (†1678) vermehrten Ausgabe von 1660 (HAB: Bb 2268 u. Bb 2269 [1]) erscheint dieser Bericht wörtlich wieder. *Merian: Topographia Braunschweig vnd Lüneburg* (1654), 118, ist zu entnehmen, daß die Gefahr für Hz. Augusts Bibliothek von Truppen aus dem schwed. Regiment des Obersten Gf. Zdeněk Hodický v. Hodice ausging. Hitzacker litt unter dem Krieg „insonderheit bey einsmahligen Einbruch der Schwedischen/ zu deß Graff Hodizzen Regiment damals gehörenden/ vnd ist auch das mahl deß Fürstl. Hauses nicht verschonet/ sondern viel köstliche Sachen/ vermittelst gewaltsamer Aufschlagung der Gemächer vnd Kasten/ davon geraubet/ vnd hinweg geführet worden/ allda man auch der vergülten Knöpffe vnd Fähnlein auff dem Hause/ noch der Glocken in der Kirchen nicht verschonet.“ Von der gefährdeten Bibliothek im Jahre 1636 s. HERMANNI CONRINGII DE BIBLIOTHECA AUGUSTA Quæ est in arce Wolfenbuttelensi AD *ILLVSTR. ET GENEROSVM. JOANNEM CHRISTIANUM L. BAR. A BOINEBVRG EPISTOLA* (Helmstedt 1661; HAB: Bb 2273): „Qui ignoret porro prudentissimum Princeps pericula & damna, quibus etiam hæc sua AUGUSTA Bibliotheca sit exposita? cum nihil illum temere lateat vicissitudinum humanarum, abunde illas edoctus etiam ipsomet longo usu. Expertus etiam, quam parum aliquando hic ipse thesaurus, nuperrimo illo ferali bello Germanico, & quidem illo anno hujus seculi sexto post tricesimum, quo aulam suam in avitam urbem Brunsvicum transferebat, à violenta Martis pullo- rum direptione abfuerit, in Hiddonis agro adhuc hærens. Ex eo quidem de longe tutiore domicilio prospexit AUGUSTÆ suæ: recepta illa primum Brunsvici, urbe utique perampla & populosa & in medio illo bello pene sola secuta, inde Wolfenbutteli oppido Germanicorum nulli robore ac munimentis secundo, & quidem utrobique data sede ab ignis

etiam injuria sic satis tuta“. Vgl. die dt. Übersetzung: Hermann Conring: Die Bibliotheca Augusta zu Wolfenbüttel. ... Aus dem Latein. übers. u. hg. v. Peter Mortzfeld. Göttingen 2005, 63 f. Mehr als die genannten gedruckten Quellen berichtet auch nicht Jacob Burckhardt: HISTORIA BIBLIOTHECAE AVGVSTAE QVAE WOLFFENBVTTTELI EST, DVOBVS LIBRIS COMPREHENSA (Leipzig 1744), Teil I, Buch 2, Kap. 3, 198 (HAB: Wa 4° 337). Desgleichen auch spätere Darstellungen, vgl. etwa Heinemann, a. a. O., 59; Der Bücherfürst des 17. Jahrhunderts: Herzog August der Jüngere. Vernissage Heft 14 (Heidelberg 2004); Paul Zimmermann: Herzog August d. J. zu Braunschweig und Lüneburg und seine Bibliothek zu Hitzacker. In: In freien Stunden. Ill. Sonntagsbeilage zum Lüneburger Tageblatt 41 (1932). In seinem Brief d. d. Braunschweig 26. 4. 1636 berichtet Hz. August d. J., der schon nach Braunschweig umgezogen war, Philipp Hainhofer, „daß ich meine Bibliothec, vor etwa 14. tagen, anhero transferieret: dan die 7trionales [nördlich bzw. schwedisch, von lat. septemtrio, das nördliche Sternbild des Großen Bären] ein böses Auge darauf gerichtet: Jch habe sie selber anhero begleitet.“ HAB: Cod. Guelf. 95 Novi 2°, Bl. 389r–390v. Bestätigt wird die Nachricht in Hz. Augusts Brief an Georg Calixt, d. d. Braunschweig 26. 4. 1636, wonach er seine Bibliothek „Dominicâ Palmarum selbst nachgeholt, und anhero gebracht“. HAB: Cod. Guelf. 84.9 Extrav., Bl. 59r–60v. In seiner Antwort auf die hzl. Mitteilung schrieb Hainhofer, d. d. Augsburg 12./22. 5. 1636: „[...] Auß E. Frl. Gn. gnädigstem schreiben dj. 26. Aprilis höre Jch gern, das E. Frl. Gn. [...] Ihre weit beruembte fürstliche bibliothec nach Braunschweig salviert haben, [...] Wan die Septentrionales hinder E. Frl. Gn. bibliothec khommen weren, solten wol vil guete authores außgeflogen sein, dan sonderlich der Schwedische herr Reichß Cantzler Axel Oxenstern, alß ain gelehrter herr, ain groser liebhaber der bucher ist“. HAB: Cod. Guelf. 96 Novi 2°, Bl. 74r–75v. Gekürzt veröff. in *Gobiet*, 618 u. 620. Besagter Gf. Hoditz hatte übrigens am 26. 4. 1636 durch eine List die von hzl.-lüneburg. Truppen besetzte Stadt Minden eingenommen. Vgl. *Theatrum europaeum*, 3. Tl. (1644), 641.

6 Kalheim war zur Zeit des Bibliothekstransports noch schwed. Kommandant in Magdeburg. Allerdings hatte er sich im Januar 1636 mit dem schwed. Generalfeldmarschall Johan Banér (FG 222) überworfen, als er dessen Befehl, ihm seine Garnisonstruppen aus Magdeburg für den geplanten Feldzug ins Kursächsische zu überstellen, widerstrebte. Banérs Unmut war groß, er wußte „fast nicht, wohinn ich sothane weigerung deuten soll“ (AOSB SA VI, 286, vgl. 275 u. 285 ff.) und argwöhnte eine heimliche Verbindung zwischen Kalheim und den Magdeburger Bürgern (ebd., 289). Am 10. 4. 1636 berichtete Banér dem schwed. Reichskanzler Axel Oxenstierna (FG 232), „dass der Generalmajor Lohausen zue resigniren gänzlich in willens, und desswegen hefftig in mich dringet“. Banér riet zu einer Demission, da „man so viel an ihme verspühret, dass er wenig oder wol gar keine affection mehr zu dieser parthy tragen thut“ (ebd., 310). Banér vergaß auch nicht auf den ihm verdächtigen Umstand hinzuweisen, daß der (als undurchsichtig geltende) Gf. Christoph Karl v. Brandenstein (1593–1640) und Lohausen „hoch vertrauliche freunde“ seien und eifrig „correspondiren“ (ebd., 290 u. 314). Umso perplexer war Banér, als Oxenstierna Brandenstein im April 1636 zum schwed. Statthalter der Stifte Magdeburg und Halberstadt (und also zu einem Nachfolger F. Ludwigs in diesem Amt) erhob (vgl. ebd., 314). Kalheim und Brandenstein kannten sich aus dem Feldzug Hz. Bernhards v. Sachsen-Weimar (FG 30) nach Franken, in die Oberpfalz und an die Donau im Frühjahr 1633 (s. 371014 K 7). Sollte Brandenstein als ständig klammer schwed. Großschatzmeister in Deutschland hinter den Anspielungen Kalcheims und Hz. Augusts auszumachen sein, wonach sich die Schweden an der hzl. Bibliothek für angebliche finanzielle Außenstände schadlos halten wollten? Und konnte Kalheim aufgrund seiner guten Verbindungen solche Absichten verhindern? Im März 1636 jedenfalls hatten Hz. August d. J. und Hz. Georg v. Braunschweig-Calenberg (FG 231) Gesandte zu Oxenstierna geschickt, die über die von Banér verfügten harten „kriegsbeschwerdenn“ Klage führten, indem dieser diverse Forderungen („unterschiedtliche assignationen“) an die welfischen Fürstentümer gestellt

habe, „crafft deroselben grosse unndt unerzwinckliche geldtsummen gefordert unndt durch die zugleich angelegte execution mitt militarischer manier extorquiret werden“ sollten. Oxenstierna entschuldigte sich mit der Notwendigkeit des „unterhaltss, conservation unndt renforcirung“ der durch den Abfall der einstigen Verbündeten qua Prager Frieden geschwächten Armee und versprach, die Forderungen sollten „der billigkeit nach moderiret werden“. Schreiben Oxenstiernas an die Herzöge, d. d. Wismar 24. 3. 1636, in *AOSB* FA XV, 612–614. Diese Situation dürfte jedenfalls den Rahmen für die Geschehnisse in Hitzacker im Frühjahr 1636 abgegeben haben. Kalcheim erhielt noch im April 1636 seinen Abschied von Oxenstierna, am 24. 4. hatte Banér bereits für Ersatz in der Magdeburger Kommandatur gesorgt (*AOSB* SA VI, 322); am 25. 4. verließ Kalcheim Magdeburg, wandte sich zu seinem Landes- und Dienstherrn Hz. Adolph Friedrich I. v. Mecklenburg-Schwerin (FG 175) nach Schwerin und wurde zusätzlich zu seinen Ratsfunktionen am 1. 7. 1636 zum Kommandanten Rostocks bestellt, wo er bis zu seinem Tod am 30. 1. 1640 verharrte. In dieser Funktion erscheint er als vielleicht nicht kaisertreu, aber doch reichspatriotisch Gesinnter, der im April 1638 aus Rostock den ksl. Generalissimus Matthias Gallas warnte, ein schwed. Angriff drohe von der See her, und um Gegenmaßnahmen bat. *S. Documenta Bohemica* VI, S. 233 Nr. 591. Vgl. 371014 K 7 und E. v. Schaumburg: General Wilhelm von Calckum genannt Lohausen, ein Bergischer Kriegsmann. In: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 3 (1866), 1–223, hier bes. 162 ff. Zu Brandenstein, der im März 1637 in Dresden gefangen genommen wurde und im Oktober 1640 in der dortigen Haft starb, s. *ADB* III, 239 f.; *NDB* II, 517 f.; *SBL* V, 767 ff. u. Wieland Held: Das Testament des Christoph Carl von Brandenstein aus dem Jahre 1630. In: Zs. des Vereins f. Thüring. Geschichte 55 (2001), 151–171, hier 157 ff.

7 Hz. Augusts dritte Gemahlin, Hzn. Sophia Elisabeth, geb. Hzn. v. Mecklenburg-Güstrow (AL 1629. TG 42b) und die hzl. Kinder Rudolf August (FG 754. 1660), Sibylla Ursula (1629–1671), Clara Augusta (1632–1700), Anton Ulrich (FG 716. 1659), Ferdinand Albrecht I. (FG 842. 1673), Maria Elisabeth (1638–1687) und Christian Franz (1. 8. – 7. 12. 1639).

## 390901

### Fürst Ludwig an Friedrich Hortleder

Antwort auf 390826. — F. Ludwig (Der Nährende) hat nach Friedrich Hortleders (FG 343. 1639. Der Einrichtende) Aufnahme in die FG aus dessen Brief und Postskript vom 26. 8. 1639 von der Verpflichtung und Erbietung des Einrichtenden gegenüber der Gesellschaft erfahren. Deshalb freut sich der Nährende darauf, mit dem neuen Mitglied nach dem Brauch der FG hin und wieder einen Gesellschaftsbrief zu wechseln. Um damit gleich anzufangen, legt F. Ludwig dem Brief ein Exemplar seiner Verdeutschung *Fürst Ludwig: Tamerlan (1639)* als Geschenk bei. Der Fürst schickt Hortleder (leihweise) zur Lektüre die Annolied-Ausgabe von Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200. Der Gekrönte), die dieser meist lateinisch, aber kaum deutsch erklärt hatte, mit der Bitte, darüber ein Urteil zu fällen. Hortleder möge als Kenner der deutschen Sprache die Kommentierung der historischen Lexik des Werkes (etwa bei der alten Verbform „vuhten“ zu fechten), die bei Opitz wohl nicht immer richtig, vollständig und deutlich genug ausgeführt sei, im besser geeigneten Hochdeutsch fortführen, korrigieren und vervollständigen. F. Ludwig empfiehlt ihm, zu diesem Zweck auch in Köln oder am Niederrhein bei kompetenten Bekannten Rat einzuholen. Dieser Wunsch F. Ludwigs sei aber ganz ins Belieben bzw. die Gelegenheit Hortleders gestellt, jedoch würde Hortleder so mithelfen, die deutsche Sprache historisch zu begründen und zu regulieren. — Gesondert liegen dem Brief eine Liste Hortle-

ders mit Tauf- und teilweise auch Gesellschaftsnamen von FG-Mitgliedern und ein Zettel mit seiner eigenen Mitglieds-Imprese bei, ferner ein Blatt Diederichs v. dem Werder (FG 31) mit der Imprese und dem Reimgesetz auf den Einrichtenden, schließlich ein Postskript F. Ludwigs mit der Anregung, Hortleder möge sich hinsichtlich der Worterklärungen (zum Annolied) an Magister Barthold Nihus(ius) wenden, den ihm bekannten ehemaligen Präzeptor Hz. Bernhards v. Sachsen-Weimar (FG 30). Wie Hortleder wisse, sei Nihus zum römischen Glauben konvertiert und dann in die Gegend von Köln gezogen. Vielleicht habe Hortleder auch eine Verbindung zum pfalz-neuburgischen Hof zu Düsseldorf, um Auskunft (in diesen etymologischen Fragen) zu bekommen.

- Q ThHSTA Weimar: Familiennachlaß Hortleder/ Prüschenk Nr.22, Bl.194rv u. 199rv [A: 199v], 199r leer; eigenh. von F. Ludwig, mit Unterstreichungen und zusammenfassenden Randnotizen des Empfängers; Sig.  
Konzept in HM Köthen: V S 544, Bl.32, eigenh. Zit. als *K.* — *D:* *KE*, 39 f.; *KL* III, 95 f.; gekürzt *Opitz: BW 390901 rel.* — *BN: Bürger*, S. 951 Nr. 78.  
Beilagen: 195rv (Zettel), v leer: Liste ausgewählter FG-Mitglieder mit Tauf- und Gesellschaftsnamen, Hortleders H.; 196rv (Zettel), r: Mitglieds-Imprese für Hortleder, F. Ludwigs H., eigenh. ergänzt von Hortleder, v: Bestätigung des früheren Empfangs dieses ‚Gesellschaftzettels‘ (in Weimar am 16. 8. 1639) von Hortleders H.; 197rv (Zettel), r: Reimgesetz zu Hortleders FG-Imprese von Werders H., v: Notiz über Werder als eigenh. Verfasser des Reimgesetzes von Hortleders H.; 198rv (Zettel), v leer: eigenh. Postskriptum F. Ludwigs (fehlt in *K*), das als einzige der hier aufgeführten Beilagen sicher dem Brief ursprünglich beilag. Randnotizen von Hortleders H.

A Dem Einrichtenden zu handen. Weymar oder Jehna.

Wie<sup>a</sup> der Einrichtende<sup>1</sup>, nach deme er in die fruchtbringende gesellschaft getreten, sich so feyerlich mitt sonderbahrer verhandfestung und angehefftem hohen erbieten, gegen obgemeldete gesellschaft, bedanckett, das alles hat der Nehrende mitt mehrem aus seinem schreiben und<sup>b</sup> nachbriefflein vom sechsundzwanzigsten<sup>c</sup> abgelauffenen Augstmonats<sup>2</sup> dancknehmigk, auch vernommen.

Es<sup>d</sup> erfreuet sich der Nehrende dannenher nicht wenig, die gelegenheit zuhaben, mitt dem Einrichtenden zu zeiten ein gesellschaftt briefflein,<sup>3</sup> wie herkommend, und nie ubell auffgenommen werden soll noch kan, zu wechseln.

Will<sup>e</sup> demnach<sup>f</sup>, deme eine folge zuthun, dem Einrichtenden zum anfang fur sich hiemitt, ein stücke von der ubersetzung der geschichte des grossen und lengstberuhmbten Tartarischen Keyser, des Tamerlanis<sup>4</sup> übersendet haben, des hoffens, solche verdeutschung ihme Einrichtenden nicht ubell gefallen solle.

Furs<sup>g</sup> andere, als ihme kurz verruckter Zeit beygefügtes alte Reimgedichte vom Ertzbischoffe Annone zu Köln<sup>h</sup>, das der Gekrönte<sup>3</sup> mitt Lateinischen, auch theils doch weinigen deutschen auslegungen, in druck gegeben, zukommen, hatt er dem Einrichtenden dessen<sup>i</sup> beygefügt theilhaftig machen wolen, zu dem ende<sup>j</sup>, das er nicht alleine solches zu<sup>k</sup> seiner lust durchlesen, sondern auch sein vernünftiges urtheil<sup>l</sup> darüber ertheilen wolle.<sup>m6</sup>

Und weil viell alte wörter darinnen noch unausgelegett, und unverstanden geblieben, theils von dem Gekröntem, auch vielleicht nicht recht mögen eingenommen<sup>n</sup> sein<sup>o</sup>, inmassen etwa mitt dem einen: Vuhten<sup>7</sup> für fechten, und<sup>p</sup> noch anderen mehr, geschehen sein mag, also stellet der Nehrende dem Einrichtenden



unmaßgebig anheim, und zu seiner gutten gelegenheit, ob er die ersetzung [194v] und fernere auslegung<sup>q</sup> derselben<sup>r</sup>, als einer in der deutschen sprache woll geubter und erfharener, auff sich zu nehmen, ihme<sup>s</sup> wolte belieben lassen, welche dan fuglichen in hochdeutsch fallen solte,<sup>t</sup> und ob er sich des einrahtens etzlicher bekanten in Köln, oder in dem Niederlande<sup>u</sup>, darbey nicht sehr<sup>v</sup> woll würde gebrauchen können.

Der Nehrende lebett der gutten<sup>w</sup> zuversicht, es werde der Einrichtende dieses begehren, so gleichwoll<sup>x</sup> nur zu seinem belieben und bequemigkeit gestellet wird, im besten vermercken, und auch hierinnen unsere<sup>y</sup> hochdeutsche Mutter<sup>z</sup> und landsprache, aus den alten gutten und verständlichen wortern, zu ferneren ruhmlichen erweiterung, vollend helffen einrichten. Wormitt dan verbleibett

des Einrichtenden gantzwilliger gesellschafter

Der Nehrende.

Geben zu Cöthen den ersten tag des Herbstmonats im Jhar 1639.

[195r]

F. Ludwig – – Der Nehrende.

H. W. ZS.<sup>8</sup> – – Der Schmachhafte.

Ditrich von dem Werder zue Reinsdorf – Der Vielgekörnte.

Sein Sohn,<sup>9</sup> Der Friedfertige.

Hans Ernst Jageman<sup>10</sup> – – Der Bunte.

Herzogk Joh. Ernst.<sup>11</sup> – – der Richtigste.

Heinrich Philibert von Krosick<sup>12</sup> –

Carl von Britzkaw Stalmeister<sup>13</sup> –

[196r]

Der Einrichtende Linen. verruckte glider.<sup>14</sup>

Der<sup>aa</sup> Einrichtende. Linen. Verrückte glieder.

[196v]

F. Ludwigs zu Anhalt Gesellschaft Zedel. Empfangen zue Weinmar 16. Augusti 1639.

[197r]

Der Ein- Erwehlet hab' ich mir zu meiner Frucht, die linen,  
richtende. Weil zur Einrichtung sie verrenckter glieder dienen,  
Drumb der Einrichtend' ich genant auch worden bin;

linen. Zu richten wieder ein, Steht mein gemütt vndt Sin  
Was nicht recht richtig ist: Ach könt durch raht vndt schriften,

Verrenckte (Weil durch die waffen doch kein' Eintracht ist zustiften)  
glieder. So manch verrencktes gliedt in vnserm Vatterlandt

Jch wieder richten ein, in rechten Friedensstandt!

F. H.<sup>15</sup>



[197v]

Manus<sup>bb</sup> & rythmi Theodorici von dem Wer[der] consiliarij provincialis, Equitis.  
& ducis

[198r]

Es wird dem Einrichtenden vorgeschlagen, zu seinem nachdenken, weil er sonder zweiffell mitt Magister Neuhusen<sup>cc16</sup>, der bey den jungsten hertzogen zu Weymar, als ein lehrmeister war, woll bekant gewesen, und derselbe, als ihme bewust, nach dem er zu dem Römischen glauben getretten, sich auff Köln, oder dero orten herumbegeben, ob er etwa gelegenheit suchen köntte, an ihn woferne<sup>dd</sup> er noch am leben, dieses deutschen gedichtes, und der darinnen noch sich findenden unausgelegten wörter wegen, zuschreiben, oder ob er sonsten gelegenheit hette, und wuste, solches an den Pfaltzgräffischen düsseldorffischen hoffe<sup>17</sup> zuthun<sup>ee</sup>

Geben wie im Hauptbrieffe.

## I

## Ein Kritiker der Annolied-Ausgabe von Opitz

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 300r; Zettel, unbekannte Hand.<sup>1</sup>

Hortledern<sup>2</sup> finde ich nicht angezogen. vnd ist der irthumb wegen des Goldastens<sup>3</sup>, so beide vornehme scriptores juris publici sein, bei mir entstanden.

**T** Wir berücksichtigen nur sinnerhebliche Abweichungen des Konzepts F. Ludwigs (K) von 390901. — **a** Gebessert aus Was — **b** K fehlt bis nachbriefflein — **c** K 26. — **d** Randnotiz Hortleders Gesellschaft Brieflein. — **e** Randnotiz Hortleders Pars rerum gestarum Tamerlanis. — **f** Der folgende Satzteil bis hiermitt in K vereinfacht dessen einen anfang zu machen dem Einrichtenden hiermitt — **g** Randnotiz Hortleders Reimgedichte Annonis Arch. Colon. — **h** In K Wortfolge umgestellt und inhaltlich etwas abweichend bis gegeben: es der Gekrönte in druck geben laßen, mit lateinischen auslegungen — **i** K dessen auch — **j** Randnotiz Hortleders Lust. — **k** Fehlt in K bis lust — **l** Randnotiz Hortleders Vrtheil. — **m** Folgt in K <in anmerckung das auch seiner bey etzlichen auslegungen wie billich, ruhmlich, gedacht:> — **n** K eingenommen worden — **o** Randnotiz Hortleders VnAusgelegte vnd vnverstandene, auch vnrecht eingenommene wörter. — **p** Am Rand ergänzt bis mehr. Fehlt in K. — **q** K am Rande bis erfahrener abweichend: als einem der deutschen sprache woll erfahrenen — **r** Eingefügt. K daselbe — **s** Lies: sich — **t** Randnotiz Hortleders Versetzung der reime Annonis ins HochTeutsche. Hier liegt ein Mißverständnis auf seiten Hortleders vor. F. Ludwig wünscht eine Überarbeitung und Vervollständigung des überwiegend lat. Kommentars von Opitz in der hochdt. Gegenwartssprache. — **u** Randnotiz Hortleders Wo man sich einrathens zuerholen. — **v** Eingefügt. Fehlt in K. — **w** Fehlt in K. — **x** K folgt verkürzt zu seiner Guten beqemigkeit — **y** K die — **z** Die Passage bis einrichten in K Muttersprache aus den alten gutten und verstandlichen worten vollend helffen zu ferneren ruhmlichen erweiterung einrichten — **aa** Ab hier bis zum Ende des Blattes von der Hand Hortleders. — **bb** Eintragung auf dieser Seite von Hortleders H. — **cc** Randnotiz Hortleders Nihisius — **dd** Eingefügt bis leben, — **ee** Randnotiz Hortleders Pfaltz. Düßeldorffischer Hof.

**K 1** Friedrich Hortleder (FG 343. 1639. Der Einrichtende) war bei einem Besuch Diedereichs v. dem Werder (FG 31) in Weimar (vgl. 390807A) um den 16. 8. 1639 in die FG aufgenommen worden. Vgl. hier Beilage Bl. 196rv, 390807A K I 3 u. 390826.

**2** S. 390826, Hortleders Dankbrief an F. Ludwig für seine Aufnahme in die FG mit einem Postskript, in dem sich Hortleder „verhandvestet“ und F. Ludwig nicht im Stil des Gesellschaftsbriefes der FG, sondern im Urkundenstil als „Haupt, Regenten, vnd Fürsther“ der FG anspricht. Zur Terminologie s. 390826 K 4 u. 5.

**3** Eine Zeremoniell und Kurialien, aber auch Grobheiten vermeidende Briefform, die die FG-Mitglieder untereinander in Gesellschaftsangelegenheiten verwendeten oder doch verwenden sollten, s. auch Hortleders Randbemerkung in T d. Vgl. 280414, 381007 u. ö., auch im Sachregister das Lemma „Brief“.

**4** Das von Johann Joachim v. Wartensleben (FG 108) aus dem Französischen ins Deutsche übersetzte, von F. Ludwig vollendete und 1639 in der Köthener Offizin gedruckte Werk *Fürst Ludwig: Tamerlan (1639)*: [Jean Du Bec-Crespin: *Histoire du grand Empereur Tamerlanes* (Rouen 1614); ins Deutsche übers. von Johann Joachim v. Wartensleben, vollendet u. veröffentlicht von F. Ludwig u. d. T.:] Denckwürdige Geschichte/ | Des grossen Tamerlanis/ | der Parthen vnd Tartern Käysers | Der gelebt im Jahre nach der geburt Christi: | Ein tausent dreyhundert fünf vnd funfzig | Biß | Ein tausent vierhundert vnd viere/ | Darinnen beschrieben seindt alle begebnungen/ Scharmützel/ | Schlachten/ Belagerungen/ Anfälle/ Stürme/ Besteigung- vnd erobe- l rung fester Städte vnd Plätze/ die mit vielen Kriegesrencken verthädigt/ | vnd angegriffen worden/ wie er dieselben bey wehrender seiner Regierung | in die vierzig vnd funfzig Jahr wohl geführet vnd glücklich geen- l det/ Bennebst andern vnterweisungen/ in Krieges- vnd | Regierun gs sachen/ die denen nicht unbekant sein | sollen/ die zur wissenschaft der Krieges- vnd | Regierkun st gelangen wollen. | Für etzlichen Jahren ins Französische aus den alten ge- l dechtnus Briefen der Araber zusammen gebracht/ | vnd nun verdeütscht. | [Zierleiste] | Gedruckt zu Cöthen im Fürstenthumb Anhalt/ | Jm Jahr 1639. HAB: 295.1 Hist. u. QuN 199 (4). S. 370902 K 11; 390814, 390903, 390909, 390911 K 3, 390929, 391119 I, 391203 K 3 u. 391209 K 3. Es muß im August 1639 bereits im Druck erschienen sein, s. 390814.

**5** Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200. Der Gekrönte), von dessen Tod am 20. 8. 1639 F. Ludwig noch nichts wußte, hatte nach einer heute verschollenen Handschrift das Annolied kritisch herausgegeben: *Opitz: Anno (1639)*; vgl. 390121A K 5.

**6** Hortleder konnte dem Wunsch F. Ludwigs, das Annolied Opitzens philologisch in dt. Sprache zu kommentieren, nicht mehr entsprechen, da er am 5. Juni 1640 verstarb. S. *Conermann III*, 393. In 400319 fragte F. Ludwig offenbar vergeblich beim Einrichtenden nach, wie ihm die Annolied-Ausgabe mit ihren Erklärungen gefallen habe und ob er das Exemplar wiederbekommen könne.

**7** Die Form vuhnten (3. Pl. Pt. Ind. des st. V. 3. Kl.) zu vehten ist korrekt und kommt so mehrfach in Opitz' Ausgabe vor. S. auch R. Graeme Dunphy: *Opitz's Anno*. The Middle High German ‚Annolied‘ in the 1639 Edition of Martin Opitz. Glasgow 2003 (Scottish Papers in Germanic Studies, 11), 44 (I, 4), 92 (XVII, 4) u. 138 (XXXIX, 1 „anevuhntin“); ders.: Melchior Goldast und Martin Opitz. Humanistische Mittelalter-Rezeption um 1600. In: *Humanismus in der deutschen Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit*. XVIII. Anglo-German Colloquium Hofgeismar 2003. Hg. Nicola McLelland, Hans-Jochen Schiewer u. Stefanie Schmitt. Tübingen 2008, 105–121, hier 119.

**8** Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5).

**9** Paris v. dem Werder (FG 339. 1639).

**10** Hans Ernst (v.) Jagemann (FG 217), schon 1632 in die FG aufgenommen, als er in der Armee Hz. Bernhards v. Sachsen-Weimar (FG 30) offenbar an der Besetzung Münchens teilnahm. Damals akquirierte er den 28. Band aus der großen Serie gemalter (Medail- len-)Rückseiten römischer Kaiser, die Jacopo Strada 1550 Hans Jakob Fugger Gf. v. Kirchberg u. Weißenhorn (1550) gewidmet hatte und von diesem einst an Hz. Albrecht V.

v. Bayern abgetreten worden waren: MAGNVM AVT NOVVM OPVS Continens descriptionem vitæ, imaginum, numismatum omnium tam Orientalium quam Occidentalium Imperatorvm ac Tyrannorum, cum collegis coniugibus liberisque suis, usque ad Carolum V, Imperatorem. A Jacobo de Strada Manzuano. FB Gotha: Chart. A 2175 (28), Bl. A IIr „Hannß Ernst Jageman. Capitain. 1632“. 29 dieser Bände gelangten in das Kabinett Hz. Wilhelms IV. v. Sachsen-Weimar und daraus in die Bibliothek Hz. Ernsts v. Sachsen-Gotha (FG 19).

11 Hz. Johann Ernst v. Sachsen-Weimar (FG 342. 1639), wurde mit Hortleder gemeinsam in die FG aufgenommen. Vgl. 390826 K 2.

12 Heinrich Philibert v. Krosigk (FG 341. Der Mäßigende. 1639). Vgl. 390826 K 2 u. 390902 I.

13 Carl v. Brietzke (FG 345. Der Setzende. 1639), wurde mit Hortleder gemeinsam in die FG aufgenommen. Vgl. 390826 K 2.

14 Gesellschaftsname, Gesellschaftspflanze und Devise („Wort“) Hortleders. Vgl. 390807A I. Linen ist eine Bezeichnung der Waldrebe. Das Wort lautet im *GB 1641* auch „Verruckte glieder“, im *GB 1646* jedoch „Verrückte Glieder“. S. *Conermann III*, 393.

15 Wortlaut im *GB Kö.* stimmt überein. Nur in Vers 8 heißt es dort „rechtem“. Zum „Wort“ vgl. oben Bl. 196r. Zu den Reimgesetzen der FG s. 401223 K 6.

16 Magister Barthold Nihus, meistens Nihusius (1589–1657), seit 1618 Präzeptor der jüngeren Weimarer Prinzen, zuletzt Hz. Bernhards. Vgl. *ADB XXIII*, 699f.; 390800 K 1. Anfang 1622 ging Nihus überraschend nach Köln und konvertierte zum kathol. Glauben. Er wurde 1629 Abt in Ilfeld und starb als Bf. v. Mysien i. p., s. 181023 K 17. S. auch oben F. Ludwigs Anregung, Gelehrte in Köln oder im „Niederlande“ (wohl auch am Niederrhein) zu konsultieren. Vgl. Opitz’ Bemerkung in seinem Brief 390807, es ließen ihn Gelehrte in Holland und Britannien hoffen, daß sie bald noch ältere und wichtigere derartige Bücher veröffentlichen würden.

17 Pgf. Wolfgang Wilhelm zu Pfalz-Neuburg (1578–1653) residierte als Herzog von Jülich-Berg meist in Düsseldorf, der alten Hauptstadt des Hzts. Berg. Vgl. 300410 K 16.

**K I** Der Zettel, der in der Köthener Briefsammlung im Brief 390807 liegt, stammt von einem unbekanntem Gelehrten, der offenbar auf eine Anfrage F. Ludwigs diesem die Mitteilung machte. Vgl. 400214 K 6. Hat er den Fürsten erst auf den Gedanken gebracht, Hortleder selbst zur Verbesserung des Kommentars des Annolieds anzuregen? In derselben Quelle Bl. 301r (Rückseite leer) folgt ein anderer Zettel, auf dem der Fürst den Titel von Opitz’ *Annolied* notierte.

1 Friedrich Hortleders (FG 343) Ruhm als Geschichtsschreiber gründete auf seiner Quellenausgabe zur Reformationgeschichte in der Zeit des Schmalkaldischen Kriegs: Der Römischen Keyser- Vnd Königlichen Maiestete(n)/ Auch des Heiligen Römischen Reichs Geistlicher vnnnd Weltlicher Stände/ Churfürsten/ Fürsten/ Graffen/ Reichs- vnd anderer Stätte/ Sampt des Hochlöblichen Käiserlichen CammerGerichts/ Fürstlicher Regierungen/ vnd etlicher der H. Schrifft vnd beyder Rechte Gelehrten/ Handlungen vnd Auszschreiben/ Send-Brieffe/ Bericht/ Vnderricht/ Klag- und Supplication-Schrifften/ Befelch/ Für-ladungen/ Rahtschläge/ Bedencken/ Entschuldigungen/ Protestationes, Recusationes, Ableynungen/ Außführungen/ Urtheyls vnd HülffsBrieffe/ Bündnüßen/ vnd Gegen-Bünd-nüßen/ Bundts-Ordnungen vnd Abschiede/ Fehde- oder Verwahrungs-Brieffe/ An- und Fried-Stände/ Verträge/ und viel andere treffliche Schrifften und Kunden mehr/ Von den Ursachen des Teutschen Kriegs Käiser Carls des Fünften/ wider die Schmalkaldische Bundes-Oberste Chur- vnd Fürsten/ Sachsen vnd Hessen/ vnd Jhrer Chur- vnd F. G. G. Mit-terwandte/ Anno 1546. vnd 47. [...] Durch Herrn Friederich Hortledern/ Fürstlichen Rath zu Weinmar (Franckfurt am Meyn: Rulandii 1617: Hartm. Palthenius); Bd.2 ebd. 1618. HAB: 2.2 Pol. 2°; Alv. Ca 5; Alv. Mm 315.

2 PARAENETICORVM VETERVM PARS I. In qua producuntur Scriptores VIII. ... Cum Notis MELCHIORIS HAIMINSFELDI GOLDASTI (Insulae 1604: Ioannes Ludovici), vgl. 310119. Opitz benutzte das Werk tatsächlich im Kommentar zu *Opitz: Anno (1639)*. S. auch R. Graeme Dunphy: *Opitz's Anno* (s. K 7).

390902

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) wünscht F. Ludwig (Der Nährende) alles Gute für den Tag und schickt einen Entwurf (seiner Friedensrede?) und seine spärliche Korrektur der Reimgesetze des Fürsten für einige FG-Neumitglieder zurück. Für Friedrich Hortleder (FG 343. Der Einrichtende. 1639) schickt Werder „Muster“ (Visierungen von Impresen, vielleicht auch von Gesellschaftsmedaillen). Eine Handschrift der Poetik Augustus Buchners (FG 362. 1641) sendet Werder an Fürst Ludwig (zurück), da er bereits eine Abschrift besitzt.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 411r–413v [A: 413v], 411v u. 413r leer; eigenh.; Sig. — D: KE 161; KL III, 128 (ohne Eingangssatz). — BN: Bürger, S. 1439, Nr. 31.

A Dem Nehrenden zuhanden Cöthen.

Dem Nehrenden wirdt hiermit hinwieder ein friedt- vndt fröhlicher tag, vndt was er ihm<sup>a</sup> selbst zur höchsten begnügung aussinnen möchte, von hertzen gewünschet. Darneben auch der entwurf, vndt die achtzeiligen gesetze über etzliche geselschafter<sup>1</sup>, mit so<sup>b</sup> wenigen errinnerungen, das sie kaum vnter eine Zahl gerechnet werden können, mit gebürender ehrerbietung, wieder zugeschickt, neben dem Muster so der Einrichtende<sup>2</sup> an etzlichen Bildnüssen begehret. Hierzu kömt des H. Buchners poesey<sup>3</sup>, so ich albereits gantz abgeschrieben hier gefunden. Weis nichts weiters zuerinnern als das der Nehrende versichert bleibe, Es verbleibe sein

allezeit dienstwilligster

Der Vielgekörndte.

Reinsdorff den 2. HerbstMonatt

nach dem der Hirsch den tag zuvor angefangen auf die brunst zutreten.<sup>4</sup>  
jm jahr. 1639.

## I

### Zwei Reimgesetz-Korrekturen Diederichs von dem Werder

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 412rv, v leer; eigenh.: beilieg. Zettel mit Werders Korrekturen auf Reimgesetze zu zwei FG-Impresen (Heinrich Philibert v. Krosigk [FG 341. Der Mäßigende] u. Rudolph v. Drachenfels [FG 344. Der Stoßende]).

Beym 341.<sup>1</sup>

vers

8. Also wirdt vns gewis die beste Frucht geschenckt

Beym 344.<sup>2</sup>

1. Die Erdnüss' oben aus — — —

T a Lies: sich — b Eingefügt.

**K 1** Es könnte sich um die Reimgesetze für die Impresen Friedrich Hortleders (FG 343. Der Einrichtende.1639) und der anderen im August 1639 bei einem Besuch Diederichs v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) in Weimar aufgenommenen Neumitglieder (s. 390826 K 2) handeln. Vgl. zu diesem Zusammenhang auch 390807A, 390901, 390906, 390907 u. 390910. Der zuvor erwähnte „Entwurf“ scheint sich nicht auf diese Gedichte zu beziehen, sondern auf eine noch durchzusehende Fassung des Druckmanuskripts von *D. v. dem Werder: Friedensrede (1639)*. Vgl. 390904.

**2** Friedrich Hortleder. Die begehrten Bildnisse betreffen wahrscheinlich Beispiele für FG-Impresen (Visierungen), vielleicht auch als Anschauungsmodelle für eine persönliche FG-Medaille, die sich ein jedes Mitglied zulegen sollte. Hortleder und andere Weimarer waren während eines Besuchs Werders im August 1639 in die FG aufgenommen worden, s. Anm. 1. In 390906 übersendet Werder über F. Ludwig die Abrisse solcher Gemälde, wohl schon die fertigen Visierungen, an Hortleder, auf die er sich in 390907, einem Brief an Hortleder, bezieht. Vgl. 390906 K 1.

**3** Augustus Buchners (FG 362. 1641) „poesey“ kursierte damals nur handschriftlich unter seinen Schülern und auch unter Fruchtbringern wie F. Ludwig und Diederich v. dem Werder, dem Buchner mit 381116A eine Kopie zugesandt hatte. Vgl. 381116A K 3; 390115 K 1, 390911 K 2, 400122 I (K I 29), 400313 K 4 u. 400314 K 3. Buchners *Poetik* erschien postum in zwei Fassungen: August Buchners | kurtzer | Weg-Weiser | zur | Deutschen Tichtkunst/ Aus ezzlichen geschriebenen Ex- | emplarieren ergänzet/ mit einem | Register vermehret/ und auff viel- | fältiges Ansuchen der Studierenden | Jugend izo zum ersten mahl her- | vorgegeben | durch | M. Georg Gözen/ Kais. | gekr. Poeten/ der Philos. Fac. | zu Jehn Adjunctum. | [Zierleiste] | JEHNA | Bei Georg Sengenwalden/ | Jm Jahr Christi | 1663. HAB: 248. 12° Helmst. (1). Ndr. Leipzig 1677. Gegen diese von Buchners Erben nicht autorisierte, auf frühere studentische Mitschriften zurückgehende Veröffentlichung protestierte Buchners Schwiegersohn Otto Prätorius in seiner zwei Jahre später erschienenen Ausgabe, die auf ein eigenhändiges Ms. Buchners (Fassung letzter Hand) zurückgriff: Augustus Buchners | Anleitung | Zur Deutschen Poeterey/ | Wie Er selbige kurz vor | seinem Ende selbstn übersehen | an unterschiedenen Orten geän- | dert/ und verbessert | hat/ | heraus gegeben | von | Othone Prätorio. | P. P. | [Zierstück] | Jn verlegung der Erben/ | Wittenberg/ | Gedruckt bey Michael Wenden/ | Jm Jahr 1665. HAB: P 249. 12° Helmst. (2); Um 42 (1). Die ersten drei Kapitel der Buchnerschen Hs. brachte Prätorius im selben Jahr gesondert heraus: August Buchners | POET | Aus dessen nach- | gelassener Bibliothek | heraus gegeben | von | Othone Prätorio/ | P. P. | [Zierstück] | Jn Verlegung der Erben/ | Gedruckt zu Wittenberg | bey Michael Wenden | 1665. HAB: P 249. 12° Helmst. (3). Ndr. beider Teile, hg. Marian Szyrocki, Tübingen 1966.

**4** 1. September, Sankt Ägidientag und zugleich Jagdbeginn, da die Hirsche an diesem Tag in die Brunst gehen. Der hl. Ägidius ist einer der vierzehn Nothelfer, gestorben um 720, seit dem 9. Jahrhundert als Heiliger verehrt; häufig mit einer Hirschkuh abgebildet, *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*.

**K I 1** Heinrich Philibert v. Krosigk (FG 341.1639. Der Mäßigende); s. *Conermann III*, 390. Dort findet sich Krosigks Reimgesetz, handschriftlich überliefert im 2. Bd. des *GB*

Kö., das o. g. Modifikation bereits berücksichtigt, abgedruckt. In *GB 1641* und *GB 1646*, Bl. Ssss iij dagegen erscheinen die Verse in völlig anderer Gestalt mit dem folgenden 8. Vers: „Auf das darauß nicht komm’ uns kummer/ ach und weh“. Vgl. auch 390901.

2 Rudolph v. Drachenfels (FG 344. Der Stoßende. 1639), s. *Conermann III*, 394 f. Auch in diesem Falle ist die Veränderung bereits in das *GB Kö.* (2. Bd., hsl.) aufgenommen, wenn der erste Vers lautet: „Die *Erdnüßs*’ oben auß die galle richtig stoßen“, wogegen im *GB 1641* und *GB 1646*, Bl. Tttt ij, eine Inversion der beiden Satzteile den folgenden Gedichtanfang ergibt: „DJE Galle stossen weg die Erdnüß’ oben aus“.

390903

## Fürst Ludwig an Johan Banér

F. Ludwig sendet Johan Banér (FG 222. Der Haltende) Grüße durch einen der gewöhnlichen Form nach eingerichteten Gesellschaftsbrief, den einer aus der Mitte der Fruchtbringenden Gesellschaft, Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte), überbringen wird. Auch Banér möge sich dieser (unkomplizierten, in der FG üblichen) Verkehrsform nach Gefallen bedienen. Werder werde ihm über die Lage im Anhaltischen berichten und auch ein vor kurzem verdeutschtes Buch mit einem alten berühmten Stoff — *Fürst Ludwig: Tamerlan (1639)* — überbringen zum Beweis der Verbundenheit des Fürsten angesichts zahlreicher Wohltaten Banérs.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 33rv, v leer; eigenh. Konzept. — D: *KE*, 40; *KL III*, 102; gekürzt nach *KE* in *Witkowski*, 33. — BN: *Bürger*, S. 947 Nr. 6.

A *Fehlt.*

Dem Haltenden entbeut der Nehrende seinen gebührenden gruß, freundschaftt und dienste.

Ersuchett ihn darneben es im besten zu vermercken, das ihme dieses gesellschaftsbrieflein<sup>a</sup> durch einen ihres mittels nemlich den Viellgekörnten zukomet, und sich der Nehrende des herkommens hierunter gebrauchett, dessen sich dan der Haltende ins kunftige, wan es ihme gelegen und gefellig, ebenmeßig gebrauchen mag.<sup>1</sup> Vorgemeldeter<sup>b</sup> Vielgekörnter wird berichten in was stande man dieser örter ist,<sup>2</sup> und zugleich überreichen eine alte doch berühmte wahrhaftige geschichte, die neulich verdeutschett, und in den druck gegeben worden<sup>3</sup>, auch vermutlich nicht unangenehm zu lesen sein wird, Alles zu dem ende, das der Haltende ferner vermercke, er aus des Nehrenden immerwehrenden gedechtnüs ihme dem Haltenden zu dienste nicht alleine nicht ausgeschlossen sey, sondern noch bey dem Nehrenden fort und fort darinnen erhalten werde, mitt dem nochmahligen anerbieten, das er Nehrender nicht vergeßen werde aller gutthaten, die ihme bisher vielfeltig vom Haltenden bezeigett worden, und sich befließigen solche nach mugligkeit hinwieder gegen dem Haltenden in<sup>c</sup> aller freundschaft zuvergleichen. Er befhielett sich hiermitt in seine fernere gutte angedechtnus, wuntschett ihme und den seinigen alle gedeyligkeit, und verbleibett Sein

Des Haltenden freundwilliger gesellschafter<sup>d</sup>

Cöthen 3. des Herbstmonats im Jhar 1639



**T a** gesellschaft am Rand ergänzt. — **b** Am Rand ergänzt. — **c** Bis freundschaft eingefügt. — **d** Ergänzungen: Der Nehrende

**K 1** Das vorliegende Schreiben ist der erste und letzte „Gesellschaftsbrief“, den F. Ludwig an den schwed. Generalfeldmarschall Johan Banér (FG 222. Der Haltende) sandte, zumindest das einzige erhaltene derartige Stück aus einer Gesamtkorrespondenz zwischen beiden, die gewiß am wenigsten genuin fruchtbringerische Themen behandelte. Gesellschaftsbriefe verzichteten auf pompöse Titular- und Kuralien. Der Schreiber benutzte für sich und den Empfänger Gesellschaftsnamen der FG und sprach von sich selbst wie auch über den anderen in der dritten Person. Schon der Aufnahme Banérs im Jahre 1633 dürfte politisches Kalkül zugrunde gelegen haben: Es galt, sich der Gewogenheit eines führenden, vorrangig in Mitteldeutschland operierenden und damals auf seinen erzstift-magdeburg. Gütern (Egeln) niedergelassenen Militärs der Großmacht Schweden zu versichern. S. 320313 K 0 u. K 2. Auch seine FG-Imprese erinnerte den Haltenden an die Verpflichtung, „Gut Regiment im Krieg“ zu führen. Zur Zeit des vorliegenden Briefes hatte Banér nicht nur durch seine oberste Position im schwed. Heer (seit 1634) und die Rückkehr des schwed. Reichskanzlers Friherre Axel Oxenstiernas (FG 232) nach Schweden im Juni 1636 an Statur und Macht auf dem deutschen Kriegsschauplatz gewonnen. Er war auch militärisch so erfolgreich in der Offensive wie seit langem nicht mehr, auch wenn sich die schwed. Position zum Jahreswechsel 1639/40 aufgrund der Verbindung von Piccolominis bedeutsamer Streitmacht mit den Resten von Gallas' Heer und mit Hatzfelds Armee im sächs.-böhm. Grenzraum wieder verschlechtern sollte. Vgl. 390504 K 3 u. K 4; ferner AOSB SA VI, 673 ff., 689, 698 u. 710; *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 12. Buch, 535 ff. Mit seinem ständigen Agieren zwischen Elbe und Moldau blieb die starke Abhängigkeit der Anhaltiner vom Wohlwollen Banérs bestehen. Schwed. Abteilungen gab es auch in Schlesien (Generalmajor Torsten Stälhandske, FG 254. S. AOSB SA VI, 657, 677, 683 u. ö.), Westfalen und an der Weser (Generalkommissar Carl Gregersson; Oberst Gf. Hans Christoph v. Königs-marck, ab 25. 3. 1640 Generalmajor, FG 515. 1648. S. AOSB SA VI, 655, 671, 684, 689 ff., 709 u. ö.), in der Garnison Erfurt (Oberst Christoph Heinrich v. der Goltz, dann Oberst Casper Erms von 1640–48. S. *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 12. Buch, 539; zu Erms vgl. Carl Beyer u. Johannes Biereye: *Geschichte der Stadt Erfurt von der ältesten bis auf die neueste Zeit*. Bd. 1: Bis zum Jahre 1664. Erfurt 1935, 544 [Porträt], 559, 565 u. 575), und in Norddeutschland (Artillerie-General Lennart Torstensson/ Oberst Thuro Bielke, s. AOSB SA VI, 598, 688 ff., 714 u. ö.). Die schwed. Rückzugsbasis war Pommern (Gouverneur u. Generalmajor Johan Lilliehöök, Generalmajor Axel Lillie. S. 390929 K 11; AOSB SA VI, 656 f., 680, 684 u. ö.). In einem Schreiben Diederichs v. dem Werder (FG 31) wurde Banér gar als „Vater“ der „gesambten gnädigen Fürsten und Herren“ Anhalts apostrophiert (Werder an F. Ludwig, 21. 12. 1639, *KU IV.2*, 25), sicher auch wegen des für Anhalt günstigen Kontributionsabkommens vom März 1639. S. 390504 K 4, vgl. auch Anm. 3.

**2** Verschiedene Reisen Diederichs v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörrnte) richteten sich nach Abschluß der Vorbereitungen (Absprachen zwischen Köthen, Plötzkau und Dessau) im August u. September 1639 zunächst nach Weimar. Ein Rückkehrdatum Werders, nämlich der 29. 8. 1639, ist in *Christian: Tageb.* XV, Bl. 200v (30. 8. 1639) belegt. Eine Reise nach Plötzkau läßt sich im September feststellen (s. 390826 K, 390910, 390904 K 2, 390921). Ende September schließlich brach Werder von seinem Adelssitz Reinsdorf zu einer Gesandtschaftsreise zum sächs. Kurfürsten auf, nachdem ihm der anhalt-dessauische Secretarius und spätere Kammerrat Bernhard Gese am 12. 9. in Dessau Instruktion und Kreditiv ausgehändigt hatte (vgl. 390921 u. *KU IV.2*, 2 f.). Zunächst erneut in Weimar, bestellte Werder Gese vermutlich von dort am 28. 9. nach Leipzig, um die Reise nach Dresden gemeinsam fortzusetzen. Gese und Werder erreichten getrennt Leipzig am 1. 10. Am 4. 10. nahmen sie Quartier in Dresden. „Der Oberste Werder“, so notierte der kaisertrou-



F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) in sein Tagebuch (XV, Bl. 219v, vgl. 221r) am 17. 10., „vnser abgesandter, (combien que le ne m'ait rien communiqué de sa commission) ist zu Dresen [Dresden, d. Hg.] wol gehalten worden. Soll nachm Banner, vndt Wien [letzteres wurde anscheinend aufgegeben, d. Hg.]. Es scheint, das Contribuiren, will noch nichtt auffhören.“ Werder erhielt am 2. 10. eine Audienz, bei der er „sein anbringen in der Weymarischen sache abgeleget“ (KU IV.2, 3), während Gese bei den kursächs. Räten die „Anháltische sache“ vertrat, die Werder am 6. 10. nochmals gegenüber dem Kurfürsten vorbrachte (ebd., 4). Auch mit dem Generalleutnant Hans Georg v. Arnim (FG 255), der der schwed. Gefangenschaft entronnen und mit Kriegsplänen gegen die Schweden befaßt war, führte Werder mehrere vertrauliche Unterredungen (vgl. Gese Bericht vom 10. 10. 1639 in KU IV.2, 4f.). Arnim hielt sich vom 11. 5. bis 26. 10. 1639 in Dresden auf. Vgl. *Irmer*, 352 ff.; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 98, 107 u. 129; Hermann Gf. v. Arnim: Märkischer Adel. 2., erw. Aufl. Berlin 1989, 47. Aus Anlaß seines Todes 1641 sollte Werder Arnim ein Sonett widmen, vgl. *Conermann III*, 282. Gegenstand der anhalt. Mission war die Kontribution für die kursächs. Garnison in Magdeburg unter dem unnachgiebigen Obristen Frh. August Adolf v. Drandorff (tatsächlich nicht sein Namensvetter Christoph, s. KU IV.2, 23, vgl. 381006 K 4), eine vom Kaiser begehrte Truppen-Einquartierung in Anhalt und die vom Fürstentum verlangten Römerzugquoten bzw. deren Verrechnung. Vgl. dazu den Brief der anhalt. Fürsten an Kf. Johann Georg I. v. Sachsen, 20. 10. 1639, s. KU IV.2, 7f., ferner *Christian: Tageb.* XV, Bl. 217r. Da auch Drandorff in Dresden auftauchte, kam es sogar zu direkten, leider „vnanmuthigen“ (Gese) Gesprächen zwischen Gese und ihm. Vgl. KU IV.2, 5 u. 6 (Zitat); *Christian: Tageb.* XV, Bl. 219v. Anscheinend stand auch der Streit um die verwitwete Hzn. Eleonora Maria v. Mecklenburg-Güstrow (AL 1617. TG 17) und ihren unmündigen Sohn Gustav Adolph (FG 511. 1648) — vgl. dazu 371009 K 0 u. 390908 K 1 — auf der Tagesordnung, denn ein Gesandter der Witwe, der Obristleutnant Bernhard Meyer (FG 347. 1639), nahm ebenfalls an der Legation nach Dresden teil und folgte Werder im Anschluß nach Leitmeritz ins Quartier Banérs. S. 390914, vgl. auch 390908. Meyer war schon am 8. 9. in Bernburg mit Briefschaften Hzn. Eleonora Marias eingetroffen. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 204v. Bereits am 9. 10. 1639 brachen Werder und Meyer von Dresden zu Banér auf, bei dem Werder hohes Ansehen genoß und den er in Aussig (bei Leitmeritz) vermutete. Eine erwogene Weiterreise nach Prag zu Ehz. Leopold Wilhelm oder gar nach Wien zum Kaiser erschien aufgrund der angespannten Lage dort wenig angeraten. Vgl. KU IV.2, 5. Aus F. Christians II. Brief an Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5), d. d. Bernburg [?] im Oktober 1639, erfahren wir lediglich, Christian zweifele nicht, „der Ob. Werder, werde seiner commission ein genügen gethan, vndt es (vielleicht) beßer ausgerichtet, als ich es nicht selber würde haben machen können.“ (ThHSTA Weimar: Fl. Haus A 205, Bl. 215). Am 11./ 12. 12. finden wir Werder und Meyer, von Banér mit „schlechter resolution“ in der mecklenburg. Sache zurückgekehrt, wieder im Anhaltischen, s. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 238rf., vgl. 241r. Tatsächlich hatte Banér den Gesandten der mecklenburg-güstrowischen Witwe, den „Oberstlieutenant Meyer“, der mit Werder eingetroffen war, wohl nur formal, ad referendum „expedijren lassenn“. AOSB SA VI, 680, Bericht Banérs an Oxenstierna, 1. 12. 1639. Vgl. 390807A K 3 u. 410102 K 6. Nach Aussig hatte Banér zwar im September seine Truppen verlegt, um Hatzfeld den Weg zu verlegen und dessen Agieren zu beobachten; Banér selbst aber verblieb mit Unterbrechungen (Feldlager vor Prag, Mitte Okt. 1639) bis März 1640 in Leitmeritz. Vgl. AOSB SA VI, 652 ff. Gese setzte die am Ende mit „schlechten Contento“ (Gese, KU IV.2, 19) geführten Verhandlungen in Dresden fort (vgl. KU IV.2, 8 ff.), bis er gemeinsam mit dem in Friedensvermittlungen von Wien nach Dresden zurückgekehrten kgl.-dän. Gesandten Bernd v. Hagen gen. Geist (FG 236) am 19. 11. die Rückreise über Leipzig antrat. Hagen hatte offenbar den Auftrag, den Unmut des Kaisers und Kursachsens über die auch vom dän. König als ksl. Friedensvermittler ungenesehene Abgrenzungspolitik Hz. Georgs v. Braunschweig-Calenberg (FG 231) und des nie-

dersächs. Kreises zu mildern und die Scherben zu kitten (s. u.). Auch sollte er Sondierungen im Vorfeld des Nürnberger Kurfürstentages vornehmen (vgl. zu Hagen auch 391005 u. 391209 K 10). Tatsächlich aber hatte sich Hz. Georg mit der Lgfn. Amalia Elisabeth v. Hessen-Kassel am 5. 4. und 30. 10. 1639 a. St. zu einer Defensiv-Allianz verbunden. Vgl. *Brockhaus*, 29; *KU IV.2*, 18f.; *Londorp* (HAB: 2.5.2. Pol. 2°), 709ff.; *Pufendorf: Kriegsgeschichte*, 11. Buch, 502; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 73f., 97 u. 129; *Christian: Tageb.* XV, Bl. 221r, 233v u. 234r. Im Dezember 1639 traf Gese in Magdeburg wieder direkt mit Drandorff zusammen, den er „hart vnd widrig“ in Verlangung der anhalt. Römerzugsquoten (als Kontribution für die Garnison) fand. Entsprechend wenig Entgegenkommen zeigte er am 28. 12. 1639 aufgesetzte Vergleich zwischen den anhalt. Fürsten und Drandorff, gegen dessen respektloses Verhalten sie förmlich Protest beim Kaiser und beim sächs. Kurfürsten einlegten. Drandorff selbst rechtfertigte seine Forderungen mit der „eußersten noht, die kein gesetz hat“. Die Konflikte zogen sich durch das ganze folgende Jahr 1640 fort. Vgl. *KU IV.2*, 22ff. (Zitate 22 u. 24), u. 28–39; *Christian: Tageb.* XV, Bl. 239v, 240r, 241v, 242v, 248v u. ö. Von Gese wissen wir, daß sich Werder Anfang November noch in Leitmeritz aufhielt. Von dort zog Banér zum Entsatz nach dem von den Schweden mühsam gegen kursächs. Truppen behaupteten Bautzen, wo er am 16. 11. eintraf, vermutlich in Begleitung Werders. Vgl. *AOSB SA VI*, 665f.; *KU IV.2*, 14f. u. 19; *Rebitsch*, 201. Die sich bei Banér kreuzenden Gesandtschaften des kgl.-dän. Emissärs Hagen gen. Geist (vgl. auch *Christian: Tageb.* XV, Bl. 212v, 214v: Hagen übernachtet am 1. 10. auf der Durchreise in Bernburg; 219v.) und einer Abordnung des niedersächs. Kreises in Fragen der beanspruchten Kreis-Neutralität verhinderten eine zügige Behandlung des Werderschen Anliegens. Vgl. *AOSB SA VI*, 659f., 665, 666ff. u. 678f.; *KU IV.2*, 5, 7, 15 u. 19. In einem Schreiben an F. Ludwig vom 21. 12. 1639, schon wieder aus dem heimischen Reinsdorf, rät Werder, den Drandorffschen Forderungen nachzukommen, dieser Leistung Priorität einzuräumen, dabei „für die Plagen des andern tages künftig [zu] sorgen“ in der Hoffnung, Banér könne auf die vertraglich vereinbarte monatliche Kontributionsquote aus Anhalt (vgl. 390504 K 4) vorerst verzichten (*KU IV.2*, 25). Da Werder erst auf seiner Rückreise nach Dresden erfahren habe, er solle Banér um Erlaß der monatlichen Zahlung bitten und dieses Ersuchen daher nur schriftlich und mit Bitte vertraulicher Behandlung einreichen konnte, sei die Reaktion Banérs noch ungewiß (vgl. ebd.). Halten wir fest: Bei Werders Gesandtschaft zu Banér waren sachsen-weimar. Interessen vorrangig, da er nicht nur den vorliegenden Brief F. Ludwigs nebst dessen literarischer Beilage, sondern auch Schreiben Hz. Wilhelms IV. v. Sachsen-Weimar (s. 390907 u. 390910) zu überreichen hatte. Offensichtlich bildete die reichspolitisch heikle Frage nach der Hinterlassenschaft, besonders des Heeres des im Juli 1639 verstorbenen Hz. Bernhards v. Sachsen-Weimar (FG 30; s. 390800 u. 390807A u. I) den Hauptpunkt in Werders Gesandtschaftsauftrag. Banér unterrichtete am 1. 12. 1639 (aus Leitmeritz) Reichskanzler Oxenstierna über Werders Mission, deren Anliegen politische Absicherung und Entscheidungen von höherer Stelle nötig machten: „E. Excell. soll ich hiermit auch dienstlich communiciren, dass eben in dieser zeit [...] der Oberster Weder [*sic*], als ein abgeschickter der sämbtlichen Hertzogen zu Waymar bei mir gewesen und seine proposition in der masse, wie die copien (sub lit. E.) Ihr Königl. May:tt beivorwahrt, besagen, eingegeben. Weil denn inn diesem werck ich mich eben so wenig als in andern, indeme Ihr Königl. May:tt allergnädigster wille und disposition über die armée, so Hertzog Berndts höchsäl. gedechtnus F. G. geführet, verborgen, ichtwas gewisses zu resolviren unterfangen können, habe ich es gleichergestaldt ad referendum angenommen und den gesandten mit der resolution, (sub lit. F.) Ihr Königl. May:tt beigeschlossen, abgefertiget“. *AOSB SA VI*, 679. (Keine der von Banér hier genannten Briefbeilagen ist im zitierten Band abgedruckt, zitiert oder erwähnt worden.) Zu Werders Reisen und Stationen s. 390807A u. I, 390826, 390904, 390906, 390910, 390914 u. 390921, zu Hz. Wilhelms Interesse am Erbe Hz. Bernhards s. 390909 K 17, zu einer weiteren Gesandtschaftsreise Werders zu Banér im Juli/ August 1640 s. 400810 K 10.

3 Das Werk *Fürst Ludwig: Tamerlan (1639)*, das jüngst erschienen, jedenfalls schon im August von F. Ludwig versendet worden war (s. 390814). Das von Du Bec-Crespin und danach von dessen deutschen Übersetzern in der FG (Johann Joachim v. Wartensleben [FG 108] und F. Ludwig) positiv gezeichnete Bild des mongolisch-tatarischen Herrschers Timur Lenk/ Tamerlan als eines weisen, tugendhaften und den Künsten und Wissenschaften aufgeschlossenen Fürsten und Feldherren sollte Banér gewiß als Vorbild dienen. Vgl. 370902 K 11 u. 12, 380405 K I 1 u. 390901 K 4.

390904

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) bittet F. Ludwig (Der Nährende) um Nachricht, ob die *Friedensrede* bald in der Köthener Offizin in Druck gehen könne. Wenn dies der Fall sei, so würde er die Korrektur der Rede vor seiner bevorstehenden Reise vorantreiben und die Reinschrift fertigstellen. F. August v. Anhalt-Plötzkau (FG 46. Der Sieghafte) habe ihn diese Woche nach Plötzkau bestellt.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 414r–415v [A u. Empfangsvermerk: 415v], 414v u. 415r leer; eigenh.; Sig. (Siegel ohne Wachs ins Papier gedrückt). — *D*: KE, 161; KL III, 128. — *BN*: Bürger, S. 1439 Nr. 32.

A Dem Nehrenden zu Händen. Cöthen.

*Darunter eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig: 4. Herbstmonats 1639*

Der Nehrende wirdt hiermit gebeten das er vnbeschwehrt andeuten wolle, ob die FriedensRede, so der Friedtfertige<sup>1</sup> gethan, baldt könne in truck zu Cöthen kommen, so müßte sie<sup>a</sup> noch für der reise<sup>2</sup> gehörigen massen vndt vollkommen aufs pappier kommen.

Der Sieghafte<sup>3</sup> hatt endesbenenten dieser woche nach plötzkaw bescheiden.

So dem Nehrenden zur nachricht hiermit zu wissen gethan worden, dem verbleibet zu eussersten diensten fertig

Der Vielgekörndte.

Reinsdorf den 4. herbstMonat 1639.

## I

### Werders Friedensrede, Köthen 1639

Q *Friedensrede*<sup>1</sup>, Vf. Diederich von dem Werder (FG 31), Vortragender Paris v. dem Werder (FG 339. Der Friedtfertige. 1639):

Friedensrede | in gegenwart | vieler Fürsten/ Fürstin- | nen und Freulein/ | Auch | Grosser  
anzahl HochAdelicher/ Gelehrter und an- | derer vornehmen Mannes- Frauen und  
Jung- | fräulichen Personen/ | Sehr behertzt/ fertig/ mit zierlicher geschick- | ligkeit  
und wohlbequemeten tapfferen ge- | berden fürgebracht und abge- | leget/ | Durch | Ein-  
nen funftzehen Jährigen Edelen Knaben. | Wo diese werden schweigen/ so werden die  
Steine schreyen. | *Luc. 19.* | [Vignette] | Jm Jahre | 1639. [Köthen: Fürstl. Druckerei].

Unikat in 's-Gravenhage Vredespaleis (Den Haag Friedenspalast); WDB. — Zit. als *Kö* — Weitere verglichene Ausgaben:

Friedens-Rede/ | Jn Gegenwart vieler Fürsten/ Für- | stinnen vnd Fräwlein/ auch grosser Anzahl Hochade- | licher gelehrter vnd anderer vornehmen Manns- | Frawen- | vnd Jungfräwlichen Personen: | Mit recht abgewechselter Stimme vnd Außrede/ wie | auch tapffern schön bequembten Bewegungen vnd zier- | lichsten Gebärden aller Leibes- | gliedmassen; | Sehr behertzt vnd nachtrucklich mit sonderbarer | Geschicklichkeit fürgebracht vnd abgelegt | durch | PARIS VON DEM WERDER, | Einen wolgestalten Fünff- | zehnjährigen | Edlen Knaben. | Wo diese werden schweigen/ so werden die Steine schreyen. Luc. 19. | [Vignette] | Hamburg/ Bey Tobias Gundermann. Jm Jahr 1639. HAB: 171.42 Quod. (9); auch Microfiche-Ausg. — Zit. als *H1*. Weitere Exemplare: SLB Dresden: Hist.Germ.C.570,18; Bayer. SB München: 4 Or.fun. 11, Beibd. 3. Vgl. VD17.

Friedens-Rede | in gegenwarth | Vieler Fürsten/ Fürstinnen | vnd Fräwlein | Auch | Grosser Anzahl Hochadelicher gelehrter vnd an- | derer vornehmen Mannes- Frawen vnd Jungfräw- | lichen Persohnen/ | Mit recht abgewechselter Stimme vnd Außrede | Wie auch tapffern schön bequembten Bewegun- | gen vnd zierlichsten Geberden aller Leibes- | gliedmassen | Sehr behertzt vnd nachtrucklich mit sonderbahrer | Geschicklichkeit fürgebracht vnd abgelegt | Durch Paris von dem Werder/ | einen wohlgestalten funffze- | hen Jährigen | Edlen Knaben. | Luc. 19. | Wo diese werden schweigen/ so werden die Steine schreyen. | [Linie] | Gedruckt zu Friedland/ Bey Johan Jacob Friedlieb/ | Jm Jahr/ des grossen FriedeFürsten. | Jesu Christi | M. DC. XL. STB Berlin — PK: 35 in: Schoepp 439. — Zit als *F*. — Weiteres Exemplar in SLB Dresden: Hist.Germ.C.570,21. Vgl. VD17 14: 005744Y.

Friedens-Rede/ | Jn Gegenwart vieler Fürsten/ Fürstin- | nen vnd Fräwlein/ auch grosser Anzahl Hochadelicher/ | Gelehrter vnd anderer vornehmen Manns-Frawen- | vnd Jungfräwlichen Personen: | Mit recht abgewechselter Stiñne vnd Außrede/ wie auch | tapffern schön bequembten Bewegungen vnd zierlichsten | Gebärden aller Leibes- | Gliedmassen; | Sehr behertzt vnd nachtrucklich mit sonderbarer | Geschickigkeit für- | gebracht vnd abgelegt | Durch | PARIS VON DEM WERDER, | Einen wolgestalteten Fünffzehnjährigen | Edlen Knaben. | Wo diese werden schweigen/ so werden die Steine schreyen. Luc. 19. | [Vignette] | Erstlich Gedruckt zu Hamburg/ | Bey Tobias Gun- | dermann. | Jm Jahr | [Linie] | M. DC. XXXX. Mikrofilm UL Yale (*Faber du Faur* I, Nr. 181a) — Zit. als *H2*. — Weitere Exemplare: UB Augsburg: 02/IV.13.4.185angeb.11.; STB Berlin PK: Flugschr. 1639/3A; UB Eichstätt: 04/1 AÖ 2644 Einband: Handschrift; UB Erlangen-Nürnberg: H00/G.N.A 388; UB Greifswald: 520/Nc 663; ULB Jena: 4 Bud.Suec.54(34); Ratsbibliothek beim Stadtarchiv Schwäbisch Hall: Qt.251; HAAB Weimar: 4° XXXVII : 83 (Stück 20); Ndr. Hamburg 1918.

Im *Catalogus Secundus* F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) steht „Paris von den Werder Friedens-rede.“ unter den „LIBRI PHILOSOPHICI JURIDICI etc. 4to.“. Sie fehlt aber in *IP*. In *Kat. Dessau BB*, Nr. 25872 ist nur der Hamburger Nachdruck von 1640 verzeichnet.

**Eingang**<sup>(1)a</sup> | unter<sup>b</sup> des<sup>c</sup> Edelen<sup>d</sup> Knabens eigener | Person<sup>e2</sup> | **Jñ**<sup>f</sup> **dieser**  
**Durch-** | läuchtigesten<sup>g</sup>/ Hochadelichen/ Tapffern<sup>h</sup>/ Man- | haffen<sup>i</sup>/ sehr Ge- | lehrten<sup>j</sup>/ Heiligen<sup>k</sup>/ Tugendhaffen<sup>l</sup> und<sup>m</sup> | Volckreichen Versammlung<sup>n</sup> öffentlich<sup>o</sup>  
aufzutreten<sup>p</sup> und<sup>m</sup> behertzt<sup>q</sup> | zu reden<sup>r</sup> ist<sup>s</sup> in warheit kein geringes/ und<sup>t</sup> zwar  
also zu reden<sup>r</sup>/ | das<sup>u</sup> nichts unnützes<sup>v</sup>/ nichts vergebliches<sup>w</sup>/ nichts gemeines<sup>x</sup>/  
son- | dern was fürtreffliches<sup>y</sup>/ anmutiges<sup>z</sup> und<sup>aa</sup> wichtiges<sup>ab</sup>/ nemlich<sup>ac</sup> | von<sup>ad</sup>  
dem hochbegehrten<sup>ae</sup> allerliebsten Frieden/ etwas nach | gravitätischer<sup>af</sup> art<sup>ag</sup> her-  
für gebracht<sup>ah</sup> und<sup>ai</sup> vernom- | men<sup>aj</sup> werden möge. | Vom Frieden sage ich,<sup>ak</sup> |

NJcht<sup>al</sup> von dem/ wie er wol<sup>am</sup> ehemals<sup>an</sup> auf<sup>ao</sup> seinem Throne<sup>ap</sup> sitzende mit höchster triumphirender<sup>aq</sup> glückseligkeit<sup>ar</sup> in diesem unseren<sup>as</sup> Vaterlande<sup>at</sup> geherschet<sup>au</sup>/ sondern<sup>av</sup> wie er von uns bekrieget<sup>aw</sup>/ verjaget<sup>ax</sup>/ und<sup>ai</sup> ins Elend/ in die weite/ ferne<sup>ay</sup>/ und<sup>az</sup> zwar auf<sup>ba</sup> eine lange zeit<sup>bb</sup> ohne ziel<sup>bc</sup>/ itzo<sup>bd</sup> verwiesen und<sup>az</sup> verbannet ist.

Wann man nun<sup>be</sup> die wichtigkeit<sup>bf</sup> dieser Materi<sup>bg</sup> samt<sup>bh</sup> allen gegenwertigen<sup>bi</sup> ümbständen<sup>bj</sup> bedencket/ So<sup>bk</sup> hettet jhr euch mit mir nicht unbillich<sup>bl</sup> zu verwundern<sup>bm</sup>/ woher ich mich eines solchen hohen vorhabens<sup>bn</sup> unterwinden<sup>bo</sup> dörrfte.

Jch/<sup>bp</sup> der ich unter<sup>bq</sup> allen anwesenden schier der jüngeste<sup>br</sup> an jahren<sup>bs</sup>; Jch: der ich der freyen künste<sup>bt</sup> noch zur [2]

zeit der unwissendeste. Jch: der ich wegen angebohrenen langsamen Geistes und verstandes<sup>(2)a</sup> der unlehrsamste. Jch: der ich im reden der aller ungeübteste und darzu (welches dannoch das fürnemste ist) von heischer stimme/ von schwerer Zunge<sup>b</sup>/ unfertigen Lippen/ unverständlicher und verdrießlicher ausrede bin.

Also das in betrachtung dessen mein gemüht leicht erschrecken/ die Sinne erstarren/ der Mund verstummen/ und wol gar ursache<sup>c</sup> haben könte/ den Fuß aus dem Kreyse dieser herrlichen und Hoherleuchteten<sup>d</sup> vorgaderunge<sup>e</sup> wieder zu rücke<sup>f</sup> zu ziehen/ einen geschicktern an meine statt herfür treten zulassen/ und ich mich zu den Füßen des geringesten dieser Gesellschaft/ zuzuhören/ setzen möchte.

Aber ich bin aufgetreten auf geheiß dessen/ der über mich alles vermag<sup>g</sup>/ von deme ich nechst Gott/ mein Leben empfangen/ und den<sup>h</sup> ich über alle menschen zu lieben und hoch zu halten/ ja biß auf den letzten blutstropffen meines leibes zu gehorsamen/ schuldig bin.

Auf deßen wehrten befehl stehe ich allhier/ meinen Mund zu öffnen/ euch einen fürtrag nicht in Lateinischer oder anderer frembden Sprache/ (welches wol vielleicht auf eine andere Zeit/ auch einmal geschehen kan) sondern Teutsch zu thun. Teutsch: Darumb weil diese Sache Teutschland am meisten itzo betrifft. Teutsch: darmit darzuthun und zu beweisen/ daß darinnen eben so kräftige und herrliche fürträge aufs zierlichste und Majestätischeste/ als in einiger Zungen unter der Sonnē geschehen/ und abgelegt werden können; zugeschweigen das solches in unserer tapfferen Muttersprache selten und vielleicht gar nie geschieht. [3]

Am allerfürnemesten aber thue ich Eüerent<sup>(3)a</sup> des hochlöblichsten/ löblichsten/ gelobten und geliebten Frauenzimmers wegen diese meine rede Teutsch/ in deme ich nach anleitung eures tieffesten verehrers/ meines<sup>b</sup> wolgedachten hochgeehrten vorgängers und höchsten gebieters/ ich alles mein thun und lassen/ mein Sinnen und dichten<sup>c</sup>/ meine Wercke<sup>d</sup> und vorhaben: Vnter anderen auch insonderheit zu euerer behägeligkeit<sup>e</sup>/ erbauelicher begnügung und wolgefallen/ als Eüer auch junger angehender eigener getreuer und ehrliebender Diener/ gerne mit richten und anwenden wolte.

Wann nun jhr allesamt dieses hochansehnlichsten ümbssasses<sup>f3</sup>/ und darunter insonderheit jhr theüren und unschätzbaren Frauen/ Freulein und Jungfreulein/ mich mit gnädigen und liebeichen augen ansehet/ wann jhr mir Euer gnädigstes/ geneigetes<sup>g</sup> und gütigstes Ohr verleihet/ wann jhr eure holdselige hertzen

zu mir neiget/ so wird meine heischere stimme einen hellen klang geben/ meine zunge und lippen werden euch fertig anscheinen/ meine schwehre Aussprache wird euch lauter Wolredenheit düncken/ meine<sup>h</sup> Gestalt/ und nicht eben so gar förmliche Sitten und Geberden werden euch zierlich und anmutig fürkommen. Summa alle meine Fehler werden durch euere<sup>i</sup> Gnade<sup>j</sup>/ und Liebe zugedecket und unvermercket<sup>k</sup> bleiben.

Wolan/ so stehe ich dann allhier/ meine Lippen aufzuthun/ die Hoheit/ die Fürtrefflichkeit/ daß Recht und den überschwenglichen nutzen des Friedens Euch zu erklären; Jch stehe allhier/ des Friedens stelle zu vertreten/ sein wort zu sprechen/ und sein Recht zu behaupten. [4]

Oder ich wil klagen und reden in der Person des Friedens:

<sup>(4)a</sup>Ja bildet Euch ein/ ja gläubt es vielmehr/ der gekrönete Friede habe selber seine Wohnung in mir/ er herberge in meinem Herten/ in allen meinen Adern und in den innersten meiner Seelen/ Er besitze alle meine Sinne und Gliedmassen und rede/ seufftze und wehklage durch meinen Mund also:

### Rede des Friedens.

Höret jhr Potentaten der gantzen Christenheit/ höret aber fürnehmlich jhr Häupter und Glieder Teudschenlandes<sup>b</sup>/ mercket auf meine rede/ und lasset keine meiner thränen unaufgefangen/ auch keines meiner worte ungehöret<sup>c</sup> auf die Erde fallen.

<sup>d</sup>Wenn<sup>e</sup> jhr mich den güldenen Frieden:<sup>f</sup>

<sup>d</sup>Wenn<sup>e</sup> jhr mich den güldenen Frieden gleich unverschuldeter<sup>g</sup> weise/<sup>f</sup>

<sup>d</sup>Wenn<sup>e</sup> jhr mich den güldenen Frieden gleich unverschuldeter<sup>g</sup> weise/ jedoch mit euere<sup>h</sup> nutzen angefeindet/ geschlagen und von euch verjaget<sup>i</sup> hettet/ so wolte ich nur über meine zugefügte schmach und euere<sup>j</sup> unbilligkeit<sup>k</sup> mich beklagen: Nun jhr aber den Brunnquellen aller menschlichen glückseligkeit mit mir zugleich von euch vertreibt/ und hergegen ein Meer aller Trübseligkeiten zu euch einleitet und an euch ziehet/ so lieget mir ob/ euern<sup>l</sup> elenden Zustand/ mehr als meine Schmach<sup>m</sup> zu beweinen/<sup>n</sup> und mit denen/ da ich vermeinete<sup>o</sup> mit zu zörnen<sup>p</sup>/ ein schmerzliches mitleiden<sup>q</sup> zu tragen. [5]

Einen liebhabenden von sich verstossen<sup>(5)a</sup>/ ist unmenschlich: Einen wolverdienen<sup>b</sup> hassen/ ist grosser undanck: Seinen Vater und Schutzherren<sup>c</sup> beleidigen/ ist mehr als gottloß. Aber alle die herrliche bequemlichkeit[e]n/ so ich mit mir führe/ nicht achten/ und hergegen einen abscheulichen<sup>d</sup> hauffen alles greuels<sup>e</sup> und unheils mit gewalt an sich zu locken/ ist wol die euserste thorheit so erdacht<sup>f</sup> werden kan.

Auf boßhaffte und verschelmete<sup>g</sup> Leute sol man billich zörnen/ aber was kan man über euch gantz unsinnige und wütende Teudschen anders thun/ als thränen<sup>h</sup> vergiessen.

Darzu<sup>i</sup> so seit<sup>j</sup> jhr auch ümb keiner anderen<sup>k</sup> Ursache willen mehr zu beweinen/ alß das jhr euch nicht selber beweinet/ auch in dem am aller unglückseligsten/ daß jhr euer<sup>l</sup> unglück nicht erkennt: dann die größe seiner krankheit recht erkennen/ ist keine geringe stafel zu<sup>m</sup> der genesung.



Der itzige<sup>n</sup> deutsche<sup>n</sup> Krieg: ist der gleichsam ein Oceanisches Meer alles übel/ so hin und her in der gantzen Natur gefunden werden mag? Muß durch dessen untugend die blüht<sup>o</sup> verwelcken/ das gesamlete zerrinnen/ das gestützte<sup>p</sup> zerfallen/ das wolgebaute<sup>q</sup> zergehen/ daß süsse verbittern? Jst nichts so heilig/ heer<sup>f</sup> und gottselig/ so nicht durch den Krieg vergräuel<sup>s</sup> und zerschändet wird? Jst nichts unter der Sonnen den Menschen schädlicher und den Engelen<sup>t</sup> wiedriger<sup>u</sup>? Hergegen ich von Göttlicher und Menschenstimme gelobeter Friede/ Eine Quelle/ Ein Vater/ ein Ernehmer/ Ein vermehrer/ Ein beschützer aller heilsamen [6] dinge/ so der Himmel beschliessen<sup>(6)a</sup> und die Erde tragen mag.

Jst und bestehet ohne mich nirgend nichts blühendes/ nichts sicheres/ nichts reines/ nichts heiliges? Jst den Menschen nichts liebers/ noch den Engelen etwas angenehmeres/ als der wehrte Friede?

Hilff ô unsterblicher Gott! wer kan euch Teutschen dann für Menschen halten/ wer kan denn<sup>b</sup> glauben/ das einiges krühmelein gesunden verstandes euch bewohne<sup>c</sup>/ die jhr mich eine solche edele und theure gabe verachtet/ und mit so mächtigen kosten/ mit solchem unsäglichen fleisse/ mit solchen sorgen/ mit solchen anschlügen/ mit so vieler gefahr euch bemühet/ mich zu verfolgen/ auszuja-gen und hinweg zu treiben/ und dargegen ein solches überschwenckliches übel/ einen solchen grausamen greuel<sup>4</sup> so hoch und theuer euch zuerkauffen<sup>d</sup> gedencket.

°Wann mich die wilden Thiere dergestalt verachteten/ wolte ich<sup>f</sup> es<sup>s</sup> leichter ertragen/ und es jhrer unwissenheit zurechnen/ Sintemal die Natur jhnen die kräfte des Gemüthes verneinet hat/ mit welchen man alleine meine hochgeschätzete gaben durchschauen kan.

Aber ô des erschrecklichen wunders/ die Natur hat nur ein leibliches geschöpf herfür gebracht/ das mit vernunft begabet und göttlichen gemüthes fehg ist/ auch zur freundlichkeit und eintracht geneiget sein kan und sol/ und unter dessen ist gleichwol bey allen<sup>h</sup> wildem Vieh und tummen Thieren/ sie mögen namen haben/ wie sie wollen/ viel ehe platz und raum/ als bey den Menschen/ für mich zu finden. [7]

Schaut an die menge der Himmelschen kreise/ ob jhre bewegungen<sup>(7)a</sup> gleich unterschiedlich/ auch jhre kräfte nicht einerley/ so bestehen dennoch jhre Bündnisse<sup>b</sup> durch so viel tausent Jahr hero fast<sup>c5</sup> und unverruckt.

Schaut an! wie die unter sich streittende eigenschafften der Elemente<sup>d</sup>/ dennoch einen stetswehrenden Frieden durch ein gleichmäßiges gegengewicht erhalten.

Wie ist doch unter den gliedmassen des leibes/ ob sie einander wol gantz nicht gleichförmig seind/ dennoch eine<sup>e</sup> solche getreue einhelligkeit/ wie fertig und geschwinde seind sie eines das ander zu beschützen<sup>f</sup>.

Was kan einander unähnlicher sein als Leib und Seele? Mit was dichter nohtwendigkeit die Natur jedoch diese beyde miteinander verknüpffet habe/ erscheinet eigentlich in der stunde am klärlichsten/ wann sie von einander getrennet werden sollen.

Sehet das unvernünftige Viehe lebet jedes nach seiner ahrt in bürgerlicher einigkeit miteinander. Die Elephanten gehen in hauffen beysammen/ die Schafe werden in Heerden geweidet/ die Kraniche<sup>g</sup> fliegen Mandel und stiegenweise<sup>h</sup> mit



einander/ die Störche halten jhre<sup>i</sup> Kräyß- und Reichstäge/ auch ist der Bienen und Ameissen einträchtige Polickey genugsam bekant.

Was rede ich aber von diesen? welche ob sie wol ohne vernunft seind/ so haben sie doch sinne und empfindligkeit.

An Bäumen und Kräutern/ so ohne Sinne und fühlung seind/ stehet auch friede und eintracht zu erkennen.

Etzliche seind unfruchtbar/ es werde jhnen dann jhr [8]

Männlein beygepflantzet/ den Vlmen ümbfeheth der Weinstock/ den<sup>(8)a</sup> Weinstock der Pfirsickbaum/ Also das die/ so sonsten Sinn- und fühlloß<sup>b</sup> seind dennoch den Frieden lieben und fühlen.

Was kan tummer und unempfindlicher sein als Steine/ und dennoch haben dieselben<sup>c</sup> auch jhre neigungen<sup>d</sup> zu fried' und freundschaft: Der Magnet zeucht eisen an sich/ und helt das angezogene feste.

Wie? kommen doch die aller wütensten und reißensten wilden Thiere mit einander wol über ein. Der Löwen grausamkeit streittet nicht mit einander/ Ein hauendes Schwein wetzet sein gewehr nicht gegen ein anders: Der Luchs heget mit dem Luchse frieden/ der Drache wüthet nicht wieder den Drachen/ Auch ist der Wölffe einträchtigkeit durch ein Sprichwort berühmet worden.

Dieses wil ich noch als das aller wundersameste hinzu setzen: Die hellischen Geister/ (durch welcher boßheit der Engel und Menschen friede und eintracht am ersten ist zerrissen und verstöret worden/ und noch<sup>e</sup> tägelich verstöret und zerrissen wird) haben dennoch jhr starckes bündnüß unter sich/ und beschützen mit zusammen gesetzten Sinnen und einmütigkeit jhre Tyranney/ Es mag auch nun dieselbe so groß sein/ als sie immer wolle.

Die Menschen nur alleine kan weder die Natur (die sonst in anderen dingen doch so kräftiglich<sup>f</sup> und mächtig ist) noch die gutten<sup>g</sup> unterweisungen/ noch die aus dem Frieden entspringende nutzbarkeit zum Frieden bewegen/ noch das unzehliche aus den Unfrieden herquellendes übel und unheil zur gegenliebe unter einander antreiben. Da doch kein Geschöpff unter der Sonnen zu finden/ [9] welchem die einmütigkeit besser anstünde/ noch derselben mehr von nöthen hette.

Der Mensch hat von Natur für allen anderen Thieren die gnade/ daß er verstehen/ reden und antworten kan/ Er hat den Saamen der Zucht und Tugend in sich/ ist eines sittsamen und zur Eintracht geneigten gemühtes/ hat einen erbittlichen Sinn/ und kan thränen vergiessen/ damit er wegen zugefügeter beleidigung desto leichter wieder außgesöhnet werden könne.

Andere Thiere bringen jhr gewehr mit auf die welt/ der Mensch alleine wird Wehr und Waffenloß gebohren.

Schauet/ durch so viel und noch tausenterley mehr gaben hat die Natur dem Menschen den Frieden und Eintracht beybringen/ und jhn mit unzehlichen süßen anreizungen zur freundschaft laden und locken wollen.

Die vereinigte und doch Kriegende Niederdeutschen verstehen dieses wol/ gebrauchen mich zu jhrem Haupt- und Heerspruche/ und prägen meinen Ruhm auf jhre silberne und güldene Müntzen/ setzende.

Durch Eintracht blühen auf und wachsen  
 kleine sachen/  
 Die Zwietracht aber pflegt die großen klein  
 zu machen.

Was für ein arger<sup>(9)a</sup> wütender Geist hat dann so kräftig bey den Menschen sein können/ die alle diese heylsame Friedens gaben dergestalt zerrissen/ vernichtet und<sup>b</sup> zersteubet/ und hergegen die unersättliche wüttende [10]

Kriegsbegierde jhme in die Brust geseet und eingempft hat.

Nun dem sey also/ das die Natur bey dem Menschen in diesem Passe nichts vermöge/ dieweil sie bey denen/ die ohne Vernunft/ ohne fühlung und empfindlichkeit sind/ vermögend ist.

Wie? sol aber auch CHRistus bey den Christen nicht gelten?

Wo die lehren der Natur nicht durch können/ da wird ja die Lehre CHRisti durchdringen/ welche nichts mehr/ als mich den wehrten Frieden treibet/ lehret und erinnert.

Wann ich den namen Mensch nennen höre/ also bald lauffe ich zu/ und vermeine/ dieselbe Creatur sey mir zu gutem/ und zu meiner ruhe gebohren. Höre ich aber den Tittel der Christen/ so komme ich noch eilender und gar herzu geflogen/ <sup>(10)a</sup>der hoffnung alda zu herschen und meine bottmäßigkeit zu üben.

Aber alhier auch schäme ich mich/ und verdreust mich die Warheit zu sagen.

Jn Städten und Flecken/ in Königlichen und Fürstlichen Höfen/ auf Rahthäusern und Cantzeleyen/ in Schulen und Kirchen sauset und brauset es bey den Christen von Zanck und uneinigkeit mehr als bey Heyden.

Komme ich in eine Stadt/ und vermeine alda ruhe zu finden/ dieweil die Einwohner in einer Mauer beschlossen und von einerley gesetzen regieret werden. Aber ô ich elender Friede! ich erblicke alles dergestalt von Zanck [11]

und Zwietracht geschändet/ daß auch kaum ein Haus dari[n]nen<sup>(11)a</sup> anzutreffen/ in welchem ich wenige tage nur eine bleibende stette haben köndte.

Darumb lasse ich auch den Pöbel fahren/ der ohne das von ungestümigkeit/ wie die Meereswellen hingerissen und ümbgetrieben wird/ und wil mich an großer Herren Höfe/ als in einen<sup>b</sup> stillen Port<sup>c</sup> begeben/ dann die wissen ja mehr als der gemeine Mann/ Sie sind des Volckes auge/ zu deme ist jhnen der Friede theuer anbefohlen. Es felt auch anfanges ein trefflicher schein des Friedens mir alda in die augen/ dann daselbsten sehe ich viel höffliches begrüssens/ anmuthigen ümbfahens/ fröliche Gastereyen/ und allerley dienste der freundlichkeit.

Aber ô des verkehrten betruges alda! Also das auch nicht einst der schatten des wahren Friedens an dem orte zu schauen.

Es ist alda alles geschmincket und ertichtet/ alles ist mit öffentlichen und heimlichen Practicken und falschen verstellungen erfüllet und verderbet/ das man auch alhier ehe den Brunquellen des Krieges als einen Sitz für mich den Frieden finden solte.

Aber was? Könige und Fürsten sind mehr in ansehen/ weil sie hohes Standes/ als das Sie gelehrt sein solten/ lassen sich auch in gemein mehr von jhren begierden/ als von gesundem<sup>d</sup> Urtheil leiten und führen/ darumb wil ich meine zuflucht zu den Gelehrten nehmen.

Alhier wird mir ja nach so langes ümbherschweiffen einmal zu ruhen vergönnet werden? [12]

Aber ach leyder<sup>(12)a</sup> Nein! Schauet alhier ist eine andere art zu kriegen/ zwar nicht so blutig/ aber eben so toll<sup>b</sup> und unsinnig/ als jehne.

Schulen streitten mit Schulen/ der Weltweise mit dem Rechtsgelehrten/ der Redener mit dem Meister der freyen Künste/ und zancken darzu offermals über etwas/ das nicht eines Kohlblates/ oder einiger Ziegenhaare wehrt ist/ Erhitzen sich auch biß auff heftigeste/ schmähen und schelten gegen einander. Und ob sie gleich nicht Wehr und Lantzen brauchen/ so durchstechen und verletzen sie einander doch mit scharffen schriffthen.

Mache<sup>c</sup> ich mich aber nun unter die Helden/ unter Rittermäßige Leute/ welchen der Degen jhr Gewehr<sup>d</sup> / jhr Acker und Pflug ist/ was meineth jhr wol/ wie ichs alda<sup>e</sup> beschaffen find? Diese/ wenn sie nicht gelegenheit haben im Felde die Waffen zu tragen/ so ermorden Sie sich in friedens zeiten wol gar ohne ursache. Mann gegen Mann/ unter einander selbst/ suchen einen absonderlichen Ruhm und grossen Namen jhnen zu machen/ wann sie viel in dergleichen zwierkampff ümgebracht haben. Geben aber darmit zuverstehen/ das Sie jhr leben (das Gott gleichwol durch seine unerforschliche und aller weiseste Allmacht als ein grosses Werck erschaffen hat) für gar eine kleinwürdige Sache halten/ dieweil Sie es so wolfeyl und für nichts dahin geben. Also das sie es höher und für mehr ehre achten einen Menschen ümbzubringen/ als einen zeugen und zur Welt gebähren.

O weh weh der boßhafften Eitelkeit!

O ich unglückseliger Friede! [13]

Wo sol ich mich dann nun hinwenden nach dem ich vielmahls so vergeblich und schimpfflich ümbgetrieben worden bin?

Was ist dann noch mehr übrig/ als der einige feste Ancker der heilige Gottesdienst?

Dieser ob er wol allen Christen gemein ist/ so lieget er doch denen<sup>a</sup> fürnehmlich ob/ die demselben<sup>b</sup> vermöge jhres Tittels eigentlich abwarten/ und Prediger und Diener Göttliches worts genant werden.

Wann ich dieselben nun von ferne anschauē/ so bekomme ich hoffnung/ wie mir mein Port und Haven bey jhnen bereitet sey.

Sie gehen Erbar und einträchtig gekleidet/ treten sittsam und demühtig herein/ nennen sich untereinander Brüder/ begegnen einander mit dem gruß des Friedens/ predigen jhren Zuhörern immer von mir/ führen meinen namen immer im Munde/ mit dem<sup>c</sup> Frieden werden jhre Predigten angefangen/ mit dem<sup>c</sup> Frieden werden sie beschlossen/ wer solte gleuben das alhier nicht statt und raum für mich sein solte.

Aber ô des ärgerlichen Wesens!

Wo ist mehr Hader<sup>d</sup> und Zanck/ wo ist mehr streit und uneinigkeit/ wo ist mehr Haß und Neid/ als eben bey den Herren Geistlichen? Jst doch keine art Leute unter der Sonnen (der mancherley mißhälligkeiten und unterschieds der Religionen<sup>e</sup> zugeschweigen) die vergreletere und verdamlichere Schriffthen gegen einander ausgehen lassen/ als eben unsere geistliche<sup>f</sup> Lehrer/ das man schier [14] dafür<sup>(14)a</sup> halten muß/ der Satan führe jhnen die vergiftete Feder/ und gebrauche

hellische Tinte darzu. Zu dem findet man selten drey oder vier Prediger in einer Stadt/ unter welchen nicht einige Mißgunst/ Neid/ Haß und Zwietracht fürgehen und geheget werden solte.

Was bedüncket euch aber ümb unsere Stadthalter Christi/ ümb unsere Cardinäle/ Ertzbischoffe und Prælaten/ welche selber Kriegesheere<sup>b</sup> werben und richten/ welche<sup>c</sup> selber<sup>d</sup> die<sup>e</sup> Feldtherrens stelle vertreten und gantze Schlachtordenungen zum würgen und ermorden<sup>f</sup> anführen?

Das lasset mir jünger und nachfolger Christi/ ja/ meine ich/ des Beeltzebubs sein.

Darumb kan ich sie nicht einsten unter die zahl der vorigen setzen/ sondern lasse sie fahren/ wil auch jhren namen in meinem munde nicht füren.

Drauf wante ich mich zum Ehestande/ weil mich einige hoffnung des Friedens im<sup>g</sup> selben anlachte.

Den Eheleuten ist jhr Haus und wohnung gemein/ das Bette ist gemein/ die Narunge ist gemein/ die Kinder sind gemein/ und ihr recht und gegenrecht über jhre beyderseits leiber ist gemein. Vnd dennoch hat sich der boßhaffte Zanckgeist auch bey jhnen mehrertheils<sup>h</sup> eingeschlichen/ jhr starckes band des Friedens mit unzehlichen widerwillen zerrissen/ und jhr Ehebette/ an statt holdseliger liebe mit überdruß und Eckel erfüllet.

Endlich<sup>i</sup> nam ich mir für mich ümbzusehen/ ob denn auch wol in einigem<sup>j</sup> Christen hertzen allein irgend eine Herberge noch<sup>k</sup> für mich zu finden were. [15]

Er wehlte darumb für allen anderen diesen Edelen Knaben/ durch dessen mund ich meine klage itzo fürbringe/ weil derselbe insonderheit eines friedfertigen und gütigen gemühts/ auch zur sanftmuht und geduld für andern fleißig angewiesen wird.

Befinde mich aber eben so wol betrogen/ dann seine Brust ist auch voller<sup>(15)a</sup> streit<sup>b</sup> und kampfs.

Es streitet in diesem Knaben begierde mit begierden/ der Geist mit dem fleische/ die Tugend mit den lastern/ die Lehrsamkeit<sup>c</sup> mit der unachtsamkeit/ Ein anders wil die Welt/ Ein anders die Gottesfurcht/ hier locket jhn die wollust und dort die vernunft/ also/ daß ich kaum eine halbe stunde<sup>d</sup> bei jhme zu verharren gedенcke/ sondern so bald ich meine klage durch jhn außgeschüttet/ und mich seiner als eines Werckzeuges hierzu gebraucht haben werde/ so wil und muß ich auch wieder von jhme außziehen und jhn seinem innerlichen Kriege und streitte überlassen und anheim geben.

Wolan/ seind sie dann alle dergleichen eines schlagens? wie scheüen sie sich dann nicht/ sich<sup>e</sup> Christen zu nennen/ da sie doch keines wegens mit deme übereinkommen/ was Christo eigentlich das fürnemeste ist?

Beschauet Christi ganzes leben/ was ist dasselbe anders/ als eine Lehre der Eintracht und hertlichen gegenliebe? Was treiben seine Regeln/ Vermahnungen und gleichnüsse<sup>f</sup> anders/ als untereinander abgewechselten Frieden und guten gegenwillen?

Der fürtreffliche<sup>g</sup> und erste unter den vier grossen Propheten/ als er aus Himmlischer erleuchtung den [16]

künfftigen versöhner aller dinge verkündigte/ verhieß er das mal einen Feldober-

sten? einen Kriegasman? einen Triumphierer? einen Stadt zerstöhrer? einen Land verderber? Mit nichten: was denn<sup>(16)a?</sup>

Er verhiess den Fürsten des Friedens/ denn<sup>a</sup> in dem er den besten Fürsten aller Fürsten verstanden haben wolte/ so gab er jhme<sup>b</sup> einen namen von deme<sup>c</sup>/ was er das beste zu sein erachtete/ nemlich vom frieden.

Die<sup>d</sup> grösten Herren der Welt der Aßyrier und Meder Könige/ so die Erkäntnüß<sup>e</sup> Gottes nicht hatten/ wusten jhren Vnterthanen nichts angenehmers zu<sup>f</sup> wünschen/ als Frieden. Drumb setzen<sup>g</sup> sie allezeit<sup>h</sup> zum Eingang jhrer außschreiben:

Gott gebe euch viel Friede.

Hat doch ein Heydnischer Poet von mir geschrieben:

Der Fried ist doch das best' im gantzen leben/

So die Natur dem Menschen hat gegeben.

Hier<sup>i</sup> stimmt der große und Königliche Harffenist mit ein/ wann er spielet und singet:

Seht/ wie es doch so lieblich scheint/

Wann Brüder eins und freunde seint.<sup>j</sup>

Vnd an einem anderen orte saget<sup>k</sup> er geheimnüß<sup>l</sup> wise unter der Person des HERren<sup>m</sup> Christi:

Mein Ort kan nur allein

In dir dem Frieden sein.

Jm Frieden saget<sup>k</sup> er/ nicht in Gezelten/ nicht in Festungen/ nicht in Feldlägern.

Nein nein: Jm Frieden: [17]

Er ist ein Fürst des Friedens/ Er liebet den Frieden und wird durch den Krieg beleidiget.

Mit diesem helt es auch der/ der auß einem schnaubenden Saul ein sittsamer Paul/ und Lehrer des Friedens ward/ in dem er die liebe und den Frieden allen gaben des geheimen Geistes vorzeucht.

Mit was für liebereichen hertzen/ mit was schöner beredtsamkeit weis er mein Lob bey den Corinthiern<sup>(17)a</sup> groß zu machen.

Warumb solte ich mich nicht rühmen und gut düncken lassen von einem solchen berühmten Manne gerühmet<sup>b</sup> zu sein?

Bald nennet er mich den Frieden Gottes/ bald nennet er Gott den Gott des Friedens/ darmit andeutende<sup>c</sup> / das wir beyde in einander hangen/ und das kein Friede sein könne/ wo Gott nicht sey/ und das Gott nicht sein könne/ wo kein Friede sey/ Also kan man auch durch den Engel des Friedens/ die Engel des Krieges und der uneinigkeit unterscheiden.

Höret jhr gestrengen<sup>d</sup> Kriegesleute<sup>e</sup>/ sehet unter wessen zeichen jhr Krieket/ nemlich dessen/ der zu aller erst die uneinigkeit zwischen Gott und Menschen geseet hat.

Was für elend und jammer nun alle sterblichen empfinden/ das haben sie alles dieser uneinigkeit<sup>f</sup> und zwietracht zu dancken.

Gar liederlich aber ist zu hören/ daß etzliche fürgeben Gott werde in heiliger<sup>g</sup> Schrifft ein Gott der Kriegesheere/ ein Gott der Rache genennet.

Wolan laß<sup>h</sup> jhn einen Gott der Heere sein/ verstehe aber ein Heer der tugenden/ durch deren Schlachtorde-<sup>i</sup>[18]

nung und angriff<sup>(18)a</sup> die laster zertrennet und geschlagen werden. Also sey er auch ein Gott der Rache/ so ferne du die Rache nimmest für die straffe der sünden.

Damit ich aber zu meinem vorhaben wider komme/ so sage ich/ das so offte<sup>b</sup> die Göttliche Schrift eine volkommene glückseligkeit andeuten wil/ so nennet sie dieselbe mit dem namen des Friedens.

Mein Volck/ sagt sie/ wird in schönheit des Friedens sitzen/ vnd in stoltzer ruhe wohnen. Vnd an einem andern orte: Friede sey über Jsrael.

Esaias verwundert sich über die füsse deren/ die den Frieden verkündigen/ die das gute verkündigen.

Wer Christum verkündiget/ der verkündiget den Frieden/ wer Krieg und auf-fruhr prediget/ der prediget/ was Christo am aller unähnlichsten ist.

Mein! was ist doch die ursache<sup>c</sup>/ die Christum vom Himmel herab gezogen? Ist es wol eine andere/ als daß er die Welt mit dem Vatter wieder versöhnete/ und<sup>d</sup> alle menschen jhme zu freunden machte?<sup>e</sup>

<sup>f</sup>Ey so ist dann Christus meinet wegen<sup>g</sup> gesandter gewesen/ So ist er denn<sup>h</sup> mir zu ehren hernieden<sup>i</sup> erschienen/ so hat er denn<sup>h</sup> mein<sup>j</sup> werck/ und mein geschäfte allhier auf Erden getrieben!

Dannenhero<sup>k</sup> hat Salomon sein fürbild tragen und der Friedfertige genant werden müssen.

Ob David gleich groß in den Augen Gottes/ jedoch weil er ein Kriegesman<sup>l</sup> war/ und viel bluts vergossen/ so dorffte er das Haus des Herren nicht bauen/ noch in diesem Paße des Friedens/ Christi fürbildt tragen. Unter dessen bedencke doch du Kriege begieriger. Machen [19]

einen die Kriege unwehrt/ die auff Göttlichen<sup>(19)a</sup> geheiß angefangen und geführt worden<sup>b</sup>/ was werden dann die thun/ die aus ehrgeitz/ aus hoffahrt/ aus zorn und aus begierde zu herrschen erhoben werden?

Hat den gottseligen König das blut der Heyden verunreiniget und beflecket/ was wird dann wol bey euch die mächtige menge vergossenen Christen blutes thun/ und ausrichten?

Jch bitte euch jhr Christliche Fürsten/ wann jhr anders<sup>c</sup> in warheit Christliche Fürsten seid/ Beschauet und betrachtet das Bildnüß eueres Fürsten/ schauet wie er sein Reich angefangen/ wie er drinnen<sup>d</sup> fortgefahren/ und wie er von hinnen geschieden/ so werdet jhr bald verstehen/ wie er von euch haben wil/ das friede und einigkeit euere<sup>e</sup> höchste Sorge sein solte.

Haben die Engel bey der Geburt eueres Fürsten Jesu Christi die Kriege posaune hören lassen? haben sie die Trompette zum treffen geblasen?

Mit Nichten:  
Was dann?

Den Frieden/ den Frieden haben sie verkündiget/ nicht den<sup>f</sup> jenigen/ die von<sup>g</sup> Krieg und todschlag schnaubeten/ sondern den<sup>h</sup> Menschen des wolgefollens zur Eintracht.

Als Christus älter worden/ was hat er anders geredet als Friede/ friede. Mit dem wunsch des friedens grüßet Er die seinen und saget:

Friede sey mit euch. [20]

Vnd diese art zu grüssen befihlet er den seinigen. Dannenhero sind auch die Aposteln des Gebottes eingedenck/ und fangen alle jhre Episteln mit dem gruß des friedens an/ und wünschen allen denen/ die sie lieben/ den lieben Frieden.

Dergleichen ist eben seine<sup>(20)</sup>a fürgeschriebene art zu betten: Er saget; Unser Vatter: Dieses ist eine<sup>b</sup> und zwar eine allgemeine Bitte/ jhr seid gleichsam alle ein Haus/ einerley Haußgesinde/ und erkennet alle einen Vatter und Hausvatter: Wie schicket sich denn das/ daß jhr alle hauffen wise mit Kriegen in einander fallet? Mit was für einem hertzen und munde kanstu der Christen GOtt deinen Vatter nennen/ wann du dein Eisen in dem Gedärme deines Brudern<sup>c</sup> ümbzuwenden gedenckest.

Schauet diesen Frieden/ den euer Heyland so vielfaltig in seinem gantzen leben getrieben/ mit was fleiße und sorgfalt er jhn/ als er bald sterben wolte/ anbefohlen. Liebet euch/ saget er/ unter einander/ wie Jch euch geliebet habe. Und abermal: Meinen Frieden gebe Jch euch/ Meinen Frieden lasse Jch euch.

Höret jhr/ was er den seinigen verläst? Seind es Pferde? Seind es Trabanten? Seind es Königreiche?

Seind es Waffen?

Nein nichts der gleichen:

Frieden gibt er:

Frieden verläst er

Frieden mit freunden.

Frieden mit Feinden. [21]

Wann letzlichen<sup>(21)</sup>a/ je etwas hoch theuer und heilig in eueren augen sein kan/ so solte euch das hoch theuer und heilig sein/ was er kurtz für seinem tode/ als er von hinnen scheiden wolte/ bey auffrichtung seines Testamentes befohlen/ und begehret/ daß es euch nie aus dem Gedächtnüs kommen solte; Was hat er anders allda gelehret/ befohlen und gebotten<sup>b</sup>/ als daß jhr euch untereinander lieben soltet?

<sup>c</sup>Was wil er mit der Gemeinschaft des heiligen Brots und gesegneten Kelchs anders/ als ein neues unauflößliches band der liebe und einigkeit stifften.

Aller Christen bücher wie auch Altes und Neuen Testamentes geben einen lautern einhälligen schall von Friede und Eintracht: Vnd das gantze leben der Christen handelt nichts als von Kriege und zwietracht?

<sup>d</sup>Was ist dann das für ein wüstes wildes wesen/ das mit nichts kan gewonnen noch gemindert werden?

Jhr müsset entweder aufhören euch des Christlichen Namens zu rühmen/ oder müsset Christi Lehre im wercke und in der that durch ein friedfertiges<sup>e</sup> leben erweisen; Wie lange sol der name mit euerm leben nicht übereinkommen?

Etzliche wenige tropffen aus einem Becher gekosteten Bluts kan die wilden Seythen dergestalt in freundschaft mit einander verbinden/ daß einer für den andern in<sup>f</sup> tod zu gehen sich nicht scheuen darff. Euch Christen aber kan weder das blut Christi mit welchem jhr in der Tauffe von eueren Sünden abgewaschen/ noch mit welchem jhr vermittels des gesegneten Kelchs im Abendmale geträncket werdet/ bey friede und freundschaft erhalten? [22]

Darff sich dann wol einer unterstehen<sup>(22)</sup>a zu diesem heiligen Tische/ zu diesem



Mahle des Friedens zu gehen/ der einen Krieg gegen Christum zu erheben beschlossen hat? und der da gedencket die ümbzubringen/ für deren erhaltung Christus gestorben ist? deren Blut zu sauffen/ für welche Christus sein Blut vergossen hat.

### O mehr als steinerne und Demantische hertzen!<sup>b</sup>

Das weder die Natur noch euer Erlöser Christus mit seinen Exempeln/ mit so vielen Gebotten/ mit so vielen geheimnüssen und Sacramenten bey euch etwas vermag/ noch außrichten kan.

Jhr seid von der wahnsinnigkeit gleichsam<sup>c</sup> besessen. Es werden alle Bande der Natur/ alle bündnisse Christi von euch getrennet/ zerschnitten/ zerrissen. Jhr erwürgt euch hin und her/ hin und wieder untereinander mit fleiß und fürsatz/ und zwar ohne masse/ ohne ende.

Jch wil itzt nicht der traurigen Beyspiele<sup>d</sup> der alten zeiten gedencken/ lasset uns nur ansehen/ was binnen zwanzig Jahren hero geschehen.

An welchem orte hat man nicht in Deutschland aufs aller grausameste zu Wasser und Lande gestritten? Welche Provintz<sup>e</sup>/ welches<sup>f</sup> Fürstenthum ist nicht von Christen blut überschwemmet? Welcher Strom/ welches Meer ist nicht von Menschensafft gefärbet? welche Dörffer liegen nicht wüste oder gar in der Asche<sup>g</sup>? welche Städte sind nicht verarmet/ verödet/ oder gar zerstöret? Welche äcker liegen nicht öde<sup>h</sup> und ungebauet? welche gegend ist jhrer Einwohner durchs Schwerdt/ durch Pestilentz/ durch [23]

Hunger/ durch Frost<sup>(23)a</sup> und andere/ dannhero entstehende Kranckheiten nicht beraubet und entblösset werden?<sup>b</sup>

### O der unerhörten Schande!

Jhr streitet und krieget Völcker mit Völckern/ Reiche mit Reichen/ Städte mit Städten/ Fürsten mit Fürsten/ und das thut ihr mit mehr grausamkeit unter einander/ als die Jüden mit den<sup>c</sup> Heyden.

Und an statt daß<sup>d</sup> jhr mit den Lastern kriegten soltet/ so machet jhr mit denselben<sup>e</sup>/ wie auch mit dem Türcken Friede<sup>f</sup>/ und krieget Christen mit Christen/ Catholische mit Catholischen/ Evangelische mit Evangelischen/ Lutherische mit Lutherischen/ Reformirte<sup>g</sup> mit Reformirten<sup>h</sup>.

Und wann dieses nur<sup>i</sup> darzu der gemeine Pöbel thäte/ so könnte es etzlicher massen mit deren unverstande bescheinigt<sup>j</sup> werden; thäten es Jünglinge/ so gebe man es ihrer unerfahrenheit schuld; thäten es nur gottlose Weltkinder/ so würde der zustand ihrer Personen in etwas die grausamkeit dieser unthaten erleichtern können.

Nun aber sehen wir/ daß aller saamen<sup>k</sup> des Krieges häubt sächtlich und am aller fürnemesten von denen entstehet und aufwächset/ durch deren raht und regierung der Völcker aufruhr und schlägereyen gestillet und beygelegt werden solten.

Vnd was noch mehr ist/ so muß man sich schämen/ wann man der liederlichen ursachen gedencket/ die ihr Christliche Fürsten fürwendet/ worumb<sup>l</sup> ihr mit euren Waffen die gantze Welt beunruhiget/ Sie seind in warheit des anhorens nicht würdig.

Bald ist es Euch ümb einen blossen Tittel zu thun/ o des elenden Nebels!  
 Bald ümb einige Würde und Hoheit/ O des vergänglichlichen Rauches! [24]  
 Bald ist es dir ümb eine nahe wolgelegene<sup>(24)a</sup> und fruchtbare Provintz zu thun/  
 O des unersättlichen Geitzes! Als wenn eben so viel daran gelegen were/ daß du  
 dieselbe beherschetest/ als daß dem gemeinen wesen wol gerahten und fürgestan-  
 den würde/ hast darzu ohne das mehr Länder und Königreiche unter deinem  
 Scepter/ als du selber besehen/ geschweige gebühlich versehen und jhnen mit  
 gerechtigkeit vorstehen kanst.

Etzliche/ die in Friedenszeiten dem allgemeinen wesen keine dienste thun kön-  
 nen/ geben für<sup>b</sup> der Monarchen hoheit werde durch der unterthanen Eintracht  
 geschwächet/ und müssen sie sich durch Krieg bey ansehen und jhrer macht er-  
 halten/ O der Tyrannischen mittel! O der Teufflichen anschläge! Und eben die  
 jenigen/ so das thun/ werden noch darzu für Christen gehalten/ und kommen  
 noch mit Menschenblute überal besudelt in die Gemeine des *HERRN* zum  
 heiligen Gottesdienste/ da sie doch vielmehr würdig weren/ in die aller weit ent-  
 legneste<sup>c</sup> und ferneste Jnseln<sup>d</sup> verwiesen und verbannet zu werden.<sup>e</sup>

Seit jhr alle Glieder eines Christlichen leibes?

Warumb erfreuet sich dann nicht<sup>f</sup> einer des andern Ruhe und wolffahrt? Warumb  
 wünschet einer dem andern nicht viel mehr glück darzu?

Aber es wird diesen aller<sup>g</sup> Gottlosesten thaten der aller Gottseligste Tittel auch  
 gegeben und angeklebet; Auf diese weise/ sagen sie <sup>h</sup>auf beyden seiten/<sup>h</sup> werde  
 der Weg gemacht/ das Reich Christi fort zupflantzen/ die Apostolische Kirche<sup>i</sup>  
 zu erweitern/ die Religion<sup>j</sup> und öffentlichen Gottesdienst hand zu haben. Dürf-  
 fen sich auch unverschämte unterstehen/ jhre offenbare unsinnigkeit mit der Vä-  
 ter Gesetzen<sup>k</sup>/ mit Gottseliger Leute Sprüchen und mit der heiligen Schrift  
 fälschlich hier zu gezwungenen und verdrehten wörtern zu bementeln. [25]

Ey des schönen fürgebens!

Eben als wann das Wort Gottes und die<sup>(25)a</sup> Christliche Kirche durch Mord und  
 Blut erhalten und fort gepflantzet werden müste.

Es sagt zwar der Gottselige Poet:

Der Kirchen Grund muß erst von jhrem blute fliesen/  
 Jhr anfang blutig war/ Sie wuchs mit Blutvergiessen:

Also muß Sie zu letzt mit blut auch noch beschliessen.

Ja/ aber<sup>b</sup> mit was für blute? nicht mit deme/ das die Kirche machet aus anderer  
 Leute leibern sprützen/ sondern das sie aus jhrem eigenen<sup>c</sup> leibe/ leidender wei-  
 se/ verschüttet und hingeust.

Darumb jhr Fürsten/ betriegen euch Euere Lehrer/ die euch Blutvergiessen rah-  
 ten und predigen/ gleubets jhnen nicht/ Saget viel mehr: hebe dich von mir Satan/  
 du bist mir ärgerlich.

Ebener gestalt irren und fehlen auch alle<sup>b</sup> die jenigen des rechten wegus zum  
 Frieden/ welche Beweisß und Schutzschrifften in öffentlichen Druck ausgehen  
 lassen/ in welchen sie bemühet seind/ der einen oder andern Parthey<sup>d</sup> vermeintes  
 Recht und befügnüs zu behaupten.

Diese seind in Warheit keine Frieden stifter/ sondern Lärmen bläser/ dann die-  
 weil Sie fleiß anwenden/ wo und wie sie Gründe und Beweissthüme<sup>e</sup> einführen

mögen/ daß der<sup>f</sup> eine oder der andere theil auf einen<sup>g</sup> gerechten Fuß seines Krieges stehe/ so verleiten sie damit den<sup>h</sup> einen kriegenden theil/ daß er auf keinen Frieden/ sondern auf fortsetzung des Krieges/ seinen vorgenommenen<sup>i</sup> Zweck zu erreichen/ bedacht ist.

Sie solten hergegen schreiben und schreyen/ wie sie vielmehr/ zu<sup>j</sup> erlangung des Friedens/ von jhrem Rechte etwas ab<sup>k</sup>/ als feste darauf bestehen solten. [26]

Aber diese Schreiber sehen nur auf die irr- und spaltungen/ so alleine zwischen den kriegenden theilen im schwange gehen/ und alhier kan und mag ich wol gestehen/ daß irgend des einen fürwenden/ ursache und recht besser sein mag/ als des andern.

Das ist aber meine Häubfrage nicht/ ob der eine Theil ein besseres<sup>(26)a</sup> Recht habe/ als irgend sein Gegentheil? Nein/ das ist meine Frage nicht.

Jch der Edele und warhaffte Friede lege meine Frage anders auf/ Jch trage eine nachdrücklichere<sup>b</sup> Frage und heilsamere<sup>c</sup> Sache für:

#### Meine Frage ist diese:

Ob<sup>d</sup> der eine oder andere Theil ein solches Recht und fug habe/ daß er<sup>e</sup> ohne verletzung seines für Gott geltenden/ unbefleckten gewissens/ nicht alleine einen solchen blutstürzenden Krieg unangefangen/ sondern auch denselben so lange und viel Jahr hero/ nicht aus eigenen<sup>f</sup> Mitteln/ sondern alleine auf des armen Land<sup>g</sup> und Stadmans kosten/ verderb und gantzlichem<sup>h</sup> untergange/ welche doch der Krieg so viel als nichts angehet/ unfortgesetzt sein lassen könne?

#### Oder ich frage:

Ob dein Recht und deine Sache also beschaffen sey/ daß kein Blutvergiessen der Christen/ und keine verheerunge so vieler Länder/ kein todt/ verderben<sup>i</sup> und untergang so vieler Christen Völcker/ so mit deiner Sache nichts zu thun haben/ in einiges absehen und obacht kommen und gezogen werden sol?

Alhier ist die Jnsel Rhodus/ hier tantze<sup>j</sup>:

Alhier gürtete deine Lenden/ du Tinten Mann/ und komme her mit mir zu rechtfertigen/ ich weiß du solst mir auf tausent nicht eines antworten. [27]

Das ist ja<sup>(27)a</sup> genugsam bekant/ wann zween uneins seind/ daß dann der eine etwas besser recht haben kan als der andere/ wiewol sie gemeinlich<sup>b</sup> beyde unrecht haben/ muß aber ihre uneinigkeit also bald auf Blut/ Mord und Todtschlag/ und wol gar auf einen gantz unschuldigen Nachbarn/ deme<sup>c</sup> jhre streitigkeit nicht angehet/ auslauffen?

Summa/ keines Sache kan so gerecht sein/ daß der Unschuldige wieder seinen willen drüber leiden/ und es heubtsächlich entgelten müsse.

Diese Euere vermaledeyete Kriege seind blutig/ es ist wahr/ aber doch bey weitem nicht so blutig unter Euch kriegenden theilen/ als Sie blutig seind über den unschuldigen armen Unterthanen/ der/ in Euere Kriege sich zu verwickeln/ ein<sup>d</sup> abscheu trägt. Es kommen gewiß hundert/ ich wolte schier sagen/ tausent unschuldige arme Unterthanen/ durch unzehliche zufälle des Krieges/ ümb Haab und Gut/ ümb Leib und Leben/ da kaum ein Krieger von seinem gegentheile mit den Waffen erleget und ümbgebracht<sup>e</sup> wird.

Also führet jhr Kriegende Partheien<sup>f</sup> dan nicht so sehr und hefftig gegen euch selbst/ als gegen die unschuldige<sup>g</sup> arme Unterthanen euere kriege.

Dieses ist nun meine des Friedens Häubtfrage/ diese löse man mir auf.  
Aber die boßhafften Schulfüchse machen eine Sophistische Frage aus der meinen/  
und begehen die List einer falschen/ an statt der rechten/ Ursache/ Nur damit sie  
mich den heilsamen Frieden noch länger/ zu euerem eusersten schaden/ aus eue-  
rem Vaterlande im Elende verbannet halten mögen.

Es ist aber leider so weit numehr<sup>h</sup> mit mir kommen/ daß der für närrisch und  
gottloß gehalten wird/ wer mit einem worte dem [28]

Kriege widerspricht/ und das lobet/ was des *HERRREN* Christi<sup>(28)a</sup> allerheilig-  
ster Mund selber so hoch gepriesen<sup>b</sup> und gelobet hat. Unter<sup>c</sup> dessen kan ich doch  
mit Warheit sagen/ daß der ohne einiges Füncklein der Christlichen Liebe/ und  
weder Feuers noch Wassers wehrt ist/ der innerliche Kriege lieb hat/ auch solche  
erhelt/ heget und befördert.

Damit auch<sup>d</sup> diese übele Kranckheit desto unheilbarer sey/ so pflegen sie dieses  
heylose<sup>e</sup> wesen mit der gestalt der Heiligkeit zu schmücken: Sie bringen die Pre-  
digt des Wortes Gottes/ die heiligen<sup>f</sup> Sacramente/ das Gebett<sup>g</sup>/ die Beichte und  
loßsprechung von Sünden mit in den Krieg/ und führen zum zeichen/ daß sie  
Christen sein/ das Creutze in jhren Fahnen und Cornetten.

Was hastu Gottloser Soldat mit dem Creutze  
zu thun?

Jch rede allhier die Soldaten nicht alle in gemein und ohne unterscheid<sup>h</sup> an/ und  
insonderheit die nicht / die bey tragung der Waffen<sup>i</sup> dennoch *GOTT* den *HERR-  
REN* fürchten und für augen haben/ die mitten unter aller im schwange gehen-  
den ungerechtigkeit dennoch der Gerechtigkeit und erbaren Sitten nachstreben/  
die niemand<sup>j</sup> begeren gewalt und unrecht zu thun/ und jhre ehre höher als alle  
zeitliche güter achten. Nein: Diese redliche<sup>k</sup> Soldaten rede ich hier nicht an/ dann  
der Soldaten Stand im rechten gebrauche ist eben so wol ein löblicher von *GOTT*  
eingesetzter und<sup>l</sup> gebillicher Stand/ ja<sup>m</sup> besser/ als andere immer sein können/  
sondern die ungerechten/ die<sup>n</sup> ruchlosen/ die hoffertigen und gewalt übenden  
Krieger und<sup>o</sup> Kriegesherrn rede ich an/ und sage nochmals:

Was hastu Gottloser Soldat mit dem  
Creutze zu thun? [29]

Du wilt deinem<sup>(29)a</sup> Nechsten und Mitbruder auf die Schlachtbanck bringen/  
und lest das zeichen des Creutzes für dir her tragen.

Der jenige/ dem das Zeichen eigen sein sol/ hat nicht mit würgen/ betriegen<sup>b</sup> und  
todt schlagen/ sondern durch leiden/ selbst sterben/ und durch seinen eigenen  
todt überwunden.

Du führtest das gewöhnliche<sup>c</sup> Kennzeichen des Heyls/ deinem Christlichen Mit-  
bruder zum untergange/ und ermordest den mit dem Creutze/ der durch das  
Creutze erhalten worden.

Du eilest und leuffest<sup>d</sup> mit denen dingen und sachen/ die da Zeichen des Friedens  
und<sup>e</sup> der Eintracht sein solten/ in den Krieg/ den blossen Degen in der Hand<sup>f</sup>/  
jhn in deines MitChristen eingeweide herumb zu drehen. Was für ein angeneh-  
merer Schauspiel kanst du doch den bösen geistern darstellen/ als dieses? Du<sup>g</sup>  
machest auch deinen Heyland *JESUM* Christum zum anschauer deiner unthaten/  
im fall er dich des anschauens würdig achtet.

Und was noch das aller abscheulichste ist/ so blincket<sup>h</sup> in beyderley Heeren<sup>i</sup>  
und Feldlägern das zeichen des Creutzes an allen Enden herfür.

Hilf ewiger *GOTT*/ Welch ein ungeheuer Wunder ist das?<sup>j</sup> Streitet nun daß  
Creutz gegen das creutz? Führet nun *CHR*istus Krieg gegen Christum? lieget  
nun *CHR*istus gegen Christum zu Felde? Mit diesem Zeichen pflegte<sup>k</sup> man ehe-  
mals die feinde Christliches Namens zu schrecken<sup>l</sup>/ itzo<sup>m</sup> wird das bestritten/  
welches man/ abgöttischer weise/ sonst verehret und anbetet.

Mein lasset uns doch hören/ was der Krieger für ein Gebett thut;

Er bittet: Unser<sup>n</sup> Vater.

O du dir selbst wiedriger Mund! du unterstehest dich/ Gott [30]

einen allgemeinen Vatter zu nennen/ und begerest unter dessen deinem Bruder  
die Kehle abzuschneiden?

Dein Name werde geheiligt;

Wie kanst du aber den Namen Gottes mehr entheiligen/ als durch solchen tumult  
und aufruhr?

Dein Reich komme<sup>(30)a</sup>;

Siehe so betest du/ und begerest unter dessen mit so vieler Menschen blute deine  
Tyranny zu befestigen.

Dein Wille geschehe;

*GOTT* wil Frieden/ und du wilst und strebest nach Kriegen.

Gib uns unser täglich Brodt;

Du bittest vom Vater Brodt/ und plünderst<sup>b</sup> und beraubest unter dessen deinen  
Bruder/ und brennest jhme sein eingearndetes ab/ Wilst auch lieber/ daß dir es  
selbst zum schaden ümbkommen<sup>c</sup>/ ehe daß er nur etwas darvon geniessen möge.

Mit was Munde<sup>d</sup> redest du nun das?

Vergib uns unsere Schuld<sup>e</sup>/ als<sup>f</sup> wir vergeben  
unsern schuldenern<sup>g</sup>;

Der du unter dessen zum Brudermord eilest?

Du bittest gegen die gefahr der Ver-  
suchung;

Und zeuchst unter dessen mit deiner eigenen gefahr deinen Bruder in gefahr.

Du begehrest vom Bösen erlöset

zu sein;

Der du durch anstiftung des Bösen so unzehlich viel böses deinem Bruder auf  
den kopf zu bringen gedenckest.

Man pfelet ja offtermals mit Freunden und Blutsverwanten ein ding nicht so gar  
genau zu nehmen/ man helt [31]

irgend einem freunde etwas zu gute/ und zwar wol die höchste schmach/ vnd  
das grösseste unrecht/ ehe man es zum erwürgen und umbbringen kommen lest/  
dieweil er irgend ein Schwäher/ ein Eydam/ ein Vetter ist. Vnd<sup>(31)a</sup> von deme<sup>b</sup>/  
der ein glaubens genosse ist/ wil man nichts vertragen. Man verzeihet einem viel/  
weil er eines<sup>c</sup> geschlechte mit Schwägerschafft zugethan ist/ Aber dem jenigen/  
der einem<sup>d</sup> im glauben und der Göttlichen lehre beschwägert ist/ wird nichts zu  
gute gehalten; Es<sup>e</sup> solte ja/ wie ich vermeine/ kein Bandt fester anziehen vnd ver-  
knüpffen/ als das Bandt der Gesellschaft Christi.

Vermöge der Heydenischen gesetze ward ein Bruder mörder/ im Sacke eingenehet/ ins Wasser geworffen<sup>f</sup>. Ist dann nun die verwandniß/ damit uns Christus verknüpffet hat/ nicht grösser/ als die freundschaft des Geblühtes/ und doch trägt der Bruder mörder noch wol Ehre nnd [*sic*] danck darvon. Ja<sup>s</sup> jhr Christen achtet jehne Freundschaft so wenig alß diese/ und diese so wenig alß jehne: jhr sehet weder die gemeinschaft des geblüts/ noch die verwandnis des glaubens an/ es kan euch weder die Kette der Blutfreundschaft/ noch das Band des Gottesdienstes zur Einigkeit anstrengen und verbinden.

O des Elenden glücks der itzigen<sup>h</sup> Krieger! Wer da überwindet/ wird zum Bruder mörder/ und der überwunden wird<sup>i</sup>, wolte auch gerne ein Brudermörder werden/ kömmet aber drüber umb leib und leben.

Drumb gehet mein vortrag auch nuhr<sup>j</sup> euch an/ die jhr Christen gegen Christen streitet/ und nicht die jenigen/ so mit einem redlichen und Gottseligen vorsatze der Heyden und<sup>k</sup> ungläubigen gewalt und einfälle abzutreiben und zu [32]

hindern bemühet sein/ und mit gefahr jhres leibes und lebens die Allgemeine ruhe und sicherheit unseres Vaterlandes beschützen und verteidigen helffen. Nein/ diese seind eines ewigen ruhms und lobes würdig.

Unangesehen alles dessen dörfet ihr noch<sup>(32)a</sup> wol die Türcken vermaledeyen/ alß Gottlose und frembde von Christo: Ja eben als wann jhr/ in dem jhr solches thut/ selber Christen wehret? Oder dem Türcken ein besser Schauspiel<sup>b</sup> machen kötet? Du sagest/ die Türcken opffern den Teufeln: Aber was für ein lieberers<sup>c</sup> opffer kan den Teuffeln und Türcken wiederfahren/ alß wann ein Christ den andern schlachtet? Siehestu nicht das die bösen Geister eines zweifachen<sup>d</sup> opfers hierunter geniessen? Dann der/ so da er würget/ und der/ so erwürget wird/ werden jhnen beyderseits zum opfer.

Wer nun dem Türcken günstig ist/ wer der Teufel freund sein wil/ der bringe und schlachte oftmahls dergleichen opffer.

Man wendet aber zu behauptung dieses langwirigen blutigen Krieges auch für: Man wolte wol gerne des Krieges geübrig sein/ wann es die nohtdurft des gemeinen<sup>e</sup> / wesens/ des algemeinen Vaterlandes wolfart/ und der unterthanen heil nicht erforderte.

Aber mein Was gehet doch die unterthanen deine<sup>f</sup> ursache des Krieges an? Sie seind dessen unfähig. Mein! wie wird aber doch auch die wolfart des Vaterlandes/ und das heyl der unterthanen/ durch deinen heillosen Krieg befördert? Dann du führest deinen leydigen Krieg also/ das der grösseste theil/ ja die gantze<sup>g</sup> last alles übels über die [33]

Köpfe der unschuldigen armen Ackerleute und gemeinen Mannes geschüttet und geleet werden muß/ welche doch mit dem Kriege nichts im gerinsten<sup>(33)a</sup> zuthun haben<sup>b</sup>/ auch gantz und gar keine ursache darzu geben/ und eben mit deinen<sup>c</sup> Kriegen stürzestu deine arme<sup>d</sup> uunterthanen [*sic*] in das eüsserste verderben/ mit deinen Waffen wirffestu eben des Vatelandes [*sic*] wolfart über einen hauffen/ durch dein mächtiges unordentliches Kriegesheer wird das gantze Römische Reich zu grund und zu boden gerichtet/ daß in wenig zeiten keine Leute mehr werden zu finden sein/ und alles/ ein geäschert/ verwüstet und öde liegen/ auch entlich<sup>e</sup> wol gar dem Türcken zum raube<sup>f</sup> werden müssen.

Ey du schöne wolfart des Vaterlandes/ Ey du schönes heyl der unterthanen/ Ey das laß mir einer ein gedeyen und schönes aufnehmen des Allgemeinen wesens sein; Pfuy der schande<sup>8!</sup> Jst doch dergestalt kein friede so ungerecht zu finden/ der nicht dem aller gerechtesten Kriege fürzu ziehen were.

Lasset mich frey reden zu euch jhr Christliche Fürsten. Jst das wahr/ daß jhr des Krieges überdrüßig und seiner gerne geübriget weret/ so wil ich euch einen guten raht geben/ wie und welcher gestalt jhr mich den frieden unter euch wieder wohnen machen könnet.

Jch der Friede bestehe nicht eben in bündnissen und Schwägerschaften. Nein: Daraus pflegen gemeinlich die Kriege zu entspringen. Nein den quellen den ursprung dieses Krieges brunnens müsset jhr verstopffen.

Getreue Christliche Lehrer/ so das geheimnis des Evangelij mit freudigkeit kund machen/ sehen diese Kriege/ wie eine Väterliche züchtigung und gerechte straffe des [34]

allerhöchsten/ wegen in gemein begangener Sünden/ an/ ermahnen derowegen jhre Zuhörer zur busse und besserung des lebens/ und hieran thun sie nicht unrecht/ ja ich erinnere sie/ alß meine redliche Friedens diener/ mit dergleichen bußpredigten treulich<sup>(34)a</sup> fort zu fahren/ sonst wird der gerechte GOtt alle<sup>b</sup> dis vergossene Blut von jhren Händen fordern.

Jch der Friede aber schiesse näher zum zweck: Sie betrachten den Krieg wie er/ bedingeter weise/ oder auf gewisse maße/ und so ferne er von Gott entspringet/ noch irgend gut sein kan/ holen auch nur eine allgemeine (jedoch warhaffte) ursache von weitem<sup>c</sup>/ nemlich die Sünde/ darzu her.

Jch<sup>d</sup> aber der behertzete und unerschrockene Friede trette dem Hauptwercke näher/ alle Frieden seind in<sup>e</sup> anderer völcker sprachen Weiberart/ Jch der deutsche Friede allein bin mänliches geschlechts/ ich<sup>f</sup> greiffe der sachen ans Hertze/ ich bringe eine nähere engere und absonderlichere ursache dieses krieges herfür<sup>g</sup>; Jch sehe diesen Krieg an/ nicht wie er zufälliger weise gut/ sondern wie er für und an sich selbst<sup>h</sup> sünde ist/ und die aller grösseste missethat/ so itzo in der welt im schwange gehet: Jch sehe jhn an wie meinen abgesagten Feind und einen wieder-sacher Gottes.

Jch der Edle Friede gehe einher in der krafft des *HERREN*/ *HERren*/ und trette euch gar<sup>i</sup> grossen Herren wolgemuht unter augen/ bey euch finde ich die nächsten/ engesten/ absonderlichsten und stärcksten ursachen dieses Krieges/ und nicht bey allen Herren in gemein; Jn euch lieget der vornemeste<sup>k</sup> quell alles übels verborgen/ Euch alleine/ und nicht dem<sup>l</sup> geringern/ viel weniger aber [35]

dem gemeinen armen hauffen/ messe ich die nächste schult alles dieses erschrecklichen unheils bey; dann diese<sup>(35)a</sup> machten die erste stunde Friede/ wann es bey jhnen bestünde.

Nein jhr grossen/ jhr grossen seid alleine die rechtschuldige und straff würdig von mir erfundene<sup>b</sup>/ könnet auch<sup>c</sup> mit oberwehntem heiligen<sup>d</sup> Gerichte und der Hand Gottes vorbedachtem Rahte/ euch eben so wenig bey diesem<sup>e</sup> blutstürzenden Kriegen/ als die Schrifftgelehrten und Phariseer/ wegen der Creutzigung CHRisti/ sich entschuldigen.

Sage darauff kurtz rein und rund heraus.



Euere und der eurigen böse begierden/ Euere eigene schädliche neigungen/ eurer<sup>f</sup> Rahtgeber/ lasterhafte gemühter und verführische hertzen sind die ursache<sup>s</sup> alles tumults und unwesens: und in dem ein jeder seinen unziemlichen neigungen nachhänget/ so wird die allgemeine wolfahrt<sup>h</sup> beleidiget/ und gehet alles drüber zu grund und<sup>i</sup> bodē.

Jhr Fürsten sollet ja weise sein/ aber euerm Volcke und nicht euch/ darumb wann jhr recht weise sein wollet/ so suchet euers Volckes heil.

Euerer unterthanen wolfart sey euere hoheit/ jhr aufnehmen sey euere herrlichkeit/ jhr reichthum sey euere Majestät/ Euer glantz bestehe in der glückseligkeit deren/ die euch zu gebotte<sup>i</sup> stehen: und wisset/ das sie weit mehr seind als jhr/ Sie seind nicht euernt halben<sup>k</sup> (wie jhr euch<sup>l</sup> fälschlich einbildet) sondern jhr seid jhrentwegen erschaffen und verordnet.

Es ist kein einiger unter<sup>m</sup> jhnen der nicht eben so hoch und viel gilt für dem Angesichte euers Schöpfers/ als jhr/ und noch vielleicht wol mehr. [36]

Es begnüge sich ein jeder<sup>(36)a</sup> Christlicher Potentat mit deme/ was jhm Gott gegeben hat/ und an statt daß er seine grentzen<sup>b</sup> zu erweitern gedencken<sup>c</sup> wil/ so gedencke er viel mehr/ wie er das/ so er hat/ innerlich durch ordentliche<sup>d</sup> mittel und gutte Policey zieren/ besseren und reicher machen möge.

Wann aber je nohtwendig Krieg sein müsse/ so sey er mit dem Türcken/ gegen den<sup>c</sup> wendet euere waffen/ gegen den<sup>c</sup> hin<sup>f</sup> kehret euch mit zusammen gesetzter macht<sup>g</sup>.

Alda und nicht unter euch selbst lasset euere Kräfte/ euren muht und grosse Stärcke spüren.

Alda habt jhr ein weites<sup>h</sup> Feldt euere berühmte hohe tapferkeit zu<sup>i</sup> zeigen und sehen zu lassen/ auch<sup>j</sup> zuversuchen/ den Wahren Gottesdienst in<sup>k</sup> Constantinopel und in<sup>l</sup> gantz Morgenland wieder zu pflanzen. Wie wol es auch besser were/ man brächte dieselben<sup>m</sup> viel mehr mit der lehre/ mit wolthaten und heiligem Exemplarischen<sup>n</sup> leben/ alß durch die Waffen/ zum Christlichen glauben.

An jetzo werden die Sieg zeichen<sup>o</sup>/ so mit dem Blute derer besprenget seind/ für welche Christus sein blut vergossen hat/ in die Kirchen angehenget<sup>p</sup>/ und gleichsam unter die gedächtnüsse<sup>q</sup> der Apostel<sup>r</sup> und Märtyrer mit gestellet/ eben alß wann es künfftig ein Gottseliges<sup>s</sup> werck sein solte/ nicht Märtyrer zu werden/ sondern Märtyrer zu machen. Vnd wird also der wahre Gottesdienst nach des Teuffels betrug<sup>t</sup> und eingeben von<sup>u</sup> euch gantz und gar verkehret umbgewandt<sup>v</sup> und auß dem Hause Gutes [*sic*]/ das ein bethaus sein solte/ eine Mörder grube gemacht.

Ach ach! warumb seid jhr doch weiser zu euren<sup>w</sup> verderben und untergange/ alß zu euerm nutzen/ und aufnehmen? Warumb seid jhr doch scharfsichtiger auff euern [37]

schaden und nachtheil/ alß auf euren frommen und auf euer bestes.

Wann<sup>(37)a</sup> ihr ansehet/ was der Krieg und was ich der Friede für eine sache sey/ so ist es unmöglich/ daß jhr mich gegen Jehnen vertauschen soltet<sup>b</sup>. Daß<sup>c</sup> aber diese unmöglichkeit von euch zur möglichkeit gemacht wird/ entstehet daher/ daß jhr Kriegesherrn oder jhr Herren der Krieges-Heere nicht sehet<sup>d</sup> und wisset/ und nicht erkennet/ was für ein grosses elend/ was für ein unerträglicher jammer

und schmerzen das sey/ was der gemeine Mann bey diesen euren Kriegen ausstehen und erleiden muß: Soltet jhr dan euren eigenen Personen/ an euern eigenen leibern nuhr zweene tage erdulden und fühlen/ was die armen unterthanen/ so wol Edel alß unedel nun zwanzig und mehr jahre her an jhnen erfahren/<sup>c</sup> ich weis jhr würdet die erste stunde Friede machen. Weil jhr aber solche allerschmerzliche gemüths und leibes noht nicht selber empfindet/<sup>f</sup> von den eurigen darvon auch nicht recht berichtet werdet/ so wisset jhr auch den unterschied<sup>g</sup> des Krieges und des Friedens nicht zu machen: Welches wol die allergrösste und schädlichste unwissenheit ist/ so man wissen kan.

Einem<sup>h</sup> jeden unter euch düncket/ seine sache sey die beste: Aber bilde dir ein/ und dem sey also/ daß deine sache die gerechteste sey/ und daß deines Krieges Außgang also fallen werde/ wie du jhn haben wilt/ und mache dann darauff die rechnung/ und überschlage es gegen einander/ so wirstu dennoch befinden/ daß der unkoſte den gewin bey weitten<sup>i</sup> übertrifft/ zugeschweigen/ was deine Länder für<sup>j</sup> schaden an der Haabe/ und verlust an gutten Sitten und gebräuchen erlitten/ und dann wie gefehrlich es umb den Sieg<sup>k</sup> gestanden/ daß er auf deines gegentheils Seite<sup>l</sup> hette [38]

außschlagen mögen; Aber deine Sache bey itzigen krieges sey auch so gerecht als sie immer wolle/ so taug sie doch/ oberwehnter gegenwertigen ümbstände wegen/ im grunde nichts/ und kan und vermag für dem Gerichte unseres Gottes nicht zu gelten.

Es gilt auch hier nicht/ jhr Christliche Potentaten/ daß jhr alle und ein jeder insonderheit unter euch eyfferig fürgebet; Jhr begehret und wündschet ja nichts liebers/ als den lieben Frieden/ vermöge aller<sup>(38)a</sup> euerer Vorträge und er bieten; Jch gleube<sup>b</sup> es auch: Aber was für einen Frieden wollet jhr?

Ein jeder unter euch wil nicht einen Frieden/ wie er gleich wichtig/ und thunlich<sup>c</sup> / sondern wie er jhme denselbē nach seiner bequemligkeit aussinnet und erdencket. Ein jeder wil einen Frieden/ wie derselbe zu seinen höchsten ehren/ unschätzbaren gewin und rache/ hergegen seinem gegentheile zu höchster beschimpffung/ unwiederbringlichen schaden und nachtheil gelangen und ausschlagen möge. Sehet einen solchen Frieden wolt jhr/ und das ist kein Friede/ sondern Krieg.

Einen einzigen unter euch Christlichen<sup>d</sup> Königen nehme ich aus/ einer allein unter euch ist mein von hertzen treuer und aufrichtiger Freund/ und dasselbe nicht auß Einfalt/ auß zagheit/ oder mangel der sache. Nein/ Nein: Er hat den höchsten verstand/ er kan den unterschied zwischen Krieg und Frieden wol erwegen/ er hat mehr erfahrung in Krieges sachen als keiner/ Er hat von jugendt auff die Waffen getragen/ er ist so mannichmal mit sieghaffter hand und triumphirendem Häupte Persönlich aus schlach-[39]

ten und belagerungen wiederkommen/ Er hat auch vielleicht eine gerechtere Sache/ als euer keiner.

Noch dennoch machet er Frieden mit gläubigen und ungläubigen/ und wo er wegen gar zu grosser wichtigkeit der Sachen keinen ewigen Frieden auffrichten kan/ so machet er doch einen auf viel Jahr und weit hinaus gesetzten an- und stillstand der Waffen und des Krieges/ Nur damit er Christlichem blutvergiessen

und dem untergänglichem<sup>(39)a</sup> verderben so vieler unschuldigen menschen zuvor kommen/ steuren/ wehren/ und mich als einen<sup>b</sup> aller verträglichsten seßhaftten Freund in seinem Königlichen Pallaste und gantzem Reiche bey jhme haben und behalten möge.

O du mein einiger König/ du bist mein König/ und zwar ein König des Friedens: *J*Esus *C*Hristus dein Fürbild der grosse Friedens könig wird dir auch die unvergängliche Krone der ewigkeit in jenem Reiche/ als seinem getreuen Nachfolger/ für diese deine Liebe zum Frieden/ aus gnaden auffsetzen.

Nun jhr andern Könige/ jhr kennet jhn wol/ Er ist euer naher blutsverwanter/ euer Vetter/ und Schwager/ wann jhr woltet<sup>c</sup> so köntet jhr leichtlich in seine Fußstapffen treten.

Aber jhr seidt alle mit einander verblindet/ Es ist euer keinem von hertzen ernst Friede zu machen; Euer Reich ist nur von dieser welt/ Ein jeder unter euch siehet auf sich/ auf seiner Person hoheit/ auf fortrückung<sup>d</sup> seiner Grentzen/ auff seinen absonderlichen vortheil/ und das ist nicht nur einem theile/ sondern allen Partheyen<sup>e</sup>/ wie jhr itzo in euerm verfluchten Kriege gegen einander begrif-[40]

fen seid/ gemein/ und eigen. Ein jeder wil in diesen trüben<sup>(40)a</sup> zeiten in Teudschlande Fischen/ ein ieder wil und gedencket bey diesen schwebenden Kriegen im Römischen Reich Meister zu werden/ sich zu bereichern<sup>b</sup> und ein stück Landes zu erschnappen/ oder es wol gantz und gar unter die Füsse zutreten und es ohne bedingung unter die gewalt seines Zepters zu bringen.

Mein! Was ist doch die ursache/ das jhr bey itzigen Tractaten<sup>c</sup> nicht zum Frieden schreitet? Jch höre jhr könnet über den Geleitsbriefen nicht einst einig werden/ ob jhr wol albereits drey Jahr und mehr darüber gehandelt/ ehe einer unter euch sich eines Buchstabens seiner vermeineten und frembd- und übelgenanten<sup>d</sup> Reputation<sup>e</sup> begeben solte! ehe muß die gantze Christenheit zu scheitern gehen? O der gottes vergessenen hoffahrt! O der hoffertigen Gottes vergessenheit!

Verzeihet mir ihr Christliche<sup>f</sup> Fürsten wenn jhr anders dieses Nahmens würdig seid/ ich wil euch allen über einen hauffen/ so wol auff einer/ als anderer seiten/ die warheit sagen:

Wann der grosse und gestrenge Richter euch einst<sup>g</sup> fragen wird/ warumb hast du/ du / und du/ so unzehlich viel Millionen Menschen blut vergiessen/ und noch zehenmahl mehr in solch eüsserstes/ und erbärmliches elend/ jammer und gar den Todt setzen und stürzten lassen/ da du es doch durch Friede wol hettest ändern können/ du auch deine Heerde in Friede und ruhe zu weiden und zu regieren schuldig warest? [41]

Mein! was werdet jhr fürwenden/ was wird wol euer<sup>(41)a</sup> Haupt entschuldigung sein? Jhr werdet sagen:

Meiner Königlichen Reputation<sup>b</sup>/ meiner Krohnen hoheit/ meines Fürstlichen Hauses nutzen und auffnehmens wegen/ habe<sup>c</sup> ichs nicht ändern/ noch einigen frieden eingehen können.

Bekennet aber die Warheit/ oder dencket jhme nach jhr grossen Herren/ vermeinet jhr wol/ daß jhr mit dieser<sup>d</sup> entschuldigung für den aller gerechtesten und aller weisesten Augen eueres Gotteß bestehen werdet? Wird er auch<sup>e</sup> diese ursache gutheissen? Nein: Er wird sagen:

Verdamt seist du mit deiner hoheit/ ich wil dich mit deiner Reputation<sup>b</sup>/ mit deinem nutzen und auffnehmen ins ewige Feuer werffen:

Sol das hoheit/ sol das Reputation<sup>b</sup> sein? Deine kahle vermaledeyete würde/ ein Fußbreit Landes und ein Handt voll nichtiger ehre höher achten/ als das leben der Christen/ als die wolfahrt deines anvertraueten volckes?

Wie? wird Gott sagen/ seind doch aller Welt jrdische gütter zusammen nicht so hoch in meinen Augen gehalten/ als eines einigen Menschen heyl und leben/ und du kömdest mir mit deiner ehre/ mit deiner Hoheit/ mit deiner Reputation<sup>b</sup> aufgezogen/ pfuy mit deinem stinkenden Rauche: Pfuy mit deinem schmierichten Staube/ Pfuy mit deinem unflätigen Kohte. [42]

Sol das ehre sein? Sol das hoheit sein?

Schande ist es/ schimpff ist es/ Sünde ist es/ ja eine verdamliche und<sup>(42)a</sup> des Hellichten Feuers würdige bosheit ist alles euer fürwenden/ es kan und mag für der Heiligkeit meiner aller billichsten Augen nicht bestehen.

Jch wil euch aber sagen/ wodurch jhr euere hoheit/ ehre und ruhm ergrössern und erhöhen könnet/ auch zu ergrössern und zuerhöhen schuldig seid.

Vmb<sup>b</sup> so eines grossen werckes willen/ die wolfahrt nemlich der Christenheit zu befördern/ derselben ruhe zu wege zubringen/ und den Frieden wieder unter jhnen auffzurichten/ soltet jhr euch nicht nur ein wenig euerer vermeinten hoheit begeben/ Auch von euerem gutten rechte und befugnüssen, so jhr deren etwas habt/ ein wenig zu rücke treten/ auch gar etwas anspruches an land und Leuten euch verzeihen/ sondern jhr seid schuldig/ Euer leib und leben auff zu opffern und/ euer Blut drüber zu vergiessen.

Jch sage es euch noch einmahl/ wird Gott sagen/ jhr Häupter/ jhr Könige/ und Fürsten der Christenheit/ jhr seid schuldig euer eigenes Blut williglich zu vergiessen/ der Christen wolfahrt darmit zubefördern/ Friede und ruhe: wieder unter sie zupflantzen.

Vnd sie vom Tode und jhrem erschrecklichen ungemache zu erretten/ soltet jhr<sup>c</sup> eueren eigenen leib/ und euer eigenes leben auff opffern.

Welcher das unter euch thäte/ der hette einen warhaften und von mir und von den Engeln und allen Menschen hochgeschätzeten und<sup>d</sup> gepriesenen ruhm erlangt/ seine belohnung würde auch ewig und unaussprechlich sein. [43]

Aber dafür wisset jhr<sup>(43)a</sup> grossen Herren und euere Stubenrähte euch wol zu hüten/ Euer eigenes blut wisset jhr wolzu spahren und euere leiber zu verzärtelen.

Damit auch solches desto besser geschehen könne/ so müssen euere arme unschuldige Heerden täglich durchs Schwerd/ durch noht/ durch Prenckeln/ und durch Hunger/ verschmachten und sich schlachten lassen/ ich aber wil es euch wol zu rechter zeit unter Augen zu stellen/ und euch mit der ewigen verdammnis abzulohnen wissen. Dan es bey meinem gerechten schlusse doch wol bleiben wird/ daß alle diejenigen/ so die unruhe dieser Welt so hoch lieben/ zu meiner ewigen Ruhe nicht kommen und<sup>b</sup> gelangen sollen.

Sehet das wird des gerechten Gottes meinung über euer kahles fürwenden und nichts würdige entschuldigungen sein.\*

Wer nun Weltverstand/ Machiavellische weisheit/ eigene hoheit/ ehre/ nutzen/ und Reputation<sup>c</sup> mehr/ als die zeügnüsse des H<sup>f</sup>Erren/ für seine Rahts-Leute

helt/ der ist nicht wehrt/ das er über eine Sau/ geschweige<sup>d</sup> über so<sup>e</sup> viel Millionen<sup>f</sup> Heerden der Christen herschen sol.

Darumb so beschwehre ich euch/ jhr Fürsten/ allesamt/ in deren Hand der sterblichen sachen beruhen/ die jhr Christi eueres Fürsten bildnüs traget/ ja Jch ermahne euch/ erkennet doch die stimme eueres Königes/ der euch zum Frieden ruffet.

Es ist ja einmahl genug Christen Bluts vergossen/ wenn Menschen Blut zu wenig ist! Es ist ein mahl genug<sup>g</sup> gewütet/ und in das elend des Armen Volckes hinein gestürmet! Es ist einmahl genug geraubet/ geplündert/ [44]

geprenckelt/ gebrandt und eingeäschert/ Man hat ja einmahl genug mit herauspressung der Kriegessteuern/ die armen Leute gequelet/ und biß aufs marck außgesogen/ Man hat ja einmal genug/ dem Satan zu gefallen/ gekrieget/ Man hat ja einmal genugsam dem Türcken die Augen geweidet/ und ihme seine lust mit diesem Schauspiel erfüllet.

Es habe die<sup>(44)a</sup> Tragædie<sup>b</sup> einmal ein ende. Lasset euch doch das elend so vieler tausend Millionen<sup>c</sup> Menschen und Christen zu hertzen gehen.

Der Krieg bittet selbst/<sup>d</sup> er flehet euch selber an/ jhn nach so vieler arbeit/ auch<sup>e</sup> so vielem ungemach auch einmal ruhen und rasten zu lassen.

Die Sache des Friedens ist zu wichtig/ Mein geschäfte ist<sup>f</sup> zu hoch und nachdrücklich/ daß es/ ümb so liederlicher<sup>g</sup> ursachen willen/ verschoben/ gehemmet und aufgehalten werden sol.

Sehet der Todt ist allen schon über dem Nacken/ Euch Königen so wol/ als dem gemeinen Manne.

Jhr die Jhr jtzo so grosse Tumulte<sup>h</sup> und Purlamente in der Welt anrichtet/ werdet bald in die Erde verscharret werden/ und als dann seind verlohren alle euere anschläge.

Sehet<sup>i</sup> der abgelebte Simeon weiß sich meiner recht zu gebrauchen/ *HERR*/ saget er/ Nun lessestu deinen Diener im Friede fahren. Frey bekennende/ daß er ohne mich nicht Selig sterben kondte/ und<sup>i</sup> wer<sup>j</sup> Selig sterben wolle/ müsse in<sup>k</sup> Frieden sterben. Wie könnet jhr Krie-[45]

gende Könige aber in Frieden sterben/ die jhr die gantze zeit euerer Wallfahrt<sup>(45)</sup> in unfrieden lebet. Auf ein unfriedliches leben kan<sup>a</sup> schwerlich ein friedsamers<sup>b</sup> Todt erfolgen.

<sup>c</sup>Ach was fanget jhr doch ümb so etwas schattichtes und vergängliches ein solches mächtiges unwesen an? Eben<sup>d</sup> wann diß leben immerwehrend und unsterblich were.

Darumb sage/ und klage/ und ruffe Jch noch einmal:

Liebet Friede<sup>e</sup>  
Begehret Frieden/  
Machet Frieden.

Thut es/ weil es der Natur gemäß ist.

Thut es/ weil euch die Himlischen<sup>f</sup> Kräyse und Elemente solches zeigen.

Thut es/ weil euch die unvernünfftigen und<sup>g</sup> wilde reissende Thiere mit jhrem Exempel fürgehen.

Thut es/ weil es nützlich und ersprießlich ist.

Thut es/ weil jhr Menschen/ ja thut es weil jhr Christen seid.

Thut es euerem *HERREN* und Fürbilde Christo Jesu zur nachfolge.

Thut es auf seine vermahnungen<sup>h</sup> und geheiß.

Thut es eueren armen Vnterthanen zur wolffahrt.

Thut es zur abwendung dieses unaussprechlichen verderbens<sup>i</sup>. [46]

Thut es dem Erbfeinde zum schrecken.

Thut es/ weil mich(46)<sup>a</sup> euer mitKönig/ euer bekandter Vetter und Verwandter ein solch herrlich und niemals<sup>b</sup> genugsam gepriesenes beyspiel unter seiner Königlichen Person darstellt.

Ja thut es ümb euerer<sup>c</sup> ewigen belohnunge<sup>d</sup> willen.

Bringet die Christenheit und Teutschland insonderheit wieder zur<sup>e</sup> ruhe und frieden.

Jhr habet mit allen eueren kosten/ mühe und kriegem bißher doch nichts ausgerichtet<sup>f</sup>/ Es hat doch keiner seinen Zweck erreichen können/ versucht es auff eine andere weise/ versucht es/ was versönlichkeit/ was freundschaftt/ was Friede und Hulde thun und außrichten können.

Es entstehet immer ein Krieg aus dem andern/ Es zeucht immer eine Rache die andere<sup>g</sup> nach sich. Nunmehr<sup>h</sup> gebähre und zeuge eine liebe die andere/ Eine gnade die andere/ eine gunst die andere/ eine wolffahrt die andere/ Ein jeder setze das allgemeine beste<sup>i</sup> seinem eigenen und absonderlichem<sup>j</sup> nutzen und vortheil für/ Ein jeder weiche was<sup>k</sup> von seinem<sup>l</sup> rechte/ ist ein wenig nicht genug/ so weiche er viel/ und wer am meisten weicht<sup>m</sup>/ wer am meisten von seinem rechte abstehet/ der sol dessen die grösseste ehre haben/ und für den tapfferesten<sup>n</sup> und großmütigsten von mir und männiglich gehalten und gepriesen/ wie auch mit dem Ruhme des allerhöchsten Sieges und unsterblichsten<sup>o</sup> Namens beleget und gekrönet werden, dann<sup>p</sup> solches nicht aus kleinmuht/ sondern aus Edelem<sup>q</sup> und Manhaftten hertzen von jhme beschiehet<sup>r</sup>/ in dem er sich seines nutzens [47]

freywillig begiebet/ seine begierden und sich selber der allgemeinen wolffahrt der Christenheit zum besten bestreitet und überwindet.

Euere vorige blutige und auf menschen fleiß gegründete handelungen haben nicht glücken wollen/ diese Freund- und friedliche bezeugungen<sup>(47)a</sup> werden einen gesegneten ausgang gewinnen.

*J*esus Christus der grosse und<sup>b</sup> Ertzfriedefürst/ der die Himmel in einigkeit gepflantzet/ und die Erde auf einen friedlichen grund gesetzt hat/ wird selber diese heilsame und Gottselige rahtschläge benedeyen/ Er selber wird willig und freudig zugegen sein/ und dieses euer allerlößlichstes und lieblichstes vorhaben segnen/ und mit Himlischem glücke überschatten<sup>c</sup>/ darumb sage ich nochmals: Bringet die Christenheit und Deutschland insonderheit wieder zur<sup>d</sup> ruhe und frieden.

Bringet durchaus keine entschuldigung/ weder zum aufschube/ noch zur zerschlagung des Friedens für: Es mag allhier keine entschuldigung gelten/ dieweil nichts itzo in der Welt so groß/ nichts so wichtig sein und erdacht werden kan/ das würdig were den Frieden aufzuhalten.

Der Friede.

Der Friede.

Jch der Friede bin das wichtigeste/ das herrlichste/ das höchste und das allerwertheste. Drümb lasset/ lasset<sup>e</sup> mein ansehen und<sup>f</sup> meine Würde/ und meine nohtwendigkeit bey euch alleine gelten/ stat finden und durchdringen/ alles andere müsse weichen/ und zu rücke ste-[48]

hen/ es habe namen wie es wölle/ ja verflucht und vermaledeyey sey hiermit auch alles das<sup>(48)a</sup>/ so künfftig dargegen erdacht und eingewendet werden mag.

Jch der Friede/ der wolberedte Friede hette noch vielmehr zu sagen/ aber die blödigkeit dieses Knabens ist nicht fähig mehr herfür zu bringen. Eines wil ich noch hinterlassen.

Jhr Fürsten und Häupter der Christenheit auf allen seiten/ insonderheit aber Deutschen<sup>b</sup> Landes!

Werdet Jhr euch meine des Friedens Rede nicht<sup>c</sup> zu Hertzen gehen lassen/ werdet jhr nicht angesichts nach Frieden trachten/ mit hindansetzung alles absehens/ aller eigenen ehre/ alles eigenen ruhmes/ alles eigen<sup>d</sup> nutzens/ So sage Jch/ der Friede/ der ich mit der warheit in liebe und freundschaftt stehe/ der ich mich mit derselben hertze und küsse/ und in enger<sup>e</sup> verständnüß mit jhr verknüpffet bin.

Das alle die flüche/ das alle die zeitliche straffen über euch kommen sollen/ die der *HERR* Zebaoth in seinem grossen Zeughause in<sup>f</sup> vorraht liegen hat. Eine wil ich euch nur nennen/ daraus könnet<sup>b</sup> jhr<sup>h</sup> der anderen schärffe<sup>i</sup> leichtlich urtheilen.

Ihr sollet mit der straffe beleget werden/ da euere Soldaten/ so unter euerem Gebiete streitten/ selber sich mit zu belegen und zu bestraffen angefangen haben/ in dem ein Krieger den andern/ ein Mensch den andern/ Ein Christ den andern gefressen/ und jhre Magen und Gedärme<sup>j</sup> mit Menschen und Christen blute/ und fleische gesättiget und erfüllet. [49]

O des abscheulichen/ unerhörten und schier in keinen Geschichten/ ausser den Belägerungen/ gedachten greüels.

Bey den wilden alleine/ so jhre Füße gegen uns kehren/ mag es bekindt und üblich sein.<sup>(49)a</sup>

Pfuy pfuy mich eckelt und grauset daran zu gedencken/ geschweige darvon zu reden.

Noch dennoch sage ich/ sol dieser Greuel über euch Könige auch kommen/ wo jhr nicht angesichts und also bald<sup>b</sup> einen redlichen Frieden stiftet. Jhr Könige und Regenten der Königreiche sollet euch noch selber in euere leiber mit den Zähnen fallen und euch fressen.

Und wann jhr je<sup>c</sup> meinen soltet/ daß es mit euch deßwegen keine noht hette/ solche zeitliche straffe würde euere<sup>d</sup> Personen nicht berühren/ so solt jhr wissen/ daß der hellische Menschenfresser seinen Rachen aufsperrn/ euch mit Leib und Seele verschlingen/ und seinen Bauch und eingeweide<sup>e</sup> mit euch ewiglich weiden und sättigen wird/ welches dann noch viel tausent mal mehr und ärger ist.

Über euch anwesende aber/ wie auch über euch alle/ die jhr<sup>f</sup> des Friedens begierig/ und meine Liebhaber und Liebhaberinnen seid/ über euch sol der Friede kommen/ Mitten unter allen stürmenden Kriegen wil ich dennoch über eueren Häuptern schweben/ Friede sol sein in eueren Wohnungen/ Friede an euerem Tische/ Friede auf euerem Lager/ Friede auf euerem Felde/ Friede in euerem walde/ Friede sol sein in euerem Gemühte/ Friede in euerer Seelen/



Friede in euerem<sup>s</sup> hertzen/ und der Gott des Friedens wird euch mit dem ewigen Frieden befriedigen.

<sup>h</sup>Jch der Friede habe es geklagt und<sup>i</sup> gesagt: [50]

Beschlus/ abermals  
unter des Edlen Knabens eigener  
Person.

DJeweil dann nun der Friede seine klage durch mich volbracht hat/ und jhr anwesenden seiner rede durch meinen Mund so geduldig zugehöret habet. Was wird mir dann nun zu thun gebühren/ wie sol ich mich hierauf weiter bezeigen?<sup>(50)a</sup>

Wann ich in gegenwart aller deren<sup>b</sup> Häupter und Könige/ so itzo die Waffen in Händen haben/ und Meister Regierer und erhalter des itzigen Krieges seind/ diesen Vortrag gethan hette/ so wüste ich wol/ was mir zu thun sein würde.

<sup>c</sup>„Sehet hier! Jch wolte mich auf die Knie niederlassen/ wolte meine Brust entblößen/ wolte meinen jungen Hals darstrecken/ und des Streiches des Scharfrichters mit freuden gewertig sein. <sup>d</sup>Mit freuden wolte ich mein zartes Leben dahin geben/ mich tröstende<sup>e</sup> und begnügende/ daß ich der Christenheit das wort geredet/ und meinem Vaterlande zum besten/ so jung Jch auch bin/ die Warheit heraus gesaget hette/ weil jhnen doch keiner/ Er sey so hohes Alters und Standes als er wolte/ noch zur zeit die helle [51]

warheit unter<sup>(51)a</sup> augen gestellet hatt/ Also das wañ ich schweige/ so werden die Steine schreyen vermöge<sup>b</sup> des Gottlichen Ausspruches meines [a]llierliebreichsten<sup>c</sup> Heylandes/ welcher auch ehemals der aller holdseligste Knabe meines Alters und meiner Jahre/ jedoch ohne Sünde gewesen/ und itzo dieses Lob aus meinem unmündigen<sup>d</sup> Munde jhme zu ehren zubereitet hatt.“

<sup>e</sup>Nun Jch aber Euch alle in dieser löblichsten und löblichen Gesellschaft eines friedfertigen Sinnes und ruheliebenden hertzens weiß/ So habe ich mich ein anders gegen euch zubezeigen/ auch hingegen ein anders von euch zu hoffen.

Jch meines orts bedancke mich gegen Euch allen in tieffester Demuht/ und insonderheit gegen euch/ jhr holdselige Damen/ mit getreuer bewegung meines hertzens/ daß Ihr mit so gnädigen Ohren und geneigten<sup>f</sup> hertzen in der stille und Andacht meine worte<sup>s</sup> auffgemercket/ wil euch auch wieder unverdrossen/ biß in mein Grab/ zu redlichsten diensten stehen.

Was ich aber hingegen von Euch gewertig bin/ ist nichts anders/ als das Jhr meiner Jugend und schwachheit übersehen/ und euch meine gethane Rede angenehm sein lassen wollet. Und wann dem also/ so bitte ich ümb ein zwiefaches zeichen. [52]

Hat euch mein Vortrag in Worten und Sitten gefallen/ So sehet mich erstlich alle noch einmal mit gnädigen und wol gewogenen Augen an/ und thut zum andern/ zum zeichen euers behagens/ gegen mich eine kleine neigung<sup>a</sup> mit euren häuptern.

Nun also bin ich reichlich<sup>b</sup> belohnt/  
und  
Also habe ich auch meine Rede vollendet.<sup>c</sup>  
[Vignette]

**T a** Ersetzt <es>

**T I** Textgrundlage ist *Kö*. Wir berücksichtigen in den anderen Drucken (*H1, H2, F*) neben abweichenden Wörtern und sinnerheblichen Interpunktionsabweichungen nur noch lautliche Modifikationen der anderen Ausgaben, z. B. auch Anlautverhärtungen *d/tantze, d/teutsch*. Druckfehler in den Ausgaben werden nur in aussagekräftigen Ausnahmefällen und auf der ersten Seite des Köthener Drucks wiedergegeben, d. h. zum Beispiel, daß ein Druckfehler wie „Hanß“ für „Hauß“ in der Regel nicht eigens angemerkt wird. Die in der Köthener Ausgabe im Druckfehlerverzeichnis (S. [53]) verzeichneten Fehler werden stillschweigend verbessert. Nur die auf der ersten Seite (Köthener Druck) der Ausgaben vor kommenden orthographischen Abweichungen werden angegeben.

Auf den folgenden Seiten werden diese Varianten bei allen Drucken nur dann angezeigt, wenn eine regulierte Rechtschreibung der FG zu vermuten ist. Eindeutige Abkürzungen des Köthener Druckes werden aufgelöst. Auszeichnungen, wie fett/ normal und wechselnde Typengröße sind in der Transkription wiedergegeben. Abweichungen in Marginalientexten verzeichnen wir nur bei inhaltlichen Unterschieden.

Die ersten Seiten geben noch folgende Differenzen wieder, auf deren Anmerkung ab Seite 6 verzichtet wird:

- a) verschiedene Formen von „sind“ *seynd/ seind*
- b) sehr häufig wiederkehrende lautliche Abweichungen, wie *denn/ dann; wann/ wenn; dennoch/ dennoch*
- c) fehlendes Dativ –e
- d) *bishero/ bisher*
- e) orthographische Unterscheidung *g/ch* in unbetonten Silben, wie *Vnbillichkeit/ unbilligkeit*
- f) *anitzo/ an jetzo*
- g) Elision von *e* *deme/ dem; hauffenweise/ hauffenweiß; zurücke/ zurück*
- h) Synkopen *ed(e)len; gering(e)sten; bei Genitiven gebott(e)s*
- i) *mb/ m* in Silbenendungen, wie *Versam(b)lung*
- j) *v/w/u*-Schreibungen; z. B. *eweren(t)/ eueren(t)/ eüeren(t), ewers/ eueres; vergräwelt/ vergräuel*

Die bis zur S. 5 noch nicht nachgewiesenen Beispiele a) – j) werden bis S. 10 belegt. Wenn eine anzumerkende Abweichung in einem der drei Vergleichsdrucke die anderen Drucke nicht betrifft, so werden Varianten, die nach o.g. Regeln vernachlässigungswürdig sind, aus Gründen der Vollständigkeit hinzugefügt.

(1) **a** *F* Eingang. – **b** *H1 H2 F* Vnter – **c** *H1 H2* deß – **d** *F* Edlen – **e** *H1* Persohn. *F H2* Person. – **f** *H1 H2 F* JN – **g** *H1* Durchleuchtigstē *H2* Durchleuchtigsten *F* Durchläuchtigsten – **h** *H1 H2* fehlt *F* Tapfern. – **i** *H1 H2* fehlt *F* Manhafften – **j** *F* gelehrten – **k** *H1* Heyligen – **l** *H1 H2* Tugenthafften *F* thugenthafften – **m** *H1* vnnd *F H2* vnd – **n** *F H2* Versammlung – **o** *H1 H2 F* öffentlich – **p** *H1 F* auffzutreten *H2* auffzutretten – **q** *F* beherzt – **r** *H1 H2* zureden – **s** *F* fehlt bis reden – **t** *H1 H2* vnd – **u** *H1 H2 F* daß – **v** *H1 H2* Vnnützes *F* vnnützes – **w** *H1* Vergeblichs *H2* Vergebliches – **x** *H1 H2* Gemeines – **y** *H1* Fürteffliches [*sic*] *H2* Fürtreffliches – **z** *H1* Anmühtiges *H2* Anmütiges *F* anmühtiges – **aa** *H1 F* vnd *H2* vnnd – **ab** *H1 H2* Wichtiges – **ac** *F* nemblich – **ad** *H1 H2* *F* vom fehlt dem – **ae** *F* Hochbegehrten – **af** *F* gravitätischer – **ag** *H1 H2* Art – **ah** *H1*

H2 herfürgebracht — ai H1 H2 F vnd — aj H1 H2 F vernommen — ak H1 H2 F ich: — al H1 H2 F Nicht — am F woll — an F ehemahls — ao H1 H2 F auff — ap F thron — aq H1 H2 triumphierender F Triumphirender — ar H1 H2 Glückseligkeit — as H1 H2 F vnserm — at H1 H2 Vatterlande — au H1 H2 geherrschet F geherschet: — av F Sondern — aw H1 H2 bekriegt — ax H1 H2 F verjagt — ay H2 ferrne — az H1 vnnd H2 F vnd — ba H1 H2 F auff — bb H1 H2 Zeit — bc H1 H2 F Ziel — bd H1 H2 an jetzo F anjetzo — be F nuhn — bf H1 H2 Wichtigkeit — bg H1 H2 Materie F materie — bh H1 H2 sampt F sambt — bi H1 H2 gegenwärtigen — bj H1 H2 Vmbständen F vmbständen — bk H1 H2 F so — bl H1 H2 vnbillich F vnbillig — bm H1 H2 F zuverwundern — bn H1 H2 F Vorhabens — bo H1 H2 F vnterwinden — bp H1 H2 Jch; F Jch — bq H1 H2 F vnter — br H1 H2 F jüngste — bs H1 H2 F Jahren — bt H1 H2 F Künste

(2)a H1 H2 Verstands — b H1 H2 F Zungen — c H1 H2 F Vrsach — d H1 H2 hocheleuchten — e H1 H2 F Vergaderung — f H1 H2 zurück — g H2 vermage — h *Fehlt in H1 H2.*

(3)a H1 H2 ewerent F euerent — b *F fehlt* meines wolgedachten hochgeehrten Vorgengers — c H1 H2 Tichten F tichten — d H1 H2 Wercke — e H1, H2 Behagligkeit — f H1 H2 F Vmbsesses — g H1 geneigtes — h H1 H2 folgt schlechte — i H1 H2 ewere — j H1 H2 folgt / Huld F huld — k H1 H2 F vnvermerckt

(4)a Kö H1 H2 F *Marginalie und „Bühnenanweisung“* Allhier ward jhme ein vō Olivenblättern verguldeter grosser krantz durch den Mayhimmel herab aufgesetzt. — b H1 H2 Teutsches Lands — c H1 H2 F vngehört — d H1 H2 F *Marginalie* Dieses redt er abermal weinend vnd mit bebender Stimme. — e H1 H2 F Wann — f H1 H2 F *Marginalie* Allhier schwiege er allem stille/ hielte ein Wischtuch für die Augen vnnd weinete. — g H1 H2 vnverschulder F vnverschulder — h H1 H2 ewrem F ewerm — i H1 verjagt — j H1 H2 F ewere — k H1 H2 Vnbillichkeit F Vnbilligkeit — l H1 H2 eweren F ewern — m F *Marginalie* Dieses redte er beydemahl weinend/ vnd verdeckte jedesmahl die augen mit dem Wischtuch. — n H1 *Marginalie* Hie weinte er abermal. *Fehlt in H2 und F* — o H1 H2 F vermeinte — p H1 H2 zuzuhören — q H1 H2 *Marginalie* Dieses redt er weinend vnd verdeckt die augen mit dem Wischtuche. *Fehlt in F.*

(5)a F zustossen — b H1 H2 Wolverdienten F wolverdienten — c H1 H2 Schutzherrn — d H1 H2 F abschewlichen — e H1 H2 F Grewels — f H2 verdacht — g H1 H2 F verschelmt — h H1 H2 *Marginalie* Allhie weinet er nochmals. *F ohne Marginalie.* — i F Dazu — j H1 H2 seyde — k H1 H2 F ändern — l H1 H2 F ewer — m H1 H2 F zur Genesung — n *Fehlt in H1 H2.* — o H1 H2 Blüthe — p H1 H2 F gestützte — q H1 H2 wolgebawte F wolgebawete — r F Herr — s H1 H2 vergräwelt F vergrewelt — t H1 H2 F Engeln — u H1 H2 widerwertiger F wiederwertiger

(6)a F beschlüssen — b *F fehlt* H1 H2 dann — c H1 H2 bey euch wohne — d H1 H2 F zuverkauffen — e *Marginalie in H1 H2 F (F verzichtet auf „Augen“)* Dieses ward mit gantz ausgestreckten Armen vnd gen Himmel sehenden Augen kläglich halb weinend fürgebracht — f H1 H2 ichs — g H1 H2 *fehlt bis zum folgenden es F fehlt.* — h H1 H2 F allem wilden

(7)a H1 H2 bewegung — b F bündnissen — c H1 fest H2 vest — d H1 H2 F Elementen — e H1 H2 ein — f zuschützen — g H1 H2 Kranche F Kranichen — h H1 H2 steigenweise F Steigenweise — i *Fehlt in H1 H2.*

(8)a den Weinstock *fehlt in F.* — b F fühl vnd sinnloß — c F dieselbigen — d H1 H2 Neyerung — e *Fehlt in H1 H2.* — f H1 H2 F kräfttig — g H1 H2 gute Vnterweisung F gute vnterweisung

(9)a H1 H2 eine böse Furie ersetzt ein arger wütender Geist — b *Fehlt in H1 H2 F.*

(10)a H1 H2 *Marginalie* Allhier tratt er zwē Schritte für sich/ vnd breitete beyde Arme voneinander *F fehlt.*

(11)a F darin — b H2 einem — c H1 H2 *eingefügt* vnnd da der Burgfriede sonderlich sehr thewer geheget wird — d H2 gesunden

- (12) **a** *H1 H2 folgt leyder F leider* — **b** *H1 H2 doll* — **c** *H1 H2 fehlt bis Eitelkeit* — **d** *F gewerbe* — **e** *F daselbst*
- (13) **a** *F fürnemblich denen* — **b** *H2 denselben* — **c** *F haders* — **d** *F den* — **e** *F Religionen* — **f** *F geistlichen*
- (14) **a** *F dafür* — **b** *F H2 Kriegsbeer* — **c** *H1 H2 eingefügt selber zu Felde mit ziehen* — **d** *F selbsten* — **e** *Fehlt in H1 H2 F.* — **f** *H1 H2 Morden* — **g** *F in denselbigen* — **h** *F mehrertheils* — **i** *H1 Endlichen H2 Entlichen* — **j** *H2 einigen* — **k** *Fehlt in H1 H2.*
- (15) **a** *F voll* — **b** *H1 H2 Streits F streits* — **c** *F lehrnsamkeit* — **d** *H1 H2 F Folgt in vnd* — **e** *Fehlt in F.* — **f** *F Gleichnissen H1 Gleichnüsse H2 Gleichnisse* — **g** *F vortreffliche*
- (16) **a** *H1 H2 F dann* — **b** *H1 H2 F jhm* — **c** *dem* — **d** *H1 H2 fehlt bis GOtt gebe euch viel Friede.* — **e** *F Erkenntniß* — **f** *F fehlt.* — **g** *F setzten* — **h** *F allzeit* — **i** *H1 H2 Hiermit* — **j** *H1 H2 F seynd (Hier vermerkt der Köthener Druck erstmals seint und wird somit dem durch den Reim notwendig gewordenen harten Auslaut gerecht: scheint – seint)* — **k** *H1 H2 F sagt* — **l** *H1 H2 Geheimnus F geheimnus* — **m** *H1 Herren H2 HErrn*
- (17) **a** *H1 H2 F Corinthern* — **b** *H1 gerühmt H2 gerühmt* — **c** *H1 H2 andeutend* — **d** *H1 H2 gestreng* — **e** *H1 H2 F Kriegsleute* — **f** *H1 H2 Vnsinnigkeit* — **g** *H1 H2 H.* — **h** *F last* — **i** *H1 H2 F Schlachordnung*
- (18) **a** *H1 Angriffe H2 Angriffe F angriffe* — **b** *H1 H2 F oft* — **c** *F Vrsach* — **d** *F Druckfehler: vud* — **e** *H1 machte* — **f** *H1 H2 F Allhier tratt er zween Schritte zurücke/ breitete beyde Arme weit auß/ vnd hielte das Angesicht vnd Augen gen Hiimel gerichtet.* — **g** *H1 H2 meinetenwegen F meinetwegen* — **h** *H1 H2 F dann* — **i** *H1 hiernieden* — **j** *Marginalie H1 H2 F Allhier legte er die rechte hand auff die lincke Brust.* — **k** *F Dannenher* — **l** *H1 Kriegsman F Kriegsmann*
- (19) **a** *F Göttlichem* — **b** *F werden* — **c** *H1 H2 anderst* — **d** *H1 H2 darinnen* — **e** *H1 H2 ewer* — **f** *H1 H2 F denen* — **g** *F vom* — **h** *H1 H2 dem*
- (20) **a** *H1 H2 sein* — **b** *F ersetzt nur* — **c** *H1 H2 Bruders*
- (21) **a** *H1 H2 F letztlich* — **b** *H1 H2 gebeten F gebetten* — **c** *Marginalie H1 Allhier wiese er auf eine nahe bey jhm zur rechten Hand stehende schöne Taffel. F Allhier wiese er auff ein nahe bey jhm zur rechten hand stehende schön bedeckte taffel.* — **d** *H1 H2 Dieses alles redet er mit erzornter Stime vnd eygenen darzu geschickten Gebärden der Arme/ Gesichts vnd Leibes. F Dieses alles redte er mit erzörnter Stimme vnd eigenen darin geckichten Gebärden der arme/ Gesichts vnd Leibes.* — **e** *H1 friedliches H2 Friedliches F fridfertiges* — **f** *H1 H2 den*
- (22) **a** *Marginalie H1 H2 Allhier wiese er abermal auf die bey jhm stehende Taffel. F Allhier wiese er abermahl auf die bey jhm stehende kleine Taffel.* — **b** *H1 H2 keine Hervorhebung.* — **c** *H1 H2 gantz* — **d** *H1 H2 F Schawspiele* — **e** *F provintz* — **f** *H1 H2 F welch* — **g** *H1 H2 F Aschen* — **h** *H1 F Druckfehler lede*
- (23) **a** *H1 H2 F Brast* — **b** *H1 H2 worden?* — **c** *H1 Druckfehler deu* — **d** *F da* — **e** *F denselben* — **f** *H2 F Frieden* — **g** *F Reformirte* — **h** *F Reformirten* — **i** *F darzu nur* — **j** *F beschönigt* — **k** *H1 H2 F saame* — **l** *H1 H2 F warumb*
- (24) **a** *H1 H2 fehlt.* — **b** *F Folgt (sinngebende) Virgel.* — **c** *H1 H2 entlegenste F entlegensten vnd fernensten* — **d** *H1 H2 Insuln F Insulen* — **e** *H1 H2 werden?* — **f** *F einer nicht* — **g** *F allen* — **h** *F (sinnverändernde) Klammern.* — **i** *H1 Kirch* — **j** *F Religion* — **k** *F Gesetze*
- (25) **a** *F fehlt.* — **b** *H1 H2 fehlt.* — **c** *H1 ygenen* — **d** *H1 H2 F Parthie* — **e** *H1 H2 Beweisthumb* — **f** *H1 F das eine oder ander Theil H2 der eine oder ander Theil* — **g** *H1 H2 F einem* — **h** *F der* — **i** *H1 H2 genommenen* — **j** *H1 H2 F zur* — **k** *H1 H2 ab*
- (26) **a** *H1 H2 besser F bessers* — **b** *F nachrückliche* — **c** *H1 H2 heylsame* — **d** *H1 H2 F Ob ein oder ander Theil* — **e** *H1 H2 F es* — **f** *H1 H2 einigen* — **g** *H1 H2 F Land* — **h** *H1 H2 F gäntzlichen* — **i** *H1 H2 F Verderb* — **j** *H1 H2 dantze F Dantze*
- (27) **a** *H1 H2 fehlt* — **b** *H1 H2 F eingefügt vnd mehrentheils* — **c** *H1 H2 den jhre Strittigkeit* — **d** *H1 H2 F einen* — **e** *H1 H2 vmbbracht* — **f** *H1 H2 F Parthien* — **g** *H1 H2 vnschuldigen armen F Armen vnschuldigen* — **h** *H1 numehr H2 numehr*

(28) **a** *H1 H2 fehlt.* — **b** *F* gepreyset — **c** *H1 H2 F fehlt bis* befördert. — **d** *F* euch — **e** *H1 H2 F* heylose — **f** *H1* heylige Sacramente *H2* Heilige Sacramenta *F* heiligen Sacramenten — **g** *H1 H2 F* Gebet — **h** *H1* Vnterschied *H2* Vnterscheid — **i** *H1* Waaffen — **j** *H1 H2* niemand — **k** *H1 H2* *fehlt bis* Soldaten — **l** *H1 H2* *fehlt bis* gebillicher *F* vnd gebilligter — **m** *H1 H2* *fehlt bis* besser — **n** *H1 H2* *ersetzt* vnd — **o** *H1 H2* *ersetzt* fürnemlich aber die

(29) **a** *H1 H2 F* deinen — **b** *H1 H2* Bekriegen — **c** *H1 H2* *fehlt.* — **d** *H1 H2* lauffest — **e** *H1 H2* *folgt* Eintrachts — **f** *H1 H2* *eingefügt* haltende — **g** *H1 H2* *fehlt.* — **h** *H1 H2* blickest — **i** *H1 H2* Heer — **j** *H2* das: *F* das/ — **k** *H1* pflegt — **l** *H2* schröcken — **m** *H1 H2* jetzo — **n** *H1 H2* Vatter Vnser

(30) **a** *H1 H2* komm — **b** *F* blünderst — **c** *H1 H2 F* vmbkomme — **d** *F* Mund — **e** *H2* Schulde *F* Schuld — **f** *F* *folgt* auch — **g** *F* Schuldigern

(31) **a** *F* Aber — **b** *H1 H2 F* *folgt Umstellung und Modifikation* wil man nichts vertragen/ der ein Glaubensverwanter ist? — **c** *H1* ewerem *H2* ewerm — **d** *H1 H2* euch — **e** *H2* Man solt ja *F* Er — **f** *H1* eingeworffen — **g** *H1* *fehlt bis* verbinden. — **h** *H1 H2* jetzigen — **i** *1* *folgt* kommet vmb — **j** *H1* *folgt* euch nur — **k** *F* *fehlt.*

(32) **a** *H1 H2* *fehlt.* — **b** *H1 H2* Spectackel — **c** *F* lieblicheres — **d** *H1 H2* zwyfachen *F* zwifachen — **e** *F* allgemeinen — **f** die vrsache deines — **g** *H1 H2* gröste

(33) **a** *F* *folgt* nicht — **b** *H1 H2* *fehlt.* — **c** *H1 H2* deinem Kriegen — **d** *F* *fehlt.* — **e** *H1 H2* *fehlt.* — **f** *H1 H2* Pfuy dich der Schande *F* Pfui der schande — **g** *H1 H2* *folgt* endlich

(34) **a** *F* getrewlich — **b** *H1* alle das *H2* alles das — **c** *F* weitem — **d** *H1 H2 F* Aber ich — **e** *H1 H2 F* bey andern Völckern Weiber Art — **f** *H1 H2* darumb greiffe ich der Sache *F* drumb greiffe ich der Sachen — **g** *H1 H2 F* für — **h** *F* selbstem — **i** *F* *fehlt.* — **j** *H1 H2* nächsten — **k** *H1* fürnemste Quell *H2* fürnembste Quell *F* vornembste quelle — **l** *H1 H2* *F* den

(35) **a** *F* die — **b** *F* erfunden — **c** *H1 H2* euch — **d** *H1 H2* heyligem *F* heiligem — **e** *H1 H2* *F* diesen — **f** *H1 H2* ewere — **g** *H1 H2 F* Vrsachen — **h** *F* Wollfahrt — **i** *H1 H2* *folgt* zu — **j** *F* Gebot — **k** *H1 H2* ewerthalben — **l** *F* *folgt* wohl — **m** *H1* ewerer Vntern

(36) **a** *F* jeglicher — **b** *H1* Grentze *H2* Gräntze — **c** *H1 H2 F* gedencket *fehlt* wil — **d** *H1 H2* ordentlich — **e** *F* dem — **f** *H1 H2 F* hin *erscheint hinter* euch — **g** *H1* *folgt* / gegē dē/ vñ nicht gegē euch selbst/ *H2 F* gegen den/ vnd nicht gegen euch selbst/ — **h** *F* werthes *H1 F* *folgt* vnd glorwürdiges *H2* vnd Glorwürdiges — **i** *H1 H2 F* *fehlt bis* und — **j** *H1 H2 F* vnd — **k** *H1 F* *folgt* seinē alten Sitz gen *H2* seinem alten Sitz gen — **l** *H1 H2* ins Morgenland *F* Morgenland — **m** *H1 H2 F* *folgt* Länder — **n** *H1 H2* Exemplarischem *F* exemplarischem — **o** *H1 H2* Sieg-Zeichen *F* Siegszeichen — **p** *H1 H2* auffgehenget *H2 F* auffgehänget — **q** *H1* Gedächtnus *H2* Gedächtnuß *F* Gedächtnisse — **r** *H1 H2 F* Aposteln — **s** *H1* gottselig *H2 F* Gottselig — **t** *H1 H2* *fehlt* und eingeben von euch — **u** *F* *fehlt bis* euch — **v** *H1 H2 F* *folgt* vnd zerschändet: Das heist Christi Hauß ist ein Bethauß/ jhr aber macht es zur Mörder Grube. — **w** *H1 F* ewerem *H2* ewrem

(37) **a** *F* Was — **b** *H1 H2* jenen *F* jehnen — **b** *F* sollet — **c** *H1 H2* *fehlt bis* so man wissen kan. — **d** *F* *folgt* /nicht wisset/ nicht erkennet/ — **e** *F* *folgt* O wie bald würdet jhr Friede machen. — **f** *F* auch nicht recht von den Ewerigen davon berichtet werdet — **g** *F* Krieges vnd Friedes nicht zumachen — **h** *F* Einen — **i** *H1 H2* weitem — **j** *F* *fehlt bis* schaden — **k** *F* *Druckfehler* sey — **l** *F* *seiten*

(38) **a** *H1 H2* *folgt* ewer Verträge *F* ewerer Verträge — **b** *H1* glaub *H2 F* glaube — **c** *F* rühmlich — **d** *H1 H2* Christen

(39) **a** *H1* vnterganglichen Verderb *H2* vntergänglichen Verderb *F* vntergänglichem Verderb — **b** *H1 H2* vorträglichsten — **c** *H1 H2* *folgt* so könnet *F* *folgt* köntet — **d** *H1 H2* Fortsetzung — **e** *F* Partien

(40) **a** *H2* betrübten — **b** *H1 H2* bereichen — **c** *F* Tractaten — **d** *H2* übelgenante — **e** *F* Reputation — **f** *F* Christlichen — **g** *F* eins

(41) **a** *H2* vnser — **b** *H2* Reputation — **c** *H2* *folgt* ich nichts — **d** *H2* *folgt* Entschuldigung

- ge für dem aller Gerechtesten vnd allerweisten Augen ewres Gottes bestehen möget? — e *H1 H2* euch
- (42) a *H1 H2* folgt hellischen Fewers *H2* folgt höllische Fewers — b *H1 F* folgt solch eines *H2* eines solchen — c *F* ewer eigenes Leib vnd Leben auffopffern. — d *H1* folgt höchstgeprissenen *H2* folgt höchstgeprissenen *F* höchstgeprissenen
- (43) a *F* folgt jhr — b *F* noch — c *H1 H2* Reputation — d *H1 H2* geschweigen — e *H1 H2* fehlt. — f *F* millionen — g *F* gnung
- (44) a *H1 H2* diese — b *H1 H2* Tragedie *F* Tragœdie — c *F* millionen — d *H1 H2* folgt mit gefalteten Händē — e *H1 H2* nach — f *H1 H2* fehlt. — g *H1 H2* niederlichen — h *F* Tumulte — i *H1 H2 F* fehlt. — j *H1 H2 F* folgt auch — k *H1 H2* im
- (45) a *H1 H2 F* wird — b *H1 H2 F* friedlicher — c *H1 H2 F* Marginalie Dieses ward gar klägelich vñ halbweinēd fürgebracht — d *H1 H2 F* folgt als — e *H1 H2 F* Frieden — f *H1* himlische *H2* Himlische — g *H1 H2 F* folgt wilden reissenden — h *H1 H2 F* Vermahnung — i *H1 H2 F* Verderbs
- (46) a *H1 H2 F* euch — b *H1 H2 F* nimmer — c *H1 H2* ewer *F* euer — d *H1* Belohnung — e *H1 H2 F* zu — f *H1 H2* außgericht — g *H1 H2* ander — h *F* Nuhmehr — i *H1 H2 F* Bestes — j *H1* absonderlichē *H2 F* absonderlichen — k *H1 H2 F* etwas — l *H1* seinē — m *H1 H2* fehlt bis meisten — n *F* dapffersten — o *H1 H2* vnsterblichen — p *H1 H2* fehlt bis überwindet (S. 47) — q *F* Edlen — r *F* geschiehet
- (47) a *H1 H2* Bezeigung — b *H1 H2* fehlt. — c *H1 H2* vberschütten — d *H1 H2 F* zu — e *H1 H2* fehlt. — f *H1 H2* fehlt.
- (48) a *H1 H2 F* folgt jenige — b *H1 H2 F* Teutschen — c *H2* nit — d *H1 H2* eygenen — e *Das im Druckfehlerverzeichnis angegebene* ergern konnte aus semantischen Gründen nicht übernommen werden. *H1 H2 F* engem — f *H1 H2* im — g *F* jont — h *F* folgt vorgezogen leichtlich — i *H2* Schärpffe — j *H1 H2* Gedärm
- (49) a *H1* folgt Phy phy *H2* folgt Phy/ phy *F* folgt Pfy Pfy — b *F* balden — c *H1 H2* fehlt. — d *F* ewern — e *H1 H2* Eingeweyd — f *H1 H2* fehlt. — g *F* eweren — h *Kö H1 H2 F* Hier wardt jhme die Güldene Friedens Krohne wieder ab/ und uber sich in den meyen-Himmel gezogen. — i *H1 H2* folgt gesagt/ etc. *F* folgt gesagt.
- (50) a *H2* erzeigen — b *F* derer — c *H1 H2* Marginalie Allhier setzte er sich auff ein Knie/ reiß das wañes auß/ bote den Halß dar/ vñnd redte alle diese *F* Marginalie Allhier setzte er sich auff ein Knie/ risse das Wamms auß/ bott den Halß dar/ vñnd redte alle diese — d *H1 H2 F* Worte auf den Knyen fort mit außgestreckten beyden Armen vñnd hinauff gen Himmel sehenden Augen. — e *H1 H2 F* tröstend
- (51) a *F* folgt die — b *H1 H2* vermög — c *H1 H2* allerliebsten — d *F* unmündigem — e *H1 H2 F* Marginalie Allhier stunde er wieder vom knyen auf — f *H1 H2 F* geneigtem — g *F* wort
- (52) a *H1 H2* Neygung — b *H1 H2* redlich — c *H1 H2 F* Zierleiste Diese Friedens-Rede Jst gehalten worden An vnterschiedenen (*F* vnterschiedlichen) Fürstlichen Höffen: Jn grossen prächtigen Sälen (*F* Saalen): (*folgt H2* Sonderlich aber zu Zerbst im Gymnasio erstlich in lateinischer Sprach/) Nach vorgangener (*F* herrlichen) Music: Auff etwas darzu erhabenem/ vñnd mit Teppich belegtem vñnd Blumen bestrewtem Orte: An einer nahe daran zur rechten Hand stehenden schön gedeckten kleinen Taffel: Vnter einem niedrigen von grünen Meyen erbowten Himmel: Jn zierlicher reicher Kleydung/ vñnd güldenen Kette/ gekröntes Häupts/ mit einem schönen vergüldeten (*F* schön vergüldetem) Ohlblätter-Kranztze: Mit wolerhobener/ widersinckender/ vñnd zu rechter Zeit veränderter Stimme vñnd Außsprache: Auch vnzehlich vielen/ sich hierzu wolfügenden Bewegungē der Augen/ der Hände/ der Arme/ der Tritte/ der Stellungen vñnd anmühtigsten Sitten vñnd Wesen deß gantzen Leibes: Jn trefflicher Verwunderung aller Hohen vñnd anderer anwesenden/ so alle einhällige vñnd beständige lobsprechende Zeugen seyn/ daß diese Handlungen (*F* Handlung) so lieblich anzuschawen als kräftig vñnd beweglich zu hören gewesen/ auch würdig/ daß sie von allen kriegenden Potentatē der Christenheit persönlich geschawet vñnd angehört



ret werden möchte (*H2* möchten). Nach vollendeter Rede ward dieses ansehnliche Werck/ mit voriger liebeichen Music/ wider beschlossen. E N D E. [Vignette] Hamburg/ Bey Tobias Gundermann. 1639.

*fehlt ab* [Vignette] in *H2* *fehlt ab* E N D E. in *F*.

**K 1** Paris v. dem Werder (FG 339. Der Friedfertige. 1639). Der 15jährige Sohn Diederichs v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) wird vor dem 23. 6. 1639 zuerst in Köthen die von seinem Vater geschriebene Rede gehalten haben. Bei dieser Gelegenheit oder kurz darauf dürfte er in die FG aufgenommen worden sein. S. *Conermann III*, 386–388. Zur *Friedensrede* s. K I O. Eine Reise führte Werder im August 1639 nach Weimar, wo weimar. und altenburg. Hofleute in die FG aufgenommen wurden (FG 342–346, u. a. Friedrich Hortleder [FG 343. 1639]). S. 390826 u. 390901. Die Rede ließ Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5) 1640 auch in Weimar (fiktiver Druckort u. Drucker: Friedland: Friedlieb) veröffentlichen. Nach dem 21. 9. 1639 reiste Werder wiederum nach Weimar, s. 390903 K 2. Zuvor wollte er das Druckmanuskript der *Friedensrede* fertiggestellt haben. S. 390902.

2 Es handelt sich, nach der Weimar-Reise im August (vgl. Anm. 1), um einen Besuch in Weimar im Kontext einer größere Reise Ende September, die Werder zu Johan Banér (FG 222) und zum sächs. Kurfürsten führen sollte. Geplant war auch ein Besuch Ehz. Leopold Wilhelms in Prag, zu dem es aufgrund der schwed. Okkupation Böhmens nicht kam. Grund der Gesandtschaft waren das Erbe der Eroberungen und des Kriegsstaats Hz. Bernhards v. Sachsen-Weimar (FG 30), daneben auch die Regent- und Vormundschaftsangelegenheiten der Hzn. Eleonora Maria v. Mecklenburg-Güstrow (AL 1617. TG 17), einer geborenen Fürstin v. Anhalt-Bernburg. Vgl. 390908 K 1. Am 3. 9. erklärte Werder dem Dessauer Sekretär Bernhard Gese, daß seine Reise sich verzögere, da er „etzliche schreiben“ Hz. Wilhelms erwarte; am 12. 9. erreichte er „kegen Mittag“ Dessau. Zu den Gesandtschaftsreisen Werders vgl. 390903 K 2.

3 F. August v. Anhalt-Plötzkau (FG 46). Wahrscheinlich sollten bei diesem Treffen des damaligen Seniors des anhaltin. Gesamthauses mit Werder Fragen des Erbes des im Juli verstorbenen Hz.s Bernhard v. Sachsen-Weimar besprochen werden, vgl. 390807A K 1.

**K I Zur Druckgeschichte der *Friedensrede*:** Bei der Hamburger Ausgabe von 1639 (*H1*), die beim renommierten Verleger Tobias Gundermann (geschäftlich aktiv zwischen 1634 und 1650, vgl. Wilhelm Stieda: Der Buchhandel und der Büchermarkt in Hamburg 1564–1846. In: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 29 [1928], S. 130, 146) erschienen ist, handelt es sich um die älteste Textfassung. Die von Werder Anfang September 1639 (390907 I) vorgeschlagenen Textmodifikationen sind in *H1*, im Gegensatz zum Köthener (*Kö*) und Weimarer (*F*) Druck, noch nicht berücksichtigt, vgl. auch *Dünnhaupt: Handbuch*, Art. Werder, Nr. 16.1, Sp. 4259. Bestätigt wird eine ältere Fassung *H1* ebenso mittels der Bühnenanweisungen. Siebzehn der zwanzig Hamburger Bühnenanweisungen lassen sich in *F* wiedererkennen. Dort fehlen demnach drei; in einem der drei Fälle weist ein Sternchen auf die vorgesehene Anmerkung hin, die offensichtlich beim Druck vergessen wurde. In *Kö* fehlen diese Bühnenanweisungen bis auf die erste (S. 4) und die letzte (S. 49) genauso wie die Hinweise auf die Aufführungen und die Orte der Aufführung, die in *H1*, *H2* (am Ende des Textes) und in *F* (am Anfang des Textes nach dem Titelblatt) zu finden sind.

Nach der ersten Hamburger Ausgabe von 1639 folgt der Köthener Druck von 1639, der weder Druckort noch -jahr verzeichnet. Wir konnten ihn aufgrund einer für die Köthener Offizin typischen Vignette zuordnen, welche beispielsweise auch in der „Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten“ F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) von 1639 und in „Christian Guentzen Deutscher Sprachlehre Entwurf“ von 1641 verwendet wurde. Da-



nach erst erfolgte der Druck der Weimarer Fassung von 1640, wahrscheinlich zum Jahresbeginn.

Der Hamburger Druck von 1640 schließlich ist ein textlich unberichtigter Nachdruck der ersten Hamburger Ausgabe im Neusatz, d. i. ohne die in *Kö* und *F* eingefügten Verbesserungen. Die einzige umfangliche Textabweichung in *H2* betrifft einen Textzusatz, der Bezug nimmt auf eine konkrete Zerbster Redeaufführung: „Sonderlich aber zu Zerbst im Gymnasio erstlich in lateinischer Sprach“. Da im Weimarer Druck diese Ergänzung fehlt, dürfte die zweite Hamburger Ausgabe im zweiten Halbjahr 1640 gedruckt worden sein.

Diese Chronologie — *H1 Kö F H2* — wird 1993, ohne kritischen Rückblick auf die eigenen Vorarbeiten, auch von Gerhard Dünnhaupt angenommen: *Dünnhaupt: Handbuch*, Art. Werder, Nr. 16.1 – 16.4; vgl. dazu den Aufsatz Dünnhaupts aus dem Jahre 1979: *Dünnhaupt: Druckerei*, 937. Dort wird der Druck ohne Druckort und ohne Druckjahr, d. i. *Kö*, korrekt zugeordnet und der Friedenspalast in Den Haag als Aufbewahrungsort mitgeteilt. Vgl. dagegen Dünnhaupts Ausführungen Anfang der 1970er Jahre: Die Friedensrede Diederichs v. dem Werder und ihr Verhältnis zur ‚Querela Pacis‘ des Erasmus von Rotterdam. In: Europäische Tradition und deutscher Literaturbarock: internationale Beiträge zum Problem von Überlieferung und Umgestaltung. Hg. Gerhart Hoffmeister. Bern 1973, 371–390; noch im gleichen Jahr auf der Basis des eben genannten Beitrags ders.: Diederich von dem Werder. Versuch einer Neuwertung seiner Hauptwerke. Bern 1973, S. 78–81; ders.: Ein unbekannter Weimarer Druck der ‚Friedensrede‘ Diederichs von dem Werder. In: *Daphnis* 3 (1974), 89–91. In diesen drei Beiträgen gilt der Köthener Druck als verschollen, der Köthener Druck (o. O. u. o. J.) wird als Weimarer identifiziert. Dagegen wird der Druckort Friedland mit Köthen gleichgesetzt und als (möglicherweise) zweite Köthener Ausgabe auf der Basis des verschollenen angesehen. Dünnhaupt geht hier also noch von fünf Druckausgaben aus. Auch Gottlieb Krause (*KL* III, 92) löst den fingierten Druckort „Friedland“ mit Köthen auf. Krause nahm aufgrund der Erzschrein-Korrespondenz wohl als erster einen Köthener Druck zur Kenntnis. Da er diesen jedoch nicht kannte, zog er, wie noch Dünnhaupt in den 1970er Jahren, den Schluß, daß es sich bei dem ihm vorliegenden Druck mit dem fingierten Druckort Friedland um den Köthener handeln müsse. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch, daß nach Emil Weller: Die falschen und fingierten Druckorte. 1. Band. Hildesheim 1960, 26, der fingierte Druckort Friedland Hamburg sein soll. Es heißt hier: „1640. Friedensrede etc., abgelegt durch Paris von dem Werder, Einen Wolgestalten 15jähr. Edlen Knaben. Friedland, Joh. Jak. Friedlieb (Gundermann in Hamburg).“ Darauf weist auch *Benzing: Verleger*, 1152 hin: „Gundermann, Tobias nach dem Codex 232 Verleger zu Hamburg 1634–1654. Joh. Jakob Friedlieb zu Friedland soll nach Weller (Fingierte Drucker, 17 [*sic*], d. i. 26) eine fingierte Verlagsangabe für ihn sein.“ Wir gehen aufgrund des uns vorliegenden Briefwechsels Werders mit Friedrich Hortleder (FG 343. Der Einrichtende. 1639) und F. Ludwig (s. u.) beim Druck in „Friedland bey Johan Jacob Friedlieb“ von Weimar als Druckort aus. Eine rezeptionsgeschichtlich möglicherweise wichtige Schrift, die auf einen fünfzehnjährigen Edelknaben hinweist, gehört zu den Kriegsverlusten: Wilhelm von Hochstrade: Durch-tringende hell-klingende Friedens-Posaune. Das ist Höchst-bewögliche Friedens-Rede was machen solche in Gegenwart vieler [...] Standes-Personen [...] fürgebracht und abgelegt ein wohlgestalter 15 Jähriger Edel-Knab Nürnberg 1679 (laut Karlsruher Virtuellem Katalog ehemals einzig in der Staatsbibliothek Berlin, Signatur: Flugschr. 1679/12).

a) Der inhaltliche Hauptunterschied zwischen den beiden Hamburger Drucken, dem Köthener und dem Weimarer Druck besteht in einem stärkeren Bezug von *Kö* und *F* auf den Dreißigjährigen Krieg: Aus dem neutral gefaßten „Krieg“ in *H1* u. *H2* wird der „itzige deutsche Krieg“ in *Kö* (S. 5) und *F*. Mehrere zum Teil erhebliche Textzusätze kritisieren im Vergleich zum Hamburger Druck den Krieg schärfer, so z. B. in einem siebzehnzeiligen Zusatz: „Also das sie [die rittermäßigen Leute] es höher und für mehr ehre achten einen Menschen ümbzubringen/ als einen zeugen und zur Welt gebähren.“ (*Kö*, S. 12). Eine

weitere Textstelle, die in *Kö* und *F* eliminiert wurde und damit nur in *H1* u. *H2* zu finden ist, bringt eine friedliche Geste, die der „gefalteten Hände“, unmittelbar mit dem Kriegsgeschehen in Verbindung. Sie dürfte aus diesem Grunde in *Kö* (S. 44) bzw. *F* getilgt worden sein: „Der Krieg bittet selbst/ [*H1 H2*: mit gefalteten Hände] er stehet euch selber an/ jhn nach so vieler arbeit/ auch so vielem ungemach auch einmal ruhen und rasten zu lassen.“

b) In sprachlicher Hinsicht weisen bestimmte Texteingriffe in *Kö* und *F* auf Verbesserungen bzw. Eindeutschungen bestimmter Wörter hin. So wird aus einer „bösen Furie“ in *Kö* (S. 9) bzw. *F* ein „arger wütender Geist“, aus „Spectackel“ wird das „Schauspiel“ in *Kö* (S. 32) und *F* (vgl. auch Werders Vorschlag 390907 I). Die Textglättungen und -präzisierungen in *Kö* im Vergleich zu *H1 H2* bestätigen den Eindruck, daß in sprachlicher Hinsicht *Kö* und *F* eine reifere Textfassung aufweisen. Die unverständliche Formulierung in *H1 H2* „V(n)nd mit denen/ da ich vermeinte **mit zuzuhören**/ ein schmerzliches Mitleiden zu tragen“ wird zu der korrekten, auf Erasmus zurückgehenden in *Kö* (S. 4) und *F*: „und mit denen/ da ich vermeinete **mit zu zörnen**/ ein schmerzliches mitleiden zu tragen“. — Das heute ungewohnte „Pfyu dich der Schande“ in *H1* ändert sich in *Kö* (S. 33) und *F* zu „Pfyu der Schande“ (vgl. zu dieser Interjektion 400122 K I 35), genau wie die Formulierung in *H1* „ins Wasser eingeworfen“ in *Kö* (S. 31), *F* (und ausnahmsweise *H2*) zu „ins Wasser geworfen“ korrigiert wird. — Eine emphatische Ergänzung erhält der Text in *Kö* und *F* in der folgenden, die Friedfertigkeit betonenden Passage: „Ein jeder weiche (*F*: weichet) was von seinem rechte/ ist ein wenig nicht genug/ so weiche er viel/ **und wer am meisten weichet**/ wer am meisten von seinem rechte abstehet/ der sol dessen die grösseste ehre haben“. In den Zusammenhang der größeren Eindrücklichkeit und des deutlicheren Publikumsbezugs kann auch die ergänzte „Anrede“ in *Kö* (S. 49) und *F* gestellt werden: „Über euch anwesende aber/ wie auch über euch alle/ die **jhr** des Friedens begierig/ und meine Liebhaber und Liebhaberinnen seid“.

Das einzig im Köthener Druck vorhandene Fehlerverzeichnis spricht für eine sorgfältigere Redaktion im Köthener Druck (im Vergleich zu den Hamburger Ausgaben). Der Weimarer Druck wurde am wenigsten aufmerksam redigiert. Die Druckfehlerhäufungen, besonders zum Ende des Textes hin, sind Legion. Wir gehen davon aus, daß sowohl der Hamburger als auch der Köthener Druck in Weimar bekannt waren.

Daß Fürst Ludwig, kurz vor der endgültigen Drucklegung in Köthen, Modifikationen vorgenommen hat, die über die Vorschläge hinausgehen, die Werder Hortleder in 390907 I unterbreitet hat (und die im übrigen angenommen wurden), läßt sich an dem o.g. umfangreichen Zusatz in *Kö* verdeutlichen, in dem es u. a. heißt: „Soltet jhr an ewern eignen persohnen, [...] nur 2 tage erdulden [...] was die armen vnterthanen [...] an ihnen erfahren: **O wie baldt würdet ihr friede machen!**“ F. Ludwig entscheidet sich für eine schärfere Variante in *Kö* (S. 37): „Soltet jhr an eueren eigenen Personen [...] nuhr zweene tage erdulden [...] was die armen unterthanen/ [...] an jhnen erfahren/ **ich weis jhr würdet die erste stunde Friede machen.**“

#### Zur Rezitation der *Friedensrede*:

Diederichs v. dem Werder Sohn Paris (FG 339. Der Friedfertige. 1639) trug die Rede als junger Mann in Redaectus am Bernburger, Köthener und Weimarer Hof sowie am Zerbstter Gymnasium vor. Eine Aufführung müßte bereits vor dem 23. 6. 1639 wohl in Köthen stattgefunden haben, da Paris am genannten Tage schon 16 Jahre alt wurde, im Titel der *Friedensrede* dagegen ein Fünfzehnjähriger erwähnt wird (vgl. Beil. I Q). Wegen seines Vortrags, vielleicht bei dieser Gelegenheit, ist er noch 1639 in die FG aufgenommen worden. S. 390723 bzw. *Conermann III*, 386–388, insb. 388 Anm. 4. — Die Aufführung der *Friedensrede* in Bernburg fand am 29. 7. 1639 statt. Am Tag nach der Taufe (*Christian: Tageb.* XV, Bl. 183r) der am 6. Juni geborenen Tochter F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg, Angelika (1639–1688), „hatt der Oberste Werder, seinen Sohn, eine schön[e] Oration, vom frieden halten laßen, in deutsch[er] Sprache, in ansehlichem consensu, wie in einem

The[atro]“. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 184v. Einer der Paten der Prinzessin war Diederich v. dem Werder, der am 18. Juni F. Christian II. seine Bereitschaft, die Gevatterschaft anzunehmen, mitteilte: „Ich habe gar ein höfliches gratulation und antwortschreiben, auch acceptierung der Gevatterschaft von Obrist Werder empfangen“, schreibt F. Christian (*Christian: Tageb.* XV, Bl. 167v). Dort sind die hochrangigen Teilnehmer der Tauffeierlichkeiten aufgeführt, die wohl auch Zeugen des Rede-Actus waren; s. *Conermann III*, 386. Neben den o. g. Vortragsorten, die zumindest für das Gymnasium Illustre in Zerbst auch am Ende der Rede (nur im Hamburger Druck von 1640) bestätigt werden, erwähnt *Barthold*, 230, auch den Nürnberger Kurfürstentag von 1640. Auffällig ist die Angabe der die Rede vom Vortragenden begleitenden Gebärden in Marginalnoten. In *Christian Gueintz*‘ (FG 361. 1641) nur handschriftlich erhaltenem Entwurf einer Rhetorik heißt es im Kapitel „Von der geberdung“ u. a.: „Die geberdung ist ein euserliches werckzeug der Zierung, dadurch die gemachte rede mitt liebreitz angebracht wirdt.“ Und weiter: „Die geberdung besteheth in lieblicher regierung der Stimme, und gestaltung des leibes.“ LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Kö. C 18 zu Nr. 55, Bl. 261rf. Hier zeigt sich die enge, ja unauflöbliche Verbindung regulierter sprachlicher und metasprachlicher Kommunikation im rhetorischen Humanismus, wobei angesichts des jugendlichen Alters des Vortragenden Paris die eher einfache, schlichte Geste das hohe Pathos des oratorischen *genus grande* ersetzt. Vgl. Marcel Lepper: *Lamento. Zur Affektdarstellung in der Frühen Neuzeit.* Frankfurt a. M. usw. 2008, 19 ff. u. 49 ff.

Zu Werders *Friedensrede* als *imitatio* der erasmischen vgl. jüngst Irma Eltink: *Erasmus-Rezeption zwischen Politikum und Herzensangelegenheit. Dulce bellum und Querela pacis in deutscher Sprache im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert.* Amsterdam, Utrecht 2006, 401–419. Zu Erasmus vgl. auch Franz Josef Worstbrock: „Erasmus von Rotterdam“, in: *Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon.* Hg. F. J. Worstbrock. Lieferung 3. Berlin 2008, 658–804, hier S. 679: „Das Thema, Forderung von Frieden und Eintracht wider Entzweiung und Streit, gehört zu den beständig wiederkehrenden, spezifisch bestimmenden des erasmischen Gesamtwerks“; zur *Querela pacis* des Erasmus s. 769–773 u. 390723 K 3. Zur *Friedensrede* vgl. 390723, 390727, 390826 K 2, 390907 u. I, 390910, 390912, 390921, 400122 K I 6, 400218 K 5 u. 400514 K 6.

1 umsasse, umsesse, d. i. Umwohner, Nachbar, Umkreis, *der kreis der herumsitzenden.* DW XI. 2, 1052f., 1144f.

2 Vgl. 390727 K 7.

3 Adj. fest, s. DW III, 1348.

390906

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) schickt F. Ludwig (Der Nährende) eine Sendung (wahrscheinlich Abrisse von Impresengemälden, vielleicht auch das Manuskript zu *D. v. dem Werder: Friedensrede*), die ein von F. Ludwig eigens vorgesehener Bote nach Weimar bringen soll. Die Reise zu F. August v. Anhalt-Plötzkau (FG 46. Der Sieghafte) sei auf den heutigen Freitag gelegt worden. Da er noch nicht absehen könne, ob er schon am morgigen Samstag wieder in Reinsdorf sei, bittet er um Mitteilung eines neuen (späteren) Termins, zu dem F. Ludwig ihn dort abholen lassen könne.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 416r–417v [A und Empfangsvermerk: 417v], 416v u. 417r leer; eigenh., Sig.

A Dem Nehrenden zu Handen. Cöthen  
*Eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig: 6. Aug. [sic] 1639.*

Dieweil des Nehrenden schreiben so viel andeutung gethan, das ein eigener botte auf Weymar lauffen solte, als habe ich, inligendes<sup>1</sup> mit fortzuschicken, dienstlichst zubieten.

Demnach ich auch erst heute freytags gegen abendt vom Sieghaften<sup>2</sup> nach Plötzka erfordert bin, als weis ich nicht, ob ich morgen abendt wieder komme, derowegen, stelle ich zu des Nehrenden beliebung, welchen tag er nach meiner wiederkunft, mich abholen zu lassen, beliebung tragen wirdt.

Habe dieses zur nachricht nicht verhalten sollen vndt verbleibet

Des Nehrenden allezeit dienstfertigster  
 Der Vielgekörndte.

Reinsdorf den 6. HerbstM. am tage des Grossen.<sup>3</sup> 1639.

T a *Eingefügt* nach Plötzka

**K 1** Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) sendet über F. Ludwig (Der Nährende) wohl Abrisse von Impresengemälden an Friedrich Hortleder (FG 343. 1639), die dieser nach seiner Aufnahme in die FG erbeten hatte. Dabei könnte es sich um Visierungen der Impresen Hortleders und der anderen im August 1639 bei einem Besuch Werders in Weimar aufgenommenen Neumitglieder (s. 390826) gehandelt haben. Die Bestätigung Hortleders in 390910, „die F. Anhaltischen Conterfect“ erhalten zu haben, dürfte also nicht auf gewünschte fl. Porträts hinweisen. Vgl. dazu auch 390902 u. 390907. Da Werder in 390907 Hortleder Änderungen zu seiner Friedensrede sendet, könnte er das Manuskript der Rede schon mit 390906 an F. Ludwig zur Beförderung nach Weimar geschickt haben.

**2** F. August v. Anhalt-Plötzkau (FG 46. Der Sieghafte). Diese Reise nach Plötzkau dürfte sich erneut auf den mecklenburg. Erbschaftsstreit (s. 390908 u. ö.), vielleicht auch auf die Frage des territorialen Erbes des am 8. 7. 1639 verstorbenen jüngsten der Weimarer Brüder, Hz. Bernhard v. Sachsen-Weimar (FG 30), beziehen. Vgl. 390807A K 1.

**3** Der Hl. Magnus, Ordensheiliger der Benediktiner, verstarb am 6. 9. 772. Vgl. *Grotefend* II. 2, 133 u. *Kalender Herlitz 1646* (HAB: Xb 6222).

390907

## Diederich von dem Werder an Friedrich Hortleder

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) bezieht sich auf eine Briefsendung F. Ludwigs (Der Nährende) nebst zugesandten Impresen-Visierungen, denen Friedrich Hortleder (FG 343. Der Einrichtende. 1639) entnehmen könne, wie Werder seinen Wünschen entsprochen habe. Er bietet Hortleder weitere Unterstützung an. Da auch Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5. Der Schmachhafte) Werders *Friedensrede* drucken lassen wolle, möge Hortleder, den Werder um Beförderung dieses Vorhabens bittet, die dem Brief beigelegten Textkorrekturen weiterreichen. Werder erwartet (hinsichtlich seiner Reise nach Weimar) einen Befehl Hz. Wilhelms IV.

Q ThHSTA Weimar: Familiennachlaß Hortleder/ Prüschenk Nr. 22, Bl. 203r–204v [A: 204v], 203v u. 204r leer; eigenh.; Sig.

A Dem Einrichtenden<sup>2</sup> zu handen. Weymar

Dem Einrichtenden, entbeut endesbenenter, seine willigste dienste vndt beharliche Freundschaft: Hierbeneben wirdt er, aus des Nehrenden schreiben, vndt überschickten abrissen, zuerkennen haben, welcher gestalt ich mir sein aufgetragenes begehren, habe angelegen sein lassen, kan ich im übrigen demselben auch dienen, so soll an meiner trewe vndt vnverdrossenem fleisse nichts ermangeln.

Dieweil auch der Schmachhafte<sup>3</sup> sich erbotten, die Friedensrede in truck<sup>4</sup> bringen zulassen, als hette ich den Einrichtenden zubitten, es zuerrinnern, vndt befördern zu helffen; demnach ich auch noch etwas wenigens hinein, sint dessen<sup>5</sup>, gerückt, als bitte ich es an gehörige örter mit ein oder beyschreiben zulassen, wie die inlage<sup>6</sup> besaget. Hiermit verbindet er ihm ie mehr vndt mehr denjehnen, der ohne des nicht anders sich nennen kan, als

Des Einrichtenden dienstwilligster der Vielgekörndte<sup>7</sup>.

Reinsdorff, den 7. Herbstmonats 1639.

Der Schmachhafte, findet hier des Vielgekörndten dienstlichste begrüssung mit vermelden, das er stündtlich seines befehls bereit massen erwartet.

## I

### Beilage Diederichs von dem Werder

Q ThHSTA Weimar: Familiennachlaß Hortleder/ Prüschenk Nr. 22, Bl. 202rv.

Etzliche wenige sachen, so in die Friedensrede mit eingerücktet werden sollen.<sup>1</sup>

Auf dem 5. oder 6. blatte nach der helfte stehen folgende worte:

(Vermöge der Heydnischen gesetzte wardt ein brudermörder im Sacke eingenähet ins wasser geworffen. Dieser §<sup>a</sup> endet sich mit diesen worten: Vndt doch trägt der brudermörder noch wohl ehre vndt danck darvon) Hierauf soll nachfolgendes eingerücktet werden:

„Ja ihr Christen achtet jehne Freundschaft so wenig als diese, vndt diese so wenig als jehne, jhr sehet weder die gemeinschaft des geblüts noch die verwandtnüs des glaubens an, Es kan eüch, weder die Kette der blutfreundschaft, noch das bandt des Gottesdienstes zur einikeit anstrengen vndt verbinden. O des *etc.*“

Allernächst hieran sol<sup>b</sup> folgen auf die worte

(Vndt der überwunden wirdt)

Wolte auch gerne ein brudermörder werden, kömmt

aber drüber ümb leib vndt leben, drümb gehet *etc.*

jrgendt ein halb blatt hernach  
 stehet das wortt (*spectacul*) soll,  
 Schawspiel heissen.

Ein blatt 10 oder 11 oder 12 von hinden an gezehlt, helt diese nachfolgende wort in sich.

(Wan ihr ansehet, was der Krieg, vndt was ich der Friede für eine sache sey, so ist es vnmüglich, das ihr mich gegen jehnen vertauschen soltet). Hierauf soll dieses folgen:

„Das aber diese vnmöglichkeit von euch zur möglichkeit gemacht, wirdt, endtstehet dahehr, das ihr Kriegesherrn, oder ihr herren der Kriegesheere, nicht sehet, nicht wisset, nicht erkennet, was [202v] was für ein grosses Elendt, was für ein vnerträglicher jammer vndt schmerzen das sey, was der gemeine Man bey diesen ewern Kriegen ausstehen vndt erleiden mus: Soltet ihr an ewern eignen persohnen, an ewern eignen leibern nur 2 tage erdulden vndt fühlen, was die armen vnterthanen so wohl Edel als vnedel nuhn 20 vndt mehr jahr hehro an ihnen erfahren: O wie baldt würdet ihr friede machen! Weil ihr aber solche allerschmerzliche gemüts vndt leibesnott nicht selber empfindet, von den ewrigen auch darvon nicht recht berichtet werdet, So wisset ihr auch den vnterschiedt Krieges vndt Friedens nicht zu machen: Welches wohl die allergrösseste vndt schädlichste vnwissenheit ist, so man wissen kan.“  
 Einem ieden vnter eüch *etc.*

**T I a** Hier Sonderzeichen im Text, das mit dem „§“ wiedergegeben wurde und als Synonym für „Absatz“ gelesen wird. — **b** Eingefügt bis folgen

**K 1** In der älteren Forschungsliteratur ist dieses Konvolut unter folgenden Signaturen genannt: a) Hortlederiana Fasc. VII. 22 (so *Bulling*, 15) oder b) Nationale Forschungs- und Gedenkstätten Weimar, Fol. 264. S. Gerhard Dünnhaupt: Ein unbekannter Weimarer Druck der „Friedensrede“ Diederichs von dem Werder. In: *Daphnis* 3 (1974), 89.

**2** Friedrich Hortleder (FG 343. Der Einrichtende. 1639). Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörtete) bezieht sich auf den Brief 390902, in welchem er Hortleder (über Köthen) u. a. Visierungen von Impresen Hortleders und der anderen im August 1639 bei einem Besuch Werders in Weimar aufgenommenen Neumitglieder (s. 390826) zukommen ließ. Vgl. auch 390906 u. 390910.

**3** Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5. Der Schmackhafte).

**4** Die *Friedensrede* mit dem Druckort Friedland (d. i. Weimar) von 1640. Vgl. 390904 K I 0. Dort werden in dem Abschnitt „Zur Druckgeschichte der *Friedensrede*“ die verschiedenen Fassungen beschrieben.

**5** Werder hat offensichtlich die ursprüngliche Fassung der *Friedensrede* überarbeitet, s.

390904 K I 0. Das eigentliche Manuskript sollte wohl schon zuvor ein Bote F. Ludwigs überbringen. S. 390906.

6 S. Beil. I.

7 Diederich v. dem Werder (s. Anm. 2).

**K I 1** Die in der Beilage vorgestellten Textkorrekturen stehen mit Ausnahme der Hamburger Auflage (1639 u. 1640) in allen weiteren gedruckten Ausgaben (*Kö*, *F*) der Friedensrede. Zur Druckgeschichte und den Werderschen Eingriffen s. auch 390904 K I 0.

390908

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) kündigt seine Rückkehr nach Reinsdorf (von der Plötzkauer Reise) für den heutigen Sonntag an. In Plötzkau wurden ihm Unterlagen, die Erbschaftsstreitigkeiten der Hzn. Eleonora Maria v. Mecklenburg-Güstrow (AL 1617. TG 17) betreffend, ausgehändigt, die F. Ludwig (Der Nährende) zur Lektüre zugehen. Da F. Ludwig schon angedeutet habe, Werder nach Köthen abholen lassen zu wollen, schlägt Werder vor, dies morgen zu realisieren. — Eine Sendung aus Plötzkau liegt dem Brief bei.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 418r–419v [A: 419v], 418v u. 419r leer; eigenh.; Sig.;

A Dem Nehrenden zuhanden. Cöthen.

Dem Nehrenden wirdt hiermit unverhalten das ich heute, geliebts Gott, wieder nach Reinsdorff anlangen werde, dieweil mir dan etzliche Meckelburgische sachen<sup>1</sup> gegeben so der Nehrende zu seiner nachricht zubelesen hatt, vndt derselbe ohne das gewillet gewesen, mich abhohlen zu lassen,<sup>2</sup> als wirdt<sup>a</sup> es zu seiner hohen beliebung gestellt, ob er morgen Montags, solches fortgehen lassen wil. Gott mit vns. Gröbtzig den 8. HerbstMonats. 1639.

Des Nehrenden allerdienstwilligster

Der Vielgekörndte.

Beyligendes<sup>3</sup> ist mir von plötzkaw mit gegeben worden.

T a *Eingefügt für <sol>*

**K 1** Die „etzliche Meckelburgische sachen“ beziehen sich auf den Regent- und Vormundschftsstreit, welchen die verwitwete reform. Hzn. Eleonora Maria v. Mecklenburg-Güstrow (AL 1617. TG 17) und ihr luther. Schwager Hz. Adolph Friedrich I. v. Mecklenburg-Schwerin (FG 175) um Eleonora Marias unmündigen Sohn Gustav Adolph ausfochten. Hz. Adolph Friedrich erkannte das Testament seines Bruders, Hz. Johann Albrechts II. v. Mecklenburg-Güstrow (FG 158; †23. 4. 1636), weder hinsichtlich der Regentschaft der Witwe, noch im Hinblick auf die testamentarisch bestellten Mitvormünder an und brachte den Güstrower Neffen Gustav Adolph (1633–1695, regierte seit 1654. FG 511. 1648) im Januar 1637 in seine Gewalt. Dieser Streit zog sich, öffentlich und in mannigfachen Streitschriften belegt, jahrelang hin, schien 1639/40 noch zugunsten der Witwe auszugehen, wurde dann aber, ablesbar bereits an der Behandlung auf dem Nürnberger Kur-



fürstentag am 4./14.5.1640 (s. *Brockhaus*, 235), gegen die Herzogin entschieden. Bevor sich das Blatt gegen sie wendete, konnte Eleonora Maria auf dem Reichstag noch einen symbolischen Erfolg verbuchen: Bei der 13. Session des Fürstenrates am 1.10.1640 erschienen zwei schwerin. Abgesandte, darunter Johann Cothmann (FG 168), und machten den Deputierten der Güstrower Witwe [Martin Milagius, FG 315, und Zachari (v.) Quetz, FG 309] ihre Vertretungsansprüche streitig. Sie verwarfen den gütlichen Vorschlag des Fürstenrates, die Güstrower Vertreter für den Güstrower, die Schweriner für den schwerin. Landesteil sprechen und stimmen zu lassen, und verließen unter Protest den Reichstag. Vgl. *Londorp* (HAB: 2.5.2. Pol. 2°), 914f. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 384v (19.10.1640): „Schreiben vom Milagio, auß Regensp. an Mich, en bons termes, in der Mecklenburgischen sache, wegen der [...] abtretung mitt Schimpff vndt Spott, der Schwerinischen abgesandten, auß dem Fürsten[rat].“ Sie mußte Güstrow 1644 schließlich verlassen und bezog ihren Witwensitz in Strelitz. Vgl. dazu 371009 K 0; 390903 K 2, 390904 K 2, 390906 K 2, 390914, 391005, 401025 K 3, 401204 K 6, 401228A K 7 u. 410102 K 6 u. ferner auch den Aktenbestand 2.11–2.53.1.1 im LHA Schwerin. Vgl. auch *Ball: Tugendliche Gesellschaft*. Dort wird im dritten Teil, der sich mit der Herzogin als Mitglied der TG befaßt, auf den Verhandlungsverlauf eingegangen. Sie wurde unter dem Gesellschaftsnamen „Die Dapfere“ als 17. Mitglied mit der *pictura* des „Löwen“ in die Sozietät aufgenommen.

2 Werder erinnert an seinen in 390906 gemachten Vorschlag.

3 Möglicherweise betraf dies die in K 1 beschriebenen „Meckelburgische sachen“. Die Beilage ist verschollen.

## 390909

### Freiherr Enno Wilhelm von Innhausen und Knyphausen an Fürst Ludwig

Antwort auf 390814. — Der Bote, der F. Ludwig das vorliegende Schreiben Frh. Enno Wilhelms v. Innhausen u. Knyphausen (FG 238. Der Verfolgende/ Le Poursuivant) bringt, hatte Innhausen schon den letzten Brief des Fürsten (390814) übergeben. Innhausen bedankt sich, daß der Fürst ihn im voraus für sein langes Schweigen entschuldigt und ihm die Verdeutschung *F. Ludwig: Tamerlan* (1639) geschenkt habe. Er schickt Ludwig daher eine Beschreibung des Reichs des Großmoguls ([Jan de Laet]: DE IMPERIO MAGNI MOGOLIS. 1631), des 10. direkten Nachfahren Tamerlans. Der britische Gesandte (Sir Thomas Roe), der als Resident in Hamburg lebe und selbst fünf Jahre am Hof des jetzigen Großmoguls verbracht habe, berichte dies. Außerdem sendet Innhausen F. Ludwig wie gewünscht eine Abschrift der Namen der fruchtbringenden Akademiemitglieder und bittet zugleich um Mitteilung der Namen der seitdem aufgenommenen. — Martin Opitz (FG 200) ist vor kurzem in Danzig unter allerseits großem Bedauern gestorben, wie Innhausen vom polnischen Gesandten (Krzysztof Korwin Gosiewsky) erfahren hat. Der ist mit großem Gefolge durch Hamburg gekommen, um über Holland nach Frankreich zu reisen, wo er um die Freilassung des poln. Prinzen (Johannes II.) Casimir werben soll. — Der dänische König (sei nicht erkrankt, sondern) platze geradezu vor Gesundheit. — Gf. Otto V. v. Holstein-Schaumburg (FG 198), der sich gegenwärtig bei Innhausen aufhalte, müsse sich mit Gottes Hilfe und dem Rat F. Ludwigs gegen den Griff des Königs nach der Gft. Holstein (Pinneberg) vorsehen, zumal (Gf. Ottos) Kanzler Anthon v. Wietersheim (FG 273) und andere Gläubiger diesem schon die Ansprüche der Witwe F. Ernsts v. Holstein-Schaumburg an Gf. Otto abgetreten hätten. Der Graf begreife überhaupt nicht, in welcher Gefahr er sich befindet. — Innhausen und seine Frau wünschen F. Ludwigs Gemahlin

Gottes Hilfe zu ihrer Genesung. — Der Kommandant von Wismar belagert die Festung Dömitz. Die Armee des Herzogs v. Bayern hat den Rhein überquert. Man vermutet, daß die von den Franzosen unterstützten Truppen des verstorbenen Hz.s Bernhard v. Sachsen-Weimar (FG 30) stark genug für eine Schlacht sind. Die angeblich jetzt dem französischen König gehörige Stadt Breisach verursacht vermutlich Mißstimmungen zwischen den verbündeten Franzosen und Schweden. — Mgf. Siegmund v. Brandenburg (FG 308) hält sich mit großem Gefolge in Hamburg auf. Er wird den brandenburg. Kurfürsten in den klevischen Landen als Statthalter vertreten. Einige Mitglieder aus seiner Suite haben Innhausen aufgesucht und zwingen ihn nun, sein Schreiben an F. Ludwig zu beenden.

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 87b, Bl. 71r–72v [A u. Empfangsvermerk: 72v]; eigenh. — D: Tlw. in *Opitz: BW 390909 rel.*

A A Mon Seigneur MonSeigneur Louys Prince d'Anhalt, Comte d'Ascanie, Seigneur de Zerbst et Bernburg etc. Cöthen.

*Eigenh. Empfangsvermerk F. Ludwigs: Pres. 19. Septemb. 1639.*

MonSeigneur et Prince,

J'ay reçu par le porteur de la presente les tresgracieuses lettres dont il a pleu à V. A. ma favoriser, et me prevenir touchant les excuses de mon trop long silence, ie l'asseure que ce n'a pas esté par manquements de ma devotion, mais par les empeschements dont elle mesme fait mention. En oultre ie rends graces infinies à V. A. que pour le comble des ses graces elle m'a voulu faire part de<sup>a</sup> la traduction de l'histoire de Tamerlan<sup>1</sup> en nostre langue vulgaire, Et puis que j'ay trouvé icy un livret ou description du Royaume du Grand Mogol<sup>2</sup>, lequel domine entre les fleuves d'Indus et Ganges, dont le Roy à present regnant est le dixiesme nepveu en ligne droicte descendente de la race de Tamerlanes, selon l'attestation de<sup>b</sup> l'Ambassadeur de la Grande Bretagne<sup>3</sup> resident en ceste ville, lequel en qualité d'Ambassadeur a demeuré cinq ans à la Court du dict Grand Mogol, j'ay pensé qu'il ne seroit desagreceable à V. A. et en ceste consideration ie l'envoyé icy ioinct, comme aussi la copie des noms des Academiques fructifiants<sup>4</sup>, selon qu'elle a desiré, et serois, tresaise<sup>c</sup> s'il plaisoit à V. A. me faire participant des noms des nouvellement et depuis reçeus. Quant à Opitius<sup>5</sup> il est n'a gueres trespasé et enseveli à Danzich, grandement regretté des tous, selon que m'a raconté le Waiwode ou Palatin de Smolensko<sup>6</sup>, Ambassadeur du Roy de Pologne<sup>7</sup>, lequel avec une suyte de 60 personnes passe d'icy par Hollande en France, pour solliciter la delivrance du Prince Casimir<sup>8</sup>, [71v] Touchant le Roy de Dennemarque<sup>9</sup> il creve de santé ne sachant d'aucune maladie, Pleust à Dieu que le Comte de Schawenburg<sup>10</sup>, (lequel maintenant est chez moy) se puisse guarentir contre les continuelles menées de Sa Maj<sup>te</sup> pour empier sur son Estat, et se trouvent les<sup>d</sup> affaires en tels termes, que si Dieu n'y pourvoit ou que parte le bon<sup>d</sup> conseil de V. A. on n'y<sup>e</sup> apporte quelque remede, le Roy se mettra en possession de la Comté d'Holstein et en suyte selon toute apparence s'en rendrà tout à fait mettre, ou ne le rendra sans des conditions fort dures et desavantageuses, f'ayant Sa Maj<sup>te</sup> desia se fait ceder les pretensions des debtes de Madame la Viefue du feu Prince Ernest<sup>11</sup> etc. du Chancelier Wittersheim<sup>12</sup> et des plusieurs aultres Crediteurs du Comte. Ce

sont les fruicts des Conseils que quelques uns ont donné, pour mettre les Credi-  
teurs en desespoir, et le reduire à ces extremitez. Le coeur me tremble, quant ie  
songe au peril, ou MonS<sup>r</sup> le comte se trouve, et le pire est qu'il me semble qu'il  
n'a point le sentiment<sup>s</sup> de son mal, ce que le rend presque incurable. J'entends  
par celle de V. A. avec grand regret l'indisposition de Madame la Princesse sa  
ConSorte<sup>13</sup>, et ma femme<sup>14</sup> et moy nous recommandants à ses bonnes graces,  
souhaittons devotieusement, que le bon Dieu, par sa grace la veuille guerir et re-  
mettre en bonne santé et disposition. Pour nouvelles il n'y a gueres en ces Quar-  
tiers, excepté le siege de Dömitz, par le Comendant de Wismar, dont on attend  
l'issue.<sup>15</sup> L'Armée du Duc de Baviere<sup>16</sup> estant passée le Rhin, et l'Armée du feu  
Duc de Weimar<sup>17</sup> ayant receu le secours de[s] François, on presume qu'ils pour-  
roit donner bataille, Cependant on n'est hors d'apprehension que la ville de Bri-  
sach, la quelle le Roy de France pretend appartenir à luy, ne donne quelque mes-  
contentement entre les deux Couronnes Confederez. Le Marquis Sigis-  
[72r]mund de Brandenburg<sup>18</sup> est maintenant en ceste ville avec une suyte des 120  
personnes, et va d'icy au pays de Cleves, pour y resider en qualité de Lieutenant  
de l'Electeur. Et quelques uns de sa suyte me venants voir<sup>h</sup> oultre aultres inter-  
rptions, me contraignent de finir la presente, et me recommandant aux bonnes  
graces de V. A. ie la supplie de me permettre le tiltre,

De V. A. le treshumble et tresobeissant serviteur.

le poursuyvant

D'Hambourg ce 9. de Sept. 1639.

## I

### Französische Gesellschaftsnamen der Mitglieder der Fruchtbringenden Gesellschaft

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr.167, Bl.9r-11v, 11v leer: Schreiberh.  
FG 1-317; eigenh. von F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) [zit. *Cb*] fortge-  
setzt: FG 318-339; Bl.11r beiliegend Liste der dt. u. französ. Gesellschaftsnamen: FG  
324-353, Schreiberh.

Les Noms des Accademiques Fructifians. en François.<sup>a</sup>

- |                              |                          |                             |
|------------------------------|--------------------------|-----------------------------|
| 1. Le Farineux <sup>b1</sup> | 12. Le Souef.            | 20. Le Guerissant.          |
| 2. Le Nourrissant.           | 13. L'Engraisé           | 21. Le Lent.                |
| 3. Le Germant.               | 14. Le Droit.            | 22. Le Gluant.              |
| 4. L'Esperant.               | 15. Le Distribuant.      | 23. L'Augmentant.           |
| 5. Le Savoureux.             | 16. L'Enfumant,          | 24. L'Affable.              |
| 6. Le Sugueux. <sup>c</sup>  | Perfumant. <sup>d</sup>  | 25. L'Utile                 |
| 7. Le Bien pourvenant.       | 17. L'Jrrespectable,     | 26. Le Desirable, Le        |
| 8. Le Nettelet.              | L'Jnestimé. <sup>e</sup> | Desirant.                   |
| 9. L'Odoriferant.            | 18. L'Enflambé,          | 27. L'Amiable.              |
| 10. Le Penetrant.            | L'Embrasé.               | 28. Le Refrigerant, Le      |
| 11. Le Vigoureux.            | 19. Le Doux Amer.        | Rafroidissant, <sup>f</sup> |

29. Le Roborant.  
 30. Le Dessechant, L' Assechant.  
 31. Le Moultagrainé.  
 32. Le Purifiant.  
 33. L'Estendant.  
 34. L'Esiouissant.  
 35. Le Verd.  
 36. Le Roide.  
 37. Le Paisible  
 38. Le Perdurable.<sup>s</sup>  
 39. L'Allechant.  
 40. L'Herissonnant.  
 L'Herrissable<sup>h</sup>  
 41. L'Amer.  
 42. Le fort poussant.  
 43. Le Fermant.  
 44. Le Fidele.  
 45. Le Fleurissant.<sup>i</sup>  
 46. Le Victorieux,  
 47. Le Biengardé.  
 48. Le Bruslant.  
 49. L'Eschauffant.  
 50. Le Constant.  
 51. L'Jnvariable.  
 52. Le Sain.  
 53. L'Operant.  
 54. Le Corroborant.  
 55. L'Aydant.  
 56. Le Sur<sup>j</sup>  
 57. Le Bienaimé.  
 58. Le Merveilleux.  
 59. Le Refrechissant.  
 60. Le Tres salutaire.  
 61. Le Sec.  
 62. Le Prouverdoyant.  
 63. Le Pressurè.<sup>k</sup>  
 64. Le Gracieux.  
 65. Le Chatouilleux.  
 66. Le Lenitif.  
 67. Le Nettoyant.  
 68. L'Jncitant,<sup>l</sup>  
 69. Le Commode.  
 70. Le Servant.  
 71. Le Comportable.  
 72. L'Jnquitable.<sup>m</sup>  
 73. Le Haut poussant.  
 74. L'Entortillant.  
 75. Le Haut teindt.<sup>n</sup>  
 76. L'Jndommageable.  
 77. L'Allegerissant.  
 78. Le Hasant.  
 79. Le Defendant.  
 80. Le Bien Nommè.  
 81. Le Bien couvert.  
 82. Le Fervent.  
 83. L'Esprouvé.  
 84. Le Chassant.  
 85. Le Grim pant.  
 86. Le Pourvenant.  
 87. Le Meur,<sup>o1</sup>  
 88. Le Bon.  
 89. L'Esmouvant.  
 90. L'Appaisant.  
 91. L'Espicant.  
 92. Le Teignant.  
 93. Le Dechassant.  
 94. Le Fort Syrinquant.  
 95. Le Destournant.  
 96. Le Repoussant.  
 97. Le Dangereux.  
 98. Le Meurissant.  
 99. Le Beau.  
 100. L'Orangé.  
 [9v]  
 101. Le Seur.  
 102. Le Doux.  
 103. L'Aride.  
 104. Le Viste.  
 105. Le Duisant.  
 106. Le Recreant.  
 107. L'Jnstigant.  
 108. L'Enserré  
 109. L'Acherant.  
 L'Attachant.  
 110. Le Long.  
 111. Le Conservant.  
 112. Le Prosperant.  
 113. L'Arrousé.  
 114. Le Tempretard.  
 115. Le Durant, Le Permanent.  
 116. Le Rond  
 117. L'Acceptable.  
 118. Le Addoucissant.  
 119. L'Esteignant.  
 120. Le Consolant.  
 121. Le Brun.  
 122. Le Favorable.  
 123. Le Tremblotant.  
 124. Le Fouillant.  
 125. Le Chauffant.  
 126. L'Attendant.  
 127. L'Esventant.  
 128. Le Resistant.  
 129. Le Meilleurant.  
 130. Le Contrastant.  
 131. L'Estreignant.<sup>p</sup>  
 132. L'Esmollisant.  
 133. L' Excellent.  
 134. Le Gros.  
 135. Le Meslé.  
 136. Le Touché.  
 137. Le Suscitant.  
 138. Le Surpassant.  
 139. Le Medecinant.  
 140. Le Horsmenant, le Purgeant.  
 141. Le Raclant.  
 142. Le Contr'opposant.  
 143. Le Pourchassant.  
 144. Le Racinant.  
 145. Le plein fleurissant.  
 146. Le Dign'Estimé.  
 147. L'Aiguissant.  
 148. Le Flestrj.  
 149. L'Empeschant.  
 150. Le Jouissable. [10r]  
 151. Le Remplissant.  
 152. Le Joly.  
 153. Le Confortant.  
 154. L'Jdoine, Le Propre, Le Duit.  
 155. Le Bas.  
 156. Le Rouge.  
 157. Le Crespu.  
 158. Le Parfaict.  
 L'Accomply.  
 159. Le Caché.  
 160. Le Lenissant.  
 161. Le Gras.  
 162. Le Secourable.  
 163. Le Divisant.  
 164. Le Commun.  
 165. Le Prenant.  
 166. Le Sincere.  
 l'Entier.  
 167. Le Redressant.  
 168. Le Perseverable.  
 169. L'Ouvrant.  
 170. L'Esclairant.  
 171. Le Promouvant.  
 172. Le Stable.  
 173. Le Bleu.

174. Le Rougeastre.  
 175. L'Honorable.  
 176. Le Rapportant.  
 177. Le Horspoussant.  
 178. Le Venant.  
 179. L'Engaillardissant.  
 180. Le Cuit.  
 181. Le Durcy.  
 182. Le Large.  
 183. Le Tresprecieux.  
 184. L'Amplifiant.  
 185. L'Aymant.  
 186. Le Noir.  
 187. Le Gardant.  
 188. Le Cher.  
 189. Le Parragon.  
 190. Le Joyeux.  
 191. L'Aigret.  
 192. L'Esclercissant.  
 193. L'Humble.  
 194. Le Blanc.  
 195. Le Fourrageant.  
 196. Le Dur.  
 197. Le Soulageant.  
 198. Le Digne.  
 199. Le Noble.  
 200. Le Couronné.  
 201. Le Repaissant.  
 202. L'Accroissant.  
 203. Le Premier.  
 204. L'Attrayant.  
 205. Le Becquetant.  
 206. Le Desserant.  
 207. L'Apparenté.  
 208. Le Prevenant.  
 209. Le Renouvellant.  
 210. Le Salineux.  
 211. Le Separant.  
 212. L'Effaçant.  
 213. Le Doré.  
 214. Le Distraict.  
 215. L'Ostant.  
 216. Le Menuisant.  
 217. Le Bigarré.  
 218. Le Desemplissant.  
 219. Le Sauvante.  
 220. L'Advançant.  
 221. Le Vuidant.  
 222. Le Tenant.  
 223. L'Ouvert.  
 224. Le Demeurant.  
 225. Le Brunastre.  
 226. Le Desliant.  
 227. L'Affranchissant.  
 228. Le Consistant.  
 229. Le Retenant.  
 230. L'Engardant.  
 231. Le Surprenant.  
 232. Le Souhaitté.  
 233. Le Mordant.  
 234. L'Aspre.  
 235. Le Posant.  
 236. L'Aigredoux.  
 237. Le Rude.  
 238. Le Poursuivant.  
 239. Le Clarifiant.  
 240. Le Diligent.  
 241. L'Amoureux.  
 242. Le Proufaisant.  
 243. L'Exquis.  
 244. Le Nageant.  
 245. Le Fort.  
 246. Le Donnant.  
 247. Le Pompeux.  
 248. Le Dissipant.  
 249. Le Parcreu.  
 250. Le Resplendissant.  
 251. Le Saoulant.  
 252. Le Plat.  
 253. Le Ferme.  
 254. Le Rajeunissant.  
 255. Le Prisé.  
 256. Le Consumant.  
 257. L'Jmportant  
 258. Le Maistrisant.  
 259. Le Certain.  
 260. Le Serviabile.  
 261. Le Bienfaisant.  
 262. L'Assistant.  
 263. L'Jmposé.  
 264. Le Preservant.  
 265. L'Esgal.  
 266. L'Extrahant.  
 267. Le Loyal.  
 268. Le Mollifiant,  
 L'Attendrissant.  
 269. Le Tresbeau.  
 270. Le Mouillé.  
 271. L'Amendant.  
 272. Le  
 Deshasardeux, L'Asseuré.  
 273. L'Embrassant.  
 274. L'Ardant.  
 275. Le Rouge Brun.  
 276. Le Sanant.<sup>q</sup>  
 277. Le Magnifique.  
 278. L'Adorné.<sup>f</sup>  
 279. Le Simple.<sup>s</sup>  
 280. Le Recerché.  
 281. Le Respectable.  
 282. Le Prompt.  
 283. Le Rouge jaune.<sup>t</sup>  
 284. Le Singulier.  
 285. Le Grasset.  
 286. Le Profitable.  
 287. L'Aigre.  
 288. Le Pur.  
 289. Le Digerant  
 290. Le Mesnageant.  
 291. Le Confit.  
 292. Le Noir brun.  
 293. Le Couvert.  
 294. Le Centfois  
 double.  
 295. Le Croissant.  
 296. Le Signifiant.  
 297. Le Net.  
 298. Le Filassable.<sup>u</sup>  
 299. Le Fueillu à  
 quatre.  
 300. Le Bien-plaisant [10v]  
 301. L'Enchassant,  
 l'Effarouchant.  
 302. L'Industrieux.  
 303. Le Seichant.  
 304. Le Celant.  
 305. Le Reservant.  
 306. L'Approprié.  
 307. L'Establisant.  
 308. Le Tres Excellent.  
 309. L'Usité.  
 310. Le Refaisant.  
 311. L'Heureux.  
 312. Le Deschargeant.  
 313. L'Apportant.  
 314. Le Sanable.<sup>v</sup>  
 315. L'Amoindrissant.  
 315. Le Perseverant.  
 317. L'Affectionné.<sup>w</sup>  
 318. L'Habile.<sup>x</sup>  
 319. Le Gentil.  
 320. Le Relevant.  
 321. L'acceptablé.  
 322. Le bien  
 Savoureux.<sup>y</sup>  
 324. Le Combattant.

325. Le Poussant, Le Pressant, L'agitant.	331. L'Enchassant.	336. Le R'ouvrant.
326. L'Elegant, Le Brave, Le Magnifié.	332. Le Refroidissant, ou Raffraischissant.	L'ouvrant, ou faysant ouverture.
327. L'anneantissant.	333. Le Delicat, ou tendré.	337. Le Playsant. Le gaussant, rallegrant
328. Le clairfaysant, ou clarifiant.	334. L'Jnsensible.	338. Le Broyant. malen heißt: mouldré.
329. Le Supprimant.	335. Le Lenient. ou addoucissant, ou Lenissant.	339. Le Pacifique. [11r] <sup>z</sup>
330. Le Velu		
324 Der Bestreitende	324 Le Combatant	
325 Der Treibende	325 Le Pressant	
326 Der Stadliche	326 Le Brave	
327 Der Zernichtende	327 L'Anneantissant	
328 Der Erhellende	328 Le Clair-faisant	
329 Der Niederdrückende	329 Le Supprimant	
330 Der Rauche	330 Le Velu	
331 Der Eintreibende	331 L'Enchassant	
332 Der Abkühlende	332 Le Refroidissant	
333 Der Zarte	333 Le Tendre	
334 Der Vnempfindliche	334 L'Jnsensible	
335 Der Senftigende	335 Le Lenient	
336 Der Eröfnende	336 Le Dissoudrant	
337 Der Kurtzweilige	337 Le Plaisant	
338 Der Zermalende	338 Le Moudrant	
339 Der Friedfertige	339 Le Pacifique	
340 Der Zunehmende	340 L'Augmentant	
341 Der Mäßigende	341 Le Temperant	
342 Der Richtigste	342 Le Tresjuste	
343 Der Einrichtende	343 Le Redressant	
344 Der Stoßende	344 Le Poussant	
345 Der Setzende	345 Le Remettant	
346 Der Versorgende	346 Le Pourvoyant	
347 Der Gültige	347 Le Valable	
348 Der <sup>aa</sup> Bindende	348 Le Liant	
349 Der Feurige	349 Le Fougueux	
350 Der Graue	350 Le Gris	
351 Der Unbetrigliche	351 L'Jnfaillible	
352 Der Kurtze	352 Le Court	
353 Der Aufweckende	353 L'Esveillant	

**T a** Folgt gestrichenes Wort. — **b** Ersetzt <que> — **c** Folgt gestrichenes Wort. — **d** Folgt ein verblaßtes, eingefügtes Wort [bonnes?]. — **e** Eingefügt n' — **f** Gestrichener Wortteil vor ayant — **g** Wort durch Tintenklecks auf erster Silbe teilweise verdeckt. — **h** Folgt gestrichenes Wort.

**T I a** Seitentitel ab Bl. 9v Les Noms Accademiques. — **b** Ch L'Enfariné. — **c** Ch Le Liquidé. — **d** Ch Parfumant. — **e** Ch Le mal Respecté. — **f** Ch Le Raffraischissant. — **g** Ch Le Fort et Fermé. — **h** Ch L'Herissant. — **i** Eingefügt Buchstabe u — **j** Ch L'Aigret — **k** Ch Le Pressé — **l** Ch Le Provoquant. — **m** Ch L'inpassable — **n** Ch Le Bingeolin — **o** Ch L'Assaisonné. — **p** Eingefügt Buchstabe r — **q** Ch Le Salutairé. — **r** Ch L'Orné ou paré. — **s** Ch L'Uniqué. — **t** Ch Rouxjauné — **u** Ch Fisselant. — **v** Ch Le Salubré. — **w** Ende

*der Schreiberb.* — x *Ab hier Ch.* — y *Nr. 323 fehlt. Hans Albrecht v. Halck (FG 323. Der Wohlschmeckende. Le bien Savoureux) wurde unter der Nr. 322 vermerkt. In der vorliegenden Mitgliederliste fehlt somit F. Johann Georg II. v. Anhalt-Dessau (FG 322. Der Gefüllte. L'Emply).* — z *Ch endet. Folgt Schreiberb.* — aa *Folgt <der>*

**K 1 F. Ludwig: Tamerlan (1639).** Vgl. 390901 K 4.

**2** [Jan de Laet]: DE IMPERIO MAGNI MOGOLIS, Sive INDIA VERA Commentarius. E varijs auctoribus congestus Cum Privilegio (Lugduni Batavorum 1631: Ex officina Elzeviriana). Vgl. 390929, 391100 u. 391125, ferner *Conermann: Ludwig und Christian II. von Anhalt*, 468 f. Die Großmogule gelten damals wie heute als kulturelle Erben des großen Tamerlan (Timuriden), s. auch Thomas W. Lentz, Glenn D. Lowry: *Timur and the princely vision: Persian Art and Culture in the Fifteenth Century*. Los Angeles 1989, 303 ff. („The Timurid Resonance“).

**3** Sir Thomas Roe (1581?–1644), damals in Hamburg niedergelassener engl. Diplomat, s. 330603 K 1, 380616 K 9, 390929 u. ö.; *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 11. Buch, 514 f., 516 u. 561 f. Er hatte Anfang 1615 England verlassen, hielt sich zwischen 1616 und September 1618 als brit. Gesandter am Hof des Großmoguls Jahanghir (1569–1627; Empfang Roes am 10. 1. 1616) auf und unterhielt sehr positive Beziehungen zum Hof, der seit 1605 von Jahanghir regiert, ab 1611 aufgrund der Eheschließung Jahanghirs mit Nur Jahan – folgt man der Sichtweise der gängigen Geschichtsschreibung – von seiner Gattin und deren Familie dominiert wurde. Vgl. Ellison Banks Findly: *Nur Jahan: Empress of Mughal India*. Delhi 1993 (dort, passim, auch ausführlich zum Gesandten Thomas Roe). Dagegen spricht Lefèvre Nur Jahan und ihrer Familie eine zwar „crucial – yet subordinate role as intermediaries“ zu: Corinne Lefèvre: *Recovering a missing voice from Mughal India: The Imperial discourse of Jahangir (R. 1605–1627) in his memoirs*. In: *Journal of the economic and social history of the Orient* 50 (2007) H. 4, S. 452–489; Ebba Koch: *Mughal Art and Imperial Ideology. Collected Essays*. New Delhi 2001. — Die Reise Roes diente vorrangig wirtschaftspolitischen Interessen. Er war der erste europ. Gesandte am Mogulhof und erhielt durch sein geschicktes Auftreten bald die Erlaubnis, in den Städten Surat in Gujerat und Masulipatam (bei Madras, Südindien) Faktoreien zu errichten. Daß er an dem Bild des politisch schwachen Herrschers Jahanghir seinen Anteil hatte, soll nicht unerwähnt bleiben. Profitiert hat Roe von dem an (Gemälde-)Kunst, Wissenschaft (Flora, Fauna, Mineralien) und Literatur außerordentlich interessierten und sammelbegeisterten Jahanghir durchaus. Roe machte den Großmogul einerseits mit engl. Kunst bekannt, so mit engl. „miniatures“ seiner Familie und seiner Freunde, brachte von den Reisen andererseits viele Gemälde, besonders solche, die von brit. Einflüssen zeugten, mit nach England. Erinnert werden sollte auch an die stattliche Bibliothek des Vaters Jahanghirs, Akbar, die 24.000 Bände umfaßte und die vom Sohn noch beträchtlich erweitert wurde. Vgl. *The New Encyclopaedia Britannica* X (2002), 134; Milo Cleveland Beach: *The Grand Mogul. Imperial Painting in India 1600–1660*. Williamstown/ Mass. 1978; *The Emperors' Album. Images of Mughal India. Catalog of an exhibition held at the Metropolitan Museum, Fall 1987*. New York 1987; zu Roe besonders Gary M. Bell: *A Handlist of British Diplomatic Representatives*. London 1990, 212 u. passim; *The Embassy of Sir Thomas Roe to India 1615–19*. As Narrated in His Journal and Correspondence. Ed. by William Foster. New and rev. edition. New Delhi 1990; *Journal van de Reysen ghedaen door den E<sup>r</sup> Heer en Ridder S<sup>r</sup> Thomas Roe ... Afgevaerdicht naer Oostindien aen den Grooten Mogol, ... Nevent Verscheyde aenmerckens en ghedenckwaardighe gheschiedenissen ... Uyt het Engles vertaalt ...* [Amsterdam: Iacob Benjamin] 1656; Michael J. Brown: *Itinerant Ambassador: The Life of Sir Thomas Roe*. Lexington 1970; Michael Strachan: *Sir Thomas Roe 1581–1644. A Life*. Salisbury 1989; in jüngster Zeit: Corinne Lefèvre: *Pouvoir et noblesse dans l'empire moghol. Perspectives du règne de Jahāngīr (1605–1627)*. In: *Annales* 62 (2007) 6, 1287–1312; E. A.



Beller: the Mission of Sir Thomas Roe to the Conference at Hamburg, 1638–1640. In: *The English Historical Review* XLI (1926), 61–77; Alexander Schunka: Böhmen am Bosphorus. Migrationserfahrung und konfessionspolitische Kommunikation im frühen 17. Jahrhundert am Beispiel des Grafen Heinrich Matthias von Thurn. In: *Migrationserfahrungen – Migrationsstrukturen*. Hg. Eckart Olshausen u. Alexander Schunka. Stuttgart (im Druck).

4 Diese Abschrift der ins Französische übersetzten Gesellschaftsnamen ist nicht erhalten. S. aber Beil. I. Vgl. zu den Mitgliederlisten K I 0. Zum Begriff „Accademiques“ für FG-Mitglieder s. 390814 K 4.

5 Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200) starb am 20. 8. 1639 in Danzig an der Pest und wurde am 22. 8. 1639 in der dortigen Marienkirche begraben. Es ist denkbar, daß noch vor Innhausen Robert Roberthin F. Ludwig indirekt von Opitz' Tod unterrichtet hat. Er schickte eine von Johannes Mochinger in großer Eile gesammelte und herausgegebene, von Opitz' Danziger Verleger und Drucker Andreas Hünefeldt zur Bestattung des Dichters veröffentlichte Gedenkschrift (mit Gedichten) zusammen mit Hünefeldts Sterbebericht in einem Brief an Christian v. Herdesheim (Herdesianus). Die Gedenkschrift trägt seine handschriftliche Widmung „Viro Excellentissimo Dn. Herdesiano Bernb. Anha[lt.] mittit R. R.“ Dieses Exemplar befindet sich im Köthener Erzschrein (HM Köthen: V S 544, Bl. 306 [ohne weitere archivalische Foliierung]–308v): FAMAE | MARTINI OPITII | SECRETARII ET HISTORIO- | GRAPHI REGII | QUI | ANNO M DC XXXIX DIE XX AUG. | HIC GEDANI | MORTALITATEM EXPLEVIT | MORI NESCIÆ | IPSO EXEQUALI DIE | TERTIO AB OBITU CHRISTI- | ANO ACCLAMANDI CAVSSA | PUBLICATVM. | á | N. R. [Ps. Joh. Mochinger] | [Linie] | TYPIS HVNEFELDIANIS, | ANNO M. DC. XXXIX. Die Kürzel des Namens Roberthins sind von späterer Hand – vielleicht der des Köthener Bibliothekars Gottlieb Krause – als „Robert Roberthin“ aufgelöst worden. Diese Trauerschrift und Roberthins Brief veröffentlicht in *Opitz: BW 390822B rel* bzw. *390822C rel*. Wie aus dem undatierten Brief Roberthins an Herdesianus hervorgeht, ist die Gedichtsammlung auf Roberthins Wunsch an F. Ludwig v. Anhalt-Köthen weitergeleitet worden: „[...] beyliegend hatt der H zu empfaen waß mir annoch zur Zeit Hn Opitzen seel. parentation betreffend zu handen kommen, [...] Opitius seel gedenckt sonst in seinem lezlich an tag gegebenen Rhythmo de S. Annone einer Fürstlichen person die etwas in seinem Psalter erinnert, welches Jhr Fürstl. Gn. Fürst Ludwig seyn, dem er mir eben vnder materij mündlich gedachte, sonst habe ich ex privatis literis Andreae Hünefelds des Buchführers dieses: den 15 Augusti [...].“ S. *Opitz: BW 390822C rel; KE*, 138 f. (Originalbrief Roberthins mit dem nachfolgenden Bericht Andreas Hünefeldts über Opitz' Sterben ebenfalls in HM Köthen: V S 544, Bl. 303r–304v). Roberthin erwähnt Opitz' philologische Ausgabe des Annolieds, *Opitz: Anno (1639)* (s. 390121A K 5), und die „Erinnerungen“ F. Ludwigs zu *Opitz: Psalmen (1639)*. S. 380828 I.

6 Krzysztof Korwin Gosiewsky († 1643), seit 1638 großlitauischer Referendarius und seit 1639 Palatin v. Smolensk, war nach Ostern 1639 vom poln. Hof aufgebrochen, verließ Danzig am 15./25. 8. und wurde in Paris im September 1639 erwartet, reiste aber mit großem Gefolge über Flandern zunächst nach England, so daß er erst am 17. 1. 1640 n. St. in St. Denis anlangte. *Grotius: Briefwisseling* X, 215, 387, 543, 621 u. 847. Vgl. 390822 K 26.

7 Kg. Wladislaus IV. Sigismund v. Polen.

8 Der Prinz, der spätere poln. Kg. Johannes II. Casimir (1609–1672), war auf dem Wege nach Portugal (um dort Vizekönig zu werden) von den Franzosen gefangen worden. Seit September 1639 in Bois de Vincennes bei Paris arretiert, hoffte er auf einen Austausch gegen Pgf. Ruprecht v. Simmern, der seit Oktober 1638 in ksl. Gewahrsam war, vgl. 390822. (Robert Sidney Earl of Leicester traf im September als brit. Gesandter in Paris zur Verhandlung über den Austausch ein.) Der Palatin von Smolensk erreichte 1640 Pz. Johannes Casimirs Freilassung. Vgl. auch 390822 K 25 ff.

9 Kg. Christian IV. v. Dänemark. Vgl. die Falschmeldung über die Erkrankung in 390814.

10 Gf. Otto V. v. Holstein-Schaumburg (FG 198. Der Werte/ Le Digne), den sein Kanzler Anthon v. Wietersheim (FG 273) im Stich ließ. Vgl. *Conermann III*, 303 ff.; Werner Bentrup: Wietersheim – von Wietersheim. In: Schaumburg-Lippische Mitteilungen 31 (1995), 9–20, 14 f. Bereits zu dieser Zeit deuten sich die Ansprüche verschiedener Lehenherren, hier des dän. Königs, auf die Gft. Holstein-Pinneberg an, den letzten Rest einstmals umfangreichen Besitzes der Schaumburger in Holstein. Nachdem Gf. Otto, der letzte Graf v. Holstein-Schaumburg, am 15.11.1640 ohne Leibeserben verstorben war, verschärfte sich der Streit, und auch das gfl.-schaumburg. Erbe wurde von den Interessenten Braunschweig-Calenberg, Stift Minden, Hessen-Kassel und Lippe beansprucht und aufgeteilt, s. 401204 K 6 u. 7 sowie Beil. I. In den Akten des Bestandes HAB: Cod. Guelf. 87.14 Extrav.: Materialien zur Geschichte der Gft. Schaumburg (bis Anfang 17. Jh.; vormaliger Besitzer A. v. Wietersheim, der auf den Schriftstücken zahlreiche Marginalien hinterlassen hat) u. HAB: Cod. Guelf. 87.16–17 Extrav.: Materialien zur Geschichte der Gft. Schaumburg (1. Hälfte 17. Jh., 1 Schreiber. Akten zur Gesch. der Gft. Schaumburg und der Herrschaft Holstein-Pinneberg 1617–19) befinden sich keine für den Zusammenhang relevanten Schriftstücke.

11 Gfn. Hedwig, geb. Lgfn. v. Hessen-Kassel (1569–1644), Witwe Gf. (F.) Ernsts v. Holstein-Schaumburg (1569–1622), der ihr 1597 in ihrem Ehevertrag die Gft. Holstein-Pinneberg als Leibgeding/ Wittum verschrieben hatte. Vgl. Fürst Ernst, Graf von Holstein-Schaumburg. 1569–1622. Archivalienausstellung des Niedersächs. Staatsarchivs in Bückeburg. Göttingen 1969, Nr. 9. Hedwig, deren Ehe kinderlos geblieben war, verbündete sich mit Lgfn. Amalia Elisabeth v. Hessen-Kassel, der sie die Ausfechtung der Besitz- und Erbtreitereien übertrug. Vgl. 370902 K 5 u. 390929 K 9.

12 Anthon v. Wietersheim (FG 273), s. Anm. 10 u. 370902 K 5. Seit 1633 gfl.-schaumburg. Kanzler. Durch Nichtzahlung seiner Besoldung war eine Schuldsomme aufgelaufen, die um 1637 bereits 26.000 Taler betrug und das Grafenhaus zum Schuldner des eigenen Kanzlers machte. Möglich, daß Wietersheim, der bereits in Diensten Hz. Friedrichs III. v. Schleswig-Holstein-Gottorp (FG 388) stand, seine Forderungen an die gfl. Witwe Hedwig (s. Anm. 11) abtrat. Vgl. *Conermann III*, 303 f.; Werner Bentrup: Wietersheim – von Wietersheim (s. Anm. 10), hier 14.

13 Fn. Sophia v. Anhalt-Köthen (AL 1629. TG 38), geb. Gfn. zur Lippe, Gemahlin F. Ludwigs in dessen zweiter Ehe.

14 Ffr. Anna Maria v. Innhausen u. Knyphausen, geb. v. Amelunxen.

15 Jon L. Lilliesparre (1595–1641); seit 1632 schwed. Oberst, seit 1635 Kommandant in Wismar. *SBL XXIII*, 136 f. Zu Anfang des Jahres 1639 war es Johan Banér (FG 222) nicht gelungen, bei seinem Vorstoß nach Süden Dömitz einzunehmen. Er mußte es im Rücken liegen lassen und setzte bei Lauenburg über die Elbe (vgl. 390504 K 3; *Pufendorf: Kriegsgeschichte*, 11. Buch, 486 f.). Jetzt sollte ein erneuter Eroberungsversuch gewagt werden. *Pufendorf: De Rebus Suecicis*, 366: „Dömitzam hinc tentare visum, majoris operæ negotium, vastata circum regione, ac difficili machinarum vectura. Eo demum Lilliesparrius bis mille pedites, quingentos equites ducebat, ac post occupatam insulam ad oppidum, à trecentis quinquaginta peditibus defensum, accessus moliebatur, quod & repentino assultu expugnat, sex tantum suorum desideratis. Hostis ædibus aliquot incensis in arcem se recipiebat; cui itidem vis admovebatur, cum de Brandeburgicorum ac saxoniorum adventu, qui arci subventum ibant, intelligitur. Ad quos arcendos etsi iste sat virium habebat; tamen nullo annonæ provisu famem ab hoste circumfuso metuens, soluto obsidio discedit.“ Zusammenfassend *Merian: Topographia Saxoniae Inferioris*, 77: „An. 1639 legte sich obgedachter FeldMarschall Banner abermals vor Dömitz/ beschosse es/ zog aber/ weil sich der Commandant darinn nicht ergeben wolte/ wiederumb ab/ vnd hielte den Ort eine Zeitlang blocquirt. Das folgende 40. Jahr/ ward diese Vestung auß Hamburg proviantirt/ welches die Schwedischen/ über allen angewändten Fleiß/ nicht hindern konten.“

16 Kf. Maximilian I. v. Bayern.

17 Nach dem Tode Hz. Bernhards v. Sachsen-Weimar (FG 30) am 8./18.7.1639 gewann die Krone Frankreich (Kg. Ludwig XIII.) als Bündnispartner und Subsidiengeber, jedoch gegen den Willen des Herzogs, die Kontrolle über sein Heer und seine Hauptoberung Breisach. Vgl. bereits 390800 K 2 u. 390807A K 3. Der französ. Feldmarschall Jean-Baptiste Budes comte de Guébriant besetzte Breisach und unterstellte alle dortigen Soldaten seinem Befehl. Er bestach Bernhards Kommissare, die das Testament des Verstorbenen vollstrecken sollten, mit Geldern, die Henri II. d'Orleans duc de Longueville in Colmar bereithielt. *Grotius: Briefwisseling* X, 609 u.ö. Die Verträge von Colmar und Breisach (s. 390800 K 2) reklamierten das Recht des französ. Königs, einen Gouverneur für die Stadt zu ernennen und ordneten das Heer Bernhards endgültig und zum Mißfallen der Schweden der Krone Frankreich unter. Vgl. Der dreißigjährige Krieg im Elsaß ... Hg. A. Scherlen. Bd. 3. Mülhausen (Ober-Elsaß) 1928, 365 f. u. Günther Haselier: Geschichte der Stadt Breisach am Rhein, Bd. 1. Breisach 1969, 376 f. S. auch *AOSB* SA VI, 662 (Brief Johan Banérs an Axel Oxenstierna [FG 234] vom 21. 9. 1639: „Und wehre wohl hohe zeit, wofern die franzosen nicht albereit ihr spiel zum ende geführet, und die sache noch redressibel wehre, dass von Ihr Königl. may:tt ein bestendtiges heubt von qualitet und auctoritet, auch sinceren affection gegen dieselbe und dero gerechten sache, auff dessen treu auch Ihr Königl. May:tt sich zu verlassen, do eines vorhanden, ohne seumnis dahin geordnet werden möchte.“ Zu den übrigen Bewerbern um die Nachfolge Bernhards gehörten sein Bruder Wilhelm IV. (FG 5), der Kurfürst-Prätendent Karl Ludwig v. Pfalz-Simmern (vgl. 390929) und die schwed. Krone. Vgl. *Grotius: Briefwisseling* X, 605 (Grotius an Greve Axel Oxenstierna, 17. 9. 1639 n. St.): „Perstant adhuc, ut literis doceor, in eo Vinarienses milites, ut neque Brissacum tradere regi [Kg. v. Frankreich] velint neque Longavillani [Henri II. d'Orléans duc de Longueville] imperium agnoscere. Neque tamen quae ipsi per Badensem marchionem [Mgf. Friedrich V. v. Baden-Durlach, FG 207] et Paulium [Georg Friedrich v. Pawel(-Rammingen) (FG 477?)] ab Anglia dantur spes, magni faciunt, quippe a regno sibi longinquo non admodum pecunioso et in consiliis nutante. Dux Wilhelmus Vinariensis an venire ad exercitum per caesarianos possit, an audeat bellum in imperatorem sumere, dubitatur merito; tum vero per illum nominis aliqua, virium nulla sit futura accessio. Quare plerisque optimum factu videtur conjugere se cum Königsmarckio [Gf. Hans Christoph v. Königsmarck (FG 515. 1648)], quando et ipsi Suedico adhuc se sacramento obligatos sentiant.“ Das französ. Heer unter Marschall Gaspard III. de Coligny duc de Châtillon, zu dem Mitte August Kg. Ludwig XIII. stieß (*Documenta Bohemica* VI, 323, vgl. 370805 K 15), war damals in Lothringen erfolgreich von Gf. Octavio Piccolomini d'Aragona (FG 356. 1641) im span. Auftrag bekämpft worden (Entsatz Diedenhofens am 7.7.1639 n. St.), jedoch war Piccolomini im August selbst vor Masmünster (Mouzon) gescheitert. Mitte August eroberten die Weimarer Landau und Germersheim, scheiterten jedoch vor Speyer und kehrten Ende des Monats ins Elsaß zurück. Scherlen, a. a. O., 362 f.; *Engelsüß* (HAB: 441.19 Hist. [1]), 130 ff.; *Grotius: Briefwisseling* X, 605. Vergeblich widerstrebte Piccolomini im September und Oktober dem Ruf des Kaisers, mit seinen Truppen gen Böhmen gegen Banérs schwed. Hauptstreitmacht zu ziehen und den Kardinalinfanten in Brüssel, Hz. Karl IV. v. Lothringen u. a. Verbündete im Stich zu lassen. Anfang Oktober marschierte er doch gen Böhmen. Ende Oktober/ Anfang November befürchtete Kf. Maximilian I. v. Bayern u. a. das Vorrücken der Weimarer zusammen mit den Franzosen über den Rhein und eine Vereinigung mit den Truppen Hessen-Kassels. Andererseits wußte Grotius am 2.11.1639 n. St. von der Vermutung, „quidam coniiiciunt eum iunctis sibi Bavaris in Vinarienses reliquias moturum, [...]“. Schon am 17. 9. 1639 n. St., als die Kaiserlichen auf dem Hohentwiel, bei Offenburg und bei Freiburg saßen, erwartete Grotius (wie Innhausen) ein Eingreifen Maximilians: „Bavarus quominus tam vicinos habens hostiles exercitus duos militem imperatori mittat, satis habet causas.“ Damals standen die Bayern bei Philippsburg, hatten nach Piccolomini eine Chance einzugreifen und die befürchtete Vereinigung der Weimarer mit Königsmarck zu ver-

hindern. Vgl. 390822; *Documenta Bohemica* VI, 322 ff., 336 f.; *Grotius: Briefwisseling* X, 602 u. 712.

18 Mgf. Siegmund v. Brandenburg (FG 308), der 1637 Vorverhandlungen zu einem Frieden mit den Schweden geführt hatte (370729 K 11), übernahm wieder einmal für Kf. Georg Wilhelm v. Brandenburg (FG 307) das Statthalteramt, diesmal in den brandenburg. Landen am Niederrhein. S. *Conermann III*, 348 u. zu Brandenburgs Territorien am Niederrhein 300410 K 16.

**K I** Ursprünglich hatte F. Ludwig (Der Nährende) Frh. Enno Wilhelm v. Innhausen u. Knyphausen (FG 238. Der Verfolgende) eine Liste der ersten 315 Mitglieder zugesickt und ihn gebeten, deren Gesellschaftsnamen ins Französische zu übertragen, s. 371112A, vgl. 371117. In 380202 teilte der Fürst seinem Neffen F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) mit, Innhausen habe die zugesagte Übersetzung der Gesellschaftsnamen als zu schwierig empfunden. Christian, der seinen Oheim um eine Mitgliederliste gebeten hatte (371211), möge die von F. Ludwig und Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268) nach Innhausens Absage binnen dreier Tage selbst durchgeführte Übertragung ins Französische prüfen. In 380423 schickte F. Ludwig Innhausen dann die Liste der französ. Gesellschaftsnamen (FG 1–320) mit der Bitte, diese kritisch durchzusehen. Am 10. 6. 1638 sandte Ludwig dem Verfolgenden zusätzlich die Namen und Devisen neu eingetretener Mitglieder (vgl. 380616, auch 391100). In 390814 bat der Fürst, Innhausen möge ihm eine Abschrift der französ. Liste zuschicken. Innhausen bestätigte in 391125, keine Fehler gefunden zu haben. — Die uns vorliegende Liste stellt also eine Abschrift der Übersetzung der Mitgliedernamen durch F. Ludwig und Knoch dar, wobei die nachgereichten Gesellschaftsnamen (FG 315–316) bereits in der Übersetzung integriert sind. F. Christian verbesserte einige der übersetzten Namen bzw. stellte Übersetzungsvorschläge zur Überlegung. (S. den Textapparat). Vgl. in den Folgebänden unserer Edition die Übersetzungen der ersten 353 Mitgliedernamen (1641) sowie spätere, komplettierte Listen mit solchen Gesellschaftsnamen. S. auch die Übertragungen von Mitgliedernamen in *Hille*. Zu den Mitgliederlisten vgl. auch 390310, 390514, 390807, 390814, 391100, 391125 u. 401107 II. — Die Fortsetzung der Liste (FG 318–339) enthält F. Christians eigene Übersetzungen der Namen von Mitgliedern, die in den Jahren 1638 und 1639 aufgenommen wurden. Hiermit bricht die im Besitz Christians befindliche Liste ab (Sommer 1639). Die kurze Zusammenstellung (Bl. 11r) der dt. u. französ. Mitgliedernamen wird nicht von ihm stammen. Sie überschneidet sich nämlich, beginnend mit FG 324 (1638) und endend mit FG 353 (1641), z. Tl. mit der Liste Christians. Auch macht Christian oft mehrfache bzw. abweichende Übersetzungsvorschläge. Die kurze Liste könnte im Zusammenhang mit der Komplettierung des 1641 mit dem 353. Mitglied abgeschlossenen *GB 1641* stehen und dem Ziel gedient haben, dazu parallel die noch fehlenden Mitgliedernamen ins Französische zu übertragen, während Christians Liste noch von diesem Ziel entfernt war.

1 In der Biobibliographie von *Conermann III* lassen sich die Namen der Mitglieder in der Chronologie ihrer Aufnahme, nach den angegebenen FG-Nummern, auflösen.

390910

## Diederich von dem Werder an Friedrich Hortleder

Die von Friedrich Hortleder (FG 343. 1639) gewünschten Visierungen der Impresen werden ihm in einem beiliegenden Paket (von Köthen über Reinsdorf nach Weimar) zugesickt. Die in einem weiteren Brief Hortleders an Diederich v. dem Werder (FG 31) geäußerten Wünsche konnten in dieser Paketsendung noch nicht berücksichtigt werden. Das

noch Fehlende werde hoffentlich in Dessau, wohin Werder übermorgen reisen wird, ergänzt werden. — Werder bittet Hortleder, sich den Weimarer Druck der *Friedensrede* angelegen sein zu lassen. — Ferner drängt er Hortleder, dieser möge sich dafür einsetzen, daß ein außerordentlich freundlich aufgesetztes Schreiben Hz. Wilhelms IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5) an Johan Banér (FG 222) Werder per Boten aus Weimar zugestellt werde.

**Q** ThHSTA Weimar: Familiennachlaß Hortleder/ Prüschenk Nr. 22, Bl. 200r–201v [A: 201v], 200v–201r leer; eigenh. mit einem Zusatz von Hortleders H.; Sig.

**A** A Monsieur Monsieur Friederich Hortleder Conseillier d’Estat de S. A. de Saxen. Weimar

*Es folgt von der Hand Hortleders:* Obrister Ditrich von dem Werder überschickt die F. Anhaltischen Conterfect.

Edler Ehrenvester vndt hochgelarter jnsonders hochgeehrter herr vndt werther Freündt.

Aus beygefügtem paquet siehet der herr, das seinem begehren zu Cöthen albereits so weit nachkommen, als man des orts hatt gelangen können, eh vndt bevor meines hochgeehrten herren anderwertlichs schreiben mir eingehändig worden.<sup>1</sup> Was noch daran ermangelt, soll zu Dessaw<sup>2</sup>, dahin ich, geliebts gott, übermorgen reisen werde, ersetzt sein, jm fall mehr<sup>a</sup> nachricht des orts zu finden.

Die auflegung der Friedensrede<sup>3</sup>, wolle mein hochgeehrter herr ihm<sup>b</sup> anbefohlen sein lassen.

Empfehle denselben göttlicher gnaden vndt mich zu seiner beharlichen Freundschaft. Als meines hochgeehrten herren

dienstfertigster Knecht

Diederich von dem Werder *mp.*

Reinsdorf den 10. herbstMonats 1639.

Der Herr helfe erinnern vndt befördern, das von<sup>a</sup> Jllmi. hertzog Wilhelms F. G.<sup>4</sup> ein freündtlichs vndt extra ordinari gutes handtbrieflein an h. FeldtMars. Bannern<sup>5</sup>, des herren zuschreiben gemäs, aufgesetzt, vndt mir bey zeigern mit zugeschickt werde.

**T a** *Eingefügt.* — **b** *Lies:* sich

**K 1** Im Briefwechsel zwischen F. Ludwig (Der Nährende), Diederich v. dem Werder (FG 31) und Friedrich Hortleder (FG 353. 1639) wird die Sendung von Impresen-Visierungen erwähnt (390907), wobei o. g. Paket ursprünglich per Boten von Köthen aus direkt nach Weimar geliefert werden sollte. Vgl. 390906 K 1.

**2** Damals wartete bereits der fl.-dessauische Secretarius Bernhard Gese, der Werder auf seiner Reise nach Dresden begleiten sollte, auf Werders Eintreffen in Dessau. Dieser entschuldigte sein Ausbleiben in Dessau damit, daß er noch „etzlicher schreiben“ von Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5) erwarte. Es ging in Weimar (auch) um die Zukunft der „Weimarer Armee“ und der oberrhein. Eroberungen des im Juli 1639 gestorbenen Hz. Bernhards v. Sachsen-Weimar (FG 30). Der hatte sie testamentarisch seinen Brüdern unterstellen wollen (vgl. 390800 u. I u. 390807A K 3), was aber nicht nur wegen des schnellen Zugriffs der französ. Regierung, sondern wohl auch aufgrund von Zögerlichkeiten der durch

den Prager Frieden und lehensrechtliche Abhängigkeiten gebundenen Ernestiner nicht zum Tragen kam (vgl. 390807A K 1; zu Werders Gesandtschaftsreisen vgl. 390903 K 2). Hier sind archivalische Spezialforschungen in Weimar u. im RA Stockholm nötig, die im Rahmen dieser Edition nicht geleistet werden können und die grundlegende Monographie über Hz. Wilhelm IV. und seine Politik im Dreißigjährigen Krieg erneut vermissen lassen.

3 Zu den verschiedenen Fassungen und Druckorten der *Friedensrede*, die an verschiedenen Höfen von Paris v. dem Werder (FG 339. 1639), dem Sohn Diederichs, vorgetragen wurde, vgl. 390904 K I 0.

4 Bei Werders Übergabe eines Schreibens Hz. Wilhelms IV. v. Sachsen-Weimar an Johan Banér (FG 222) ging es um sachsen-weimar. Interessen bezüglich der Frage nach dem Erbe des verstorbenen Hz. Bernhards v. Sachsen-Weimar. Zu den Gesandtschaftsreisen Diederichs v. dem Werder s. Anm. 2.

5 Der schwed. Generalfeldmarschall Johan Banér, s. 390903.

### 390911

## Augustus Buchner an Fürst Ludwig

Beantwortet (und datiert) durch 391028. — Augustus Buchner (FG 362. 1641) ist über F. Ludwigs Kammermeister Peter Knaut und vom Fürsten selbst, beglaubigt durch dessen Unterschrift, aufgefordert worden, die „Anleitung zur Deutschen Reimkunst“ einer kritischen Beurteilung zu unterziehen. Ohne sich ein Urteil anmaßen zu wollen, attestiert ihr Buchner Kürze, Vollständigkeit, Klarheit und kunstvolle Ausführung. Sie unterrichte den Leser und gebe selbst ein nützliches Beispiel für das, was sie lehre. Sie vermittele dem Neuling verständlich alles und mit den zugehörigen Lehren, was dieser benötigt. Was ihm in der Lehre anfangs dunkel erscheinen möge, erhelle und präge die Übung ein. — Buchner dankt für etliche zugesagte Werke F. Ludwigs, die er lieben und hochhalten werde. — In der Ausarbeitung und Rühmung der deutschen Sprache traue der Fürst Buchner mehr zu, als der vermöge, zumal seine Lebensumstände und der Zustand der Wittenberger Universität kümmerlich seien. Die Gunst und Gnade F. Ludwigs aber werde ihn anspornen, etwas zu leisten.

Q HM Köthen: V S 545, Bl. 49rv, eigenh.; Briefschluß fehlt. — D: Nur als Fragment in KE, 217f. u. KL III, 134f. — BN: *Bürger*, S. 179 Nr. 8.

A *Fehlt.*

*Durchlauchtiger Hochgeborner Fürst,  
Gnediger Herr,*

E. Fürstl. Gn. wird gnedig vermercken, daß deme in schuldigster unterthenigkeit Jch mich nicht hinterziehen wollen, worzu Derselbten Gnediger Befehl mich angehalten, Vnd hette Jch gleich mich hierunter eines mehrern erkühnt, allß ich gesolt, So getröste Jch doch mich E. Fürstl. Gn. großen Güthe und Leutsehligkeit, Jn welcher Sie nicht allein vielen anderen Jhres Standes weit vorgehet, Sondern auch gleich wie Sich Selbst übertroffen hatt.

E. Fürstl. Gn. hatt nicht allein Durch Dero Cammermeister, Peter Knauten mirh gnedig andeuten laßen, Sondern durch Dero eigenhändige Vnterzeichnung Selbst auch in gnaden befohlen<sup>1</sup>, über eingeschickte Anleitung zur Deutschen



Reimkunst<sup>2</sup>, mein wenig unvorgreifliches Vrthel in unterthenigkeit einzuschicken. Jch binn zu wenig, Gnediger Fürste und Herr[,] mich eines solchen zu unternehmen, vnd trauet E. Fürst. Gn. meinem unvermögen mehr zu, allß es zu wercke richten kann. Würde aber gleichwol in mich gedungen, meine wenige meinung von mihr zugeben, könnde ich anders nicht sagen, allß daß obbemelde te Anleitung, nicht allein kurz, rundt, und deutlich, Sondern auch art- und zierlich abgefaßet sey, vnd solcher gestalt zugleich lehren und unterrichten, dann auch ein statlich exempel selbst sein könne deßelbten, worzu Sie nützliche anführung thuet. Es ist mit aller Anweisung und denen dahinn ziehlenden Regeln, wie E. Fürstl. Gn. ohn deßen bekandt, ins gemein also beschaffen, daß Sie denen, so erst nur darzukommen, und noch der Sache unbe- [49v] richtet, in etwas dunkel und unverständlich scheinen, wie klar und hell Sie auch sonst immer sein mögen, Greiffen Sie aber daß werck nun an, und es wird mit der Lehre die übung selbst gleich also vermischt, So werden durch Selbste die Regeln gleich also erklet, Die übung aber durch beygebrachte Lehre und unterricht, gleich also befestiget und gegründet,

Im übrigen thue wegen E. Fürstl. Gn. ich mich in schuldigster unterthenigkeit bedancken, daß Selbte mich etlicher Schönen wercke, So E. Fürstl. Gn. mit Dero unsterblichen nahmen vnd vieler nuze zu Liechte befördert, gnedig theilhaftig machen wollen.<sup>3</sup> Sie werden gewißlich iederzeit meine liebe und hochstgeschätzete Bücher sein, so wol in ansehen ihrer verdienst und nuzbarkeit, allß daß Sie von Jhr. Fürstl. Gn. gnedig- und Hochgehrtester hand herkommen.

Meine wenige Person sonst anlangend, wird bey derselbten mehr guthen wilens unsere Deutsche Sprach außzuarbeiten vnd zuerheben, allß Kräfte und Vermögen anzutreffen sein. Aniezo zumal, da es mit unß und dieser Academia leider dahinn gerahten, daß kaum noch mittel zuleben übrig sein, schweige dann fug<sup>a4</sup> und gelegenheit etwas redliches zuschreiben. Wird aber gleichwol E. Fürstl. Gn. mich dero gnediger gunst auch in daß künfftige nicht unwürdig schätzen, vnd mit dero Fürstl. Gn. mihr beygethan sein, So werde ich hierdurch nicht wenig gereizt und angefrischt werden, mich iezuweillen<sup>b</sup> wieder den grimm dieser zeiten also auffzulegen, und in geschöpfeter vnterthenigen hoffnung E. Fürstl. Gn. in etwas zugefallen, mich eines mehrern zuunterwinden<sup>c</sup>, allß sonsten vor mich allein ich zu werck<sup>d</sup>

**T a** Bis gelegenheit am Rand ergänzt. — **b** Folgt <mich> — **c** KE bricht hier ab. In KL folgt hier: &c. Withenberg, 11. Herbstmonats 1639. — **d** Die Fortsetzung des Briefes fehlt.

**K** Der Datierungszusatz in KL (s. Anm. c) stammt sicher von G. Krause selbst, der ihn aus 391028 erschlossen haben muß. Im Erzscrein folgen dem vorliegenden Brief Abschriften von F. Ludwigs *Anleitung zu der Deutschen Reimekunst* (s. 391119 I) sowie Augustus Buchners (FG 362. 1641) Anmerkungen „Zu der Anleitung“ (s. 391119 II). Alle diese Dokumente sind nicht datiert. Dann folgt 391028, mit dem F. Ludwig auf einen Brief Buchners vom 11. 9. 1639 antwortet, womit nur der vorliegende Brief gemeint sein kann.

1 Dieser Brief hat sich nicht erhalten.

2 F. Ludwigs knappe Poetik in Versen, der ein Apparat von Mustergedichten angehängt wurde (s. 391028), *Fürst Ludwig: Kurtze Anleitung zur Deutschen Poesi* (1640), s. 391119 I



Q und K 1. Sie zirkulierte 1639 handschriftlich wohl inner- und außerhalb der FG. Wir wissen zumindest, daß F. Ludwig seine Poetik nicht nur an Augustus Buchner als Professor der Poesie und Redekunst, sondern wohl auch an Christian Gueintz (FG 361. 1641, s. 400313) und sicher an Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227, s. 400323) zur Begutachtung gesandt hat. Opitz' Beteiligung am kritischen Prozeß hat nur sein früher Tod vereitelt, s. 391028. Buchners Verbesserungsvorschläge zur *Anleitung* stehen in 391119 II. Außerhalb der Korrespondenz mit F. Ludwig spricht Buchner in seinen überlieferten Briefen der Jahre 1639/40 die Verspoetik und seine eigene Korrekturarbeit daran nicht an. S. *Buchner* (1720), I, 103 ff; II, 352 f.; III, 736 ff. Erwähnenswert aber ist, daß F. Ludwig schon im November 1638 Buchners eigene Poetik abschriftlich vorlag und er sie auch an Diederich v. dem Werder (FG 31) weiterreichte. Vgl. 390902 K 3.

3 Fürst Ludwig scheint Buchner eigene Werke angekündigt zu haben. Da die vorangegangene Sendung F. Ludwigs, auf die sich Buchner hier bezieht, verloren ging, kann nur vermutet werden, daß es sich um Exemplare jüngst erschienener Übersetzungen und Dichtungen handelte: *Fürst Ludwig: Tamerlan* (1639), vgl. 390901 K 4; *Fürst Ludwig: Das Buch Hiob* (1638), vgl. 390110 K 1. Buchner wurde erst 1641 in die FG aufgenommen, so daß das *GB* 1629/30 nicht im Bücherpaket gewesen sein wird, wohl aber Erzeugnisse der Köthener Presse, an deren Duchsicht F. Ludwig beteiligt gewesen war, z. B. *Fürst Christian II.: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten* (1639).

4 Fug, m., hier wohl gemeint: Gelegenheit, Anlaß, Möglichkeit. In der historischen Lexik sonst auch Angemessenheit, Schicklichkeit, Berechtigung, Macht, Vermögen, Fähigkeit. *Wachter*, 500 („FUG“): „(1.) [...] Inde fug decus, unfug dedecus, indecentia. (2.) oportunitatem. [...] (3.) quadraturam juris. Inde formula mit allem fug optimo jure“. *Adelung Wb.* II, 338 f., kennt „Der Fug“ u. a. bereits veraltet als bequeme Zeit, gute Gelegenheit. Vgl. *DW* IV.1.1, 372 ff.; *Götze*, 91; *Paul Wb.*, 357; *Stieler*, 577.

## 390912

### Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnnte) bittet F. Ludwig (Der Nährende) um Nachricht über die Druckkosten der *Friedensrede*, um sich noch vor seiner Abreise (nach Weimar) zur Finanzierung äußern zu können. Man könne eine Auflagenhöhe von 400 oder auch 1000 Exemplaren in Betracht ziehen. Sobald das sauber abbeschriebene Manuskript der *Friedensrede*, so F. Ludwig in einem Nachsatz, mitsamt Angabe der gewünschten Schriftgröße (Druckformats?) bei ihm eingegangen sei, ließe sich der Kostenvorschlag zügig erstellen. Was die Schriftart angeht, schlägt F. Ludwig vor, sich am Beispiel von *Fürst Christian II.: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten* (1639) zu orientieren.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 420r–421v [A: 421v], 420v u. 421r leer.; eigenh., Sig. — *D: KE*, 162; *KL* III, 128 — *BN: Bürger*, S. 1439 Nr. 33.

A Dem Nehrenden zuhanden. Cöthen

Der Nehrende wirdt dienstlichst gebeten, mich zuverständigen, worauf der kosten des drückens der *Friedensrede*<sup>1</sup> beruhen wirdt, so wil ich mich noch für meinem abreisen drauf erklären<sup>a</sup>.

Der anschlag könnte auf 400 vndt auch auf 1000 exemplar gemacht werden.<sup>2</sup> je gleichen wie sie zuverkauffen sein werden. Gott mit vns

Reinsdorf den 12. HerbstMonat 1639.

Des Nehrenden  
Der Vielgekörndte

Wan<sup>b</sup> das geschriebene hergeschicket wird, und darbey angezeiget, in was grösse die rede solle gedrucket werden, ist der überschlag bald zumachen. Die schrift kan sein, wie<sup>c</sup> im Christlichen fürsten.<sup>3</sup>

**T a** *Eingefügt für <resolviren>* — **b** *Die folgenden Zeilen sind eine eigenh. Notiz F. Ludwigs am unteren linken Briefrand, die sicher auch Werder zur Kenntnis gegeben wurde.* — **c** *Folgt <der>*

**K 1** Die *Friedensrede* wurde von Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) verfaßt und von dessen Sohn Paris (FG 339. Der Friedfertige. 1639) an verschiedenen Höfen vorgetragen. Im Druck erschien sie in den Jahren 1639 und 1640. Zur Friedensrede, ihrer Druckgeschichte sowie der Rezitation derselben vgl. 390904 I u. K I O.

2 In 390921 teilt Werder mit, daß die Druckauflage 400 Exemplare betragen soll.

3 Werder hatte das Manuskript seiner *Friedensrede* F. Ludwig in 390902 zur Durchsicht und zur baldigen Drucklegung in Köthen geschickt. Die Guevara-/Roseo-Übersetzung *Fürst Christian II.: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten (1639)*, s. 390504 K 2, die noch 1639 erscheinen soll. Das Schriftbild der *Friedensrede* stimmt in Schrifttype und Schriftgrad tatsächlich mit jenem der Übersetzung F. Christians II. überein. Auf die o. g. Briefstelle wurde bereits in 371027 K 5, S. 244 f. hingewiesen.

## 390914

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) reagiert auf das (nicht erhaltene) Schreiben F. Ludwigs (Der Nährende) vom Vortag und äußert sich offen darüber, daß er es vorziehe, den Obristleutnant (Bernhard) Meyer (FG 347. 1639) als offiziellen (mecklenburg.-)güstrowischen Gesandten allein mit einem Verhandlungskreditiv auszustatten. In der Rolle des inoffiziellen Begleiters werde er, Werder, der Herzogin (Eleonora Maria v. Mecklenburg-Güstrow [AL 1617. TG 17]) bessere Dienste zu leisten in der Lage sein als mit offiziellem Gesandtschaftsauftrag. — Was das (Widmungs-)Sonett (für die Neuauflage des „Verfolgten David“) angehe, so schlägt Werder Verbesserungen für den neunten, elften und zwölften Vers vor.

**Q** HM Köthen: V S 544, Bl. 422r–423v [A: 423v], 422v u. 423r leer; eigenh.; Sig.

**A** A Monseigneur et tresillustre Prince Monseigneur Louys Prince d'Anhalt. Cöthen. Cito. Cito.

Durchlauchtiger Hochgeborner Gnediger Fürst vndt Herr.

E. F. G. soll ich auf dero vom 13. Septemb. gnediges schreiben meine meinung in vnterthänikeit nicht bergen: das ich nemlich in deren gedanken stehe, das es besser sey, wan der G. Oberstl. Meyer<sup>1</sup> mitzeucht, ich das blanquet auf meine persohn nicht, sondern auf Meyern allein richten lasse, Dieweil ich dafür halte, das ich der Fraw hertzogin<sup>2</sup> auf diesen fall per<sup>a</sup> obliquum bessere dienste werde leisten können als wan wir alle<sup>b</sup> beyde gesanten wehren.

Bey dem klingedicht<sup>3</sup> erinnere  
 ich nur dieses, das der  
 Neundte vers heissen könnte  
 Malvezzi auch der wohl die lehren hatt gesetzt  
 der Eilffte  
 Der erst' hatt die geschicht sehr weislich ausgelegt  
 der Zwölfte  
 der ander hatt sie deutsch — — —<sup>4</sup>

Hiermit Ergebe E. F. g. ich göttlicher obacht, vndt mich zu dero beharlichen gnaden, als E. F. G.

vnterthäniger gehorsamer  
 Diederich von dem Werder<sup>mp</sup>

Reinsdorff den 14. Sept. 1639.

**T a** *Bis obliquum mit Einschaltzeichen eingefügt.* — **b** *Eingefügt.*

**K 1** Der Güstrowische Obristleutnant Bernhard Meyer (FG 347. 1639) nahm als Gesandter der Hzn. Eleonora Maria v. Mecklenburg-Güstrow (AL 1617. TG 17) ebenfalls an der Legation nach Dresden teil und folgte Diederich v. dem Werder (FG 31) im Anschluß nach Leitmeritz ins Quartier Johan Banérs (FG 222). Zuvor gelangte Werder nach Weimar, offenbar auch zu dem Zweck, die weimar. Politik hinsichtlich des Erbes des verstorbenen Hz.s Bernhard v. Sachsen-Weimar (FG 30) zu besprechen (s. 390800 K u. 390807A u. I). Vgl. Anm. 2, 390903 K 2 u. 390921 K 1. Werder bezeichnet mit „blanquet“ (recte: blanchet), d. h. etwa ‚weißer Fetzen/ Lappen‘ (*Nicot*, 79: „Pannus albus“), das Kreditiv als Ausweis des offiziell bevollmächtigten Gesandten.

**2** Hzn. Eleonora Maria v. Mecklenburg-Güstrow. Zum Vormundschaftsstreit mit dem Schwager Hz. Adolph Friedrich I. v. Mecklenburg-Schwerin (FG 175) vgl. 390908 K 1.

**3** Das Sonett lautet „Über den verdeutscheten verfolgten David“. Es erschien 1643 im Druck: *Kalcheim, Fürst Ludwig, Diederich v. dem Werder u. a.: David (1643)*, Bl. A 2r. Vgl. 381028 III (S. 677 f.). Zu diesem Werk, einer Bearbeitung Werders und F. Ludwigs (Der Nährende), s. 390921 K 3.

**4** Die Verbesserungsvorschläge Werders wurden allesamt ohne Veränderungen akzeptiert. Die genannten Verse lauten im Druck *Kalcheim, Fürst Ludwig, Diederich v. dem Werder u. a.: David (1643)* wie folgt:

„[9.] Malvezzi auch der wol die Lehren hat gesetzt/  
 [11.] Der erst' hat die geschicht sehr weislich ausgelegt/  
 [12.] der ander hat sie Deütsch [...]“

Vgl. auch Anm. 3 u. 381028 III (S. 678).

**390921**

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörrnte) bedankt sich für F. Ludwigs (Der Nährende) Glückwunsch zur anstehenden Reise Werders und erwidert ihn mit Gesundheits- bzw. Genesungswünschen. Er wird sowohl den Gruß an Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5. Der Schmachhafte) als auch eventuell an andere übermitteln. Als Bei-

lage übersendet Werder mit Dank das italienische Original von Malvezzi's *Il Davide perseguitato* und dessen Abhandlungen über Romulus und Tarquinius zurück. Er regt als ein lobwürdiges und der FG schickliches Unterfangen F. Ludwig dazu an, auch diese beiden voranstehenden Traktate zu übersetzen, da er dazu am besten geeignet sei. — Zugleich betont Werder, daß der verstorbene Martin Opitz (FG 200. Der Gekrönte) großen Lobes würdig, er selbst aber zu dessen Lob wenig geeignet sei. Vielmehr seien Opitzens hinterlassene Werke ein deutlicherer Ausdruck seiner Größe als eine von sämtlichen Gesellschaftsmitgliedern aufgesetzte Lobpreisung. — Die *Friedensrede* beabsichtigt Werder, mit 400 Exemplaren zu acht Bogen und zum Preis von 17 Talern aufzulegen. Wann dies geschehen soll, möge der Küster (Palmarius?) mitteilen. Fn. Sophia v. Anhalt-Köthen (AL 1629. TG 38. Die Nährende) werde die Kosten dann ausrechnen. — In einem Nachsatz bittet Werder den Nährenden darum, während seiner Abwesenheit Sorge für die Sicherheit seiner Gattin Juliana Ursula (PA. Die Vielgekörnte) zu tragen.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 424r–425v [A: 425v], 424v u. 425r leer; eigenh.; Sig. — *D*: KE, 162f.; KL III, 128f.; Zitat in *Opitz: BW*: 390909 rel I. — *BN*: *Bürger*, S. 1439 Nr. 34.

A Dem Nehrenden Zuhanden. Cöthen

Gegen den Nehrenden bedancket sich der Vielgekörndte mit aller gehörigen vndt dienstlichsten gebür, für die glückwünschung zur reise: der Vielgekörndte bittet den Allerhöchsten, das er den Nehrenden samt allen liebsten hohen zu vndt angehörigen bey gedeylichem wohlergehen erhalten, vndt wieder finden laßen wolle.<sup>1</sup> Den grus an den Schmachhaften<sup>2</sup> wirdt er trewlich verrichten, wie auch die andern so angetroffen werden möchten. Des Welschen Maluezzi büchlein<sup>3</sup> wirdt hiermit in grosser dancksagung wieder zurück übersendet. Der Nehrende verrichtete ein löblich, vndt der gesellschaft wohl anstehendes werck, wan er die vordersten beyden tractätlein<sup>4</sup> auch übersetze weil doch kein fähiger dar zu zu finden. Der sel.<sup>a</sup> Gekrönte<sup>5</sup> ist zwar eines lobes wehrt, aber ich achte mich zu wenig sein lob aufzusetzen<sup>b</sup>, darzu seindt seine hinterlassene schriften ihm selber mehr lobes, als wan<sup>c</sup> alle geselschafter zusammen theten, vndt wolten ihm ein lob aufrichten.<sup>6</sup>

Die Friedensrede<sup>7</sup> wil ich auf 400 Exemplar verlegen, auf<sup>a</sup> die 8 bogen. so 17 thal. austragen. Der<sup>d</sup> Küster<sup>8</sup> alhier soll etzlichen bericht darbey thun wan sie aufgelegt werden soll. Die Nehrende<sup>9</sup> wirdt den verlag<sup>10</sup> darzu auszehlen. Gott mit uns.

Des Nehrenden dienstwilligster  
Der Vielgekörndte.

Reinsdorf den 21. herbstMonats 1639.

jm<sup>c</sup> fall bey meiner abwesenheit sich einige vnruhe, da Gott für sey, im lande zu tragen solte, So wirdt der Nehrende hiermit beweglich gebeten, sich der Vielgekörnten<sup>11</sup> an- vndt in seinen sichern Schutz zunehmen.

T a *Eingefügt*. — b zu *eingefügt*. — c *Ergänze*: sich — d *Ersetzt* <Mein> — e *Am linken Rand vermerkt*.

**K 1** Von seinem Adelsitz Reinsdorf aus brach Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) zu einer Gesandtschaftsreise zum sächs. Kurfürsten auf. Zunächst hielt er sich erneut in Weimar auf, um dann die Reise über Leipzig nach Dresden und anschließend zu Johan Banér (FG 222), der sich in Leitmeritz aufhielt, fortzusetzen. Bei Werders Gesandtschaft zu Banér ging es u. a. um sachsen-weimar. Interessen. So hatte Werder Schreiben Hz. Wilhelms IV. v. Sachsen-Weimar (s. Anm. 2; ferner 390907 u. 390910) zu Händen Banérs zu übermitteln. Ob diese ihn, wie in 390910 angekündigt, per Boten erreicht hatten, oder ob er dieselben bei seiner Reise über Weimar entgegennehmen würde, ist nicht bekannt. Grundlage für Werders Gesandtschaftsauftrag jedenfalls bildete die reichspolitisch heikle Frage nach der Zukunft des Erbes einschließlich der Armee des im Juli 1639 verstorbenen Hz. Bernhards v. Sachsen-Weimar (FG 30; s. 390807A u. I). Vgl. zu Reisebegleitung und sonstigen Reiseumständen 390903 K 2.

2 Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5. Der Schmachhafte).

3 Es handelt sich um das italien. Werk *Davide Perseguitato* des Virgilio Malvezzi Marchese di Castel Guelfo, erstmals publiziert 1634. Eine erste dt. Übersetzung fertigte Wilhelm v. Kalcheim gen. Lohausen (FG 172) vier Jahre nach der Ersterscheinung an: *Kalcheim: David (1638)*, d. i. [Holzschnittrahmen] Der | Verfolgte | David/ | Auf | Italienischem/ Herrn | Marggraffen Virgilio | Malvezzi, | Teutsch vbergesetzt | Durch | Wilhelm von Kalcheim/ ge- | nant Lohausen/ Obristen- Feld- | Wachtmeister/ vnd zur Zeit Ober- | gebietigern, in | Rostock. | Gedruckt daselbst/ Durch Michael | Meder/ Jn verlegung Johann | Hallervorts. | [Linie] | 1638. HAB: 1164.93 Theol.; C 77.8° Helmst. Vgl. besonders 381028 u. die Beilagen I, II u. IV. Die Bearbeitung dieser Übersetzung übernahmen Diederich v. dem Werder und F. Ludwig (Der Nährende): *Kalcheim, Fürst Ludwig, Diederich v. dem Werder u. a.: David (1643)*, d. i. [Virgilio Malvezzi Marchese di Castel Guelfo: *Davide perseguitato*, dt. Übersetzung von Wilhelm v. Kalcheim gen. Lohausen, Fürst Ludwig, Diederich v. dem Werder u. a.:] Der verfolgte David/ | Des | Italienischen Herren Marggraffen/ | VIRGILIO MALVEZZI. | Deütsch übergesetzet Durch | Weiland | Wilhelm von Kalckheim genant Lohausen/ | Obristen Feld-Wachmeistern/ | und | Obristen Kriegsbefehlchten | zu Rostock. | Aufs neue übersehen und verbessert/ | Mit angehefter erklebung etzlicher | gebraucheten neuen | Wörter/ | Auch mit vorwissen und einwilligung der Frucht- | bringenden Gesellschaft an den Tag | gegeben. | [Holzschn.-Vignette] | Gedruckt zu Cöthen im Fürstentume Anhalt/ | [Linie] | Jm Jahre 1643. HAB: 23.3 Eth. (2); vgl. Microfilm *Faber du Faur*, Nr. 178. Vgl. 381028 III. Vgl. im vorliegenden Band 390807 K 5, 390828, 390914 u. 391100, ferner 410102. Zu den italien. und dt. Ausgaben in F. Ludwigs Bibliothek vgl. 381028 II Q.

4 Aller Wahrscheinlichkeit nach bildete die Ausgabe Venedig 1634 die Grundlage für die Bearbeitung Werders u. F. Ludwigs, denn diese läßt sich im Verzeichnis der nachgelassenen Bibliothek des Fürsten nachweisen (*IP*, 327r: No. 165 *Davide Perseguitato de Malvezzi in Venitia 1634*, d. i. *Davide Perseguitato del Marchese Virgilio Malvezzi. Venezia: Sarzina 1634*). Es war uns nicht möglich, diese Ausgabe einzusehen. Die obige Briefaussage könnte so verstanden werden, daß es in der F. Ludwig und Werder vorliegenden Originalausgabe zwei Paratexte oder Anfangskapitel gab, die Kalcheim bei seiner Übersetzung nicht berücksichtigt hatte, was F. Ludwig nachzuholen von Werder empfohlen wird. Ob dergleichen Texte in der Ausgabe Venedig 1634 zu finden sind, muß mangels Kenntnis unsererseits offen bleiben. Das Vorwerk der Bearbeitung von 1643 enthält ein ungezeichnetes Sonett (Bl. A 2r), eine Nachricht an den Leser (Bl. A 2v) und eine Vorrede (Bl. A 3r – B v bzw. S. 5–10, foliiert u. paginiert). Alle drei Texte sind auf die dt. Übersetzung zugeschnitten und lassen eine Übernahme aus der ital. Vorlage unwahrscheinlich erscheinen. Auch in der 1997 besorgten Neuedition einer in Milano gedruckten Ausgabe von 1634 *DAVIDE PERSEGUITATO | Del Marchese Virgilio Malvezzi | dedicato | alla Cattolica Maestà | di Filippo IIII. | il Grande. | [impresa] | In Milano | Per Filippo Ghisolfi. 1634 | Ad istanza di Carlo Ferrandi. Con licenza de' Superiori. In 12°* findet

sich einzig eine Widmung an den span. König Philipp IV. (1605–1665), „Alla Cattolica Maestà del re Filippo IIII il Grande“, die als zu übersetzender Traktat wohl kaum in Frage kommt. Sie fehlt nicht nur in der Ausgabe Kalcheims (vgl. 381028 III Q, 381028 K 1), sondern auch in der Neubearbeitung von 1643. In einer zwei Jahre später, 1636, erschienenen Venediger Ausgabe (identischer Drucker Giagomo Sarzina) (HAB: 552. 2 Quod. [3]) läßt sich eine vom Drucker unterzeichnete Widmung „ILLVSTRISSIMO SIG. MIO SIG. E PADRON Colendissimo“ nachweisen, die in beiden Ausgaben der dt. Übersetzung fehlt. Von Malvezzis Text selbst, soweit wir dies an den uns vorliegenden italien. Ausgaben überprüfen konnten, wurden weder von Kalcheim noch von den Neubearbeitern zwei Anfangsabschnitte oder Kapitel fortgelassen. Nicht auszuschließen ist daher auch die Möglichkeit, daß dem von Werder zurückgesandten Davide-Druck zwei andere Traktate, die mit diesem gar nichts zu tun haben mußten, vorgebunden waren, nämlich: IL ROMULO/ DEL MARCHESE VIRGILIO/ MALVEZZI. [Kolophon:] IN BOLOGNA/ Presso Clemente Ferroni M.DC.XXIX./ Con licenza de' Superiori. — IL TARCHINIO SVPERBO/ DEL MARCHESE VIRGILIO MALVEZZI/ DEDICATO/ ALL'ILL.MO ET ECC.MO SIG./ D. GOMEZ SVAREZ DE FIGHERROA/ DVCA DI FERIA, GOVERNATORE, E CAPITAN/ GENERALE. DELLO STATO DI MILANO,/ SVO PRON COL.MO. [Kolophon:] In Bologna, presso Clemente Ferroni./ M.DC.XXXII./ Con licenza de' Superiori. — F. Ludwigs Übersetzung dieser wiederholt gedruckten und in verschiedene europ. Sprachen übersetzten polit.-histor. Biographien erschienen erst rund acht Jahre später: *Fürst Ludwig: Romulus und Tarquinius (1647)*, d. i. Der Romulus, | und | Tarquinius der | Hoffertige. | Das ist: | Das Leben | Des Ersten/ | und | Letzten Königs der Römer. | Beschrieben | Von dem Italianischen | Herren Margrafen Virgilio | Malvezzi. | und | Jns Deütsche übergesetzt | Auch | Auf gut befinden der Fruchtbringenden Gesellschaft/ mit | angehencketer erklerung etlicher Nahmen/ örter/ | und wörter auf dem Rande/ an den | tag gegeben. | Gedruckt zu Zerbst im Fürstentume | Anhalt. | [Linie] | Jm Jahre 1647. HAB: QuN 199 (5). Nur einmal bezeugt ist außer einem „Manuscriptum der hoffertige Torq(ui)nius [sic] in duplo“ (IP, Bl. 333r) ein Druck des Parallelwerks: „Leben Romuli Königs in Rom. Zerbst 1638“. S. *Conermann: Ludwig und Christian II. von Anhalt*, 454 f. Hierbei muß es sich nach Werders Brief aber um eine seltene Fehlinformation in Theophil Georgi: *Europäisches Bücherlexikon*. 5 Bde. Leipzig 1742, III, 13 handeln.

5 Martin Opitz (v. Boberfeld) (FG 200. Der Gekrönte) war am 20. 8. 1639 in Danzig gestorben. Zu den Ehrenschriften auf ihn s. *Opitz BW*.

6 Vgl. aber Werders Glückwunsch-Sonett zur geplanten Vermählung des Gekrönten in 371208 II — ein das gute Verhältnis zwischen Werder und Opitz unterstreichender Freundschaftsdienst. Vgl. dazu auch *Opitz: Handschriften (Geiger)*, 22. Die dort erwähnte Mißhelligkeit wegen ausgebliebener Widmung scheint in diesem Brief keine Rolle zu spielen. Die Enttäuschung Werders, daß Opitz ihm „das ander theil seiner reimgetichte nicht zugeschrieben“ (380507) habe, bezog sich auf die Ausgabe *Opitz: Poemata (1637)*, bei der es sich vermutlich um einen Lübecker Raubdruck handelte, vgl. 380507 K 3. Erst im postum veröffentlichten zweiten Teil der *Weltlichen Poemata* von 1644 erschien die Zueignung „Dem Hoch-Edlen Herrn/ Herrn Dieterichen von dem Werder“ vom 21. November 1637. S. *Opitz: Poemata (1644) II*, Bl. A ij rv bzw. S. 3–4.

7 Die *Friedensrede* wurde erstmals Mitte 1639 von Paris v. dem Werder (FG 339. Der Friedfertige. 1639) in Köthen vorgetragen, verfaßt wurde sie von seinem Vater Diederich. Zur Druckgeschichte der *Friedensrede* (mit den Druckorten Köthen, Weimar und Hamburg) 1639 und 1640 s. 390904 K I 0. Zur Übermittlung und Ergänzung des Druckmanuskripts, den Druckkosten und der Auflage s. auch 390902, 390904, 390906, 390907, 390910 u. 390912.

8 Krause, *KE*, 162, nimmt an, daß es sich dabei um den Kirchenverwahrer Johann Palmarius handelt. Vgl. Palmarius' Brief an Werder 410205.



9 Fn. Sophia v. Anhalt-Köthen, geb. Gfn. zur Lippe (AL 1629. TG 38), Gattin F. Ludwigs.

10 Der Verlag bezeichnet hier, da die Auflage und die Zahl und Kosten der Bögen im Brief genannt wird, wohl die einfach durch Multiplikation zu ermittelnden Gesamtkosten der *Friedensrede* und danach sicher auch den Preis jedes Exemplars.

11 Werders Gattin in zweiter Ehe, Juliana Ursula, geb. v. Peblis (PA. Die Vielgekörrnte).

390929

## Freiherr Enno Wilhelm von Innhausen und Knyphausen an Fürst Ludwig

Frh. Enno Wilhelm v. Innhausen u. Knyphausen (FG 238. Der Verfolgende/ Le Poursuivant) ist erleichtert, daß F. Ludwig das von ihm geschickte Büchlein über das Reich des Großmoguls genehm war. Thomas Roe, der britische Resident in Hamburg, bekräftige immer wieder, daß die Könige dieses Reichs wirklich von Tamerlan stammten und die mächtigsten und reichsten auf der Welt seien. — Obwohl er nicht das Vertrauen des Grafen (Otto V.) v. Holstein-Schaumburg (FG 198) genieße und ihm daher kaum gute Dienste zu erweisen vermöge, werde er nicht verabsäumen, dem Grafen zu helfen und ihn aus dem Labyrinth zu befreien, in dem er sich gegenwärtig befinde. Nachdem er den Grafen dahin gebracht habe, nach Sachsenhagen zu gehen, um sich mit der Witwe F. Ernsts zu verständigen, deren Ansprüche am gefährlichsten seien, versuche er jetzt, vom Hamburger Rat eine Summe Geldes zu erlangen. Innhausen ist zuversichtlich, daß der Graf, wenn er F. Ludwigs Rat befolge oder sich in Hamburg aufhalte, sein Ziel erreichen werde. — Nachrichten aus Holland besagen, daß der Admiral Tromp mit nur 17 Schiffen die spanische Flotte, die in ihrer Größe an die Armada (von 1588) erinnere, angegriffen und beschädigt und nach ihrem Rückzug auf die Reede vor Dover mit bis zu 60 holländischen Schiffen zerstört habe, sodaß nur 14 der kleinsten Segler mit 3000 Soldaten nach Dünkirchen entkommen seien. Die Spanier sollen sogar geplant haben, in die Ems einzulaufen und Ostfriesland anzugreifen. — Begleitet von einem Kommissar seines Oheims, des englischen Königs, befindet sich der pfälzische Kurfürst auf dem Weg zur Armee des verstorbenen Hz. Bernhard v. Sachsen-Weimar (FG 30), um deren General zu werden. — Lgfn. Amalia Elisabeth v. Hessen-Kassel verstärkt vermutlich ihre Truppen, um wieder am Krieg teilzunehmen. Der schwedische Kommandant von Wismar belagert noch Dömitz und sein Kamerad Generalmajor Lilliehöök Glogau. — Innhausen drückt sein Mitgefühl über die Erkrankung Fn. Sophias v. Anhalt-Köthen (AL 1629. TG 38) aus. Er hätte ihr gern Austern geschickt, jedoch der Kaufmann Silm bezweifle, daß sie auf dem langen Weg nach Köthen frisch gehalten werden können.

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 87b, Bl. 69r-70v [A u. Empfangsvermerk: 70v], 70r leer; eigenh.; Sig.

A A MonSeigneur MonSeigneur Louys Prince d'Anhalt, Comte d'Ascanie, Seign<sup>er</sup> de Zerbst et Bernburg etc. A Cöthen.

*Eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig; Pres. 9. Octobr. 1639.*

MonSeigneur et Prince

Je suis tresaise que V. A. n'a trouvé desagreable le livret dernièrement par moy envoyé de l'Empire du Grand Mogol<sup>1</sup>. L'Ambassadeur du Roy de la Grande Bre-



tagne Thomas Roo<sup>2</sup>, resident en ceste ville affirme constamment que ces Roys, sont les vray nepveux ou Descendants de Tamerlan<sup>3</sup>, et en raconte des merveilles, tellement que selon son rapport, il n'y auroit Roy en tout l'Vnivers plus puissant et plus riche que cestuyci. Touchant les affaires du Comte de Schawenburg<sup>4</sup>, combien que par faulte du credit que i'ay aupres de sa personne, ie ne puisse rendre gueres des bons services, si est-ce que ie ne manque de m'employer selon mon petit pouvoir, pour le tirer hors du Labyrinthe ou il se trouvé engagé. Et ayant à la fin obtenu qu'il est allé en personne à Sassenhagen, pour tascher de s'accorder avec Madame la Vufue du feu Prince Ernest<sup>5</sup>, les pretensions d'icelle estant les plus preiudiciables et dangereuses, ie travaille maintenant aupres du Magistrat de ceste ville pour avoir d'eux quelque bonne somme d'argent, et suis venu si avant avec ceste negotiation que moyennant que Mons<sup>S</sup> le Comte se veuille resoudre et prester l'oreille aux bons conseils de V. A. ou qu'elle fust icy presente, ie ne doute nullement du bon succez des ces affaires. Pour nouvelles on escrit d'Hollande que la grande Flotte des Espagnols consistant en 67. Navires de guerre et estimée pareille à celle de l'an 1588 apres le premier combat avec l'Admiral Tromp, lequel avec 17. Navires Hollandois les avoit abordé et en ruiné et prins deux ou trois [69v] s'est retirée sur la rade d'Angleterre proche de Dover, ou le dict Admiral ayant reçu un secours des beaucoup d'autres Navires d'Hollande jusques au nombre de 60. les tient enserrez et environnez n'ayant toutesfois sçeu empescher que par la faveur de la nuit 14 des plus petits<sup>a</sup> sont eschappez et entré à Duinckercke avec 3000 Soldats, On tient que le dict Admiral ne laissera pas de les attacquer, et qu'il en deviendra maistre, en cas que les Anglois ne l'empeschent<sup>b</sup>, un des mes Amys m'escrit d'Hollande que ceste Flotte avoit le deseing<sup>a</sup> d'entrer dans la Riveriere d'Embs et aborder en OstFrise.<sup>6</sup>

L'Electeur Palatin<sup>7</sup> est desormais en chemin pour passer par la France à l'Armée du feu Duc de Weimar, pour en accepter le Generalat, Il est accompagné d'un Commissaire du Roy de la Grande Bretagne son Oncle<sup>8</sup>, lequel promet des grand subsidies. Madame la Lantgrave<sup>9</sup> renforce les vieux Regiments et fait quelques nouvelles levées, dont on presume qu'elle continuera et resuscitera les exercices de Mars. Le fort de Dömitz sur l'Elbe est encores assiegé par le<sup>a</sup> Comendant de Wismar<sup>10</sup>, et Gros Glogau en Silesie par le General Major Lilly Hoeck<sup>11</sup>. Je suis tresmarry de l'Indisposition de Madame la Princesse<sup>12</sup>, Et eusse volontiers envoyé quelques huistres, mais le Marchand Silm<sup>13</sup> me dict qu'il est impossible de les conserver en leur bonté, pour les envoyer si loing. Et me recommandant aux bonnes graces de V. A. et de Madame la Princesse, ie demeureray en perpetuité,

De V. A.

le treshumble et tresobeissant serviteur.

le poursuyvant

D'Hambourg ce 29. Sept. 1639.

**T** a Folgt gestrichener Buchstabe. — **b** nach l folgt <es>

**K** 1 [Jan de Laet]: DE IMPERIO MAGNI MOGOLIS, Sive INDIA VERA Commentarius. E varijs auctoribus congestus Cum Privilegio (Lugduni Batavorum 1631: Ex officina

Elzeviriana). Frh. Enno Wilhelm v. Innhausen u. Knyphausen (FG 238. Der Verfolgende/ Le Poursuivant) hatte F. Ludwig dieses Buch mit 390909 geschickt. Vgl. dort K 2 u. 3.

2 Sir Thomas Roe, engl. Staatsmann und Diplomat, s. 390909 K 3.

3 Zur Übersetzung *Fürst Ludwig: Tamerlan (1639)* s. 390901 K 4; Autor: Jean Du Bec-Crespin: *Histoire du grand Empéreur Tamerlanes* (Rouen 1614).

4 Gf. Otto V. v. Holstein-Schaumburg (FG 198). Zu den Erbschaftsangelegenheiten s. *Conermann III*, 201 u. 401204 K 6 u. 7 sowie Beil. I.

5 Seit 1659 Sachsenhagen, 1596–1601 Residenz Gf. (F.) Ernsts v. Holstein-Schaumburg (1569–1622) u. seiner Gattin Hedwig, geb. Lgfn. v. Hessen-Kassel. Vgl. Ernst Geweke: *Sachsenhagen, eine kleine Stadt. Eine Reise in die Vergangenheit.* o. O. 2002.

6 Am 17. 9. 1639 überfiel eine kleine niederländ. Flotte von insgesamt 29 Schiffen unter der Führung des Lieutenant-Admirals Maarten Harpertsz. Tromp (1598–1653) die fast 100 Kriegs- und Transportschiffe umfassende span. Streitmacht unter Admiral Antonio D'Oquendo, die auf dem Weg nach Dünkirchen bzw. Flandern war, mit der Taktik, die Gesamtflotte Breitseiten feuernd quer vor dem bzw. durch den Feind segeln zu lassen. Die Spanier retteten sich vor die flache Küste und Reede von Ost-Kent (the Downs/ Duyns), wo sie endgültig am 21. 10. 1639 n. St. besiegt wurden. Die Warnungen des engl. Kg.s Karl I. vor einem Angriff der Holländer in seiner ‚eigenen Kammer‘ hatten diese nicht davon abgehalten, den aufsehenerregenden Sieg über die Feinde zu vollenden. S. von den zahlreichen Flugschriften hier beispielsweise P. à Godewijck: *Segeen-vlagh, op de victorie en blijde in-komst van den ... Admiraal van Hollant, Maerten Herpersen Tromp; als hy de groote ende machtighe Spaensche sचेeps armade, onder het beleydt van Don Antonio d'Oquenda ... geslagen ende verdestruet had, op den 21. en 22. October, anno 1639* (Dordrecht 1639), HAB: *Microfiche 358: 102* (Dutch Pamphlets 1542–1853. The Van Alphen Collection, Leiden 1999, H-10064, Nr. 141); vgl. auch W. P. C. Knuttel (Hg.): *Catalogus van de Pamfletten-Verzameling berustende in de Koninklijke Bibliotheek.* Tl. I.2: 1621–1648. Utrecht 1978, 271–274; J. K. van der Wulp (Hg.): *Catalogus van de Tractaten, Pamfletten, Enz over de Geschiedenis van Nederland, aanwezig in de Bibliotheek van Isaac Meulman.* Tl. 1: 1500–1648, Amsterdam 1866, 360–362; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 42 ff.; *Israel*, 537.

7 Pgf. (Kf.) Karl Ludwig v. Pfalz-Simmern ließ durch seine Gesandten Georg Hans v. Peblis (FG 102) und Georg Friedrich v. Pawel (FG 477) mit den Testamentsvollstreckern Hz. Bernhards v. Sachsen-Weimar (FG 30) über die Übertragung des Oberbefehls über Bernhards Heer verhandeln. Er selbst wurde Anfang November 1639 durch Kg. Ludwig XIII. bzw. Richelieu bei seiner Reise durch Frankreich gefangengesetzt und kam nicht nach Breisach. Im März 1640 durfte er nach Paris wechseln, erst im August 1640 konnte er Frankreich verlassen und sich auf das väterliche Schloß Rhenen bei Utrecht begeben. *Grotius: Briefwisseling* X, 602, 605, 617, 622 u. ö. Vgl. 390807A K 3, 390909 K 17, 391113, 391125, insgesamt auch 390800; *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 12. Buch, 561 f.; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 61 f., 193 u. 197.

8 Kg. Karl I. v. England (u. Schottland) war der Bruder Kgn. Elisabeths v. Böhmen, der Kfn. der Pfalz und Mutter des erst im Westfälischen Frieden als pfälz. Kurfürst restituierten Karl Ludwig (s. Anm. 7).

9 Lgfn. Amalia Elisabeth v. Hessen-Kassel, geb. Gfn. v. Hanau-Münzenberg, die Witwe Lgf. Wilhelms V. v. Hessen-Kassel (FG 65) u. Regentin v. Hessen-Kassel 1637–1650, die nach dem Tod Gf. Ottos V. v. Holstein-Schaumburg (s. Anm. 4) im November 1640 besonders von der Witwe F. Ernsts v. Holstein-Schaumburg, Hedwig (s. Anm. 5), unterstützt wurde. Vgl. auch Gerd Steinwascher: *Schaumburg und der Westfälische Frieden.* Ein verwaistes Territorium als Spielball nicht nur benachbarter Kräfte. In: *Schaumburg und die Welt.* Zu Schaumburgs auswärtigen Beziehungen in der Geschichte. Hg. Hubert Höing. Bielefeld 2002, 414. Vgl. 380616 K 13. Die Landgräfin hielt damals den Kaiser hin und sondierte auf allen Seiten, um Mittel und Verbündete für ihre Truppen zu gewinnen.

Im Oktober 1639 kam es zu einer Defensivallianz mit dem Hause Braunschweig und Lüneburg, s. 390131 K 10, 390903 K 2, 391005 I u. 391209 K 9. Der General der Igfl. Witwe, Peter Melander (Gf. v. Holzappel), der längst durch den Reichshofrat Arnold v. Boymer mit dem Kaiser verhandelte, schrieb an Boymer etwa am 17. 6. 1639 n. St., die Landgräfin halte zwar noch den Waffenstillstand ein, habe ihn aber zu Verhandlungen mit den Niederländern entsandt, um für deren Unterstützung durch einen Teil ihrer Truppen Subsidien zu gewinnen. *Documenta Bohemica* VI, 313. Auch mit den Schweden, die von Amalia Elisabeth wie von Hz. Georg v. Braunschweig-Calenberg (FG 231) die militär. Konjunktion forderten, gab es geheime Verhandlungen. Vgl. *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 11. Buch, 503 ff., 12. Buch, 537 u. 560 f. Boymer drückte am 26. 8. gegenüber Gf. Octavio Piccolomini d'Aragona (FG 356. 1641) die Befürchtung aus, die Landgräfin werde mit der kaiserl. Ratifikation der Vereinbarung mit Hessen-Kassel nicht zufrieden sein, da sie nicht breite religiöse Zugeständnisse mache und nicht die Übernahme Melanders in die Dienste des Kaisers garantiere. A. a. O., 887, vgl. 889. Grotius schrieb am 17. 9. 1639 an Ludwig Camerarius: „[...] de Landgravia spe meliora intelligo concepta jam cum Gallis pacta missumque D. Vuitcium, ut cum D. Salvio agat.“ D. i. Johann Vultejus bzw. der schwed. Resident in Hamburg, Johan Adler Salvius. *Grotius: Briefwisseling* X, 604. Am 1. 10. 1639 schrieb Grotius an Ludwig Camerarius: „Hassici meliora nos quam antea jubent sperare. Audio autem in pactis caesarianis aliqua circa religionem non ex ipsorum voto fuisse posita. Prudenter vero faciunt, quod cum Gallia conventis ultimam manum nolunt imponere, nisi et Suedicae societatis certi sunt.“ A. a. O., 632 f. Damals wurde auch eine Vereinigung der weimar. Truppen mit denen Hessen-Kassels befürchtet, wohl auch, weil die Landgräfin bei Lebzeiten Hz. Bernhards v. Sachsen-Weimar über ein Bündnis verhandelt hatte. S. 390909 K 17. Anfang Mai 1640 sollte es dann vor Erfurt tatsächlich zur großen Konjunktion der schwed. Hauptstreitmacht mit den hess. (unter Melander), lüneburg. (unter Klitzing) und weimar. Truppen (unter dem Duc de Longueville) kommen. S. *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 12. Buch, 537 ff.; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 84 ff., 176, 221 u. 259 f.

10 Der schwed. Kommandant Jon L. Lilliesparre, der die Festung Dömitz jedoch nicht einnehmen konnte. S. 390909 K 15.

11 Johan Lilliehöök (ca. 1595–1642), schwed. Generalmajor, fiel in der 2. Schlacht v. Breitenfeld (2. 11. 1642). Vgl. *AOSB SA VIII*, 363, 379 n., 381. Ende August 1639 war er zur Oder vorgestoßen. Der damalige schwed. Gouverneur in Hinterpommern sollte nach Feldmarschall Johan Banér „in Schlesien invadiren, Glogaw besetzen unnd die Oder herrauff mir entgegen arbeiten“ (30. 5. 1639), „das bisherige üble gubernament“ beseitigen und Glogau erobern (21. 9.). (Übrigens kursierte damals auch das verleumderische Gerücht, der Kaiser wolle Banér bestechen und ihm Glogau als ein Reichsfürstentum verleihen). Ein Schenkelbruch Lilliehööks im September nötigte Banér, da L. wegen „empfangenen schadens [...] keines weges zur conduite bei die Schlesische armée wider capabel werden können“ (1. 12. 1639), diesen nach Pommern zurückzuschicken. *AOSB SA VI*, 623, 648 f. Anm., 656 u. 677, vgl. 653; ferner 390903 K 1; *Documenta Bohemica* VI, 891; *Pufendorf: De Rebus Suecicis*, 386. Vgl. *Guthrie II*, passim u. 112: „General Johann Lilliehook, a Swede, had never been one of Gustavus's inner circle, nor had he been favored by Baner; nevertheless, Oxenstierna made him Torstensson's second-in-command.“

12 Fn. Sophia v. Anhalt-Köthen (AL 1629. TG 38). S. 390909 (K 13).

13 Claus/ Klas oder Hein Silm aus der Hamburger Tuchhändler- und Bankiersfamilie. Vgl. 371028 K 6 u. 390712A K 5.

391000

## Christian Ernst Knoch an Fürst Ludwig

Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268) kündigt F. Ludwig den Besuch der Prinzen Ernst Gottlieb (FG 245) und Lebrecht (FG 321) v. Anhalt-Plötzkau auf ihrer Rückreise (von Dessau) nach Plötzkau an. Zur Reisegesellschaft von neun Personen gehört Jacob v. Koseritz (FG 348. 1639), für den F. Johann Casimir v. Anhalt-Dessau (FG 10. Der Durchdringende) bei seinem Oheim F. Ludwig um Aufnahme in die FG bittet. Eine empfangene Antwort wegen der (Revision oder Drucklegung der) Saluste Du Bartas-Übersetzung (Tobias Hübners; FG 25) werde Knoch F. Ludwig mündlich ausrichten.

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 72rv, v leer; eigenh.

A *Fehlt.*

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst Gnediger Fürst vndt Herr.

E. fl. gn. vntertheniger diener werde ich sterben deroeslben gehorsambst berichtende daß Jh. fl. gn. gn. die beyden jungen prinzen<sup>a1</sup> ihre rugkreyße nach plozkau, heutthe wiederumb beschloßen vndt gegen 1 oder 2 Vhren nachmittagk E fl. gn. dienstlichen aufwarten vndt gehorsamb die hende kußen werden habe demnach dieses auf gn. befehl E. fl. gn. vnterthenigk hinterbringen wollen. Sie bringen mitt Monsieur Coserizen<sup>2</sup> den der durchdringende E fl. gn. bestermaßen nebenst fr. begrussungk recommandiren auch daß er in die zahl<sup>b</sup> der fruchtbringenden geselschafter auf vndt angenommen zue werden gewurdiget werden möge, dienstlichen bitten, Vndt haben bey sich in allem 10 pferde vndt 9 persohnen: Was sonsten ettwa vorgelauffen, was ich wegen des Bartas<sup>3</sup> vor antwort<sup>c</sup> hinterbringe ich E fl. gn. selbst vnterthenigk[,] befehl die selbe Gottes auch deroeslben beharlichen hohen furstlichen gnaden[,] vnterthenigst verbleibende

E. fl. gn.

vntertheniger diener CEKnochmp

T a *Folgt gestrichenes Wort.* — b *Eingefügt bis der* — c *Ergänze etwa* erhalten,

**K** Die Datierung des Schreibens frühestens auf den Oktober 1639 läßt sich aus dem Aufnahmedatum Bernhard Meyers (FG 347. 1639), vgl. 390914, und Hans Jacobs v. Koseritz (FG 348. 1639) ableiten, welcher sich in das *GB Kö.* am 18. 11. 1639 eintragen konnte. S. Anm. 2 u. 3 u. *Conermann III*, 398 f. Der Briefschreiber Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268) war wohl im Frühjahr 1639 aus dem kursächs. Militärdienst ausgeschieden (s. 390429) und berichtete F. Ludwig und seinen Beamten hinfort als Gesandter von anderen Höfen (z. B. 391209), auch aus Anhalt. Hier schreibt er wohl aus Dessau, woher Köthen leicht in einigen Stunden zu erreichen war.

<sup>1</sup> Vermutlich die beiden älteren Söhne F. Augusts v. Anhalt-Plötzkau (FG 46), die Prinzen Ernst Gottlieb (1620–1654; FG 245) und Lebrecht (1622–1669; FG 321), nicht deren wohl noch zu junger und unselbständiger Bruder Emanuel (1631–1670; FG 486. 1648). Am 3. 10. 1639 teilte Knoch F. Ludwig mit, er sei am vorhergehenden Tag in Plötzkau angelangt. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 41r–43r. Wenn Knoch die Prinzen nach Plötzkau zurückbegleitet hat, dann könnte das vorliegende Schreiben am 2.

Oktober abgefaßt und der Besuch der beiden Prinzen bei F. Ludwig in Köthen an eben diesem Tage abgestattet worden sein. Leider teilt uns *Christian: Tageb.* in dieser Zeit nichts von der Reise der Plötzkauer Prinzen mit. Wir erfahren lediglich von einem Aufenthalt Knochs in Bernburg am 12. 10. 1639 (a. a. O., XV, Bl. 217v).

2 Wohl Hans Jacob v. Koseritz (s. Anm. 0), der ältere Bruder des erst 1645 in die FG aufgenommenen Hans Georg v. Koseritz (FG 434). Hans Jacob dürfte dem vorliegenden Brief nach im Dienste des Durchdringenden, F. Johann Casimirs v. Anhalt-Dessau (FG 10) gestanden haben. Da er mit den Prinzen auf der Durchreise war, dürfte er nicht schon damals, sondern erst am Tage seiner Eintragung ins *GB Kö.* (s. Anm. 0) gehänselt worden sein.

3 F. Ludwig und Diedrich v. dem Werder (FG 31) waren damals mit der noch von Tobias Hübner (FG 25) begonnenen Umarbeitung seiner Übertragung der *Sepmaines* des Guillaume de Saluste sieur Du Bartas befaßt, welche 1640 im Druck erscheinen sollte: *Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche (1640)*. Vgl. 400000 K 3. Knoch könnte sich im Auftrag F. Ludwigs in Dessau um die Zusage eines Druckkostenzuschusses bemüht haben. Vgl. z. B. 391113, 391203 u. 400605.

391005

## Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg an Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel

F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) dankt Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) für eine nicht näher bezeichnete befriedigende Erklärung und die überschickte (gedruckte) *Relation* über die persische Gesandtschaft (in Gottorf), die (in der Buch- und Verlagsstadt) Leipzig noch nicht bekannt gewesen sei. — Christian hofft, Gf. Anthon Günther v. Oldenburg (FG 351. 1640) werde mittlerweile (auf seinen Zahlungswunsch) geantwortet haben und hält Hz. August um freundliche Mitteilung an. Er möge sein Insistieren nicht übelnehmen, zudem werde Christian Augusts Hilfe zu vergelten wissen. — Der (dänische Gesandte) Obrist Bernd v. Hagen gen. Geist (FG 236), der Bernburg jüngst passierte, ist der guten Hoffnung, die Friedensverhandlungen könnten von Erfolg gekrönt sein. Christian wisse sicher, daß der Kaiser den Frieden wolle. Wenn nur so viele wüste Köpfe unter einen Hut zu bringen seien! — In einem Nachsatz erbittet F. Christian genauere Nachrichten über Hz. Adolph Friedrich I. v. Mecklenburg-Schwerin (FG 175), der dem Kaiser (mit dessen Mandat zugunsten der verwitweten Hzn. Eleonora Maria v. Mecklenburg-Güstrow [AL 1617. TG 17] in ihrem Vormund- und Regentschaftsanspruch) noch immer Widerstand leiste.

Q NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 134, Bl. 66rv u. 68rv [A: 68v], 66v u. 68r leer; eigenh.; Sig.

A A Monsieur mon Tres honorè Cousin, & Beaufre, Monsieur le Duc Auguste, de Brunswyk & Lüneburg a Brunswyk.

Hochgeborner Fürst, freundlicher geliebter herr Ohm, vndt Schwager. El. sage ich fr. danck vor die gute erklärun<sup>1</sup>, vndt benebenst vberschickten Persianschen *Relation*,<sup>2</sup> so man noch zu Leipzig nicht gehabt, mitt dergleichen vmbständen. Vndt dieweil ich hoffe, es werden E. L. numehr von Oldenburgk, wieder antwort erlanget haben, alß habe vmb dieselbe ich hiemitt frl. zu sollicitiren,<sup>3</sup> mich erkühnet, bitte freundlich, E. L. wollen es im besten vermercken,

vndt mich ia nicht **abbandoniren**. Jch verdiene<sup>4</sup> es hinwieder vmb El. vndt alle die ihrigen. Zu dem **negocio Pacis**<sup>5</sup>, hatt der Oberste Geest<sup>6</sup>, so in seiner **Legation** hiedurch paßirett, gute hofnung, Gott gebe den erwüntzschten effect. Ihre Kayl. Maytt. weiß ich wol, verlangen es sehr, wann man nur so viel, vndt mancherley wüste Köpfe köndte vndter einen hut bringen. Ein mehreres ist nicht sicher zu schreiben. Befehle El. hiemitt dem Allerhöchsten Gott, vndt verbleibe,

El. Diener allezeit,  
Christian, Fürst zu Anhalt mppria.

Bernburgk, den 5.*ten* Octob. 1639.

P.S. Jch höre hertz. Adolph v. Mecklenburg macht noch lose händel, auf dem Landtage zu Rostock, vndt will dem Kayser, noch nicht **pariren**.<sup>7</sup>

El. werden mehrere nachrichtt davon haben, bitte frl. vmb vnbeschwehrte **communication**, dann vnß, der Cantzler Milagius<sup>8</sup>, nur einmahl geschrieben.  
El. verzeyhe mir [...] <sup>a</sup>

## I

### Quellen zu den *Negotia Pacis* in den Jahren 1639/40

Das ganze Jahr 1639 sprossen zwar Friedenshoffnungen, gab es wie in den Jahren seit dem Prager Frieden teils geheime, teils offene Friedenssondierungen, -gespräche und -verhandlungen, die sich kaiserlicherseits v. a. auf einen erhofften Separatfrieden mit Schweden bezogen. Auch war noch immer die päpstliche Friedensvermittlung („Kölner Kongreß“) und die in Lübeck vorgesehene, hauptsächlich von Dänemark vermittelte Friedensunterhandlung mit Schweden im Spiel und noch nicht offiziell aufgegeben. Vor diesem Hintergrund hatte sich F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) am 3. 9. 1639 gegenüber Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) erwartungsvoll geäußert: „Sonst haben wir vornehmlich, die beruhigung vnsers vatterlandes zu wüntzchen. Es scheint, alß wolle es sich etwas darzu schigken.“ NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 134, Bl. 62v. Allerdings hatten sich die Erfolgsaussichten mit dem Hamburger Allianzvertrag zwischen Frankreich und Schweden vom März 1638 (s. 380210 K 10) bereits nachhaltig verschlechtert. Kg. Christian IV. v. Dänemark erkannte bereits in seinem Brief an die niedersächsischen Kreisstände vom 13. 1. 1639, Bedingung des Friedens bleibe „die **Amnistia**, vnnd daß ohne dieselbige/ weder das zerfallene alte Vertrauwen/ zwischen dem Haupt vnnd Gliedern/ vnnter sich wider kan erwecket/ noch auch eine **Solida tranquillitatis** [...]“ wieder eingeführt werden. Die zweite Bedingung sei die zügige Klärung der Präliminarien, wozu Dänemark bereits einen Schlichtungsvorschlag unterbreitet habe. Auch die pfälzische Sache dürfe keineswegs ausgeschlossen bleiben. *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 95 ff. Diese Fragen blieben ungelöst. Die ksl. Politik kam auch gegenüber dem Niedersächsischen Kreis nicht voran. Dessen Stände hatten auf ihrem Kreistag im November/ Dezember 1638 in Lüneburg beschlossen, den Kaiserlichen nicht



die gewünschten Winterquartiere einzuräumen, aber auch eine Beteiligung an der Kriegsfinanzierung von Kaiser und Reich — der 150fache Römerzug war gefordert worden — zunächst verschleppt, im Februar 1639 schließlich rundweg abgelehnt und offen ihre bewaffnete Neutralität erklärt. Auf der anderen Seite sollte Anfang 1639 auch der schwedischen Hauptmacht unter Johan Banér (FG 222) ein Einrücken in den Niedersächsischen Kreis verweigert werden, was ebenso wenig gelang wie eine vollständige Anerkennung der Neutralität durch Banér. Der ließ bei seinem Zug nach Sachsen und Böhmen 1639 starke Garnisonen im Stift Halberstadt, Erzstift Magdeburg und andernorts zurück und dachte nicht daran, diese Posten aufzugeben. Vgl. 390504 K 3 u. K 4. Erfolglos in seinem Bemühen, den Niedersächsischen Kreis und Dänemark an den Kaiser zu binden und Kriegsunterstützung zu erhalten, reiste der kaiserliche Unterhändler, Reichsvizekanzler Gf. Ferdinand Sigismund Kurz v. Senftenau (vgl. 370729 K 11 u. 380810 K 7), nach Monaten vergeblicher Sondierungen im Sommer 1639 aus Norddeutschland ab. Im August 1639 kam erstmals ein kaiserliches Angebot territorialer Entschädigung an die Schweden ins Spiel als Preis für einen Separatfriedensschluß (Vorpommern). Diesmal traten die Herzöge von Sachsen-Lauenburg als Vermittler, Curt v. Lützwow, Gf. Heinrich Schlick (ksl. Hofkriegsratspräsident) und Matthias Gallas als kaiserliche Unterhändler auf. Für Schweden verhandelten Johan Adler Salvius und zeitweise auch Johan Banér. Die rege Reisediplomatie, die F. Christian II. im vorliegenden Brief auf Frieden hoffen läßt, zog sich fruchtlos auch noch durch das ganze Jahr 1640 hin, geprägt von Mißtrauen und allerhand taktischen Manövern, allerdings befürwortet von den Kurfürsten und vom Regensburger Reichstag von 1640. Der Niedersächsische Kreis unter der Führung Hz. Georgs v. Braunschweig-Calenberg (FG 231) beharrte auf seiner bewaffneten Neutralitätspolitik, bekräftigt in der Defensivallianz mit Hessen-Kassel vom Oktober 1639 und dem Rezeß über die Aufrechterhaltung eines welfischen Heeres (d. d. Peine, 16. 1. 1640), wobei Hz. August d. J. anfangs noch zögerlich blieb. S. *Londorp* (HAB: 2.5.2. Pol. 2°), 709–711 u. *Sammler Fürst Gelehrter*, Nr. 143 f., vgl. 391209 K 7 u. 400810 K 11. Mit dem militärischen Anschluß an Banérs Streitmacht im Mai 1640 vor Erfurt (vgl. 390929 K 9) hatte sich die riskantere Strategie Hz. Georgs innerhalb der Welfen durchgesetzt. In ihrer Apologie dieser „Conjunction“ (die einen offenen Bruch des Prager Friedens darstellte) schrieben die Herzöge Friedrich v. Braunschweig-Celle (1574–1648), Georg und August d. J. am 12. 6. 1640 an das in Nürnberg versammelte Kurfürsten-Kollegium bzw. die kurfürstlichen Abgeordneten, „daß Vnser Haupt Intentio allein zu erlangung eines rechtmäßigen allgemeinen sichern Friedens/ zu conservation des H. Reichs [...] zu restabillirung des Reichs fundamental Gesetzen/ vnd vhralten æquilibrium, dabey sich das Oberhaupt vnd die Mitglieder wol [...] befinden muß/ dirigiret gewesen/ vnd noch seyn/ Wir wollen auch davon nimmer aussetzen/ sondern dabey vestiglich verharren.“ Der Anschluß an die Schweden sei das letzte „defensionsmittel“ gewesen, den Krieg und den damit verbundenen völligen Ruin der Untertanen in landesväterlicher christlicher Pflicht vom Lande fernzuhalten. Man sei weder gegen den Kaiser, noch gegen Reichsmittstände, sondern verlange nach einem gütlichen Frieden für alle, die aus-



wärtigen Mächte eingeschlossen. Druck o. O. u. J. im NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 1 B Fb. III, Nr. 1 III (unfol.). Bis heute harren die umfangreichen Aktenbestände im NSTA Wolfenbüttel einer geschichtswissenschaftlichen Auswertung: 1 Alt 11 Nr. 94–96: Wechselschreiben und gesandtschaftliche Verhandlungen zw. dem fl. Gesamthaus Braunschweig und Lüneburg, insbes. Hz. Augusts d. J. und dem König Christian IV. v. Dänemark, Kriegsangelegenheiten, vorzüglich die von Dänemark vermittelten Friedenstractaten mit dem Kaiser betr., 1638–42; 1 Alt 11 Nr. 126–138: Tractaten des fl. Gesamthauses Braunschweig und Lüneburg zu Hamburg mit dem kgl.-schwed. Legaten Johann Salvius und dem kgl.-frz. Gesandten Comte d’Avaux wg. eines Neutralitätsvertrages, bzw. dass. mit Johan Banér, 1636–1641; 1 Alt 11 Nr. 139–141: Verhandlungen des fl. Gesamthauses Braunschweig und Lüneburg mit der Lgfn. [Amalia Elisabeth] von Hessen-Kassel wg. des Kriegswesens, insbes. wg. Verbindung der braunschweigischen u. hessischen Truppen mit der vereinigten schwed., frz. u. sachsen-weimar. Armee, 1637–1643. Hz. August indes ließ in seinen beiden Briefen vom 8. u. 16. 10. 1640 an den Kaiser wachsende Erbitterung und einen der beiden Hinderungsgründe für eine Annäherung an den Kaiser erkennen: (neben dem Entzug des Stifts Hildesheim, mit dem Kurköln im Oktober 1639 offiziell in Wien belehnt worden war) die Vorenthaltung der Festung Wolfenbüttel, die seit Dezember 1627 kaiserlich besetzt war und dies bis September 1643 blieb. S. *Londorp* (HAB: 2.5.2. Pol. 2°), 968 ff. Zu den Übergabeverhandlungen mit dem Kaiser, sodann der Belagerung der Festung Wolfenbüttel 1640–42 durch die vereinigten schwedischen, weimarischen, hessischen und braunschweigischen Truppen vgl. NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 11 Nr. 189–190 u. Nr. 196–198, schließlich der Räumung der Festung und Übergabe durch die Kaiserlichen 1642/43 s. 1 Alt 11 Nr. 204–206. In seinem Brief vom 23. 10. 1639 faßt F. Christian II. zusammen: „Hertzogk Geörgens resolution, dörfte ein großes Feuer in dieser vicinia, de novo, entzünden. Gott gebe den langgewüntzschten lieben frieden. Von einem guten ortt, wirdt mir berichtet, daß so wol Franckreich, als Schweden, ihren frieden, mitt dem Kayser (ieder absonderlich) handeln, vndt schließen werden.“ NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 134, Bl. 67v. Mit Hz. Georgs Resolution dürfte sein Beharren auf dem Stift Hildesheim oder seine Annäherung an Hessen-Kassel gemeint sein. Die im vorliegenden Brief genannte dänische Gesandtschaft des Obristen Hagen gen. Geist (s. K 6) vermochte die komplizierten Bedingungen und widersprüchlichen Interessen jedenfalls vorerst auch nicht auszugleichen (vgl. 390903 K 2 u. 391209). Erst 1641 gelang es den dän. Gesandten in Hamburg, Kaiser, Schweden und Frankreich zur Einwilligung in die Präliminarien künftiger Friedensverhandlungen zu bewegen.<sup>1</sup>

T a *Unleserlicher Text.*

K 1 *Christian: Tageb.* XV, Bl. 215r (4. 10. 1639): „Depesche nacher Braunschweig. Iddio, cj da felice successo.“ Vielleicht bezog sich jene „gute erklärung“ auf F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) Bitten in Geldangelegenheiten, s. Anm. 3.

2 Zum Erhalt dieser Sendung vgl. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 206v (12. 9. 1639): Briefsen-

dung „von Braunschweig, vom hertzog Augusto, sampt der Persianischen legations, relation, vndt andern händeln.“ Es handelt sich um die Flugschrift (4 Bl. 4°): *RELATION, Oder Eigentliche Erzehlung/ auß Gottorff/ Welcher Gestalt der Persianische Legat auß der Königlichen Haupt-Stadt Hißpahan/ welche bey sechzehnhundert Teutscher Meil Wegs von hinnen gelegen/ zusampt denen in Anno 1635. im Monat Octobris/ von Jhrer Fürstl. Gn. dahin abgefertigte an Personen starcke Legation/ nach vollendeter weiten Reise anhero/ widerumb glücklichen an- vnd zu Hauß kommen/ empfangen worden. Nebenst angehengten zweyen Brieffen/ so der König in Persien an den Groß-Fürst in Rußland abgehen lassen. Jm Jahr M. DC. XXXIX. HAB: 32. 18 Pol. (21). Ein weiteres Ex. in STB Berlin — PK: Ue 2378. Im Katalog der nachgelassenen Bücher Fürst Christians II. taucht diese Schrift zumindest nicht unter ihrem eigenständigem Titel auf, s. *Catalogus secundus*. Zur persischen Gesandtschaft s. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 202v (2. 9. 1639): „Avisen, von Gottorff, wie allda der Persianische Soldan mitt großem apparat, vndt gewaltigen prachtt empfangen worden.“ F. Christians II. Brief an Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) vom 3. 9. 1639: „Man machtt große händel von großen *Thesauris*, so auß *Persiâ*, durch die Moskaw, zu Gottorf in Hollstein sollen ankommen sein.“ NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 134, Bl. 62v. — Unter Hz. Friedrich III. v. Schleswig-Holstein-Gottorf (FG 388. 1642) waren im Oktober 1633 (bis April 1635) und im Oktober 1635 (bis August 1639) Gesandtschaften nach Moskau an den Zarenhof bzw. nach Moskau und Isfahan/ Persien aufgebrochen, vorrangig um eine (Seiden-)Handelsverbindung auf dem Landwege einzurichten. Zwar zerschlugen sich diese Ambitionen, doch war der kulturgeschichtliche und wissenschaftliche Ertrag der Mission umso reicher. Vgl. schon 360800. Die zweite holstein. Gesandtschaft (1635–39, s. o.), der auch Paul Fleming als „Hofjuncker“ angehört hatte, war am 1. 8. 1639 wieder in Gottorf angelangt. Am 8./ 18. 8. trafen dort die rund 100 Personen zählende persische und die 13-köpfige russische Gesandtschaft ein. Die mitgeführten und am 14./ 24. 8. präsentierten Geschenke der persischen Legation — Pferde, Teppiche, Seidenzeug, indische Tuche, persische Bögen und Köcher, Satteldecken, Tapeten u. a. m. — mußten von „306. Bürgern auß Schleswig getragen werden“. *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 72, vgl. 71 f. Am 22. 9. 1639 nahmen die beiden Gesandtschaften ihren Abschied. Vgl. *RELATION, Oder Eigentliche Erzehlung* (s. o.), Bl.):( iij r; Adam Olearius (FG 543. 1651): *Offt beehrte Beschreibung Der Newen ORIENTALischen REISE/ So durch Gelegenheit einer Holsteinischen Legation an den König in Persien geschehen. Worinnen Derer Orter vnd Länder/ durch welche die Reise gangen/ als fürnemblich Rußland/ Tartarien vnd Persien . . . fleissig beschrieben* (Schleswig 1647), 539 ff. (HAB: 263. 1 Hist. 2°). Vgl. dazu auch die zweite Ausgabe, die *Vermehrte Newe Beschreibung Der Muscovitischen vnd Persischen Reise*, Schleswig 1656 (HAB: 263. 2 Hist. 2°), die in Wortschatz und Stil Olearius' Aufnahme in die FG 1651 widerspiegelt, darüber hinaus auch einen Bericht über jene „persianische“ Gesandtschaft an den Gottorfer Hof enthält. Auch in der 1651 eingerichteten hzl. Kunstkammer in Gottorf hatten die Gesandtschaftsreisen deutliche Spuren hinterlassen. Adam Olearius: *Gottorffische Kunst-Cammer/ Worinnen Allerhand ungemeyne Sachen/ So theils die Natur/ theils künstliche Hände hervor gebracht und bereitet. Vor diesem Aus allen vier Theilen der Welt zusammen getragen* (Schleswig 1666), Bl. b 3v u. [b 49r]. HAB: 24.1. 1 Phys. (Text) u. 24.1.2. Phys. (Abbildungstafeln). Vgl. Heinz Spielmann: *Die Persien-Mission Herzog Friedrichs III. und ihre Folgen. In: Gottorf im Glanz des Barock. Kunst und Kultur am Schleswiger Hof 1544–1713. Kataloge der Ausstellung zum 50jährigen Bestehen des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums auf Schloß Gottorf und zum 400. Geburtstag Herzog Friedrichs III.* hg. H. Sp. u. Jan Drees. Bd. 3: *Renaissance und Barock*. Schleswig 1997, S. 53–59; *dass.* Bd. 1: *Die Herzöge u. ihre Sammlungen*. Schleswig 1997; Bd. 2: *Die Gottorfer Kunstkammer*. Schleswig 1997; Elio Christoph Brancaforte: *Visions of Persia. Mapping the travels of Adam Olearius*. Cambridge/ Mass. 2003; Elisabeth Rothmund: „Der treffliche Mann und die Kinder des Unglaubens“. *Wahrnehmung und Darstellung Persiens bei**

Adam Olearius (1599–1671). In: *Divergente Kulturräume in der Literatur*. Betreut v. Marc Cluet, Zhu Jianhua u. a. Bern (u. a.) 2007, 55–60. — Zum Bücherverkehr zwischen Hz. August und F. Christian s. auch dessen Brief an August, undat. (wohl Okt. 1639): „E.L. sage ich nochmalß fr. danck [...] vor daß nähermahlige mir vberschickte schöne buch, darauß insonderheit das *acumen ingenij*, vndt vortrefliche *erudition* des *authoris*, zu verspühren, vndt billich hoch zu preisen, auch andern zu *communiciren*.“ NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 134, Bl. 63r. Das Buch läßt sich nicht bestimmen.

3 In seinem Brief vom 3. 9. 1639 hatte F. Christian II. Hz. August d. J. bereits um Vermittlung eines Kredits bei Gf. Anthon Günther v. Oldenburg (FG 351. 1640) gebeten, falls August selbst ihm nicht mit einem Darlehen helfen könne. „Sonsten werden El. sich fr. erinnern, waß Sie mir vor diesem wegen eines vorschusses, vndt anlehens verheißen. Dieweil ich dann eben also, wie vorm Jahr, *intentioniret* bin, vndt El. auch zu beförderung Ihrer Kayl. Maytt. diensten, mich hoch verobligiren würden, Alß habe ich ihr meine *intention* nicht allein fr. zu erkennen geben, sondern El. auch fr. ersuchen wollen, mir vnbeschwehrt, mitt ehistem, fr. zu willfahren vndt da El. die *media* vber verhoffen, ie nicht hetten, So wollte ich deroselben vnmaßgebig vorschlagen, ob Sie an den Gr. von Oldenburg schreiben wollten, damitt sich derselbige mitt 3 oder 4m<sup>a</sup> thlr. an die Zerbster Kammer von El. verweisen ließe, hingegen aber El. zu meiner contentirung 3 oder 4000 thlr. vorschießen wollte. Jch mag nicht an den Graven deswegen schreiben, dann El. beßer mitt ihm correspondiren können, vndt ich hette es eigentlich mitt El. zu *tractiren*.“ NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 134, Bl. 62r. Schon kurz darauf scheint Christians Wunsch geplatzt zu sein: „*Risposta* von Zerbst, abschlägig.“ *Christian: Tageb.* XV, Bl. 205r (9. 9. 1639). In einem undatierten, wohl in den Oktober 1639 fallenden Schreiben F. Christians an Hz. August heißt es dann: „Daß mir sonsten E.L. weder mit *contantj*, noch *frumentj* haben helfen können, ist mir Leydt, es hette El. gewislich nicht gerewen sollen, da es auch noch sein köndte, dann die gutgemeinte *assignation* an die Zerbster Kaḿer, will mir gar zu waßer gemacht werden, bin bishero theils mitt dilatorischer, theils mitt gantz abschlägiger antwortt, alß wehre man es nicht schuldig, theils aber mit der Landtverderblichen *impossibilitet* vndt *ruinam per vim majorem*, abgewiesen worden.“ A. a. O., Bl. 63r, vgl. auch die nochmalige Nachfrage in Christians Brief vom 23. 10., a. a. O., Bl. 67r.

4 Verdienen transitiv i. S. von vergelten im Mhd. und noch im Fnhd., später verdrängt durch die Bedeutung ‚Dienste leisten‘ bzw. ‚sich durch Dienstleistung etwas erwerben, erlangen‘. Vgl. *DW* XII.1, 223.

5 Zur Friedenspolitik s. Beil. I.

6 Der dän. Gesandte Obrist Bernd v. Hagen gen. Geist (FG 236), der im Herbst 1639 die Neutralität des niedersächs. Kreises beim schwed. Feldmarschall Johan Banér (FG 222) durchsetzen und bei Kf. Johann Georg I. v. Sachsen sowie dem Kaiser mit der kriegsbedingten Notlage der Kreisstände entschuldigen sollte. Vgl. 390903 K 2 u. 391209; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 73.

7 Gemeint ist der jahrelange Regentschafts- und Vormundschaftsstreit zwischen dem luther. Hz. Adolph Friedrich I. v. Mecklenburg-Schwerin (FG 175) und der verwitweten Hzn. Eleonora Maria v. Mecklenburg-Güstrow (AL 1617. TG 17) nach dem Tode ihres Mannes, des reform. Hz.s Johann Albrecht II. v. Mecklenburg-Güstrow (FG 158; †23. 4. 1636). Vgl. 390908 K 1. Ksl. Mandate ergingen zunächst zugunsten Hzn. Eleonora Marias, und auch Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel wurde in die Angelegenheit einbezogen: Er sollte (als dem Hause Güstrow durch die Ehe mit seiner dritten Gattin Sophia Elisabeth verwandter Lutheraner) im Rahmen eines Kompromisses vom Oktober 1637 die Erziehung des noch unmündigen Prinzen Gustav Adolph (FG 511. 1648) übernehmen, was aufgrund der Schweriner Weigerung aber nicht umgesetzt wurde. Zugleich trat auch der ebenfalls durch Heirat mit der Güstrower Linie verwandte Hz. Franz Albrecht v. Sachsen-Lauenburg (FG 194) am ksl. Hof als Fürsprecher der Witwe auf. Im Mai 1639 verwarf ein ksl. Endurteil Hz. Adolph Friedrichs Reklamation, erkannte das Te-

stament Hz. Johann Albrechts II. und damit die Regent- und Vormundschaft seiner Witwe und die Mitvormundschaft des Kurfürsten v. Brandenburg und F. Ludwigs an. Vgl. aber noch 401204 (K 6). Der Prinz sei umgehend der Obsorge Hz. Augusts zu untergeben. Am 4. 10. 1639 erging in Exekution des Urteils vom Mai, das in Schwerin unbefolgt geblieben war, ein strafbewehrtes ksl. Mandat an Adolph Friedrich, innerhalb von sechs Wochen nach Erhalt dieses Schreibens entweder dem ksl. Urteil in allem Gehorsam zu leisten oder die Verweigerungsgründe und Einwände begründet vorzubringen. Eine ksl. Bekanntmachung vom 10. 10. 1639 bekräftigte das Endurteil vom Mai und trug der Witwe und F. Ludwig die (Mit-)Vormundschaft auf. In einem undatierten, wohl im Oktober d. J. verfaßten Brief an Hz. August schrieb F. Christian II.: „Vom Kayl. hofe, macht man mir gar gute hofnung, in der Meckelb. sache. Gott gebe daß ein gut ende darauß werde. hertzogk Frantz Albrecht, wirdt zweifelß ohne, als er vom Kayl. hofe wiederkahn, bey E. L. auch eingesprochen vndt relation gethan haben. Bitte fr. da El. nova von importantz hetten, mir dieselbe hiemitt vnbeschwehrt zu communiciren“. NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 134, Bl. 63v. Am 23. 10. 1639 wird F. Christian euphorisch berichten, „wie das mir der Agente zu Wien, Johann Löw zugeschrieben, daß in der Meckelnburgischen Tutelsache die Executoriales erkannd, vndt neben den gehorsampatenten ausgefertigt, auch der vormundtschafteydt durch meiner Schwester der hertzoginn, Abgeordneten, Zacharias Quetz [FG 309, d. Hg.], vndt durch ihn Löwen, im Nahmen des herrenvettern F. Ludwiges zu Anhalt, vorm Kayl. Reichshofraht, abgeleget, vndt geleistet worden. Die Strafe in ged. executorialibus ist 1000 Marck, löhtiges goldes, vndt wirdt numehr auch die [anhaltin., d. Hg.] Lehen gesuchtt, vndt empfangen werden müßen. Gott Lob, das die sache so weit gebracht. Tandem bona Causa triumphat. Jch weiß, El. werden es fr.-schwägerlich gerne vernehmen, vndt auch mitt cooperiren helfen, damit der gewünschte exitus causæ erfolgen möge. Mitt hertzogk Adolphen will numehr keine handlung mehr zu pflegen sein.“ Vgl. auch *Christian: Tageb.* XV, Bl. 221v (21. 10. 1639). Im Laufe des Jahres 1640 konnte aufgrund der Fürsprache der Kurfürsten und des dän. Königs Hz. Adolph Friedrich seine Position durchsetzen. 1643 schließlich wurde der Streit „gütlich“ geschlichtet, Hzn. Eleonora Maria mußte nachgeben. Vgl. 371009 K 0 u. 401025 K 3; ferner die Akte NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 133: Mecklenburg. Sachen; Samuel Buchholtz: Versuch in der Geschichte des Herzogthums Meklenburg. Rostock 1753, 517f.; H. Schnell: Mecklenburg zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. 1603–1658. Berlin 1907, 123 f.; Heinrich Schreiber: Herzog Adolf Friedrich I. und Johann Albrecht II. von Mecklenburg. Schwerin 1900, 38 ff.; Hans Witte: Mecklenburgische Geschichte in Anknüpfung an Ernst Boll neu bearbeitet. Bd. 2: Von der Reformation bis zum Landesgrundgesetzlichen Erbvergleich. Wismar 1913, 173 ff.

8 Martinus Milagius (FG 315), gesamtanhaltin. Kanzler, der sich meist in Plötzkau, beim Senior des Hauses, F. August v. Anhalt-Plötzkau (FG 46), aufhielt, aber auch oft zu Gesandtschaftsreisen herangezogen wurde. Uns liegen keine Nachrichten über seinen damaligen Aufenthalt vor.

**K I 1** Zum Hamburger Präliminarfrieden 1641 s. im Sachregister unter „Friedensverhandlungen/ -schlüsse; Waffenstillstand“. Vgl. insgesamt *Brockhaus*, 23 ff. und bes. 31 ff.; *Documenta Bohemica* VI, Nr. 925, 951, 991 u. ö.; *Kampmann*, 129 ff.; *Londorp* (HAB: 2.5.2. Pol. 2°), 697 ff., 709 ff. u. 789 ff.; *Öhmann*, 138 ff.; *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 11. Buch, 487, 498 ff. u. 517 ff.; *Theatrum europaeum*, 4. Teil (1643), 73 ff., 94 ff.; Werner Arnold: Braunschweig-Wolfenbüttel und der Dreißigjährige Krieg. In: *Wolfenbütteler Beiträge* 12 (1999), 69–85, hier 76 ff.; Mogens Bencard: Christian IV. als Friedensvermittler. In: *Krieg und Frieden III*, 587–592; Fritz Dickmann: Der Westfälische Frieden. Münster 1965, 94 ff.; Horst-Rüdiger Jarck: Der Dreißigjährige Krieg. In: *Die Braunschweigische Landesgeschichte. Jahrtausendrückblick einer Region*. Hg. H.-R. J. u. Gerhard Schildt. Braun-

schweig 2000, 513–534, hier 526 f.; Paul Douglas Lockhart: Denmark in the Thirty Years' War, 1618–1648. King Christian IV and the Decline of the Oldenburg State. Selinsgrove, London 1996, 241 ff.; Gottfried Lorenz: Die dänische Friedensvermittlung beim Westfälischen Friedenskongreß. In: Forschungen und Quellen zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Münster 1981, 34; Michael Reimann: Der Goslarer Frieden von 1642. Hildesheim 1979, 14 f.

391028

## Fürst Ludwig an Augustus Buchner

Antwort auf 390911, beantwortet durch 391119. — F. Ludwig dankt Augustus Buchner (FG 362. 1641) für das wohlgemeinte Urteil über seine „anleitung zu der deutschen Reimkunst“. Der besseren Verständlichkeit dieser Poetik sollen Mustergedichte zu jeder Versart dienen, welche F. Ludwig beiliegend an Buchner sendet, verbunden mit der Bitte, auch diese kritisch zu übersehen und zu verbessern. Viele andere Vers- und Gedichtarten, darunter besonders die daktylischen, habe F. Ludwig bewußt übergangen, auch weil sie im Deutschen nicht unbedingt wohl klingen und dieser Sprache nicht geziemen. Sie könnten aber anderweitig in Theorie und Praxis der Dichtkunst durchaus aufgenommen werden. — Der Tod von Martin Opitz (FG 200) in Danzig ist sehr zu beklagen. Wäre er noch am Leben, so wäre auch ihm die „anleitung“ zur Verbesserung geschickt worden. Der Entwurf zu einer *Deutschen Sprachlehre* war Opitz aber bereits zugestellt worden; er geht abschriftlich mit bereits erfolgten Änderungen auch Buchner zur Korrekturdurchsicht zu, zusammen mit zwei Beilagen noch zu prüfender Kritikpunkte. Den Verfasser (Christian Gueintz, FG 361. 1641) dürfte Buchner aufgrund seines Stils gewiß erkennen können. Buchner möge Jacob Martini bei der kritischen Durchsicht hinzuziehen und gemeinsam mit diesem kritische Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge aufsetzen. Erst danach könne das Buch zur Ehre der Muttersprache und jedermann zu Nutzen in den Druck gehen. Der Verfasser (Gueintz) werde die Annotationen zu schätzen wissen. — Wie notwendig diese Sprachlehre auch im Hinblick auf die Rechtschreibung sei, könne Buchner dem mitgeschickten Exemplar der deutschen Übersetzung eines italienischen Werkes und seinem Druckfehlerverzeichnis entnehmen (*Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten* von F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg [FG 51]).

Q HM Köthen: V S 545, Bl. 75r–76v [A: 75v], 76rv leer; Konzept v. Schreiberh.; Datum, Adresse, Korrekturen und Nachträge von F. Ludwig. — D: KE, 218 f.; KL III, 135 f.; Zitat in *Opitz: BW 391028 rel*; nach KE in *Stoll*, 115 f. — BN: *Bürger*, S. 947 Nr. 9.

A Dem Hochgelahrten unserm lieben besondern Augusto Buchnern, Professori Poeseos et Eloquentiæ in der Churfürstlichen Universitet zu Wittenberg zu handen.

Ludwig etc.

Vnsern gnedigen grues zuuorn &c. Hochgelarter Lieber besonder,

Wir haben aus euerm<sup>a</sup> schreiben vom 11. abgewichenen Herbstmonats euer wolgemeintes urtheil, über die anleitung zu der deutschen Reimkunst<sup>1</sup> in gnaden wol vernommen, welches doch fast zu viel und überflüssig günstig<sup>b</sup> gefallen zu sein scheint.

Zu mehrerer erklerung<sup>c</sup> solcher anleitung, seind nun die Muster ieder Reimart<sup>2</sup>

hinzu<sup>d</sup> gesetzt, und werden euch hiermit<sup>e</sup> zu dem ende zugeschicket, das ihr dieselben ebenesfals gleich durch ersehen<sup>f</sup>, wo nötig, verbeßeren, und ungescheuet vielleicht<sup>g</sup> zu mehrer klarheit einrichten möget.

Die andern vielerley arten der gesänge, wie auch die art, worinnen man der *Dactilorum*, als darinnen die erste silbe lang, die andern zwo<sup>h</sup> kurz fallen, sich gebrauchen kan, hatt man<sup>i</sup> mit willen ausgelassen, weil der<sup>j</sup> gesänge so mancherley, insonderheit aber die letzte artt unser deutschen sprache so wol lautend und ihr anstendig nicht ermeßen worden, iedoch<sup>k</sup> der kunst wegen eben so wol noch<sup>l</sup> vorgestellet werden können.<sup>3</sup>

Es hatt her Opitz die schuldt<sup>m</sup> der natur in Danzig bezhalet, welches abgang höchlich zubeklagen, sonst wehre<sup>n</sup> ihme diese anleitung zuubersehen, gleicher gestalt zugefertigt worden.<sup>4</sup> Dieser hatte auch unter handen beygefügte deutsche sprachlehre, deren verfaßer euch aus der stellung nicht kan unbekandt sein,<sup>5</sup> Was auf erinnerung darbey geendert<sup>o</sup>, und noch zurucke auf ferneres nachdencken und einrichten beruhet, geben die darbey sich befindende zwo beylagen. Woruber unser gnediges und gütliches gesinnen, ihr wollet solches [75v] wergklein, eurer gutten bequemigkeit und gelegenheit nach<sup>p</sup> mit mueße durchlesen<sup>q</sup>, erwegen, mit herren D. *Jacobo Martini*<sup>6</sup> daraus notturftige unterrede pflegen, auch ihr beiderseits, es dahin mit euerem vernunftigen bedencken richten, Das Sie nach eurer genugsamen erwegung[,] verbeßerung und übersehung könne unser Land und Muttersprache zu ehren, und iedermenniglichen zu nutzen ans tagelicht durch den druck kommen; wir wollen aber deren wiedersendung zuvor von euch gewertig sein.

Es wirdt es der verfaßer in allem guten aufnehmen, sich gegen ihnen darinnen verbunden halten, und wir seind es gegen euch beiderseits in allen gnaden, damit wir euch wol gewogen, zuerkennen willig und geneigt.

Geben Cöthen.<sup>r</sup> 28. Weinmonats im Jhar 1639.

*Auszufertigen*

An Augusto Buchnern, professori Poeseos<sup>s</sup> et Eloquentiæ auff der Churfürstlichen Universitet zu Wittenberg.

Auch hochgelahrter lieber besonder, ist ein<sup>t</sup> aus dem Jtalianischen verdeutschet und alhier gedrucktes büchlein<sup>7</sup> für ihme<sup>u</sup> beygelegt worden, da er bey den druckfhelern vornen<sup>v</sup> an ersehen wirdt, welcher gestaltt der wortschreibung halber noch dieser notwendigen Sprachlehre erwehnung geschehen,<sup>8</sup> darumb dan umb so viell desto mehr dieses werck zube fördern, und an seinem fleiße hierunter gar nicht gezweiffelt wird.

Dem Hochgelahrten unserm lieben besondern  
Augusto Buchnern, Professori Poeseos et Eloquentiæ in der Churfürstlichen  
Universitet zu Wittenberg  
Zu handen



## I

**Das grammatische Regelwerk für das Druckfehlerverzeichnis in  
der Übersetzung Fürst Christians II. von Anhalt-Bernburg:  
*Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten (1639)***

Q *Fürst Christian II.: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten (1639)*, Bl. Zz ij r.

An den Leser wegen nachgesetzeter druckfehler und  
verbesserungen.

ES möchte bey vielen der meiste theil dieser druckfehler für unnötig und überflüßig/ oder gar zu scharff gehalten werden. Darbey aber zu mercken/ daß man darinnen der angeborenen besten und ungezwungenen hoch Deutschen aussprache/ auch richtigesten wortschreibung in ungebundener rede gefolget/ wie sie ihrer rechten art/ sonderlich aber der Deutschen Sprachlehre/ (die in kurtzen/ geliebet es Gott/ an das Tageliecht kommen sol) am gemessesten ist.

Darbey in acht genommen worden: Erstlich/ daß die Endungen oder fälle (*Casus*) bey den Nennwörtern (*Nominibus*) wie sie sollen/ ausgedrucket/ und nicht verwechselet geblieben/ inmassen man zu dem ende/ die gemercke/ oder geschlechtes worte (*Articulos*) oftmals/ wie auch die vorworte/ (*Praepositiones*), zu mehrer klarheit darzu gesetzt.<sup>1</sup>

Für das andere/ hat man die wörter/ an denen etwas ausgelassen/ oder die/ als sonsten wol gebräuchlich/ zusammen gezogen seind/ schreibmeßig gantz ausgesetzt/ und sich darinnen nach der ähnlichkeit (*analogia*) gerichtet. Dann die auslassung der Buchstaben oder Silben/ wie auch die zusammenziehung sich besser/ wiewol auff gewisse masse in den Reimen/ als gemeiner rede schicket.<sup>2</sup>

Für das dritte/ seind die endungen oder fälle der Lateinischen und Griechischen Nahmen nach ihrer sprach lehre (*Grammatica*) des wollautens wegen gesetzt/ und besser als weñ man sie in der Nennendung oder dem Nennfalle (*Nominativo*) allezeit stehen lassen.<sup>3</sup>

Für das vierdte/ seind über ein oder zwey mal zum höchsten auff einer seiten des blates gleiche druckfehler nicht angezogen/ damit die reye deren nicht zu lang/ ihrer zu viele und sie verdrieslich sein mögen.

Das übrige ist jedes an seinem orte gemercket und erinnert worden.

Wolle sich derhalben der göttige leser diese arbeit mit gefallen lassen/ und niemandes sich mit geschwinden urtheilen hierunter übereilen/ sondern alle sprachliebende ferner erwarten/ biß der grund aller und jeder zubehörungen zur gnüge ausgeführet. Hiermit gehabet euch wol.

*[Es folgt die Liste der Druckfehler-Verbesserungen]*

**T a** Von F. Ludwig gebessert aus euern (?) — **b** Am Rand ergänzt von F. Ludwig. — **c** Von F. Ludwig gebessert aus erclerung — **d** Von F. Ludwig gebessert aus hierzu (?) — **e** Von F. Ludwig gebessert aus hiemit (?) — **f** durch ersehen von F. Ludwig am Rand ergänzt für



<durchsehen> – **g** Von F. Ludwig gebessert aus vielleicht – **h** Von F. Ludwig gebessert aus zwey – **i** Folgt <sonderlich die letzten> – **j** Bis letzte art von F. Ludwig am Rand ergänzt für <sie> – **k** Von F. Ludwig gebessert aus doch – **l** Von F. Ludwig eingefügt. – **m** Von F. Ludwig gebessert aus schuld (?) – **n** Von F. Ludwig gebessert aus were – **o** Von F. Ludwig gebessert aus unleserlicher Schreibung. – **p** gelegenheit nach vom Schreiber am Rand ergänzt. – **q** Vom Schreiber gebessert aus durch<sehen> – **r** Der folgende Text von F. Ludwigs H. – **s** Folgt <und> – **t** Unsichere Lesung. Eingefügt für <uns alhier> – **u** für ihme am Rand ergänzt für <diesem> – **v** Eingefügt für <hinten>

**K 1** F. Ludwigs Verspoetik *Kurtze Anleitung zur Deutschen Poesi* (1640), die Augustus Buchner (FG 362. 1641) zur Korrekturdurchsicht zugeschickt und von ihm in 390911 bereits positiv beurteilt worden war. S. 391119 I Q u. K 1.

**2** Der kurzen eigentlichen Anleitung in F. Ludwigs Poetik (s. Anm. 1) folgen Mustergedichte zu jeder behandelten Versart, die Buchner ebenfalls, wie von F. Ludwig hier gewünscht, einer kritischen Korrektur unterziehen wird. s. 391119 I u. II.

**3** Zu der zwischen Buchner und F. Ludwig strittigen Frage nach der Zulässigkeit des Daktylus im Deutschen vgl. bereits *DA Köthen I.4*, S. 8, 14 u. 380828 K 3; im vorliegenden Band noch 390126 K 4, 391119, 391216 u. 400323. Zur Diskussion zwischen Martin Opitz (FG 200) und F. Ludwig s. besonders 381116 u. 381218. In seiner *Kurtzen Anleitung* (s. Anm. 1) hatte F. Ludwig den Daktylus verworfen: „Die Sylben kurtz und lang gleich auff einander lauffen/ | Die kurtzen zwiefach sich zusammen nimmer hauffen/ | Sonst wird der falsche Thon gebahren nur verdruß.“ In seiner Vorrede an den Leser (im Druck von 1640) aber läßt F. Ludwig die Versart durchaus zu. Ludwig folgt der Argumentation Buchners, der in 391119 unter Berufung auf Heinrich Schütz die besondere Eignung des daktylischen Metrums zur Vertonung gepriesen hatte. F. Ludwig in der besagten Vorrede: „Es ist auch noch eine sondere art Reime/ darinnen die Dactyli/ da die erste Sylbe lang und die andern zwey kurtz/ artig können gebrauchet werden/ wie auch noch eine andere die Anapesti als widerschallend/ oder viel mehr widerspringend heissen/ diese schicken sich in die Gesänge/ so viel stimmig gesetzt seind/ und also auch gesungen werden/ nicht übel. Alhier aber hat man solche/ weil sie noch so üblich nicht/ auch sonsten dem Deutschen Masse und der Sprache hohen ansehen nach im lesen nicht allzu wol lauten/ mit fleiß übergangen/ und bey der leichtesten/ gebräuchlichsten und ansehnlichsten art verbleiben wollen. Einem anderen freystellende/ auf wie viel und manche art er auch dieselbe/ seinem belieben nach/ auffs künstlichste auszuarbeiten gesinnet“. A. a. O., S. 5 u. [2]. (Die Vorrede fehlt den handschriftlichen Überlieferungen [s. 391119 I Q] und in *KE*, 219–227. Sie ist im Digitalisat online einzusehen, s. 391119 I Q). Ähnlich schließt F. Ludwig später den Daktylus nur aus dem streng alternierenden Metrum aus: „Bey der Deutschen Poesi aber der Jambischen Heldenart wird nochmals guter wolmeinung erinnert, das keine Dactili darinnen mögen gemischet werden: In den Dactilischen und Anapestischen reimen aber mögen sie herummer hüpfen und springen wie sie können und vermögen.“ F. Ludwig an Georg Philipp Harsdörffer (FG 368. 1642), 14. 10. 1643, s. *KE*, 327. Es war dann Philipp (v.) Zesen (FG 521. 1648), Buchners Wittenberger Schüler, der unter Berufung auf seinen Lehrer Daktylus und Anapäst förmlich in die deutsche Poetik einführte: PHILIPPI CÆSII Deutscher Helicon/ oder Kurtze verfassung aller Arten der Deütschen jetzt üblichen Verse (Wittenberg 1640). Weitere Auflagen folgten 1641, 1649 u. 1656. Die Ausgabe von 1641 (mit den Varianten der Erstausgabe) in: Philipp v. Zesen: Sämtliche Werke. Hg. Ferdinand van Ingen unter Mitw. v. Ulrich Maché u. Volker Meid. 9. Bd., bearb. v. U. Maché. Berlin, New York 1971 (Variantenverzeichnis S. 572–577). Zum Daktylus und zur Vermischung zwei- und dreifüßiger Versmaße s. 25 f., 34 ff. u. 335 ff.

**4** Martin Opitz (FG 200) war am 20. 8. 1639 in Danzig an der Pest gestorben. Vgl. Harald Bollbuck: Tod in Danzig – Die letzten Tage des Martin Opitz. In: Gotts verhengnis

und seine straffe — Zur Geschichte der Seuchen in der Frühen Neuzeit. Wolfenbüttel 2005 (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek, 84. Konzeption Petra Feuerstein-Herz), 59–68. Dokumente zu seinem Tod, Nachruhm und Erbe sind zusammengestellt in *Opitz: BW 390822 ep – 420110 rel.*

5 Einrichtung und Stil des Texts (vgl. auch 400605), d. h. hier eine strenge, vom Ramismus bzw. Raticianismus übernommene Dichotomisierung des Stoffs. Gueintz hatte an der Abfassung raticianischer Lehrbücher für die Köthener Schul- und Bildungsreform mitgearbeitet. Daß Buchner Gueintz seit langem kannte, zeigt u. a. Buchners Brief an den kursächs. Oberhofprediger Matthias Höe v. Höenegg vom 1. 5. 1627, in dem er Gueintz als seinen Freund auf die Stelle des Abraham Heineccius als Professor der Logik und Metaphysik an der U. Wittenberg empfiehlt: „Christianus Gveinzus, gente Lusatus, Liberalium artium Magister, nec non Collegii Philosophici Adjunctus, aliquam multis annis praeclarum dedit Academiae nostrae civem. Qui etsi praeter utrumque jus, quod callet egregie, omnem meliorum literarum doctrinam non vulgariter doctus, & praeter id vitae integritate conspicuus admodum sit, dignam tamen virtute sua fortunam hactenus minime potuit invenire.“ Buchner lobt Gueintz in seiner gründlichen Kenntnis des ganzen Spektrums der Philosophie und der griech. und lat. Literatur, wegen seiner vorzüglichen alten und neuen Bildung, deren Gegenstände und Stoffe er elegant abzuhandeln vermöge, wegen seiner sicheren Urteilskraft, seiner moralischen Integrität, konfessionellen Unbedenklichkeit usw. S. *Buchner (1720)*, III, 687 ff. Seit 1638 zirkulierte im Auftrag der FG in immer verbesserten Abschriften der Entwurf von Christian Gueintz' *Deutscher Sprachlehre*, die im Frühjahr 1641 in Köthen im Druck erschien. S. 390114 K 13. In seinen überlieferten lat. Briefen der Jahre 1639/40 spricht Buchner Gueintz' Sprachlehre und seine eigene Korrekturarbeit daran nicht an. S. *Buchner (1720)*, I, 103 ff; II, 352 f.; III, 736 ff.

6 Jacob Martini (1570 – 30. 5. 1649), Prof. der Theologie und Senior der U. Wittenberg. Als Mitarbeiter an der Köthener raticianischen Bildungs- und Schulreform durch Abfassung philosophischer Lehrbücher hervorgetreten, war er wohl auch mit Ratkes Grammatik vertraut. Vgl. dazu 400122 K 4. Zu Martini vgl. v. a. 270827; Gottfried Olearius: I. N. J. HALYGRAPHIA Topo-Chronologica, Das ist: Ort- und Zeit-Beschreibung der Stadt Hall in Sachsen (Leipzig 1667), 440 (HAB: Gm 1935a).

7 *Fürst Christian II.: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten (1639)*, s. Beil. I, vgl. Anm. 8 u. 390504 K 2.

8 Die *Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten* (s. Anm. 7) endet mit einem umfangreichen Druckfehlerverzeichnis (Bl. Zz ijr – [Aaa ij] r), das in die strengeren orthographischen Auffassungen der FG zu dieser Zeit einführt. Es befindet sich in den uns bekannten Exemplaren des Drucks tatsächlich nicht „vornen“, sondern „hinten“ (vgl. Anm. T v). S. Beil. I.

**K I** Im Vorspann zur Druckfehlerliste wird gleich zu Eingang explizit auf *Gueintz: Sprachlehre* verwiesen (s. K 5), worauf wiederum F. Ludwig im vorliegenden Brief an der angemerkten Stelle zu sprechen kommt. Vgl. 371027 K 4 u. K 5.

1 Vgl. *Gueintz: Sprachlehre (1641)*, 45 ff., zur Deklination („Verwandlung“) der Nennwörter (Substantive und Adjektive). Die sichere Kasusmarkierung durch die korrekte Endung wird im Druckfehlerverzeichnis des *Christlichen Fürsten* gleich bei der ersten Korrektur hergestellt: in den beiden letzten Zeilen des Titelblatts wird „im Fürstenthumb Anhalt“ verbessert zu „im Fürstenthume“ und „Jm Jahr“ zu „im Jahre“. A. a. O., Bl. Zz ij r. Gueintz sah im Dativ („Gebendung“) wie im Ablativ („Nehmendung“) Singular der Substantive männlichen und sächlichen Geschlechts auf einen Konsonanten das Endungs-e vor: „Dem tische“, „dem holtze“ usw. (ebd.). Zur Differenzierung des vokalischen i/I vom konsonantischen j/J vgl. 400122 I (K I 7), 400214 I (K I 3), 400301 I (K I 3). Zum korrigierten Plosiv –b in „Fürstenthumb“ vgl. 400122 I (K I 8), 400214 I (K I 18), 400301 I (K I 5 u. 25).

2 Vgl. *Gueintz: Sprachlehre (1641)*, 58 u. 61 f. Zur Vermeidung willkürlicher Elisionen und Kontraktionen in der Prosa vgl. 400122 I (K I 29), 400214 I (K I 21 u. 23), 400301 I (K I 30), 400528 I (K I 21) u. 400528 II (K II 22). Der Dichtung wird von allen Beteiligten der Sprachdebatte eine etwas größere Freiheit eingeräumt (s. etwa *Fürst Ludwig: Kurtze Anleitung zur Deutschen Poesi [1640]*, 391119 I, Strophen 10 u. 11)

3 An diese Maxime hielt sich die Texteinrichtung des *Christlichen Fürsten*, vgl. etwa S. 20: „obbemeldter Silenus“, „das Oraculum Apollinis“, „des Landes Phrygiae“ usw. *Gueintz: Sprachlehre (1641)*, 19, sagt nur: „Wan ein frembdes wort eine Deutsche endung hat/ so sols mit Deutschen buchstaben geschrieben werden/ als Suppliciren/ Disputiren“ usw.

391100

## Fürst Ludwig an Freiherr Enno Wilhelm von Innhausen und Knyphausen

Beantwortet durch 391125. — Wie in seinem Brief vom 20. 9. 1639 angekündigt, schicke F. Ludwig dem Frh. Enno Wilhelm v. Innhausen u. Knyphausen (FG 238) eine Liste der deutschen und französischen Gesellschaftsnamen. In der ersten Aufzählung seien drei Namen verändert und die übrigen hinzugefügt. Separat werde Innhausen die Impresen (beschreibungen), Sinnsprüche und Eigennamen finden. Man werde Innhausens Verbesserungen gutheißen. — Der Fürst schickt Innhausen zwei Köthener Drucke, die deutsche Übersetzung (F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg, FG 51) einer italienischen (Guevara-) Bearbeitung (M. Roseos) und eine Verdeutschung der *Confession de foy* der französischen Reformierten. — Bald werde vielleicht eine verbesserte Ausgabe der schwer verständlichen (Malvezzi-)Übersetzung *Der Verfolgte David* Wilhelms v. Kalheim gen. Lohausen (FG 172. Der Feste/ Le Stable) erscheinen. — Ludwig habe die (lateinische) wertvolle Beschreibung des Königreichs des Großmoguls (von Jan de Laet) beinahe zu Ende gelesen, die hauptsächlich in seinen Kriegen die Exzesse und gewalttätigen und barbarischen Gebräuche solch großer Monarchien vorführe. Es gebe noch viele alte interessante Geschichten in arabischer Sprache, die die in Übersee Handel treibenden Engländer und Holländer mit größerer Treue als einst die Portugiesen und Spanier übermitteln sollten. Wenn Innhausen davon etwas in Latein, Flämisch oder Französisch hat, bittet Ludwig, dies ihm zu schicken.

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 87b, Bl. 26r (26v: 391113); eigenh. Konzept.

A *Fehlt.*

Monsieur,  
i'espere qu'auvez receu la mienne du 20 de Septembre<sup>1</sup>, suivant laquelle ie vous renvoye le registre des noms de noz Accademiques<sup>2</sup>, en Allemand et François, es premieres se sont changez trois<sup>a</sup>, et y adjoustez le reste, vous<sup>b</sup> trouverez aussi mis<sup>c</sup> a part les devises et mots d'iceux avec leurs noms propres. Toutesfois<sup>d</sup> si vous y avez a redire quelque chose, on trouvera bon vostre meilleurissement.

Outre ce, ie vous ay voulu mander<sup>e</sup> un traicté traduit de l'Italien, et la confession des Eglises<sup>f</sup> reformée<sup>g</sup> en France, tous deux impriméz icy en nostre langue, vous priant de les recevoir en bonne part.<sup>3</sup>

Peut estre que le David poursuivi, traduit du Stable<sup>4</sup> apparostrera en brief en

meilleurs termes, qui ne s'estoit fait voir la première fois, entendu de peu de gens.<sup>5</sup>

J'ay quasiment parachevé a<sup>h</sup> lire la description du Royaume du grand Mogul<sup>6</sup>, laquelle contient plusieurs choses dignes d'estre reçues<sup>i</sup>, principalement touchant<sup>j</sup> les guerres, par lesquelles ceste Monarchie a esté esbauché<sup>k</sup> et des coutumes assez violentes et Barbaresques communes<sup>l</sup> a<sup>m</sup> des puissances si grandes.

Il est certain<sup>n</sup> que beaucoup des histoire [*sic*] anciennes<sup>p</sup> et notables de ces pays-la se trouvent encores écrites<sup>q</sup>, en langue Arabique, qui seroyent bien dignes d'estre publiez<sup>r</sup>, a quoy tant<sup>s</sup> les Anglois, que les Ollandois<sup>t</sup> devroyent employer leur industrie, comme y negociant et hantant le plus et<sup>u</sup> le pourront faire avec plus de loyaute, que les Portugais jadis, et Espagnols.

En cas que vous en aurez<sup>v</sup> quelque chose, mis<sup>w</sup> en avant soit en Latin, Flammand ou François ie vous<sup>x</sup> prie m'en vouloir<sup>y</sup> faire part. Surquoy ie prie Dieu pour vostre prosperite et suis

De Cöten ce 1639

**T** a *Eingefügt für* <deux> – b *Eingefügt bis* trouverez *für* <bonne> (?) – c *Darüber ein gestrichenes Wort.* – d *Am Rand ergänzt bis* meilieurissement – e *Folgt* < deux> – f *Folgt* <France?> – g *Eingefügt.* – h *Eingefügt bis* lire – i *Eingefügt für* <lues> – j *Am Rand ergänzt.* – k *Eingefügt für* <aggravee> – l *Eingefügt für* <convenables> – m *Folgt gestrichenes Wort.* – n *Folgt* <qu'il> – o *Eingefügt für* <choses> – p *Weibliche Endung ne eingefügt.* – q *Eingefügt.* – r *Eingefügt für* <transposez> – s *Eingefügt für* <et> – t *Folgt* <pourvoyent> – u *Am Rande ergänzt bis* <Espagnols> – v *Eingefügt für* <recevriez> – w *Eingefügt bis* avant – x *Folgt* <en> – y *Mit Einschaltzeichen am Rand ergänzt.*

**K 1** Dieser Brief scheint verloren gegangen zu sein. Nach 390814 ist der vorliegende der zweite erhaltene Brief Fürst Ludwigs an Frh. Enno Wilhelm v. Innhausen u. Knyphausen (FG 238) im Jahre 1639. Sein Korrespondenzpartner, Kommandant der hamburg. Garnison, hatte dem Fürsten zwei Mal im September geschrieben, s. 390909 u. 390929.

**2** Zu den Innhausen geschickten Mitgliederlisten der FG vgl. für die Korrespondenzjahrgänge 1637/38 371028 K 16, für die Jahre 1639/40 390909 K 1 O. Zum Begriff der „Academiques“ für FG-Mitglieder vgl. 390814 K 4.

**3** Für die folgenden beiden Bücher bedankt sich Innhausen in 391125:

a) *Fürst Christian II.: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten (1639)*, eine in Köthen gedruckte Übersetzung von Antonio de Guevara: *Rej de principes*, ital. Übs. u. Bearb. v. Mambrino Roseo da Fabriano [d.i. Collenuccio Costo]: *L'institutione del prencipe christiano* (Mantova 1577). Dt. Übers. v. Fürst Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51). S. 390504 K 2. Vgl. *Dünnhaupt: Druckerei*, Nr. 77; *Conermann: Ludwig und Christian II. v. Anhalt*, 481 ff.

b) *Église reformée de France* (Hauptverfasser: Antoine de La Roche Chandieu): *Confession de foy* (1561) [verdeutschte u. hg. Fürst Ludwig?]: *Glaubens Bekentnuß/ | Der | Evangelischen Kirchen | in Franckreich. | Aus dem Frantzösischen trewlich | übergesetzt/ und | In Druck gegeben. | ben. | Zu | Cöthen im Fürstenthumb | Anhalt. | [Holzschn.-Vign.] | Im Jahr | M. DC. XXXIX. UB Marburg: XIX c B 465. 4°; UB Leipzig; Kat. Dessau BB, Nr. 2251 (verloren). Vgl. IP, 330r: „Frantzösische glaubensbekendnuß“; *Conermann: Ludwig und Christian II. v. Anhalt*, S. 434 Anm. 79. Vgl. auch 391125 u. 391200 K 1. Nicht zu verwechseln mit Pierre du Moulin: *Defense De La Confession des eglises reformees de France, contre les accusations du sieur Arnould Jesuite, deduites en vn Sermon fait en la**

presence du Roi à Fontaine Bleau, par lesquelles il soutient que les passages cotez en marge de nostre cōfession sont aux et inutiles (Charenton: Bourdin 1617). HAB: 293.1 Hist.[1]. Erwähnt in *IP*, 275r: „202 Defense de la Confession des Eglises reformées 1617.“ Übers. u. d. T. Glaubens-Schildt: Oder, Rettung der Reformirten Kyrchen Glaubensbekantnuß. Wider die eynwürffe des Jesuiten Johannis Arnold, ... Darinnen alle fürnehmste streitpunten, zwischen der Reformirten und Römischen Kyrchen erörteret werden (Basel 1628). HAB: 682.1 Theol. Zu Moulin vgl. auch 390119, 390121 u. 400514 K 5.

4 Wilhelms v. Kalcheim gen. Lohausen (FG 172. Der Feste/ Le Stable) Übertragung von Virgilio Malvezzi *Davide Perseguitato del Marchese Virgilio Malvezzi* (erstmal 1634). Seine erste dt. Übersetzung unter dem Titel *Der Verfolgte David* brachte Kalcheim vier Jahre später heraus: *Kalcheim: David (1638)*. Vgl. 381028 mit Beilagen I, II u. IV, ferner 390921 K 3. Die Bearbeitung dieser Übersetzung übernahmen Diederich v. dem Werder (FG 31) und F. Ludwig (*Kalcheim, Fürst Ludwig, Diederich v. dem Werder u. a.: David [1643]*). Vgl. 381028 III u. 390921 K 3.

5 S. Conermann: *Ludwig und Christian II. von Anhalt*, 441 f.

6 Innhausen hatte, von dem ihm geschenkten Buch *Fürst Ludwig: Tamerlan (1639)* animiert, F. Ludwig eine Beschreibung des Großmogulreiches geschickt [Jan de Laet]: *DE IMPERIO MAGNI MOGOLIS, Sive INDIA VERA* Commentarius. E varijs auctoribus congestus Cum Privilegio (Lugduni Batavorum 1631: Ex officina Elzeviriana). S. 390909 K 2 u. 3.

### 391113

## Fürst Ludwig an Freiherr Enno Wilhelm von Innhausen und Knyphausen

Beantwortet durch 391125. — Vor etwa zwei Jahren, schreibt F. Ludwig an Frh. Enno Wilhelm v. Innhausen u. Knyphausen (FG 238. Der Verfolgende/ Le Poursuivant), habe er ihm einige Mandel- und Aprikosenbäumchen geschickt, die jedoch auf dem Wege verloren gegangen seien. Er sendet erneut solche Setzlinge zusammen mit drei Pfirsich- und drei blauen Maulbeerpflanzen. Sie müßten nach den Angaben eingepflanzt werden, die Frl. (Anna Dorothea) von Freyberg an Innhausens Gemahlin (Anna Maria) senden werde. — Ludwig übermittelt Innhausen einen gedruckten Subskriptionsaufruf für den im Frühjahr 1640 geplanten Druck der (Saluste sieur Du Bartas-) Übertragung *Die Erste und Andere Woche (1640)*, deren Überarbeitung durch den verstorbenen Übersetzer Tobias Hübner (FG 25. Der Nützliche/ L'Utile) und andere Verständige beider Sprachen vorgenommen worden ist. Innhausen möge dem Fürsten ggf. seine Beteiligung und die Namen anderer Subskribenten mitteilen, die sonst nur die Kaufleute Silm in Hamburg erfahren sollen. — Gerüchte melden, daß General Hans Georg v. Arnim (FG 255) über Hamburg zum dänischen König reisen werde und daß der Pfalzgraf (Karl Ludwig) in Frankreich gefangen liege. Könne Innhausen F. Ludwig noch andere bittere Mitteilungen machen?

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 87b, Bl. 26v (26r: 391100); eigenh. Konzept.

A *Fehlt.*

Monsieur,  
il y a deux ans ou environ que vous furent envoyez d'icy<sup>a</sup>, aucuns amandiers et abriquotiers<sup>b</sup>, les quels sont demeuréz en chemin, par cest expres ie vous en en-

voye derchef,<sup>c</sup> avec trois peschiers, et trois<sup>d</sup> meuriers bleues;<sup>e</sup> Il les faudra planter<sup>f</sup>, selon que la Demoiselle de Freiberg<sup>1</sup> escrira a Madame vostre compagne<sup>2</sup>.

Vous trouverez icy enclos, imprimé un projet<sup>3</sup>, comme l'on desseigne d'imprimer icy en vers<sup>5</sup> ce printemps, derechef bien amendée<sup>h</sup> la traduction du Bartas entier<sup>4</sup>, moyennant un[e]<sup>i</sup> aide de peu de deniers, s'il vous plairoit<sup>i</sup> estre de la partie, et prendre un autre compagnon quant et<sup>5</sup> vous sur les conditions proposéz, cela avanceroit l'oeuvre et il le merite.

Le feu Utile de nostre Accademie<sup>k6</sup> est le Traducteur, il en a fait la reveue la plus fort[e] de son vivant, mais depuis d'autres entendus<sup>l</sup> des deux langues y ont aussi<sup>m</sup> employé leur talent. J'en attendray vostre resolution la<sup>n</sup> dessus quand il vous plaira me l'envoyer avec<sup>o</sup> le nom du payant<sup>p</sup> l'ayant au temps assigné le payant seulement aux marchands Clas et Hein Silm<sup>q7</sup> en Hambourg qui le sauront aussy. On parle que le General lieutenant Arnem<sup>8</sup> va par Hambourg vers Le<sup>r</sup> Roy de Dennemarc<sup>9</sup>, et que le Prince Palatin<sup>10</sup> soit arrêté en France. Avez vous quelques autres<sup>s</sup> amers particularitez[?] ie vous prie m'en<sup>t</sup> faire part. a tems ie vous recommande en la digne<sup>u</sup> sauve garde du Souverain, et suis

Vostre tresaffectionné amy

De Cöten ce 13 de Novembre 1639

**T** a *Eingefügt.* — **b** *Buchstabe c eingefügt.* — **c** *Folgt gestrichenes <auec tr>* — **d** *Eingefügt.* — **e** *Folgt <et ils Il en f>* — **f** *Eingefügetes planter ersetzt poser* — **g** *Eingefügt bis printemps* — **h** *Folgt <et>* — **i** *Ersetzt <quelqu'>* — **j** *Folgt <d'eu>* — **k** *Eingefügt für <compagnie>* — **l** *Folgt <de la>* — **m** *Eingefügt.* — **n** *Eingefügt bis dessus* — **o** *Eingefügt bis payant* — **p** *Das folgende ab l'ayant am Rande ohne Einschaltzeichen eingefügt bis aussy* — **q** *Folgt <qui>* — **r** *Gebessert aus Du* — **s** *Eingefügt.* — **t** *Folgt gestrichenes Wort.* — **u** *Aus <dagne>*

**K 1** Anna Dorothea v. Freyberg, Kammerjungfer Fn. Sophias v. Anhalt-Köthen (AL 1629. TG 38), Tochter Ernsts v. Freyberg (FG 75) und Schwester der Gattin Dietlofs v. Tiesenhausen (FG 208). Anna Dorothea wurde 1652 Gattin Christian Ernst (v.) Knochs (FG 268) in dessen 2. Ehe. Vgl. schon 370715. Zu der Übersendung verschiedener Bäumchen vor zwei Jahren liegt uns kein bezugnehmendes Schreiben aus dieser Zeit vor.

**2** Anna Maria v. Innhausen und Knyphausen, geb. v. Amelunxen, s. 390814 K 9. — Zur Pflanzensendung vgl. auch 391125 u. 400104.

**3** Ein gedrucktes (verschollenes) Subskriptionsprojekt für *Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche (1640)*. S. 380608A K 5 u. 400000 K 3. Es spezifizierte die intendierte Auflagenhöhe und die Kosten des Drucks. Mittels dieser gedruckten Buchwerbung sollte Innhausen weitere Subskribenten für die Drucklegung der verbesserten *Sepmaines*-Übersetzung gewinnen. Vgl. auch Anm. 4.

**4** F. Ludwig und Diederich v. dem Werder (FG 31) arbeiteten die schon von dem verstorbenen Tobias Hübner (FG 25. Der Nutzbare/ L'Utile) geschaffene Neufassung seiner Übertragung der *Sepmaines* des Guillaume de Saluste sieur Du Bartas nochmals um. Sie erschien 1640 im Druck, s. 400000 K 3.

**5** Zugleich mit, wie auch. Vgl. 230809 K 6.

**6** Zur Bezeichnung der FG als „Accademie“ vgl. zuletzt 380810 K 4.

**7** Claus u. Hein Silm, s. 390712A K 5.

**8** Hans Georg v. Arnim (FG 255). Vielleicht hatte F. Ludwig von Christian Ernst (v.) Knoch von dieser Reise erfahren. Der hatte ihn zwei Tage zuvor, am 11. 11. 1639, aus Des-



sau benachrichtigt, „daß der Gen. leutn. Arnheimb vorgestern abends spat mit 50 pferden zue Wittenbergk angelant“ und in wichtigen Geschäften über Hamburg nach Dänemark unterwegs sei. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 44r–45v. Über den Zweck dieser und anderer Reisen, die der Bildung einer Dänemark einschließenden antischwed., reichspatriotischen Koalition dienten, wußte der schwed. Hamburger Resident Johan Adler Salvius am 13. 12. 1639: „Arnimb rasset iezo herumb, ist neulichsten inn Braunschwig bey Herzog Augusto [Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel, FG 227] gewesen, soll iezo bey Herzog Georgens F. H. [Hz. Georg v. Braunschweig-Calenberg, FG 231] sein; theilss schreiben, er bringe neüe Vorschläge Zum frieden mit, welchess Gott geben wolle, plures, er suche einen neüen alanddischen Krieg auss diesen ortten auf zu blasen, quod quidam tamen de ejus pietate non sperant.“ *Grotius: Briefwisseling* X, 808, vgl. 823. Kurz zuvor, Ende Oktober, hatte Arnim Dresden verlassen und war dann tatsächlich über Wittenberg nach Hamburg gereist. Man kann annehmen, daß sein Weg nach Hamburg über Braunschweig geführt hat. Über das weitere Reiseziel erfährt man nichts. In Hamburg scheinen ihm, auf Anregung Wiens, Anträge auf seinen Wiedereintritt in den ksl. Dienst gemacht worden zu sein. Er sollte, nach Ehz. Leopold Wilhelm, der nach Gallas' Entlassung als (repräsentative) Spitze des Heeres fungierte, die strategische Leitung des ksl. Heeres übernehmen. Sein früher Tod im April 1641 verhinderte diese Pläne. Vgl. *Irmer*, 354 ff.; S. schon 390131 K 22, 390429 K 8, 390903 K 2, ferner 391209, 401007 K 2 u. 401025 K 3.

9 Kg. Christian IV. v. Dänemark.

10 (Kf.) Karl Ludwig v. d. Pfalz (1617–1680), der Sohn des Winterkönigs, war auf der Reise durch Frankreich bei Moulins arretiert worden, da Richelieu seine Bewerbung um die Nachfolge im Generalat des verstorbenen Hz.s Bernhard v. Sachsen-Weimar (FG 30) behindern wollte. *Documenta Bohemica* VI, 339 u. 967; *Grotius: Briefwisseling* X, 717 u. ö.; vgl. 390822, 390909 K 17, 390929 u. 391125. Zugleich befand sich Karl Ludwigs jüngerer Bruder Pgf. Ruprecht v. Simmern (1619–1682), vgl. *DBI* I 949, 169–181 u. 193; 1069, 97–122, seit Oktober 1638 in kaiserl. Gefangenschaft, wurde aber gegen den in Frankreich bei der Durchreise gefangenen Pz. Johannes (II). Kasimir (1609–1672), den späteren poln. König, ausgetauscht. S. 390822 (K 28) u. 390909 K 8; *Opitz: BW* 390822 ep K 22 f.; *Grotius: Briefwisseling* X, 563–566.

## 391119

### Augustus Buchner an Fürst Ludwig

Antwort auf 391028, beantwortet in 391216. — Augustus Buchner (FG 362. 1641) entschuldigt sich für die späte Antwort auf F. Ludwigs Brief 391028, den er mit dessen Beilagen am 1. 11. empfangen habe. Amtsverpflichtungen haben ihn von einer rascheren Reaktion abgehalten. F. Ludwigs „Anleitung zur Deutschen Reimkunst“ gehe anbei mitsamt den neulich dazu überschiedten Mustergedichten zurück. Seine Verbesserungsvorschläge legt Buchner ebenfalls bei, die aber in aller Bescheidenheit und auf F. Ludwigs Verlangen aufgesetzt worden seien. — Zur Rechtfertigung des daktylischen Metrums verweist Buchner auf die von Heinrich Schütz (und anderen Musikern) hochgelobte Eignung des Versfußes zu anmutiger Vertonung. Für das Ballet *Orpheus und Euridice*, das vor einem Jahr anlässlich der Hochzeit des sächsischen Kurprinzen Johann Georg (II., FG 682. 1658) aufgeführt wurde und demnächst vielleicht im Druck erscheine, habe ihn Schütz ausdrücklich um Verwendung daktylischer Verse für den Chorgesang und den Glückwunsch am Schluß gebeten. Buchner sei dieser Bitte nachgekommen, wie die beiliegende Abschrift (des Chors der Hirten und Nymphen) beweise. Seine Verse mögen nichts Großartiges haben,



ihre Eignung zum Gesang aber sei allgemein anerkannt worden. — Martin Opitz' (FG 200) Tod ist von Buchner doppelt zu beklagen: Er selbst habe einen lieben Freund, die deutschen Musen aber hätten ihren Phoebus Apollo verloren. — Die von F. Ludwig erbetene Durchsicht der *Deutschen Sprachlehre* (von Christian Gueintz; FG 361. 1641) habe sich aufgrund der Erkrankung Jacob Martinis verzögert. Er befinde sich auf dem Weg der Besserung, so daß die Aufgabe nunmehr angegriffen werden könne. Martini danke für das ihm von F. Ludwig bewahrte Vertrauen, biete seine Dienste an und übermittle die beiliegenden, auf seine verstorbenen Söhne in Wittenberg bzw. Paris gehaltenen deutschen und französischen Leichenpredigten. F. Ludwigs Eifer für die deutsche Muttersprache sei sehr zu loben. Martini und Buchner werden bemüht sein, ihn darin nach Kräften zu unterstützen. — Für das überschickte, aus dem Italienischen übersetzte Buch [Der *Christliche Fürst*, dt. v. F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51)] sagt Buchner Dank. Von dem (ital.) Verfasser Roseo habe er erst kürzlich aus Gabriel Naudés *Bibliographia politica* erfahren. Diese sei vor einigen Jahren in Italien erschienen, außerordentlich nützlich und in Deutschland durchaus unbekannt. Daher würde Buchner sie gern mit anderen derartigen Schriften auflegen lassen, besonders mit dem bislang unveröffentlichten „Bedenken“ des Hugo Grotius, wie ein welterfahrener Politicus seine Studien einrichten solle. Ein Verleger müßte gefunden werden; die Wittenberger Verleger aber seien aufgrund der harten Kriegsdraufsätze gezwungen, ihren Lebensunterhalt auf andere Weise zu suchen.

Q HM Köthen: V S 545, Bl. 77r–78v; eigenh. — D: KE, 228–230; KL III, 142–145. — BN: *Bürger*, S. 179 Nr. 9.

A *Fehlt.*

*Durchläuchtiger Hochgeborner Fürst,  
Gnediger Herr,*

Daß uff E. fürstl. Gnaden so gar gnediges schreiben, welches nach dem es den 28 Weinmonats geben, Jch folgenden ersten dieses zusambt den Beylagen in schuldigster ehrerbietung entpfangen, Jch so späte mit meiner unterthenigen andtwort einkomme, hab E. fürstl. Gnd. ich bald anfangs umb gnedige verzeihung in aller unterthenigkeit zuersuchen höchlich von nöten. Meine, wiewol geringe und schlechte amtsverrichtungen haben mir sothane hinternuß in weg geschoben, daß dieses anders zuhalten, mir unmöglich gewesen. Lebe also<sup>a</sup> der unterthenigen hoffnung, E. Fürstl. Gnd. werde Dero sonderbaren und aller weltdt bekannnden Leutsehligkeit nach mir solches zu keinem ungedigen vermercken ausschlagen, und bey Derselben noch wol zu entschuldigen lassen sein.

Stont wird E. Fürstl. Gnd. die anderweit gnedig überschickte vnd nun mit den mustern unterschiedener arten im reimen vermehrten Anleitung zur Deutschen Reimkunst hiernebenst in unterthenigkeit wiederumb zugefertiget.<sup>1</sup> Waß bey derselben unter dem lesen mir eingefallen, zu pappier bracht, und iezo zugleich mit beygelegt worden<sup>2</sup>, Jst keines wegs zu verbeßerung selbiger, Sondern bloß nur E. F. G. gnedigen willen unterthenig zugehorsamen angesehen. Fürchte aber nicht wenig, daß wie E. F. Gd. mich nehermalß etwas zu güthig verfahren erachtet<sup>3</sup>, also hingegen Sie iezo in gedanken gerahten möchte, ob hette ich eins und daß andre zu enge gespannt, und da ich neulich, dero gnediger meinung zwar nach, der sachen zu wenig, ietzt fast zu viel gethan.<sup>b</sup> Jch habe aber hierunter uff nichtes anders, allß E. F. Gn. gnedigen befehl mein untertheniges absehen gehabt,

vnd wird zu diesem mich auch entschuldigen, daß in allem [77v] thun die schwereste kunst sey, daß rechte lobwürdige mitten, in welchem alle tugend bestehen<sup>e</sup>, zu finden und treffen. Die Dactylischen gesänge belangend, werden E. F. Gd. mihr gnedig erleuben nur dieses allein aniezt zu gedencken, daß der<sup>d</sup> berühmte *MUSICUS*, herr Henrich Schüze Churf. Durchl. zu Sachsen Capellmeister (andere zugeschweigen, die dieser Kunst auch wolerfahren) gegen mihr sich vernehmen laßen, ob könne kaum einige andere art Deutscher Reime, mit beßerer und anmuthiger manier in die Musick gesetzt werden, allß eben diese Dactylische. Derwegen er auch bey einrichtung der Poësie zu dem Ballet vom Orpheo<sup>4</sup>, daß nunmehr gleich für einem iahre bey dem fürstl. beylager Ihr. Durchl. des ChurPrincens zue Sachsen gehalten (die vielleicht in kurzen raußgegeben werden möchte) mich sonderlich gebeten, dahinn bedacht zu sein, damit daß frewdengeschrey und Glückwuntschunge bey schließung deßelben, ia in dergleichen art möchte gebracht werden, Welches ich auch gethan, inmaßen E. F. G. auß beygefügter Copien<sup>5</sup> genedig zu ersehen hatt. Vnd ist fast männigliches urtheil dahinn gangen,<sup>e</sup> daß dieses (wiewol an den versen, da<sup>f</sup> ich gar will[ig]<sup>g</sup> bekenne, nichts dägliches ist) in der Musick zum besten gefallen. Herrn Opizen todt, habe ich doppelde ursach zu klagen: Einmal daß hierdurch ich eines sonderbaren lieben vertrauten freundes beraubet worden, Dann daß die Deutschen Musen Jhr Licht und besten Meister verlohren haben. Doch sindt wir einmal zu dieser Pflicht genötiget, daß wir ertragen müßen, waß nicht zuendern ist. Vnd wie Gott herrliche Geister schickt und erweckt, also fordert er selbige auch wiederumb abe, wens Jhme gefellt. Mit der Deutschen Sprachlehre<sup>6</sup> [78r] were gnedig anbefohlener maßen albereit schon ein guther anfang gemacht, wann nicht Herrn D. *Jacobi Martini*<sup>7</sup> kranckheit und lager solches verhindert. Weill es sich aber nunmehr mit Jhme Gott lob zur beßerung schickt, und also die nötige unterredung gepflogen werden kann, Soll weiter hieran nictes verabseumt, und E. F. Gn. gnedigen befehl schuldiger maßen nachgelebt werden. Er hatt sich recht drüber erfreuet, daß E. F. Gn. daß gnedige guthe vertrauen, So sie vor diesem in seine Person gesetzt, Jhm annoch tregt, mihr auch gar fleißig uffgetragen, hierbey zugleich E. F. G. seine unterthenige schuldigkeit, und daß er keine gelegenheit iemalß vorbeylassen werde, da E. F. G. unterthenige und gnedig gefällige dienste von Jhm erwiesen werden können, zuhinterbringen, wie dann auch beygefügte Deutsche Predigt und französischen LeichSermon, bey unterschiedenen begräbnußen Seiner Söhne, theils hier, theils in der königlichen haubtStadt Paris gehalten,<sup>8</sup> in unterthenigkeit zu überschicken. Wie sonst E. F. Gn. bestendiger eyfer unsere mutterSprach in ihre vollkommenheit und Selbigen stand, den sie verdienet, zu sezen, höchlich zuloben, Angesehen daß Selbiger auß trewer herzlicher Liebe gegen daß Vaterland, und unsere alte tapfere nation herrüret, Also werden wir beyderseits uns so viel mehr unterthenig gefließen sein, Selbigen so viel in unseren kräften an die hand zugehen, und nict erwinden zu laßen an deme, waß zu beförderung deßen gereichen mag. Für daß in gnaden überschickete guthes buch, So auß dem Jtalienischen ins Deutsche gesetzt, thue gegen E. F. Gn. Jch mich ganz unterthenig be- [78v] dancken.<sup>9</sup> Hiebevör hab ich es nie gesehen, auch eher von dem Scribenten selbst nict gewust, biß mihr kürzlich zuvor deß *Gabrielis Naudæj* Pa-

ris. *Bibliographia Politica*,<sup>10</sup> die vor wenig Jahren in Italien getruckt und rauffkommen, zu handt gestoßen, in welcher auch dieses *Rosei* rühmliche meldung geschicht. Vnd binn ich fast willens nur ieszgedachtes *Naudæj* büchlein, weil es mich gar nützlich und gutt beduncket, in Deutschland aber fast unbekandt, neben andern dergleichen schrifftten, bevorab aber des Hochgelarten Herrn Hugonis Grotij rahtsamem bedencken, wie ein weltweiser mann, und der in wichtigen Regimentsgeschäften begrieffen, sein Studieren ordnen und anstellen möge,<sup>11</sup> daß er zu einer vollkommenheit gelangen könne, welches noch nie in Druck kommen,<sup>12</sup> hier ufflegen zu laßen, Jm fall nur iemand solches wercklein über sich nehmen und verlegen will.<sup>13</sup> Dann unsere Buchführer meistestheils durch diese kriegerische böse Zeit andere handtierung anzufangen gezwungen werden. E. Fürstl. Gn. soll ich weiter nicht uffhalten und verdrüßlich sein. Befehle demnach Sie sambt Jhrem ganzen fürstl. Hause der getrewen obacht des Höchsten zu allem verdienten fürstlichen wolstande, Sie aber wolle in gnaden geruhen zubleiben Mein Gnediger Fürst und Herr, allß ich hingegen die Zeit meines lebens erfinden werden will,

Ewer Fürstl. Gnaden, Vntertheniger Gehorsamer Diener,  
Augustus Buchner *mpria*

Withenbergk den 19 Novembr. Ao. 1639.

## I

### Fürst Ludwigs *Weinige anleitung zu der Deutschen Reimekunst* mit den Korrekturvorschlägen Augustus Buchners

Q HM Köthen: V S 545, Bl. 60r–67v, 67v leer (am oberen Seitenrand alte, wohl ursprüngliche Foliierung 1–8); Schreiberh. mit Korrektüreinträgen von F. Ludwigs H. — Zit. als *A*. Diese Korrekturen gehen zu einem beachtlichen Teil auf Verbesserungsvorschläge Buchners zurück, die sich ebenfalls im Erzschein erhalten haben und hier in Beilage II veröffentlicht werden. — *A* liegt der hier vorgelegten Transkription zugrunde. Geringfügige Textverluste durch Papierausriß werden in eckigen Klammern nach Maßgabe der anderen Überlieferungen ergänzt. Ebenso, allerdings sparsam, wird bei fehlenden Satzzeichen verfahren, die zum leichteren Textverständnis notwendig erscheinen.

Dass., Bl. 50r–59v, 59rv leer (alte, wohl ursprüngliche Paginierung 1–18; die Seitenzahl 10 wurde irrtümlich zweimal vergeben: Bl. 55v = S. 12); andere Schreiberh. mit größtenteils textidentischen Korrekturen wie in *A*. Diese Korrekturnachträge stammen von derselben Schreiberh. Einige weitere Verbesserungen sind von F. Ludwig eigenhändig nachgetragen worden. — Zit. als *B*. Zum Verhältnis der beiden Hss. *A* u. *B* s. unten u. Beil. II Q.

#### *Drucküberlieferungen:*

[F. Ludwig v. Anhalt-Köthen:] Kurtze Anleitung | Zur Deutschen Poesi oder Reim-Kunst | mit ihren unterschiedenen Arten und | Mustern Reimweise verfertiget | und vorgestellet. | [Radierung der FG-Imprese „Die fruchtbringende Gesellschaft“ — Uferlandschaft mit Kokospalmen — und Wort „Alles zu Nutzen“] | Gedruckt zu Cöthen Jm Fürstenthume Anhalt/ | [Linie] | Im Jahre 1640. S. Abb. S. 327. HAB: 49.6 Poet. (2),

auch in WDB; P 491 Helmst. 4° (2) und Um 40 (=das Ex. Hz. Anton Ulrichs v. Braunschweig-Wolfenbüttel; FG 716: Auf der Titels. signiert „Anthon Vlrich hZBUL 1651“, am Schluß eingeklebt das „Kling-gedichte Auff die Fruchtbringende Gesellschaft“ u. die Impresa Tobias Hübners [FG 25] mit seinem Reimgesetz. Beide entstammen *Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche [1640]*). — Zit. als *D*. Weitere Exemplare: STB Berlin — PK: 4° Yb 5211 u. 4° Xt 5698(2); ULB Halle: an Jd 3326 (2); SUB Göttingen: 8° P. Germ. II, 5280; BL London: 11517.dd.22.(10); ÖNB Wien: 54.451-A. Das einstige Ex. der BB Dessau ist verschollen. Vgl. *Kat. Dessau BB*, Nr. 11679. Vgl. *Bulling*, 26; *Dünnhaupt: Handbuch*, 1112.

Dieser Druck stimmt textlich mit den Handschriften *A* u. *B* überein, allerdings ergänzt um eine in den Handschriften fehlende Vorrede an den Leser und um eine Übersicht der behandelten Versarten. Der Druck stellt die von F. Ludwig autorisierte endgültige Fassung seiner Verspoetik dar. Die Orthographie ist geglättet (s. u.).

Teilveröffentlichung: *KE*, 219–227, mit einer knappen Auswahl aus den Mustergedichten; nach *KE* und um ein weiteres Mustergedicht gekürzt in *KL* III, 136–142. Vgl. *Stoll*, 116–118 (die „Anleitung“ ohne den Anhang der Mustergedichte). Die auch in *KE* erschienenen Gedichte sind im nachstehenden Text durch (\*) markiert. Krause griff auf eine Handschrift zurück, in der die „Verbesserungen Buchners vom Nährenden angenommen und benutzt“ worden waren (*KE*, 222), merkwürdigerweise erst ab den Mustergedichten, obwohl doch auch schon die „Anleitung“ in *A* u. *B* verbessert worden war. Die ursprüngliche Textfassung gibt *KE* in Fußnoten wieder. Die hier angegebenen Grundtexte F. Ludwigs lassen darauf schließen, daß Krauses Veröffentlichung Hs. *A* zugrundelag. Vgl. T I gc, gg u. hc. Wenn „vom Nährenden angenommen und benutzt“ F. Ludwigs eigene Hand bei den Verbesserungsnachträgen bedeuten soll, wäre dies ein weiterer Hinweis auf *A*.

*A* u. *B* gehen auf zwei Urtexte F. Ludwigs zurück (1. der eigentlichen *Anleitung*, 2. der Mustergedichte), von denen jeweils eine Abschrift Buchner zur Korrektur übersandt worden ist. Davon hat sich nichts erhalten. Die Abschriften *A* u. *B* repräsentieren etwas jüngere Überlieferungszustände. Einige der von Buchner angegebenen und von ihm dann verbesserten Textstellen (s. Beil. II Q) erscheinen nämlich nicht im „Grundtext“ von *A* u. *B*, so daß diese keine direkten Textzeugen für die von Buchner benutzte Abschrift des Urtextes sein können. In *A* trug F. Ludwig selbst nachträglich die von ihm gebilligten Verbesserungen Buchners ein. Es scheint, daß F. Ludwig in die Abschrift *B* die Verbesserungen aus *A* hat nachtragen lassen. *B* müßte auch deshalb jünger sein als *A*, weil einige Verbesserungen, die F. Ludwig in *A* noch nachtrug, in *B* bereits in den Grundtext eingegangen sind, wo ansonsten die meisten Korrekturen aus *A* textidentisch nachgetragen wurden. Beispiel: Mustergedicht Nr. 1 in *A* (Bl. 61r), Z. 4 u. 5: „Und [von F. Ludwig gebessert aus Er] wiedrigs ihr zu thun gar [von F. Ludwig gebessert aus dan] nit [...] | Er [von F. Ludwig gebessert aus Und] thut mit unvernunft an seine sachen gehen“. Dasselbe in *B* (Bl. 51r): „Und wiedrigs ihr zu thun gar nit [...] | Er thut mit unvernunft an seine sachen gehen“. Diese Verbesserungen stammen von F. Ludwig und gehen nicht auf Buchner zurück, sind also von F. Ludwig offenbar in *B* noch vor Buchners Korrekturarbeit aufgenommen worden. Vgl. auch etwa Mustergedicht Nr. 1, Z. 23 (Anm. T I am), in der *B* eine weitere, über *A* hinaus- und auf Buchner zurückgehende Verbesserung zeigt, die in *D* aufgenommen wurde. Vgl. ebd., Z. 29 (Anm. T I ao), 54 (Anm. T I aq) oder das Mustergedicht Nr. 3, 2. Gesang, Strophe 2, V. 6–8 (Anm. T I gc), ferner schon T I h, l, af, ag, cb u. ö. Andererseits kommt *B* an vier Stellen Buchners Korrekturvorgänge näher als *A* (vgl. K II 25, 31, 32 u. 71), wodurch sich eine kaum zu durchdringende Überlieferungslage im Verhältnis von verlorenem Urtext, *A* u. *B* ergibt. Man wird in jedem Fall von verschiedenen Korrekturvorgängen auszugehen haben. Wir haben uns dafür entschieden, die vermutlich älteste Überlieferung *A* aufgrund der eigenh. Verbesserungen F. Ludwigs zur Grundlage unserer Editi-

on zu machen und die Varianten von *B* u. *D* im Textapparat zu vermerken. Zum bequemeren Vergleich mit der Endfassung *D* mag diese selbst herangezogen werden. Die beiden Handschriften mit den 12 von F. Ludwig lehrsatzartig behandelten Versarten (*A*: Bl. 60rv bzw. *B*: Bl. 50r–51r) und die zugehörigen Beispiele oder „Muster“-gedichte sind von uns dem Brief 391119 zugeordnet worden. F. Ludwig schrieb nämlich im Brief 391028, er habe Buchners Anregung folgend „die Muster ieder Reimart hinzu gesetzt“, und erbat auch deren Durchsicht. (*KE* läßt die „Anleitung zu der Deutschen Reimekunst“ mit den Mustergedichten dem Brief 391028 folgen.) Da Buchner jedoch erst in seinem Schreiben 391119 F. Ludwig seine Verbesserungsvorschläge zuschickt, können die Handschriften *A* und *B* ihre letzte, korrigierte Fassung erst nach 391119 erhalten haben. Auffällig ist, daß die Mustergedichte Buchner nachgereicht wurden. Dennoch beginnt in beiden Hss. *A* u. *B* der Abschnitt der Mustertexte nicht auf einer neuen Seite, sondern schließt sich von gleicher Hand fließend (ohne Seitenumbruch) der „Anleitung“ an. Dies bestätigt, daß *A* u. *B* spätere Abschriften des Urtextes sind, bei dem „Anleitung“ und Mustergedichte vermutlich physisch getrennt waren. Es sind jedenfalls nicht die Texte, die Buchner zugesandt wurden. Auch kommen *A* und *B* als unmittelbare Druckvorlage nicht in Frage. Vgl. das Schema auf der Klapptafel.

*Weinige anleitung zu der Deutzschen  
Reimekunst*

1.

Wer eines guten reims weiß', artt und maß will wissen<sup>a</sup>  
In<sup>b</sup> unsrer deutzschen sprach': Aufs erste sey befließen,  
Zu schreiben drinnen klar, leicht ungezwungen rein,  
An frembde sprachen sich und worte ja nicht binde,  
Er geh' auch in dem fall' er folgen will gelinde,<sup>c</sup>  
Biß er der seinen sich befind ein Meister sein.<sup>d</sup>

2.

Casus	er nehm' in acht Die Fäll' <sup>e</sup> und solche nit verkehre, Und wo verkehret sie ein beßers andern lehre, Nach wahrer eigenschafft der zung' in unserm Land', Da sie mitt reiner ziehrd' und deutlich wird getrieben <sup>f</sup>
Prosa	In <sup>b</sup> ungebundner red', alß sie dan <sup>g</sup> auch geschrieben
Oratio ligata	Gebunden werden soll, in wollgemeßnem <sup>h</sup> band.

3.

Mensura	Das maß der Reim' ich mein' in dem' alleine lieget Die schöne wißenschafft zusammen woll gefügget: Darbey dan das gehör' am meisten wircken muß,
Jambi	Die Sylben kurtz und lang gleich aufeinander lauffen,
Dactili	Die kurtzen zwiefach sich zusammen nimmer hauffen, Sonst wird der falsche thon gebehren nur verdruß.

# Kurtze Anleitung

Zur Deutschen Poesi oder Reim-Kunst  
mit ihren unterschiedenen Arten und  
Mustern Reimweise gefertiget  
und vorgestellt.



*Fürst Ludwig*  
10 51. 3

gedruckt zu Cöthen Im Fürstenthume Anhalt/

Im Jahre 1640.



- 4.
- Trochæi                    Es werden lang und kurtz die Sylben auch gesetzt  
In sondre reimenartt, die unsern sinn ergetzett,
- Odæ                        Wann sie gesanges weiß' und artlich seind gestelt,  
Die reime nit zu lang in Sylben überhauffet,  
Dann ihre Kürtze fortz woll unterschieden lauffet,  
Und dan, so ausgemachtt[,] dem Leser wohlgefelt.<sup>i</sup>
- 5.
- Terminatio                Die endung unsrer Reim' auch werden muß erklerett,  
Dieselb' ist zweyerley, und also wird gelehrett:
- Masculina, accentus    Die erste Mänlich ist, und mitt dem thone felt'<sup>j</sup>  
Fœminina                Die Weiblich' in der Sylb' ohn' ein' am letzten<sup>l</sup> stehet  
Und in derselben lang gantz prächtig einher gehet  
der schluß von mannes artt stets doch den preis be-  
helt.<sup>k</sup>
- 6.
- vers communis            Eilff und zehnsylbig seind, die man gemeine nennett,  
Cæsura                    Und in der Vierdten wird ihr abschnitt recht erkennenet:
- Carmen Heroicum        Der Sylben aber zwelff' hat unser' helden artt,  
Und dreyzehn die man darff mit dreyzehn auch anfangen,  
Mitt zweyen zeilen<sup>l</sup> fortz zu einen Reim gelangen,  
Und in der sechsten helt ihr abschnitt seine fahrt.
- [60v]
- 7.
- vers Alexandrins.        die edelst' artt ist Dieß, so unser Deutscher übet<sup>m</sup>  
Geht hurtig von der faust, und leichte reime giebett:<sup>n</sup>  
Die andre, vierde Sylb', und sechste lang muß sein,  
Die achte, zehnd', und zwelfft dermaßen sich auch zeigen,  
Weil unserm ohrenmaß es klinget und ist eigen,  
Ja mit der deutligkeit sie kömbt recht überein.
- 8.
- Sonnets.                    Die Klinggedichte seind von vierzehn vollen zeilen,  
Die man dermaßen soll ausbutzen und befeilen,  
Wie euch ist vorgesagt: Jm anfang findet man  
Gesetze deren zwey gleich folgen in acht reyen,  
Darauf sich können wohl die sechse so verneuen,  
Wie man bloss nach der lust sie nur wil setzen an.<sup>o</sup>
- 9.
- Stances.                    Gesetze dreyerley im schwange rummer gehen,  
Quadrain.                Von vieren, sechs und acht der Zeilen sie bestehen:



Sixain. Die erst' und vierde mus in vieren enden gleich  
 Huictain. In sechsen<sup>P</sup> werden noch zwey zeilen zugelegett  
 Von achten das gesetz geschrencket drey Mahl treget  
 Den Reim, und einer giebt den schluß und letzten streich.

10.

Contractio Mann soll auch nie zu sehr ein wortt zusammen ziehen,  
 Dergleichen zwang vielmehr nach müglichkeit stets fliehen,  
 Der sprach' art und Natur damit wird gantz verstellt,  
 Ein Hart gezwungnes wird hingegen eingeführet,<sup>q</sup>  
 Da ihre leufftigkeit man sonst lieblich spüret  
 Und wird des rechten Zwegs der anmuht so verfehlt.

11.

Elisio zu letzt wird auch das E zum öftern ausgelassen,<sup>s</sup>  
 Vocalis<sup>f</sup> Wann ein Selblauter folgt,<sup>t</sup> wie dan auch ebner maßen,  
 Consonans Wann die mittlauter sich gleichförmig treffen an,<sup>u</sup>  
 Der Selblaut e alsdenn<sup>v</sup> zurück und außen bleibet,  
 Er wird geschlucket ein, und gleichsam auf sich reibet,  
 Wie man baß<sup>w</sup> durch gebrauch<sup>x</sup> diß alles lernen kan.

12.

Wiewohl sich finden nun<sup>y</sup> noch mehre reimenarten,  
 Wie die in endung sich dan<sup>z</sup> ineinander Charten<sup>2</sup>  
 In oberzehlte doch sie meistlich lauffen ein,  
 Die angezogen seindt, ins deutsche sich die schicken,  
 Undt wan sie recht gesetzt, hertz und gemüht erquicken,  
 Daraus zu nehmen ab, das diese kunst nicht klein.

*Folgen angefügett alle die Muster vorge-  
 meldeter Reimartten*

[61r]

1

*Die rechte Helden artt anfahende mitt weib-  
 licher endung von Dreyzehnen und zwelfff  
 Sylben: was Zorn undt Vollsaufferey  
 anrichtet.*

Der Zorn verhelt den Sinn, das er mit augen siehet  
 Nicht was warhafftig ist: Ab jeden menschen ziehett  
 Mit hitz' und unverstand er von der Tugend weg',  
 Und<sup>aa</sup> wiedrigs ihr zu thun gar<sup>ab</sup> nit ist faul und treg',  
 Er<sup>ac</sup> thut mit unvernunfft an seine sachen gehen,

- Ja keine freundschaft wird darbey nicht angesehen,  
 Wie uns ein beyspiel giebt des Alexanders thatt,  
 Die an dem Clito<sup>ad</sup> er sehr frech verübet hatt.  
 Und dieser Clitus war im kriege lang gewesen  
 10. Von<sup>ae</sup> diesem großen held', und was sein thun und wesen  
 Den besten grund er hett', es war ihm' alles kundt  
 Was er sann' und gedacht, auch redet aus dem<sup>af</sup> mund:  
 Jn dem streit er offt war<sup>ag</sup> mit ihme naus gezogen  
 der junge Fürst Jhm auch von hertzen war<sup>ah</sup> gewogen,  
 Und sonderlich geneigt; Er nahm sein warnen an<sup>ai</sup>  
 Und was nur Clitus that, das war sehr wol gethan.<sup>aj</sup>  
 Von seiner gütigkeit und löblich ausgerichtet,<sup>ak</sup>  
 Gieng etwas unrechts für,<sup>al</sup> mit glimpff' er alles schlichtet,  
 Und hett die sittsamkeit gebunden fleißig ein  
 20. Dem jungen Fürstenblutt, den lastern feind zu sein  
 Erinnert er ihn stets: daher er zugenommen  
 Jn tugent hatte sehr und war so weit gekommen,  
 Das jeder fast ihn hielt<sup>am</sup> für den geschicksten Mann,  
 Der auf der welt vergnügt im glücke leben kan;  
 Als mit dem glücke doch die jhare sich vermehret  
 Jn ihme ward der Mensch durch hoffart<sup>an</sup> gantz verkehret,  
 Darzu der eigensinn kam mit volsäufferey,  
 Gleich alles was er wolt' ihm' offen stunde frey,  
 30. Und nitt was sich geziemt, darumb sich an er maßte<sup>ao</sup>  
 Viel dings mitt übermutt, und sein gemütt nicht faßte  
 Wie die gebühr woll war, er folgte seinem sinn',  
 Und wurde Clitus bald gerichtet von ihm' hin.  
 Wie trug sichs aber zu? Als er nun eingeladen  
 Von seinem König' ist, mit seinem großen schaden,  
 Zum gastmal, welches war sehr herrlich angestellt,  
 Viel rühmens bracht herfür, bezecht[,] der streitbar' heldt  
 Von thaten die er hett' in seiner zeit begangen,  
 Drin er der eitelkeit, verführet, nach thet hangen  
 Das auch beschwerlich war zu hören denen an  
 40. Die wusten eigentlich wie alles war gethan:  
 [61v] Die alten schwiegen still<sup>ap</sup>, biß das er unterdrücken  
 Des Vatern thaten wolt, das thet sich übel schicken,  
 Drauf prahlend' er heraus, des sieges rühmte sich  
 Der Geroneer schlacht, dar unverantwortlich  
 Der Vater ihm die ehr' aus mißgunst hett genommen,  
 Die er aus tapferkeit für sich nur überkommen,  
 Ia als entstanden wer' ein aufruhr zanck und streit  
 Der Söldner Griechenlands und tapfern Kriegesleutt'  
 Aus Macedonia, verwund wer' er gelegen  
 50. Gleich als ein todter mensch, und sich nitt wollen regen

- Umb sichrer nur zu sein: Da er mit seinem schildt'  
 Erhalten seinen leib, im hertzen doch erfüllt  
 Mitt lauter freudigkeit, und wer ihn angefallen,<sup>aq</sup>  
 Den er getödtet hett<sup>af</sup>: Es hett der Vater stallen  
 Mit ihme nicht gewolt, der doch sein einziges heill  
 Vom Sohne nur erlangt, das er auch alleweil'  
 Erwiesen, als die Feind' er in die flucht geschlagen  
 In der Jlyrer feldt<sup>as</sup>, da er es wollen wagen,  
 Ob schon sein Vater nicht der schlacht gewohnet bey,<sup>at</sup>  
 60. Hett' er dieselbe doch ihm zugeschrieben frey<sup>au</sup>:  
 Die weren lobens wehrt, nitt die nur zugesehen,  
 Wie mit den Thracern man scharff pflegen umbzugehen,  
 Baldt, als man Asiam hatt müssen äschern ein,<sup>av</sup>  
 Undt auf dem lande dar verwüstet alles sein:  
 Das lob stünd denen zu,<sup>aw</sup> die in den grösten sachen  
 Auch über ihre trew' aufs best' es können machen.  
 Den Jungen diese red' in allem wollgefiel,  
 Den alten aber nicht, dann solche hielten viel  
 Auf ihren alten Herrn Philippum, weil ihr leben  
 70. Sie mit ihm zugebracht<sup>ax</sup>, und Clitus (der ergeben  
 Dem kriege lange war, den König als der bloß<sup>ay</sup>  
 Mitt seinem haupte stritt, damals fürn<sup>az</sup> letzten stoß  
 Mitt seinem<sup>ba</sup> starcken schildt gar treulich überdecktet:  
 Ja als Rhosaces auch sein' handt' hett ausgestreckt<sup>bb</sup>  
 Jhn aufzuopffern gar<sup>bc</sup>, er die geschlagen ab  
 Beym fluße Granico, und ihme drumb der stab,  
 Den Artabazus hatt, ward geben zu regieren,  
 Dahin man ihn denn solt in kurtzen ein nun führen)  
 Auch selbst<sup>bd</sup> nicht nüchtern war, zu denen sich drauff wandt,  
 80. Die unter ihn gesetzt, sonst allen woll beandt.<sup>be</sup>  
 Und aus Euripide her diese verß' erzehlet  
 Wie das der Griechen volck darinnen weit gefehlet,  
 Das ihrer herrschaft<sup>bf</sup> sie gegeben diese macht,  
 Ihr nahme solt' allein' bey ihrer Siegespracht  
 [62r] Geschrieben werden<sup>ap</sup> an, da andern wurd die ehre  
 Gefangen auf, die sie erworben noch viel mehre  
 Mitt ihrem eignen blutt, als einer, dem' allein  
 Nicht solte drumb der ruhm so zugeeignet sein.  
 Diß so geredet wardt, das man den laut nur höreth,  
 90. Undt nicht verstandt die wortt: Der König drob bethöret,  
 Argwönisch wardt, und ließ geschwinde fragen nach,  
 Was Clitus vorgebracht für eine neue<sup>bg</sup> sach'?  
 Als aber sie darob<sup>bh</sup> noch lenger stille schwiegen,  
 Und Clitus hett' auch nicht an diesem spruch ein gnügen,<sup>bi</sup>  
 Brach weiter noch herauß<sup>bj</sup>, Philippi Krieg' anführt,

- Wie seine thaten man doch überall gespürt,  
 Sie ihrer vielen auch in dieser zeit vorgiengen,<sup>bk</sup>  
 Das die mit ihrem preiß' an jenen vielmehr hiengen:  
 Drob untern jungen sich, und alten hub<sup>bl</sup> ein zanck  
 100 Beym trunck und gasterey<sup>b<sup>m</sup></sup> als noch voll war die banck:  
 Der König hefftiglich hierüber ward bewogen<sup>bn</sup>  
 Gleich als wer' aller ruhm hierdurch ihm nun entzogen:<sup>bo</sup>  
 Dieweil er auch vermercktt, das Clitus nichts erließ<sup>bp</sup>  
 was lauter unlust machtt und bringen kunt verdrieß,<sup>bq</sup>  
 Auch des Parmenions sich ietzund<sup>br</sup> unterstunde  
 Mitt macht<sup>bs</sup> zu nehmen an, darzu mit vollem munde  
 Philippi siege zog, die zu Athen erlangt  
 Vor, der Thebaner fall', und mit denselben prangtt,  
 Darzu ihn nicht allein des weines hitze triebe,  
 110. Es reizet' ihn noch mehr zu zancken eine liebe:  
 Weil dis sein fürsatz<sup>bt</sup> war zu führen aus die sach'  
 Das ihme doch<sup>bx</sup> gerieht zu großem ungemach;  
 Zu letzte spricht er so: Wen man für dich muß sterben,  
 Der erste Clitus ist, der also muß verderben,  
 Die tragen mitt sich weg<sup>by</sup> weit einen beßern lohn  
 Die aus deins Vatters thatt getrieben ihren hohn[.]<sup>bz</sup>  
 Der Sogdianer land wilst du mir untergeben,  
 Die nun zum öffftermal' im aufruhr umbher<sup>bzz</sup> schweben —  
 Ein recht unbändigs volck, das man nicht zäumen kan,  
 120. Noch zu gehorchen dir ie machen unterthan:  
 Du heißt Zu thieren nun, nicht menschen mich begeben,<sup>ca</sup>  
 Die, wie ein wild dan pflegt, in stein und klippen leben,<sup>cb</sup>  
 Was aber mich betrifft, das geh' ich gern vorbei,  
 Nur das Philippi ruhm in meinem munde sey;<sup>cc</sup>  
 Die leutte Du beschimpfst und alzu schlechtlich achtest<sup>cd</sup>  
 Waß Atharias alt<sup>ce</sup> gethan gar nicht betrachttest:  
 Hett' aber dieser nicht zurück geruffen bald<sup>cf</sup>  
 Die Jungen so verzagt durchgiengen mitt gewalt<sup>cg</sup>  
 So würden wir gewiß uns ietzo noch aufhalten<sup>ch</sup>  
 130 Zu Halicarnasso: Hast Du ohn' unß[,] den alten[,]<sup>ci</sup>  
 [62v] bezwungen Asiam und was du führest an<sup>cj</sup>  
 Durch junge leutte nur, selbst auch noch jung gethan?<sup>ck</sup>  
 Weißt Du was jehner sagt: dein vatter hatt getroffen<sup>cl</sup>  
 Auff männer voller hertz: du weiber die geloffen<sup>cm</sup>  
 Und ausgerißen seind:<sup>cn</sup> Den König nichts nitt mehr  
 Beweget hatte nun, als das vermeßen er  
 Parmenions erwehnt, der schon war umbgekommen,  
 und deme man mit list das leben abgenommen:  
 Den schmerzen hielt' er doch an sich und friedtlich<sup>co</sup> war,  
 140 Befahl alleine nur Das Clitus<sup>cp</sup> sich von dar<sup>cq</sup>

- Bald sollte machen weg, und heim zu hause gehen,<sup>cr</sup>  
 Es möchte sonst vielleicht noch unlust mehr geschehen,  
 Wann er ihm würffe vor, das er in seiner handt  
 Sein leben eh<sup>cs</sup> gehabt und das er diesen standt  
 Jhm kaum nicht geben hett, als wie er offt gerühmet<sup>ct</sup>  
 Nach aller Prahler art, und mehr als ihm geziemett[.]<sup>cu</sup>  
 Man sparte keinen fleiß und mahnt ihn treulich an,<sup>cv</sup>  
 Das er doch gehen woltt,<sup>cw</sup> es were woll gethan,  
 Zu geben jetzo nach<sup>cx</sup>: Er aber laute sagett,  
 150. Das seinen gantzen leib er für ihn hett gewagett  
 Ja seinen rücken ihm mit seiner brust beschützt,  
 Und den der fallen woltt gleich als wie unterstützt,<sup>cy</sup>  
 Wer hatt' den König dan<sup>cz</sup> erhalten nun bey leben?  
 Weit einen andern danck man ihme sollte geben,<sup>da</sup>  
 Beclagte sich zugleich<sup>db</sup>, das die vergangne zeit  
 Aus dem gedächtnüs schrein<sup>dc</sup> die gutthat würffe weit:  
 Des Attali mord auch ward wiedrig angezogen,<sup>dd</sup>  
 Und das seins Jovis red' ihn meisterlich betrogen,<sup>de</sup>  
 Als er ihm' beygebracht, das er sein vatter sey,<sup>df</sup>  
 160 Falsch doch. Er redte wahr und lüge nichts darbey.<sup>dg</sup>  
 Der König ward mitt zorn dermaßen überfüllet<sup>dh</sup>  
 Das man ihn kümmerlich auch nüchtern hett gestillet[.]<sup>di</sup>  
 [Er]grimmet durch und durch springt aus dem stull herfür<sup>dj</sup>  
 Als würd' er auff gejagt, und reumet nach der thür'.<sup>dk</sup>  
 Die Freunde werffen weg die becher und erschrecken,  
 Ein ieder ist voll fürcht was doch sich möcht' entdecken,<sup>dl</sup>  
 Er aber reißt den spieß der Schildwacht aus der handt<sup>dm</sup>  
 Und will dem Clito zu[,] der fest und unverwandt<sup>dn</sup>  
 An seinem orte saß: Perdicas doch ihm wehrett<sup>do</sup>  
 170 Und Ptolomæus auch, daran sich wenig kehrett<sup>dp</sup>  
 Der hart' und ernste Mann: Sie faßen mitten umb<sup>dq</sup>  
 Den König, der doch nicht ablassen will darumb:<sup>dr</sup>  
 Jn des ihm andre zwey den spies aus händen winden<sup>ds</sup>  
 Er spricht, Soll ich mich dan gleich als wie lassen binden<sup>dt</sup>  
 Und ein gefangner sein? Auff, Brüder, ins gewehr,<sup>du</sup>  
 Rufft er der wache zu, und eilet zu mir her.<sup>dv</sup>  
 Will man dan auch mitt mir an ietzo so gebahren<sup>dw</sup>  
 Als dem Dario nur gar neulich wiederfharen.<sup>dx</sup>  
 Jn<sup>dy</sup> die Trompeten will, das man nun stoßen soll,  
 [63r] 180. So war der gantze hoff des tollen wesens voll.  
 Nun obgenante beyd' ihm' in den knien lagen,  
 Und mit bescheidenheit es wolten untersagen,  
 Er sollte nicht im Zorn doch übereilen sich,  
 Man würd des andern tags der sachen billiglich  
 Jhr recht gehörig thun: Sein' ohren zugeschloßen

- Für ihnen waren doch, er thet sie von sich stoßen,  
 Ergrimmet überauß, naus in den vorhoff laufft  
 Nimt einen andern spies mitt boßheit überhaufft,  
 Sich an den ausgang stelt, wo jederman hergehen  
 190 Auß dem Pallaste must, da bleibet er fest stehen  
 Und so des Cliti wartt: die andern waren naus  
 Der Clitus ohne liecht der letzte gieng nach hauß':  
 Der König wer er wer' ihn fast erschrecklich fragte,  
 Er das er Clitus wer' erst da demütig sagte,  
 Begehrte nur nach hauß: der König Jhn durchsticht<sup>ea</sup>  
 Als er kaum ausgeredt, und diese worte spricht  
 Zeuch zum Philippo hin zum Attalo fortgehe<sup>eb</sup>  
 Schau wo Parmenio dein freund sich rümmer drehe[.]<sup>ec</sup>  
 Mitt seinem blute wird der König gantz besprützet,  
 200. Der über diesen Mann so greulich war erhitzt:  
 Und ob es ihme woll hernach sehr thet gereuen,  
 Als er des weines loß und wolt<sup>ed</sup> des liechtes scheuen  
 Vergeblich und umbsonst es war iedoch gethan<sup>ee</sup>  
 drumb seh sich ieder für, eh dan der Zorn geh' an,<sup>ef</sup>  
 Der nimmer pflegt zu thun was gleich für Gott und eben,<sup>eg</sup>  
 Daher wir ihme nie nicht sollen sein ergeben:  
 Wann ihr erzürnett euch ob einer mißethatt,  
 Die sünde last darbey nicht finden raum und statt  
 Auch die volsäufferey uns fleißig laßet meiden,  
 210 Im reden und im thun sein sittsam und bescheiden:  
 Undt wan bey dem trunck' es giebt zu zeitten einen straus,  
 Was dan geredet wird zum besten leget aus.  
 Es will ein voller mann auch nimmer sein gereizt  
 Der zwinget blutt heraus der sich zu hartte schneuzt  
 Ein weiser man uns lehrt: Wanns widerwillen giebt,  
 Das einer der auch woll vom andern ist geliebt  
 Ein wortt nimt übel auff, man feuer nicht zublase,  
 Noch das mehr rühren darff, sonst mitt der langen nase  
 Gewiß man ziehett ab: Der zorn so nicht vergeht,  
 220 Wann er zunimmet noch, er gleichsam feste steht  
 Jn erster hitz' und glutt, man muß nitt mehr zustören<sup>eh</sup>  
 Besondern von dem thun zu reden auf nur hören,  
 Biß die gemüter sich gestillet und gesetztzt,  
 Also kein Mensche wird nicht leichtlich sein verletzt:  
 [63v] Diß mercket zum beschluß<sup>ei</sup>, und für den wein euch hüttet,  
 Den trinckt nicht übrig ein, den zorn auch aus<sup>ej</sup> nicht schüttet  
 Mitt worten alsobaldt, ein wortt das ander<sup>ek</sup> giebt  
 Drob auch ein guter freundt verwirrt wird und betrübt,  
 Bedencket was zu thun biß an den andern morgen,  
 230. So dürfft ihr also dan von nictes wegen sorgen[.]<sup>ei</sup>

Die hast<sup>em</sup> ist nimmer gutt, das eilen schädlich ist,  
 Jm zoren übereilt der Mensch sich leicht vergist.

*Helden artt Reime;  
 Anfahende mitt männlicher endung von Zwölff,  
 und Dreyzehen sylben*

- Das so geschwinde kom<sup>en</sup>, geschwinde baldt vergeht,  
 Was in geschwinder eil' erbaut nicht lange steht:  
 Der Thurn zu Babel ward gar hastig aufgerichtet,  
 Und in gar wenig zeit zergien<sup>eo</sup> und ward<sup>ep</sup> zernichtet  
 Von Gott dem höchsten Herrn, die sprachen er verwirrt,<sup>eq</sup>  
 Das jeder handwergsman verstört ward und verirrt.  
 Des Alexandri Reich geschwinde war gestiegen  
 Gar baldt nach seinem tod' hernieder thet es liegen  
 Jn aller eil' es wurd zerrissen und zertrant<sup>er</sup>,
- 10 Das man es für kein Reich eins Herren mehr erkant.  
 Des Cæsars große macht geschwind' ist aufgegangen,  
 Zum schnellen tode must' Er grausamlich gelangen,  
 Wiewol sein Nachfhar sich bestettigt fest im Reich',  
 Als jedern<sup>es</sup> nach gebühr das recht er theilte gleich:  
 Ein guttes theil der welt hat Tamerlan<sup>3</sup> durchlauffen<sup>et</sup>  
 Jn gar geringer zeit mit vielen kriegeshauffen,  
 Darbey gehalten stets sehr gutte Kriegeszucht,  
 Jn welcher er für sich stets sonder' ehr gesucht.<sup>eu</sup>  
 Er hatt den Bajazet urplötzlich überwunden<sup>ev</sup>
20. Und ihm<sup>ew</sup> gantz Morgenland zu pflicht und dienst verbunden,  
 Nach seinem Tode doch baldt seine macht zergien<sup>g</sup>,  
 Als unter brüdern sich ein streitt und Krieg anfang.  
 Jn den geschichten seind mehr beyspiel noch verhanden,  
 Das die geschwinden Reich' auch lange nicht bestanden[.]  
 Eil' und geschwindigkeit hat keinen festen grundt,  
 Wie die erfahrung das uns klärlich giebet kundt:  
 Ja was gewaltsam ist das kan nicht lange wehren,  
 Es kan gar leichtlich sich im augenblick' umbkehren:  
 geschwinde gnug Ein ding<sup>ex</sup> geschehn ist und gethan,
- 30 Wann das mit gutem Rahtt' ist woll gefangen an,  
 Bedachtsam fortgestellt und weißlich vollenzogen,  
 ein Herr der so gesinnt dem muß man sein gewogen.<sup>ey</sup>  
 Es wird sein Regiment auch mehr bestendig sein,  
 Als wan geschwinde Ränck' er darbey führet ein.  
 Er muß seins volckes heil nur stets für augen haben,<sup>fa</sup>  
 So wird er friedtlich sich vergnüget können laben  
 Was mitt Jn deme bring<sup>fb</sup> die gleiche billigkeit  
 Darin bestehet dan recht mit gerechtigkeit.



- Ein Fürst kann beßer nicht im leben fortt auch kommen  
 40. Als wan die lehr' er hatt genau in acht genommen,  
 Das wie er will das ihm' es recht ergehen soll,  
 Er gegen andre sich bezeige gleich und woll.

[64r]

## 2.

*Gemeiner artt Reime<sup>fc</sup> anfahende mitt weiblicher endung von eilff und zehen Syllben.*

- Mosis Lied nach dem durchgange des Roten Meeres*  
 Das schon vorlengst Die Poesie entsprungen<sup>fd</sup>  
 Ist klar und kund.<sup>fc</sup> Hebraisch hat gesungen  
 Auf sonder' artt, der Moses als er war  
 Mitt Gottes volck aus Pharaons gefahr,  
 Das rote Meer für ihme durchgegangen  
 Mitt trucknem fuß', an thet' er freudig fangen  
 Den Lobgesang, und frölich den vollendt,  
 Das dieser zug gebracht zum guten end'.
- Jacobs<sup>ff</sup> Testament* 10  
 Da Jacob solt von seinen kindern scheiden  
 Aus dieser welt, nicht<sup>fg</sup> ohne sonders leiden  
 Das Sie befiell<sup>fh</sup>, er auf Poëtisch' artt  
 Sie redet an, und eh' er zu der fahrtt  
 Bereitset sich, sie erstlich wolte segnen,  
 Und deuten an was iedem solt begegnen.<sup>fi</sup>  
 Sehr kurtz und schön er alles aus woll druckt<sup>fj</sup>,  
 An seinem ortt' ein jedes war geruckt,  
 Was alles soltt' hernacher zu sich tragen  
 Wie ein Prophet er wolts vor ihnen sagen.
- Mosis segen über die Stämme Israell.* 20  
 Eh Mosen auch der herre zu sich nahm  
 Jsrael da den segen überkam  
 Nach jedem stamm' auf sich und die nachkommen,  
 Den ebensfals er an sich hatt genommen,  
 Nach solcher weiß' als er beschrieben ist  
 Jm letzten buch des Mosis, da mans ließt<sup>fk</sup>.  
 Da Barack hett den Sißera geschlagen
- Deboræ Lobgesang*  
 Verbarg er sich bey Joel im nachjagen,  
 Und die im Schlaff' ihn schluge gar zu todt  
 Debora lobt mit ihme drüber Gott  
 Gesanges weiß' in allerhöchsten freuden
30.  
*Hannæ Danckfiedt*  
 Das Kriegsvolck drumb zusammen war bescheiden.  
 Als Hanna ward vom Herren auch erhörtt,  
 Da gnedig er zu ihr sich hett gekehrtt,  
 Geschenckt den Sohn, ein schön lied sie thet dichten,  
 Und ihr gebett zu Gott mit wolte richten,  
 Zu dancken ihm' auff die bezeigte gnad,

- Der Hebraischen  
weiber und Jungfrauen  
gesang als Goliath  
gefellett.* 40. Das fruchtbar sie geworden in der thatt.  
 Als Goliaht darnieder ward geschmießen  
 Vom Schleuderstein, und die Philister rießen  
 So schrecklich aus, und David wieder kam  
 Von dieser Schlacht, ihn Saul auch zu sich nahm',  
 Ein schönes liedt die freulein<sup>fl</sup> wolten singen  
 Zu ehren ihm', und rein mit freuden springen  
 Getrieben an, durch einen guten Geist  
 Den, wer nur will, er fleißig unterweist.
- Davidts Klagliedt  
über Saul und  
Jonathan* 50. Da König Saul und Jonathan gestritten  
 Mitt ihrem todt die niederlag' erlitten  
 Sambt vielem volck hatt Davidt sie beklagt  
 Mitt einem lied, das vor dem volck' er sagt,  
 Und lehren lest zu schießen mit dem bogen  
 Den Kriegern, die seind Juda woll gewogen:  
 Ein stadtlichs lob er ihnen beyden giebt,  
 Umb Jonathan sich inniglich betrübtt.
- [64v] *Das Buch Hiob* Des Hiobs buch uns giebet<sup>fm</sup> schöne lehren<sup>4</sup>,  
 Die seind sehr hoch und dienen Gott zu ehren,  
 Es steckt viel kunst in dieser weisen schriftt  
 Die heidnisch' artt sie gantzlich übertrifft.  
 Was für gesäng' hatt Davidt auch geschrieben  
 Von mancher artt, die uns noch überblieben:
- Die Psalmen Davidts* 60. Der Psalmen<sup>5</sup> man zwey schock und dreyßig findt,  
 Die nach der rey' in guter ordnung sindt,  
 Und woll gesetzt: Ob gleich uns ist verborgen  
 Jhr eigen' artt, dafür wir nitt zu sorgen[,]  
 Weil uns doch bleibt der rechte wortt verstandt,  
 Der die gebett uns giebett an die handt.
- Sprüchwörter und  
Prediger Salomonis* Sprüchwörter sagt uns Salomon der weise<sup>6</sup>  
 Er predigt' uns zu Gottes lob' und preise,  
 Wie eitell wir er allen unterricht  
 Getreulich giebt, auf das wir irren nicht.
- Das hohe Lied* 70. Das hohe lied was sonderlichs bedeutett,  
 Wie zu der Kirch' ihr Breutigam nun schreitett  
 Sie redt ihn<sup>fn</sup> an, und er verliebt in sie  
 Jn keuscher brunst auch sie verleßet nie.
- Alle die Propheten* Was schöne weiß' auch haben die Propheten,  
 Die gehen vor ja billich den Poëten,  
 Und haben doch an ihnen auch ein theill,  
 Vergeßen nicht darneben unser heill.
- Die Klaglieder Je-  
remiaë* 80. Was anders seindt auch Jeremiaë Trehnen,  
 Als nach dem dienst' er Gottes sich thet sehnen,  
 Der abgethan war zu Jerusalem,  
 Und weggeführt die zwelff' Jsraels Stämm'

Es seind fürwar sehr schöne Klaggedichte  
 Der Heyden fünd' die machen sie zu nichte,  
 Dann sie bestehn auf einen<sup>fo</sup> festen grundt  
 Den Gottes gütt den seinen geben kundt.  
 Den anfang drumb man den Hebreern gebe  
 Von dieser Kunst, vorsichtiglich stets lebe  
 Jn Gottesfurcht, werd drinnen wohl<sup>fp</sup> geübt  
 Das man von Gott auch wieder sey geliebt.

*Gemeiner artt Reime anfangende mitt  
 Männlicher endung von zehen und  
 eilff Sylben (\*)*

Der ist recht klug, den klug das ungelück  
 Eins andern machtt: Es ist der besten stück'  
 Eins, drauf ein Mensch im leben hatt zu sehen,  
 Wies andern pflegt in ihrem thun zu gehen,  
 Das er daran sich selbsten spiegeln kan,  
 Erkennen auch was übel ist gethan.  
 Wir pflegen oft in unsern eignen sachen  
 Gantz blindt zu sein und ander' auszulachen,  
 Wann sie bethört gelauffen<sup>fq</sup> gleich wie wir,  
 Da wir uns erst selbst solten sehen für,  
 Von andern nicht auch wieder uns urtheilen,  
 Uns selbst Viel mehr behoblen und rab feilen<sup>fr</sup>  
 was übel steht und zeucht von tugent ab,<sup>fs</sup>  
 Das wir nicht gehn mit lastern in das grab.  
 Wann<sup>ft</sup> aber du an andern nun erkennest  
 Die schnöde lust, damit du selbsten brennest,  
 Und merkest, das sie drinnen sehr verfehlt  
 Vonn dir dan werd' es beßer angestellt:  
 Dies ist der nutz den du daraus kanst ziehen  
 Jm fall du wilt für spott und schaden fliehen:<sup>fu</sup>  
 drumb laß dir dis gesagt sein allezeit,<sup>fv</sup>  
 Das du dich nicht verlauffest allzu weit,  
 Vernünfftig liebst zucht erbarkeit und tugent  
 Jm alter, wie gelernt du in der Jugend.

[65r]

20

## 3.

*Gesang anfangende mitt weiblicher endung  
 von acht und sieben Sylben. (\*)*

1.

Aller augen auf dich warten,  
 Jhnen giebst herr speise du,  
 Nicht vergißest<sup>fw</sup> ihrer artten

2.

Zu dir Rufft die zucht der raben,<sup>fy</sup>  
 Wan der hunger nöttigt sie,  
 Atzung müßen sie dan haben,

Legest ihnen segen zu	Speiß' und tranck da mangelt nie
Das thut deine mildtreich' handt	Gottes große gütt' ist das,
Du ersättigst jeden standt	Die sich zeigt ohne maß.
Dran du hast ein wolgefallen	Dran er hatt ein wohlgefallen
drumb mus Gott Dein lob erschallen. <sup>fx</sup>	drumb auch muß Sein lob erschallen. <sup>fz</sup>

3.

ihm gefelt Nicht<sup>ga</sup> Roßes stercke,  
 Gottes furcht ist seine lust  
 Schnöde seind der Menschen wercke  
 Eitel ist ihr hertz' und Brust  
 Gott der muß sie richten zu  
 Das der fromme guttes thu',  
 Jhme dan sie wohlgefallen,  
 Wan nach seinem wortt sie wallen.

*Gesang anfähende mitt Männlicher endung  
 von sieben und acht sylben. (\* )*

1.

Adams fall uns hat verderbt  
 Eva macht ihn übertretten  
 Beyde haben angeerbt  
 Uns die sünde, draus zu retten  
 Kontt' allein des weibes sahmen  
 Jesus Christ der herr mit nahmen<sup>gb</sup>  
 Er der Schlangenkopf zertratt  
 Das sie keine macht mehr hatt.

2.<sup>gc</sup>

Eva kam in schwere nott,  
 Das sie solte dienstbar leben  
 Über ihr der Mann gebott  
 Und sie muste kinder geben  
 Kinder das geschlecht zu mehren  
 Doch nicht ohne saure zehren  
 Dis hatt böse lust gemachtt,  
 Die sie in solch leid gebracht.

3.

Adam arbeit haben muß  
 Angstschweiß nott und todt außstehen  
 Alles giebt ihm nur verdruß,  
 Rückwärts seine sachen gehen,  
 Gottes bildt ist gantz verdorben,  
 Were Christus nicht gestorben,  
 Würde lauter angst und pein  
 Stets nur um und bey uns seyn.<sup>gd</sup>

4

*Heldenartt  
 Klinggedichte anfähende mitt weiblicher  
 endung von dreyzehen und zwelfff  
 Sylben die<sup>ge</sup> Zeilen (\* )*

Der weibesbilder zucht ihr ehr' und keusches leben,  
 Das wohl geführet wird, ist steten ruhmes wehrt

[65v] Von eiteln worten nit es werden kan verkehrt  
 Weil sie der tugent seind in allem gantz ergeben.  
 Wie solte man ihr lob<sup>sf</sup> deswegen nicht erheben,  
 Da ihren wandel sie erhalten unversehrt,  
 Gefunden werden mag auch niemand so gelehrt,  
 Der sie in ihrer zucht nur solte machen beben,  
 Wans ist ihr rechter ernst, dan mit bescheidenheit  
 Sie alles lehnen ab, was ihnen könnte schaden,  
 Solts<sup>sg</sup> aber helffen nicht, mit rauhen worten auch,  
 Zertheilen sie alsbaldt den aufgetriebnen rauch,  
 Das mit unehre sie nit wollen sein beladen,  
 Und mit vorsichtigkeit gezieret jederzeit.

*Klinggedichte anfahende mitt männ-  
 licher endung von zwelff und drey-  
 zehen Sylben (\*):*

Die ehr' und tugent seindt der sehlen schöne zier,  
 Der leib kan ohne sie doch nichts sein geschätzt,  
 Drumb wir bewahren rein sie sollen unverletzet,  
 Und widerstehen baldt, wan findett sich begihr,  
 Die ihnen niedrig ist, dargegen suchen<sup>gh</sup> für  
 Der Sittenlehre zucht, die das gemütt ergetzet,  
 Und reichlich im verstandt die sinn' uns schärffter wetzet  
 Das in der erbarkeit zunehmen beßer wir.  
 Also wir wenden<sup>gi</sup> ab das lose falsche schmehen,  
 Wann von dem rechten weg' ab wir nicht irre gehen.  
 Derselb' uns leitet fort gleich zu dem höchsten gutt  
 In dem' alleine wir ruh' und erquickung finden  
 Und embsig wahren uns für schanden und für sünden,  
 Darzu uns Gott der Herr helt stetts in seiner hutt.

5.

*Gemeiner artt  
 Klinggedichte anfahende mitt weiblicher  
 endung von eilff und zehen Sylben (\*):*

Wer Gott vertraut nicht werden kan zu schanden,  
 Sein' hoffnung bleibt in ihme stet und fest.  
 Mitt seiner hülff' ihn nimmer Gott verlest  
 Das höchste heil ihm kömmet<sup>gi</sup> noch zu handen,  
 Und wer' er schon in hafft und schweren banden,  
 Von jederman gemartert und geprest  
 Sein heiland ist von ihme nie gewest,  
 Jhm' hat vielmehr getreulich beygestanden.  
 Halt festiglich ob<sup>gk</sup> solcher zuversicht,

Und trachtet nur Jn from sein zu zunehmen,<sup>g1</sup>  
 All' unser thun auf Gott nur sey<sup>gm</sup> gericht,  
 Und seinem wortt' uns eifrig zu bequemen,<sup>gn</sup>  
 Thun wir es nun, so thun wir<sup>so</sup> unsre pflicht,  
 Und mögen dan<sup>sp</sup> uns keiner trübsall schemen.

*Klinggedichte anfahende mitt männlicher  
 endung von zehen und eilff Sylben. (\* )*

Wann Gott der herr zur straff' uns ziehen will,  
 Jn ungedult wir sollen nicht gerathen  
 Dann solches uns doch kommet nicht zu statten  
 Für uns soll sein gesteckt ein ander ziel  
 Jn demutt soll gefast sein unser will,  
 Das wir uns nur von Gotte laßen rathen,  
 Der uns treibt an zu allen guten thaten  
 Das<sup>sq</sup> ruhig wir erzeigen uns und still.<sup>sf</sup>  
 [66r] Umb linderung wir gar<sup>ss</sup> woll mögen bitten  
 Das sein zorn baldt auch<sup>st</sup> gegen uns auff<sup>su</sup> hör'  
 Und er uns woll' hinwiederumb erquicken  
 An unserm ortt nach dem wir hart<sup>sv</sup> gelitten:  
 Wies uns ist nutz zu seines nahmens Ehr'  
 Er also woll' es alles gnedig schicken.

## 6.

*Heldenartt*

*Vierzeilige<sup>sw</sup> gesetzte, anfahende mitt weiblicher  
 endung von zwelfff und dreyzehen Sylben*

Es wird der menschen lieb' im ungelück' erkannt,  
 Gleich wie des Rosses mutt im tieffen schweren weg'  
 Jn jeder trübsall muß darumb man nicht sein treg'  
 Ein hertz voll großen mutts in ehren hitze brennett.

*Vierzeiliges gesetz' anfahende mitt männlicher en-  
 dung von zwelfff und dreyzehen Sylben.*

Viel unheils wendet Gott gar offtmals von uns ab,  
 Wann wir durch demutt bald vor seinem zorne kommen<sup>sx</sup>,  
 Die wohlverdiente straff' alsdan wird weggenommen,  
 Dan gütig er sich zeigt mit seiner gnadengab' [.]

## 7.

*Gemeiner artt*

*Vierzeiliges gesetz' anfahende mitt weiblicher  
endung von eilff undt zehen Sylben.*

Gott pflgett stets die eitelkeit zu haßen  
Kein' hoffart auch er von uns haben will,  
Es soll für uns<sup>sv</sup> diß sein das rechte ziel  
Das in gedult und demutt wir uns faßen.

*Vierzeiliges gesetz anfahende mitt männlicher  
endung von zehen undt eilff Sylben*

An Gott' allein' all unser gutes henckt,  
Unrecht zu thun ist unser' artt und weise,  
Und mögen wir ohn' hochmutt, woll gar leise  
Reingehn, weil er uns alles hatt geschenckt.<sup>sz</sup>

## 8.

*Heldenartt*

*Sechszeiliges gesetz' anfahende mitt weiblicher  
endung von dreyzehen und zwelff Sylben. (\* )*

Wer die gesetze giebt, der soll sie gleichsfals halten,  
Es wirckt<sup>ha</sup> ein beyspiel mehr, als nicht<sup>hb</sup> thun viel gebott',  
Ein weiser frommer Fürst wird selbsten ihm zu spott  
Bey ihme die gebühr auch laßen nicht erkalten.  
Vornemlich wan er sich selbst recht erkennen thut  
Und das von<sup>hc</sup> Gott allein' ihm kommet alles gutt.

*Sechszeiliges gesetz' anfahende mitt männlicher en-  
dung von zwelff und dreyzehen Sylben.*

Gnad' und Barmhertzigkeit den Fürsten woll steht an,  
Und sollen<sup>hd</sup> sie zumall<sup>he</sup> derselben sich befleißn,  
Weil sie dadurch aus nott gar manchen<sup>hf</sup> können reißen  
Und ihnen selbst hieraus groß lob erwachsen kan<sup>hg</sup>  
Zu gutt<sup>hh</sup>- und gnedig sein nie laß und müde werden<sup>hi</sup>  
Die straffen mildern auch macht groß und hoch auff erden.<sup>hj</sup>



[66v]

## 9.

*Gemeiner artt<sup>hk</sup>**Sechszeiliges gesetz' anfahende mitt weiblicher endung von eilff und zehen Sylben (\*).*

Die freundlichkeit gleich wie zu Lehne gehett  
 Vom Fürsten her, und ihnen ists ein Ehr'  
 Jm fall sie sich derselben mehr und mehr<sup>hl</sup>  
 Gebrauchen thun: Recht<sup>hm</sup> woll und fürstlich stehet  
 Geliebett sein: Die macht offt übel thutt<sup>hn</sup>  
 Leutsehligkeit schafft nictes als was gutt.<sup>ho</sup>

*Sechszeiliges gesetz' anfahende mitt mänlicher endung von zehen und eilff Sylben*

Je größer hertz' und mutt ein Mensche hatt,  
 Je minder er der grausamkeit geneigett,  
 Großmütig sich ein solcher herr bezeigett,  
 Das loben man muß seine tapfre thatt.  
 Die demut man bey keinem soll verachten,  
 Und den der fleht mitleidentlich betrachten.

## 10.

*Heldenartt**Achtzeiliges gesetz' anfahende mitt weiblicher endung, von dreyzehen und zwölff Sylben. (\*).*

Wann durch freygebigkeit die Fürsten freund' erwerben,  
 So große trewe man bey denen dan nicht findt,  
 Als wann ihr guter ruff und tugent ohn' entferben  
 Die Tugenthafften auch in ihre freundschaft bindt.  
 Geschencke manche leutt' in ihrem thun verderben,  
 Und die vergeltung offt in einem huy verschwindt;  
 Die einen zu dem glück' alleine liebe<sup>hp</sup> tragen,  
 Den andern die Person der tugent thut behagen.

*Achtzeiliges gesetz' anfahende mitt mänlicher endung<sup>hq</sup> von zwelff und dreyzehen Sylben.*

Des menschen sinn und geist ist den Weinrancken gleich,  
 Wan die den nahen baum mitt ihrer leng' ergreiffen,  
 Dan ziehen sie sich nan, und ob sie schon seind weich,  
 So wickeln sie sich doch rings umb mitt vielen schweiffen,<sup>hr</sup>  
 Biß das von trauben sie sich sehen lassen reich,  
 Die man mit latten dann aufhalten mus und steiffen.

Gleich so auch soll ein Mensch nachgehn<sup>hs</sup> der wißenschafft,  
Wohin sein eigener mutt ihm selbst giebt<sup>ht</sup> lust und krafft.

## 11.

*Gemeiner artt  
Achtzeiliges gesetz' anfahende mitt weiblicher  
endung von eilff undt zehen Sylben*

Wolredenheit wann die sich hatt gesellet  
Zur Sittenlehr', an sie steht mercklich woll  
Dem jungen Mann', und ihm geduldt zufellet,  
Wan sein gemü't' er machet tugent voll  
Zu stehen aus, was ihme vor dan stellet  
Das wiedrig glück, dem' er nicht weichen soll,  
Standthafftig sein in seinem gantzen leben  
Den lastern auch gewaltig wiederstreben.

[67r]

*Achtzeiliges gesetz',<sup>hu</sup> anfahend<sup>hv</sup> mitt männlicher  
endung von zehen undt eilff Sylben (\* )*

Man liebe den, der unsre laster schilt,  
Wer sie erhelt, den soll man alzeit meiden,  
Das man mit ihm nicht werde gleichsals wildt  
Und müße dan der hellen quall drumb leiden:  
Mitt wollust auch ein Mensch nitt werd' erfüllt  
In seinem ampt er sey fromm und bescheiden.<sup>hw</sup>  
Von iederman<sup>hx</sup> wird stets<sup>hy</sup> geliebet sein,  
Den eigne lieb' in keiner zeit nimmt ein.<sup>hz</sup>

## II

## Augustus Buchners Verbesserungsvorschläge zu Fürst Ludwigs *Anleitung zu der Deutschen Reimekunst*

Q HM Köthen: V S 545, Bl. 68r–74v, 72v–73v leer (die Lage der Blätter entspricht nicht ihrer sachlichen Abfolge: auf Bl. 71rv folgt 74rv, anschließend 72r); eigenh.  
Buchner hob seine Verbesserungen i. d. R. durch eine konturiertere Schreibung hervor. Um diese deutlich hervortreten zu lassen, geben wir sie in einer serifenlosen Schriftart wieder. Buchner verwendet beim Schluß-s häufig die Graphie für das scharfe s (nämlich ß) und verwischt so etwa den Unterschied zwischen der Konjunktion „daß“ und dem bestimmten sächlichen Artikel/ Pronomen „das“. Wir geben dieses s/ß, der Hs. folgend, durch ß wieder.

*Zu der Anleitunge*

Jm 1. Geseze

Versu 1. Wer will etc.) Nach gemeiner Deutscher art, wird daß hülfwort will, stracks nach dem Vornenwort *Wer* gesetzt, wann mann fragt, Allß: Wer will mit nauß zu felde ziehen? Wer will dem Vaterlande trewlich dienen? Und dergleichen. Wann aber die rede schlecht nur, und ohne frage angestellet wird, So stehet es bey seinem Zeitworte hart an, und zwar gemeiniglich nach, So viel ich mich an iezo bescheiden kann. Allß, Wer mit zu felde ziehen will, hatt zu bedencken etc. Wer seinem Vaterlande trewlich dienen will, muß allen eigennuz beyseite sezen etc. Wiewol nun in der Poetischen rede mann etwas mehr freyheit, allß sonsten, hatt, und von der gemeinen art zu zeiten abschreiten kann, auch wol deß reimes wegen muß, So ist doch zum besten, mann gehe nicht zu weit abe, Vnd binde sich viel mehr so genaue, allß müglich, daran und behalte dieselbe. Dann solcher gestalt bleibet der Vers zugleich mit der rede genehme, lieblich und ohne anstoß und wiederwertigkeit. Jm gegenspiel aber, weill alles frembde und ungewohnte zart- und empfindliche ohren nicht wohl vertragen können, wird er hart und unangenehm. So nun deß Poeten thun und wesen meistes theils uff eine anmuhtige und zugleich nüzliche ergözung freyer gemüther angesehen, ist dieses alles zumeiden, waß ie verdruß und öckel machen kann, darfür er sich zwar allezeit, zuzorderst doch im anfrage vorzusehen hatt, damit nicht der Leser bey ersten antrithe bald gleich allß beleidiget werden möchte. Welcher ursache wegen ich zwar fur meine Person hier lieber sezen wolte:

eines guthen reims weiß' art und maß will wißen<sup>a</sup>

Wer die art maß und weiß eins guthen reims will wißen<sup>1</sup>

Jn unsrer Deutschen Sprach etc.

v. 5. Zuthun es ihnen nach.) Hier wird gleicher gestalt die [68v] natürliche und bey unß Deutschen hergebrachte art die wörter zu fügen in etwas zurücke gesetzt. Darumb, wann mich es betreffe, wolte ich lieber sezen:

Er geh auch, in dem fall er folgen will, gelinde,  
Biß er der eigenen<sup>b</sup> sich findt ein meister sein.

Jm andern Geseze.

v. 1. Die fällt er nehm in acht.) Hier wolte ich eben dieser ursache halben lieber sezen: Er nehm in acht die fällt etc. dann der Nennefall fehet die rede der natürlichen ordnung nach an.

v. 5. Allß am geschicksten sie.) Hier fellt eben dieses fur. Mann könn[de]<sup>c</sup> sezen:

Da Sie am zierlichsten und reinsten wird getrieben  
 Jn ungebundner red', allß Sie dann auch geschrieben  
 Gebunden werden soll etc.

Jm 4 Geseze.

- v. 6. Vnd so dem Leser Sie.) Gleichesfallß wolt ich hier lieber:  
 Vnd dann, so außgemacht dem Leser wolgefellt.

Jm 5 Geseze.

- v. 3. Die erste männlich ist etc.) Hier schließet der nennefall und i[st]<sup>c</sup>  
 dem zeitworte nachgesetzt daß er regiren solte. Darumb könnnte  
 manns also geben, umb solches zuverhüten:  
 Die erste männlich ist, und mit dem thone fellt,  
 Die weiblich etc.  
 Vnd in derselben etc.  
 Der Schluß, vonn mannes art stets doch den preiß behelt.

Jm 7 Geseze.

- v. 1. Dieß ist die edelst' art.) Wann man sich dieses nicht gerne brau-  
 chen wolte, weil die endung deß vorgehenden verses mit diesem  
 abschnitte auch sich reimen thut, welches zu vermeiden erachtet  
 wird, könnnte manns also endern:  
 Die edelst' art ist dieß, die unser Deutscher übet:  
 Geht hurtig von der faust, und leichte reime gieb[et]<sup>c</sup>

[69r]

Jm 8 Geseze

- v. 6. Wie ieder seiner lust.) Meines theiles wolte ich lieber, Wie man  
 nach seiner lust<sup>d</sup> sie nur will sezen an. Oder: Wie man bloß  
 nach der lust etc.

Jm 10 Ges.

- v. 4. Hart und gezwungen wird.) Will man meiden, daß daß wort,  
 wird, nit wieder gebraucht werde, weil es kurz zuvor stehet, kann  
 man es also geben: Ein hart-gezwungenes hingegen eingefüh-  
 ret.

Jm 11 Ges.

- v. 1. Der Buchstab e zuletzt.) Für meine Person wollte Jch lieber:  
 Zuletzt wird auch daß e zum öfftern außgelaßen,  
 Wann ein Selblauter folgt etc.
- v. 3. Wann gleiche mittlaut sich.) Mittlaut wird hier in der übereinzi-  
 gen Zahl gesetzt. Vnd weiß ich nicht ob es besser, wann man sagte:  
 Wann gleich-mittlautende sich etwa treffen an.
- v. 6. Allß auß der übung man.) Jch für meine Person wolte nicht  
 gerne daß wörtlein man so hinten nachsezen, und lieber sagen:  
 Wie man baß durch gebrauch dieß alles lernen kann.

## Jm 12 Ges.

- v. 1. Wiewol nun finden sich.) Jch wolte lieber nach gewonheit daß wörtlein sich vor- allß nachsetzen, uff sothane[s]<sup>c</sup> maß: Wiewol sich finden nun etc.
- v. 2. Wie in der endung die.) Jch wollte lieber: Wie die in endungen sich ineinander charten.

## [Zu den Mustergedichten]

## Jn der Historie vom Clitus.

- v. 12. Aus sein mundt.) Mich beduncket, es würde beßer klingen  
— — auß dem mundt,
- v. 13. Er war offt etc.) Jch wolte lieber:  
Oftt in den streit er war mit ihme naußgezogen,  
Der Junge fürst Jhm auch von herzen wolgewogen,  
[69v] Vnd sonderlich geneigt: Er namm sein warnen an,  
Vnd waß nur Clitus that, daß ware wolgethan  
Von seiner güthigkeit, und löblich außgerichtet:  
Gieng etwas unrechts für etc.
- v. 23. Daß ihn hielt ieder fast.) Jch wolte lieber: Daß ieder fast ihn hielt etc.
- v. 54. Den hett getödtet er.) Mich bedünckte fast beßer: Den er getödtet hett.
- v. 63. Bald anfangs allß mann muß Asien äschern ein.) Damit mann nicht die andere Sylbe im worte Asien, lang sezen dörfte, welches mann ungewohnt, könnde der verß also geordnet werden: Bald allß mann Asien hatt müßen äschern ein.
- v. 70. Sie zugebracht mit ihm. Jch wolte es lieber umbkehren: Sie mit ihm zugebracht.
- v. 80. Die saßen unter Jhm.) Jch wolte: Die unter Jhm gesetzt, sonst allen wolbekandt.
- v. 93. Allß aber drüber sie.) Allß aber sie darob etc.
- v. 94. An diesem spruche hett etc.) Jch wolte lieber:  
Vnd Clitus hett auch nicht an diesem spruch ein gn[ü]gen<sup>c</sup>,  
Brach weiter noch herauß.
- v. 97. Von denen dieser zeit.) Jch weiß nicht ob es beßer sein möchte:  
Vnd sie den iezigen mehr allß zu weit vorgiengen.
- v. 100. An bey der Gasterey.) Jch wolte für meine Person daß wörtlein an, daß zum zeitworte hub, im vorhergehenden verse, gehört, nicht gern<sup>e</sup> hierüber sezen, dann es bedunckt mich den vers etwas hart zu machen. Vnd kann manns ohn einiges bedencken außlaßen, und etwa dafür sezen: Beym trunck und gasterey etc.
- v. 102. Den grimm hatt angezogen.) Zuvor ist die rede [70r] in einem leidenden verstandt geführt worden durch daß hülfswort, war, hier wird sie in einen wirckenden verwandelt, durch daß hülfswort,

- hatt, da sie doch von einem dinge handelt. Solches zu verhüten, könnte man sezen:
- Der König hefftiglich hierüber ward bewogen,  
Gleich allß wer aller ruhm hierdurch ihm nun entzogen.
- v. 103. Weill er vermercket auch.) Jch wolte lieber, damit daß wortlein auch nicht so zurücke bliebe: Dieweill er auch vermarckt, oder, vernahm etc.  
Daß Clitus unterließ  
Nichts waß gebahren konndt.) Jch wollte lieber:  
— — daß Clitus nichts erließ,  
Waß lauter unlust macht und bringen kundt verdrieß.
- v. 105. Parmenionis Sach.) Jch wolte fast lieber:  
Auch deß Parmenions sich iezo unterstunde  
Mit macht zunehmen an.
- v. 112. Es aber.) Jch wolte lieber:  
Daß Ihme doch gerieth.
- v. 122. Daß an sehr iähen ort.) Daß Vornewort daß, gehet uff das Nennewort volck, etliche verse zuvor, da doch in<sup>f</sup> negst<sup>g</sup> vorhergehenden eben diese Sogdianer, von welchen geredet wird, durch eine figurliche art zu reden, tiehre genennet werden. Wolte also die rede dunckel und zweifelhaftig fallen, weill daß ruckstehende vornewort daß, nicht uff daß nechste gezogen werden solte. Mann könnnte ohn alles maßgeben disen ort also umschreiben:  
Du heist zu Bestien, nicht menschen, mich begeben,  
Die, wie ein Wild dann pflegt, in stein und klippen leben.
- v. 125. Will daß Philippi.) Mich duncket, es würde die rede, wann ie das bindewort mangeln solte, beßer zusammen hangen, wann ich sagte:  
Nur daß Philippi ruhm etc.
- [70v] v. 126. Du seine.) Die rede wird etwas versezt: und weiß ich nicht ob es beßer fallen möchte, wann mann sagte, Deß Leute du beschimpffts [*sic*] und allzu schlechtlich achtest.
- v. 130. Wie, nun ohn unser alten.) Dieser ganze ort<sup>h</sup> würde etwas verständlicher, wie ich mich berede, fallen, wann mann ihn also anstellet:  
— — hast du ohn unß, den alten,  
Bezwungen Asien, und, waß du führest an,  
Durch junge leute nur selbst auch noch iung gethan?  
Weißt Du waß iener sagt? Dein Vater hatt getroffen  
Vff männer, voller herz, du weiber, die geloffen etc.
- v. 140. Daß Clitus.) Fur meine person wolte ichs so geben:  
Befahl alleine nur, daß Clitus sich von dar  
Bald solte machen wegk, und heim<sup>i</sup> zu hause gehen.
- v. 144. Sein leben hett gehabt.) Jch weiß nicht, ob dieser ort etwas kleiner uff diese maße gegeben werden möchte,  
— — daß er in seiner handt

- Sein leben eh gehabt, und daß er diesen standt  
 Jhm kaum nicht geben hett, allß wie er offt gerühmet,  
 Nach aller Prahler art, und mehr allß ihm geziehmet.  
 Mann sparte keinen fleiß, und mahnt ihn trewlich an,  
 Daß er doch gehen wolt: es were wolgethan,  
 Gewalten geben nach. — —
- v. 152. Erhalten und gestützt.) Weill daß wort, erhalten, in dem stracks  
 folgenden verse sich wiederfindet, könnnte mann dieses auch also  
 geben:  
 — — gleich allß wie unterstützt
- v. 153. Wer dann den König hatt.) Mich bedunckts etwas füglicher sein,  
 Wer hatt den König dann erhalten nun bey leben?  
 Weit einen andern danck mann ihme solte geben:  
 Beklagte sich zugleich etc.
- [71r] v. 156. Auß dem gedächtnuß auch.) Folgendes verses abschnitt wird  
 eben mit diesem auch gemacht. Darumb könnnte mann sezen: Auß  
 dem gedächtnuß.
- v. 158 Vnd gleich ihn Jovis red.)  
 Vnd daß sein Jupiter ihn meisterlich betrogen,  
 Allß er ihm beygebracht, daß er sein Vater sey,  
 Falsch doch; Er redte wahr, und löge nichts darbey.
- v. 161. Der König.) Bey diesem orte fiehlen mihr folgende gedancken ein:  
 Der König wardt mit Zorn dermaßen überfüllet,  
 Daß mann ihn kümmerlich auch nüchtern hett gestillet,  
 Ergrimmet durch und durch: springt auß dem Stuhl her-  
 für  
 Allß würd' er auffgeiagt, und reumet nach der thür.  
 Die Freunde werffen wegk die becher, und erschrecken,  
 Ein ieder ist voll furcht, waß doch sich möcht entdecken,  
 Er aber reißt den Spieß der Schildtwach auß der hand,  
 Vnd will dem Clitus zu, der fest, und unverwandt  
 Noch an seim orte saß. Perdiccas doch ihm wehret,  
 Vnd Ptolomeus auch, daran sich wenig kehret  
 Der hart- und ernste mann. Sie faßen mitten umb  
 Den König, der doch nicht ablaßen will darumb,  
 Jn deß ihm andre zwey den Spieß aus handen wind[en.]<sup>c</sup>  
 Er spricht, Soll ich mich dann gleich allß wie laßen bin-  
 den,  
 Vnd ein Gefangner sein? Auff Brüder, ins gewehr,  
 Rufft er der Wache zu, und eilet zu mihr her.  
 Will mann denn auch mit mihr aniezo so gebahren,  
 Allß dem Darius nur gar neulich wiederfahren?
- v. 195 Jhn durch der König sticht.) Jch meines theiles wolte lieber, Der  
 König ihn durchsticht.
- v. 197 Nun zum Philippo hinn.) Mann könnnte es auch so geben:



- Zeuch zum Philippo hinn, zum Attalus fortgehe:  
Schaw, wo Parmenio, dein Freund, sich rumbher drehe.  
[71v] v. 202. Vnd dafür ein abscheüen.)  
— — vnd wolt deß liechtes scheüen,  
Vergeblich und umbsonst, Es ware nun gethan:  
Drumb seh sich ieder für eh dann der Zorn geh' an,  
Der nimmer pflegt zu thun, was gleich für Gott und eben,  
v. 226 Auch auß den Zorn nicht schüttet.) Jch für meine Person wolte  
lieber: Den Zorn auch auß nicht schüttet.  
v. 230 So dörrffet ihr.) Jch meines theils wolte lieber: So dürfft ihr also  
dann von nitches wegen sorgen.

Pag. 10. **Jn der andern Heldenart, von un-  
bestandt der hastigkeit.**

- v. 15. Vnd Tamerlan.) Fur meine Person wolte ich lieber:  
Ein guthes theil der weld hatt Tamerlan durchlauffen  
v. 18. Darinnen er.) Jn welcher er fur sich stets sonder' ehr gesucht.  
v. 19. Den Baiazet er hatt.)  
Er hatt den Baiazet urplözlich überwunden,  
Vnd ihm ganz Morgenland zu pflicht und dienst verbunden.  
v. 32. Mann einen solchen herrn.) Ein Herr, der so gesinnt,  
dem muß mann sein gewogen.  
v. 35. Er seines volckes.) Er muß seins volckes heill nur stets vor  
augen haben  
v. 37 Jn deme waß bringt mit.) Waß mit in deme bringt.

Pag 11. **Jn der ersten gemeiner reime art.**

- v. 1. Die Poesi.) Daß schon vorlengst die Poesie entsprungen,  
Jst klar und kundt.  
v. 10. Vnd ein besonder leiden.)  
— — nicht ohne sonders leiden  
Daß sie befiehl.  
[74r] v. 14. Vnd sagen.) Vnd deuten an, waß iedem solt begegnen.  
v. 71 Sie ihn redt an.) Sie redt ihn an.

Pag. 13. **Jn der andern gemeinen reime art.**

- v. 9. Wann unrecht sie.) Wann sie bethört gelauffen, gleich wie  
wir.  
v. 12. Viel lieber unß.)  
Vnß selbst vielmehr behoblen und rab feilen  
Waß übel steht, vnd zeucht von tugend ab.  
v. 20. Wann schaden du.) Jm fall du willst für spott und schaden  
fliehen.  
v. 21. Gewarnet drumb.) Drumb laß dir dieß gesagt sein allezeit

**Jm ersten gesange**

Jm 1 geseze

v. 8. Dein lob Gott drumb.) Drumb muß Gott dein lob erschallen.

Jm 2 Ges.

v. 1. Ruffen an.) Zu dir rufft die Zucht der Raben

v. 8. Sein lob muß drumb.) Drumb auch muß sein lob erschallen

Jm 3 Ges.

v. 1. Nicht gefellt Jhm.) Jhm gefellt nicht Roßes stärcke.

**Jm andern Gesange**

Jm 2 Ges.

v. 1. Eva wurde.) Eva<sup>k</sup> kam in schwere noth

Daß sie solt' allß dienstbar leben,

Über ihr der mann geboth,

Vnd sie muste kinder geben,

Kinder daß geschlecht zu mehren,

Doch nicht ohne saure Zähren:

Dieß hatt böse lust gemacht,

die sie in solch leid gebracht.

[74v]

Jm 3 Ges.

v. 8. Den gebracht unß dieser stoß.) Damit nicht der Vers und ganze gesang in einem nennworte und zwar im nennefalle sich endete, könnte man die lezten zwey verse etwa also geben:

Würde lauter angst und pein

Stets nur umb und bey unß sein.

p. 14.

**Jm 3 Klinggedichte**

v. 9. Laßt harren unß.)

Halt<sup>t</sup> festiglich ob solcher zuversicht,

Vnd trachtet nur im fromm sein zuzunehmen,

All unser thun auff Gott nur sey gerichtt,

Vnd seinem wort' unß eyfrig zu bequemen,

Thun wir es nun, so thun wir unsre pflicht,

Vnd mögen dann unß keines trübsals<sup>2</sup> schemen.<sup>3</sup>

p 16.

**Jm ander Vierzeiligen gemeiner****Reim art**

v. 4. Reingehn etc.) Reingeh'n, dieweill er alles unß geschenckt. Oder: Reingehn, weil er unß alles hatt geschenckt, welches vollkommen.

**Jm andern<sup>m</sup> Sechszeiligen Heldenart**v. 2. Vnd<sup>n</sup> sollen höchlich sie.) Vnd sollen sie zuma[!]<sup>c</sup>

v. 3. Weill manchen.) Weill sie dardurch auß noth gar manchen können reißen

- v. 4           Bey ihnen.) Die eigentliche meinung dieser lezten drey verse zu-  
begreifen binn ich zu ungeschickt gewesen. Jn dißen fiehlen mir  
diese ein:  
[72r]           Vnd ihnen selbst hierauß groß lob erwachsen kann.  
                  Zu gütt- und gnedig sein nie laß<sup>4</sup> und müde werden,  
                  Vnd straffen milderen, macht groß und hoch auff erden.

Pag. 17.                   **Jm ersten 6zeiligen Gemeinerart.**

- v. 3.           Vnd herrlichkeit.)  
                  Im fall sie sich derselben mehr und mehr  
                  Gebrauchen thun. Recht wol und fürstlich stehet,  
                  Geliebet sein. Die macht öfft übel thut,  
                  Leutsehligkeit schafft nictes, allß waß gutt.

**Jm andern 8zeiligen Heldenart.**

- v. 4.           Vmbwickeln.) Hier mangelt daß wörtlein, doch: daß dem andern  
                  obschon, im vorhergehenden verse gegenantworten solte.  
                  Welches dieses orts etwa also verhüthet werden möchte: So  
                  wickeln sie sich doch rings umb mit vielen schweiffen  
v. 6.           Also nachgehen soll.) Gleichso auch soll ein mensch nach-  
                  geh'n der wißenschafft.  
v. 8.           Wo seine neigung.) Wo seine neigung ihm hinn giebet etc.  
                  Oder: Wohinn sein eigner muht Jhm selbst giebt lust und  
                  krafft.

**Jm lezten 8zeiligen Gemeinerart.**

- v. 6.           Er im beruff.) Jn seinem ampt er sey fromm und bescheiden.  
v. 7.           Von iedermann.)  
                  Von iedermann wird stets<sup>o</sup> geliebet sein,  
                  Den eig'ne lieb jn<sup>p</sup> keiner zeit nimmt ein.

### III

## Augustus Buchners Schluß-„Cohr der Hirten vnd Nymphen“ aus dem Libretto der von Heinrich Schütz vertonten Oper *Orpheus und Euridice* (1638)

Q HM Köthen: V S 545, Bl. 79rv, v leer; eigenh. — H (s. u.), Bl. 245rf. — D: KE, 230 f.  
und danach in KL III, 145.

Der vollständige Operntext hat sich abschriftlich erhalten im ThSTA Altenburg: Schön-  
bergsche Sammlung Nr. 54, Bl. 225r–245v: „Ballet | Bey Churfürst Johann Ge- | orgen  
des Andern gehal- | tenem Beylager. | Jst Herrn Augusti Buchneri, | Professoris | zu  
Wittenberg | Arbeit und Erfindung.“ Schreiberh. Zit. als H. — Danach vollständig ver-  
öffentlicht — in der späteren Forschungsliteratur oftmals übersehen oder übergangen

— von Hoffmann von Fallersleben in: Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Litteratur und Kunst 2 (1855), 13–38. Zit. als W. Zu seiner Vorlage teilt Hoffmann mit: „Dies Festspiel findet sich handschriftlich im herzogl. Archive zu Gotha J3. IV. 6. Bl. 225–245. in einem Folioband ‚Allerhand Meistentheils Alte das Hauß Sachßen betreffende Händel.“ — BN: *Dünnhaupt: Handbuch*, S. 882 (Art. Buchner, Nr. 83).

### Cohr der Hirten und Nymphen<sup>1</sup>

Anapestisch <sup>a</sup>	So lebe, So lebe Johannes Georg, In freuden ohn sorg': Vnd du auch, ô lebe, Magdlena <sup>b</sup> Sibyll, Jn freuden ohn ziehl!
Trochaisch	Lebe güldnes Paar Der Sibyllen iahr.
Dactylisch	Lieben und herzen, Küssen und scherzen,
Trochaisch.	Stets soll umb Euch sein:
Dactylisch.	Nimmer erkalten Auch nicht veralten, Bey Euch nichts fließen allß nectar <sup>c</sup> und wein. Ewere nahmen Sollen sich saamen, Jhre frucht breiten, Kein Zorn der Zeiten Soll sie bezwingen, Vnter sich bringen: Zepter und Kronen Sollen mit Schilden mit Landen und thronen <sup>d</sup> Jhre halb Göttliche tugend belohnen.

**T a** Eingefügt. — **b** Folgt <hethē> — **c** Gebessert aus bestehet — **d** Eingefügt. — **e** Folgt <wie> — **f** Gebessert aus daß — **g** Textverlust im Falz; Konjektur in eckigen Klammern.

**T I** Rein orthographische Abweichungen werden im Textapparat in der Regel nicht vermerkt. Die Orthographie erscheint in *D* gegenüber den beiden handschriftlichen Überlieferungen geglättet und auf dem höheren Stand der fortschreitenden Sprachdiskussion in der FG. (Die Schreibweise in *KE* und *KL* ist aufgrund der bei Krause üblichen eigenmächtigen Eingriffe grundsätzlich unzuverlässig und wird hier nicht berücksichtigt). So wird in *D* etwa die gedoppelte Schreibweise der auslautenden Konsonanten /t/ (artt>art, gefügett >gefüget, thatt>that), /l/ (woll>wol, heill>Heil, stull>stul) und /d/ (schildt>schild, friedtlich>friedlich, handt>Hand) aufgehoben, das /ß/ in der Wortmitte meist durch /ss/ ersetzt (wißen>wissen, befließen>befliessen, wißenschafft>Wissenschaft), das /b/ vor Dentalen zumeist getilgt (frembde>fremde, kömbt>kömt), das Dehnungs-h sparsamer verwendet (ziehrd'> zierd', da das stumme e ohnehin die Dehnung markiert), Syntax und Satzlogik durch Virgeln betont, dialektales „nitt“ ersetzt durch „nicht“, „wann“ nur in zeitlicher Bedeutung benutzt und in konditionaler Verwendung durch „wenn“ abgelöst, usw. — **a** In *A u. B* gebessert aus Wer will die rechte weiß' und artt der Reime wißen — **b** *KE* Zu — **c** In *A u. B* gebessert aus Zu thun es ihnen nach er gehe gar gelinde, — **d** In *A u. B* gebessert

aus Biß seiner eignen er sich find ein Meister sein. — **e** *Durch Wortumstellung in A u. B gebessert aus* Die Fäll' er nehm' in acht — **f** *In A u. B gebessert aus* Als am geschicksten sie fein deutlich wird getrieben — **g** *In A u. B eingefügt.* — **h** *In A metrisch korrigiert aus* wollgemeßenem — **i** *In A u. B gebessert aus* Und so dem Leser sie, verfertigt, wohlgefelt. — **j** *In A u. B gebessert aus* Die erste Mänlich ist, wann felt zuletzt der thon, — **k** *In A u. B gebessert aus* Wann mänlich doch der schluß, tregt er hinweg die Cron. — **l** *In B von F. Ludwig gebessert aus* zielen KE zielen — **m** *B die edelst artt Diß ist In A u. B durch Wortumstellung gebessert aus* Dieß ist die edelst' artt, die unsrer sprach' anstehet — **n** *In A u. B gebessert aus* Am besten, und darin das reimen leichte gehet: — **o** *In A u. B gebessert aus* Wie jeder seiner lust sie nach wil setzen an. — **p** *KE sechsten* — **q** *In A u. B gebessert aus* Hart und gezwungen wird ein anders eingeführet — **r** *Fehlt in KE. Druckerversehen?* — **s** *In A u. B gebessert aus* Der buchstab' e zu letzt wird oftftmals ausgelassen, — **t** *In A u. B gebessert aus* Wann folgt ein Selblaut nach, — **u** *In A u. B gebessert aus* Wann gleiche mittlaut sich einander treffen an, B mitlaute — **v** *D als dan* — **w** *B u. KE bloß* — **x** *In A u. B gebessert aus* Als aus der übung man — **y** *In A u. B durch Wortumstellung gebessert aus* Wiewohl nun finden sich — **z** *In A gebessert aus* Wie in der endung die sich B Wie die in der endung sich

**aa** *In A eingefügt für <Er>* — **ab** *In A eingefügt für <dan>* — **ac** *In A eingefügt für <Und>* — **ad** *In A gebessert aus* Clitum — **ae** *Offenbar Abschreib- bzw. Setzerfehler* Vor in A, B u. D. *Sinnvoll muß es* Von [diesem großen held', d. i. Alexander] heißen. — **af** *In A von F. Ludwig eingefügt für <sein>* B sein — **ag** *In A wider das Metrum gebessert aus* Im streit er oftftmals war B oft In dem streit er war gebessert aus Im streit er oftftmals war D Er in dem Streit oft war — **ah** *In A u. B gebessert aus* Jhm auch der junge Fürst von herzen wol — **ai** *In A u. B gebessert aus* Jhn gar wol leiden kont. Er nahm vermanen an — **aj** *In A u. B gebessert aus* Von jhme gütiglich und alles wol gethan, *In B darunter erneute Verbesserung von F. Ludwig:* Von ihm gütiglich, und war sehr woll gethan, *Am unteren Seitenrand (51r) von Schreiberh.:* <Von seiner gütigkeit> | <War, waß der> — **ak** *In A gebessert aus* War, was durch Clitus sonst für ihn und sich verrichtet, *in B von F. Ludwig eingefügt:* Was Clitus ie volbracht und löblich ausgerichtet *für ursprünglich:* <Vor was der Clitus sonst für ihn und sich verrichtet> *und dann von Schreiberh. verbessert* <von seiner gütigkeit,> und löblich ausgerichtet — **al** *In A u. B gebessert aus* Wan unrechts was geschah, — **am** *In A und B durch Wortumstellung gebessert aus* Das ihn hielt jederman — **an** *In A gebessert aus* hoffart — **ao** *In A durch Wortumstellung gebessert aus* darumb er an sich maßte B darumb er sich an maste D darumb er sich anmaste — **ap** *A auch Kustode.* — **aq** *In A gebessert aus* und wer auf ihn gefallen, — **ar** *In A u. B durch Wortumstellung gebessert aus* Den hett getödtet er — **as** *In A gebessert aus* Dan den Illyrern hett (*unsichere Lesung*) — **at** *In A gebessert aus* Obschon sein Vater nicht einmal zuegegen war, — **au** *In A gebessert aus* Hett' er geachtet doch gar keine todt's gefahr — **av** *In A gebessert aus* Baldt anfangs, als man muest Asien äschern ein, — **aw** *In A gebessert aus* Es denen nur gebührt, — **ax** *In A und B durch Wortumstellung gebessert aus* Sie zugebracht mit ihm — **ay** *In A als der bloß gebessert aus* so da bloß — **az** *In A gebessert aus* fürm [?] D fürm

**ba** *In A gebessert aus* Durch seinen — **bb** *In A gebessert aus* Ja als Rhosaces auch aus seine handt' gestreckt — **bc** *In A gebessert aus* Jhm aufzugeben [... *unleserliches Wort*] — **bd** *In A gebessert aus* Und auch — **be** *In A u. B gebessert aus* Die saßen unter ihm und waren woll bekandt. D ihm — **bf** *ihrer herrschaft in A gebessert aus* ihren Köngen — **bg** *In A gebessert aus* newe — **bh** *In A u. B gebessert aus* Als aber drüber sie — **bi** *In A u. B gebessert aus* An diesem spruche hett' auch Clitus kein vergnügen, — **bj** *In A gebessert aus* Brach er da weiter rauß B gebessert aus Er brach noch weiter rauß D Brach weiter er noch auß — **bk** *In A u. B gebessert aus* Undt denen dieser zeit sie noch so weit vorgiengen, — **bl** *Eingefügt für <an>* — **bm** *In A gebessert aus* Hub bey der gasterey *In B aus* An bey der gasterey — **bn** *In A u. B gebessert aus* Der König das sein lob verdunckelt, ward bewegen — **bo** *In A u. B gebessert aus* Zum zorne heftiglich, den gram hatt angezogen: — **bp** *In A*

*u. B gebessert aus* Weil er vermercket auch, das Clitus unterließ — **bq** *In A u. B gebessert aus* Nichts was gebehren kont' ihm' unlust und verdrieß, — **br** *In A u. B gebessert aus* Parmenionis sach hierneben — **bs** *In A u. B* Mitt macht eingefügt für <Sich er> — **bt** *B vorsatz* — **bx** *In A gebessert aus* Er aber ihm *In B gebessert aus* So aber ihm — **by** *In A gebessert aus* Die <Siege tragen doch> — **bz** *In A gebessert aus* Ob der gedächtnis man deins Vatters spottet schon — **bzz** *In A gebessert aus* rummer [?].

**ca** *In A u. B gebessert aus* Zu wilden thieren ich von dir werd abgeschickett, — **cb** *In A gebessert aus* Das an sehr jähren ortt fort seinen herren rückett: *Darüber in A eine zweite gestrichene Verbesserung wie in B, wo die Zeile gebessert wurde aus* Das an sehr jähren ortt, wans ihnen liebet, rücket: — **cc** *In A gebessert aus* Will doch Philippi ruhm in meinem munde sey *In B gebessert aus* Will das Philippi ruhm in meinem munde sey: — **cd** *In A gebessert aus* Du seine kriegsleut' ietzt verächtlich heltst und achtest *dieselbe Verbesserung in B je von F. Ludwigs und von Schreiberb.* — **ce** *D alt* — **cf** *In A gebessert aus* Hett' aber dieser nicht geruffen noch zurück — **cg** *In A gebessert aus* Die Jungen denen war doch jedes kriegesstück — **ch** *In A gebessert aus* Zuwieder, o würden wir uns jetzo noch aufhalten — **ci** *In A u. B gebessert aus* [...] Wie nun ohn' unsre alten — **cj** *In A u. B gebessert aus* Hast mit den Jungen [*auch Kustode*] du bezwungen Asiam — **ck** *In A u. B gebessert aus* Die meinung anders doch [...] *unleserliche Streichung*] kann. — **cl** *In A u. B gebessert aus* Man einmahl dieses sagt: dein vatter angetroffen — **cm** *In A u. B gebessert aus* Zwar männer hab, und du die weiber so geloffen — **cn** *In B gebessert von F. Ludwigs H.* für viel gefahr [?] in hast: für <Und ausgerißen seind> — **co** *In B gebessert aus* freundlich — **cp** *In A folgt eingefügt* <bald> — **cq** *Zeile in A u. B gebessert aus* Das Clitus nicht mehr blieb' in seiner gäste schar — **cr** *In A u. B gebessert aus* Befahl man heiß er solt ihm auß dem hause gehen, — **cs** *In A u. B eingefügt für* <hett'> — **ct** *In A gebessert aus* Von ihm erkennen soltt: Inmaßen er gerühmet *B läßt die ursprüngliche Version z. T. stehen*: Von ihm erkennen solt für eingefügt <Jhm nicht geben hett'> folgt gebessert als wie er oft gerühmet *aus* Inmaßen er gerühmet *D* Von ihm' erkennen soll'/ als wie er oft gerühmet — **cu** *In A u. B gebessert für* Sich nun zum öfftern hett: (A:) drob man noch [...] (B:) man noch [...] — **cv** *In A gebessert aus* *mehrfacher Streichung* Jhn triebe wieder fort, mitt scheltwort mahnet an *bzw.* Domals ihn hette nicht [...] *B Gebessert aus* Domals ihn hette nicht, gemahnt ihn [?] treulich an — **cw** *In A rückgängig gemachte Streichung für eingefügte, unleserlich radierte Verbesserung.* — **cx** *In A gebessert für* *mehrfache Streichung* Das seinem herrn er wich *bzw.* So man ihn bracht heraus *In B gebessert aus* Das seinem herrn er wich'. — **cy** *In A u. B gebessert aus* Und den der fallen wollt erhalten und gestützt, *D Gegen die hier zu erwartende männliche Versendung*: unterstützet: — **cz** *Durch Wortumstellung in A u. B gebessert aus* Wer dan den König hatt' *D* [...] hett

**da** *In A u. B. gebessert aus* Jhm einen andern danck man solte dafür geben, — **db** *In A u. B gebessert aus* Beclagt darneben sich — **dc** *In A u. B eingefügt für* <auch> — **dd** *In A durch Wortumstellung gebessert aus* Des Attali mord auch an niedrig ward gezogen, — **de** *In A u. B gebessert aus* Und gleich ihn Jovis red' hett meisterlich betrogen, — **df** *In A u. B gebessert aus* Den für ein Vatter er ihm hett gebildet ein — **dg** *In A u. B gebessert für* In warheit must er nun doch sein wahrsager sein. *D löge* — **dh** *In A u. B gebessert aus* Der König voller zornß dermaßen war erfüllet — **di** *In A u. B gebessert aus* Das man ihn nüchtern hett auch leichtlich nicht gestillet — **dj** *In A u. B gebessert aus* Drumb er aus seinem stull in aller eill springt auff — **dk** *In A u. B gebessert für* Und sich bereitet stracks zu einem schnellen lauff: *B zusätzliche Verbesserung von F. Ludwigs H.* eilet für <reumet> — **dl** *In A u. B gebessert aus* Und fürchten in der hast nichts gutes möge stecken *B u. D* furcht — **dm** *In A u. B gebessert aus* Der König einen spieß der wacht reißt aus der handt *D* Schildwach' — **dn** *In A u. B gebessert für* Und Clito der noch bleibt bey seiner rede thandt — **do** *In A u. B gebessert aus* Will stoßen in den leib: mit Ptolomæo wehret — **dp** *In A u. B gebessert aus* Jhm' auch Perdicas thutt, So kont er nicht versehen — **dq** *In A u. B gebessert aus* Den Tollen vollen Mann: Dann sie gleich faßen umb *B läßt sie unverbessert stehen*



*D* fasten— **dr** *In A u. B* durch Wortumstellung gebessert aus Den König der doch will nicht laßen ab darum: — **ds** *In A u. B* gebessert aus Wiewoll zwey andre ihm' den spies auch ausgerißen *D* zwen — **dt** *In A u. B* gebessert für Die kriegsleutt' aber er zu haben ist befließen — **du** *In A u. B* gebessert für Rufft ihnen über laß, als wan gefangen wer' — **dv** *In A u. B* gebessert für Er von den freunden dan ohn waffen und gewehr' — **dw** *In A u. B* gebessert für Als neulich *Dario* dergleichen wiederfahren, *Auch Kustode*: Als neulich *Dario* — **dx** *In A u. B* gebessert für Und das mit ihrer hülf' auch schleunig zuverfahren: — **dy** *In die Trompeten* will auch *Kustode*.

**ea** *In A u. B* durch Wortumstellung gebessert aus *Jhn* durch der König sticht — **eb** *In A u. B* gebessert aus Nun zum *Philippo* hin und *Attalo* fortgehe — **ec** *In A u. B* gebessert aus Auch bey *Parmenion* in seiner sache stehe — **ed** *In A u. B* wolt des liechtes scheuen eingefügt für <dafür ein abscheuen> *D* gegen das *Metrum* Liechts — **ee** *In A u. B* gebessert für Er nachmals hatt gehabt, es nicht zu endern war — **ef** *In A u. B* gebessert aus Last uns einnehmen drum den zoren nicht so gar, — **eg** *In A u. B* gebessert aus Er nimmer thutt was recht für Gott ist gleich und eben, — **eh** *In A* gebessert aus zerstören — **ei** *A* Diß mercket zum beschluß auch *Kustode*. — **ej** den zorn auch aus *In A u. B* durch Wortumstellung gebessert aus auch aus den zorn — **ek** *D* andre — **el** *In A u. B* gebessert aus So dürfft ihr dan nicht nach, was geschehen, sorgen — **em** *In A u. B* darüber Verbesserung Eil' in beiden *Hss.* von *F. Ludwig* rückgängig gemacht. — **en** *In A* gebessert aus kombt *B* kombt *D* kömt — **eo** *In A* folgt <er,> — **ep** *In A* eingefügt. — **eq** *In A* gebessert aus Da [?] aller Herren Herr, die sprachen er verwirret — **er** *In A* gebessert aus zertrent — **es** Verschreibung? *B, D* jedem — **et** *In A u. B* gebessert aus Und *Tamerlan* der welt hat einen theil durchlauffen — **eu** *In A u. B* gebessert aus Darinnen er für sich ein sonder' ehre sucht. — **ev** *In A u. B* gebessert aus Geschwind den *Bajazeit* er gentslich überwunden, — **ew** *Lies*: sich. Die ganze Zeile in *A u. B* gebessert aus Die *Morgenländer* auch hatt an sein Reich gebunden, — **ex** *In A* durch Wortumstellung gebessert aus Ein ding geschwinde gnug — **ey** *In A u. B* gebessert aus Man einem solchen herrn ist warlich woll gewogen *In B* erneute Korrektur von *F. Ludwig*: Dem herrn der so gesint muß man sein woll gewogen

**fa** *In A u. B* durch Wortumstellung gebessert aus Er seines volckes heil für augen muß nur haben, — **fb** *In A u. B* durch Wortumstellung gebessert aus *Jn* deme, was bringt mitt — **fc** *In A* auch *Kustode*. — **fd** *In A u. B* gebessert aus Die Poesie von alters her entsprungen — **fe** *In A u. B* gebessert aus Befindet sich — **ff** *A*: Unsichere Lesung. — **fg** *In A u. B* nicht ohne sonders eingefügt für <und ein besonder> — **fh** *In A u. B* gebessert aus Sie hetten drob — **fi** *In A u. B* gebessert aus Und sagen, was solt' ihnen noch begegnen. — **fj** *In B* durch Wortumstellung gebessert aus woll auß drückt *D* alles wol ausdrückt — **fk** *In A* gebessert aus lieset — **fl** *In A* gebessert aus *frewlein* — **fm** *In A* auch *Kustode*. — **fn** *In A u. B* durch Wortumstellung gebessert aus Sie ihn redt — **fo** *D* einem — **fp** *D* stets — **fq** *In A u. B* gebessert aus Wann unrecht sie gelauffen — **fr** *In A u. B* gebessert aus Viel lieber uns behoblen wohl, und feilen *D* behobeln — **fs** *In A u. B* gebessert aus Ab, was uns plagt, zeucht von der tugent ab, — **ft** *D* Wenn — **fu** *In A u. B* gebessert aus Wan schaden du und schande wilt entfliehen: — **fv** *In A u. B* gebessert aus *Gewarnett* drum solst sein für allezeit, *In A* *Gewarnett* drum solst auch *Kustode*. *KE* liest selbst (statt solst). — **fw** *In A* gebessert aus vergießest — **fx** *In A u. B* durch Wortumstellung gebessert aus Dein lob Gott drum mus erschallen. — **fy** *In A u. B* gebessert aus Ruffen an dich junge raben, — **fz** *B* drümb auch Sein lob muß erschallen *In A u. B* gebessert aus Sein lob muß darumb erschallen. *KE* Drum muß auch Sein lob erschallen.

**ga** *In A u. B* gebessert aus Nicht gefelt ihm — **gb** Zeile fehlt in *D*. — **gc** *In A* Strophe ersetzt für <Eva wurde hart gestrafft, | Das gehorsam sein sie musste | Jhrem Manne, weil vergafft | Sie in lust, dieselbe büßte | Hat die herrschafft sie verloren | Kinder schwer von ihr geboren | Werden von der zeit nun an, | Kein weib sichs entbrechen kan.> Eingefügt bzw. darunter weitere Verbesserungen: <Ohn nott Kein weib behören kan/> <Kein Weibsbild kinder behören kan> *Darunter*: Schwanger hatt das weib gebohren | Kinder hartt, wan



dan die zeit | Muß zur nott sie sein bereit. *Die drei letzten Zeilen beschlossen ursprünglich die Strophe in B, die wie in A durch die neue Strophe ersetzt wurde. KE führt in einer Fußnote die ursprüngliche Textfassung der Hs. A an, so daß Krause diese für seine Veröffentlichung vorgelegen haben kann. Das ganze Gedicht fehlt in KL III. — gd In A u. B wurden die beiden Schlußzeilen gebessert für Wer der jammer alzu groß, | Den gebracht uns dieser stoß. — ge die Zeilen fehlt in D. — gf Wie solte man ihr lob in A auch Kustode. — gg B sols — gh In A gebessert aus unleserlichem Wort. — gi In B von F. Ludwig gebessert aus werden — gj B, D kommet — gk In A u. B gebessert für Last harren uns in — gl In A u. B gebessert aus Jn Gottesfurcht als Christen stets zunehmen, — gm In A u. B nur sey durch Wortumstellung gebessert aus sey nur — gn In A u. B gebessert aus Jn seinem wortt' uns müssen wir bequemen, — go In A u. B gebessert aus Darzu uns dan anweiset — gp In A u. B mögen dan eingefügt für <sollen wir> — gq D Da — gr In A irrtümlich auf Bl. 66r wiederholt und gestrichen. Das ruhig wir erzeugen uns auch gestrichene Kustode. — gs In A auch Kustode. — gt In A gebessert aus auf — gu In A gebessert aus auch — gv In A u. B gebessert aus haben — gw In B von F. Ludwig gebessert zu Vierzeiliges — gx Lies: seinem zorn zuvorkommen — gy B folgt <sein> — gz In A und B gebessert aus Reingehen [B Reingehn], dieweil uns alles er geschenckt.*

**ha** In A u. B gebessert aus würckt — **hb** B folgt <zu> — **hc** B vom — **hd** A u. B folgt <höchlich> — **he** In A u. B eingefügt. — **hf** In A u. B gebessert aus Weil manchen aus der nott dann sie — **hg** In A u. B gebessert für Bey ihnen wird auch sein vergeben woll gethan: — **hh** B güt- — **hi** In A u. B gebessert für Drumb in verzeihen sie nie sollen müde werden, — **hj** In A u. B gebessert für Die straffe werde doch gemiltert oft auf erden. — **hk** In A auch Kustode. — **hl** In A u. B gebessert für Und herrlichkeit wie sie gebrauchen mehr — **hm** In A u. B gebessert für Derselben sich: Es — **hn** In A u. B gebessert aus Geliebt zu sein: Ob schon dar ist die macht — **ho** In A u. B gebessert aus Leutsehligkeit hat mehrern ruhm gebracht. — **hp** B lieben — **hq** In A von F. Ludwig ergänzt. — **hr** D vielem In A u. B gebessert aus Umbwickeln hin und her, auch ferner rummer schweiffen, — **hs** B u. D Gleich so soll auch ein Mensch [...] In A u. B gebessert aus Also nachgehen soll ein Mensch — **ht** In A u. B gebessert aus Wo seine neigung hin ihm giebett — **hu** In A auch Kustode. — **hv** D anfahende — **hw** In A u. B gebessert aus Er im beruff erzeig sich fromm, bescheiden. — **hx** In A u. B folgt <er> — **hy** In A u. B eingefügt. — **hz** In A u. B gebessert aus Wan eigne lieb' ihn nimmer nimmet ein.

**T II a** Zeile von Buchner über die nachstehende Zeile wohl als Alternativvorschlag eingefügt. — **b** Darüber wohl als Alternativvorschlag von Buchner eingefügt: seinigen. — **c** Textverlust im Falz. Konjekturen in eckigen Klammern. — **d** Folgt <nur> — **e** nicht gern am Rand ergänzt. — **f** Gebessert aus im — **g** Eingefügt für <kurz> — **h** Eingefügt. — **i** Eingefügt für <nur> — **j** Gebessert aus deßen — **k** Folgt <wurde> — **l** Gebessert aus Lebte. — **m** Eingefügt für <ersten> — **n** Davor <Er wirckt> — **o** wird stets durch Wortumstellung gebessert aus stets wird — **p** (Von F. Ludwig?) gebessert aus zu

**T III a** H hat nicht die Versmaßangaben am Rand, aber eine differenzierte Zeichensetzung und abweichende Rechtschreibung, die in T unberücksichtigt bleibt. — **b** KE wider das Versmaß: Magdalena — **c** H u. W Honig — **d** KE Chronen

**K 1** Fürst Ludwig: Kurtze Anleitung zur Deutschen Poesi (1640). S. Beilage I mit Q u. Beil. II, ferner 390911, 391028, 391216, 400313, 400314 K 3 u. 400323. F. Ludwig brachte seine Anleitung zur Verkunst in Verse, wie nach ihm im Deutschen Caspar v. Stieler (FG 813. 1668): Die Dichtkunst des Spaten (1685) von Kaspar Stieler. Hg. Herbert Zeman. Wien 1975. F. Ludwig ließ seine Anleitung inner- und außerhalb der FG zur Verbesserung kursieren. Neben Augustus Buchner (FG 362. 1641) erhielten sie zumindest auch Christi-

an Gueintz (FG 361. 1641; s. 400313), Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) und über diesen vermutlich auch Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642) und Balthasar Walther (s. 400323). Martin Opitz (FG 200) wäre ebenfalls um kritische Durchsicht gebeten worden, wäre ihm nicht der Tod zuvorgekommen, s. 391028. Merkwürdigerweise fehlt uns eine Nachricht, daß sie auch Diederich v. dem Werder (FG 31) vorgelegt wurde, dem engsten Vertrauten F. Ludwigs in literarischen und poetischen Fragen.

2 Das ist vermutlich die Beilage II.

3 So äußerte sich F. Ludwig in 391028.

4 Zur Hochzeit des späteren Kurfürsten Johann Georg (II.) v. Sachsen (FG 682. 1658; Kf. 1656, vgl. 290410 K 6 u. 330918 K 4) mit Mgf. Magdalena Sibylla (TG 52; Kfn. 1656; vgl. 300320 K I 67), Tochter von Mgf. Christian Friedrich v. Brandenburg-Bayreuth, im November 1638 wurde eine Frühform der dt. Oper, das Singballet „Orpheus und Eurydice“ nach dem Text von Augustus Buchner (FG 362. 1641) und der Musik von Heinrich Schütz am 20.11.1638 aufgeführt. Heinrich Schütz' Musik ist verloren. Vgl. *SWV*, 163 (unter den verschollenen Werken): „Orpheus u. Euridice“, Ballet v. Buchner (Dresden 1638)“. Zur Überlieferung des Textes s. Beil. III Q. Vgl. schon 381030 K 9; ferner 390126 K 4, 391028 K 3 u. 391216; *Schmid: Quellen*, 199–202; Otto Brodde: Heinrich Schütz. Weg und Werk. Kassel u. München <sup>2</sup>1979, 165; Ferruccio Civra: Heinrich Schütz. Palermo 2004, 235 f.; Moritz Fürstenau: Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden. Dresden 1861/62, Ndr. Hildesheim usw. 1971, 103 ff.; Michael Heinemann: Heinrich Schütz und seine Zeit. Laaber 1993, 40 u. 173; Siegfried Köhler: Heinrich Schütz. Anmerkungen zu Leben und Werk. Leipzig 1985, 94 u. 132 f.; Heinz Krause-Graumnitz: Heinrich Schütz. Sein Leben im Werk und in den Dokumenten seiner Zeit. 2. Bd.: Der Hofkapellmeister 1628–1642. Frankfurt a. M. usw. 1989, 104 f. Buchner verwendete in seinem Libretto Daktylen, die er – wie Martin Opitz (FG 200) – in seiner zunächst nur hsl. verbreiteten Poetik und in seinem Briefwechsel mit F. Ludwig verteidigte. Vgl. 381116A K 3; Elisabeth Rothmund: „Dafne“ und kein Ende: Heinrich Schütz, Martin Opitz und die verfehlt erste deutsche Oper. In: Schütz-Jahrbuch 20 (1998), 123–147, hier 126, 133 u. 140 f.

5 S. Beilage III.

6 *Gueintz: Sprachlehre* (1641). Vgl. 390114 K 13.

7 Jacob Martini, ehemaliger Mitarbeiter an der rätichianischen Bildungsreform in Köthen und Weimar, sollte von Buchner auf Wunsch F. Ludwigs in die Korrekturdurchsicht einbezogen werden. Vgl. 391028 (K 6).

8 Verloren ist die dem Brief ursprünglich „beygefügte Deutsche Predigt und französischen LeichSermon, bey unterschiedenen begräbnußen Seiner Söhne, theils hier theils in der königlichen haubtStadt Pariß gehalten“. Bei den Verstorbenen handelt es sich um die beiden ältesten Söhne Jacob Martinis: 1. Andreas aus der ersten Ehe, der als Student der Medizin in Leyden und danach in Paris ebenda im Oktober 1636 gestorben und beigesetzt worden war; 2. Balthasar Johannes (1621–1637) aus der zweiten Ehe des Vaters, den die damals in Wittenberg grassierende Pest am 12. 9. 1637 das Leben kostete. Vgl. Paulus Röber: Schmetzlicher CreutzRiß vnd doppelter HertzenSchnitt/ Deß WolEhrwürdigen ... Hochgelarten Herrn JACOBI MARTINI, der H. Schrifft Vornehmen Doctoris, vnd zu Wittenberg Professoris Primarij ... welchen er empfinden müssen/ durch tödlichen Abgang Zweyer seiner wohlgezogenen Söhne/ Als: ... Herrn ANDREÆ MARTINI, der Medicin Doctorandi, vnd Vornehmen Practici, welcher im Jahr Christi 1636. im Monat Octobr. zu Pariß in Franckreich seines [*sic*] Lebenslauff Selig beschlossen/ vnd mit grossem Verlangen vnd Condolentz, vieler Deudschen vnd Frantzösischen Gelärten/ doselbst zierlich ist begraben worden: Wie auch ... BALTHASARI JOHANNIS MARTINI, der guten Künsten/ Sprachen vnd Philosophiæ Studiosi, welcher im Jahr 1637. den 12. Septemb. zu Witteberg einen Seligen Abtritt auß dieser Welt genommen ... bey des Jüngern Sohnes BALTHASARIS JOHANNIS ... Leichbestattung fürgetragen (Wittenberg 1639. HAB:

317.9 Theol. (6); StA Braunschweig (2 Ex.): Braunschweiger Leichenpredigten H IX, Bd. 102, Nr. 6 u. M 728, Nr. 6. In letzterem Ex. findet sich mit Zwischentitelblatt, aber fortlaufender Follierung (Bl. [c 4]v – e[1]v) eine französische Funeralschrift von Jonas Hambraeus: RAISON FVNEBRE SUR LE TRESPAS ET FVNERAILLES DE TRES-SCAVANT, VERTVEVX, ET tres-Experimenté Personnage, LE SIEVR ANDRÉ MARTINI MEDECIN ALLEMAND, DE LA TRES-CELEBRE VILLE ET FAMEVSE VNIVERSITÉ DE Wittemberg. Faite à Paris au Cemetiére de ceux de la Religion, le 22. d'Octobre 1636. Par M. JONAS HAMBRÆVS, Professeur extraordinaire du Roy ès langues Orientales, dans l'Vniuersité de ladite ville de Paris (Paris 1637). Dieser Text – eine latein. Widmung von Hambraeus an Jacob Martini und seine französ. Abdankungsrede – wurde also in Wittenberg nachgedruckt und der Predigt von Paul Röber sowie dem Lebenslauf der beiden Brüder beigelegt. Der französ. Abdankungsrede folgt eine Reihe Epicedia von Lehrern, Kommilitonen und Freunden des verstorbenen Andreas (Bl. e2 r – [F3]v). Erwähnt werden im Lebenslauf auch einige jüngere Brüder, darunter ein kleiner Gottfried, und Schwestern. Augustus Buchner steuerte ein lat. Trauer-„Epigramma“ bei (Anhang Bl. c 3v f.). Vgl. auch die Leichenpredigt von Johannes Scharff auf Jacob Martini (†1649): Militia Christiana. Geistlicher Christlicher Streit/ oder hochberühmter Glaubenskampf/ ... Bey sehr ansehnlicher Volckreicher und Christlicher Leichenbegängnuß Des HochEhrwürdigen/ GroßAchtbaren und hochgelarten Herrn/ Jacobi Martini ... Erkläret und auff begehren zum Truck gegeben (Wittenberg 1650), 113 f. *LP Stolberg* 15805; StA Braunschweig: Bd. 119 Nr. 3; SUB Gött.: 4° V. IV. 6.

9 *Fürst Christian II.: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten (1639)* [d. i. Antonio de Guevara: Reloj de príncipes, ital. Übs. u. Bearb. v. Mambrino Roseo da Fabriano (d. i. Colennuccio Costo): L'institutione del prencipe christiano (Mantova 1577); dt. übers. v. F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51)]. Vgl. 390504 K 2.

10 Gabriel Naudé (1600–1653): *Bibliographia politica*, erstmals 1633 in Venedig erschienen: GABRIELIS | NAVDÆI | PARIS. | BIBLIOGRAPHIA | POLITICA | Ad Nobiliss. & Eruditiss. Virum | JACOBVM GAFFARELVN | D. Ægidij Priorem, & Protho- | notarium Apostolicum. | Superiorum Permissu. | [Zierstück] | VENETIIS, | [Linie] | Apud Franciscum Baba. | M. DC. XXXIII. HAB: Sf 176 (1). 115, (1) S., 12°. Vgl. dazu die kritische lat.-ital. Ausgabe Gabriel Naudé: *Bibliografia Politica* a cura di Domenico Bosco. Roma 1997; zur Überlieferung s. S. 69 f. Naudé hielt sich viele Jahre in Italien auf und war Mitglied der Accademia degli Perpetui (Urbino), der Accademia degli Abstemii (Florenz) und der von Paolo Mancini 1600 gegründeten Accademia degli Humoristi in Rom sowie der Académie putéane zu Paris. Vgl. Bissel (s. u.), 39; Clarke (s. u.), 49. Naudé war Bibliothekar Henris II. de Mesmes, der römischen Kardinäle Giovanni Francesco Bagni und Francesco Barberini, seit 1642 der ersten öffentlichen Bibliothek in Paris. Er baute die Sammlung Kd. Jules Mazarins auf. Wegen seiner *Considerations politiques sur les coups d'estat* (Rom 1639) war Naudé als machiavellistischer Libertin verschrien. Er legte seine *Bibliographia politica* auf Bitten des ihm befreundeten Jacques Gaffarel, Bibliothekar und Orientalist in Venedig, vor. Gaffarel hatte diese kritisch rasonnierende Liste der für die modernen politischen Wissenschaften nützlichsten Bücher für seinen Patron erbeten, den franz. Gesandten in Venedig, Gaspard Coignet de La Thuillierie comte de Courson (1597–1653). Das Werk ist nicht alphabetisch nach Autoren, sondern wie ein Handbuch systematisch nach Themen geordnet. Mambrino Roseo da Fabriano begegnet ebenfalls nur kurz und unspezifisch unter jenen, die die Herrschaft durch Recht und Gesetz stützen wollen (S. 71). Guevara erscheint hier (S. 91) nur beiläufig unter den Autoren, die die bürgerlichen Gesetze und Sitten fest mit den christlichen Geboten verbinden wollen, so daß er im Register der Buchnerschen Ausgabe von 1641 (s. u.) gar nicht auftaucht. Buchner veröffentlichte die Bibliographie u. d. T. GABRIELIS NAVDÆI | Parisiens. | BIBLIOGRAPHIA | POLITICA. | In qua plerique omnes ad Civilem | Prudentiam Scriptores quã recensentur, | quã dijudicantur. | Opusculum elegans: nunc primum in Ger- | mania editum | Cum Accessorio non dissimilis | argumenti. | ê Muséo | AUGU-

STI BUCHNERI. | [Zierleiste] | WITTEBERGÆ | Impensis Balthasar Mevii Bibliopol. | Typis Johannis Röhneri Acad. Typogr. | Anno M DC XLĪ. [12] Bl., 215, (1) S., [18] Bl.; 12°. HAB: 149.3 Pol. (3) u. a. Vgl. VD17; *Dünnhaupt: Handbuch*, 884 (Art. Buchner Nr. 91). Diese Ausgabe ist Kf. Johann Georg I. v. Sachsen und seinem Sohn Hz. Moritz v. Sachsen[-Zeit]; FG 450. 1645] gewidmet. Sie enthält in den Anhängen auch Christophorus Colerus' (ca. 1570–1604) *De Studio Politico Ordinando* (S. 157–215; erstmals in Colerus' Tacitus-Ausgabe, Hanoviae 1602). Dort steht eine Bibliographie, die die aufgeführten Werke in einprägsamen und kritischen „censuræ“ beurteilt, ähnlich der *Bibliographia* Naudés, aber weniger pointiert modern als diese, stärker mit den antiken Lehren vermittelnd. Vgl. Herbert Jaumann: *Critica. Untersuchungen zur Geschichte der Literaturkritik zwischen Quintilian und Thomasius*. Leiden u. a. 1995, 38, vgl. 30. — Vgl. Lorenzo Bianchi: *Rinascimento e Libertinismo. Studi su Gabriel Naudé*. Napoli 1996; ders.: *Erudition, critique et histoire chez Gabriel Naudé (1600–1653)*. In: *Philologie u. Erkenntnis*. Hg. Ralph Häfner. Tübingen 2001, 35–55; Christian Bissel: *Die „Bibliographia politica“ des Gabriel Naudé*. Erlangen 1966; Emilio Bonfatti: *Der andere Christophorus Coler (ca. 1570–1604) oder die Anfänge der politischen Bibliographie*. In: *WBN* 14 (1987), 97–112, hier 99 f.; Jean Pierre Cavaillé: *Gabriel Naudé, La Bibliothèque des Coups d'État*. In: *Ders.: Dis/Simulations. Jules-César Vanini, François La Mothe Le Vayer, Gabriel Naudé, Louis Machon et Torquato Accetto. Religion, morale et politique au XVIIe siècle*. Paris 2002; Jack A. Clarke: *Gabriel Naudé 1600–1653*. Hamden/ Connecticut 1970; Lutz Mahnke: *Augustus Buchners Drucke in der Ratschulbibliothek Zwickau*. In: *WBN* 21 (1994), 9–19, hier 12; James V. Rice: *Gabriel Naudé 1600–1653*. London, Oxford u. a. 1939 (Repr. New York u. London 1973); Jacob Soll: *Think Tanks um 1640. Von der Akademie der Brüder Dupuy zu Colberts staatspolitischer Bibliothek*. In: *Zs. f. Ideengeschichte* III/3 (2009), 44–60, hier 50 u. 56; Richard Tuck: *Philosophy and Government 1572–1651*. Cambridge 1993, 93.

11 Buchners Naudé-Ausgabe ebenfalls beigefügt ist Hugo Grotius' Brief an den franz. Gesandten in Holland, Benjamin Aubery du Maurier, „sur les études“, d. d. Rotterdam 13. 5. 1615 (S. 145–156).

12 Selbständig war der Brief gegen Grotius' Willen bereits von Johannes Loccenius u. d. T. herausgegeben worden: *Hvgonis Grotii epistola De studio politico vel iuris publici recte instituendo, nunc primò edita in gratiam politices Studiosorum* (Upsala 1626); in KVK nur in KB Stockholm nachgewiesen. S. auch Bibliographie des écrits imprimés de Hugo Grotius. Par Jacob ter Meulen et P. J. J. Diermanse. Zutphen 1995, Nr. 482. KB Stockholm angegeben. Der Brief kann Buchner auch handschriftlich vorgelegen haben oder in einer der beiden nachstehend genannten Sammelausgaben: (1.) CONSILIA | TRIUM CELEBERRIMORUM SEculi | NOSTRI VIRORUM. | IGNATII HANNIELIS | HUGONIS GROTII, | ET | JOHANNIS HENRICI ALSTEDII, | DE | POLITICO | STUDIO INSTITUENDO. | Edita | Ex Museo | JOACHIMI MORSII. | Adjungitur. | Ob argumenti similitudinem Generosi | Dn. EGIDII A LANCKEN, præfecti o- | lim arcis Gottorpiensis & consiliarij | Illustrissimi Holsatiæ Principis primarij etc. | Epistola | De | Educatione Nobilium. | [Zierstück] | Litteris exscripta 1636. (HAB: 202.82 Quod. (2), vgl. Bibliographie des écrits imprimés de Hugo Grotius, Nr. 483). Darin S. 9–13: „EPISTOLA II. Summi Viri HUGONIS GROTII ad illustrem Legatum Regis Galliaë“. (2.) HUGONIS GROTII | Et | ALIORUM | DE | Omni genere studiorum rectè | instituendo | Dissertationes. | Singulorum nomina ac disciplinarum | de quibus agitur, proxima pagina exhibentur. | [Zierstück] | Lugduni Batavorum, | Ex Officina | ISAACI COMMELINI. | [Linie] | (I) I) CXXXVII. (HAB: 581.5 Quod. (1), vgl. Bibliographie des écrits imprimés de Hugo Grotius (s. o.), Nr. 484). Darin S. 1–17: „EPISTOLA I. HVGONIS GROTII AD BENJAMINUM MAURERIUM illustrem Legatum Regis Galliaë“. Der vorliegende Brief Buchners an F. Ludwig dokumentiert ebenso wie die Vorrede an den Leser in seiner Naudé-Ausgabe, daß er den Grotius-Brief für „nondum descriptum esset publicè“ hielt (Bl. [(11)]r).

13 In 391216 wird F. Ludwig Buchner um Übersendung des Naudé-Werkes bitten, mit 400113 wird Buchner es in einer Abschrift dem Fürsten zu-, mit 400214 wird sie dieser wieder zurücksenden. Es handelt sich um eine Abschrift der italienischen Ausgabe, nicht bereits um einen von Buchner für seine damals erst beabsichtigte Ausgabe redigierten Text. Buchners eigene Ausgabe lag wohl nicht vor dem Mai 1641 vor. Vgl. seinen Brief an Joachim Hagmeier vom 5. 5. 1641 in *Buchner (1720)*, 363 f. Vgl. a. a. O., 133–136, 433 f. u. 763–774 (Buchners Widmungsbrief an Hz. Moritz v. Sachsen[-Zeit] und seine Vorrede an den Leser). In F. Ludwigs nachgelassener Bibliothek fanden sich zwei Exemplare von „Gabrielis Naudæi Bibliographia-Politica. Wittenb. 1640“ (IP, 309v; Erscheinungsjahr 1640 vermutlich ein Versehen). 1663 legte der Helmstedter Rechtsgelehrte Hermann Conring (1606–1681) eine weitere Ausgabe der *Bibliographia Politica* vor: GASPARIS SCIOPII PAEDIA POLITICES ET GABRIELIS NAUDÆI BIBLIOGRAPHIA POLITICA Ut & ejusdem argumenti alia. *NOVA EDITIO reliquis omnibus multum emendatior*. Cura H. CONRINGII (Helmstedt 1663). HAB: 36.21 Pol., O 134. 4° Helmst. (3) u. O 135. 4° Helmst. (1). Naudés Bibliographia S. 45–116, gefolgt von Hugo Grotius’ „CONSILIVM“ (S. 117–124) und Colerus’ Epistola „DE STUDIO POLITICO“. In seiner Vorrede an den Leser übergeht Conring die Vorläufer-Ausgabe Buchners. Mit Christian v. Ryssel (FG 775. 1661) hat ein weiterer Fruchtbringer eine Naudé-Ausgabe, und zwar in deutscher Übersetzung, vorgelegt: Gabriel Naudæens | Politisches Be- | denken | über die | Staats-Streiche/ | Aus dem Frantzösischen | übersetzt durch den | Beschirmeten. | [Linie] | Leipzig/ | In Verlegung | Der Schür- uñ Götzischen Erben. | und | Johann Fritzschen. | [Linie] | Druckts Johann Köler/ 1668. HAB: Xb 7578, vgl. VD17 3: 300775L. Eine weitere Ausgabe erschien in Leipzig u. Merseburg 1678 (HAB: QuN 949 [1]; vgl. VD17 3: 311003U). Zu Ryssel als Übersetzer von Jacques de Callières (†1697), Pierre du Moulin (d. J., 1601–1684) u. a. s. *Bircher/ Palme II*, 300 f.

**K I** Auch in der Druckfassung seiner *Kurtzen Anleitung zur Deutschen Poesi (1640)* ließ F. Ludwig die latein. und französ. Fachtermini zur Verskunst erklärend an den Rand drucken, um den Bezug zur dominierenden alten und neuen Fachsprache zu wahren — ein auch bei älteren Humanisten beliebtes Verfahren. Vgl. Joachim Knap: *Humanismus, Reformation, deutsche Sprache und Nation*. In: *Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart*. Hg. Andreas Gardt. Berlin, New York 2000, 103–138, hier 111.

1 Im weiblichen Versschluß ist die vorletzte Silbe der Zeile betont, die letzte unbetont.

2 Grundbedeutung: (Karten) spielen, aber auch wie hier: (Karten) vermischen. *Stieler*, 933: „Durcheinander karten/ confundere, disturbare, invertere, in perturbationes conjicere“; „Kartung“ u. a. „mixtura“. Das Verb „kartieren“ in der Bedeutung „mischen“ auch DW V, 240. *Götze*, 132, DW V, 240 u. *Paul Wb.*, 523 geben für das Verb auch künstlich einfädeln, etwas besonders schlaue einrichten und lenken an. Die Schreibweise mit chleitet sich wohl aus dem mlat. charta ab (ital. carta; frz. charte/ carte).

3 Im Jahr zuvor war die von F. Ludwig vollendete Übersetzung *Fürst Ludwig: Tamerlan (1639)* erschienen. Vgl. dazu 370902 K 11 und 390901 K 4.

4 Vgl. dazu F. Ludwigs dichterische Bearbeitung: *Fürst Ludwig: Das Buch Hiob (1638)*. Vgl. 390110 K 1.

5 Vgl. dazu F. Ludwigs umfangreiche biblische Lehrdichtung *Fürst Ludwig: Psalter (Hs.)*. Vgl. 390115 K 1. Als „Schock“ begegnet eine Mengeneinheit von 60 Stück. S. *Stieler*, 1777.

6 Vgl. dazu F. Ludwigs Lehrdichtung *Fürst Ludwig: Sprüche Salomonis (Hs.)*, die im Aufbau jenem der Psalter-Nachdichtung (s. Anm. 5) entspricht. Vgl. dazu 390115 K 1. Das alttestamentliche Buch Kohelet, in der Vulgata „Ecclesiastes“ genannt, das aus dem dritten Jh. v. Chr. stammt und zur Weisheitsliteratur des AT gehört, wurde bis ins 17. Jh. als



„Prediger Salomo“ (Luther) mit den *Sprüchen* und dem *Hobelied* König Salomo zugeschrieben, obwohl schon Luther diese Verfasserschaft angezweifelt hatte. Kohelets antiethisch-skeptische und resignierte Grundhaltung zur Flüchtigkeit- und Nichtigkeit alles Irdischen hatte immer wieder Angriffe aus jüdischer wie christlicher Sicht auf das Buch gezogen. Vgl. Dorothea Scholl: *Vanitas vanitatum et omnia vanitas: Das Buch Kohelet in der europäischen Renaissance- und Barocklyrik*. In: *Bibeldichtung*. Hg. von Volker Kapp u. Dorothea Scholl. Unter Mitw. v. Bernd Engler u. a. Berlin 2006, 221–260.

**K II** Dieser Text führt Buchners Verbesserungsvorschläge mit ihren Begründungen unter Zitation der zu korrigierenden Textstellen auf. Die Fassung der Anleitung und ihrer Mustergedichte, auf die sie sich beziehen, ist nicht mehr nachweisbar, kann aber aus Beilage I und zwar aus der ursprünglichen Fassung der Überlieferungen *A* u. *B* annähernd rekonstruiert werden, wobei *B* Buchners Vorlage etwas näher kommt. Vgl. dazu etwa V. 100, 122 u. 125 im 1. Mustergedicht („Historie vom Clitus“), V. 4 im Mustergedicht („Im ander Vierzeiligen gemeiner Reimart“). Allerdings finden sich in *A* u. *B* nicht alle Formulierungen wieder, die Buchner zur Korrektur vorlagen. Die ihm zugesandte Textvorlage wich also an einigen Stellen von den ursprünglichen Fassungen der Überlieferungen *A* und *B* ab. Vgl. z. B. Mustergedicht 1 („Historie vom Clitus“), V. 13 u. 112, Mustergedicht 2 („von unbestandt der hastigkeit“), V. 19. Da Buchner ab Bl. 71v die von ihm korrigierten Verse nicht nur mit Angabe der Versnummer, sondern auch der Seite seiner Vorlage zitiert, wissen wir desgleichen, daß die Hs. *B* nicht seine unmittelbare Vorlage gewesen sein kann: auf Bl. 74v nämlich gibt es mit Hinweis auf „p. 14“ Korrekturen zu einem Mustergedicht, das in *B* auf S. 15 steht (Mustergedichte Nr. 5, 1. Klinggedicht). Dieses und textliche Varianten beweisen, daß *B* in seiner ursprünglichen Fassung weder physisch noch textlich das Buchner zur Korrektur zugesandte Manuskript gewesen sein kann. Vgl. Beil. I Q. — Buchners Verbesserungsvorschläge gingen größtenteils in *A*, *B* und den Druck *D* (Beil. I) ein. Einige wurden nicht übernommen oder leicht abgeändert. Dies mag auch Verbesserungsvorschläge betroffen haben, die für den in dieser Hinsicht äußerst genauen F. Ludwig gegen das streng alternierende Metrum verstießen und daher keine Billigung fanden, wie F. Ludwig in 391216 eigens einräumte. Da wir nicht wissen, wie F. Ludwig und seine Zeitgenossen in ihrer natürlichen Aussprache betonten, darf bei verworfenen Verbesserungsvorschlägen, die für uns heute eine Tonbeugung beinhalten, nicht ohne Weiteres von derselben Prosodie F. Ludwigs ausgegangen und die Metrik als Grund der Zurückweisung angenommen werden. So richtete sich für F. Ludwig, Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642) und andere Zeitgenossen die Betonung zusammengesetzter Wörter nach dem Grundwort bzw. dessen Stammsilbe (z. B. Beil. I: Gesetz 11, V. 3: mittlauer), wogegen die heutige Aussprache das Bestimmungswort (hier: mit-) zum Träger der Hauptbetonung macht. Immerhin dürfte beispielsweise der Verbesserungsvorschlag Buchners zum 12. „Gesetz“ (Strophe) der Anleitung, V. 2, oder seine Verbesserung zu V. 97 im 1. Mustergedicht („Historie vom Clitus“) von F. Ludwig wohl wegen Verstoßes gegen das alternierende Metrum nicht akzeptiert worden sein. Möglicherweise trifft dies auch für V. 6 in der ersten Strophe, V. 5 in der zweiten und auf andere Fälle mehr zu. Die Übernahme oder Verarbeitung von Verbesserungsvorschlägen wird nicht von Fall zu Fall vermerkt, da sie problemlos in Beilage I und der entsprechenden TI-Anmerkung nachgesehen werden kann.

1 Ursprünglicher Verbesserungsvorschlag von Buchner. Die darüber von ihm eingefügte Zeile stellt wohl einen Alternativvorschlag dar. Der Terminus „Gesetz“ meint im vorliegenden Text der meistersängerlichen Tradition nach Strophe. Vgl. 371222 K 3.

2 *A*, *B* u. *D* wählen abweichend für das hier sächlich gebrauchte „trübsal“ das weibliche Genus, das sich später durchsetzte: „keiner trübsall“. Sonst auch im männlichen Geschlecht bezeugt. Der Gebrauch des Genus schwankte noch bis ins 19. Jh. Vgl. *Baufeld*, 58; *DW* XI. I.2, 1209 ff.; *Paul Wb.*, 1027.

3 Der Verbesserungsvorschlag wurde mit einigen Varianten übernommen, obwohl dadurch der Plural-Imperativ („Last“) durch die unpassende Singularform („Halt“) abgelöst wurde. Möglicherweise liegt aber „Halt“ in *A*, *B* u. *D* einem Lesefehler zugrunde, wenn das Wort doch als „Faßt“ gemeint war und zu lesen ist. S. Anm. T II I, Beil. I [A: Bl. 65v] u. T I gk – gp.

4 Laß, d. i. träge, matt. *Stieler*, 1073; *Adelung Wb. (1811)* II, 1909 ff.; *Götze*, 146; *DW VI*, 268 ff.; Kleines Lexikon untergegangener Wörter. Hg. Nabil Osman. München <sup>8</sup>1994, 136. Vgl. auch 371124 K I 5.

**K III 1** Buchner lieferte 1638 den Text zu dem von Heinrich Schütz komponierten Singballet „Orpheus und Euridice“ in fünf Akten, das mit Himmelfahrt und Vergötterung des Paares glücklich endet. Zur Überlieferung s. Beil. III Q. Der von Buchner an F. Ludwig gesandte Auszug enthält den Jubelchor der Hirten und Nymphen, der das Stück beschließt.

391125

## Freiherr Enno Wilhelm von Innhausen und Knyphausen an Fürst Ludwig

Antwort auf 391100 u. 391113. — Der Überbringer des vorliegenden Schreibens war auch der Bote von F. Ludwigs Brief vom 13. 11. 1639 (391113) an Frh. Enno Wilhelm v. Innhausen u. Knyphausen (FG 238) gewesen. Innhausen bedankt sich für F. Ludwigs Geschenke von Büchern und Pflanzen. — In der (französischen) Übersetzung der Gesellschaftsnamen der FG weiß Innhausen nichts zu korrigieren. Die Subskription für den Druck der *Saluste Du Bartas-Übersetzung Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche (1640)* werde er zeichnen und den geforderten Betrag bei den Hamburger Kaufleuten Silm bezahlen. Er schreibe deshalb auch an Le Singulier (wohl Claus v. Sehested, FG 284. Der Sonderbare). — Da das geschickte Büchlein über den Großmogul F. Ludwig genehm war, werde er diesem ähnliche Werke senden, wenn er sie finde. — Um die Angelegenheiten Gf. Ottos V. v. Holstein-Schaumburg (FG 198. Der Werte/ Le Digne) steht es zunehmend schlechter, doch verhandelten er und andere noch mit den Gläubigern, die allerdings damit drohten, mit ihren Ansprüchen zum König v. Dänemark zu gehen. Auch spreche man noch über einen Kredit mit der Stadt Hamburg, deren Senat auch schon 100.000 Reichstaler zu gewissen Bedingungen angeboten habe. — Die Holländer haben die Spanier zur See geschlagen, auch hat Henri de Bourbon prince de Condé bei seinem Angriff auf ein spanisches Lager bei Salces eine Niederlage erlitten. Die Gefangennahme (Kf.) Karl Ludwigs v. Pfalz-Simmern, der u. a. Wechsel über 200.000 Francs und Briefe des britischen Königs Karl I. bei sich trug, die den Direktoren der weimar. Armee Verstärkung durch 10.000 Engländer und Schotten zusagten, ist eine ernste Sache, da sie Grund für einen britisch-französischen Krieg liefert und andere gute Pläne gefährdet. Kg. Karl hat in seinem Reich schon alle französischen Schiffe und Waren beschlagnahmen lassen. Man vermutet, daß Kg. Ludwig XIII. v. Frankreich schon ein Bündnis mit Hz. Maximilian I. v. Bayern und der katholischen Liga eingegangen sei und daß er entschlossen sei, den Bund mit den deutschen Protestanten aufzugeben.

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 87b, Bl. 73r–74v [A u. Empfangsvermerk: 74v]; eigenh.

A A Son Altesse MonSeigneur Louys Prince d'Anhalt, Comte d'Ascanie, Seigneur de Zerbst et Bernburg etc. A Cöthen.

*Eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig*: Pres. 5. Decemb. 1639.



Mon Seigneur

J'ay reçu par le porteur de la presente les tresgracieuses lettres de V. A. dont elle m'a voulu bienheurer, la remerciant infiniment du present des livres comme aussi des ces belles plantes dont V. A. m'a voulu gratifier.<sup>1</sup> Je me trouve tellement acablé par ses continuelles graces et faveurs, que ie despere de me pouvoir iamais deuëment acquitter des mes obligations; Suppliant V. A. d'accepter en satisfaction ma bonne volonté toute prompte pour obeïr à ses commendements en toutes les occasions ou elle me jugerà capable de pouvoir rendre des agreables services. Touchant la translation des Noms des Academiques Fructifiants<sup>2</sup> ie n'y remarque rien à corriger l'estimant parfaitement bonne. Pour les fraix de faire imprimer le Sepmaines du Bartas<sup>3</sup> ie suis content d'en fournir une partie sur les conditions proposez, et d'en escrire au Singulier<sup>4</sup> pour faire le mesme, et en cas qu'il aye envie d'y contribuer, nous bailerons l'argent selon l'ordre de V. A. aux marchands Silmes<sup>5</sup> demeurants en ceste ville. Je suis tresaise que le livret du Grand Mogol<sup>6</sup> n'a esté desagreable à V. A. en cas que ie trouveray des aultres semblables, ie ne manqueray de les envoyer. Quant aux affaires du Digne<sup>7</sup> ils vont toutiours du mal en pis, toutesfois nous sommes encores en traictez tant avec quelques uns des principaux Crediteurs, lesquels menaçent de transporter [l]eurs actions ou prétensions au Roy, comme aussi avec ceste ville pour [e]n tirer une bonne somme d'argent, le Magistrat a des-ia présenté sur [c]ertaines conditions cent mille Reichstaler [*sic*], Dieu nous face la grace d'en voir un bon succez au contentement de l'un et l'aultre. [73v]

Pour nouvelles il n'y a maintenant aultre, que la victoire Navale des Hollandois contre les Espagnols,<sup>8</sup> et la desfaiete du Prince de Condé, en l'attaque qu'il fict au camp Espagnol devant Salces au Royaume de Navarre ou Comté de Rouissillon.<sup>9</sup> L'arrest ou prison de L'Electeur Palatin<sup>10</sup> n'est que trop veritable, et s'est on saisi des touts ses papiers et hardes ou on a trouvé lettres de change pour 200000 francs, et lettres du Roy de la Grande Bretagne par lesquelles Sa Majte. promet aux Directeurs de l'Armée du feu Duc de Weimar de les assister et renforcer avec dix mille Anglois et Escossois. C'est un mauvais affaire et de grande consequence,<sup>a</sup> un sujet d'une nouvelle guerre entre la France et la Grande Bretagne, et pour renverser beaucoup des bons desseings<sup>a</sup> mettant le dessus dessous, si Dieu n'y apporte remede par un accomodement. Le Roy de la Grande Bretagne a des-ia faict arrester en son Royaume toutes les navires et marchandises<sup>a</sup> appartenants aux François. Quelques personnages de qualité jugent par ces procedures du Roy de France, que Sa Majte<sup>11</sup> aye fait une nouvelle alliance avec le Duc de Baviere et Ligue Catholique, et qu'elle soit resolu de quitter tout à faict l'alliance avec les Protestants d'Allemagne; Le temps nous descouvrira ce qu'en est. Et me recommandant aux bonnes graces de V.A. et de Madame la Princesse sa treschere ConSorte<sup>12</sup>, Je prie le Souverai[n] de les conserver trestouts en bonne santé et bienheureux [de]meurant jusques au tombeau,

De V.A.

D'Hambourg ce 25. Nov. l'an 1639.

## T a Folgt gestrichenes Wort.

**K 1** Vgl. die im Brief 391100 F. Ludwigs an Innhausen erwähnten Köthener Drucke von 1639, einen aus dem Italienischen übersetzten Guevara-Traktat *Fürst Christian II.: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten* (1639) und das Buch *Glaubens Bekentnüß Der Evangelischen Kirchen in Franckreich* (1639) und dazu die besagte Pflanzensendung in 391113 und in 400104. Für die Verdeutschung F. Ludwig: *Tamerlan* (1639) hatte sich Innhausen schon in 390909 bedankt.

2 Zur Liste der ins Französische übersetzten Gesellschaftsnamen und ihrer Ergänzung und verlangten Korrektur (durch Innhausen) s. 371028 K 16 u. 390909 K I O. Zum Begriff „Ac(c)ademiques (Fructifiants)“ für FG-Mitglieder s. 390814 K 4.

3 Subskriptionsprojekt für den Köthener Druck der überarbeiteten Übertragung der *Septmaines* des Guillaume de Saluste sieur Du Bartas, *Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche* (1640). S. zuletzt 391113, insgesamt 380608A K 5 u. 400000 K 3.

4 Da der gfl. holstein-schaumburg. Drost von Pinneberg, Ernst v. Wietersheim (FG 279. Der Einfache), 1638 vor Glückstadt ertrunken war (was damals zwar F. Ludwig nicht bekannt war, *Conermann III*, 312, Innhausen jedoch gewußt haben wird), kommt hier wohl nur Claus (v.) Sehested (FG 284. Der Sonderbare/ Le Singulier) in Frage. Vgl. 371112A u. 400104 K 3.

5 Claus und Hein Silm, vgl. 390712A K 5.

6 [Jan de Laet]: DE IMPERIO MAGNI MOGOLIS, Sive INDIA VERA Commentarius. E varijs auctoribus congestus Cum Privilegio (Lugduni Batavorum 1631: Ex officina Elzeviriana). S. 390909 K 2 u. 3.

7 Gf. Otto V. v. Holstein-Schaumburg (FG 198. Der Werte/ Le Digne), der nicht nur hoch verschuldet war, sondern dessen Besitz der Gft. Pinneberg auch dem dän. Kg. Christian IV. ins Auge stach. S. 390909 K 10–12 u. 401204 K 6 u. 7 sowie Beil. I.

8 Zu den siegreichen niederländ. Angriffen gegen eine große span. Flotte im September und Oktober 1639 s. 390929 K 6.

9 Henri II. de Bourbon prince de Condé duc d'Enghien (vgl. 390701 K 2) scheiterte beim Versuch, das von den Spaniern belagerte Salces (Dept. Pyrénées-Orientales) zu entsetzen. Grotius teilte nähere Umstände Ludwig Camerarius am 12. 11. 1639 mit (*Grotius: Briefwisseling* X, 717): „Ad eximendam Salzam obsidioni Hispanorum egregium sane exercitum e Languedocia collegerat princeps Condaeus. [...] Sed simul cum iis ad castra hostilia pervenerat, die scilicet Octobris 24 sub vesperam, ita ingentes cum tonitribus de caelo cadere imbres, ut militum non pauciores centum [...] interierint, caeteri autem longe lateque diffugerint, quos nunc recolligit princeps.“ Im Postskript mußte er dann feststellen: „Oppugnatio castrorum Hispanicorum ad Salzam male Gallis cessit. Mille ibi perierunt sublataque auxilii spe urbs vim hostium pestemque et famem haud ultra sustinebit.“ Fast gleichlautend berichtet Grotius dies auch für den 27. 10. 1639 (S. 734 f.; vgl. S. 738). Vgl. *Documenta Bohemica* VI, Nr. 967. In der Gft. Roussillon hatte Condé im September Tautavel und Colperdua eingenommen. Vgl. *Grotius: Briefwisseling* X, 622 u. 626 f.

10 (Kf.) Karl Ludwig v. Pfalz-Simmern, der Neffe Kg. Karls I. v. England (u. Schottland), war von Richelieu auf seiner Reise durch Frankreich inhaftiert worden, weil er in Breisach von den Direktoren des weimar. Heeres, das durch den Tod Hz. Bernhards v. Sachsen-Weimar (FG 30) führerlos geworden war, das Generalat zu erlangen versuchte. So konnte er sich eine Chance ausrechnen, mit Unterstützung seines Oheims, die Pfalz und die Kurwürde zurückzuerlangen. Frankreich verstand es aber, seine eigenen Interessen durchzusetzen. S. 390929 K 7 u. 391113 K 10.

11 Kg. Ludwig XIII. v. Frankreich, der Hz. Bernhards v. Sachsen-Weimar Armee (s. 390800) mit Subsidiën unterstützt und durch Verträge Breisach und die Armee bereits seinem Befehl zu unterstellen gewußt hatte (s. 390800, 390909 K 17, 390929 K 7 u. 8), be-

schwor durch seinen Gewaltakt nicht nur einen Konflikt mit der die pfälz. Bestrebungen protegierenden brit. Krone herauf, sondern auch mit Schweden, den Niederlanden und den dt. Verbündeten (Hessen-Kassel). Er stellte somit die gesamte bisherige proevangel. Politik Richelieus in Frage, so daß der vermutete Seitenwechsel die Frage aufwarf, ob Richelieu und sein König sich schon durch eine Allianz mit Kf. Maximilian I. v. Bayern und der kathol. Liga abgesichert hatten.

12 Fn. Sophia v. Anhalt-Köthen (AL 1629. TG 38), zweite Gattin F. Ludwigs.

391200

## Fürst Ludwig an Graf Wolrad IV. von Waldeck-Eisenberg

F. Ludwig übersendet Gf. Wolrad IV. v. Waldeck-Eisenberg (FG 114) einige Bücher, die im abgelaufenen Jahr 1639 in Köthen gedruckt worden sind. Die verbesserte deutsche Übersetzung der *Wochen* des Guillaume de Saluste sieur Du Bartas werde gerade aufgelegt. — Den französischen Alexanderroman möge der Graf ihm noch eine Zeitlang überlassen, da eine deutsche Übersetzung wegen ständiger Unruhe noch nicht angefangen werden konnte. Unter den in der Nähe stationierten schwedischen Truppen befindet sich der Obristwachtmeister Giacomo de Colombo, der den Kasten aus Bergkristall, den Alexander zu seiner Tauchfahrt im Meer benutzte, in Indien gesehen haben will. Der mithilfe von Vögeln bewirkte Aufstieg Alexanders in die Lüfte sei nicht unglauwürdig.

Q STA Marburg: 115 Waldeck 2 Anh. 2, 1 Bl. unfol., Rückseite leer; eigenh.

A *Fehlt.*

Auch Wolgebörner freundlicher lieber Ohem und Schwager, übersende ich E. L. beygefugt noch ein par büchlein, die vergangenes Jhar<sup>a</sup> hier gedrucket worden[,] ietzunder wird der **Bartas** deutsch woll übersehen und gebessert wieder auffgelegt.<sup>1</sup>

Des großen Alexanders geschichte<sup>2</sup> werden EL. mir noch in etwas laßen, man hatt noch nicht zu dem deutschen wegen unmuß gelangen können, soll aber noch vorgenommen werden: Es ist unter den Schwedischen in der Nachbarschaft ein Jtalienischer herr oder von Adell Obrister wachmeister, mitt namen **Giacomo Colombo**<sup>3</sup>, der will den von bergchristall gemachten Kasten, darinnen sich Alexander ins Meer hienunter gelaßen<sup>4</sup>, in Ost-<sup>a</sup>Jndien gesehen haben, Er soll einer<sup>c</sup> handbreitt dicke sein: die hienaufffederung in die luft mitt den greiffen<sup>5</sup> hatt auch was auf sich: E. L. befehle ich nechst den ihrigen in den schutz göttlicher Almacht, und verbleibe

E.L. freundwiliger Ohem und schwager  
Ludwig fzu Anhalt

T a *Folgt* <auch> — b *Eingefügt.* — c *Gebessert aus eine*

K 1 Das vorliegende, undatierte Schreiben F. Ludwigs an Gf. Wolrad IV. v. Waldeck-Eisenberg (FG 114) dürfte im Dezember 1639 abgefaßt worden sein, da sich der Graf in 400127 für Ludwigs Geschenk zweier Bücher bedankte. Es muß aber auch vor dem Empfang eines (uns unbekannt) Schreibens des Grafen vom 24.11.1639 abgesandt worden

sein, da F. Ludwig erst in 400209 auf dieses eingeht. Geht man bei diesem November-Brief wie im Falle 400127 von einer Beförderungszeit von 10–14 Tagen aus (s. dort den Eingangsvermerk), so spräche dies für den Dezember 1639 als Abfassungszeit des vorliegenden Briefes. Da die Köthener Offizin von etwa 1631 bis einschließlich 1638 brach lag und erst 1639 zu einer zweiten Blüteperiode ansetzte, kann F. Ludwigs Satz, er sende „ein par büchlein, die vergangenes Jhar hier gedrucket worden“, auch auf das zeitige Frühjahr 1640 als Termin der Briefabfassung hindeuten. Freilich dürfte zu konzedieren sein, daß am Ende eines Jahres mit dem ‚vergangenen Jahr‘ das gerade zu Ende gehende gemeint sein kann. Bei den 1639 auf der Presse F. Ludwigs gedruckten Büchern handelt es sich um: *Fürst Christian II.: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten (1639)*; *Fürst Ludwig: Tamerlan (1639)*; *Glaubens Bekenntniß/ Der Evangelischen Kirchen in Franckreich. Aus dem Französischen trewlich übergesetzt (1639)*, s. 391100 K 3. Dazu kommt eine Köthener Ausgabe von *D. v. dem Werder: Friedensrede (1639)*, s. 390904 u. I. Anfang Juni 1640 erschien die Übertragung der *Sepmaines* des Guillaume de Saluste sieur Du Bartas durch Tobias Hübner (FG 25), revidiert von F. Ludwig und Diederich v. dem Werder (FG 31): *Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche (1640)*, s. 400000 u. 400619. Vgl. *Coernermann: Fürstl. Offizin*, 133 ff. u. *Dünnhaupt: Druckerei*, 913 u. 936 f.

2 Wahrscheinlich ein alter französischer Alexanderroman, der 1640 auch zur Übersetzung gelangte. F. Ludwig wollte am 19. 6. 1640 das frz. Original an den Früespaten (Gf. Wolrad IV. v. Waldeck-Eisenberg † 6. 10. 1640) zurücksenden. S. 390701 (K 2).

3 Zum schwed. Obristwachmeister Giacomo de Colombo vgl. 401212 K I 2.

4 Die Tauchfahrt- sowie die Greifenflug-Episode (s. Anm. 5) sind konstituierende Textteile in den latein., französ., engl., italien., span. und dt. Versionen des Alexanderliedes oder -romans, wie sie vom 12. bis 15. Jh. verbreitet waren, ja gewannen damals sogar übertragende Bedeutung: Beide Episoden repräsentieren Alexander als *exemplum vanitatis*, der stolzen Selbstüberhebung. Die Tauchfahrt-Episode thematisiert Alexanders Meeres-Erforschung mit Hilfe einer Tauchglocke („Kasten“). Vereitelt wird dieses Vorhaben durch einen riesigen Fisch. Vgl. dazu Trude Ehlert: *Deutschsprachige Alexanderdichtung des Mittelalters. Zum Verhältnis von Literatur und Geschichte. Frankfurt/ Main u. a. 1989*, 63 u. 312–314 (Episodenregister); Hartmut Kugler: *Alexanders Greifenflug*. In: *IASL 12 (1987)*, 1–25.

5 Ebenfalls bis in das 17. Jahrhundert hinein weithin bekannte u. im letzten Teil des mittelalterlichen Alexanderromans angesiedelte Episode ist der erwähnte Greifenflug, der sich auf Alexanders großem Wunderzug durchs ferne Indien ereignet. In dessen Verlauf faßt Alexander den Entschluß, zum Himmel aufzusteigen. Zu diesem Zweck besorgt er sich einen Sitz, umgibt ihn mit einem Schutzgestänge und läßt sich von zwei Greifen in die Lüfte tragen (F. Ludwigs „hinauffederung“). Jedoch hält ihn eine göttliche Macht (*virtus divina*) auf, und er wird, unverletzt und einige Tagereisen vom Heer entfernt, auf die Erde zurückgeworfen. Am Ende ist es gerade das Bild des Greifenflugs, in dem sich der heroische bzw. überhebliche Wagemut Alexanders, an der Grenze des Menschenmöglichen, ikonographisch verdichtete. Vgl. Kugler (s. Anm. 4), 7 ff.

391203

## Fürst Ludwig an Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel

F. Ludwig kündigt Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) den Besuch des aus dem Ft. Anhalt gebürtigen Oberstleutnants Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268) an. F. Ludwig wünscht, über diesen Boten den hoffentlich guten Zustand Hz. Augusts zu

erfahren. — Hz. August habe in seinem letzten Brief erwähnt, er beabsichtige die Herausgabe einer (revidierten Luther-)Bibel. Sollte ihm Hz. August Einblicke in diese Arbeit gewähren wollen, wäre F. Ludwig daran sehr interessiert. — Da Knoch Mitglied der FG sei, werde er Hz. August auch einige Vorschläge F. Ludwigs in Gesellschaftssachen unterbreiten. F. Ludwig hofft dabei auf Hz. Augusts Zustimmung.

Q HAB: Cod. Guelf. 3 Noviss. 2°, Bl. 56rv, Rückseite leer; eigenh. — Unter der Blattangabe der Beil. I („72“r) teilw. zitiert u. zusammengefaßt in: *Sammler Fürst Gelehrter*, Nr. 432. Erwähnt in *Bircher: Merian*, 677. — *BN: Giermann*, 2; *Bürger*, S. 946 Nr. 2.

A *Fehlt.*

Hochgeborner fürst, freundlicher vielgeliebter herr Ohemb und schwager, Der Oberste leutenant Christian Ernst Knoche aus diesem fürstenthum bürtig, wirdt eine reise bey El. durch nehmen, dem ich dieses briefflein mitt geben,<sup>1</sup> und El. zustandes mich durch ihn erkundigen wollen; Verhoffe derselbe nach dero wunsch sein werde, wie er meines orts erträglich:

Es haben El. in ihrem jüngsten handtschreiben einer Bibell<sup>2</sup> die sie wollen lassen ausgehen erwehnung gethan, da ich etwas darvon sehen kan, soll es mir sehr lieb sein:

Weill vorgemelter Obr. Leutenant einen gesellschafter mitt giebett, wird er El. aus derselben unserer fruchtbringenden gesellschaft von mir etwas<sup>a</sup> mitt bringen,<sup>3</sup> und etzliche vorschläge<sup>4</sup> thun, daruber El. sich, ihrer gelegenheit nach, bedencken können, und mir dan ihren guten willen wieder können wissen lassen. Jch verbleibe El.

dienstwilliger Ohemb und schwager  
Ludwig fzu Anhalt

Cöthen 3. Christmonats 1639.

## I

### Fürst Ludwigs Kostenvoranschlag für eine Neuauflage des illustrierten Gesellschaftsbuchs

Q A. a. O., Bl. 72rv, Rückseite leer, Schreiberh. — Erwähnt in *Sammler Fürst Gelehrter*, Nr. 432. — *BN: Giermann*, 3.

Es wirdt wegen des Gesellschaftsbuchs, weil die alten Exemplaria<sup>1</sup> nun alle weg, erinnert, das, wan solches wieder aufgelegt werden solte, man darzu haben müste bis auf gegenwertige zeit, dreyhundert und funfzig Platten,<sup>2</sup> von deren ieden zu machen ohne das reißerlohn, weil sie schon geriffen,<sup>3</sup> der Kupfferstecher von iedem stuck zween ReichsThaler begehret,

wehren siebenhundert Rth — — — — — th 700. — — —

Zu 500 Exemplaren schreib Pappier

10 Pallen, den Paln zu 12 Rth — — — — — th 120 — — —

Truckerlohn von den Kupffern und

dem truck ohngefehr	— — — — —	th 100.	— — —
hierzu Farben und andere costen mehr			
ohngefehr	— — — — —	th 30.	— — —
		Summa	th 950. — — —

Wan nun die helffte dieser Vncosten von einem oder mehr orten könten gewis gegen Ostern beysammen sein so ist man erböttig 250 Exemplar dargegen auf negstkünftigen Michaelis des 1640 Jhares abfolgen zu laßen. Es kan so ein Exemplar zum wenigsten ein fünf Rthlr<sup>4</sup> gelten, daher der gewinst und der Vortheil an diesem verlag leicht auszurechnen

Cöthen 3 Decembris: 1639.

**T a** *Eingefügt.*

**K 1** Zu dieser Reise Christian Ernsts (v.) Knoch (FG 268) an den Hof Hz. Augusts d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) nach Braunschweig und andere Orte s. seinen Bericht an F. Ludwig 391209.

2 Hz. August, der etwa vom 1. 1. 1635 – 1. 2. 1638 in seiner Cramer-Ausgabe der Luther-Bibel von 1545 zahlreiche Stellen glossierte und vor allem sprachlich revidierte, beabsichtigte, diesen verbesserten Text zu veröffentlichen. S. 380320 u. I sowie 391217 u. I. Vgl. BIBLIA. Das ist: Die gantze heilige Schrifft Deutsch/ D. Mart. Luth. Mit außgehenden Versiculn/ Marginalien vnd Vorreden Lutheri/ Concordantzien/ Chronologien/ vnd vnterschiedlichen Registern der Historien vnd Hauptleren/ sampt den Summarien D. Danielis Crameri (Lüneburg: bey den Sternen 1634), s. 391217 I Q u. K I 0.

3 *Fürst Ludwig: Tamerlan (1639)*, eine von Johann Joachim v. Wartensleben (FG 108) und F. Ludwig verdeutschte historisch-politische Biographie von Jean Du Bec-Crespin. S. 370902 K 11, im vorliegenden Band 390901 K 4. Die beiden in der HAB vorhandenen Druckexemplare 295.1 Hist. und QuN 199 (4) zeigen aber keine Spuren eines Köthener Geschenks: keinen Köthener Einband (wie im Falle der Hz. August zuvor präsentierten Bände, s. 231210 K I 1 oder des *GB 1629/30* für Opitz, s. Abb. in *DA Köthen 1.3*, 505), keinen Geschenkvermerk, keine hsl. Widmung o. dgl. Erst als späteres Geschenk des Fürsten, das er zusammen mit seinem Schreiben 391217 übersandte, gelangte an den Herzog: *Fürst Christian II.: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten (1639)*, s. 390504 K 2 u. 391100 K 3. Vermutlich überbrachte Knoch aus konfessionellen Gründen und wegen des nur sprachlich-übersetzerischen Zusammenhangs mit der FG nicht einen dritten Druck aus dem Jahr 1639: *Église réformée de France: Confession de foy (1561)* [verdeutschte u. hrsg. v. Fürst Ludwig?]: Glaubens Bekentnuß/ Der Evangelischen Kirchen in Franckreich. Aus dem Frantzösischen trewlich übergesetzt/ und Jn Druck gegeben (Cöthen 1639). Kein Exemplar in der HAB. S. 391100 K 3.

4 Vorschläge zur Finanzierung einer Neuauflage des illustrierten Gesellschaftsbuchs s. Beil. I.

**K I** Kostenkalkulationen für die geplante Neuauflage des illustrierten Gesellschaftsbuchs schickte F. Ludwig zu unterschiedlicher Zeit an verschiedene Gesellschaftsmitglieder. In 401228A, einem Schreiben an F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51), nennt F. Ludwig als Empfänger neben F. Christian II. und Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) noch Hz. Joachim Ernst v. Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön (FG 101). Erwähnt von *Bircher: Merian*, 677, dem jedoch 391203 I noch unbekannt war. F. Ludwig hatte sich die Finanzierung der geplanten Neuauflage seines Gesellschaftsbuchs



so vorgestellt, daß er selbst ein Viertel der Kosten (und damit der Auflage) übernehmen würde, daß das übrige aber von den genannten beiden Herzögen und ihren Freunden und Verwandten getragen würde. Mit der löblichen Ausnahme von Hz. August hatte sich aber bis Ende Dezember 1640 niemand sonst dazu bereit erklärt, s. 401228A. — Eine aktualisierte Revision des vorliegenden Kostenvoranschlags in 400605 I. — Die letzte Ausgabe eines FG-GB, das *GB 1629/30*, enthält die Impresen, Devisen, Gesellschaftsnamen, Initialen der Taufnamen, Eintrittsjahre und Strophen der ersten 200 Mitglieder. Bis Ende 1639 waren 149 neue Mitglieder in die Akademie aufgenommen worden. Das nächste, allerdings nichtillustrierte Buch der Gesellschaft erschien 1641 und umfaßte die ersten 353 Mitglieder (*GB 1641*). Eine nichtillustrierte Erweiterung (*GB 1641/44*) erstreckte sich bis zum 417. Mitglied. Wie im Falle eines späteren Gesellschaftsbuchs (*GB 1646*) hat sich F. Ludwig bei Hz. August nach der Möglichkeit einer finanziellen Unterstützung beim Druck des Gesellschaftsbuchs erkundigt. Vgl. zu den Plänen und zur Finanzierung des geplanten neuen GB 390514 K 2, 391209 K 3, 391217, 400203, 400218, 400323, 400605 u. I, 400622 K 1, 400810, 401007 K 1, 401009 K 2, 401025 K 2, 401116 K 1, 401216, 401223 K 5, 401228A u. 401229 K 1.

1 Zum mittlerweile vergriffenen ersten illustrierten Gesellschaftsbuch der FG (*GB 1629 bzw. 1629/30*) s. Anm. 2. Vgl. 390310, 390514, 390630 u. 390712A.

2 Kupferplatten für die Impresen und Reimgesetze der ersten 350 FG-Mitglieder. Bis Ende 1639 wurden 349 Personen aufgenommen. Mit Stichen Merians illustriert wurde erst wieder das *GB 1646* (Nr. 1–400).

3 Als Zeichner der Impresen für das *GB 1629/30* und wohl noch vieler folgenden Sinnbilder (*GB 1641*) ist ein Christoph Rieck(e) (auch genannt: Christoph Ma(h)ler, Christoph v. Padua) 1637 bezeugt. Vgl. (210626 K 2), 231101 K 11, 280425, 280510, 280517, 370517 K 5, 371112 I, 371221 u. 380509 (?). Er starb am 5. 9. 1640, wie F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) in *Christian: Tageb.* XV, Bl. 361v am 6. 9. 1640 bezeugt: „Avis: Das gestriges Nachmittags, gegen 4 Vhr, Christoff Rieck der Mahler, meiner allten trewesten Diener einer, den ich noch ao. 1614 von Padua mittgebracht, vndt trewe dienste auf raysen vndt sonsten von ihm genoßen, zu Cöhten am Fieber verblichen [...]“. Er ist bis heute unbekannt geblieben und fand auch jüngst keine Erwähnung in: Horst Dauer: Maler an anhaltischen Fürstenhöfen im 17. und 18. Jahrhundert. Ein Quellenbericht. In: Sachsen und Anhalt. Jb. der Histor. Kommission f. Sachsen-Anhalt 25 (2007), 323–346. Desgl. Matthaeus Merian d. Ä. Briefe und Widmungen. Hg. Lucas Heinrich Wüthrich. Hamburg 2009. Die Visierungen für die Fortsetzung des *GB 1646* (Mitglieder Nr. 401/468) und vielleicht auch für die späteren Entwürfe (FG Nr. 469/524) in den sog. Weimarer Impresen stammen von Christoph Steger. S. *Conermann II*, 114 ff. u. Abb.

4 Merian (s. Anm. 2) verkaufte später das neue illustrierte Gesellschaftsbuch *GB 1646* an Private zu 6, an Händler zu 5 Taler, die es ihrerseits mit 30–40% Gewinn weiterverkauften. Vgl. *Bircher: Merian*, 720.

391209

## Christian Ernst Knoch an Fürst Ludwig

Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268. Der Weichende) berichtet F. Ludwig, daß er am Vortage in Braunschweig eingetroffen sei, nun aber im Begriff stehe, nach Celle aufzubrechen. Da Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) gerade seinen neugeborenen Sohn (Christian Franz) verloren hatte, wollte er ihn nicht stören und ließ das Buch (*Fürst Ludwig: Tamerlan*) und den Brief F. Ludwigs (391203) Hz. August durch den Hofmarschall Franz Julius v. dem Knesebeck (FG 396. 1642) überreichen. Der Herzog ließ sich



entschuldigen und bat, ihm durch Knesebeck vom Befinden F. Ludwigs und von Neuigkeiten Mitteilung machen zu lassen. Knoch möge ihn auch auf seiner Rückreise nach Anhalt besuchen. — Von Johan Strick herbeigeführte Truppen und zwei weitere angekündigte Regimenter sollen die kleine Armee des schwedischen Obristen Hans Christoph v. Königsmarck (FG 515. 1648) verstärken. Auf seinem Wege (nach Sachsen) hat sich Königsmarck wegen einer zu erwartenden Attacke des Caspar Colonna Herr v. Völs (FG 211) umgewendet. — Hans Georg v. Arnim (FG 255) hat sich auf der Durchreise nach Hamburg mit dem niedersächsischen Generallt. Johann Caspar v. Klitzing besprochen. — Bernd v. Hagen gen. Geist (FG 236) ist vorgestern zum König v. Dänemark aufgebrochen. Auf die Anerkennung der (vom niedersächs. Kreis) beanspruchten Neutralität sei nicht zu hoffen. — Der englische Theologe John Durie hat in Braunschweig erfolgreich gegen Georg Calixtus disputiert. Er soll über Anhalt gen Sachsen reisen, um Einigkeit zwischen den Reformierten und Lutheranern zu stiften. — Johann Friedrich v. Veltheim (FG 314) läßt F. Ludwig grüßen. Er ist neben 12 anderen Adligen von Juristen der Helmstedter Universität belangt worden.

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 46r–47v [A u. Empfangsvermerk: 47v]; eigenh.; Sig.

A A Monseigneur et tresillustre prince Monseigneur Louys prince d'Anhalt Conte d'Ascanie Seignieur de Zerbst et Bernburgk à Cöthen  
*Eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig: Pres. 31. Decemb. 1639.*

Durchleuchtiger Hochgeborner Gnediger Furst vndt Herr:

E. fl. gn. berichte ich vnterthenigk, daß ich gott lob gestern alhier angelanget, undt itzo diese Stunde in gottes nahmen aufbrechen und auf Zelle<sup>1</sup> meinen Wegk vortstellen werde. Herzogk Aug. fl. gn. (weil Ih. fl. gn. vorgestern das Junge Herlein gestorben)<sup>2</sup> habe ich in ihrer höchsten betrubnuß nicht beschwerlich sein mogen als wegen E. fl. gn. schreiben beneben dem buch<sup>3</sup> Jh fl. gn. durch den Marschalck Knesebecke<sup>4</sup> vbergeben laßen. Drauf Jh. fl. gn. obbemelten den von Knesebek zue mir herunter geschickt, mihr ihr großes hertzleidt drin sie der Allerhochste gesetzt, gn. zu wißen sagen laßen gunstigk darnebenst ersuchende Jhrer fl gn. ja nicht zuverargen, daß sie mich itzo nicht vor sich erfoderten, die sie vor großen schmerzen nicht wißen was sie thedten, so ich mocht<sup>b</sup> aber gerne E fl. gn zustandes auch was von neuem pahsirte berichtet sein, ersuchten mich gn. solch H. Marschalck vnbeschwert zuerofnen, auch auf der Rugkreyße<sup>5</sup> (dazue sie mir dan viel gluck vndt gottes segen wuntschten) so nicht vorvberzuziehen besondern dieselbe anzusprechen. Jch habe drauf kurzlichen Jh fl. gn. den Zuestandt des Furstenthumbs beneben dem Neuen was man hieruber gehabt berichtet, vndt Jh fl. gn. auf Rugwege vnterthenigk aufzuwarten gehorsamb verrichtet. Werden also E fl. gn. mir zue gnaden halten daß ich meinen von<sup>c</sup> E. fl. gn mir gn. mit gegebenen befehl nicht besser verrichten können. Sonsten ist von neuem nichts alß daß Ob. Strick<sup>6</sup> mit<sup>d</sup> 4000 knechten efective von Gardelegen vorgestern inn begleitet 400 finnen zue Osc[h]ernleben doch<sup>b</sup> das mal durchgezogen ankommen [46v] undt sol solcher beneben h. breleben<sup>e</sup> vndt Meyers Regimentern sich zu Königsmarcken begeben.<sup>7</sup> Welche schon in dem heruntert ziehen begriffen gewesen, sol sich aber wieder gewendet vndt auf Bindfelde<sup>f</sup>, welches Fehls<sup>e8</sup> angreifen wollen, seinen wegk wieder zugenomen haben. Arnheimb<sup>9</sup> ist alhier

bei Klitzingen gewesen mitt einer starcken parthey vor 8 tagen von hier auf hamburgk begleitet worden. Ob. Berndt geist<sup>10</sup> ist vorgestern fruhe von hier ab auf hildesheimb von dannen zum Konige in Denemarck verreiset. Eß durfte selbst baldt in diesem Kriege ein ander zuestandt werden. Muß entweder liegen oder berichten, dan man keine neutralitet zue hoffen. Sonst berichte ich E fl. gn. auch daß ein Doctor auß Engellandt mit nahm Dureus<sup>11</sup> ankommen welcher mitt dem helmstedtischen Theologen alhier disputirt, vndt mitt ihm gesprech gehalten. Wie es aber ablaufen wirdt kan man noch nicht wissen. Er sol wol beschlagen sein, vndt Calixten<sup>12</sup> von Helmstedt fast nichts als geschmelett haben. Er wirdt von hier durchs furstenthumb Anhalt in Meißen, sol ia verhoffen die einigkeit vnserer vnd der luthrischen religion zue wege zue bringen. Gott verleihe seinen seggen zue seinem gutten vorhaben. Dieses ich E fl. gn. auf gn. befehl vnterthenigk hinterbringen sollen befehle dieselbe beneben deroselben furstl. hauptes gottes des algewaltigen schuze mich aber E fl. gn. beharlichen hohen furstlichen gnaden verbleibendt E fl. gn.

Vntertheniger gehorsamer  
Der Weichende

Brunßwigk den 9 Christmonahts Jm Jhar 1639.

Der genesende<sup>13</sup> kußet E fl. gn. vnterthenigk die Hende gehett ihm gar vbel, dan er von den subtilen leutten zue Helmstedt beneben 12 andern von adel in kummer genomen<sup>14</sup> worden. Verhofs doch sie solten deßelben ehst wieder erlassen werden dan heutte etzliche abgeordnete die sache zu verhorn<sup>s</sup> von Jh. fl. gn. abgeschickt worden.

**T a** Folgt <zue> — **b** Ersetzt unleserliches gestrichenes Wort. — **c** Folgen zwei gestrichene Buchstaben. — **d** Eingefügt bis efective — **e** Wortrest undeutlich. — **f** Wort undeutlich. — **g** Lies: verhören

**K 1** Weiterreise nach Celle, wohl zu Hz. Friedrich v. Braunschweig-Harburg (1574–1648). Aufgrund einer größeren Überlieferungslücke in der Korrespondenz zwischen Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268. Der Weichende) und F. Ludwig sind wir über das Ziel und den weiteren Verlauf dieser Reise, deren Rückweg entgegen der ursprünglichen Planung nicht über Braunschweig führte, zumindest nicht zum Hof Hz. Augusts (s. 400203), nicht unterrichtet. Vgl. den Brief 391203, den F. Ludwig durch Knoch an Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) übergeben lassen wollte, der ihn jedoch wegen des im vorliegenden Brief genannten Todesfalls (s. Anm. 2) nur dem Hofmarschall Knesebeck (s. Anm. 4) aushändigen konnte.

**2** Hz. August trauerte über den Tod seines am 1.8.1639 geborenen und bereits am 7.12. wieder gestorbenen Prinzen Christian Franz. Vgl. 380320 K I 21 u. 391217 K 12; Monika Hueck: Gelegenheitsgedichte auf Herzog August von Braunschweig-Lüneburg und seine Familie (1579–1666). Wolfenbüttel 1982, 70 f. Eine Sammlung von Trauerbriefen und -gedichten zum Tode des Prinzen erschien unter dem Titel: MONUMENTVM Epistolicum & Poëticum, Ævit. Memor. S. & beatis Manibus Illustriß. Principis ac DOMINI D. CHRISTIANI FRANCISCI, SERENISSIMI ... DN. AVGVSTI, DVCIS BRVNSW. ET LVNÆBVRG. Ipsis Calendis Augusti ... Ex Diva Matre Illustrißima ... DN. SOPHIA ELISABETHA ... Nati: Dein ex Aquâ & Spiritu XXIX. 7bris ipsâ die Michaeli Ar-

changeli solemnī, solemnī festiuate ... Renati: Patriæque damno perpetuo VII. Idus Decemb. Anno M. DC. XXXIX. Denati: Positum & expositum ... ab Obsequiosissimis, Officiosissimis & Subjectissimis. BRUNSVIGÆ, Typis BALTHASARIS GRUBERI, Anno (I) I C XL. HAB (3 Ex.): Gn Kapsel 14 (2), 248. 6 Theol. (2) u. Da 581 (5). Unter den Beiträgern erscheint mit einem lat. Brief auch der im vorliegenden Brief noch genannte engl. Theologe John Durie (s. Anm. 11), d. d. „Brunsvici ipsis Idib. Decembr. Anno M. DC. XXXIX.“, der auch Hz. Augusts „sancto Christianæ concordia studio“ rühmt (Bl. B v). Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642) ist mit drei dt. Trostgedichten (Bl. J ii rff.) vertreten. Die Gedichte erneut, teilweise leicht überarbeitet, in: ARBUSTUM vel ARBORETUM AUGUSTÆUM, *Eternitati ac domui Augustæ Selenianæ sacrum*, Satum autem & educatum à MARTINO GOSKY (Wolfenbüttel 1650), Bl. 308v–344v. HAB: Gn 4° 766 und T 904.2° Helmst.

3 F. Ludwig hatte in seinem Brief Hz. August d. J. wegen einer Neuauflage des illustrierten Gesellschaftsbuchs angesprochen. S. 391203, vgl. dort K I 0. Bei dem Buchgeschenk ist zu denken an den 1639 erschienenen Druck: *Fürst Ludwig: Tamerlan (1639)*, s. 390901 K 4 u. 391203 K 3. Einen anderen Köthener Druck schickte F. Ludwig Hz. August erst zusammen mit seinem Brief 391217: *Fürst Christian II.: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten (1639)*, s. 390504 K 2. Zur Geschichte der Bücherbestände Hz. Augusts s. Maria v. Katte: Die Bibliotheca Augusta — Gestalt und Ursprung. In: *Sammler Fürst Gelehrter*, 287–293; dies.: Herzog August und die Kataloge seiner Bibliothek. In: *Wolfenbütteler Beiträge 1 (1972)*, 168–199; auch *Conermann: Fürst Ludwig und Christian II. von Anhalt*, 460–469; *Conermann: Fürstl. Offizin*.

4 Franz Julius v. dem Knesebeck (FG 396. 1642), Hz. Augusts Hofmarschall.

5 Zu einem erneuten Besuch Knochs in Braunschweig kam es auf seiner Rückreise nicht, s. 400203. Im August 1640 hielt er sich aber im Zuge einer Reise erneut in Braunschweig auf, die ihn nach Magdeburg, Wolfenbüttel, im Anschluß nach Hildesheim und Kassel führte. S. 400810 K 0, 2 u. 7.

6 Der schwed. Oberst Johan (Hans) Strick (Strijk, Strigk). Im Rang eines Obristleutnants hatte er noch im September 1638 vor Wolgast gelegen und war, inzwischen zum Obristen befördert, wohl im Januar 1639 zur Sicherung der „correspondenzlini“ der nach Sachsen und Böhmen ziehenden schwed. Hauptstreitmacht mit seinem Regiment als Besatzung in Gardelegen zurückgelassen worden. Bis zum Januar 1640 blieb er in der Altmark. S. *AOSB SA VI*, 553, 591 u. 714; vgl. 845 u. *SA IX*, 304, 308 u. 320. Die auch gebräuchliche Ortsnamensform Gardeleben übersetzte die bis ins 19. Jh. konkurrierende nd. Form Gardeleve ins Hd. Falsch in *AOSB SA VI*, 591 „Garleben“.

7 Die schwed. Regimenter Breleben[?] u. Meyer auf dem Weg zu Hans Christoph v. Königsmarck (FG 515. 1648). Meyer (Mayer) hieß 1635 der Obrist eines schwed. Dragonerregiments. *AOSB SA VI*, 216 u. *SA IX*, 755. Er dürfte nicht zu verwechseln sein mit dem niedersächs. Obristen Anton Meier (*Decken: Georg III*, 158 Anm. u. 190 Anm.). Königsmarck, der 1639 in Westfalen, Franken und im Eichsfeld streifte (vgl. 390903 K 1, 390909 K 17, *Theatrum europæum*, Tl. 4 [1643], 87 f., 107 f. u. 124) und zunächst nur über 3000 Reiter und 1500 Fußsoldaten verfügte, war Klitzing (s. Anm. 9), dem Generallt. der Welfenarmee, aus dem Wege gegangen, da der niedersächs. Oberbefehlshaber Hz. Georg v. Braunschweig-Calenberg (FG 231) noch seine bewaffnete Neutralität wahrte. Er neigte damals allerdings angesichts des erwarteten Vormarsches Hatzfelds und Octavio Piccolominis (FG 356. 1641) und aufgrund des ksl. Entzuges von Hildesheim der Idee eines Bündnisses mit Schweden zu, während Hz. August noch an der Neutralität festhalten wollte, zumal er in der beabsichtigten Vertreibung der Kaiserlichen aus seiner Residenz Wolfenbüttel nur eine Einladung an schwed. Besatzer zu sehen vermochte. Vgl. 391005 I u. *Langenbeck*, 12 ff., 40 ff. u. 48. Königsmarck und Klitzing trafen sich etwa Ende Oktober 1639, jedoch führte ihr Gespräch zu keinem Ergebnis. *Decken: Georg III*, 195. Königsmarck, aus Westfalen kommend, zielte mit der Verstärkung seiner Truppen auf eine Unterstützung Johan Banérs (FG 222) im Sächsischen und Böhmischen. *AOSB SA VI*, 714;

vgl. 401212 K I 4; Ernst Samuel: Johann Baner als Ermattungsstrategie in den Feldzügen 1634–1639. Phil. Diss. Gießen 1921, 66.

8 Bindfelde im Magdeburgischen? Der Angreifer war vielleicht der ksl. Obrist Caspar Colonna Herr v. Völs (FG 211). Durch seine Familie in den böhm. Aufstand verwickelt, hatte sich Völs in Schlesien und Preußen niedergelassen und als Reiteroffizier unter Johan Banér gegen den Kaiser gekämpft. Vgl. *Opitz: BW 340519 ep K 1 u. 341000 ep*. Nach dem Prager Frieden unterwarf er sich Ks. Ferdinand II. Der Kaiser sandte Völs im Mai 1639 zur Übernahme geworbener Truppen nach Danzig. *Conermann III*, 220f.; *AOSB SA VI*, 635. In *Documenta Bohemica VI*, Nr. 429 u. 816 fälschlich „Karl Freiherr zu Fels“ genannt.

9 Im November kam Hans Georg v. Arnim (FG 255) zwecks Bildung einer antischwed. Koalition auch nach Braunschweig zu Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel. Vgl. 391113 K 8, auch 390903 K 2. Hz. Georg v. Braunschweig-Calenberg, der Befehlshaber der Welfenarmee und Kreisoberst des niedersächs. Kreises, der persönlich mit einem Übertritt zu den Schweden liebäugelte (s. Anm. 7), schickte seinen Generallt. Johann Caspar v. Klitzing (s. 390131 K 10) jedoch zu dem von den Schweden verfolgten Arnim. Als Arnim Hz. Georg von der Entrüstung Kf. Johann Georgs I. v. Sachsen über Georgs Intention berichtete, beauftragte dieser Klitzing, dem Kurfürsten seine Gründe schriftlich (am 27. 11. 1639) darzulegen. Der Kurfürst antwortete Klitzing etwas versöhnlicher am 24. 12. 1639. Nachdem Arnim nach Hamburg weitergereist war, vermittelte er dem schwed. Residenten Johan Adler Salvius den Eindruck, Hz. Georg werde sich sobald nicht mit Banér verbinden. „Arnim ginge stark damit um, in Deutschland eine dritte Partei zu Stande zu bringen, und hoffte, der Herzog Georg werde Theilnehmer seyn.“ Der Harburger Kanzler Johann Drebbler reiste dennoch nach Stockholm, wurde dort jedoch für Gespräche an Salvius zurückverwiesen. *Decken: Georg III*, 197, 199–201 u. 339–342. Auf der Rückreise von Hamburg traf Arnim Diederich v. dem Werder (FG 31) zu Unterredungen in Wittenberg (um den 18. 1. 1640; *KU IV.2*, 42). Erwähnenswert sind die Briefe Hz. Georgs an Hz. August vom April 1640, in denen er August zu einer vertraulichen Unterredung in wichtigen Angelegenheiten nach Peine bittet bzw. feststellt, die Relation der schwed. Gesandten sei „viell zu weit gangen, vnnd wir vnnsß gegen dieselbige zu keiner Conjunction erklehret, noch erklehren können“. Als das „Hauptwerck“ seiner und der welf. Politik betrachtete Georg damals offenbar noch immer die Verbindung mit Hessen-Kassel. HAB: Cod. Guelf. 3 Noviss. 2°, Bl. 3r–6v, Briefe vom 15. und 24. 4. 1640. Vgl. auch den Brief Hz. Augusts an Georg Calixt vom 23. 4. 1640, in dem er mitteilt, er sei gestern von Peine nach Braunschweig zurückgekehrt. HAB: Cod. Guelf. 84.9 Extrav., Bl. 86r–87v. Schon Anfang Mai aber kam es vor Erfurt zur Vereinigung der schwed. mit den französ.-weimar., hessen-kassel. und braunschweig-lüneburg. Truppen, vgl. 390929 K 9.

10 Bernd v. Hagen gen. Geist (FG 236), Amtshauptmann von Gröningen im Stift Halberstadt, Diplomat im Dienste Kg. Christians IV. v. Dänemark. Er war Anfang Oktober durch Plötzkau gekommen, ohne daß sich die Gelegenheit zu einem Austausch mit anhalt. Fürsten ergeben hätte. Vgl. Knochs Brief an F. Ludwig vom 3. 10. 1639, a. a. O., Bl. 41v. S. auch 390903 K 2 u. 391005; vgl. *Conermann III*, 257f.

11 John Durie (1596–1680), der unermüdlich im protestant. Europa um Harmonisierung besonders der reformierten und lutherischen Lehren und Kirchen werbende Ireiker. Zu seinen Förderern gehörten auch F. Ludwig, die Herzöge v. Sachsen-Weimar und Hz. Augusts Vorgänger, Hz. Friedrich Ulrich v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 38). S. die ausführliche Zusammenstellung von Duries Bemühungen und die Erwähnung seiner vielfältigen Kontakte zu Förderern, die auch der FG angehörten, in 330603 (K 0–1); vgl. 330920. Zum intensiven Verkehr anhalt. Fürsten und Theologen mit Durie 1632/33 s. 330603 K 2. Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5), getaufter Lutheraner und Mitstifter der FG, bat in 330920 die gelehrten Fürsten Ludwig und August (v. Anhalt-Plötzkau; FG 46) und F. Ludwigs Hofprediger Daniel Sachse – allesamt Reformierte – zu einem

Religionsgespräch, da er gerade Theologen, darunter Calixtus, beisammen habe. 1638 aus Schweden ausgewiesen, reiste Durie nach Hamburg, Braunschweig und später ins lutherische Dänemark. Am 12. 12. 1639 (n. st.?) hatte sich Durie mit einem latein. Schreiben bei der Braunschweiger Stadtgeistlichkeit angemeldet, dem er den Abschied des evangelischen Bundeskonvents in Frankfurt vom 1. 9. 1634 beilegte. Der irenisch gesinnte damalige stadtbraunschweig. Superintendent Balthasar Walther (s. 391217 K 4) trug Duries Anliegen auch im Geistlichen Ministerium der Stadt vor, wo es zwar allgemeine Belobigung, aber keine weitergehende Unterstützung fand, da man sich auf (den Calvinisten) Durie nicht zu intensiv einlassen wollte. Vgl. Philipp Julius Rehtmeyer: *HISTORIÆ ECCLESIASTICÆ INCLYTÆ URBIS BRUNSVIGÆ PARS IV. Oder: Der berühmten Stadt Braunschweig Kirchen-Historie Vierter Theil* (Braunschweig 1715), 528 (HAB: Gn 9853: 3); *Der zehnte Superintendent in Braunschweig M. Balthasar Walther von 1636–1640*. In: *Braunschweigische Anzeigen* 1760, 82. Stück (11. Oktober), Sp. 1321–1324 (StA Braunschweig; H VIII A Nr. 1493). In den beiden Akten des StA Braunschweig B IV 11 Nr. 20 u. Nr. 164 mit Akten und Colloquia des Geistlichen Ministeriums der Stadt finden sich keine Aufzeichnungen und Dokumente aus dem Jahr 1639. Dennoch ist nachweisbar, daß am 5. 12. 1639 Hz. August d. J., Georg Calixtus (s. Anm. 12), Durie und zwei weitere hochrangige Geistliche Hz. Augusts zu dem von Knoch erwähnten Religionsgespräch in Braunschweig zusammenkamen. Durie wies zu seiner Kreditierung den Versammelten Briefe und Empfehlungen brit. und ir. Theologen vor, machte sodann Vorschläge zur Vorbereitung und beschrieb einen möglichen Prozeß zur friedlichen Musterung der Dogmen und der praktischen Vorgehensweisen in den Kirchen. Duries Unterscheidung der heilsnotwendigen Glaubenssätze von den nichtfundamentalen Artikeln fand schon wegen Calixts gleichgerichteter Vorgehensweise ebenso wie das Übrige (Gründung auf die Bibel und die altkirchliche Tradition) durchaus Anklang bei den Anwesenden. Man verständigte sich auf eine gemeinsame Beförderung der protestant. Einigung. Calixt (und die theolog. Fakultät der U. Helmstedt) hatte bereits seit 1633 regelmäßig Kontakt zu Durie. S. Calixts Brief an Hz. August vom 1. 8. 1640, in dem er erwähnt, daß Durie ihm in Sachen neuer theologischer Streitereien geschrieben habe. HAB: Cod. Guelf. 33 Noviss. 8°, Bl. 57rv; vgl. Cod. Guelf. 84.9 Extrav., Bl. 588rv (Brief von Durie an Calixt, Bremen 17./27. 6. 1643; abgedruckt in: *Georg Calixtus' Briefwechsel*. In einer Auswahl aus Wolfenbüttelschen Handschriften. Hg. Ernst Ludwig Theodor Henke. Halle 1833, 68 f.); NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 197, Bl. 21r–37v; L Alt Abt. 37 Nr. 287; Christoph Böttigheimer: *Zwischen Polemik und Irenik. Die Theologie der einen Kirche bei Georg Calixt*. Münster 1996, 47 f.; Martin Friedrich: *Georg Calixt und die Leuenberger Konkordie*. In: *Theologie im Dialog. Georg Calixt als Wegbereiter der Ökumene. Beiträge eines Studententags zum 350. Todestag am 30. Oktober 2006 im Predigerseminar Braunschweig* von Inge Mager, Wolfgang Sommer, Christoph Böttigheimer u. Martin Friedrich. Hg. Landeskirchenamt Wolfenbüttel. Wolfenbüttel 2007, 75–85, hier 77; Ernst L. Th. Henke: *Georg Calixtus und seine Zeit*. 3 Bde. in 2. Halle 1853–1860. II.1, 107 ff.; Inge Mager: *Die Beziehungen Herzog Augusts von Braunschweig-Wolfenbüttel zu den Theologen Georg Calixt und Johann Valentin Andreae*. In: *Pietismus und Neuzeit* 6 (1980), 76–98, hier 94; Hermann Schüssler: *Georg Calixt, Theologie und Kirchenpolitik. Eine Studie zur Ökumenizität des Lutherturns*. Wiesbaden 1961, 95 (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, 25). Kurz nach den Braunschweiger Verhandlungen kam es bei Hz. Georg v. Braunschweig-Calenberg in Hildesheim zu einem ähnlich einvernehmlichen Religionsgespräch. S. Duries Brief („Jean Duré“) an Hz. Augusts Kanzler Philipp Bohn, d. d. Hildesheim 16. 1. 1640, in dem er von freundlichster Aufnahme dort durch Hz. Georg berichtet. NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 197, Bl. 150r–151v.

12 Georg Calixt(us) (1586–1656), Prof. der Theologie in Helmstedt, philippistisch geprägter Ireniker, der durch die Fundierung der Kirche auf die biblisch geoffenbarten Wahrheiten über Christus und auf die Dogmen der antiken Kirche (bis zum 5. Jh.) Frieden



stiften wollte. Die luther. Orthodoxie zieh ihn des Synkretismus, Kryptopapismus bzw. Kryptocalvinismus. Vgl. Theologie im Dialog: Georg Calixt (1586–1656) als Wegbereiter der Ökumene (s. Anm. 11), sowie die am Ende der Anm. 11 aufgeführte Literatur.

13 Johann Friedrich v. Veltheim (FG 314. Der Genesende). Vgl. [Kupfertitel] Zwo Christliche Leichpredigten Die Erste Auf den 7. 8. vnd 9. v. des 116. Psal: Bei der Adlichen Sepultur des Weilandt WohlEdlen Gestrengen Vesten vnd Mannhaftten, Johann Friedrichs von Velthem auff Harbke vndt Ostraw Erbsassen etc. Welcher den 19. Augusti Zu Hall im Herrn sanfft vnd seelig entschlaffen [*sic*] vnd hernacher den 19 Novemb: Zu Ostrau ... in sein ruhe Kammerlein versetzt. Gehalten ANNO 1641. HAB: Db 4893 (7). Der ersten Schrift ohne Drucktitel folgt eine zweite mit dem Drucktitel: Die Andere | Christliche Leichpredigt! | Frommer Gläubiger | Christen | ... Bey der angeordneten Leichbegängniß | Des ... Johan<sup>n</sup>z Friederichen | von Velthem/ Burchardts von Vel- | them S. Sohns/ vff Harbke vnd | Ostraw/ &c. | Welcher den 29. Augusti zu Halle in Gott Seelig entschlaf- | fen/ vnd den 18. Novembris in die Kirche zu Ostraw zur | Ruhstete ist gesetzt worden/ ANNO M. DC. XLI. | Geschehen zu Harbke | Durch | M. VALENTINUM MYLIUM Pfarherrn | daselbst. &c. Beiden Funeralschriften ist angehängt mit eigenem Titelbl.: IN IMMATURUM OBITUM | GENEROSI JUVENIS, | DN. | IOAN. FRIDERICI | Von Velt- heimb. | BURCHARDI F. ACHATI N. | HÆREDITARIJ IN OSTRAW | ET HARBKE. | EPI- CEDIA. | DECESSIT XIV. K. SEPT. ANNO CHRISTI M DC XLI. | ÆTATIS XXVI. | [Zierstück] | HALLIS SAXONUM | Excudebat PETRUS FABER Ty- | pographus. Enthält lat. Trauergedichte, an erster Stelle (Bl. K iij rv) jedoch ein dt. Gedicht seines Mitgesellschafters „Christianus Gueintzius. der Ordnende.“, inc.:

„DEß Adels RitterSiz; der Tugend wahrer Tempel;

Der Trewe alter Stam; der Redligkeit Exempel.“

Das Gedicht erwähnt allerdings nicht Veltheims Mitgliedschaft, Gesellschaftsnamen o. ä., sondern preist nur das adlige Geschlecht und Wappen, tröstet seine Mutter Helena von der Asseburg, Witwe des Burchard v. Veltheim. Über deren Sohn heißt es:

„Ach schade daß ER ist in seiner besten Jugend

Genommen hin so bald/ im Wachsthumb aller Tugend/

Jn Hoffnung größrer Ehr/ bey Jhm mit macht ergoß/

Da sich Verstand vnd Witz in aller Mutter Schoß.“

Die Predigt wird der Mutter und den fünf Schwestern des Johann Friedrich gewidmet von den beiden Pastören des Patronatsherren, M. Valentinus Mylius S., Pastor zu Harbke, und M. Johannes Henne, Pastor in Ostrau. Nur die erste Leichenpredigt gibt unter „PERSONALIA“ Auskunft über den Lebenslauf des Verstorbenen (Bl. D iijr[E iv]v): Sein Vater hieß Burchard, Erbsasse auf Harbke und Ostrau. Der war der Sohn Achaz' v. Veltheim, eines Landrats des Erzstifts Magdeburg. Johann Friedrichs Mutter war die Tochter des magdeburg. Landrats Ludwig v. der Asseburg, auf Schermbke, Wallhausen und Hinnenburg. Burchard starb ungefähr im 9. Jahre seines Sohns Johann Friedrich. Der Sohn lernte soviel Latein, „daß er mit grossen nutzen/ seinen begehren nach/ die Studia zu Continuiren, auff eine Universitet hette können verschicket werden.“ Allerdings durfte er sich der Kriegsumstände halber nicht von seinen Gütern entfernen. Mit 18 Jahren übernahm er in Ostrau die „Haußhaltung“. Er hatte noch einen Bruder. „Wie oft hat Er die gefährlichsten Reisen zu dieser vnd jener Armee auff sich genommen/ viel spesen vnd Vnkosten auffgewand/ vnd dadurch nicht wenig Einquartierung/ Durchzüge vnd Contributiones, wo nicht gantz abgewendet/ Jedoch dergestalt/ mit vieler verwunderung abgehandelt/ daß es den Armen nothleidenden Leuten/ nicht zu geringen Nutzen gedieen.“ Als er im Winter 1640/41 bei Wulffsdorff einer streifenden Partie nachjagte, wurde sein Pferd erschossen. Er erhielt einen Schuß durch den linken Arm. Veltheim las jeden Morgen und Abend in der Bibel, empfang auch regelmäßig das Sakrament des Nachtmahls. Er haßte das Fluchen. Am 12. 8. 1641 fand er sich schwach, begab sich zu Doktor Oheim nach Halle, ließ sich zur Ader nehmen, empfand dennoch „grosse Bangigkeit zum Herten/ vnd jnerliche

Hitze,“ und starb am 19. 8. 1641. Jene merkwürdige Helmstedter Strafsache wird nicht erwähnt.

14 Im Sinne von ‚in Haftung nehmen‘, in Beschlag nehmen; ‚in Haft nehmen‘; arretieren. S. *DW* V, 2593–2596, vgl. *Stieler*, 1551 „Kummerrecht/ jus arrestorum“.

391216

## Fürst Ludwig an Augustus Buchner

Antwort auf 391119, beantwortet durch 400113. — F. Ludwig bestätigt, am 21. 11. 1639 Augustus Buchners Brief 391119 samt den Korrekturvorschlägen zu Ludwigs *Kurzer Anleitung Zur Deutschen Poesi (1640)* empfangen zu haben. Er sei den Empfehlungen in den meisten Fällen gefolgt. Einige wenige Verbesserungen habe F. Ludwig allerdings nicht berücksichtigt, insbesondere die die daktylischen Verse betreffenden. Wie von Buchner (FG 362. 1641) auch durch ein Beispiel (Schluß des Librettos zu *Orpheus und Euridice*) nachgewiesen, seien diese zwar für vielstimmige Vertonungen geeignet, jedoch sollen sie in der *Anleitung* übergangen werden, zumal sie der dritten Strophe der *Anleitung* zuwiderlaufen und sich nicht für Verse mit Zäsur eignen. Die nach Buchners Vorschlägen überarbeitete Fassung werde ihm alsbald zugeschickt. — F. Ludwig ist erfreut, daß mit der Korrekturdurchsicht der *Sprachlehre* (von Christian Gueintz; FG 361. 1641) begonnen worden ist. F. Ludwig läßt Jacob Martini grüßen und spricht ihm sein Beileid aus. Leichenpredigt und Trauerdichtung (auf den Tod seiner beiden Söhne Andreas und Balthasar Johannes) hat F. Ludwig mit Dank erhalten. — Gabriel Naudés *Bibliographia politica* sei F. Ludwig unbekannt. Er erbittet deren leihweise Übersendung.

Q HM Köthen: V S 545, Bl. 81rv [A: 81r], 81v leer; Reinschrift v. Schreiberh. mit F. Ludwigs Korrekturen.

Dass., a. a. O., Bl. 80rv [A: 80r], 80v leer; eigenh. Konzept. — Zit. als *K*.

D: *KE*, 231 f.; *KL* III, 146 f. Brief erwähnt in 371027 K 5. — *BN*: *Bürger*, S. 947 Nr. 10.

A Ahn Augustum Buchnern *etc.*

*Ludwig etc.*

Unsern gnedigen gruß zuvorn, Hochgelarter, lieber besonder: Es ist Uns euer schreiben vom 19. abgewichenen Wintermonatts, mit der von euch begehrten übersehung<sup>1</sup> den 21. deßelben wol worden, daran Wir ein gantz gnediges gefallen gehabt, auch die verbeßerungen meistentheils also einrichten laßen, außer etzlichen weinigen, sonderlich den *Dactillis*, welche heraußen geblieben, denn ob sie schon, wie vormals gemeldet, bey denen arten die sonderlich mit vielen stimmen<sup>a</sup> nach Kunst der *Music* abgesetztzt werden, und wie euer überschicktes muster<sup>2</sup> ausweist, sich gar füglich gebrauchen laßen, wollen sie<sup>b</sup> sich jedoch in dieser artt, insonderheit in dem abschnitte<sup>3</sup>, so nicht schicken<sup>c</sup>, es were<sup>d</sup> auch dieser Reimanleitung, bey dem dritten gesetzte,<sup>e</sup> zu wieder gewesen, und soll euch wie alles eingerichtet worden, in kurtzen ebener gestalt<sup>f</sup> zugefertiget werden.

Darneben vernehmen wir<sup>g</sup> gantz gerne, das mit der *Sprachlehre* so ein guter anfang gemacht, und wird Uns dero zurechtbringung sehr angenehme sein.<sup>4</sup> Jhr



wollet Hern D. Jacobum Martini unseretwegen hienwieder [*sic*] gnädig grüßen,<sup>h</sup> wir haben die überschickte predigt und Frantzösische trauer rede mit Christlichem mittleiden belesen, und wüntzchen ihme hierentgegen alle gedeyliche ergetzung und wolergehen.<sup>5</sup>

Des Gabrielis<sup>i</sup> Naudæi Parisiensis Bibliographia Politica ist Uns nicht beband, könten Wir sie mit gelegenheit auf wiedersendung zu sehen bekommen, würde es Uns lieb sein.<sup>6</sup> Wir haben Euch dieses für dießmal nicht bergen wollen, deme wir mit allen gnaden und gunsten zugethan.

Cöthen am 16. des Christmonatts im Jhar 1639. etc.  
Auszufertigen

**T a** In *K* folgt in einander — **b** wollen sie von *F. Ludwig* ergänzt. — **c** Folgt <wollen> — **d** Von *F. Ludwig* eingefügt. — **e** Folgt <were> — **f** ebener gestalt von *F. Ludwig* eingefügt für <wieder> — **g** Folgt <auch> — **h** Folgt <und hab> — **i** Von *F. Ludwig* am Rand ergänzt.

**K 1** Augustus Buchner (FG 362. 1641) hatte auf Wunsch F. Ludwigs dessen *Kurtze Anleitung zur Deutschen Poesi*, die dann 1640 im Druck erschien, kritisch übersehen und Verbesserungsvorschläge eingereicht. S. 391119 u. I–II.

**2** Augustus Buchners Schluß-„Cohr der Hirten vnd Nymphen“ aus dem Libretto der von Heinrich Schütz vertonten Oper *Orpheus und Euridice* (1638). S. 391119 III.

**3** Zäsur, vor allem des Alexandrinerverses.

**4** Die deutsche Sprachlehre von Christian Gueintz (FG 361. 1641) war Buchner von F. Ludwig zusammen mit 391028 zwecks kritischer Durchsicht zugeleitet worden: *Gueintz: Sprachlehre* (1641). Vgl. 390114 K 13 u. 391217. S. Buchners Gutachten in 400122 I.

**5** Der Wittenberger Theologieprofessor und Senior der Fakultät und Universität Jacob Martini, der in den Diskussionsprozeß um Gueintz' Sprachlehre einbezogen worden war, hatte Buchner Grüße an F. Ludwig aufgetragen und Funeralschriften auf seine 1636 und 1637 verstorbenen Söhne Andreas und Balthasar Johannes übersenden lassen. Vgl. 391119.

**6** Es handelt sich um die von Buchner gelobte *Bibliographia politica* von Gabriel Naudé, die 1633 in Venedig erschienen war. Vgl. 391119 K 10 u. K 13.

391217

## Fürst Ludwig an Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel

F. Ludwig bestätigt den Erhalt eines (unbekannten) Antwortbriefes von Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) vom 14. Dezember und drückt angesichts der darin enthaltenen Nachricht vom Tode des jüngsten Wolfenbütteler Prinzen (Christian Franz) sein Beileid aus. — Er dankt für die Zusendung des von Hz. August revidierten 1. Buchs Mose (der Luther-Bibel). Obwohl er ein kompetentes Urteil den der Hl. Schrift und ihrer Ursprachen kundigen Gottesgelehrten überlassen müsse, lege er doch seine darüber gefaßten Gedanken dem Brief bei, verbunden mit der Anregung, diese dem Braunschweiger (Superintendenten) Balthasar Walther diskret vorzulegen und um seine Meinung dazu zu bitten. Grundsätzlich sei das christliche Werk Hz. Augusts zu loben und ihm ein guter Fortgang zu wünschen. — Hz. August erhält ferner die begehrte Liste aller

Eigennamen der FG-Mitglieder, nicht nur der ersten 200, deren Impresen und Reimgesetze (*GB 1629/30*) veröffentlicht und vom Fürsten Hz. August jüngst zugeschickt worden seien. Die Gemälde und Reimgesetze für die später Aufgenommenen seien noch zu verfertigen. Hz. August möge sorgsam mit der Namenliste umgehen und sie Nichtmitgliedern besser vorenthalten, die Namen auch nicht im gedruckten Gesellschaftsbuch eintragen und sich mit den dort erscheinenden Initialen der Eigennamen begnügen. Wenn sich Hz. August an den Verlagskosten beteiligen wolle und vielleicht schon einen Vorschuß leiste, könne der Kupferstecher umgehend seine Arbeit aufnehmen. — Was die Flexion der fremdsprachigen Namen von Personen, Völkern, Ländern und Städten im Deutschen betreffe, so gebe das Druckfehlerverzeichnis des mitgeschickten, im Sommer in Köthen erschienenen Buches (*Fürst Christian II.: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten [1639]*) etwas Aufschluß hinsichtlich der griechischen und lateinischen Namen. Wie ein dem Brief beigelegter Zettel zeige, sollten fremde Kasusendungen in der Regel und bis auf Ausnahmen („Alexander“) beibehalten werden; im Hebräischen wäre auch die Verwendung deutscher Endungen denkbar. — Eine deutsche Partikular-Grammatik, die schon früher in Angriff genommen worden sei, werde jetzt hoffentlich ausführlich ausgearbeitet. Sie sei kürzlich von F. Ludwig zur Beurteilung nach Wittenberg geschickt worden. Falls Hz. August die Sprachlehre vor ihrer Veröffentlichung im Druck zu sehen wünsche, könne er sie gern erhalten. F. Ludwig wünscht sich auch eine Durchsicht der Sprachlehre durch Balthasar Walther. — In einem Zusatz lobt F. Ludwig den tapferen Auftritt des Standhalters (Hz. August) gegen seine Herausforderer in einem Braunschweiger Ringelrennen und dankt für die Übersendung des Cartel-Texts.

Q HAB: Cod. Guelf. 3 Noviss. 2°, Bl. 57r–58v [A: 58v]; eigenh.; rotes Lacksiegel. — BN: *Giermann, 2.*

A Dem Hochgebornen Fürsten, Herrn Augusto, Hertzogen zu Braunschweig vnd Lüneburgk &c. Vnserm freundlichen lieben Oheimb vnd Schwagern, Zu S<sup>r</sup> Ld. handen.

Hochgeborner furst, freundlicher viellgeliebter herr Ohem und Schwager; E.L. eigenhändige antwort vom 14. dieses, ist mir heutiges nachmittages woll eingehendiget worden, und betrübet mich der tödliche abgang E.L. kleinsten söhnleins,<sup>1</sup> den ich daraus erst vernommen, nitt weinig, trage mitt E.L. daruber ein freundliches mittleiden, und wüntsche dero selben darentgegen freude und ergetzung nach gottes gnedigen willen.

Gegen E.L. bedancke ich mich auch freundlichen für das jehnige, so sie mir von dem ersten buch Moisis vertraulich zuschicken,<sup>2</sup> und das sie meine weinige gedanken daruber begehren wollen. Wiewoll ich mich nun in so einem hohen wercke etwas schwach befinde, und es<sup>a</sup> anderen, deren ampt es ist der heiligen schrift, und dero grundsprachen recht kundig zu sein, anheim gebe, so habe ich doch, auff E.L. freundliches ersuchen, auff das überschickete E.L. meine unvergreiffliche meinung in freundlichen vertrauen hiermitt wieder wollen lassen zukommen<sup>3</sup>, mitt freundlicher bitte, E.L. solches nitt alleine woll aufnehmen wollen, sondern ich stelle ihr auch anheim, da sie kein bedencken darbey haben, ob sie nicht den vornehmen Mann h. Balthasar Waltern<sup>4</sup>, den E.L. ietzunder, als ich berichtet, in Braunschweig haben, und der der Sprachen woll kundig, auch in geheim über dieses mitkommende vernehmen wollen. Sonsten ist E.L. Christlicher gutter fürsatz hierunter billich zu loben, und zu dessen gantzlicher volstreckung ein glücklicher fortgang zu wüntschen.

E.L. freundlichen begehren zuzufolge, schicke ich deroselben auch abschriftlich hiermitt zu, erstlich die eigene Nahmen der zweyhundert gesellschaffter,<sup>5</sup> deren gemählde, wort und acht Reime ihr jüngsten in Kupffer gestochen und gedrucket seind übersendet worden. Wie dan auch der übrigen folgenden verzeichnus, ohne die gemählde und Reime, welche die Jehnigen seind, die noch zu den ersten kommen müssen, und man beyderley, wieder aufs neue, weill keine gedruckte mehr verhanden [57v] wird<sup>b</sup> zu verfertigen haben: E.L. werden doch der geschlecht und Tauffnahmen verzeichnus nur für sich behalten, dan ausser den geselschafftern sie andern zuwissen nicht nöttig, vielminder wolte es sich schicken, dieselbe unter iedes gedruckete ausser den einzelen ersten buchstaben zusetzen, und wan sich E.L. desto eher gegen mich erkleren können, auch etwas vom verlage an handen schaffen werden<sup>6</sup>, soll mitt dem kupfferStechen, weill man den Meister<sup>7</sup> noch bey handen haben kan, der sonsten was anders vornehmen dürffte, bald ein anfang gemacht werden. Doch stehet es alles zu E.L. guttwilligem belieben.

So viell die frembden Nahmen der Personen, völker, länder und städte betrifft, wie man die in unsere deutsche sprache, in die abweichung oder verwandlung<sup>8</sup>, nach den fällen oder endungen setzen solle, darvon werden E.L. bey dem ietzo mittkommenden, alhier abgewiechenen Sommer gedruckten büchlein, so viell die Griechischen und Lateinischen angehet, hinden bey den druckfehlern auch etwas über die beste wortschreibung, gemeldet finden,<sup>9</sup> daran sie verhoffentlich ein genügen haben sollen. Dessen ursache ist diese, weill unsere deutsche nahmen in den fällen deutsch verändert werden, so ist es billich, wen man der frembden sich gebrauchet, solche nach ihrer sprache artt und weise auch zu zulassen, da es sich doch sonsten nach der unserigen, oder im ersten falle alleine bey ihnen nicht schickett. Die Hæbræischen könten, meines ermessens, nach der deutschen artt theils woll gesetzet werden: Andere so deutsche endungen, als Alexander auch nach unserer weise. Frantzösische aber und Jtalianische, da sie zu gebrauchen, wie sie in ihren sprachen üblich, und ist dergleichen bey E.L. Zettlein hinzugeschrieben. [58r]

Es<sup>c</sup> ist ietzunder eine deutsche sonderbahre Sprachlehre<sup>10</sup>, die zwar für diesem auch auszuarbeiten angefangen worden,<sup>11</sup> von mir nach Wittenberg zu übersehung an etzliche gutte leutte überschicket, die ich in kurtzen wieder erwarde, und verhoffe ich sie solle ausführlich sein, auch nicht übell fallen. Hetten dan E.L. lust solche, ehe sie gedruckt würde, zu sehen, wolte ich sie ihr auch woll vertraulich zuvor zuschicken, und möchte insonderheit gerne das sie h. Balthasar Walther auch noch erst durchlauffen möchte, dan ich denselben unserer deutschen land und Muttersprache woll kundig halte.

Dieses E.L. ich hinwieder freundlichen nicht bergen sollen, und wüntsche ihr zum ausgange des zu endlauffenden, und anfangen eines neuen herannahenden Jhars alle fürstliche, glückliche und friedliche wolffart, verbleibe darbey

E.L. dienstwilliger getreuer Ohem schwager und diener  
Ludwig fzuAnhalt

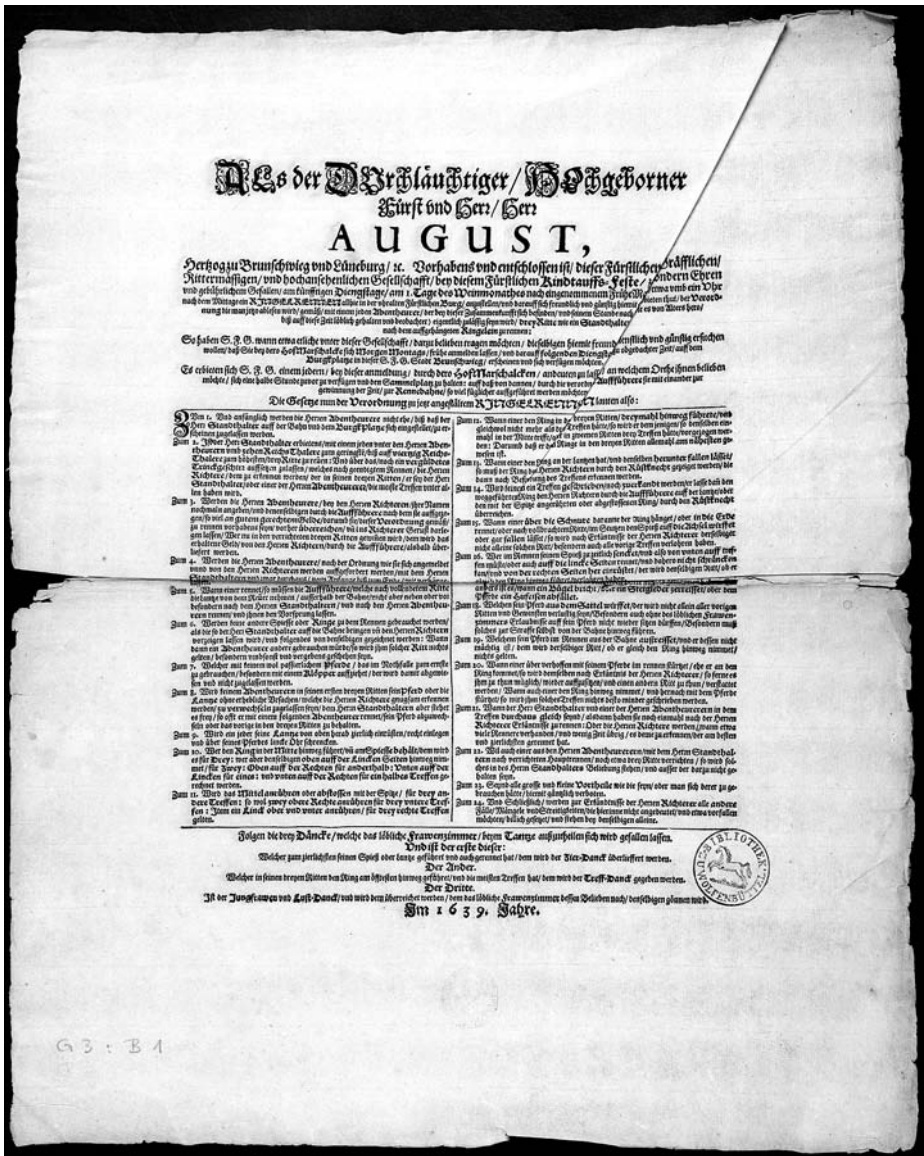
Cöthen den 17. Christmonats 1639.



Augusti ora vides. expende. Augustus honoris  
 Nomen: et ora hucus non nisi sacra DEO.  
 Enthous Ingenii Vigor, et Pollentia Mentis  
 Hoc mereret, et Celsi Pectoris acre Sophos.  
 Pax redeat: Deus alme: dabis tandem omnia, dotes  
 Coelitus indulta quae meruere Ducis. *W. B. S. S. P. iux.*  
 Crispian van quebor salp. *J. M. En. Lige marius.*

Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel (1579–1666. FG 227). Zu 391217.





## Des der Fürstl. Rathe / Der Vornehmen / Fürst und Herr / Herr AUGUST,

Hoch zu Braunschweig und Lüneburg / ic. Vorhabens und entschlossen / in dieser Fürstlichen / öffentlichen /  
Kartell / und Hochachtunglichen Beschickung / den Fürstlichen Kindt / August / zu den Ehren /  
von Braunschweig / und Lüneburg / zu setzen / und die in der selben / zu thun /  
nach dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /  
nach dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /

- Item 1. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 2. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 3. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 4. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 5. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 6. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 7. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 8. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 9. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 10. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 11. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 12. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 13. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 14. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 15. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 16. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 17. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 18. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 19. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 20. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 21. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 22. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 23. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 24. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 25. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 26. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 27. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 28. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 29. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /
- Item 30. Das es sein / in dem Braunschweig / und Lüneburg / zu thun / und die in der selben / zu thun /

Sollen die bey Danks / wiche das Glück / Braunschweig / sein / Kartell / annehmen / sich / geben / lassen /  
Dass die erste dieser:  
Wider den jureigenen /  
Der Dritte:  
Der Zweite:  
34. der Jungfrauen / und Laif / Hand / und was den / Braunschweig / zu thun / und die in der selben / zu thun /

Am 1639. Jahre.

G 3 : B 1

Cartell des Ringelrennens am 1. 10. 1639 zu Braunschweig aus Anlaß der Taufe des Prinzen Christian Franz v. Braunschweig-Wolfenbüttel. Zu 391217.

[*Auf dem Rand* 58r]

Das der Standhalter bey jüngst gehaltenen Ringelrennen sich so tapffer gehalten, und den Abendtheuern genugsam zuschaffen geben, erfreuet sich mitt ihm der Nehrende, und bedancket sich wegen überschickung der gesetze, so bey demselben Ringelrennen fürgestellt worden.<sup>12</sup>

## I

### Herzog August revidiert Luthers Übersetzung des ersten Buchs Mose

Q BIBLIA. | Das ist: | Die gantze heilige Schrift | Deutsch/ | D. Mart. Luth. | Mit außgehenden Versicul/ Marginalien vnd Vorreden Lutheri/ | Concordantzien/ Chronologien/ vnd vnterschiedlichen Registern der Historien vnd Hauptlern/ sampt | den Summarien D. Danielis Crameri/ auch den vbrigen Büchern Esra vnd Maccabeorum/ Auff | solche Art noch nie gesehen. | Mit Churfürstl. Sächs. Privilegio. | ... Lüneburg bey den Sternen/ | Im tausend hundert sechs/ vier vnd dreyssigstem Jahr/ | Da stoltzer Fried lieblich blüht/ ich gedrucket war. Bl. A ij v f. HAB: 519.4.1 Theol. 2° (von Herzog August revidiert); Bibel-S. 4° 46 (nichtrevidierter Druck mit Widmung an Augusts Sohn Pz. Rudolf August v. Braunschweig-Wolfenbüttel. FG 754. 1660). — Einen Abschnitt aus Hz. Augusts Revision und aus der nichtrevidierten Druckausgabe (1. Mos. 1, 1–21) veröffentlichte Heimo Reinitzer: *Biblia deutsch. Luthers Bibelübersetzung und ihre Tradition*. Wolfenbüttel 1983, 280 f. u. Abb. Nr. 176–177 (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek, 40).

Im Folgenden bringen wir im *Paralleldruck* den ursprünglichen Text des Druckes nach dem Exemplar der HAB: Bibel-S. 4° 46 (links) und die von Hz. August revidierte Fassung des 1. Mo 3, 14–24 nach dem Exemplar HAB: 519.4.1 Theol. 2° (rechts).

[...]

14 DA sprach Gott der HERR zu der Schlangen: Weil du solches gethan hast/ seystu verflucht für allem Vieh/ vnd für allen Thieren auf dem Felde. Auff deinem Bauch soltu gehen/ vnd Erden essen dein lebenlang.

15 Vñ ich wil Feindschafft setzen zwischen dir vnd dem Weibe/ vnd zwischen deinem Samen vnd jrem Samen/ derselbe sol dir den Kopff zertreten/ vnd du wirst jhn in die Fersen stechen.

[...]

16 VNd zū Weibe sprach er: Jch wil dir viel Schmerzen schaffen/ weñ du schwanger wirst/ Du solt mit Schmert-

[...] 14 DA sprach Gott der HERR zu der Schlangen: Die Weil du dieses gethan hast/ so seye verflucht für<sup>a</sup> allem Viehe/ vnd für<sup>a</sup> allen Thieren auf dem Felde: Gehe Auff deinem Bauche/ vnd friß die Erde dein lebenlang.

15 Vñ ich wil eine Feindschafft zwischen dir vnd dem Weibe/ vnd zwischen deinem vnd jhrem Saamen setzen/ derselbe wird dir den Kopff zertreten/ vnd du wirst jhn in die Fersen stechen.

[...]

16 VNd zū Weibe sprach er: Jch wil dir viele Schmerzen schaffen/ wē du schwanger wirst/ Du wirst mit

zen Kinder gebären/ vnd dein Wille sol deinem Mañ vnterworffen seyn/ vñ er sol dein Herr seyn.

17 VNd zu Adam sprach er: Dieweil du hast gehorchet der Stiñme deines Weibes/ vnd gessen von dem Baum/ davon ich dir gebot/ vnd sprach/ Du solt nicht davon essen/ Verflucht sey der Acker vmb deinēt willen/ mit Kummer soltu dich drauff nehren dein lebenslang/

18 Dorn vñ Disteln sol er dir tragen/ Vnd solt das Kraut auff dem Felde essen.

19 Jm Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen/ biß daß du wieder zur Erden werdest/ davon du genoñen bist/ Deñ du bist Erden/ vnd solt zu Erden werden.

20 Vnd Adam hieß sein Weib Heva/ darumb/ daß sie eine Mutter ist aller Lebendigen.

[...]

21 Vñ Gott der HErr machet Adam vñ seinem weibe Röcke vō Fellen/ vñ zog sie an.

22 VNd Gott d. HErr sprach: Sihe/ Adam ist worden als vnser einer/ vnd weis was gut vñ böse ist. Nu aber/ daß er nicht außstrecke seine Hand/ vnd breche auch von dem Baum des Lebens/ vnd esse/ vnd lebe ewiglich.

23 DA lies jn Gott der HErr aus dem Garten Eden/ daß er das Feld bawet/ davon er genommen ist.

24 Vnd treib Adam auß/ vñ lagert vor den Garten Eden den Cherubim mit einem blossen hawenden Schwert/ zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens. [...]

Schmertzten die Kinder gebären/ vnd dein Wille wird deinem Mañe vnterworffen, seyn/ vñ er wird dein Herr seyn.

17 VNd zu Adam sprach er: Dieweil du der Stiñme deines Weibes gehorchet vnd von dem Baume/ gegessen hast davon ich dir gebot/ vnd sprach/ Iß nicht davon/ So sey der Acker vmb deinē willen verflucht/ mit Kummer wirstu dich darauff dein lebenslang/ ernehren,

18 Er wird dir Dornen vñ Disteln tragen/ Vnd du<sup>b</sup> wirst das Kraut auff dem Felde essen.

19 Jm Schweiß deines Angesichtes wirstu dein Brod essen/ biß daß du zur Erden wieder werdest/ darvon du genoñen bist/ Dē du bist Erde/ vnd wirst zur Erden werden.

20 Vnd Adam nannte sein Weib Heva/ darumb/ daß sie eine Mutter aller Lebendigen ist.

[...]

21 Vñ Gott der HErr machte<sup>c</sup> Adam vñ seinem weibe Rocke vō Fellen/ vñ zog sie ihnen an.

22 VNd Gott d. HErr sprach: Sehet/ Adam ist geworden als vnserer einer/ vnd weis was gut vñ böse ist. Nu aber (ist zu verhüten)/ daß er nicht außstrecke seine Hand/ vnd auch von dem Baume des Lebens was abbreche/ esse/ vnd ewig lebe.

23 DA lies ihn Gott der HErr aus dem Garten Eden/ daß er das Feld/ davon er genommen ist, bawete:

24 Vnd trieb den Adam hinauß<sup>b</sup>/ vñ lagerte vor den Garten Eden den Cherubim mit einem blossen hawenden Schwertde/ den Weg zu dem Baume des Lebens zu bewahren. [...]



## II

## Herzog Augusts Verbesserungen am Lutherdeutsch

Q HAB: Cod. Guelf. 31 Noviss. 8°, Bl. 110r–125v, eigenh., undatiert; hier 119r ff. (in Auswahl). Die Unterstreichungen, die lediglich die Zeilen/ Anmerkungen gliedern, wurden weggelassen. — BN: *Gierrmann*, 93.

[...]

Zerstossen, *pro* zustossen Ps. 18 [?]v. 43 \* Ps. 44. v. 6.<sup>1</sup>

von dem Gotte/ Ps. 24. v. 5. *pro* von Gotte<sup>2</sup>

dieser elender, *prò* dieser elende/ Ps. 34.<sup>3</sup>

umb ein kleines. Ps. 37. v. 10. ist besser als Joh. 16. über ein kleines.<sup>4</sup>

gegen dem morgen, *pro* gegen morgen. Gen. 2. v. 8.<sup>5</sup>

Gotte, Ps. 49. v. 8<sup>a6</sup>

dem Potiphar // des Pharao, Gen. 2. v. 8.<sup>7</sup>

des abends/ non simpliciter Abends/ Ps. 55. 18. Ps. 65. v. 9.<sup>8</sup>

Zerstrewet, nicht zustrewet. Ps. 60. v. 3/ Ps. 89. 11.<sup>9</sup>

auf der erden/ *prò* Auf erden, Gen. 4. v. 11<sup>10</sup>

die meer, Ps. 24. 2.<sup>11</sup>

zweyen meeren, Dan. v. 11. 45 *hîc declinate*.<sup>12</sup>

NB die meere, Nehem. 9. v. 6 NB<sup>b13</sup>

Die himmele Ps. 69. v. 9./ Ps. 97. 6.<sup>14</sup>

Gotte/ Ps. 81. v. 1. Mich. 7. 17<sup>15</sup>

Ein psalm und lied/ Ps. 75. 1/ *alibi Psalmlied, omisso, ob spacii defectum und*.<sup>16</sup>

[119v]

[...]

immer, *pro* immerdar. ps. 119. v. 109. 112.<sup>17</sup>

die himmele, Ps. 136. 5<sup>18</sup>

außgebreytet, Ps. 136. 6.<sup>19</sup>

Keinen, *prò* niemand/ Act. 8. v. 16<sup>20</sup>

Keiner, *prò* niemand/ Esaj. 41. 26. Jer. 44. 14.<sup>c21</sup>

hinunter *prò* hinab. Prov. 5. 5.<sup>22</sup>

im anfang, non am anfang/ Esa 1. v. 26. Prov. 8. 22.<sup>23</sup>

zerfallen *prò* zufallen, Prov. 28. 17.<sup>24</sup>

Ich sage euch aber warlich

non warlich warlich ich sage euch Luc. 6. v. 18. Luc. 9. v. 27.<sup>25</sup>

durch die frembde/ non, frembden/ Esa. 1. v. 7. in f. [?]<sup>26</sup>

Also spricht der herr/ non so spricht der herr. Esa. 7. v. 7.<sup>27</sup>

[...]

[120r]

[...]

ländern, *pro* landen/ Ezech. 25. 7<sup>28</sup>

des Juda. Ezech. 37. 16.<sup>29</sup>

des Josephs, *ibid*.<sup>30</sup>

Petrus stimme/ pro Petri stim/ Act. 12. 14.<sup>31</sup>

[...]

im ersten Jahre Darius/ pro Darii. Dan. 10.<sup>32</sup>

[...]

### III

## Justus Georg Schottelius' Zusammenstellung einiger grammatischer Regeln

Q NSTA Wolfenbüttel: 2 Alt 3520, Bl. 19rv; eigenh. (die zahlreichen Unterstreichungen wurden i. d. R. fortgelassen). — *BN: Schottelius*, Nr. 153.

Videtur, hanc regulam in linguâ Germanicâ universaliter stare posse, quam etiam ii, qvi aliquid regularitatis Grammaticæ dudum in eâ ipsâ adnotarunt, approbant, nempe:

Nominativum, Genitivum, Accusativum & Vocativum in omni plurali numero semper esse similes, distingvi autem invicem beneficio articulorum die & derer.

---

pro<sup>a</sup> oo nos oh | Sohn | hahn | Schahf | tohn, mahs<sup>1</sup>

Apparet sané in linguâ Germanicâ, productum illum, sive tractum tonum (Langlaut) exacté distingvi, et certâ regula mensurâ includi debere, 2Haas lepus Haß odium. Schaff Cura tu, Schaaf agnus. maas modus, mensura, maß metiebar Schloß, claudebam, Schloß arx et sera. leer, vacus, meer, beer, Baar etc. At quænam et quot vocabula ad hunc productum tonum pertineant, id videtur nondum certo constare, quia vocabularium approbatæ scriptiois adhuc nostræ linguæ deest. Belgæ in hoc puncto ubique excedunt, et creberrimé suas vocales ita combinant, ut notum est: at in *omniâ* superiori lingua posset forsitan certus vocabulorum numerus ex veri usus autoritate tandem definire, qvi referendus sit ad hunc productum tonum.

---

Procul dubio dicimus rectè et monosyllabicè Gott non Gotte, in nominativo. Thurhüterinn, est singularis,<sup>b</sup> apponitur interdum e huterinne, Schaferinne, Königinne etc. Sicut aliis, hofnunge, Vergebunge, gleichniße, bildeniße etc.<sup>2</sup> At terminationes derivandi sunt omnes infallibiter monosyllabicæ ex ipsa na- [19v] tura & fundamentis linguæ; numerus pluralis erit innen in omnibus casibus.

Meâ quidem opinione, scribi potest der iehniger, derselbiger<sup>3</sup>, imprimis si absolutè aut sine substantivo adjecto ponantur:

Sic etiam Lutherus ponit der loser gräbt nach Vngluk<sup>4</sup>. Der unserer. In iure nihil frequentius quam der beklagter &c.

Unterhalt, quia est masculinus, genitivum procul dubio formabit, es, Dativum, e.

*Darunter von anderer Hand:*

Orthographica Schottelii

#### IV

### Ein Notat Herzog Augusts zu Schottelius' orthographisch-grammatischen Regeln

Q NSTA Wolfenbüttel: 2 Alt 3520, Bl. 20rv, v leer; eigenh.

Quærite was recht geschrieben

Hohenpriester, Phariseer: oder Hohenpriesterer, Phariseerer.

goß oder gooß. | loß oder looß | blos oder bloos.

Nach der Armen unterhalt: oder<sup>a</sup> unterhalte.

Junger, oder Jungerer. | diener oder dienerer.

Derselbige, oder derselbiger. | derJehnige oder derJehniger

Gott, oder Gotte

Heilige Geist, oder heiliger G.

der weltlichen Reich: oder der weltlichen Reichen.

der Sunder, oder der Sünderer: || der diener, oder dienerer

prugel, oder<sup>b</sup> prügele | essig oder essige

losungsZeichen oder loosungsZeichen

thurhuterin oder<sup>b</sup> tuhrhuterinnen.

Hof, oder<sup>b</sup> Hoof

fewer oder<sup>b</sup> fewere.

Osteropfer, oder osteropfere || Osteropfer oder Osteropferer

der kleider, oder kleiderer

der Sohne, oder der Söhnen

Beysitzer pro beisitzerer

**T a** *Eingefügt.* — **b** *Bis haben auch Kustode.* — **c** *Bis ietzunder auch Kustode.*

**T I** *Gelegentliche unleserliche Streichungen oder rekorrigierte Verbesserungen werden nicht im Einzelnen angezeigt.* — **a** *Von Hz. August eingefügt für <vor>* — **b** *Folgt <ißt>* — **c** *Folgt unklare Einfügung vor (?), die grammatisch keinen Sinn ergibt.* — **d** *Unsichere Lesung.*

**T II a** *Folgt <Mich. 7. 17>* — **b** *Folgt <Alle lande/ Ps. 66 [...?] NB>* — **c** *Folgen weitere biblische Belegstellen (in der Transkription fortgelassen).*

**T III a** *Zeile von anderer H. eingefügt.* — **b** *Folgt unleserliche Streichung (zwei Wörter).*

**T IV a** *Folgt ein unleserlich gestrichenes Wort.* — **b** *Gebessert aus pro*

**K 1** *Einen Brief Hz. Augusts d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) an F. Ludwig vom 14. 12. 1639 konnten wir nicht nachweisen. F. Ludwig hätte die Nachricht vom Tode*

des Welfen-Prinzen auch aus Christian Ernst (v.) Knochs (FG 268) Schreiben 391209 erfahren können, jedoch erreichte dieses ihn erst am 31.12.1639. Pz. Christian Franz v. Braunschweig-Wolfenbüttel, der jüngste, am 1.8.1639 geborene und schon am 7.12. desselben Jahres gestorbene Sohn Hz. Augusts und seiner dritten Gemahlin Sophia Elisabeth, geb. Hzn. v. Mecklenburg-Güstrow (AL 1629. TG 42b). Vgl. Anm. 12 u. 391209 K 2, ferner die Akte 1 Alt 22 Nr. 161 im NSTA Wolfenbüttel. Sie enthält keine Schreiben von dem oder an das Haus Anhalt, wohl aber Einladungen zu den Tauffeierlichkeiten ab dem 29.9.1639 (s. Anm. 12), Beileidsbekundungen (u. a. von der verwitweten Hzn. Eleonora Maria v. Mecklenburg-Güstrow, Bl. 160rv), jedoch keine Leichenpredigt oder Epicedia, keine sonstigen Gelegenheitsdichtungen oder Cartell-Texte.

2 Nicht erhaltene Abschrift aus Hz. Augusts Revision der Lutherbibel, s. Beil. I, vgl. 391203 K 2. Interessanterweise hat F. Ludwig an den Herzog auch einen Auszug aus seinen poetischen Bearbeitungen des Alten Testaments geschickt, nämlich eben jene Lehrdichtung auf das 1. Buch Mose (1. Kapitel), dessen revidierte Übersetzung Hz. August an F. Ludwig geschickt hatte. Im Gegensatz zu anderen Stücken von F. Ludwigs Bibeldichtungen hatte sich für seine Bearbeitung der fünf Bücher Mose bislang kein einziger Textzeuge nachweisen lassen. Das genannte Stück wurde erst kürzlich im NSTA Wolfenbüttel aufgefunden, Akte: 1 Alt 22 Nr. 226: „Allerlei Pasquille und dergl. Jeux d’esprit, die bei den Zeitungen dem Herzoge August d. J. eingeschickt wurden, auch einige neuere“, Bl. 293r–295v (Schreiberh. mit einer eigenh. Korrektur F. Ludwigs). In ihrem Aufbau folgt dieses Stück demselben Schema wie die anderen Bibeldichtungen Ludwigs, *Fürst Ludwig: Das Buch Hiob (1638)* und seine Verse auf die Psalmen und die Sprüche Salomonis (s. *Conermann: Ludwig und Christian II. von Anhalt*, 411 ff.). Der Austausch und die Zusammenarbeit der beiden Fürsten und Höfe war sicherlich viel intensiver als bislang angenommen.

3 Die Beilage mit F. Ludwigs Stellungnahme zu Hz. Augusts Probe seiner Bibelrevisi- on liegt dem Brief nicht mehr bei.

4 Balthasar Walther (Gualtherus, 1.5.1586 – 15.11.1640). Nach Schulbesuchen in Alendorf, Frankenhausen und Gotha (Gymnasium, 1603–1606) im Februar 1606 Bezug der U. Jena, schon im September dort Magister der Philosophie. 1607 U. Gießen, 1608 wieder U. Jena, 1610 U. Wittenberg. Im Oktober 1610 Prof. der griech., 1612 zusätzlich der hebräischen Sprache an der U. Jena. 1619 Mitarbeiter an den rathianischen Schulreformen in Köthen v. a. durch Unterricht des Hebräischen. 1621 berief ihn Hz. Johann Casimir v. Sachsen-Coburg (1564–1633) zum Pastor und Superintendenten von Stadt und Amt Gotha, das damals Sachsen-Coburg zugehörte (vgl. 390112 K I 5 u. K I 9). Walther wurde Mitarbeiter an den Schul- und Kirchenreformen im Hz. Franken (um 1634) unter Hz. Ernst I. v. Sachsen-Gotha (FG 19) und an der „Weimarer Bibel“. Vom 20.7.1636 (Datum der Berufung) bis zu seinem Tod Superintendent der Stadt Braunschweig. Er war zweimal verheiratet, 1613 mit Barbara Hoffmann, die 1628 in Gotha starb, und 1629 mit Elisabeth Rupold, die ihn mit zwei Söhnen und einer Tochter überlebte. Sein Sohn Johannes Christian, Student der Theologie und Philosophie in Jena, starb am 18.8.1639. Vgl. EXEQVĪE IOAN-CHRISTIANI [GVALTHERI] JENENSIS Theol. & Phil. Stud. Præstantiss. QVI Obiit Brunsvigæ medionoctij XIX. Augusti ANNO MESSIÆ (I) I CXXXIX. Typis DVNCKERIANIS. HAB: J 119. 4° Helmst. (60); Matthias Briccius: Lamentum Pijis Manibus Juvenis quondam Præstantiſ. & Literatiſ. DN. IOHAN-CHRISTIANI GVALTHERI Jenensis Studiosi humaniorum eminentis, & Amici sui familiariss. sacrum, quo præmaturam, attamen beatam ipsius ex hâc vitâ emigrationem ... ex animo deflet ... TYPIS DUNCKERIANIS M. DC. XXXIX. HAB: J 119. 4° Helmst. (61); CONSOLATIO super OBITU IOHAN-CHRISTIAN GVALTHERI JENENSIS THEOL. ET PHIL. Stud. præstantiss. qui Obiit Brunsvigæ medionoctii 18. Aug. ANNO (I) I CXXXIX. TYPIS DUNCKERIANIS ANNO (I) I CXXXIX. HAB: N 8.2° Helmst. (24). Walther galt als Ireniker, dessen Berufung von Georg Calixt dem Rat der Stadt Braunschweig empfohlen und von der kleinen hzl. Partei, die dem in der Stadt herrschenden Geist eines strengen Luthertums

abgeneigt war, gefördert wurde. Zur Verbindung mit Calixt s. die zwischen 1624 und 1640 geschriebenen Briefe Walthers an denselben in HAB: Cod. Guelf. 84.10 Extrav., Bl. 235r–258v. Am 9. 3. 1640 bat ihn sein aus raticianischen Reformtagen bekannter Freund Hieronymus Prätorius, den gerade vom Gymnasium Schleusingen zum Rektor des Johanneums in Lüneburg berufenen Magister Andreas Reyher zu unterstützen. HAB: Cod. Guelf. 84.11 Extrav., Bl. 108r–109v. Walther war der erste „Calixtinianer“ im stadtbraunschweig. Superintendentenamts – zumindest streitet er sich um diesen Titel mit Brandanus Daetrius (1607–1688) –, wurde aber natürlich auf das städtische Corpus doctrinae verpflichtet, welches die Konkordienformel einschloß, die in der Landeskirche des Hzt.s Braunschweig-Wolfenbüttel nach Ausweis des von 1576 bis um 1700 gültigen Corpus Doctrinae Julium nicht angenommen worden war. Vgl. zur Berufung Walthers die beiden Akten im StA Braunschweig: B III 15 Nr. 18, Bl. 186–203 u. Nr. 19; ferner Inge Mager: Das Corpus Doctrinae der Stadt Braunschweig im Gefüge der übrigen niedersächsischen Lehrschriften-sammlungen. In: Die Reformation in der Stadt Braunschweig. Festschrift 1528–1978. Hg. Stadtkirchenverband Braunschweig, Braunschweig 1978, 111–122 u. 139–143. Walther versuchte, sich vorsichtig aus den konfessionellen Streitigkeiten herauszuhalten, woran auch eine ernsthafte Unterstützung John Duries scheiterte (vgl. 391209 K 11). Er empfahl sich in den Augen F. Ludwigs für eine Begutachtung der sprachlichen Revision von Luthers Genesis-Übersetzung durch Hz. August, weil er 1620, im Zuge der raticianischen Schulreformen, selbst eine in Köthen gedruckte lat. Genesis-Übersetzung veröffentlicht und darüber hinaus auch eine Ausgabe der Genesis im hebr. Urtext erstellt hatte, die allerdings ungedruckt geblieben war. Vgl. 181023 K 8, 190324 K 1, 190424, 330920 K 3 u. 340604 K 2; ferner *Conermann: Fürstl. Offizin*, S. 131 u. 170 Anm. 128; Julius Lattmann: Ratichius und die Raticianer. Helwig, Fürst Ludwig und Walther, Kromayer, Evenius und Herzog Ernst; auch Rhenius. Göttingen 1898, 98 ff. Im Landeskirchlichen Archiv Wolfenbüttel hat sich keine Überlieferung zu Walther erhalten. Da auch im StA Braunschweig nichts aus dem privaten Nachlaß Walthers nachzuweisen ist, sind dort zu seiner von F. Ludwig vorgeschlagenen Heranziehung zu Hz. Augusts Bibelarbeiten bzw. einer Begutachtung von Gueintz' Sprachlehre (s. Anm. 10) und *Fürst Ludwig: Kurtze Anleitung zur Deutschen Poesi* (1640; s. 400323) erwartungsgemäß keine Briefe oder Quellen vorhanden; vgl. aber 400605. Balthasar Walther starb in Braunschweig und wurde dort am 20. 11. zu St. Martini beigesetzt. S. Der wunderschöne Himmels Wagen Auff welchem Simeon vnd alle trewe Knechte Gottes gen Himmel fahren ... Bey Volckreicher Christlicher Leichbestattung ... Herrn BALTHASARIS GVALTHERI, Vornehmen Theologi vnd Wolverdienten Superintendenten der löblichen Stadt Braunschweig ... Erkläret Durch Jacobum Wellern/ der H. Schrifft D. vnd Coadjutorem daselbsten. Braunschweig/ Bey Andreas Dunckern/ 1640. HAB: S 334.4° Helmst. (2). S. dort den Lebenslauf Bl. K [i] rff. Die angefügten Epicedia wie auch die Sammelschrift PIIS MANIBUS BALTHASARIS GVALTHERI, Theologi & Eccles. Brvnsv. Superintendentis SACRUM (Braunschweig 1640; HAB: S 334.4° Helmst. [3]) führen unter den Verfassern der Beiträge keinen Fruchtbringer und auch keinen ehemaligen Kollegen der raticianischen Unternehmung in Köthen auf. Vgl. zu Walther Anm. 10, 400122 K 7, 400323, 401109 u. 410208 K 1; ferner Johannes Beste: Album der evangelischen Geistlichen der Stadt Braunschweig. Braunschweig, Leipzig 1900, 15 f.; ders.: Geschichte der Braunschweigischen Landeskirche von der Reformation bis auf unsere Tage. Wolfenbüttel 1889, 256 f.; Braunschweiger Prediger-Gedächtniß oder kurzes Verzeichniß Der Superintendenten, Coadjutoren, Senioren und sämtlicher Prediger in der Stadt Braunschweig, welche vom Anfange der Reformation bis jetzt allhier gelehrt haben. Von August Stisser ... fortges. v. Wilhelm Müller. Braunschweig 1852 (StA Braunschweig: H III 7 Nr. 4 [8°], durchschossenes Ex. mit hsl. Nachträgen); Friedrich Wilhelm Freist (Bearb.): Die Pastoren der Braunschweigischen Evangelisch-Lutherischen Landeskirche. Bd. 2, Wolfenbüttel 1974, S. 335 Nr. 4277; Philipp Julius Rehtmeyer: HISTORIÆ ECCLESIASTICÆ INCLYTÆ URBIS BRUNSVIGÆ PARS

IV. Oder: Der berühmten Stadt Braunschweig Kirchen-Historie Vierter Theil (Braunschweig 1715), 504 ff., 528 u. 536 ff. (HAB: Gn 9853: 3); Der zehnte Superintendens in Braunschweig M. Balthasar Walther von 1636–1640. In: Braunschweigische Anzeigen 1760, 82. Stück (11. Oktober), Sp. 1321–1324 (StA Braunschweig: H VIII A Nr. 1493).

5 Auch diese Beilage hat sich verloren. F. Ludwig schickte eine Liste der Eigennamen der bisher aufgenommenen FG-Mitglieder mit der Bitte, mit dieser Liste diskret umzugehen und sie keinen Nicht-Mitgliedern vorzulegen. Die ersten 200 Namen gehören zum *GB 1629/30*, von dem F. Ludwig „jüngsten“ Hz. August ein Exemplar (oder vielleicht auch mehrere) gesandt hatte. (Seltsamerweise hat sich im augusteischen Altbestand der HAB kein Ex. des *GB 1629/30* erhalten.) Von den weiteren Mitgliedern sandte der Fürst nur eine Namenliste, die höchstens bis zum letzten 1639 aufgenommenen Mitglied (Erich v. Walthausen. FG 349) gereicht haben könnte. S. *Conermann III*, 400 f.

6 Hz. August beteiligte sich tatsächlich an den Verlagskosten für das neue illustrierte Gesellschaftsbuch, s. bes. 391203 u. I u. K I O, 400605 u. I sowie 400218 K 4.

7 Unbekannt. Vgl. 400203, wo von einem Kupferstecher in Wittenberg die Rede ist, ferner 400218, 400323 u. 400605.

8 Deklination.

9 *Fürst Christian II.: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten (1639)*, s. 390504 K 2. Im Vorwort zum ausführlichen Druckfehler-Verzeichnis (s. 391028 I) heißt es: „Für das dritte/ seind die endungen oder fälle der Lateinischen und Griechischen Nahmen nach ihrer sprach lehre (*Grammatica*) des wollautens wegen gesetzt/ und besser als weñ man sie in der Nennendung oder dem Nennfalle (*Nominativo*) allezeit stehen lassen.“ Vgl. 391028 K I 3. Hz. August scheint aber, allerdings nicht konsequent, eine Beugung fremdsprachiger Namen nach der deutschen Grammatik vorgezogen zu haben, s. v. a. Beil. II (K II 31, ferner K II 16, 29, 30 u. 32).

10 *Gueintz: Sprachlehre (1641)*. S. 390114 K 13. Christian Gueintz' (FG 361. 1641) Grammatik zirkulierte seit Ende 1638 handschriftlich inner- und außerhalb der FG. In Wittenberg wurden die Universitätsprofessoren Augustus Buchner (FG 362. 1641) und Jacob Martini in die Korrekturarbeiten einbezogen, s. 391028, 400301, 400313 u. 400323, in Danzig Martin Opitz (FG 200. 1629), s. 390514 u. 390807. Gueintz' Reaktion in 400528 zeigt, daß das Gutachten von Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642), s. 400528 I, zwischen 400323 und 400528 erstellt und F. Ludwig zugesandt worden sein muß. Ob sich Balthasar Walther zu Gueintz' Sprachlehre geäußert hat, ist nicht bekannt. Lt. 400605 hat sie ihm aber zumindest vorgelegen. Allerdings kamen ihm, ähnlich wie bei Opitz, Krankheit und Tod zuvor: Walther starb im November 1640. Vgl. Anm. 4 u. 401109.

11 Im Manuskript erhalten: LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen C 18 Nr. 55; mit Verbesserungen F. Ludwigs und Zusätzen anderer Hände. S. schon 381105 K 5, wo uns jedoch der im vorliegenden Brief gemachte Hinweis auf die frühere Arbeit an der Grammatik des Deutschen unbekannt war und wir die frühere Arbeit an der Grammatik des Deutschen Gueintz zugeschrieben haben. Vgl. 400122 I Q u. K I 1. Schon 1619/21 war lt. einer eigenhändigen Zusammenstellung von F. Ludwigs Korrektor Johannes Clericus (Le Clerq), die F. Ludwig durchsah, u. a. eine „Teutsche Sprachlehr“ (und ein „Deutsch Dictionarium“) für die Veröffentlichung vorgesehen. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen C 48, Bl. 9r. Das alte Manuskript „Die Deutsche | Sprach leh | zur | Lehr art | <verfertiget>“ stellt nicht die Vorlage für den kleinen, tatsächlich in Köthen gedruckten Abriß vor: [Wolfgang Ratke: *Grammatica universalis: Pro didactica Raticihii*, hg. u. übers. v. Wolfgang Ratke, Everwin (v.) Droste u. Abraham Ulrich]: *Allgemeine Sprachlehr: Nach Der Lehrart Raticihii (Cöthen 1619)*. Vgl. *Conermann: Fürstl. Offizin*, Anm. 35. Offenbar sollten etlichen der damals veröffentlichten kleinen Partikulargrammatiken für das Lateinische, Deutsche, Französische, Griechische und Italienische ausführliche Sprachlehren an die Seite gestellt werden. Davon konnte allein die lat. Grammatik von Nicolaus Pompeius erscheinen: COMPENDIUM | GRAMMATICAE | LATINAE: | AD | DIDACTICAM. |



[Holzschn.-Vign.] | COTHENIS | ANHALTINORUM. | ANNO | [Linie] | M. DC. XX. 8°. HAB: 289.1 Qu. (7); Alv: Cc 344 (5). *Conermann: Ludwig und Christian II. von Anhalt*, 398 ff., bes. 402 Anm. 20. Vgl. *Djubo: Gueinz' Grammatik*, 102 über das Verhältnis der Handschrift (*Hs.*) zu den Sprachlehren von Pompeius und Gueintz: „Die *Hs.* benutzte das Compendium nicht nur als ein Schema und als Anfangsgrund für die Grammatikdarlegung; Gueintz hielt sich auch bei der weiteren Arbeit an seiner deutschen Sprachlehre an dasselbe.“ In diesem Aufsatz wird Gueintz mehrfach als Autor auch der hsl. „Sprachlehr“ behandelt (z. B. S. 101 u. 103). Dies kann aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht nachgewiesen werden, sondern bleibt Vermutung.

12 „Standhalter“: der Ritter oder die Partei von Rittern, die andere Ritter durch ein Kartell zum Kampf/ Wettstreit herausfordert. Erstere erscheinen als „Maintenatoren“, „Manitenatoren“, „tenants“, „soutenants“, „mantenedoros“, letztere als „Abenteurer“, „Avanturierer“, „aventuriers“, „assaillants“, „aventureros“ usw. Vgl. 250218A K V 1 u. K VII 1 f.; Lucien Clare: *La Quintaine, La Course de Bague et le Jeu des Têtes. Étude historique et ethno-linguistique d'une famille de Jeux Équestres*. Paris 1983, 73. Hz. August d. J. hatte zu einem Ritterkampf im Braunschweiger Burgbezirk aus Anlaß der Taufe des neugeborenen Prinzen Christian Franz (s. Anm. 1) am 29. 9. 1639 herausgefordert. — In seinem Brief an Georg Calixt vom 15./ 25. 8. 1640 hatte Hz. August noch gehofft: „Der Allmechtige der auß der Triangel ein quadratum vätterlich vermehrend machen wollen, wolle die 4 ecksteine unserer Linien ferner feste und beständig erhalten“. Cod. Guelf. 84.9 Extravagantes, Bl. 79r–80v. Mit der Triangel waren die älteren Prinzen Rudolf August (FG 754. 1660), Anton Ulrich (FG 716. 1659) und Ferdinand Albrecht (FG 842. 1673) gemeint. Vgl. 380320 K I 21. — In Hz. Augusts Brief an seinen Augsburgsburger Bücheragenten Philipp Hainhofer vom 12./22. 9. 1639 heißt es: „Anlangend die übersandte Carmina, dehnen das Cartell ohne Zweifel wird gefolget seyn, so vernehmen wir gerne, daß ihm daranne zu gefallen geschehen: haben einen kleinern Abtruck des Cartels hiebey übersenden wollen. Unser kleines Söhnlein, haben wir Christian-Frantz nennen lassen: Die Carmina seynd vor dem Tauffestin geschrieben: also haben sie den nahmen nicht ehe wissen mögen“. HAB: Cod. Guelf. 95 Nov., Bl. 432r–433v, hier 432r. Zit. n. *Gobiet*, 666. Die Carmina zu Geburt und Taufe des Prinzen sind wohl nur in Martin Goskys großer Sammelausgabe erhalten geblieben: *ARBUSTUM vel ARBORETUM AUGUSTÆUM, Æternitati ac domui Augustæ Selenianæ sacrum*, Satum autem & educatum à *MARTINO GOSKY* (Wolfenbüttel 1650), Bl. 143v–158r (HAB: Gn 4° 766; T 904.2° Helmst.). Sie geben keinen Hinweis auf das Ringelrennen, geschweige auf eine gedruckte Beschreibung desselben. Vgl. auch Monika Hueck: *Gelegenheitsgedichte auf Herzog August von Braunschweig-Lüneburg und seine Familie (1579–1666)*. Ein bibliographisches Verzeichnis der Drucke und Handschriften in der Herzog August Bibliothek. Wolfenbüttel 1982, 70. — Das Cartell liegt in der HAB in einigen abweichenden Einblattgedrucken vor: ALs der DVrchläuchtiger/ HOchgeborner Fürst vnd Herr/ Herr AUGUST, Hertzog zu Brunschwig vnd Lüneburg/ &c. Vorhabens vnd entschlossen ist/ dieser Fürstlichen/ Gräfflichen/ Rittermässigen/ vnd hochansehnlichen Gesellschaft/ bey diesem Fürstlichen Kindtauffs-Feste/ zu sondern Ehren vnd gebührlichem Gefallen/ am künfftigen Diengstage [*sic*] am 1. Tage des Weinmonathes ... nach dem Mittage ein RJNGELRENNEN allhie in der vhralten Fürstlichen Burg/ anzustellen/ vnd darauff sich freundlich vnd günstig hiemit anbieteten thut/ der Verordnung die man jetzo ablesen wird/ gemäß/ mit einem jeden Abentheurer/ der bey dieser Zusammenkunfft sich befinden/ vnd seinem Stande nach (wie es von Alters hero/ biß auff diese Zeit löblich gehalten vnd beobachtet) eigentlich zulässig seyn wird/ drey Ritte wie ein Standhalter nach dem auffgehängeten Ringelein zu rennen: So haben S. F. G. wann etwa etliche vnter dieser Gesellschaft/ darzu belieben tragen möchten/ dieselbigen hiemit freund-dienstlich vnd günstig ersuchen wollen/ daß Sie bey dero HofMarschalcke sich Morgen Montags/ frühe anmelden lassen/ vnd darauff folgenden Diengstag/ zu obgedachter Zeit/ auff dem Burgplatze in dieser S. F. G. Stadt Brunschwig/ erscheinen vnd sich



verfügen möchten ([Braunschweig] 1639). HAB: G3:B1, d. i. VD17 23: 668697U (s. Abb. S. 382). (Der im Titel genannte Hofmarschall Hz. Augusts war Franz Julius v. dem Knesebeck [FG 396. 1642].) Die Regeln dieses Ringrennens und der dreifache Preis („drey Däncke“) werden dann aufgeführt. — Eine zweite, in Text und Satzspiegel abweichende Druckversion „ANNO M. DC. XXXIX.“ HAB: G3:B2 (VD17). Hier werden Fremdwörter gebraucht, wie „Octobris“ anstatt „Weinmonathes“, „Cartell“ statt „Verordnung“, „Adventurier“ statt „Abentheurer“, „Mantenitor“ statt „Standthaler“, „Randeuous“ statt „Sammelplatz“, „Patrinen“ statt „Auffführere“, „Course“ statt „Ritte“, „Judicierern“ statt „Richteren“ usw. Die teilw. merkwürdigen Flexionen („der DVrchläuchtiger“, „Auffführere“ [Akk. Pl.], „Richteren“ [Dat. Pl.]) folgen jenen Regeln grammatischer „Grundrichtigkeit“, die Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642) aufgestellt hatte, vgl. hier die Beilagen I u. III–IV, ferner 400528 I. Zwei weitere Einblattdrucke in je zwei, z. Tl. schadhafte Exemplaren HAB: G3:B3/B4 (VD17) bzw. G3:B5/B6 (VD17). — Das Nachlaßverzeichnis F. Ludwigs verzeichnet kein in Frage kommendes Cartell, es mochte denn in den Konvoluten „Etliche deutsche Cartel“ bzw. „Etliche Cartell“ (*IP*, Bl. 261v u. 263v) inbegriffen gewesen sein. Nur die Lebensdaten des Prinzen ohne Erwähnung der Tauffestlichkeiten in Philipp Julius Rehtmeyer: *Des Braunschweigischen und Lüneburgischen CHRONICI III. TOMUS*, in sich haltend Das Neue Haus Braunschweig-Lüneburg samt dem Anhang oder Nachlese, und Register (Braunschweig 1772), 1411 (HAB: Gn 4° 328: 3). Tauffest und Kartell von 1639 verdienen auch insofern Beachtung, als in Hz. Augusts Hofhaltung und Hofkultur Ritterspiele und Turniere praktisch kaum eine Rolle spielten. Vgl. etwa das Digitalisierungswerk „Festkultur online — Deutsche Drucke des 17. Jahrhunderts zur Festkultur des Barock“ (<http://www.hab.de/bibliothek/wdb/festkultur/index.htm>), das für Wolfenbüttel kein einziges Stück aufführt. Uns ist lediglich ein weiteres Kartell zu einem Ringrennen im Wolfenbütteler Schloß am 21.8.1654 bekannt, zu dem Hz. August aufgerufen hat und das in verschiedenen Einblattdrucken, mittlerweile auch digitalisiert, in der HAB vorliegt: G1:B1–B4. Ritterspiele in Braunschweig/ Wolfenbüttel blieben unerwähnt in: *Sammler Fürst Gelehrter*; Jörg Jochen Berns (Hg.): *Höfische Festkultur in Braunschweig-Wolfenbüttel 1590–1666*. Amsterdam 1982 (Daphnis, 10.4); Thomas Rahn: *Festbeschreibung. Funktion und Topik einer Textsorte am Beispiel der Beschreibung höfischer Hochzeiten (1568–1794)*. Tübingen 2006 (darin: Chronolog. Verzeichnis, S. 185 ff.); Pierre Béhar/ Helen Watanabe-O’Kelly: *Spectacvlvm Evropaevm (1580–1750)*. Wiesbaden 1999 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, 31); Sara Smart: *Doppelte Freude der Musen: Court festivities in Brunswick-Wolfenbüttel 1642–1700*. Wiesbaden 1989 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, 19); Helen Watanabe-O’Kelly: *Triumphall Shews. Tournaments at German-speaking Courts in their European Context 1560–1730*. Berlin 1992.

**K I** Mit der hier vorgelegten Gegenüberstellung sowie der Beilage II soll die sprachliche Revision der Lutherbibel durch Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) exemplarisch dokumentiert werden. Vgl. dazu und zu den von Beginn an heftigen Vorbehalten seitens lutherischer Theologen 380320 u. I, 380417, 391203, 400218 u. 401111 u. I; ferner *Sammler Fürst Gelehrter*, 197 ff.; Herzog August d. J. und die Revision der Lutherübersetzung im 17. Jahrhundert. In: Christian Heitzmann: *Ganze Bücher von Geschichten. Bibeln aus Niedersachsen*. Wolfenbüttel 2003 (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek, 81), 119–136, hier S. 127 (Nr. 44); Wolf-Dieter Otte: *Herzog August und die Revision der deutschen Lutherbibel*. In: *Wolfenbütteler Beiträge* 5 (1982), 53–82; Heimo Reinitzer: *Biblia deutsch. Luthers Bibelübersetzung und ihre Tradition*. Wolfenbüttel 1983 (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek, 40), S. 280–304, hier v. a. Nr. 176 u. Abb. 183; Heimo Reinitzer: *Auch in Psalmis ex Bubonis ranas gemachet*. Herzog August d. J. von Braunschweig und Lüneburg und seine Revision der Lutherbibel. In:

Was Dolmetschen für Kunst und Arbeit sey. Beiträge zur Geschichte der deutschen Bibelübersetzung. Hg. H. R. Hamburg 1982, 42–69 (Vestigia Bibliae, 4); Norbert Richard Wolf: Herzog August d. J. von Braunschweig und Lüneburg und das Ende des Frühneuhochdeutschen. In: Grammatica Ianua Artium. Festschr. f. Rolf Bergmann zum 60. Geb. Hg. Elvira Glaser u. Michael Schläfer u. Mitarb. v. Ludwig Rübekeil. Heidelberg 1997, 357–367. Ohne Hinweis auf Hz. Augusts Bibelarbeit: Virgil Moser: Zur Sprache der Lutherbibel im 17. Jahrhundert. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 47 (1923), 384–398 (Vergleich der Wittenberger Lutherbibeln von 1545 und 1622); Stefan Sonderegger: Geschichte deutschsprachiger Bibelübersetzung in Grundzügen; darin v. a. Abschnitt 6: Zu den neuhochdeutschen Bibelübersetzungen des 17. bis 20. Jahrhunderts im Spannungsfeld von Traditionalismus, Revision und Neuübersetzung. In: *Sprachgeschichte. Handbuch*<sup>2</sup>, 1. Tlbd., 229–284, hier 271 ff.; Wolfgang Stammer: Sprachliche Beobachtungen an der Luther-Bibel des 17. Jahrhunderts. In: Kleine Schriften zur Sprachgeschichte. Berlin 1954, 36–47. Nicht eingesehen werden konnte R. Schoeps: Zur Geschichte der Lutherischen Bibelsprache. Von der Ausgabe letzter Hand (1545) bis zum ersten Texte Aug. Herm. Franckes (1713). In: Festschrift zur zweihundertjährigen Jubelfeier der Franckeschen Stiftungen am 30. 6. u. 1. 7. 1898. Halle 1898, 81–103. — Bis heute liegt keine eingehendere Untersuchung oder wenigstens eine Quellensichtung, -zusammenstellung und -auswertung zur Spracharbeit und Religionspolitik Hz. Augusts vor. Auffällig ist dabei, daß er den grammatischen Konzeptionen seines Hofmeisters und -rats Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642) auch dort folgte, wo das analogistische Prinzip grammatischer „Grundrichtigkeit“ dem Sprachgebrauch widersprach, s. K II 13, 14, 18, 23 u. 29; vgl. auch K 12. In dem von uns hier dokumentierten Genesis-Abschnitt der revidierten Lutherbibel sowie in den in Beilage II bzw. dem Kommentar dazu aufgeführten Korrekturen sind besonders die Änderungen in der Syntax markant, die im späten 16. Jh. bei der Modifikation der „Luthersprache“ im Gegensatz zu etlichen nachweisbaren graphematischen Neuerungen noch keine Rolle spielten. Vgl. dazu Klaus Meiß: Streit um die Lutherbibel. Sprachwissenschaftliche Untersuchungen zur neuhochdeutschen Standardisierung (Schwerpunkt Graphematik) anhand Wittenberger und Frankfurter Drucke. Frankfurt a. M. usw. 1994, insbes. 71 ff. u. 103 ff. Beispiele für Hz. Augusts Änderungen in der Syntax liefern die prädikative Rahmenbildung der Sätze durch das Auseinanderrücken mehrerer zusammengehöriger Glieder des Verbkomplexes mit Endstellung der infiniten Formen (V. 15, V. 17 u. ö.), ebenso die stärkere Beachtung der Wortmorphologie einschließlich der regelgeleiteten Flexion (z. B. die konsequente Beachtung des e-Suffixes im Dat. Sg.), eine z. Tl. überdeterminierende Artikel-Verwendung (s. etwa K II 9, 16 u. 30), eine stärkere Verdeutlichung der Satzlogik durch differenzierteren Gebrauch von Konjunktionen (s. etwa K II 3) oder die textlinguistische Vereinheitlichung des Erzähltempus zugunsten des Präteritums (V. 21, V. 24). Vgl. *Hartweg/ Wegera*, 175 f.; *Wolf* (s. o.), 358 f. u. 365 f. — Bemerkenswert erscheint außerdem, daß der links wiedergegebene Wortlaut der Lüneburger Bibel von 1634 noch genau dem der kommentierten Lüneburger Bibel von 1650 entspricht, die weiterhin den Text Luthers zugrundelegt, aber die Summarien und fortlaufenden Erklärungen der lat. Bibel Lucas Osianders d. Ä. (Tübingen 1573–1586), die David Förter übersetzt hatte (1600–1610), hinzufügt: [Drucktitel]: BIBLIA | Mit der Auflegung. | Das ist: | [Zierleiste] | Die ganze heilige Schrift/ | [Zierstück] | Altes und Neues Testaments/ | Des | Hoherleuchten und theuren Mannes Gottes | D. Martini Lutheri. | Mit einer kurzen/ jedoch gründlichen Erklärung des Textes/ | Andeutung aller gedenckwürdigen Sachen/ und der fürnehmsten Lehr-Puncten/ welche zu | mehrer Nachrichtung/ und ümb bessern Verstands willen in solche zwey [ ] Zeichen eingeschlossen/ auch mit | fürgesetzten verständlichen Summarien über alle Bücher und Capitel/ | Aus | Des Wol-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn/ | D. LUCÆ OSIANDRI, Senioris, | Weiland hochverdienten Würtembergischen Theologi, Lateinischem | EXEMPLAR. | Auff vieler Gottsfürchtiger Hoher und NiederPersonen sehnliches Begehren/ männiglich | zu grossem Nutz/ in die Hochdeut-

sche Sprache (daran zehen gantzer Jahr gearbeitet) hiebevör | gebracht/ und in der Fürstlichen Württembergischen Hof- und Häuptstadt Stutgart / in Sieben Theilen/ auff treulichste verfertigt/ und an Tag geben/ | Durch | Den Ehrnvesten/ Hoch- und wolgelahrten Herrn/ | M. DAVID FÖRTERN, Damals Fürstl. Durchl. zu Würtemb. Junger | Herrschafft getreuen Præceptorn und Registratorn. | Anitzo aber hohen Würde halben/ auff vielfältige/ sowol münd- als schriftliche Nachfrage/ | Wündsch- und Begehren/ mit Approbierung hochgelahrter Theologen, von neuem zu einem Bande eingerichtet. Wobey auch auff der | Herren Theologen Gutachten ein hochnützlicher Zusatz geschehen; Als nemlich: Der Text mit richtigen außgehenden Versickeln unterschieden/ Die Randglößlein | Herrn Lutheri, sampt etlichen nohtwendigen Concordantzien/ auch mit den gewöhnlichen/ itzo aber wolverbesserten Biblischen Registern der Historien und Haupt- | Lehren/ so wol mit verschiedenen Land-Taffeln/ übrigen Büchern Esra und Maccabeorum/ mit gantz von neuen eingerichteten drey außführlichen Registern | über die fürnehmsten Lehr-Puncten/ und andere gedenckwürdige Sachen/ durch Göttliche Verleyhung/ mit grosser Mühe und | Kosten/ in dem Deutschen Frieden-Jahre/ glücklich zum Ersten mahle in gegenwärtigem Format zu Ende gebracht. | Mit sonderlicher Chur-Fürstl. Sächsischer/ Fürstl. Braunschweig- und | Lüneburgischer Durchlächtigkeiten PRIVILEGIIS. | [Holzschn.-Vign.] | ANNO CHRISTI M. DC. L. | Lüneburg/ | Gedruckt und verlegt durch Johann und Heinrich/ die Sterne. HAB: Bibel-S. 2° 67: 1–2; unvollst. 5.1 Theol. 2°.

**K II** Die hier in Auszügen wiedergegebene Hs. ist Teil einer umfassenden, viele hundert eng beschriebene, teilw. stark durchkorrigierte Seiten starken Überlieferung, die die über Jahrzehnte geleistete minutiöse Auseinandersetzung Hz. Augusts von Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) mit der Bibel und ihrer Übersetzung ins Deutsche widerspiegelt, s. HAB: Cod. Guelf. 6 Noviss. 2° u. 31–44 Noviss. 8°. Die Auszüge können und sollen in dieser Edition — zumal eine Biographie Hz. Augusts bis heute schmerzlich vermisst wird — nicht mehr leisten, als diese bibelphilologischen Anstrengungen beispielhaft zu dokumentieren, da in ihnen theologische, sprachliche und sprachpolitische Absichten konvergieren, die diese Studien und Arbeiten an die genuinen Ziele der FG heranrücken. Auch der Briefwechsel der Jahre 1639 und 1640 behandelt regelmäßig dieses Thema, wobei stilistische oftmals in übersetzungshermeneutische Fragen und Probleme übergehen. Vgl. etwa den Brief Johann Sauberts d. Ä. an Hz. August vom 6. 6. 1639, in dem Saubert die Luther-Übersetzung von Ps 118, 27 verteidigt. NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 225, Bl. 133rv u. 137rv (Beilage dazu). Vgl. auch Sauberts Brief an den Herzog vom 11. 1. 1639 (a. a. O., Bl. 138r–138a v, mit Randnoten Hz. Augusts), in dem Saubert Luthers Übersetzung von Dan 9, 27 u. a. Stellen verbessert, oder seine Hinweise von Anfang Januar 1639 zu Genesis- und anderen Bibel-Stellen, a. a. O., Bl. 134rv. — Die sprachlich verderbten Nachdrucke der Wittenberger Bibel gaben schon zu Luthers Zeiten und nach seinem Tod Anlaß zu Streitschriften, etwa durch den Wittenberger Korrektor im Druckhaus Luftt, Christoph Walther (ca. 1515–1574). Bezeichnend genug, daß etliche der von Hz. August beanstandeten Wortformen sich gar nicht im Text der Lutherschen Bibel letzter Hand, der Wittenberger Bibel von 1545 *Biblia (Luther 1545)* wiederfinden, s. etwa Anm. 3, 5, 8 u. ö., aber auch nur ausnahmsweise (s. etwa Anm. 11, 14) in der von Hz. August systematisch durchgearbeiteten Lüneburger Cramer-Bibel von 1634, s. Beil. I Q (diese Bibel nachstehend zitiert als *Biblia [Cramer 1634]*). Diese Bibel weist häufig bereits die augusteischen Verbesserungen auf (vgl. z. B. Anm. 1, 3, 5 u. ö.). Auch bei anderen Sprachbessungen dieser Zeit läßt sich derartiges feststellen: Die sich explizit auf Luther berufende *Teutsche Orthographi* (Mühlhausen 1650) von Johann Girbert etwa bezieht sich bereits auf ein späteres, angepaßtes, keineswegs originales Lutherdeutsch. Vgl. Rolf Bergmann, Claudine Moulin: Luther als Gewährsmann der Rechtschreibnorm? Zu Johann Girberts „Teutscher Orthographi“. In: Beiträge zur Sprachwirkung Martin Luthers im 17./ 18. Jahrhundert.

Hg. Manfred Lemmer. 2 Bde. Halle a. d. S. 1987, 62–82 (Wissenschaftliche Beiträge der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1987/10 [F 65]). Es bleibt also teilw. unklar, woher der Herzog die beanstandeten Formen bezogen hat. Ein Vergleich mit der *Biblia* (Cramer 1634) und den in dieser angebrachten Korrekturen des Herzogs (im Ex. der HAB: 519.4.1 Theol. 2°; nachstehend zitiert als *Hz. August*), mag immerhin Material für dessen Bibelphilologie liefern. Die Befunde zeigen ansonsten ein ähnliches Bild wie in Beil. I, vgl. K I.

1 *Biblia* (Luther 1545), Ps 18, 43: „Jch wil sie zestossen“; Ps 44, 6: „Durch Dich wöllen wir vnser Feinde zestossen“. *Biblia* (Cramer 1634), Ps 18, 43: „Jch wil sie zerstossen“; Ps 44, 6: „Durch dich wollen wir vnser Feinde zerstossen“. *Hz. August*, Ps. 18, 43: blieb hier unkorrigiert; Ps. 44, 6: „Durch dich wollen wir vnser Feinde zestossen“.

2 *Biblia* (Luther 1545), Ps 24, 5: „Der wird den Segen vom Herrn empfahe/ Vnd Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils.“ *Biblia* (Cramer 1634): „Der wird den Segen vom HERRN empfahe/ Vnd Gerechtigkeit von dem Gott seines Heyls.“ *Hz. August*: „Der ewiger wird den Segen vom HERRN Vnd die Gerechtigkeit von seines Heyls Gotte empfangen.“

3 *Biblia* (Luther 1545), Ps 34, 7: „DA dieser Elender rieff/ höret der HERR“. *Biblia* (Cramer 1634): „Da dieser Elender rief/ höret der HERR“. *Hz. August*: „Als dieser Elender rief/ da hörete es der HERR“.

4 *Biblia* (Luther 1545), Ps 37, 10: „Es ist noch vmb ein kleines“; Joh 16, 16: „VBER EIN KLEINES/ SO WERDET JR MICH NICHT sehen/ vnd aber vber ein kleines/ so werdet jr mich sehen“. *Biblia* (Cramer 1634), Ps 37, 10: „Es ist noch vñ ein kleines“; Joh 16, 16: „VBER ein kleines/ so werdet jhr mich nicht sehen/ vnd aber vber ein kleines/ so werdet jhr mich sehen“. *Hz. August*, Ps 37, 10: blieb hier unkorrigiert; Joh 16, 16: „Eine geringe (Zeit ist es) und jhr werdet mich nicht sehen/ vnd abermals Eine geringe (Zeit ist es) und jhr werdet mich sehen.“

5 *Biblia* (Luther 1545), Gen 2, 8: „VND Gott der HERR pflanzet einen Garten in Eden/ gegen dem morgen“. *Biblia* (Cramer 1634): „VND GOtt der HERR pflanzet einen Garten in Eden/ gegen dem Morgen“. *Hz. August*: „VND GOtt der HERR pflanzete in Eden einen Garten/ gegen dem Morgen“.

6 *Biblia* (Luther 1545), Ps 49, 8: „KAN doch ein Bruder niemand erlösen/ Noch Gotte jemand versünen.“ *Biblia* (Cramer 1634): „Kan doch ein Bruder niemand erlösen/ Noch Gotte jemand versöhnen.“ *Hz. August*: „Kan doch ein Bruder keinen erlösen/ Noch Gotte einen versöhnen.“ Vgl. K III 2.

7 Irrtümliche Belegstelle. Die Geschichte Potiphars und der Verführung Josephs durch dessen Frau wird in Gen 39 erzählt.

8 *Biblia* (Luther 1545), Ps 55, 18: „Des abends/ morgens vnd mittags wil ich klagen vnd heulen“; Ps 65, 9: „[. . .] Du machst frölich was da webert beide des morgens vnd abends.“ *Biblia* (Cramer 1634), Ps 55, 18: „Des Abends/ Morgens/ vnd Mittags wil ich klagen vnd heulen“; Ps 65, 9: „[. . .] Du machest frölich was da webert/ beyde des Morgens vnd des Abends.“ *Hz. August*, Ps 55, 18: „Des Abendes/ Morgens/ vnd Mittagdes wil ich klagen vnd heulen“; Ps 65, 9: „Du machest so wol des Morgens als des Abendes alles frölich das webert.“

9 *Biblia* (Luther 1545), Ps 60, 3: „GOTT/ DER DU VNS verstossen vnd zustrewet hast“; Ps 89, 11: „Du schlehest Rahab zu tod/ Du zurstrewest deine Feinde mit deinem starcken Arm.“ *Biblia* (Cramer 1634), Ps 60, 3: „GOTT/ der du vns verstossen vnd zerstreuet hast“; Ps. 89, 11: „Du schlegest Rahab zu todt/ Du zerstreuest deine Feinde mit deinem starcken Arm.“ *Hz. August*, Ps 60, 3: „Du GOTT/ der du vns verstossen vnd zerstreuet hast“; Ps 89, 11: „Du schlägest das Rahab zu todt/ Du zerstreuest deine Feinde mit deinem starcken Arme.“

10 *Biblia* (Luther 1545), Gen 4, 11: „Vnd nu verflucht seistu auff der Erden“. *Biblia* (Cramer 1634): „Vñ nu verflucht seyestu auf der Erden“. *Hz. August*: „Vñ nu seye verfluchet auf der Erden“.

11 *Biblia (Luther 1545)*, Ps 24, 2: „Denn er hat jn an die Meere gegründet“. *Biblia (Cramer 1634)*: „Denn er hat jhn an die Meer gegründet“. *Hz. August*: „Denn er hat jhn an die Meere gegründet.“

12 *Biblia (Luther 1545)*, Dan 12, 45: „Vnd er wird das Gezelt seines Pallasts auffschlagen zwischen zweien Meeren“. *Biblia (Cramer 1634)*: „Vñ er wird das Gezelt seines Pallasts auffschlagen zwischen zweyen Meerē“. *Hz. August*: „Vñ er wird das Gezelte seines Pallastes zwischen zweyen Meerē [...] auffschlagen“. Die Form Gezelte im Akk. Sg. widerspricht Schottelius' Regel, wonach in der dritten Deklination, d. h. der Deklination der Substantive sächl. Geschlechts, der Akkusativ („Klagendung“) dem Nominativ („Nennendung“) gleich sei, Schottelius „Geschlecht“ im Nom. Sg. aber immer ohne ein Endungs-e verwendet. Vgl. *Schottelius: Ausführliche Arbeit (1663)*, 312 f., 261 u. ö.; 400528 I (K I 17).

13 *Biblia (Luther 1545)*, Neh 9, 6: „HERR du bists allein/ du hast gemacht den Himel vnd aller himel himel/ mit alle jrem Heer/ die Erden vnd alles was drauff ist/ die Meere vnd alles was drinnen ist [...]“. *Biblia (Cramer 1634)*: „HErr/ du bists allein/ du hast gemacht den Himmel vñ aller Himmel Himmel/ mit alle jhrem Heer/ die Erde/ vnd alles was drauff ist/ die Meere/ vñ alles was drinnen ist“. *Hz. August*: „HErr/ du bist es allein/ du hast die Himmel vñ aller Himmel Himmele/ mit alle jhrem Heere/ die Erde/ vnd alles was darauff ist/ die Meere/ vñ alles was darinnen ist gemacht“. Die auffällige Deklination des Wortes „Himmel“ bei Hz. August geht auf Schottelius' grammatische Vorschriften zurück, wonach Substantive auf -er und -el im Plural „das E an sich nehmen/ als Bürger/ Bürgere [...] Himmel/ Himmele“ usw. *Schottelius: Ausführliche Arbeit (1663)*, 307, vgl. 305; s. auch K III 3 u. 400528 I (K I 11).

14 Wohl gemeint: *Biblia (Luther 1545)*, Ps 68, 9: „DA bebet die Erde/ vnd die Himel troffen/ fur diesem Gott in Sinai“; Ps 97, 6: „Die Himel verkündigen seine Gerechtigkeit“. *Biblia (Cramer 1634)*, Ps 68, 9: „Da bebet die Erde/ vnd die Himmel troffen vor diesem Gott in Sinai“; Ps 97, 6: „Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit“. *Hz. August*, Ps 68, 9: „Da bebete die Erde/ vnd die Himmele troffen vor diesem Gotte in Sinai“; Ps 97, 6: „Die Himmele verkündigen seine Gerechtigkeit“. Zu Hz. Augusts Form „Himmele“ vgl. Anm. 13 u. K III 3.

15 *Biblia (Luther 1545)*, Ps 81, 2: „SINGET FRÖLICH GOTTE/ der vnser Stercke ist/ Jauchzet dem Gott Jacob.“ Mi 7, 17: „Sie sollen staub lecken/ wie die Schlangen/ vnd wie das Gewürm auff Erden erzittern in jren Löchern/ Sie werden sich fürchten fur dem HERRN vnserm Gotte“. *Biblia (Cramer 1634)*, Ps 81,2: „SInget frölich Gotte/ der vnser Stärcke ist/ Jauchzet dem Gott Jacob.“ Mi 7, 17: „Sie sollen Staub leckē/ wie die Schlangen/ vnd wie das Gewürm auff Erden erzittern in jhren Löchern/ sie werden sich fürchten für dem HErrn vnserm GOTte“. *Hz. August*, Ps 81, 2: „SInget frölich Gotte/ der vnser Stärke ist/ Jauchzet dem Gotte in Jacob.“ Mi 7, 17: „Sie werden den Staub leckē/ wie die Schlangen/ vnd erzittern in jhren Löchern/ wie das Gewürme auff der Erden/ sie werden sich fürchten für dem HErrn vnserm GOTte“. Für Hz. Augusts Form „das Gewürme“ dürfte das Gleiche gelten wie für „das Geschlechte“, s. Anm. 12.

16 *Biblia (Luther 1545)*, Ps 75, 1: „Ein Psalm vnd Lied Assaph“. *Biblia (Cramer 1634)*: „Ein Psalm vnd Lied Assaph“. *Hz. August*: „Ein Psalm vnd Lied des Assaphs“.

17 *Biblia (Luther 1545)*, Ps 119, 109: „Jch trage meine Seele jmer in meinen henden/ Vnd ich vergesse deines Gesetzes nicht.“ 112: „Jch neige mein hertz/ Zu thun nach deinen Rechten jmer vnd ewiglich.“ *Biblia (Cramer 1634)*, Ps 119, 109: „Jch trage meine Seele immer in meinen Händen/ Vnd ich vergesse deines Gesetzes nicht.“ Ps 119, 112: „Jch neige mein Hertz/ Zu thun nach deinen Rechten jmmer vnd ewiglich.“ *Hz. August*, Ps. 119, 109: „Jch trage meine Seele immer in meinen Händen/ Vnd vergesse deines Gesetzes nicht.“ Ps 119, 112: „Jch neige mein Hertz/ nach deinen Rechten jmmer vnd ewiglich Zu thun.“

18 *Biblia (Luther 1545)*, Ps 136, 5: „Der die Himel ordentlich gemacht hat/ Denn seine güte weret ewiglich.“ *Biblia (Cramer 1634)*: „Der die Himmel ordentlich gemachet hat/



Denn seine Güte weret ewiglich.“ *Hz. August*: „Der die Himmele ordentlich gemachet hat/ Denn seine Güte währet ewiglich.“ Zu *Hz. Augusts* Form „Himmele“ vgl. Anm. 13.

19 *Biblia (Luther 1545)*, Ps 136, 6: „Der die Erde auff wasser ausgebreitet hat“. *Biblia (Cramer 1634)*: „Der die Erde auff's Wasser außgebreitet hat“. *Hz. August*: die Stelle blieb unkorrigiert.

20 *Biblia (Luther 1545)*, Apg 8, 16: „Denn er war noch auff keinen gefallen/ Sondern waren allein getaufft in dem namen Christi Jhesu.“ *Biblia (Cramer 1634)*: „(Denn er war noch auff keinen gefallen/ sondern waren allein getaufft in dem Namen Christi JEsu.)“ *Hz. August*: „(Denn er war noch auff keinen unter ihnen gefallen/ besonders sie waren nuhr in dem Namen JEsus getauffet.)“

21 *Biblia (Luther 1545)*, Jes 41, 26: „Aber da ist kein Verkündiger/ Keiner der etwas hören liesse/ Keiner der von euch ein wort hören müge.“ Jer 44, 14: „Das aus den vbrigen Juda/ keiner sol entrinnen noch vberbleiben/ [...] es sol keiner wider dahin komen/ on welche von hinnen fliehen.“ *Biblia (Cramer 1634)*, Jes 41, 26: „Aber da ist kein Verkündiger/ keiner der etwas hören liesse/ keiner der von euch ein Wort hören möge.“ Jer. 44, 14: „Daß aus den vbrigen Juda keiner sol entrinnen noch vberbleibē: [...] es sol keiner wieder dahin kommen/ ohn welche von hinnen fliehen.“ *Hz. August*, Jes 41, 26: „Es ist aber kein Verkündiger alda, keiner der etwas hören liesse/ keiner der von euch ein Wort hören möchte.“ Jer 44, 14: „Daß aus den vbrigen in Juda keiner entrinnen noch verbleibē wird: [...] Es wird aber keiner wieder dahin kommen/ ohne die, welche von hinnen fliehen.“

22 *Biblia (Luther 1545)*, Spr 5, 5: „Jre füsse lauffen zum Tod hinunter/ jre genge erlangen die Hell.“ *Biblia (Cramer 1634)*: „Jhre Füße lauffen zum Todt hinunter/ Jhre Gänge erlangen die Helle.“ *Hz. August*: „Jhre Füße lauffen zum Tode hinunter/ Jhre Gänge erlangen die grübe.“

23 *Biblia (Luther 1545)*, Jes 1, 26: „Vnd dir wider Richter geben/ wie zuuor waren/ vnd Rathern wie im anfang.“ Spr 8, 22: „DER HERR hat mich gehabt im anfang seiner wege/ Ehe er was machet/ war ich da.“ *Biblia (Cramer 1634)*, Jes 1, 26: „Vñ dir wieder Richter geben/ wie zuvor waren/ vnd Rahtherren/ wie im Anfang.“ Spr 8, 22: „DER HERR hat mich gehabt im Anfang seiner Wege/ Ehe er was machet/ war ich da.“ *Hz. August*, Jes 1, 26: „Vñ dir wieder Richtere geben/ wie die vorigen waren/ vnd Rahtsherren/ wie im Anfang.“ Spr 8, 22: „DER HERR hat mich im Anfange seiner Wege gehabt/ Ich war alda ehe er was machte.“ Die auffällige Deklination des Wortes „Richtere“ bei *Hz. August* geht auf Schottelius' grammatische Vorschriften zurück, wonach Substantive auf -er und -el im Plural „das E an sich nehmen/ als Bürger/ Bürgere [...] Himmel/ Himmele“ usw. S. Anm. 13, vgl. Anm. 29, K III 3 u. 400528 I (K I 6). Vgl. auch die Verbesserung von „die übeltähter“ in die „übeltähtere“ in der Liste der Corrigenda der zweiten Ausgabe von *Hz. Augusts* Passionsharmonie *Historie und Geschichte Von Des HERRN Jesu/ des \*Gesalbten/ Leyden/ Sterben und Begräbniß* (Lüneburg 1641), Bl. [Kviii] r (s. 401111 I Q).

24 *Biblia (Luther 1545)*, Spr 28, 18: „Wer from einher gehet/ wird genesen/ Wer aber verkerets weges ist/ wird auff ein mal zufallen.“ *Biblia (Cramer 1634)*: „Wer froñ einher geht/ wird genesen/ Wer aber verkehrtes weges ist/ wird auff ein mal zerfallen.“ *Hz. August*: „Wer froñ einher gehet/ der wird genesen/ Wer aber verkehrtes weges ist/ der wird auff ein mahl zerfallen.“

25 *Biblia (Luther 1545)*, Lk 6, 18: unzutreffender Beleg; Lk 9, 27: „Jch sage euch aber warlich/ Das etliche sind von denen“. *Biblia (Cramer 1634)*: „Jch sage euch aber warlich/ daß etliche sind von denen“. *Hz. August*: „Jch sage euch aber warlich/ daß etliche auß denen sind“.

26 *Biblia (Luther 1545)*, Jes 1, 7: „Frembde verzeren ewer ecker fur ewren augen/ vnd ist wüste/ als das/ so durch Frembde verheeret ist.“ *Biblia (Cramer 1634)*: „Frembde verzehrē ewre Ecker für ewren Augen/ vñ ist wüste/ als das/ so durch Frembde verheeret ist.“ *Hz. August*: „Frembde werden ewre Äcker vor ewren Augen verzehrē/ vñ es wird so wüste werden/ als das/ so durch die Frembde [*sic*] verheeret ist.“

27 *Biblia* (Luther 1545), Jes 7, 7: „Denn also spricht der HERR HERR/ Es sol nicht bestehen noch also gehen“. *Biblia* (Cramer 1634): „Denn also spricht der HERR HERR/ Es sol nicht bestehen/ noch also gehen“. *Hz. August*: „Denn also spricht der HERR HERR/ Es wird nicht bestehen/ noch also gehen“.

28 *Biblia* (Luther 1545), Hes 25, 7: „Darumb sihe/ Jch wil meine Hand vber dich austrecken/ vnd dich den Heiden zur Beute geben/ vnd dich aus den Völckern ausrotten/ vnd aus den Lendern vmbbringen/ vnd dich vertilgen/ Vnd solt erfahren/ das ich der HERR bin.“ *Biblia* (Cramer 1634): „Darum sihe/ Jch wil meine Hand vber dich außstrecken/ vnd dich den Heyden zur Beute geben/ vnd dich aus den Völckern außrotten/ vñ aus den Ländern vmbbringen/ vnd dich vertilgen/ Vnd solt erfahrē/ daß ich der HERR bin.“ *Hz. August*: „Darum sihe/ Jch wil meine Handt vber dich außstrecken/ vnd dich den Heyden zur Beute geben/ vnd dich aus den Völckern außrotten/ vñ aus den Ländern vmbbringen/ vnd dich vertilgen/ Vnd du wirst erfahrē/ daß ich der HERR bin.“

29 *Biblia* (Luther 1545), Hes 37, 16: „Du Menschenkind/ Nim dir ein Holtz/ vnd schreibe dar auff/ Des Juda vnd der kinder Jsrael sampt jren Zugethanen.“ *Biblia* (Cramer 1634): „Du Menschenkind/ Nim dir ein Holtz/ vnd schreibe darauff/ des Juda vnd der Kinder Jsrael/ sampt jhren Zugethanen.“ *Hz. August*: „Du Menschenkindt/ nim dir ein Holtz/ vnd schreibe darauff/ des Juda vnd der Jsraeliter<er> mit jhren Zugethanen.“ Die auffällige Deklination des Wortes „Jsraeliter“ im Gen. Pl. bei *Hz. August* geht auf Schottelius' grammatische Vorschriften zurück, wonach Substantive auf -er und -el im Plural „das E an sich nehmen/ als Bürger/ Bürgere [...] Himmel/ Himmele“, im Gen. Pl. entsprechend „Bürgerer“ usw. *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 307 u. 305; vgl. Anm. 23 u. K III 3.

30 *Biblia* (Luther 1545), Hes 37, 16: „Vnd nim noch ein Holtz vnd schreibe drauff/ des Joseph/ nemlich das holtz Ephraim/ vnd des gantzen hauses Jsrael/ sampt jren Zugethanen.“ *Biblia* (Cramer 1634): „Vnd nim noch ein Holtz/ vnd schreib darauff/ des Joseph/ nemblich/ das Holtz Ephraim/ vnd des gantzen Hauses Jsrael/ sampt jhren Zugethanen.“ *Hz. August*: „Vnd nim noch ein Holtz/ vnd schreibe darauff/ des Josephs/ nemblich/ das Holtz des Ephraims/ vnd des gantzen Hauses des Jsraels/ mit jhren Zugethanen.“

31 *Biblia* (Luther 1545), Apg 12, 14: „Vnd als sie Petrus stimme erkandte/ that sie das thor nicht auff fur freuden“. *Biblia* (Cramer 1634): „Vnd als sie Petrus Stimme erkandte/ that sie das Thor nicht auff für Frewden“. *Hz. August*: „Vnd als sie des Petrus Stimme erkandte/ da that sie das Thor nicht auff wegen Frewde“.

32 *Biblia* (Luther 1545), Dan 9, 1: „JM ERSTEN JAR DARIUS DES SONS AHASUEROS/ AUS der Meder stam“. *Biblia* (Cramer 1634): „JM ersten Jahr Darius des Sohns Ahasveros/ aus der Meder Staḿ“. *Hz. August*: „JM ersten Jahre des Darius des Sohnes des Ahasverus/ aus der Meder Staḿen“.

**K III** Diese kleine Regel-Übersicht, wie auch die zugehörige Beil. IV, findet sich in einer Akte Schotteliana „Allerhand Schreiben an Herzog Augustum von Hof- und ConsistorialRath Dr. J. G. Schottelio“, 1643–1666 (Aktenumfang 298 Blatt). Die meisten der Schriftstücke, so auch dieses, sind undatiert. Während sich die Schreiben Bl. 25 ff. einigermaßen verlässlich in den Zeitraum 1648–1666 einordnen lassen, sind die vorderen Stücke der Akte – Briefe, Notizen, Zettel, Gedichte – nicht sicher zu datieren. Das vorliegende Stück und die Beil. IV stehen aber gewiß mit *Hz. Augusts* Bibelrevision in Verbindung, wie das Thema Sprache ohnehin in dieser Akte stark vertreten ist. Zudem scheint sich Beil. IV unmittelbar auf Beil. III zu beziehen, behandelt sie doch die Markierung der Vokaldehnung, die Beugung des Wortes „unterhalt“ usw. Hier und in Beil. IV verweisen wir auf die weiterführenden Hinweise in K I und 400528 K I.

1 *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 200–202 unterscheidet zwischen einem nicht so langen, kaum gehauchten Mittelhauchlaut („der Vermengte Hauchlaut“), der keine



Verdoppelung des Vokals erfordert, sondern die Länge durch nachfolgendes -h ausdrückt, und einem richtig langen, daher verdoppelten Selbstlaut oder Vokal. Schon in *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 200 ist vom „Mittelhauchlaut/ oder den vermengten Hauchlaut“ (Vokallänge durch folgendes -h bezeichnet) im Unterschied zum „Langlaut“ (Doppelvokal) die Rede (a. a. O., 201).

2 *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 263 „Gott“; „Hertzoginn“ und andere weibl. Hauptwörter auf -inn, a. a. O., 232 f., 295 u. 322; „gleichniß“ u. a., a. a. O., 334 f.; „hoffnung“ u. a., a. a. O., 341 ff. Die Regel lautet S. 295, daß „Die abgeleiteten Wörter/ so Weibliches Geschlechtes sind [...] in der einzelen Zahl gantz unwandelbar sind/ in der mehreren Zahl aber nehmen sie nur ein überall an sich.“ Er setzt aber S. 296 hinzu: „nur ist von der Hauptendung niß – ung/ zumercken/ daß man dabey durch den beliebten Gebrauch zuweilen ein e anhenge/ als die Hoffnunge/ Erkänntnisse/ &c. aber nach dem Grund der Sprachen gehöret eß nicht dabey [...]“. Zur Endung -inn bzw. -inne merkt Schottelius S. 322 f. an: „Diese Hauptendung inn/ wird zuweilen/ krafft deß beliebten Gebrauches/ inne oder in geschrieben/ nach dem Grunde der Sprachen aber ist es nicht recht [...]“.

3 *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 399 gibt übereinstimmend ohne weitere Erklärung an „Derselbe oder derselbige oder selbiger“. Vgl. a. a. O., 290: „Alle Nennwörter/ welche auf er und el außgehen/ müssen in der mehreren zahl das E an sich nehmen/ als Bürger/ Bürgere; Thäter/ Thättere [...] Vornemlich darumb/ weil sonst der rechte Verstand bey uns verlohren wird/ als wenn Saxo in seiner Keyser Cronicen sagt: die Könige und Keyser hattens beschlossen/ woselbst man ansteht/ ob er Cæsarem oder Cæsares verstehe.“

4 *Biblia (Luther 1545)*, Spr 16, 27: „Ein loser Mensch grebet nach vnglück/ Vnd in seinem maul brennet fewr.“ S. aber *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 222 f.: „Wenn das beystendige [erg. Nennwort, Adjektiv] allein [als substantiviertes Adjektiv] wird gesetzt/ also daß die **Person oder das Ding** darunter zugleich verstanden werde/ als: [...] Der Loser gräbt nach Unglücke; und in seinem Munde brennet Fewr. [...] Er wird der unserer seyn. Luth.“

K IV S. oben K III O.

391223

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnthe) bestätigt den Erhalt eines Briefes und der Verbesserungen F. Ludwigs (Der Nährende) für die (verbesserte Neuausgabe der) *Saluste du Bartas*-Übersetzung (v. Tobias Hübner [FG 25]). Werder werde sich bemühen, diese nach seiner kritischen Durchsicht zum Ende des Jahres wieder zurückzusenden. Er erklärt sich bereit, zu Neujahr die Hälfte seines Druckkostenzuschusses von 15 Talern zu übermitteln und den Rest beizeiten abzuzahlen. Zum Jahresbeginn erwarte nämlich das Personal Belohnung für seine vielfältigen Dienste. — Werder schließt Weihnachtsgrüße mit der Ankündigung eines Besuches in Köthen am zweiten Weihnachtstag an. Dann böte sich auch die Gelegenheit, über einen bewußten Titel zu reden.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 426r–427v [A: 427v], 426v u. 427r leer; eigenh.; Sig. — *D: KE*, 163; *KL III*, 129 f. — *BN: Bürger*, S. 1439 Nr. 35.

A Dem Nehrenden Zu Handen. Cöthen.

Von des Nehrenden abgeschickten reitknecht hatt der Vielgekörnte dessen schreiben, samt allen fest vndt wohlbeygepacten Bartasischen sachen<sup>1</sup>, wohl empfangen, ist erbötig solche zuübersehen vndt, wo müglich, gegen das Newe jahr sie dem Nehrenden wieder einhändigen<sup>a</sup> zu<sup>b</sup> lassen. Hierbeneben ist man erbötig die helfte des verlags der 15 thal. zum Newen jahre mit einzuschicken, die weil ümb selbe zeit ohne das viel ausgaben, zur belohnung deren so vns die erde ümbreissen, die pferde warten, die kühe füttern vndt Melcken, butter<sup>c</sup> v. Käse machen vndt verwahren, das haus kehren, die speisen bereiten, die betten vndt das<sup>b</sup> fewer auf<sup>b</sup> machen, die briefe vndt rechnung schreiben, die leiber bedienen vndt die kinder vnterweisen, nottwendig fürfallen, was rückständig bleibt, soll künftig baldt abgetragen werden. Beyden Nehrenden<sup>2</sup> wirdt hiewieder von beyden Vielgekörnten<sup>3</sup> friede vndt fröhliche Christfeyer von hertzen gewünschet, sint darbey gesinnet, den andern Christtag ihnen gebürlich nachmittag aufzuwarten, vndt kan dan darbey genugsame vnterredung von dem bewusten Tittel<sup>4</sup> gepflogen werden. Gott mit uns.

Reinsdorf am tage des Sieges<sup>5</sup>  
war der 23. ChristMonats 1639

Des Nehrenden allerdienstfertigster  
Der Vielgekörnte

**T a** *Gebessert aus* einzuhändigen — **b** *Eingefügt*. — **c** *Eingefügt bis* verwahren

**K 1** F. Ludwig (Der Nährende) und Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) setzten die schon von Tobias Hübner (FG 25) begonnene Umarbeitung seiner Übertragung der *Sepmaines* des Guillaume de Saluste sieur Du Bartas fort. Sie sollte 1640 zu Köthen im Druck erscheinen. Vgl. 400000 K 3.

**2** F. Ludwig und dessen Gattin Sophia, \*geb. Gfn. zur Lippe (Die Nährende. AL 1629. TG 38).

**3** Diederich v. dem Werder und seine Frau Juliana Ursula, geb. v. Peblis (Die Vielgekörnte. PA).

**4** Für uns undeutlich. Gemeint sein könnte der Titel der bereits angesprochenen Umarbeitung der Saluste du Bartas-Übersetzung. Denkbar ist aber auch eine politische oder diplomatische Angelegenheit.

**5** Hl. Victoria, röm. Märtyrerin; Festtag 23. Dezember, vgl. *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*. — Auch der Triumphzug des Marcus Aurelius am Ende des ersten Markomannenkrieges fand am 23. 12. (176 n. Chr.) statt.

400000

## Fürst Ludwig und Diederich von dem Werder „An den Leser“ in der *Ersten und Anderen Woche Wilhelms von Saluste* (1640)

Die (undatierte) Vorrede F. Ludwigs und Diederichs v. dem Werder (FG 31) in ihrer Neuausgabe der von Tobias Hübner (FG 25. Der Nutzbare) aus dem Französischen übersetzten *Ersten und Zweiten Woche* (Leipzig/ Köthen 1631 bzw. Köthen 1622) des Guillaume de Saluste sieur Du Bartas bezeugt u. a. die Gründe für die gewünschte Verbesserung die-

ser Übersetzung in der Neuausgabe und begründet die mit den angefügten Marginalnoten geleistete Legitimation und Erklärung der Dichtung.

Q [Guillaume de Saluste sieur Du Bartas: *Les Semaines*; ins Deutsche übersetzt u. verbessert von Tobias Hübner; bearb. u. hrsg. v. Fürst Ludwig u. Diederich v. dem Werder:] Die Erste und An- | dere Woche | Wilhelms von Saluste | Herren zu Bartas. | Darinnen enthalten/ sampt der Welt erschaffung/ die vor= | nehme[n]ten Geschichte in der heiligen Schrift | zu finden. | Von der Welt anfang an/ bis an die zerstörung Jerusa= | salems [!]/ und die Babylonische Gefengnüs/ zu zeiten | des Jüdischen Königs Zedekiaë geschehen. | Vor Jahren | Aus dem Frantzösischen in wolgemessene deutsche Reime/ mit | ebenmessigen endungen/ auch nicht mehr oder weniger Silben/ | durch ein Mittglied der fruchtbringenden Gesellschaft | gebracht und ausgegangen. | An ietzo aber | Eines theils durch den Übersetzer selbst bey seinem | leben/ als nach seinem tödlichen abgange durch andere | beyder Sprachen kündige/ übersehen/ verbessert | und mit den Inhalten jedes Stückes/ auch | sonderbahren anmerckungen und erklä= | rungen auf dem Rande gezieret/ ver= | mehret und von Neuen an den | Tag gegeben. | [Zierleiste] | Gedruckt zu Cöthen Jm Fürstenthume Anhalt/ | [Linie] | Jm Jahre 1640.

HAB (4 Ex.): 49.6 Poet. (1) (auch WDB); QuN 199 (1); QuN 268 (1) (unvollständig); P 491. 4° Helmst. (1). S. [3]/ Bl. )?( ijr – S. 6: „Vorrede An den Leser“.

Weitere Exemplare: STB Berlin – PK: Slg. Wernigerode Hb 1491 (S. 9–12 fehlen); StB Braunschweig; LB Coburg; FB Gotha: Poes. 8° 03002/04 (02) (S. 9–12 nach Bl. Av u. einer unpagin. S.); SUB Göttingen; ULB Halle: an Jd 3326 (1); UB Leipzig; LB Stuttgart; UL Cambridge (defekt); UL Harvard; Yale; \*Privatexpl., ehemals Domgymnasium Merseburg (Stempel); \*Privatexpl. [Granier, Auktionskat. 24 (1988) Nr. 319, aus dem Besitz der StB Dessau, mit Stempel der Landesbücherei Dessau u. der Behördenbibliothek Dessau, Sign. BB 11896 = Handexpl. F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) mit vielen Unterstreichungen und sieben noch vor der Einbindung geschriebenen eigenh. Korrekturen und Anmerkungen (z. Tl. beschnitten), z. B. S. 284 Z. 396–400 über ein Pferd „Der paß, trab, undt Gallop artig angedeutet.“, S. 326 Z. 322 „NB: (J)oseph (S)caliger (w)ahr (d)es (J)ulij Caesaris Scaligerj Sohn.“, S. 504 Randglosse über die von Kanaanitern getöteten 35 Israeliten: „36. NB.“; VD17 39: 120996U.

Der Aufbau des Werks: 4°, 24, 668 S., 11 Bll. – Titelbl., Rückss. vakat; S. [3]/ Bl. )?( ijr – S. 6 „Vorrede An den Leser“; S. 7f. „Kurtzer Jnhalt Und außtheilung der zwey Wochen Wilhelm von Saluste Herren zu Bartas“; S. [9] leer; S. [10]: Kupfer der FG-*Impresa* gestochen von Matthäus Merian d. Ä., wie in *GB 1629* bzw. *GB 1646*. Vor S. [11]/ Bl. )( ijr im HAB-Expl. 49.6 Poet. (1) eine hinzugeklebte Radierung der Gesellschafts-*Impresa*, s. Abb. S. 403. S. [11]/ Bl. )( ijr: „Kling=gedichte Auff die Fruchtbringende Gesellschaft/ deren Namen/ Wort und Gemähldte:“ Sonett in der Fassung des *GB 1629*; S. [12]: *Impresa* des Nutzbaren (T. Hübner) wie in *GB 1629* und *GB 1646*, darunter eine sonst nicht gedruckte Fassung des Reimgesetzes Hübners, mit seinen Namensinitialen und dem Jahr seiner Aufnahme in die FG (1619), s. Abb. S. 404. S. [9] – [12] sind im HAB-Expl. QuN 199 (1) vor das Titelbl. gebunden und fehlen in etlichen Exemplaren völlig. S. 13f./ Bl. A: Gedicht „Lob über des Herren zu Bartas zweyen Wochen“; S. 15: Sonett „Klinggedichte Über beyde Wochen des Herren zu Bartas. Wie er sie zu vollenden fürgehabt“; S. 16: Sonett „Auf die verdeutschung des Bartas“. – I. S. [17]: Zwischentitel „Die Erste Woche Wilhelms von Saluste Herren zu Bartas Darinnen gehandelt wird in sieben büchlein/ von Erschaffung der Welt/ und allem was darinnen [...]“. S. [18]: leer; S. 19 – 22: Gedicht „An den Herren zu Bartas“; S. 23–24/ Bl. Bijv: „Jnhalt Des Ersten Tages der Ersten Woche Wilhelms von Saluste/ Herren zu Bartas.“ S. 1/ Bl. Bijr – S. 22: „Der Erste Tag der Ersten Woche [...]“ Versdichtung mit Marginalnoten; S. 23–200/ Bl. Dd ijv: „Der Andere [– Siebende] Tag der Ersten Woche [...]“, jeweils eingeleitet durch den „Jnhalt [...]“. – II. S. 201/ [Dd iij]r:







Hübner, Fürst Ludwig, Werder: *Die Erste und Andere Woche* (1640), Palmen-Impresa der FG. Zu 400000.



**V**ersfaltig nutzbar ist der gute Rübesamen /  
 An Korn und Oele/drumb führ' ich mir diesen Namen/  
 Wie Nutzbar ich nun sey/mein Bartas noch bewehet/  
 Den ich zu reden rein in Reime Deutsch' gelehrt  
 Ohn einig frembd gemeng / das die von frembden orten  
 Sich wundern ob der art / so klar in allen worten  
 Und Zeugnis geben selbst / das in gebundner red'  
 Ich erst den Weg gezeigt / und Deutsch in Maß geredt.  
 L. H. 1619.

Hübner, Fürst Ludwig, Werder: *Die Erste und Andere Woche* (1640), Mitglieds-Impresa Tobias Hübners (FG 25. Der Nutzbare). Zu 400000.



Zwischentitel „Die Andere Woche Wilhelms von Saluste Herren zu Bartas/ Darinnen in Vier tagen/ deren ieder wieder in vier theile abgetheilet/ und Der Erste Adam/ Der Zweite Noah/ Der Dritte Abraham/ und Der Vierdte David genennet/ Gehandelt wird von den meisten Geschichten der heiligen Schrifft/ die sich nach erschaffung der Welt/ biß an die zerstörung Jerusalem und die Babylonische Gefängnüß/ zu zeiten des Jüdischen Königs Zedekiae geschehen/ zugetragen. [...]“; S.202: „Verzeichnüs der Stücke/ so in den Vier Tagen der andern Woche des Herrn Bartas begriffen“; S.203 f.: Prosa „Jnhalt Des Ersten Theils des ersten Tages der andern Woche [...]“; S.205–224: „Eden. Der erste Theil des Ersten tages der andern Woche [...]“, Versdichtung mit Randglossen; S.225–294: 1. Tag Tl. 2–4 u. d. T. „Der Betrug [...]“, „Die Hellische Plagen [...]“ u. „Die Handwercks=Künste [...]“, jeweils mit vorangestelltem „Jnhalt [...]“; S.295–389: 2. Tag in 4 Teilen mit Inhaltsangaben u. d. T. „Die Arche [...]“, „Babylon [...]“, „Die Fortwanderung [...]“ u. „Die Seulen [...]“; S.390–529: 3. Tag in 4 Teilen u. d. T. „Der Beruf [...]“, „Die Altväter [...]“, „Das Gesetz [...]“ u. „Die Feldobersten [...]“; S.530–668/ Bl. Qqqq iijv: 4. Tag in 4 Teilen u. d. T. „Die Siegszeichen [...]“, „Die Herrligkeit [...]“, „Die Trennung [...]“ u. „Das Abnehmen [...]“. — Bl. [Qqqq iiij]r – Tttt v: „Verzeichnüss Der vürnemsten Sachen/ unbekanten Namen/ und Örter [...]“; 1 Bl. Druckfehlerverz. — Paginierungsfehler selten, s. S. „408“ [recte 508].

Vgl. *Bulling*, 27; *Conermann II*, 51 f., 54, 75 f. u. III, 7, 27 f.; *DA Köthen I.3*, 310000 (insbes. S.309); *Faber du Faur*, Nr.176; *Goedeke III*, 34; *Kat. Dessau BB*, 11896–11897 (als 2 Schweinslederbde. verzeichnet, obwohl das obige Privatexpl. nur aus einem Bd. mit der Sign. 11896 besteht); *Witkowski*, 21; Emil Weller: *Annalen der Poetischen National-Literatur der Deutschen im XVI. und XVII. Jahrhundert*. 2 Bde. Freiburg i. Br. 1862 u. 1864, II, 394.

## Vorrede

### An den Leser.

VON dem hochberühten Poeten Virgilio schreibet man/ daß er zu sagen pflegen: Er mache seine Verse/ wie die Bärin ihre Jungen bereitet.<sup>a</sup> Denn gleich wie dieselbe ihre jungen anfänglich gar ungestalt an die Welt bringe/ hernach aber so oft und fleißig lecke/ daß Sie endlich eine rechte gestalt gewinnen: also sey die frucht seines geistes/ die Verse die er machet/ anfänglich schlecht und unansehnlich/ er übersehe sie aber so oft/ und arbeite sie ie länger ie besser aus/ biß sie endlich eine rechte art und ansehen bekommen.<sup>1</sup>

Und hat er freylich hieran nicht übel geredet. Denn über dem gedichte von der Viehzucht/ hat er drey Jahr/ und über dem/ vō dem ackerbau/ sieben jahr zugebracht.<sup>2</sup> Das aber von dem Aenea hat er in eilf Jahren geschrieben/ und weil ihn der tod/ ehe ers übersehen/ und zur vollkommenen gestalt ausarbeiten können/ übereilet/ zu verbrennen befohlen: Welches aber der Käyser Augustus nicht gestatten wollen/ sondern es zweyen anderen fürtrefflichen Poeten zu übersehen und auszufertigen befohlen hat.

Dergleichen fleis können wir wohl nachrühmen unserem geliebten Poeten/ weyland dem Nutzbahren/ welcher die sinnreichen und fürtreff- [S.4] lichen gedichte des Herren Bartas zu erst in unsere hochdeutsche Sprache/ nach art und weise der Frantzösischen reime übersetzt hat. Denn nach dem er die andere Woche zu erst in Druck gegeben/ bezeuget er in der Vorrede über die erste Wo-

che/<sup>3</sup> daß er die übersetzung derselbigen Sechs Jahr an sich gehalten: bis er sich endlich auf erinnern und anhalten etlicher vornehmer Glieder der hochlöblichen fruchtbringenden Gesellschaft/ zu mehrerer durch und übersehung/ auch endlicher ausfertigung zum Drucke bewegen lassen. Gleicher gestalt hat er auch mit der andern Woche gebaret. Denn nach dem er dieselbe anfangs/ der inständigen begierde vieler fürnehmen Leute ein genügen zu thun/ etwas eilfertiger heraus gegeben/ und dannhero auf das maas und andere zierlichkeiten (gleich wie auch vom Bartas selbst nicht allewege geschehen) so eigentlich nicht achtung geben: hat er Sie hernach mit fleis wieder übersehen/ in vielen stücken verbessert/ würde auch solche verbesserungen selbst durch den Druck anderen gerne mitgetheilet haben/ wenn nicht der allmächtige GOTT durch eine herrliche abwechselung seinen Geist zu weit höheren und seligern betrachtungen aufgefordert und angenommen hette.

Damit aber gleichwol begierigen gemütern/ welche in dergleichen betrachtungen der wercke Gottes/ so lange sie alhier sind/ sich gerne üben und erlustigen/ bis Sie dermaleins auch zu solcher vollkommenheit gelangen/ in etwas gewillfahret und gedienet würde: [S. 5] Als hat man für gut befunden/ solche unseres Poeten letzte übersehung/ nochmahls durchzugehen: und/ weil in derselben wenig zu verbessern gewesen/ insonderheit dieses in acht zu nehmen: Diweil etliche an den namen der heydenischen Götzen/ die Herr Bartas nach art der Poeten viel gebrauchet/ sich gestossen/ daß man dieselbe/ so viel der Inhalt leiden wollen/ heraus gethan: Wo man Sie aber des Jnhalts und verstandes wegen notwendig stehen lassen müssen/ dennoch auf dem Rande also bald erkläret/ und was dadurch zu verstehen/ angezeigt. Wie denn sonst durch das gantze Werck der Jnhalt der fürnemesten sachen auf dem Rande mit wenig worten fürgestellt/ und/ was schwer zuverstehen/ kürztlich erleutert worden/ daß der Leser desto weniger gehindert in demselben fortfahren könne.

Der Edle Bartas hat das lob/ daß er die grausamkeit der Kriegeswaffen/<sup>b4</sup> unter welchen er von Kind auf erzogen/ durch den fleiß/ den er auf diese seine Wochen gewendet/ also gemeßiget/ daß er unter den Frantzösischen Poeten als der fürnemesten einer die nächste stelle nach dem **Ronsard**<sup>5</sup> erhalten. Wie es denn in dem gantzen Wercke wohl zu verwundern/ daß in einem Menschen/ welcher sonst die gantze zeit seines lebens unter dem getümmel des Krieges zugebracht/ hat sein können/ nicht alleine eine so fürtreffliche wissenschaftt der Göttlichen und menschlichen dinge/ und alles was unter der Sonnen geschicht: sondern eine [S. 6] so bequeme geschicklichkeit/ solches alles mit einer so herrlichen zierlichkeit und durchdringenden anmuhtigkeit fürzustellen und zu beschreiben.

So wolle derwegen der Leser diesen verbesserten Druck auch also annehmen/ als ein mittel/ dadurch er die unlust des grausamen Krieges/ welchen GOTT nunmehr so viel Jahre über uns verhenget hat/ messige: Den unmuht durch die betrachtung der hohen Wercke/ wunderbaren regierung/ und gerechten gerichte Gottes also lindere/ und in gedult übertrage/ bis endlich die zeit kommet/ daß er auch mit unserem Poeten/ und mit Bartas frölich sagen möge:  
Auf/ mein geist/ nun ans land! Laß uns nun voller glücke  
Den ancker sencken ein/ und binden an die stricke.

Hier lacht uns alles an: kein Krieg hier schaden mag/  
Hier wollen feyren wir den stetten Sabbattag.<sup>6</sup>

**T a** *Marginalnote am Rand:* Gell. noct. attic. lib. 17. S. 16. — **b** *Dto.:* Thuan. hist. lib. 99 [?], circa finem.

**K 1** Vergils Selbstzeugnis zu seiner Arbeitsweise: „Cum Georgica scriberet, traditur cotidie meditato mane plurimos versus dictare solitus ac per totum diem retractando ad paucissimos redigere, non absurde carmen se ursae more parere dicens et lambendo demum effingere“. Es wurde so in Suetons Vergil-Vita und abgewandelt in Aulus Gellius' *Noctes Atticae* überliefert. Bei Gellius: „Amici familiaresque P. Vergili in his, quae de ingenio moribusque eius memoriae tradiderunt, dicere eum solitum ferunt parere se versus more atque ritu ursino. Namque ut illa bestia fetum ederet ineffigiatum informemque lambendoque id postea, quod ita edidisset, conformaret et fingeret, proinde ingenii quoque sui partus recentes rudi esse facie et imperfecta, sed deinceps tractando colendoque reddere iis se oris et vultus liniamenta.“ Beide Zitate nach: *Vitae Vergilianae/ Vergilviten*. In Vergil: Landleben: Bucolica. Georgica. Catalepton. Hg. Johannes u. Maria Götte; Vergil-Viten. Hg. Karl Bayer. München: Tusculum <sup>4</sup>1981, 211–421, hier 220 (Suetonvita, V. 85–88) u. 420 (Gellius, noct. Att. XVII, 10, 2–3). Vgl. Karl Bayer: Suetons Vergilvita. Versuch einer Rekonstruktion. Mit e. Bibliogr. zu den Vitae Vergilianae von Niklas Holzberg u. Sven Lorenz. Tübingen 2002, 208 ff.

2 Vergils etwa 37–30 v. Chr. entstandene „Georgica“ beschreiben in vier Büchern das Landleben: Buch 1: Ackerbau, Buch 2: Baum-, Buch 3: Vieh- und Buch 4: Bienenzucht.

3 Tobias Hübner (FG 25. Der Nutzbare) hatte in der teilweise sehr komplizierten Entstehungsgeschichte seiner Saluste Du Bartas-Übersetzung zuerst die *Andere Woche* (Leipzig u. Cöthen 1622) und dann die *Erste Woche* (Cöthen 1631) mit einer „Vorrede An die hochlöbliche Fruchtbringende Gesellschaft“ (s. 310000) veröffentlicht. Er hatte noch selbst begonnen, die ältere *Andere Woche* sprachlich-metrisch auf der Höhe der mit dem Namen Martin Opitz (FG 200) verbundenen Debatten um deutsche Prosodie und Metrik in der FG zu verbessern, war aber darüber am 5. 5. 1636 verstorben (vgl. 360600 u. I. u. II.). F. Ludwig und Diederich v. dem Werder (FG 31) brachten dieses Werk dann mit ihrer textlich und redaktionell anspruchsvollen Gesamtausgabe der zwei *Wochen* 1640 zum Abschluß. Werder beteiligte sich an den Verlagskosten (s. 400619 u. 400620), Gf. Otto V. v. Holstein-Schaumburg (FG 198) u. Frh. Enno Wilhelm v. Innhausen u. Knyphausen (FG 238) scheinen durch Subskriptionen das Unternehmen unterstützt zu haben (s. 400104 u. 400714), ebenso anscheinend F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51, s. 400902 III). Im Juni 1640 lag die Gesamtausgabe im Druck vor (s. 400619). Sie enthält statt der Vorrede Hübners in der Erstausgabe der *Ersten Woche* eine neue, ungezeichnete und undatierte „Vorrede An den Leser“ von F. Ludwig und Werder, die wir hier nochmals veröffentlichen. Vgl. 310000 Q u. K 9; 380608A K 5; 390115 K 1, 390125, 390126B, 391000, 391113, 391125, 391200, 391223, 400104, 400619, 400620, 400714, 400810 u. 400902 III.

4 Jacques Auguste de Thou (latin. „Thuanus“, 1553–1617), Geschichtsschreiber und Staatsmann unter Kg. Heinrich III. u. Heinrich IV. v. Frankreich, irenischer Katholik und Mitverfasser des Toleranzedikts von Nantes (1598). In der mehrfach erweiterten und auch nach seinem Tod fortgesetzten *Historia mei temporis* findet sich unter dem Jahr 1590 (99. Buch) folgender Nachruf auf Guillaume de Saluste sieur Du Bartas: „Post hos [Franciscus Hotomannus, Iacobus Cuiacius, d. Hg.] commemorandi veniunt Gul. Sallustius Bartassius, qui nobili familia in Auscijs [Auch, Hauptst. des Dpts. Gers, d. Hg.] natus militaribus studijs a puero innutritus, eorum feritatem dulci Musarum consortio ita temperavit, in eaque facultate tam feliciter excelluit, vt quanquam vitio nationis à puritate Gallici sermonis alienus, & inter arma & tubas procul à doctorem commercio adultus, Hebdomade illa to-

ties recusa, & ab alijs Latine & Italice certatim expressa, perillustre inter huius seculi poetarum nomen meruerit, proximumque à Ronsardo nostro locum tenere à multis existimetur. stilum eius tanquam nimis crebro figuratum, tumidum & Vasconice ampullatum critici quidam reprehendunt. ego, qui hominis candorem novi, & familiariter cum eo, dum simul inter arma in Nouempopolonia incederemus, sæpius collocutus sum, possum testari nihil simile in eius moribus deprehendisse. nam eum plerique tam magnifice de eo existimant, summa ipse de se & opere suo moderatione semper loquebatur, natalis soli & tempestatis infelicitatem crebris sermonibus incusans, per quam ei non licuisset, vt communicato cum peritis consilio de erroribus suis admoneri, eosque emendare posset. quod sedatis turbis perfectione ad nos suscepta cum facere apud animum suum constituisset, dum interim Magignono provinciæ præsidi in bello assiduam operam nauaret, equitum turmæ præfectus, ad plagas non bene curatas accedente militiæ & laboris æstu, in ipso ætatis flore extinctus est mense Vtili anno ætatis XLVI, cum paulo ante Scotica legatione, in qua à Iacobo VI peramanter exceptus & honorificis condicionibus, vt secum maneret, inuitatus est, summa fidei ac prudentiæ laude defunctus esset.“ ILLVSTRIS VIRI IAC. AVGVSTI THVANI REGII IN SANCTIORE CONSISTORIO CONSILIARII, ET IN SVPREMA REGNI CVRIA PRÆSIDIS, HISTORIARVM SVI TEMPORIS TOMVS TERTIVS: AB A.C.N. M D LXXXV. VSQVE AD ANNUM M D CVII (Frankfurt a. M. 1628), 378 f. (HAB: 40.11 Hist. 2°).

5 Pierre de Ronsard (1524–1584), führende Gestalt der jungen französ. Dichterguppe der Pléiade.

6 Diese gelungene, auf die Kriegswirklichkeit bezogene, zugleich ins Allgemeine erhebbende Umdichtung bezieht sich auf a. a. O. (s. Q), S. 200 (Vers 713–716, d. i. der Schluß des Siebten Tages der Ersten Woche):

„Auff/ Musa/ drumb ans Land/ last uns Volck voller glücke  
Den Ancker sencken ein und binden an die Stricke/  
Hier lacht uns alles an/ hier kein Wind schaden mag/  
Auch ist es gnug geschiffit für einem Sabbattag.“

Die Verse in *Hübner: Erste Woche (1631)*, 351:

„Auff Musæ, drümb/ ans Land/ last uns/ volck/ voller glücke  
Den Ancker sencken ein/ und binden an die stricke:  
Hier lacht uns alles an/ hier kein wind schaden mag/  
So ists auch gnug geredt an einem Sabbattag.“

Im frz. Original, ebd., 350:

„Sus donc, Muses, à bord: jettons, ô chere bande,  
L’anchre arreste navire: attachons la Commande:  
Ici ja tout nous rit, ici nul vent ne bat;  
Puis c’est assez vogueé pour le jour du Sabat.“

F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) gefielen diese Schlußverse der Vorrede so gut, daß er sie am 4. 8. in sein Tagebuch einschrieb, desgleichen die Verse auf die Lerche: „Die Lerche lieblich hier, mit ziezieziren rühret, | Jhr Süß geziertes Liedt vndt sich vmbührend führet, | Nach dem gewelbten baw, wann in den Lüften sie, | Mitt zwitzern irrt vndt kirrt, sieh sieh sieh, hie, die die.“ *Christian: Tageb.* XV, Bl. 337v.

400104

## Fürst Ludwig an Freiherr Enno Wilhelm von Innhausen und Knyphausen

F. Ludwig (Der Nährende/ Le Nourrissant) wünscht Frh. Enno Wilhelm v. Innhausen u. Knyphausen (FG 238) ein glückliches und friedliches neues Jahr. Aus Innhausens Brief hat Ludwig erfahren, daß dessen Pflanzen gut angekommen seien und daß jener auch die Neuausgabe der Saluste Du Bartas-Übersetzung *Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche (1640)* subscribiere, die jetzt in Köthen in den Druck gehe. — Der Fürst legt den Prospekt für ein Predigtwerk seines Superintendenten (Daniel Sachse) bei, das wegen der gelehrten Behandlung des Gegenstands veröffentlicht zu werden verdiene. Er bittet Innhausen, in Hamburg und Ostfriesland für Vorbestellungen zu werben, so daß das Werk gleich nach der Saluste-Übertragung zu Ostern ein Jahr lang gedruckt werden könne. Die Hälfte der Predigten könnte dann vollendet sein und jeder Subskribent, der seine Zahlung leiste, würde seine Lieferung unter der Bedingung erhalten, daß er den Rest der Summe zu begleichen verspreche. Innhausen möge F. Ludwig so schnell wie möglich schreiben, auf welchen Erfolg man hoffen dürfe. — F. Ludwigs Gemahlin (Sophia), die Innhausen grüßen lasse, gehe es sehr gut, wie auch der Fürst nicht über sein Befinden zu klagen habe.

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 87b, Bl. 1r; eigenh. Konzept.

A *Fehlt.*

Monsieur, ie vous souhaite de l Eternel un tres heureux et paisible nouvel an, avec beaucoup d'autres ensuivans. J'ay entendu tresvolontiers de vostre responce, que des plantes<sup>1</sup> envoyéz avoyent este bien transportéz, et que de vostre costé vous vous estes resolu d'avoir part au Bartas<sup>2</sup> qui est maintenant icy en voye d'estre imprimé: Pour le Singulier<sup>3</sup> j'en attendray encores la resolution. Vous trouverez icy ioinct<sup>4</sup> un autre projet d'un oeuvre d'aucunes presches<sup>5</sup> qui se font icy d'un de mes ministres, qui est le surentendant des autres, digne d'estre publié<sup>a</sup>, a cause de<sup>b</sup> la matiere a mon opinion assez doctement traictée;

En cas que<sup>c</sup> pourriez pourchasser<sup>d</sup> en Hambourg et Ostfrise l'ayde de quelques uns sur<sup>e</sup> les conditions proposéz, cela l'avançeroit en beaucoup, et le commencement se feroit a la Pasque plus prochaine incontinent assez que le Bartas seroit finy: De là a un an a sçavoir a la Pasque 1641. La moitie de ces presches pourroyent estre achevée, et chacun de ceux qui font la despence en avoir sa part, au terme qu'on auroit consenti de payer la reste d'icelle. Pensez y ie vous prie et m'en escrivez avec la premiere commodité, ce qu'en pourrons esperer. Ma compagne<sup>6</sup> se trouve maintenant fort bien, elle vous salue avec la vostre tres<sup>f</sup> attentivement et moy a faute d'autre malaise, ie vous recommande t[r]estous en la sainte protection du Tout puissant, demeurant a iamais

Monsieur Vostre tresaffectionné amy  
le Nourrissant

De Cöten ce 4. de Janvier l'an 1640.

## I

## Prospekt für die Evangelienharmonie des Köthener Superintendenten Daniel Sachse

Q NSTA Bückebug; Fl. Hausarchiv F 3 Nr. 351 (unfol.), 1 Bl., Rückseite leer; Schreiberh.; die Subskribentenliste von F. Ludwigs H.

Der Predigten, so nach den Vier Evangelisten außgeleget<sup>1</sup> und vermöge des abdrucks gedruckt werden sollen, seindt ohngefehr dreyhundert, und wirdt iedes Exemplar ein 500 bogen, oder ein Rieß Pappier groß werden, so in zwo bande zu bringen. Wann nun deren Siebenhundert aufgelegt und getruckt werden sollen, wird sich der kosten vff Sechzehnhundert thaler belauffen.

Wer nun einhundert, oder Funffzig thaler darzu verlegen<sup>2</sup> will, derselbe bekehme vor hundert thaler 42 Exemplar oder vor 50 thl. 21 Exemplar kehme eins vf 2 thl. 9 gr.

Es wird sonsten von solcher schriff der bogen vff drey pfennige gerechnet thut vf ein Exemplar 5 thl. 5 gr. oder vf zween pfennig 3 thl. 12 gr. ohngefehr.

Der verlag würde halb Ostern 1640 und die andere helffte Ostern 1641 entweder zu Cöthen oder zu Hamburg Heinen und Claus Sylmen<sup>3</sup> oder zu Leipzick Georg Wincklern<sup>4</sup> außzuzahlen sein.

Es<sup>a</sup> wird vorgeschlagen ob nachfolgende darzu zu bewegen das iedes funftzig thaler zu diesem verlag zu geben, die helffte als<sup>b</sup> funffundzwanzig Rhtl. Ostern 1640. Die andere helffte Ostern 1641. Da dan verhoffentlich die helffte der predigten fertig können dagegen heraus gegeben werden.<sup>5</sup>

Graff Otto von der Lippe <sup>6</sup>	25
Die Gräffliche Schaumburgische witwe <sup>7</sup>	25
Graff Otto von Schaumburg <sup>8</sup>	25
Der herr von Kratzenstein <sup>9</sup>	25
Der Obriste Wulff(?) <sup>10</sup>	25

Und wen etwa herr Nappelius<sup>11</sup> und doctor Stöcker<sup>12</sup> hierzu mehr bewegen können.

T a Folgt <et lequel est> — b Folgt <sa doctrine> — c Folgt *unleserliches Zeichen*. — d Eingefügt bis de — e Eingefügt für selon — f Eingefügt bis attentivement

T I a Ab hier von F. Ludwigs H. — b Bis Rhtl. am Rand ergänzt.

K 1 Zu F. Ludwigs (Der Nährende/Le Nourrissant) Sendung von Pflanzen s. 391113 u. 391125.

2 Neubearbeitung von Tobias Hübners (FG 25) Übersetzung der *Sepmaines* des Guillaume de Saluste sieur Du Bartas: *Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche (1640)*. F. Ludwig hatte Frh. Enno Wilhelm v. Innhausen u. Knyphausen (FG 238) in 391113 um Subskription gebeten. Vgl. 391125 u. 400000 K 3.



3 Es handelt sich wohl nicht um den gfl. holstein-schaumburg. Drost von Pinneberg, Ernst v. Wietersheim (FG 279. Der Einfache/ Le Singulier), sondern wahrscheinlich um Claus (v.) Sehested (FG 284. Der Sonderbare/ Le Singulier). Vgl. besonders 371112A. Falls Wietersheim gemeint war, hatte F. Ludwig zu diesem Zeitpunkt noch keine Kenntnis von dessen Tod — er war 1638 vor Glückstadt ertrunken — und erwartete Wietersheims Subskriptionsentscheidung für die revidierte Saluste-Übersetzung von 1640. Vgl. zu Le Singulier auch 391125, wo Innhausen F. Ludwig mitteilte: „Pour les fraix de faire imprimer le Sepmaines du Bartas ie suis content d’en fournir une partie sur les conditions proposez, et d’en escrire au Singulier pour faire le mesme, et en cas qu’il aye envie d’y contribuer, nous bailerons l’argent selon l’ordre de V. A. aux marchands Silmes demeurants en ceste ville.“

4 Eine Beilage ist in der Akte nicht enthalten, jedoch ist ein vielleicht inhaltsgleicher Prospekt erhalten. S. Beil. I.

5 Einhelligkeit Der Vier Evangelisten Vber Vnsers HERren und Heylandes Jesv Chrjstj Geburt und Leben/ Leiden und Sterben/ Auferstehung und Himmelfahrt/ Aus Jhren Vier Büchern in richtige Ordnung zusammen getragen/ und der Gemeine Gottes zu Cöthen erkleret: Von Daniel Sachsen/ Pfarrern und Superintendenten daselbst/ Erster [Ander/ Dritter und Letzter] Theil/ Jn Hundert Predigten verfasst/ samt zweyen [II dreyen/ III Zusamt Einer Zugabe aus den Apostolischen Geschichten/ von Der Sendung des heiligen Geistes. Mit beygefügt] notwendigen Registern. Cöthen 1641. [1643/ 1644]. HAB: 317.2 Theol. 2° (II: 317.3 Theol. 2°; III: 317.4 Theol. 2°); *Kat. Dessau BB*, Nr. 2765–67 (Kriegsverlust); ULB Halle: J1 6441. 4°; Marienbibliothek Halle: J 1.110 Fol. Neuauf. Franckfurt am Mayn: Götze 1662, HAB: Th 2° 14; mit dem Titelzusatz „Aufs Neue übersehen/ und zum andernmal gedruckt.“ Vgl. zu einem späteren Auszug und zu einem weiteren Predigtwerk Sachsens über das Alte Testament 400320 K 5. — S. auch K I 2, vgl. 400310 u. I, 400311, 400311A, 400320, 400506, 400509 u. 420120, ferner *Dünnhaupt: Druckerei*, Nr. 86. — Daniel Sachse (1596–1669) war F. Ludwigs Hofprediger. Zu seiner Tätigkeit als Superintendent und Konsistorialrat in Köthen (seit 1632) s. *Beckmann VII*, 357 ff.; *Graf: Anh. Pfarrerbuch*, 405. Der 1. Teil seiner *Einhelligkeits*-Predigten konnte 1641, anscheinend aufgrund erheblicher Leistungen der St. Jacob-Gemeinde in Köthen (s. 411128), erscheinen und ist vermutlich auch unter Fruchtbringern verbreitet worden, s. 420120, 420630. Mit der Fortsetzung des Werkes, das alle anhalt. Fürsten unterstützen wollten, tat man sich angesichts mangelnder Gelder aber schwer, s. 420712, 420730, 420804 u. 420916. Im LHA Sa.-Anh./ Dessau hat sich mit der Akte Abt. Dessau C 17 V Nr. 4a ein hsl., ungezeichnetes Compendium „HARMONIA EVANGELISTARUM Incepta die 9 Maii 1644.“ erhalten, über dessen mögliche Verbindungen zum Predigtwerk Sachsens eingehendere Vergleiche angestellt werden müßten. Jedoch stellt es eine (fragmentarische) historisch-kritische, keine homiletische Arbeit dar, die die Evangelienberichte vergleicht mit dem Ziel, zu einem gesicherten historischen Wissen über das Leben Jesu zu gelangen. Ob diese Arbeit eine Spur in den künftigen fruchtbringerischen Korrespondenzen hinterlassen hat, bleibt zu ermitteln.

6 F. Ludwigs zweite Gemahlin Fn. Sophia v. Anhalt-Köthen, geb. Gfn. zur Lippe (AL 1629. TG 38).

**K I 1** *Sachse: Einhelligkeit* I–III, vgl. Anm. 2 u. oben K 5. Zur Datierung der Beilage I vgl. Anm. 8.

2 Es handelt sich angesichts der großen Auflage und der vorgeschlagenen Anzahl der Abnehmerexemplare ursprünglich nicht nur um ein Subskriptionsangebot, sondern um einen Vorschlag für ein buchhändlerisches Verlagskonsortium. Die Bücher wären dann auch zum Verkauf, nicht allein zur Verteilung unter Fruchtbringern oder im höfischen und ständischen Kreis bestimmt. Dies wird bestätigt durch einen Blick in den Leipziger Meßkatalog Ostermesse 1641. Dort findet sich der folgende Eintrag: „Einfältigkeit [*sic*] der 4.

Evangelisten über/ unsers Herrn und Heylands Jesu Christi/ Geburt und Leben, Leiden und Sterben; Aufferstehung und Himmelfahrt/ auß ihren 4. Büchern in richtige Ordnung zusammen getragen/ und der Gemeine Gottes zu Cöthen erkläret/ von Daniel Sachsen/ Pfarrhern und Superintendenten daselbsten/ Erster Theil./ in hundert Predigten verfasst/ sampt zweyen nothwendigen Registern/ *ibid.* in fol.“ *Meßkataloge Leipzig online*, Ostermesse 1641, *Teutsche Theologische Bücher der Calvinisten*, Bl. E r, www.olms-online.de, s. auch K 5. Übrigens beteiligte sich Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) durch käufliche Abnahme von 200 Exemplaren der *Einbelligkeit* maßgeblich an deren Finanzierung. Vgl. *Conermann: Fürstl. Offizin*, 138; *Conermann: Anhalt*, 36 f. Zu Hz. Augusts Passions- und Evangelienharmonie und zur Evangelienharmonie überhaupt vgl. 401111 u. I (nebst Kommentaren).

3 Hein und Claus Silm, in Hamburg und andernorts tätige Tuchhändler und Bankiers. S. 371028 K 6 u. 390712A K 5.

4 Georg Winckler (1582–1654), Leipziger Kaufmann. S. 371208 K 1.

5 Wie das Titelzitat in K 5 zeigt, erschien Sachsens Werk in drei Teilen von 1641–1644, s. auch Anm. 2.

6 Gf. Otto zur Lippe-Brake (FG 121).

7 Gfn. Elisabeth v. Holstein-Schaumburg (1592–1646), Tochter Gf. Simons VI. zur Lippe, Witwe Gf. Georg Hermanns v. Holstein-Schaumburg (1577–1616), Mutter Gf. Ottos V. S. Anm. 8 u. 401204 K 6, 7 u. Beil. I.

8 Gf. Otto V. v. Holstein-Schaumburg (FG 198). Der zugehörige Brief an ihn ist uns unbekannt. Da F. Ludwig aber auch mit Innhausen über lippische und holstein-schaumburg. Dinge korrespondierte, ergibt die offenbar erste Erwähnung des Sachse-Projekts in 400104 einen chronologischen Anhaltspunkt für die Abfassung des Prospekts. Vom Tode Gf. Ottos V. am 15. 11. 1640 informierte Innhausen Ludwig am 28. 11. 1640 (s. 401204 I); vgl. das Schreiben vom 6. 12. 1640. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 87b, Bl. 67r–68v bzw. 17r. Und schon am 23. 11. u. 25. [11.] hatte Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268) F. Ludwig die Todesnachricht übermittelt und die kursierenden Gerüchte über einen Giftanschlag beim sog. Hildesheimer Gastmahl angedeutet. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 63rv u. 71rv. Vgl. dazu 401204 I. Der obige ‚Verlags‘-Vorschlag muß also vorher geschrieben worden sein, d. h. bis spätestens Ende Nov. 1640, vermutlich aber aufgrund des vorliegenden Briefes schon Ende 1639 oder Anfang 1640.

9 Der reformierte, damals im Westfälischen und an der Weser eingesetzte schwed. Generalmajor Wilhelm v. Wendt Herr v. Cratzenstein (1603–1644). Er entstammte einem uradeligen westfälischen Herrengeschlecht, das 1419 endgültig in den Besitz von Schloß und Herrschaft Cratzenstein (heute: Crassenstein, Gde. Warendorf, Münsterland, nw. v. Lippstadt) gekommen war. C. wurde 1560 Stammsitz eines Familienzweiges der von Wendt (v. Wendt-C.). Von dem hier genannten Obristen ist nicht viel bekannt: Geboren auf dem Hause Cratzenstein verlegte sich Wilhelm v. Wendt nach nicht näher inhaltlich oder lokal bezeichneten Studien auf das Kriegswesen, um „Insonderheit für die wahre Evangelische Religion/ vnd Teutsche libertet“ zu streiten, so die Personalien in seiner nachstehend aufgeführten Leichenpredigt (Bl. a v). Diese verzeichnet seine militär. Stationen und Leistungen, läßt gelehrt-literarische Interessen nicht durchblicken, betont aber seine tiefe Frömmigkeit, die zu einer Subskription des Sachschen Predigtwerkes passen würde. 1621 nahm er unter Hz. Christian d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel Kriegsdienste an, 1628 trat er in schwed. Dienste über, nahm 1631 als Rittmeister an der Schlacht bei Breitenfeld teil, wurde 1631 Major, 1632 Obrist des kgl.-schwed. Leibregiments und war seit 1633 überwiegend im Westfälischen und an der Weser eingesetzt. In der für die Position des schwed. Kriegsstaats in Deutschland heiklen Situation bei und nach Abschluß des Prager Friedens blieb er schwedentreu und stieg 1636 zum Generalmajor in der schwed. Armee in Westfalen unter den Feldmarschällen Frh. Dodo v. Innhausen u. Knyphausen (s. Anm. 10) bzw. Alexander Leslie auf. Im Mai 1639 suchte er krankheitsbedingt um Verschonung im Feld-

dienst nach und wurde daraufhin zum Kommandanten in Nienburg a. d. Weser bestimmt. Es sei ihm zwar, so Johan Banér (FG 222) am 28. 10. 1640, das Generalkommando über das schwed. Heerescorps in Westfalen zu gönnen, jedoch sei er „durch stetige melancholie und andere krankheitszufelle also schwaches gemuhts worden“, daß er mit seiner Nienburger Kommandantenstelle ausgelastet sei. *AOSB* SA VI, 789. Vgl. Christliche Leichpredigt Vnd Ehrngedächtniß Bey hochansehnlicher Begräbniß Des Weiland Wolgebohrnen Herren/ Herrn Wilhelm von Wendt/ Herren zum Cratzenstein/ Assen vnd Schulenburg dero Kön. Mayt. vnd Reich Schweden verordneten GeneralFeldWachtmeisters/ Ober-Commandanten vnd Gouverneurs der Festung Nienburg/ Obristen zu Roß vnd Fueß. Welcher nach außgestandener langwiriger LeibsSchwachheit Anno 1644. den 15. T. Martij ... entschlaffen dessen enteelter Körper am 28. T. Maij dieses Jahrs allhier zur Nienburg ... beygesetzt worden ... gehalten ... Von BERNHARD. FRIDERIC. Laßdorff (Rinteln 1644: Peter Lucius/ der Universität daselbst bestalter Buchdrucker), die Personalia im Anhang. HAB: QuN 277.2 (20). Vgl. ferner *AOSB* FA XV, 43, 44, 45 ff., 53 ff. u. ö.; SA I, 753 f.; SA VI, 617 f., 663 u. ö.; SA IX, 470, 471, 473, 476, 755, 935 u. 936; *Engerisser*, 610; *GHdA* CXXXVII, 76 f.; *Guthrie II*, 69, 116, 120, 147 u. 148; *Kneschke* IX, 527 f.; *Puffendorf: Kriegs-Geschichte*, (in den Büchern IV–XIII) S. 98, 164, 206, 207, 306, 307, 327 f., 337, 352, 360 f., 376, 448, 497, 559 u. 624; *Zedler* LIV, 1976 ff. (Fam.); Gothaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser 12 (1862), 884 f. u. 92 (1942), 607 ff.; Hans Mahrenholtz: Der Grabstein des Wilhelm v. Wendt (†1644). In: Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde 57 (1969), 109–115; ders.: Der Grabstein des Wilhelm von Wendt in der St. Martinskirche zu Nienburg an der Weser. In: Jahrbuch des Heraldischen Vereins zum Kleeblatt von 1888, Hannover 3 (1965), 42–68. Die Leichenpredigt, Bl. [a iv]r überliefert ein von Cratzenstein selbst in der schweren Krankheit vor dem Tode aufgesetztes, metrisch nicht unbedingt gelungenes Gedicht:

Der sonst glücklich stund in Schlachten/  
Den hat der Tod alhie nichts thun achten.  
Doch mitten in diesem Niederliegen/  
Erst hat angefangen recht zu Siegen.

10 Der in schwed. Diensten stehende reformierte Obrist Wilhelm v. Lüdinghausen gen. Wolf (1596–1647), der wie Cratzenstein (Anm. 9) ebenfalls in Westfalen, hauptsächlich als Kdt. in Minden wirkte. Auch er entstammte einer ursprüngl. westfäl. Uradels-Familie (einstiger Stammsitz Lüdinghausen bei Münster), allerdings aus einem in Kurland niedergelassenen Zweig. Seit 1610 Edelknabe am Heidelberger Hof und danach Kammerjunker am Hof des duche de Bouillon, begann er seine militär. Laufbahn als Fähnrich im niederländ. und Leutnant im dän. Dienst (bis 1629). Danach war er Hauptmann im Defensionsregiment der Stadt Hamburg. Als Obrist Frh. Enno Wilhelm v. Innhausen u. Knyphausen dessen Kommando übernahm, beförderte er Lüdinghausen „wegen seiner befundenen guten Qualiteten“ (so die Personalia in der unten aufgeführten Leichenpredigt, S. 39) zum Major. Mit dem Eintritt der Schweden in den Krieg wechselte er in schwed. Dienste, war zunächst Obrist in der Armee Dodos v. Innhausen u. Knyphausen (1583–1637), des älteren Bruders von Enno Wilhelm, wurde vom damals schwed. General Hz. Georg v. Braunschweig-Calenberg (FG 231) 1634 zum Generalmajor über die schwed. Infanterie in Westfalen und zum Kommandanten in Minden erhoben, wo er neun Jahre verharnte. Wengleich er sich im Urteil Banérs (Ende Oktober 1640) der Nachlässigkeit und des Geizes schuldig gemacht haben soll (*AOSB* SA VI, 788 f.), wurde er 1643 von dessen Nachfolger, dem schwed. Generalfeldmarschall Torstensson von Minden ab- und zum Kommandanten in Nienburg, wo er den todkranken Cratzenstein ablöste, sowie zugleich zum Vice-Gouverneur des kgl. schwed. Kriegsstaats in Westfalen berufen. Wie Cratzenstein hatte sich Lüdinghausen in der für Schweden heiklen Zeit unmittelbar nach dem Prager Friedensschluß zunächst heimlich, dann offen als treuer Gefolgsmann erwiesen und den Schweden den Stützpunkt Minden erhalten. 1647 berief ihn der Oberbefehlshaber der

schwed. Armeen in Deutschland, Friherre (seit 1651 Greve) Carl Gustav Wrangel af Salmis (FG 523. 1649) mit seinem Regiment zur Hauptarmee. Vor Eger, kurz nach der Eroberung der Stadt, starb er am 26. 7. 1647 wohl an einer hochfiebrigen Infektion. Er war über die im Januar 1636 in Meppen vollzogene Heirat mit Eva Oriana (1613–1680) der Schwiegersohn Frh. Dodos v. Innhausen u. Knyphausen. S. *EST VIII*, T. 123; *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 7. Buch, S. 302. Möglicherweise ist die Aufnahme Cratzensteins und Lüdinghausens in die obige Subskriptionsliste dieser verwandtschaftl. Beziehung zuzuschreiben. Die Leichenpredigt rühmt seine Frömmigkeit, er habe „die heilige Bibel vnd andere erbawliche Bücher vnd Schrifften fleissig gelesen“, war theologisch bis zur Disputationsfähigkeit gebildet, verabscheute aber „die Verkehrungen vnd Verdrehungen der Schriff/ Calumnien das Bannen vnd Verdammen hat er höchlichen detestiret, vnd alleine/ was zu Erbauunge vnd zu Beforderunge Christlicher Liebe vnd Einigkeit dienlichen/ geliebet und gelobet.“ (LP, S. 44). Er unterhielt zeitweise privat zwei eigene Prediger, darunter den Verfasser der Leichenpredigt, Appellius (s. Anm. 11). Gottesfurcht und Demut, Wohlthätigkeit und Geduld werden herausgestrichen. Im privaten Umgang sei er von „anmütigen Sitten/ holdseligen Gesprächs/ liebeichen Freundlichkeit/ Willfährigkeit/ Leutseligkeit“ gewesen (LP, S. 47). S. Christliche Leich- vnd Trost-Predigt/ auß dem IV. cap. deß Buchs der Weißheit/ vber den Tödlichen Abgang I. Deß Weiland Wolgeborenen Herrn Wilhelm von Lüdinghausen genant Wolff/ Dero Königl. Maj. vnd Cron Schweden gewesenen General Majorn zu Fuß/ Vice Gouverneurn dero Estats in Westphalen vnd Ober-Commendanten der Vestung Nienburg. Welcher den 26. Iulij Anno 1647. in der Stadt Eger ... entschlaffen. Wie dann auch II. Vber deß Wolgemelten Herrn General Majors nachgelassene einige Tochter/ Fräwlein ANNA von Lüdinghausen genant Wolff/ Welche den 27. Augusti Anno 1647. zur Nienburg ... entschlaffen. Derer beyderseits verblichenen Leichnam von Embden auß ... naher Jenneld gebracht/ vnd daselbst den 7. Junii des 1648. Jahrs ... In der von Kniphausen Erb-Begräbniß/ in Jhr Ruhebettlein eingesetzt worden. Daselbst bey hochansehnlicher Leich-Begängniß gehalten/ vnd auff Begeren in Druck verfertiget/ durch JOHANNEM APPELLIUM (Rinteln [1648]: Peter Lucius/ Universitäts-Buchdrucker). HAB: Da 580 (24); Db 2890 (11) (abweichendes Titelblatt ohne die rückseitige Widmung an die Witwe Eva Oriana. Personalia auf S. 31–56. S. auch VD17. — Vgl. *AOSB SA IX*, 476; *GHdA CXIII*, 98 f. (Fam.); *Kneschke IX*, 597 f.; (Fam.); *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, Buch VII u. VIII, S. 302, 306 u. 339; Buch XII u. XIX, S. 214 u. 374; *Gothaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser* 8 (1858), 866 ff.; 58 (1908), 447 ff. u. 92 (1942), 281 ff.; zur westfälischen Herkunft und den dortigen Zweigen der Familie Max v. Spiessen: Die Familie von Lüdinghausen, auch Lüdinghausen genant Wulff oder Wolf, Wolf genant Lüdinghausen, bis zu ihrem Erlöschen in ihrer Stammheimath Westfalen. In: *Jahrbuch für Genealogie, Heraldik u. Sphragistik* 1 (1894), 25–30.

11 Gemeint ist der reform. Pastor Johannes Appellius (1590–1668), der als Hofprediger, aus Güstrow kommend, in den Dienst Gf. Ottos V. v. Holstein-Schaumburg wechselte. F. Ludwig erinnert seinen Namen wohl nicht genau und nennt ihn, wie in 380423, Nappellius. Vgl. zu Appellius auch Anm. 10, 370902 K 7, 371009 K 13 u. 380210 K 2.

12 Der gfl. holstein-schaumburg. (u. fl. anhalt.) Leibarzt Dr. Johann Stöcker (FG 133).

400113

## Augustus Buchner an Fürst Ludwig

Antwort auf 391216, beantwortet durch 400214. — Augustus Buchner (FG 362. 1641) übersendet F. Ludwig Gabriel Naudés *Bibliographia politica*, allerdings nur in einer Abschrift seines Dieners, da ein Druckexemplar in Wittenberg nicht aufzutreiben war und Buchner selbst das Werk nur von einem guten Freund geliehen worden war. Die Schrift biete gewiß Anlaß zu Verdruß, da sie an sich selbst schon mangelhaft sei, dann aber mit Sicherheit viele Druckfehler, die Buchner im italienischen Druck schon angemerkt habe, übernommen und durch weitere Schreibfehler ergänzt haben werde. Buchner habe die Abschrift bislang nicht kontrollieren können und bittet um Nachsicht für deren zweifelhafte Qualität. — Beiliegend finde F. Ludwig auch einige deutsche Gedichte aus Breslau, die er vielleicht in seinen Mußestunden durchzusehen geneigt sei. — Mit Spannung erwartet Buchner die Rückkehr der Wittenberger Verleger aus Leipzig und fragt, ob sie das vom verstorbenen Martin Opitz (FG 200) kritisch herausgegebene *Annolied* mitbringen werden. — Buchner hatte gehofft, F. Ludwig auch schon die von ihm kritisch durchgesehene *Sprachlehre* (von Christian Gueintz; FG 361. 1641) zurücksenden zu können. Die Korrekturarbeit daran hat sich aber verzögert und die Gelegenheit zur Übersendung hat sich schneller als erwartet ergeben, so daß Buchner den Fürsten vertrösten muß. Neujahrswünsche.

Q HM Köthen: V S 545, Bl. 82r–83v [A u. Empfangsvermerk: 83v], 83r leer; eigenh. mit Empfangsvermerk von F. Ludwigs H.; Sig.

D: KE, 232 f.; KL III, 146 f.; auszugsweise in *Barthold*, 305 f.; teilw. abgedruckt in *Opitz: BW 400113 rel* u. Ernst Hellgart: *Die Rezeption des Annoliedes bei Martin Opitz*. In: *Mittelalter-Rezeption*. Hg. Peter Wapnewski. Stuttgart 1986 (Germanistische-Symposien-Berichtsbände 6), S. 60–79, hier S. 77 Anm. 28.

BN: *Bürger*, S. 179 Nr. 10/11.

A Dem Durchläuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn LUDWIGEN Fürsten zu Anhalt, Graffen zue Ascanien, Herrn zu Bernburgk und Zerbst etc. Meinem Gnedigen Fürsten und Herrn.

*Darunter eigenh. Empfangsvermerk F. Ludwigs: Pres. 17. Jan. 1640.*

*Durchläuchtiger Hochgeborner Fürst, Gnadiger Herr,*

E. F. Gnaden gnedigen befehl nach überschicke derselben in unterthenigkeit ich hierbey die gnedig begehrte *Bibliographiam Politicam Gab. Naudæj*, doch nur geschrieben, weil daß gedruckte exemplar dieses orts nicht zubekommen, und mirh nur so lange von Einem guthen freunde, der es selbst mit auß Italien gebracht, so lange vergünstiget, das ich es durchlesen, und nachmalß mein diener abschreiben können. Jch trage sorg, es werde E. F. Gn. die Schrifft kaum nicht zumalen verdriesslich sein. Einmal weil Sie für sich nicht die beste, Und dann daß die Druckfehler nicht allein, deren ich eine guthe noturfft im Italienischen exemplar angemerckt, ohn allen zweiffel behalten, Sondern mit andern Schreibfehlern auch werden vermehret und angeheufft worden sein, Dann ich es noch zur zeit nicht anderweit habe durchlesen und endern können, Welches E. F. Gn. mirh gnedig verzeihen werden. Sonst habe ich etliche Deutsche Gedichte hinzu gethan, die mirh von Breslaw zukommen,<sup>2</sup> Ob vielleicht E. F. Gn. gnedig belie-

ben wolte Sie etwa bey müßigen Stunden zu durchschauen. Mit verlangen er-  
 warte ich unserer Buchführer rückkunfft von Leipzig, ob Sie daß alte Deutsche  
 Lobgedichte, einem Bischoff zu Cölln etwa gefertiget, So herr Opitius Sehl. mit  
 Erklerungen raußgeben,<sup>3</sup> mitbringen möchten. Dann solches zu lesen ich nicht  
 wenig begierig binn. Die Deutsche Sprachlehre<sup>4</sup> hethe ich verhofft bey dieser ge-  
 legenheit in unterthenigkeit einzuschicken, Es ist mir aber mit dem außschrei-  
 ben zu lang worden, und diese gelegenheit geschwinder gefallen, allß ich es mich  
 anfangs vermuthet. Wird demnach E. Fürstl. [82v] Gnd. gnedig geruhen, dersel-  
 ben bey erstfolgender sich gewiß zu versehen. Schließlichen wüntsche E. Fürstl.  
 Gd. ich ein glücksehliges neues iahr, sambt allem Fürstlichen steten wolergehen,  
 daß dero hocherleuchte tugend verdienet. Der Höheste halte Sie neben dero gan-  
 zen fürstl. hause in gnadenreicher huth, und Sie Sey meiner wenigkeit mit beharr-  
 lichen Gnaden beygethan, der ich iederzeit erfunden werden will,

Gnediger Herr, E. Fürstl. Gnaden Untertheniger, Gehorsamer Diener,  
 Augustus Buchnermpria

Withenbergk den 13 Januarij Ao 1640.

**K 1** Es handelt sich um die in 391119 von Augustus Buchner (FG 362. 1641) gelobte und  
 in 391216 von F. Ludwig erbetene *Bibliographia politica* von Gabriel Naudé, die 1633 in  
 Venedig erschienen war. Buchner konnte kein Druckexemplar davon für den Fürsten auf-  
 treiben und bat ihn, mit der beigelegten fehlerhaften Abschrift vorlieb zu nehmen. 1641  
 erschien seine eigene bahnbrechende Ausgabe des Werks in Wittenberg im Druck. Vgl.  
 391119 K 10.

**2** In 400214 erwähnt F. Ludwig, daß ihm unter diesen Gedichten die von Andreas  
 Tscherning am besten gefallen hätten.

**3** Die Ausgabe des Annolieds von Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200), *Opitz: Anno*  
 (1639). S. 390121A K 5.

**4** Die dt. Sprachlehre von Christian Gueintz (FG 361. 1641) war Buchner von F. Lud-  
 wig mit der Bitte um kritische Durchsicht zugeleitet worden. Vgl. 390114 K 13, zuletzt  
 391216 u. 391217.

400122

## Augustus Buchner an Fürst Ludwig

Antwort auf 391216, beantwortet durch 400214. — Der Wittenberger Poesie- und Rhetorik-  
 professor Augustus Buchner (FG 362. 1641) kommt der Aufforderung F. Ludwigs nach  
 und überschickt seine Anmerkungen zu der (von Christian Gueintz, FG 361. 1641, aufge-  
 setzten) *Deutschen Sprachlehre*. Wie von F. Ludwig erbeten, habe er (den Wittenberger  
 Theologieprofessor) Jacob Martini herbeigezogen und sich mit ihm über den Entwurf be-  
 raten. Dieser habe auch nach eingehender Lektüre des Textes Buchner in seiner Stellung-  
 nahme zugestimmt und nichts an kritischen Hinweisen zu ergänzen gewußt. Insbesondere  
 teile er ausdrücklich Buchners Kritik an der, den antiken Grammatikern unbekanntem, zu  
 starken und diffizilen Zergliederung und Unterteilung des Textes, die sein Verständnis er-  
 schweren.



Q HM Köthen: V S 545, Bl. 84r–85v [A u. Empfangsvermerk: 85v]; eigenh.; Sig. Bl. 85 wurde am verschlissenen Blattrand zur Falz hin auf 86r aufgeklebt.  
 Dass., Bl. 86r–87v [A: *fehlt*], 87v leer; Abschrift der vorgenannten Hs. (vgl. Anm. T j) von Schreiberh. mit eigenh. Randnoten von F. Ludwig. — Zit. als *R*.  
 D: *KE*, 233 f.; *KL* III, 147 f.; leicht gekürzt in *Barthold*, 306 f. — *BN*: *Bürger*, S. 179 Nr. 12.

A Dem Durchläuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Ludwigen, Fürsten zue Anhalt, Grafen zue Ascanien, Herrn zue Bernburgk und Zerbst etc. Meinem Gnädigen Fürsten und Herrn.

*Darüber eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig*: Pres. 27. Jan. 1640.

*Durchläuchtiger Hochgeborner Fürst, Gnediger Herr,*

E. Fürstl. Gnaden schick ich hierbey in schuldigster unterthenigkeit ein, waß Dero Gnädiger befehl mir unlengst uffgetragen, und ich demselben unterthenig zugehorsamen bey überlesung der gnädig zugeschickten Deutschen Sprachlehre<sup>1</sup> unvorgreiflich angemerckt, und zu pappier gebracht habe.<sup>2</sup> Über allen (wie E. Fürstl. Gn. mir gnedig anbefohlen) ist Herr D. Jacob Martin<sup>3</sup> (der E. Fürstl. Gnaden seine andächtige gehorsame dienste unterthenig vermelden leßt) vernommen worden, Und hatt er Jhm<sup>a</sup> diese meine gedanken allerdinges gefallen laßen, und nichtes darbey zuerinnern gehabt. Doch damit er absonderlich<sup>b</sup> auch noch einsten alles desto besser erwegen möchte, hatt er das exemplar zurücke behalten<sup>c</sup>, und fur sich durchlesen; bey wieder außantwortung deßelbigen aber nur dieses angedeutet, er wißte fur seine person ferner hierbey nichtes zuthun, befinde aber gleichfallß, daß, wie ich bald anfangs, und bey unserer ersten zusammenkunfft, erinnert, dieses werck fast gar zu sehre zerlegt, und zu genaue<sup>d</sup> vertheilet sey.<sup>4</sup> Dann ob gleich an ihm selber der fleiß zuloben, und solches alles dahinn ziehlet<sup>e</sup>, damit der vernunfftlehre<sup>f5</sup> ihr recht geschehe, So were doch dergleichen allzu viel und genaue<sup>s</sup> abtheilung der Sachen, die bey einem thun vorfallen, und etwa zubedencken sein, allezeit nicht so gar nötig, köndtde auch wol manchen<sup>h</sup> äckelen<sup>6</sup> Leser verdrießlich sein, und darfur gehalten werden, ob würde hierdurch nur das werck schwerer gemacht, und daß es nicht so leichte [84v] gefaßt werden könne. Ich erinnere mich auch, Gnädiger Fürst und Herr, daß die alten Griechischen und Lateinischen Lehrmeister dergleichen art sich niemals gebraucht, daß nötigst- und nüzlichste nur behalten, und also vorgelegt und erklet, damit der Leser nicht nur von der Sache sattsam und zur gnüge berichtet; Sondern bey etwas lust auch, die ihn stets reizet- und anfrischete, erhalten werden möchte. In welchem sie mit der vernunfft Lehre die Redekunst auch in etwas vermischet,<sup>i</sup> daß eine durchs andre genehme gemacht, und gleich allß<sup>j</sup> gewürzet und abgesüßt. Damit sie nicht allein denen, die bloß nur uff die Sachen selbst gehen, ein vergnüg theten, Sondern denselben auch zu willen weren, und an die hand giengen, die außer diesem mit guther anmuhtiger manier auch die Sach Jhnen<sup>a</sup> vorgelegt wißen wolten<sup>k</sup>. Weill aber daß werck einmal so abgefaßt, und wir unß nicht zuziehmen eracht ohn deß Authorn vorbewust, und E. Fürstl. Gn. gnedigen befehl an frembde arbeit hand anzulegen, und selbige in andere form zugießen, Allß stellen E. Fürstl. Gn. zu Dero Hoherleuchteten<sup>l</sup> urtheil wir unterthe-

nig anheim, was diesfalls zu thun, und ob daß werck bey seiner art, wie es iezo gefaßt, verbleiben, oder in einem und andern, entweder von dem Auctor selbst, oder sonst iemande, doch mit beliebung deßelben, geendert werden soll. Es wird ingleichen nicht unnützlich<sup>m</sup> sein, daßienige, waß E. F. Gn. gnädigen befehl nach von mihr in schuldigster unterthenigkeit uffgesetzt, und iezo einkömmt, Jhm, dem Auctoren, zuzuschicken, und ihn darüber zuvernehmen, ob er dargegen waß einzuwenden habe, oder nach selbigem nunmehr eines und daß [85r] andere einrichten wolle. Wird E. Fürstl. G. mihr ferner etwas zubefehlen<sup>n</sup> gnädig geruhen, binn unterthenig ich selben<sup>o</sup> zu gehorsamen bereit. Wolten ia die kräfte nicht allezeit zureichen, So wird es doch an gehorsamen willen nicht mangeln E. Fürstl. Gn. unterthenige uffwartung zuleisten. Jn welchem ich nimmer iemande etwas bevorgeben werde.

E. Fürst. Gn. befehl ich der starcken huth und obacht deß Höchsten und mich zu Dero beharrlichen Gnade, verbleibende iederzeit,

*Gnädiger Fürst und Herr, E. Fürstl. Gnaden,*<sup>p</sup> vntertheniger Gehorsamer Diener  
Augustus Buchner mpria.

Wittenbergk den 22 Januarij Ao. 1640.

## I

### Augustus Buchners Gutachten zu Christian Gueintz' *Deutscher Sprachlehre* nebst den Anmerkungen Fürst Ludwigs

Q HM Köthen: V S 545, Bl. 113r–122v, 122v leer; ungez., undat., eigenh. Da Buchner, wenn er einzelne Buchstaben bespricht, diese uneinheitlich und inkonsequent hervorhebt, haben wir uns der besseren Verständlichkeit wegen entschlossen, diese immer im Fettdruck wiederzugeben. Ferner sind alle Kritikpunkte vom Herausgeber einheitlich mit neuem Zeilenbeginn herausgestellt worden.

A. a. O., Bl. 97r–112v, 111v u. 112rv leer; undat., ungez.; Abschrift von Schreiberh. mit Marginalien von F. Ludwigs H. — Zit. als *R*. Stark gekürzt und vermutlich nach *R* zit. in *KE*, 234–236 Anm.

Buchners Gutachten bezieht sich auf eine handschriftliche Fassung von Gueintz' Sprachlehre (vgl. K 1). Sie ist anscheinend nicht erhalten. Die Zitationen und Seitenverweise Buchners nebst seinen Verbesserungsvorschlägen lassen im Vergleich mit Gueintz' Antwort (400301 I) auf Buchners und F. Ludwigs (400214 I) Stellungnahmen sowie der späteren Druckfassung *Gueintz: Sprachlehre (1641)* — zit. als *D* — Rückschlüsse auf die verschollene Vorlage zu (vgl. K I).

Die im LHA Sachsen-Anhalt/ Dessau unter der Signatur Abt. Köthen C 18 Nr. 55 erhaltene Handschrift scheidet schon aufgrund ihrer abweichenden Paginierung als mögliche Vorlage für Buchners kritische Annotationen aus. Es handelt sich um eine ungezeichnete, undatierte und zu Recht zu den „Raticiana“ gezählte frühere Arbeit, „Die Deutsche Sprach-lehr zur Lehr-art <verfertigt>“. S. 391217 K 11 u. *Djubo: Gueintz' Grammatik*. Sie besteht nach dem Titelblatt zunächst aus einer — Inhaltsübersicht „ordnung Der Capittel“ (Bl. 1v; wohl von Gueintz' H.). Eine Inhaltsübersicht fehlt im Druck *D*. Auch weicht die in der Übersicht repräsentierte Ord-

nung des Stoffes von der in *D* ab. Die Inhaltsübersicht zeigt zwar wie der Druck von 1641 eine Gliederung in zwei Bücher weitgehend übereinstimmender Abfolge und Inhalte, untergliedert aber Buch I in 32 (Druck: 21) und Buch II in 19 (Druck: 17) Kapitel. Die Gliederung der Inhaltsübersicht gibt tatsächlich die Ordnung der Kapitel in der Handschrift der Sprachlehre (Bl. 11rff./ S. 1 ff.) wieder. Sie stellt nach *Djubo: Gueintz' Grammatik* eine genaue Übertragung der Kapitelordnung in [Nicolaus Pompeius:] *COMPENDIUM GRAMMATICÆ LATINÆ: AD DIDACTICAM* (Cothenis Anhaltinorum 1620) dar (HAB: 289.1 Quod. [7]; Alv.: Cc 344 [5]). Auch inhaltlich ist die Handschrift diesem Werk stark verpflichtet.

— Der Inhaltsübersicht folgen von nicht identifizierter Hand kritische Hinweise und Verbesserungsvorschläge unter genauer Angabe der Bezugsstelle (Buch, Kapitel, Seite), gelegentlich mit lateinischen und deutschen Rand-Annotationen, bei denen nicht immer die Hand F. Ludwigs zweifelsfrei zu identifizieren ist. Diese Blätter scheinen nachträglich der hsl. „Sprach-lehr“ (Bl. 11rff./ S. 1 ff.) hinzugefügt worden zu sein, denn sie weisen eine jüngere Follierung auf (Bl. 2r–10v). Die ältere Paginierung der eigentlichen „Sprach-lehr“ fehlt hier. Die Handschrift war also nicht die Vorlage des Korrektors, sondern ist eine spätere Abschrift, in die zudem jene Verbesserungsvorschläge zum großen Teil bereits eingearbeitet sind. Es wundert daher auch nicht, daß die Verweise des Korrektors auf die Seiten der Korrekturvorgabe nicht die Paginierung dieser etwas späteren Abschrift der Sprachlehre trifft.

— Diese beginnt als neuer Text auf Bl. 11r (mit durchgehender älterer Paginierung, beginnend hier mit S. 1, fortgehend bis S. 171; die abschließende S. 172 ist eine zusätzliche Liste von Verbesserungen bzw. Hinweisen) und zeigt eine im Vergleich zum Druck *D* insgesamt kürzere Gestaltung. Stellenweise wurden im Druck aber auch Sätze, Abschnitte oder ganze Kapitel der Hs. getilgt bzw. verknappt (z. B. Hs., S. 18, Abschnitt Ziffer 6, S. 47 ff.: „Von dem Uhrsprung“ oder die im Druck weitaus kürzer gehaltenen Beispiele im Buch II). Die Hs. weicht in der Terminologie gelegentlich, in den Formulierungen, ja sogar in Text und Textordnung z. T. erheblich vom Druck ab (z. B. Hs., S. 17: „vielfältige Zahl“, Dr., S. 18: „übereintzige zahl“ für Plural; vgl. etwa auch den völlig unterschiedlich aufgebauten Abschnitt über die Konjugation der Verben, Hs., S. 57 ff.; Dr., S. 68 ff.). Zudem folgt die Handschrift jener Untergliederung in Buch I mit 32 und Buch II mit 19 Kapiteln, wie sie eingangs die Inhaltsübersicht „ordnung Der Capittel“ vornimmt. Beides, Kapitelordnung und Inhalte, weist unmittelbare Abhängigkeit von dem bereits genannten *COMPENDIUM GRAMMATICÆ LATINÆ: AD DIDACTICAM* von 1620 auf. Das dem Druck beigegebene lat.-dt. Glossar der technischen oder „Kunstwörter“ fehlt in der Handschrift ebenso, wie das gesamte Vorwerk mit Gueintz' Widmungsschreiben an Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) und F. Ludwig, d. d. Halle, 24. 3. 1641, nebst Zueignungsgedicht, den drei Widmungsgedichten von C. Werner und Augustus Buchner (FG 362) sowie Gueintz' Vorrede „An den Leser“.

Die Hs. wurde wohl von einem Schreiber (oder mehreren?) niedergeschrieben, enthält aber auch Korrekturen und Ergänzungen von Gueintz' H. sowie eigenhändige Verbesserungen und Randglossen von F. Ludwig, die allerdings, wenige Korrekturen ausgenommen, nicht in den Druck von 1641 gingen. Es handelt sich demnach um eine frühere, in der Regel gröbere Fassung der deutschen Sprachlehre, die später dann von Grund auf überarbeitet und vervollständigt wurde. *Gueintz: Sprachlehre (1641)* stellt also weder eine spätere Variante dieser Handschrift, geschweige bloß „eine erweiterte und spezialisierte, im Ganzen allerdings kaum verbesserte Auflage“ von Wolfgang Ratkes *Allgemeiner Sprachlehr: Nach Der Lehrart RATICHII* (Cöthen 1619) dar (*Ising* I, 79). So bleibt beispielsweise das 4. Kapitel im 1. Buch (zur „Wortforschung“) ganz knapp, formal und unetymologisch, so macht etwa auch der Abschnitt über die Verben in der Hs. insgesamt einen relativ unausgearbeiteten Eindruck. Wie zu erwar-

ten sind die Buchnerschen Anregungen nicht in ihr wiederzufinden, wie dies im Druck von 1641 vielfach der Fall ist (vgl. beispielsweise K I 35, 37, 39 u. ö.). Zudem stand die Kapitelgliederung der *Sprachlehre*, wie sie uns im Druck von 1641 begegnet, schon zur Zeit der hier wiedergegebenen Diskussionen um die Sprachlehre fest, wie Gueintz' „Antwort auff die Erinnerungen“ (400301 I) zeigt (vgl. dort etwa K I 47). Gottlieb Krause: Wolfgang Ratichius oder Ratke im Lichte seiner und der Zeitgenossen Briefe und als Didacticus in Cöthen und Magdeburg, Leipzig 1872, 95 Anm., wies auf eine — wir nehmen an: die hier beschriebene — Hs. der Sprachlehre im Umfang von 171 Quartseiten hin. Das Inhaltsverzeichnis zeige die Handschrift von Gueintz, zahlreiche Verbesserungen rührten von Gueintz und F. Ludwig her. 1879 hingegen meldete Krause, es sei „an hiesigem Orte [Köthen] weder Manuscript, noch Abdruck mehr vorhanden“ (*KL* III, 169). Die Handschrift steht unzweifelhaft mit dem Köthener raticianischen Reformprojekt um 1620 in Zusammenhang, sie ist als dessen deutsche Grammatik aufzufassen, wie Boris Djubo (s. o.) ermittelt hat. Von ihm wird eine kritische Edition von *Gueintz: Sprachlehre (1641)* unter sorgfältiger Einbeziehung dieser Hs. vorbereitet. Wir können an dieser Stelle die Hs. nur gelegentlich mit der Sigle *H* und unter Angabe der ursprünglichen Paginierung zitieren.

- Pag. 1. lin. 6. Rein Deutsch.) Es kann zwar dieses wol stehen bleiben, doch wolte ich lieber sezen<sup>a</sup>, recht Deutsch &c. allß rein &c.<sup>b1</sup> Dann die reinlichkeit der Sprache kann nicht durch und durch auß der Grammatica oder Sprachlehre erlernt werden, allß wie derselben richtigkeit. Dann diese bestehet uff<sup>c</sup> gewissen regeln und sazungen, iene aber nicht. Und ist ein anders den regeln und der Sprachlehre nachreden, ein anders, wie es die reinlichkeit und eigene art der Sprache erfordert. Allß wann ich sagte, ein Pferd ernehren, da weren die wörter zwar alle Deutsch, Sie wehren richtig geordnet oder gefügt, und dennoch were die rede nicht rein-Deutsch. Dann der Deutsche sagt nicht, ein Pferd ernehren; sondern, ein Pferd<sup>t</sup> halten.<sup>d</sup> Darvon kann keine regel gemacht werden; Und darumb kann ich es auch nicht auß der Sprachlehre, so ferne sie uff regeln bestehet, lernen.
- Pag. 4 l. 8 Also werden auch noch.)<sup>2</sup> Ob [113v] Sie noch gefunden werden, stell ich dahinn, Daß Sie zu seiner zeit gewesen, sagt Tacitus eigentlich nicht, Sondern nur, daß solches andere berichtet. Und scheineth, ob hette er daran gezweifelt. Denn er setzt alsobalden darauff: quæ neque Confirmare argumentis, neque refellere in animo est, ex ingenio suo quisque demat, vel addat fidem.
- Pag. 7 l. 14. Wiewol in allen<sup>e</sup> der verstandt nicht der beste.)<sup>f</sup> Die red an ihr selbst auch ist offft nicht die beste und ziehrlichste.<sup>3</sup> Theilß, weil sie öffters allzu frembd, theilß daß kein unterschied gehalten wird unter Poetischer art zu reden, und waß der gemeinen und ungebunden art ziehmet. Waß aber nicht ziehmet, daß ziehret auch nicht.
- Pag. 14 lin. 4. Daß J &c.) Weill der theilung der Buchstaben noch zur zeit keine meldung geschehen, auch von dem U. welches ebenermaßen zu zeiten ein Selb- zu zeiten aber ein Mitlaut ist, hier nichts erwehnet wird,<sup>8</sup> So bedunckets mich beßer sein, [114r] wann dieses hienab gesetzt würde, da die theilung der Buchstaben außgeführt, und des Us auch ingleichen gedacht wird.<sup>4</sup>

Pag. 15. l. 23. Es wird auch &c.) Waß in Beylage<sup>h</sup> Nr. 2<sup>5</sup> vom V einem mitlaut, und U, einem Selblaut, erinnert, gehet mit den kleinen buchstaben wol an; Mit den großen aber (wie man sie zwar biß anhero gehabt, da mehr nicht allß einerley art, die geschloßene nemlich, zu finden gewesen) will sich es dieses mangels wegen in etwas stoßen. Mann könnde aber leicht auch ein offenes finden und einführen, allß U, **U**, **U**<sup>i</sup>, oder dergleichen, darzu ein guther Schreiber zum besten rahten kann.<sup>6</sup> Daß J belangend, kann bey den größern füglich- und leichter ein unterscheid, allß bey den kleinern gehalten werden, Durch auslaß- oder einschiebung<sup>j</sup> eines strichleins in der mitten.<sup>k</sup> Außgelaßen könnde es werden, wann es ein Selblaut<sup>l</sup> (J)[,] eingeschoben (**J**)<sup>m</sup> wann es ein mitlaut were. In der kleinen schrift aber, würde es mei-[114v]nem<sup>n</sup> wenigen ermeßen nach, die hand etwas seumen und uffhalten; dann die Schrift selbst auch zum theile verstellen, wann es abwärts gezogen werden solte, daß es vorragte. Gewißlich leßet es sich nicht wol in einem zuge verrichten, und mit dem folgenden zusammen hengen. Derowegen, und weil auch bey den Lateinern nur einerley i im brauche, könnde man es bey hergebrachter manier bewenden lassen, und<sup>o</sup> dieses so genau nicht nehmen.<sup>7</sup>

Pag 18. l. 3. Daß aber daß B und P. darzu gesetzt.)<sup>8</sup> Waß das wort frembd belanget, halt ich dafür, das daß **b** neingerücktet sey, wegen deß allzu gelinden und weichen **ds**, dann es ohne zweiffel von fernn seinen ursprung hatt; Bey denen andern aber acht ich es auß einer ohngefehr und<sup>p</sup> außser grund entstandener gewonheit herkommen sein, das daß **b** oder **p** eingeschoben werde. Binn dero wegen der meinung, es sey viel rechter, wann man von kömmet, kömmt, allß kömpt; von bestimmet, bestimmt, allß bestimpt; von [115r] versammelen, versammeln, allß versambeln, schreibet. Dann daß sich<sup>q</sup> die buchstaben **ml**, **mt** nicht fügen lassen wolten, kann ich uff meiner zunge zwar nicht befinden.

Lin. 19. So auff einen Punct folgen.) Jch halte dafür, daß diese worte hier wegk sein solten. Denn wann nun eine meinung in der rede zu ende gebracht, und das zu bezeugen ein punct gesetzt, So muß das folgende wort, weßener art es auch sey, mit einem großen buchstaben angesetzt werden. Die eigenen Nennwörter [Substantive, Hg.] aber, und andere, welcher hier meldung geschicht, werden nicht allein nach dem punct, sondern auch mitten in der rede, und überall, wo man sie braucht, anfangs mit einem großen buchstaben geschrieben.<sup>9</sup> Würden also hier zwey Regeln von nöten sein, Derer die eine uff alle worte<sup>r</sup> gerichtet were, die uff den punct folgen; Die andere uff die eigene Nenn- und andere dieses ortes benahmete<sup>s</sup> wörter, Sie stünden auch wo sie wolten.

Pag. 21. lin. 12. Wann ein wort.) Hiervon ist oben schon erinnerung gethan ad pag. 18. l. 3.<sup>10</sup>

lin. 17 Ablas.)<sup>11</sup> Jch wolte lieber schreiben Ablab, weil es von Laßen herkömmt; und es lautet gedoppelt auch für sich selbst. [115v]

Pag 20. l. 21.) Obschon in beylage<sup>5</sup> erinnert, das daß w<sup>t</sup> nur ein mittlaut, nicht aber ein Selblautender sey, und also kein doppellauter werden könne, So scheinnet doch selbiges, nach dem es geschrieben wird, auß zweyen Uen, derer eines

ein selblaut, und offen, daß andere aber ein mitlaut, und geschlossen, zusammen gesezt zu sein, Und daß es also zuweilen, wann es einem selblauter nachgesezt, deßen natur<sup>u</sup> annehmen, und solcher gestalt noch einen Doppellautenden geben könne. Halte auch diese art zu schreiben Lew, saw &c. alt,<sup>v</sup> und lengst herkommen zu sein, weill noch an etlichen orten diese wörter von dem gemeinen volcke so außgesprochen werden, allß ob daß w ein mitlaut<sup>12</sup> were.<sup>w13</sup>

Pag. 25. l. 22 Lieben.) Wird sollen Liebe heißen, denn von dem worte Liebe kömmt lieben her.<sup>14</sup>

Pag. 33. l. 20. Hauptmann.) Jch weiß nicht, ob es mit fleiß geschehen, daß dieses wort zweymal mit einem harten p, und leztens [116r] mit einem weichen b geschrieben worden, allß gielte es gleich viel, oder ob es der Schreiber versehen. Jch halte es dafür, mann solle schreiben **Haubt**, **Hauptmann**.<sup>x15</sup> Denn außer der aussprache, bekräftiget solches auch daß wortt **haube**, item **hauben**; welches sonder zweiffel auß diesem ursprunge fleußt.<sup>16</sup>

Pag. 36. l. 10 Corn. Tacitus.) Daß Mannus des Tuiscons Sohn gewesen, und er hinwieder drey andere gezeugt, sezt obbemeldter Geschichtschreiber bald anfangs seines gutten büchleins von Deutschlandt, deßen Völckern, und Selbiger sitten. Daß aber die Sonna seine Gemahlin gewesen, hatt er nirgend gemeldet.<sup>17</sup> Cæsar im 6. Buche von den französischen Kriegen im 21. Cap. berichtet ins gemein daß die Deutschen zuförderst die<sup>q</sup> Sonn und den<sup>q</sup> Monden geehrt und für Götter<sup>y</sup> gehalten, Aber von dem Mannus und dieser heyraht erwehnet er nichts. Jch halte dafür, diese endung sey<sup>z</sup> bey den Deutschen nur weiblichen Geschlechts. Darumb wie ich sage, die **Wonne**, die **Tonne**, also sage ich auch die **Sonne**. Nur sag<sup>aa</sup> ich, der **Brunne**, welches mit ienen<sup>ab</sup> ver-[116v]wandt. Hingegen ist daß wortt **Mond** mannlichen geschlechts, wie ich auch sage, der **mund**, der **Schlund**, der **grund**, der **fundt** &c., welche dergleichen sein.<sup>18</sup>

lin 21. Der Rodan.) Also auch der Jnn, der Neckar.<sup>19</sup>

Pag 37. lin 2. Daß Instrument.) Also, daß **krumbhorn**, daß **hackebreth**, daß **Brumeisen**. Welche aber alle zusammen gesezte wörter sein, solcher art, daß daß letztere allezeit des unbenannten geschlechts sey, Welches erinnert werden köndte.<sup>20</sup>

lin. 4. Der Schnuppe.) also auch der kalte brand, der Krebsß, der Rieth (dann also ward bey den alten genennt, waß wir ietzt fieber heißen)<sup>21</sup>

Lin. 11. Die Lombardey.) also auch die Türckey, die Barbarey, die **Walachey**<sup>ac</sup>, die **Moskau**.<sup>22</sup>

Pag. 38. lin 1. Außgenommen.) item, der **Sinn**, der **gewinn**.<sup>23</sup>

lin. 14. Der gersten habe ich sonst nicht gehöret, allß neulich von einem Zerbster bürger, da es vielleicht gebräuchlich sein mag.<sup>24</sup> [117r]

Pag 39. l. 8. Daß Pund.) wird sollen heißen daß **Pfund**.<sup>25</sup>

Pag. 45 l. 8. Deren, Denen, achte ich beßer, daß es ungeändert bleibe, damit der unterscheidt der beyden Zahlen [Singular und Plural, d. Hg.] erhalten, und nicht<sup>ad</sup> der Schüler etwa geirret werde. Es ist gewiß, daß wie bey den Lateinern, also bey unß auch, die **Articulj** ursprünglich<sup>ae</sup> **Vornewörter**<sup>af</sup> [Pronomen, d. Hg.] sein.<sup>ag</sup> Wie nun bey ienen sie darumb nicht geändert werden, weill sie



in etwas ihre natur zurücke setzen; waß wolte manns hier für ursache haben, und es für beßer achten, **den**, allß **denen**; **der**, allß **derer**, zu sagen,<sup>ah</sup> wie sonst die Vorneworte<sup>ai</sup> in dieser zahl fallen, und geendert werden? Wird es dort nicht zu lang gedehnet, so hatt mann sich deßen hier auch nicht zu befahren. Jch gestehe gern, daß viel in denen überschritten sich **Den**, für **Denen** gebrauchen. Es kömmt aber dieses auß der gemeinen rede her, da mann dergleichen verkürzung umb mehrer fertigkeit willen sich oft und gerne gebraucht; da doch im schreiben billich daß vollstendige [117v] gesatz<sup>aj</sup> werden solte.<sup>ak</sup> Doch straffe ich ienes durch und durch nicht, und halte dafür mann könne sich beyder gebrauchen, nach dem die wörter beschaffen, denen Sie vor, nach, oder zwischen welche sie gesezt und gestellet werden.<sup>al</sup> Fällt der Numerus (ich weiß nicht wie ich dieß recht und deutlich genug Deutsch geben soll, darumb ich daß Lateinische behalten)<sup>26</sup> beßer, wann ich **Den**, seze, wolan so<sup>am</sup> brauche mann deßen sich; fället er aber nicht so wol, und lautet beßer, wann ich **denen**, seze, warumb wolte ich deßen mich allß dann enthalten? Gewißlich ist der **numerus** gleich allß die Seele einer rede. Seindt gleich die wörter nicht so ziehrlich und schön, So wird die rede doch lebhaftt und genehme, wo sie nur so geordnet, daß alles unter einander wolkinget und fällt. Darumb dann die Lateiner und Griechen in einem und andern Jhnen so viel zugelassen, daß sonst kaum [118r] zuentschuldigen, und wieder alle geseze der Sprachlehre lieffe, wie leicht erwiesen und außgeführt werden köndte, im fall es von nöten.<sup>27</sup>

Pag. 52 l. 21 Selbter, und Selbte.)<sup>an</sup> Jch stehe an, ob es ein Barbarismus zunennen. Selbter ist von Selber, und wird daß **t** neingeschoben, daß es desto mannlicher klinge und lautte.<sup>ao28</sup>

Pag. 56. lin. 7. Waß hier in beylage N. 2<sup>5</sup> des ees halben erinnert, mit deme binn ich allerdings eins. Es wird alles mit der zeit außgearbeitet; und hatt nichts zugleich seinen anfang, und ist vollkommen. Darumb muß mann nicht nach den ältesten exempeln regeln machen, Sondern nach denen, die am besten geredet, und solches nun in schwanck gebracht. Bey denen alten Lateinern, so wol Poëten allß Redenern, ist viel zu finden, waß nach der zeit alles uffgehoben, weil mann waß beßers haben können. Vnd eben auß diesem sindt nachmals regeln gemacht,<sup>ap</sup> ienes aber alleine nur angemerckt worden, zur wißenschaft, doch nicht zur folge. Und habe ich hier-[118v]von in meiner weinigen Anleitunge zur Deutschen Poësie auch albereit etwas anführung gethan.<sup>29</sup>

Pag. 68. l. 10. Jch kunte.) mann sagt auch ich köndte, ich habe geköndt etc. Wie dann unter den beyden buchstaben **o** und **u**, oft eine verwechslung sich zuträgt und ereigenet.<sup>30</sup>

Lin. 11. Jch tochte.) Dieses ist zwar fast gemeine. Rechter doch bedunckte mich sein, im fall mann sagte, er taugete nichts; er hatt gar nichts getauget oder getaugt.<sup>31</sup> Und ist dieses auß allen zweiffel daß rechte, ienes aber ein *Dialectus*, da **o** für<sup>aq</sup> **au** gesezt, und daß **g** in ein **ch** verwandelt wird, daß es nicht zu grob klinge.

Lin. 15. Jch bekannte.) hier ist wieder der Meißnische<sup>ar</sup> *Dialectus* alleine gesezt. Solte billich hierbey erinnert werden, daß ordentlicher wise<sup>as</sup> und vollstendig gesagt werden köndte, Jch bekennete &c.<sup>32</sup>

Pag. 80. l. 8. Hieher gehören auch, bevorab, zumal.<sup>33</sup> [119r]

Pag. 84. l. 18. Der heucheley.) Mann braucht zwar diese bewegwörter fast offft in an[g]edeuteten<sup>at</sup> Verstande, aber zugleich auch zur höhnerrey, welches erinnert werden könnfte. Und würde nicht schaden, wann mann exempel beyderley arten, umb mehrer erklärung willen, mit anfügte.<sup>34</sup>

Lin. 21 Pfuy dich, und Pfuy dich an, sindt mehr zusammengesetzte (composita) allß zusammengefügte (contracta) daß sie deßwegen runter uffs 96 blat geruckt werden solten. Darumb wird ihrer hier mit beßeren rechte gedacht. Und findet mann dergleichen zusammen gesetzte bewegwörter auch bey den Lateinern.<sup>35</sup>

Pag. 85. l. 3. Also sagt mann auch, halt, oder halt, halt; item gelt. Allß, Gelt, ich will dirs wieder einbringen. Halt, halt: ich will dich zu seiner zeit wol finden &c.<sup>36</sup>

Lin. 4. Die angeführten exempel werden auch im beklagen gebraucht; dahinn auch, leider, gehört<sup>au</sup>, welches übergangen.<sup>37</sup> [119v]

Lin. 11. Wortfügung.) Waß die Tischler eine fug, und fügen nennen, ist bekannt. Wann mann nun dahinn sehen wolte, so würde fügen kaum etwas anders sein, allß zwey oder mehr stüc[ke]<sup>at</sup> also zusammen bringen, daß Sie wie eines würden. Allß wie mann zwey breter zusammen füget, daß eine tafel darauß wird. Hier aber wird nicht eine solche zusammenfügung verstanden, Sondern da die wörter also neben einander gestellt<sup>av</sup> werden, daß es eine<sup>aw</sup> richtige ordnung und zusammen stimmung gebe, Nicht aber eines das andere<sup>q</sup> gleich allß wie hindere oder verstelle, dahinn dann daß Griechische wort Σύνταξις aller dings geht, welches von denen heer- und Schlachtordnungen hiehergenommen<sup>ax</sup> und wie entlehnet ist. In betracht dieses, könnfte mann daß Griechische Σύνταξις, Eine Wortzusammenordnung, eine wortzusammenstellung,<sup>ay</sup> oder im fall dieses allzulang oder schwulstig [120r] scheinen wolte, Die zusammenstellung der worte, Die zusammenordnung der worte, nennen, dergleichen art sich die Griechen nicht allein, Sondern auch die Lateiner gebraucht haben, bey welchen iederzeit Syntaxis nominum, Syntaxis verborum etc. gesagt worden. Und weill die Griechen selbst auch, welche sich<sup>az</sup> sonst der Zusammensetzung der wörter nicht nur weit öftters, sondern auch kühner, allß die Lateiner, gebraucht, Dergleichen sich hier enthalten, und lieber einer rede allß einziges worts gebrauchen wollen, So würden wir umb so viel weniger<sup>ba</sup> zu tadeln sein, im falle wir ihnen hierinn nachfolgen wolten, allß unsern ältesten Meistern in aller dergleichen Lehrart.<sup>38</sup>

Pag. 86 l. 21. Waß auß dem Geßner<sup>39</sup> alhier erinnert, daß nemlich der anfang deß Allgemeinen gebets, Vater unser,<sup>bb</sup> [120v] auch noch vor Luthers Zeiten im brauche gewesen, darzu könnfte noch auch gesetzt werden, daß dieses dennoch zu keiner nachfolg, oder entschuldigung dergleichen gestelleten reden angezogen werden könnte, noch solte.

Pag. 95. l. 25, an, und weg, wird denen zeitwörtern in unendiger weise<sup>40</sup> allezeit vorgesezt: allß, ich binn oder war ankommen; ich will oder werde<sup>bc</sup> weggehen; und auff<sup>bd</sup> solche weise, ich binn oder war weggangen &c. wir musten anfahren, unß<sup>be</sup> wegmachen &c. Und wolte ich auch in einer ge-

bundenen rede hiervon nicht leichte abschreiten. Dann es geschehe gewißlich der Sprache gewalt. Darumb es anderswo noch weit unverantwortlicher sein wird. In denen geendeten weisen<sup>41</sup> aber, werden diese zwey Particul<sup>bf</sup> allezeit nach gesetzt. Denn also sage ich, ich gehe weg, ich ging weg<sup>bs</sup>, gehe du weg &c. daß geld geht unter den händen [121r] weg; er stößt, er fährt an &c. Auß welchen diese regel in ihre richtigkeit gebracht werden kann. Eben also ist es mit denen beschaffen, die mit nach, und war zusammen gesetzt; allß da sindt, warnehmen, nachgehen &c.<sup>42</sup>

Pag. 96 l. 24. Pfuy dich, ist wie ein wort, darvon auch droben albereit erinnert worden ist, an selbigem orte, dahinn es eigentlich<sup>bh</sup> gehört. Unter diese Regel kann es auch<sup>q</sup> darumb nicht gebracht werden, weil es eine Klag- nicht aber Gebendung bey sich hatt.<sup>43</sup> Wann ich aber sage, Pfuy den unflat, Pfuy den garstigen tropfen, daß gehört zwar hieher, erfordert aber eine sonderbare Regel. Wie wol mann auch sagt, Pfuy deß unflats, &c.<sup>44</sup>

Pag. 106. l. 7. Wird bey den Deutschen nicht gebraucht.) Es köndte aber wol dahin gebracht werden. Dann dieses bey den Lateinern auch eine neu-liche erfindung ist. Maßen mann in denen ältesten büchern, zumal die geschriben, dergleichen nicht findet. Nun aber ist es wegen seines nuzes, umb mehrer richtigkeit willen, beliebt und angenommen worden. Dieses [121v] köndte und würde hier auch geschehen, wann nur ein anfang gemacht, bey welchen mann allezeit furchtsam ist. Weill alle neuerung viel urtheil außzustehen<sup>bi</sup> hatt, und inß gemein getadelt wird, wie gutt und nüzlich sie an ihr selbst sey<sup>bj</sup>. Weill bey den meisten der wahn und die gewohnheit mehr thut, allß die gesunde vernunftt und gutte gründe. Darumb were ich in denen gedanken, mann solte in Gottes nahmen verfahren, und daß semicolon auch bey unß einführen, nach art der heutigen<sup>q</sup> Lateiner, also, daß ein strichlich<sup>bk</sup> mit einem punct (;) solches verrichte; und darauff dann ein kleiner buchstabe, wie dort,<sup>bl</sup> folge.<sup>45</sup>

Pag. 107. l. 18. Waß Buscherus erinnert, ist kaum in acht zu nehmen. Und daß angeführte exempel giebt nicht so gar eine förmlich- und wolgeordnete rede. Es solte billich also heißen: Der, so sich waß düncken leßt, ist nichts.<sup>46</sup> Der Kunstwörter halben<sup>bm</sup> ist in bey-[122r]lage Num. 2.<sup>5</sup> wol und nüzlich erinnert, daß Sie, so viel derer sindt, außgezeichnet, zusammen gebracht, und die Latein- oder Griechischen wörter, die bey den Sprachlehren in brauch kommen, und hier ins Deutsche gebracht worden, Jhnen beygefügt werden solten, Mann köndte, außser derienigen art,<sup>bn</sup> welcher in der erwehneten beylage gedacht wird, dieselbige auch nach dem Alphabet ordnen,<sup>bo</sup> und zwar uff zweyerley wege. Einmal daß daß Deutsche vor, daß Lateinische aber nach, dann daß daß widerspiel gehalten, und dieses vor, ienes aber hingegen nach-gesetzt würde.<sup>47</sup> Daß man uff einen und dem andern fall daß, waß mann will, desto leichter und eher finden, und deßentwegen bericht und erkundigung einholen könne.

Lezlich ist dieses noch zu erinnern, daß waß in denen beylagen<sup>5</sup> angeführt, und dieses orts nicht berüret, gebillich und für erheblich erachtet worden.

**T a** *Lies*: sich — **b** *KE* absondlich — **c** *Gebessert aus* gehalten — **d** *R* genau — **e** *R* ziehle — **f** *In R Marginalnote am Rand von F. Ludwigs H.*: Soll verstandlehre heissen Logica — **g** *R* genau — **h** *Lies*: manchem — **i** *In R Marginalnote am Rand von F. Ludwigs H.*: Logicam et Rhetoricam *Darunter*: Jch hielte dafür es solte bey dieser verfassung bleiben, wolte hernacher ein ander es etwas leichter machen, stünde es dahin, doch stehet zu bedencken, ob nicht uber alles erste und die erinnerung M. Balthasar Gualter auch mitt zuvernehmen.<sup>7</sup> — **j** *Der Schreiber von R hat hier exakt eine Zeile des Buchnerschen Originalschreibens übersprungen und fährt fort mit*: bloß nur vff die sachen selbst gehen, [...] — **k** *KE* wollen — **l** *KE* Hoherleuchten — **m** *In R gebessert aus* nützlich — **n** *In R Abschreibfehler*: befehlen — **o** *Lies*: selbem — **p** *Darunter von späterer H. (Gottlieb Krause) der Bleistifteintrag*: Facsimile zum Titelblatt von Abschnitt VI.<sup>8</sup>

**T I a** *Folgt* <dieses orts> — **b** *In R dazu Marginalnote von F. Ludwig*: Könnte vielleicht woll beydes stehen Recht und rein deutsch — **c** *R, KE* auff — **d** *In R dazu Marginalnote von F. Ludwig*: Man sagt ein Pferd auff der streu, oder im futter halten. — **e** *In R verbessert zu allem* — **f** *In R dazu Marginalnote von F. Ludwig*: Der Salustius könnte woll gar ausgelassen werden. — **g** *Dito*: An fuglichen ort den unterscheidt des u Selblauts, und u Mittlauts zu setzen, er kan oder soll bey dem drucke alhier eingeführet werden, wie bey dem Christlichen fürsten ein anfang gemacht. (*Zur Praxis der u/U-v/V-Differenzierung in F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg Übersetzung „Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten“ s. K I 6.*) — **h** *R* beylagen — **i** *Die drei U-Majuskeln sind von Buchner (ähnlich in R) sorgfältig in deutscher Frakturschrift, aber jeweils leicht variierend aufgezeichnet worden und stellen Vorschläge dar, wie der Vokal künftig (typo-)graphisch vom konsonantischen V abgesetzt werden könnte. Die beiden letzten Zeichen lassen sich in moderner Typographie nur schwer wiedergeben. S. Abbildung S. 434.* — **j** *R* einschreibung — **k** *In R dazu Marginalnote von F. Ludwig*: Das stehet zu bedencken, und solte doch der erste vorschlag fast beßer sein, dan die j mittlautt gar woll können durch gezogen werden, unterwerts als bejahren. Die j Selblautt bleiben kurz: jm anfang gehett dieser vorschlag woll. — **l** *Folgt* <we-re> — **m** *Die J-Majuskel erscheint hier mit einem kleinen waagerechten Strich durch die Mitte des Buchstabens. In moderner Typographie nicht abzubilden. S. Abbildung S. 434.* — **n** *R* meinem — **o** *Folgt* <es hier> — **p** *Folgt* <ohne> — **q** *Eingefügt.* — **r** *R* wörter — **s** *Unsichere Lesung.* *R* benante — **t** *Folgt* <auch> — **u** *Verlesung in R*: naher — **v** *Folgt* <zu sein> — **w** *In R dazu Marginalnote von F. Ludwig*: Diese einsprache thutt mir nicht genug, es muß auff die natur der buchstaben, und ihre aus rede gesehen werden: Ein Vocalis und Consonans machen keinen Diphtongum ö ist der doppellautt und eu, nicht ew. Die doppele u oder vielmehr v, wan sie sich in den sprachen, wo sie gebreuchlich finden, seind sie beyde mittlautt als im Jtalianischen Avvicinare, Avvelenore, und dergleichen wirdt sich in dem Hebreischen auch aussprechen. — **x** *Dito*: Hauptman und haubt wird für recht gehalten — **y** *Folgt* <gleich> — **z** *Folgt* <de> — **aa** *R* sage — **ab** *R* ienem — **ac** *Abschreibfehler in R*: Walathey — **ad** *Folgt* <Se> — **ae** *R* ursprünglich — **af** *R* vornenwörter — **ag** *Folgt* <waß> — **ah** *In R dazu Marginalnote von F. Ludwig*: Der gebrauch und gemeine ausrede giebet den ausschlag, also beydes bey einander zu setzen, inmassen man in andern sprachen auch thutt. — **ai** *R* vornenworte — **aj** *In R gebessert aus* gesagt — **ak** *In R dazu Marginalnote von F. Ludwig*: Man soll reden wie man schreibett, sonderlich auff Deutsch, ist es alzeit gleich zuthun, der redligkeit zuffolge, im brauche gewesen. — **al** *Folgt unleserliche Streichung.* — **am** *Folgt* <man> — **an** *In R dazu Marginalnote von F. Ludwig*: Dieses wird noch für ungewöhnlich gehalten. — **ao** *Dito*: Gezwungener zusatz. — **ap** *Folgt* <und> — **aq** *Verlesung in R*: par — **ar** *Folgt* <gemeine> — **as** *ordentlicher weise eingefügt für gemeiner art [?]* — **at** *Textverlust im Falz durch zu straffe Einbindung. Konjekture für eckigen Klammern.* — **au** *Abschreibfehler in R*: gehören — **av** *Folgt* <und geordnet> — **aw** *In R Abschreibfehler*: seine — **ax** *In R Abschreibfehler*: hergenommen — **ay** *In R dazu*

*Marginalnote von F. Ludwig:* Wortt ordnung. Die andern seind zu lang, gehören mehr zu der erklerung. — **az** In R Abschreibfehler: sie — **ba** R weniger — **bb** In R dazu *Marginalnote von F. Ludwig:* Es solte fast besser sein man ließ das Exempell gantz aus dan es sonder zweifel von dem Lateinischen hergeruhrett. — **bc** *Eingefügt für durch Tintenfleck verunstaltetes werde* — **bd** Folgt unleserliche Streichung. — **be** In R Abschreibfehler auß sinnentstellend verbessert zu uns aufn — **bf** Folgt <aber> — **bg** Gebessert aus wech [?] — **bh** Folgt <eigent> — **bi** Verschreibung in R: außzustehet — **bj** Dito: sein — **bk** R strichlein — **bl** Folgt <allezeit> — **bm** Folgt <waß> — **bn** Folgt <die> — **bo** In R dazu *Marginalnote von F. Ludwig:* Dieser vorschlag ist gutt.

**K 1** Im November 1638 hatte Christian Gueintz (FG 361. 1641) im Auftrag F. Ludwigs einen Entwurf zu einer Deutschen Sprachlehre (Grammatik) vorgelegt. In der Folgezeit entspann sich darüber eine rege Diskussion, in die im Oktober 1639 auch Augustus Buchner (FG 362. 1641) und Jacob Martini einbezogen wurden. Vgl. 390114 K 13. Gueintz' handschriftliche Vorlage (mit mindestens zwei Beilagen, vgl. K I 5) scheint sich nicht erhalten zu haben. Sie dürfte aber, wie sich aus Buchners Stellungnahme und anderen Gutachten ablesen läßt, der Druckfassung von 1641 schon recht nahe gekommen sein. Vgl. Beil. I Q.

2 S. hier Beilage I. Weiter unten im vorliegenden Brief empfiehlt Buchner F. Ludwig, sein Gutachten dem Verfasser der Sprachlehre zuzustellen. Tatsächlich wird F. Ludwig Gueintz Buchners und seine eigene Stellungnahme (400214 I) zuleiten, vgl. 400214. Gueintz reagiert darauf mit einer „Antwort“ 400301 I.

3 Jacob Martini (1570–1649), 1602 Prof. der Logik und Metaphysik an der U. Wittenberg, als solcher — wie Gueintz — enger Mitarbeiter an der raticianischen Bildungsreform in Köthen und Weimar 1618–1622; seit 1623 Prof. der Theologie an der U. Wittenberg, 1627 Propst an der Schloßkirche und schließlich Konsistorialassistent daselbst. Vgl. Anm. 5, 270827 u. ö.

4 Bezieht sich auf die auch in der Druckfassung beibehaltene starke schematisch-dichotomische Untergliederung des Stoffes, die das Verständnis des Werkes beeinträchtigt. Vgl. zu dieser Kritik Gueintz' Entgegnung in 400301. Durch das Fehlen einer Inhaltsübersicht wird die mangelnde Verständlichkeit noch verstärkt. Wie kompliziert Ordnung und Aufbau des Stoffes bei einer „Dichotomosierungstiefe“ bis in die 15. Ebene (*Hundt*, 149) sind, zeigt das nachträglich extrahierte Inhaltsverzeichnis der *Deutschen Sprachlehre* in *Hundt*, 142 ff. Anlage des Werkes und dt. grammatische Terminologie offenbaren die Abhängigkeit v. a. von der auf Wolfgang Ratke zurückgehenden *Allgemeinen Sprachlehr: Nach Der Lehrart Raticii* (Cöthen 1619, Ndr. in: *Ising* II, 23–48). Vgl. (Wolfgang Ratke:) GRAMMATICA UNIVERSALIS: PRO DIDACTICA RATICHII. (Köthen 1619) und nach dieser die Lateingrammatik von Nikolaus Pompejus: COMPENDIUM GRAMMATICAE LATINAE: AD DIDACTICAM (Köthen 1620; HAB: 289.1 Quod. [7]; vgl. Beil. I Q). Zur dt. grammatischen Terminologie bei Gueintz, die auch Schottelius aufgriff, vgl. *Ising* I, 71 ff.; Robert L. Kyes: Grammar and grammars in seventeenth-century Germany: The case of Christian Gueintz. In: *Insight in Germanic Linguistics I. Methodology in Transition*. Ed. by Irmengard Rauch, Gerald F. Carr. Berlin, New York 1995, 185–202, hier v. a. 198. Gueintz' Gesellschaftsname in der FG war daher treffend „der Ordnende“ und sein Sinnspruch „Jedes an seinen ort“. Vgl. *Ising* I, 31 ff.; *Conermann III*, 415 ff.; *Conermann: Ludwig und Christian II. von Anhalt*, 402; *Hundt*, 138 ff.; *Jellinek: Nhd. Grammatik* I, 89 ff. u. 121 ff.; *Moulin: Katalog*, 34 ff.; *Moulin-Fankhänel: Bibliographie* II, 78 ff. u. 238 ff.; *Takada*, 22 f. Vgl. auch die Kritik von Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642) in 400528 I. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 13 empfahl sich dagegen bewußt durch Beispiele und Erläuterungen. Wegen ihrer deduzierenden, ramistischen Anlage fand Gottsched Gueintz' Sprachlehre „nach der damals üblichen Philosophie eingerichtet“, „denn der Verfasser läßt

sich angelegen seyn, durch eine vielleicht gar zu sorgfältige Zergliederung einer Sache in viele kleine Untertheilungen alles deutlich zu machen, und also von einem auf das andere zu kommen, worinnen er, unserer Meynung nach, wohl ein wenig zu weit gegangen ist.“ Johann Christoph Gottsched: *Beiträge zur Critischen Historie Der Deutschen Sprache*. 15. Stück, Leipzig 1735, 380. Krass gesteigert das Urteil in *Jellinek: Nhd. Grammatik* I, 123, wonach in der *Sprachlehre* „die Dichotomie bis zum Wahnsinn getrieben“ sei, bei *Padley* I, 117, der geradezu „tortuous dichotomies“ am Werke sah, oder bei Peter v. Polenz, der der Sprachlehre eine „zwischen Spitzfindigkeit und Stumpfsinn schwankende Einteilungssucht als ein Werk der schlimmsten Pedanterie“ attestierte. P. v. P.: *Geschichte der deutschen Sprache*. 8., verb. Aufl. Berlin, New York 1972, 110. Ähnlichen „Exzeß“ sah zuletzt noch Ingeborg Dorchenas am Werke: *Etymologie und Syntax der Konjunktion daß* in der deutschen Grammatik von ihren Anfängen bis 1800 vor dem Hintergrund antiker und moderner *daß*-Forschung. Bonn 2005, 168.

5 „Verstandt-Lehr“ war im Raticianismus die deutsche Übersetzung für Logik. Vgl. Jacob Martinis raticianisches Lehrwerk, *LOGICA: Pro DIDACTICA RATICHII* (Cöthen 1619), und dessen ausführliche Version: Jacob Martini: *Compendium logicae: Ad didacticam* (Cöthen 1621). Die dt. Übersetzung stammte von Ludwig Lucius: *Kurtzer Begriff Der Verstandt-Lehr/ Zu der Lehrart* (Köthen 1621). Bei Wilhelm v. Kalchauer gen. Lohausen (FG 172) steht „verstandlehre“ für die Dialektik im Sinne von Logik. Vgl. 381028 III S. 679, ferner 381028 K II 13.

6 äckel, auch öckel, d. i. ekel, adj., bis ins 19. Jh. nicht nur für Ekel erregend, sondern auch für Ekel empfindend, hier also wählerisch, empfindlich. Vgl. auch 400301 K 1, ferner *DW* III, 396 f.; *Paul Wb.*, 266.

7 F. Ludwig erwägt hier, ob zu Buchners Kritik an Gueintz' *Sprachlehre* in seinem Brief (das „erste“) und in seiner Stellungnahme („erinnerung“) auch die Meinung Balthasar Walthers (Gualterus) eingeholt werden könnte. Walther (1586–1640), einst Professor für griechische u. hebräische Sprache an der U. Jena, seit 1621 Superintendent in Gotha, seit 1636 Superintendent in Braunschweig, wirkte 1634 an der Schul- und Kirchenreform im schwedisch besetzten und Hz. Bernhard v. Sachsen-Weimar (FG 30) versprochenen „Herzogtum Franken“ (Bst.er Würzburg und Bamberg) mit. Auch Walther war seit 1619 ein enger Mitarbeiter der raticianischen Schulreform in Köthen und Weimar gewesen. Vgl. im vorliegenden Band 391217 K 4 u. 400323.

8 Bezieht sich auf *KE*, 215: Zwischentitelblatt zu Abschnitt VI: „Schriftwechsel des Genossen [Buchner] mit dem Nährenden.“ Es zeigt tatsächlich die faksimilierte Unterschrift Buchners im vorliegenden Brief, dazu sein Reimgesetz in der FG.

**K I 1** Während Christian Gueintz (FG 361. 1641) in seiner „Andwort“ 400301 I noch etwas vage bleibt, jedoch die Differenz von „recht“ und „rein“ anerkennt, wird er in seiner *Sprachlehre* (1641), S. 1 F. Ludwigs Kompromiß (s. T I a) aufnehmen: „Die Deutsche Sprachlehre ist eine dienstfertigkeit der zusammensetzlichen Deutschen wörter recht rein Deutsch zu reden.“ Ähnlich definierte auch Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642) die deutsche Grammatik als „eine Wissenschaft/ oder eine Kunstmessige Fertigkeit/ recht und rein Teutsch zureden oder zuschreiben.“ *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 180. Buchner entwickelt hier eine Konzeption von Reinheit, die sich keineswegs auf einen Fremdwortpurismus beschränkt. Der Begriff der Reinheit, der puritas war seit der Antike u. a. ein Prinzip der antiken Stillehre mit ihren drei (Aristoteles) bzw. vier (dessen Schüler und Nachfolger Theophrast) Stilqualitäten/ -normen oder virtutes dicendi: die perspicuitas als das Vermögen, die zur Rede stehende Sache deutlich, klar und verständlich zu versprachlichen, ihr oberstes Gebot war die claritas (Klarheit); das aptum und der ornatu als die inhalts-, adressaten- und anlaßorientierten Verpflichtungen zur Angemessenheit der Rede und ihres rhetorischen Schmuckes. Die puritas (ἐλληνισμός, latinitas) stellte die am stärk-



sten auf die Grammatik bezogene Stilnorm dar, ging allerdings nicht in der *ars recte dicendi* auf, sondern schloß die *ars bene dicendi* mit ein. Vgl. schon die ersten zwei Strophen in *Fürst Ludwig: Kurtze Anleitung zur Deutschen Poesi (1640)*, s. 391119 I; ferner die Einführung zum vorliegenden Band; außerdem Wolfram Ax: *Lexis und Logos. Studien zur antiken Grammatik und Rhetorik*. Hg. Farouk Grewing. Stuttgart 2000, 78 u. 82; Joachim Dyck: *Ticht-Kunst. Deutsche Barockpoetik und rhetorische Tradition*. 3., erg. Aufl. Tübingen 1991, 68 ff.; Manfred Fuhrmann: *Die antike Rhetorik. Eine Einführung*. München, Zürich 1984, 114 ff.; Gerhard Härle: *Reinheit der Sprache, des Herzens und des Leibes. Zur Wirkungsgeschichte des rhetorischen Begriffs puritas in Deutschland von der Reformation bis zur Aufklärung*. Tübingen 1996, 6 ff., 140 ff. u. 167 f.; Heinrich Lausberg: *Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft*. (2 Tl.bde.). München 1960, 254 ff.; Art. „Purismus“ in: *HWRb* VII, 485–501. — Buchner als vorzüglicher Kenner der antiken Rhetorik spannt hier den Begriff der Sprach„reinheit“ ebenfalls weiter als es die spätere puristische Verengung auf die Löschung des fremdsprachigen Wortschatzes im Deutschen tat. Zum Sprachpurismus der sog. barocken deutschen Sprachgesellschaften, der keineswegs auf einen Fremdwortpurismus einzuschränken ist, sondern auf hochsprachliche Richtigkeit und „Reinheit“ auch gegen Varietäten des Sprachgebrauchs zielte, sei hier nur verwiesen auf Alan Kirkness: *Das Phänomen des Purismus in der Geschichte des Deutschen*. In: *Sprachgeschichte. Handbuch*<sup>2</sup>, 1. Tlbd., 407–415, hier 408 f.

2 *D*, 4: „[...] Also werden auch noch in den grentzen Deutschlandes und den Graupünt enliche Grabschriften gefunden mit Griechischen buchstaben/ wie Tacitus solches bezeuget.“ Tatsächlich gab Tacitus nur Berichte über griech. Inschriften an Denkmälern und Grabschriften wieder, verbarg seine eigene Meinung hinter dem gebrauchten Konjunktiv und der von Buchner zitierten Einschränkung, die dem Leser die Wahl zwischen Glaubwürdigkeit oder Zweifel überließ. S. Tac. Germ., 3,3. Gueintz hat also Buchners Vorbehalt in seine gedruckte *Sprachlehre* nicht einfließen lassen, sondern es bei der älteren Textfassung — wie solche auch in *H*, 3 f. — belassen. Vgl. schon sein Beharren in 400301 I (K I 2). Die Theorie, die Germanen hätten griechische Buchstaben gebraucht, geht auf Caesars *De Bello Gallico* I, 29, zurück. Dort wird gesagt, im Lager der Helvetier seien Tafeln in griechischer Schrift gefunden und Caesar vorgelegt worden. Dieser Hinweis wurde von Conrad Celtis, Andreas Althamer u. a. aufgegriffen und weitergeführt. Vgl. Joachim Knappe: *Humanismus, Reformation, deutsche Sprache und Nation*. In: *Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart*. Hg. Andreas Gardt. Berlin, New York 2000, 103–138, hier 124 ff.

3 *D*, 7, nimmt Buchners Anregung auf: „[...] der Salustius Lohausens (wie wol der verstand und art zu reden in allen nicht der beste.)“ F. Ludwig wollte jeden Hinweis darauf am liebsten unterlassen. S. T I f. In *H*, 7, fehlt der Hinweis auf Wilhelm v. Kalheim gen. Lohausen (FG 172), weil seine Sallust-Übertragung (vgl. dazu 300216) erst 1629 erschien.

4 S. Buchners folgende Einlassung und T I g, k u. Anm. 6, 7.

5 Die Formulierung — vgl. auch den letzten Satz in Buchners Gutachten — zeigt an, daß es sich um Beilagen zu Gueintz' *Sprachlehre* handelt hat, nicht etwa Zusätze von Buchner zu seinem Gutachten. Die Beilagen scheinen sich, wie auch die Buchner eingereichte Handschrift der *Sprachlehre*, nicht erhalten zu haben.

6 In seiner „Antwort“ 400301 I (K I 4) schloß sich Gueintz den Vorschlägen Buchners an, bestand aber darauf, daß auf die vormalige Praxis, beide Laute, -u- wie -v-, durch das v/V wiederzugeben, hinzuweisen sei. F. Ludwigs Vorschlag war dem gegenüber einfach und konsequent — vgl. 400214 I (K I 2) — und ging in *D* ein, das typographisch eine klare und einheitliche Unterscheidung zwischen vokalischem u/U und konsonantischem v/V in der Klein- wie Großschreibung erkennen läßt und damit die phonemische Differenz auch in unterschiedlichen Graphemen widerspiegelt. Eine solche Regulierung finden wir allerdings in den früheren Köthener Drucken noch nicht. Im *GB Kö.* etwa fehlt die U-Majus-

kel ganz, während der anlautende Vokal in der Kleinschreibung gelegentlich als u (und, underricht), häufiger aber als v [vnd, vns, vnbillich, vberal etc.] erscheint. Gleiches gilt für *Fürst Ludwig: Tamerlan (1639)* [unehr, uhrsachen, vnd, vnbekant etc.] oder für die Köthener Ausgabe der *D. v. dem Werder: Friedensrede (1639)* [s. 390904 I u. K I 0]. In *Fürst Christian II.: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten (1639)* [s. 390504 K 2] werden die Verstöße gegen die orthographische Differenz von u/U (Vokal) und v/V (Konsonant) erst im umfangreichen Druckfehlerverzeichnis zugunsten einer einheitlich differenzierenden Schreibweise korrigiert – unter Hinweis auf die alsbald erscheinende Sprachlehre von Gueintz. Diese Schreibweise begegnet uns dann bereits in F. Ludwigs *Kurtzer Anleitung Zur Deutschen Poesi* (Cöthen 1640; vgl. 391119 I). Für die Köthener Drucke bis 1639/40 läßt sich Buchners Feststellung, es gebe keine offene U-, sondern nur die geschlossene V-Majuskel, bestätigen. Erst mit *D, 12*, wird eine U-Majuskel unter die deutschen Buchstaben aufgenommen. *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 182, kennt nur den Versal V; in ihrem Druckbild (s. Titelblatt) aber erscheint schon die U-Majuskel, wenn auch noch, wie bei den genannten Köthener Drucken, als Antiqua-Sonderling in Frakturschrift-Umgebung – ein Befund, der sich an vielen Drucken der Zeit beobachten läßt. Unter den von Schottelius aufgelisteten 24 deutschen Buchstaben erscheint eine offene U-Majuskel erst in der zweiten Ausgabe der *Sprachkunst (1651)*, 329, und in der *Ausführlichen Arbeit (1663)*, 184, und zwar anscheinend nachträglich und gegen die alphabetische Ordnung hinter das V gesetzt. S. Abb. S. 436 f. Heute begegnet das /u/ für /v/ nur noch in der Kombination qu- (Quart, Quelle, quer usw.). Vgl. Norbert Richard Wolf: Phonetik und Phonologie, Graphetik und Graphemik des Frühneuhochdeutschen. In: *Sprachgeschichte. Handbuch<sup>2</sup>*, 2. Tlbd., 1527–1542, hier 1529 f.

7 Buchner geht beim i/I und j/J gemäß der damaligen Situation von Kurrent- und Druckschrift von einer gemeinsamen Graphie für Vokal und Konsonant aus. Beim Kleinbuchstaben plädiert er dafür, die bisherige undifferenzierte Praxis bestehen zu lassen, da sich ihm keine praktikable Alternative eröffne. Beim Großbuchstaben ließe sich der Konsonant durch ein waagerechtes Strichlein in der Mitte des J markieren. Vgl. Abb. S. 434. F. Ludwig, s. T I k u. 400214 K I 3, hielt es dagegen für leicht, auch die Minuskel für das vokalische i vom konsonantischen j durch einen längeren Abwärtsstrich des letzteren abzusetzen. In der Praxis blieb das Problem einer fehlenden graphischen Differenzierung nur bei der Majuskel J für den Vokal I bzw. das konsonantische J bestehen. Vgl. auch *H, 12*. Das Druckbild der *Sprachlehre* von 1641 differenziert klar und einheitlich zwischen vokalischem i und konsonantischem j. Die Majuskel J aber steht mangels Alternative im Fraktursatz gleichermaßen für den I- wie J-Anlaut (Jhr, Jnnerlich, Jst; Jenes, Jetziger, Johannes usw.). Tatsächlich führt *D, 12*, bei den deutschen Großbuchstaben nur das J für die I- und J-Majuskel auf, wie auch *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 182. *D, 13*, fügt hinzu: „Das J wird gefunden im anfang der wörter/ da auf dasselbe ein Selblautender (vocal) folget als Jahr/ Jach. In den vornenwörtern [d. i. Pronomina, d. Hg.]/ da es eine Person bedeutet/ ist da Jhm/ Jhr/ Jch: In Jenem ist ein Mitlautender/ in diesem ein Selblautender/ das J. sollte mit einem strichlein in der mitte sein/ ist aber [als Buchstabe/ Drucktype, d. Hg.] nicht verhanden.“ Gueintz schloß sich in seiner „Andwort“ 400301 I (K I 3) dem Vorschlag Buchners zu einer der Lautung folgenden graphischen I-J-Differenzierung an. Bei der Minuskel plädierte er für die heute übliche einfache Unterscheidung von i und j. Die Majuskel des konsonantischen J sollte durch einen kleinen Mittelstrich von der vokalischen Majuskel abgesetzt werden. F. Ludwigs Vorschlag war noch einfacher und konsequenter: Er sah auch beim Großbuchstaben wie heute I und J vor. Vgl. 400214 I (K I 3); Norbert Richard Wolf, a. a. O. (s. Anm. 6), 1529. — In früheren Köthener Drucken (s. die in Anm. 6 genannten Titel) kommt eine I-Majuskel tatsächlich nicht vor. — Doch nicht nur die vorgeschlagene Neuerung in der Schreibung der J-Majuskel für den Konsonanten scheiterte an praktischen (auch typographischen) Schwierigkeiten. So berichtete Philipp v. Zesen (FG 521. 1648) in einem undatiert überlieferten Brief von ähnlichen Problemen. Richtig

war und sei, „von der gemeinen unrichtigen Schreibahrt“ abzugehen. Beispielsweise würde die Vokaldehnung widersprüchlich angezeigt: durch einfachen Vokal (Stab), Vokaldoppelung (Seele), Dehnungs-h (Stuhl) oder stummes e (Ziel). Nach verschiedenen, später verworfenen Lösungsvorschlägen habe er in seinem *Rosen-mänd* (Hamburg 1651; *Zesen SW XI*, 79–273) „Tohnzeichen“ vorgeschlagen, deren Einführung aber am Mangel an Drucktypen scheiterte, so daß er weitgehend zur gewöhnlichen Schreibung zurückgekehrt sei. Als Adressat des Briefes wird Gueintz genannt, der aber schon im April 1650 starb, während der *Rosen-mänd* erst 1651 erschien. Zit. n. *Habichtthorst*, 14–22 (HAB: Ko 211).

8 Vgl. Gueintz' hierin ebenfalls kritische „Andwort“ 400301 I (K I 8 u. 11). *D*, 16: „[...] daß aber das B und P [nach dem -m-, d. Hg.] von etzlichen darzu gesetzt wird/ ist wegen des wollautens. Dan sonst die buchstaben sich nicht wol zusamen fügen lassen/ als m l/ m d/ m t/ kann aber beydes ausgelassen werden.“ *H*, 15: „B und P nach dem M wird nicht gänzlich ausgesprochen als: frembd, kömpt, bestimpt, versambeln.“ Vgl. 400214 I (K I 7).

9 *D*, 17, „Alle eigene Newwörter [d. i. Substantive, d. Hg.]/ und die einen nachdruck haben/ die Tittel/ die Tauf- und Zunahmen/ die Nahmen der Länder/ der Städte/ der Dörffer/ der Völcker/ der Secten/ der Beamten/ der Künste/ der Tugenden/ der Laster/ der Festtage/ der Thiere/ wie auch die so auf einen Punct folgen/ werden im anfang mit einem grossen buchstaben geschrieben“. Knapper *H*, 16: „Alle eigene Nennwörter, und die einen nachtruck haben, werden im anfang mit einem versalbuchstaben geschrieben“ [*F. Ludwig verbessert* „Großen“ für versal]. Gueintz scheint in seiner „Andwort“ 400301 I (K I 6) Buchner zuzustimmen, was die Großschreibung der „nahmen“ nach einem Punkt betrifft.

10 *D*, 19: „Wan ein frembdes wort [...]“. Buchners Kritik bezieht sich hier lediglich auf die Schreibung frem-b-d, die Gueintz im Druck aber beibehielt, obwohl er in 400301 I (K I 8) meinte, das -b- könne auch ausgelassen werden. Schottelius war deutlich gegen den Verschuß des labialen Nasals /m/ durch das Plosiv /b/, s. 400214 K I 7.

11 Buchner hält fest, daß auch die Derivata/ Komposita in ihrem Wurzelwort wie ihre Primitiva geschrieben werden — ein gutes Beispiel, wie neben der phonematischen hier die morphematische Begründung für die richtige Schreibweise herangezogen wird. *D*, 20: „Diß s wird alzeit am ende der sylben klein geschrieben/ als Ablas.“ Auch hier ist das einfache s am Wortschluß entgegen Buchners Empfehlung stehen geblieben. Ebenso in *H*, 18. Schottelius war zwar grundsätzlich ein Gegner der „ungeschickten“, überflüssigen Auslautverhärtung s-z. S. *Sprachkunst* (1641), 186; *Ausführliche Arbeit* (1663), 188. Zur Schreibweise des /s/ aber heißt es in der *Ausführlichen Arbeit*: „1. Am Ende des Wortes sol allemahl das kleine s gebrauchet werden/ als Haus/ los/ und nicht [das Schaft-ß, d. Hg.] Hauf/ lof etc. 2. Wañ das Stammwort sein endstehendes /s/ verdoppelt/ als wird es also /ß/ geschrieben/ als großß/ stoßß/ bloßß/ etc. hier muß ein doppeltes ß stehen/ weil man sagt großes/ stoßes/ erblaßen/ und nicht groses/ stosen/ erblasen/ und gehört in allen solchen Wörtern der doppelte /ß/ zu den Stammlitteren. [...] 3. Jm Anfang des Worts wird also/ S/ oder/ ß/ geschrieben/ als Sonne/ stehen etc.“ (216 f.)

12 Welche Lautung Buchner hier für „Lew“ oder „saw“ vernahm und wie er dabei den „mitlaut“ w hörte, bleibt unklar.

13 Gueintz' „Andwort“ 400301 I (K I 7) und *D*, 19 f., schwanken in dieser Frage. Die „Andwort“ will wegen der überkommenen Praxis („wegen der alten bücher“) aw/ ew nicht ganz als Diphthonge aufgeben, für die künftige Praxis aber den Bildungen mit /u/ den Vorzug geben. *D*, 19 f., präferiert -au-/ -eu- in der Wortmitte, -aw/ -ew am Wortende, wobei die Argumentation mit der üblichen Sprachpraxis Widersprüche zeigt: „Au/ eu/ seind nicht am ende des wortes gebrauchet worden/ sondern an derselben stat aw/ ew. als Thaw/ Schaw/ Hew/ Wiewol die ieszigen Schreiber es nicht in acht nemen/ sondern wollen lieber das u. behalten: darin aber dem gebrauch zu folgen. Vornemlich weil sonst ein fremder könnte leicht irren/ und das u absonderlich lesen am ende. Wan aber ein w dafür gesetzt

wird/ schliest er leichtlich das es mus zu den vorigen genommen/ in dem es vor sich nicht kann ausgesprochen werden: doch scheint es besser/ das es au/ und eu verbleibe zumal in der mitte/ wen andere buchstaben folgen. Ausgenommen in frembden wörtern/ als: Esau 1. Mos. 25/25.“ Auffällig ist, daß *D* „aw“ und „ew“ aus der Reihe der „eigentlich doppel-lautenden“ ausgeschlossen hat, sie in *H* aber noch inbegriffen waren (S. 13). Ferner *H*, 18: „au, eu, werden nicht am ende des worts gebraucht, sondern an derselben stadt aw, ew, als: Thaw, Hew, Schaw, Lew. ausgenommen in frembden wörtern, als: Esau.“ F. Ludwig plädiert für umstandslosen Ersatz des mit w gebildeten Diphthongs durch u-Bildungen. Vgl. T I w u. 400214 I (K I I u. 4). Ebenso Schottelius 1663 (dem aber die Drucker seine Regeln immer wieder durchkreuzt haben): „Es muß das **w** in Teutschen Wörtern an stat **u** nicht gebraucht werden/ daß solches ohn einige Ursach und Grund geschiehet/ als *baw/ traw/ frewen/* etc. Der Buchstab **w** ist ein mitlautender (*Consonans*), **u** aber ein selblautender (*Vocalis*), und kan ohn Misbrauch einer des anderen Stelle nicht einnehmen/ darum schreibt man recht/ *bau/ trau/ freuen/* etc.“ *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 220.

14 In seiner „Antwort“ (400301 I) übergibt Gueintz diesen Hinweis; im Druck wurde Buchners Richtigstellung anscheinend aufgenommen. *D*, 24: „Die ursprüngliche [wörter, Primitiva, d. Hg.] sind/ die von keinem andern herkommen/ als Mensch/ Liebe.“ A. a. O., 25: „Also liebe/ kan nicht ungereimt vom Hebräischen *Leb* [...] herkommen [...]“. Gegen diese Herleitung formulierte Schottelius deutlich Kritik, s. 400528 I (K I 4).

15 F. Ludwig stimmt in *R* (T I x) zu. In *D*, 33, dann tatsächlich eine einheitliche Schreibung: „Hauptman/ Hauptmänner Hauptleute“. *H*, 27, hatte noch „Heuptman, Heuptleute, Heuptmänner“. *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 204, setzt „Haupt“ und verwirft „Haupt“ als Mißbrauch.

16 Hier ergänzen sich das phonologische und das etymologische Prinzip der Rechtschreibnormierung; beide konnten auch konkurrierend auseinandertreten. Vgl. T I ak.

17 Tac. Germ. 2,2: „celebrant carminibus antiquis, quod unum apud illos memoriae et annalium genus est, Tuistonem deum terra editum. ei filium Mannum, originem gentis conditoremque, Manno tres filios assignat, e quorum nominibus proximi Oceano Ingaevones, medii Herminones, ceteri Istaevones vocentur.“ Von einer „Sonna“ als Mannus' Frau ist hier in der Tat nirgends die Rede.

18 In seiner „Antwort“ 400301 I (K I 12) wies Gueintz Buchners grammatische Erwägungen unmißverständlich zurück und gab als Gewährsmann für die Mannus-Gemahlin Sonna Aventinus an. Der Verweis auf Tacitus sei ein Versehen gewesen. Die entsprechende Passage in *D*, 36, ist Buchners Richtigstellung in diesem Punkt nachgekommen. Im Abschnitt über bestimmte männliche Substantive wird nicht mehr auf Tacitus verwiesen. (In *H*, 30f., kein Hinweis auf „Sonna“ und literarische Zeugen.) Die Passage lautet in *D*: „DJe Nennwörter der Männer/ der Monden/ der vier theile des Jahres/ der Winde/ der Edelgesteine/ der Müntze/ der Planeten/ sind Mänliches geschlechtes. Ausgenommen [...] Von den Planeten die Sonne/ weil Sonna des andern Königes/ wie *Aventinus* zeigt/ in Deutschland gemahl gewesen: Und der König Mannus/ Daher der Mond seinen nahmen: Und haben die Sonnen damals die Deutschen zu forderst geehret/ als den Mannum: Caesar von den Frantzösischen Kriegen im 6. Buche am 21. Cap. Ritter p. 21.“ S. Caes. Gall. 6, 21: „deorum numero eos solos ducunt, quos cernunt et quorum aperte opibus iuvantur: Solem et Vulcanum et Lunam, reliquos ne fama quidem acceperunt.“ Tatsächlich behauptet *Aventinus* nicht ausdrücklich, daß Sonna die Gemahlin jenes zweiten „Ertzkönig[s] in Germanien“, *Tuiscons* Sohn *Man/ Mannus*, gewesen sei. *Aventinus* schreibt nur, daß Mannus von den alten Deutschen zu einem Gott gemacht und nach ihm der Mond benannt worden sei. „Dergleichen haben sie ein Weib/ *Fraw Sonnen/* in der Zahl der vntödlichen Götter geschrieben/ sie eine Königin des Himmels nach jhr den Tag/ Liecht/ vnd den ersten Tag genand.“ *Johannis Aventini ... Chronica ...* Anfänglich durch den Authorem in Latein verfertigt/ nachmals aber ... von ihm selber in gut gemein Hochdeutsch gebracht ... Vnd ... durch ... *Niclaus Cisner ...* in Druck gegeben .... An jetzo aber von ne-

wem durchsehen (Frankfurt a. M. 1622), 36 (HAB: Gm 4° 68). Deutlicher wird Stephan Ritter: GRAMMATICA GERMANICA NOVA, USUI OMNIUM ALIARUM NATIONUM, HANC linguam affectantium inserviens, præcipuè verò ad Linguam Gallicam accomodata (Marburg 1616). HAB: 74 Gram. (2). Auch Ritter hält die Namen der Planeten meist für männlich: „Planetarium, ut der Juppiter/ der Mars. Excipe die Sonn/ Sol“ und erklärt: „Quod veteres Germani contra aliarum gentium morem Solem die Sonn/ generis femin. esse voluerunt: Lunam verò den Mon/ vel Mondt/ masculini statuerunt, ejus rei hanc rationem quidam in medium proferunt, quòd Germanorum post Tuisconem Secundus Rex (attestante Cornelio Tacito in tractatu de moribus Germanorum) fuerit appellatus Mannus, cui defuncto, & et inter divos relato, postmodum Lunam consecrarint, ac de nomine ejus den Man vocarint: cujus vocis litera a posterioribus seculis paulatim in o mutata fuerit: Hujus vero uxor dicta fuerit Sunn/ cui defunctæ sydus Solis dedicaverint, ac de ejus nomine die Sun appellaverint, cujus vocis litera u paulatim in o abierit.“ A. a. O., 22. Zu Ritter, Freund und Schüler des Ratke-Schülers Christoph Helwig, vgl. *Ising*, 98; *Moulin-Fankhänel: Bibliographie* II, 256 ff. Auch Schottelius nahm den Wortauslaut als einen Hinweis auf das Geschlecht an und führte entsprechend geordnete Wörterlisten auf. S. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 254 ff.; *Ausführliche Arbeit* (1663), 270 ff., hier 271.

19 D, 37 (über das Genus femininum der deutschen Flußnamen und die Ausnahmen): „Der Jordan/ der Mayn/ der Rhein/ der Rodan/ der Jn/ der Necker/ der Phrat/ der Nil/ nach dem Lateinischen.“ Ebenso H, 31: „Von den flüßen sagt man der Rein, der Mayn, der Jordan, der Necker [*am Rand ergänzt für <Rhodan>*].“ *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 265: „Die Nahmen der Weiber/ der weiblichen ämpter/ weiblichen Laster/ der Bäume/ der Baumfrüchte/ der Flüsse/ sind weibliches Geschlechtes“, wie „die Donau/ Elbe/ Weser/ Leine/ Elster/ Wipper/ Mulda/ Neise/ Mosel/ Schelde/ Okker/ Tiger/ Ar/ Temse/ Seine. (Ausgenommen der Rein/ der Pfrat/ der Jordan/ der Main/ der Rhodan/ der Poo.)“

20 Zum überwiegend weiblichen Geschlecht der deutschen Musikinstrumenten-Bezeichnungen gibt D, 37, als Ausnahmen an: „Der Zincke/ das Positiv/ das Clavicordion/ das Instrument/ das Pandor/ das Spinet.“ Die Hinweise Buchners wurden also nicht eingearbeitet. Der Hinweis von Gueintz in seiner „Antwort“ 400301 I (K I 13): „Von Krumbhorn vndt Hackebret ist schon erinnert“, ist also unzutreffend. „Unbenanntes geschlecht“ ist hier die deutsche Bezeichnung für das Genus neutrum. Vgl. H, 31.

21 D, 37, über das weibliche Geschlecht der deutschen Krankheitsbezeichnungen und deren Ausnahmen: „Der Huste/ das Grißen/ das Zipperlein/ das Fieber/ der Schnuppe/ der Krebs/ der Rieht/ das ist das Fieber/ der Krampf.“ Vgl. H, 31 u. 400301 I (K I 15).

22 D, 37, zum meist sächlichen Genus der Landschaften („das Düringen/ das Meissen“) und ihren Ausnahmen: „Die Schweitz/ die Schlesie/ die Lausnitz/ die Marck/ die Pfaltz/ die Moschkau/ die Lombardey/ und die andern so auf ein ey ausgehen.“ H, 32: „Von den Landschaften sagt man, die Schweitz, die Schlesie, die Lausnitz, die Marck, die Pfaltz, die Lombardey, die Tartarey.“ *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 265 f.: „Die Nahmen der Länder/ Stäte/ Flekken/ Dörffer [...] sind unbenanntes Geschlechtes“, wie „Frankreich“, „Engelland“, „Teutschland“, „Niederland“, „Spanien“, ausgenommen Bezeichnungen auf -schaft, die „allezeit weibliches Geschlechtes“ sind.

23 D, 38: „Die Newwörter auf ein in/ seind Mänliches geschlechtes/ als: der Sin/ der Gewin/ ausgenommen das Kin.“ Vgl. *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 278 f. (Geschlecht der Substantive, ausgehend auf -n).

24 Weder Buchner noch Gueintz in seiner „Antwort“ 400301 (K I 16) kennen die Gerste im männlichen Genus, wohl aber F. Ludwig in 400214 (K I 8). In D, 38 ist das Wort als Beispiel für die maskulinen Substantiva auf -e und -en offenbar getilgt. Genannt werden „der Galge/ der Galgen/ der Hauffe/ der Hauffen/ der Mage/ der Magen/ der Spate/ der Spaten.“ So auch H, 34.







An der zahl sind der buchstaben in  
Deutscher sprache XXVI.  
Die gestalt derselben ist entweder  
gros oder klein.  
Gros als A B C D E F G H  
I J K L M N O P Q R S T U  
V W X Y Z.  
Das

13.  
Das J wird gefunden im anfang der wörter/  
da auf dasselbe ein selblautender (vocal) folget  
als Jahr / Jach. In den vornentwörtern / da es  
eine Person bedeutet / ist da Ihm / Ihr / Ich :  
In Jenem ist ein Mitlautender / in diesem ein  
Selblautender / das J. solte mit einem strichlein  
in der mitte sein / ist aber nicht verhanden.  
Die kleine gestalt / als a b c d e  
f g h i j k l m n o p q r s t u v  
w x y z.

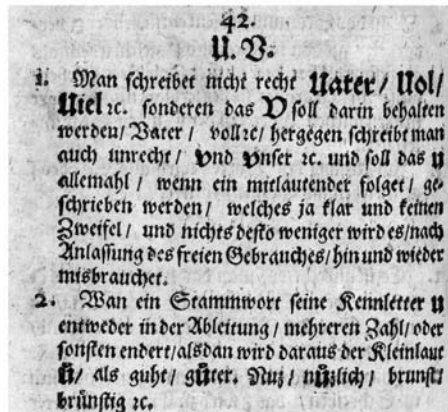
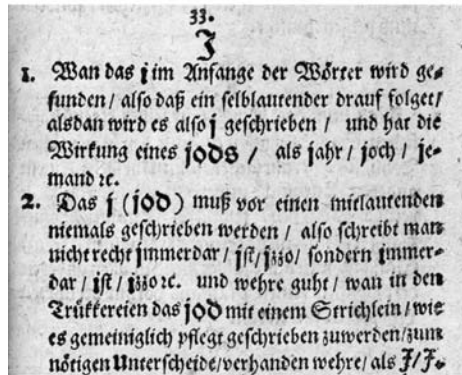
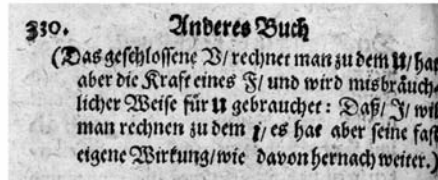
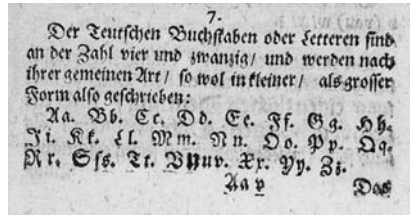
Gueintz: *Sprachlehre* (1641), 1. Buch, 2. Kapitel: „Von der Wortschreibung“, S. 12 u. 13  
(HAB: Ko 209), Ausschnitt.

8.  
Ferner in Kündigkeit deroselben Zahl  
und rechtmessiger Schreibung. An der  
Zahl sind ihrer vier und zwanzig / werden  
nach ihrer ungemeynen Art so wol in kleiner  
als grosser Form also geschrieben:  
Aa Bb Cc Dd Ee Ff Gg Hh Ii  
Kk Ll Mm Nn Oo Pp Qq Rr Ss  
Tt Vv Uu Ww Xx Yy Zz.

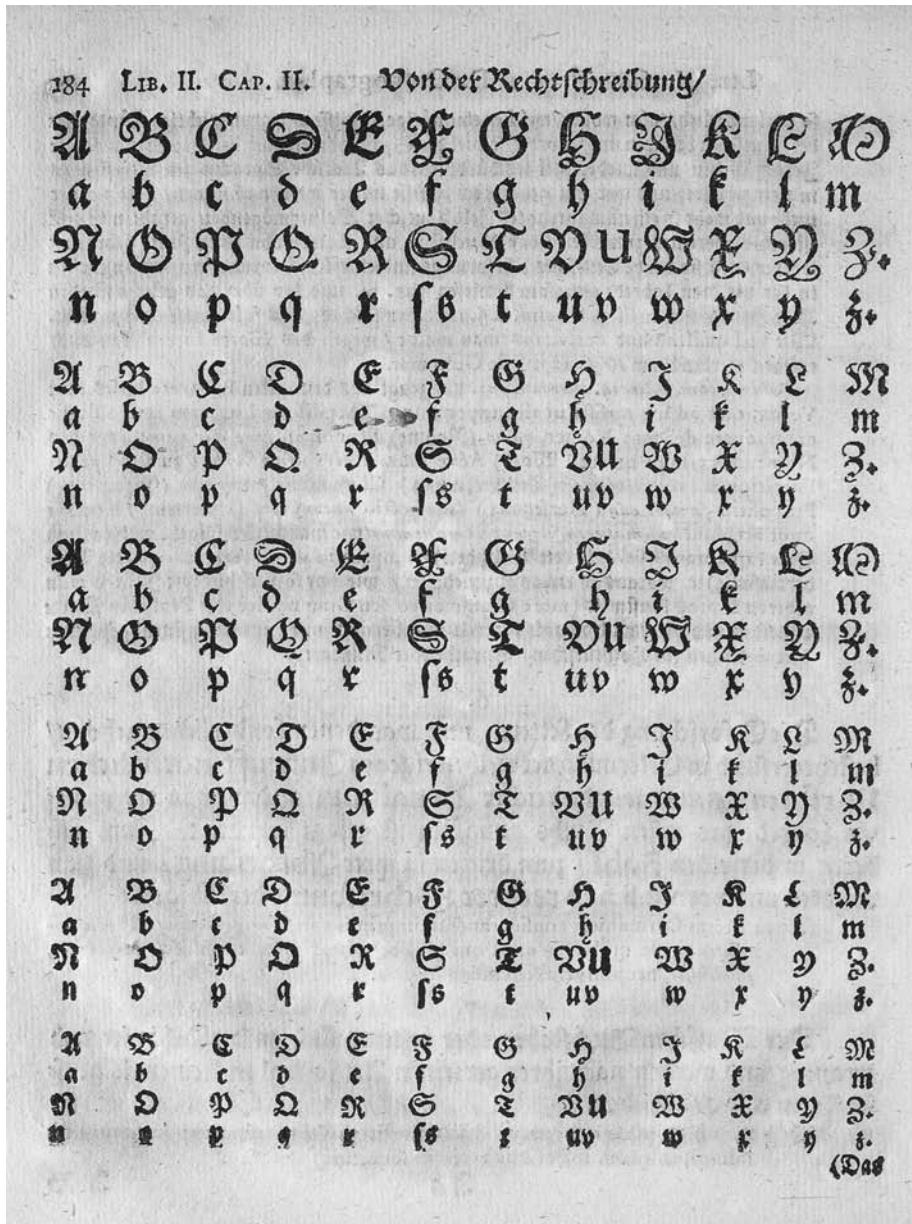
[...]

I. Die Letteren u und i / so oft sie ein Wort  
anfangen / und einen selblautenden nach sich  
haben / werden sie also geschrieben / u / i / und  
nehmen also an sich eine mitlautende Wir-  
kung / als:  
uim consonantium.  
Je höher die Sonne gehet / je kleiner der Schatten wird /  
je höher ein weiser Mann steigt / je weniger er den eitelen  
Stolz von sich blicken läßt.

Schottelius: *Sprachkunst* (1641), 2. Buch, 2. Kapitel: „Von rechter Schreibung vnd Gründlichem Gebrauche der Teutschen Letteren oder buchstaben“, S. 182f. (HAB: 51.3 Gram.), Ausschnitt.



Schottelius: *Sprachkunst* (1651), 2. Buch, 2. Kapitel: „von der Rechtschreibung (Orthographia) und von Gründlichem Gebrauche der Teutschen Letteren oder Buchstaben“, S. 329 f., 365 u. 370 (HAB: P 932i Helmst. 8°), Ausschnitte.



Schottelius: *Ausführliche Arbeit* (1663), 2. Buch, 2. Kapitel: „Von der Rechtschreibung (Orthographia) und von Gründlichem Gebrauche der Teutschen Letteren oder Buchstaben“, S. 184 (HAB: 37.5 Gram.).

25 Entsprechend korrigiert in *D*, 39; richtig auch in *H*, 35.

26 Dabei hatte Buchner den Fachterminus „Numerus“ soeben übersetzt: Zahl („beyden Zahlen“ für Singular und Plural). Vgl. *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 267: „eintzele Zahl“ (Singular) und „mehrere Zahl“ (Plural).

27 Buchner plädiert in diesem Abschnitt, wie auch Gueintz, für die deutliche Numerus-Markierung der bestimmten Artikel im Genitiv bzw. Dativ Plural, d. h. zieht die pronominale Flexion vor, läßt aber die die Kasusendung verkürzende Gewohnheit auch gelten (Gen. deren/ derer > der; Dat. denen > den), die sich seit dem 16. Jahrhundert auch durchsetzte. F. Ludwig will die Beugung deren, derer eigentlich den Demonstrativ- [und Relativ]pronomina vorbehalten wissen (s. 400214 I u. K I 17), läßt beim Artikel aber dem Usus die Entscheidung, sodaß beides möglich bleibt. Vgl. auch T I ah. In seiner „Antwort“ will Gueintz die pronominalen Pluralformen des bestimmten Artikels beibehalten und die nötigen Erläuterungen im Abschnitt über die Pronomina anbringen, s. 400301 I (K I 23), vgl. auch *H*, 41 ff. *D*, 45: „Geschlechtsendung [Genitiv, d. Hg.]/ Des tisches/ Derer tische. Oder gemeiner der tische/ Gebendung [Dativ, d. Hg.]/ Dem tische/ Denen tischen. Den tischen.“ Vgl. auch a. a. O., 46 f. u. 57 (zu den Pronomen): „Man saget und schreibet auch in der über einzigen zahl [Plural]/ der/ für derer/ den für denen/ ins gemein nur den/ als der Menschen schuld ist es/ für derer oder der: Aber wan es zeiget so ist besser derer und denen.“ Ebenso sah es Schottelius in seiner *Sprachkunst (1641)*, 210, 213, 285 f. u. 399, der aber in der *Sprachkunst (1651)*, 380, 384, 479 u. 693 f., und in seiner *Ausführlichen Arbeit (1663)*, 536 f., die erweiterte Form für die einzig zulässige halten sollte. Vgl. *Takada*, 179 f.; Klaus Peter Wegera, Hans-Joachim Solms: *Morphologie des Frühneuhochdeutschen*. In: *Sprachgeschichte. Handbuch*<sup>2</sup>, 2. Tlbd., 1542–1554, hier 1551.

28 Auch F. Ludwig sah die Formen „Selbter“ und „Selbte“ für einen „Barbarismus“ an, s. 400214 I (K I 19), und Gueintz bestätigte dies in seiner „Antwort“ 400301 I (K I 26). *D*, 54: „Nach der gestalt wird zusammen gesetzt/ Jch/ Du/ Er/ mit selbst/ selber/ selbstem/ in allen geschlechtern und endungen[;] Der/ mit selb/ ienige/ und selbige.“ Das -t- wurde also von Gueintz als überflüssig getilgt; so auch schon in *H*, 56. Die Schreibung ohne -t- auch in *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 399 f. u. 407 f. und *Schottelius: Ausführliche Arbeit (1663)*, 544 u. 537.

29 Die Beilage, auf die sich Buchner hier bezieht, ist verloren. Daß es wohl zunächst um die Kritik an willkürlicher Elision des /e/ gegangen ist, zeigt F. Ludwigs Anmerkung in 400214 I (K I 21). Bestimmte Ausnahmen, vor allem in Versen unter Kenntlichmachung der Elision durch Apostroph, sind aber zugelassen (s. ebd.). Auch Gueintz will in seiner „Antwort“ 400301 I (K I 27) die e-Elision keineswegs gänzlich verworfen wissen, eben weil sie gebräuchlich sei. Im Abschnitt über die Pronomen heißt es in *D*, 58: „Bißweilen wird das e in dem weiblichen geschlechte wie auch in der mehrere zahl ausgelassen/ so wol in Nenwörtern als Vornenwörtern/ wan ein selblaut nachfolget/ als: Er ist unser hülff und schild/ Psalm 33/26. Unser augen sehen nichts/ 4. Mos. 11/16. Doch ist es besser das es dabey stehe/ vornemlich in gemeinem schreiben. Euer versetzt bißweilen die buchstaben/ für eures/ euers/ für euern/ euren/ also auch unsre für unsere/ unser für unserer.“ Buchner selbst verteidigt den aktuellen Sprachgebrauch als sprachregulierenden Maßstab, wie auch F. Ludwig, a. a. O., wider Irrtümer der „alten ungegründeten gewohnheit“ und ebenso Gueintz in seiner „Antwort“, a. a. O. Schon in der Vorrede „An den Leser“ machte Gueintz deutlich, „daß der anfang nicht sey die volkommenheit“ (*D*, Bl. )(v v). Das gelte auch für die Sprachen (ausgenommen die adamitische des Paradieses). Vgl. die strikte Ablehnung grammatisch falscher e-Synkopierung im Gutachten von Justus Georg Schottelius, s. 400528 I (K I 21). — Buchners „Anleitung zur Deutschen Poësie“, auf die er oben verweist, kursierte damals nur in Abschriften unter seinen Schülern und auch unter Fruchtbringern, wie F. Ludwig und Diederich v. dem Werder (FG 31). Im Druck erschien sie erst postum 1661. Vgl. 390902 K 3. Die Relativierung althergebrachter Autorität betrifft vorab den Wortschatz, dessen ältere, aus dem Sprachgebrauch schwindende Prägung



gen allenfalls selten und mit Bedacht verwendet werden sollen, und die Stilistik, denn es „bestehet die Reinlichkeit und Zierde einer hochdeutschen Rede zu foderst darauf/ daß man sich guter Meißnischer/ und itziger Zeit gebräuchlichen Wörter/ und Arten im Reden gebrauche“. (Maßgeblich ist das alte rhetorische Stilideal der puritas, die obscuritas und Barbarismen zu vermeiden hatte.) S. Augustus Buchners *Anleitung Zur Deutschen Poeterey* (Wittenberg 1665), 42, vgl. 42 ff. Demgegenüber sah v. a. Schottelius bis hin zu seinem späten Sprachwerk des *Horrendum Bellum Grammaticale* (1673) Sprachusus und Sprachwandel als Verwirrung des ursprünglichen, idealen Regelwerks des Deutschen. Vgl. Markus Hundt: Die Instrumentalisierung der „Wortforschung“ im Sprachpatriotismus des 17. Jahrhunderts. In: *Historische Wortbildung des Deutschen*. Hg. Mechthild Habermann, Peter O. Müller, Horst Haider Munske. Tübingen 2002, 289–313, bes. 295 u. 299.

30 *H*, 70: „Kan, kunte, gekunt.“ Gueintz stimmte in seiner „Antwort“ 400301 I (K I 34) dem obigen Buchnerschen Vorschlag zu und ergänzte in *D*, 73, bei den Verben, die im Präsens-Wortstamm ein einfaches i haben, im Imperfekt („fast vergangene zeit“) und im Perfekt („vergangene zeit“) den Stammvokal auf „a/ o oder N“ (N Druckfehler für u) beugen und die Gueintz seiner dritten Konjugation zurechnet (vgl. Anm. 31). In dieser Gruppe erscheint auch „Jch kan/ ich kunte oder konte/ ich habe gekunt“. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 458: „Jch kan/ du kanst/ er kan/ wir können. Jch kunte oder kōnte/ du kuntest/ er kunte. gekunt/ unterweilen können.“

31 *H*, 70: „Tauge, tochte, getocht.“ Gueintz stimmte in seiner „Antwort“ 400301 I (K I 35) wiederum Buchners obiger Korrektur zu. In *D*, 73, wird in derselben Wortgruppe (wie in Anm. 30) auch angeführt: „Jch taug/ ich tochte/ ich habe getocht/ wird gesaget; Aber es ist besser daß e in der ersten [verenderung] bleibe/ Jch taugete/ und habe getauget.“ „Verenderung“ ist Gueintz’ deutscher Terminus für Konjugation, deren er vier unterscheidet. Die erste ist die Klasse der regelmäßigen oder schwachen Verben, die das Präteritum mit -t-Erweiterung bilden. S. a. a. O., 68 ff. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 466: „Taug/ Taugen/ Tügen. Jch tauget/ du tauget/ er tauget/ wir tügen. ich tochte/ du tochtest/ getocht.“

32 *H*, 62: „ich bekenne, ich habe bekant“, und 71: „kenne, kennete und kante“. Gueintz geht in seiner „Antwort“ 400301 I auf den obigen Vorschlag Buchners nicht ein. *D*, 73, in der Gruppe der Verben im Präsens-Wortstamm auf „en“, die in Imperfekt und Perfekt auf Stammvokal a konjugieren (auch diese gehören in Gueintz’ dritte Konjugation): „Jch bekenne/ ich bekante/ ich habe bekant/ und dan auch in der ersten [,verenderung“]/ Jch bekennete/ ich habe bekennet“. Buchners Kritik wurde im Druck also als Alternativform berücksichtigt. Reserven gegenüber dem Hochdeutschen und Meißnischen, wenn auch aus einer Hochschätzung des Niederdeutschen heraus, läßt Schottelius erkennen: „Jch verstehe aber allhie [unter der deutschen Sprache, d. Hg.] die Hochteutsche Sprache/ oder die Mundart/ welche zwar die Hochteutschen/ sonderlich aber das Teutsche Reich selbst/ in den Abschieden/ in den Cantzeleyen und Trückereyen bißhero annoch gebraucht/ und vor langen Jahren her gebraucht hat. Die NiederSächsische/ wie auch die Niederländische Mundart kommt dem rechtē Grunde/ und uhrsprünglichem Wesen oft näher/ als das Hochteutsche/ ist auch fast an Wörtere reicher und nicht weniger lieblich. Aber weil die Hochteutsche Mundart communis Germaniæ Mercurius ist/ auch die beste Zier und meistbewegende Krafft hieselbst verhanden/ ja die Teutsche Natur jhre lieblichste vollkommenheit darinn ersehen/ richten wir uns numehr in gantz Teutschland darnach.“ Eine lat. Anmerkung hält dazu fest, die Meißner sollten nicht glauben, nur in ihrem Dialekt bestünden die Wurzeln und die Reinheit der deutschen Sprache. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 177. Ähnlich kritisch auch die *Ausführliche Arbeit* (1663), 158 f.

33 In seiner „Antwort“ 400301 I (K I 38) nahm Gueintz die Anregung Buchners, „bevorab“ und „zumal“ unter die Adverbien der „Absonderung“ aufzunehmen, an. *D*, 89, zu den Bey- oder Zuwörtern (Adverbien) der „absonderung“, „als: Sonderlich/ besonders/ beyseits/ einfach/ zweyfach/ dreyfach/ mancherley/ einfältig/ zweyfältig/ dreyfältig/ son-

derbarlich/ anders/ allein/ nur/ insonderheit/ fürnemlich/ bevorab/ zumal.“ Vgl. *H*, 78, ohne Buchners Ergänzungen.

34 In seiner „Antwort“ 400301 I (K I 39) stimmte Gueintz Buchners Ergänzungsvorschlag zu und führte ihn in *D* aus. *D*, 95, zu den Bewegewörtern (Interjektionen) der „Heucheley/ als: Ey/ ey; So/ so/ so; Da/ da/ da: (welches man auch in dem verhöhnen braucht).“ *H*, 83: „Ey, ey, ey; so, so, so, <Da, da, da>“. *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 514 u. 517 f., subsumierte die „Zwischenworte“ (Interjektionen) unter die Adverbien. Die *Sprachkunst (1651)*, 841, behandelte sie knapp in einem gemeinsamen Kapitel mit den Fügewörtern (Konjunktionen), während die *Ausführliche Arbeit (1663)*, 666 f., sie als selbständige Wortart anerkannte, ihnen ein eigenes Kapitel widmete und sie in verschiedene semantische Klassen gliederte, darunter die Klasse der „Deridendi, jemand auszuhöhen/ äx, äx: Schab-ab/ o recht/ o da!“

35 Gueintz stimmte dem Versetzungsvorschlag Buchners in seiner „Antwort“ 400301 I (K I 40) zu und nahm die Fügungen „Pfuy dich“ etc. in das 2. Buch (über die Syntax, 13. Kap. „Von der unterschiedenen endannemung der Bewegewörter“, auf, s. Anm. 44. *D*, 95, zu den Interjektionen „Des Eckels/ als: Pfuy, pfuy.“ *H*, 83: „Pfui, pfy! brr.“ Vgl. *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 514 u. 517 f.; *Sprachkunst (1651)*, 841; *Ausführliche Arbeit (1663)*, 666, Interjektionen der Klasse „Abominantis, Abscheu und Ekkel andeutende/ als: Pfu/ pfui/ pfi/ tfi/ tfu/ ay/ ey/ päh/ bäh/ äh!“ Eine Syntax oder „kunstmessige Fügung“ des „Zwischenworts“ wird von Schottelius nirgendwo geboten.

36 Gueintz wollte in seiner „Antwort“ 400301 I (K I 41) die von Buchner für die Liste der Interjektionen des Drohens vorgeschlagenen Partikel „halt“ und „gelt“ nicht als Interjektionen akzeptieren, sondern sah in ihnen einen Imperativ des Verbums „halten“ und die dialektal geprägte 3. Pers. Sg. Indikativ („es gilt“) von „gelten“. *D*, 95, zu den Interjektionen des Drohens „als: Weh/ harr/ harre/ halt/ halt.“ *H*, 84: „Weh, Harre, harre.“ Vgl. *Schottelius: Ausführliche Arbeit (1663)*, 667, Interjektionen der Klasse „Minantis, andröende/ weh dir! warte/ warte: ich wil dir! ich schenkes nicht/ nu!“

37 Buchners Ergänzungsvorschlag, „leider“ unter die Interjektionen des Beklagens aufzunehmen, akzeptiert Gueintz in seiner „Antwort“ 400301 I (K I 42). *D*, 95, zu den Interjektionen des Wünschens, „als: Ach/ o“. Ebd., zu den Interjektionen des Trauerns oder Klagens, „als: Ey/ ey/ ach/ auwe/ Zeter/ mordio/ leider.“ *H*, 84, hatte nur: „ey, ey, ach, awe, zeter, mordio.“ *Schottelius: Ausführliche Arbeit (1663)*, 667, zu den Interjektionen der Klasse „Dolentis, beklagende/ o weh/ ach weh/ ach leider/ ach/ ach! zeter!“

38 Gueintz hielt an seiner Übersetzung des Terminus ‚Syntax‘ fest und kam auch nicht auf F. Ludwigs Vorschlag „Wortt ordnung“ (s. T I ay) zurück. Vgl. 400301 I (K I 43). *D*, 96: „DJe Wortfügung ist ein theil der Sprachlehre/ von der wörter zusammenfügung. Man kan es auch nennen wortstellung.“ Vgl. auch das latein./ dt. Glossar der grammat. Fachausdrücke, ebd., 125: „Syntaxis, Die Wörterfügung oder wortstellung“. In *H*, 85, nur „Wortfügung“. Ebenso *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 181: „Die Wortfügung ist eine kunstmessige Gewißheit/ die Wörter recht und wol zusammen zufügen/ umb/ eine gantze Meynung und versamlete Rede zu machen.“ Vgl. auch 553 ff.

39 Gueintz übernahm Buchners Hinweis. Vgl. 400301 I (K I 44). *D*, 97 f., zu den Adjektiven („beyständige Newwörter“), die den Substantiven („selbständige Newwörter“) vorangestellt werden, wie „Ein gelehrter Mann. Eine wichtige Sache. Verständige Reden“ usw. „Das man aber ins gemeine nach alter gewonheit saget Vater unser/ ist nach dem Hebräischen/ Griechischen und Lateinischen längst vor Lutheri zeiten gebreuchlich gewesen. Wie Gesnerus zeigt in Mithridate/ doch zu keiner nachfolge in andern [Fällen]. Sonsten in des Lutheri Deutschen Bibel stehets wie gebreuchlich/ Unser Vater. Matth. 6.9 Luc. 11.2.“ Gueintz verweist auf Konrad Gesners kleine Sprachenzyklopädie, die die Verschiedenheit der Sprachen anhand des Vaterunsers und dabei auch die syntaktische Abhängigkeit der deutschen Übersetzung von der lateinischen Version „Pater noster qui es in coelis“ – in der Tat schon in der Nachstellung des Possessivpronomens „unser“ – de-



monstrierte: Mithridates. De Differentiis Lingvarvm Tvm Vetervm tum quae hodie apud diuersas nationes in toto orbe terrarum in usu sunt (Zürich 1555; Neuausgabe Conrad Gessner: *Mithridates* [1555]. Introduction, texte latin, traduction française, annotation et index par Bernard Colombat et Manfred Peters. Geneve 2009). In der 2. Ausgabe erschienen als: Mithridates Gesneri, exprimens differentias linguarum, tum veterum, tum quae hodie, per totum terrarum orbem, in usu sunt/ Caspar Waserus recensuit et libello commentario illustravit (Zürich 1610). HAB: 53. 6 Gram. Der ganze „Vater unser“-Passus fehlt in *H*. Vgl. Jürgen Trabant: *Mithridates im Paradies*. Kleine Geschichte des Sprachdenkens. München 2003, 117 ff. — Auch Schottelius plädiert für die einzig regelgerechte Voranstellung des Possessivpronomens. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 396 u. 594: „DAs Vornennwort muß mit seinem Nennworte gleiches Geschlechtes/ gleicher Zahl und Zahlendung seyn/ und allezeit vor demselben hergehen“ (594). Gleichfalls in *Ausführliche Arbeit* (1663), 730.

40 Infinite Verbform (Infinitive, Partizipien). Vgl. *D*, 67 u. 124.

41 Finite (flektierte) Verbform. Vgl. *D*, 66 u. 124.

42 Gueintz übernahm Buchners Ergänzung und fügte sie verkürzt seinen Ausführungen über die „Vorwörter“ (Präpositionen) und die von ihnen regierten Kasus an. *D*, 108 f.: „Nach den Zeitwörtern [Verben, d. Hg.] wird in unendiger weise vorgesetzt An und Weg/ in der geendeten weise nach/ als: Er ist ankommen/ Er ist weg kommen.“ Vgl. 400301 I (K I 46); *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 446 (zu den zusammengesetzten Verben) u. 631 (zur Syntax der Präpositionen) und *Ausführliche Arbeit* (1663), 747 ff.

43 „Klagendung“ meint bei Buchner und Gueintz den Akkusativ, „Gebendung“ den Dativ, „Geschlechtsendung“ den Genitiv. Dieselben Termini auch bei *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 210 u. ö. *H*, 39: „Besitzendung“ oder „-fall“ für Genitiv.

44 *D*, 115 (13. Kap. des 2. Buchs: „Von der unterschiedenen endannemung der Bewegungörter“): „Pfuy wird mit der geschlechts und klagendung gebraucht; Pfuy des unflats/ pfuy dich/ pfuy dem Menschen [*sic*].“ Vgl. Anm. 35 u. 400301 I (K I 47). Im Glossar wird das „Kunstwort“ „endannemung“ nicht erklärt und auch im Text nicht erklärend eingeführt. Gemeint sind Ergänzungen (des Verbs, der Präposition, hier der Interjektion) mit Objekten, deren Kasus ein- oder mehrfach regiert wird, im vorliegenden Falle „Pfuy“: Ergänzung mit Genitiv- wie Dativobjekt. Jedoch beinhaltet der Begriff nicht nur die bloße Kasusreaktion, sondern „ein umfassendes Regelbündel für das grammatisch-logische Gelingen eines Satzes“ einschließlich pragmatisch-kommunikativer Funktionen. S. Yoshihiko Nishimoto: Zum Begriff „endannemung“ in der Grammatik von Ch. Gueintz. In: *Gesellschaft, Kommunikation und Sprache Deutschlands in der frühen Neuzeit*. Studien des deutsch-japanischen Arbeitskreises für Frühneuhochdeutschforschung. Hg. Klaus J. Mattheier, Haruo Nitta u. Mitsuyo Ono. München 1997, 279–286, hier 286. Ein entsprechendes Kapitel zur syntaktischen Konstruktion von Interjektionen fehlt in *Schottelius: Sprachkunst* (1641), *Sprachkunst* (1651) und in der *Ausführlichen Arbeit* (1663).

45 *D*, 119 f.: „in theilungen und gegensätzigen kan man das Semicolon/ ein strichlein und ein tiplein gebrauchen/ doch ist das noch nicht im gebrauche. Ein strichlein mit einem pünctlein ist bey den Deutschen nicht gebrauchet worden. Bey den Lateinischen wirds so (;) gemacht“. Im Deutschen könne man aber auch die Virgel („zwerchstrichlein“) dafür verwenden, nach der in solchen Fällen allerdings ein Großbuchstabe zu folgen habe. Beispiel: „Also hatt Gott die Welt geliebet/ das alle/ die an ihn gleuben/ nicht sollen verloren werden/ Sondern das ewige leben haben.“ Das Semikolon könne aber sehr wohl im Deutschen eingeführt werden, v. a. zur Markierung von „theilungen und gegensätzigen“. *H* zeigt eine Erklärung, wie sie von Buchner verbessert wurde. *H*, 168: „Ein strichlein mit einem punct wird bey den deutschen nicht gebraucht. Bey den Lateinischen wirds so (;) gemacht. Man braucht aber bey den Deutschen an deßen statt ein zwerchstrichlein (/), doch also das nach demselben ein großer buchstabe folge . [...] Selig sindt die friedfertigen/ Den sie werden Gottes kinder heissen. Matth. 5,9.“ *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 525 u. 527 f., kennt

das „Strichpünctlein“ (Semikolon) in einer ähnlichen satzlogischen Verwendung zur Kennzeichnung einer größeren Unabhängigkeit des Folgesatzes als beim Komma; s. auch *Ausführliche Arbeit* (1663), 669: „Das Strichpünctlein/ Semicolon/ hat [...] seine Stelle in der Rede/ wenn der Sinn zwar noch nicht unvollkommen ist/ aber dennoch einen kleinen Inhalt/ und mehrere Ruh/ als durch den Beystrich [d. i. Komma, d. Hg.] geschehen mag/ erfordert/ als: Wer nicht bezahlen wil/ was er mit recht schuldig ist; der muß hernach mit Recht bezahlen/ was er nicht schuldig ist“.

46 Gueintz übernahm Buchners kritischen Hinweis. *D*, 121 (im Abschnitt über Satzzeichen): „Buscherus gedencket auch eines Semicommatis, aber es gehöret zum Semicolo, damit ein Wort einer unvollkommenen ausrede/ das dem nechstfolgenden sol zugesetzt werden von den andern wird unterschieden/ als: Der/ so sich was düncken lesset/ ist nichts.“ Der Verweis auf Buscher und sein Semicomma fehlt in *H*. — Heinrich Buscher (1578–1660) unterschied in seiner *GRAMMATICA LATINO-GERMANICA*. Das ist/ Die Lateinische Sprachkunst mit Teutschen præceptis beschrieben (o. O. 1634), 279 (HAB: P 843. 8° Helmst.) acht Satz- oder Interpunktionszeichen: „Comma, Semicomma, Colon, Semicolon, Punctum, Nota Interrogationis, Nota Exclamationis, Parenthesis“. „Semicomma ist ein strichlein also [/] gezeichnet/ damit ein wort einer unvollkommenen außrede/ das dem nachfolgenden solle zugesetzt werden/ wird unterscheiden. [...] Est/ aliquid quisquis se putat esse, nihil. Der ist/ so sich etwas düncken läßt/ nichtes.“ Vgl. auch *Jellinek: Nhd. Grammatik I*, 126.

47 Buchner präzisiert hier den schon von Gueintz (in seiner verschollenen Beilage Nr. 2, vgl. hier Anm. 5) eingebrachten Vorschlag, die verdeutschten grammatischen Fachausdrücke mit ihren griech. oder latein. Ausgangstermini zusammenzustellen, im Sinne eines zweifachen alphabetischen Glossars. In *D*, 122–125, findet sich lediglich eine der Anlage des Werkes folgende, also nicht alphabetische, sondern systematische, dabei allerdings unvollständige Liste latein. Fachtermini mit ihren deutschen Übersetzungen. Eine systematische Ordnung der Fachwort-Liste hatte F. Ludwig vorgeschlagen, s. 400214 I (K I 30), vgl. 400301 I (K I 48). Schottelius verteidigt in seiner *Sprachkunst* (1641), 15, 17 f. u. 281 f. seine dt. grammatischen Fachtermini („Kunstwörter“), bringt aber erst in der *Sprachkunst* (1651) im Anhang, Bl. Rrr v v –Rrr viij v, eine ebenfalls systematisch geordnete Liste der dt.-lat. grammatischen Fachtermini. Vgl. auch das Grammatik-Stemma und das Fachwortglossar in der *Ausführlichen Arbeit* (1663), 1460 ff.

400127

## Graf Wolrad IV. von Waldeck-Eisenberg an Fürst Ludwig

Antwort auf 391200. Beantwortet durch 400209. — Gf. Wolrad IV. v. Waldeck-Eisenberg (FG 114) erkundigt sich nach dem Befinden F. Ludwigs und der fürstlichen Familie, bedankt sich auch für das Geschenk zweier (1639 in Köthen gedruckter) Bücher.

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 85, Bl. 27rv u. 29rv [A u. Eingangsvermerk: 29v], 27v u. 29r leer; Schreiberhand m. eigenh. Unterschrift; Sig.

A Dem Durchlechtig hochgebornen Fürsten vndt herren herren Ludwigen Fürsten zu Anhalt Graffen zu Ascanien, herren zu Bernburg vndt Zerbst etc. meinem gnädigen herren.

*Darunter Eingangsvermerk von Schreiberhand:* pst. 8 February ao. 1640.

Durchleuchtig hochgeborner Fürst, gnädiger herr

Ew. Fl. Gn. ist mein bereitwillig dienst bestes fleißes zuvor,

Vmb dero guten Zustand mich zuvergewißigen, habe dieses<sup>1</sup> abzufertigen nicht laßen sollen, der vnterthänigen hoffnung Ew. Fl. Gn. werden sich sampt dero hohen angehorigen noch in behäglicher gedeyligkeit befinden; Darneben bedanke mich zum hochsten der zwey bücher<sup>2</sup>, damit Ew. Fl. Gn. mich begnadiget: Vndt thue selbige sampt dero hohen angehorigen Gotteß schutz zu allem fürstlichen wohlergehen, vndt dero beharlichen gnaden mich vnterthanig empfehlen.

Arolzen den 27. tag des Jennermonats im Jahr vnser Erlösung 1640

Ew. Fl. Gn. vntertanicher Knecht

Wolrat GzWPvChztmp<sup>3</sup>

**K 1** Der vorliegende Brief Gf. Wolrads IV. v. Waldeck-Eisenberg (FG 114) an F. Ludwig dürfte wegen des Danks für zwei geschenkte Bücher eine Antwort auf ein undatiertes Schreiben F. Ludwigs (391200) darstellen.

<sup>2</sup> Vgl. F. Ludwigs in 391200 erwähnte Sendung Köthener Drucke. Die beiden Bücher müssen unter den dort in K 1 aufgezählten Werken aus dem Jahre 1639 gewesen sein.

<sup>3</sup> Graf zu Waldeck, Pymont vnd Culemborg Herr zu Tonna manu propria.

400203

## Christian Ernst Knoch an Franz Julius von dem Knesebeck

Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268) erinnert Franz Julius v. dem Knesebeck (FG 396. 1642) an den Auftrag, den F. Ludwig ihm, Knoch, bei Hz. August d.J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) zwecks Wiederauflegung und Erweiterung des Gesellschaftsbuchs der FG erteilt hatte. Hz. August habe ihm wegen seiner Geschäfte und wegen Knochs Eile nicht schriftlich antworten können, dies durch Knesebeck jedoch beizeiten zugesagt, außerdem F. Ludwig bestellen lassen, er werde zur Ostermesse seinen Beitrag für die Finanzierung des Gesellschaftsbuchs überweisen. Knoch entschuldigt sich dafür, daß er (bei seiner Rückreise) nicht innerhalb von 14 Tagen nach Braunschweig zurückkehren konnte und daß wichtige Ursachen sein Kommen auch noch weiterhin für einige Wochen verzögern werden. F. Ludwig habe von Hz. August noch keinen Antwortbrief erhalten, so daß er Knoch vor dessen Abreise von Köthen gebeten habe, von Knesebeck Auskunft einzuholen, ob Hz. August bei seiner Zusage bleibe. F. Ludwig befürchte, daß der Wittenberger Kupferstecher bei längerem Warten verloren ginge. Knesebeck könne ihm, Knoch, gleich durch den Briefboten antworten oder der Herzog möge nach seinem Belieben an den Fürsten schreiben. — Knoch amüsiert sich über die Umstände, unter denen die Sachsen im Handstreich ohne eigene Verluste die Schweden aus der Stadt Halle a. d. S. und der dortigen Moritzburg vertrieben haben. Er bedauert den armen gefangengenommenen Obristleutnant Lange. Die bayerische Armee, die im Hennebergischen und Fränkischen lagert, hat die Schweden unter Hans Christoph v. Königsmarck (FG 515. 1648) nach Erfurt und zum Heere des Feldmarschalls Johan Banér (FG 222) getrieben. Nach Eroberung von Königgrätz und der Zusammenziehung der schwed. Truppen erwarte man einen neuen Vor-

stoß Banérs. — Knoch berichtet ein Gerücht über den Verlust der Moritzburg durch die Sorglosigkeit der schwed. Besatzer.

Q HAB: Cod. Guelf. 135 Extrav., Bl. 400r–401v [A: 401v]; eigenh.; rotes Lacksiegel. — BN: Die neueren Handschriften der Gruppe Extravagantes. Tl. 2: 90.1 Extrav. – 220 Extrav. Beschrieben von Wolf-Dieter Otte. Frankfurt a. M. 1987, 112 (Kataloge der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 18).

A A Monsieur Monsieur de Knesebegk Mareshal de la Cour de Son Altesse le Duc Augusti de Braunsvigk. ès mains propres à Braunsvigk

Hochedelgeborner Gestrenger Vest vndt Manhafter  
Hochgeehrter H. Marschalck<sup>1</sup> Vornehmer Viel werter Freundt

Nebent dienstfr. handkußungk habe ich nicht vnterlaßen können, denselben mitt diesen wenigen in seinen viel feltigen wichtigen gescheften beschwerlich zue sein, vndt wirdt sich H. Marschalck ohne weittleuftiges wiederhohlen fr. zue sinnen<sup>2</sup> wissen, waß mein gn. fürst vndt Herr f. Ludwigg fl. gn. an Jh. F. Durchl. Herzogk Augusten, Vnsers allerseits gn. fürsten vndt herrn, wegen wieder auflegungk vndt gantzlicher erfüllungk deß gesellschafts buchs,<sup>3</sup> durch meine wenigkeitt anbringen, auch der antwortt, so Hochgedachte Jh. furstl. Durchl. gn. mir durch h. Marschalcken vberbringen laßen, daß nemlich Jh. furst. Durchl. mitt Hochwichtigen gescheften beladen<sup>4</sup> wie auch meiner eilungk Jh. fl. gn. itzo nicht schriftlich beantworten könten, eß solte aber solches ehstes geschehen, vndt in kurzem erfolgen, J fl. gn. konten sich vnderdeßen versichertt halten daß, weil, die wiederauflegungk, vndt gantzliche erfüllungk obberürtes buches der ganzen fruchtbringenden gesellschaft, zue ehren vndt Rhum gereichete Hochgedachte Jh. furstl. Duchl., gerne mittzuwircken vndt gegen künftige Ostermeße, daß ihrige einzuschicken sich fr. belieben laßen wolten. Ob ich zwar nun damals entschlossen gewesen, innerhalb 14 tagen wiederumb derer ortter zue sein[,] Jh. furstl. Durchl. vnterthenigst die Hende zue kußen, vndt mitt hochgedachter Jh. Durchl. weittleuftiger auß selber sache gehorsambst zue reden<sup>5</sup> so bin ich doch auß Hochwichtigen Vrsachen so zue schreiben al zue langk fallen würden, davon, abgehalten worden [400v], welche auch meine Hinkunft noch wol ein Wochen oder 3 aufhalten vndt verhindern möchten. Wie ich dan bey Jh. furstl. Durchl. mich deßhalbten gehorsambst zuentschuldigen vndt mich deroselben hohen furstl. gn. vnterthenigst zue befehlen. hn. Marschalcken dienstlich hiemitt bitte; weil<sup>a</sup> Jllustris. mein gn. fürst vndt Herr, auch, noch zur zeitt von hochgedachter Jh. furstl. Durchl. kein schriftliches antwortt brieflein vertroster maßen erhalten, Alß haben mich Jh fl. gn. vor meinem abreysen von Cothen gn. ersucht, an den h. Marschalck zue schicken, vndt von demselben fr. zuvernehmen ob Jhr. Furstl. Durchl. noch bey ihrem genommenen schluß gn. verharreten damitt der Kupferstecher<sup>6</sup> so zue Wittenbergk, bey zeitten bestellet vndt nicht ettwa von<sup>b</sup> abhanden kömmen möchte[.] bitte derenthalben Hn Marschalcken dienstlich mir solches vnbeschwertt bey zeigern zue berichten: oder ob Jh. f. Durchl. selbst gn. belieben möchte, ettwa deßhalbten an meinen gn. Herrn zue schreiben.<sup>7</sup> H. Marschalck verzeihe meiner kühnen feder die genomene freyheitt, vndt die vngele-

genheit so ich ihme hier mitt mache, er hatt mich künlich wieder zugebrauchen wie er sich dan zu versichern daß ich nebenst empfehlungk gottlicher gnaden schutzes bestendig verbleiben werde

Meines Hochgeehrten hn Marschalcks gehorsa[mer]<sup>c</sup> Diener

Christian Ernst Knoche mp.

Cöthen den 3. Feb. Ao 1640.

Daß das Hauß vndt Stadt halle<sup>8</sup> von den Sächsischen mit einem anschlagk emportirt[,] wirdt der h Marschalck wissen ohne verlust einziges mannes. Obr leut. lange<sup>9</sup> ist gefangen, mochte nicht gerne den Lohn mitt ihme theilen. Die Beyrsche Armee liegt in der graffschaft Hennebergk vndt Francken haben die Konigsmarckische baguage<sup>10</sup> biß in Erfurdt getrieben welcher zum G. Banner gestoßen. Jh. Excell. sollen Konigsgretz<sup>11</sup> wieder eingenommen vndt 1600 Keyß. drin außgehoben haben, man vermuttet weil er die ganze Armee zusammen genommen man werde baldt ettwas neues hören. Die Intriegen lauffen so wunderlich daß man fast nichts mehr glauben darff. Hatt d h. Marschalck ettwas von wichtigkeitt bitte ich vmb conescance<sup>d</sup> [401r]

p. S.

Jtzo kombt ein kaufman von halle berichtet daß im Vbergangk deß schloßes nicht vber 3 Schwedische geblieben vndt weil man den Obristen leutt. nicht bewacht[,] die frau auch von dem schloße auf der Carosse herunter fahren lassen[,] muß Zwischen beyden ertheilen Officiren gutte correspondenz vndt vertrauligkeitt gewesen sein.<sup>12</sup> Eß sol viel blutt auß den SalzRohren dar vorgestern vndt gestern gelaufen sein Welchs der stadt nicht viel guttes bringen wirdt.

**T a** Eingefügt. — **b Lies:** davon, von dort — **c Papierausriß.** — **d Unsichere Lesung.**

**K 1** Franz Julius v. dem Knesebeck (FG 396. 1642), Hofmarschall Hz. Augusts d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227). Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268) hatte in Braunschweig zwei Monate zuvor mit ihm zu tun gehabt. S. 391209, vgl. 391203. Eine schriftliche Antwort Knesebecks an Knoch ist uns nicht bekannt.

**2** Lies: (sich) entsinnen, erinnern. Das Verb „sinnen“ hat schon im 17. Jh. primär die Bedeutung von anhaltend denken, nachdenken, sich bedenken, betrachten, erwägen, auch beabsichtigen, planen, streben (gesonnen sein) usw., „cogitare, animô volvere, secum commentari, reputare, retractare“, s. *Stieler*, 2032. Daneben begegnet vereinzelt auch die Verwendung des Verbs im Sinne von „im gedächtnis behalten“, s. *DW X.1*, 1165, vgl. 1158 ff. u. *Paul Wb.*, 915.

**3** F. Ludwig plante einen Druck des um die Neumitglieder zu erweiternden illustrierten *GB 1629/30* der FG. S. 391203 K I 0.

**4** Hiervon und von Geschäften des Herzogs ist in 391209 nicht eigentlich die Rede, doch drückt sich Knoch im vorliegenden Brief auch rücksichtsvoll aus, da August damals über den Tod seines Sohnes Christian Franz trauerte und Knoch nicht zur Audienz vorließ. Vgl. 391209 u. 391217.

**5** Hz. August hatte lt. 391209 trotz seiner Trauer Knoch aufgefordert, auf der Rückreise nach Anhalt wieder bei ihm einzusprechen.

**6** Unbekannt. Vgl. 391217 (K 7). Das *GB 1641* wurde nicht illustriert. Erst das *GB*

1646 enthält wieder Kupferstiche der Mitglieder-Impresen, die aus der Werkstatt Matthaues Merians d. Ä. stammen.

7 Bezeugt, aber nicht erhalten ist ein Brief Hz. Augusts v. 14. 2. 1640 an F. Ludwig, den dieser in 400218 beantwortete.

8 Die Schweden waren am 14./24. 2. 1639 unter Johan Banér (FG 222) in Halle a. d. S. eingezogen, nachdem der Landesherr, Hz. August v. Sachsen-Weißenfels (FG 402. 1643), am 9./19. Februar mit seinem Hofstaat ins heimliche Dresden geflohen war. Banér verließ Halle schon am 16./17. 2., stationierte dort aber zwei Regimenter unter den Obristen Elias Flottow (Flotte u. ä.) u. Samuel Österling, die die von den Kursachsen unter ihrem Kommandanten Erschel zäh verteidigte Moritzburg erst am 21./31. 3. 1639 einnehmen konnten. Am 1. 2. 1640 gelang den Kursachsen die Rückeroberung der Moritzburg. Vgl. Anm. 12; Gottfried Olearius: *Halygraphia Topo-Chronologica*, Das ist: Ort- und Zeit-Beschreibung der Stadt Hall in Sachsen [Tl. 1], Leipzig 1667, 407 f. u. 411 (HAB: Gm 1935a [1]); Gustav Frd. Hertzberg: *Geschichte der Stadt Halle von den Anfängen bis zur Neuzeit*. 3 Bde. Halle a. S. 1889–1893, II, 458–461.

9 Martin Lange, einen Hauptmann/ Oberstleutnant aus Schlesien, hatte Österling 1639 nach der Kapitulation der Moritzburg in Halle (s. Anm. 8) mit 150 Mann als Besatzung zurückgelassen. Von dort zogen Streifpartien regelmäßig plündernd durch die umliegenden Lande. Am 1. 11. 1639 hatte F. Christian II. von Anhalt-Bernburg (FG 51) empört in sein Tagebuch notiert: „Ein loses schreiben vom Ob.L. Langhen von Hall bekommen von wegen der in der stadt, seinen Mausepartien, abgenommen, vndt andern Leutten ausm Lande zu Braunschweig restituirten zugehörigen pferden. Dergleichen grobes schreiben, ist mir noch von keinem Offizirer zukommen.“ *Christian: Tageb.* XV, Bl. 226v, vgl. auch 190r u. 201v. Am 1./11. 2. 1640 gelang es einer kursächs. Abteilung, Stadt und Burg im Handstreich zurückzuerobern. S. Anm. 12. Zu den sächs. Offizieren gehörte nach Hertzbergs Quelle ein „Hauptmann Rabiell“, der die Burg sodann mit 2 Kompanien (bis zum 2./ 12. 3. 1641?) besetzt hielt. Hertzberg: Halle II (s. Anm. 8), 461 f. Es handelt sich wohl nicht um F. Ludwigs ehemaligen Obristlt. Rudolph (v.) Rabiell (FG 235), der in die kursächs. Armee übergewechselt war (*Conermann III*, 256), sondern um jenen „Erich Rabiell“, der am 26. 7. und 8. 8. 1640 aus der Moritzburg an F. Christian II. bzw. F. Johann Casimir v. Anhalt-Dessau (FG 10) schrieb und um Verwahrung der Bernburger Fähre gegen schwed. Inanspruchnahme bat bzw. Schutz vor Übergriffen seiner Truppe versprach. S. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 10 Nr. 5<sup>a</sup> Bd. I, Bl. 313r–314v u. Abt. Dessau A 10 Nr. 77, Bl. 136r–137v.

10 Das schwed. ‚Pack‘ unter dem Obristen Hans Christoph v. Königsmarck (FG 515. 1648). Nachdem das ksl. Heer durch den aus dem Westen abkommandierten – und zugleich mit der Absetzung Matthias Gallas‘ zum obersten ksl. Feldherrn nach Ehz. Leopold Wilhelm berufenen – Piccolomini (s. Anm. 11) verstärkt war, konnte es mit den vom Rhein anrückenden bayer. Truppen unter dem neuen Feldmarschall Gf. Gottfried Huyn van Geleen (Gf. Götz war wg. des Falls von Breisach in Ungnade gefallen) im Verlaufe des Frühlings 1640 die Schweden aus Böhmen durch Meißen bis zum schwed. Stützpunkt Erfurt (Anfang Mai 1640) und weiter durch Thüringen und Hessen an die Weser zurücktreiben. In dieser Absetzbewegung hatte Banér im Januar 1640 auch Königsmarck aus seinen Winterquartieren im Hennebergischen (Schleusingen) zu sich abgeordnet. Dabei hatten Königsmarcks Truppen den kursächs. Verbänden an Saale und Unstrut erheblich zugesetzt. Die bayer. Truppen lagen im März 1640 noch in Quartier in der Gft. Henneberg, sammelten sich dann mit den Kaiserlichen in Franken. Danach wälzten sich die beiden feindlichen Heereszüge nach Thüringen und Hessen, um sich im Mai und Anfang Juni bei Saalfeld wochenlang gegenüberzuliegen, ohne daß es zu einem „Haupttreffen“ gekommen wäre. Vgl. 390903 K 1, 390909 K 17 u. 391209 K 7; *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 12. Buch, 536 f.; *Ritter: Deutsche Geschichte*, 697 f.; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 116, 126 f., 217, 219 f., 271 f., 274, 276, 378 ff.



11 Königgrätz war damals zwischen Kaiserlichen und Schweden oft umkämpft. Ende Mai 1639 war es von einer schwed. Abteilung eingenommen worden. *AOSB SA VI*, 625; *Documenta Bohemica VI*, Nr. 826. Am 24. 2. 1640 n. St. konnte der ksl. General Gf. Octavio Piccolomini Duca d'Amalfi (FG 356.1641) von der Rückeroberung berichten. *Documenta Bohemica VI*, Nr. 992, vgl. 994 u. 997; *AOSB SA VI*, 726, 732 u. 736; *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 12. Buch, 535; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 380 f.

12 Offenbar kursierten unterschiedliche unterhaltsame Gerüchte über die Besetzung der Moritzburg. Ein ehemals schwed. Leutnant, den seine Partei nicht aus der kursächs. Gefangenschaft freigekauft hatte, habe sich an den Schweden gerächt, indem er dem Kommandanten Lange einen Streich spielte. Er machte sich mit Lange gut bekannt und verabredete, sich mit ihm zu schröpfen und zu baden. Er nutzte die Gelegenheit, drei als Bauern verkleidete Soldaten mit unter Heuhaufen verborgenen Waffen in die Stadt zu schmuggeln, die Wache niederzustechen und 27 andere sächsische Soldaten in die Stadt zu führen. Sie „eilen geschwind auf die Badstube zu, finden den Commendanten nackend im Bade, und nehmen ihn und die Wache gefangen. Die übrigen Soldaten waren in der Stadt zu Marckte; als sie solches erfahren, geben sie Reisaus zum Clausthor hienaus, nach Mansfeld zu, allwo Schwedische Besetzung lag, und kam also die Moritzburg wieder in Sächsische Gewalt, ohne daß die Sachsen einen Mann verlohren hätten [...]“. *Dreyhaupt I*, 432. Vgl. Hertzberg II (s. Anm. 8), 461 u. *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 275. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 260r (1. 2. 1639): „Avis: daß heutige vormittags, vmb zehen vhr, 600 ChurS. (so sich in der Stadt Hall verborgen) zur Moritzburgk, durch das **Stratagem**, eines heuwagens, darunter ihr vortropp verborgen, eingefallen, vndt sich derselben bemächtiget, auch großes geschrey darinnen gewesen. Die bürger in der Stadt sollen es mitt den ChurS. trewlich gehalten haben. Mehrere **particularia** haben wir davon biß dato nicht.“ A. a. O., Bl. 260v (2. 2. 1639): „Die **Zeitung** mitt halle continuirt, iedoch daß nur 3 Mann geblieben, in **occupation** des Schloßes, durch Kriegeslist“.

400209

## Fürst Ludwig an Gf. Wolrad IV. von Waldeck-Eisenberg

Antwort auf 400127. — Der Dank Gf. Wolrads IV. v. Waldeck-Eisenberg (FG 114) für die ihm von F. Ludwig geschickten Bücher wäre nicht nötig gewesen. — Ludwig freut sich, daß Gf. Wolrad IV. die (Erbschafts-)Angelegenheit der Gft. Culmburg und seines ältesten Sohnes Philipp Dietrich/Theodor erfolgreich erledigen konnte und nach seiner Reise glücklich heimgekehrt ist. — Friedenswunsch. — Ein Schreiben F. Ludwigs an Mgf. (Friedrich V.) v. Baden-Durlach (FG 207) möge Gf. Wolrad bestellen lassen.

Q STA Marburg: 115 Waldeck 2 Anh. 2, 2 Bl. unfol. [A: 2v], 1v u. 2r leer; Schreiberh. mit eigenh. Schlußkuralie u. eigenh. Zusatz F. Ludwigs.

Zweitüberlieferung: LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 85, Bl. 28rv; Reinschrift von Schreiberhand mit eigenh. Korrekturen F. Ludwigs, zit. als B.

A Dem Wolgebornen Vnserm freundlichen lieben Oheimb vnd Schwagern Herrn Wolraden, Grafen zu Waldeck, Piernund vndt Culenburg, Herren zu Tonna etc.

Von Gottes gnaden Ludwig Fürst zu Anhalt Grav zu Acanien, Herr zu Bernburg und Zerbst etc.

Vnsern freundlichen gruß vnd alles gutes zuvor: Wolgeborner freundlicher lieber Oheimb vnd Schwager *etc.*

Wir haben E. Ld. besuchbrieflein vom 27. Verwichenes<sup>a</sup> Monats Januarij zu vnseren handen wohl empfangen, Vnd ist vnß sehr lieb gewesen, daß E. Ld. sich vnser vnd der vnserigen Zustandes erkundigen wollen, Wehre aber darbey der Dancksagung vor die vbersendete bücher nicht vonnöthen gewesen,<sup>1</sup> vnd mögen E. Ld. darauf in freundlicher antwort hinwiderumb nicht verhalten, daß wir Gott dem Allmächtigen vor bißheriges Vnß vnd den Vnserigen verliehenes gutes aufwesen vnd ziembliches hinbringen höchlich zudancken, vnd vmb ferneren gnädigen beistand anzuruffen haben.

Sonsten haben wir auß E. Ld. Vorigem schreiben vom 24<sup>b</sup> WinterMonats verwichenen<sup>c</sup> Jahres<sup>2</sup> gar gerne vernommen, daß die Sachen in Niderlande mit<sup>d</sup> der Grafschafft Culemburg vnd<sup>e</sup> E. Ld. ältisten<sup>f</sup> Sohne, zum guten stande gebracht seind, vnd E. Ld. eine glückliche rückreise gehabt, auch bey den Jhrigen widerumb gesund angelanget; Der Allerhöchste wolle E. Ld. mitt allen Jhrigen hohen angehörigen bey allem wohlstande ferner fristen vnd segnen, auch gnädiglich verleihen, daß der Edle Friede Vnser geliebtes Vaterland Teutscher Nation widerumb anblicken, vnd alle seufzende gegen daß außgestandene Vngemach dermahl-einsten kräftiglich erquicket werden mögen. Wolten wir E. Ld. vnverhalten, vnd seind deroselben angenehme freundschaft vnd alles gutes zuerweisen geneigt vnd erbietig.

Datum Cöthen am 9. Februarij, Anno 1640.

E.<sup>s</sup> L. freundwilliger Ohem und schwager

Ludwig f zu Anhalt *etc.*

Beygefugt<sup>h</sup> schreiben an des herrn Marggrafen zu Baden Ld., wollen El. unbeschwertt durch die ihrigen bestellen laßen.<sup>4</sup>

**T** *Der Brief ist in seiner oberen Hälfte stark wasserfleckig und gebräunt und daher tw. schwer zu entziffern. — a B verblichenes — b B folgt <9br> — c B entwichenen — d B eingefügt bis Sohne — e B eingefügt für <mit> — f B ältesten — g Das Folgende eigenh. von F. Ludwig. — h Dieser Zusatz fehlt in B.*

**K 1** Vgl. 400127 mit dem dort ausgesprochenen Dank Gf. Wolrads IV. v. Waldeck-Eisenberg (FG 114) für zwei Köthener Drucke (s. 391200 K 1), die ihm F. Ludwig geschenkt hatte.

<sup>2</sup> Das Schreiben des Grafen vom 24. 11. 1639 konnten wir nicht ermitteln.

<sup>3</sup> Nach dem Tode des kinderlosen Frh. Floris II. van Pallandt, Gf. van Culemborg (1577 – 4. 6. 1639 n. St.) fiel die Gft. Culemborg (Culemborg/ Cuylenburg in Geldern) an den Enkel seiner Schwester: Gf. Philipp Dietrich/ Theodor (1614–1645; starb in ksl. Diensten). Er war der älteste Sohn Gf. Wolrads IV. und seiner Frau Anna (13. 6. 1587 – 11. 3. 1649), einer Tochter Mgf. Jakobs III. v. Baden-Durlach (1562–1590) und Elisabeths van Pallandt (1567–1620). Letztere war eine Schwester des Grafen Floris II. gewesen. Gf. Wolrad IV. nannte sich auch selbst Gf. zu Culemburg. Vgl. 380310 K I 4; *EST* VI, T. 48; *Köbler*, 663; *Zedler* LII, 1236 f.; Gilles D. J. Schotel: Floris I. en II. van Pallandt Graven van Culemborg. Arnhem 1846; A. P. van Schilfgaarde: Het archief der heeren en graven van Culemborg/ Rijksarchief in Gelderland. 's-Gravenhage 1949. Gf. Wolrad IV. war zu-

sammen mit Philipp Dietrich zum Herrschaftsantritt in die Niederlande gereist, wo sich dieser am 25. 8. 1639 a. St. in Culemburg mit Maria Magdalena (1622–1647), Tochter Gf. Wilhelms v. Nassau-Siegen (1592–1642, Feldmarschall der Vereinigten Niederlande, s. 300410 K 21) vermählt hatte. Insgesamt machte das Culemburger Erbe eine umfangreiche Prozeßstätigkeit erforderlich, in Brüssel vor dem span. Lehnshof wie auch in Wien. Später wurde nur der jüngste Sohn Gf. Wolrads IV., Wolrad V. (1625–1657, starb als kurbrandenburg. Generalmajor an den Pocken) in die FG aufgenommen (FG 568. 1652). Vgl. *AD V*, 297 u. 305 f.; *EST NF I.1*, T. 74 u. I.3, T. 328; *Zedler LVI*, 1312 f.; Gerhard Menk: Grundzüge der Geschichte Waldecks in der Neuzeit. Perspektiven und Perseveranz kleinstaatlicher Politik. In: Hessisches Jb. f. Landesgeschichte 37 (1987), 241–297, hier 257 u. 261; J. A. Th. Ludwig Varnhagen: Neuere Waldeckische Regentengeschichte. In: Beiträge zur Geschichte der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont 1 (Arolsen 1866), 277–282, hier 278; Jacob Christoph Carl Hoffmeister: Historisch-genealogisches Handbuch über alle Grafen und Fürsten von Waldeck und Pyrmont seit 1228. Kassel 1883, 51 ff. u. 58 ff.

4 Vermutlich ein Brief F. Ludwigs an Mgf. Friedrich V. v. Baden-Durlach (FG 207), Schwiegersohn Gf. Wolrads IV. über seine Tochter Maria Elisabeth (1608–1643). S. *Cornemann III*, 207 f.

400214

## Fürst Ludwig an Augustus Buchner

Antwort auf 400122, beantwortet durch 400430 (?). — F. Ludwig dankt Augustus Buchner (FG 362. 1641) und Jacob Martini für die angewandte Mühe bei der Durchsicht der deutschen Sprachlehre (von Christian Gueintz; FG 361. 1641). Das Urteil darüber hat F. Ludwig gefallen, und es ist bereits mit F. Ludwigs eigener Stellungnahme dem Verfasser zugeschickt worden, der das Werk zweifelsohne zu Ende führen wird. — F. Ludwig sendet Buchner die Abschrift des Büchleins (*Bibliographia Politica*) von Gabriel Naudé zurück, das aufgrund seiner Nachrichten über fremdsprachige Autoren einer Veröffentlichung im Druck wohl würdig sei, wie auch die übrigen von Buchner dafür vorgesehenen Texte. Die ihm von Buchner übersandten (Breslauer) Gedichte, von denen ihm die des Andreas Tscherning am besten gefielen, schickt der Fürst gleichfalls zurück. — Das von Martin Opitz (FG 200) kritisch herausgegebene *Annolied* hat F. Ludwig verliehen. Es blieben nur einige unverständliche Worte zu erklären übrig. Falls Buchner die Edition noch nicht erhalten habe, werde Ludwig sie ihm nach dem Rückerhalt gern zuschicken. Die in zwei Teilen erschienene Epigrammata-Sammlung (von Martin Opitz) werde Buchner wohl zu Gesicht gekommen sein.

Q HM Köthen: V S 545, Bl. 88rv [A: 88r], 88v leer; Konzept von Schreiberh. mit Korrekturen wohl von F. Ludwigs H. — D: *KE*, 234–236 u. *KL III*, 148–150. Auszug in *Opitz: BW 400113 rel I*. — BN: *Bürger*, S. 947 Nr. 11.

A Ahn Augustum Buchnern etc.

*Ludwig etc.*

Unsern gnedigen gruß zuvor: Hochgelartter lieber besonder, Wir sagen euch und herrn D. Jacobo Martini gnedigen danck für die übersehung so sie bey der aufgesetzten deutzschen Sprachlehre mit mühewaltung gethan, wie uns dan auch euer

bedencken darüber wolgefallen,<sup>1</sup> und wir daßelbe dem verfaßer nechst unsern erinnerungen<sup>2</sup> hienwieder zugeschicket, der gnedigen zuversicht er solle ferner in dem<sup>a</sup> angefangenen wercke, unserer Land- und Muttersprache zum besten fortfahren, und es vollent zur richtigkeit bringen. Also übersenden wir euch auch mit gnedigem dancke zurücke des<sup>b</sup> Naudæj Lateinisches büchlein, welches, weil es von fremden<sup>c</sup> Scribenten gute nachricht giebet, beneben andern von euch vorgeschlagenen stücklein wol könnte in den druck, nach eurem belieben, gegeben werden:<sup>3</sup> Also werdet ihr auch die deutsche mitgetheilte Poësen wieder zu empfangen haben, darunter uns des Tschernings<sup>d</sup> seine am besten gefallen.<sup>4</sup>

Bischoff Annons<sup>e</sup> von Cöln altes deutsche Reimgedichte, darüber<sup>f</sup> herr Opitz Lateinische anmerckungen gemacht,<sup>5</sup> haben wir an einen ortt verschicket,<sup>6</sup> es seind die alten wortte unsers ermeßens noch nicht alle verstanden oder ercläret<sup>8</sup> worden, Doch ist das meiste darbey gethan. Woferne ihr es noch nicht erlanget, wollen wir es euch, so bald wir es wieder bekommen, gerne überschicken, die Epigrammata<sup>7</sup> aber werdet ihr in zwey kleine theile gesehen haben. So wir euch in gnaden nicht verhalten mögen, deme wir mit allen gnaden gewogen.

Cöthen den 14. des Hornungs im Jhare 1640.

Auszufertigen<sup>h</sup>

## I

### Fürst Ludwigs kritische Anmerkungen zum Entwurf einer deutschen *Sprachlehre* von Christian Gueintz (Januar/ Februar 1640)

Q HM Köthen: V S 545, Bl. 131r–133v, 132v u. 133v leer; undat. Konzept F. Ludwigs mit eigenh. Korrekturen; 133r Name und Titel Augustus Buchners. — Bl. 129r–130v, 130v leer. Dass., undat. Abschrift von Schreiberh. mit eigenhändigen Korrekturen F. Ludwigs. Zit. als A. Da A eine durch den Schreiber verursachte noch uneinheitlichere Orthographie und schlechter akzentuierende Zeichensetzung aufweist, ist das Konzept die hier maßgebliche Überlieferung. Werden in F. Ludwigs kritischen „Erinnerungen“ einzelne Buchstaben behandelt, so sind diese von uns einheitlich fett wiedergegeben. Die Anfangszeilen der einzelnen Anmerkungen wurden der Übersichtlichkeit halber von uns ausgerückt. — Auszugsweise zitiert in *KE*, 235 f. — S. die Abb. von Bl. 131r auf S. 451.

Die hier im Kommentar gelegentlich angegebenen Siglen *H* und *D* beziehen sich auf die Dessauer Handschrift einer früheren rathianischen deutschen Sprachlehre, s. 400122 I Q, bzw. auf den Druck *Gueintz: Sprachlehre* (1641). Vgl. 391217 K 11. Weitere kritische Stellungnahmen F. Ludwigs werden wir in *DA Köthen I*. 6 bringen.

Was anderweitt bey der Sprachlehre  
erinnert wirdt zum  
nachdencken.<sup>a</sup>

p[ag]. 14. l[in]. 19. aw und ew kan aus den doppellautenden woll bleiben, weil man besser au, und eu schreibett als p. 20. mitt mehrern<sup>c</sup> angezeigett.<sup>b1</sup>





- p. 15. l. 23. Das geschlossene **v** solte nie als ein **u**, sondern als ein mittlautt nur gebraucht werden.<sup>2</sup>  
Das **J** mittlautt im anfang unten vorgehende als ein Selblautt gleichstehende, also in dem worte mitlaut bejahren unten vorgehende, und Selblautt nimmer,<sup>c</sup> gleichstehend.<sup>d3</sup>
- p. 20. l. 21. Das schreiben **aw**, **ew**, ahn<sup>e</sup> stadt **au** und **eü** in der mitten des worts<sup>f</sup> oder am ende, leufft darwieder[,] das<sup>g</sup> das **w** ein Mittlautt und nicht ein selblautt ist, also kein duppellautt daraus gemacht werden kan, solt also dasselbe billich geändert werden.<sup>4</sup>
- p. 22. l. 12. Es ist aber besser man schreibe so woll<sup>h</sup> die zhalen, als die verkürzungen aus, ist allezeit deutlicher.<sup>5</sup>
- p. 23. l. 21. und 22. wird heissen sollen in der dritten und vierdten silbe<sup>i</sup> vom ende an, inmassen die exempel ausweisen zusammen gesetzt zusammen gereimt.<sup>6</sup>
- p. 32. l. 21.<sup>j</sup> Das lamb also geschrieben wird<sup>k</sup>[,] hatt keine<sup>l</sup> erhebliche ursache, solte besser sein, lamm, lämmer.<sup>7</sup>
- p. 38. l. 14. Es wird die hirse und der hirse gesaget, wie auch die gerste und der gerste<sup>m</sup>.<sup>8</sup>
- p. 39. l. 4. Es wirdt gesagt die begiehr, die begierde, und die begiehrd'. also die hulde, huld'. stehett in Reimen woll<sup>h</sup>.<sup>9</sup>
- l. 17. Ein egell, ein bluttegell, ist was anders als ein buttegell.<sup>10</sup>
- p. 40. l. 8. Die<sup>n</sup> Brosamen dürften woll der übereinzigen zhall alleine sein.<sup>11</sup>
- l. 9. Das Alraun und das Alraunchen<sup>o</sup>: Der Alaun.<sup>12</sup>
- l. 10. Die Aglaster, oder Elster.<sup>13</sup>
- l. 17. Ein Otter oder der Otter ist ein vierfüssiges wasserthier. Die Natter eigentlich *Vipera*, wiewoll in der Biebel [*sic*] Die Otter dafür, oder sonsten für eine schlangenart<sup>p</sup> gesetzt worden.<sup>14</sup>
- p. 41. l. 12. Die hürden, seind worinnen man die schaffe zum düngen schlägett<sup>15</sup>
- p. 43. l. 13. Die Endungen, so sonst fälle, *Casus*, gegeben, ist zu bedencken, ob nicht das wortt zu weitleufftig in der bedeutung, und ob nicht<sup>q</sup> ein anders dan<sup>n</sup> an statt der endung, *Terminationis*, wie sie in der Poesie [vor]kommet, zu geben. Doch weil der fall auch darbey ist, könnte es woll so bleiben, und beyderley gebraucht werden.<sup>16</sup>
- p. 45. l. 8. Jn der ubereintzigen zhäl der geschlechtsendung und gebendung ist gebräuchlicher im reden und schreiben, der tische und den tischen, als derer, und deren<sup>d</sup>, welches vornenwörter seind, die etwas sonderliches andeuten oder weisen, *Demonstrative*<sup>s</sup>. Als derer leute,<sup>t</sup> die das oder jehnes hatten oder<sup>u</sup> thaten, oder das<sup>n</sup> denen zustehet[,] die *etc.* Jns gemein auch in den überschriefften stehett es nicht woll, sondern scheint zu sehr ausgedehnet<sup>v</sup>, darumb der tägliche gebrauch und die<sup>n</sup> rede solches unterscheiden und die Regell machen muß. Das schreiben mitt den zwey **rr** derrer ist zu hartt, und kan nicht ausgesprochen werden. Also will es fast nöttig sein, in allen abweichungen es zuendern; Wolte man es aber nach der Ähnligkeit, *analogicé*, stehen lassen, so müste doch der tägliche gebrauch darbey zugleich<sup>w</sup> gemerckett werden.<sup>17</sup>
- l. 17. Jst das derer recht gebrauchett.
- pag. 49. l. 9. Die endung in ein **umb**, könnte besser in etzlichen bloß **um**, ge-



- schrieben werden; Thumb, stehet woll zum unterscheid thum. sonsten be-  
weissthum, heiligthum, und dergleichen ist besser geschrieben, weil man doch  
Thumb nicht woll lautend aussprechen kan: hierumb ist recht, darumb *etc.*<sup>18</sup>
- p. 52. l. 21. Selbter, und Selbte, ist frembde, wo<sup>x</sup> es gefunden wirdt, **Barbaris-**  
**mus** in reiner sprache.<sup>19</sup> [131v]
- p. 53. l. 7. Derselbige, dieselbige, und dasselbige die werden gantz verwandelt.<sup>20</sup>
- p. 56. l. 7. Das man das e. soll auslassen, es geschehe dan, wan ein Selblaut darauff  
folgett, und das<sup>y</sup> Zeichen<sup>z</sup> darbey ist, vornemlich in Reimen, will keine sondere  
regell geben, sondern ist einem mißbrauche und faulheitt auch verzwick[ung]<sup>aa</sup>  
sehr ähnlich, oder einer bösen gewonheitt. Mein Seele<sup>ab</sup> kan gar nicht stehen,  
und ist mehr für einen druckfehler zu achten, man wolte dan die Sehle mänlich  
machen: Wie jehner im Frantzösischen den Engell wolte weiblich setzen. Es hatt  
sollen<sup>ac</sup> heissen meine Seel<sup>ad</sup>, oder meine Sehle[,] eure Sehle: Mein Sehl, pflegt  
verzwickett ein schwur und übell auch bösse zu sein. Die beyspiell unser hülf  
und schild[,] unser augen können zwar stehen, fornemlich weil der selblaut  
und das **H.** so nur eine Athemung ist, nachfolgen, und sonsten das uns[er]<sup>aa</sup> wie  
das vorangezogene der, und den<sup>ac</sup> in dem geschlechtswo[rte]<sup>aa</sup> oder **Articulo** ge-  
brauchlicher ist; Jn reimen aber stehet<sup>af</sup> es mitt dem Oberhäcklein besser, und in  
ungebundener rede ausgeschrieben der sprache am ähnlichesten<sup>ag</sup> und eigentli-  
chesten<sup>ah</sup>, als unsre hülfte, unsere augen; Euer kan auch eur in reime<sup>ai</sup> gesetzt  
werden! Ja es dürfften sich hier und dar noch wörter in der Bibell finden, die der  
worttschreibung nach nicht am richtigsten gedruckett, welches dem verstande  
aber nichts benimmet; Ja in des **Piscatoris** Bibell ist in den Besitzendungen oder  
fällen, die Sprachlehre gar nicht in acht genommen, sondern in der übereintzigen  
zhall allezeit die gebendung dafür gebraucht worden. Lobwasser hat in den en-  
dungen und nachsetzung der beyständigen Nennwörter am meisten geirret,  
wie auch in dem angezogenen manigfalte eben so woll, als vielen guten Kir-  
chen<sup>aj</sup> liedern geirret, weil man vermeinet es were im<sup>ak</sup> Reimen alles zugelas-  
sen, und were zu wuntschen, d[a]<sup>aa</sup> man nun die wissenschaftt hatt, man richtete  
solche bess[er]<sup>aa</sup> ein, als auch leichtlich geschehen könte. Manigfalte s[oll]<sup>aa</sup> man-  
nigfaltiglich heissen: Himmlisch und himlisch kan beydes stehen, löblich aber  
nicht, woll löblich, man ha[tt]<sup>aa</sup> sich darbey der freyheitt zu weit gebraucht;  
Je verstendtli[cher]<sup>aa</sup> man redet, schreibet, und reimet, ie mehr ehre thutt man  
unserer sprache und uns selbsten an. **Figuren** kan man einführen, wan sie ge-  
brauchlich, wo aber nicht, und sie wieder der sprache eigenschafft lauffen, so  
brauchet man sie falsch: Und seind sie eben so woll aus dem gebrauch[e]<sup>aa</sup> erst  
aufgezeichnet und in ordnung gebracht worden: D[er]<sup>aa</sup> ursprung der<sup>al</sup> Re-  
geln kommet aus dem gebrauche und der gewonheitt, und [nicht]<sup>aa</sup> der erste<sup>n</sup>  
gebrauch aus den regeln her. Do unsere sprache nun n[och]<sup>aa</sup> lebett und nicht  
abgestorben ist, weil man sie nicht aus bü[chern,]<sup>aa</sup> wie nunmehr<sup>s</sup> die Hebrai-  
sche<sup>s</sup>[,] Lateinische und Griechische<sup>am</sup> lernen muß, sond[ern]<sup>aa</sup> vom gehöre  
begreifft, kan man ietzo, und gebuhret uns die Regeln desto richtiger nach  
ihrer artt und ausrede zu machen, also wird sie gebührlich ausgeubett, und  
[132r] bleibett<sup>an</sup> man nicht bey der alten ungegründeten gewonheitt.<sup>21</sup>
- p. 57. l. 3. Waser, soll doch besser gesetzt sein Wasserley was für einer, was für

- eine, was für eines, was für gestalt, welcher gestaltet, welcher massen, was massen, und dergleichen. wiewoll<sup>ao</sup> was für einer *etc.* in die worttfügung gehörett, auch aldar zu finden.<sup>22</sup>
- p. 59. l. 1. Wan ein selblautt folgett kann das **e**. ausgelassen werden: Sonsten stehet es besser ich bette zum Herren wan ich für gott bette, ich bette gott an, das Oberhäcklein, Apostrophe, kan nie zwischen zwey Mittlautenden gesetzt werden.<sup>23</sup>
- l. 16. Durchdringend, transitivum, solte durchgehend fast deutlicher sein. oder ubergehende.<sup>24</sup>
- p. 62. l. 20. Solte man in der gebietungs- als<sup>ap</sup> frageweise auch nicht setzen oder aufzeichnen<sup>aq</sup> können: Kanst du? Magst du? wilst du? Sollest du, oder solst du?<sup>25</sup>
- p. 66. l. 14. Jch backete, ich mahlte solte nach der ähnligekeit besser stehen, aber man muß sich nach dem gebrauche richten.<sup>ar 26</sup>
- p. 69. l. 20. Jch bellete, l. 22. Jch berstete, l. 24. Jch verderbete, Jch verbergete.<sup>27</sup>
- p. 72. l. 1. Jch wurde geliebet, ist nicht Anhaltisch alleine, es wird an mehr orten so geredett, die in Sachsen liegen, und auch eine gutte sprache haben, kan bey dem ward zugleich<sup>s</sup> woll stehen.<sup>as</sup> Es werden auch viell sachen ins gemein in Meissen, Leiptzig und Halle geredett, die man als die besten nicht ausgeben kan. Und<sup>at</sup> hatt<sup>au</sup> Rhenius das wurde in seine<sup>av</sup> Grammatic mit gesetzt, und hart vertheidigett.<sup>28</sup>
- p. 95. l. 10. Kan heissen zu der mittelsten stuffen.<sup>29</sup>  
 Bey den Kunstwörtern oder Technicis werden sie noch nicht alle ausgezeichnet sein, kan aber leichtlich geschehen, und were am besten nach der ordnung, so<sup>aw</sup> das büchlein hatt, und das die Deutschen<sup>ax</sup> vorstünden, weil die Sprachlehre deutsch<sup>ay</sup> ist.<sup>30</sup>

[133r]

Augustus Buchnerus.

Poeseus<sup>az</sup> et Eloquentiæ professor.

**T a** Gebessert aus den — **b** Folgt <von> — **c** Von F. Ludwig gebessert aus frembden — **d** Name von F. Ludwig korrigiert. — **e** KE, KL Annens — **f** Von F. Ludwig gebessert aus drüber — **g** Von F. Ludwig gebessert aus erklärt — **h** Von F. Ludwigs H. Folgt ein typographisch nicht wiederzugebendes eigenhändiges Schriftzeichen, wohl zur Beglaubigung des Ausfertigungsauftrages.

**T I a A:** Am linken oberen Blattrand die Ziffer 2. Sie könnte darauf hindeuten, daß dies das 2. Stück der Gueintz zugesandten Verbesserungsvorschläge gewesen ist. Buchners Gutachten 400122 I aber läßt ebensowenig eine vielleicht zu erwartende Ziffer 1. erkennen wie F. Ludwigs eigenhändiges Konzept. — **b** Die beiden ersten Anmerkungen am linken Blattrand ergänzt. — **c** A mehren — **d** A gleichstehende. — **e** Bis eu eingefügt. A ahn stadt — **f** A worttes — **g** Fehlt in A. — **h** A wohl — **i** A Sylbe — **j** Eingefügt für <p. 32. l. 24. Lamb> — **k** In A durchgestrichen. — **l** Der Rest des Satzes am Rand ergänzt. — **m** A gersten — **n** Eingefügt. — **o** A Alräunichen — **p** Hier und in A von F. Ludwig gebessert aus schlangen — **q** und ob nicht eingefügt für <oder> — **r** Erst in A von F. Ludwig richtig gebessert zu denen — **s** Am Rand ergänzt. — **t** Darüber eingefügt <eigen> — **u** hatten oder

eingefügt. — v *Eingefügt für* <gezwungen> — w *Am Rand ergänzt für* <bey der ersten abweichung> — x *Bis* wirdt, *am Rand ergänzt*. — y *In A von F. Ludwig gebessert aus dies* — z *Gemeint der Apostroph als Auslassungszeichen. Nur in A folgt das (hier von uns ergänzte) Zeichen.* — aa *Textverlust im Falz. Konjekturen in eckigen Klammern nach A.* — ab *Gebessert aus Seell A Seel* — ac *hätt sollen eingefügt für* <muste> — ad *Bis* meine eingefügt, *folgt in der Einfügung* <Schle> — ae *A dem* — af *Eingefügt für* <muß> — ag *In A von F. Ludwig gebessert zu ähnlichsten* — ah *In A von F. Ludwig gebessert zu eigentlichsten* (vgl. dazu die im Text kurz darauf angegebene Regel). — ai *Gebessert aus reimen* — aj *Am Rand ergänzt*. — ak *A in* — al *ursprung der am Rand ergänzt*. — am *Folgt* <nunmehr> — an *Auch Kustode*. — ao *Bis zum Ende des Satzes am Rand ergänzt*. — ap *Eingefügt für* <oder viel mehr> — aq *Eingefügt für unleserliche Streichung*. — ar *Es folgt eine längere Streichung:* <p. 68. l. 15. wen man ich brennete, ich bekennete, ich rennete, ich [...?], ich sendete, auch sagett, und schreibett, ja das es gutt deutsch ist, warum will man es nicht hinzusetzen, wan es schon in Meissen nicht also geredet wirdt:> *Danach folgt ein Satz, dessen Streichung aufgehoben wurde, der aber im Passus zu p. 72. l. 1 wiederholt wird.* — as *Folgt* <im passivo, im leidenden zeitwortt, Passivo,> — at *Eingefügt für* <Es> — au *Folgt* <auch> — av *Gebessert aus seiner* — aw *Bis* hatt *am Rand ergänzt*. — ax *A Deutzschen* — ay *A deutzsch* — az *Gebessert aus Poesius*

**K 1** Augustus Buchner (FG 362. 1641) war mit 391028 eine Abschrift der von Christian Gueintz (FG 361. 1641) im Auftrag der FG aufgesetzten dt. Sprachlehre (vgl. 390114 K 13) zur kritischen Durchsicht zugesandt worden. Buchners Kollege an der U. Wittenberg, Jacob Martini (vgl. 400122 K 3), wurde auf Bitten F. Ludwigs in die kritische Arbeit einbezogen. Mit 400122 sandte Buchner seine Stellungnahme F. Ludwig zu. Vor dem 18. 2. 1640 wurde sie dann an Gueintz weitergesandt. Vgl. auch 391119, 391216, 400113 u. 400218.

2 F. Ludwigs undatierte Stellungnahme „Was anderweitt bey der Sprachlehre erinnert wirdt zum nachdenken“. Da das Schreiben an Gueintz, mit dem er diesem Buchners Kritik und seine eigene Stellungnahme zugeschickt hatte, auch als Konzept nicht mehr erhalten ist, veröffentlichten wir die Stellungnahme des Nährenden hier als Beilage I. Gueintz beantwortete beide Stellungnahmen in seiner „Antwort auff die Erinnerungen“ (400301 I).

3 Ein von Buchner vielleicht erhofftes Angebot, den Verlag für das beabsichtigte Werk zu übernehmen, machte F. Ludwig nicht. Buchner ließ die vom ihm herausgegebene Ausgabe 1641 im Wittenberger Verlag des Balthasar Mevius erscheinen. Vgl. 391119 K 10.

4 Buchner hatte F. Ludwig mit 400113 auch „etliche Deutsche Gedichte“ überschickt, die ihm „von Breslaw zukommen“, dabei auf jeden Fall Stücke von Andreas Tscherning. Zu Tschernings Kontakt zu Buchner, mit dem ihn die Freundschaft zu Opitz verband, s. seinen Brief an Buchner in *Opitz: BW 401122 rel.* Tscherning wandte sich an Buchner vor allem in dem Bemühen, von dem einflußreichen Wittenberger Poetikprofessor als Opitz' wahrer dichterischer Erbe anerkannt zu werden. Vielleicht hatte also Tscherning und kein anderer, etwa Christophorus Colerus, Buchner die Gedichte überschickt. Er fand jedoch trotz F. Ludwigs Lob keine Aufnahme in der FG. Lt. *Dünnhaupt: Handbuch VI, 4110 ff.*, sind zwischen 1636 (LOB Des Weingottes, Rostock 1636) und Juni 1640 (LOB der Buchdruckerey, o. O. u. J.) von Tscherning nur Gelegenheitsgedichte, zudem ganz überwiegend in unselbständigen Publikationen, erschienen, so daß sich nur raten ließe, welche Gedichte F. Ludwig davon zugegangen sein könnten.

5 Zur von Martin Opitz (FG 200) herausgegebenen und mit lat. Anmerkungen versehenen Edition des frühmhd. Annolieds: *Opitz: Anno (1639) s. 390121A K 5*. In diesem Werk (S. 16) spielt Opitz auf F. Ludwig und dessen Kritik an seinen Psalmliedern (380828 I) an. Vgl. Robert Roberthins Entschlüsselung dieser Anspielung in *Opitz: BW 390822 C*.

6 Wir wissen, abgesehen von dem kryptischen Zeugnis in 390901 I, im Hinblick auf F.

Ludwig nur von einer Versendung der Opitzschen *Annolied*-Ausgabe an Friedrich Hortleder (FG 343) in Weimar. Ihm traute Ludwig genügend sprachgeschichtliche Kompetenzen zu, um Worterklärungen beizusteuern. S. 390901 u. 400319. Hortleder starb jedoch bereits im Juni 1640. — Zum großen sprachgeschichtlichen Interesse von Hugo Grotius an der Ausgabe s. *Opitz: BW* 390822 u. I.

7 Gemeint sind die beiden Sammlungen: *Opitz: Florilegium I u. II* (1639). Schon im März 1639 hatte Opitz den Versand der „Epigrammata“ per Schiff nach Hamburg angekündigt; am 7. 8. 1639 schickte er sie aus Danzig an F. Ludwig ab. Vgl. 381116 K 7 u. 390310 K 5.

**K I** Christian Gueintz (FG 361. 1641) wird in seiner „Antwort auff die Erinnerungen“ (400301 I) sowohl Augustus Buchners (FG 362. 1641) Gutachten 400122 I als auch die vorliegenden Erinnerungspunkte F. Ludwigs beantworten, und zwar so, daß Kritikpunkte oder Hinweise F. Ludwigs nur in wenigen Ausnahmefällen nicht explizit von Gueintz aufgegriffen und behandelt werden (eine Ausnahme ist z. B. F. Ludwigs erste Anmerkung zu „p. 14. l. 19.“). Einige Punkte werden sowohl von Buchner als von F. Ludwig kritisch behandelt. Hier kann von einer Kenntnis der Buchnerschen Anmerkungen bei F. Ludwig ausgegangen werden (vgl. auch 400122 I Q: F. Ludwigs Marginalnoten in der Überlieferung *R*), obwohl von einer Glossierung derselben sicher nicht gesprochen werden kann.

1 Zu diesem Kritikpunkt fehlt der förmliche Bezug sowohl im Hinblick auf Buchners Gutachten 400122 I als auch auf Gueintz' „Antwort“ 400301 I. Der Ausschluß von /aw/ und /ew/ aus der Gruppe der Diphthonge zugunsten des /au/ und /eu/ wird aber sowohl in Buchners Gutachten als auch in Gueintz' Antwort in den Anmerkungen zu „p(ag). 20. l. 21“ behandelt. Vgl. hier Anm. 4, 400122 I (K I 13) u. 400301 I (K I 7). Auch Schottelius verwarf aw/ ew als Mißbrauch der richtigen au/ eu. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 185.

2 Auch in Fragen der u/v-Differenz bleibt F. Ludwig hier konsequent. Vgl. 400122 I (K I 6). Schottelius hingegen fehlte noch das lautliche Argument eindeutiger Abgrenzung: „Die Letteren u und i/ so offt sie ein Wort anfangen/ und einen selblautenden nach sich haben/ werden sie also geschrieben/ v/ j/ und nehmen also an sich eine mitlautende Wirkung“. Das „geschlossene v“ wiederum könne kein Wort anfangen, wenn ein Mitlauter folgt, daher sind die Schreibweisen „Vrucht“, „Vleiß“, „vnndt“, „vnser“, aber auch „uater“ falsch. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 183 f. Vgl. aber die klare Abgrenzung in *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 185.

3 F. Ludwig plädiert hier, wenngleich in gewundener Formulierung, für die klare und einheitliche Differenzierung von i/I- und j/J-Buchstaben durch einen längeren Abstrich beim Groß- und Kleinbuchstaben des konsonantischen j/J. Zu Buchners Position s. 400122 I (K I 7) und zu Gueintz' 400301 I (K I 3). Schottelius aber führte unter den 24 deutschen Buchstaben weder einen I-Versal, noch eine j-Minuskel an, und zwar durchgehend durch alle Ausgaben seiner *Sprachkunst*. S. *Schottelius Sprachkunst* (1641), 182; *Sprachkunst* (1651), 329; *Ausführliche Arbeit* (1663), 184. S. Abb. S. 435 ff.

4 F. Ludwigs Lösung ist hier einfacher und konsequenter als die von Gueintz, an der dieser aber noch in *D* festhielt. Vgl. Anm. 1.

5 In 400301 I (K I 9) räumte Gueintz zwar ein, daß die Ausschreibung der röm. Zahlbuchstaben und der Abkürzungen möglich sei, aber nicht immer empfehlenswert, weil ungebräuchlich und unpraktisch. Daher unterließ er es in *D*, 20 f., F. Ludwigs Vorschlag des Ausschreibens aufzugreifen. Es heißt lediglich: „Die zehlung ist/ da die buchstaben eine gewisse zahl bedeuten/ als: I. Eins/ V. Fünf/ X. Zehen/ L. Funfzig/ C. Hundert/ D. Fünfhundert/ M. Tausent/ So aus dem Lateinischen herrüret. Die bedeutung ist/ da ein buchstabe ein gantz wort bedeutet/ als H. Herr/ M. Majestät/ G. Gnaden [...]“

6 Zu Gueintz' Widerspruch s. 400301 I (K I 10); vgl. die Betonungsregeln in *D*, 21 ff., hier 23.

7 Hier schlug F. Ludwig selbst bei etymologisch bedingtem und nicht nur graphisch üblichem -mb (Lamb) Assimilierung und Verdopplung des Schlußkonsonanten Lamm/Lämmer vor. Gueintz hatte dagegen Vorbehalte, s. 400301 I (K I 11). Zur Verdopplung der Auslautkonsonanten -m/ -n vgl. Gueintz in *D*, 32: „Die [wörter, die] auf ein m/ n/ mit einem Lautbuchstaben ausgehen/ duplieren dieselben in der mehreren zahl/ wan eine sylbe darzu kömt/ Als: Schwam/ Schwämme/ Mann/ Männer [...]“. Zu F. Ludwigs Vorschlag einer morphemidentifizierenden Verdopplung des Auslautkonsonanten im Singular nach Maßgabe der Pluralform vgl. Claudine Moulin: Das morphematische Prinzip bei den Grammatikern des 16. und 17. Jahrhunderts. In: *Sprachwissenschaft* 29 (2004), 33–73, 66. Vgl. zum Umstand, daß die in den Kanzleien seit dem 13. Jh. anschwellige Mode der Konsonantendoppelungen und -häufungen erst seit der Mitte des 16. Jhs. als überflüssig und nicht der Phonetik entsprechend zurückgenommen wurde, Norbert Richard Wolf: Phonetik und Phonologie, Graphetik und Graphemik des Frühneuhochdeutschen. In: *Sprachgeschichte. Handbuch*<sup>2</sup>, 2. Tlbd., 1527–1542, hier 1528. — Auch Schottelius hat die Form „lamb“ als mißbräuchliche Gewohnheit verworfen: „Es erfordert es weder der Wollaut/ noch der Verstand/ noch die Eigenschafft der Sprache/ noch das Wesen oder Wurtzel des Wortes/ noch etwas anders/ daß man also die Teutschen reinen Wörter verderbe.“ Ein Mißbrauch aber dürfe „nimmermehr die Warheit wegweisen“. Seine Faustregel für die richtige Schreibung war auch hier (wie bei der Konsonantenverdopplung) die Form der casus obliqui („abfallende Zahlendungen“): des Lammes, nicht des Lambes, daher das Lamm. S. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 194f. (so aber auch schon *Gueintz: Sprachlehre* [1641], 18). Um sich nicht in den Verdacht eitler Neuerungssucht zu setzen, behalte er die Schreibung „warumb“, „new“ u. a. m. bei und stelle die korrekte Schreibung einer späteren Zeit anheim. A. a. O., 195. Diese schien ihm schon 1651 gekommen, denn jetzt blieb er ohne Abstriche bei der als richtig erkannten Form. S. *Schottelius: Sprachkunst* (1651), 334; vgl. *Ausführliche Arbeit* (1663), 188. Vgl. 400122 K I 10 u. 400301 I (K I 11).

8 Vgl. 400122 I (K I 24).

9 Nicht in 400122 I u. 400301 I. Während Gueintz in *D*, 39, „die Huld“ weiterhin auf -d korrekt ausgehen sah, wollte F. Ludwig „die hulde“, analog zur „begierde“, auf -e enden lassen.

10 In seiner „Andwort“ konnte Gueintz mit dem „Egel“ nichts anfangen, s. 400301 I (K I 17). F. Ludwig hatte das Tier hier vermutlich als Beispiel für ein nicht weibliches Nomen mit Auslaut auf -el genannt. *D*, 40, bringt nur weibliche und sächliche Beispiele (ohne „Egel“); *H*, 36, immerhin „Der Cuendel, Lavendel“. Das Wort „buttegeßell“ konnten wir nicht nachweisen.

11 F. Ludwig begreift „Brosamen“ als plurale tantum. Gueintz berichtet in seiner „Andwort“ zutreffend, daß das Wort nur meistens im Plural, gelegentlich aber auch im Singular gebraucht werde. S. 400301 I (K I 18), vgl. *D*, 40 („Die Brosam“); zu Numerus und urspr. femininem Genus s. *Paul Wb.*, 190.

12 F. Ludwigs Bezug ist offensichtlich die Liste der (nur weiblichen und sächlichen) Substantive auf -n, s. *D*, 40 (ohne Alraun/ Alaun; auch nicht in *H*, 34ff.). Während Gueintz in seiner „Andwort“ ein sächliches „Alraun“ gar nicht, „die Alraun“ aber nur als Frauennamen und nicht als Pflanze (Mandragora) kennt, wollte F. Ludwig mit dem Alaun, einem heilkräftigen Tonerdesalz, der genannten Substantivgruppe auf -n wohl auch ein Maskulinum beisteuern. Vgl. 400301 I (K I 19).

13 Ohne in seiner „Andwort“ 400301 I darauf einzugehen, übernimmt Gueintz in *D*, 40, „die Aglaster (oder Elster)“ in die Gruppe der (nur weiblichen oder sächlichen) Substantive auf -(e)r.

14 F. Ludwig scheint hier nur das männliche Substantiv „Otter“ für das Säugetier, nicht aber das weibliche für die Schlange zu akzeptieren. Gueintz belehrt ihn in seiner „Andwort“ 400301 I (K I 20) eines Besseren, bringt aber in *D*, 40f. nur die weibliche Form „die

Otter/ oder Natter“ unter den Substantiven auf -(e)r (vgl. auch S.42 über Substantive „Beyderley Geschlechtes“: Otter fehlt). Nicht in *H*, 34 ff.

15 Hürden, d. h. Gatter, Einzäunungen. Gueintz’ „Andwort“ 400301 I (K I 21) bleibt dunkel; *H* und *D* führen das Wort nicht auf.

16 F. Ludwig trägt hier Vorbehalte gegen die Übersetzung „Endungen“ (für „Casus“) vor, da sie mit dem Endungsbegriff der Poetik („Terminatio“: männliche/ weibliche Versendung/ Kadenz) kollidieren könnte. Vgl. *Fürst Ludwig: Kurtze Anleitung zur Deutschen Poesi (1640)*, 6 (s. 391119 u. I). In seiner „Andwort“ 400301 I (K I 22) verteidigt Gueintz seine Übersetzung, zumal diese ja erläutert werde. Das 9. Kapitel in *D*, 43 ff. ist „Von der Endung“, am Rand: „Casus“, überschrieben; im Text wird aber „die Endung oder der fal (casus)“ gesagt. Im Glossar, ebd., 123, heißt es zu „Casus, Ein fal ist unverständlich/ und kan man es eine endung nennen/ dan am ende es verendert wird/ und deswegen bey den Hebræern und Frantzosen keine Casus, weil nichts verendert wird/ doch kan man auch fal sagen.“ In *H*, 39, hatte F. Ludwig noch selbst und eigenhändig „der Fall“ zu „die endung“ korrigiert. Auch Schottelius spricht nicht von Fällen, sondern von „Endungen“. S. *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 203, 210, 221, 280 ff. u. ö.; vgl. *Djubo: Gueintz’ Grammatik*, 108.

17 Vgl. 400122 I (K I 27) u. 400301 I (K I 23).

18 Gueintz pflichtet in seiner „Andwort“ 400301 I (K I 25) F. Ludwig bei. Auch *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 303 u. 338, wollte diese „Hauptendung“ ohne -b schreiben: „tuhm“.

19 Vgl. 400122 I (K I 28) u. 400301 I (K I 26).

20 Gueintz geht in seiner „Andwort“ 400301 I nicht eigens auf F. Ludwigs Hinweis ein, übernimmt ihn aber in *D*, 54 f.: „Nach der zahl werden die zusammen gesetzten Vornenwörter [Pronomen, d. Hg.]/ theils alleine im ersten theile verwandelt [flektiert, d. Hg.]/ als: Derselbst/ Dasselbst: theils als derselbige/ und der ienige/ werden gantz verwandelt“, also desselbigen, demselbigen usw. *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 400: „Dieses Vornennwort wird zusammengesetzt von **der** und von **selbst**/ und wird in seinen beyden Stammwörteren gewandelt [dekliniert]“.

21 Vgl. 400122 I (K I 29) u. 400301 I (K I 27).

22 Gueintz wird F. Ludwigs Vorschlag zustimmen, vgl. 400301 I (K I 28). *D*, 54: „Welcherley/ Wasserley [...] sind Zuwörter“ (Adverbien); als Fragepronomen werden „Wer/ welcher/ wasserley“ aufgeführt (59); zur Wortfügung der Pronomen s. S. 104 („Was für ein Mann? Was für Bücher?“). Sonst wird „wasserley“ nicht mehr genannt. *H*, 56 über die Zusammensetzung der Pronomen: „Welcher, Solcher, waßer, mit ley, als: solcherley.“ Keine weitere Nennung, vgl. 76 ff. u. 118 ff. Schottelius zählt „waser“ zu den undeklinierbaren Interrogativpronomen (397); allerdings würde es mittlerweile zunehmend durch die Redewendung „was für“ ersetzt. *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 397 u. 409, nennt nur Verwendungsbeispiele für die Form „waserley“; *Schottelius: Sprachkunst (1651)*, 691 u. 703 f., zusätzlich für „waser“ und „waser maasen“; ebenso *Schottelius: Ausführliche Arbeit (1663)*, 535 u. 545. „Zu den syntaktischen Auffälligkeiten, die im Frnhd. aufkommen und im späteren Nhd. verschwunden sind, gehört der — aus undeutlichen Genitivfügungen entstandene — Typus *was glück* mit attributivem *was*, das gelegentlich auch wie *welch* flektiert wird: *waser natur (es sei)*, *aus waser macht*, ersetzt allmählich durch den schon im 16. Jh. vordringenden Typus *was für lohn*, *aus was für ungelegenheit*“. Johannes Erben: Syntax des Frühneuhochdeutschen. In: *Sprachgeschichte. Handbuch*<sup>2</sup>, 2. Tlbd., 1584–1593, hier 1586.

23 Zur Elision von auslautendem -e- vor einem Vokal vgl. auch Anm. 21. Gueintz wies in seiner „Andwort“ 400301 I (K I 30) darauf hin, daß es sich um eine grammatisch zulässige Apokope handele. Auch heute wird diese in der Regel nicht durch Apostroph markiert. Gueintz in *D*, 61 f.: „Das Zeitwort [Verb] in der ersten person der einzelnem zahl [Singular, d. Hg.] gehet aus auf einen mitlautenden buchstaben oder ein e. Welches/ so es



nicht da ist/ dennoch drunter verstanden wird/ als: Jch bet zum HERRen/ an stat/ Jch bete/ und wird das kurtze e/ wie bey den Hebräern/ das Scheva, gehalten. Kan auch ohne Merckzeichen (oder apostropho) recht und wol gebraucht werden. Dan der apostrophus oder ein oberhäcklein ein merck der selb- oder doppellautenden ist/ der nicht füglich ins gemein kan ausgelassen werden/ als: Liebst'/ dan man sagt Liebste. Sonsten müstē über-alle fast solche merck in der mitte/ welches unzierlich/ gebraucht werden/ als: Liebste und nicht lieb'ste/ gnade nicht g'nade.“

24 In seiner „Antwort“ 400301 I (K I 31) hielt Gueintz an seiner Übersetzung „durchgehend“ für „transitiv“ fest und wies insbesondere den Vorschlag „übergehend“ zurück. Der Druck demonstriert an dieser Stelle Gueintz' nicht unproblematisches Verfahren der Dichotomisierung, hier bei der Klassifizierung der Verben. Zunächst unterscheidet *D*, 62, die Verben nach der „Eigenschaft“ und der „Theilung“, die Eigenschaft wiederum nach „gemeiner“ und „besonderer“, letztere wiederum in „die bedeutung und die veränderung“. Die Bedeutung aber ist „entweder durchgehend oder selbsthaftend. Nemlich das seine wirkung entweder in andern verrichtet/ oder vor sich selbst etwas gewisses bedeutet.“ Gueintz' Ausführungen bleiben hier karg, auf Beispiele und genauere Bestimmungen verzichtet er. Die Randnote zur Differenzierung von „durchgehend“ und „selbsthaftend“ macht deutlicher, das mit ersterem die transitiven Verben gemeint sind: „Transitivum & Substantivum“. Im latein./ dt. Glossar der Fachtermini wird als Übersetzung für „Transitivum“ genannt: „Durchdringend. Durchgehend. Übergehend.“ A. a. O., 124. Schottelius' *Sprachkunst* bringt hierzu in ihren sämtlichen drei Auflagen (1641, 1651 und 1663 [als *Ausführliche Arbeit*]) nichts.

25 *D*, 66 f.: „Die Gegenwertige zeit der Gebietungsweise behält die selblautende buchstaben gemeinlich der andern person/ als: Lies du/ Geus du. [...] Die einsylbige Zeitwörter haben keine Gebietungsweise als: Jch kan/ mag/ wil/ sol.“ Damit schien F. Ludwig nicht einverstanden und fragte nach. Gueintz' „Antwort“ 400301 I (K I 32) bleibt in diesem Punkt aber undeutlich. *H*, 59: „Die Gebietungsweise behelt gemeinlich die Lautbuchstaben der andern Person Gegenwertiger Zeit, als: Du liebest, Liebe du, Du lobest, Lobe du.“ Zur Wortfügung im Fragesatz läßt *D*, 100, keinen Dissens zu F. Ludwig erkennen: „Jm fragen wird das Nenwort dem Zeitworte nachgesetzt. Als: Sagets Johannes? Wan aber ein hülfwort darzu kommet/ so stehet das Nenwort zwischen dem hülfworte/ und dem zeitworte/ als: Hat Johannes gelesen?“

26 *H*, 72, unter den unregelmäßigen Verben im Ablaut a>u: „backe, buck“. F. Ludwig wollte demgegenüber „backen“ und „mahlen“ nach dem Analogieprinzip in die Klasse der schwachen Verben einreihen, räumte aber dem Sprachgebrauch sein Recht auf Anomalität ein. Das bekräftigte Gueintz in seiner „Antwort“ 400301 I (K I 33) und blieb daher in *D*, 70 f., bei seiner Flexion: „mahlen“ erscheint unter den starken Verben der 2. Konjugation (mit Ablaut a > u im Präteritum): „Jch [...] mahle/ [...] Jch muhl“. Auf die Homonymie „malen“/ „mahlen“ ging er hier nicht mehr ein. Schottelius scheint nur den künstlerischen Vorgang zu meinen: „Mahl/ Mahlen. Jch mahle/ du mehlest/ er mehlet/ wir mahlen. ich muhl, du muhlest, er muhl. gemahlen“. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 459; *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 590, vgl. aber 1360. Beide Homonyme werden heute regelmäßig konjugiert.

27 In seiner „Antwort“ 400301 I (K I 36) läßt Gueintz, F. Ludwigs obigem Vorschlag gemäß, die schwache Konjugation von bellen zu, präferiert aber die von ihm angegebene unregelmäßige, wie auch im Druck *D*, 75, wo „bellen“ in die vierte Konjugation eingereiht wird mit der Ablautreihe e – a – o, „als: [...] Jch belle/ ich ball/ ich habe gebollen/ (man sagt auch/ Jch bellete)“. Auch bersten, verderben und verbergen gehören bei Gueintz, ebd., (und bis heute) in diese (6.) Ablautreihe. In *H*, 72, hatte es noch geheißen: „Ich Berge, hat keine vergangene Zeit.“ Bis auf „bellen“ erscheinen die hier genannten Verben auch bei Schottelius unter den unregelmäßigen: „Birst/ Bersten. Jch berste/ du birstest/ oder birst/ er birst/ wir bersten. Jch barst/ du borstest/ er borst/ wir borsten. Geborsten.“

*Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 452, vgl. 467 (verbergen u. verderben); *Schottelius: Ausführliche Arbeit (1663)*, 581 (bersten) u. 600 (verbergen, verderben).

28 F. Ludwig plädiert hier dafür, das Hilfsverb „wurde“ neben „ward“ in der 1. Pers. Sg. Prät. Pass. gelten zu lassen. Er beruft sich dabei auch auf Johannes Rhenius' Grammatik. Vgl. J. R.: *Grammatica Latina cum paralipomenis*. Leipzig 1637. HAB: P 886.8° Helmst., J. R.: *Dissertatio grammatica*. Leipzig 1611. HAB: 75.1 Gram.; 403.36 Quod. u. P 1032.8° Helmst. (1). Vgl. Julius Lattmann: *Ratichius und die Ratichianer*. Helwig, Fürst Ludwig und Walther, Kromayer, Evenius und Herzog Ernst, auch Rhenius. Göttingen 1898. In seiner „Antwort“ 400301 I (K I 37) opponiert Gueintz, gibt aber in *D*, 79, nach: „Ich ward oder wurde geliebet [...]“. Vgl. zum Hilfsverb „werden“ und seiner Flexion auch *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 419 ff. Hier, 419, und in der *Ausführlichen Arbeit (1663)*, 553, unterließ Schottelius der Fehler, im Indikativ Imperfekt Aktiv von werden „war“, „waret“ usw. (also die Ableitung vom Hilfsverb „sein“), statt „ich ward“ oder „wurde“ usw. anzugeben. In der Liste der unregelmäßigen Verben, 468 bzw. 602, heißt es aber richtig: „ich ward/ du wurdest oder wordest/ er ward/ wir würden oder worden“.

29 In *H*, 121, hatte es noch geheißt: „Ie wird zu dem mittelsten grad der vergleichung gesetzt.“ Jetzt nahm Gueintz die Anregung F. Ludwigs auf. Vgl. 400301 I (K I 45). *D*, 108: „Je wird zu den mittelsten stufen der vergleichung gesetzt/ als: Je eher/ ie lieber.“

30 Kunstwörter oder Technici, Fachbegriffe. Gueintz hielt sich an F. Ludwigs Vorschlag, das Glossar systematisch, dem Aufbau der Sprachlehre folgend, abzufassen, stellte aber die lateinischen Termini den Verdeutschungen voran. Vgl. 400301 I (K I 48) und *D*, 122 ff. Buchner hatte zwei alphabetische Register gefordert, vgl. 400122 I (K I 47).

400218

## Fürst Ludwig an Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel

F. Ludwig bestätigt den Empfang eines Schreibens Hz. Augusts d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) vom 14. Februar und dankt für die darin ausgesprochene freundliche Aufnahme seiner eigenen Mitteilungen. Er bestärkt den Herzog, in seinem Werk (einer Revision der Lutherbibel) fortzufahren. — Die deutsche Sprachlehre (von Christian Gueintz; FG 361. 1641) ist nach der gewünschten Durchsicht aus Wittenberg vor einigen Wochen wieder eingetroffen, mußte aber sogleich wieder ihrem Verfasser zugestellt werden. F. Ludwig verspricht, sie noch vor dem Druck Hz. August zur kritischen Übersicht zuzusenden. — Da sich der Herzog bereit erklärt hatte, die Hälfte der Verlagskosten für das neue illustrierte Gesellschaftsbuch zu übernehmen, bittet F. Ludwig um baldige Überweisung von 250 Reichstalern an einen Mittelsmann in Halberstadt. Von dort werde er das Geld nach Köthen transferieren und alsbald den Kupferstecher einbestellen, die Kupferplatten gravieren lassen, das nötige Papier beschaffen usw. Bis zum Johannistag (24. 6.) sollte das Werk größtenteils gefertigt sein. Der möglicherweise dann noch ausstehende Rest der Verlagskosten könne später beglichen werden. — Die überschickte Klage über den Zustand des Vaterlands (Justus Georg Schottelius' [FG 397. 1642] *Lamentatio Germaniae exspirantis*) werde Ludwig eifrig durchlesen, auch, wenn es gefällig, seine wohlgemeinte Kritik der Sprache und Metrik mitteilen.

Q HAB: Cod. Guelf. 3 Noviss. 2°, Bl. 61r–62v [A: 62v], 61v u. 62r leer; eigenh.; rotes Lacksiegel. — *D*: Teilw. zitiert und zusammengefaßt in: *Sammler Fürst Gelehrter*, 220 (dat. 17. 2. 1640). — *BN*: *Giermann*, 2; *Bürger*, S. 946 Nr. 3 (dat. 17. 2. 1640).

A Dem Hochgebornen Fürsten, Herrn Augusto, Hertzogen zu Braunschweig vnd Lüneburgk &c Vnserm freündlichen lieben Oheimb vnd Schwagern. Braunschweig. Zu S. Ld. handen.

Hochgeborner fürst, freundlicher viellgeliebter herr Ohem und schwager[,] E.L. schreiben vom 14. dieses<sup>1</sup> ist mir gestriges tages woll eingehendiget worden, und erfreyet mich, das El. an dem jehnigen, so ich ihr nechstmals in antwortt überschrieben ein freundliches gefallen gehabt, auch in ihrem woll angefangenen Christlichen wercke fortzufahren gesinnett.<sup>2</sup> Die deutsche Sprachlehre habe ich zwar für etzlichen wochen von Wittenberg wieder bekommen, aber also fort dem jehnigen, der sie verfassett, hinwieder zugeschicket, und werde ich mich bemühen, sie wieder zu erlangen, und dan EL. noch für dem drucke verhoffentlich zu ihrer übersehung, auch zu<sup>a</sup> zufertigen nicht unterlassen.<sup>3</sup> Weill sich El. auch freundlichen erklerett bey der neuen verfertigung des Gesellschaftbuchs zur helffte mitt einzutretten, so stelle ich zu El. freundlichem gefallen, das sie zu ihrem theile auffs eheste ein zweyhundert und fünfzig Reichsthaler an iemandes in Halberstadt, den sie mir benennen können, wollen übermachen lassen, will ich, auff beschehene anzeige, solche ferner anhero zu verschaffen die verordnung thun,<sup>4</sup> auch also bald den Kupfferstecher anhero bescheiden lassen, damitt die blatten gegenwertig verfertigett werden, auch andere bereittschafft von Pappier, und dergleichen darzu angeschaffet werde, verhoffende zwischen hier und Johannis ein zimliches und woll das meiste bey der sache soll gethan werden, und das übrige des verlags, so fort<sup>b</sup> man es bedürffen, auch weiter werde folgen können. Die überschickete Klage über unser sehr geplagtes Vatterland werde ich mitt fleiss durchlesen, und, da es El. gefellig, derselben, was mir etwan der sprache und des Reimmasses wegen darbey einfellet, meine wolmeinende gedanken überfertigen,<sup>5</sup> Indessen befehle ich El. nechst den ihrigen in den schutz göttlicher Almacht, zu allem furstlichen wollstande, und verbleibe

E.L. Treuwilliger Ohem, schwager und diener  
Ludwig f zuAnhalt

Cöthen den 18. tag des Hornungs 1640.

T a *Eingefügt.* — b *Lies:* so bald

**K 1** Unbekanntes Schreiben Hz. Augusts d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227), mit dem er auf 391217 (und ggf. 391203) geantwortet haben dürfte. In 400203 hatte Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268) Augusts Hofmeister Franz Julius v. dem Knesebeck (FG 396. 1642) mitgeteilt, daß F. Ludwig von Hz. August noch keinen Antwortbrief erhalten habe, so daß er Knoch vor dessen Abreise von Köthen gebeten habe, von Knesebeck Auskunft einzuholen, ob Hz. August bei seiner Zusage (s. Anm. 4) bleibe.

**2** Als Beilage zu 391217 hatte F. Ludwig Hz. August seine Gedanken zur Revision der Lutherbibel geschickt. Der Herzog hatte ihm zuvor einen Auszug seiner eigenen Verdeutschung des 1. Buchs Mose gesandt. S. 391217 I. Zur Bibelrevision Hz. Augusts s. 391217 K I 0.

**3** Eine hsl. Fassung von *Gueintz: Sprachlehre (1641)*, die F. Ludwig mit 391028 an die Wittenberger Professoren Augustus Buchner (FG 362. 1641) und Jacob Martini geschickt

hatte und die Buchner mitsamt seinen Anmerkungen in 400122 dem Fürsten wieder zurückgesandt hatte. Vgl. 400122 u. I. Sein Vorhaben, Hz. August die Sprachlehre zwecks kritischer Einsicht zukommen zu lassen, machte F. Ludwig fünf Wochen später mit 400323 wahr. Vgl. 391217 K 10.

4 Zu den Finanzierungsplänen der Neuauflage des Gesellschaftsbuchs s. 391203 K I 0 u. 400605 I. Das Vorhaben geriet in der Folgezeit ins Stocken (s. 401228A), so daß erst im folgenden Jahr das nächste GB der FG erschien, allerdings ohne Kupferstiche der Impresen (*GB 1641*). Erst 1646 konnte (nach *GB 1629/30*) ein zweites illustriertes Gesellschaftsbuch erscheinen (*GB 1646*). Dieses sollte Hz. August mit 48 Exemplaren großzügig subskribieren. Vgl. HAB: 17.4.1 Eth., 18.1 Eth. und Ln 302; ferner *Bircher: Merian*, 678 f. Zu jenem Halberstädter Kaufmann, der den Geldtransfer von Braunschweig nach Köthen vermitteln sollte, s. 400605.

5 Nicht *Die hertzliche Anschawunge Vnsers gecreutzigten Heylandes* (1640, s. 401111 K I 0), eine frühe Passionsdichtung von Justus Georg Schottelius' (FG 397. 1642), scheint hier gemeint zu sein, sondern dessen 1640 in Braunschweig erschienene *LAMENTATIO GERMANIÆ EXSPIRANTIS Der numehr hinsterbenden Nymphen GERMANIÆ elendeste Todesklage*. HAB: 61.2 Poet. und QuN 275 [16]; vgl. *Sammler Fürst Gelehrter*, 220. Sie ist Hz. August d. J. als Friedensfürst und mächtigstem Beförderer der Muttersprache gewidmet. F. Ludwig bietet sich im vorliegenden Brief an, dieses Werk, das Hz. August ihm vermutlich in einer Abschrift geschickt hatte, gründlich durchzusehen. Anscheinend hat er auch Diederich v. dem Werder dazu herangezogen, s. 400514. F. Ludwigs Urteil über Schottelius in 400605: „Die stellung E. L. bedientens will in allem nicht unserer geübten aussprache gemess fallen“, mag sich entweder auf dessen Gutachten zu Gueintz' Sprachlehre (s. Anm.3) oder, wahrscheinlicher, sogar auf die Klagerede beziehen. (Zum Begriff „stellung“ für sprachliche Gestaltung des Textes s. 391028 K 5). Niemand, so heißt es in der Todesklage, werde hoffentlich der Nympe Germania „diese Linderung vnd den Trost/ welchen SIE in freyer Außschüttung jhres Elendes/ vnd in rechter Anwendung jhrer angeborenen Sprache empfinden möchte/ mißgönnen“ und diese nach seiner „sparsamen mißlichen vnd mißbräuchlichen Gewonheit“ tadeln (Bl. A ij v). Die „rechte Sprache Germanias“ ist die des Juristen und Prinzen Erziehers Schottelius. Sie stellt sich der mißbräuchlichen Gewonheit entgegen und wendet bereits – zumindest teilweise – die grammatischen Regeln an, die er ein Jahr später in seiner ersten Sprachlehre (*Schottelius: Sprachkunst [1641]*) aufstellen wird, z. B. jene, wonach die bestimmten Artikel die Endungen der nachgestellten Adjektive vorgeben, im Singular des Maskulinum: „der mangelnder Verstand“; „der silberheller Mond“; im Neutrum: „das unerfahnes Gehirn“, „das blinkendes Gestirn“ usw. Oder die Regel, daß auf -er ausgehende Substantive die Pluralmarkierung -e anhängen: „die Reitere“, die „Bürgere“ etc. – Einer solchen Einigkeit bzw. Analogie steht nach Schottelius in der Sprache die Anomalie der Gewonheit gegenüber. Zu den sprachphilosophischen Grundlagen der Sprachauffassung s. Josef Plattner: Zum Sprachbegriff von J. G. Schottel aufgrund der „Ausführlichen Arbeit von der Teutschen HauptSprache“ von 1663. Phil. Diss. Zürich 1967, 36 ff. Zum Streit über die Rolle des Usus in der FG s. *Conermann: Akademie, Kritik und Geschmack*, 37 ff. Im menschlichen Verhalten ist „Vneinigkeit“ eine Ursache des Krieges, so auch in der *Lamentatio*. Wir übergehen die in diesem Werk entwickelte Topik von Krieg und Frieden, die sich in Schottelius' 1642 erstmals in Braunschweig aufgeführtem und 1648 im Druck veröffentlichten *Neu erfundenem FreudenSpiel genandt Friedens Sieg* wiederholt. Zitiert sei nur Germanias Klage über den geschundenen Frieden, die sich thematisch mit der zeitgleichen *D. v. dem Werder: Friedensrede (1639)* (s. 390904 I u. K I 0) verbindet:

„Falsch vnd zweizüngig seyn/ mit Friedensworten zieren  
Den durst nach Menschenblut/ Gott vnd sein Recht verlihren  
Auß Liebe zur Gewalt; sich schmücken nur mit schein  
Das heist ohn Christenhertz ein Christenmensch seyn.

Man lehrt die Friedenskunst/ damit man möge führen  
 Vnendlich-Krieges Recht: wie solte einer hören  
 Das durch den Vntergang/ durch Mord/ vnd Triegerrey  
 Des Wesens einigkeit jemals gemeynet sey?“

Jedoch wüetet der Krieg ungebrochen, und „der Gewonheit stanck erstickt der Tugendlehr“ Bl. (B iij r). Auffällig ist auch hier die schlechte, „mißbräuchliche“ Gewohnheit. Erst die natur- und vernunftgegründete Regel korrigiert die falsche oder irrtümliche Sprachgewohnheit. Und ebenso hat eine vernunftgegründete Ethik oder „Tugendlehr“ den Zusammenprall von Affekten, Ansprüchen und Interessen zu korrigieren. An dieser Stelle versteht sich Schottelius' Kriegskritik mit kulturkritischen Argumenten gegen das Alamodewesen in Sitten und Sprache. Die Überfremdung der deutschen Sprache als der ältesten, reinsten und prächtigsten Hauptsprache wird mit der einstigen, nun aber in Trümmer gesunkenen Suprematie des Hl. Röm. Reichs deutscher Nation — übrigens auch als europäische Friedensmacht — parallelisiert. Doch erwächst noch Hoffnung für Germania aus der herzoglichen Bibliothek in Braunschweig, „dem schönsten Bücherschatz“:

„[..]. Was je/ von allen Zeiten  
 Gott von vns hat gewolt/ der Menschen Geist erdacht/  
 Jst aus der ganzen Welt in Braunschweig hergebracht.“ (Bl. E ij r).

400301

## Christian Gueintz an Fürst Ludwig

Beantwortet durch 400313. — Christian Gueintz (FG 361. 1641) rühmt F. Ludwig wegen seiner offen zu Tage getretenen und weiterhin betriebenen Förderung der deutschen Sprachlehre. Er bedauert, wegen seiner vielen Amtsgeschäfte diese Arbeit nicht wie gewünscht unterstützen zu können. An Fleiß werde er es aber nicht fehlen lassen, und so habe er alles nochmals kritisch übersehen und, wo es nötig bzw. möglich war, verbessert. Die starke Untergliederung und die ungewohnten deutschen grammatikalischen Fachtermini können das Werk dem ungelehrten Leser in der Tat schwer machen. Vielleicht könnte man schon eingangs daran erinnern, daß auch Cicero in *De officiis* und den *Tusculanae disputationes* viele griechische Fachbegriffe ins Lateinische übersetzt habe. Es wäre befremdlich, wenn man das Deutsche lehren wolle, ohne es auch in der Fachsprache zu gebrauchen. Ein in der Schriftgröße variables Druckbild könnte die Leser das Wichtige vom weniger Wichtigen unterscheiden helfen wie auch das Strittige als solches markieren. Der Druck muß sorgfältig überwacht werden, damit alles genau und richtig gesetzt werde. Da das Interesse an der deutschen Sprache in Italien und Frankreich jetzt groß sei, sollten künftig auch ein deutsches Wörterbuch und ein deutsches Lexikon der Redensarten aufgesetzt werden. — In einer schwelenden Streitsache zwischen Gueintz' Frau und deren Schwägerin möge F. Ludwig moderierend eingreifen. — *Nachschrift*: (Der alte Stadtsyndikus Johann Georg) Bohse habe Gueintz aufgehalten. Gueintz schickt F. Ludwig beiliegend Adam Puschmans *Gründlichen Bericht des deutschen Meistersangs* zu. Gueintz' entwürfsweisen Anmerkungen zur Bibel werden gerade abgeschrieben. F. Ludwig möge die beiden ihm zugeleiteten Sachen wieder zurücksenden.

Q HM Köthen: V S 545, Bl. 151r–152v [A u. Empfangsvermerk: 152v], 152r leer; Schreiberh. mit eigenh. Unter- und Nachschrift. — D: Gekürzt in *KE*, 244 f. u. *KL* III, 156. — BN: *Bürger*, S. 634 Nr. 2.

A Dem Durchlaughtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Ludwig, Fürsten zu Anhalt, Graffen zu Ascarnien, Herrn zu Bernburg vnd Zerbst etc. meinem gnädigsten Fürsten vnd Herren.

*Darunter eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig; Pres. 3. Martij 1640*

Durchlauchtiger, Hochgeborner Fürst, gnädigster Herr.

E. F. Gn. großer Fleiß hat ihr schon der vnsterblichkeit Crone zugerichtet, welche mit der Ewigkeit Kleinodien gezieret. Vnndt dennoch sein Sie sorgfältig auch andere dahin zubringen. Am tage ist es, waß gethan. Vnser wenigkeit verwundert sich deßen hefftig, daß Sie auch in dem fortfahren, waß zur Sprachlehr dienlich. Gewiß so lang Deutschland sein wirdt, so lang wirdt das gerühmet werden. Mich dauret diß allein, daß wegen vieler vndendlichen Geschefften ich nicht alleß wie es wol sein solte, hierinnen verrichten kan. Doch will ich nichts vnterlaßen, worin E. F. Gn. befehlich, Jch schuldige dienste gehorsamt [*sic*] erweise. Derowegen Jch alles nochmals vbersehen, vnd was nötig möglich geendert. Gewiß ist es<sup>a</sup>, daß wegen der zertheilung vnd der deutschen kunstwörter anfänglich dem vngelartem vnd Ekelem<sup>1</sup> leser es wird wunderlich vorkommen. Aber man kan es anfangs erinnern, daß albereit davon Cicero in officijs vnd Tusculanischen Büchern solches beantwortet habe, da Er aus dem Grichischen viel ins Latein übersetzt.<sup>2</sup> Were auch vngereumbt andere deutsch lehren wollen vnd selbst in seiner Sprache vor sich daßelbe nicht gebrauchen. Doch kan man dem also helffen, daß es nur mit kleinen Buch- [151v] staben gedruckt, was gezeichnet, vnd mit rott vnterstrichen, würde; daß aber für die Anfang[en]den<sup>b</sup> mit groben, daß was streitig mit gantz kleinen, so hilfft man allen.<sup>3</sup> Nötig ist es auch, daß alles fleißig in dem drucken in acht genommen, damit es genaw vnd rech[t]<sup>b</sup> gesetzt würde. Vnndt weil in Welschland vnd Franckreich, anitzo die Deutsche Sprach mit große[m]<sup>b</sup> Fleiß, wie Jch berichtet werde, getrieben wird, so were es gut, daß ein wörterbuch (Lexicon) wie auch phrases oder Redensartbuch mit ehesten aus den besten Schrifften man verfertigett, ans tageliecht keme. Doch davon wird zur andern Zeit erinnerung zu thun sein.<sup>c</sup> Vber diß bitte Jch nochmals vnterthänigst meine Schwäge[rin]<sup>b</sup> dahin halten zu laßen, daß Sie meiner Frawe<sup>4</sup> keine vnbilligkeit auffdringen, die Rechnung, so Brandenburger abgelegt, ist dar, wollen anitzo aus den Chartecken eine neue machen, da doch Er selbst aus den selben keine andere gemacht.<sup>5</sup> Verhoffe die alte deutsche Gerechtigkeit wird auch hierinn E. F. Gn. zeugnüß geben, daß Sie derer Schutzherr sein, vnd nichts alß was dieselb fodert, erwartet auch<sup>d</sup> in untherthänigkeit

E. F. G. verpflichtet gehorsamt zue leben  
Christian G[ueintz]<sup>b</sup>

Den 1 Merzenstag 1640.

H. Bohse<sup>6</sup> hat mich aufgehalten und dennoch nichts durchlesen<sup>e</sup> wegen geschäfte. Hierbey haben E. F. G. den puschman von den meistergesängen<sup>7</sup>, auch was ich in der Bibel angemercket Ist nur ein entwurff, das ganze wird an iezo abge-



schrieben,<sup>8</sup> bitte unterthänig E. F. G. wollen mir ehesten die [...]len<sup>f</sup> beyde sachen<sup>9</sup> zurücke senden.

## I

### Christian Gueintz' Stellungnahme zu Augustus Buchners Gutachten und den Anmerkungen Fürst Ludwigs zu seiner *Sprachlehre*

Q HM Köthen: V S 545, Bl. 123r–128v; Schreiberh. mit Korrekturen und Ergänzungen von Gueintz' H. Tinte stark verblaßt. Zur besseren Verständlich- und Übersichtlichkeit wurden einzelne kritisch behandelte Buchstaben einheitlich fett gesetzt sowie jede einzelne Anmerkung einheitlich mit neuem Zeilenbeginn vom Herausgeber herausgestellt. — Auszugsweise zitiert in *KE*, 235.

#### Antwort auff die Erinnerungen

p. 1. *lin.* 6

Ob recht oder rein beßer sey, kann darauß ermeßen werden, daß nichts recht sey, wo es nicht rein ist, in der Sprache.

Vnd ist zwar war, daß offft ein Ding recht nach der sprachlehr, aber nicht rein nach der art der sprachen, aber auch nicht recht, denn die sprachlehr weiset nur die gemeine Art vndt ist nur ein mittel, aber nicht alleine. Eß ist auch in allen sprachen nun von den gelahrten erwiesen, daß Puritas sey das Ende der sprachlehr, doch das Letzte.

Das Exempel ein pferdt halten, ist zweyfällig<sup>a</sup>, denn auch ein Knecht, weil<sup>1</sup> der reuter absitzet, ein pferdt helt. Aber ein anders ist, wie J. F. G. recht erinnert, ein pferdt auff der Strew halten oder [123v] im Futter, vndt ist beydes recht vndt rein aber bedeutet nicht einerley. Wer<sup>b</sup> wolte aber nicht sagen, daß ein pferd ernehren nicht Deutsch sey? sagt man doch er kan keine Katze oder Hund ernehren.

p. 4. l.<sup>c</sup> 8. Daß sie noch sein, muß folgen, weil niemahls gehöret, daß es geendert, auch Lipsius am selben Ort es für kein sonderbahres helt, sintemahl auch die<sup>d</sup> Schweitzer, sich der griechischen buchstaben gebraucht. Daß aber Tacitus zweiffelt, ist daher, weil er dahin nicht kommen wie vnsere leute.<sup>2</sup> Wegen deß **J**. kann das dazu gesetzt werden, daß mann zum vnterscheidt das i<sup>e</sup> wan es groß selb lautend ohne mittelstrich also mache **J**, mitt ein mittelstrich also **J̄**. ein<sup>f</sup> mittlautendes<sup>g</sup> in den großen buchstaben;<sup>h</sup> in den kleinen eines gleich dem andern<sup>i</sup> buchstaben **i**, daß andere mitt einem Schwantze **j**.<sup>3</sup> Mitt dem **u**. kann mann gleicher gestalt verfahren, daß [124r] das<sup>j</sup> selblautende offen **u**. das<sup>j</sup> mittlautende zu **v**. Doch muß die erinnerung bleiben wegen der alten buchstaben vndt bücher, wie sie annoch im gebrauch.<sup>4</sup>

p. 18. l. 1. Wegen deß **B**. vndt **p**. ist nicht daß es also sein müste, sondern wann es geschehe warumb es so<sup>k</sup> sey. Jst aber gewiß, daß sich die Buchstaben geschwindt auff einander außzusprechen nicht wohl schicken, daran Scaliger de *causa* L. L. errinner<sup>1</sup> [*sic*] [.]. Daß mann aber solte komm oder bestimm schrei-

- ben, ist vnnöthig, denn 2 m nicht zu einer Sylben gebraucht werden; Eß würde auch alles müßen, waß gedrückt vndt geschrieben, geendert werden, Derowegen ist beßer daß mann es gar auslaße: [124v] Denn wenn die Seel, das ist, der selblautende nicht dar, so ist auch der leib der mittlautende nicht nütze.<sup>5</sup>
- l. 19. So auff ein punct stehen, ist entweder in einer oder zwey Regeln, das ist gewiß, daß alle nahmen es sein waserley sie wollen, so auff einen punct folgen mitt einem großen buchstaben geschrieben werden.<sup>6</sup>
- p. 20. l. 21. bleibet auch billich dabey wegen der alten bücher, so wohl gedruckt alß geschrieben, aber daß es beßer sey mitt einem offenen u. kan ferner in acht genommen werden.<sup>7</sup>
- p. 21. l. 12. Jst von der schreibung, dabey von der aussprechung, vndt kann diß wiederholet werden, daß es auch wohl kann ausgelassen sein.<sup>8</sup>
- p. 22. l. 12. Wiewohl es beßer, aber kann wegen des protocolls vndt der gewonheit *nicht*<sup>m</sup> allzeit geschehen, ist auch in allen sprachen bräuchlich.<sup>9</sup> [125r]
- p. 23. l. 21. Sollen die Exempel nicht sein denn es 2 wörter vndt hatt ein iegliches seinen thon.<sup>10</sup>
- p. 32. l. 21. Wirdt niemahls anders gefunden vndt Lamm, kann auch ausgesprochen werden. Kann aber dazu gesetzt sein, daß ander so schreiben alß Cam, alß stam.<sup>11</sup>
- p. 36. l. 10. Von der sonne hatt es zwar nicht Tacitus, sondern Aventinus drümb es versehen, daß es aber aus der Endung sey halte ich nicht, denn allhier 1. Von der bedeutung geredet wirdt, vndt müste mann die andern auch dahin ziehen; 2. Jst nicht durch aus daß die in omne weiblich sein, sondern die auff ein e ausgehen, mann sagt zum 3. auch nicht der brunne, sondern der Brunn. also ist es auch nicht Monde. Denn auff undt vndt ond<sup>n</sup> andern außgehen ist ein vnterscheid.<sup>12</sup> [125v]
- p. 37. l. 2. Von Krumbhorn vndt Hackebret ist schon erinnert<sup>13</sup>
- p. 36. l. 28 sonst sagt mann auch der stempshorn<sup>14</sup>.
- l. 5. Der kalte [Brand?] gehört wieder zu der Regel von den zusammen gesetzten, wie auch das rothlauffen.<sup>15</sup>
- p. 38. l. 4. Die Hirse, vndt der Gerste, ist mir nicht bekindt, mann muß in dem gemeinen brauch bleiben, wie es in Meißen vndt in der Bibel, die andere arten können nicht alle erzehlet werden;<sup>16</sup>
- p. 39. l. 17. Waß ist ein Egel sey [*sic*] ist mir vnwißend, stehet auff erklärung, soll es ein Jgel sein, so ists ein anders, in Sachsen sagt mann Egel.<sup>17</sup>
- p. 40. l. 8. Meistentheils wirdt es gebrauch[t]<sup>o</sup> in der Vbereinzelnzahl, aber mann hatt auch die Einzige<sup>18</sup>
- l. 9. Das Alraun ist mir nicht bekindt, aber die Alraun ist ein eigener Weiber nahme.<sup>19</sup> p. 20. [126r] daher auch das Alraunchen alß ein Vermindertes, in welcher Art alle sein gesagt wirdt [*sic*],
- l. 17. Der Otter ist recht für ein vierfüßiges wasserthür [*sic*], aber die Otter oder Natter eine schlange.<sup>20</sup>
- p. 41. l. 12 ist vnter das g gezeichnet, vndt muß auch dahin gerechnet werden,<sup>21</sup>
- p. 43. l. 13. Die Endung deucht mich beßer zumahl weil die errinnerung dazue kömpt.<sup>22</sup>

- p. 45. l. 8. Wegen des vnterscheids in den zahlen derer vndt denen ists beßer daß es bleibe, hernacher kann es erinnert werden, in dem Vornwort, daß mann es bißweilen auch zuesammen ziehen vndt halber vndt denn *pro* denen sagen, wenn mann aber alle zeit solle so schreiben wie man redet, so were kein vnterscheidt vnter gelahrten vndt vngelahrten; Wo bleibet das Frantzösische? Es were aber auch die frage, ob mann darinne recht redete,? [*sic*] Vndt buchners Erinnerung ist [126v] war vndt gut: Daß auff das wohllautende<sup>p</sup> in allen sprachen gesehen wirdt. Dieses aber alles gehört zu den Vornenwörtern, deßwegen es nicht zuendern, sondern nur zue erinnern, wie geschehen<sup>23</sup>
- p. 55. l. 5[.]<sup>24</sup>
- p. 49. l. 9. ümb ist geendert, vndt ist beßer üm. Das thuen gehöret zu den beyständigen [Nennwörtern, d.h. Adjektiven, d. Hg.], hierümb vndt darümb sindt zuwörter [Adverbien, d. Hg.].<sup>25</sup>
- p. 52. l. 21. selbsten vnd selb, für derselbe vndt dieselbe kann auch ausgelassen, vndt nur erinnert werden, Jch finde es aber nicht selber an den ort, sondern selbst vndt selber, vndt das ist kein deutsch, denn ich sage Er selbst ist da gewesen.<sup>26</sup>
- p. 56. l. 7. bleibe ich noch dabey daß es zuerrinnern, vndt nicht nöthig, daß mann es allezeit ausdehne. Mann kann zwar setzen, alß wenn es beßer lautete, so es dabey stünde, ist aber dieses auch nicht vnrecht, vndt muß eins neben dem andern sein, daß mann alles soll vnrecht heißen [127r] nach dem es in gebrauch ist, deucht mich auch vnrecht, wie wenn andre kehmen vndt dadelten das auch? es muß nicht allein das wohllauten in acht genommen werden, sondern auch die Ähnlichkeit *analogia*, mitt andern sprachen. Alles zuendern ist schwer, ist gefährlich, auch nicht nötig. Die Sprache ist noch nicht so gebunden. Waß im gebrauch, wirdt billich nach der vernunft erhalten.<sup>27</sup>
- p. 57. l. 3. waßerley ist beßer, vndt gehöret das anders, wie recht erinnert, in der wortfügung.<sup>28</sup>
- p. 59. l. 1. bleibet es auch billich also, daß man bißweilen ohne e es setzt vndt schreibt, vndt alß denn ist es kein abehäcklein<sup>29</sup> oder Apostrophus, sondern eine Apocope oder abschneidung.<sup>30</sup>
- l. 16 Vbergehendt schicket sich nicht, aber durchgehendt doch ist nicht so deutlich alß durchdringet, wie in der auslegung gemeldet wirdt,<sup>31</sup> [127v]
- p. 62. l. 20. Die gebietungsweise hatt das vornenwort für sich, aber die frage ist der anzeigungsweise, wie zusehen auß den andern spra[chen]<sup>q</sup>.<sup>32</sup>
- p. 66. l. 14. ist wohl möglich zusagen, aber nicht gebräuchlich, vndt ich mahlete ist ein anders als Jch muhl pingebam et molebam.<sup>33</sup>
- p. 68. l. 10. Jch könnte sagt mann auch, drumb es dazu gesetzt.<sup>34</sup>
- l. 11. Jch tauge, taugete ist beßer Deutzsch.<sup>35</sup>
- p. 69. l. 20. Jch bellete sagt mann auch, aber ist alß denn in der ersten verenderung, wie mitt den andern, doch findet mann nicht, ist mehr eine andere Art.<sup>36</sup>
- p. 72. l. 1. Jch würdt geliebet, sagt mann, aber weil es von Jch bin herrühret, vndt darinnen nicht gebräuchlich, ist beßer, daß es für eine redensart gehalten werde, vndt ist nicht ohne, daß vberal vermischte leute sein, weil wenig gelahrten,

- weil 2. viel frembde, weil 3. vom gesinde die sprache gelernet wirdt, Aber die andern be-[128r]fleißten sich eines andern.<sup>37</sup>
- p. 80. l. 8 sind dazu gesetzt,<sup>38</sup>
- p. 84. l. 18. ist erinnert.<sup>39</sup>
- [l.] 21. Pfuy dich, pfuy dich an, stehet nicht im 84 sondern im 96 blate, wenn es aufgeschlagen wirdt werden,<sup>40</sup>
- p. 85. l. 3. halt, item gelt ist kein bewegewort, sondern zeitwörter, vndt ist gelt pro es gildt Pommerisch, vndt Märckisch<sup>41</sup>
- l. 4. ist dazu gesetzt.<sup>42</sup>
- l. 11. Eß ist zwar *nicht*<sup>m</sup> ohne, das eine fuge ein anders sey bey dem Tischer, alß allhier, aber wie es mitt den 3 Kunstwörtern beschaffen, ist bekandt, vndt kann mann eine warordnung es nicht nennen, weil hernacher die wörter anders geordnet werden, vndt andere [es]<sup>n</sup> auch so gegeben: doch habens mann mag es darzue setzen wortstellung<sup>43</sup>
- p. 86. l. 21. ist dazu gesetzt.<sup>44</sup>
- p. 95. l. 10 ist geendert.<sup>45</sup>
- l. 25. wegen an vndt weg ist es gesetzt.<sup>46</sup> [128v]
- P. 99. l. 24. Pfuy dich ist nicht ein wort, sondern 2 vndt wirdt drunter verstanden pfuy dich an, gehöret an einen andern ort, nemlich zu vielfältigen endtannehmungen zu den 13 Cap.<sup>47</sup>
- P. 107. mitt den Vbrigen kann es also gehalten werden, wie vernünfftig angedeutet.<sup>48</sup>

**T a** Wortreihenfolge umgestellt aus <So> ist es gewiß — **b** Textverlust im Falz durch zu enge Einbindung. Konjekturen in eckigen Klammern. — **c** Hier endet die Briefwiedergabe in KE und KL. — **d** Eingefügt. — **e** Unsichere Lesung. — **f** Unleserliches Wort. Lies etwa: verlehnten

**T I a** Von Gueintz gebessert aus zweyfäl<tig> — **b** Von Gueintz eingefügt bis Hund ernehren — **c** Folgt <in> — **d** Folgt <Sch> — **e** i für <J.> wan es groß von Gueintz eingefügt. — **f** J ein von Gueintz eingefügt für <ein> — **g** Von Gueintz gebessert aus mittlautenden Folgt <lest> — **h** Semikolon von Gueintz eingefügt. — **i** Eingefügt. Von Gueintz gebessert aus anders — **j** Von Gueintz gebessert aus der — **k** Eingefügt für <nicht sehr [unsichere Lesung]> — **l** Folgt <komm oder> — **m** Aufgelöste Abkürzung ö — **n** Am Rand ergänzt. — **o** Wortschluß im Falz, in eckigen Klammern ergänzt. — **p** Gebessert aus wohl lautende<s> — **q** Textverlust im Falz.

**K 1** Hier: empfindlichen. Vgl. 400122 K 6.

2 Christian Gueintz (FG 361. 1641) bezieht sich im vorliegenden Brief auf das von Augustus Buchner (FG 362. 1641) im Auftrag F. Ludwigs erstellte Gutachten über Gueintz' deutsche Sprachlehre. S. 400122 I, vgl. 390114 K 13. F. Ludwig hatte es mit seiner eigenen Stellungnahme (400214 I) Ende Januar oder Anfang Februar 1640 Gueintz zugeleitet (Brief nicht erhalten), wie er in 400214 Buchner bereits mitteilte. Im vorliegenden Brief berichtet Gueintz, daß er seine Sprachlehre nochmals durchgesehen und überarbeitet habe. Die von Buchner (und Jacob Martini) in 400122 geübte Kritik an der extrem dichotomisierenden formalen Anlage des Werkes — sie „köndte auch wol manchen äckelen Leser verdrießlich sein“ —, und Buchners Vorschlag in 400122 I (K I 47), ein doppeltes alphabetisches dt.-griech./ lat. und griech./ lat.-dt. Glossar der grammatischen Fachtermini

(„Kunstwörter“, s. auch 400214 K I 30) anzuschließen, wird im Hinblick auf die erschwerte Verständlichkeit zwar angenommen, aber von Gueintz nicht umgesetzt. Im Druck *Gueintz: Sprachlehre (1641)* bleibt es bei der Form und einer bloßen lat.-dt. Zusammenstellung der grammatischen Fachbegriffe. Es heißt dort im Vorwort „An den Leser“: „Der Entwurf der Kunstwörter/ wie von andern angefangen/ ist ferner daß sie Deutsch sein können versucht. Ein versuch aber in sothanen dingen ist nicht zu tadeln/ welcher auch sonst in dergleichen niemal. Und hat Cicero in seiner sprache die Kunstwörter verlateinert (das ich so reden mag/ oder in das Lateinische übersetzt) was ist dan strafwürdiger/ dergleichen fleis in gleicher sache anwenden? Harte lautet es / aber auch was anders/ wan man es ungewohnt.“ *Gueintz: Sprachlehre (1641)*, Bl. )(vi v.

3 *Gueintz: Sprachlehre (1641)* arbeitet im Druckbild tatsächlich mit verschiedenen Schriftgrößen. Hervorgehoben werden die Kapitelüberschriften und Lehrsätze/ Definitionen, dem folgen in herabgesetzter Schriftgröße die Untergliederungen; klein gesetzt erscheinen die Beispiele, Erläuterungen und Literaturhinweise. Fremdworte, latinisierte Eigennamen sowie die lateinischen Fachtermini erscheinen, wie in fruchtbringerschen Werken üblich, in Antiqua.

4 Gueintz hielt sich von 1619 bis 1622 als Mitarbeiter der dortigen rathianischen Schulreform in Köthen auf, wo er sich am 10.9.1621 mit Catharina Berndes (Köthen, 17.9.1601 – Eisleben, 10.2.1675), Tochter des 1616 verstorbenen Köthener Bürgermeisters Johann B., vermählte. Von ihren acht Kindern überlebten sieben beide Eltern: Johann Christian (1628–1708), Carl August (1634–1688), Ursula Elisabeth, vermählte Großhaupt, Maria Dorothea, verm. Ziege, Anna Sophia, verm. Ellenberger (†1688), Rosina Eleonora, verm. Kost, Christina Catharina, verm. Pels. Vgl. die Leichenpredigten: Gottfried Olearius: I. N. I. C. Des himmlischen Weinstocks Fruchtbringender Reben Saft und Kraft/ ... Bey ... Leichbestattung Des ... Herrn CHRISTIANI GUEINZII, Phil. & Jcti. Des GYMNASII HALLENSIS ... Rectoris ... abgehandelt und in Druck gegeben (Halle a. d. S. 1650), *LP Stolberg* 10691, STB Berlin – PK, ULB Halle; Johannes Gottfridus Nicandrus: Das girrende Wittben-Täublein/ Das ist: Christlicher Catharinen-Wittben Noth und Rath/ ... Bey ... Frauen Catharinen/ gebohrnen Berndessin/ Herrn CHRISTIANI GUEINZII, vornehmen Philosophi und Jcti, hochverdienten und weiterberühmten Gymnasiarchae in Halle/ auch der hochlöbl. Fruchtbringenden Gesellschaft/ etc. Ordnenen sehl. hinterlassenen Frau Wittben ... in einem Leich-Sermon, gehalten (Eisleben 1675), *LP Stolberg* 6227, SLB Dresden: 6 A 797, angeb. 2. Vgl. die Netzseite der Familie Gueinzius: <http://www.genealogy.net/privat/gueinzius.h/D/> (Juli 2009).

5 Eine nicht mehr zu ermittelnde Streitsache, in der Gueintz F. Ludwig um Vermittlung oder Schlichtung bat. Sie betraf Christian Gueintz' Frau Catharina, geb. Berndes (s. Anm. 4) und deren wohl in Köthen lebende Schwägerin.

6 Johann Georg Bohse (1578–1669), von 1629 bis mindestens 1666 Syndikus der Stadt Halle. Möglicherweise war auch er um eine kritische Durchsicht von Christian Gueintz' *Deutscher Sprachlehre* gebeten worden. Zwar legte er Proben seiner literarischen Bildung meist in Form lat. Festreden oder Epitaphe ab – wie etwa zum Festakt des Rates der Stadt Halle am 16.11.1648 aus Anlaß des Friedensschlusses oder bei der erzstift-magdeburg. Eventualhuldigung Kf. Friedrich Wilhelms v. Brandenburg (FG 401) 1650 –, könnte sich aber auch schon durch seine berufliche Tätigkeit für eine Expertise in Sachen Sprache empfohlen haben. Auch Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642) und Friedrich Hortleder (FG 343), die von F. Ludwig zu sprach- und literaturkritischen Expertisen herangezogen wurden, waren von Haus aus Juristen. Vgl. zu Bohse Georg Braungart: Hofberedsamkeit. Studien zur Praxis höfisch-politischer Rede im deutschen Territorialabsolutismus. Tübingen 1988, 12, 68–72, 74–77, 81 f., 85 u. 90; Gustav Friedrich Hertzberg: Geschichte der Stadt Halle an der Saale von den Anfängen bis zur Neuzeit. 2. Bd.: Halle während des 16. und 17. Jahrhunderts. (1513–1717). Halle a. d. S. 1891, 310, 413, 429, 440, 456 f., 486, 497 u. 516; Gottfried Olearius: HALYGRAPHIA Topo-Chronologica, Das ist: Ort- und Zeit-

Beschreibung der Stadt Hall in Sachsen (Leipzig 1667; HAB: Gm 1935a), 61, 410, 428, 438 f., 448, 470, 471a, 471b, 479, 497 u. 501.; *Dreyhaupt* I, 451 ff. u. II, Genealog. Beilagen, S. 20.

7 Adam Puschmans (1532–1600) *Gründlicher Bericht des deutschen Meistergesangs* war seit 1571 in verschiedenen Fassungen und Auflagen erschienen. Vgl. A. P.: „Gründlicher Bericht des deutschen Meistergesangs“ (die drei Fassungen von 1571, 1584 u. 1596). Texte in Abbildung mit Anhang und einleitendem Kommentar. Hg. Brian Taylor. 2 Bde. Göttingen 1984; Repertorium der Sangsprüche und Meisterlieder des 12. bis 18. Jahrhunderts. Hg. Horst Brunner u. Burghart Wachinger u. Mitarb. v. Eva Klesatschke, Dieter Merzbacher u. a. Bd. 8: Katalog der Texte, Jüngerer Teil I–R. Bearb. v. Horst Brunner, Eva Klesatschke, Dieter Merzbacher, Johannes Rettelbach. Tübingen 1988, 562. Vgl. 400313 u. 400314.

8 Diese Beilage ist im Erzschrein nicht mehr vorhanden. Mit 400313 wird Gueintz' „eigenhändige[r] entwurf der anmerckungen über die Bibel“ dankend an den Verfasser zurückgeschickt, verbunden mit der Erwartung, demnächst die fertige Reinschrift zu empfangen. Diese kündigt Gueintz in 400314 an. Sollten diese Anmerkungen identisch sein mit jenen „in der Deutschen Bibel angemerckten wörtern“, die Gueintz in 400528 nochmals dem Urteil F. Ludwigs empfahl, weiteres dazu diesem Brief beilegte und um deren Rücksendung bat? Schwerlich dürfte hier die Keimzelle zu suchen sein für die alphabetische Wörterliste in *Gueintz: Rechtschreibung (1645)* mit ihren biblischen Beispielsätzen. Auch die Wörterliste im Köthener Erzschrein VS 544, Bl. 154r–157v kann hier kaum gemeint sein. Ihr fehlen nämlich die Bibelverweise bzw. biblischen Beispielsätze; es sind reine Worterklärungen. Schließlich dürften auch Gueintz' theologische Studien, wie die 1639–1640 erschienenen 23 *Disputationes theologicae* (HAB: G 209.4° Helmst. [1–23]) oder das *Prothyrum Biblicum* (Halle a. d. S. 1645; HAB: 202.62 Quod. [6]) hier ausscheiden. Kann F. Ludwig Gueintz mit jener Bibelrevision Hz. Augusts d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) vertraut gemacht haben, in die der Fürst Ende 1639/ Anfang 1640 involviert wurde (s. 391203 u. 391217 K I 0)? Oder handelt es sich um Notate zu Hz. Augusts Passionsharmonie (s. 401111 u. I)? Noch in 410714 wird Gueintz um die Zurücksendung des Anfangs „von den Anmerckungen in die deutsche Bibel“ bitten, weil er die Notate zusammenbringen und abschreiben lassen will.

9 In der Tat wird F. Ludwig die „Meistergesänge“ und Gueintz' entwurfswise Bibel-Anmerkungen schon mit 400313 wieder an Gueintz zurücksenden.

**K I** Christian Gueintz' (FG 361. 1641) Stellungnahme bezieht sich zunächst auf das Gutachten Augustus Buchners (FG 362. 1641), das dieser im Auftrag F. Ludwigs über Gueintz' deutsche Sprachlehre aufgesetzt hatte. S. 400122 I. Allerdings weichen Gueintz' Seiten- und Zeilenangaben teilweise von denen in Buchners Gutachten 400122 I ab (vgl. etwa K I 15 u. 16), was wohl auf die Gueintz zugestellte Abschrift desselben zurückgeht. Gueintz bezieht sich ferner auf F. Ludwigs „Erinnerungen“ 400214 I. Gelegentlich läßt sich aufgrund schwer verständlicher intertextueller Bezüge auch über *Gueintz: Sprachlehre (1641)* und die frühere Handschrift *H* (vgl. 400122 I Q) der gemeinte Sachzusammenhang nicht leicht rekonstruieren.

1 Während. Vgl. zum ganzen Passus Buchners Einwand 400122 I (K I 1) und die Einleitung zum vorliegenden Band.

2 Buchner war der Gebräuchlichkeit griechischer Buchstaben in Deutschland und Graubünden mit Skepsis begegnet, vgl. 400122 I (K I 2).

3 Vgl. Buchners Vorschlag in 400122 I (K I 7). Die Majuskel des konsonantischen J wollte Gueintz hier (wie auch Buchner) durch einen kleinen Mittelstrich von der vokalischen Majuskel absetzen. Dieses Zeichen ist mit heutigen Schriftsätzen nicht generierbar, vgl. daher Abb. S. 472.



4 Vgl. Buchners Vorschlag in 400122 I (K I 6). Gerade der letzte Hinweis in diesem Passus zeigt, wie sehr Gueintz von der Sprachdidaxe her dachte und weniger vom Sprachsystem an sich, wie dies Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642) tat.

5 Vgl. Buchners Gutachten 400122 I (K I 8). Gueintz verweist hier auf Julius Caesar Scaliger (1484–1558): *De Causis linguae Latinae libri tredecim*, von denen uns zehn zwischen 1540 und 1623 erschienene Ausgaben bekannt sind, darunter die Erstausgabe von 1540 (HAB: Wt 502); Ausg. [Genf] 1580 (HAB: Kg 259); [Amsterdam] 1584 (HAB: P 1037. 8° Helmst.), [Genf] 1584 (HAB: Slg. Alvensl. Cb 258), [Amsterdam] 1597 (HAB: 38.3 Gram.), [Genf] 1597 (HAB: Slg. Alvensl. Cb 228), [Heidelberg] 1609 (HAB: Kg 117 u. ö.).

6 S. 400122 I (K I 9) zu Buchners Auffassung der Großschreibung der Substantive.

7 Vgl. 400122 I (K I 13) u. 400214 I (K I 1 u. 4).

8 Vgl. Buchners Anregung in 400122 I (K I 10).

9 Bezieht sich ablehnend auf die von F. Ludwig gewünschte Ausschreibung der römischen Zahlbuchstaben und Abkürzungen, s. 400214 I (K I 5).

10 Vgl. 400214 I (K I 6).

11 Vgl. F. Ludwigs sinnvolle Korrektur in 400214 I (K I 7).

12 Vgl. Buchners Ausführungen in 400122 I (K I 18).

13 Vgl. Buchners Ergänzungsvorschlag in 400122 I (K I 20).

14 Nicht in 400122 I, 400301 I, *Gueintz: Sprachlehre (1641)*. Wohl aus dem Nl., „Stimmhorn“, ein Instrument zum Stimmen der metallenen Labialpfeifen der Orgeln usw. Vgl. Curt Sachs: *Real-Lexikon der Musikinstrumente*, zugleich ein Polyglossar für das gesamte Instrumentengebiet. Berlin 1913, Ndr. Hildesheim 1962, 357; *Encyclopädie der gesamten Musikalischen Wissenschaften oder Universal-Lexicon der Tonkunst*. Red. Gustav Schilling. 6. Bd. (Stuttgart 1838), 500; *Lexikon der Orgel. Orgelbau — Orgelspiel — Komponisten und ihre Werke — Interpreten*. Hg. Hermann J. Busch u. Matthias Geuting. Laaber 2007, 740f.

15 Vgl. Buchners Anregung in 400122 I (K I 21).

16 Wie schon im vorangehenden Satz stimmt auch hier Gueintz' Zeilenangabe nicht mit jener in Buchners Gutachten 400122 I und in F. Ludwigs „Erinnerungen“ 400214 überein. Zum grammatischen Geschlecht von Hirse und Gerste vgl. 400122 I (K I 24).

17 Vgl. F. Ludwigs Hinweis in 400214 I (K I 10).

18 Vgl. F. Ludwigs Auffassung in 400214 I (K I 11).

19 Vgl. F. Ludwigs Anregung in 400214 I (K I 12). Für das folgende „p. 20.“ konnte keine Erklärung gefunden werden.

20 Vgl. F. Ludwigs Hinweis in 400214 I (K I 14).

21 Vgl. F. Ludwigs Erklärung in 400214 I (K I 15).

22 Gueintz verteidigt hier seine Übersetzung „Endung“ für „casus“ gegen Einwände F. Ludwigs, s. 400214 I (K I 16). Vgl. *Djubo: Gueintz' Grammatik*, 108.

23 Vgl. 400122 I (K I 27) u. 400214 I (K I 17).

24 Unklarer Verweis, Text fehlt.

25 Vgl. F. Ludwigs Hinweise in 400214 I (K I 7 u. K I 18). *Gueintz: Sprachlehre (1641)*, 50 (Nennwörter auf -um etc.): „Priesterthum“. F. Ludwig, a. a. O., und Gueintz beließen die Auslautverhärtung auf -b bei den Adverbien darumb, hierumb, warumb, wiederumb usw., offenbar sahen sie hier keine Probleme bei Aussprache und Wortklang. S. *Gueintz: Sprachlehre (1641)*, 87ff.; vgl. hier auch Anm. 5.

26 Vgl. 400122 I (K I 28) u. 400214 I (K I 19).

27 Gueintz' Stellungnahme scheint auf den ersten Blick dunkel, erklärt sich aber im Kontext von Buchners und F. Ludwigs Vorgaben in 400122 I (K I 29) u. 400214 I (K I 21) als ein Plädoyer für vernünftige Regulierung im Einklang mit der *Consuetudo*. S. die Einführung zum vorliegenden Band.

28 Vgl. F. Ludwigs Vorschlag in 400214 I (K I 22).

in Litteratur und ist beyder weise Kunde  
 aber beyde sind nicht zimlich. von weise der  
 7. l. 8. D. sie noch zimlich golozen  
 weil man wohl gefond, D. h. g. r. a. n. d. e.  
 Jung - ip h. u. s. aus selben End so zimlich  
 Sonder k. a. s. t. e. j. e. l. d. j. e. n. d. e. m. a. s. s. e. a. u. s. d. i. n. d. e. m.  
 D. e. i. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m.  
 gebrauch. Das aber Tacitus j. e. n. e. m. j. e. n. e. m.  
 ist D. e. i. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m.  
 j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m.  
 x. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m.  
 D. e. i. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m.  
 was so zimlich mit selb. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m.  
 Consonantisch ist in der gro. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m.  
 D. e. i. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m.  
 mit dem D. e. i. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m.  
 D. e. i. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m. j. e. n. e. m.

Christian Gueintz' Vorschlag zur graphischen Differenzierung von vokalischem i und konsonantischem j. Zu 400301 I.

29 Gemeint ist: Abhäklein. *Gueintz: Sprachlehre (1641)*, 62, übersetzt Apostroph mit „oberhäcklein“.

30 Vgl. F. Ludwigs Hinweis in 400214 I (K I 23).

31 Vgl. F. Ludwigs Plädoyer für „durchgehend“ als geeignetere dt. Übersetzung für „transitiv“ in 400214 I (K I 24).

32 Vgl. F. Ludwigs Nachfrage in 400214 I (K I 25).

33 Vgl. F. Ludwigs Vorschlag in 400214 I (K I 26).

34 Vgl. Buchners Hinweis in 400122 I (K I 30).

35 Gueintz akzeptiert hier Buchners Verbesserung in 400122 I (K I 31).

36 Vgl. F. Ludwigs Vorschlag in 400214 I (K I 27). Die „erste verenderung“ ist bei Gueintz die Konjugation der schwachen oder regelmäßigen Verben (mit einfacher -t-Erweiterung im Präteritum).

37 Vgl. F. Ludwigs Einwand in 400214 I (K I 28).

38 Vgl. Buchners Anregung in 400122 I (K I 33).

39 Vgl. 400122 I (K I 34).

40 Vgl. 400122 I (K I 35).

41 Vgl. 400122 I (K I 36).

42 Vgl. 400122 I (K I 37).

43 Ein verklausulierter Einwand gegen Buchners Vorschlag, griech. „Syntaxis“ nicht mit „Wortfügung“, sondern mit „Wortzusammenordnung“, „wortzusammenstellung“ oder „zusammenstellung“ bzw. „-ordnung der worte“ zu übersetzen. Vgl. 400122 I (K I 38).

44 Gueintz Aussage trifft zu. Vgl. 400122 I (K I 39).

45 Gueintz übernahm F. Ludwigs Anregung in 400214 I (K I 29).

46 Vgl. 400122 I (K I 42).

47 Muß im Seitenverweis richtig „96“ statt „99“ heißen. Tatsächlich wird das hier Angesprochene in *Gueintz: Sprachlehre (1641)* im 2. Buch, 13. Kap.: „Von der unterschiedenen endannemung der Bewegewörter“ (S. 114f.) behandelt. Vgl. 400122 I (K I 44).

48 Dürfte sich v. a. auf Buchners Register-Vorschlag in 400122 I (K I 47) und F. Ludwigs Schlußanmerkung in 400214 I (K I 30), das Glossar der Fachtermini betreffend, beziehen.

## 400310

### Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnzte) erhöht die Anzahl der Vergleiche für die menschliche Existenz im Sonett „vom Menschlichem leben“ auf hundert Substantive. Bevor er die Anzahl noch weiter anwachsen lasse, möchte er die Vergleiche zunächst mittels biblischer Quellen kommentieren. Unterhalb des Briefes finden sich sechs, möglicherweise von Werder korrigierte Zeilen für F. Ludwig.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 430rv [A: 430v]; eigenh.

A Dem Nehrenden zu han[den]<sup>a</sup> Cöthen

jch habe das gestrige Sonnet vom Menschlichem leben<sup>1</sup> nuhn auf 100 solche allegorische nahmen<sup>2</sup> gebracht. Eh ich sie aber weiter kommen lasse, wil ich mich

bemühen alle nahmen durch Göttliches<sup>b</sup> oder anderer weisen leute ansehen zu behaupten, vndt also noten drunter zusetzen.<sup>3</sup> Gott mit vns  
Reinsdorff den 10. Mertz 1640.

Des Nehrenden dienstwilligster

Der Vielgekörnte

[...]ger<sup>c</sup> Schüler, wie er  
[...]das<sup>d</sup> distichon, vita quod est?  
[...]bracht, es wehre gutt,  
[...] [n]icht durch müßiggang verfaulen,  
[sondern hiel]te ihn rechtschaffen mit an,  
[daß er sein pf]undt nicht vergrabe.<sup>4</sup>

## I

### Zwei Sonette

Q *Sachse: Einhelligkeit* III (1644) (s. 400104 K 5), Bl. [( vi]v.

#### Über den Sündlichen Menschen.

WAs bist du Mensch? Was ist in Adam doch dein Leben?  
Asch'/ Arbeit/ Athem/ Spreü/ Luft/ Schatten/ Stro/ Heü/ Gras/  
Laub/ Stoppeln/ Nebel/ Rauch/ Wind/ Mühe/ Sorge/ Has/  
Zanck/ Aufruhr/ Schrecken/ Krieg/ List/ Hoffart/ wiederstreben/  
Geitz/ Stoltz/ Trotz/ Galle/ Gift/ furcht/ zittern/ zagen/ beben/  
Sünd'/ elend/ Mist/ rost/ wachs/ ein zorn- ein Thränenfas/  
Ein irrweg/ ein Bedräng'/ ein strom und wasserblas'/  
Ein schlam/ ein sturm/ ein wurm/ ein wandern/ wancken/ schweben/  
Fleisch/ haut/ bein/ leimen/ milch/ leid/ neid/ streit/ schmach und schmach/  
Brunst/ feür/ schmerz/ schertz/ scham/ graam/ pein/ winseln/ weinen/ klage/  
Grim/ mord/ spot/ tod/ noht/ koht/ schaum/ schand/ erd'/ angst/ weh'/ ach/  
Qual/ unruh'/ unflat/ dampf/ schweis/ thorheit/ staub und plage/  
Ein klang/ ein stanck/ ein Aas/ ein Tochtschnupp' eines liechts/  
Ein blick/ ein blitz/ ein schlaf/ ein traum/ ein dreck/ ja *NICHTS*.

#### Über den Wiedergeborenen Menschen.<sup>1</sup>

WAs bist du Mensch? was ist in Christo nun dein leben?  
Ziehr/ weisheit/ warheit/ zucht/ frucht/ freyheit/ freüde/ fried'/  
Ehr/ hofnung/ heiligkeit/ gunst/ kraft/ ruh'/ hülffe/ güt'/

Huld/ eintracht/ tugend/ preis/ fleis/ pflegen/ dienen/ geben/  
 Glück/ segen/ liebe/ lust/ lob/ loben/ leben/ weben/  
 Ruhm/ hoheit/ treue/ trost/ ein Psalm/ ein Engellied/  
 Ein Gut Thurn [*sic*]/ Tempel/ Schlos/ ein Kind und Gnadenglied/  
 Ein Reich/ ein Paradis/ ein baum/ zweig/ spross und reben/  
 Stärck/ klarheit/ liecht/ schein/ flamm'/ hertz/ seele/ witz/ vertrag/  
 Geist/ keuschheit/ schirm und schild/ sieg/ singen/ jauchzen/ lachen/  
 Ein haus/ stein/ glantz/ stern/ schatz/ schutz/ dulden/ beten/ wachen/  
 Ein berg/ bund/ grund/ muth/ sinn/ fels/ horn/ hort/ leuchte/ tag/  
 Lohn/ thron/ kron/ sonne/ wonn'/ ein Chor voll himmelschalles/  
 Schmuck/ recht/ macht/ reichthum/ glaub'/ heil/ seligkeit/ ja ALLES.<sup>2</sup>

**T a** *Papierausriß. Konjekturen in eckigen Klammern.* — **b** *Eingefügt für <der Schrift> — c* *Der Textverlust ist nicht mehr rekonstruierbar, da nicht nur der betroffene linke Seitenrand beschädigt ist, sondern der gesamte Brief auch noch auf ein anderes leeres Stück Papier geklebt wurde, so daß mehr Text verlorengegangen sein kann, als nur fehlende Buchstaben oder Silben. Die Konjekturen sind daher reine Vermutungen nach Maßgabe eines möglichen Sinns.* — **d** *Gebessert in das*

**K 1 S.** Beil. I.

2 Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) spricht von allegorisierenden Benennungen des Menschen. S. Beil. I.

3 D. h. mit Anmerkungen versehen. Diese Vorgehensweise erinnert an die Marginalien in der Sonettensammlung *D. v. dem Werder: Krieg vnd Sieg* (1631; s. 310800), die sowohl Erklärungen als auch Nachweise biblischer Quellen enthalten. F. Ludwig (Der Nährende) erwähnt in 400506 dieses Vorhaben Werders kurz und verspricht, seine Gedanken dazu zu einem späteren Zeitpunkt mitzuteilen. Vgl. auch Daniel Sachsens Idee einer Verknüpfung zweier ganzer Sonettzyklen Werders mit der Thematik der Predigtsammlung *Sachse: Einbelligkeit I–III* (1641, 1643/44). Vgl. 400320 K 6.

4 Der Bezug der angefügten Zeilen bleibt unklar, nicht zuletzt wegen der Textverstümmelung. Vielleicht handelt es sich um eine Formulierung, die von Werder für F. Ludwig korrigiert wurde oder um eine Empfehlung, einen talentierten Eleven und sein Distichon „*vita quod est?*“ betreffend. Dieses lateinische Zitat könnte nicht zuletzt in einem Zusammenhang mit Werders Aussagen über das menschliche Leben in den beigefügten Sonetten stehen.

**K I 1** Am Vortag von Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) an F. Ludwig (Der Nährende) geschicktes oder von F. Ludwig an ihn zurückgesandtes Sonett („Über den Sündigen Menschen“). In 400320 kündigte er ein zweites Sonett („Über den Wiedergeborenen Menschen“) an. In 400502 sandte er beide (kritisch überarbeitete) Sonette F. Ludwig zu, der sich in 400506 dafür bedankte. *Dünnhaupt: Handbuch*, 4261 (Art. Werder, Nr. 20), verweist für die beiden Werderschen Sonette fälschlicherweise auf *Sachse: Einbelligkeit II* (1643), Bl. )( v. Sie erschienen aber erst in *Sachse: Einbelligkeit III* (1644), Bl. )( vj]v. Vgl. zu diesem Predigten-Werk 400104 K 5 u. I. In *Sachse: Einbelligkeit III* (1644), Bl. )( vj]v folgt auf die beiden Werder-Sonette ein weiteres ungezeichnetes mit dem Titel „Von der Sterbekunst“ (s. u.), das inhaltlich — im Sinne des Sterbens als Übergang zwischen Leben und Tod — als gedankliches Bindeglied zwischen dem „sündlichen“ und dem „wiedergeborenen“ Menschen gelesen werden könnte, jedoch setzt es formal die Versuche Werders, hundert (und mehr) Allegorien für das jeweilige Stadium des menschlichen Lebens zu benennen, nicht fort und bildet dazu einen gewollten Gegensatz:

Das sterben ist uns nah' / und ungewis die stunde/  
 Wir gehen all alsdan zur marter/ oder freüd/  
 Die freud und marter wird auch wähen allezeit/  
 Die freüd im Himmelslicht' / die qual im höllen grunde.  
 Weil wir dan sterben all hin/ nach dem alten bunde/  
 Da ein theil kommen mus ins eüsserst hertzeleid/  
 Das andre zu der Wonn' und Freüd in ewigkeit/  
 Wan einst der letzte spruch wird gehn aus Christi munde.  
 O wie ist der dan klug/ der auf dem wege geht/  
 Der ihn kan von der qual' ab/ und zur freüde leiten/  
 Und dessen Geist durch Gott/ im glauben fertig steht/  
 Zu tragen/ mit gedult/ bey diesen lebenszeiten  
 Angst/ trübsal/ armut/ not/ der kinder Gottes pfand/  
 Auf daß er lebe dort/ gekrönt/ im freüdenstand.

Die drei Sonette sind anonym erschienen. Das zuletzt zitierte dürfte nicht von Werder stammen und von Daniel Sachse verfaßt sein, ebenso wie die 16 paargereimten Verse „Erklärung Vorhergesetzter Abbildung der wahren Religion“ zum Kupfertitel der 2. Auflage von 1662 (s. 400104 K 5). Ein Einzeldruck der beiden vorigen Gedichte ist nicht bekannt. Im folgenden zitieren wir bei einem Verweis diese beiden Sonette allgemein mit dem Titel „Auf des Menschen Leben“. Zum Begehren nach einem andersgearteten, sehr kunstreichen Sonett s. 400320. Der 2. Teil der Evangelienharmonie Sachsens enthält auf der Rückseite des Titelblatts zwei mit „L. F. Z. A.“ gezeichnete Sonette Fürst Ludwigs, „Vber die Bibel/ vnd wie sie zu erklären.“ bzw. „Auff die Einhelligkeit der vier Evangelisten“. Nach Autopsie der 2. Aufl. von 1662. In der 1. Aufl. des 2. Tls von 1643 findet man diese Gedichte ohne einen Hinweis auf den Verfasser (Bl. [6 ](v) unmittelbar vor dem mit der 101. Predigt beginnenden Text.

2 Beide Sonette besitzen im Abgesang abweichend von der gängigen Form keine Terzinen. Nach dem Reimschema des ersten Sonetts: abba abba cdcd ee, stellt sich der Abgesang als Kreuzreim mit folgendem Paarreim dar. Entgegen der üblichen Form besitzt das zweite Sonett ein zusätzliches, drittes Quatrain (Reimschema: abba abba cddc ee), jedoch mit anderen Reimen als die beiden vorausgehenden Quatrains, weshalb dieses auch als Teil des Abgesangs begriffen werden kann. Die Reihung der Epitheta nimmt jedoch dem Sonett den formal bestimmten inhaltlichen Grundaufbau der Zuordnung von Exposition in den Quatrains und satzenhaftem Ausklang in den paargereimten beiden Schlußversen, wengleich den beiden Texten durch die Schlußworte immerhin eine prägnante Finalisierung gelingt, die beide Texte (und die menschliche Doppelnatur Fleisch-Geist, Sünde-Heil) miteinander durch die konträren Begriffe „Nichts“ und „Alles“ verknüpft.

400311

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) sendet F. Ludwig (Der Nährende) das „frantzösische tractätlein“ (von Jean Daille) zurück, sodaß die (Drelincourt-)Übersetzung an F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) zurückgegeben werden könne. Nun sei alles vollständig und F. Christian könne dies mit Wohlgefallen aufnehmen. Damit habe Werder seinen Fehler auch wieder gutgemacht und F. Ludwigs



Befürchtung allzugroßer Weitschweifigkeit werde gegenstandslos. Auch sei der Brief zweimal zweifach versiegelt. Es bleibt für Werder nun einzig die Frage, ob F. Ludwig das Sonett „Über den Sündlichen Menschen“ erhalten habe.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 429rv [A: 429v]; eigenh.; Sig.

A Dem Nehrenden Zu Handen. Cöhten

Dem Nehrenden wirdt hiermit das frantzösische tractätlein<sup>1</sup> eingehändigdt kan also dem Vnveränderlichen sein hauptbüchlein<sup>2</sup> wieder zugefertigt werden. Ermangelt also nichts

Es kan es auch der Vnveränderliche nuhn<sup>a</sup> nicht übel } aufnehmen  
Geschweige sehr übel<sup>3</sup> — — —

Der Vielgekörnte hatt auch dergestalt seinen fehler gebessert

Der Nehrende wirdt auf diese maas schadtlos gehalten

Vndt bleibt befahete Weitläufigkeit vermitten<sup>4</sup>

Schlieslichen ist dieser brief auch zwey mahl<sup>b</sup> zwiefach versiegelt<sup>5</sup>

Vndt weis nuhn endts benenter nichts mehr, Als das der<sup>c</sup> Nehrende in seinem schreiben nichts meldet, ob er das Sonnet von 100 nahmen<sup>6</sup> bekommen.

Dienstgeflissenster

Der Vielgekörnte

Reinsdorf den 11. Mertz 1640.

T a *Eingefügt.* — b *Wortumstellung bis versiegelt gebessert aus versiegelt zwiefach zweymahl* — c *Folgt <ist>.*

K 1 Jean Daillés *Les dernières heures de M. Du Plessis Mornay* (1624), die F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) übersetzte und als Anhang „Die letzten Stunden des Herren von Plessis Mornay. Im Jahre 1624.“ seiner Übersetzung *Fürst Christian II.: Von der Beharligkeit der Außerwehlten* (1641) beifügte. S. 400312 K 1. Die Übersetzung der „Letzten Stunden“ des Philippe Duplessis-Mornay (1549–1623), einer Führungsgestalt der Hugenotten unter Kg. Heinrich IV. v. Frankreich, war vielleicht sogar früher abgeschlossen als die des Drelincourt-Textes, denn dessen Widmungszuschrift an F. Ludwig (Der Nährende) ist auf den 1. 1. 1641 datiert (s. 410101), jene aber schon auf den 12. 11. 1640. Vgl. dazu 401215 K 4. Vgl. auch 410101 nebst Beilagen I–II.

2 Der Anhang der „Letzten Stunden“ umfaßt 40 Seiten und wird im Register unter die „Hauptstücke so in diesem buche enthalten“ gerechnet. Vgl. 400312 K 1.

3 Dies könnte auf F. Christians II. durchaus problematischen Charakter hinweisen und seine Neigung, sich innerhalb der fl. Familie und der anhalt. Politik durch regelmäßige Klagen über reale oder eingebildete Zurücksetzungen zu isolieren. Vgl. z. B. 390504.

4 Vielleicht handelt es sich hier um eine Reaktion auf Einwände F. Ludwigs gegen zu große kritische Ausführlichkeit Werders.

5 Es gab möglicherweise Hinweise F. Ludwigs, die Briefe sorgfältiger zu verschließen.

6 Zu den beiden in *Sachse: Einbelligkeit* III publizierten Sonetten Werders „Auf des Menschen Leben“, s. 400310 u. I (u. K I 1).

400311A

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) bittet F. Ludwig (Der Nährende), falls er sein, Werders, Schreiben an Augustus Buchner (FG 362. 1641) noch nicht weggeschickt habe, es an ihn zurückzusenden. Werder möchte sein Sonett („Über den Sündlichen Menschen“) mit hundert Vergleichen dem Brief an Buchner beilegen. F. Ludwig gehe mit dem vorliegenden Brief auch gleich eine Kopie des Gedichtes zu. Die kompletierte Sendung an Buchner werde F. Ludwig gewiß morgen wieder vorliegen. — In einem Nachsatz teilt Werder mit, daß er eine große Anzahl weiterer Vergleiche gesammelt habe. Falls dafür Belege fehlen, könne er andere Allegorien beibringen.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 431rv [A: 431v]; eigenh.; Sig. — D: KE, 163; KL III, 130. — BN: *Bürger*, S. 1439 Nr. 36.

A Dem Nehrenden Zuhanden. Cöthen

Wan der Nehrende mein Schreiben an H. Buchnern<sup>1</sup> noch nicht fortgeschickt, bitte ich es mir wieder bey zeigern anhero zusenden, dieweil ich gesinnet ihm das Sonnett auf des Menschen leben<sup>2</sup> so volkomen mit 100 vergleichungs nahmen, wie es der Nehrende hierbey auch zuempfehen, beyzufügen. Es soll morgen geliebts gott gewis wieder da sein. Gott mit vns. Reinsdorf den 11. Mertz 1640.

Des Nehrenden allerdienstwilligster

Der Vielgekörnte.

jch habe der wörter noch weit mehr, jm fall etzliche nicht solten aus bewehrten Schriften beahnsehnlicher<sup>3</sup> werden können, so<sup>a</sup> kan ich andere an deren statt bringen.

T a *Eingefügt.*

K 1 Unbekanntes Schreiben Diederichs v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) an Augustus Buchner (FG 362. 1641).

2 Eines der beiden Sonette Diederichs v. dem Werder, das erst in *Sachse: Einbelligkeit* III (1644), Bl. [(vi)v erschien, vermutlich das Gedicht „Über den Sündlichen Menschen“. Zu Daniel Sachsens Predigtwerk s. 400104 I, zu den beiden Sonetten 400310 u. I.

3 Mit Präfix versehene, eigenwillige Wortbildung im Sinne von ‚würdigen, autorisieren, Wert verleihen, annehmbar machen‘. Vgl. *Stieler*, 2023 s. v. Ansehung/ Ansehen: ‚dignitas, auctoritas, aestimatio‘, s. v. Ansehnlichkeit ‚gravitas‘; *Diefenbach*, 71 s. v. ansehung ‚acceptio, respectus‘; s. *Fnbd. Wb.* I, 1433 ansehlich, ansehenlich, ansehlich ‚angesehen, geachtet, würdig‘.

400312

## Fürst Ludwig an Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg

F. Ludwig (Der Nährende) ist der Bitte seines Neffen F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) nach einer Gesellschaftskorrektur nachgekommen und hat

mit Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) Christians Übersetzung eines (von Charles Drelincourt in französischer Sprache veröffentlichten) Buches *Von der Beharligkeit* einer kritischen Durchsicht unterzogen. Die von Werder eigenhändig aufgesetzte Beilage halte die Korrekturvorschläge fest. Der angegriffene Gesundheitszustand von Christians (in Köthen lebender) Schwester Anna Sophia (AL 1617[?]. PA. TG 19) und andere Entschuldigungsgründe haben die Durchsicht leider verzögert.

Q HM Köthen: V S 448 f, Bl. 22rv; eigenh. Konzept.

A *Fehlt.*

Demnach verwichener zeit vom Unverenderlichen an<sup>a</sup> den<sup>b</sup> Nehrenden begehret worden, das er sein verdeutschtes büchlein von der Beharligkeit<sup>1</sup> so fur sich, als durch andere geselschafftere zur übersehung kommen laßen wolte, als ist solches mitt allem fleiße geschehen, wie unter andern aus des Vielgekörnten eigenhändiger einlage<sup>2</sup> zu ersehen: Es hette zwart solche<sup>c</sup> übersehung eher sollen<sup>d</sup> verrichtett worden sein, theils aber hat die unpaßligkeit des Unverenderlichen freulein schwester<sup>3</sup>, als andere ehehaften<sup>4</sup>, die verhindrung darbey eingeschoben. Es wuntschett der Nehrende das alles<sup>e</sup> zur vergnugung des Unverenderlichen angewendett<sup>f</sup> sey, Und verbleibett nechst gebuhrender freundlichen handbietung

Des Unverenderlichen freundwilliger geselschaffter

Der Nehrende.

Cöthen an der schuler ein und ausfharts<sup>g</sup> tage<sup>5</sup> war<sup>g</sup> der 12. des Mertzens 1640.

[22v]

Dem der der Nehrend' heißt, eins<sup>h</sup> der Schmackhafft<sup>i</sup> bringet  
 Auff der geselschafft heill, darzu die lieb ihn zwinget  
 Der Nehrend' in der thatt bescheid thutt und sich<sup>j</sup> neigt  
 Wie mans glaß halten soll auch<sup>k</sup> dem Schmackhaften zeigt<sup>l</sup>.<sup>6</sup>

## I

### Ölberger-Zeichnung mit Wechselgedichten Herzog Wilhelms IV. von Sachsen-Weimar und Fürst Ludwigs

Q HM Köthen: V S 546, Bl. 1rv (beschnittenes Blatt); Vorderseite mit Federzeichnung und zwei Verspaaren in Zierschrift und Schreibschrift; Rückseite mit Vierzeiler eigenh. von F. Ludwig. S. „Zu den Abildungen“, S. 480.

— D: Die Vorderseite abgebildet in *KL* III, zw. S. 26 u. 27, allerdings erscheint hier nicht das Gedicht des Schmackhaften unter der Zeichnung, sondern der Vierzeiler F. Ludwigs von der Rückseite. Nach *KL* erneut abgedruckt in: Ludwig Keller: Comenius und die Akademien der Naturphilosophen des 17. Jahrhunderts. 1. Tl. In: Monatshefte der Comenius-Gesellschaft IV (1895), H. 1 und 2, 12 f. Anm. 1.



Der Schmachthaffe bringt hie/ ein Trunck dem <sup>a</sup> Nehrenden/  
 Auff wohlfahrt der gsellshaftt aller Fruchtbringenden.

Der Meister selbst der Vers sich mühe      Solche zu Corrigiren hie  
 vnd las sichs nicht verdrüßen              Er wirds am besten wissen.<sup>1</sup>

[1v]

Dem der der Nehrend' heisst, eins der Schmachthaffe bringet  
 Auff der Gesellschafft Heill, darzu die Lieb' ihn zwinget  
 Der Nehrend' in der that bescheid thutt, und sich neigt  
 Wie mans glaß halten soll auch dem Schmachthaffen zeigt.<sup>2</sup>

T a *Eingefügt.* — b *Gebessert aus dem* — c *solche übersehung eingefügt.* — d *Folgt <zu>*  
 — e *Eingefügt für <diese übersehung>* — f *angewendett sey eingefügt für <gereichen mö-  
 ge>* — g *Unsichere Lesung.* — h *Eingefügt.* — i *Schmachthaffe gebessert aus Schmachthaf*  
 dieses — j *sich neigt eingefügt für <im geist>* — k *Eingefügt für <hier>* — l *Eingefügt für  
 <weist>*

T I a *Gebessert aus der*

K Zum anscheinend viele Monate währenden Stocken des fruchtbringerischen Briefwechsels zwischen F. Ludwig (Der Nährende) und F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) vgl. 390504 K 3. Die in dieser Zeit von Bernburg nach Köthen entsandten sowie die aus Köthen eintreffenden Briefschaften, die in F. Christians Tagebuch vermerkt werden, sind augenscheinlich politischen Inhalts. Vgl. etwa 390903 K 2.

1 [Charles Drelincourt d. Ä.: *De la Persévérance des Saints, ou de la fermeté de l'amour de Dieu* (Charenton 1625), ins Deutsche übers. von F. Christian II. u. d. T.:] Von der Beharligkeit der | Außerwehltten. | Oder | Von Besten- | digkeit der Liebe Gottes. | Anfangs im Jahre | 1625. | Durch Carlen Drelincourt, Pre- | diger und diener am worte Gottes/ in | der Reformirten Kirche zu Parisß Fran- | tzösisch geschrieben: | Nachgehendes aber ihme selbst/ und den | Seinigen/ auch andern frommen Chri- | sten zu nützlicher erbaulig-

keit/ | Zusamt den letzten Stunden des Herren von | Plessis Mornay, verdeutschet | Durch ein Mitglied der Frucht- | bringenden Gesellschaft. | [Linie] | Gedruckt zu Cöthen im Fürstenthume | Anhalt/ | Jm Jahre unsers HERREN/ | 1641. | Wer beharret biß ans ende/ der wird selig. HAB: 1293.11 Theol. (1); Lm 1133 (1). Auch VD17. Vgl. 370305 K 16, 380110 K 9; 400311, 400514 K 7, 401025, 401117, 401214, 401215 u. II, 401216, 401228, 401229 K 2 u. 410101 nebst Beilagen. Hatte F. Christian II. in 380120 weitere mögliche Übersetzungsarbeiten aufgeschoben — *Fürst Christian II.: Vnterweisung Eines Christlichen Fürsten (1639)* befand sich damals noch in der Korrekturphase —, so muß er doch bald darauf mit der Dreincourt-Übersetzung begonnen haben, die ja immerhin den Umfang von 12 Bl. u. 420 S. aufweist, einschließlich des Anhangs „Die letzten Stunden des Herren von Plessis Mornay“. Offiziell und laut Titelblatt erschien die Übersetzung 1641 in Köthen, jedoch wurde die Druckauflage schon Mitte Dezember 1640 ausgeliefert. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 408vf. (Eintrag vom 11. 12. 1640): „Meine Beharrigkeit der Außerwehnten, sampt den Letzten stunden deß herren von Plessis, ist mir heute von Cöthen in 500 exemplaren zugefertiget worden. Gott gebe daß sie viel frucht schaffen, vndt erbawlich sein möge.“ F. Ludwig erhielt von Christian neun Exemplare (s. 401214 u. 401228), Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) eins (s. 401216), der Bernburger Hofprediger David Sachse 50 Exemplare (*Christian: Tageb.* XV, Bl. 419r; 1. 1. 1641). Von der Dreincourt-Übersetzung hat sich ein eigenh. Manuskript F. Christians im LHA Sa.-Anh./ Dessau erhalten: Abt. Bernburg A 9b Nr. 15 (105 Bl.). Zwei ungezeichnete und undatierte Gedichte im Druck, das Sonett „Auf die Christliche Beharligkeit“ (Bl. a ij r) und „Eine andere anweisung Auff die Gnadenwahl und Beharligkeit der Glaubigen“ (Bl. a ii vf.), variieren die Prädestinationslehre reformierter Theologie und versuchen, daraus Trost in Anfechtung und Not zu spenden. Sie stammen nach Ausweis der weiteren FG-Korrespondenz von F. Ludwig und Werder. S. 401117 u. 401215. Es schließt sich eine „Vorrede an den Christlichen Leser“ (Bl. a iij v – a vj r) voller Anspielungen auf den Nährenden, den Unveränderlichen und Anhalt an, sodann F. Christians Widmungsbrief „Übereignungsschrift An den Nehrenden“ vom 1. 1. 1641 (Bl. a vj v – [a viij]v) und Dreincourts eigene Widmung an „Carl von Harlay“, Frh. v. Dolot, Paris, 7. 7. 1625, in dt. Übersetzung (Bl. [a ix]r – [a xii]v). Das Vorwerk könnte auch insgesamt nach dem 11. 12. gedruckt worden sein, s. 401215 K 4. Ihm schließt sich die eigentliche Übersetzung (S. 1–377) an, gefolgt vom „Anhang Von den letzten stunden des Herren von *Plessis Mornay*“ (S. 378–418) nach Jean Daillé (1594–1670) mit Christians Widmung „An den Nehrenden“ (S. 378–381), verfaßt „auf des Unverenderlichen Klaghause“ am 12. 11. 1640. Vgl. 410101 nebst Beil. I u. II; ferner *Conermann: Ludwig und Christian II. von Anhalt*, 479 f.; *Herz: Tagebücher F. Christians II.*, 988 u. 1021 ff.

2 Weder die Mappe V S 448 (a–f, i) noch die Teile 1 und 3 dieses Bestandes (HM Köthen: V S 447 u. 449) enthalten eine Beilage Werders oder sonst ein Gutachten oder eine Corrigenda-Liste zu F. Christians Dreincourt-Übersetzung.

3 Pzn. Anna Sophia v. Anhalt-Bernburg (AL 1617[?], PA, TG 19) war von schwacher, kränklicher Konstitution. Sie starb bald darauf am 1. 9. 1640. Vgl. 390504 K 1 u. 400902.

4 S. schon 240319 K 3 u. 300718 K 6. *Schottelius: Ausführliche Arbeit (1663)*, 342 (Lib. II, Cap. XI: Von der Ableitung des Nennwortes, 8. Hauptendung: -haft): Ehaft, d. i. unter Verweis auf das sächsische Landrecht „eine jegliche redliche Sache der Entscheidung/ oder aufrichtige Verhinderung“, „eine wichtige und ehrliche Ursach/ die jemand als ein selbstredendes Gebot/ daheim verhaften/ und zu gewisser Zeit und Orten zuerscheinen/ zurück- und abhelt.“ Vgl. auch *Stieler*, 816 („legitimum impedimentum“); *Adelung Wb.* I, 1644 („Die Ehehaft“); *DW* III, 43; *Götze*, 60; Kleines Lexikon untergegangener Wörter. Hg. Nabil Osman. München <sup>8</sup>1994, 71 („Ehehaft, gesetzliches Hindernis“).

5 Der 12. März war der Festtag Papst Gregors I. (540–604), des Kirchenlehrers, der sich um die Schulbildung verdient gemacht hatte und daher als Schutzheiliger der Schule und der Schüler galt. Sein Todestag am 12. 3. wurde seit dem Mittelalter im ganzen dt. Sprach-

gebiet als Abschluß der Winterschule, des Wintersemesters bzw. des Schuljahres mit feierlichen Schülerumzügen, -gesang und -aufführungen begangen. Auch die Protestanten übernahmen den „Gregoriustag“, der sich eine lange Tradition z. B. in Annaberg, Freiberg, Altenburg, Chemnitz, aber auch in Franken und Thüringen bewahrte. So ließ der späte Fruchtbringer Christian Funcke (1626–1695; FG 873. 1677) in sämtlichen Stationen seiner Schullaufbahn — den Gymnasien in Freiberg, Altenburg u. Görlitz — alljährlich Festdarbietungen zum Gregoriustag aufführen, so in Altenburg 1661 *Der Ubralten Fürstlichen Sächsischen Residentz-Stadt Altenburg Ehren-Port* (FB Gotha, BSB München; VD17 12: 140403S). In Görlitz ließ er 1667 einen *Entwurf der Aufzüge* bei seiner ersten Gregoriusfeier als Rektor des dortigen Gymnasiums ausgehen und behandelte den Ursprung des Gregoriusfestes gleich mit. S. Herbert Hoffmann: *Das Görlitzer barocke Schultheater*. Königsberg 1932, 20 ff.; G. F. Otto: *Lexikon der seit dem fünfzehenden Jahrhunderte verstorbenen ... Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler*. 3 Bde. Görlitz 1800–1803, Erg.bd. Görlitz 1821, hier Erg.bd., 103; vgl. *Bircher/ Palme* II, 134 f. Vielleicht hatten sich auch im Anhaltischen Gregorius-Schulfeiern erhalten; Hinweise darauf liegen uns allerdings nicht vor, genausowenig wie für das gut dokumentierte Breslauer Schultheater, s. Das Breslauer Schultheater im 17. u. 18. Jahrhundert. Hg. Konrad Gajek. Tübingen 1994. Vgl. schon 380312 K 8; ferner: *Hymnologia Sacra*, Das ist D. Heinrich Müllers Weiland Superintendentens und Theologiae Professoris zu Rostock, Zehen andächtige Betrachtungen Von Geistlichen Liedern, Nebst einer besondern Vorrede Von dem so genannten Gregorius-Fest und Liedern/ Aufs neue heraus gegeben Von Johann Caspar Wetzeln. Nürnberg 1728 (konnte nicht eingesehen werden); Samuel Traugott Mücke: *Vom Ursprunge des Gregoriusfestes*. Eine Schulschrift. Neue Aufl. Leipzig 1797; Bruno Kaiser: *Aus der Geschichte des Naumburger Domgymnasiums*. Naumburg a. d. S. 1920; Bernhard Michels: *Der immerwährende, ganzheitliche Natur- und Wetter-Kalender*. München u. a. 1998, 115.

6 Vermutlich ist F. Ludwigs undatierter paargereimter Alexandriner-Vierzeiler auf der Rückseite 22v älter als sein Briefkonzept auf der Vorderseite. Er steht mit diesem jedenfalls in keinem ersichtlichen zeitlichen oder inhaltlichen Zusammenhang, denn von FG-Trinksprüchen oder -sitten, dem Hänseleungs-Ritual u. dgl. ist im Briefkonzept keine Rede.

**K I 1** Vielleicht stammt die Zeichnung von Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5. Der Schmachhafte) selbst. Sicher sind ihm die beiden ersten Verse in Zierschrift zuzuweisen und wohl auch das folgende Verspaar, das den „Meister selbst der Vers“, d. i. F. Ludwig (Der Nährende), zur gesellschaftsüblichen Korrektur der herzoglichen Verspaare auffordern. Vgl. *Bircher: Merian*, 669 f. Der das Trinkgefäß haltende Arm ahmt ein Detail auf Peter Isselburgs Kupferstich eines Gesellschaftstreffens nach (s. Abb. in *DA Köthen I.1*, S. 86). Das Gefäß zeigt also den (recht genau nach dem Kupfer gezeichneten) zeremoniellen Ölberger in seiner charakteristischen Tazza-Form. Der Vorlage Isselburgs gemäß ist der Arm nicht als der Hz. Wilhelms, sondern als der des Nährenden zu deuten.

2 Welcher Scherz oder welche Anspielungen sich hinter diesem Austausch bzw. dieser Korrektur von Gedichten verbergen, bleibt dunkel, v. a. die Parallelisierung von Verskorrektur und richtiger Haltung des Ölbergers durch F. Ludwig ist auffällig. Ob auch zu F. Ludwigs Gedicht einst eine Zeichnung angefertigt wurde — „Wie mans glaß halten soll auch dem Schmachhaften [d. i. Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar] zeigt“, — ist unbekannt. Wahrscheinlich nahm der Schmachhafte eine von ihm geleitete Aufnahme eines neuen Mitglieds in die FG zum Anlaß, die Zeichnung mit seinen Versen nach Köthen zu schicken.



400313

## Fürst Ludwig an Christian Gueintz

Antwort auf 400301. Beantwortet in 400314. — F. Ludwig schickt Christian Gueintz (FG 361. 1641) den (ihm von diesem vordem gesandten) *Gründlichen Bericht des deutschen Meistergesangs* (von Adam Puschman) sowie Gueintz' Entwurf zu Bibel-Anmerkungen zurück. Gueintz möge diese guten und nützlichen Anmerkungen ausarbeiten und sie dann wiederum einsenden. Bei den Meisterliedern glaubt der Fürst die Musik besser zur Geltung gebracht zu sein als die Sprache, die weder grammatisch noch metrisch den Regeln der Kunst entspreche, einst jedoch den Beifall der Zeitgenossen gefunden mochte. Ob die Beilage (F. Ludwigs *Weinige Anleitung zu der Deutschen Reimekunst*) nun ihrerseits bei den heutigen Ausübenden der Dichtkunst auf Verständnis rechnen könne, bleibe dem vernünftigen Urteil anheimgestellt. Auf jeden Fall könnten die Mustergedichte zu den Reimarten bequem (dieser Verspoetik) beigefügt werden. — Die (von Gueintz) aufgesetzte Sprachlehre wird nach seiner Korrekturdurchsicht derzeit sauber abgeschrieben und dann an einen Ort gesandt, da man sie zu sehen verlangte. F. Ludwig hofft, daß sich damit die Zustimmung zu diesem Werk steigern ließe und es umso leichter zum Druck gebracht werden könne.

Q HM Köthen: V S 545, Bl. 89rv, 89v leer; eigenh. Konzept. — D: Leicht gekürzt in KE, 236 u. danach in KL III, 150 f. (Adressat fälschlich Augustus Buchner). — BN: *Bürger*, S. 947 Nr. 12 (Adressat fälschlich: Augustus Buchner).

A *Fehlt*.<sup>1</sup>

Es werden die Meistergesänge<sup>2</sup>, und der eigenhändige entwurff der<sup>a</sup> anmerckungen über die Bibel<sup>3</sup> mitt grossem dancke wieder zu rücke geschickett[.] Bey den ersten mag<sup>b</sup> die Music besser, als die eigenschaft der Sprache verstanden worden sein, dan keine rechte wortstellung nach der Sprachlehre darinnen, viell minder das rechte maß der Reime darbey zu finden, doch seind die zeiten ungleich, und mag es damals woll hochgehalten worden sein, ob nun auch beygelegtes zu dieser zeit auff die ietziige ausübung verständlich, stehett zu vernunfftigem urtheill; Es werden der unterschiedenen<sup>c</sup> Reimarten muster<sup>d4</sup> gar leichtlich und fuglich darzu können gesetzt werden.

Also werden auch mitt dancke wieder geschickett die oben<sup>c</sup> angedeutete anmerckungen<sup>5</sup>, da die arbeit für gutt und nützlich gehalten, und ein verlangen getragen wird, zu gelegener zeit das ausgeschriebene zu sehen. Die Sprachlehre wird allhier<sup>f</sup> wieder rein<sup>e</sup> abgeschrieben, und soll noch an einem gutten orte, wie es sonderlich begehret worden, überschickett werden,<sup>6</sup> verhoffentlich man dadurch mehrere bekräftigung und einwilligung erlangen, und sie dan desto füglicher zum drucke werde befördern können. Cöthen den 13. des Mertzen 1640.

T a *Bis Bibel am Rand ergänzt, dabei über die eingefügt für <in der>. Fehlt in KE.* — b *Folgt <zwar>* — c *Folgt <arten>* — d *Eingefügt für <muster> folgt <oder entwürffe>.* *Fehlt in KE, wo zuvor der Genitivartikel „der“ in „die“ („unterschiedenen Reimarten“) verwandelt wurde.* — e *KE vorn* — f *Folgt <geschri> und davor eingefügt <ab>* — g *KE wiederum statt wieder rein*

**K 1** Als Briefadressat wurde bisher fälschlich Augustus Buchner (FG 362. 1641) angenommen. Der Irrtum geht auf den anhalt. Archivar Gottlieb Krause zurück, der den Köthener FG-Erzschein neu ordnete und dabei das vorliegende Schreiben den zwischen Buchner und F. Ludwig gewechselten Briefschaften zuordnete (HM Köthen: V S 545, ab Bl. 49r). Folgerichtig begegnet der Brief auch in *KE*, 236 und danach in *KL* III, 150f. als ein an Buchner gerichtetes Schreiben. Ernst Hellgardt machte die Verwirrung komplett, indem er ein Zitat aus 400214 fälschlich dem vorliegenden, vermeintlich an Buchner gerichteten Schreiben zuwies. E. H.: Die Rezeption des Annoliedes bei Martin Opitz. In: *Mittelalter-Rezeption. Ein Symposium*. Hg. Peter Wapnewski. Stuttgart 1986 (Germanistische-Symposien-Berichtsbände, 6), 60–79, hier S. 66 u. 77 Anm. 28. F. Ludwigs Bezug auf die „Meistergesänge“ und Gueintz’ eigenhändige, entwurfsweise Bibel-Anmerkungen zeigen, daß der vorliegende Brief Ludwigs Antwort auf Christian Gueintz’ (FG 361. 1641) Schreiben 400301 sein muß.

**2** Gueintz hatte F. Ludwig mit 400301 eine Ausgabe von Adam Puschmans *Gründlichem Bericht des deutschen Meistergesangs* (zuerst Görlitz 1571) zugesandt. Vgl. auch 400314.

**3** Ebenfalls eine Beilage zu 400301 waren Gueintz’ eigenhändige, nur entwurfsweise aufgesetzten Anmerkungen „in der Bibel“, die sich vermutlich auf Hz. Augusts d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) Bibelrevision (s. 391217 I u. K I 0) bezogen. Vgl. 400301 K 8, 400314 u. 400528.

**4** Anscheinend übersandte F. Ludwig Gueintz seine in Verse gefaßte Poetik *Weinige Anleitung zu der Deutschen Reimekunst* eventuell ohne die Mustergedichte für die verschiedenen Versarten. Beides war zuvor Buchner auch getrennt zur kritischen Durchsicht geschickt worden (vgl. 390911 u. 391028). Ob Gueintz schon einen Tag später mit 400314 eine Kritik der *Anleitung* dem Fürsten senden konnte, mag bezweifelt werden. Dann hätte er Ludwig einen eigenen Entwurf einer Poetik gesandt. Vgl. 400314 K 3. Auch Buchner hatte dem Fürsten Einblick in seine damals noch nicht veröffentlichte Poetik gewährt, s. 390902 K 3.

**5** Gemeint sind die oben erwähnten „anmerkungen über die Bibel“.

**6** Reinschrift der von Gueintz verfaßten und nach der Kritik von FG-Mitgliedern revidierten *Sprachlehre* (1641), s. 390114 K 13, zuletzt 400301 u. I. Sie sollte an Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) gesandt werden. Vgl. 400218. Hz. Augusts Prinzenenerzieher Justus Georg Schottelius (FG 397. 1641) sah das Werk durch und fertigte ein Gutachten darüber an. S. 400528 I.

400314

## Christian Gueintz an Fürst Ludwig

Antwort auf 400313. — Christian Gueintz (FG 361. 1641) rühmt erneut die Sorgfalt, mit der F. Ludwig die Aufwertung der deutschen Sprache betreibe und erklärt seine Bereitschaft zur Mitarbeit, soweit es seine Amtsverpflichtungen zuließen. Demzufolge werde er baldmöglichst seine Anmerkungen in der Bibel F. Ludwig zusenden; sie könnten gesondert gedruckt werden. — Er habe dem Fürsten (Adam Puschmans Bericht über) die Meistergesänge nur geschickt, um die frühere Hochachtung der deutschen Sprache zu dokumentieren. Zur Reimekunst habe er etwas entworfen, das er seinem Brief an F. Ludwig ebenso beilege wie seinen geänderten Dialog, den der Fürst einer kritischen Durchsicht würdigen möge.

**Q** HM Köthen: V S 545, Bl. 137rv u. 153rv [A u. Empfangsvermerk: 153v], 137v u. 153r leer; Schreiberh. mit eigenh. Schlußkuralie u. Empfangsvermerk von F. Ludwigs H.

— *D*: Leicht gekürzt in *KE*, 245 f. und danach in *KL* III, 156 f. — *BN*: *Bürger*, S. 634 Nr. 3.

**A** Dem Durchläuchtigen hochgebornen Fürsten vndt herrn, herrn Ludwigen Fürsten zu Anhalt, Grafen zu Ascanien, herrn zu Bernburg vnnndt Zerbst *etc.* Meinem gnedigsten Fürsten vndt Herrn.

*Darunter Empfangsvermerk von F. Ludwig*: Eingeben 16 Mertzen 1640.

Durchläuchtiger, Hochgeborner Fürst, Gnädigster Herr.

E. F. Gn. Sorgfalt in Erhebung vnser deutschen Sprachen giebt<sup>a</sup> wie andern verwunderung, also neben der, mir auch Anlaß meinen gehorsamen Fleiß, so viel alß von Amtsgeschäftten Jch abbrechen kan, zueerweisen, vnnndt in allen, wo möglich, dero Befehl nachzukommen. Deßwegen dann Jch auffß eheste was in der Bibell auffgemerckt vnterthänigst vberschicken will, könte zur Nachricht absonderlich gedruckt werden.<sup>1</sup> Von den Meister Gesängen, so Jch in vnterthänigkeit vbergeben laßen,<sup>2</sup> ist alles dahin gesehen, daß man vorzeiten auch die deutsche Sprach hochgehalten. Sonsten hab Jch was von der deutschen Reimkunst laßen auffsetzen, davon beyliegend ein entwurf,<sup>3</sup> wie auch beygelegte Vnterredung<sup>4</sup> von mir geändert. Wann E. F. Gn. die gnädigst durchsehen, vnnndt Jhr hohes Guthachten mir zurück senden, wirdt es entweder verbeßern, oder verwerffen,

E. F. Gn. untertheniger<sup>b</sup> Christian Gueintzius

Hall den 14 Mertzens 1640.<sup>c</sup>

**T** **a** *Ergänze*: mir — **b** *Ab hier eigenhändig von Gueintz*. — **c** *Auf dieser Seite von späterer H. (Gottlieb Krause) der Bleistifteintrag*: Facsimile zum Titelblatt von Abschnitt VII.<sup>5</sup>

**K** **1** Nur im Entwurf hatte Christian Gueintz (FG 361. 1641) mit 400301 nicht näher kenntlich gemachte Anmerkungen „in der Bibel“ F. Ludwig zugesandt und eine Reinschrift derselben angekündigt, deren Erhalt F. Ludwig in 400313 erwartete. Vermutlich handelt es sich um eine Stellungnahme Gueintz' zur sprachlichen Revision der Luther-Bibel durch Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227). Vgl. 391217 u. I u. K I O.

**2** Die leise Rechtfertigung, mit der Gueintz die mit seinem Brief 400301 erfolgte Übersendung von Adam Puschmans *Gründlichem Bericht des deutschen Meistersanges* (erstmalig Görlitz 1571) begründet, ist als Reaktion auf F. Ludwigs kritische Einwände zur fehlerhaften Grammatik und Metrik der Meisterlieder in seinem Schreiben 400313 zu verstehen, dem das an Gueintz wieder zurückgesandte Werk beilag. Vgl. 400301 K 7.

**3** Demnach könnte Gueintz, wie vor ihm schon Augustus Buchner (FG 362. 1641; vgl. 391119 u. II), kritische Anmerkungen zu F. Ludwigs gereimter Poetik *Kurtze Anleitung Zur Deutschen Poesi oder Reim-Kunst* (Köthen 1640), die ihm der Fürst anscheinend mit 400313 zugesandt hatte, vorgelegt haben. Allerdings läßt die Kürze der zur Beantwortung (und Durchsicht) verfügbaren Zeit (400313 > 400314) eher die Annahme zu, Gueintz habe bereits vordem verfertigte eigene Überlegungen zur Reimkunst bei dieser Gelegenheit überschickt. Dafür spricht auch, daß F. Ludwig Gueintz' Poetik-Versuch an Diederich v. dem Werder sandte (vgl. 400506 u. 400514). Die Vermutung, daß Gueintz dem Fürsten eine eigene Poetik vorlegte, wird gestützt von F. Ludwigs späterer Aussage (1644/45?; HM Köthen: V S 545, Bl. 261r–266v; *KE*, 301 ff.): „Sonsten wil dafür gehalten werden, das man in allerley art Versen, wie sie bey den Lateinern gebreuchlich auch in Deutsch, doch

auf Reimen art schreiben könne, wie solches unterschiedene die von der Deutschen Poesi geschrieben, ausweisen, als Opitz, Buchner und Guenzius, die beyden letzten aber dürften noch nicht vollkommen heraus sein“. *KE*, 304f. Vgl. 400313 K 4.

4 Es handelt sich um [Christian Gueintz:] *ELOGIA* | oder | Gespräch | zweyer Hirten/ nemlichen des Damons vnd Coridons/ Vom | Krieg vnd Friede. | Gehalten zwischen etlichen Eichen im Jahr | 1639. 4° 8 Bl. HAB: 171.42 Quod (27) u. 202.79 Quod (42); vgl. VD17; WDB. Der Verfasser zuerst identifiziert in *Conermann III*, 416. F. Ludwig muß den Dialog an Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) weitergeleitet haben, denn der vermutet in seinem Schreiben 400502, Rudolf v. Dieskau (FG 155. Der Niedrige) sei der Verfasser „des gesprächs der beyden hirten“. Vgl. 380220 u. 390114 K I 0. In 400506 belehrt ihn F. Ludwig, das „gespräch des soldaten und hirten ist von dem Niedrigen nicht, als der Vielgekörnte gemutmasset sondern von dem jehnigen verfertigt, dessen aufgesetzte deutsche Poesi er noch in handen“. Mit 400514 wird Werder „Das Gespräch Damons vnd Corytons“ F. Ludwig wieder zurücksenden. — Eine stark überarbeitete, dabei auch gekürzte und in ihren sozialkritischen Spitzen deutlich zurückgenommene zweite Ausgabe: *Krieges-Discours* | Zweyer Schäffer | Damon vnd Corydon | Sambt angehengten | Friedens-Seufftzer auß dem 85. Psalm | Durch einen | Friedliebenden | Zum Druck befördert im Jahr | 1640. | [Linie] | Gedruckt bey Peter Schmieden. Württ. LB Stuttgart: HBK 502. 4° 6 Bl. Der angehängte „Friedens-Seufftzer“ nach Ps. 85 fehlt in der Erstausgabe und bestärkt die im Text ergehende Mahnung zu gottergebener Geduld durch die Anrufung von Gottes Gnade in der wohlverschuldeten Strafe, auf „Das reiche Gütigkeit entgegen geh der Trewe;| Daß Fried vnd rechtes Recht sich immer freundlich küssen/| Das Warheit/ Lieb und Huld auff Erden blühen müssen/| Auff das Gerechtigkeit schaw von des Himmels Thron“. *Biblia (Luther 1545)*, Ps. 85, V. 11 f.: „Das Güte vnd Trewe einander beegen/ Gerechtigkeit vnd Friede sich küssen. Das Trewe auff der Erden wachse/ Vnd Gerechtigkeit vom Himel schawe.“ Eine Anlehnung daran auch in *Hille*, Bl. )(iijr. Bei Peter Schmied/ Petrus Faber in Halle a. d. S. ließ Gueintz in den 30er u. 40er Jahren des 17. Jhs. zahlreiche seiner Werke drucken.

5 Bezieht sich auf *KE*, 241: Zwischentitelblatt zu Abschnitt VII: „Schriftwechsel des Ordnnenden [Gueintz] mit dem Nährenden.“ Es zeigt u. a. tatsächlich Gueintz' Unterschrift des vorliegenden Briefes im Faksimile.

400317

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) hätte F. Ludwig (Der Nährende) gern Naschwerk von der Krosigkschen Hochzeit zu Hohenerxleben mitgebracht, jedoch möge das beiliegende (Gedicht) für das Fehlende entschädigen. So zu „backen“ habe man dort den jüngsten Sohn der Familie angeleitet, zu Ehren von Braut und Bräutigam.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 433rv [A: 433v], eigenh.; Sig.

A Dem Nehrenden zuhanden. Cöthen

Dem Nehrenden wolte man etwas vom Hochzeitlichem Zuckerwercke zu Hohenerxleben<sup>1</sup> mitbringen[,] wardt aber nichts dienlichers für denselben, als inligendes<sup>2</sup> gefunden, Der Meister der des orts den jüngsten Krosigs<sup>3</sup> solch oder dergleichen Zucker backen lehrt, hatt es im nahmen seines kleinen schülers brautt

vndt bräutigam<sup>4</sup> zu ehren gebacken. Der Nehrende wolle darmit vorlieb nehmen.  
Gott mit vns. Reinsdorff den 17. Mertz 1640.

Des Nehrenden dienstwilligster

Der Vielgekörnte.

## I

### Ludolph Lorenz' von Krosigk Glückwunschgedicht zur Hochzeit seiner Schwester Kunigunde

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 432rv, 432v leer; Schreiberhand.

*Hochzeitliche<sup>a</sup> Ehrenwunzschung*  
in Dactylischen *Versen gethan* von  
der Braudt Bruder Ludolff  
Lorenzen von Krosigk den  
15. Martij [1]640.

*Frewē dich, liebe, den Gott dir geheget*  
Frewē dich, schmugke dich, schikhe dich auch,  
Heute zu halten besonderen Brauch!  
*Frewē dich, weill dir ein Ritter vermählet*  
Deßen Heerthatten<sup>b</sup> vndt guldene Kron,  
Bringen dir Schwester viel frewden und wohn<sup>c</sup>  
*Schwager, laß heute dein Ritter-Spiel sehen,*  
Eia laß Music vndt lauten erklingen,  
Laßet vns tapffer am Tanze rumspringen!  
*Mergke frey Ritters ich heute will gehen<sup>d</sup>,*  
Wann ich werdt' hören der Nymphen gesangk,  
Auff, auff, Herr Schkölen, undt machets nicht lang!  
*Nichtes ist vbrig in meinem Gemüthe,*  
Daß ich euch wünzſche zue guten Glügk,  
Alß das Braudt, Breudigamb, Gott stettig anbligk!  
*Der benedey ewer Adell Geblüthe,*  
Gebe gesundheit am Sälzischen orth<sup>e</sup>,  
Treibe daselbest die Brunnen fein fort!<sup>1</sup>  
*Wann ihr außziehett, vndt wann ihr einkehret,*  
wolle der wohlstandt auch mit euch fortgehn,  
wolle sich legen, vndt mit euch aufstehn!  
*Wann ihr euch legett, vndt wann ihr auffstehet!*  
Wann ihr werdt' fahren, und reitten wohin,  
wolle di wohlfarth sich wenden dahin.

**T I a** *Gebessert aus* Hochzeitlicher — **b** *Am Rand von Schreiberh.*: NB Stephan Herman — **c** *Gemeint*: Wonn' — **d** *Verschreibung für* sehen [?] — **e** *Gebessert aus* ortho

**K 1** Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnthe) war offenbar Gast bei der am 15. 3. 1640 gefeierten Hochzeit zu Hohenerxleben (a. d. Bode, nordwestlich von Bernburg), dem Stammsitz der von dem Lutheraner Gebhard Friedrich v. Krosigk (FG 81) begründeten Hohenerxlebener Linie des im Anhaltischen und Magdeburgischen begüterten Geschlechts. Ihre Vermählung feierten Kunigunde v. Krosigk, Tochter Gebhard Friedrichs, und Stephan Hermann v. Schkölen zu Großsalsza. Kunigunde lebte noch 1673 im Witwenstand. Die Schkö(h)len waren ein altes, urspr. meißnisches Adelsgeschlecht, das in Kursachsen, im Magdeburgischen, im Merseburgischen und anderswo begütert war. Eine der bedeutenderen Linien lebte zu Großsalsza und Staßfurt (vgl. K I 1). Gegen Ende des 18. Jhs. scheint das ganze Geschlecht erloschen zu sein. Vgl. *Kneschke* VIII, 180; *Siebmacher* VI. 6 (1884), 149 u. VI. 11 (1905), 53; Rudolph v. Krosigk: *Nachrichten zur Geschichte des Dynasten- und Freiherren-Geschlechts von Krosigk*. Berlin 1856, 102 f. (gibt als Heiratsdatum den 15. 4. 1640 an); 900 Jahre Krosigks. Festschrift zur ersten urkundlichen Nennung der Familie im Jahr 1103. Hg. Dedo Gf. Schwerin v. Krosigk u. Dedo v. Kerßenbrock-Krosigk. Berlin 2003, 49 ff. (zu Hohenerxleben).

2 S. Beilage I.

3 Der damals dreizehnjährige, bei seiner verwitweten Mutter in Hohenerxleben lebende Ludolph Lorenz v. Krosigk (4. 2. 1627 – 13. 9. 1673; FG 607. 1653), jüngster Sohn Gebhard Friedrichs (s. Anm. 1) aus dessen 2. Ehe mit Brigitta, geb. v. Behr (†1667). Diederich v. dem Werder und dessen Freund, Nachbar und Kollege in der anhalt. Ständevertretung Cuno Ordomar v. Bodenhausen (FG 69) waren zu seinen Mitvormündern bestellt, nachdem er seinen Vater schon im Alter von drei Jahren (1630) verloren hatte. Vgl. den Lebenslauf in Daniel Müllers Leichenpredigt auf Ludolph Lorenz (s. u.), Bl. G [i] r. — Ludolph Lorenz hatte wie seine älteren Brüder Vollrad (FG 514. 1648), Matthias (FG 522. 1649) und Jacob Anton (1624–1704) eine gute Bildung erfahren, da der Vater „gänzlich gewolt, daß Er [Vollrad]/ wie auch seine andere Brüder studieren/ und ihren Adel mit allerley Wissenschaftten und guten Künsten zieren solten“. S. den Lebenslauf in der Leichenpredigt auf Vollrad: Georg Lautenschläger: *MORS CHRISTIANORUM nunquam praematura; Der Christen niemahl zufrühzeitiger Todt* (Leipzig 1661), HAB: Xa 1: 18 (19); *LP Roth* I, R 821. Vgl. auch die LP von Johann Schlitte auf Jacob Antons Frau Bertha Sophia, geb. v. Alvensleben (1641–1663), HAB: Xa 1: 1 (5); *LP Stolberg* 23612. So hatte die Mutter „gelehrte und treuffleissige Praeceptores“ angestellt. S. den Lebenslauf in Müllers Leichenpredigt auf Ludolph Lorenz (s. u.), Bl. G [i] r. Allerdings mußte die Familie oft vor Kriegsgefahren fliehen „und an verschiedenen öhrtern hin- und wieder sich auffhalten“ (ebd.). 1642 wurde der Heranwachsende dem Rektor Christian Gueintz (FG 361. 1641) zur Ausbildung am Gymnasium zu Halle a. d. S. übergeben; 1645 vertiefte er an der U. Jena seine Kenntnisse im Lateinischen, in der Philosophie und „andern Wissenschaftten“ (ebd.). Wie seine drei Brüder trat auch der Jüngste in Kriegsdienste, gleich Jacob Anton in schwedische, nämlich 1646 bei dem Generalleutnant und späteren Feldmarschall (Gf.) Hans Christoph v. Königsmarck (FG 515. 1648). Die beiden älteren Brüder fochten zur gleichen Zeit im ksl. und Reichsheer. Auf seine Güter zurückgekehrt, begleitete er 1652 Hz. Gustav Adolph v. Mecklenburg-Güstrow (FG 511. 1648) auf eine größere Reise in den Süden des Reichs, die ihn für längere Zeit auch nach Straßburg führte. Hier lernte er seine Frau Rosamunde Juliana, geb. Freiin v. Closen zu Heydenburg kennen. 1653 wurde er in die FG aufgenommen. In das *WB Weimar*, Nr. 80, trug er sich mit dem Spruch ein: „Ein beständiges Gemüthe, | Das aus keiner furchte weicht, | Suchet ihm aus ein Gebülthe | Eine Seele die ihm gleicht. | Sieht vor allen dingen an | Treu' auf die es bauen kan.“ 1653 trat er als Rittmeister in die franz. Armee ein. 1656 quittierte er diesen Dienst, ging



nach Straßburg zurück, wo er am 3.6.1656 Hochzeit hielt und danach die Heimreise antrat. 1657 wechselte Krosigk in kurbrandenburg. Dienste (als Obristwachtmeister im Regiment F. Johann Georgs II. v. Anhalt-Dessau [FG 322], bald darauf als Generaladjutant der Armee), 1661 in braunschweig-wolfenbüttel. als Hofmeister des jungen Herzogs Rudolph August (FG 754. 1660), 1665 in braunschweig-calenbergische als Obristleutnant und dann Obrist Hz. Georg Wilhelms (1624–1705) in Celle. 1667 führte er braunschweig. Hilfstruppen in die Niederlande, 1668 reiste er nach England. 1671 ernannte ihn Kf. Friedrich Wilhelm v. Brandenburg (FG 401. 1643) zu seinem Kammerherrn, 1672 zum Kriegsrat und beauftragte ihn mit diplomatischen Missionen in die Niederlande, die Kurpfalz und nach Hessen-Darmstadt sowie 1673 nach Stockholm und Kopenhagen. Im August zurückgekehrt, erlag er im September 1673 seinen in einem Duell erlittenen Schußverletzungen. Vgl. *Beckmann* VII, 296 f.; *Zedler* XV, 1980 f.; Daniel Müller: Kurtzer Trauer-Sermon Von der Gebrechlichkeit Menschliches Lebens Bey Beerdigung Des Weyland Hoch-Edelgebohrnen/ Gestrengen und Hoch-Mann-Vesten Herrn HErrn LUDolph Lorentzen von Krosigk/ Auff Hohen Erxleben und Rathmannßdorff Erbherrn/ Chur-Fürstl. Brandenb. Hoch-meritirten Krieges-Raths/ Cammer-Herrn und Obristen ... (Köthen 1674). HAB: Db 4° 309; *LP Stolberg* 14721 (gleiche Exemplare; 2° 44 Bl. u. 2 Tafeln); Rudolph v. Krosigk: Nachrichten zur Geschichte des Dynasten- und Freiherren-Geschlechts von Krosigk. Berlin 1856, 109 ff.; Th. Stenzel: Aus der Geschichte des Freiherrn-Geschlechts von Krosigk. In: L. Würdig's Anhaltischer Volks-Kalender für das Jahr 1869 (Jg. 7, Dessau 1869), 6–18, hier 11 f.; 900 Jahre Krosigks. Festschrift (s. Anm. 1), 53 f. — Unter den zahlreichen Beiträgern von *Epicedien* zur Leichenpredigt (a. a. O., Bl. [K ii]r – T [i]v) sind viele Angehörige der eigenen und der verwandten, befreundeten und benachbarten Familien (v. Alvensleben, v. der Asseburg, v. Hagen gen. Geist, v. Krosigk, v. Schkölen und v. dem Werder) vertreten, darunter auch der Fruchtbringer Gebhard Paris v. dem Werder (FG 386. 1642). Der FG-Mitgliedschaft des Verstorbenen wird nirgendwo gedacht, dafür umso mehr das ritterliche Andenken des „Helden“ samt Mut, Ruhm und Tapferkeit gepflegt. Doch werden auch seine allem Betrug und aller Falschheit abgeneigte „Redligkeit“, seine Aufrichtigkeit und „Treu“, sein „weises Rathen/ Der Rede Witz und Zier/ der wache Fleiß in Thaten“ und seine ausgeprägte und gelehrte „Eloqvenz und Beredsamkeit“ herausgestrichen. Seine Beratungskompetenz in Krieg und Frieden als „verständnis“ und „hochvernünftig“, seine Karriere als nicht nur der „Gunst“, sondern ebenso der „Kunst“ entsprungen beurteilt (Zitate aus den *Epicedien*). Auch gilt er als ein allseits geschätzter Mann „wegen seiner guten Conduite und angenehmen Conversation“ (Lebenslauf, a. a. O., Bl. H ii r).

4 S. Anm. 1. Als Meister in Versen bezeichnete Herzog Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5) in 400312 I F. Ludwig. Ludwig mag den jungen Krosigk zum Dichten ebenso ermuntert haben wie dessen Pate Diederich v. dem Werder. Hier dürfte mit „Meister“ allerdings ein (unbekannter) Präzeptor gemeint sein. Daß dieser allerdings ein Gedicht in Daktylen verfaßte, wird vielleicht angesichts der reservierten Haltung des Fürsten gegenüber diesem Versfuß als eine Kühnheit gewertet werden müssen.

**K I** Dieses auf allen Ebenen der poetischen Erfindung, Disposition und Ausgestaltung fast rührend anspruchslose und von Werder mit ironischer Nachsicht bedachte Gedicht stammt von dem 13jährigen Ludolph Lorenz v. Krosigk (FG 607. 1653), s. K 3.

1 „Saltza, kleine Stadt im Stiff Magdeburg, an der Grentze der Graffschafft Barby, da gut Saltz gesotten wird“ (*Lexikon Geographie*, 1043), sonst auch „Grossen-Saltza“ genannt, nach den dortigen Salzbrunnen (*Merian: Topographia Saxoniae Inferioris*, 209 f.), häufig Versammlungsort der Landtage der erzstift-magdeburg. Stände. Nach der Zusammenlegung der Orte Salze (auch Groß Salze) und Elmen zur Stadt „Groß Salze“ (1894) und deren Umbenennung 1926 in „Bad Salzelen“ wurde dieses heute Ortsteil von Schö-

nebeck a. d. Elbe mit Soleheilbad und 800jähriger Salzgewinnungs-Tradition, die bis etwa 1800 in der Hand einer adligen Pfännerschaft lag. Vgl. *HbS*, 420–422; Inge Bily: Ortsnamenbuch des Mittelbegebietes. Berlin 1996, 333 (Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte, 38); Deutsches Städtebuch. Hg. Erich Keyser. Bd. 2: Mitteldeutschland. Stuttgart 1941, 677 ff.

400319

## Fürst Ludwig an Friedrich Hortleder

F. Ludwig kondoliert zum Tod der Ehefrau Friedrich Hortleders (FG 343). — Der Fürst erkundigt sich, wie Hortleder die Annolied-Ausgabe von Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200) und deren Anmerkungen gefallen haben und bittet ihn, ihm das Buch zurückzusenden. — Ludwig informiert Hortleder von seiner Lektüre des sehr guten deutschen Gedichts *Teutscher Tugendspiegel* (von Johannes Freinsheim), das allerdings im Versmaß und in vielen Wörtern Mängel aufweise. — Ludwig kündigt Hortleder eine Sendung seines Kammerrats Johann David Wies(e) (FG 340) an und bittet um förderliche Erledigung.

Q ThHSTA Weimar: Familiennachlaß Hortleder/ Prüschenk Nr. 22, Bl. 205r–206v [A: 206v], 205v–206r leer; eigenh.; Sig.

A *Dem Ehrnvesten vnd Hochgelarten vnserm lieben besondern Friderich Hortledern, Rechtsgelehrten, vnd Fürstl. Sächsischen Rath etc. Jefna oder Weimar*

Hochgelehrter lieber besonder, ich habe mitleidig das Hauptkreutz vernommen<sup>1</sup>, so euch vom lieben Gott zugeschickett worden, verhoffe aber ihr werdet als ein guter Christ es mit geduld ertragen, und euch der liebe Got in andere wege wieder ergetzen. Nechst deme möchte ich gerne wissen, wie euch<sup>a</sup> das alte deutsche Reimen gedichte<sup>2</sup>, so ich<sup>b</sup> jungsten vbergeschickett<sup>c</sup>, mit den erklärungen, gefallen, und ob ich es nachst eurem urteil druber wieder haben könnte. Mir ist auch zukommen der Tugendspiegell oder gesang von dem Stamme und Thaten des alten und neuen Hercules<sup>3</sup> den ich belesen, die erfindung und den inhalt sehr gut finde, ob schon bald im anfang und sonst an etzlichen örtern in dem deutschen masse,<sup>d</sup> und an<sup>e</sup> etzlichen deutschen worten ein mangell gespurett wirdt. Sonsten wird auff meinen beffel mein KammerRaht Johan David Weise<sup>4</sup> ihme etwas zuschreiben, darinnen ich bitte unbeschwert gutte beforderung zu erweisen, und ich bleibe noch mitt allen gnaden und guten gewogen.

Cöthen 19. des Mertzen 1640

Ludwig fzuAnhalt

T a *Eingefügt.* — b *Folgt* <ihme> — c *vber eingefügt für* <zu> — d *Folgt gestrichenes Wort.* — e *Eingefügt.*

K 1 Wahrscheinlich Tod seiner Gattin Catharina, geb. Barth, am 2. 10. 1639, vgl. *Conermann III*, 392.

2 Opitz' Ausgabe des Annolieds, *Opitz: Anno (1639)*, s. 390121A K 5. F. Ludwig hatte Augustus Buchner (FG 362. 1641) in 400214 versprochen, ihm sein Exemplar zu senden,

sobald er das an Friedrich Hortleder (FG 343), wie der vorliegende Brief zeigt, verliehene Werk zurückerlangt haben werde.

3 Johannes Freinsheim (1608–1660), der Schwiegersohn des Opitz-Freundes Matthias Bernegger, lebte damals in Straßburg. Er folgte 1642 als Professor der Politik und Redekunst einem Ruf an die Universität Uppsala und wirkte 1648–1650 als schwed. Hofbibliothekar und Hofhistoriograph. Freinsheim war Mitglied der Straßburger „Auffrichtigen Gesellschaft von der Tannen“: [Titelkupfer:] Teutscher Tugentspiegel oder Gesang von dem Stämen und Thaten deß Alten und Newen Teutschen Hercules. An den Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herren/ Herren Bernharden/ Hertzogen zu Sachsen Gülich Cleve und Berg/ etc. Getruckt zu Strasburg, Jm Jar M.DC.xxxix. 2° 32 Bl. HAB: 132.1 Quod. 2° (1); Lo 4° 44; 95.6 Quod. 2°(2). Vgl. *ADB* VII, 348 f.; *Reifferscheid*, 960 u. ö.; *Bircher/ Palme* I, 94 u. II, 324; Monika Bopp: Die „Tannengesellschaft“: Studien zu einer Straßburger Sprachgesellschaft von 1633 bis um 1670. Frankfurt a. M. 1998, 329 ff. u. 443. Das Titelkupfer der Lobschrift stellt neben Herkules u. a. Arminius und Widukind als Schildhalter dar, bietet auch eine Ansicht der Eroberung Breisachs. Vgl. 390800 K 1 u. K 6. Dem Lobgedicht im Carmen Heroicum bzw. in der „Heldenart“, das in „Vierzeilige gesetzte“ (Quatrains) (s. 391119 I Str. 6) gegliedert und mit Marginalnoten versehen ist, geht eine lat. Widmung an den (bald darauf gestorbenen) Hz. Bernhard v. Sachsen-Weimar (FG 30) voraus. „Das mit reichen historischen Marginalien versehene Werk dokumentiert die nationale Adaption humanistischer Formen u. die Rückwendung zu ‚altdeutscher‘ Literatur (humanistische Tacitusexegese, Otfrid, Freidank).“ Wilhelm Kühlmann, Art. Freinsheim. In: *Literatur-Lexikon* III, 514 f. Zum Einfluß von Otfrids Evangelienbuch auf Opitz' Ausgabe des *Annolieds* und zur im 16. Jh. einsetzenden neuartigen gelehrten dt. Philologie vgl. auch Norbert Kössinger: Otfrids ‚Evangelienbuch‘ in der frühen Neuzeit. Studien zu den Anfängen der deutschen Philologie. Tübingen 2009, insbes. 162, 171 u. 180. Freinsheims Dichtung ist demnach neben die *Annolied*-Ausgabe von Opitz (s. Anm. 2) zu stellen, mit der sich damals F. Ludwig und Hortleder beschäftigten. Das Gedicht, reich an historischen und geographischen Erklärungen, feiert Bernhard als „rechten Musenfreund“ und Beschützer der „Teutschen Freyheit Recht“ gegen die anmaßenden „Tyrannen“ (Bl. [L ii]r u. [C ii]r), lobt seine Tapferkeit, Klugheit, Tugend und Friedensliebe und übt sich in antipäpstlicher Pfaffen-schelte (vgl. Bl. Kr f.). Die deutschen Fürsten, heißt es, seien ihren Kaisern „allzeit trew“ gewesen, verlangt „Doch daß dem Teutschen Reich ein Kayser auch so sey“ (Bl. K [i] v). Da dies in gegenwärtigen Zeiten leider vermißt werde, sei König „LVDWIG der Gerechte“ zu preisen: „Er wirdt mit allem ernst die vnderdruckte schützen/ | Er wirdt ein guter Freund deß Grossen BERNHARDS sein/ | Vnd ein getrewer Hort der Teutschen in's gemein/ | Vnd jhre gute sach' auff's trewlichst vnderstützen.“ (Bl. [Jii]r). Auffällig sind Umfang und Intensität, mit denen eine Heirat und Dynastiegründung Bernhards gewünscht und in Form einer Prophezeiung der Calliope gegenüber Herkules ausgeführt werden (Bl. [L ii]r f.). Erstaunlich für ein Mitglied der Tannengesellschaft ist aber auch die profranzös. Haltung. Vgl. 390800: „Kurtze Lobsprechende Beschreibunge Vber den ChristRühmlichen Hintritt Herren Herren Bernhards Hertzogen zu Sachsen Obristen Feldtherrens“ und die zwei dort folgenden Gedichte. Die „Lobsprechende Berschreibung“ ist auch in der Heldenart geschrieben, jedoch paarreimig wie in 391119 I Str. 6. Freinsheim dürfte nicht der Autor beider Dichtungen sein, da seine Verse deutlich weniger gewandt als die des Anonymus in 390800 sind. Die Alternation wirkt gelegentlich zurechtgebogen (Bl. [A ij] r: „Mit thewr-erworbnem Lob“); häufiger Metaplasmus widerspricht Opitz' Prosodie (a. a. O.: „Hochgeborner Fürst vnd Helde“; „ein solches lied“; [A iiij] r: „auß stoltz vnd freuelem vertrauen“); mundartliche obd. bzw. elsäss. Flexion (A ii r: „ist kummen“, A iij v: „gegunt“) ist bezeichnend, wenn auch selten bei Freinsheim. Dieser Befund stößt auch in F. Ludwigs Brief an Hortleder auf Kritik.

4 Johann David Wies (Wieß/ Wiese; FG 340). Anlaß und Zweck der Mitteilung Wieses sind unbekannt.

400320

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Als Antwort auf F. Ludwigs (Der Nährende) Brief teilt Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnzte) mit, er habe dessen Korrekturen zu seinem Sonett („Über den Sündigen Menschen“) wie zuvor schon in Betracht gezogen. Er meine auch, daß Substantive besser geeignet seien als adjektivische Epitheta. „Stoltz“ und „falsch“ seien im Gedicht auch als Substantive verwendet, jedoch werde er „falsch“ ersetzen, da er genug Wörter in seinem Vorrat habe. — Die Wörter „Kurtz vndt Endtlich“ können beim bloßen Lesen wie Adverbien erscheinen und den Gedichtschluß hübsch pointieren, sollten (als substantivierte Adjektive) jedoch unter die erstrebten 100 Nomina gezählt und noch durch einfache Substantiva ersetzt werden. — Werder hat noch ein anderes Sonett fertiggestellt, diesmal auf das Leben in Christus („Über den Wiedergeborenen Menschen“). Er habe es darin, wenn auch mit Mühe, zwar auf 100 Vergleiche gebracht, aber nur dank einer größeren Anzahl von Adjektiven, da sich für das Leben in Christus weitaus weniger Vergleiche in Substantivform finden ließen als für das Leben Adams. Möglicherweise könne im Laufe der Zeit für dieses Sonett, wie auch für das andere, trotzdem die Anzahl der 100 Substantive erreicht werden. — Werder weist den Wunsch (Daniel Sachs), für dessen Predigtwerk zwei Sonettzyklen von jeweils 100 Gedichten auf das Leben im Geiste Adams bzw. Christi zu verfassen, ironisch mit dem Gegenvorschlag zurück, dann möge „der liebe redliche Mann“, der soviel Muße für seine Predigten und Postille besitze, doch solche Sonette schreiben. Werder selbst müsse entweder seine fruchtbringerische Arbeit oder sein Amt als Unterdirektor der anhaltischen Landstände aufgeben. — Die Anmerkungen des Nährenden im Sonett verstehe Werder nicht, abgesehen davon, daß das Gedicht einige überflüssige Buchstaben enthalte. — Im Nachsatz verleiht Werder seiner Verzweiflung über die Anmutung Ausdruck, ein Sonett auf das Leben Christi mit 300 substantivischen Vergleichen zu schreiben, jedoch werde er über diese Herausforderung weiter nachdenken.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 434r–435v [A: 435v], 435r leer; eigenh.; Sig. — D: KE, 164 f. — BN: *Bürger*, S. 1439 Nr. 37.

A Dem Nehrenden zuhanden. Cöthen.

Auf des Nehrenden schreiben wirdt hiermit wohlmeinendt geandtwortet, das die darbey gewesene errinnerungen über das Sonnet<sup>1</sup>, itzt, auch zuvor erwogen worden<sup>a</sup>. Die **substantiva** oder **nomina allegorica** seindt außer allen Zweifel besser als die **Epiteta adjectiva**. jch habe aber Falsch vndt stoltz für **substantiva** gesetzt, ob sie gleich in gemein für **adjectiva** sonsten<sup>a</sup> gebraucht werden. Mit dem wort Stoltz ist es ausser Streit, das es ein **Substantivum** sein kan, dan ich sage wohl: der Stoltz an statt der Hoffart. Mit dem worte, falsch, aber helt es etwas härter, jedoch kan ich auch sagen: lauter falsch für lautere falscheit. Dieweil ich aber wörter noch genug habe wil ich dasselbe wort endern.

Die wort Kurtz vndt Endtlich habe ich mit fleis gesetzt, das sie im schlecht weglesen wie<sup>a</sup> **adverbia** genommen worden könten, vndt also zum beschlus anmutig stünden, jm zehlen aber der wörter<sup>a</sup> solten sie für **adjectiva** vndt also auf beyde recht gebraucht werden damit<sup>b</sup> die zaal der 100 voll würde. jch kan aber *verhoffentlich* es endern, vndt lauter **substantiva** machen. Dieweil ich aber noch ein ander Sonnet<sup>c2</sup> mit<sup>d</sup> dergleichen endungen, auf vnser leben in Christo fertig<sup>a</sup>

habe, vndt darinnen der *adiectivorum* mehr sein, die zahl der nahmen auch auf 100 wiewohl mit mehr mühe gebracht, so wirdt es hart halten, das ich es auf lauter *substantiva* werde bringen können, vndt die Zahl der 100 behalten. Dan das leben in Christo<sup>2</sup> lest sich so vielfaltig nicht vergleichen, als das leben in Adam<sup>3</sup> vielleicht aber finden sich mit der Zeit noch etzliche wörter das eins vndt andere in lauter *substantiva* vndt an der Zahl 100 gebracht werden kan.

Hieraus nuhn würde folgen das man 200 Sonnet würde machen müssen: Die weil nuhn der liebe redliche Man<sup>4</sup> so den vorschlag thut ohne das bey seinen predigten vndt mit auflegen seiner Schönen postille<sup>5</sup> viel müssige Zeit haben wirdt, so könnte er die mühwaltung mit auf[434v]setzung der 200 Sonnetten wohl vndt leicht über sich nehmen.<sup>6</sup>

jch für meine persohn sage mich künftig von allen solchen geselschafter vndt poesiesachen gantz auf, wil nichts mehr darmit zuthun haben, oder des vnteraufseherampts in landschaft sachen wieder benommen sein.<sup>7</sup>

Die pünctlein so der Nehrende bey das Sonnet gemacht können mir<sup>e</sup> ihre meinung nicht andeuten, als das ein paar buchstaben zuviel geschrieben sein, die übrigen verstehe ich nicht.

Habe dieses dem Nehrenden zur nachrichtlichen andtwordt nicht bergen sollen, vndt verbleibe

Des Nehrenden dienstgeflissenster

Der Vielgekörnte

Reinsdorf den 20. Mertz 1640

jch verzweifele schier<sup>a</sup> dran, das man ein Sonnet auf das leben in Christo mit lauter *substantivis* auf die zahl der 300<sup>8</sup> bringen kan, jedoch wil ich<sup>f</sup> der sache weiter nachdencken.

T a *Eingefügt*. — b *Eingefügt bis* würde — c *Folgt* <fertigt> — d *Eingefügt bis* endungen — e *Folgt* <seine> — f *Folgt* <noch>

**K 1** Das Sonett „Über den Sündlichen Menschen“ in *Sachse: Einbelligkeit* III (1644), Bl. [](vi]v. S. 400310 I (erstes Sonett). Zu Sachsens Predigtwerk s. 400104 u. I, zum Sonett 400310 I u. K I 1.

**2** In 400310 I das zweite der beiden abgedruckten Sonette „Über den Wiedergeborenen Menschen“.

**3** In 400310 I das erste der beiden abgedruckten Sonette „Über den Sündlichen Menschen“, s. Anm. 1.

**4** F. Ludwigs reformierter Hofprediger Daniel Sachse. Zu dessen Tätigkeit als Superintendent und Konsistorialrat in Köthen seit 1632 vgl. 400104 K 5. Vgl. zu Sachse auch 391209 K 11, 400104 u. I, 400902 K 0 u. 401214.

**5** Neben der umfangreichen Evangelienharmonie in Predigten *Sachse: Einbelligkeit* I–III (1641, 1643/44) ist in diesen Jahren und späterhin nicht auch noch eine Postille Sachsens veröffentlicht worden. Vielleicht vergleicht Werder Sachsens Predigtwerk mit einer Postille auf Bibeltexte. Dazu würde der folgende, postum veröffentlichte Auszug aus der Evangelienharmonie von 1641 u. 1643/44 passen, der auch Sachsens Wunsch nach zusätzlichen Texten (s. unten Anm. 6–8) erfüllt: DANIEL SACHSII ... Christliches Hauß-Buch/ Lehr- und Trostreicher Predigten Über die Fest- und Sonntägliche Evangelien durchs

gantze Jahr/ zusammen getragen aus des Autoris Einhelligkeit der Vier Evangelisten Und Mit besondern Eingängen und Gebeten bey ieder Predigt vermehret/ Dienende zur ... Hauß-Kirchen. 2 Tle. (Cöthen: Wilhelm Ludwig Günther 1677) – Ander Theil (Cöthen 1679), ULB Halle. – Vgl. außerdem: Geheimnüs-Predigten Über Funfzig Fürbilder des Alten Testamentes/ Welche in dem Neuen an JEsu von Nazareth/ Welcher ist Christus/ der Sohn des Lebendigen Gottes/ und der Welt Heyland/ Sind erfüllet worden: Gehalten Von Daniel Sachsen/ Superintendenten zu Cöthen (Cöthen 1653: Jacob Brand), HAB: Th 2255.

6 Offenbar hatte Sachse, angeregt von *D. v. dem Werder: Krieg vnd Sieg*, das 100 Sonette über Krieg und Frieden enthält, zwei neue Sonettenzyklen Werders mit den beiden ersten Hunderten seiner Predigten verknüpfen wollen. Die Sonette hätten sich dann, wie schon die beiden vorhandenen Gedichte, inhaltlich zu den Themen „Geburt und Leben/ Leiden und Sterben“ (Sachses Buchtitel) gefügt. Werder hat das Ansinnen verständlicherweise zunächst mit Ironie abgewiesen, da er sich nicht vor diesen Karren spannen lassen wollte. Die dennoch durch den Brief ausgelöste Suche nach den 200 oder gar 300 Sonetten hat sich bis in das letzte Jahrhundert fortgesetzt und ist vergeblich geblieben. Gerhard Dünnhaupt fand die lange verschollen geglaubten zwei Sonette „Auf das Menschliche Leben“ mit den jeweils hundert Synonymen, wenn seine Band- und Blattangaben auch in die Irre führen. Nicht wie in *Dünnhaupt: Handbuch* Art. Werder, Nr. 20 vermerkt in *Einhelligkeit* II (1643), Bl. )( v, sondern in *Einhelligkeit* III (1644), Bl. []( vi) v finden sich die beiden in 400310 I abgedruckten Sonette.

7 F. Ludwig greift in 400619 diese Bemerkung Werders ironisch auf. Als „Unterdirektor“ stand Werder dem achtköpfigen „Engeren Ausschuß“ der anhalt. Stände und damit der anhalt. Ständevertretung insgesamt vor. In dieser Funktion arbeitete er eng mit dem Senior des fl. Hauses, dem „Oberdirektor“ des Gesamtfürstentums, zusammen. Vgl. *Beckmann* IV, 571 u. VII, 287; Walther *Gebensleben: Kriegsleistungen Anhalts während der Jahre 1625–1632*. Halle 1890, 8 f., 28 f. u. 35.

8 Hatten F. Ludwig oder Sachse die Meßlatte solcher Wortkünstelei in nur einem Sonett gegenüber den beiden vorliegenden ‚Klinggedichten‘ dreimal höher gehängt oder schwebte ihnen schon ein weiterer Sonettzyklus für den damals auch schon geplanten dritten Teil (vgl. 400104 I u. K 5) der Evangelienharmonie Sachses vor? Der Wortlaut des Satzes spricht für die erste Vermutung. Werder sollte ein Sonett „auf das leben in Christo“ und nicht, wie Sachses Buchtitel anzeigt, auf die im dritten Teil von Sachses Sammlung behandelte „Auferstehung und Himmelfahrt“ verfassen. Ein andersartiges 3. Sonett steht in 400310 K I 1.

400323

## Fürst Ludwig an Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel

Wie in 400218 angekündigt, legt F. Ludwig Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) seinem Brief eine Reinschrift der (bereits in Wittenberg kritisch durchgesehenen) deutschen Sprachlehre (von Christian Gueintz, FG 361. 1641) mit dem Wunsch bei, Hz. Augusts Urteil darüber zu vernehmen. Es empfehle sich auch, eine Expertise des sprachkundigen und in grammatikalischer Arbeit erfahrenen Balthasar Walthers einzuholen. Der Druck der Sprachlehre werde auf jeden Fall bis zum Eintreffen der beiden Urteile aufgeschoben. — Desgleichen fügt F. Ludwig seine *Kurtze Anleitung zur Deutschen Poesi* (1640) bei. Der Alexandrinervers der *Heldenart* werde dort behandelt, nicht aber der daktylische und anapästische Vers. Wenn Hz. August es wünsche, werde ihm F. Ludwig auch



gern seine Mustergedichte zur *Anleitung* in Abschrift übersenden. Auch zu dieser Arbeit wäre F. Ludwig an Hz. Augusts und Balthasar Walthers Urteil gelegen. — Hz. August möge sich noch zu F. Ludwigs Schreiben 400218 (wegen anteiliger Finanzierung eines neuen, mit Impresenstichen illustrierten Gesellschaftsbuches der FG) erklären, damit F. Ludwig dem Kupferstecher den von diesem mit Ungeduld erwarteten Auftrag erteilen könne.

Q HAB: Cod. Guelf. 3 Noviss. 2°, Bl. 63r–64v [A: 64v], 63v u. 64r leer; eigenh., rotes Lacksiegel. — BN: *Giermann*, 2.

A Dem Hochgebornen Fürsten, Herrn Augusten, Hertzogen zu Braunschweig vnd Lüneburgk &c. Vnserm freundlichen lieben Herrn Oheimb vnd Schwagern &c. Zu S. Ld. *Handen*.

Hochgeborner fürst, freundlicher vielgeliebter herr Ohem und schwager, der vertröstung so ich EL. vom 18 abgewichenen monats in meinem schreiben gethan,<sup>1</sup> zufolge, überschicke ich E.L. hiermitt die deutsche Sprachlehre, so ich wieder erlanget, ins reine abgeschrieben, und soll mir sehr lieb und angenehm sein, E.L. hochverständiges urtheil darüber zuvernehmen.<sup>2</sup> Wolte auch gebetten haben, wo ferne es EL nicht zu wieder, das h. Balthasar Walter drüber möchte vernommen werden, deme dan die beste aussprache und schreibens art bekant, und er für diesem in dergleichen sachen nicht weinig mitt ruhm gearbeitet.<sup>3</sup> Sie soll auch nicht ehe dem Drucke untergeben werden, bis diese bedencken wieder einkommen.

Eine kurtze anleitung zu der deutschen Poesie oder Reimekunst habe El. ich zugleich beylegen wollen,<sup>4</sup> darinnen die beste und nicht unbillich also genante Helden art mitt begriffen; die Dactilische und Anapestische art, wie sie genenet ist, und von etzlichen geübet wird, ist nicht darbey,<sup>5</sup> Aber dieser unterschiedene Muster seind auch verfertiget, und können EL., da sie solche begehren, auch abschriftlich überfertige[t]<sup>a</sup> werden. Jch werde EL. hochvernunftiges urtheill gar gerne auch drüber vernehmen, und soll mir lie[b]<sup>a</sup> sein, das sie h. Walter auch sehen möge.

E.L. wüntsche ich nechst allen den fürstlichen angehörigen Gottes täglichen beystandt, und alles erspriessliche wollergehen, erwarte ihre erklerung über obgemeldtes mein schreiben, angehende das Kupfferstechen, weil der meister umb gewisheit anhelte,<sup>6</sup> und sonsten anderswo arbeit annehmen will, und verbleibe

E.L.

Stets gefliessener treuwilliger Ohem, schwager und diener  
Ludwig fzu Anhalt

Cöthen den 23. des Mertzen 1640.

T a *Papierausriß am Rand*.

K 1 S. 400218.

2 Die Beilage und andere Abschriften des Manuskripts zu *Gueintz: Sprachlehre (1641)* aus diesem Zeitraum konnten nicht ermittelt werden. Vgl. zur Handschrift einer früheren

Fassung einer deutschen Sprachlehre aus dem Kontext der raticianischen Köthener Grammatiken 391217 K 11. Nachdem Augustus Buchner (FG 362. 1641) unter Beipflichtung seines Wittenberger Kollegen Jacob Martini sein Urteil über die ihm zur Durchsicht handschriftlich vorgelegte deutsche Sprachlehre von Christian Gueintz (FG 361. 1641) F. Ludwig mit 400122 eingereicht hatte, geht mit vorliegendem Brief eine von Gueintz nochmals überarbeitete Fassung der Sprachlehre (vgl. 400301 u. 400313) Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) zu, wiederum verbunden mit der Bitte um Kritik. In diese Durchsicht sollte nach dem Wunsch F. Ludwigs auch Balthasar Walther einbezogen werden. Dies scheint auch zumindest initiiert worden zu sein, wie Hz. August in einem verlorenen Schreiben an F. Ludwig vom 12. 4. 1640 angedeutet haben muß, s. 400605. Vgl. zuletzt 391217 K 10, 400122 Ti u. 400218, insgesamt 390114 K 13.

3 Zu Balthasar Walther, damals Superintendent der Stadt Braunschweig, ehemaliger Mitarbeiter an den raticianischen Schulreformen in Köthen und Weimar in den Jahren 1618 ff. s. Anm. 2 u. 391217 K 4.

4 Auch diese Beilage hat sich verloren. Es handelt sich um eine Abschrift der Poetik F. Ludwigs, *Fürst Ludwig: Kurtze Anleitung zur Deutschen Poesi (1640)*, aber ohne die Mustergedichte, die freilich Ende Oktober 1639 schon vorlagen (s. 391028) und von Buchner nachfolgend korrigiert wurden (s. 391119 II). Vgl. zur FG-Diskussion der *Anleitung* 391119 K 1.

5 F. Ludwigs *Kurtze Anleitung* behandelt in der Tat nur den streng alternierenden Versfuß und übergeht die ‚hüpfenden‘ Metren des Daktylus (1 betonte, 2 unbetonte Silben) und seines Gegenstücks, des Anapästs (2 unbetonte, 1 betonte Silbe), s. 391119 I. F. Ludwigs anfänglich grundsätzlicher Ablehnung der beiden Versfüße folgte aber unter dem Einfluß der Buchnerschen Anregungen eine auf bestimmte Gattungen begrenzte Zulassung, vgl. 391028 K 3.

6 Der Kupferstecher ist unbekannt. Vgl. 400203, wo von einem Kupferstecher in Wittenberg die Rede ist, ferner 391217, 400218 u. 400605. Er sollte die Kupferstiche der Impresen für das geplante neue Gesellschaftsbuch der FG anfertigen, jedoch erschien nur eine nichtillustrierte Ausgabe des Gesellschaftsbuchs (*GB 1641*). Vgl. dazu 391203 K I 0.

400430

## Augustus Buchner an Fürst Ludwig

Antwort auf 400214 (?). — Augustus Buchner (FG 362. 1641) übersendet F. Ludwig in Hinsicht auf dessen bekanntes Interesse für Arbeiten zur deutschen Muttersprache eine Gedichtsammlung des Kammerdieners (Christian Brehme) des sächsischen Kurprinzen (Johann Georg II.; FG 682. 1658). Buchner selbst habe die Lektüre Vergnügen gemacht.

Q HM Köthen: V S 545, Bl. 90r–91v [A u. Empfangsvermerk: 91v], 91r leer; eigenh. mit Empfangsvermerk von F. Ludwig; Sig. — D: KE, 237; auszugsweise in *Barthold*, 307. — BN: *Bürger*, S. 179 Nr. 14 u. 15 (*sic*).

A Dem Durchläuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn *Ludwigen*, Fürsten zu Anhalt, Grafen zu Ascanien, Herrn zue Bernburgk und Zerbst *etc.* Meinem Gnädigen Fürsten und Herrn *etc.*

*Darüber der Empfangsvermerk von F. Ludwigs H.:* Pres. 7. Majo 1640.

*Durchlauchtiger Hochgeborner Fürst, Gnediger Herr,*

E. Fürstl. Gn. hochgeehrte hand allß Dero untertheniger Diener bey dieser gelegenheit zu küßen, habe ich meiner schuldigkeit erachtet zu sein, Übersende Deroselben zugleich etwas alt-neues. Welches weill es mir von dem Auctore selbst, der Jhrer Durchl. des Herrn Churprinzens, meines Gnedigsten Herrens, Cammerdiener ist, nur neulich zugesendt, habe ich mich bereden dürffen (Zumal weill ichs zuvor auch noch nicht gesehen) es sey noch nicht allzuweit außkommen. Irre ich mich nun, und es ist E. Fürstl. Gnaden albereit dieses wercklein nicht unbekandt, So wolle Dieselbe mir gnedig verzeihen, und nichts desto minder Jhr diese meine unterthenige uffwartung in Gnaden gefallen laßen. Weill mir nicht unbewust, daß E. Fürstl. Gn. alle derienigen arbeit, wie Sie auch immer beschaffen sein mag, Die Sich umb [90v] unsere tapfere muttersprach zuverdienen bemühen, nicht ungerne lesen, zum wenigsten den guthen willen davon lobswürdig achten. Mein unreiffes urthel belangend, hatt mich die Schriffte noch ziemlich vernügt. Können wir nicht allezeit leben, allß wie wir schreiben, So zeigen doch gerne guthe gedanken, auff einen gleichbeschaffenen willen.<sup>1</sup> E. F. Gnaden sambt Dero Durchleuchtigen Hauße entpfele Jch Göttlicher Allmacht zu allem Fürstlichen wolstande, und mich zu Dero beharrlichen Gnade, Der ich Zeit meines Lebens sein und bleiben werde,

E. Fürstl. Gnaden, Untertheniger, Gehorsamer Diener,  
Augustus Buchner mpria

Wittenbergk am letzten April, im 1640 Jahre.

**K** Dies ist der letzte erhaltene Brief aus der F. Ludwig-Augustus Buchner (FG 362. 1641)-Korrespondenz des Jahres 1640.

<sup>1</sup> Christian Brehme (Pseud. Corimbo, *Der Beständige*; 1613–1667), aus Leipzig stammend, war von 1630–32 Student der Rechte an der U. Wittenberg, wo er den dort in Poesie und Rhetorik lehrenden Buchner kennengelernt haben mochte. Danach setzte er seine Studien in Leipzig fort, wo er im Dichterkreis um Paul Fleming und Gottfried Finckelthaus verkehrte. 1633 ließ er sich in militär. Dienste anwerben, war Fähnrich, dann Capitain-Lieutenant u. a. im kurbrandenburg. Regiment zu Fuß unter Obrist Hans v. Rochow (FG 317; vgl. 380128 K 18). Brehme kam im September 1639 als Geheimer Kammerdiener an den Hof des sächs. Kurprinzen in Dresden. Er wurde 1640 auch kfl. Bibliothekar und später Bürgermeister in Dresden, „woselbst er bey Churfürst Joh. Georg I. und II. in grossen Gnaden stund.“ Wetzl (s. u.). Brehme hatte seit 1629 verschiedene Gelegenheitsgedichte unselbständig veröffentlicht. 1637 war dann in Leipzig seine erste Sammelausgabe erschienen: *C. Brehmens allerhand Lustige/ Trawrige/ vnd nach gelegenheit der Zeit vorgekommene GEDJCHTE*. Zu Passierung der Weyle mit dero Melodeyen mehrentheils auffgesetzt (HAB: 50.13 Poet. [23]; Lo 640 u. Li Sammelbd. 62 [12]); Ndr. hg. Anthony J. Harper, Tübingen 1994. Im Jahre 1640 erschienen drei selbständige poetische Arbeiten von Brehme: *Beicht vnd CommunionBüchlein/ Eine Auffß kürztzte vorgebildete Wahre Anleitung/ Wie sich ein Sunder zu verhalten/ wann er sich mit Gott versöhnen/ vnd ein würdiger Gast der himlischen MahlZeit werden wil* (Leipzig 1640; HAB: Yv 1019.8° Helmst.); *Das krancke Von dem rechten Artzt besuchte Deutzschland/ An die Durchlauchtigste Fürstin vnnd Fraw Magdalena Sibylla/ Hertzogin zu Sachssen* (vgl. 401116 K 3); *Art vnd Weise | Kurtze Brieflein zu schreiben: | Gewiesen | Jn einer Anfangs-Rede vnd fünff vnd | zwanzig allerhand Schreiben. | Darzu kommen | Etliche Geist- vnd*

Weltliche | Dichtereyen. | Beydes auffgesetzt | Von | C. Brehmen/ F. S. C. | [Zierleiste] | Jn Verlegung Andreæ Oehlens/ | Buchhändlers in Leipzig/ Gedruckt zu Dresden bey Gimel Bergens S. | Erben// 1640. HAB: 394.35 Quod. (2). Der Zusatz zu Brehmes Namen bedeutet Fürstlich Sächsischer Cammerdiener. Wurde daher die letztgenannte Arbeit von Buchner überschickt? Wahrscheinlich kommt dafür aber die erstgenannte Gedichtsammlung von 1637 in Betracht, denn Buchner scheint ein etwas älteres Werk geschickt zu haben, das für ihn (und vielleicht auch für F. Ludwig) neu war. Deshalb nannte er es in seinem Brief „etwas alt-neues“. Vgl. 380501 K 17 (wo auf „Allerhandt lustige, trawrige vnd nach gelegenheit der Zeit vorgekommene Gedichte“ Brehmes hingewiesen wird) u. 401116 K 3; ADB III, 284; DBA I 140, 398–405; 202, 16; II 173, 113; DBE II, 98; *Dünnhaupt: Handbuch*, 788 ff.; Goedeke III, 67; *Literatur-Lexikon* II, 191 f.; *Neumeister*, 18, 148, 303; Johann Caspar Wetzel: *Hymnopoeographia oder historische Lebensbeschreibung der berühmtesten Lieder-Dichter*. Herrnstadt: Roth-Scholtz 1719–1728. 4 Bände (HAB: Da 553: 3; QuN 389 [19]), III, 130.

400502

### Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Beantwortet durch 400506. — Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) sendet die beiden Sonette „Auf des Menschen Leben“ an F. Ludwig (Der Nährende) mit der Bitte, dieselben nach Gesetz und Usus der FG wohlwollend aufzunehmen. — Er sei derzeit mit der Lektüre der überschickten Dinge beschäftigt. Das Gespräch der beiden Hirten stamme wegen des Stils zweifellos aus der Feder Rudolfs v. Dieskau (FG 155. Der Niedrige). Auch der Pfarrherr von Eilenburg habe Werder etwas zukommen lassen, das er F. Ludwig künftig zur Lektüre übermitteln wolle. — In der Nachschrift bittet Werder um Rücksendung eines Futterals, das er bei seinen Reisen im Lande für die Aufbewahrung bestimmter Kleidungsstücke („Spitzenkraam“) benötige.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 436rv, 436v leer; eigenh. — D: KE, 165; KL III, 130; Krause: Werder, 48. — BN: Bürger, S. 1439 Nr. 38 u. 39.

A *Fehlt.*

Dem Nehrenden werden hiermit die beyden Sonnette, auf des Menschen leben<sup>1</sup>, zugeschickt, mit bitte solche, vnserer löblichen Fruchtbringenden gesellschaft gesetzt vndt gebrauch nach, zum besten zu deuten vndt aufzunehmen.

jch bin itzo in belesung der zugestellten sachen; des gesprächs der beyden hirten<sup>2</sup> ist ohne Zweifel der von Diskaw<sup>3</sup> ein Dichter, dan es seine art zu schreiben ist. Es ist mir auch etwas von dem pfarrherr von Eulenburg<sup>4</sup> zukommen, so dem Nehrenden auch billich künftig zu lesen gegeben wirdt. Gott mit vns. Reinsdorf den 2. May, 1640.

Des Nehrenden Dienstwilligster

Der Vielgekörnte

[J]ch<sup>a</sup> bitte ümb Zurücksendung des [f]utterals<sup>a</sup>, dann wan ich mit meinem [S]pitzenkraam<sup>a</sup> im landt rümblauffe habe ich dessen von nöten

T a *Textverlust im Falz. Konjektur in eckigen Klammern.*

**K 1** Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnzte) verfaßte die beiden, vier Jahre später in *Sachse: Einhelligkeit* III veröffentlichten Sonette „Über den Sündlichen Menschen“ und „Über den Wiedergeborenen Menschen“, s. 400310 I.

**2** [Christian Gueintz:] ECLOGA oder Gespräch zweyer Hirten/ nemlichen des Dams und Coridons/ Vom Krieg und Friede. Gehalten zwischen etlichen Eichen im Jahr 1639. S. 400314 K 4.

**3** Rudolf v. Dieskau (FG 155. Der Niedrige). S. 400506, worin F. Ludwig vom „Niedrigen“ spricht, der jedoch offensichtlich nicht der Autor der „ECLOGA“ war. Dieskau hatte eine Prosaekloge u. d. T. *Frühlings-Gedichte* (Altenburgk 1637: Otto Michael 1637, u. ö.) verfaßt (s. 380220 u. ö.), weshalb er hier als Verfasser eines ebenfalls zeitkritisch-satirischen Hirtengedichts vermutet wird.

**4** Martin Rinckart (1586–1649), der im sächs. Eilenburg zunächst als Kantor, dann als Diakon und schließlich als Archidiakon (ab 1637) wirkte, *ADB* XXX, 74–76. Das Kirchenbuch von 1639, in dem die Taufe seiner Tochter Regina angezeigt wird, bestätigt den Titel eines Archidiakons. Vgl. Martin Rinckarts geistliche Lieder nebst einer in Verbindung mit Heinrich Rembe aus Eisleben nach den Quellen bearbeiteten Darstellung des Lebens und der Werke des Dichters. Hg. Johannes Linke. Gotha 1886, 130 f.; ferner *Dünnhaupt: Handbuch*, 3350–3373; *Literatur-Lexikon*<sup>2</sup> IX, 473 f.; *NDB* XXI, 626 f.; Adolf Brüssau: Martin Rinckart (1586–1649) und sein Lied ‚Nun danket alle Gott‘. Leipzig, Hamburg [1936] (*Welt des Gesangbuchs*, 10), 47; Wilhelm Büchting, Siegm. Keil: Martin Rinckart. Leben und Werk. Spröda 1996. — Zur Michaelismesse 1639 war ein Werk avisiert, das F. Ludwigs Interesse geweckt haben dürfte: „M. Martin Rinckarts Discurs von viererley teutschen ReimArten/der 1. Jambischen. 2. Trocheischen. 3. Anapæstischen vnd 4. Dactylischen. Item; desselben viererley Gesang-Ringe: Jn dero 1. hundert Schrifft-Lieder. Jn der 2. hundert Christ-Lieder. Jn der 3. hundert Hertz-Psälmelein. Jn der 4. hundert Klag- vnd Frewden-Lieder. Bei Thomas Schürers Erben zu finden“ (s. in [www.olms-online.de](http://www.olms-online.de)). Allerdings ist kein einziges Exemplar nachgewiesen, und auch in der Bibliothek F. Ludwigs (*IP*, Bl. 335v) fand sich einzig die Ausgabe von 1645: M. Martinj Rinckarts Summarischer Discurs undt durchzug in 8vo. 1645 Leipzig. *Dünnhaupt: Handbuch*, Art. Rinckart Nr. F 5, behandelt diesen Titel daher als Fehlattribution bzw. als bloße Vorankündigung der kleinen Poetik „Summarischer Discurs“, auf den er verweist (Nr. 68). Als von Werder empfangene Rinckart-Werke können mit größerer Sicherheit bestimmt werden: *Die Meissnische Thränen-Saat*, Leipzig [1637] und *Des Irrdischen vnd Himlischen SALOMONS Hoch-weiser Prediger*, [Leipzig 1637] (*Dünnhaupt: Handbuch*, Art. Rinckart, Nr. 42.II resp. 43). Letzteres befand sich auch in der Bibliothek F. Ludwigs, s. *IP*, Bl. 332r. Das von Werder dem Fürsten versprochene Werk war aus Zeitgründen wohl nicht eine Rede, die Rinckart erst am 24. Juni 1640 in Leipzig anlässlich des 200jährigen Jubiläums der Buchdruckerkunst hielt. Vgl. *Dünnhaupt: Handbuch*, Art. Martin Rinckart, Nr. 53.1–3. Im Kontext der zu vermutenden Beziehung Diederichs v. dem Werder zu Rinckart verdient dessen Lied ‚Nun danket alle Gott‘ mit Werders Liedern „Wohlan so kommet hehr ihr frommen“ (371222 K 7 u. I) und „Gott lob“ (371226A I) verglichen zu werden.

400506

## Fürst Ludwig an Diederich von dem Werder

Antwort auf 400502. — F. Ludwig (Der Nährende) bedankt sich für die beiden schönen und kunstmäßigen Sonette „Auf des Menschen Leben“, die ihn vor zwei Tagen erreichten.

Er wird sich in Kürze, was die Kommentierung (mittels biblischer Quellen) betrifft, mit Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) ins Benehmen setzen. — An Werder schickt F. Ludwig zur Korrektur die Übersetzung des Anfangs der „Geschichte“ des Théodore Agrippa d’Aubigné (*L’Histoire universelle*), zusammen mit anderen Werken, zurück. Da das entlehene Werk Aubignés zu schwer sei und er es aufgrund eines Versprechens gegenüber dem Leihgeber nicht aus der Hand geben dürfe, übermittelt Ludwig die aus der „geschichte“ abgeschriebenen französischen Strophen, damit die Qualität der Übersetzung durch Vergleich mit dem Original desto besser überprüft werden könne. Dem Usus der Gesellschaft gemäß bittet F. Ludwig Werder, dies auf sich zu nehmen. — Das „Gespräch zweier Hirten“ gehe nicht auf Rudolf v. Dieskau (FG 155. Der Niedrige) zurück, sondern auf den Verfasser der Werder vorliegenden deutschen Poetik (Christian Gueintz. FG 361. 1641), was dem beiliegenden Brief entnommen werden könne. — Falls Ludwig weitere Informationen erhalte, werde er sie Werder und dessen Frau (Juliana Ursula. Die Vielgekörnte. PA) gern mitteilen.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 437rv, 437v leer; eigenh. Konzept. — D: KE, 165 f.; KL III, 131. — BN: *Bürger*, S. 955 Nr. 122.

A *Fehlt.*

Vom Vielgekörnten seind<sup>a</sup> dem Nehrenden fur zwey tagen zu kommen zwey Klinggedichte auff des Menschen leben<sup>1</sup> gerichtett, die an ihnen selbstn schön vnd kunstlich aus<sup>b</sup> gearbeitett, alleine was<sup>c</sup> die nahmen anführung aus der heiligen schriftt belangett, darauff ins kunftige, nach uberlegung die gedancken sollen überschickett werden.<sup>2</sup>

Mit den ubersendeten werken<sup>3</sup> verwahret kommet wieder zu rucke, was aus dem anfang<sup>d</sup> des herren von Aubigny an seine geschichte<sup>4</sup> verdeutschet worden, zu des Vielgekörnten ubersehung; Weill dan<sup>d</sup> das gantze buch an ihme selbstn unfuglich über land zu tragen, zu deme an dem orte wovon es entlehnet, die zusage geschehen, das es aus diesem hause nicht kommen solte, so seind die Frantzösischen reimgesetze<sup>5</sup> darbey abgeschrieben geleet worden, damitt die verbesserung, wo sie nötig, desto fuglicher geschehen könne, darob dan der Vielgekörnte<sup>e</sup> hiermit gebuhrlich, nach<sup>f</sup> der gesel[schaft] hergebrachten [gu]tten gewonheit<sup>g</sup>, ersuchett wird.

Das gesprech<sup>h</sup> des soldaten und hirten<sup>6</sup> ist von dem Niedrigen<sup>7</sup> nichtt, als der Vielgekörnte gemutmassett sondern von dem jehnigen verfertigett, dessen auffgesetzte deutsche Poesi<sup>8</sup> er noch in handen, inmassen aus dem darbey<sup>i</sup> liegenden und<sup>j</sup> alhier mitt ein[geh]endigten brieffe<sup>k</sup> zu sehen.<sup>9</sup> Ist etwas weiteres dem Nehrenden mitt zu theilen, so wird er es gerne erwarten, vndt von hinnen den Vielgekörnten dergleichen uber fertigen, wie ferne er ihme nichts verdriesslich an diesen

des Vielgekörnten  
gantzwilliger  
Der Nehrende

Cothen 6. Maymonats 1640



## I

## Zwei Sonette aus der „Histoire universelle“ des Agrippa d’Aubigné

Q *D*: L’HISTOIRE | VNIVERSELLE | DV SIEVR D’AVBIGNÉ | PREMIERE PARTIE. | QVI S’ESTEND DE LA PAIX ENTRE TOVS | LES PRINCES CHRESTIENS, ET DE L’AN 1550. IVSQVES à la pacification des troisieme guerres en l’an 1570. | DEDIEE A LA POSTERITÉ. | A MAILLE | PAR IEAN MOVSSAT, IMPRIMEVR | ORDINAIRE DVDIT SIEVR. | M.DC. XVI, S. 11. HAB: Gk 2° 2 u. Gl 4° 6. Abdruck der beiden Sonette auch in der zweiten Auflage Amsterdam [d. i. Genf, s. K 4] 1626, S. 12. HAB (2 Ex.): 99 Hist. 2° u. Ge 4° 5 und in Agrippa d’Aubigné: Histoire universelle, édité avec une introduction et des notes par André Thierry. Genève 1981–2000 (textes littéraires français, 532), Tome I, 21 f.

## SONNET.

L’Ægypte fut sterile, & fut neuf ans sans eau;  
 Quand Buzire<sup>1</sup>, incité du malheureux Thrasie,  
 D’offrir à Iupiter ses hostes en hostie,  
 Paya le Conseiller de son conseil nouveau.  
 Sous Assuere Aman a filé son cordeau,<sup>2</sup>  
 Comme l’autre fit voir à l’Ægypte la pluye:  
 L’auteur de Montfaucon sa potence a bastie,<sup>3</sup>  
 Et Perille esprouva le premier son Taureau.<sup>4</sup>  
 Sire, vostre France est tant seche & tant sterile;  
 Elle nourrit près vous mains Trasie & Perille;  
 Trasies en conseil, qui n’ont pas telle fin;  
 Ils offrent aux faux Dieux le plus cher sang de France.  
 He! punissez de feu ces boutefeux, afin  
 Que l’artisan de mort en gouste la science.

L’autre fut donné pour estrenes, & pour  
 ame d’un bouquet portant emblesme.

## SONNET.

l’Estrenerai mon Roi de trois sortes de vers;  
 Vn pasle, un vif, un brun; nul des trois ne s’estonne;  
 Mais plus doux & plus fort, & plus beau rebourgeonne  
 Au vent & au Soleil, & au froid des Hyvers.  
 Moins que ce verd encor se flestriront mes vers,  
 Pour un Roi, qui de paix ses suiets environne;  
 Qui vainqueur établit par le fer sa Couronne,  
 Ou qui avec l’Estat met sa vie à l’envers.  
 Sage, brave, constant: mon Prince, fai ton conte  
 De regner, vivre, ou bien ne survivre à ta honte.  
 Si tu donne la paix, ie te donne l’Olive;  
 Si tu vaincs, saches qui, le Laurier vient après;  
 Si tu meurs, le Ciprés couronne l’ame vive;  
 Sinon rends tout, Olive & Laurier & Ciprés.

**T a** *Eingefügt für* <ist> – **b** *Am Rand eingefügt bis* gearbeitet, – **c** *Folgt gestrichenes Wort.* – **d** *Eingefügt.* – **e** *Folgt* <weniger[?] der gesellschaft gesetzte> – **f** *Am Rand eingefügt bis* gewonheit – **g** *Folgt am Rand nach* gewonheit <ersucht wird>[?] – **h** *Folgt* <von> – **i** *Ersetzt bey* – **j** *Am Rand eingefügt bis* gehendigen – **k** *Folgt* <ohne gestalt>[?].

**K 1** Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) verfaßte die beiden, vier Jahre später in *Sachse: Einbelligkeit* III veröffentlichten Sonette „Über den sundlichen Menschen“ u. „Über den Wiedergeborenen Menschen“, s. 400310 K I 1.

2 Vgl. Werders bereits im Brief an F. Ludwig (der Nährende) vom 10. März geäußerte Absicht, „alle nahmen durch Göttliches oder anderer weisen leute ansehen zu behaupten, vndt also noten drunter zusetzen“ (400310). Die dort in Beil. I zitierten Gedichte aus allegorisierenden Benennungen des Menschen wollte Werder mit biblischen Belegen versehen.

3 S. die Liste der an F. Ludwig zurückgeschickten Werke in 400514.

4 Zu Théodore Agrippa d’Aubigné (1552–1630) und der Darstellung der Geschichte der Reformierten Frankreichs in der 2. Hälfte des 16. Jh.s, der „Histoire universelle“, vgl. 280404. – In der Bibliothek F. Ludwigs stand die „Histoire universelle“ (IP, Bl. 339r bzw. – u. d. T. „Historie de france“ im Katalog verzeichnet – die drei Teile der ersten Auflage: IP, Bl. 269r, 276v, 341r). Die ersten beiden Teile trugen das angebliche Druckjahr 1616, der dritte gab kein Jahr an. Vielleicht besaß der Fürst 1640 die Bände noch nicht. Er hätte *L’Histoire universelle* von F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) leihen können. Dieses Exemplar war ohne Jahresangabe verzeichnet. S. 280404 K 10. Bei der Leihgabe könnte es sich aber auch um die bearbeitete zweite Ausgabe von 1626 gehandelt haben, die in Genf erschien (aus politischen Gründen mit der Ortsangabe Amsterdam): *Histoire vniverselle dv sievr d’Avbigné: comprise en trois tomes* (Amsterdam 1626: les heritiers de Hier. Commelin, 1626), 3 t.; HAB: 99 Hist. 2° u. Ge 4° 5. Die erste Ausgabe bestand zunächst aus zwei Bänden (1. datiert 1616, erschienen 1618; 2. 1619), die sich bereits im Umlauf befanden, und sollte kurz vor der Veröffentlichung des dritten Bandes auf Befehl des Königs verbrannt werden. Gegen Aubigné wurde Haftbefehl erlassen. S. 280404 K 10 u. Stefan Osieja: Das literarische Bild des verfolgten Glaubensgenossen bei den protestantischen Schriftstellern der Romania zur Zeit der Reformation. Studien zu Agrippa d’Aubigné, Francisco de Enzinas, Juan Pérez de Pineda, Raimundo Gonzáles de Montes, Olympia Fulvia Morata, Scipione Lentolo und Taddeo Duno. Frankfurt a. M. u. a. 2002, 105. Vgl. auch jüngst Dagmar Stöferle: Agrippa d’Aubigné – Apokalyptik und Selbstschreibung. München 2008 (Theorie und Geschichte der Literatur und der schönen Künste, 116). – Vgl. zur zweiten Auflage der Ausgabe Genf 1626 auch die kommentierte und mit einer ausführlichen Einleitung, u. a. zur Druckgeschichte, versehene, elfbändige Neuauflage: Agrippa d’Aubigné: *Histoire universelle*, édité avec une introduction et des notes par André Thierry. Genève 1981–2000 (textes littéraires français, 532). Eine dt. Übersetzung der einflußreichen „Histoire universelle“ ist nicht nachweisbar. Wer die handschriftliche Übersetzung begann, ist aus den bisher bekannten Quellen nicht zu ermitteln. S. auch 400509.

5 Beilage fehlt im Brief. Es handelt sich um die beiden Sonette, die nach *Préface* und *L’Imprimeur au Lecteur* des ersten Bandes der „Histoire universelle“ zum Abdruck kamen, s. Beil. I.

6 [Christian Gueintz:] *Ecloga* oder Gespräch zweyer Hirten, nemlichen des Damons vnd Coridons vom Krieg vnd Friede: Gehalten zwischen etlichen Eichen im Jahr 1639. Vgl. 400314 K 4.

7 Rudolf v. Dieskau (FG 155. Der Niedrige), s. 400502.

8 Es handelt sich nicht um Christian Gueintz’ (FG 361. 1641) kritische Anmerkungen

zu F. Ludwigs gereimter Poetik *Kurtze Anleitung Zur Deutschen Poesi oder Reim-Kunst* (Köthen 1640), sondern wahrscheinlich um Gueintz' eigene verschollene Überlegungen zur Reimkunst. S. 400314 K 3.

9 Der Brief liegt nicht bei.

**K I 1** Der ägyptische Pharao Busiris, dem jährliche Menschenopfer zur Besänftigung Jupiters nachgesagt wurden.

2 Exempel aus Esther, 7, 3–10, wonach Haman an dem von ihm gebauten Galgen endete.

3 Pierre de La Brosse, Minister unter dem frz. Kg. Philipp III. (1245–1285), starb 1277 am berühmten *Gibet de Montfaucon*, nordöstlich von Paris.

4 Es handelt sich um den von Perilles geschaffenen ehernen Stier des Tyrannen Phalaris v. Akragas.

400509

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) bedankt sich für die kritische Begutachtung der beiden Sonette „Auf des Menschen Leben“ durch F. Ludwig (Der Nährende). Er beabsichtige, nach dem angekündigten Rat des Fürsten die Kommentierung zu verbessern, so daß das kleine Werk zu größerer Vollkommenheit gelangen werde. Zugleich bedankt sich Werder für die Zurücksendung des Behältnisses („stückleins“) und für die darin verpackten Schriften. — Über das Werk Aubignés und andere Zusammenhänge könne mit dem Einverständnis F. Ludwigs bei Gelegenheit eines Besuches Werders, seiner Gattin (Juliana Ursula. Die Vielgekörnte. PA) und des Friedfertigen (Paris v. dem Werder. FG 339), in der Frühpredigt am folgenden Morgen gesprochen werden.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 438rv [A: v]; eigenh.; Sig. — D: KE, 166; KL III, 131; Krause: Werder, 48. — BN: Bürger, S. 1440 Nr. 40 u. 41.

A Dem Nehrenden. Zu Handen. Cöhten

Der Nehrende hatt den tichter der beyden Sonnette von des Menschen vnterschiedenem leben, mit seinem Vrtheil erfrewet, vndt insonderheit, das er gedencckt, vnterschiedene erinnerungen, bey dem beweisthumbe zuthun<sup>1</sup>, dadurch dis kleine wercklein zu mehrerer volkommenheit gelangen wirdt.

Es wirdt dem Nehrenden auch wegen der wieder zurücksendung des<sup>a</sup> Spitzenkraam unentpehrlichen stückleins<sup>2</sup>, wie auch deren darin eingepackten schriften gedancket.

Von des H. Aubigni<sup>3</sup> vndt andern sachen könte geredt werden, wan dem Nehrenden nicht zu wieder wehre, das der Vielgekörnte mit seiner Vielgekörnten<sup>4</sup> vndt Friedfertigem<sup>5</sup> in der persohn morgen für der frühpredigt zur aufwartung erschiene, Der andtwordt hierauf wartende verbleibet

Des Nehrenden allerdienstgeflissenster

Der Vielgekörnte

Reinsdorf den 9. Maij 1640.

T a Folgt <Origin.>[?]

**K 1** Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) verfaßte die beiden, vier Jahre später in *Sachse: Einhelligkeit* III veröffentlichten Sonette „Auf des Menschen Leben“. S.400310 K I 1. In diesem Brief spricht Werder bereits von einer Kommentierung und Herleitung seiner dichterischen Anspielungen aus den biblischen Quellen („noten drunter zusetzen“). Vgl. 400506.

2 S. auch den Brief 400502, in dem bereits vom Futteral für den „Spitzenkraam“ die Rede ist.

3 S. 400506 K 3–5. Dort wird auf die Übersetzung der reformierten *Histoire universelle* Théodore Agrippa d’Aubignés und zweier darin abgedruckter Sonette eingegangen.

4 Juliana Ursula, geb. v. Peblis (Die Vielgekörnte. PA), zweite Gattin Werders.

5 Paris v. dem Werder (FG 339. Der Friedfertige).

400514

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) übermittelt F. Ludwig (Der Nährende) sowohl den französischen als auch den unbeanstandeten deutschen „Alexander“, Christian Guentz’ (FG 361. 1641) Poetik, dessen „Gespräch Damons vndt Corytons“ sowie einen Brief desselben, das Büchlein „von der Eitelkeit“ und zudem die „Friedenswehklage“. Werder warte noch auf das Werk von der „beharlikeit der gläubigen“.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 439rv [A: 439v]; eigenh.; Sig. — D: KE, 166. — BN: Bürger, S.1440 Nr. 42.

A Dem Nehrenden zu Handen. Cöthen

Dem Nehrenden wirdt hiermit wieder übersendet

Der frantzösische	}	Alexander <sup>1</sup> habe nichts darbey zuerrinnern
Der verdeutschte		
Quentzens deutsche Poesie <sup>2</sup> .		

Das Gespräch	{	Damons
		vndt
		Corytons <sup>3</sup> .

Quentzens Schreiben<sup>4</sup>.

Das kleine büchlein von der Eitelkeit<sup>5</sup>

vnt dan über dis

des Friedens wehklage<sup>6</sup>.

Die beharlikeit der gläubigen<sup>7</sup> hergegen erwartende.

Gott mit vns<sup>8</sup>

Reinsdorf den 14. May jm jahr 1640.

Des Nehrenden dienstschuldigster

Der Vielgekörnte.

**K 1** Gf. Wolrad IV. v. Waldeck-Eisenberg (FG 114) hatte F. Ludwig (Der Nährende) ei-

nen alten frz. *Alexandre* geliehen, den der Fürst übersetzte. Vgl. zum Alexanderroman und der Rezeption in der FG 390701 K 2; zu zwei Episoden aus dem Alexanderroman s. 391200 K 4 u. 5.

2 Es handelt sich wohl um eine eigene Poetik von Christian Gueintz (FG 361. 1641) und nicht um seine Anmerkungen zu F. Ludwigs (Der Nährende) gereimter Poetik *Kurtze Anleitung Zur Deutschen Poesi* (1640). S. 400314 K 3.

3 [Christian Gueintz:] *ECLOGA* oder Gespräch zweyer Hirten/ nemlichen des Damons vnd Coridons/ Vom Krieg vnd Friede. Gehalten zwischen etlichen Eichen im Jahr 1639. Vgl. 400314 K 4.

4 Gueintz hatte seiner „Poesi“ ein erklärendes (nicht erhaltenes) Schreiben beigelegt, das F. Ludwig Werder in 400506 mitschickte.

5 Der bereits 1637 verstorbene Lgf. Wilhelm V. v. Hessen-Kassel (FG 65) übersetzte das Werk des Franzosen Puget de La Serre „L'entretien des bons esprits sur les vanités du monde“ (1629), das 1635 in Kassel erschien. Vgl. 370422 I Q u. K I 2. Eine zweite, vom Hofprediger des Landgrafen, Theophilus Neuberger, vorbereitete und kaum modifizierte Ausgabe erschien 1641 in Kassel, vgl. 370422 III Q. Die Vorrede ist von Neuberger gezeichnet und stammt vom 23. Juni 1640. Wir können annehmen, daß es sich bei dem genannten Werk um die alte Ausgabe von 1635 und die damit verbundene Diskussion einer Neuauflage der „Betrachtung der Eitelkeit der Welt“ handelte, die der ehemalige Hofprediger u. Superintendent Lgf. Wilhelms V. v. Hessen-Kassel (FG 65) dann verwirklichte. — In Frage käme aufgrund des Titels auch die Übersetzung der Schwester F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51), Hzn. Eleonora Marias v. Mecklenburg-Güstrow (AL 1617. TG 17), die in jungen Jahren die Übertragung einer Erbauungsschrift Pierre du Moulins d. Ä. verfertigte: *Heraclitus Oder Betrachtung der Eitelkeit und Elend des Menschlichen Lebens* ([Köthen] 1623). HAB: 584 Quod. (3). Da diese Schrift jedoch fast zwanzig Jahre vorher veröffentlicht wurde, dürfte Diederich v. dem Werder (FG 31) die erstgenannte Übersetzung an F. Ludwig übermittelt haben, auch wenn zumindest deren Umfang von rund 550 Seiten im Quartformat wohl nicht mehr als „klein“ gelten kann.

6 Zu denken ist wohl an Justus Georg Schottelius' (FG 397. 1642) *LAMENTATIO GERMANIÆ EXSPIRANTIS Der numehr hinsterbenden Nymphen GERMANIÆ elendeste Todesklage* (Braunschweig 1640), für deren Übersendung sich F. Ludwig in 400218 bei Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) bedankte und zugleich, falls es gefällig sei, kritische Anmerkungen zu Sprache und Vers anbot. Dies würde zusätzlich erklären, daß er Werder Schottelius' frühe Dichtung zugeleitet hat und nun zurückerhält. Vgl. dazu 400218 K 5. Wenig wahrscheinlich ist, daß es sich um die *Friedensrede* Diederichs (und Paris') v. dem Werder handelte, möglicherweise die Weimarer Ausgabe von 1640. S. 390904 I u. K I 0.

7 Wohl nicht das ähnlich betitelte Werk *Fürst Christian II.: Von der Beharligkeit der Auserwehlten* (1641), das F. Ludwig und Werder etwa im März 1640 durchzusehen begonnen hatten. Das Werk wurde allerdings erst im Dezember 1640 ausgeliefert, so daß Werder hier erst ein korrigiertes Manuskript zurückgesandt haben könnte. S. 400312 (K 1). In 401215 spricht Werder bei der Erwähnung des Werkes von der „beharrlichkeit der Heyligen“. Dies geschieht durchaus in Übereinstimmung mit der reformierten Glaubenslehre, die von einer Identität der von Gott zum ewigen Heil „Auserwählten“ (im vorliegenden Brief „gläubigen“, s. dazu 401215 II, 2. Widmungsgedicht) mit den „Heiligen“ ausgeht. S. Evangelisches Kirchenlexikon. Hg. Erwin Fahlbusch et al. Göttingen 1992, III, Sp. 1506. — Zieht man 400619 hinzu und die dortige Frage F. Ludwigs, wie Werder „das Niederländische buchlein von der auserwehlten beharligkeit“ gefallen habe und wie er die Möglichkeit einer Verdeutschung einschätze, so ist auch in 400514 eher an das nl. Erbauungswerk des Ellardus von Mehen (1570–1639) zu denken: Den ancker der ziele: Dat is Vande Perseverantie ofte Volherdinghe der Heyligen gegrondet op de eewighe ende onveranderlijcke Verkiesinge Gods: als ooc op de crachtige Beroepinghe der Heyligen tot de

salige ghemeynschap Gods in Christo Jesu (Harderwijk 1611: T. Hendrickzoon). Nach A. Wittop Koning: Harderwijker Boekdruckers. Nieuwkoop 1985 (Bibliotheca Bibliographica Neerlandica, 19), 319 (Unikat in: Verzameling Wittop Koning, Amsterdam). Im Katalog der nachgelassenen Bibliothek F. Ludwigs (*IP*, 331r) erfaßt als: „Der Seelen Ancker Holländisch. Harderw. 1611“. Alle Angaben nach *Conermann: Ludwig und Christian II. v. Anhalt*, 438 f. Der Verfasser war Prediger zu Harderwijk und Teilnehmer an der Synode zu Dordrecht 1618/19, hatte zur Leichenpredigt auf Pzn. Loysa Amoena v. Anhalt-Köthen 1625 seinen Beitrag beigesteuert. *LP Stolberg*, 5457; vgl. 250413 II–IV; ferner *BAB* 455/ 177–180; *BWN* V, 163 u. *NNBW* III, 841 f. Der *ancker der ziele* wurde von Diederich v. dem Werder in Kooperation mit F. Ludwig übersetzt und erschien 1641 in Köthen unter folgendem Titel im Druck, der dem Wortlaut in 400514 besser entspricht als die Übersetzung F. Christians II.: Der Seelen | Ancker/ | Das ist/ | Von der Beharligkeit oder Bestendigkeit der Heiligen/ | Gegründet | Auf die unveränderliche erwehlung | Gottes/ | Als auch | Auf die kräftige berufung der Heiligen zu der seligen gemeinschaft | Gottes in Christo Jesu. | Vor etzlichen Jahren in Niederländischer | Sprache beschrieben/ | An itezo aber | In Hoch-Deutsch allen frommen gläubigen Christen zu troste | übergesetzt. | [Linie] | Gedrucket zu Cöthen im Fürstenthume | Anhalt/ | Im Jahre 1641. HAB 1293.11 Theol. (2), VD17; vgl. *IP*, 331v, 332v u. 334v; *Kat. Dessau BB*, Nr. 3380. Im HM Köthen hat sich das von Schreiberh. aufgesetzte und von F. Ludwig korrigierte Druckms. erhalten: V S 671. Vgl. schon 270115 K 5, wo wir allerdings irrig von F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) als Übersetzer ausgingen, ferner 400620, 401215 K II 0 u. 410203; *Conermann: Ludwig und Christian II. von Anhalt*, 438–440.

8 „Gott mit uns,“ regelmäßige Grußformel Werders in seinen Briefen an F. Ludwig, war übrigens die Losung der Schweden und ihrer Alliierten in den Schlachten bei Breitenfeld und Lützen 1631 u. 1632. Vgl etwa *Barudio*, 378 u. 414.

400528

## Christian Gueintz an Fürst Ludwig

Christian Gueintz (FG 361. 1641) hat F. Ludwigs Sendung (vermutlich das Gutachten Justus Georg Schottelius' [FG 397. 1642] zu Gueintz' Sprachlehre) erhalten, den Text gelesen und dazu sein Gegengutachten aufgesetzt, das diesem Brief beiliege. Er befürchtet, daß Neuerung entgegen allen bewährten Gründen gesucht werde und Schottelius ihm nicht das Verdienst seines Fleißes und das Erstgeburtsrecht daran gönne. Gueintz wolle niemanden bevormunden, habe sich aber an den Sprachgebrauch gehalten, dessen Autorität jene der Regeln übertreffe. Hinsichtlich der in der deutschen Bibel „angemerckten“ Wörter, wovon er dem Fürsten erneut einige schicke, bittet er diesen um sein Urteil und um Zurücksendung.

Q HM Köthen: V S 545, Bl. 138r–139v [A u. Empfangsvermerk: 139v], 138v u. 139r leer; eigenh. mit Empfangsvermerk von F. Ludwigs H. — *D: KE*, 246 und *KL* III, 157 (in beiden Fällen falsch auf den 28. 3. 1640 datiert; fehlerhaft u. stark verkürzt veröffentlicht). — *BN: Bürger*, S. 634 Nr. 4 (datiert falsch nach *KE*).

A Dem Durchlaughtigen, Hochgebornen Fürsten und Herren Ludwigen Fürsten zu Anhalt Graffen zu Ascanien Herren zu Zerbst und Berenburg *etc.* meinen gnädigsten Fürsten und Herren *etc.*

*Darunter F. Ludwigs eigenh. Empfangsvermerk: Pres. 29. Maij 1640.*

Durchlaughtigster<sup>a</sup> Hochgeborner Fürst Gnädigster Herr



was E. F. Gnaden mirh zuschicken lassen<sup>1</sup>, hab ich in aller unterthänigkeit durchleßen, und alß fort mein geringes beyligendes unvorgreiffliches Gutachten<sup>2</sup> hiermit entdecken wollen. Bitte nach Jhren Hohen Fürstlichen Nachsinnen es zu erwegen, und in obacht zu nehmen, ob man nicht wieder alle bißhero erwiesene Gründe newerung suche, und ob man nicht andern den preiß des Fleisses und des Anfangs zum wenigsten zweyfelhaftig zu machen gedencke.<sup>b</sup> Meine wenigheit hat nicht ursach jemand was anderß vorzuschreiben, alß was der Gebrauch der in Sprachen alles vermag (es müsten dan alle von Anfang der welt hierin gerirret haben) und mehr alß alle regeln; ja bißweilen auch wie ein tyran die regeln zwinget und übertrifft.<sup>3</sup> Vnterdeß aber E. F. G. zu gehorsamen erkenne ich mich schuldig und willig zu dienen, achtete es auch vor ein Glückstücke E. F. Gnaden underthänigst auffzuwarten, unter deß gewerdig was auch E. F. Gn. von denen in der Deutschen Bibel angemerckten wörtern<sup>4</sup> urtheilen dazu noch was überschicket und ümb aller wieder zurücksendung demudigst bittet

E. F. Gnd. underthänigster  
Christian Gueindtius.

Hall den 28 Meyens 1640.

## I

### Justus Georg Schottelius' Gutachten über Gueintz' Sprachlehre

Q HM Köthen: V S 545, Bl. 140r–145v, 145v leer; Schreiberh. (?); ungez., o. O. u. J. — *D*: Stark verstümmelt — beispielsweise durch den Wegfall der Mehrzahl der lat. Hinweise — und stellenweise grob fehlerhaft veröffentlicht in *KE*, 246–253 und danach in *KL* III, 157–163, sodaß wir im Textapparat auf den Nachweis von „Lesarten“ verzichten.

Das dieses<sup>a</sup> gegenwertiges Tractetlein viel leswürdiges, und welches als standfesteste, naturliche gründe unserer Sprache wol kunnen gesatzet werden, in sich halte, solches gibt die durchlesung deßelben selbst. Das es aber eine völlige untergründunge, und gantz-richtige anleitung der Teutschen Sprache sei, solches kan nicht bewilliget werden, und zwar darumb; Weil (wen es die Zeit verleihen, und die Noht erfoderen wurde) augenscheinlich und unwiederleglich künne dargethan werden, das eine reiche anzahl der fürnembsten Regulen und Lehren, welche sönderlich unsere Sprache angehen, und mit den anderen allen nichts gemeines haben, alhie nicht befindlich sind, in derer kraft und macht dennoch die rechte kündigkeit unserer sprache besteht: kunte auch dieselbige in ihrer volständigkeit, und in böshero [*sic*] nie-erwiesener demonstration angeführet werden; sinthemal sie vielleicht beihändig sein müchten, und nur auf das gluck einer mehr-befreiten zeit erwarten, darin Sie zu völligem wachsthumb und unwandelbahrer zahl gerahten, und als eine zeitige geburt das offenbahret urtheil des Vaterlandes begrüßen kunnen. Oder im fall es zu ergentzunge und völliger Verfaßunge etwa dieses (oder eines anderen) tractetleins begehret wurde, kunte daßelbige (so viel

die Grammatic betrifft) communicirt, und also etwas volliges und nützlichcs gemacht werden. Was unterdeßen dem Lectori bei durchlesunge dieses tractetleins eingefallen, und was seinem geringen gutbeduncken nach bei die<sup>b</sup> her-gesetzte Regulen zu erinnern were, wil er als etwas unverfengliches und nichts-geltendes, mit wenigen anführen.

[140v] Es gibt den Teutschen ia so wenig ruhmes, so wenig als es der warheit ähnlich ist, das wir nur durch erratunge, durch etwa eine innerliche gleichförmigkeit<sup>c</sup> oder Zustimmungme etzlicher buchstabe aus<sup>d</sup> frömbder Sprache, unserer eigenen Sprache ihre hochheit und ihr alter benehmen wollen: gleichsam als ob Sie so liebe lange Zeit hette müßen wider ihren danck Stumm, und in ihren festen gründen grundbrüchig gewesen sein, bis die anderen sprache<sup>e</sup> (die doch an Wor-ten, Alter, Pracht und Herligkeit weit hintenstehen) ihr etzliche brocken zuge-worfen, und als eine halb-redelose durchstückelt hetten. Es ist nicht so, die Teut-sche Sprache ruhet fest und unbeweglich in ihren, von Gott eingepflanzten haubtgründen, welche lautere, reine, deutliche, meist-einsilbige Stammwörter sind,<sup>1</sup> die ihre spröslin, ast- und aderreiche Zweige in schönester reinlikeit, ster-ter gewisheit und unergründter mannigfältigkeit reumig und weit ausbreiten, das es gar nicht nötig mit frembden knüttelen darunter zuwerfen; umb die reislein zu zerbrechen und zu miswachs zu machen. Das nicht eine adsonantia und conso-nantia der worter bald in dieser bald in iener Sprache sich befinde, ist unlaugbar: Es hat aber wegen wenigkeit der 24 buchstaben per rerum naturam nicht anders sein können, es müsten gleichlautende Thöne der wörter oftmals vorkom-men, weil immer fort-und-fort so viele tausend wörter nur von 24 buchstaben müßen zusammengebracht werden. Wer nun auf solchen thon der worte oder gleichmeßige redarten die derivation einer sprache aus der anderen zuerzwingen, [141r] oder die wörter unter sich anmaslich zugründen pflegt, ist ein hodiernus Criticus, das ist ein solcher, der seine crisin in den wind ausblest. Unter den Hochgelahrten befinden sich dennoch dies-haltende, aber die unkundikeit unse-re<sup>f</sup> Sprache, als die Sie noch nie in ihren gründen ersehen, noch recht ausgeübet haben, kan Sie entschuldigen: Sie meinen, ein gleichstimmender laut in der Hebr. Grich. Latein. oder Frantzosischen Sprache hette die gewalt, gleich einer Tirannischen mutter mit der Teutschen Sprache als ihrer Stiftochter zuverfahren.

Pag. 4 huius tractatus. Wird dennoch nicht wol bestehen können, was hie wird gesagt, das unsere geschlechtwörter (articuli, der, die, das, ein etc.) solten von der Grichschen Sprache genommen sein:<sup>2</sup> Den, quæ causa? R.<sup>3</sup>, weil die Græci auch articulos haben. At quare non potius sic: Die Græci haben ihre articulos von der alten Celtischen (Teutschen) Sprache entlehnet, weil die uhr-alte Celtische Sprache ehe- und mehr-weltkündiger, als die Grichsche gewesen. Eine feste grundsäule unserer Sprache sind die articuli, ohn welche die sprache nicht bestehen kan, ia die mit- und in der natur der Sprache entstanden, auch in derselben bleiben und untergehen werden.

pag. 4. Was ferner pag. 4 gesagt wird, wir hetten die Zahl der Buchstaben,<sup>h</sup> die eigenschaft der doppellautenden, und die aussprechunge der Silben von den Grichen gleichfals behalten,<sup>3</sup> ist ohne grund; und müste es bewiesen werden, das unsere vofahren weren lehrschülere der Grichen gewesen.

pag. 26. Ferner, was<sup>i</sup> aus anderen allegirt wird, das Mensch vom Hebr. Enosch, und Liebe, von Leb kommen sol, kan man nicht als aus einer [141v] bloßen muhtmaßung sagen.<sup>4</sup> Wie M. Cruciger oftmals (und fast immer) aus dem Hebræischen ein gezöge und gewirr machet, davon möchte einem das maul wäſſeren: Er selber bekennet, daß er seinem eigenen errahten nicht kan genug thun. Besoldus behawt auch unterweilen unsere Sprache nach einem frömbden winckeleisen<sup>5</sup>, wie auch viele andere hie und da, de quibus quid sentiendum plenâ demonstrative aliquando, volente Deo, aperietur. Jener Criticus sagte, Fisch kome von Tisch her, weil man die Fische auf den Tisch trüge: Nein andwortet ein noch spitzfundiger, es kombt her von Frisch, dieweil die Fische im Frischen waſſer lebten. Bund, meineth ein ander kome von Hund, weil die Hunde gemeiniglich Bund weren: Hund aber müſſe kommen von Mund, weil die Hunde einen großen Mund haben. quid stultius! quid insanius!

pag. 6. Wird gesagt die Meister etc.<sup>6</sup> Alhie ist zuerinneren, das die Nomina substantiva auf er Meister, die haber etc. in plurali in eadem terminatione hie und da zwar<sup>j</sup> gebraucht werden: Aber wan man wil eigentlich und grammaticè reden, ists gar nicht recht, und zwar darumb: (1.) Weil aus vielen alten hofgerichts ordnungen hin und wieder getrückt, landgebräuchen, urtheilen der rechtsgelehrten, bescheiden der Schoppenstülen, Reichsabschieden<sup>7</sup>, Goldast, Lehman<sup>8</sup>, verteutschtem Matterano<sup>9</sup> &c. kan dargethan werden, das der rechter pluralis hin und wieder daselbst befindlich, und wider<sup>k</sup> den algemeinen misbrauch dennoch so kreftig ist, das er seine misbräuchere<sup>l</sup> selbst überzeuge; den es ia unlaugbar sein wird, wens an einem orte recht heißet Meistere, einwohnere, inhabere, richtere, ubelthättere, besitzere, Schwestere &c., das es an [142r] einem anderen orte alsden durch fahrleßikeit übersehen, und durch den bekanten misbrauch ungeachtet sei worden. Und (2.) auch darumb weil der rechter verstand sonst oftmals verlohren wird; als wen Saxo in seiner Kaiserchronike<sup>10</sup> sagt: Die Konige und Keiser lagen zu felde, quæro, an Reges et Cæsares?, vel Reges et Cæsar? Er solte sagen, die Konige und Kaisare. Vel die Konige und der Keiser. Jtem Opius im 6. Psalm<sup>11</sup>

Jhr ubelthäter fliehet

Jhr böseswircker ziehet:

Ein teutscher kan alhie den Singularem und Pluralem verstehen: debbat dixisse:

Jhr ubelthättere fliehet

Jhr böseswirckre ziehet:

Sic sensus et metri cursus constat. Weil demnach überflüßige authorities vorhanden, auch der Natürliche verstand unserer Sprache es also erfodert, ists ia unbillig, das man dem misbrauche so viel einräume, das er auch uber die warheit hersche. Similes et magis necessariæ observationes de adiectivis et substantivis, quoad casus et numeros, horumque usûs et contractiones in hoc translato non habent: tamen, si loco Grammatica esse debeat, haberi debebant. Quomodo a. Regula illa de Nominibus in Er integrè formanda, hûc apponi non potest.

- pag. 17. ad *Regulam* de litera **C** insuper addendum: das es ante **a, l, o, r,** eben wie ante **h** werde als ein, **k,** ausgesprochen<sup>12</sup>, als: Cantzley, Cantzler, Capel, Cantzel, Castanien, Carthaune, Capittel, Clavir, Clasuren, Corallen, Cornet, Creutz, Cristal, Crocodil etc. **item** das die beiden buchstaben **ch** ante [*sic*] **s** (sch) bei den Teutschen einen solchen grob-zischenden laut verursachen, da es doch wunder ist, wie solche 3 buchstaben sich zu solcher Stimme gefunden haben; weil weder einer allein, noch Sie zusammen solchen thon zugeben vermögen, daß also eines mangelnden buchstabes, welcher<sup>m</sup> so viel als **ſ** Schin<sup>n</sup> bedeuten müße, die drei sch, aufgebracht weren. [142v]
- pag. 20. in *Regulâ* 2 wird gesagt, das die mitlautende buchstabe in kurtzen worten gemeinlich am ende gedoppelt werden, als: voll, Schall.<sup>13</sup> Aber diese regula gehet so nicht, man schreibet weib, gras, glas, kind; nicht aber; weibb, kindd. *Hæc regula ita formari debet:*  
In den stammwörteren wird am ende der mitlautender verdoppelt, wen in dem Nomine der Genitivus Singularis: in den Verbis aber die Flexio der anderen personarum et temporum solche Verdoppelunge erfordert, welches den leichtlich aus dem gehör abzunehmen: In den andern allen bleibet die doppelunge weg, als: Mann, quia genitivus est mannes, nicht manes. Schall, Schalle. Stimm, Stimme. Sinn, Sinnes. Lauff curre (den die imperativi sein bei uns die themata oder Stammwörter) quia dicimus lauffen, ich lauffe, non laufe. Komm. Veni. ich komme, kommen. etc.  
 Jst also gar unnötig, was hie pag. 20 folget, das nach des Wehneri lehr das **L** in denen verdoppelt werde, welche von all und will herkommen, dieweil das **L** auch in allen anderen stammwörteren, da die abfließenden fälle<sup>o</sup> ein doppeltes **ll** erfoderen, mus verdoppelt werden. *Sicut in regula dictâ fuit ostentum.*<sup>14</sup>
- pag. 27. Das wenige, was alhie vom Numero plurali wird gesagt, ist nicht gnug: Es sind davon etzliche andere gewisse Regulen, deren keine alhie befindlich.<sup>15</sup>
- pag. 30. 31. 32. Was daselbst von den adiectivis und deren derivation und composition gesagt wird, ist nicht der dreißigste Theil deßen, was davon zuzusagen hochnötig, und ohn welcher kündigkeit niemand sagen kan, daß er der Teutschen sprache mechtig sei, wie es *re ipsâ suo tempore* sol demonstriret werden.<sup>16</sup> [143r]
- pag. 35. Das unabsonderliches vorwortlein ge gibt unserer Sprache wol in etzlichen hundert worten so wol *Nominibus* als *Verbis* eine solche verwunderliche Kraft und trefliche austrückunge der dinge, das es kan dargethan werden, das in keiner anderen Sprache ein solches zufinden, ia das Sie mit einem wort nicht können aussprechen **das ding**, was wir Teutschen mit hulfe des wörtleins ge dennoch mit einem worte geben können. Was aber pag. 35 von den *generibus nominum, incipientium à particulâ Ge* berührt wird, kan dem lernwilligen wenige gewisheit geben; es mus ein solches, sambt den bedeutungen des wordleins Ge aus anderen standfesteren *principiis* deducirt, und volkömlich erkleret werden.<sup>17</sup>
- pag. 37. Bei dem VIII. Capittel müsten die endungen der Selbstendigen (*terminationes substantivorum*) iede insonderheit, weitleuftiger und mit feinen deutlichen Sprüchen und exempelen erkleret, und anleitung gegeben werden,

wie selbige von ihrem Stammwort geleitet, und nach erforderter ausdrückunge richtig künften gemacht werden.<sup>18</sup>

Es müsten auch die stammwörter in viel-größerer Zahl aufgesucht, und, umb eine gewisheit in den *Generibus* zu haben, anhero gesetzt werden. (Sambt anderen nohtwendigen errinnerungen<sup>p</sup>, so hieher gehören)<sup>19</sup>

pag. 42. 48. 76. Was von dem geschlecht der beistendigen (*genere adiectivorum*) an diesen orten, und pag. 76 bei den *Participiis* gesagt wird, solches kan *per multas rationes universaliter* nicht paßiren. *probabitur aliquando*. Es müste auch an diesem orte etwas mehres vom gebrauch, auslaßunge und Zier des geschlechts des beistendigen gesagt werden.<sup>20</sup> [143v]

pag. 56. 58. 59. Was pag. 56 von gebräuchlicher versetzungge der buchstaben in vns: item pag. 58. 59. von der auslaßunge des e in *primâ personâ Verbi* gesagt wird, were vielleicht dabei zu erinneren, das man den misbrauch so nicht feiern müste, das man ihn *loco regulæ* anzubeten solte schuldig sein. Es heist unsere augen, Ewre mutter, nicht aber unser augen, Ewr mutter. Sic dico: ich bete, ich gebe, *non autem* ich bet, ich geb. Das solches zwar hin und wieder zu finden, macht solches in dem, da es unrecht ist, keine *regulam*. Was aus fahrleßigkeit der buchsetzerer, eilfertigkeit der Scribenten oder eingeschlichener misbräuchlichkeit geschicht, daßelbe mus in der *Grammatica* keine *regul* geben.<sup>21</sup> *Opitius* tadelt es am *Melisso*<sup>22</sup>, das er sagt, rot roselein, *pro rote roselein*.

Den es kan solches e bei vns Teutschen nicht ausgelassen werden, si *velimus Grammaticè scribere*, es sei den, das ein Vocalis oder H folge, alsden kan sich das e im folgenden laute verlihren, und an deßen stat das Zeichlein ' gesetzt werden, als: (sonderlich im Vers) ich geb' euch. ich bet' alhie zu Gott. ist ewr' aufrichtigkeit. Ist unser' hand hiebei. vel, ist unsre hand hiebei (*Est non certa regula, quâ docemur omittere medium e* 1.<sup>q</sup> *ad poeticam spectat* etc.)

ad pag. 64. Die *coniugationes Verborum* (Verenderungen der Zeitwörter) kunnen vielleicht nicht richtiger, noch dem lernenden zum gewißeren begriff abgetheilet werden, als in gleichfließende, und ungleichfließende (*anomala*, *vel non, ordentliche* oder *unordentliche*) Also das alle Verba, so einerlei stammbuchstaben in den abfließenden [144r] Zeiten<sup>f</sup> behalten, Jn der ersten, nemlich der gleichfließenden coniugation gehören, und wer demnach eine derselben recht *coniugiren* künfte, wurde in den anderen<sup>s</sup> allen keine beschwerligkeit finden, als: ich liebe, ich liebete, ich habe geliebet: ich lerne, ich lernete, ich habe gelernt, alhie bleiben die Stammbuchstaben Lern, Lieb in allen *temporibus* und also in vielen tausenten. Die ungleichfließenden Zeitwörter (*verba anomala*) welche in ihren temporibus nicht einerlej stammbuchstaben behalten, machen die andere, und also die ungleichfließende coniugation: Dieselbe Verba nun müssen von dem Lernenden, gleich wie in anderen sprachen, insonderheit alle gelernt, und deren sönderliche verenderungge zu gedechtnis gefast werden, alsdan kan er leichtlich unterscheiden, in zuwachsender kündigkeit der worte, wohin eines oder das andere gehöre. Were also nicht nötig dieselbe *anomala* in 3 classes zu theilen, welches nur mehr beschwerligkeit und verwirrungge geben würde. e. g. Bind (*liga tu*) ich binde,

ich band, ich habe gebunden, alhie bleiben die stammBuchstaben nicht, sondern wird i, a, u, bind, band, bund. item. brich. frange. ich breche, ich brach, ich habe gebrochen. i, e, a, o. Es gehören aber anhero sonderliche observationes, wie auch sonst andere regulen von den Verbis, pronomibus[,] participiis, deren hie keine befindlich. Musten aber nohtwendiglich im fall man etwas vollkommenes ausfertigen wolte, herbei gesetzt werden.<sup>23</sup> [144v]

pag. 81. 82. et seqq. Was in dem XIX. Capittel von den Vorwörteren (præpositionibus) wie in den folgenden Capittulen von den adverbiis, et coniunctionibus gesetzt<sup>t</sup> wird,<sup>24</sup> ist nicht gnugsam, einem daher eine vollige wißenschaft beizubringen: Den es müsten alle stamwörter harum particularum anhero gebracht sein, welches nicht gescheen, es werden alleine noch über 20 præpositiones gefunden, davon hie nichts vorhanden. Es müste die Verdoppelunge<sup>25</sup> der Vorworter<sup>u</sup> gewiesen, und deren bedeutunge erkläret werden. Es muste in den adverbiis, die ableitunge deroselben auch<sup>v</sup> recht<sup>w</sup> gewiesen werden. Das wort wider, wieder, wird auch alhie confundirt und als ein einziges gesatz, welches nicht ist: den wider (sine e) significat contra, re, adversus, wieder (cum e) sgt. rursum, als: wiedergeben, widerstehen etc.<sup>26</sup> In Summa es ist an diesem ort, wie auch hernacher in Syntaxi von diesen particulen gar kein volliger unterricht gethan, wie solches mit anführung der hie unbefindlichen regulen künne beweislich gemacht werden. Wiewol sonst daßelbe, was anhero gesatz, an sich sehr gut ist, auch ein stets-bleibendes ruhmreiches zeugnis wegen seiner nötigen nutzbarkeit hinter sich verlaßen künnte, wen der mangel an den nohtwendigen regulen, der sich durch und durch befind, ersetzt, und es also in einer schönen volständigkeit ergentzet wurde. Was die wordfügung (syntaxin)<sup>27</sup> anlangend ist, sind imgleichen eine gute anzahl sehr [145r] nötiger regulen und anweisungen vorhanden, derer inngleichen gar wenige, ohn alle Zier und anmuht gebürender exempel, alhie sich ereugen werden. Eben das ist auch von dem wenigen, welches loco prosodiæ anhero gebracht, zuzagen.

Hæc, quæ ita dicta sunt, citra ullius  
præiudicium aut immutandi men-  
tem dicta sunt: Ea, si minus  
firma probabuntur, non dicta  
sunt.<sup>28</sup>

## II

### Gueintz' Stellungnahme zum Gutachten von Schottelius

Q HM Köthen: V S 545, Bl. 146r–150v; ungez., undat., Schreiberh. mit einem eigenh. Zusatz von Gueintz. — D: willkürlich verstümmelt in *KE*, 253–57 und danach in *KL* III, 163–168, so daß wir auf eine Angabe der „Lesarten“ verzichten.

Es ist nun von Anfang der Welt<sup>a</sup> biß anhero mitt gewissen gründen erhärtet, daß die Sprachen, zumahl die, so von den Müttern vnnndt durch tägliche



vbung gefaßet worden, auß den Büchern anfangs nicht erlernt; Sondern daß die gewonheit sie gelehret, getrieben, erhalten.

Vnndt ist vnnotig diß zuwiderholen, waß vernünfftige Leute, ehe wir alle gewesen, erwiesen. Gewiß wer anderer meinung ist, der muß nicht viel sprachen können, viel weniger<sup>b</sup> sie gelehret, noch weniger sie recht auß dem grunde verstehen. Wer weiß nicht die sonderlichen Arten auß den Regeln in der Hebräischen, Griechischen, vnndt Lateinischen, so doch meist in gewisse Regeln gefasset sindt? Alles nach einer Regell machen, ist alles eines haben wollen, das doch auch in der Seel der Menschen nicht ist; Alles so wollen wie man es sich einbildet, ist eine Einbildung; Sprachen können wir auch nicht machen, Sie sindt schon; Aber wie man andere so sie nicht können, lehren wolle, darumb sindt Regeln erdacht.<sup>1</sup> Vnndt wenn es so seyn solte, wie man sich will einbilden, oder Neue Vrtheiler (critici)<sup>2</sup> meinen, So müste kein deutscher biß anhero sein gewesen, oder noch sein; auch Er selbst nicht: müste auch biß annoch kein rechter Brieff sein geschrieben, wenig recht gedrucket, keine rechte Rede, oder Predigt gethan vnndt vorgetragen sein worden. Dann gewiß, daß kein mensch, so, wie dieser Guttachter will, es gemacht; Von dergleichen hatt [146v] D. Luther einesmahls geschrieben: Meine vnvorgreifliche meinung ist, man laße Deutsch, Deutsch bleiben, vnndt so wie man es biß dahero dafür gehalten gutt sein; machte auch einen anfang.<sup>3</sup> Will es vnndt kan es iemandt verbessern, Der ist zu loben; dem erfundenen ist leicht zu helffen. Doch were gutt, daß die angegebenen Regeln weren heraus gegeben worden, So köndte man se[hen,]<sup>c</sup> waß richtig oder nicht; Der gebrauch aber doch mu[ß]<sup>c</sup> den anschlag geben, vnndt nicht die Regel dem gebr[auch]<sup>c</sup> wieder aller Sprachen art, vorgezogen, weil [die]<sup>c</sup> Regeln aus dem gebrauch.

Waß den Vrsprung anlanget, ist gewiß, wie Gottes wortt, daß Adam des Deutschen sich nicht gebrauchte[t]<sup>c</sup> derwegen sie denn nothwendig ihren Vrsprung muß von derselben<sup>d</sup> haben, Oder muß erwiesen werden, daß sie Gott sonsten der Natur eingepfl[an]tzet<sup>e</sup> habe, welches wieder die erfahrung, vnndt vernunfft, denn warümb nicht die andern sprachen au[ch?]<sup>c4</sup> Daß alle stamwörter müssen einsylbig sein, ist so vi[el]<sup>c</sup> nach dieses meinung gesagt, daß sie nicht alle Deu[tsch]<sup>c</sup> sein, denn daß wortt Adam selber nicht einsyl[big]<sup>c</sup> ist, vnndt derer viel tausendt.<sup>5</sup> Eine eingebildete eines Newen heutigewachsenen Vrtheilers Narrheit ist es, daß die Celtische sprache ehe gewesen als die Griechische vnndt andere.<sup>6</sup> Vielleicht hatt es diesen Neuen Vrtheiler der Becanus Goropius gelehret. Den aber Lipsius auslachtet; Becmann[us]<sup>c</sup> wiederleget, vnndt alle vernünfftige verwerff[en].<sup>c7</sup> [147r] Denn waß ist närrischer, alß daß das wortt Adam soll von dam herkommen vnndt Ates? vnndt Eva von Eben, alß wenn der Mann der Frauen so eben ist<sup>e</sup> Dam wehre? Da doch in Gottes wortt viel ein anders. Sind Feigen, Cedern, Purpur auch deutsche wörter? wo findet man die? warlich sie werden nur aus den Morgenländern anhero gebracht, vnndt sollen doch, nach Becani meinung, vielleicht auch des Anmerckers, von deutschen herkommen, Alß Purpur, par, par: lauter Becan. Herm. lib. 7. pag. 151. vnndt Feigen von vie oder vei, daß Vnsere erste Eltern zu viehe worden, in dem sie von Feigenbaum geßen, Becan. hierog. lib. 14. pag. 226. Cetrus giebt etwan: es geust fett oder harz. Becan. in Vertumno. pag. 78 vnndt waß der Grillen mehr, vor-

nemlich von dem Wortte Quitte oder Cotoneum in Vertumno. pag. 71 & seqq.<sup>8</sup> Thorheit ist es vnndt eine Crisis die der Windt auß Mitternacht lange verblasen oder vielmehr erfröhret. Aber vnter deßen ist gewiß, daß eine iedtwedere Sprache seine Stamwörtter hatt, daß man aber bißweilen von andern es hernimmt, ist mehr der Vbereinstimmung alß der noth zu zuschreiben.

Also ist es auch mit dem [*sic*] geschlechtwörtern, so deswegen den Griechischen gleich, weil sie die Griechen ehe alß die Deutschen in gewisse Regeln gebracht. Nicht ists die meinung daß sie von den Griechen genommen, sondern daß sie denen fast gleich.<sup>9</sup> Doch ist diß vngleichlich, wo nicht ganz vngereimbt, daß [147v] die Griechen solten von den Celten es genommen haben. Ich halte daß kein Grieche zu den Celten kommen; aber wohl daß ein Celt zu den Griechen, weil, wie Cicero saget in der rede für den Archiam, die Griechische sprache dazumahl wegen der künste vberall in schwange gegangen. Halte auch we[nn]<sup>c</sup> der Tacitus wahr redet vnnd andere mehr, daß die künste vnndt also auch die arten in reden, von den[en,]<sup>c</sup> so älter hergenommen, Es wehre denn sache daß die Alten aus der Erden entsprungen, wie die Athenienser vorgeben, vnndt Adam nicht der erste mensch vndt aller Vatter, oder wie Becanus will wehre ein Deutscher gewesen.

Ob daß Ebreisch von Deutschen, oder daß Deutsche vom Ebreischen, ist aus Gottes wortt klar, daß dieses wahr sey, ienes ein gedichte, daß einem nicht allein daß Maul darvon wässert, sondern auch daß einem alle haut dafür schauet, vnnd man könnte waß anders darvon bekommen. Gewiß daß Junge [ist]<sup>c</sup> von den Alten. Nun ist ia das Hebräische älter, oder daß widerspiel ist zuerweisen, vndt daß der Paradiß etwan in hinter Pommern sey gewesen, oder gar zu Stockholm, weil es noch viel weiter gegen Mitternacht vnndt weil ein Städtlein vor Stetin, dürfte es noch wol gleichlicher sein. Gleich wie auch iener sagete, da er[,] alß ein Ordinandus gefragt, wo Jerusalem gelegen wehre, zur antwortt gab, es müste im Erzstifte sein, denn Jericho wehre noch darinnen.

Wollen derowegen die Demonstrationes, darinnen doch keine sein können, wer weiß was Demonstrationes sein, erwarten.<sup>10</sup>

[148r] Waß iener Criticus<sup>11</sup> gesagt, daß laße ich ihn verantwortten; Aber auch den Becanum daß Eretz von Erde vnndt malach von mischen, zar von thurn herkomme; Anna von an pro voran, vnndt na das nachfolget. Bel von behelt, Vater von Vat, quia comprehendit, Jupiter von Jou das ist Lust Vater.<sup>12</sup> Oder warümb nicht von Pommerischen Jou Vater, daß ist euer Vater, daß were noch spitzfindiger, sed quid insanius? quid stultius?

Ob die in Er in plurali ere haben, muß der wollaut vnndt der gebrauch geben. Eß hatt niemandt so geredet, niemandt iemals so geschrieben: warumb solte man es nun auffbringen? Je kurtzer, ie beßer sagt ia der Becanus, deßen Schüler dieser sein will. Daß man die Meistere gesagt oder geschrieben, ist vielmehr ein parago-ge oder wie J. F. Gn. erinnern ein mißbrauch, Warümb saget man nicht auch die Vätere, die Müttere vndt waß dergleichen mehr? Aber warümb soll man waß neues machen, das die Zierligkeit nicht zulest, daß die gewonheit verwirfft, die doch eine richtschnure der Redart ist?<sup>13</sup> Waß alte hoffgerichts Ordnung vnndt dergleichen mehr anlanget, ist es alt, vnndt drümb nicht alsofort recht; zumahl weil man

aniezo alles vermeinet vnserer art nach zierlicher zu haben. Zum 2. können nicht alle zweiffelhafte reden verendert werden, weil weniger wortt als sachen.

Saxo hatt so dazumahl geschrieben, wie man dazumahl geredet.

[148v] Vielweniger darff alzeit das geschlechtswort dabey sein, daß ein Deutscher könnte den **Singularem** oder **pluralem** verstehen (warümb gibt man nicht das deutsch) Jhr vbelthätre fürchtet. Da kan ich mir nicht einbilden daß es **Singularis numeri**, es müste denn Jhr **Singularis numeri** seyn; vndt daß wortt **Ego** so Lateinisch vnnndt Griechisch von Jch herkommen, wie **Becanus** schwermet. Daß man **thätre** saget, halte ich nicht, außer in Düringen, vnnndt wo der newe vrtheiler ist.<sup>14</sup>

Waß nu für mehr **observationes** sein mögen, kan man leicht schliessen, auß denen die schon vorbracht[;]<sup>c</sup> gewiß sie müssen nährisch gnug sein; doch kan man sie hören.<sup>15</sup>

Warümb er aber saget **non posse apponi**, weis ich nicht, vielleicht will er noch mit sich eins werden, ob er den<sup>f</sup> gebrauch will folgen, oder ob der gebrauch seinen Regelln, das nimmermehr geschehen wird, folgen soll!

Waß von **C** erinnert wirdt, daßelbe ist der rechte gebrauch, denn das **C** anders niemals gelesen worden, oder gelesen werden kan, außer in dem auszuge der ausgesazten wörter, Cantzler &c. sind Lateinisch, wie auch alle andere angemerckte, weil kein Deutsch wortt von **C** allein sich anfänget. Oder will man sie vor Teutsche wörter halten, so seze man daß **C** wie ein **K** gelesen wirdt, außer vor dem **CI** oder **Y** in frembden wörtern.

Von **sch** oder **chs** waß für eine grobe stimme [149r] gebe, kann ich nicht sehen. Möchte sonsten gerne wissen wie er sagte: Jch will ihn erschiesen?<sup>16</sup>

Wegen der Doppelschreibung kan diß erinnert werden, daß die so auff ein **L**, **m**, **n**, **r**, ausgehen, wenn sie in der vbereinzigen Zahl die **Syllaben** vermehren, die buchstaben zweyfachen.

Wegen Lauff ists also, denn kein Deutsch wortt auff ein einfach **f** ausgehet. Jst derowegen die Regel also zu setzen: Alle einsylbige so auff ein halblautenden ausgehen, vnnndt nicht einen langen lautbuchstaben haben, zweyfachen am Ende den buchstaben, denn wer weis wann sie es sonsten erfodern? Müßen also erst lernen **decliniren** vnnndt **Conjugiren**, hernacher schreiben, so vmbgekehret.<sup>17</sup>

Wegen **All** vnnndt will ist nicht wegen deß Endes allein, sondern auch in der mitten, kan aber auch deßwegen ausgelassen werden oder verbeßert.<sup>18</sup>

**Ad pag. 27.** vnnndt andere ist zusehen was denn vor mehr Regeln vorhanden, auch das von der<sup>s</sup> Sylben **ge** gesetzt wirdt.<sup>19</sup>

**Ad pag. 37.** Das gehöret zum Wörterbuche vnnndt nicht zur Sprachen-Lehr, sonsten müsten vberall auch in den **nominibus** vnnndt **verbis** alle wörter gesetzt werden, das nicht nötig, auch nicht breuchlich, weil es nicht recht.<sup>20</sup>

**Pag. 42** muß anders erwiesen werden vnnnd können auch wohl **Exceptiones** sein. Aber wenn nicht [149v] ehe eine **Grammatic** gemacht biß alles richtig, würde gewiß ehe der Jüngste Tagk kommen? Dennoch auch wohl in Lateinischen vnnndt Griechischen wie in andern Sprachen waß so darinnen nicht **obs[er-]viret<sup>c</sup>** wirdt. Wer wolte deßwegen sagen daß keine gutte **Grammatic** verhanden? Man mache eine beßere.<sup>21</sup>

pag. 56. Von dem e ist es nur anmerckung vnndt keine Regel, warümb vnndt wie man es also gebrauchte, daß es allein, wenn ein Vocal oder h folgen, s[ein]<sup>c</sup> soll, deuchtet ihme, mir nicht, welches Düncken ist nu beßer? Jch habe den gebrauch, er will allerer[st]<sup>c</sup> einen machen. Vnndt wer schreibet daß **Zeichlin**? W[er]<sup>c</sup> gerne waß sonderliches sein will. Wer es lieset der verstehet es sonsten wohl, in reden mercket man es nicht. Da ist es nötig, da es eine zweiffelhaffte rede giebet. Wie denn auch solche zeichen de[ß]<sup>c</sup>wegen<sup>c</sup> bey den Latinis gebrauchet werden. Weil aber das reden, mehr ist als das schreiben, wie will man es im reden mercken? gewiß alzu klug ist halb nährisch.<sup>22</sup>

pag. 64. Ob anomala vel non gleichfließende oder nicht gle[ich]fließende<sup>c</sup> zu nennen sein, kan ich nicht vrtheilen, de[nn]<sup>c</sup> es gar keine ähnlichkeit mitt vrsprung hatt: Gleichförmig oder ordentlich ist beßer.<sup>23</sup>

Daß nur eine Coniugation zu machen, ist auch nichts[, ] denn ein vnterscheid der termination vnndt der verenderung der Conjugation.

In allen sprachen ist die endung nur einerley, Jm hebräischen, wie die endung in Cal also in Niphal etc. [150r] Auch im Griechischen werden die alle nach τύπω gemacht, im Lateinischen alle nach Amo was die Endung anlanget, nur daß der Vocalis geendert ist, denn alle haben s, t, mus, tis, nt, in præsentii. In Imperfecto alle bam, perfectio i, isti, it, mus, istis, erunt etc. Wer wolte aber darumb sagen in denen sprachen allen ist nur eine Conjugation? Der alles will vmbkehren, sonsten keiner, der auch nicht weis waß Conjugatio ist, die nicht nur in der Endung bestehet, sondern auch in den Zeiten, weisen — vnnd deswegen hatt man sie in vnterschiedene arten gebracht, damitt sie eine gewißheit haben.<sup>24</sup>

Die Regeln so waß anders sollen sagen, sind zu fodern oder hernacher zu zusezen alß eine fernere erklerung<sup>h</sup>. Jm anfang ist nicht alles nötig, zumahlen weil man noch in allen nicht einig.

Pag. 81. Da sollen auch nicht alle wörter da sein, denn es gehöret in das Lexicon oder Wörterbuch.

Ob mehr præpositiones möchte man gerne wissen. Kan sein, aber ich weiß sie nicht, vielleicht ein ander auch nicht, vnnd können wohl Adverbia sein, wehre gutt daß eines oder daß ander zugesezet worden.<sup>25</sup>

Waß die Verdoppelung der Præposition sey, ist mir vnbekandt, wie die Compositio beschaffen, ist erinnert, vnndt gehöret meist in das wörterbuch.<sup>26</sup>

Ob iemand wieder ohne e geschrieben, weiß ich nicht, halte auch nicht, ob es beßer, stehet zu bedencken. Daß ein vnterscheid sey, deucht vnß, denn Contra alzeit in bösen, adversus aber auch bißweilen. [150v] Wo bleibet aber Wieder aries. Rursus heist eigentlich hinwiederümb.<sup>27</sup>

Jst nicht Ensis ein Schwerdt vnndt Gladius auch[?]<sup>c</sup> wer will daß im Deutschen alß gemeinen sachen vnterschieden? Kurtz es ist nichts mitt dem.

Daß aber ein mangel noch sey, ist gewiß, denn es ein anfang vnndt stehet zu verbeßern: Kan man es haben ist es desto besser. Aber ich ha[l]te<sup>c</sup> nicht daß es möglich, weil in den Redarten d[ie]<sup>c</sup> vbung, die Zeiten alles endern, Jn andern sp[ra]chen<sup>c</sup> ist es so, solte vnßere Muttersprache ander[s]<sup>c</sup> sein, würde es keine sprache bleiben, würde von Natur sein, stünde nicht in der Menschen beliebe[n].<sup>c</sup> Horatius saget: Verborum vetus interit usus.<sup>28</sup>

Doch kan J. F. Gn. es begehren, wirdt man sie gutt befinden, wirdt der böse sein so sie nicht annimpt. Aber wer will vnß versichern, daß ihr alß denn auch nicht mehr sein? Der anfang ist aller ehren werth, Jn humanis nihil perfectus. Daß ist noch zu erinnern, daß gesetzt wirdt der Imperativus sey das stamwort, aber ich kan e[s]<sup>c</sup> nicht glauben, weil darvon auch keine vrsache. Die andern sprachen laßen es nicht zu, vnnndt wo blieb, ich will? Jch kan, mag, soll? Becanu[s]<sup>c</sup>, daß die Stamwörter meist einsylbig[,] ist schon wi[e]derleget<sup>c</sup>, denn nicht allezeit daß Schlechte daß erste. Becmannus in manud. ad. L. L. c. 5. Ja, [sie] haben nicht alle eine Sylbe, alß: Wer saget: wiße[.] Zu<sup>i</sup> dem deucht mich der erste person ist eher alß die ander, weil kein anderß ohne das erste. Nun aber ist aller Imperativus secundæ personæ.<sup>29</sup>

**T a** Gebessert aus Durchlechtigster [?] — **b** KE u. KL III brechen hier ab. KE begründet: „Mehrere folgende Zeilen sind völlig unleserlich.“

**T I a** Eingefügt. — **b** Eingefügt. — **c** Folgt <und> — **d** Eingefügt für <der> — **e** Lies: sprachen — **f** Lies: unserer — **g** Sonderzeichen, das wohl als R. für responsum [?] zu lesen ist. — **h** Folgt <wir Teutschen hetten> — **i** Gebessert aus das — **j** Eingefügt. — **k** Gebessert aus wieder — **l** Die von Schottelius hier geforderte Pluralmarkierung -e bei Substantiven auf -er nachträglich angefügt. — **m** Gebessert aus welches — **n** Eingefügt. — **o** Dazu Randnote: reliqui casus — **p** Gebessert aus erringerungen — **q** 1. ad poeticam spectat eingefügt. — **r** Dazu Randnote: reliquis temporibus — **s** Folgt <viel> — **t** Folgt <ist> — **u** Dazu Randnote: compositio præpositionum. — **v** Eingefügt für <gewiesen> — **w** Gebessert aus recht

**T II a** Gebessert aus Weltt — **b** Von F. Ludwig (?) gebessert aus weniger (?) — **c** Textverlust im Falz. Konjektur in eckigen Klammern. — **d** Lies: derselben Sprache Adams — **e** Vermutlich Abschreibfehler. Lies: ihr — **f** Lies: dem — **g** Gebessert aus den — **h** Von F. Ludwig (?) gebessert aus erklärung — **i** Bis zum Ende des Textes eigenh. von Gueintz.

**K 1** Mit hoher Wahrscheinlichkeit das Gutachten Justus Georg Schottelius' (FG 397. 1642) zur Sprachlehre von Christian Gueintz (FG 361. 1641), deren Versand Gueintz in 400313 von F. Ludwig schon angekündigt worden war. Zur Frage der Datierung dieses Gutachtens s. K I 0.

2 Gueintz' Gegenantwort, s. Beil. II.

3 Gueintz muß Schottelius' Kritik an seiner Sprachlehre schwer getroffen haben. Das verraten der gereizte Ton im vorliegenden Brief und in seiner Gegenantwort auf Schottelius' Gutachten, die wir als Beil. II im Anschluß veröffentlichen. Von Beginn an ist der schon aus der Antike von Varro überlieferte, v. a. mit den Antipoden Aristarch von Samothrake (ca. 216–144 v. Chr., dem sechsten Leiter der Bibliothek von Alexandria, „Analogist“) und Krates von Mallos (ca. 200–150 v. Chr., stoischem Philosophen und Philologen in Pergamon, „Anomalist“) verbundene Widerstreit in der sich entspannenden fruchtbringenderen Sprach(norm)debatte recht scharf. Richtschnur der Normierung in fraglichen Fällen ist für Gueintz der (historisch-empirische, freilich regelgeleitet-gute) Gebrauch, die Gewohnheit, also die lebendige Sprachpraxis der Sprachgemeinschaft, die u. U. die Konsequenz der Regelrichtigkeit bricht und Ausnahmen (Anomalie-Prinzip) zuläßt. D. h.: er berücksichtigt bei allen sprachtheologischen Prämissen und ungeachtet der mißglückten formalen Anlage seiner Sprachlehre (vgl. 400122 K 4 u. 400301) die Sprechenden, die Sprache schaffenden und in sie eingreifenden Subjekte und ihr primäres Ziel: Verständigung. Für die starke Normativität des (guten) Sprachgebrauchs konnte sich Gueintz auch auf die an-

tike Rhetorik berufen. Vgl. *Herz: Palmenbaum und Mühle*, 177. Dieser konventionalistisch-pragmatischen Strömung schlossen sich auch F. Ludwig und andere an. Mitglieder aus den Reihen der politisch-administrativen Führungselite an, wie etwa Martinus Milagius (FG 315) oder Joachim Mehovius (FG 483. 1647). Auch Augustus Buchner (FG 362. 1641) scheint sich dieser Auffassung zugeneigt zu haben, vgl. 400122 u. I (darin besonders Buchners Bemerkung zu „pag. 56. lin. 7“). Schottelius hingegen, und mit ihm Georg Philipp Harsdörffer (FG 368. 1642) und (mit Abstrichen) Philipp v. Zesen (FG 521. 1648) begriffen die Grammatik nicht als ein aus dem Sprachgebrauch heraus zu kodifizierendes Regelwerk, sondern als idealsprachliche Norm, die die Sprache aus ihren von der Natur eingepflanzten ursprünglichen Gründen und Regeln (re-)konstruiert (Analogieprinzip) und den unzuverlässigen Gebrauch korrigiert. Mit seinem zentralen Begriff „Grundrichtigkeit“ übersetzt Schottelius die latein. „*analogia fundamentalis*“ (*Ausführliche Arbeit [1663]*, 1466). Die Orientierung an der in einer durch Gott veranlagten Sprachnatur unverbrüchlich festgelegten Sprachrichtigkeit, also am Sprachsystem und dessen Konformität, depotenzierte die normative Kraft des Sprachgebrauchs. — Aus der breiten Forschungsliteratur verweisen wir hier nur auf Wolfram Ax: *Lexis und Logos. Studien zur antiken Grammatik und Rhetorik*. Hg. Farouk Grewing. Stuttgart 2000, 108 ff., 129 u. 135 f.; Dieter Cherusim: *Varro Teutonicus. Zur Rezeption der antiken Sprachwissenschaft in der frühen Neuzeit*. In: *Zeitschrift f. germanistische Linguistik* 23 (1995), 125–152, hier bes. 128; ders.: *Schottelius and European traditions of grammar*. In: *Indigenous Grammar Across Cultures*. Ed. Hannes Kniffka. Frankfurt a. M. usw. 2001, 559–574; *Conermann: Ludwig und Christian II. von Anhalt*, 398 ff.; *Hundt*, 32 ff., 96 f., 108 ff., 120 ff., 136 ff., 194, 242 ff. u. ö.; Andreas Gardt: *Die Sprachgesellschaften des 17. und 18. Jahrhunderts*. In: *Sprachgeschichte. Handbuch*<sup>2</sup> I, 332–348; *Herz: Zesen*, 197 ff.; *Takada*, 5, 8 f., 22 ff., 27, 29 ff. u. ö.; Hiroyuki Takada: *J. G. Schottelius, die Analogie und der Sprachgebrauch. Versuch einer Periodisierung der Entwicklung des Sprachtheoretikers*. In: *Zeitschrift f. germanistische Linguistik* 13 (1985), 129–153.

4 Gueintz' Anmerkungen aus der deutschen Bibel, die vielleicht im Zusammenhang mit der Bibelübersetzung und Bibelharmonie Hz. Augusts d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227; 391217 K I O) standen. Vgl. 400301, 400313, 400314 u. 410714.

**K I** Justus Georg Schottelius' (FG 397. 1642) Gutachten bezieht sich, wie schon die etwas früheren von Augustus Buchner (FG 362. 1641) und F. Ludwig (s. 400122 I u. 400214 I) auf eine Handschrift der *Deutschen Sprachlehre* von Christian Gueintz (FG 361. 1641). Diesen Grammatik-Entwurf ließ F. Ludwig abschriftlich inner- und außerhalb der FG zur kritischen Begutachtung kursieren. Vgl. 381105 u. 390114. Die Handschrift, die Schottelius bei seiner Stellungnahme vorlag, ist verschollen. Die im LHA Sa.-Anh./ Dessau unter der Signatur Abt. Köthen C 18 Nr. 55 erhaltene Handschrift „Die Deutsche Sprachlehr zur Lehr-art <verfertigt>“ ist ein früherer, im Zusammenhang mit den raticianischen Reformen in Köthen und Weimar (1618–1622) entstandener Entwurf einer dt. Grammatik (s. 400122 I Q), die Schottelius nicht vorgelegen haben kann, die wir jedoch im Kommentar zum Vergleich heranziehen (Sigle H unter Angabe der ursprünglichen Paginierung). Auf den Druck *Gueintz: Sprachlehre (1641)* verweist die Sigle D. — Die Abschrift von Gueintz' Sprachlehre, die Schottelius vorlag, muß jünger als jener Entwurf gewesen sein, den Gueintz an F. Ludwig und dieser abschriftlich an Buchner geschickt hatte. In 400313 kündigt F. Ludwig Gueintz an, dessen Sprachlehre werde z. Zt. wieder sauber abgeschrieben und dann an einen Ort gesandt [Braunschweig], da man verlange, sie zu sehen. Mit 400323 wird dies ausgeführt. Das kann nur heißen, daß die für Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) und indirekt für Justus Georg Schottelius u. Balthasar Walther bestimmte Fassung schon Buchners und F. Ludwigs (und möglicherweise weitere) kritische Anmerkungen sowie Gueintz' „Antwort“ darauf (s. 400301 I) berück-



sichtigte. Ein direkter Vergleich der kritischen Gutachten Buchners (400122 I) und F. Ludwigs (400214 I) mit jenem von Schottelius läßt indes mangels Übereinstimmung der kritischen Referenzpunkte keine tragfähigen Rückschlüsse auf inhaltlich-textuelle Unterschiede der jeweiligen Vorlage zu. Sie scheint dem Druck von 1641 aber bereits recht nahe gekommen zu sein. — Schottelius' Gutachten ist undatiert. Da der Versand von Gueintz' Sprachlehre nach Braunschweig mit 400323 erfolgte und Gueintz in 400528 tatsächlich auf ein Gutachten (vielleicht eine Vorab-Kritik?) von Schottelius reagiert, markieren diese beiden Briefdaten die Frist, innerhalb derer Schottelius sein Gutachten aufgesetzt und F. Ludwig und indirekt Gueintz zugeleitet haben muß. Ein Brief des Wolfenbütteler Prinzenpraceptors Schottelius, dem sein Gutachten beilag oder beigelegt haben könnte, ist uns nicht bekannt. *Jelinek: Nhd. Grammatik* I, 122 hat im vorliegenden Brief 400528 den Begleitbrief erkannt, mit dem Gueintz seine ebenfalls undatierte Replik auf Schottelius' Gutachten übersandte. Jedoch wird diese plausible Chronologie verunsichert durch 400605. Darin erwartet F. Ludwig nämlich noch eine Sendung von Hz. Augusts „bedientem“, d. i. Schottelius. In 401109 teilt F. Ludwig Gueintz mit, daß sich das „bedencken aus Braunschweig über die aufgesetzte Sprachlehre“ verzögere. Diese Bemerkung bezieht sich allerdings auf das ausstehende Gutachten des schwer erkrankten Braunschweiger Superintendenten Balthasar Walther. Gueintz möge unterdessen bestimmte Veränderungen und Ergänzungen an seiner Sprachlehre vornehmen. Vielleicht wird das in 401109 genannte „bedencken aus Braunschweig“ mit 410208 von F. Ludwig an Gueintz gesandt und diesem anheim gestellt, „was er etwa sonderlich zu den regeln noch daraus nehmen könne“. Allerdings könnte es sich auch um das Gutachten eines anderen Braunschweigers (Hz. August selbst?) gehandelt haben, denn Balthasar Walther war schon am 15. 11. 1640 gestorben. Am 8. 2. 1641 steht der Druck der Sprachlehre unmittelbar bevor (vgl. schon 401109). Wenn F. Ludwig in 410208 ferner sagt, er habe zu diesen Anmerkungen „auch das hiesige bedencken kurtz bey iedem gezeichnet“, vielleicht also seine eigenen Beurteilungen bei den verschiedenen Punkten notiert, so scheidet Schottelius' Gutachten, wie es im Erzschein Köthen ohne jedwede Köthener Einträge, Zusätze oder dergleichen vorliegt, wiederum als das hier gemeinte Braunschweiger „bedencken“ aus. Es muß sich also um eine andere Kritik aus Braunschweig oder um eine weitere Kritik oder Ergänzung von Schottelius' Bedenken handeln (möglicherweise als Reaktion auf Gueintz' Gegenantwort, Beil. II), die uns nicht vorliegt und vielleicht auch nie wirklich erstellt wurde, da Schottelius noch im selben Jahr 1641 seine eigene *Teutsche Sprachkunst* veröffentlichte. Auch *Jelinek: Nhd. Grammatik*, a. a. O., hat die chronologischen Unstimmigkeiten in diese Richtung aufzulösen versucht. Tatsächlich können die von F. Ludwig in 400605 erwarteten Korrekturen von Schottelius (bzw. Hz. August) angekündigte Zusätze gewesen sein. In seinem ersten, in Beil. I vorliegenden Gutachten hatte er schließlich angeboten, „im fall es zu ergentzunge und völliger Verfaßunge etwa dieses (oder eines anderen) tractetleins begehret wurde, kunte daßselbige (so viel die Grammatic betrifft) communicirt, und also etwas volliges und nützlichcs gemacht werden.“ Offenbar ließ es Schottelius auch mit dieser Offerte nicht bewenden, denn noch in 410714 teilt Gueintz dem anhalt-köthnischen Kammersekretär Christian LeClerq mit, „Mit übergebung vnd überschickung dem Hause Braunschweig der deutschen Sprachlehr wird man müssen an izeo zu rücke halten.“ Gueintz wollte seine Sprachlehre endlich drucken lassen!

1 „Unsere so wol alte als jetzige Teutsche Sprache hat allemahl geruhet/ und ruhet festiglich annoch in jhren eigenen einlautenden Staṁwörteren/ welche man allezeit auch in den allereltestē Schrifftten und Reimē/ und in allē mundarten der Teutschen Sprache finden kan“. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 71 u. 74 ff. (Vierte Lobrede, über die dt. Stammwörter). Entsprechend *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 49 ff. („Die vierdte Lobrede“) u. 1269 ff.: „EJn jedes standfestes Gebäu beruhet auf seinen unbeweglichen wolbepfalten Gründen: Also einer jeglichen Sprache Kunstgebäu bestehet gründlich in jhren uhrsprünglichen natürlichen Stammwörtern: welche als stets saftvolle Wurtzelen den ganzen

Sprachbaum durchfeuchten“ (50). Die unzweifelhaft dt. „Stammwörter oder *radices*“ (also nicht die eingebürgerten Lehn- und Fremdwörter) „sind die grundseulen zu allen darauf erhöhten Teutschen Sprach-Gebäuden“ (1272). In der seit Johannes Reuchlin der hebr. Grammatik abgewonnenen Wurzel- oder Stammworttheorie zeigt sich am deutlichsten die Dominanz der Wort-, Wortarten- und Wortbildungslehre in den Grammatiken des 17. und frühen 18. Jahrhunderts, verbunden mit einem relativ geringen normativen Interesse an Fragen des Satzbaus. Vgl. Markus Hundt: Die Instrumentalisierung der „Wortforschung“ im Sprachpatriotismus des 17. Jahrhunderts. In: Historische Wortbildung des Deutschen. Hg. Mechthild Habermann, Peter O. Müller, Horst Haider Munske. Tübingen 2002, 289–313, und *Padley* I, 115; ferner und zur stammwortgeprägten Lexikographie *Hundt*, 40, 92 ff., 247 ff. u. 334 f.; Kathrin Gützlaff: Von der Fügung Teutscher Stammwörter. Die Wortbildung in J. G. Schottelius’ „Ausführlicher Arbeit von der Teutschen HauptSprache“. Hildesheim, Zürich, New York 1989, 14 f., 33 ff. u. ö.; Helmut Henne: Deutsche Lexikographie und Sprachnorm im 17. und 18. Jahrhundert. In: Wortgeographie und Gesellschaft. Festgabe für L. E. Schmitt. Hg. Walther Mitzka. Berlin 1968, 80–114, hier 97; Gisela M. Neuhaus: Justus Georg Schottelius: Die Stammwörter der Teutschen Sprache Samt derselben Erklärung/ und andere die Stammwörter betreffende Anmerkungen. Eine Untersuchung zur frühneuhochdeutschen Lexikologie. Göppingen 1991, 1 f., 78 ff. — Wenn Schottelius in seinem Gutachten der dt. Sprache einen Vorzug „an Worten, Alter, Pracht und Herligkeit“ vor den anderen (gemeint: europäischen) Sprachen zuspricht, so wird Gueintz das in seiner Antwort und in *D* nicht akzeptieren. Hier erscheint die dt. Sprache im Reigen der anderen postbabylonischen Sprachen und darf sich wie das Griechische oder Lateinische ebenfalls als „tapfer/ ansehnlich/ richtig und herlich“ behaupten (*D*, Bl. )( v v; vgl. Bl. [vi] rf.), nicht mehr und nicht weniger. Vgl. K II 4; ferner die Unterscheidung zwischen Sprachpatriotismus und Sprachnationalismus, welch letzterer mit einer ideologischen Abwertung des sprachlich Fremden einherging (und von dem sich Schottelius nicht freihielt), bei Andreas Gardt: Sprachpatriotismus und Sprachnationalismus. Versuch einer historisch-systematischen Bestimmung am Beispiel des Deutschen. In: Sprachgeschichte als Kulturgeschichte. Hg. A. G., Ulrike Haß-Zumkehr u. Thorsten Roelcke. Berlin, New York 1999, 89–113. — Die These einer Einsilbigkeit der dt. Stammwörter wird Gueintz in seiner Gegenantwort zurückweisen, vgl. K II 5; ferner *Barbariċ*, 1190 ff.

2 Vgl. Gueintz in Beil. II (K II 9).

3 *H*, 4: „Gleichwol hat sie [die dt. Sprache, Hg.] von den Griechen die Natur und Geltung der buchstaben, die eigenschafft und zahl der doppellautenden, die aussprechung der Sylben, die Geschlechtwörter, und dergleichen viel behalten. Wie auch sehr viel Deutsche Wörter mit den Griechischen am laut und bedeutung übereinkommen.“ Diese Aussage kehrt fast wörtlich in *D*, 4, wieder, allerdings zu Anfang leicht abgemildert: Obwohl die dt. Sprache „nunmehr ihre eigene buchstaben“ habe, und nicht mehr die griechischen benutze, habe sie „wie die Griechen/ die Natur und geltung der buchstaben/ die eigenschafft und zahl der Doppeltlautenden/ die aussprechung der Sylben/ die Geschlechtwörter [*Am Rand: Articulos*]/ und dergleichen viel/ wie auch sehr viel Deutsche wörter mit der Griechischen an Laut und bedeutung übereinkommen.“ Vgl. Beilage II (K II 9); *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 75 ff. (Buchstaben), 198 f. („Doppellaut“/ Diphthong), 207 ff. („Geschlechtwort“/ Artikel). Zur „uhralten Celtischen (Teutschen) Sprache“ vgl. Beilage II (K II 4–6).

4 Die etymolog. Ableitung „Mensch“ von hebr. „Enosch“ fehlt in *H*. In *D* (Buch 1, Kap. 4: „Von der Wortforschung“), 25, aber heißt es: „das wort Mensch kommt vom Hebräischen Enosch [...]. Also liebe/ kan nicht ungereimt vom Hebräischen Leb/ das ist ein hertz/ herkommen/ weil die liebe vom hertzen sein sol.“ Schon in seiner Stellungnahme zu Schottelius’ Gutachten hatte sich Gueintz gegen dessen Zurückweisung dieser Etymologie polemisch zur Wehr gesetzt, s. Beil. II.

5 Weder Cruciger, noch Besoldus werden in *H* und *D* als Gewährsmänner genannt; auch *Schottelius: Sprachkunst* (1641), Bl.):(vi v –):(vij v, nennt Cruciger nicht in der Liste benutzter/ zitierter Autoren/ Werke, wohl aber Christoph Besold (1577–1638). Vgl. Georg Cruciger (1575–1637): *Harmonia linguarum quatuor cardinalium: Hebraicae, Graecae, Latinae et Germanicae* (Frankfurt a. M. 1616). HAB: 23 Gram. 2° (1); Besold: *Thesaurus practicus. Item de populorum origine & Linguarum immutatione* (Tübingen 1629), Bl.):(vi v). HAB: 43.1 Jur.; ders.: *De Natvra Populorum, Ejvsque Pro Loci Positu, ac temporis decursu variatione: Et insimul etiam, De Linguarum Ort v atq. Immvtatione, Philologicus discursus. Ed. Secunda* (Tübingen 1632). HAB: 19.2 Pol. (2).

6 In *H*, 6, kommt nur das Compositum „Meistergesänge“ vor; in *D*, 5 ebenfalls, jedoch heißt es dort weiter: „Es sind aber der Meister dieser Kunst an der zahl zwölfte gewesen“. Im folgenden besteht Schottelius auf dem Kasusmorphem –e im Nominativ und Akkusativ Plural bei Substantiven auf –er und auf der Kasusendung –er zur Markierung des Genitiv Plural, also: die Meistere bzw. der Meisterer dieser Kunst usw. Vgl. 380320 K I 1. In *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 222 ff., 229 f. u. 288 ff., stellt der Autor die richtige Regel der mißbräuchlichen Gewohnheit gegenüber, räumt allerdings ein: „ob es aber also überall von jedem zu gebrauchen und aufzubringen sey/ möchte man billich zweiffeln“ (226). Ein solches Zugeständnis an den Sprachgebrauch wird Schottelius in seiner *Sprachkunst* (1651), 409 ff., nicht mehr machen. Vgl. auch Anm. 11 und *Takada*, 191. Gueintz weist diese Regel als willkürliche Neuerung in seiner Gegenantwort (Beilage II) zurück. Vgl. K II 13, ferner *Gueintz: Rechtschreibung* (1645), 22 f.

7 *Schottelius: Sprachkunst* (1641), Bl.):(vi v (in der Liste benutzter/ zitierter Werke und Autoren): „Die ReichsAbscheide samt der Cammergerichtes Ordnung nach dem jüngsten Abtrucke“. Vgl. etwa: *Alte ReichsAbschied und Handlungen: so dem gemeinen nutzen zu gutem, theils auß Chur-Fürsten und Stätten Archivis, theils auß hievor getruckten alten Exemplarien, zusammen getragen worden* (Amberg 1607). HAB: 37. 16 Jur. 2°.

8 *Schottelius: Sprachkunst* (1641), Bl.):(vi v (in der Liste benutzter/ zitierter Werke und Autoren) nennt von Goldast „Die Politischen Reichshändel“ sowie „Die Speyrische Chronic deß Lehmanni“. – Melchior Goldast v. Haiminsfeld (1578–1635), der wissenschaftlich-philologisches Interesse am dt. Altertum entwickelte und von Schottelius hochgeschätzt und häufig herangezogen wurde, hier mit: *Politische Reichshändel, Das ist, Allerhand gemeine Acten, Regimentssachen, und Weltliche Discursen: Das gantze heilige Römische Reich, die Keyserliche und Königliche Majestäten, den Stul zu Rom, die gemeine Stände deß Reichs, insonderheit das Vatterlandt Teutscher Nation betreffendt [...] abgetheilt, zusammengebracht, in den Truck gegeben auß der Bibliothek des Herrn Melchior Goldasts von Haiminsfeld* (Frankfurt a. M. 1614). HAB (2 Ex.): 2. 1 Pol. 2° u. Gl 4° 172 (1). Vgl. schon 310119; ferner *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 1159 f.; Gundula Caspary: *Späthumanismus und Reichspatriotismus. Melchior Goldast und seine Editionen zur Reichsverfassungsgeschichte*. Göttingen 2006. – Christoph Lehmann (1568–1638), der in Schottelius' Urteil „um das Teutsche Wesen und die Teutsche Sprache sich wolverdient gemacht“. *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 1186. Vgl. *Chronica der Freyen Reichs Statt Speyr: Darinn von dreyerley fürnemblich gehandelt/ Erstlich vom Ursprung/ Uffnemen/ Befreyung ... auch unterschiedlichen Kriegen und Belägerungen der Statt Speyer; Zum andern/ von Anfang unnd Uffrichtung deß Teutschen Reichs/ desselben Regierung durch König unnd Kayser ... Zum dritten/ von Anfang und Beschreibung der Bischoffen zu Speyr ... Mit Fleiß zusammengetragen Durch Cristophorvm Lehman* (Frankfurt a. M. 1612). HAB (2 Ex.): 65 Hist. 2° u. Gm 2° 158.

9 *Schottelius: Sprachkunst* (1641), Bl.):(vi v (in der Liste benutzter/ zitierter Werke und Autoren): „Der continuirter Meteranus nach dem letzten Abtrucke“. Seit 1593 erschien die *Historia Belgica* des Emanuel van Meteren (1535–1612) in fläm., dt., engl. und französ. Sprache und in mehreren chronologisch fortgesetzten Büchern. Schottelius könnte benutzt haben: *Meteranus novus*, das ist: warhafftige Beschreibung aller denckwürdig-

sten Geschichten, so sonderlich in den Niederlanden auch sonst in andern Reichen, von anfang der Regierung Philippi Audacis Hertzogen zu Burgund ... biß auff das Jahr Christi 1612 sich zugetragen/ beschrieben in XXXII Bücher durch Emanuel von Meteren: Vor diesem zwar von Jann Janssonio in Hochteutscher Spraach aber sehr mangelhafft und uncorrect außgeben: Nun aber auß deß Authoris letztt überseher ... Edition ... biß auff das Jahr 1633 auffs fleisigste continuirt (Amsterdam 1633). HAB: T 1013.2° Helmst.

10 Michael Sachs (1542–1618), Verfasser der *Newen Keyser Chronica* in vier Teilen, zuerst Magdeburg 1606–1607 (HAB: 186. Hist. 2°), in 2. verm. Ausg. Leipzig, Magdeburg 1614–1615 (HAB: Gl 2° 76). Vgl. *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 1196. Verwechselt ihn Gueintz in Beil. II (Bl. 148r) mit dem dän. Geschichtsschreiber des 12. Jhs., Saxo Grammaticus?

11 *Opitz: Psalmen* (1637), 12: „Jhr übelthäter flieheth/ | Jhr böseswircker ziehet | Nun ferren von mir hin.“ Was Schottelius für die Wiederherstellung einer korrumpierten Regelmäßigkeit hielt, erschien Gueintz als „mißbrauch“. Zudem verteidigte Gueintz den modernen, eleganteren Sprachgebrauch („zierlicher“) gegen ein normatives Sprachaltertum. Vgl. K II 14. Tatsächlich hatte sich die Pluralmarkierung bei mehrsilbigen Lexemen auf –er, –el und –en durch das Flexiv –e (feder-e, vogel-e usw.) im Md. erhalten und verbreitet, während es im Obd. schon seit dem 13. Jh. apokopiert wurde. Dieser Prozeß griff auch auf das Md. über, bevor sich das flexivische –e in der 2. Hälfte des 16. Jhs. ausgehend vom Omd. wieder ausdehnte. Vgl. Klaus Peter Wegera, Hans-Joachim Solms: Morphologie des Frühneuhochdeutschen. In: *Sprachgeschichte. Handbuch*<sup>2</sup> II, 1542–1554, hier 1544; auch 391217 K II 13. Der gesamte Passus in Schottelius' Gutachten erscheint fast wörtlich in *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 290 f., wieder: „Alle Nennwörter/ welche auf er und el außgehen/ müssen in der mehreren Zahl [Plural] das E an sich nehmen/ als Bürger/ Bürger; Thäter/ Thätäre/ Schwester/ Schwestere; Himmel/ Himmele/ Engel/ Engele.“ Leider verstoße der Sprachgebrauch gegen diese Regel und lasse das Endungs-e weg. „Wañ man aber nach dem Hauptgrunde und dem natürlichen Verstande der Teutschen Sprache schliessen wird/ befindet sich solches jrrig/ und durch den Mißbrauch eingeschlichen“. Dies will Schottelius erstens aus alten und neuen Schriften beweisen, in denen die genannten Formen gebildet werden, und zweitens „Vornemlich darumb/ weil sonst der rechte Verstand bey uns verlohren wird/ als wenn Saxo in seiner Keyser Cronica sagt: die Könige und Keyser hattens beschlossen/ woselbst man ansteht/ ob er Cæsarem oder Cæsares verstehe. Also Opitz in Psal. 6. jhr übelthäter flieheth/ jhr böseswircker ziehet. Ein Teutscher kan allhie den singularem und pluralem numerum verstehen.“ Vgl. auch Anm. 6 und die gekürzte Passage in *Schottelius: Sprachkunst* (1651), 484 f.

12 Eine Ausspracheregeln zum Buchstaben c läßt sich weder in *H* (vgl. S. 20 ff.) noch in *D* (vgl. S. 21 ff.) finden. Gueintz teilt hier auch nichts (mehr) über die Aussprache des sch mit. Vgl. aber seine wieder mit dem Sprachgebrauch argumentierende Antwort in Beil. II, s. K II 16. Vgl. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 188: „Das C vor a/ o/ L/ r/ h/ wird gelesen wie ein K/ als: Cantzley/ Clavir/ Coralle/ Creutz/ Crocodil.“ Ebd., 187: „Von diesen beyden Letteren CH ist zuwissen/ daß sie in Teutscher Sprache/ verwunderlicher weise/ dreyerley Tohne haben: Denn wenn diese Letteren ch nach a/ e/ i/ o/ u/ folgen/ geben sie den Laut/ welchen das Griechische X geben mag/ als: nach/ noch/ nicht [!]. Wann sie aber nach s folgen/ verursachen sie einen solchen grob-zischenden Laut/ daß es fast seltzam ist/ wie doch solche drey Buchstaben sich zu der zischenden Stimme gefunden haben/ weil weder einer allein/ noch sie zusammen solchen Tohn zu geben vermögen: Weñ aber diese Buchstaben ch ein Wort anfangē/ haben sie den Laut eines K/ als Christ/ Chor.“ Schottelius gibt dann die drei Laute mit den Schriftzeichen K, X und [hebr.]  $\Psi$  wieder. Auch werde für gewöhnlich zwischen s und w/l ebenfalls ch eingefügt, s. z. B. schlagen, schwören. „Solches nun ist durch den Gebrauch allerdings bestetiget“, sei aber eigentlich unnötig und in den „alten Teutschen Schriften und Gesängen“ nicht üblich (a. a. O., 188). — Zur Unsicherheit bei Schottelius, wie das /sch/ hochdt. richtig auszusprechen oder ob das /ch/

nicht gar vor dem l, m, n und w als überflüssig auszuschneiden sei — eine Unsicherheit, die auf das dem gebürtigen Einbecker geläufige (ostfälische) Niederdeutsch zurückgeführt wurde, das die v. a. im Spätmhd. vollzogene Verschiebung von s zu sch in den Lautverbindungen sl, sm, sn, sw nicht mitgemacht hat, vgl. auch *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 196 ff. In *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 462 f., finden wir noch die Schreibweise schlagen, schleichen, schmelzen, schneiden und schweigen, während in der *Sprachkunst* (1651), 761 f., slagen, sleichen, smelzen, sneiden und sweigen geschrieben wird (vgl. dort auch S. 7). Die *Ausführliche Arbeit* (1663), 594 f., wird dann zur früheren Schreibung zurückkehren; vgl. aber ebd., 196 f. Vgl. ferner *Mnd. Handwb.*, 351, 357 u. ö. Helmut de Boor, Roswitha Wisniewski: *Mittelhochdeutsche Grammatik*. Berlin, New York <sup>7</sup>1973, 19; Stefan Kiedroń: *Niederländische Einflüsse auf die Sprachtheorie von Justus Georg Schottelius*. Wrocław 1991, 57; Gilbert A. R. de Smet: *Niederländisch/ Deutsch*. In: *Sprachgeschichte. Handbuch*<sup>2</sup> IV, 3290–3299, hier 3295; *Takada*, 84 ff.; Sheila Watts: „Wer kan wider eines gantzen Landes Gewohnheit?“ Justus Georg Schottelius as a Dialectologist. In: „Proper words in Proper Places“. *Studies in Lexicology and Lexicography in Honour of William Jervis Jones*. Ed. by Máire C. Davies, John L. Flood and David N. Yeandle. Stuttgart 2001, 101–114, hier 106 f.

13 *H*, 17: „Die Mitlautende buchstaben pflegen die deutschen in kurtzen wörtern am ende gemeinlich duppelt zu setzen [*Von F. Ludwig eingefügt für <zu dopplieren>*]. als: All, Schall, Naß.“ *D*, 19: „Die **Mitlautenden** buchstaben pflegen die Deutschen in kurtzen wörtern am ende gemeinlich zu Dopplieren/ als: all/ schall/ voll/ vaß/ auff.“ Gueintz übernahm in die endgültige Druckfassung seiner Sprachlehre also weder die differenzierte Regel von Schottelius (s. auch Anm. 14), noch seine eigene aus der Antwort Beil. II (K II 17).

14 Zur Verdoppelung des l fehlt in *H* eine Aussage. *D*, 19: „Das l wird allezeit gedoppelt/ welche von will und all/ herkommen. VVern., pag 55.“ Obwohl sich Gueintz in seiner Antwort korrekturwillig zeigte (s. K II 18), änderte er den von Schottelius kritisierten Hinweis offenbar noch nicht. Die nicht phonetische, sondern etymologisch-morpholog. Begründung bei Schottelius, wonach die obliquen Kasus bzw. die anderen Tempora über die Doppelung der Konsonanten entscheiden, greift Gueintz erst in seiner *Rechtschreibung* (1645), 16, auf. Vgl. Johann Werner: *Manuductio orthographica ad linguam germanico-latinam* (1629). Hg. Claudine Moulin. Hildesheim u. a. 2007 (*Documenta Orthographica*, Abt. A, Bd. 1), 55: „Das L. wird allezeit zwiefach gesetzt/ in denen wörtern/ welche vom will und alle herkommen: alß/ Wollen/ willig/ willfahren/ allezeit/ allewege/ allenthalben/ allerley/ etc.“ Hingegen lautet die Faustregel in *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 189 f.: „Es wird in den Stammwörtern am ende der mittlautender gedoppelt/ so offft in dem Nennworte die abfallende Zahlendungen [*Marginalnote von Schottelius dazu*: „obliqui casus“]/ solche doppelung nothwendig erfoderen/ als Stimm/ all/ voll/ Mann/ Schall/ etc. denn man saget der Stimme/ alle Leute/ voller Mühe/ des Mannes/ des Schalles/ etc. und nicht: Stime/ ale/ vole/ Mane. Also gleichfalls in dem Zeitworte [*dito*: „verbo“]/ wird der letzter mittlautender verdoppelt/ wenn die anderen Zeiten solche doppelung erfoderen/ als: Lauff/ denn man sagt ich lauffe/ und nicht ich laufe: Stoß/ denn es heisset stossen und nicht stosen [...].“ Vgl. insgesamt *Barbari*, 403 ff.

15 Vgl. *H*, 25 ff., zur „vielfältigen Zahl“ der Nennwörter. In abweichender Terminologie *D*, 26 u. 32 f., zur „mehreren“ oder „übereintzigen“ Zahl. Zu den Regeln des Plurals vgl. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 267 ff. Hierzu und in anderen Fällen einer Kritik an mangelnder Vollständigkeit und Systematik der Regeln s. Gueintz' Gegenantwort (K II 19).

16 Vgl. *H*, 38, 44, 46 ff., 50 ff. u. 85 f.; *D*, 42 f., 44, 48 f., 50 ff. u. 97, sowie Gueintz' Gegenantwort (K II 19). Dazu *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 221 ff. u. 302 ff. (Im 12. Kap. des 2. Buches „Von der Doppelung“, a. a. O., 345–395, werden nur zusammengesetzte Substantive behandelt; vgl. daher auch *Schottelius: Ausführliche Arbeit* [1663], 398 ff.)



17 Vgl. dazu das 6. Kapitel des 1. Buchs in *H*, 29f., wo es u. a. heißt: „Die Nennwörter welche mit dem Unabsonderlichen Vorwort **ge** zusammengesetzt, und vor sich eine vollkommene bedeutung haben, sind keinerley geschlechts [d. i. genus neutrum]. als:

Das Gemüthe,	Das Gebew,
Das Geblüte,	Das Geschrey.

§ ausgenommen: der Geschmack, der Geruch, der Genuß [*von F. Ludwig gebessert aus Genieß*], der Gestanck, die Gefahr, die Gebühr.“ Entsprechend in *D*, 35; allerdings ist dort vom „unbenamten“ (statt keinerley) Geschlecht die Rede. Vgl. Gueintz' Gegenantwort (K II 19). Schottelius kannte drei konstitutive Bestandteile des Wortes, (1.) die Stammwörter oder Wurzeln, ggf. (2.) die „Hauptendungen“ („terminaciones derivandi“), d. h. Ableitungssuffixe, die an sich selbst nicht bedeutungstragend sind, sondern bedeutungsmodifizierend wirken, und ggf. (3.) die „zufälligen Endungen“ (=Flexionsmorpheme: Deklinations-, Komparations- und Konjugationsendungen). Die „Hauptendungen gehören nicht mit zu dem wesentlichen Verstande des verdoppelten Wortes/ sondern sie sind nur eine unfehlbare Anzeige der Ableitung/ verändern nicht den Sinn des Grundworts/ deuten aber an eine sonderbare Eigenschaft oder Zufall desselbigen“. *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 91, vgl. 42; vgl. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 302 ff.; ferner hier Anm. 25; *Barbariċ*, 1182 f. u. 1242 ff.; Peter v. Polenz: *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Bd. 2: 17. und 18. Jahrhundert. Berlin, New York 1994, 154; *Takada*, 150f. Vom Wortbildungsmodus der Derivation/ Ableitung ist die Verdoppelung/ Komposition zu unterscheiden. Vgl. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 345 ff.; *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 72 ff. u. 398 ff.; *Barbariċ*, 1333; *Takada*, 144 ff. Den „Vorwörtern“ räumte Schottelius ebenfalls, und zwar vorrangig, elementare Funktionen in der Wortbildung, der Wortzusammensetzung ein. „Vorwort (Präposition)“ meinte bei ihm und seinen Zeitgenossen nicht nur unser heutiges Verhältniswort, sondern schloß auch Vorsilben („unabsonderliche Vorwörter“/ „praepositiones inseparabiles“, s. *Schottelius: Ausführliche Arbeit* [1663], 616) ein, wie das Präfix **ge-**. Vorsilben aber sind keine selbständig gebrauchten Lexeme, sondern Wortbildungsmorpheme, die nur in der Zusammensetzung Bedeutung generieren. S. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 483 ff. Seiner Liste von Vorwörtern, die beide Kategorien, „absonderliche“ und „unabsonderliche“ Vorwörter umfaßt, gehört auch die Vorsilbe **ge-** an, die mit vielen Beispielwörtern illustriert wird, s. a. a. O., 487 ff., hier 497 ff. In der *Ausführlichen Arbeit* (1663), 632, heißt es dazu ähnlich wie in Schottelius' Gutachten: „Dieses Vorwörtlein **Ge** ist eine vortrefliche Wirkung/ dadurch eines jeden anzudeutenden Dinges sonderbare **Menge**/ verwirrung/ vielheit etc. aufs kürzeste und doch klärllich dem Teutschen Verstande vorkommt/ wie aus nachfolgenden vielen artigen Worten abzunehmen.“ Vgl. auch *Barbariċ*, 1086 ff. u. *Takada*, 158 ff. Zur hier zugrundeliegenden Unterscheidung von „species“ und „figura“ in der lat. Grammatik und etwa auch bei Johannes Kromayer, zu Wolfgang Ratkes Originalität in der Konzeption einer semantisch basierten Derivationstheorie im Deutschen und zur großen Bedeutung dieser Wortbildungslehre für Schottelius' Grammatik vgl. u. a. *Padley* I, 112; Markus Hundt: *Die Instrumentalisierung der „Wortforschung“ im Sprachpatriotismus des 17. Jahrhunderts*, a. a. O. (s. Anm. 1); Johannes Kromayer: *Deutsche Grammatica/ Zum neuen Methodo/ der Jugend zum besten/ zugerichtet* (Weimar 1618). Ndr. Hildesheim u. a. 1986 (*Documenta Linguistica*, Reihe IV), S. 3; Reiner Schmidt: *Deutsche Ars Poetica*. Zur Konstituierung einer deutschen Poetik aus humanistischem Geist im 17. Jahrhundert. Meisenheim am Glan 1980, 246 ff.

18 Das 8. Kapitel des ersten Buchs in *H*, 32 ff. („Von dem Geschlecht der Selbstendigen [Nennwörter] . . . Aus der Endung“), in *D*, 38 ff. („Von dem geschlechte der Selbständigen und beyständigen aus der endung“). Schottelius' Einwand weist Gueintz in seiner Gegenantwort ab, da er in jenem nicht ein systematisches Anliegen zur Erklärung der Substantivendungen (vgl. Anm. 17), sondern nur das Ansinnen einer vollständigen Wortliste erblickt, die in das (noch zu schaffende) dt. Wörterbuch, nicht in die Grammatik, gehöre.



Vgl. K II 20. Vgl. zur Deklination der Substantive *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 283–302.

19 Tatsächlich hat *D*, 38 ff. eine umfangreiche, alphabetisch nach Endbuchstaben geordnete Wörterliste aufgenommen, die in *H* noch fehlt, allerdings keine verlässliche Regelmäßigkeit der Genusmarkierung qua Wortendung bietet. Hier, in der Varianz und Uneinheitlichkeit des Genus der Substantive lag ein ernstes Problem für die Grammatiker des 17. Jahrhunderts. Dazu *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 246 ff. (mit Wortlisten nach dem Auslaut, wie bei Gueintz); *Schottelius: Ausführliche Arbeit (1663)*, 261 ff. (dito); vgl. Neuhaus (s. Anm. 1), 181 ff.; Gabriele Schmidt-Wilpert: Die Bedeutung der älteren deutschen Grammatiker für das Neuhochdeutsche. In: *Sprachgeschichte. Handbuch* II, 1556–1564, hier 1561.

20 In *H*, 38, ist das 9. Kapitel „dem Geschlecht der Beyständigen NennWörter“ gewidmet; vgl. auch 46 und *D*, 42 f.: „Von dem Geschlechte der beyständigen [Nennwörter, d. h. Adjektive, d. Hg.] sind nachfolgende regeln: 1. Allerley geschlechtes sind die beyständigen Nennwörter/ die ein vornenwort [Pronomen, d. Hg.] haben/ als: der gute/ die gute/ das gute: der dritte/ die dritte/ das dritte. 2. Die beyständigen Nennwörter/ die nicht ein vornenwort vor sich haben/ sind auf ein er männliches/ auf ein e weibliches/ auf ein S unbenanntes geschlechtes/ als: guter mann/ gute frau/ gutes haus.“ Vgl. die differenzierteren und analytischeren Ausführungen in *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 221 ff. u. 301 ff.; *Schottelius: Ausführliche Arbeit (1663)*, 261 ff. (7. Kap. des 2. Buchs: „von dem Geschlechte der Nennwörter“). Gueintz' Gegenantwort bleibt an diesem Punkt völlig unergründlich, vgl. Beil. II (K II 21).

21 *H*, 53 (über die Pronomen): „Das e in Ewere, Unsere, wird oft wegwerffen, als: Unser hülffe.“ Ausführlicher in *D*, 58 (s. 400122 I [K I 29]). Über die Verben heißt es u. a. in *D*, 61: „Das Zeitwort in der ersten person der einzelen zahl gehet aus auf einen mitlautenden buchstaben oder ein e. Welches/ so es nicht da ist/ dennoch drunter verstanden wird/ als: Jch bet zum HERren/ an stat/ Jch bete/ und wird das kurtze e/ wie bey den Hebräern/ das Scheva, gehalten. Kan auch ohne Merckzeichen (oder apostropho) recht und wol gebraucht werden.“ (Eine entsprechende Passage fehlt in *H*.) Gueintz hat also Schottelius' Kritik nicht aufgegriffen, da er in seiner Gegenantwort bestreitet, aus der bloßen Anmerkung eine Regel gemacht zu haben. Ansonsten argumentiert er mit dem Gebrauch, auch gegen das Auslassungszeichen des Apostrophs, das er hier als anmaßende Künstlichkeit verwirft. S. K II 22. Vgl. bereits Buchners Ausführungen in 400122 I (K I 29) und F. Ludwigs Kritik in 400214 I (K I 23); ferner *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 404 f., 410 u. 547 ff., da er beklagt, daß „aber etzliche ersetzen mein Mutter/ dein Schwester/ unser augen/ mein allerliebsten Vater/ etc. solches ist durchauß falsch und hat nichts als den unverständigen mißbrauch zum Grunde“ (410). Ja, es sei „keine Letter in Teutscher Sprache/ welche also mißlich gebräuchet werde/ als das E“ — mit willkürlichen Elisionen, Hinzufügungen usw. Der Apostroph („Hinterstrich“) soll, so Schottelius, nur in Versen zur Kennzeichnung eines ellidierten Schluß-„e“ verwendet werden, und nur dann, wenn das nächste Wort mit einem Vokal oder mit einem „H“ beginnt (526 u. 537 ff.; vgl. die folgende Anm.).

22 Der Humanist und neulatein. Dichter Paulus Schede Melissus (1539–1602). Martin Opitz (FG 200) kritisierte des öfteren seine dichterischen Freiheiten hinsichtlich der dt. Grammatik, s. 380828 K I 2 unter Bezug auf Opitz' *Buch von der Deutschen Poeterey* (Breslau 1624), in: *Opitz* II.1, 331–416, hier 390. Opitz schrieb zur Apokope des Schluß-e, a. a. O., 386: „Das e/ wann es vor einem andern selblautenden Buchstaben zue ende des Wortes vorher gehet/ es sey in wasserley versen es wolte/ wird nicht geschrieben vnd außgesprochen/ sondern an seine statt ein solches zeichen ' darfür gesetzt“ (ausgenommen Eigennamen wie Helene usw.), z. B. „[...] mein' ergetzung [...]“. Folgt dem –e aber im anschließenden Wortanfang ein Konsonant, „soll es nicht aussen gelassen werden“, wie irrig bei „Melissus: Rot rößlein wolt' ich brechen/ für Rote rößlein.“ A. a. O., 388. Schottelius

schloß sich auch in seiner Grammatik Opitz an. *Sprachkunst* (1641), 444: Grundsätzlich „ist zuwissen/ daß die anzeigungsweise [Indikativ] müsse allezeit in Teutscher Sprache zwosilbig seyn/ als ich lauffe/ ich gebe/ ich bete. Es ist zwar zuweilen befindlichen/ daß sie ohn jhr letztes E geschrieben werden; aber solches gibt in dem/ da es unrecht ist/ keine regulam. Opitz tadelt es an einem/ daß er gesetzet rot röselein/ für rote röselein/ und zwar darumb/ daß ein endstehendes E/ wenn ein mittlautender darauff folget/ mit nichten könne und müsse in den Teutschen Wörtern übergangen werden/ wenn wir sonst recht und grundmessig Teutsch schreiben wollen. Was an sich mißbräuchlich ist/ muß keinen Lehrsatz in der Teutschen Sprachkunst geben.“ Das Argument leicht gekürzt und ohne den Verweis auf Opitz' Kritik auch in *Schottelius: Sprachkunst* (1651), 740, bzw. *Ausführliche Arbeit* (1663), 574. Auch die (unvollständige) Übersetzung des Hugenottenpsalters durch Schede: *Di Psalmen Davids Jn Teutische gesangreymen/ nach Frantzösischer melodeien ûnt sylben art* (Heidelberg 1572) hatte Opitz' Kritik hervorgerufen. Was Schede später der Psalter-Übertragung von Ambrosius Lobwasser: *Psalter deß Königlichen Propheten Davids/ Jn deutsche reymen verstendiglich vnd deutlich gebracht* (Leipzig 1573) an metrischen und Reim-Verstößen vorgeworfen habe, treffe noch schärfer auf ihn selbst zu. Vgl. die Vorrede in *Opitz: Psalmen* (1637), Bl. (: ) vi rf. Vgl. Die Psalmenübersetzung des Paul Schede Melissus (1572). Hg. Max Hermann Jellinek. Halle a. d. S. 1896, S. XX.

23 Auch in seiner Grammatik führte Schottelius eine Untergliederung in nur zwei Konjugationen („Zeitwandelungen“) ein, „die gleichfließende“ oder „ordentliche“ (conjugatio regularis, i. e. regelmäßige, bei den sog. schwachen Verben) und „die ungleichfließende“ oder „unordentliche“ (conjugatio irregularis, i. e. unregelmäßige, bei den sog. starken Verben). S. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 414 f. u. 424 f.; vgl. *Schottelius: Sprachkunst* (1651), 710 ff. u. *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 549 ff. Die erste umfaßt alle Verben „mit behaltung einerley Stammlettern/ durch und durch in jhren zeiten/ zahlen/ weisen und Personen“. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 424. Die andere Gruppe von Verben, die 1641 auf „ohngefähr hundert und neuntzig Teutsche Zeitwörter“, 1651 auf 200 Wörter taxiert wurde, verändert die „Stammbuchstaben“. A. a. O., 425, vgl. 436 ff.; ferner *Sprachkunst* (1651), 720 u. 733 ff. In der *Ausführlichen Arbeit* (1663), 549 und 569, nennt Schottelius die ersten Zeitwörter auch „verba analogā“, jene der zweiten Gruppe „verba anomala“. Die Verben „brechen“ und „kommen“ werden als Beispiele der unregelmäßigen Verben durchkonjugiert, *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 437 ff. u. 440 ff.; eine vollständige Liste der „ungleichfließenden“ Verben schließt das Kapitel ab, a. a. O., 451 ff.; vgl. *Sprachkunst* (1651), 747 ff. u. *Ausführliche Arbeit* (1663), 579 ff. Vgl. *Takada*, 204 ff. Die heutige Grammatik folgt Schottelius darin, unterscheidet aber innerhalb der unregelmäßigen Konjugation je nach der Änderung des Stammvokals 39 verschiedene Ablautreihen. Vgl. Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 6., neu bearb. Aufl. Mannheim u. a. 1998, 127. — *H*, 63 ff. unterscheidet vier „Veränderungen“ (Konjugationen) anhand der Ablaute, allerdings sozusagen quer zum Kriterium der Regel- bzw. Unregelmäßigkeit, wozu letztere *H* „Unehnlliche“ Verben nennt. In *D*, 68 ff. grenzte sich Gueintz von seinen Vorgängern Johann Clajus, Albert Ölinger und Stephan Ritter ab, indem er die Konjugation der Verben als insgesamt „gar verworren/ und unordentlich“ befand und als bessere Lehre die Unterscheidung in eine regelmäßige und drei unregelmäßige „veränderungen“ anbot. Wie auch sonst öfter, folgte Gueintz hier im Unterscheidungsprinzip dem Weimarer Raticianer Johannes Kromayer: *Deutsche Grammatica/ Zum neuen Methodo* (s. Anm. 17), 27 ff. Die erste Konjugation ist die regelmäßige mit unverändertem Stammvokal in Präsens, Imperfekt und Partizip Perfekt; die zweite bricht den Stammvokal nur im Imperfekt, die dritte verändert den Stammvokal einheitlich in Imperfekt und Partizip Perfekt, die vierte verändert den Stammvokal abweichend in Imperfekt und Partizip Perfekt. In seiner Gegenantwort kritisierte Gueintz die unverständlichen Termini „gleichfließende“ und „nicht gleichfließende“ zugunsten der Attribute „Gleichförmig“ bzw. „ordentlich“, vgl. K II 23. Auch wehrte er sich dagegen, „nur eine Coniugation zu machen“ (ge-

meint ist wohl: nur eine unregelmäßige Konjugation), s. K II 24. — Daß Schottelius die Ablautreihen der unregelmäßigen Verben mit dem Imperativ Sing. beginnt, liegt daran, daß er in dieser einsilbigen Form das Stammwort des Verbs erblickt, s. K II 29, vgl. dazu *Barbariċ*, 964.

24 S. *H*, 76 ff.; *D*, 86 ff. Vgl. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 483 ff. (Vorwörter/ Präpositionen), 514 ff. (Zuwörter/ Adverbien) u. 523 (Fügewörter/ Konjunktionen).

25 Der Terminus „Verdoppelung“ für alle Arten der Komposition von Wörtern spielt in Schottelius' Wortbildungslehre/ Morphologie eine entscheidende Rolle. Vgl. schon Anm. 17. Ihr einzigartiger Reichtum an Verdoppelungen, „die unvergleichliche gerühmte Kunst der Teutschen Verdoppelung“, verleiht der dt. Sprache einen einzigartigen „Kunstschmuck“ an semantischem Reichtum und Feindifferenzierung, läßt sie der vielgestaltigen Natur „am nechsten“ kommen und darin die anderen Sprachen weit übertreffen. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 345 u. 346, vgl. auch 483 f. Der „Verdoppelung“ ist daher auch eine eigene, die sechste Lobrede der ‚uralten teutschen Hauptsprache‘ in a. a. O., 105–138, vgl. hier bes. S. 121, gewidmet. „Das eintzige Band Menschlicher Einigkeit/ das Mittel zum Guten/ zur Tugend und zur Seligkeit/ und die höchste Zier deß Vernünfftlichen Menschen sind die Sprachen. Nachdem nun aber die eine vor den anderen reich/ voll/ künstlich/ dringend und füglich ist/ darnach kan sie auch jhre wirkungen den Menschen außtheilen/ und desto höherē Stand der vortrefflichkeit einnehmen. Solches aber bestehet vornemlich und fast gāntzlichen in modis & aptitudine variā componendi, darinn die Griechische Sprache sich sōnderlich hervorthut/ und weit und breit die hülfliche künstliche Hand beut. Unsere Teutsche Sprache aber/ welches ich sicherlich setze/ und zuversichtlich hoffe zubehaupten/ tritt noch weiter voraus/ pranget mit noch reicher [*lies*: reicherer] Fülle einher/ öffnet viel milder jhre unerschöpfte Kunstquellen/ zeigt nach Wunsch die Lustwege zu ihr/ hat sich/ so zu redē/ mit der Natur verschwestert/ alles uns Teutschen/ was die Natur wil/ außreden zu lehren.“ A. a. O., 348. Vgl. Klaus Peter Wege-  
ra, Heinz-Peter Prell: Wortbildung des Frühneuhochdeutschen. In: *Sprachgeschichte. Handbuch*<sup>2</sup> II, 1594–1605. Zur Verdoppelung der Präpositionen („Vorwörter“) vgl. Schottelius, a. a. O., 484 ff. (d. i. eine Liste der zusammengesetzten Präpositionen wie „außerhalb“, „aneinander“ usw.) u. 514 ff. („abgeleitete Zuwörter“); *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 614 ff., ebenfalls mit einer Liste von rund 100 „gedoppelten Vorwörter[n]“ (616). Gueintz hielt in seiner Gegenantwort Schottelius' Vorwurf für unpassend: vollständige Wörterlisten gehörten in das Wörterbuch, nicht in die Grammatik. Zudem hinterfragte er rundweg die Verdoppelung der Vorwörter, weil er zwar abgeleitete, nicht aber verdoppelte Präpositionen kenne. Vgl. *Barbariċ*, 1090 f.; Dieter Wolf: Lexikologie und Lexikographie des Frühneuhochdeutschen. In: *Sprachgeschichte. Handbuch*<sup>2</sup> II, 1554–1584, hier 1561 ff. („Derivation und Komposition“).

26 In *H* läßt sich die von Schottelius kritisierte Vermischung der Präposition ‚wider‘ mit dem Adverb ‚wieder‘ nicht auffinden. In *D* erscheint nur „wiederumb“ als Adverb (Bey- oder Zuwort) „der zahl“ (S. 89), „wieder“ als Präposition (Vorwort) aber sowohl im Sinne von ‚wider‘ mit Akkusativ („Klagendung“) als auch „als ein unabsonderliches“ Vorwort (Vorsilbe), bedeutend „so viel als im Lateinischen/ Re, als: Wiederantworten/ (respondere).“ Inhaltlich differenziert Gueintz hier also, wie schon in seiner Gegenantwort (s. K II 27) durchaus analog zu Schottelius' Unterscheidung bei allerdings homonymer Schreibweise „wieder“. In seinem Kapitel über Homonyme („Gleichbenahmte“) gibt Schottelius „wieder“ als Beispiel an: „wider contra, wieder rursus, widder aries“. *Sprachkunst* (1641), 543 ff., hier 544. Vgl. *Barbariċ*, 1092.

27 Im zweiten Buch von Gueintz' Sprachlehre („Von der Wortfügung“), s. *H*, insbes. S. 118 ff.; *D*, insbes. S. 107 ff. Vgl. das zweite Buch „Von der Wortfügung“ in *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 553–654.

**K II** Zur Datierung von Christian Gueintz' (FG 361. 1641) Stellungnahme zum Gutachten von J. G. Schottelius (FG 397. 1642) über seine Sprachlehre vgl. K I 0. S. dort auch die Auflösung der im folgenden benutzten Siglen *H* und *D*.

1 Auch in seiner *Rechtschreibung* (1645) bekräftigt Gueintz, daß dem Menschen allgemein von Natur nur die Sprachfähigkeit, nicht aber eine bestimmte Sprache gegeben ist. Alle Einzelsprachen aber werden im Primärerwerb „durch gewonheit und übung erlernet“ (S.1). Zu der von Beginn an virulenten Opposition zweier grundsätzlich verschiedener Sprachauffassungen in der fruchtbringerischen Sprachdiskussion — festzumachen an den Positionen von Gueintz und Schottelius — vgl. K 3.

2 Der „Vrtheiler“ (Criticus) ist hier mit dem Attribut „neu“ ebenso pejorativ besetzt — gemeint ist Schottelius —, wie in Schottelius' Gutachten der nur Wind produzierende „hodiernus Criticus“, mit welcher sich Gueintz wohl angegriffen glaubte. Auch die mit dem Steigerungspräfix Ertz- versehene Form meint abwertend dasselbe: „die Windmänner/ die Ertzcritici genennet werden“. *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 270, vgl. 245. Ansonsten war der Begriff des ursprünglich im Bereich der Grammatik angesiedelten Criticus in der Antike und in der an sie anknüpfenden Renaissance-Philologie deutlich positiv besetzt, wie bei Angelo Poliziano (1454–1494), Francesco Robortello (1516–1567), Joseph Justus Scaliger (1540–1609), Justus Lipsius (1547–1606), Paulus Merula (1558–1607), Isaac Casaubonus (1559–1614), Caspar Schoppe (1576–1649), Esteban Manuel de Villegas (1589–1669) u. v. a. Der „Criticus“ (auch „emendator“, „corrector“, seltener „censor“) ist bei ihnen der gelehrte und enzyklopädisch gebildete Philologe, der mit Sorgfalt („cura“) an sein textkritisches Werk geht. Der schlechte Kritiker/ Philologe erscheint hingegen in Bezeichnungen wie „imperitus“ und „corruptor“. Zuweilen aber können auch die Critici negativ gezeichnet sein, oft, wie oben, mit dem Attribut „neu“: ein kecker „novus emendator“ des Terenz oder „novi correctores“, die Texte verderben (Robortello), schließlich „ingeniosi & prurientes critici“, begierig-grillenhafte Kritiker (Schoppe), „moroses insectatores“ (pedantische Nörgler, I. C. Scaliger) wenn nicht gar mangelnde Qualität als die zeitgenössische epidemische Kritiker-Krankheit gilt („hodie solemnis & ἐπιδημιος nostrorum Criticorum morbus“; Casaubonus). Die Gefahr gelehrter Hyperbolie oder Pedanterie, die die neue, emanzipierte Basiskompetenz der „Kritik“ des Aufklärungszeitalters an ihrer Vorläuferin tadelt, scheint damit im Criticus angelegt zu sein, wie sie in obigen Zitaten begegnet. S. Iulius Caesar Scaliger: *Poetices libri septem*. Sieben Bücher über die Dichtkunst. Lat.-dt. Ausg. Unter Mitw. v. Manfred Fuhrmann hg., übers. u. eingel. v. Luc Deitz u. Gregor Vogt-Spira. 6 Bde. Stuttgart, Bad Cannstatt 1994–2008, Bd. 4: Buch V (1998), 44, vgl. 216; Klara Vanek: *Ars corrigendi* in der frühen Neuzeit. Studien zur Geschichte der Textkritik. Berlin, New York 2007, (in der Reihenfolge der Verweisungen:) 179 ff., 157 ff., 162 u. 171 f. Zur Kritik der Grammatici als Pedanten bei Balthasar Gracian s. u. a. Wilhelm Kühlmann: *Gelehrtenrepublik und Fürstenstaat: Entwicklung und Kritik des deutschen Späthumanismus in der Literatur des Barockzeitalters*. Tübingen 1982, insbes. 294 ff.; Carlos Gilly: *Das Sprichwort „Die Gelehrten die Verkehrten“ oder der Verrat der Intellektuellen im Zeitalter der Glaubensspaltung*. In: *Forme e destinazione del messaggio religioso*. A cura di Antonio Rotondo. Firenze 1991, 229–375. S. auch Claus v. Bormann/ Helmut Holzhey: *Kritik*. In: *HWPb* IV, 1249–1282; Herbert Jaumann: *Critica*. Untersuchungen zur Geschichte der Literaturkritik zwischen Quintilian und Thomasius. Leiden 1995, 158 ff. (Kap. III); Gunter E. Grimm: *Literatur und Gelehrtentum. Untersuchungen zum Wandel ihres Verhältnisses vom Humanismus bis zur Frühaufklärung*. Tübingen 1983, 150 u. 153; Wilhelm Schmidt-Biggemann: *Topica universalis. Eine Modellgeschichte humanistischer und barocker Wissenschaft*. Hamburg 1983, 261 ff. Der „Urteilsmeister“ erscheint bei Philipp v. Zesen (FG 521. 1648) als Übersetzung für Kritiker, Rezensent, s. Hugo Harbrecht: *Philipp von Zesen als Sprachreiner*. Karlsruhe 1912, 39. Georg Philipp Harsdörffer (FG 368. 1642) verglich Luther als Vater der dt. Beredsamkeit mit Cicero, ein „Grammaticus“ oder „Criticus“ vom Schlage eines Marcus Terentius Varro sei er aber

nicht gewesen: „Cicero fuit Lutherus et Eloquentiae | Germanicae Parens, non Varro, Grammaticus vel Criticus“. Zit. n. Cherubim: Varro Teutonicus (s. K 3), 131; vgl. auch das Schreiben Harsdörffers an Gueintz vom 31.1.1646, *KE*, 350. V. a. als Criticus, als „Zensor eines richtigen Sprachgebrauchs“, sind Varro und seine überlieferte Schrift zur lat. Sprache von der europ. Sprachwissenschaft seit der Renaissance wahr- bzw. übernommen worden. Cherubim, a. a. O., 141.

3 Gueintz' Luther-Zitat scheint wörtlich nicht nachweisbar, wie zuletzt noch die ausgiebige Text- und Stichwort-Suche in der CD-Rom-Ausgabe von *Luther: Werke* zeigte. Der Sache nach begegnet der Luther-Ausspruch aber deutlich in seinen Ausführungen zur Bibel-Übersetzung ins Deutsche. Ohne Willkür oder Voreiligkeit Vorschub zu leisten, verlangt Luther eine freie, sinngemäße Übersetzung dort, wo eine wörtliche Übersetzung aus dem Hebräischen bzw. Griechischen (auch dem Lateinischen der Vulgata) in der deutschen Sprache den originären Aussagesinn verfehlt. Er ist überzeugt, das „nicht der sinn den worten, sondern die wort dem sinn dienen und folgen sollen“, zumal es in der Übersetzung gilt, die Worte „rein und klar teutsch zu geben“. Die „art“ der dt. Sprache aber, sei es der Lexik, der grammatischen Konstruktion oder der Phraseologie, ist eine eigene, die in wörtlicher Wiedergabe anderer Sprachen verfehlt werden kann. Ist dies der Fall, müsse man „die buchstaben faren lassen, und forschen, wie der Deutsche man solchs redet“. Auch verzichtet er nicht auf die Bescheidenheitsformel, sein Bestes versucht zu haben, aber niemanden zwingen oder von eigenen, besseren Übersetzungsversuchen abhalten zu wollen. Die Zitate in der Reihenfolge: Martin Luther: Summarien über die Psalmen und Ursachen des Dolmetschens (1531–33), in *Luther: Werke*, Abt. 1, Bd. 38, 1–69, hier 11; ders.: Sendbrief vom Dolmetschen (1530), in *Luther: Werke*, Abt. 1, Bd. 30.2, 627–646, hier 636, 637 u. 639, vgl. 633; ferner Andreas Gardt: *Geschichte der Sprachwissenschaft in Deutschland. Vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert*. Berlin, New York 1999, 131 f., wo diese Passage aus Gueintz' Antwort behandelt wird (ohne Nachweis des Luther-Zitats); schließlich Erwin Arndt/ Gisela Brandt: *Luther und die deutsche Sprache. Wie redet der Deutsche man jnn solchem Fall?* Leipzig 1983 (ohne das von Gueintz bemühte Luther-Zitat).

4 Schottelius bestritt nicht, daß die hebr. Sprache die erste und älteste war und daß die alte kelt. oder dt. Protosprache (für Schottelius synonym, s. *Schottelius: Sprachkunst [1641]*, 62 f., 271, und die Schemata in *Schottelius: Ausführliche Arbeit [1663]*, 153 f.) erst von Noahs Nachkommen Ascenas von Babel nach Europa eingeführt wurde. Unter den in der babylonischen Sprachverwirrung entstandenen Sprachen aber räumte Schottelius der deutschen den Status der ältesten, am wenigsten verfälschten, der Natur und Adam am nächsten stehenden Sprache ein. Vgl. *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 54 ff., 152, 177 u. 271; auch *Schottelius: Ausführliche Arbeit (1663)*, 29 ff. (Dritte Lobrede, „von der Uralten HauptSprache der Teutschen“); *Takada*, 2 f., 8 f. u. ö. In seinem Gutachten (Beil. I) spricht Schottelius die adamitische Sprache zunächst gar nicht an, betont aber entschieden die originäre Eigenständigkeit der dt. Sprache, was Gueintz' Polemik eine willkommene Angriffsfläche bot. Vgl. K I 1.

5 Tatsächlich unterschied Schottelius 1663 drei Arten von dt. Stammwörtern: „Vors erste/ sind die echte/ rechte/ von niemand in zweiffel zuziehende Teutsche Stammwörter/ welche meist alle einsilbiges lautes sein“, zum zweiten „etzliche unabgeleitete und ungedoppelte Wörter/ die man für Teutsche Stammwörter halten und behalten muß/ ob man schon zweiffelt/ wohin sie dem Ursprung nach gehören; [...] solcher Wörter sind viel verhanden/ so wir aus der alten Celtischen Sprache (cujus dialectus praecipua est Lingua Germanica hodierna) noch haben“. Drittens gebe es schließlich „etzliche/ aus frömden Sprachen angenommene und Teutsches Ausspruchs fähig gewordene/ und also der Teutschen Sprache nunmehr miteingepflanzte Wörter“, die keineswegs aufzugeben seien. *Schottelius: Ausführliche Arbeit (1663)*, 1272, vgl. 61. Zur von Schottelius behaupteten Einsilbigkeit der dt. Stammwörter vgl. *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 87 ff., 413 u. 444. Vgl. noch Anm. 29.



6 Vgl. die Anmerkung von Schottelius in seinem Gutachten zu „Pag. 4 huius tractatus“, in der diese These vertreten wird; ferner *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 63 u. 69; *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 153 f., auch 1029 ff. Vgl. zu der schon von Beatus Rhenanus bestrittenen These keltisch-germanischer Sprachidentität bei Philipp Clüver (1580–1622), Adriaan van Schrieck (1560–1622), Schottelius und anderen Arno Borst: *Der Turmbau von Babel. Geschichte der Meinungen über Ursprung und Vielfalt der Sprachen und Völker*. 4 Teile in 6 Bden., Bd. III.1, Stuttgart 1960, 1224 ff. u. 1357; *Hundt*, 262 ff.; William Jervis Jones: „König Deutsch zu Abrahams Zeiten“: Some perceptions of the place of German within the family of languages, from Aventinus to Zedler. In: „Das unsichtbare Band der Sprache“. *Studies in German Language and Linguistic History in Memory of Leslie Seiffert*. Ed. by John L. Flood (e. a.). Stuttgart 1993, 189–213, hier 201 ff.; Stefan Sonderegger: Ansätze zu einer deutschen Sprachgeschichtsschreibung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. In: *Sprachgeschichte. Handbuch*<sup>2</sup> I, 417–442, hier 421, 423 u. ö.; *Takada*, 9.

7 Zu Johannes Goropius Becanus' (Jan van Gorp van der Beken) schon unter Zeitgenossen äußerst umstrittener These, nicht das Hebräische, sondern das „Cimbrische“, d. h. das Niederdeutsche und Niederländische sei die Ursprache, die lingua adamica gewesen, vgl. William Jervis Jones (s. Anm. 6). Auch Schottelius selbst grenzte sich sehr wohl von van Gorps These ab und pflichtete wie fast alle anderen Gelehrten Adriaan van Schriecks oder Christianus Becmanus' (1580–1648) Meinung bei, wonach die hebr. Sprache die älteste und die einzige Universalsprache vor der babylonischen Verwirrung gewesen sei. S. Christianus Becmannus: *Manuductio ad latinam linguam nec non De originibus latinae linguae ... quartum & quidem multo auctius ... edita* (Hanoviae: Clemens Schleichius & Vidua Danielis Aubrii 1629), [HAB: Kg 7], 26: „Quamuis Hebraeae esse non morose concedat noster Goropius: sed tamen è Cimbrica profluxisse. Si quæras, cuius testimonio norit? Quia, *inquit*, nos sumus radix: cæteri rami, aut frondes, aut folia: nos sumus primævi & indigenæ: alii omnes è nobis & à nobis. Si vrgeas, vnde hoc reuelatum sit? Tacet & ora pallor albus occupat. Vt non immerito exagitet eum Lipsius: *Nosne hic in frigido axe primi hominum? nos soli (ô cœli beneficium!) intemeratam linguam & sine mixtione seruauimus? nos ad alios, coloniis credo missis, propagauimus? Risum, vix oppositionem merentur: & mentem qui per volumina temporum, per vasta hæc terrarum mittet: inueniet à prima illa confusione linguarum, sacris libris expressa, infinitum easdem mutasse, variasse, multiplicasse: vt gentes hominum confusæ mixtæque inter se fuerunt, & iterum propagatæ.*“ Vgl. *Schottelius: Ausführliche Arbeit* (1663), 18 ff., 26 u. 30 ff. und mit positivem Bezug auf van Gorp s. in *Schottelius: Sprachkunst* (1641), 178, 204 u. ö. Vgl. Kiedroń (s. K I 12), 10 ff.; auch Aleida Assmann: *Schriftspekulationen und Sprachutopien in Antike und früher Neuzeit*. In: *Kabala und Romantik*. Hg. Eveline Goodman-Thau u. a. Tübingen 1994 (Conditio Judaica 7), 23–41, hier 36 f.; Klaus Grubmüller: „Deutsch“ an der Wende zur Neuzeit. In: *Mittelalter und frühe Neuzeit. Übergänge, Umbrüche und Neuansätze*. Hg. Walter Haug. Tübingen 1999, 263–285, hier bes. 264 u. 270 f.; *Hundt*, 21 u. 256 ff.; Anthony J. Klijnsmit: *Schottel and the Dutch — The Dutch and Schottel*. In: „Das unsichtbare Band der Sprache“ (s. Anm. 6), 215–235, hier 224 f.; *Takada*, 8 ff. Gueintz beharrte auch in seiner *Rechtschreibung* (1645) darauf, daß die hebr. Sprache „die Mutter aller andern“ sei (S. 2). Zu dieser auf Hieronymus und Augustinus zurückgehenden Auffassung — das Hebräische als „omnium linguarum matrix“ oder „mater reliquarum linguarum“ — vgl. Wolf Peter Klein: *Die ursprüngliche Einheit der Sprachen in der philologisch-grammatischen Sicht der frühen Neuzeit*. In: *The Language of Adam. Die Sprache Adams*. Ed. by Allison P. Coudert. Wiesbaden 1999, 25–56, 26 ff.; Thorsten Roelcke: *Der Patriotismus der barocken Sprachgesellschaften*. In: *Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart*. Hg. Andreas Gardt. Berlin, New York 2000, 139–168, 154 ff.

8 [Jan van Gorp, 1518–1572:] OPERA IOAN. GOROPII BECANI, Hactenus in lucem non edita: nempe, HERMATHENA, HIEROGLYPHICA, VERTVMNVS, GALLICA, FRANCICA,



HISPANICA (Antwerpen 1570: Christophorus Plantinus). HAB: P 538. 2° Helmst. In *Hermathena* (Lib. VII), 153: „Purus fit à **vur**/ quo ignis denotatur; eo quòd omnia per ignem purgentur. **Vur** itaque purum, & purgo, dat Latinis; nobis **pur**/ à quo Purpur color purè igneus, quasi **pur-vur**. Sic tamen Latini vsi sunt, vt purpur color sit purus purus.“ — *Hieroglyphica* (Lib. XIV), 226 f. über den Buchstaben Pe/ Phe, der auch als Fi ausgesprochen werden könne: „Inde **Plant**/ quasi **Pe-lant**/ est quippiam terræ committere vt crescat. Sed in Hermathena satis est exemplorum, è quibus & pronuntiationis proprietatis, & nomenclatoris sententia perspici possit. **Pe** igitur & **Phe** olim pro pecude vsurpatum inuenimus, vti Latinum vocabulū Pecus declarat. Nos, quo discrimè aliquod esset inter ea quæ spirāt, & inter ea quæ non spirant, **Pe** pro radicibus maximè vescis; **Phe** pro brutis animātibus vsurpamus: & lenioris sermonis gratia, non rarò digāma simplex, cognatā omnino litterā, loco **Pe** & **Phe** supponimus: quod & antiquos fecisse argumēto est, Veterinū à nostro **Vetering**/ quo significatur alimentū è pecude siue pecus, alendis hominibus destinātū. [...] vnde arbor, illa cuius vetito fructū primi nostri parentes pecudes euaserunt, **Feig** nominatur, siue **Feig boom**; quo fructus **Feig**/ arbor generis nomine adiecto intelligatur.“ — *Vertumnus*, 77 f. zur Herleitung des aus dem Arabischen stammenden Wortes Cedrus von Harz/ „Thran“: „**Thran** enim nobis nō tantūm oculorum lacrymam, sed omnem liquorē notat, præsertim eum qui igne exprimitur; atq. inde oleum ex balenarum aruina excoctū, **Thran** vulgo nominamus. Primum itaq. & summo iure vox apud Arabes conseruata, Cedrelatae conuenit [...].“ — Zur ebenso umständlichen Verbindung von griech. Cydonium/ lat. Cotoneum mit Apfel/ Quitte s. *Vertumnus*, 71 ff.

9 Vgl. dazu Schottelius' Gutachten zu „Pag. 4 huius tractatus“, Beilage I (K I 3). Gueintz weist hier voller Ironie die Ansicht zurück, er habe die dt. Artikel von den griech. ableiten wollen.

10 Bezieht sich wohl auf Schottelius' Anmerkung zu „pag. 26“ in Beilage I, in der er „plenā demonstratiue aliquando, volente Deo, aperietur“ ankündigte. Mit dem Erzstift ist das Ebt. Magdeburg gemeint mit dem berühmten Kloster Jerichow.

11 Schottelius hatte ebd. einen „*Criticus*“ erwähnt, von dessen kruden Wortetymologien er sich distanzierte.

12 Die ersten drei Beispiele konnten wir in Jan van Corps Opera (s. Anm. 8) nicht auffinden; zu seiner kritisierten Etymologie des Namens „Anna“ s. *Hermathena*, 194; zu *bel*/ behelt ebd., 194; zu *Vat*/ Vater ebd., 107 ff., insbes. 109; zu *Jupiter*/ *Jou* s. *Hieroglyphica*, 176.

13 Vgl. K I 6.

14 Zu Schottelius sprachhistorischer Begründung seiner vermeintlich regelgerechten Kasusmarkierung bei Substantiven auf –er vgl. K I 6 u. 11.

15 Weitere „*observationes de adiectivis et substantivis*“ hielt Schottelius am Ende seiner Anmerkung zu „pag. 6“ in Beilage I für nötig.

16 Vgl. in Schottelius' Gutachten die Anmerkung zu „pag. 17.“ S. Beilage I (K I 12).

17 Vgl. in Schottelius' Gutachten die Anmerkung zu „Pag. 20.“ S. Beilage I (K I 13).

18 Vgl. K I 14.

19 Vgl. K I 15 u. K I 17.

20 Vgl. K I 19.

21 Vgl. K I 20.

22 Vgl. K I 21.

23 Vgl. K I 23.

24 Vgl. K I 23.

25 Vgl. K I 24.

26 Vgl. K I 25.

27 Vgl. K I 26.

28 Gueintz' Zitat lautet nach Hor. epist 2,3 im Kontext „Ut silvae foliis pronos mutan-

tur in annos, | prima cadunt, ita verborum vetus interit aetas, | et iuvenum ritu florent modo nata videntur.“ Es scheint in alten zeitgenössischen Horaz-Ausgaben durchweg *aetas* zu heißen. Vgl. etwa Qvincti Horatii Flacci Poemata ... illustrata à Ioanne Bond (Amsterdam: Guiljelmus I. Blaeuw 1636), 269 (HAB: Lh 941); Q. Horatii Flacci Opera omnia, a Pet. Gvalt. Chabotio ... explicata. Nunc verò a I. Iac. Grasserò. Tomi 1–3 (Colon. Munatiana: Ludovicus Rex 1615), III, 209. Ansonsten bezieht hier Gueintz nochmals eindeutige Stellung gegen Schottelius' Konzept der Natur- und Idealsprache. Vgl. K 3.

29 Vgl. Anm. 5 u. K I 1. Die Beispiele der Modalverben wollen, können, mögen, sollen, die keinen Imperativ formen können, sollen gegen die von Schottelius behauptete Einsilbigkeit der Stammwörter aus dem Imperativ zeugen. *Gueintz: Sprachlehre (1641)*, 59 f.: Die Stammwörter der Verben „werden in der beschlussungsweise [Infinitiv] gebraucht/ als: Lieben/ Loben/ Leben. Von dem Imperativo oder der gebietungsweise/ können sie nicht gemacht werden. Weil es erstlich ist also in keiner sprache. Zum andern sie nicht alle eine gebietungsweise haben/ als wil/ kan/ mag.“ Zudem erscheint hier noch das Argument, der Imperativ bezöge sich stets auf die 2. Person (Sg. oder Pl.), die 1. Person aber sei „eher“, die 2. also abgeleitet. Die von Simon Stevin (1548–1620) und Jan van Gorp übernommene und von Harsdörffer geteilte Präferenz des stammwortbildenden Imperativs begründet Schottelius wie folgt: „Gebietungsweise“/ der Imperativ ist „bey den Teutschen die erste [Weise/ modus] und das rechte Stamwort/ welches alleine die Stammlitteren in sich begreiff“. „Es ist wunderlich/ daß die Zeitstammwörter oder Gebietungsweisen einsilbig sind/ anzuzeigen jhre natürliche/ lautere/ reinliche ankunfft/ jhre schönste Stammwurzelen/ die so schön/ kürzt/ safftig und rein sind“. Aus diesen einfachen, schon in der frühesten Kindersprache hervorgebrachten „wesentlichen Lauten“ erwächst das ganze kunstvolle Sprachgebäude — nicht als ein „zufälliges barbarisches Wesen/ sondern eine von den höchsten Künsten der Sprachnatur“. *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 413; entsprechend *Schottelius: Sprachkunst (1651)*, 708 f. und *Schottelius: Ausführliche Arbeit (1663)*, 61 u. 548. Gegen die Einsilbigkeit s. auch *Gueintz: Rechtschreibung (1645)*, 20 f. Philipp v. Zesen (FG 521. 1648) wollte sie ebenfalls nicht gelten lassen. Vgl. *Barbaric*, 849 u. 851; Borst (s. Anm. 6), 1187 ff.; *Hundt*, 117 f.; Klijnsmit (s. Anm. 7), 219 ff.; *Takada*, 11 f., 26 u. 201 ff. Wie eine Antwort auf Gueintz' Einwand stellt *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 444, klar: „Etzliche Zeitwörter/ welche nicht haben die Gebietungsweise/ behalten jhren einsilbigen Stamm in der weise anzuzeigen [Indikativ]/ als Jch kan/ ich mag/ ich thar[\*]/ ich wil/ ich soll/ ich muß/ ich darff“ (entsprechend auch *Sprachkunst [1651]*, 739 u. *Ausführliche Arbeit [1663]*, 573). [\*] Das Wort „thar“, Infinitiv „thüren“ wird in *Ausführliche Arbeit (1663)*, 599 mit „audere, oser“ übersetzt, lat. u. frz. „wagen“, anscheinend aber auch als Synonym für „dürfen“ verwendet, s. 582. In der historischen Lexik des Hochdt. ist „thüren“ nicht belegt und von Schottelius offenbar als Hapaxlegomenon eingeführt worden. In seiner *Ausführlichen Arbeit (1663)* und ihrer Liste der Stammwörter gibt Schottelius durchaus einsilbige Singular-Imperative für die Modalverben an: „Woll“ (1445), „könn vel kühn“ (1342), „Mag“ (1360) und „Soll“ (1417). Vgl. Christianus Becmanus: *Manuductio* (s. Anm. 7), 167. u. ö. zur Widerlegung des Becanus, weil das Einfache nicht immer das Frühere sei.

400605

## Fürst Ludwig an Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel

Aus dem Schreiben Hz. Augusts d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) vom 17. April habe F. Ludwig gern vernommen, daß Balthasar Walther die deutsche Sprachlehre

(von Christian Gueintz, FG 361. 1641) seiner kritischen Lektüre unterziehe. F. Ludwig bittet nachmals um Rücksendung der Sprachlehre wie auch um Walthers Urteil und ergänzende Regeln (zum Gutachten) des „bedienten“ Hz. Augusts (Justus Georg Schottelius, FG 397. 1642). Der Verfasser (Gueintz) erwarte wiederum seinen Entwurf, um mit dem Druck der Sprachlehre beginnen zu können. Die Sprache des Bedienten verstoße gelegentlich gegen den Ludwig bekannten Sprachgebrauch. — F. Ludwig dankt für die Übersendung von Drucken durch Hz. August, für die er sich revanchieren werde, sobald in Köthen wieder etwas aufgelegt sein wird. — Bei dem Kaufmann Fernering in Halberstadt hat F. Ludwig (wegen der anteiligen Finanzierung des geplanten neuen Gesellschaftsbuchs) Erkundigungen eingezogen, wie aus der Beilage zu ersehen sei. Leider ist beim Kostenvoranschlag eine fehlerhafte Kalkulation unterlaufen, weil der Druck der Kupferstiche länger dauern werde und daher teurer anzusetzen sei als ursprünglich angenommen. Daher möchte sich F. Ludwig vergewissern, ob Hz. August bei seinem früheren Angebot bleibe, die Hälfte der Verlagskosten zu übernehmen, und welche Summe er zunächst durch Peter von Redenbeck bei Fernering zu erlegen bereit sei, damit dem Kupferstecher der Auftrag erteilt werden könne.

Q HAB: Cod. Guelf. 3 Noviss. 2°, Bl. 65r–66v [A u. Eingangsvermerk: 66v], 65v u. 66r leer; eigenh., Adresse von Schreiberh.; Sig. — *BN: Giermann, 2.*

A Dem Hochgebornen Fürsten, Herrn Augusto, Hertzogen zu Braunschweig vnd Lüneburgk &c. Vnserm freundlichen lieben Oheimb vnd Schwagern &c. Zu S. Ld. Handen. *Darunter Eingangsvermerk von Schreiberh.: Einkommend d 12 Junij 1640.*

Hochgeborner fürst, freundlicher vielgeliebter herr Ohem und schwager, aus E.L. schreiben vom 17. Apriles<sup>1</sup> habe ich vernommen, wie h. Balthasar Walther<sup>2</sup> die deutsche Sprachlehre unterhanden, so mir lieb ist, und ich dero wiedersendung, wan er das seinige darbey verrichtet, gerne wieder will gewertig sein, wie auch was EL bedienter<sup>3, a</sup> wegen etzlicher noch ermangelnden regeln angezogen. Der verfasser möchte sie gerne bald zu verfertigung des druckens wieder haben. Die stellung E. L. bedientens will in allem nicht unserer geübten aussprache gemess fallen.

Jch bedancke mich aber auch gegen EL. fur die überschickete gedruckte sachen,<sup>4</sup> wan alhier nun wieder etwas fertig, soll ich El. darvon auch zufertigen.

Bey dem Kauffmanne in Halberstadt<sup>5</sup> ist erkundigung eingenommen worden, der sich nach dem einschlusse erkleret. Weill auch in dem ersten anschlage<sup>6</sup> bey dem drucke in Kupffer etwas verstossen worden, den solcher langsamer, als der gewöhnliche mitt druckerfarbe daher gehet, auch deswegen theurer ist, als hatt solcher so weit müssen geendert werden, und stehet zu EL. freundlichem beliben nochmals, ob sie dergestalt zur helffte mitt eintreten, und was sie für dismal, einen anfang mitt den Platten und stechen zumachen durch Peter von Redenbeck<sup>7</sup> an Fernering<sup>5</sup> wollen erlegen lassen, nach welcher erlegung, und EL. anderweit erklerung, ich die arbeit wil lassen antretten. Habe es El. freundlichen nitt verhalten sollen, wuntsche ihr von gott dem almechtigen alles gedeyliche auffnehmen, und verbleibe

E.L. dienst und treuwilliger Ohemb und schwager  
Ludwig f zu Anhalt

Cöthen 5. Brachmonats 1640.

## I

## Fürst Ludwigs Kostenvoranschlag für eine Neuauflage des Gesellschaftsbuchs

Q HAB: 3 Noviss. 2°, Bl. 71rv, 71v leer; Schreiberh. — *BN: Giermann, 3.*

Anderweit ungefehrlicher anschlag über der<sup>a</sup> Fruchtbringende Geselschafft Kupfferstücke, wann davon 350 sollen radiret und 500 Exemplar aufgelegt werden.

Vor 350 bleche und zu Poliren, wird begehret 5 g. seindt	— — th 73. —
Von Jedem bleche zu radiren 2 thlr seindt	— — th 700. —
Von iedem Kupferstück wirdt begehret ein pfennig zu trucken, kombt ein exemplar vff 30 g seindt	— — th 625. —
Vor 11 Paln Pappier zu 12 thlr	— — th 132 —
Andere costen mehr möchten ohngefehr aufgehen	— — th 70. —
	<hr style="width: 100%;"/>
Summa	— — th 1600.

Soviel hundert Exemplar weniger aufgelegt werden, so oft gehen 150 thlr ab und zuruck.

T a *Folgt* <was er>

T I a *Gebessert aus* die

K 1 Nicht ermittelt.

2 Zu Balthasar Walther, damals Superintendent der Stadt Braunschweig, ehemaliger Mitarbeiter an den raticianischen Schulreformen in Köthen und Weimar in den Jahren 1618ff. s. 391217 K 4 (auch K 10). Mit seinem Brief 400323 hatte F. Ludwig eine Reinschrift der deutschen Sprachlehre von Christian Gueintz (FG 361. 1641) an Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) geschickt und gebeten, Walther in die kritische Lektüre der Grammatik einzubeziehen. Sein baldiger Tod hinderte ihn wohl an der Abfassung oder Fertigstellung seines Gutachtens.

3 Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642), der Gueintz' Entwurf einer deutschen Sprachlehre mit einer umfangreichen und ins Grundsätzliche gehenden Kritik beantwortete. S. 400528 I. Zur Frage der Datierung dieses Gutachtens s. 400528 K I 0. F. Ludwig schien Ergänzungen zu Schottelius' Gutachten zu erwarten. Der nachfolgende Satz über den Text jenes „bedienten“ dürfte sich auf Schottelius' Kritik („stellung“; Stil und Einrichtung) an Gueintz' Sprachlehre bzw. an Schottelius' Sprachstand (Gebrauch der Sprache in „unserer geübten aussprache“) und vielleicht auch auf die Mitteilungen beziehen, die Hz. August in dem genannten, verlorenen Brief vom 17. 4. 1640 dazu gemacht hatte. Unwahrscheinlich ist, daß F. Ludwig hier auf Schottelius' *LAMENTATIO GERMANIÆ EXSPIRANTIS Der numehr hinsterbenden Nymphen GERMANIÆ elendeste Todesklage* (1639) abzielt, die ihm schon früher von Hz. August zugesandt worden war. S. 400218 K 5. Zum Begriff „stellung“ s. 391028 (K 5).

4 Da uns das Bezugsschreiben Hz. Augusts fehlt, können hier keine Angaben gemacht werden.

5 Ist Peter Fernering jener Kaufmann in Halberstadt, über den F. Ludwig eine finanzielle Transaktion abzuwickeln plante? Hz. August wollte sich zur Hälfte an den Kosten

der Auflage eines neuen Gesellschaftsbuches beteiligen. Vgl. 400218. Mit HAB: Cod. Guelf. 3 Noviss. 2°, Bl. 276rv haben wir eine schwer entzifferbare Nachricht zu der angestrebten Finanzierung vor uns. Ein Peter Fernering schreibt am 30. 6. 1640 aus Bernburg(?) an „Herrn Johan Jacob Fißenbergk“ in „Warmbsdorff“, er habe ein Schreiben erhalten und daraus verstanden, „das die gelder so von hern Peter Radenbeck von braunschweigk übermacht werden sollen, vnndt von mir ahn hern Peter Knautten fürstlichem Anhaltischen Cammermeister zu Cöten sollen wieder bezahlt werden“. Allerdings habe er bislang nichts davon gewußt, auch sei „biß dato nichts erfolget“. Er sei „aber Erbietig, so ferne gedachter herr Peter Radenbeck von mihr begehrig Einige gelder zu zahlen“, eine entsprechende Zahlung zu veranlassen, entweder in Halberstadt oder hier (in Bernburg[?]), „wie es dan die gelegenheit geben wolle.“ Peter Knaudt war F. Ludwigs Kammermeister in Köthen, vgl. 371208 K 1. Die dem vorliegenden Brief ursprünglich eingeschlossene Beilage, die die Finanzierungsmodalitäten hätte klären helfen, fehlt.

6 391203 I u. K I O. Hier beliefen sich bei gleicher Anzahl der Kupferstiche (350) und gleicher Auflagenhöhe (500 Exemplare) die Druckkosten auf 950 Reichstaler, im neuen Kostenvoranschlag (Beil. I) schon auf 1.600.

7 Peter von Redenbeck oder Radenbeck muß jener Geschäfts- oder Mittelsmann in Braunschweig gewesen sein, der im Auftrag Hz. Augusts die zur anteiligen Finanzierung des neuen GB zugesagten Gelder über Halberstadt an F. Ludwig anweisen sollte. S. Anm. 5. In 400810 kann Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268) F. Ludwig aus Braunschweig nur die Vertröstung des Herzogs melden, dieser werde sich wegen einer Finanzierung des Gesellschaftsbuchs „resolviren“.

**K I** Kostentwurf für das damals nicht ausgeführte Vorhaben, eine Erweiterung des illustrierten *GB 1629/30* zu veröffentlichen. Vgl. den ersten Kostenvoranschlag 391203 I u. K I O.

400619

## Fürst Ludwig an Diederich von dem Werder

Beantwortet durch 400620. — F. Ludwig (Der Nährende) hat wegen Diederichs v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörrnte) landständischer Verpflichtungen eine Weile auf die Mitteilung fruchtbringerischer und muttersprachlicher Belange verzichtet. Um jedoch eine Verminderung des Interesses oder gar dem Vergessen vorzubeugen, habe F. Ludwig erstens Werder seinen Entwurf der ersten zwölf Stanzas zugesandt, nach deren Muster die achtzeiligen Reimgesetze (Huitains) auf den Gesellschaftsnamen, das Impresengemälde und die Devise („Wort“) jedes Mitglieds der Fruchtbringenden Gesellschaft umgeschrieben werden sollen. Werder möge die Beispiele korrigieren. Dann würde langsam, aber stetig damit fortgefahren werden. — Zweitens liegt die Übersetzung der zwei *Wochen* von Guillaume de Saluste sieur Du Bartas nunmehr vollständig gedruckt vor. Werder möge die noch ausstehende Summe seiner Subskription an den Druckereinspektor bezahlen, dessen Brief an ihn Ludwigs Schreiben beiliege. Er dürfe im Gegenzug nur 36 Exemplare erwarten, weil der Umfang des Werkes aufgrund der zusätzlichen Inhaltsangaben zugenommen und die veranschlagten Kosten vergrößert hätte. — Drittens wußte F. Ludwig gern, ob Werder einen sicheren Weg kenne, den übersetzten großen *Alexander* mit dem alten französischen Original Gf. Wolrad IV. v. Waldeck-Eisenberg (FG 114. Der Frühespate) zuzustellen. — Viertens möchte F. Ludwig Werders Meinung über das niederländische Büchlein „von der auserwehlten beharligkeit“ und Chancen einer Übersetzung des Werks er-

fahren. — In einem Nachsatz vermeldet F. Ludwig den Tod Elisabeth Juliana Banérs (Die Haltende) und ihre verwandschaftliche Beziehung zu Gf. Wolrad IV.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 440rv, 440v leer; eigenh. Konzept; Sig. — D: KE, 166 f.; KL III, 131 f. — BN: *Bürger*, S. 955 Nr. 123.

A *Fehlt.*

Dem Vielgekörnten bey andern landesgeschäften nicht beschwerlich zu sein, ist eine zeitlang in sachen die fruchtbringende gesellschaft und unsere Muttersprache angehende theil nichts mittgetheilet worden.<sup>1</sup> Damit aber dergleichen nicht gar in abnahme oder vergessenheit komme, weil es an deme, das etwa in kurtzen das gesellschaft buch wieder möchte aufgelegt werden, und zu besserer<sup>a</sup> vollkommenheit, in den reymen<sup>b</sup> zu gelangen, nöthig sein wolte, das die Acht Zeilen<sup>c</sup> in vier Reime, so auff jedes gesellschafters Nahmen, gemähldte und wort gestellet, in<sup>d</sup> ein acht Zeiliges geschrenktes<sup>e</sup> gesetzte gebracht wirdt, als ist der anfang und<sup>f</sup> versuch mit dem ersten Dutzend gemacht worden, und wirdt der Vielgekörnte gebührlich ersucht, wo ferne er solche arbeit gutt, Reimmessig, und nützlich findet, dieselben seiner geschiklichkeit nach zu durchsehen, und<sup>g</sup> seinem bekandten fleiße nach<sup>e</sup> zu verbessern: Soll alsdan von Zeitt zu Zeitt mitt gutter gemächlichkeit drinnen fortgefahren werden, fur eines.<sup>2</sup>

Furs andere, so seind nunmehr des Bartas<sup>3</sup> zwey wochen mit dem drucken fertig, und wird<sup>h</sup> was<sup>i</sup> der<sup>e</sup> Vielgekörnte zu seinem theile des verlagés noch hinderstellig, dem auffseher der druckerey<sup>4</sup>, der beygefüget an ihme deswegen geschrieben, zweiffels ohne zuschicken, und dargegen<sup>e</sup> sechs und dreissig stücke<sup>l</sup>, weil es von wegen der inhalte, darauff der anschlag anfangs nicht mitt, sondern nur auff die blossen reime gemacht worden, mehr ins pappier gelauffen, gewertig sein.

Drittens begehret der Nehrende, es wolle der Vielgekörnete ihme berichten, ob er gewisse und sichere gelegenheit in<sup>k</sup> den fruespaten<sup>5</sup> habe, damitt der aus dem alt-frantzösischen<sup>l</sup> verdeutschte grosse Alex<sup>6</sup> mit dem Hauptstücke wieder könne überschickett werden.

Viertens<sup>m</sup> verlangt der Nehrende zu wissen, wie dem Vielgekörnten das Niederländische buchlein von der auserwehltén beharligkeit<sup>7</sup> gefallen habe, und was fur hoffnung zu dessen verdeutschung sey.

Den Vielgekörnten nun mitt anderer weitleufftigkeit nicht zu behelligen, behfiet der Nehrende hiermitt in den schutz göttlicher obsicht, mitt wuntschung allerseits<sup>n</sup> wan es Gottes gnediger<sup>e</sup> wille, eines hinwieder eintretenden gutten wetters, zur reiffung der Ackerfruchte, und verbleibet

Des Vielgekörnten gantzwilliger geselschafter

Cöthen am 19ten tage des Brachmonats im Jhare 1640.

Der fruespate ist der weiland haltenden, so vor weiniger zeit todes verblichen<sup>8</sup>, und woll zu beklagen, bruder von der frau Mume her<sup>9</sup>

T a *Eingefügt für* <Besser>[?] — b in den reymen *eingefügt für* <so viell in dieser welt geschehen kan, noch weiter> — c *Am Rande ergänzt bis vier* — d *Folgt <auf>[?]* — e *Eingefügt.* — f *Folgt <erste>* — g *Folgt gestrichenes Wort.* — h *Folgt <bey der druckerey>* — i



*Folgt* <wan ihme> – **j** *Folgt* <, er statt der erst genannten dargegen> – **k** in den [dem?] fruespaten *eingefügt*. – **l** *Eingefügt* alt- – **m** *Mit Einschaltzeichen unterhalb des Briefes eingefügt bis sey*. – **n** *Folgt* <eines>

**K 1** (Ironischer?) Bezug auf Diederichs v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) Aussage in 400320: „ich für meine persohn sage mich künfftig von allen solchen geselschafter vndt poesiesachen gantz auf, wil nichts mehr darmit zuthun haben, oder des vnteraufseherampts in landtschaft sachen wieder benommen sein.“

2 Vgl. zu den von Werder übersehenen neugefaßten Reimgesetzen für das geplante neue Gesellschaftsbuch 401223 K 6. S. auch 400622: Beiliegend sandte Werder seine Korrekturen auf die ersten 12 Reimgesetze an F. Ludwig zurück.

3 Die Lehrdichtung des Guillaume de Saluste sieur Du Bartas *Les Sepmaines*, die von Tobias Hübner (FG 25) zwischen 1619 und 1631 erstmals übersetzt worden war. Danach wurde diese Übersetzung für die Gesamtausgabe *Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche (1640)* zunächst noch von Hübner, nach dessen Tod 1636 von F. Ludwig (Der Nährende) und Werder überarbeitet, s. 400000 K 3.

4 Dieser Brief liegt nicht bei. Vielleicht handelt es sich (noch immer u. wie in 340816) um den Druckereinspektor und Buchhändler der raticianischen Reform, Johann Le Clerq. Vgl. 210421 u. *Conermann: Fürstl. Offizin*, 125 ff. u. 140 ff. Da wir aus dem Briefwechsel Matthäus Merians d. Ä. mit dem fl. Kammermeister Peter Knautd (1643 ff.) dessen Zuständigkeit für das *GB 1646* kennen, ist es auch denkbar, daß Knautd schon 1640 die Aufsicht über die Druckerei führte.

5 Gf. Wolrad IV. v. Waldeck-Eisenberg (FG 114. Der Frühespate).

6 Gf. Wolrad IV. (s. Anm. 5) übergab F. Ludwig einen alten frz. *Alexander*, den dieser zur Übersetzung mit nach Anhalt nahm, s. *Conermann III*, 119 u. 390701 K 2. Die Übersetzung und ihre Vorlage, vielleicht eine Fassung des mittelalterlichen Alexanderromans, sind verschollen.

7 Ellardus van Mehen: Den ancker der ziele: Dat is Vande Perseverantie ofte Volherdinghe der Heyligen (Harderwijk 1611). F. Ludwig regte Werder mit der Sendung zur Übertragung des holländ. Originals ins Deutsche an und vollendete dann das Werk selbst: *D. v. dem Werder, Fürst Ludwig: Seelen Ancker (1641)*. S. 400514 K 7.

8 Elisabeth Juliana, Gattin Johan Banérs (FG 222. Der Haltende), die am 29. 5. 1640 a. St. im schwed. Lager vor Saalfeld gestorben war und am 8. 7. 1640 a. St. in Erfurt bestattet wurde. S. *Englund*, 239; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 383 f. Sie war eine Tochter Gf. Georgs III. v. Erbach, verwitwete Gfn. v. Löwenstein-Scharfeneck (s. 320416 K 1) und in zweiter Ehe mit Banér verheiratet. In diesem Brief F. Ludwigs wird sie erstmals mit dem Gesellschaftsnamen ihres Mannes belegt. Vgl. zu diesem Usus, die Frauen von Mitgliedern mit den FG-Gesellschaftsnamen ihrer Männer anzusprechen, 390125 K 2. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 311v: „Avis: Das des Banners gemahlin, solle mitt todt abgangen sein, welche billich zu beklagen“, „weil sie eine gühtige, mittleydige, tugendsahme, vndt Christliche Dame gewesen“ (3. u. 4. 6. 1640). Sie sei sehr betrauert worden, was „die löbliche Dame [...] wol meritiret“ habe. (312r; 5. 6. 1640).

9 Bruder bezeichnet in dem vorliegenden Brief einen Schwager, nämlich Gf. Wolrad IV. (FG 114), weil dessen Schwester Juliana v. Waldeck-Eisenberg (1587–1622) mit Gf. Ludwig v. Erbach (gest. 1643) vermählt war, dessen Schwester, Gfn. Elisabeth Juliana (Die Haltende), Johan Banér (Der Haltende) gehehlicht hatte. *EST* I.3, T. 328.

400620

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Antwort auf 400619. — Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) freut sich sehr über die Wiederaufnahme des fruchtbringerischen Briefverkehrs mit F. Ludwig (Der Nährende). Er wolle die kritische Durchsicht der Reimgesetze jetzt und in Zukunft deshalb gern auf sich nehmen. Zweitens werde er seine ausstehenden Subskriptionskosten für die Bartas-Neuausgabe in Köthen selbst begleichen und dort dann die ihm zustehenden Exemplare in Empfang nehmen. Mit der Übersetzung des niederländischen Buches („Seelen-Ancker“) habe er — drittens — zwar begonnen, jedoch sei er noch nicht fortgeschritten. Auch könne er nicht sicher sagen, ob die Verdeutschung gelinge; die Entscheidung werde in Kürze fallen. Was, viertens, den ihm unbekanntem „fruchtbaren“ *[sic]* (d. i. Der Frühespate: Gf. Wolrad IV. v. Waldeck-Eisenberg; FG 114) betrifft, so könne er F. Ludwig leider nicht weiterhelfen, weil er keine Gelegenheit zur Vermittlung der dem Grafen zugedachten Sendung sehe. Sein Aufenthaltsort sei ihm auch unbekannt. — Das erwünschte gute Wetter hat sich eingestellt und Werder hat seine positive Wirkung erfahren.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 441r–442v [A u. Empfangsvermerk: 442v], 442r leer; eigenh.; Sig. — D: KE, 168; KL III, 132 f. — BN: *Bürger*, S. 1440 Nr. 43.

A Dem Nehrenden. Zuhanden. Cöthen

*Darunter eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig: 20. Brachmonats 1640*

Der Nehrende hatt den Vielgekörnten mit wiedererhebung der, eine Zeitlang vnterlassenen, wechselschriften, in sachen der Fruchtbringenden gesellschaft, höchlich erfrewet. Erbeut sich derowegen, die mühe der übersehung der überschickten gesellschafters reimen<sup>1</sup> itzo vndt ins künftige gerne auf sich zunehmen.

Fürs andere, so soll der rest meines verlags ehestes von mir selber in Cöthen überbracht, vndt der empfang der exemplaren von mirh geschehen.<sup>2</sup>

3tens<sup>a</sup> Mit dem Niederländischen buche<sup>3</sup> habe ich einen anfang gemacht, habe aber bishehr nicht drinnen fortfahren können, weis auch noch nichts gewisses darvon zuzusagen ob ich mir getrawe darmit fort zukommen oder nicht, jn kurzem soll hierüber endtliche erklärungs<sup>b</sup> fallen. Viertens, so [441v] ist mir die gelegenheit an den fruchtbaren<sup>4</sup> so wenig, als seine persohn, vndt der ort, wo er sich aufhelt bekant, wolte sonsten dem Nehrenden gerne hierunter dienen.

Schlieslichen so habe ich, mit dem wunsche eines guten Wetters auch zugleich die wirkung desselben empfunden, Gott bestätigte es nach seinem weisen wohlgefallen. Dem Nehrenden hiermit alle gedeyliche wohlfart wünschendt verbleibet sein

dienstwilligster gesellschaftler

Der Vielgekörnte

Reinsdorf den 20. junij 164. *[sic]*

T a *Am Rand ergänzt.* — b *Eingefügt für <resolution>*

**K 1** Seit Ende 1639 arbeiteten F. Ludwig (Der Nährende) und Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnnte) die paargereimten achtzeiligen Reimgesetze (Huitain; vgl. *GB 1629/30*) in Stanzen in Alexandrinerversen (erstmal in *GB 1641*) um. S. 401223 K 6.

**2** Werder bezieht sich auf den Brief F. Ludwigs und des Köthener Druckereinspektors, in denen um Begleichung der Außenstände für den Druck der revidierten Gesamtausgabe der Saluste Du Bartas-Übersetzung *Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche (1640)* gebeten wurde. Werder hatte sich bereit erklärt, einen Teil der Druckkosten zu übernehmen. Dafür erhielt er 36 Exemplare. S. 400619.

**3** Ellardus van Mehen: Den ancker der ziele: Dat is Vande Perseverantie ofte Volherdinghe der Heyligen (Harderwijk 1611). F. Ludwig regte Werder mit der Sendung des holländ. Originals zur Übertragung ins Deutsche an und korrigierte das Werkmanuskript selbst: *D. v. dem Werder, Fürst Ludwig: Seelen Ancker (1641)*. S. 400514 K 7, vgl. 400619.

**4** Bei dem „Fruchtbaren“ handelt es sich, nach dem vorausgegangenen Schreiben F. Ludwigs an Werder (400619), um Gf. Wolrad IV. v. Waldeck-Eisenberg (FG 114. Der Frühespate), der F. Ludwig einen alten frz. *Alexander* überlassen hatte, s. 390701 K 2. Schon *KE*, 168 verbessert hier mit den Worten „muß jedenfalls heißen“ zu Recht: *Frühespate*, Gf. Wolrad IV. v. Waldeck-Eisenberg. Ein Gesellschaftsname „Der Fruchtbare“ ist in der FG nicht bezeugt. F. Ludwig hatte sich bei Werder nach dem Aufenthalt des Grafen erkundigt, um ihm die entlehene Alexandergeschichte und deren Verdeutschung zu senden. Gf. Wolrad starb in Arolsen am 6. 10. 1640.

400622

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnnte) sendet die zwölf Reimgesetze, die er durchgesehen und mit wenigen Korrekturen versehen hat, an F. Ludwig (Der Nährende) zurück.

**Q** HM Köthen: V S 544, Bl. 443rv [A: 443v]; eigenh.; Sig. — *D*: *KE*, 168. — *BN*: *Bürger*, S. 1440 Nr. 44.

**A** Dem Nehrenden. ZuHanden. Cöthen

Dem Nehrenden werden hiermit die 12 geselschafters gesetze, übersehen, vndt mit wenigen darbey verzeichneten errinnerungen, wieder zugeschickt,<sup>1</sup> Mit bitte darmit für guten willen zunehmen. Gott mit vns. Reinsdorf den 22. BrachMonats 1640.

Des Nehrenden dienstwilligster

Der Vielgekörnnte.

**K 1** Diese Briefbeilage ist nicht erhalten. Mit 400619 hatte F. Ludwig (Der Nährende) Diederich von dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnnte) seine Neufassungen der Reimgesetze der ersten 12 FG-Mitglieder in Stanzenform zugesandt. S. 401223 K 6. Ziel war die Herausgabe eines neuen, aktualisierten und poetisch überarbeiteten Gesellschaftsbuchs. S. 391203 K I 0.

400714

## Fürst Ludwig an Graf Otto V. von Holstein-Schaumburg

F. Ludwig antwortet auf einen Brief Gf. Ottos V. v. Holstein-Schaumburg (FG 198) vom 21. 6. 1639, in dem von unterschiedlichen Beschwerden und von Kriegslasten an Ottos Aufenthaltsort die Rede war. Otto werde dies als Heimsuchung Gottes mit hoffnungsvoller Geduld hinnehmen und im übrigen durch die nötigen Verordnungen das öffentliche Wesen zu erhalten wissen. F. Ludwig stehe gern mit gutem Rat zur Verfügung. — Der Druck des verdeutschten Du Bartas ist abgeschlossen. Gf. Otto möge mitteilen, wohin die von ihm subskribierten Exemplare gesandt werden sollen.

Q NSTA Bückeburg; Fürstl. Hausarchiv F 3 Nr. 345; 2 Bl. [A: 2v]; 1v u. 2r leer, Schreiberh. mit eigenh. Nachsatz und U.; Empfangsvermerk; Sig.

A Dem Wolgebornen Vnserm freundlichen lieben Vettern Herrn Otten Graven zu Holstein, Schaumburg, vnd Sternberg, Herrn zu Gehmen.  
*Empfangsvermerk von unbekannter H.:* Ps. 30. Julij 1640

Von Gottes gnaden Ludwig, Fürst zu Anhalt Grav zu Ascanien, Herr zu Bernburgk vnd Zerbst *etc.*

Vnsern freundlichen grus, auch alles liebs vnd gutes zuuorn, Wolgeborner, freundlicher lieber Vetter *etc.* Wir haben auß E. Ld. schreiben vom 21. Junij,<sup>1</sup> ungerne vernommen, daß neben den vnterschiedlichen beschwerlichen angelegenheiten, die starcke Kriegsbeschwehungen deren ortes noch immerdar anhalten, vnd E. Ld. unterthanen dardurch mehr und mehr verderbet werden.

Gleichwie nun dieses alles von dem gerechten Gott, als eine verschuldete Heimsuchung herrühret, vnd biß zu verhoffendlicher beßerung mit gedult zuvertragen ist, gestalt auch vnser ganz erschöpfte Länder vnd vnterthanen von so langer Zeit, biß auf die gegenwertige stunde in sothaner Kriegs- vnd Contributionslast noch *hoffen*. Also werden E. Ld. sonder zweifell, ihrem hochbegabten verstande nach, sich hierunter faßen, Jnmittelst aber weniger<sup>a</sup> nicht allenthalben sothanen anstalt vnd verordnung thun laßen, damit souiel möglich, daß *publicum* erhalten, vnd im Vbrigen die notturfft fleißig und wohl beobachtet werde. Können wir dan E. Ld. In einem und dem andern mit gutem Rathe vnd sonsten zustatten kommen, seind wir erböttig, wan an Vnß etwas gelanget, E. Ld. unsere<sup>b</sup> vnvorgreifliche meinung darauff zueröfnen, auch nach vermögen beförderlich zusein. So wir E. Ld. zur freundlichen antwort vnverhalten wollen, Dero wir zu angenehmen diensten willig.

Datum Cöthen am 14. Julij, Anno 1640.

E. Ld. freundwilliger Vetter  
Ludwig f zu Anhalt

Der deutsche Bartas ist nunmehr gedruckt vnd stellet zu E. L. gefallen zuverordnen, wohin sie die ihr zu kommende stücke haben wollen.<sup>2</sup>

**T a** *Unsichere Lesung.* — **b** *Von F. Ludwig eingefügt.* — **c** *Von hier ab bis zum Schluß von F. Ludwigs H.*

**K 1** Das Schreiben Gf. Ottos V. v. Holstein-Schaumburg (FG 198) liegt der Akte nicht bei und blieb uns auch sonst unbekannt. Zu Gf. Ottos Tod am 15. 11. 1640 und dem Streit um sein Erbe s. 401204 K 6 u. 7 sowie Beil. I.

**2** Die nach den *Sepmaines* des Guillaume de Saluste sieur Du Bartas von Tobias Hübner (FG 25) verdeutschte und von F. Ludwig und Diederich v. dem Werder (FG 31) revidierte Lehrdichtung *Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche (1640)* lag seit Anfang Juni 1640 fertiggedruckt vor. Offenbar hatte sich Gf. Otto an der Finanzierung des Drucks durch Subskription beteiligt. S. 400000 K 3.

400728

## Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg an Adolph von Börstel

F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) berichtet von der Ankunft eines Kavaliere (Christian Heinrich v. Börstel. FG 407. 1644), der Geschenke (Adolphs v. Börstel. PA) überbringt. U. a. wurden ein Körbchen und eine Uhr mit Dank und Beifall aufgenommen, obgleich es solcher Komplimente nicht bedurft hätte. F. Christian habe sich am Gespräch mit dem Herrn und besonders an dem von ihm überreichten *Commentaire (historique de la vie et de la mort de Messire Christofle Vicomte de Dhona)* erfreut. Er habe nicht schlafen können, bevor er es nicht gelesen habe. Christian sei in seiner Einsamkeit wirklich wieder zum Leben erweckt worden, weil das Buch ihn an Ereignisse erinnere, die er auf dem Schauplatz der Welt in Gesellschaft dieses Achates (Burggf. und Herr Christoph zu Dohna, FG 20) erlebt habe. Er sei darüber ganz gegen seine sonstige Gewohnheit in Tränen ausgebrochen. Gott habe aber Dohna nach so vielen Beweisen der Standhaftigkeit und Treue in dieser verkehrten Welt bei sich behalten wollen, weil er die himmlische Krone verdient habe. — F. Christian lobt den Stil des (von Friedrich v. Spanheim verfaßten) Buchs, das Gewicht des Ausdrucks, die Abwechslung im Inhalt sowie die Lehre und Vorbildlichkeit. Der Autor beschämte F. Christian, weil dieser sich trotz seines langen und vertrauten Umgangs mit Dohna nicht für dessen alte und gute Abkunft interessiert habe. Auch habe Christian aus dem *Commentaire* gelernt, wie wenig er aus Dohnas Papieren, von einem Itinerar der italienischen Reise abgesehen, gelernt habe und daß er nur aus seinen Gesprächen eine allgemeine Kenntnis von Dohnas Gesandtschaften gewonnen habe. — Der Überbringer des Buchs habe auch Charles Rechinevoisin sieur des Loges und dessen Gattin wiederum bei F. Christian und Fn. Eleonora Sophia in wohlmeinende Erinnerung gebracht.

**Q** LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 10 Nr. 5<sup>a-1</sup>, Bl. 327r–328r. Vermutlich Abschrift von Frauenh.

**A** *Fehlt.*

Monsieur. En fin voyla ce Cavalier<sup>1</sup> heureusem<sup>t</sup> arrivé avec le Corbillon et la monstre, ce qui a esté prins en tresbonne part, avec deve gratitude et applaudissem<sup>t</sup> singulier. Il n'eust pas esté besoing de ces compliments trop courtois, et trop accomplis, dont vous en remercient infiniment les personnes interessées. Quant a moy, j'eus part, non seulement a ceste joye, mais plus encores a l'arrivée du dit sieur de sa conversation, et particulierem<sup>t</sup> aussy par l'envoy du Commen-

taire<sup>2</sup>, qu'il m'apporta, n'ayant peu dormir, jusqu'a ce que je l'eusse achevé de lire avidement. Je peux bien dire avec verité que ce livre m'a vrayement renouvelé et fait revivre, dans ma solitude, me remettant en memoire plusieurs choses passées de mon temps au Theatre du Monde, et en Compagnie d'un Achates<sup>3</sup> de belle estime, qui seroyent peut estre sans cela, ensevelies en une perpetuelle oubliance. Ce contentem<sup>t</sup> indicible pourtant, n'a quitté la Nature des satisfactions Humaines, talonnées ordinair<sup>t</sup> d'afflictions et de changemens, par de pertes si signalées et inestimables, qui m'ont fait fondre en larmes, (contre ma coustüme) et chaudem<sup>t</sup> deplorer la condition du siecle, avec la dissociation particuliere d'un sujet si vertueux au de là de toute perfection humaine, voire qui meritoit d'estre chery et honoré plus extraordinairement<sup>t</sup> de ses coetains et d'un chacun. Mais Dieu l'aymoit trop, pour ne le laisser pas apres de si bonnes marques, et longues Preuves de sa Constances et Fidelité, plus long temps encores, en ce bas Monde pervers et tempestueux. Il meritoit la couronne celeste et glorieuse apres tant de souffrances, et bons combats combattüs, laquelle nous ne luy devons, ni osons envier, mais plustost nous preparer, a jimiter son exemple si rare et si fructueux. Je ne me laisseray jamais, de lire et relire souvent ce beau livre. L'ornement d'un tel style, la gravite et agreable varieté des matieres, si connües la pluspart, a aucuns de nous autres, l'instructi- [327v] on p<sup>r</sup> l'avenir, les vertus incomparables de la personne, dont est question, qui se trouvent comme en un monceau, ramaßées tout ensemble la dedans m'en rendent la Lectüre si delicieuse et admirable, voire profitable, que vous ne m'eussiez sceu mieux obliger. J'appercoy bien aussi, que l'autheur du Commentaire<sup>2</sup>, n'a pas manqué d'illustrer a bon droict, et a rehausser l'ancienne extraction, d'une si bonne mayson, et a instruire en cela mesmes, en quelque façon, mon ignorance, laquelle pourtant devoit estre inexcusable en ce point et j'ay presque honte moy mesme de confesser, qu'une pratique si familiere, et si frequente de tant d'années, n'ait resveillé davantage ma curiosité, a esplücher par le menü la Genealogie d'un amy si intime et si confident. Mais le mal est, que nous ne sommes d'ordinaire si curieux de scavoit, ce qui nous est present et proche, croyans de temps à autre nous en informer assez a loysir, et ne pensants pas, que l'absence regrettable, de ce que nous prisons et cherissons tant, nous peut facilement surprendre, par quelque mortalité inopinée, ou autres accidents funestes, auxquels la vie humaine est tousjours sujette. Ce n'est pas a dire, que je n'aye trouvé encores d'autres choses, en ce livre, que je ne scavois pas auparavant, (car je n'ay jamais veu, que bien peu de ses pappiers et memoires secretes, hormis quelque Itineraire d'Italie) ayant succé du Nectar et de l'Ambrosiè des particularitez de ses copieuses Ambassades, fort delicieusement, n'en ayant auparavant, qu'une notice bien generale, par ses Discours. C'est ce que j'avois a vous dire, sur ce sujet, vous remerciant encores Mons<sup>r</sup> de ce doux entretien que m'avéz procuré, e derechef excité en moy, par une ressouvenance si agreable, de laquelle il est presque impossible, que n'avez fort tendrement, bonne part, comme son coetain et compagnon d'une mesme service, voire plustost d'une souveraine [328r] Vertu, d'un mesme bon naturel, d'une mesme affection, encores que sur la fin, es dernieres années plus<sup>rs</sup> interests se soyent changez, suivant les resolutions coustumieres du Monde, non ja pourtant l'amitié des ames nobles et genereuses. Mais



mon deſeing n'estant pas icy de faire des Panegyriques aux Vivants, qui avant le trespas de ceux qui meurent louablem<sup>t</sup> et en bons Chrestiens, ne se doyvent anticiper, afin d'éviter toute sorte de blasme, sur tout, la flatterie, j'abbregeray par consequent, pour vous dire, que je suis sans ceſe, et sans fin  
Mons<sup>r</sup>

Le Vostre Tresaffec<sup>né</sup>  
a vous fr[ère] se[rviteur]

PS. Mons<sup>r</sup> et Madame Desloges,<sup>4</sup> trouveront icy nos Tresaffect. recommandations. Ma femme et moy, honoros fort leur bonne souvenance qui nous a esté (en son distinct ésgard) renouvelée, par le Porteur du livre, dont s'agit. J'useray, selon vostre prudent avis, de la circonspection, a l'avenir touchant l'adresses.  
Ce 28. Juillet. 1640.

**K 1** Am 27. Juli 1640 notierte F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) in seinem Tagebuch: „Christian Henrich von Börstel, so auß Franckreich wieder kommen, hat sich bey mir præsentirt, vndt Mr. hl. gemahlin etwas im nahmen *Adolph Börstels* præsentirt.“ Christian Heinrich v. Börstel (FG 407. 1644) wurde im Februar 1642 fl.-anhalt.-dessauischer Rat und Hofmeister. Über seinen zurückliegenden Frankreich-Besuch ist nichts bekannt. Möglicherweise hat er nicht nur F. Christian II. und dessen Gemahlin Eleonora Sophia (TG 39) Präsente des langjährigen fl.-anhalt. Agenten in Paris, Adolphs v. Börstel (PA), sondern Christian auch das Buchgeschenk des *Commentaire* (s. Anm.2) verehrt. Zu Adolph v. Börstel vgl. 190322, 200318 K 7, 231006, 231101, 240301 K 1, 240400, 250228 K 1, 250627 K 1, 260000 K, 260106 K 16, 271201A K 10, 281000 u. 360630 III. Interessant ist der Eintrag F. Christians vom folgenden 28.7.: „Mich in einem Newen schönen buch (so von dem Leben, meines weylant getrewesten Achatis ausgangen,) erlustiget, delectiret, vndt betrübet. Es ist in Fr. sprache von einem Deutzschen, gar schön beschrieben worden. Meiner, wirdt im besten, auch darinnen gedachtt, vndt weil es sachen, so zu meiner zeit im Schwapplatz dieser welt, vorgangen, hat es mir billich das gedechtnuß erfrischet, mich gleichsam lebendig gemacht vndt erquicket, auch der wunderbahren Regirung vndt vorsehung Gottes, reichlich erinnert, ia endlich auch zu Seuftzen bewogen, vber vielen trübsehligen verenderungen dieses elenden lebens, vndt Jammerthals, darinnen wir so viel trübsallen vndt wiederwertigkeitten, vnderworfen sein, ia endlich gar den todt leyden müßen, welches mich zu großer bewegnuß meines hertzens veranlaßet vndt so wol die allgemeine Noht, der gantzen Christenheitt insonderheitt vnsers deutzschen vaterlands zu beweinen, alß auch so viele absonderliche anliegen zu beklagen, vrsach gegeben.“ *Christian: Tageb.* XV, Bl. 334v u. 335r. Zugleich notierte Christian, daß er an diesem Tage „Correspondentzen gepflogen“ habe, ohne Adolph v. Börstel oder andere Adressaten zu nennen (335r).

2 Friedrich (Frédéric) v. Spanheim: [Kupfertitel] COMMENTAIRE | HISTORIQUE | DE | la VIE et de la MORT | de Messire | CHRISTOFLE | Vicomte de DHONA | Chez Iaqués Chouët | M. DC. XXXIX. SUB Göttingen: H. Germ. IV 367. Die biographische Lobschrift des Genfer Pastors betrifft Burggf. u. Herr Christoph zu Dohna (1583–1637; FG 20), den ehemaligen kurpfälz. Diplomaten und Statthalter des Ft.s Orange, der den jungen Christian II. v. Anhalt auch nach Italien begleitet hatte und eng mit den in die kurpfälz. Politik verwickelten Anhaltinern vertraut war, als Diplomat besonders mit dem kurpfälz. Statthalter F. Christian I. v. Anhalt-Bernburg (FG 26), der eine europäische Allianz gegen Habsburg aufzubauen suchte.

3 S. die Beilage 360630 I (s. auch *DA Köthen I.3*, S. 18), in der F. Christian II. seinen

Freund und Lehrmeister, den Burggfn. u. Herrrn Christoph zu Dohna, Achates nennt, nach dem treuen Gefährten des Aeneas in Vergils *Aeneis*.

4 Charles Rechignevoisin (Rechine Voisin) sieur des Loges war 1637 Sergeant-Major der französ. Garde von F. Friedrich Heinrich v. Oranien. In einem Turnier zur Hochzeit von Johan Wolfert van Brederode und Louisa (Christina), geb. Solms-Braunfels am Oranierhof hielt er sich im Haag auf, vgl. 380310 K I. Charles Desloges war mit Magdalena (Madeleine), einer Tochter von Cornelis van der Myle vermählt. Zu Charles Desloges s. *Huygens* I, 462; II, 40 f., 145 f. u. 518; III, 97, 116, 137 u. 186; *ABF I*, 878/ 350 f.

400731

### Fürst Ludwig an Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel

F. Ludwig erinnert Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) an sein Schreiben 400605 und bittet erneut um Rücksendung der deutschen Sprachlehre mit den kritischen Anmerkungen, die ihr Verfasser (Christian Gueintz, FG 361. 1641) gern zum Druck befördern möchte.

Q HAB: Cod. Guelf. 3 Noviss. 2°, Bl. 59r–60v [A: 60v], 59v u. 60r leer; eigenh.; rotes Lacksiegel. — *BN: Giermann, 2.*

A Dem Hochgebohrnen Fürsten Herrn Augusten, Hertzogen zu Braunschweig vnd Lüneburgk &c Vnserm freuntlichen geliebtem Oheimb vnd Schwäger. Zu S. Ld. eigen handen.

Hochgeborner fürst, freundlicher viellgeliebter herr Ohemb und schwager, bey dieser gelegenheitt habe EL ich freundlich zu begrussen nitt umbgang haben mögen, zugleich aber mich erkundigen wollen, ob EL. auff mein schreiben vom fünfften abgewichenen Brachmonats die deutsche Sprachlehre mitt denen darbey gefallenen erinnerungen<sup>1</sup> wieder zu rucke schicken könnte,<sup>a</sup> dan der verfasser darnach ein verlangen trägt, und sie gerne zum drucke zu befördern, wieder hette, ich verbleibe E. L.

dienstwilliger Ohem und schwager  
Ludwig fzu Anhalt

Cöthen 31. Heumonats<sup>b</sup> 1640.

T a *Es folgen einige verschmierte Buchstaben.* — b *Gebessert aus* <Juli>

K 1 F. Ludwig hatte Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) mit 400323 eine Abschrift der deutschen Sprachlehre von Christian Gueintz (FG 361. 1641) zur Durchsicht und Verbesserung gesandt. Auch Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642) und Balthasar Walther (s. 391217 K 4) waren mit der kritischen Lektüre befaßt. Vgl. zuletzt 400605, insgesamt 390114 K 13.

400809

**Joachim Mechovius an Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg**

Joachim Mechovius (FG 483. 1647) sendet F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) seine lateinischen Verse (Beil. I) über seine Absicht, in Geschäften seines fürstlichen Herrn zu verreisen und diese erfolgreich auszuführen. Ließen die Verse auch Gelehrsamkeit vermessen, so möge Christian sie dennoch zum Erweis der Hingebung des Verfassers lesen.

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 10 Nr. 5<sup>a-1</sup>, Bl. 352rv [A: 352v]; eigenh.

A All'Illustriss.<sup>o</sup> Principe e Sig.<sup>re</sup> il Sig.<sup>r</sup> CHRISTIANO, Principe d'Anhalt, Conte d'Ascania, Sig.<sup>re</sup> di Bernburgo e Servesta etc. il Sig.<sup>r</sup> mio clementiss.<sup>o</sup>

Jllustriss.<sup>o</sup> Principe, Clementiss. Sig.<sup>re</sup>

Ecco pochi versi, con i quali io m'ho ingegnato d'esprimer l'ardente voto concepito nell'animo mio per lo felicissimo viaggio e fortunatiss.<sup>o</sup> riuscimento degli alti affari d'Altezza V.<sup>ra1</sup> Piaccia al Sig.<sup>r</sup> Iddio di confermarlo! Quanto alli detti versi, se ben essi non sono dottamente scritti; tuttavia se l'A.V. si degnerà di leggerli e di farne conto della soggettiss.<sup>a</sup> e devotiss.<sup>a</sup> affettione, che le porto e porterò eternamente, io mene riputerò assai beato, E raccomandando l'A.V. al Sig.<sup>r</sup> Iddio, ma me stesso gratia di lei, resto

D'Altezza V.<sup>ra</sup> Soggettiss.<sup>o</sup> e devotiss.<sup>o</sup> Seruitore

Joachimo Mechovio D.

Di Bernburgo a gli 9 d'Augusto, l'anno 1640.

**I****Lateinisches Gedicht des Joachim Mechovius für Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg**

Q A. a. O., Bl. 353r-354v, 354rv leer; Beilage zum Brief; Schreiberh.

Illustriss.<sup>o</sup> Celsissimoq̃. Principi ac Domino,  
Dn. CHRISTIANO, Principi Anhaltino,  
Comiti Ascaniæ, Domino Berneburgi  
ac Servestæ etc. Domino suo  
Clementissimo, ad Acidulas  
iam jam abituro.

PRINCEPS, egregijs quem tot virtutibus auctum  
Gaudeo natali scepra tenere solô.  
Dum longum meditatus iter festinat abire  
Ad fontes acidos, terra Bohema, tuos.<sup>1</sup>  
Cernimus, ut tacitus multorum corda subintret

Et dolor, et gemitus, sollicitusq̄. timor.  
 Quandoquidem in domiti passim violentia Martis  
 Imminet, et tutas non sinit esse vias.  
 Unde etiam mecum modò civica et aulica turba  
 Talia certatim vota precesq̄. ferunt:  
 Sit tibi, summe DEUS, auræ suavissimus ille  
 PRINCEPS, Romani delictum Imperij!  
 Cœtibus Angelicis ipsum committe, viarum  
 Obiectas valeant qui reserare moras!  
 Atq̄. acidus saltem sive hauserit ille liquores,  
 Da, novus existat corporis inde vigor!  
 Seu sortè alterius cupidus perrexerit illûc,  
 Quà modò conventûs. Induperator agit;<sup>2</sup>  
 Fac, ut et ipsius dulcem præsentia Pacem  
 Promoveat, Pacem quam modò quisq̄. vocat! [353v]  
 Deniq̄., pro votô rebus feliciter actis,  
 Hûc ubi lassatis ille redibit equis,  
 Fac, thalami Consors, quæ pulchrè plena videtur,  
 Et, penè exactô tempore, ponet onus,  
 Sic reducem excipiat: Salve, Illustrissime Conjux,  
 Salve, pars animæ dimidiata meæ,  
 En Tibi filiolum felici sidere natum,  
 En iterum nostri pignus amoris habe.  
 Dent Superi, longos vitam is producat in annos,  
 Matri mille creans gaudia, mille Patri!

Humilimô ac devotissimo affectu f.  
 Berneburgi d. 9. Augusti, Ao. 1640.

Joach. Mechovius D.

## II

### Lateinisches Neujahrs Gedicht des Joachim Mechovius für den Unveränderlichen, Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 10 Nr 26b, Bl. 11r–12v [A: 12v], 12r leer; eigh.

A Illustriss.° Celsissimoq̄. Principi ac Domino, Dn. Christiano, Principi Anhaltino, Comiti Ascaniæ, Domino Berenburgi ac Servestæ etc. Domino suo Clementissimo.

Illustriss.° Celsissimoq̄. Principi  
 ac Domino, Dn. CHRISTI-  
 ANO, Principi Anhaltino,  
 Comiti Ascaniæ, Domino

Berenburgi ac Servestæ etc.  
 Domino suo Clemen-  
 tissimo  
 in  
 Felicissimum novi anni auspicium.

Vetus quandoquidem recessit annus,  
 Affectatq̄. viam novus vicissim;  
 Quô nomenq̄. tuum tuasq̄. laudes  
 Sat dignè, DEUS, efferamus ore?  
 Quâ linguâ meritas tibi canamus.  
 Grates, quod rabidi furore Martis  
 Repressô, Patriamq̄. Principemq̄.  
 Nostrum jussuris esse salvum eô ipsô,  
 Qui cursus modò finijt peractos,  
 Annô? Te, DEUS, ô supreme Custos,  
 Supplex deveneror, velis et isthòc,  
 Faustô qui pede iam subintrat, annô  
 Benignus Patriamq̄. Principemq̄.  
 Ab omni iugiter malô tueri,  
 Et cunctis pariter bonis beare. [11v]  
 Fac, canas oleâ virente cincta  
 Comas Pax, simul et Dice verenda  
 Felices veteris colant ANHALTI  
 Colles, ceu proprias domus, perennâ.  
 Fac, sub CHRISTIANO beata nostrô  
 CHRISTI Relligio subinde crescat,  
 Longeq̄. impietas, fugetur omnis.  
 Fac tandem, velut omine auspicatô  
**Immutabilis**<sup>1</sup> audit ille Princeps;  
 Sic annus fluat hic tenore eodem  
**Immutabiliter** secundus Ipsi,  
 Et Costæ, et Soboli utriusq̄. Sepus,  
 Quotquotq̄. ASCANII tabit sub auras  
 Illustrissima sanguinis pro pago!

Humilimi ac devotissimi ad-  
 fectus contestandi ergò gra-  
 tulabundus f. Berenburgi  
 ipsis Calendis Januarij  
 Ao 1641.<sup>2</sup>  
 Joach. Mechovius I.U.D.

**K 1** Joachim Mechovius (FG 483. 1647), fl.-anhalt-bernb. Kammerrat seit dem 5. 12. 1639, s. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 236v. Mechovius weist auf die geplante Kurzreise

F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) zum Reichstag nach Regensburg hin. Just am 9. 8. hatte Christian jedoch seine Reisepläne aufgrund der Widerstände seitens der Verwandten (Mangel an Geld und polit. Notwendigkeit) aufgegeben. S. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 340v. An diesem Tage war Mechovius Gast an Christians Mittagstafel. Ebd. Auch am 13. 8. ist Mechovius bei Christian, ohne daß Näheres zum Zweck von Mechovius' Reise oder dieser selbst mitgeteilt wird. Ebd., Bl. 341v. Auch von einem Reiseauftrag an Mechovius erfahren wir in all diesen Tagen und Wochen aus dem Tagebuch nichts. Als für die Bernburger Hof- und Staatskammer Verantwortlicher könnte Mechovius aber in jene Überlegungen, Absprachen und Reaktionen des Hauses Anhalt eingespannt worden sein, die sich zwischen Juni und September 1640 entwickelten, als die Schweden in Gestalt ihres Generalkommissars Carl Gregerson verdoppelte Kontributionsleistungen forderten. S. *KU IV.2*, 52 ff. Vgl. 400810 K 10 u. 401212 K 4. Die Konferenz etwa, die am 15. 8. in Bernburg mit Mechovius, Christians Hofrat Georg Schwarzenberger und dem anhalt. Gesamtsteuereinnahmer Caspar Pfau (FG 412. 1644) gehalten wurde, hatte sicher diesen Hintergrund. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 342v. Zu den Schwierigkeiten, die fl. Reise zu finanzieren, s. 400902 K u. K III.

**K I 1** F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51), der am 11. 8. seinen Geburtstag beging, hatte im Sommer 1640 eine Reise zum Reichstag in Regensburg und dem dort anwesenden Kaiser erwogen. Der Reichstag war für Juli ausgeschrieben worden und trat im September zusammen. Seine kränkliche Schwester Anna Sophia v. Anhalt-Bernburg (AL 1617[?]. PA. TG 19), meist an F. Ludwigs Hof in Köthen lebend, hatte gehofft, sich ihm anschließen und mit ihm gemeinsam weiter zum Sauerbrunnen nach Eger reisen zu können. Beides scheiterte an mangelnden finanziellen Mitteln, die aufzubringen die anhaltin. Fürsten sich nicht imstande sahen. S. 400902 K 0 u. K III.

2 F. Christian hat es auch später nicht geschafft, zum Reichstag nach Regensburg zu reisen. Vgl. 400902 III K u. 401204.

**K II 1** Anspielung auf den Gesellschaftsnamen F. Christians II. (FG 51) in der FG: „Der Unveränderliche“.

2 Das Gedicht wird wohl kurz vor dem 1. 1. 1641 verfaßt worden sein.

400810

## Christian Ernst Knoch an Fürst Ludwig

Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268) berichtet F. Ludwig aus Braunschweig, daß er vor einigen Tagen in Magdeburg eingetroffen und den Boten mit dem Faß vorgefunden habe. Seine Bemühungen um einen Weitertransport des Fasses fanden jedoch beim (kursächs.) Kommandanten der Stadt (Frh. August Adolf v. Drandorff/ Trandorff) wie auch bei einem (Herrn) „Schultze“ keine Unterstützung: In der Erntezeit könne auf Pferde und Wagen nicht verzichtet werden, von der widerspenstigen Bürgerschaft sei Hilfe auch nicht zu hoffen. Bereitschaft zur Bezahlung des Transportdienstes sei mitnichten gezeigt worden. Für 30 Gute Groschen habe Knoch schließlich durch einen Helmstedter Fuhrmann den Transport bis Erxleben sicherstellen können. Der Magdeburger Wache und besagtem Boten habe er zudem 6 Gute Groschen auszahlen müssen. Von Erxleben habe er das Faß über Ummendorf und Schöningen nach Braunschweig bringen lassen können und dort Christian Abels Leuten ausgehändigt, die es weiter an die „gehörige orter“ zustellen werden. — F. Ludwigs Brief und ein Exemplar der jüngst erschienenen Gesamtausgabe der revidierten Saluste Du Bartas-Übersetzung *Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere*



*Woche (1640)* habe er Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) ausgehändigt. Um eine Antwort des Herzogs werde er sich bemühen. — Die beiden feindlichen Hauptarmeen haben sich in Bewegung gesetzt: das ksl. Heer lagert nun um Fritzlar und Homberg (a. d. Efze), die Schweden sind von Kassel über die Fulda nach dem Hochstift Paderborn gezogen. Hessen dürfte kahl gefegt werden. — Der Angriff der Spanier auf das französische Lager vor Arras am 2. 8. wurde zurückgeschlagen. Es wuchern Gerüchte und seltsame Nachrichten allerorten, die Knoch mündlich vorbringen werde. — Der Kommandant zu Wolfenbüttel (Frh. Johann v. Rauschenberg) hat sich bereiterklärt, die schwed. Schutztruppen (sog. lebende Salvaguardien) in Warmsdorf, Gusten, Ilberstedt (alle drei im Köthnischen Amt Warmsdorf) und Sandersleben (dessauisches Amt) (alle Orte westlich von Bernburg) zu dulden. Von Rauschenberg wie auch von Drandorff habe Knoch für Diederich v. dem Werder (FG 31) mit Mühe Reisepässe erhalten können. — In Göttingen ist Johan Banér (FG 222) mit Hz. Georg v. Braunschweig-Calenberg (FG 231) zusammengetroffen. Ihr Beschluß nach zweitägigen Unterredungen ist noch nicht bekannt, allerdings distanzieren sich Hz. August von der Übereinkunft. Dieser werde seine Antwort wie auch die (deutsche) Grammatik über Christian Abel zustellen und sich auch hinsichtlich der Neuaufgabe eines (aktualisierten illustrierten) Gesellschaftsbuchs erklären.

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 56r–57v [A u. Empfangsvermerk: 57v], 57r leer; eigenh.; Sig.

A A Son Son Altesse Monseigneur et tresillustre prince Monseigneur Monseigneur le prince Loys<sup>a</sup> prince d'Anhalt à Cotten.

*Eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig: Pres. 15. Aug. 1640.*

Durchleuchtiger Hochgeborner Gnediger Fürst vndt Herr:

Eflgn. vntertheniger gehorsamer diener werde ich sterben[;] berichte Eflgn. gehorsamb daß ich den botten beneben dem faß vergangen Montagk zue Magdeburgk antroffen vndt ob ich zwar bey H. obr. Trandorf<sup>1</sup> vmb fortbringungk solches fr. ersucht so hatt er doch solches angesehen die Erndtzeit verhanden höflichen abgeschlagen. Vndt gebetten ihme solches zuvergeben, bevorab weil die bürger ihme ohne daß nicht wolgewogen.<sup>2</sup>

Schultze<sup>b3</sup> hatt viel weniger mitt dem faße ettwas wollen zue thun haben; auch vmb mitnahme<sup>b</sup> ettlicher pferde sich nicht alhier nicht<sup>c</sup> bemühen. Besondern auch kein geldt zu vergnügungk der leutte außlegen vndt auszahlen wollen. Jch habe es dennoch einem fuhrman von helmstedt ausgedingett welcher es mir biß Erxleben mitt genomen vndt ihme davor 30 ggl. wie<sup>b</sup> auch der Wache wie dem botten wißendt zue Magdeburgk 6 ggl<sup>4</sup> zahlen müssen. Von darauf habe ich es vollends auf Vmmendorf Schoningen vndt so biß her bringen lassen, des Christian Abels<sup>5</sup> leutten vberlieffern [lassen,] nicht zweifflende sie es schon an gehörige orter befördern werden.

Das brieflein beneben dem Bartas habe ich Sflgn. Herzogk Augusto vnterthenigk eingehendigt.<sup>6</sup> Jch werde vmb antwort anhalten vndt nicht vnterlassen Eflgn. solche vnterthenigk zue vbersenden. Beyde Armeen seindt aufbrochen die schwedische zue Caßel vber die fulde nach dem Stift Baderborn zuegangen, die Kayß. liegen vmb Fritzlar vndt Hombergk dorfte also das gutte heßen kal werden; werden also auf dieser Reyse wenigk verrichten.<sup>7</sup> Den 2. August ist der Anfal vor Arras auf das<sup>e</sup> französische lager geschehen. Eß seindt aber die Spanier

mit verlust 4000<sup>f</sup> man geschlagen vndt abgetrieben worden.<sup>8</sup> Es gehen sonsten alhier wunderliche Consilia welche Jch Eflgn. wan ich nur ein wenigk zeit weitlaufftigk vnterthenigk zue hinterbringen nicht vnterlassen werde. Bey dem Comendanten von Wulfenbittel<sup>9</sup> bin ich gewesen hat sich resolviret die schwedische *Salva* Guarden zue dulden zue Wambstorff[,] Gusten[,] Jlberstedt vndt Schandersleben[,] habe auch dem<sup>8</sup> Obristen Werder<sup>10</sup> zue Magdeburgk vndt Wolfenbittel wie wol es sehr hart gehalten den paß erhalten. J fl. gn. Herzogk Georg [56v] seindt zue Gottingen bey welchem H. Bannér 2 tage gewesen[,] ihr schluß[,] darmit Sflgn. alhier nichts zuthun haben wollen[,] ist noch vnbewust.<sup>11</sup> Dieses ich in hochster Eil Eflgn. vnterthenigk hinterbringen sollen. Befehle dieselbe des Allerhochsten gn. schutz zue allem fürstlichen Hochwesen Mich aber Eflgn. beharlichen hohen fürstlichen gnade. Verbleibe Efgl. vntertheniger gehorsamer CEKnochemp.

Sflgn. Herzogk August werden die antwortt beneben der sprachlehre<sup>12</sup> schon Hn. Christian Abeln<sup>5</sup> vberschicken. Wie sie sich dan auch wegen des gesellschaftsbuchs<sup>13</sup> resolviren werden.

Braunschweigk den 10 Aug. Anno 1640.

**T a** Von F. Ludwig gebessert in Louis — **b** Unsichere Lesung. — **c** Vermutlich versehentlich doppelte Verneinung. — **d** Eingefügt bis ggl — **e** Folgt <spanische> — **f** Unsichere Lesung (9000) — **g** Lies: für den

**K** Am 21. 7. 1640 hatte Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268) F. Ludwig noch aus Plötzkau geschrieben und den Aufschub seiner beabsichtigten Reise um eine Woche entschuldigt. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 50r–52v. Im August 1640 hielt sich Knoch dann erneut in Braunschweig auf, wohin er über Magdeburg und Schöningen gelangt war. Die Reise führte ihn im Anschluß weiter nach Hildesheim und Kassel und sollte ursprünglich auch nach Hanau und ins Westfälische gehen, was aber aufgrund der Kriegslage aufgegeben werden mußte. S. Knochs Briefe an F. Ludwig vom 11. 8. (aus Hildesheim), 17. 8. (aus Kassel) und 22. 8. 1640 (aus Kassel). A. a. O., Bl. 54r–55v, 53rv u. 58r–59v. Vgl. Anm. 7 u. 391209 K 5.

1 Der kursächs. Obrist Frh. August Adolf v. Drandorff (Trandorff), Kommandant in Magdeburg. Vgl. 390807A K 1, 390814 u. 390903 K 2; auch schon 380608A K 7 u. 381006 K 4. Seine unnachgiebigen Forderungen für die Magdeburger Garnison waren von den Anhaltinern und ihren Gesandten im Herbst/ Winter 1639/40 als Diktat, sein hochfahrendes, ungeduldiges Wesen mitsamt seinen „exorbitantien“, „imputationen vnd bedrohungen“ als inakzeptabel befunden worden, worüber man am 2. 1. 1640 auch bei Kf. Johann Georg I. v. Sachsen und sogar beim Kaiser Beschwerde führte. *KU* IV.2, 26 u. 37, vgl. 24, 28, 30, 37 ff. u. ö.

2 Der 8. August 1640 war ein Samstag, demnach wäre Knoch am Montag, 3. 8. in Magdeburg eingetroffen. Der Gegenstand des Transportunternehmens konnte nicht ermittelt werden. Vermutlich wurde es in Begleitung eines Boten auf der Elbe nach Magdeburg verschifft und mußte dann — mühevoll, wie Knoch schildert — auf dem Landweg nach Braunschweig gebracht werden. Wenn es sich um eine Büchersendung gehandelt haben sollte (Bücher wurden damals in Fässern transportiert), dann war sie wohl nicht für Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) bestimmt, da Christian Abel die Sendung weiterbefördern sollte. Zumindest ist die jüngst erschienene Gesamtausgabe der revidierten Saluste Du Bartas-Übersetzung *Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und An-*

*dere Woche (1640)* Hz. August direkt von Knoch eingehändigt worden. Knoch spricht von „dem Bartas“, was hier „ein Exemplar“ bedeuten könnte.

3 Person mit Sitz in Magdeburg, nicht bekannt.

4 ggl., d i. Gute Groschen, eine seit Ende des 16. Jhs. v. a. in Norddeutschland gebräuchliche Silbermünze im Wert von 12 Pfennigen bzw.  $\frac{1}{24}$  Reichstaler. Vgl. Alte Maße, Münzen und Gewichte aus dem deutschen Sprachgebiet. Gesammelt u. bearb. v. Fritz Verdenhalven. Neustadt a. d. Aisch 1968, 26; Heinz Fengler, Gerhard Gierow u. Willy Unger: Lexikon Numismatik. 4. bearb. Aufl. Berlin 1988, 132 u. 172.

5 Christian Abel konnten wir nicht ermitteln, er scheint aber ein Kaufmann oder eine Art Faktor in Braunschweig gewesen zu sein. In Knochs Brief an F. Ludwig vom 17. 8. 1640 aus Kassel der eigenh. Zusatz zur Adresse: „H. Christian Abeln, Zur eilenden beforderungk nacher Cotten vnbeschwert einzuhendigen“. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 53rv.

6 Jenes an Hz. August d. J. ausgehändigte „brieflein“ ist 400731. Beim „Bartas“ handelt es sich um die nach den *Sepmaines* des Guillaume de Saluste sieur Du Bartas von Tobias Hübner (FG 25) verdeutschte und von F. Ludwig und Diederich v. dem Werder (FG 31) revidierte Lehrdichtung *Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche (1640)*. Die revidierte Gesamtausgabe der „zwei Wochen“ lag seit Anfang Juni 1640 fertiggedruckt vor. S. 400000 K 3.

7 Im März 1640 hatte sich die schwed. Hauptarmee unter Johan Banér (FG 222) aus Böhmen zurückgezogen und nach Norden abgesetzt, gefolgt von der ksl. Armee unter Ehz. Leopold Wilhelm und Piccolomini (FG 356. 1641), die mit bayer. Verstärkung Anfang Mai bei Saalfeld in einem großen und günstig verschanzten Lager stand. Im Anschluß an die große „Conjunction“ der schwed. Hauptarmee mit den französ.-weimar. (unter Longueville), hessen-kasselschen (unter Melander, der bald darauf seines hess. Oberkommandos entlassen wurde) und lüneburg. Truppen (unter Klitzing) am 6./16. 5. vor Erfurt zog die alliierte Streitmacht am 7. 5. dem Gegner nach Saalfeld entgegen, um sich zur Schlacht zu stellen — die größte Armee, die je unter Banér im Feld stand. Jedoch entzog sich Piccolomini der offenen Feldschlacht, so daß sich beide Armeen, von Hunger und Krankheit geplagt, vier Wochen lang gegenüberlagen, ohne daß es zu einer Entscheidung kam. Im Laufe des Juni zogen beide Armeen ab, verteilten sich in Thüringen, Franken, Hessen, bis sie sich im August erneut gegenüberlagen: die Kaiserlichen bei Fritzlar, die Schweden bei Wildungen. Vgl. 390630 K 0. Wieder kam es nur zu Scharmützeln, Rochaden und taktischen Geplänkeln, bis sich die Armeen im September weiter nach Norddeutschland, an den Niederrhein, ins Westfälische und Niedersächsische zogen. Im Oktober wollten die Herzöge v. Braunschweig u. Lüneburg die zw. Weser und Leine liegenden schwed. Truppen rasch wieder loswerden. Banérs Aufbruch im November zum Winterfeldzug vor die Tore Regensburgs und dann in die Oberpfalz und den Böhmerwald verschaffte die gewünschte Entlastung. Vgl. 390909 K 10 u. 401212 K I 2; *Englund*, 206 ff. u. 234 ff.; *Langenbeck*, 73 ff.; *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 12. Buch, 536–549; *Ritter: Deutsche Geschichte*, 607 f.; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 276 f., 381, 387 ff. u. 394 ff. Vgl. auch Knochs Brief aus Hildesheim, 11. 8. 1640: „[...] nachdem H feldmarschalck Baner erfahren daß die keyß. bey fritzlar mit dem ganzen Corps ankommen vndt vnretranchirt gestanden, Er sich mitt der ganzen Armee die *baguage* zürück lassendt erhoben drunder sich auch Gen. leut Klitzingk befindet vndt reitet auff fritzlar. Vergangenen Sontag avanciret[,] resolviret die Kays zue *attaquiren* [...]. Da es entweder wieder zum rechten lager, zur *retraicte* oder aber *bataille* kommen muß wirdt man bald erfahren.“ Ebd., Nachschrift: „Gleich izo kombt nachricht daß sich die kays. retranchirten vndt der feldmarschalck eine meil weg von ihnen stundt.“ LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 54r–55v. Knochs Brief vom 17. 8. 1640 an F. Ludwig, aus einem von Flüchtlingen überschwemmt, von Freund und Feind auf allen Seiten umlagerten Kassel: Die Kaiserlichen liegen bei Fritzlar, die Schweden bei Wildungen. Obwohl die Gegner einander in

nächster Nähe gegenüberliegen, ist „auf beyden theilen [...] nichts Hauptsechliches vorgegangen“ und eine „haupt occasion“ auch nicht zu erwarten, denn beide Armeen haben sich tief verschanzt. Streifpartien machen alles unsicher, jeder legt nur alles darauf an, sich in Gelände- und Versorgungsvorteile zu setzen und den Gegner von Unterhaltsmitteln abzuschneiden. „Weil nun die krigende partheyn so nahe an einander, die streiffenden partheyn sich nicht vermindern besondern tegklich vermehren und zue mehrern insolentien ie großer die nott wird angetrieben werden. Alß wirdt vor dißmal die westph[älische] so wol auch Hanauische Reyse wie woll mitt großen wiederwillen in den brun Verfallen[,] den in solcher zeitt ich solche schwere verantwortungk nicht auf mir nehmen werde. Alß derfften wir wol ehsten von hier wieder aufbrechen vndt unser Vatterlandt suchen[,] da doch noch ein wenigk beßrer Schuz alß hieroben. [...] Der fangende der Stadliche vndt Treibende seindt noch in guttem Zuestandt. Haben des Nehrenden gesundheit nicht allein treuhertzigk getruncken, besondern auch fr. dienst- vnd gehorsambst zue grüßen gn. v. fr. ersuchet.“ LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 53rv. Gemeint sind Hz. Georg v. Braunschweig-Calenberg (FG 231. Der Fangende), Lgf. Johann v. Hessen-Braubach (FG 326. Der Stattliche) und Friedrich Schenk v. Winterstedt (FG 325. Der Treibende). Bei der Reise nach Hanau und ins Westfälische ging es vielleicht um „der F. Hanawischen als auch der Bentheimischen Fraw Witwen“ Angelegenheiten, von denen Werder in einem Brief an Heinrich v. Börstel (FG 78), d. d. Reinsdorff 1.7.1640, sprach (BJ Kraków: Ehem. Autographensammlung der Preuß. STB Berlin: acc. ms. 1937. 51; nicht foliiert). Gemeint sind vermutlich die verw. Gfn. Anna Elisabeth v. Bentheim-Steinfurt, geb. Fn. v. Anhalt-Dessau, einst vermählt mit Gf. Wilhelm Heinrich v. B.-St. (FG 11), sowie die verw. Gfn. Sibylla Christina v. Hanau-Münzenberg, geb. Fn. v. Anhalt-Dessau, einst vermählt mit Gf. Philipp Moritz v. H.-M. (FG 144). Die unsichere und unübersichtliche militärische und politisch-diplomatische Lage sollte sich vorerst nicht ändern, s. Knochs Brief vom 22.8.1640 aus Kassel, da die wieder über Braunschweig führende Heimreise „vnverrichteter sachen“ bevorsteht (a. a. O., Bl. 58r–59v). Die Rückreise muß sich nach seiner Aussage strapaziös gestaltet haben, denn er hatte Fn. Agnesa v. Anhalt-Dessau, geb. Lgfn. v. Hessen-Kassel (TG 25) mit den Dessauer Prinzessinnen Eva Catharina v. Susanna Margaretha und Pz. Johann Georg II. v. Anhalt-Dessau (FG 322) samt ihrer Begleitung über Köthen nachhause begleiten müssen. Köthen hoffte er am 9.9.1640 gegen Mittag zu erreichen. S. seinen Brief an F. Ludwig, o. O. 8.9.1640 (LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 60r–63v). Von einer Station in Braunschweig auf dieser Heimreise erfahren wir nichts, ebensowenig, ob er die am 11.10.1640 aus Schöningen angekündigte (Weiter-)Reise nach Braunschweig antreten konnte; ihm selbst erschien dies wg. der unsicheren Lage im Lande als sehr zweifelhaft. In diesem Brief heißt es u. a.: „Jfgn. herzogk Augustus seindt in schlechtem zuestandt, Jhre in Helmstedt gelegne Volgker seindt auch fort zue den Schwedischen gangen vndt lest der Commandandt in Wolfenbittel alles todtschießen was Braunschweiges vndt confisiren was vor renten vndt einkunften Jfgn. auß deroselben handt haben[,] wirdt also schlecht bestellet sein.“ A. a. O., Bl. 64r–65v. Am 27.10. weilte Knoch bereits wieder in Plötzkau (a. a. O., Bl. 66r–67v). Mitte November finden wir Knoch erneut auf der Reise nach Hamburg, hinter Salzwedel (Schnega?), s. seinen Brief vom 18.11.1640 an F. Ludwig (a. a. O., Bl. 70rv). Am 23. u. 25. [11.] berichtet er aus Hamburg (a. a. O., Bl. 71rv u. 63rv).

8 Mitte Juni hatte eine starke französ. Streitmacht mit der Belagerung Arras im Artois/span. Niederlande begonnen. Die span. Besatzung war schwächer als vermutet und auch die durch den ksl. Abzug Piccolominis auf den mitteldt. Kriegsschauplatz geschwächten Truppen des Kardinalinfanten Ferdinand vermochten den Belagerungsring nicht zu sprengen. Nachdem ein letzter Entsatzversuch gescheitert war, ergab sich die Stadt am 9.8.1640. Arras war, so Henri Pirenne, „nur die erste jener vielen reichen Provinzen Belgiens, die binnen kurzem, Stück für Stück, dem Allerchristlichsten König als Beute zufallen sollte.“ H. P.: Geschichte Belgiens. Dt. Übers. v. Fritz Arnheim. 4. Bd.: Von der An-

kunft des Herzogs von Alba (1567) bis zum Frieden von Münster (1648). Gotha 1913, 384. Der Erfolg Frankreichs gilt als Wendepunkt in der Geschichte des französ.-span. Krieges. Vgl. *Les articles de la reduction d'Arras à l'obéissance du Roy*. La Haye 1640 (HAB: Gk 2192 [23]); *Documenta Bohemica* VI, Nr. 985, 1052 u. 1058; *Krieg und Frieden I*, Nr. 1112 (Kupferstich: Ansicht der Belagerung von Arras); *Theatrum europaeum* Tl. 4 (1643), 198 ff. und den Grundriß der Belagerung zw. S. 204 u. 205. In Knochs Brief an F. Ludwig vom 11. 8. 1640 aus Hildesheim heißt es: „Arras ist den 10 dito vbergangen vndt seindt nicht mehr alß 600 man ausgezogen.“ LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 54r–55v.

9 Frh. Johann v. Rauschenberg, ksl. Kommandant der Festung Wolfenbüttel bis zu ihrer Übergabe und Räumung 1642/43. S. *Documenta Bohemica* VI, Nr. 1214; *Londorp* (HAB: 2.5.2. Pol. 2°), 967 ff. Vgl. 391005 I.

10 Nach seiner Gesandtschaft zu Kf. Johann Georg I. v. Sachsen und Johan Banér von Ende September bis Dezember 1639 (s. 390903 K 2) wurde Diederich v. dem Werder im Juli 1640 von den Anhaltinern erneut zu Verhandlungen mit dem schwed. General-Feldmarschall Banér abgesandt. Mit dem Rückzug der Schweden und dem Vorstoß der Kaiserlichen nach Norden war für Anhalt nämlich „pericula in mora“ (*KU* IV.2, 49), wuchs die Sorge, daß „wir den gantzen schwalm in diese Lande herein“ bekämen (ebd., 43) — zunächst (seit Juni 1640) in Gestalt höherer Kontributionsforderungen des schwed. Generalkommissars Carl Gregersson in Halberstadt. Vgl. *KU* IV.2, 46 ff. Werder verstand es, Banérs bisherige Schonung des Fts. Anhalt zu verlängern und die im März 1639 festgesetzte, vergleichsweise moderate monatl. Kontributionsquote von 600 Rtlern. (s. 390504 K 4) zu bestätigen. S. die Vereinbarungen und Banérs Schutzbrief für das Ft. Anhalt, d. d. schwed. Hauptquartier Wildungen, 1. bzw. 3. 9. 1640 (*KU* IV.2, 61 ff.). Vgl. 401212 K 4 u. K I 2 sowie Knochs Briefe an F. Ludwig vom 11. 8. 1640 aus Hildesheim: „Werder steht in tractatus“ (LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 54r–55v) und vom 22. 8. 1640 aus Kassel: „Ob. Werder geht morgen auch mit fortt etc.“ (a. a. O., Bl. 58r–59v).

11 Mit dem lange hinausgezögerten Entschluß vom 1. 5. 1640 („Peiner Rezeß“), den militär. Anschluß an Banérs Streitmacht (im Mai 1640 vor Erfurt, s. Anm. 7) zu suchen, hatte sich die riskantere Strategie Hz. Georgs innerhalb der Welfen durchgesetzt: seit dem Frühjahr 1640 hatte „die kriegerische Stimmung“ bei ihm allmählich die Oberhand gewonnen. *Langenbeck*, 53. Hz. August d. J. hatte eine neutrale, auf Verhandlungen orientierende Haltung bevorzugt und knüpfte auch jetzt noch das Zusammengehen mit den Schweden an Bedingungen und Vorbehalte — vgl. *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 264; *Langenbeck*, 224 ff. — jedoch bewog ihn die Aussicht auf eine gemeinsame Vertreibung der ksl. Besatzung aus Wolfenbüttel, dem Peiner Rezeß zuzustimmen. In ihrer Apologie dieser „Conjunction“ (die einen offenen Bruch des Prager Friedens darstellte) an das in Nürnberg versammelte Kurfürsten-Kollegium bzw. die kfl. Abgeordneten vom 12. 6. 1640 rechtfertigten sich die Herzöge Friedrich v. Braunschweig-Celle (1574–1648), Georg und August d. J. mit ihrer Notwehrsituation und der Notwendigkeit eines Universalfriedens. Zwar widerstrebte August der offene Anschluß Braunschweig-Lüneburgs an Schweden, jedoch ließen seine beiden Briefe vom 8. u. 16. 10. 1640 an den Kaiser wachsende Erbitterung über die Vorenthaltung der Festung Wolfenbüttel und die Rücksichtslosigkeit der ksl. Garnison erkennen. S. 391005 I. Im Juli 1640 trafen sich die schwed. Generale mit Hz. Georg in Göttingen, wo dieser seine Armee konzentrierte; am 3./13. u. 4./14. 8. war auch Banér persönlich zu Verhandlungen in Göttingen anwesend. Vgl. *Langenbeck*, 58 ff. u. 101; *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 12. Buch, 545; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 393; auch *Decken: Georg IV*, 60 ff. Zur Unterredung Banérs und Hz. Georgs in Göttingen s. auch Knochs Briefe vom 21. 7. 1640 (s. Anm. 0) u. vom 11. 8. 1640 aus Hildesheim: „Zue Braunschweig wil man gutt kays. hier aber neutral seyn. [...] Jfggn. Herzogk George seindt izo zue Minden vndt ist vor der marche der feldtm. Baner bey Jflgn. gewessen.“ LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 54r–55v. Anfang Dezember 1640



wurde mit der Abschnürung und Belagerung der Festung Wolfenbüttel begonnen. *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 268.

12 Der Entwurf zu einer dt. Grammatik von Christian Gueintz (FG 361. 1641). Seine Sprachlehre wurde zwecks Begutachtung auch nach Braunschweig gesandt, wo sie Hz. August d. J., Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642) und wohl auch Balthasar Walther in Augenschein nahmen. S. 390114 K 13, ferner 400323, 400528 u. I, 400605, 400731, 401109, 410208 u. 410714.

13 F. Ludwig erwartete eine Bestätigung der früheren Zusage Hz. Augusts d. J., sich finanziell an einer aktualisierten illustrierten Neuauflage des FG-Gesellschaftsbuches zu beteiligen. S. 391203 u. I u. K I O.

400902

## Drei Trauergedichte Fürst Christians II. von Anhalt-Bernburg auf seine verstorbene Schwester Anna Sophia

Am 1.9.1640 war Pzn. Anna Sophia v. Anhalt-Bernburg (AL 1617[?]. PA. TG 19) in Bernburg verstorben. Am 2.9. schrieb ihr Bruder F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) aus ihrem Gebetbuch auf Zetteln eingelegte Zeugnisse ihrer Frömmigkeit ab. Im Anschluß daran setzte er drei Gedichte auf, in die auch jene Zeugnisse eingearbeitet wurden und die die Tugend und Glaubensstärke der verstorbenen Liebblingsschwester rühmen. Dazu haben sich Verbesserungsvorschläge F. Ludwigs (Beil. I) und Diederichs v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) (Beil. II) erhalten.

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 6 Nr. 11<sup>1</sup>, Bl. 7rv u. 10rv; eigenh.

Die zwei Akten des LHA Dessau zu Tod und Begräbnis Pzn. Anna Sophias v. Anhalt-Bernburg: Abt. Bernburg A 6 Nr. 11<sup>1</sup> und Nr. 11<sup>2</sup> enthalten unterschiedliche Schriftstücke zu diesem Trauerfall, Kondolenzschreiben, Gästelisten für das Leichenbegängnis, Kostenvorschläge, Verpflegungsaufstellungen u. a. m. Die Dokumente zeigen auch die Sorge F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg um die Finanzierung der Trauerfeier und um angemessene Teilnahme seitens fürstlicher und adliger Trauergäste (vgl. dazu auch *Christian: Tageb.* XV, Bl. 361v ff.). Die Akte Bernburg A 6 Nr. 11<sup>1</sup> birgt auf Bl. 1r–6v und 9r Abschriften F. Christians II. aus dem Gebetbuch Anna Sophias: „Schwester Anne Sofien güldene gedanken, so ich nach ihrem Sehligen hintritt [am 1.9.1640, d. Hg.], den 2. Septemb. 1640 auß ihrem behtbuch, zusammen colligirt, weil sie es auf vndterschiedenen Zetteln, aufgezeichnet, so sie in das buch, an vndterschiedliche örter geleet“. (Eine Abschrift auch in *Christian: Tageb.* XV, Bl. 355v–360v). Sie wären als interessante literarische Dokumente der Reflexionen eines Mitglieds der AL und TG andernorts zu behandeln. Es handelt sich bei diesen „güldenen gedanken“ um überwiegend undatierte eigene Gedichte, Prosameditationen sowie ausgewählte Sentenzen und Bibelzitate. Zum Gedicht Anna Sophias mit dem Datumsvermerk des 5.10.1627 vgl. 270810 K 1. Der jüngste Datierungsvermerk, den F. Christian mitteilt, lautet auf den 7.7.1637. A. a. O. Nr. 11<sup>1</sup>, Bl. 2v. Bl. 7rv u. 10rv folgen die nachstehend veröffentlichten drei Trauergedichte F. Christians — ein längeres Klagegedicht und zwei Sonette —; auf Bl. 8rv eigenhändig niedergeschriebene Korrekturvorschläge dazu von F. Ludwig (Beilage I). Die drei Trauergedichte weisen eigenhändige Korrekturen von F. Christian und im ersten Gedicht auch einige von der Hand F. Ludwigs auf. Letztere werden im Textapparat als solche kenntlich gemacht. Die Akte Bernburg A 6 Nr. 11<sup>2</sup> enthält auf Bl. 33rv und 35rv Reinschriften der drei genannten Gedichte, wiederum von Christians H. (zit. Y), und auf Bl. 34r Korrekturvorschläge zu den drei Gedichten von der Hand Diederichs v. dem Werder (FG 31; Beil. II).



Die Datierung der drei Gedichte auf den 2. September 1640 folgt dem oben zitierten Hinweis Christians: „Schwester Anne Sofien güldene gedancken, so ich nach ihrem Sehligem hintritt, den 2. Septemb. 1640 auß ihrem behtbuch, zusammen colligirt [...]“. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 6 Nr 11<sup>1</sup>, Bl. 1r. Vgl. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 355v (4.9.1640): „Aus ihrem so lieb gehabtten behtbuch, habe ich ihre güldene gedancken, nach ihrem sehligem hintritt, colligiret, vndt wahren mehrentheiß auf eingelegte Zettel geschrieben, mehrentheils von ihr Ld. selbst, theiß auch von andern.“ Alle drei Gedichte greifen Gedanken und „geberden“ der Prinzessin auf, das zweite Gedicht (d. i. das erste Sonett) geht direkt auf einen Text derselben ein. Die in den beiden Akten aufbewahrten Briefe (vgl. die beiden Schreiben F. Ludwigs an Christian vom 5.9. und 6.9. und Christians an Ludwig vom 2.9.1640; a. a. O. 11<sup>1</sup>, Bl. 12r, a. a. O. 11<sup>2</sup>, Bl. 1r-2v) geben keinen Hinweis auf mitgeschickte Gedichte bzw. Korrekturvorschläge, also auch keinen Aufschluß über den Tag der Abfassung dieser Texte.

Der Status der Überlieferungen ist nicht definitiv zu bestimmen. Die meisten der Verbesserungsvorschläge F. Ludwigs (s. Beil. I) zu Christians erstem Gedicht wurden bereits den ursprünglichen Textfassungen im Konzept überschrieben und erscheinen dann in der Reinschrift *Y*. Einige, wie die zu Zeilen 9, 10, 42, 51 u. ö., sind weder im Konzept noch in *Y* aufgegriffen worden. Die Korrekturvorschläge zu Zeilen 17 u. 26, sowie sämtliche zum ersten Klinggedicht erscheinen aber erst in *Y*. Dies trifft mit einer Ausnahme (zu Z. 7), die aber schon von F. Ludwig rückgängig gemacht wurde, auch auf F. Ludwigs Korrekturen zum zweiten Sonett zu. Werders Korrekturvorschläge wiederum (Beil. II) wurden teilweise schon in das Konzept übertragen und in *Y* übernommen, diejenigen zu Z. 55 u. 63 wurden aber nur im Konzept eingearbeitet, während jene zum ersten und zweiten Sonett von F. Christian weder im Konzept noch in *Y* berücksichtigt wurden. Man kann demnach zwar davon ausgehen, daß das Konzept oder eine diesem nahe kommende Version F. Ludwig und Werder zur Verbesserung zugesandt worden ist, aber ob die sicherlich jüngere Reinschrift *Y* aufgrund tw. fehlender Berücksichtigung bereits im Konzept nachgetragener Verbesserungen direkt auf dieses zurückgeht, darf bezweifelt, kann zumindest nicht definitiv behauptet werden. Aufgrund des Fehlens einer Leichenpredigt auf Anna Sophia oder anderer gedruckter Trauerschriften einschließlich der drei Gedichte Christians läßt sich eine Endfassung der Gedichte nicht dokumentieren. Wir haben uns für das Konzept als Leitüberlieferung der drei Gedichte entschieden, um den Korrekturprozeß anschaulicher werden zu lassen.

## [1.]

Des Vnverenderlichen Klage, vber seiner hertzgeliebten<sup>a</sup> Schwester<sup>b</sup>  
tödtlichen hintritt.<sup>1</sup>

Des Menschen Leben ist, gleich einem schönen grase,<sup>2</sup>  
Es grünet fein daher, vndt blühet gleicher maße,  
Alß eine blum im feld<sup>c</sup>, vndt grüner wüsteney<sup>d</sup>  
Man weiß dann nicht, wo sie zuvor gestanden sey:<sup>e</sup>  
So baldt die<sup>f</sup> scharfe<sup>g</sup> lufft geschwinde<sup>h</sup> drüber<sup>i</sup> wehet,  
Alßdann<sup>j</sup> sie fellet<sup>k</sup> hin verdorret vndt vergehet.  
Diß beyspiel gabt ihr mir, o Schwester<sup>b</sup> die ich<sup>l</sup> liebt,  
vnd<sup>m</sup> Dero scheiden<sup>n</sup> mich<sup>b</sup> so hertzlich nun<sup>o</sup> betrübt,<sup>p</sup>  
Jch kan ia ewrer nun, (wie leichtlich zu ermeßen)<sup>q</sup>  
10 alß ewer trewster freundt<sup>r</sup>, vndt bruder nicht vergeßen<sup>s</sup>.  
Die<sup>t</sup> blümelein<sup>u</sup> die<sup>v</sup> ihr empfiengt aus meiner handt<sup>b<sup>3</sup></sup>

- euch<sup>w</sup> gaben<sup>x</sup> anzeig' auch des kurtzen Lebens Tandt<sup>y</sup>  
 Jhr nahmt Sie<sup>z</sup> frewdig<sup>aa</sup> an, Sie<sup>ab</sup> sollten euch erquicken<sup>b</sup>  
 daß Matte häupt vndt hertz, Jhr aber ließet blicken,  
 15 daß<sup>ac</sup> euch<sup>ad</sup> nicht war<sup>ae</sup> zu thun, vmb blumen eytelkeit,  
 Die auch vergänglich seindt<sup>af</sup>,<sup>ag</sup> gleich wie ein bundtes kleidt,<sup>p</sup>  
 Jhr<sup>ah</sup> wolltet vns viel mehr<sup>ai</sup> dadurch geschicklich<sup>aj</sup> lehren,  
 Wie vnsre sinne wir, von eitelm thun abkehren  
 vndt streben sollten fest, nach der<sup>ak</sup> vollkommnen<sup>al</sup> zier,  
 20 vermeiden alles<sup>am</sup> was<sup>an</sup> vergänglich ist allhier.  
 Kein wunder ists, daß ihr so standthafft seidt gewesen,  
 In ewrer letzten Noht,<sup>4</sup> da ewer gantzes wesen,  
 Geberden, thun, vndt blick allein dahin gericht  
 wie durch euch iedermann, in Gott würd' aufgerichtt<sup>ao</sup>  
 Weil so viel iahr zuvor, in<sup>ap</sup> ewerm<sup>aq</sup> gantzen<sup>ar</sup> Leben,  
 Ew<sup>as</sup> fleihs dahin nur gieng<sup>at</sup>, wie ihr zu Gott erheben,  
 [Bl. 7v]  
 Möcht<sup>au</sup> ewren sinn vndt hertz, vnd<sup>av</sup> fliehen<sup>aw</sup> eytelkeit,  
 Allzeit in andacht sein, vndt sterben vor der Zeit,<sup>p</sup>  
 Dis<sup>ax</sup> meine<sup>ay</sup> meinung ist, ihr wahret abgestorben,<sup>az</sup>  
 30 Der Sünde welt<sup>ba</sup> vndt todt, in Christo new erworben,  
 des heiligen Geistes kräftt', euch haben<sup>bb</sup> angeleitt  
 Auch ewrer<sup>bc</sup> Kindtheitt iahr,<sup>az</sup> hin zur<sup>bd</sup> vollkommenheit.  
 Die wercke thun es dar, so vnsern glauben zeugen<sup>b</sup>  
 Wie dann Jacobus spricht.<sup>5</sup> In euch<sup>be</sup> sich thet<sup>bf</sup> ereugen,<sup>az</sup>  
 35 Die Zucht,<sup>bg</sup> güte<sup>bh</sup> Gottesfurcht, keusch<sup>bi</sup> augen, herz vndt hend  
 Ja<sup>bj</sup> tugendt,<sup>bk</sup> vndt verstandt, euch<sup>bl</sup> krönten biß ans end.  
 Jhr<sup>bm</sup> habt von Kindtheitt auff, der Demuht euch<sup>bn</sup> befließen,  
 Stoltz hoffart<sup>bo</sup> vbermuht vndt Laster abgewiesen,  
 Auch eure<sup>bp</sup> Tugendt nur, zur ehre Gotts<sup>bq</sup> gericht<sup>b</sup>  
 40 Der welt ruhm nicht begehrt<sup>br</sup>, als<sup>bs</sup> solchs<sup>bt</sup> hervor nun<sup>bu</sup> bricht  
 Auß euren<sup>bv</sup> Schriften klahr,<sup>6</sup> vnd<sup>bw</sup> wer euch<sup>bx</sup> reden hören,  
 Muß<sup>by</sup> sagen<sup>bz</sup> euer Sinn<sup>ca</sup> war Gottes<sup>cb</sup> Lob zu mehren,<sup>az</sup>  
 Vndt darzuthun,<sup>az</sup> daß euch<sup>cc</sup> des Lebens gantze frist,  
 44 vor<sup>cd</sup> eurem<sup>ce</sup> ende lang,<sup>az</sup> in<sup>cf</sup> Gott,<sup>az</sup> gestorben ist:<sup>cg</sup>  
 Mein vorsatz ist hier nicht, ein gantzes buch zu schreiben,  
 Von dieser heldinn die<sup>ch</sup>,<sup>az</sup> mitt goldt wehr' einzuschreiben,<sup>az</sup>  
 In den gedechnüßschrein, der Kämpferinnen Schahr,<sup>az</sup>  
 Die weylant als auch<sup>ci</sup> itzt,<sup>az</sup> gemachet offenbahr<sup>cj</sup>,  
 Das sie so wol als wir, gar Ritterlich gestritten,  
 50 Jhr Kampf nicht weltlich ist, dann sie viel mehr gelitten,<sup>az</sup>  
 die<sup>ck</sup> trübsal<sup>cl</sup> creutz vndt angst, viel<sup>cm</sup> Kranckheit quahl vndt<sup>cn</sup> pein,<sup>co</sup>  
 den Christen aufferlegt;<sup>cp</sup> drinn<sup>cq</sup> muß gelitten sein.  
 [Bl. 10r]  
 Will<sup>cf</sup> anders man zu Gott, ein reines hertze<sup>cs</sup> bringen<sup>ct</sup>,  
 der Kindtschaft zeichen nicht<sup>cu</sup>, von<sup>cv</sup> sich mitt fleiße<sup>cw</sup> dringen<sup>cx</sup>.

- So segne sie dann<sup>cy</sup> Gott, die Edle Kämpferinn,<sup>az</sup>  
 die recht zu nennen wahr<sup>cz</sup>, des herrn<sup>da</sup> creutzträgerinn.  
 Davor er sie wol wirdt im himmel hoch belohnen,  
 Mitt tausendt tausendt frewd, da Gott in ihr wirdt wohnen,  
 Als seinem Tempel nun, den er vorlengst bereit,  
 60 Eh' die welt ward gegründet, da<sup>db</sup> die Dreyeinigkeit,<sup>az</sup>  
 Gott vatter Sohn vndt Geist, die drey in einem wesen,<sup>az</sup>  
 der Außerwehlten Gott<sup>b</sup> von ewigkeit gewesen,  
 In ewigkeit wirdt sein, Ach<sup>dc</sup> komb auch liebster Tag,  
 64 An dem<sup>dd</sup> ich gleichesfals<sup>de</sup> euch wiedersehen mag,  
 Da werdet ihr nicht mehr,<sup>az</sup> an Trawrigkeit gedencken,  
 Da wirdt euch keine quahl, noch angst das hertze krencken,  
 Ô sehlig wirdt dann sein, wer in der Lebenszeit,  
 Sich wol<sup>df</sup> bereittet hatt hier<sup>dg</sup> zur<sup>dh</sup> vnsterblichkeit.

## [2.]

Eben<sup>a</sup> derselbe, auf ihre Gottsehlige gedanken,  
 Vber den<sup>b</sup> güldenen Stufen der Demuht.<sup>7</sup>

- 1 Ô Fürstlich<sup>c</sup> hertz,<sup>d</sup> das<sup>e</sup> so schlecht vndt gering sein will,<sup>d</sup>  
 Das<sup>f</sup> es von andern mehr als von sich selbst thut<sup>g</sup> halten,  
 Niemandt veracht noch richt<sup>h</sup>, besondern leßet wallten  
 Ein ieder<sup>i</sup> vor sich selbst, vndt bleibet in der<sup>j</sup> still.  
 5 Ja<sup>k</sup> fleucht die ehre doch, die ihr anfangs zufiel,  
 Als<sup>l</sup> Sie zur welt gebracht, vndt thut darob erkaltten,  
 Mitt trawren vndt mit leyd, das Sie den Standt muß<sup>m</sup> hallten,<sup>d</sup>  
 Der<sup>n</sup> angeboren ihr, mitt nichten ist zu viel.  
 [Bl. 10v<sup>o</sup>]  
 Sie<sup>p</sup> sieht nur auf sich selbst, vndt thut gedultig leyden,  
 10 verachtung hohn vndt spott, ia duldet es mitt frewden<sup>q</sup>  
 Geringen leutten spricht<sup>r</sup> sie gerne selber zu,  
 Jst in sich selbst gering<sup>s</sup>, folgt willig<sup>t</sup> wie den großen,  
 Als<sup>u</sup> ringsten auf der Erd, weil Gott niemandt verstoßen,  
 Erlangt<sup>v</sup> ins himmelsthron, den wahren Fried' vndt ruh.

## [3.]

Ein ander<sup>a</sup> Klinggedichte.

- Der weißheit zier<sup>8</sup>, vndt gnadenreiche<sup>b</sup> gaben,  
 So<sup>c</sup> kröndten, ewren<sup>d</sup> Leib, vndt Seel zugleich<sup>e</sup>,  
 die Schönheit, Zucht,<sup>f</sup> vndt tugend<sup>g</sup> führten euch,<sup>f</sup>  
 In<sup>h</sup> daß verwundrungsfeldt, da<sup>i</sup> Menschen haben,  
 5 So<sup>j</sup> euch gekandt,<sup>f</sup> mitt ruhm<sup>k</sup> vndt preiß erhaben,  
 Deß herren Machtt, der euch zu seinem Reich,<sup>f</sup>

- Bereitet hatt, vndt dargethan zugleich,<sup>f</sup>  
 Daß<sup>l</sup> er an seinem werck thet wolgefallen haben,  
 die Schöne<sup>m</sup> Seel, dem schönen Leib zur zier,  
 10 vndt<sup>n</sup> sehligkeit, der Schöpfer zugegeben  
 Jngleichem<sup>o</sup> hatt, der reinen Seel allhier,  
 Den<sup>p</sup> keuschen Leib zur wohnstadt, gantz ergeben,  
 Durch<sup>q</sup> solches bandt ist baldt geblickt herfür,  
 Daß<sup>r</sup> ihr mitt Leib vndt Seel verklähret auch werdt<sup>s</sup> leben.<sup>9</sup>

## I

### Fürst Ludwigs Korrekturvorschläge zu den drei Trauergedichten Fürst Christians II.

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 6 Nr. 11<sup>1</sup>, Bl. 8rv, eigenh. und mit eigenh. Verbesserungen.

Wolmeinende erinnerungen bey  
 den auffgesetzten reimen.  
 Bey den Ersten

- L. 5. So bald die scharffe lufft geschwinde drüber wehet.  
 L. 7. \_\_\_\_\_ O schwester die ich lieb<sup>t</sup>  
 L. 8. Und dero scheiden mich so hertzlich nun betrübt.  
 L. 9. Jch will<sup>a</sup> mein Lebetag eur nimmer nicht<sup>b</sup> vergeßen  
 L. 10. Treu euer Bruder bin \_\_\_\_\_  
 L. 11. Die blümelein die ihr empfiengt aus meiner hand  
 L. 12. Euch gaben anzeig auch \_\_\_\_\_  
 L. 13. Jhr namt sie freudig an, sie solten euch erquicken  
 L. 15. Das euchs nicht war zu thun \_\_\_\_\_  
 L. 16. Die auch vergänglich seind \_\_\_\_\_  
 L. 17. Vielmehr ihr woltet uns dadurch geschicklich lehren  
 L. 20. Vermeiden<sup>c</sup> alles was, vergänglich<sup>d</sup> ist allhier<sup>e</sup>.  
 L. 25. \_\_\_\_\_ in eurem gantzen leben  
 L. 26. Eur fleiß gieng nur dahin \_\_\_\_\_  
 L. 27. \_\_\_\_\_ und<sup>f</sup> fliehn die eitelkeit.  
 L. 29. Dis meine meinung ist, ihr waret abgestorben  
 L. 31. \_\_\_\_\_ euch haben angeleit  
 L. 32. Auch eurer Kindheit Jhar' hin zur vollkommenheit.  
 L. 34. \_\_\_\_\_ in euch sich thet ereugen.  
 L. 36.<sup>g</sup>  
 L. 37. Jhr<sup>h</sup> habt<sup>i</sup> von Kindheit auff der demutt euch befließen.  
 L. 39. Auch eure Tugend nur zur ehre Gotts gericht.  
 L. 40. \_\_\_\_\_ Als solchs hervor nun bricht

- L. 41. Aus euren schriften klar, und wer euch reden hören.  
 L. 42. Muß sagen das eur Sinn war Gottes Lob zu mehrn.  
 L. 43. Und darzuthun, das euch \_\_\_\_\_  
 L. 44. Vor eurem ende lang' in Gott gestorben ist.  
 L. 46. Von dieser heldin, die \_\_\_\_\_  
 L. 48. Die weiland als auch ietzt gemachet offenbahrt  
 L. 51. Die trubsahl kreutz und angst quahl<sup>i</sup> und Pein.  
 L. 52. \_\_\_\_\_ drin muß gelitten sein.  
 L. 53. \_\_\_\_\_ ein reines hertze bringen  
 L. 54. \_\_\_\_\_ von sich mitt fleiße dringen.  
 L. 55. Sie segne drumb o<sup>k</sup> Gott \_\_\_\_\_  
 L. 56. \_\_\_\_\_ des herrn kreutzträgerin.  
 L. 64. In dem' ich gleiches fals \_\_\_\_\_  
 L. 68. Sich hier bereitet hatt woll zur unsterblichkeit

[Bl. 8v]

## Bey dem ersten Klinggedichte.

- L. 1. O Fürstlichs' hertz das drumb gering und schlecht sein will  
 L. 2. von<sup>l</sup> andern alzeit<sup>m</sup> mehr als von sich selbst gehalten<sup>n</sup>  
 L. 3. Verachtet richtet<sup>o</sup> nit, besondern leßet walten  
 L. 4. Ein ieden vor sich selbst, und bleibet ruhig still.  
 L. 5. Und fleucht die ehre, die ihm' anfangs zu auch fiel'  
 L. 6. Als auf die welt es kam<sup>p</sup>: die Sinne mir erkalten  
 L. 7. Mitt trawren und mitt leid das sie nit kan aushalten  
 L. 8. Noch lenger ihren Stand: O todt, es ist zuviell.  
 L. 9. Sie nur sah<sup>q</sup> auff sich selbst, geduldig thette leiden  
 L. 11. Geringen leutten sprach \_\_\_\_\_  
 L. 12. Sich achtet selbst nit hoch \_\_\_\_\_  
 L. 13. So den geringsten auch, gott hatt sie nicht verstoßen  
 L. 14. Jhr nun ins himmelsthron den frieden gibt und ruh

## Beym andern Klinggedichte.

- L. 2. Die krönten euch den leib und Seele gleich  
 Der abschnied muß in der vierdten Silbe hier sein<sup>1</sup> -  
 L. 4. Jns wunder feld, darin<sup>r</sup> viell Menschen haben  
 L. 5. Die euch gekant \_\_\_\_\_  
 L. 7. und<sup>s</sup> dargethan zugleich  
 L. 8. das ewig er will seinen Christen laben  
 L. 9. Die schöne<sup>f</sup> Seel', und ziehren ihren leib.  
 L. 10. Mitt höchster pracht, die ihme gott wird geben  
 L. 11. In sehligkeit, drin immer er verbleib'  
 L. 12. Und freudiglich hab' ein vergnugtes leben.  
 L. 13. Im aufferstehn wird blicken dan herfur NB  
 L. 14. Das euch verklärt Gott wird gewiß erheben.

Es wird hierneben dem Unveränderlichen anheimgestellt, wan ihme diese erinnerungen anständig, ob er alle drey stücke will ins reine schreiben laßen, und dem Vielgekörnten auch noch einsten übersehen laßen, weill viell augen mehr als zwey sehen, der Vielgekörnte auch der geubteste in dergleichen stellung ist.<sup>2</sup>

## II

### Diederichs von dem Werder Korrekturvorschläge

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 6 Nr. 11<sup>2</sup>, Bl. 34rv, 34v leer; eigenh.

9. ich kan ja ewrer nuhn (wie leichtlich zuermessen)  
 10. Als ewer treuster<sup>a</sup> Freundt vndt bruder nicht vergessen  
 17. jhr woltet vns vielmehr dardurch \_\_\_\_\_  
 35. Zucht güte Gottesfurcht, keusch' augen hertz vndt händ  
 36. ja tugendt vndt verstandt \_\_\_\_\_  
 55. So segne sie dan Gott  
 63. \_\_\_\_\_ : Ach komm' auch liebster tag

#### Beym Ersten Klinggedichte

9. Sie sah' auf sich nur selbst \_\_\_\_\_  
 12. Achtt selber sich nicht hoch \_\_\_\_\_  
 14. Gibt ihr im himmelsthron nuhn friede freud' vndt ruh.

#### Beym Zweyten Klinggedichte

2. Die krönten stets euch Seel vndt leib zugleich  
 14. wie Gott euch hatt verklärt mit höchster Zier.

## III

### Prinzessin Anna Sophias Kritik an Fürst Christians II. Du Bartas-Subskription

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 10 Nr. 5<sup>a-1</sup>, Bl. 336r–337v, d. i. Brief Pzn. Anna Sophias v. Anhalt-Bernburg (AL 1617[?]. PA. TG 19) an ihren Bruder Christian (FG 51) vom 3. 8. 1640; eigenh. Postskript.

Heutt früh hab ich EH. auch geschrieben des Bartas wegen wolt ich EH employirten das geldt an einen andern vndt Nottürftigern ort doch EH nichts forgeschrieben.

T [1.] *Die Vermutung liegt nahe, daß F. Christian II. die unterstrichenen Worte und Passagen, im Gegensatz zu den eindeutig durchgestrichenen, nicht gänzlich verwerfen und*



durch die Einfügungen und Überschreibungen ersetzen, sondern als Alternative stehen lassen wollte. — **a** Eingefügt. *Y* hertzvielgeliebten — **b** *Y* folgt Komma. — **c** Gebessert aus *feldt das folgende Komma fehlt in Y. Dort blum'* — **d** Von *F. Ludwig überschrieben: auen steht Y awen steht*, — **e** Zeile von *F. Ludwig überschrieben: Und wie in einem blick' ietzt lebet ietzt vergeht Diese Variante in Y, dort Punkt statt Doppelpunkt als Zeilenschluß*. — **f** Eingefügt für <ein> — **g** Eingefügt für <starcker> — **h** Gebessert aus *geschwindt* — **i** Gebessert aus *d<a>rüber* — **j** Folgt <so> — **k** Ursprüngliche Wortstellung fellet sie durch Bezifferung von *F. Ludwig* korrigiert fellet *gebessert aus fellet Kommata in Y nach hin und verdorret* — **l** die ich eingefügt über <hochge>liebt' — **m** Eingefügt. — **n** Folgt <itzo> — **o** Eingefügt für <hat>. Im *Einschub* folgt <macht> — **p** *Y Punkt statt Komma*. — **q** Zeile eingefügt (überschrieben) für Daß ich mein Lebetag, nicht will noch kan vergeßen, Y *Jch kan mein Lebetag, ewr nimmermehr vergeßen*, — **r** *trewster freundt eingefügt für <bruder> holdt letzteres Wort nochmals überschrieben mit <trew>* — **s** vndt *bruder nicht vergeßen eingefügt für wie leichtlich zu ermeßen die ganze Zeile in Y: trew ewr Bruder bin, wie leichtlich zu ermeßen*. — **t** Folgt <garten> — **u** Gebessert aus *blümlein* — **v** *Bis meiner eingefügt für so ich euch staltt in die* — **w** Nach <Erinnerten> — **x** *Bis auch eingefügt über <frey>*. — **y** *Y folgt Punkt*. — **z** *Jhr nahmt Sie eingefügt für <Wie>* — **aa** Folgt nahmt ihr — **ab** *Bis euch eingefügt für dem schein nach, zu* — **ac** Folgt <es> — **ad** Gebessert aus *euch* — **ae** Eingefügt. — **af** Eingefügt für <ist> — **ag** Folgt <so> — **ah** *Bis vns eingefügt für Besondern* — **ai** Folgt daß, ihr vns Bis dahin *Y Vielmehr ihr wolltet vns* — **aj** Eingefügt für wollt — **ak** Gebessert aus *dem* — **al** *Gestrichenes und wiederhergestelltes Wort, gebessert aus vollkommenen Folgt <we> überschrieben mit <was vollkomb ist,>* — **am** *Vermeiden alles eingefügt für Endtfliehen dem* — **an** Folgt <stets> — **ao** *Y folgt Seitenwechsel zu Bl. 33v*. — **ap** Eingefügt für <ia> — **aq** Gebessert aus *ewer Y ewrem* — **ar** Gebessert aus *ganztes* — **as** *Bis gieng eingefügt für <Jhr nur dahin getracht>* — **at** *Bis dahin Y: Ewr fleiß dahin nur gieng ursprüngliche Wortstellung durch Bezifferung korrigiert*. — **au** *Kustode*. — **av** Eingefügt. — **aw** Folgt <die> *Y gebessert aus flieh<n die>* — **ax** Gebessert aus *Daß* — **ay** *Bis wahret eingefügt für mein ich recht also, das ihr seidt* — **az** *Y fehlt Komma*. — **ba** *Y Kommata nach Sünde und welt* — **bb** Eingefügt für <baldt hatt> — **bc** Eingefügt für <in der> — **bd** *hin zur eingefügt für zu der* — **be** *Jn euch eingefügt für <Nun hat>* — **bf** Eingefügt für <thun> — **bg** *Ursprüngliche Wortstellung von Zucht und Gottesfurcht durch Bezifferung korrigiert. Das metrisch falsche Die wohl versehentlich stehen geblieben*. — **bh** Eingefügt für <Die> — **bi** *Bis hend eingefügt für die frommigkeitt vndt Tugendt letzteres Wort überschrieben behend Die ganze Zeile in Y: Die Gottesfurcht, die Zucht, die Frömmigkeitt behend* — **bj** Eingefügt für <Die> *Y Die* — **bk** Folgt <Sie> *Komma fehlt in Y*. — **bl** Eingefügt für <Sie> — **bm** *Bis von eingefügt für <Weil sie dan>* — **bn** Eingefügt für <sch> — **bo** *Y Kommata nach Stoltz und hoffarth* — **bp** Eingefügt für <ihre> — **bq** *ehre Gotts eingefügt für <Gottes ehr>* — **br** Eingefügt für <geacht> — **bs** *Bis bricht eingefügt für <Wie> sollte man denn nicht*, — **bt** Gebessert aus *solches* — **bu** *In der Einfügung eingefügt*. — **bv** Eingefügt für <ihren> — **bw** Eingefügt. — **bx** Eingefügt für <sie nicht> — **by** *Bis euer eingefügt für Da all ihr* — **bz** *Y folgt <daß>* — **ca** Folgt *nur zielt*, — **cb** *war Gottes eingefügt für <deß herren>* — **cc** Eingefügt für <Sie> — **cd** Nach <Lang> — **ce** *Bis lang eingefügt für <dem letzten end>* — **cf** Eingefügt für <nach> — **cg** *Y Punkt statt Doppelpunkt*. — **ch** Eingefügt für <so> — **ci** *als auch eingefügt für <vndt nun>* — **cj** *gemacht offenbahr eingefügt für der welt gethan auch dar* — **ck** Eingefügt. *Am Zeilenanfang <Daß>* — **cl** *Ursprüngliche Reihenfolge der Worte bis angst durch Bezifferung korrigiert*. — **cm** Eingefügt. — **cn** *quahl vndt eingefügt für <vndt was vor>* — **co** *Y folgt Seitenwechsel zu Bl. 35r*. — **cp** *Y Komma statt Semikolon*. — **cq** Eingefügt für <es>. — **cr** *Kustode*. — **cs** Gebessert aus *hertz* — **ct** *Aus <mitt>bringen* — **cu** Eingefügt für <frey> — **cv** *Nach einem eingefügten, gestrichenen Wort (unleserlich)*. — **cw** Gebessert aus *fleiß* — **cx** *Aus <weg>dringen* — **cy** Eingefügt für <auch> *Bis dahin Y: Sie segne drum auch* — **cz** Gebessert aus *wehr* — **da** *des herrn eingefügt für Christj* — **db** *Von F. Ludwig eingefügt für*

<vndt> — **dc** *Bis tag eingefügt für* <ich sehn' mich nach dem Tag> *Y* mich sehn' ich nach dem Tag, — **dd** *An dem eingefügt für* <Da> *Y* dem' — **de** *Gebessert aus* gleichfalls *folgt* <also,> — **df** *Y wohl eingefügt für* <hier> — **dg** *Y eingefügt für* <wol> — **dh** *hier zur eingefügt für* zu der

**T [2.] a** *Gebessert aus* vber — **b** *Gebessert aus* der — **c** *Y Fürstlichs* — **d** *Y Komma fehlt.* — **e** *Y bis will, ersetzt durch* das drumb gering vndt schlecht sein will — **f** *Zeile in Y:* von andern allzeit mehr alß von sich selbst gehalten — **g** *Gebessert aus* thet — **h** *Zeile bis dahin in Y:* verachtet, richtet nicht — **i** *Y ieden* — **j** *Statt in der Y* ruhig — **k** *Zeile in Y:* Vndt fleucht die ehre die ihm anfangs zu auch fiel' — **l** *Zeile in Y:* Alß auff die welt es kahn: die Sinne mir erkaltten — **m** *Statt den Standt muß Y* nit kan auß — **n** *Zeile in Y:* Noch lenger ihren Standt: Ô todt es ist zu viell! — **o** *Y Seitenwechsel zu Bl. 35v.* — **p** *Zeile in Y:* Sie [*Kustode*] nur sah' auf sich selbst, geduldig thete leyden, — **q** *Y folgt Komma.* — **r** *Y sprach* — **s** *Zeile bis hierhin in Y:* Sich achtett selbst nit hoch — **t** *folgt willig eingefügt für* <gehört so ge> — **u** *Zeile in Y:* So den geringsten auch, Gott hat sie nicht verstoßen — **v** *Zeile in Y:* Jhr nun ins himmelsthron, den frieden gibt vndt ruh'.

**T [3.] a** *Gebessert aus* ander<ß> *Überschrift in Y:* Ein ander Klinggedichte, eben deßelbigen — **b** *Eingefügt für* <holdselhige> — **c** *Y Die eingefügt für* <So>. *Komma nach kröndten fehlt.* — **d** *Y euch den (eingefügt für* <ewren>). — **e** *Y gebessert Seele (aus Seel)* <zu> gleich — **f** *Y Komma fehlt.* — **g** *Eingefügt für* <sittsamkeit> — **h** *Zeile in Y:* Jnß wunder Feldt darinn viel Menschen haben — **i** *Folgt* <alle> — **j** *Y die* — **k** *mitt ruhm eingefügt für* <gepreiset> — **l** *Zeile in Y:* daß ewig er, will seinen Christen laben — **m** *die Schöne eingefügt für* <der schönen> *Y folgt* Seel' vndt ziehren ihren leib — **n** *Zeile in Y:* Mitt höchstem prachtt, die ihme Gott wirdt geben — **o** *Zeile in Y:* Jn Selhigkeit, drinn immer er verbleib' — **p** *Zeile in Y:* vndt frewdiglich hab' ein vergnüttes leben, — **q** *Zeile in Y:* Jm aufferstehn wirdt blicken dann herfür (herfür *gestrichen und wiederhergestellt. Folgt* <darneben>) — **r** *Zeile in Y:* Daß euch verklärt Gott wirdt gewiß erheben. — **s** *Unsichere Lesung durch mehrere Streichungen und Ergänzungen.*

**T I a** *Eingefügt für* <nicht> *und das darunter eingefügte* <kan> — **b** *nimmer nicht überschrieben über will noch kan* — **c** *Bis was eingefügt für* <Entfliehen deme stets> — **d** *Nach* <so doch> — **e** *ist all eingefügt.* — **f** *Eingefügt für* <zu> — **g** <Dar Tugend dar verstandt euch krönten> — **h** *Nach* <Weil> — **i** *Eingefügt.* — **j** *Bis Pein eingefügt für* <bei Kranckheit> — **k** *Eingefügt für* <auch> — **l** *Nach* <Damit> — **m** *Eingefügt.* — **n** *Gebessert aus* <köndt [?]> halten — **o** *Eingefügt für* <nimmer> — **p** *Ursprüngliche Wortstellung* Als es [*eingefügt für* <sie>] kam auf die welt *durch Bezifferung korrigiert.* — **q** *nur sah' eingefügt.* — **r** *Gebessert aus* drin. — **s** *Nach* <Erwehlet hatt> — **t** *Darüber geschrieben:* reine

**T II a** *Eingefügt für* <trewer>

**K** Für die stets kränckliche Pzn. Anna Sophia v. Anhalt-Bernburg (AL 1617[?]. PA. TG 19) — „elle a esté fort martyrisée de maladies, la pluspart, & le meilleur temps, de sa vie“ (*Christian: Tageb.* XV, Bl. 364r, vgl. auch 370517 K 2 u. K I u. 400312) —, die seit Jahren am Hofe ihres Onkels F. Ludwig in Köthen lebte, war schon länger eine Kur in Eger ins Auge gefaßt worden, die aber ebenso an knappen Finanzen scheiterte wie die Reise ihres Bruders F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) nach Regensburg zum Reichstag und zum Kaiser. Vgl. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 336r, 339rf. (7. 8. 1640) u. 340v (9. 8. 1640); *Beckmann* V, 366 f.; LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 10 Nr. 5<sup>a-1</sup>, Bl. 319rv, 322rv, 325 f., 329 f., 336 f., 340rf. u. ö. Darüber hatte sich Anna So-

phia „sehr betrübet“ (*Christian: Tageb.* XV, Bl. 340v; dazu Anna Sophias Brief o. O. u. D., LHA Dessau, a. a. O., Bl. 357 f. und die in der Akte folgenden Stücke) und ihrem Bruder vermutlich in einem Brief am 3. 8. 1640 einen Vorwurf gemacht (s. Beil. III). Sie konnte aber immerhin aus Eger herangeschafften Sauerbrunnen zu sich nehmen, nachdem sie am 21. 8. in Bernburg zu einem längeren Aufenthalt eingetroffen war. Freilich ließ die Qualität des Wassers zu wünschen übrig, „weil die meiste Kraft vnderwegens auß den Flaschen evaporiret ist“. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 349r, vgl. 346r, 347v u. 349r. Danach verschlechterte sich Anna Sophias Zustand zusehends. „Meine liebe Schwester, Frewlein Anna Sophia ist diese Nacht sehr krank gewesen, vndt hat große bangigkeit zum hertzen gehabt“ (351r, 31. 8. 1640). Einer Tagebuch-Eintragung Christians noch vom selben Tag ist zu entnehmen, daß man sich bereits auf das Schlimmste gefaßt machte. „Gott tröste, vndt stärcke das Gottsehlige, tugendtsahme, fromme Mensch, vndt lindere ihr dero schmerzen, dann Sie wol ein Spiegel aller Tugendt, sittsamkeit, vndt Gottsehligen wandels gewesen. Ja es hat eine heroische Großmühtigkeit, alle affecten, und eigene Liebe zu vberwinden inn vndt bey jhr gewohnet, vndt es wirdt wol ihres gleichen, inn- vndt außserhalb des Röm. Reichs, wenig zu finden sein.“ 351v. Ihr Tod trat schon am nächsten Tag, am 1. 9. 1640, ein: „Die gute Schwester, A. S. ist diese Nacht sehr schwach vndt krank gewesen“ (ebd). Anscheinend lähmte ihr ein Schlaganfall die Sprache und den rechten Arm. Medizinische Hilfe erfuhr sie vom Bernburger Hof- und Stadtarzt Dr. Brandt und vom fürstlichen Leib- und Hofarzt zu Köthen, Dr. Michael Engelhardt (FG 335), geistlichen Beistand von dem nach Bernburg entsandten Köthener Superintendenten Daniel Sachse. Auch Fn. Sibylla v. Anhalt-Plötzkau (AL 1622. TG 23), der alte Bernburger Hofmarschall Burkhard v. Erlach (FG 52), dessen Frau Ursula und andere Vertraute Anna Sophias standen ihr in ihren letzten Stunden bei. „Nach dem der Schwester, Geistliche, vndt Leibliche Medicamenta, nach vermögen, gebraucht worden, vndt man hierinnen, vngerne, etwas verseumet, ist Sie vmb 5 Vhr, Nachmittages, seliglich endtschlafen, vndt hat als eine wahre Kämpferinn Christj, ihren Lauff Ritterlich vollendet, darumb wir inniglich Gott angeruffen, vndt ihme hertzlich gedancket, daß er ihr endlich die quahl dieses mühesehlichen Jammerthals verkürtzet. So seye nun Gott ergeben, du Christliches auserwehltes kindt Gottes, derselbe bewahre dich als seinen thewren schatz, in alle ewige ewigkeit. Ich werde aber wol diesen großen riß fühlen, so lange ich lebe [...] vndt vnser haus Bernburgk, ist abermals zum Klaghaus gemacht worden.“ A. a. O., 353r, vgl. 351v ff. Wie heftig Christian diesen Verlust tatsächlich empfand, zeigen spätere Tagebucheinträge, die der „so hoch geliebten Schwester“ gedenken. Vgl. etwa a. a. O., 354v, 355r, 361r, 363vf., 364v, 391r u. ö. Sie habe ihr Ende bereits geahnt und gesehen, „daß ihre Egerische vorhabende rayse, nach Bernburg ins gewölbe der Kirchen gehen würde“ — „Solcher gestalt, seindt ihr, als einem, durch den H. Geist, wiedergeborenen Menschen, die affecten, vndt passiones, so andern Menschen anhangen, zu vberwinden, gar leichte worden“ (355r). Vgl. auch 401029, 401117 u. I, 401215 u. 401216.

1 Das Gedicht folgt den Abschriften, die F. Christian II. aus dem Gebetbuch seiner verstorbenen Schwester Anna Sophia genommen hatte (vgl. Q). Er schließt diese mit den Worten ab: „Huc usq. [*bis hierher*] Meiner Sehligen Schwester abschriften, so ich in ihrem behtbuch gefunden, vndt auf vndterschiedlichen eingelegten Zetteln geschrieben stunden, darauß zu ersehen, wie auch auß den schönen tröstlichen vbungen, des paradißgärtleins, alß auch der 12. andachten (so in obgedachtem behtbuch zusammen gebunden) wie schon von langen iahren hero, die sehlige Schwester mitt Sterbensgedancken vmbgegangen, vndt sich alß eine Kämpferinn Jesu Christj, der weltlichen Eytelkeit begeben, standhaftig gestritten, vndt in ihrem Gott, ihre einzige ruhe gefunden.“ (A. a. O., Bl. 6v.) Gemeint sind hier Johann Arndts *Paradiß Gärtlein, voller Christlicher Tugenden*, das seit 1612 in zahllosen Ausgaben und Auflagen erschienen ist (Ausg. Magdeburg 1612: HAB: Yv 950.8° Helmst.; verm. u. verb. Ausg. ebd. 1615: HAB: 815.4 Theol.; vgl. 371124 K I 0 u. K I 1) und Philipp Kegels *Zwelff Geistreiche Andacht, Darinnen gar schöne Trostreiche Gebet*

begriffen, ebenfalls in verschiedenen Teilen und Ausgaben erschienen (Ausg. Hamburg 1593: HAB: Yv 587.8° Helmst.).

2 *Biblia (Luther 1545)*, Ps 103, 15f.: „Ejn Mensch ist in seinem Leben wie Gras/ Er blüet wie eine Blume auff dem felde. Wenn der Wind darüber gehet/ so ist sie nimmer da/ Vnd jr stete kennet sie nicht mehr.“

3 *Christian: Tageb.* XV, Bl. 355r f. (4. 9. 1640): „Als ich ihr dinstags [1. 9., Anna Sophias Todestag, d. Hg.] (meines behaltts) kurtz vor der Mahlzeit zu Mittage ein püschlein blumen, von Nelcken vndt Majoran præsentirt, nam sie es alsobaldt willig an, roche ein wenig dran, sahe mich sehnlich, von der seitte an, vndt warfs wieder dahin, aufs bette, vndt wiederholte daßelbige, als wollte sie sagen:

Des Menschen Leben, ist gleich einem grase,  
Es grünt daher vndt blühet gleicher maße:

Als eine blum auff einer heyden breitt, etc. wie die wortt ferrner lauten.

Jn summa: ob sie schon fast zweene tage vndt Nacht sprachlos gelegen, so hat sie doch bey so hochbegabtem gutem verstande bis an ihren letzten seufftzer, sich befließen alle ihre geberden dahin zu richten, daß sie vns, zur guten Lehre, vndt rühmlicher nachfolge dienen sollten.“ — Am 13. 9. kam Christian erneut auf diese Episode zurück: „[...] Sic fluruj!“ *Christian: Tageb.* XV, Bl. 368r.

4 Pzn. Anna Sophia erlitt in der Nacht vom 31. 8. auf den 1. 9. 1640 einen Schlaganfall, der auch ihre Sprache lähmte und am Nachmittag des 1. 9. zu ihrem Tode führte. S. Anm. 1.

5 Jak 14 ff. nach *Biblia (Luther 1545)*: „WAs hilffts/ lieben Brüder/ so jemand sagt/ Er habe den Glauben/ vnd hat doch die Werck nicht? Kan auch der glaube jn selig machen? So aber ein Bruder oder Schwester blos were/ vnd mangel hette der teglichen Narunge/ vnd jemand vnter euch spreche zu jnen/ Gott berate euch/ wermet euch vnd settiget euch/ gebet jnen aber nichts/ was des Leibs notdurfft ist/ Was hülffe sie das? Also auch der glaube/ wenn er nicht werck hat/ ist er tod an jm selber. [...] durch die werck ist der glaube volkomen worden“ usw.

6 Pzn. Anna Sophias „güldene gedancken“, eingetragen in ihrem Gebetbuch, kreisten um „die rechte Sterbekunst“ (LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 6 Nr. 11<sup>1</sup>, Bl. 2v) und immer wieder um das Streben nach Ruhe des Gemüts, Affekt- und Passionslosigkeit und Standhaftigkeit in allen Anfechtungen (vgl. etwa ebd., Bl. 5vff.). Wenn wir den z. T. gequälten Ausdruck dieser inneren Auseinandersetzung nicht nur als Repetition topischer Formeln und Bilder begreifen wollen, dann muß man den hohen Grad an Selbstdisziplinierung hervorheben, mit der diese intelligente junge Frau den Zwängen eines gefesselten Lebens in der Tat um den Preis eines ‚Sterbens vor dem Tod‘ nachzukommen suchte. Sie scheint ihre Melancholie mit anderen Prinzessinnen wie Eva Catharina v. Anhalt-Dessau (1613–1679) geteilt zu haben, die sich zu „nichts nutz auff der welt“ fühlte. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Dessau A 10 Nr. 40, Bl. 7r (undat. Brief an den Bruder F. Johann Casimir [FG 10]). Belesen, „der wahren Gottesfurcht gantz ergeben“ wie jene sowie an Arzneykunde interessiert, hinterließ Eva Catharina eine eigene nützliche Bibliothek. *Beckmann* V, 233.

7 F. Christian notierte sich aus dem Gebetbuch seiner Schwester u. a. den nachstehenden Zettel-Eintrag (LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 6 Nr. 11<sup>1</sup>, Bl. 3r; übereinstimmende Abschriften von Christians H. a. a. O., Bl. 9r sowie in *Christian: Tageb.* XV, Bl. 357r):

„Der Thron Salomon, bedeutett die 6 Stufen der Demuht:

1. Sich im hertzen geringer hallten, als andere Leutte, vndt gerne gering sein.
2. Niemandt verachten, noch richten, sondern allezeit, auff sich selbstn sehen.
3. Angebohrne ehre fliehen, vndt wann man die haben muß, darob trawren.
4. Verachtung gedultig leyden, Ja sich drob frewen.
5. Mitt geringen Leutten, gerne umbgehen, vndt gerne gering sein.

6. Gerne willig vndt gehorsam sein, nicht allein den großen, sondern auch dem allergeringsten. [Bl. 9r ergänzt hier: (in gesundem h. verstande)]

Durch diese Stufen, steigen wihr, biß zu der 7. bendten, in Thron des Himmlischen Salomons, welches ist, der wahre Friede.“

Zum Thron Salomons s. 1. Kö 10, 18–20 nach *Biblia (Luther 1545)*: „Vnd der König macht einen grossen Stuel von Elffenbein/ vnd vberzog jn mit dem edelsten Golde. Vnd der Stuel hatte sechs stufen/ vnd das heubt am Stuel war hinden rund/ Vnd waren Lehnen auff beiden seiten vmb das gesesse/ vnd zwo Lewin stunden an den Lehnen/ Vnd zwelff Lewen stunden auff den sechs stufen auff beiden seiten/ Solchs ist nie gemacht in keinen Königreichen.“

Anna Sophia, „Celidée“ in der PA (vgl. 231206 u. 240301), „die Gehorsame“ in der AL (s. 310108 II) und „die Holdselige“ in der TG (s. 400917 I), war wie ihre Schwestern literarisch interessiert und tätig. Am 1. 1. 1618 widmete sie ihrem Vater, F. Christian I. v. Anhalt-Bernburg (FG 26), die Übersetzung eines im Original uns unbekanntes Werkes *Arsenal Spirituel Contre les intemperéz desirs tant de vivre que de mourir*, die sich handschriftlich in einem Umfang von 18 Bll. in der Anhalt. Landesbücherei Dessau: BB 3334 erhalten hat. Vgl. dazu den Ausstellungskatalog: Ex Libris Christian I. und Christian II. von Anhalt-Bernburg. Aus den Beständen der Anhalt. Landesbücherei Dessau. Bearb. v. Ulrich Hecht mit e. Beitrag v. Hartmut Ross. Bernburg 1993, 19. Sie beteiligte sich an der zwischen 1622 und März 1624 von F. Ludwig, seinem Sohn Ludwig d. J. (FG 6) und sieben anhaltin. Prinzessinnen durchgeführten Übersetzung der *Cento Novelle Antiche*. Vgl. die Edition: Die Erzählungen aus den mittleren Zeiten. Die erste deutsche Übersetzung des *Novellino* aus den Kreisen der Fruchtbringenden Gesellschaft und der Tugentlichen Gesellschaft. Mit e. reprogr. Abdruck der italien. Vorlage hg. u. erl. v. Ulrich Seelbach. Stuttgart 1985. 1626/27 wechselte Anna Sophia Gedichte mit ihrem Bruder F. Christian II., s. 260500 u. 270810 u. I), und übersetzte ein weiteres literarisches Werk, dessen Vorlage und Übertragung uns jedoch unbekannt blieben; s. 260703. Vgl. *Conermann TG*, 589 ff. Vgl. auch Johann Rists (FG 467. 1647) Lobgedicht auf die hohe, universale Bildung Anna Sophias, angegeben in 370517 K I.

8 Weisheit als Instrument und Ziel christlicher Lebensführung begegnet uns leitmotivisch auch in Anna Sophias Gebetbuch-Notizen. So hielt sie, Christians Abschriften zufolge, zweimal die Bibelsentenz fest: „Proverb. 2 Wo dir die weißheit zu hertzen gehet, daß du gerne lernest, So wirdt dich guter Raht bewahren, vndt verstandt wirdt dich behüten, das du nicht gerahtest auf den weg der bösen, noch vndter die verkehrten Schwätzer.“ LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 6 Nr. 11<sup>1</sup>, Bl. 2r, vgl. Bl. 3r u. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 357r. S. Spr 2, 10 ff. Ebenso notierte sie „Job. 28 Gott sahe die weißheit, vndt erzehlet sie, bereitet sie, vndt erfandt sie, vndt sprach zum Menschen, Siehe, die furcht des herren, das ist weißheit, vndt meidten daß böse, daß ist verstand.“ LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 6 Nr. 11<sup>1</sup>, Bl. 5v, *Christian: Tageb.* XV, Bl. 359r. S. Hi 28, 27 f.

9 Am 2. und 3. 9. 1640 notierte F. Christian: „Die Leiche der selhigen Schwester Ld. ist gar schön heute gewesen.“ „Zu verwundern ists, daß bey solchen vorgangenen *symptomibus*, der körper der Selhigen Schwester so schön gewesen, vndt geblieben.“ *Christian: Tageb.* XV, Bl. 354r. — In den Schriftwechseln der oben genannten beiden Akten (LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernbg. A 10 Nr. 5<sup>2-1</sup> bzw. A 6 Nr. 11<sup>1</sup> u. Nr. 11<sup>2</sup>) und in *Christian: Tageb.* ist verschiedentlich von der beklemmenden Finanzlage die Rede, die ein angemessenes Begräbnis gefährdete: nichts sei heutzutage „schwerer“, so heißt es etwa im Brief Caspar Pfau (FG 412. 1644) an Christian vom 12. 9. 1640, „denn einen vorschuß bey andern an gelde zu erlangen“ (LHA Sa.-Anh./ Dessau: Bernb. A 6 Nr. 11<sup>1</sup>, Bl. 15r). Umso erleichterter ist Christian, als sich fl. Verwandte und eine „zimliche noblesse“ zu den Beisetzungsfierlichkeiten am 24. 10. in Bernburg einfanden und „das Leichbegengnüß [...] Gott Lob, decenter“ und „mitt gewöhnlichen Ceremonien celebrirt“ wurde. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 387rf.; vgl. auch *Beckmann V*, 348. Eine Liste der einzuladenden Personen im



Brief von Daniel Sachse an F. Christians Sekretär Paulus Ludwig, d. d. Köthen 10. 10. 1640. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 6 Nr. 11<sup>2</sup>, Bl. 53r.

**K I 1** In F. Ludwigs *Weiniger Anleitung zu der Deutschen Reimekunst* (1640) erscheint „abschnitt“ als die deutsche Übersetzung für „*cæsura*“, die im 10- oder 11silbigen „*vers communis*“ nach der vierten Silbe, im 12- oder 13silbigen Alexandriner nach der sechsten Silbe erfolge, s. 391119 I (6. Strophe). Tatsächlich bediente sich F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) in seinem „Klage“-Gedicht und seinem ersten Traueronett des Alexandriners, in seinem zweiten Traueronett des „gemeinen Verses“. Auch Martin Opitz (FG 200) übersetzte den poetischen Terminus *Caesur* mit „Abschnitt“, wenn es z. B. über den Alexandriner heißt: „Es muß aber allezeit die sechste sylbe eine *cæsur* oder abschnitt haben“. M. O.: Buch von der Deutschen Poeterey (1624). Studienausg. Mit dem *Aristarch* (1617) und den Opitzschen Vorreden zu seinen *Teutschen Poemata* (1624 und 1625) sowie der Vorrede zu seiner Übersetzung der *Trojanerinnen* (1625). Hg. Herbert Jaumann. Stuttgart 2002, 53.

2 F. Ludwig leitete F. Christians Gedichte tatsächlich an Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörrnte) weiter, s. 401029. Mit 401215 könnte Werder seine Durchsicht der Verse Christians F. Ludwig zugeschickt haben. Zu F. Ludwigs eigenem Traueronett auf Anna Sophia s. 401117 K 2 u. I. Vielleicht hat auch Werder ein Trauergedicht beige-steuert, s. 401117 K 3.

**K III** In ihrem Brief vom 3. 8. 1640 an ihren Bruder F. Christian II. (FG 51) hatte Pzn. Anna Sophia v. Anhalt-Bernburg (AL 1617[?]. PA. TG 19) das zitierte Postskript hinzugesetzt. Die Vermutung bietet sich an, daß sie damit Christian den Vorwurf machte, der habe Geld für die Du Bartas-Subskription, nicht aber für ihre Kur und für andere wichtigere Zwecke. Das gemeinte Buch, dessen Druck nur durch Subskription finanziert werden konnte (vgl. zuletzt 400714 u. 400810), enthält die nach den *Sepmaines* des Guillaume de Saluste sieur Du Bartas von Tobias Hübner verdeutschte und von F. Ludwig und Diederich v. dem Werder revidierte Lehrdichtung *Hübner, Fürst Ludwig, Werder: Die Erste und Andere Woche* (1640). In dem erwähnten Brief hatte Anna Sophia ihrem Bruder von ihren wenig erfolgreichen Versuchen berichtet, durch Verkauf von Wein und Schmuck zur Finanzierung der Reise Christians nach Regensburg (vgl. oben K 0) beizutragen. Christian hatte ihr schon zuvor versprochen, den Sauerbrunnen für sie zu besorgen. Im eigentlichen Brief hatte sich Anna Sophia dafür auch bedankt: „[...] wirdt mir der sawerbrunnen zutraglich vndt nit schädlich sein vndt sag ich EH. [336v] demüthigen dank für dero for-sorge[.] ich bin solcher nit Werht Gott segne EH. dafür [...] sonst wüntsch ich in allem das EH. diese reiße ohne *pediment* thun mögen[.] EH. obligiren mich gewislich zu hoch sich gegen mir so brüderlich zu erweisen vndt das sie doch vmb meiner gesundtheit alles zurücksezen wollen. Vnser Herr Gott vergelt es EH. Ja 1000 fältig[.] ich weis Gott wirdt es auch thun vndt ich begere EH. hinwider nach allem vermögen zu dienen[.]“. Dennoch siegte Anna Sophias Verzweiflung über ihre Bescheidenheit und sie bat Christian, sie doch auf seiner Reise nach Regensburg, wenn er sie eventuell doch unternahme, nach Eger mit-zunehmen: „[...] ist ein grosser vnterscheidt wie EH. wissen wan man den brunnen an den ort selbst trincken kan als wan man ihn hollen läst[.]“



400917

## Gräfin Anna Sophia von Schwarzburg-Rudolstadt an Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg

Kondolenzschreiben Gfn. Anna Sophias v. Schwarzburg-Rudolstadt (TG 1) aus Anlaß des Todes von F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) Schwester Fn. Anna Sophia (AL 1617[?]. TG 19). In einem eigenhändigen Zusatz spielt Gfn. Anna Sophia auf die TG-Mitgliedschaft der Verstorbenen an und rühmt deren Verstand und zahlreiche Tugenden, die nicht leicht wieder zu finden sein dürften.

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 10 Nr. 26b, Bl. 5r–6v [A: 6v], 6r leer; Schreiberh. mit eigenh. U. und Nachschrift; Sig.

A Dem Hochgebornen Fürsten, Herrn Christiano, Fürsten zue Anhalt, Grafen zue Ascanien, Herrn zue Bernburg vndt Zerbst *etc.* Vnserm freundtlichen Lieben Vetter alß Sohn vndt Gevattern *etc.* Bernburg.

Hochgeborner Fürst, freundtlicher Lieber Vetter, alß Sohn vndt gevatter,<sup>1</sup> E. Ld. sein vnser in ehren gebühr freundtliche begrüßung, vndt was wier der nahen verwandtnüs nach viel mehr ehre, liebes vnd gutes vermögen zuuorn,

Aus E. Ld. Schreiben haben wier mit rechtbetrübten gemüthe ganz vngerne vernommen, Daß der Allmächtige Gott nach Seinem vnwandelbahren Rath vndt willen, Die weylant Hochgeborne Fürstin E. Ld. vielgeliebte Fräwlein Schwester, vndt vnser freundtliche Liebe Muhme, Fräwlein *Anna Sophien*, Fürstin zue *Anhalt*, Gräfin zue *Ascanien*, Fräwlein zue Bernburg vndt Zerbst *etc.*<sup>2</sup> nach ausgestandener Leibesschwachheit, am nechstabgewichenen 1. dieses Monats *Septembris* gegen Abendt zwischen 4 vndt 5 Vhren aus diesem zergenglichen leben, zue Sich in die ewige Frewde vndt Seeligkeit abgefordert, Deren Leichnamb der fromme Gott eine sanffte Ruhe geben, vndt am Jüngsten tage mit allen frommen Christgläubigen eine fröhliche aufferstehung zum ewigen Leben verleihen wolle.

Wie wier nun leicht ermessen können, daß E. Ld. ob diesen für Menschlichen Augen allzuefrühezeitigen todesfall bey diesem [*sic*] ohne das bekümmerten Zeiten, in große betrübñüs vndt trawer gesezet worden: Hiergegen aber auch nicht zweifeln, Eß werden E. Ld. vnter diesem Creuz vndt trübsall dem [5v] Lieben Gott mit gedult stillehalten, Vndt aus Seinem Göttlichen worte dero betrübtes Herz mit starcken [*sic*] trost anfrischen,

Also tragen mit E. Ld. vndt dero Fürstlichen Hauß wier deßwegen ein herz-Christliches mitteleiden, Vndt wüñschen von herzen, das der grundtgütige Gott dergleichen trawerfälle bey E. Ld. vndt dem ganzen Fürstlichen Hauße Anhalt nach Seinem gnädigen willen, noch langezeit verhüten vnndt Väterlichen abwenden wolle,

So E. Ld. wir in freundtlicher wiederAntwort nicht pergen mögen, Vndt nechst empfehlung Göttlicher protection, verbleiben E. Ld. wier viel ehre, liebes vndt gutes Jederzeit zuerweisen ganz willig vndt gevließen,

Datum Ober Crannichfeldt den 17. Septembris Anno 1640.

*Von Gottes gnaden Anna Sophia, geborne Fürstin zue Anhalt, Gräfin zu Schwarzburg vndt Honstein etc. Witbe,*

EL<sup>a</sup> treue muhme Alß mutter vnd geuatterin

Anna Sophia gzu Schwarzburg witbemp

El sindt versichert, daß mir dieser trauersahme thodesfall des liebsten tugendlichen<sup>3</sup> freulein *Anna Sophia* sehr zu hertzen gehet, vndt wirdt mir JI gleichen. An hohem verstandt, demuth, holtseligkeit<sup>4</sup>, frömigkeit, vnd waß nur nahme haben mag nicht leicht finden, mein bruder furst Ludwig vndt JI gemahlin werden JI wol sehr vngern verloren haben, JI haben grosse treu an dero hl gemahlin vnderchiedlich gethan, zu getrösten alle betrübte hertzen.

## I

### Auslegung der Imprese Prinzessin Anna Sophias von Anhalt-Bernburg (TG 19. Die Holdselige) in der Tugendlichen Gesellschaft

Q FB Gotha: Chart. B 831 ba (2), Bl. 102v Imprese (s. Abb. S. 570); Bl. 103rv auslegender Text.

Weitere Überlieferungen des zitierten Texts:

FB Gotha: Chart. B 831b, Bl. 116rv. — Zit. als X.

FB Gotha: Chart. B 831ba (1), Bl. 169rv. — Zit. als Y.

Unserer Wiedergabe liegt die erste, sprachlich lesbarste und dichterisch am ehesten überzeugende Version zugrunde. Vgl. auch 300320 II Q.

#### XIX. Von der Holdseligen.

##### 1. Die Sale

Wer kan doch Ewer lob an hohem werth erreichen?

O Jhr Holdselig': ir<sup>a</sup>, wer findet ewres gleichen?

Vnd wenn er reist vmbhehr<sup>b</sup> so weit das sternfeld

Den runden ErdenKreiß in sich beschloßen helt?

Ihr seyd alleine die, für allen so zu finden

die mit holdseligkeit kan wilde hertzen binden.

Wie etwan hören läst die 1 kleine 2 Nachtigall

Vom <sup>3</sup>grünen <sup>4</sup>Baum ins <sup>5</sup>holtz den <sup>6</sup>künstlich-süßen schall,

So laßet ihr nun auch 1 nach ehren<sup>c</sup> vnd Vermögen

2 holdseligkeit<sup>d</sup> bey euch die zarten Kräfte regen

Auß <sup>4</sup>vngezwungner <sup>3</sup>Lust, ihr laßet Ewer <sup>6</sup>Zier

Empfinden <sup>5</sup>iedermann nach möglicher gebühr.

Nun recht. Es wird euch stets ein iederman begegnen

Mit dinst geflißner brunst,<sup>e</sup> noch mehr, Gott wil euch segnen,

Mit gnadenreicher gunst vnd himmelischer huldt

Wie Euer holdseligkeit es werth ist vnd verschuldt.

## Außlegung.

Wie die	1. kleine	So soll	1. nach vermögen
	2. Nachtigall	ein	2. holdseliger mund
auf dem	3. grünen	in	3. luftiger
	4. Baume		4. freyheit
ins	5. holtz		5. iedermann
	6. lieblich	mit	6. reden
	singt		erfrewen. [103v]

## 2. Die Holdselige

Jch müste so sein billig<sup>f</sup> hochgeacht  
 weil ich mich halt holdselig nach vermögen  
 Die Nachtigall lobt man ja singens wegen:  
 Der Kuckuck wird mit seinem schrey veracht.  
 O der verdint, als Midas, Esels Ohren  
 wer so, alß er, liebt seines gleichens thoren.

3.<sup>g</sup> Die Holdseligkeit.

Wie mann ins holtz schreyt schallt es wieder,  
 Ein gut wort findet guten orth  
 Der mund kan alle glieder  
 Erhalten durch ein wort  
 kan auch erwegen brand vnd Mord  
 Liebt Jch Holdseligkeit, Jhr brüder  
 den balg nicht wieder.

## 4. Beyspiel der Holdseligkeit. Luc. 1. v. 28.

Die hat Gabrieln für allen  
 An Marien wohlgefallen.  
 Daß sein erster gruß fast war<sup>h</sup>  
 Sie holdselig anzuschreien  
 Vnd drauff aus der weiber schar  
 Sonderlich zu benedeyen.  
 Die nun auch holdselig ist  
 wird gesegnet, vnd gegrüst.

**T a** *Ab hier eigenhändig von Gfn. Anna Sophia einschließlich der gesamten Nachschrift.*

**T I** *Veränderte Zeichensetzung und unterschiedliche Groß-, Klein-, Getrennt- und Zusammenschreibung in den Überlieferungen werden nicht angemerkt. — a X Huldselige, wer Y Holdselige: ir — b X ümher — c X ehrlichem vermögen — d X huldseligkeit — im weiteren Verlauf der Auslegung huld für hold — e X folgt um eyferiger schuld. | Noch mehr. Es will euch oft der milde Vater segnen, — f Y billich — g X 4. Beyspiel der Huldseligkeit wird vorgezogen vor 3. Die Huldseligkeit. — h Y wahr*



Farbige Impresenzzeichnung auf Die Holdselige in der Tugendlichen Gesellschaft, Pzn. Anna Sophia von Anhalt-Bernburg (1604–1640; TG 19). Zu 400917.

**K 1** F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) wird hier von Gfn. Anna Sophia v. Schwarzburg-Rudolstadt (TG 1) mit verschiedenen Verwandtschaftsbezeichnungen belegt. F. Christian ist als Sohn F. Christians I. (FG 21. Der Sehnliche) Neffe der Gräfin. Die Gräfin war seit zehn Jahren Witwe, vordem verheiratet mit Gf. Carl Günther v. Schwarzburg-Rudolstadt (FG 23). Sie gründete im Jahr der FG-Aufnahme ihres Gatten die Tugendliche Gesellschaft im Beisein mehrerer Verwandter und FG-Mitglieder. Sie lebte bereits seit 1630, seit dem Tode ihres Gatten, auf ihrem Witwensitz in Kranichfeld.

2 Fn. Anna Sophia v. Anhalt-Bernburg (AL 1617? PA. TG 19), Schwester F. Christians II., der mehrere Trauergedichte anlässlich ihres Todes verfaßte. S. 400902 u. I–II.

3 Anspielung auf die Mitgliedschaft der Verstorbenen in der am 5. 9. 1619 in Rudolstadt gegründeten Tugendlichen Gesellschaft mit der Briefschreiberin als Oberhaupt. Nach den in *DA Köthen I.3* veröffentlichten Dokumenten zur TG und deren Gesellschaftsbuch legt der vorliegende Brief das zeitlich nächste uns bekannte Zeugnis von dieser Sozietät ab.

4 Fn. Anna Sophia v. Anhalt-Bernburg trat bereits knapp ein Jahr nach Gründung, am 6. August 1620, in die Tugendliche Gesellschaft ein (TG 19) und trug den Gesellschaftsnamen „Die Holdselige“. Sie war auch Gründungsmitglied der L’Académie des Loyales (AL 1617) und gehörte ebenfalls der bukolischen Gesellschaft der „Parfaits Amants“ (PA) an. Die Impresenauslegung im GB der TG bezieht sich mit dem Begriff der „holdseligkeit“ zweimal unmittelbar auf den Gesellschaftsnamen der Fürstin. Die im Brief-Nachsatz weiterhin genannten Tugenden „verstand“, „demuth“ und „frömmigkeit“ gehen allerdings nicht auf Anna Sophias TG-Imprese und die dazugehörigen Gedichte zurück. Zur TG und zu ihren Mitgliedern s. *Conermann TG*.

**K I** Das von Gfn. Anna Sophia v. Schwarzburg-Rudolstadt (TG 1) entworfene bzw. verfaßte Sinnbild (Imprese) mit dem Lobspruch der personifizierten Saale und den folgenden Interpretationen entstammen dem unveröffentlichten Gesellschaftsbuch der Tugendlichen Gesellschaft. Das ‚Gemälde‘ der Imprese zeigt neben einem Baum („holtz“) auf dem Ast eines Baumstumpfs eine Nachtigall, oberhalb bzw. unterhalb zwei Schriftbandrollen mit dem Gesellschaftsnamen der Holdseligen und ihrem Sinnspruch (sog. Wort) „Nach Vermögen“. Die Ziffern im Gedicht der Saale und in der „Auflegung“ beziehen sich auf die Objekte und Texte im ‚Gemälde‘ und verknüpfen diese mit ihrer jeweiligen Bedeutung. Gedichte über die Holdselige, ihre Tugend und ein biblisches Exempel beschließen die poetisch-allegorische Komposition. Zur Programmatik der TG s. *Ball: Tugendliche Gesellschaft*.

401007

## Fürst Ludwig an Diederich von dem Werder

Beantwortet durch 401009. — Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) wird von F. Ludwig mit der Bitte um gründliche Korrekturlektüre zugeschickt, was er in Köthen bereits teilweise gelesen hat. Er möge es bei Gelegenheit mitsamt seinen Verbesserungsvorschlägen zurücksenden.

**Q** HM Köthen: V S 544, Bl. 453rv (Zettel), Rückseite leer; eigenh. Darunter Werders Antwort 401009.

**A** *Fehlt.*

Dem Viellgekörnten wirdt dasjehnige hiermitt<sup>a</sup> zugeschicktt, was er theils dieses orts jungsten alhier gelesen, mitt dem ersuchen, es anderweit zu überlesen, und seiner geschickligkeit nach zu verbessern, auch dan mitt gelegenheit die erinnerung darüber einzuschicken.<sup>1</sup> Geben Cöthen am Arnoltstage<sup>2</sup> den siebenden<sup>b</sup> des Weinmonats.

**T a** *Anfangsbuchstabe h gebessert aus <z>* — **b** *Gebessert aus <zehenden>*

**K 1** Vermutlich von F. Ludwig überarbeitete Reimgesetze für die Mitgliederimpresen im geplanten neuen und aktualisierten Gesellschaftsbuch der FG. Vgl. 391203 u. I u. K I O sowie 401116 u. 401223 K 6.

<sup>2</sup> Arnoald, Bischof von Metz, regierte von 601–609 oder 610, Festtag im Bst. Metz 9. Oktober. Sonst fallen Arnold-Gedenktage auf den 18. 7. und 16. 8. Vgl. *Grotefend* II.2, 66; J. E. Stadler und F. J. Heim: *Vollständiges Heiligenlexikon*. Bd. 1, Augsburg 1858 (Neudruck 1975), 316. Für den fraglichen Zeitraum 7.–10. gibt auch *Kalender Herlitz 1646* (HAB: Xb 6222) keinen Arnoldstag an. Vgl. 401009. — Die Datierung in das Jahr 1640 vermag keinen anderen Anhaltspunkt zu finden als das Lagen-Umfeld im Erzscrein: 401025, 401116, 401215 u. I, dann [40]1007 und [40]1009, gefolgt von Trauergedichten auf den am 28. 4. 1641 verstorbenen Hans Georg v. Arnim (FG 255) bzw. auf Nicolaus (v.) Troilo (FG 142), der am 3. 12. 1640 starb. Diesen folgen wieder zwischen F. Ludwig und Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) gewechselte Briefe ab Februar 1641.

401009

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Antwort auf 401007. — Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) sendet an F. Ludwig (Der Nährende) Verbesserungsvorschläge (zu den vom Fürsten bearbeiteten Reimgesetzen?) zurück. — In einer Korrektur einer von F. Ludwig gebrauchten Datierung stellt Werder richtig, daß im Schreibkalender von David Herlitz der 7. 10. der Namenstag der „Amalia“ (und nicht des „Arnold“) war.

**Q** HM Köthen: V S 544, Bl. 453rv (Zettel), Rückseite leer; eigenh. Als Antwort auf F. Ludwigs Brief 401007 geschrieben.

**A** *Fehlt.*

Dem Nehrenden wirdt hiermit das überschickte, nach des Vielgekörnten wunzkerkleinen<sup>1</sup> geschicklikeit, verbessert, vermöge beygefügter erinnerungen, in gebürender ehrbezeugung wieder zurück gesandt.<sup>2</sup> Geben zu Reinsdorff am Dioneystag<sup>3</sup>, dem 9. WeinMonaths, nach Herlitz Almanach, dem der 7<sup>a</sup>. WeinMonatts ist Amalientag<sup>4</sup>.

**T a** *Querstrich darüber.*

**K 1** Wunzer, d. i. winzig, *DW* XIV.2, 2058, ebd. 499: „[...] wunzig, das sich aus wortkreuzung mit synonymem wunzig erklärt“.

<sup>2</sup> Vermutlich von F. Ludwig (Der Nährende) überarbeitete Reimgesetze für FG-Mitgliederimpresen, die er Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) zur Korrektur



turdurchsicht zusammen mit seinem Brief 401007 zugesandt hatte. Die Überarbeitung der Reimgesetze in Stanzenform sollte dem geplanten neuen und aktualisierten Gesellschaftsbuch der FG zugute kommen. Vgl. 391203 K I 0.

3 Dionysius, Märtyrer, Bf. v. Paris; Festtag 9. Oktober. Vgl. *Grotefeld* I, 40 u. II.1, 12, 22, 51, 62 u. ö.; *Kalender Herlitz 1646* (HAB: Xb 6222); *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* I, 1325 f.

4 Den 7. 10. hatte F. Ludwig in 401007 als „Arnoltstag“ bezeichnet. Werder korrigiert ihn hier nach dem von ihm benutzten Schreibkalender von David Herlitz (Herlicius), in dem der 7. 10. als Namenstag der „Amalia“ erscheinen sollte. *Kalender Herlitz 1646* gibt allerdings den 8. 10. als Namenstag der „Amalia“ an; nicht in *Grotefeld*. Zur Datierung in das Jahr 1640 vgl. 401007 K 2.

401025

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) dankt F. Ludwig (Der Nährende) für die Beileidsbezeugung zum Tode von Werders ältestem Bruder Cuno Hartwig (FG 164. Der Gemeine). Er schließt den Wunsch an, F. Ludwig selbst, dessen Verwandte und fürstliches Haus mögen von Krankheit und Tod noch viele Jahre verschont bleiben. — Die von F. Ludwig überschiedten (neugefaßten) Reimgesetze (auf die FG-Mitglieder) werde er seiner Korrekturdurchsicht unterziehen. — Da er noch keine angemessene Trauerkleidung hat, zweifelt Werder, Hz. Franz Albrecht v. Sachsen-Lauenburg (FG 194. Der Weiße) begeben zu können; er erwartet aber diesbezüglich die Anordnungen F. Ludwigs. — Wegen des Werks (F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg, FG 51) *Von der Beharligkeit der Außerewählten* (1641) vermag Werder noch keine Aussage (Zusage eines Widmungsgedichts) zu treffen.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 447r–448v [A: 448v], 447v u. 448r leer; eigenh.; schwarzes Lacksiegel. — D: KE, 168 f.; KL III, 133. — BN: *Bürger*, S. 1440 Nr. 45.

A Dem Nehrenden Zu handen Cöthen.

Dem Nehrenden wirdt hiermit für sein Christliches mitleiden, wegen tödtlichen vndt Seligen hintritt meines eltesten vndt noch einig übrigen bruders, des *Gemeinen*<sup>1</sup>, als auch eines mitgliedes vnserer löblichen Fruchtbringenden gesellschaft, aufs aller beste gedancket, mit dem wunsch, das der gütige Gott den Nehrenden selbst insonderheit, vndt dan auch alle dessen nahe vndt hohe anverwandten bey guter gesundtheit vndt gedeilichem wesen erhalten vndt für dergleichen hochbetrübtten fällen lange zeit bewahren wolle.

Die überschiedte reimen<sup>2</sup> werden übersehen werden.

Der vielgekörnte weis nicht ob er dem Weissen<sup>3</sup> wirdt aufwarten dürfen, die weil er noch nicht in trawer gekleidt ist, jedoch erwartet er des Nehrenden befehl. Wegen des büchleins von der beharlikeit<sup>4</sup> kan itzo nichts gemeldet werden. Gott mit vns

Des Nehrenden dienstwilligster

Der Vielgekörnte.

Reinsdorf den 25. Octob. 1640

**K 1** Der Rittmeister Cuno Hartwig v. dem Werder (FG 164. Der Gemeine), ältester und bis dahin letzter überlebender Bruder Diederichs v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekönrte), war am 21. 10. 1640 plötzlich in Werdershausen verstorben. Am selben Abend hatte sich Diederich v. dem Werder noch im Bernburger Gasthof zum „Schwarzen Bären“ mit anderen von Adel in Landschafts- und Finanzsachen beraten. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 10 Nr. 5<sup>a-1</sup>, Bl. 243rv. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 386r f. (22. 10. 1640): „Avis: Daß der Rittmeister, Cuno Hartwiche von dem Werder, gestriges tages zu Werdershausen, jählingen verschieden, [...] Gott helfe, daß er Selhiglich gestorben seye, vndt verleyhe ihm vndt allen gläubigen, eine fröhliche auferstehung zum ewigen Leben, Amen.“ Am 19. 11. 1640 erreichte F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) die Einladung Diederichs und dessen Neffen, Gebhard Paris' von dem Werder (FG 386. 1642), zu den Beisetzungsfestlichkeiten für den Verstorbenen. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 399r. Am 26. 11. 1640 entsandte Christian seinen Hofmeister Heinrich Friedrich v. Einsiedel (FG 265) nach Gröbzig (sw. von Köthen), um sich durch ihn bei der Trauerfeier vertreten zu lassen, bei der „alles, gar ansehnlich, abgegangen“. Am Abend des nächsten Tages kehrte Einsiedel nach Bernburg zurück. A. a. O., 401r f., vgl. 401029 u. 401117. Diederichs v. dem Werder andere Brüder waren Hypolitus Paris, der als Rittmeister 1620 in der Schlacht vorm Weißen Berge bei Prag ums Leben gekommen war, und der 1636 gestorbene Heinrich (FG 86), fl. anhalt. Land- und Kammerrat, Erbherr auf Gröbzig und Vater des o. g. Gebhard Paris. Vgl. *Beckmann* VII, 286 ff. Eine Leichenpredigt auf Cuno Hartwig ist nicht bekannt.

**2** Vermutlich die von F. Ludwig (Der Nährende) überarbeiteten und Werder zur Korrekturdurchsicht geschickten Reimgesetze auf die FG-Mitglieder für das geplante neue Gesellschaftsbuch. S. 401007 K 1. Werder übersandte seine Verbesserungsvorschläge mit 401116 u. 401215 (s. dort Beil. I). Zur Überarbeitung der Reimgesetze in Stanzenform vgl. 401223 K 6, zum geplanten neuen GB s. 391203 u. I u. K I 0.

**3** Hz. Franz Albrecht v. Sachsen-Lauenburg (FG 194. Der Weiße), der sich um diese Zeit entweder schon bei F. Ludwig aufgehalten hat oder seinen Besuch angekündigt haben muß. F. Christian II. erreichte am 31. 10. eine Ankündigung des Herzogs aus Staßfurt, der sich auf seiner Reise zum ksl. Hof für den nächsten Tag anmeldete. Vgl. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 10 Nr. 5<sup>a-1</sup>, Bl. 228r–229v. Er traf aber noch am selben Tage mit Gemahlin Christina Margaretha und Gefolge in Bernburg ein, und man hat „fast den ganzen tag miteinander conversiret.“ Am 2. 11. setzte die hzl. Gesellschaft ihre Reise nach Plötzkau fort, am 4. 11. bat Christian den Herzog brieflich, „wegen meiner Landesruin dienliche vnderbawung beym Kayser, vndt bey ChurSaxen zu thun“. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 390r u. 391v. Vom 7.–10. 11. hielt sich die Herzogin erneut in Bernburg auf, wo sie am 9. 11. die Hochzeit des fl. anhalt.-bernburg. Hofmeisters Heinrich Friedrich v. Einsiedel (FG 265) mitfeierte, vgl. a. a. O., Bl. 393v ff. — Hz. Franz Albrecht wirkte in diesen Jahren beim Kaiser als Vermittler für die verwitwete Hzn. Eleonora Maria v. Mecklenburg-Güstrow (AL 1617. TG 17), seine Schwiegermutter, im Vormundschaftsstreit mit ihrem Schwager Hz. Adolph Friedrich I. v. Mecklenburg-Schwerin (FG 175) um ihren Sohn Gustav Adolph (FG 511. 1648). Vgl. 371009 K 0 u. 390908 K 1. — Eine abenteuerlich wandlungsreiche Karriere hatte Hz. Franz Albrecht im Heer Wallensteins zum ksl. Generalwachtmeister (1631) aufsteigen lassen, im Dezember 1632 auf den Rang eines kursächs. Feldmarschalls unter dem Generallt. Hans Georg v. Arnim (FG 255) geführt, mit dem er auch 1639/40 in Verbindung stand, bei dessen Plänen zu einer militär. Offensive gegen die Schweden und zur Organisierung einer sog. „dritten Partei“ im Reich. 1637–39 diente Franz Albrecht als Vermittler des Kaisers in seinem Bestreben, einen Separatfrieden mit Schweden zu schließen. 1640 erhielt er noch die ksl. Belehrung mit der Herrschaft Pinneberg, die ihm jedoch der König von Dänemark entriß. Vgl. 390909 K 10 u. 401204 K 6 u. 7 sowie Beil. I. Als Arnim 1641 plötzlich starb, beerbte er ihn als ksl. Feldmarschall, als der er im Jahr darauf in Schweidnitz starb. Seine Tagebücher 1625–1633 und 1638–1642 haben

sich im NSTA Wolfenbüttel erhalten: I Alt Nr. 681–683. Vgl. *Acta Pacis Westphalicae* I.1, 222 (Übers. 284), 226 f. (Übers. 287 f.), 330 u. 379; *ADB* VII, 293 ff.; *Bierther*, 71, 288 u. 297; *Conermann III*, 196 ff.; *Documenta Bohemica* VI, Nr. 1161, 1203 u. ö.; *Öbmann*, 135–143; Jörg Hillmann: Das Herzogtum Sachsen-Lauenburg von 1500–1689. In: Herzogtum Lauenburg. Das Land und seine Geschichte. Ein Handbuch. Hg. Eckhardt Opitz. Neumünster 2003, 148–230, hier 218 ff.; Hans-Georg Kaack: Mecklenburg und Sachsen-Lauenburg. Begegnung und Konfrontation im 17. Jahrhundert. In: Aus tausend Jahren mecklenburgischer Geschichte. FS f. Georg Tessin zur Vollendung seines 80. Lebensjahres. Hg. Helge Bei der Wieden. Köln, Wien 1979, 97–128, insbes. 101 ff.; ders.: Die Herzöge Julius Heinrich und Franz Albrecht als kaiserlich Bestallte seit 1617. In: Eckhardt Opitz (Hg.): Krieg und Frieden im Herzogtum Lauenburg und in seinen Nachbarterritorien vom Mittelalter bis zum Ende des Kalten Krieges. Bochum 2000, 139–174, bes. 167.

4 *Fürst Christian II.: Von der Beharligkeit der Außerwehlten (1641)*. Offenbar hatte F. Ludwig Werder auf diese Übersetzung angesprochen, die im Oktober 1640 noch im Druck war und im Dezember 1640 ausgeliefert wurde. S. 400312 K 1. 401117 zeigt, daß F. Ludwig damals sein Klinggedicht über die „gnadenwahl“ schon abgeschlossen hatte und Werder eine Abschrift davon erbat, um Überschneidungen zu vermeiden. D. h. er beabsichtigte, ebenfalls ein Widmungsgedicht für Christians Erbauungswerk aufzusetzen. Vgl. 401117 u. 401215 u. II.

401029

## Fürst Ludwig an Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg

Beantwortet durch 401212. — Ein Bernburger Kammerjunker wird die versiegelten Kisten (mit dem Nachlaß der kürzlich verstorbenen Pzn. Anna Sophia v. Anhalt-Bernburg; AL 1617[?]. PA. TG 19) von Köthen nach Bernburg bringen. — Die Verse (F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg, FG 51) hat F. Ludwig (Der Nährende) Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) zur Korrekturdurchsicht zugeleitet, die aber noch nicht eingegangen ist. Sicher ist Werder durch den Tod seines Bruders Cuno Hartwig (FG 164. Der Gemeine) davon abgehalten worden, sonst hätte er sie schon mit nach Bernburg gebracht. — F. Ludwig sendet F. Christian auch eine Gebrauchsanweisung für Skorpionöl, bei dessen Herstellung die vorherige Reinigung der Skorpione wichtig ist. — Ludwig werde Christian vertraulich zu behandelnde, jedoch noch nicht eingetroffene Nachrichten aus Frankreich (auch im Druck noch) senden. Solche aus den Niederlanden schickt der Fürst hingegen bereits jetzt im Druck und bittet, wie zuvor, um ihre Rücksendung.

Q LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 10 Nr. 5<sup>a-1</sup>, Bl. 199r–200v [A: 200v], 199v u. 200r leer; eigenh.; Papiersiegel.

A A Monsieur mon Tresaymé nepveu Monsieur Le Prince Cristian d’Anhalte etc. a Bernburg  
En mains propres

Hochgeborner furst, freundlicher vielgeliebter vetter, E. L. Kammerjuncker<sup>1</sup> wird die versiegelte Kasten, wie sie jungsten hier gelassen, aufladen lassen, und mitt bringen. Wegen der dem Vielgekörnten eingelieferten reime<sup>2</sup>, hatt der Nehrende an denselben geschrieben, und erwartet antwort, des Gemeinen ableiben<sup>3</sup> wird ihn an der übersehung verhindert haben, sonsten hette er sie ungezweiffelt

mitt auff Bernburg gebracht. Des gifftöhls zubereitung können El sich dergestalt, meines ermessens, auch<sup>a</sup> woll gebrauchen, wie es die darbey gesetzte bedingungen<sup>4</sup> mitt sich bringen: Und wird wegen reinigung der Scorpionen woll das vornehmeste zu thun sein.<sup>5</sup> Die frantzösische abgeschriebene Zeitungen wollen El nur allezeit vertraulich bey sich behalten, ietzo kan ich sie, weil sie noch nitt einkommen, nicht mittschicken, sende aber die gedruckte Niederländische, die ich wieder zu [zu] senden,<sup>6</sup> wie vormals, freundlichen bitte, und verbleibe

El getreuer vetter Ludwig fzuAnhalt

Cöthen den 29. Weinmonats 1640.

T a *Eingefügt.*

**K 1** *Christian: Tageb.* XV, Bl. 389v (29. 10. 1639): „Rindorfen vndt Tobiaß, habe ich nach Cöhten geschickt, Meiner Schwester Sehliger Kisten und Kasten, von dannen abzuholen.“ Gemeint sind der Kammerjunker Abraham v. Rindtorf (FG 352. 1640; vgl. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 40v, 46v, 145r u. ö.) und der Kammerherr Tobias Steffek v. Kollodey (Štefek v. Koloděj; vgl. *Christian: Tageb.* XIV, Bl. 367r, 420v, 421v, 583v; XV, 12v, 46v, 91r u. ö.). Rindtorf wurde am 31. 12. 1640 in Köthen von F. Ludwig (Der Nährende) und F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) in die FG aufgenommen: „Abraham von Rindorff kahn in vnserer Gesellschaft der Kurtze genandt, & nous avons chopinè.“ *Tageb.* XV, 418v; vgl. auch 401229 K 3. Christians Schwester Anna Sophia (AL 1617[?]. PA. TG 19), die überwiegend in Köthen gelebt hatte, war am 1. 9. in Bernburg gestorben und am 24. 10. 1640 beigesetzt worden, vgl. 400902; *Christian: Tageb.* XV, Bl. 351v ff. u. 387r f. Der vorliegende Brief wird Rindtorf und Steffek bei ihrer Heimfahrt nach Bernburg, die der Datierung nach noch am 29. 10. erfolgt ist, mitgegeben worden sein.

2 Es wird sich um Verse F. Christians II. handeln, die F. Ludwig Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) zur Durchsicht zugeleitet hatte. Vgl. die Verbesserungen F. Ludwigs und Werders in 400902 I u. II. Werder muß jüngst in Bernburg gewesen sein (ohne seine Korrekturen vorzulegen), jedoch finden sich dazu keine Nachweise.

3 Der Rittmeister Cuno Hartwig v. dem Werder (FG 164. Der Gemeine), ältester und einziger bis dahin noch lebender Bruder Diederichs, war am 21. 10. 1640 plötzlich in Werdershausen verstorben. S. 401025.

4 D. h. Gebrauchsanweisung.

5 Skorpione wurden, in Mandelöl eingelegt (mazeriert, Oleum Scorpionum simplex Mesuae) oder zerstoßen mit speziell zubereitetem Öl vermischt (Oleum Scorpionum compositum), bis ins 19. Jahrhundert als Mittel gegen Gallen- und Nierensteine, Fieber, Pest, Schlangenbisse und sonstige tierische Gifte eingesetzt. Die eingelegten Bestandteile, in diesem Falle Skorpione, mußten vor dem Einlegen stets gut gereinigt werden. Vgl. Valerius Cordus: DISPENSATORIVM PHARMACORVM omnium, quæ in usu potissimum sunt. Ex optimis AVTORIBVS, tam recentibus quàm veteribus, collectum ... Nunc cum aliis pluribus ad hanc rem pertinentibus, quæ sequentibus indicantur ... OPERA ET STVDIO Collegii Medici Inclytæ Reipvb. Noribergensis (Nürnberg 1598; Ndr. Grünwald b. München o. J.), 232 f.; Wolfgang Schneider: Tierische Drogen. Sachwörterbuch zur Geschichte der pharmazeutischen Zoologie. Frankfurt a. M. 1968 (Lexikon zur Arzneimittelgeschichte, Bd. I: Tierische Drogen), 61 f. (Freundliche Hinweise von Gabriele Wacker, Braunschweig).

6 Die niederländ. Zeitungen wurden wohl tatsächlich zurückgeschickt, sie liegen dem Brief jedenfalls nicht mehr bei. S. 401212 u. 401223.

401107

## Vollmacht zur Aufnahme Graf Anthon Günthers von Oldenburg in die Fruchtbringende Gesellschaft

Vollmacht mit Siegel der FG anlässlich der beabsichtigten Aufnahme von Gf. Anthon Günther v. Oldenburg (FG 351. Der Unbetriegliche. 1640) in die FG. Beratung über die Imprese im Beisein F. Ludwigs (Der Nährende) und acht weiterer FG-Mitglieder: F. Johann Casimir v. Anhalt Dessau (FG 10. Der Durchdringende), Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnzte), Caspar Ernst (v.) Knoch (FG 33. Der Ausbreitende), Cuno Ordomar v. Bodenhausen (FG 69. Der Bequeme), Heinrich v. Börstel (FG 78. Der Eilende), Hans Ernst v. Freyberg (FG 140. Der Ausführende), Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268. Der Weichende) und Albrecht Georg v. Wulfferodt (FG 350. Der Graue). Die FG erteilt das Aufnahmemandat dem Weichenden. — Deutung des Dokuments im Kontext der Aufnahmeinstrumente der FG: *Conermann: Aufnahmeurkunden*.

Q NSTA Oldenburg; Best. 20 Urk Landessachen 1640 Januar [*sic*] 7; Schreiberh., mit dem Palmen-Papiersiegel der Gesellschaft. Veröffentlicht in: Gerhard Anton Gramberg: Graf Anton Günther von Oldenburg, Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft. In: Oldenburgische Zeitschrift 4 (1807), 533–550, hier 547–549.

Erneute Veröffentlichungen: Abb. u. Beschreibung in: Graf Anton Günther von Oldenburg (1583–1667). Archivalienausstellung des Niedersächsischen Staatsarchivs in Oldenburg. Mit 16 Abbildungen. Göttingen 1967, Abb. 13 (S. 49) u. S. 65 (Kat.-Nr. 118); Abb. der Handschrift in: Anton Günther Graf von Oldenburg 1583–1667. Aspekte zur Landespolitik und Kunst seiner Zeit. Eine Gemeinschaftsausstellung von Landesmuseum, Stadtmuseum und Staatsarchiv anlässlich der 400. Wiederkehr des Geburtstages Graf Anton Günthers. Landesmuseum Oldenburg 10. 11. 1983 – 5. 2. 1984. Oldenburg 1983, Nr. 30, S. 33 u. Matthias Nistal: Der Unbetriegliche: Graf Anton Günther und die Fruchtbringende Gesellschaft. In: Oldenburger Jahrbuch 106 (2006), 100.

Alß schon für langen Jaren ein Vornehmer alter Graff deß Reichs große Zuneigung und gewogenheit gehabt, sich in die Fruchtbringende Gesellschaft zu begeben, daher aber die einnehmung angestanden, daß der Schluß wegen nicht bedachten Nahmens, Gemähltes und Wortes ungenommen verblieben, Und solches an die fruchtbringende Gesellschaft wieder gelanget: So schläget dieselbe nach gehaltener berathschlagung, mit gebührender begrüßung, und dienstlichem anbietern vorerwehntem Herrn Graven vor, zum Gemehle die kleine Cipresse, sonsten weiße Eberutte<sup>1</sup> genant, zum nahmen der Unbetriegliche, und zum worte Wan giffet verhanden, Und ist bey dieser guten gelegenheit vorweisern<sup>2</sup> dem Weichenden<sup>3</sup> aufgetragen; diesen vorschlag obgedachtem Herrn Grafen zueröffnen, und daferne Derselbe ihme anstendig, solchen Krafft dieses in aufgetragener Vollmacht einzunehmen, Die andere aber gebräuchliche Feyerligkeit<sup>4</sup> biß zu besserer gelegenheit vorzubehalten: Zu urkund ist dieses unter der Fruchtbringenden Gesellschaft Insigell außgefertiget<sup>5</sup>, In beysein deß Nehrenden<sup>6</sup>, Durchdringenden<sup>7</sup>, Vielgekörnzten<sup>8</sup>, Außbreitenden<sup>9</sup>, Bequemen<sup>10</sup>, Eilenden<sup>11</sup>, Außführenden<sup>12</sup>, Weichenden<sup>13</sup> und Grauen<sup>14</sup>. So geschehen den 7. deß Winter Monats im Jahre 1640.

## I

## Fürst Ludwigs Impresenentwurf und sein Reimgesetz für den Unbetrieglichen

Q NSTA Oldenburg: Best. 20 Urk Landessachen; 1 Bl. unfol. (Rückseite leer); undatiert, eigenh. — Leicht geänderte, spätere Fassung im *GB Kö. S. Conermann III*, 403 f.

Der Unbetriegliche. Die kleine Cypresse, oder Wan gift verhanden Weiße Eberutte

Cypresse welche klein den Menschen nicht betruget,  
 Wan in und an dem leib' ist etwan gift verhanden;  
 Das<sup>a</sup> Unbetrieglich ich mein Nahme vor ietz zeigt,  
 Der mir von dieser kraft ist füglich Zugestanden.  
 Wer Unbetrieglich ist, dem' ist<sup>b</sup> huld auch geneigt  
 Der frommen leute schar, und ihme komtz zu handen  
 Die nie betrogne frucht, die rechten nutzen giebt,  
 Und wird von iederman gelobet und geliebt.

## II

## Chronologische Mitgliederliste mit Initialen und Impresenangaben bis Levin von der Schulenburg (FG 27)

Q NSTA Oldenburg: Best. 20 Urk Landessachen; 2 Bl. unfol.; Schreiberh.

	Der Nahme	Daß gemähldte	Daß Wortt
Die gantze gesellschaft C. V. T. [FG 1] <sup>1</sup>	die fruchtbringende <i>[sic]</i> gesellschaft Der Mehltreiche	Ein Indianischer Nusbäum mit seinen fruchten. Ein sack vol weizen korn zu mahlen sich einschütten und das mehl außm beütell fallend.	Ales zu Nutzen.  Hierin findt sichs.
LFZA. [FG 2] H.E.D.i.H.Z.S. [FG 3]	Der Nährende  Der Käumling	Ein woll außgebacken brot <sup>2</sup> in einer schüßell. Das Korn in der erden Käümentt teils ausgewachsen.	Nichts beßers.  gedrückt doch nicht erstickt.
F.H.Z.S. [FG 4] W.H.Z.S. [FG 5]	Der Hoffende  Der Schmackhafte	Eine halbe reife Kirsche an den baum hangende. Eine birn am baum mit der wespe und ihrem stich hangende.	Es soll noch werden.  Erkante güte.
L.D.J.F.Z.A. [FG 6]	Der Safftige	Eine waßer melone außgeschnitten und in <sup>b</sup> stücken getheilet.	Vnausgesogen taugs nicht.



CVK. [FG 7]	Der wollbeko- mende	Sechs gersten ährn aus ei- nem Korn gewachsen	Jm guten Lande.
B.V.K. [FG 8]	Der Reinliche.	Eine außgeblüete weise lilge.	Vnangerürt beste- hets.
H.G.F.Z.A. [FG 9]	Der wohlrichende	Ein ausgeblüete May- blum.	Mit sues vermischt.
H C F Z.A. [FG 10]	Der durchdringen- de	Ein Dattelbaum darauff ein geziemer so ihn be- schwert.	Beschwert doch er- wehrt.
W.H.G.Z.B. [FG 11]	Der Kräfttge	Eine außgeblüete volle Negleke <i>[sic]</i> <sup>2</sup> .	Jm geruch und we- sen.
R.F.Z.A. [FG 12]	Der Süeße	Funff Stenglein von Zuk- kerrohr auff einen teller	Jm aussaugen.
H.V.K. [FG 13]	Der gemäste	Ein scheffel voll bohnen.	Hiermit.
H.H.V.K. <i>[sic]</i> [FG 14]	Der gerade	Ein langer starcker ge- rader Fichtenbaum	Winter undt Soimer grün.
H.E.A.D.K. <i>[sic]</i> [FG 15]	Der außtheilende	Ein Eichbaum voller <sup>c</sup> Ei- cheln so reiff undt teils abfallen, teils vnten am baum liegen	Maß <i>[sic]</i> ohne Mühe.
W.V.B. <i>[sic]</i> [FG 16]	Der Räuchernde	Ein angezündter wachol- derstrauch mit seinen beerlin	Jn böser lufft.
A.H.Z.S. [FG 17]	Der Vnansehnliche.	Ein beschnittener wein- stock.	Bringt den besten <i>[sic]</i> safft.
H.F.H.Z.S. [FG 18]	Der Entzündete	Die stoppeln aufm feldt angezündt halb uerbrant <sup>d</sup> .	Verderbet undt erhelt
E.H.Z.S. [FG 19]	Der bittersues.	Eine juden Kirsche mit ihrem Haußlein aufge- macht <sup>e</sup> .	Auff beide Recht.
C.B.V.H.Z.D. [FG 20]	Der Heilende.	Der Dictam mit seiner blumen <sup>f</sup> recht abgemahlet.	Von natur und Kräft- ten.
F.V.S. [FG 21]	Der Langsame.	Ein grünender <sup>g</sup> oder aus- schlagender <sup>g</sup> maulbeer- baum.	Jn rechter Zeit.
J.A.V.R. [FG 22]	Der Leimende.	Ein halb uerdorter apfel- baum deßen äste teils mit moß bewachsen undt uon Krañets Vogeln be- schmeist, den mistel oder Kenster halb auflegendt undt halb herabhängendt. <sup>h</sup>	Von angehencktem schmeis.
C.G.G.Z.S. [FG 23]	Der Vermehrende	Türckisch Korn mit un- terschiedenen aufgethanen ähren. <sup>i</sup>	Hundertfältigk.
G.A.F.Z.A. [FG 24]	Der Ahnmutige	Ein Pommeranzenbaum mit reiffen Pommeranzen	Jm geruch und schmack.
T.H. [FG 25]	Der Nuzbahre	Ein rubensaat Stengel mit reiffer frucht.	Jn vielfeltigkeit.
C.F.Z.A. [FG 26]	Der Sehnliche	Ein langer Stengel uon <sup>j</sup>	Nach dir.

		Sonenblumen sich nach der Sonne wendende.	
L.V.D.S. [FG 27]	Der Liebliche	Ein Rosenstock mit leib- farben <sup>k</sup> rosen.	Durchaus.

**T I a** *Der dritte Vers lautet in GB Kö.:* Gantz *Unbetrieglich* bin ich, wie mein name Zeigt,  
– **b** *GB Kö. folgt hold und*

**T II** *Vergleich mit verschiedenen Gesellschaftsbüchern. Die Seitenzahl in Klammern bezieht sich, wenn nicht anders vermerkt, auf den Nachweis in Conermann III. – a* *GB 1622 Weitzen-Brod* (S. 7) – **b** *GB 1622 Folgt stücklein abgetheilt* (S. 11) – **c** *GB 1622 Folgt reiffen Eicheln/ deren etliche abfallen/ etliche unten beym Baum liegen Ähnlich* *GB 1624. 1628. 1641.* (S. 17) – **d** *GB 1622 abgebrant* (S. 20) – **e** *GB 1622. 1624. 1628 (1641) auffgethan* (S. 21) – **f** *GB 1622. 1624. 1628. 1641 Gesellschaftswort endet hier* (S. 22) – **g** *GB 1622 Reihenfolge der Attribute modifiziert* (S. 24) – **h** *Conermann II, 85: GB 1622 Ein halb verdorrter Apfelbaum/ dessen äste theils mit Moos bewachsen/ und von Krametvöglen beschmeist/ den Mißpel oder Kenster/ halb auflegend un(d) halb herab hangend/ trage(n)* *GB 1624. 1628* Ein halb verdorrter Apfelbaum/ so den Mispel oder Kenster trägt. *GB 1641* Ein halb verdorrter Apfelbaum/ so Mispel oder Kenster treget. – **i** *GB 1622 Türkisch korn mit unterschiedenen auffgethane(n) ähren erwachsen. GB 1624. 1628. 1641 Türkisch Korn mit vielen ähren.* (S. 26) – **j** *GB 1622. 1624. 1628. 1641 voll* (S. 29) – **k** *GB 1622. 1624. 1628. 1641 Folgt schönen Rosen außgeblüet* (S. 31).

**K** Der Urkunde zu Ehren Gf. Anthon Günther v. Oldenburg (FG 351. Der Unbetriegliche. 1640) geht in der Akte des NSTA Oldenburg eine Aufstellung des Archivars Hunde voraus, die nicht nur [1] die Vollmacht für Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268. Der Weichende) und eine Mitgliederliste ([2], s. Beil. II), sondern auch den „Kurtzen Bericht von der fruchtbringenden Gesellschaft“ [3] aufführt. Darunter befindet sich von der Hand des Archivars Gerhard Anton Gramberg der Hinweis auf die Rücksendung der drei angegebenen Stücke. Gramberg entschlüsselte 1816 in einem angehefteten hsl. Verzeichnis die beteiligten Gesellschafter (1 Bl., Rücks. leer) nach *Neumark: Palmaum* und fügt diese zusammen mit dem Impresenentwurf F. Ludwigs (Der Nährende, s. Beil. I) bei. Im NSTA Oldenburg hat sich ein Exemplar des *GB 1641* erhalten (NSTA Oldenburg: Best. 20 – 6 D I, 2). – Die verwandtschaftlichen Beziehungen zum Hause Anhalt stellte die Schwester des Grafen, Gfn. Magdalena v. Oldenburg, her, die mit F. Rudolph v. Anhalt-Zerbst (FG 12. Der Süße) in zweiter Ehe vermählt war. Ihr Sohn, F. Johann v. Anhalt-Zerbst (FG 398. Der Wohlgestalte. 1642), wird späterhin ebenso Mitglied der FG. Verwandt war auch Gf. Christian X. v. Oldenburg-Delmenhorst (FG 375. Der Vergüldete. 1642).

1 Details zur Gesellschaftspflanze des „Unbetrieglichen“ s. *Conermann III*, 403 f.

2 Christian Ernst (v.) Knoch ist der Vorweiser, *presentans*, des Kreditivs; vgl. *Stieler* 2485; s. auch *Conermann: Aufnahmeurkunden*, 106.

3 Christian Ernst (v.) Knoch hielt sich im Laufe des Herbsts 1640 u. a. in Niedersachsen auf, so schreibt er im Oktober und November aus Schöningen, Plötzkau und Hamburg.

4 Zum fruchtbringerischen Aufnahme ritual der Hänse lung s. 390110 K 2 u. *Herz: Wältz recht*, hier 374. Eine spätere Aufnahmezeremonie für den Grafen hätte im fürstlichen Saal des Köthener Schlosses stattgefunden, der u. a. mit Impresen- und Wappentepichen und über hundert kleinen gerahmten Pergamentmalereien geschmückt war, vgl. *Conermann: Nachlaßinventar*, 75 f. Einen der Aufnahmefeier dienenden Besuch Gf. Anthon Günthers in Köthen gab es nicht, wie das Fehlen seiner Eintragung im *GB Kö.* be weist. S. *Conermann III*, 403.

5 Zu den Urkunden u. Vollmachten, die bei der Aufnahme abwesender bzw. auswärti-



Vollmacht der Fruchtbringenden Gesellschaft für Christian Ernst (v.) Knoch zur Aufnahme Graf Anthon Günthers v. Oldenburg. Ausschnitt. Zu 401107.

ger Neumitglieder der FG eine Rolle spielten s. *Conermann: Aufnahmeurkunden*. Dort bereits Hinweis auf die für Knoch ausgestellte Ermächtigung, ebd., 105 f.

- 6 F. Ludwig v. Anhalt-Köthen.
- 7 F. Johann Casimir v. Anhalt-Dessau (FG 10).
- 8 Diederich v. dem Werder (FG 31).
- 9 Caspar Ernst (v.) Knoch (FG 33).
- 10 Cuno Ordomar v. Bodenhausen (FG 69).
- 11 Heinrich v. Börstel (FG 78).
- 12 Hans Ernst v. Freyberg (FG 140).
- 13 Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268).
- 14 Albrecht Georg v. Wulfferodt (FG 350. 1640).

**K II 1** Die Initialen und Gesellschaftsnamen der FG-Mitglieder werden in der Chronologie der Aufnahme in die FG nach den FG-Nummern in *Conermann III* aufgelöst. S. dort.

2 *Lies*: Nelke.

401109

## Fürst Ludwig an Christian Gueintz

Das aus Braunschweig erwartete Gutachten Balthasar Walthers verzögert sich aufgrund seiner schweren Erkrankung und der angespannten Kriegslage. Daher sendet F. Ludwig Christian Gueintz (FG 361. 1641) dessen Entwurf einer deutschen Sprachlehre zurück nebst einigen wenigen kritischen Anmerkungen dazu. Er stellt Gueintz anheim, diese Anmerkungen noch zu berücksichtigen und etwa bei den Ausführungen zum Alter der deutschen Sprache zu ergänzen, daß sie mindestens so alt sei wie die griechische, ja sogar — nach Aventinus — mit der hebräischen zu Zeiten Abrahams gleichziehe. Zudem sei in der Vorrede der Vorbehalt anzubringen, daß die aus den besten münd- und schriftlichen Sprachzeugnissen abstrahierten Regeln nicht den Anspruch auf Vollkommenheit erheben, sondern man weiteren Erkenntnissen offen begegnen werde. Drittens sollte Gueintz seine Sprachlehre auch Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) widmen, jedoch ohne zu erwähnen, daß dieser bereits im Vorfeld in die Erörterungen zur Sprachlehre einbezogen wurde.

**Q** HM Köthen: V S 545, Bl. 158r–159v; 158v u. 159rv leer; eigenh. Konzept. — *D*: KE, 258 und leicht gekürzt *KL III*, 168. — *BN*: *Bürger*, S. 949 Nr. 37.

Am oberen Blattrand von 158r Notiz v. anderer H.: „a L’officier du Prince d’Orange“  
Vgl. *Jellinek: Nhd. Grammatik I*, S. 122 Anm.

**A** *Fehlt*.

Weill es sich mitt dem bedencken<sup>a</sup> aus Braunschweig über die aufgesetzete Sprachlehre,<sup>1</sup> wegen entstandener unruhe dessen ort<sup>2</sup> verzeucht, ja das herr Walther beschwerlich und fast auff den Todt kranck liegen soll, als wird dem verfaßer sein entwurff, wie etwa in weinigen noch etwas darbey erinnert, hiermitt wieder zugefertiget, und ihme anheimgestellet, ob er kurtzlich<sup>b</sup> bey der älte<sup>3</sup> unserer Sprache dieses an solchem orte erwehnen wolle, das sie mitt der Griechischen, wo nicht zuvor, doch eines alters gewesen, und weill könig Deutsch zu

Abrahams zeiten gelebett als Aventinus saget,<sup>4</sup> der Hæbræischen damals auch hatt müssen gleich gehen<sup>c</sup>. Furs andere, were in der Vorrede zu melden, das in dieser Sprachlehre die jehnigen regeln alle gesetzt, die man bisher aus dem<sup>d</sup> reden und schreiben, nach der besten art, ziehen können, solte sich auch ins künfftige, wie nicht nachbleiben möchte, ein mehreres finden, würde man zur ausübung und fernerer erleuterung gantz geneigt sein.<sup>5</sup> Furs dritte, stehet es ihme<sup>e</sup> zu bedencken, und were nicht zu wiederrahten, das so fort die Sprachlehre gedruckt sie zugleich hertzog Augusto zu Braunschweig und Lüneburg mitt zugeschrieben würde, aber darbey gantz nicht gemeldet, als wen sie dahin zuvor were geschickt gewesen.<sup>6</sup> Dieses hatt man gutter wolmeinung hiemitt andeuten wollen.

Geben den 9. Wintermonats 1640.

**T a** *Darüber ohne Einschaltzeichen von F. Ludwigs H.:* dort her [?] — **b** *Eingefügt für* <mitt [... ?]gen> — **c** hatte müssen gleich gehen *gebessert aus* gleich <gethan> — **d** aus dem *eingefügt für* <im> — **e** *Eingefügt für* <dahin>

**K 1** Der braunschweigische Superintendent Balthasar Walther starb kurz darauf am 15.11.1640. Vgl. 391217 K 4. Er sollte auf Empfehlung von F. Ludwig noch bei der Durchsicht von *Gueintz: Sprachlehre (1641)* (s. 390114 K 13) durch Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) zu Rate gezogen werden. Tatsächlich lag sie ihm auch vor, jedoch hinderte ihn vielleicht der Tod an der Abfassung bzw. Fertigstellung seines Gutachtens. S. 391217, 400122 K 7, 400323 u. 400605. Mit 410208 übersandte F. Ludwig Gueintz allerdings Anmerkungen zur Sprachlehre aus Braunschweig, die durchaus das postum nach Köthen gesandte Gutachten Walthers gewesen sein könnten. Vgl. 400528 K I 0 u. 410714.

**2** Zu der kriegsbedingten „Unruhe“, die damals in den welfischen Territorien herrschte, s. 400810 K 7 u. K 11.

**3** Älte, f., das Alter, Altertum. *Dasypodius*, 288; *Diefenbach*, 50; *DW I*, 267; *Wachter*, 44. Zur Betonung der altersbedingten Hoheit der dt. Sprache vgl. 400528 K I 1.

**4** S. [Johannes Turmair gen. Aventinus]: IO. AVENTINI ANNALIVM BOIORVM LIBRI VII (Basileae: P. Lecythus 1580), 13: „Noster profectò sermo præcipuè Saxonum, literarum natura & potestate, diphthongorum vi & numero, syllabarum pronunciatione, declamatu, articulis, accentu (quos & nostra lingua tonos vocamus) ratione loquendi, cæterisq; huiusmodi dictionum proprietatibus, maximam habet communitatem: plurimum retinet commercij cum Græcorū lingua, rectiūq; literis Græcis scribitur. Infinita sunt vocabula, quę nobis & Græcis idem valent.“ A. a. O., 15: „Tempore Ingeuonis Abramus in Palæstinam habitauit.“

**5** *Gueintz: Sprachlehre (1641)* legitimiert ihre Regeln in der Widmungsvorrede oder der Einleitung „An den Leser“ nicht in dieser Weise, sondern betont auf Bl. )( iv v – )( v r], daß „unsere Muttersprache bis anhero nicht aus den Büchern ersucht; sondern gleichsam aus der natur genommen: nicht von Lehrern erlernt; sondern von den Ammen: nicht von den Schulen; sondern in der Wiegen [...]: Dennoch aber/ haben alle also ihren Ursprung nemen müssen/ ausser der ersten/ die GOTT dem vernünftigen geschöpfe anfangs mit eingepflanzet: [...] Hat der alte Deutsche Teuto geredet/ wie ausser zweifel/ so hat er auch so geredet/ daß ein anderer es verstanden; [...] Aber wo ist die Richtschnur? wo ist die Regel? Andere haben es an ihren Sprachen versucht und gefunden/ Wer wolte nun verneinen/ daß in unserer Deutschen muttersprache nicht dergleichen zu thun were?“

**6** Gueintz hat seine *Sprachlehre (1641)* in der Tat Hz. August d. J. und F. Ludwig durch eine Vorrede, d. d. Halle a. d. S. 24. 3. 1641, und ein Gedicht gewidmet. Letzteres endet:

„Jst nicht der freyen künst' alhier noch Sitz und Wohnung?  
Hier hohe Tugend auch der Ewigkeit belonung

Durch Deutsche sprach' erwart. Darumb o Barbarey/

Und Mars/ bekenne daß noch Deutsch in Deutschland sey.“

Eine frühere, für den Druck dann überarbeitete hsl. Fassung des Gedichts befindet sich im Köthener Erzschrein: V S 545, Bl. 135r, vgl. *KE*, 244. Es ist noch ganz auf F. Ludwig und das Haus Anhalt bezogen, bis dann in der Druckfassung die mythologischen Anspielungen auf Hz. August ausgedehnt werden. Wir danken hier Michael Mühlenthort für einen fruchtbaren Gedankenaustausch. *KE*, 244 bringt das hsl. Gedicht als Anhang zu 381105, wie es sich im Erzschrein auch unmittelbar vor 381105 erhalten hat. Allerdings ist das Blattformat dieser Beilage etwas größer als das des Briefes 381105. Wir werden das Gedicht als Variante im Korrespondenzjahrgang 1641 berücksichtigen. Auch Augustus Buchner (FG 362. 1641), der die Grammatik aufmerksam durchgesehen hatte, steuerte ein Gedicht bei, s. 410505. Die Sprachlehre hatte F. Ludwig u. a. an Hz. August gesandt (s. 400323) und sie dadurch nicht nur Walther (s. Anm. 1), sondern auch Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642) zugänglich gemacht. S. 400528 u. I. u. ö. Guentz erwähnte diese Gelehrten nicht als Gutachter im Druck der Sprachlehre.

401111

## Johann Valentin Andreae an Philipp Hainhofer

Johann Valentin Andreae (FG 464. 1646) bestätigt dankend den Erhalt eines Briefs Philipp Hainhofers mit einem Exemplar der Passionsharmonie Hz. Augusts d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227). Er lobt die christliche Arbeit des Herzogs, dessen publizistisches Pseudonym (Gustavus) Selenus ihm seit langem bekannt sei. Seit 20 Jahren trage er ungemaine Hochachtung vor Hz. August und habe verschiedentlich die Absicht gehabt, zu Hz. August zu reisen, sogar Dienste bei ihm zu suchen. Gern hätte er mit ihm ein christliches Projekt besprochen, über das er sich schon mit Matthias Bernegger verständigt hatte, als der große Stadtbrand zu Calw (1634) seine Pläne vereitelte. Insgesamt halte er den Herzog für den Fürsten aller christlichen und gelehrten Fürsten und für einen ‚Phönix unserer Zeit‘. Philipp Hainhofer möge Andreae Hz. August und dem berühmten Theologen Georg Calixt empfehlen, dessen Vorwort zur Passionsharmonie Andreae über alles billige und der unseren Streit über die Allenthalbenheit (Ubiquität) der Menschheit Christi genauso verabscheue wie er. Sollte Gott Frieden bescheren, wünsche Andreae nichts lieber, als eine Reise durch Deutschlands Kirchen zu tun und über deren Leuchten wie Gilbert zu sprechen. — Das Geschäft von Hainhofers Schwiegersohn habe Andreae nicht vergessen. Hainhofer habe sicher schon von (Petrus) Meiderlin erfahren, daß Hz. Eberhard III. v. Württemberg die meiste Zeit des Sommers und Herbstes, wie auch jetzt noch, mit Jagen verbracht habe. Auch Herr J. Canofszj sei in seiner Begleitung. Niemals sollten wir versäumen, die Gelegenheit beim Schopf zu ergreifen. — Die Erwartung der bevorstehenden Einquartierungen von Truppen macht melancholisch. Ernte und Traubenlese sind sehr zurück. Es ist zu fürchten, daß die Menschen fliehen und noch weniger im Land angebaut wird. Das geistliche Ministerium leidet immer größere Not, Kirchen und Schulen liegen danieder, die Jugend vergeht, bevor sie zu ihrer Blüte gelangt. — Postskript: Andreae hat am 11. 11. Hainhofers Schreiben vom 4. 11. erhalten. Auf das Passionsbüchlein des Herzogs will er hier nicht nochmals eingehen, er wünscht jedoch, etwas von Hz. Augusts Revision der deutschen Bibel zu sehen. Auch wenn Augusts Idiom in anderen Gegenden Deutschlands, in denen die ursprüngliche Lutherbibel in Gebrauch ist, nicht unbedingt bequem aufgenommen werden könne, bereichere die sprachliche Neufassung sicher



unser Verständnis der Heiligen Schrift. Obgleich sie vermutlich mehr zu privaten als öffentlichen Zwecken verfaßt wurde, wird sie als ein Kleinod gewiß der Frömmigkeit und Gewissenhaftigkeit im Hause Braunschweig und Lüneburg ein Denkmal setzen. Andersorts sind Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und gute Sitten verachtet. Andreae habe oft gewünscht, daß eine Leben-Jesu-Geschichte den einfachen Menschen den inneren Zusammenhang und die Abfolge von Jesu Leben, Taten und Worten verdeutliche. Eine solche kleine Bibelharmonie könnte sich der Evangelienharmonie des Martin Chemnitz, seiner Fortsetzer und anderer bedienen, und Hz. August (Selenus) wäre gewiß der Mann, der ein solches Werk vollbringen könnte. — Andreae habe von den Erben Michael Mästlins im Manuskript dessen biblische Chronologie erhalten, die sich durch große Scharfsinnigkeit, Sorgfalt, Geschicklichkeit und Beweiskraft auszeichne. Andreae würde gern mit Hz. August korrespondieren, um dieses nützliche Werk mit dessen Hilfe erscheinen zu lassen. Er beabsichtige, einen Auszug zu veröffentlichen, um das Urteil der Gelehrten zu erkunden.

Q HAB: Cod. Guelf. 74 Noviss. 2°, Bl. 7rv [A und Empfangsvermerk: 7v]; eigenh.; rotes Lacksiegel. Die Anschrift ist durch Papierverlust verstümmelt. — D: Auszugsweise zit. in Martin Brecht: J. V. Andreae und Herzog August zu Braunschweig-Lüneburg. Ihr Briefwechsel und ihr Umfeld. Stuttgart – Bad Cannstatt 2002, 78.

Von diesem Brief liegen zwei abschriftliche Auszüge vor:

E1 — NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 196, Bl. 6r–6av: „Extract auß herrn Joh. Valentin Andreae, Frh. Würtenb. Hofpredigers, vnd deß consistorialraths Präsidis etc. schreibens, de dato 11./21. Novembris 1640 an Philippum Hainhofer nacher Augspurg“; mit einem Postskript vom 11. 11. 1640, das im Originalbrief Andreaes fehlt. Schreiberh., Textverluste durch Papierausriß. Dieser Auszug lag dem Brief Hainhofers an Hz. August vom 26. 11./ 6. 12. 1640 bei. NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 177q, 2 Bl.: Bl. 25r–[25a]v. Dieser Brief ist auszugsweise abgedruckt in *Gobiet*, 692; aus dem Postskript zit. Brecht: Briefwechsel (s. o.), 78.

E2 — Eine weitere Abschrift dieses Extrakts in HAB: Cod. Guelf. 84.9 Extrav., Bl. 97r–98v: „Extract aus Hern Johan Valentin Andreae Fürstl. Würtenberg. Hofpred. und des Consistorial Rahts Präsidis Schreibens, De dato 11/ 12.[recte 21.] Nov. Ao 1640, an Philippum Hainhofer nach Auspurg [sic]“, mit dem Postskript, Schreiberh.(?); als Beilage zum eigenh. Brief Hz. Augusts an Georg Calixt, d. d. Braunschweig, 9. 12. 1640. A. a. O., Bl. 96rv u. 99rv. Nicht in: GEORGII CALIXTI AD AUGUSTUM DUCEM BRUNSVICENSEM EPISTOLAE XII. EX AUTOGRAPHIS PRIMUM EDIDIT ERN. LUD. TH. HENKE. Jena 1835; Georg Calixtus' Briefwechsel. In einer Auswahl aus Wolfenbüttelschen Handschriften hg. Ernst Ludwig Theodor Henke. Halle 1833.

A [Dem WolEd]len Gestrengen [herrn Philipp Hain]hoferen etc. in der h. [Röm. Reichs]-statt Augspurg wol[verordneten] Aedili, vornehmen [Patricio,] Seinem großg. herrn [vnd hoch]geEhrten Patronus.

*Schwer leserlicher, wohl eigenh. Empfangsvermerk von Hainhofer: 1640 Stuttgart [...].*

WolEdler Gestrenger, Demselben sein meine bereitwillige Dienst vnd grus bestes vermögens bevor. Großgunstiger Herr, vnd hochgeEhrter Patron.<sup>a</sup> E. H.<sup>1</sup> schreiben<sup>b</sup> sambt dem Schönen buchlein habe ich gestern mit besondern freuden empfangen, Das Buchlein also bald durchlesen, Vnd dem getrewen Gott für solche recht fürstliche arbeit, vnd furderung<sup>c</sup> Seiner Kirchen von herzen gedankhet, mit bitt daß wir derogleichen<sup>d</sup> Evergetes vnd Nutritios mehr gehaben, Disen aber noch lang behalten mögen.

Der Nahme Selinj<sup>e</sup> ist mir langsten wolbekandt, Vnd kan Jch nit schreiben,



*Johann Valentin Andreae* (1586–1654; FG 464). 1639. Zu 401111.

in was *vnderthäniger* herzens affection ich schon von<sup>f</sup> 20 Jahren disen herren getragen. Also daß ich etlich mal *resolviert* gewesen, Eine Raiß zu Jhr. f. g. zu thon, Auch wol gar<sup>g</sup> deroselben mich zu vndergeben, Da auch meine Schwache leibs disposition mich nit aufgehalten hette, wehre ich gewislich *favente Deo, vel invitis Bellonæ<sup>h</sup> furijs* zu Jhr. f. g. penetriert, Alß deren Jch Ein *Ideam Christianæ negotiatiati<sup>i</sup> vnderthänig* præsentieren wöllen, Da von Jch mit herrn Berneggern *Seelig<sup>3</sup>* Etwas *Communiciert*, welches aber nachmahlen in dem *Busto Caluensi<sup>4</sup>* im Rauch aufgangen. In Summa: *Colo et veneror hunc Ducem toto animo, tanquam Principem Principum Christianorum et Literatorum, et nostri temporis Phönicem.* Werde auch mit<sup>i</sup> gottes hülff nit vnderlassen, meine *Devotion* gegen Jhr. f. g. öffentlich zu bezeugen. Entzwischen wölle E. hrl. mich zu Dero beharrlichen gnaden *vnderthänig* recommendieren, auch herrn D. *Georgio Calixto*, berumbtem *Theologo* (*cujus præfationem in Passionem<sup>5</sup>, mirificè probo*) meine geringe Dienst- vnd Christ-Brüderliche affection, vnbeschwert anErbieten, verhoffe, solle<sup>k</sup> Jhme nit zuwider sein, *tanquam ab eo profectum, qui eodem dolore contra disputationum curiosarum pruritum fertur, et intempestivæ rixæ nostræ de πανταχόσια humanitatis Christi, amaram memoriam, abolitam cupide.* Solte Vnß Gott den lieben Frieden bescheren, würde ich mich kaum Enthalten können, Einen tour zu Etlichen schönen Kirchen Jn Teutschland zuthon, Deren *lumina, inter quæ Gilbertum<sup>6</sup> meritò numero*, zu besprechen, vnd hirmit meine *Peregrinationem* zu enden. *Sed fiat voluntas Dominj.*

E. h.<sup>1</sup> geliebter *Dochtermanns<sup>7</sup> negotiation* ist mir vnvergeßen. Es werden aber dieselbe ohne zweifel von herrn Menderlin verstanden haben, daß mein g. f. vnd h.<sup>8</sup> die meiste Zeit dises Sommers vnd herbstes mit dem Jagen zugebracht vnd wenig alhier gewesen, auch an iezo auf dem Schweinhatz, bei deme sich auch J. *Canofszy<sup>9</sup>* befindet. *Nunquam deseremus occasionem capillatam quin apprehendamus.* Vnd Jhnen auf das wenigst Einen lokh außreißen.<sup>10</sup> *Deus consilia fortunet.*

Die Apprehension von dem Winterquartier in dem Land macht vns abermahl sehr Schwermutig. Die Ernd vnd herbst<sup>11</sup> haben sehr zuruckh geschlagen, danhenhero zu besorgen, daß sich die vnderthanen mehr verliehren, vnd das Land weniger gebawet werde. Das *Ministerium* leidet ie mehr vnd mehr große Not. Vnd gehen darüber Kirchen vnd Schulen zu grund. *Flos Juventis<sup>m</sup>* gehet in herba zugrund. Gott wölle sich vnser erbarmen.

Hiemit<sup>n</sup> meinen großg. herrn vnd hochgeEhrten *Patron* Jn den schuz des Allerhöchsten, mich auch E. hl. zu beständigen gunsten dienstl. befehlendt.

11/21 Novemb. 1640.

E. hrl. Dienstgefleißener  
JVA.

P.S.<sup>o</sup>

Heut den 11. Nov. empfahe E. hrl. anderes schreiben [6ar] de dato 4/ 14. Nov. Jch dienstlich, vnd lasse es, wegen hertzogen Augusti Durchleuchtigen fl. Gn.

passional buchlein bei dem obigen verbleiben. Die version vnd Christliche intention gefallet mir sehr wol, vnd wünschet<sup>p</sup>, daß Jch auch ein stukh der Bibel sehen möchte, welche Gott an das liecht befördern wölle.<sup>12</sup> Dan ob wol das Jdioma sich nit bey allen deutschen provincien, so an Jezo der version Lutherj gewohnt, accomodiern würdt<sup>q</sup>,<sup>13</sup> ist doch nit zu zweifeln, daß bey solcher<sup>r</sup> exacta und pensiculata trutina, vil schöne observationes et<sup>s</sup> notæ geben werden<sup>t</sup>, deren<sup>u</sup> man hiebefor nit geachtet. Weil auch das werkh, wie Jch vermuete, mehr privatum alß publicum, würdt<sup>v</sup> es dem fürstlichen Lünenburgischen hauß, alß ain nobile clinodium, vnd<sup>w</sup> specimen Jllustris pietatis et stupendæ diligentiae, ad omnem æternitatem über bleiben, vnd sich mit hohem ruhm sehen lassen. Wie vngleich es anderer orthen<sup>x</sup> hergehe, vnd pietas ridicula, eruditio infamis et bonj mores invisj lasset sich nit schreiben, vnd muß nur gemitu sepe liert werden. Jch habe oft gewünschet, daß aine klaine harmonische hystoria deß gantzen lebens Christj also verfasset, vnd dem gemainen deutschen mann also für<sup>y</sup> augen geleget würde, da auf das wenigste die cohærentia vnd<sup>w</sup> series hystorica actorum & dictorum Christj zu sehen wehre<sup>z</sup>. Ob man nun solches auß Chemnitio<sup>14</sup> et<sup>s</sup> continuatoribus, nemmen, oder auch andere zu gehilfen ziehen, stunde<sup>aa</sup> zu bedenken, vnd würde gewißlich ain solches auch Jllustris opera Selenj sein, so Jhr. fl. Gn. dahin zu disponiern weren.<sup>15</sup>

[6av] Auch habe Jch Chronologiam Biblicam Mesthlinj insignis quondam nostri mathematicj, manuscriptam, à hæredibus concreditam, incredibilj<sup>ab</sup> sagacitate, multiplici lectione, et admirabili dexteritate<sup>ab</sup> deductam, atq. rationibus invictis firmatam. So Jch wünsch[e]<sup>ab</sup> mit hochged. Jhre fl. Gn. zu communiciern, ob diß hochahn[seh]liche<sup>ac</sup> werkh (quod aliquot annorum labore authorj stetit)<sup>ab</sup> à tenebris zu vindiciern were. Jch gedencke dessen ainen<sup>ab</sup> prægustum, per epitomen an das liecht zu geben, eruditorum iudicium dardurch zu exploriern.<sup>ad 16</sup>

## I

### Georg Calixts Vorrede zu Herzog Augusts d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel *Passionsgeschichte Jesu*

Inhaltswiedergabe: Die Geschichte von Jesu Leiden und Tod überragt alle anderen biblischen Erzählungen, keine andere wurde von den Evangelisten vollständiger unter dem Einfluß des heiligen Geistes beschrieben. Da wir ohne Jesu Tod die Vergebung der Sünden und die ewige Seligkeit nicht erlangen, will Gott, daß wir die Passion nicht nur nach dem Wort befolgen, sondern auch durch die Einnahme und das Gedächtnis des für uns gestorbenen Fleisches und Blutes verehren. Die Zusammenziehung der Texte zu einer Erzählung, welche im 2. Jh. zuerst Tatian unter dem Titel ‚Diatessaron‘ unternommen hat, wirft in unserer Betrachtung volles Licht auf die allerheiligste Geschichte. Die Einheit der Erzählung ist allerdings nicht leicht zu schaffen.

Deshalb will uns Gott auch dazu bringen, wieder und wieder die Bibel zu unserem Heil zu lesen und zu betrachten. Stocken wir nicht immer wieder in der Erkenntnis der Zeitfolge und der Umstände und bei der Ergründung der Geheimnisse und der Absicht Gottes? Z. B., wenn wir nicht nur wissen wollen, daß der Vater den Sohn geschaffen, sondern wie



dies geschehen ist, oder wenn es uns nicht genügt zu wissen, daß der Sohn Fleisch geworden ist oder daß wir sein Fleisch und Blut essen und trinken sollen. Nach Irenaeus sollen wir daher gewisse Fragen Gott überlassen und in der Bibel die Übereinstimmung des Verständlichen mit dem Dunklen annehmen. Wie Hilarius lehrt, will uns Gott nicht durch schwierige Fragen zur Seligkeit führen. So habe man sich vor eineinhalb Jahrhunderten gefragt, ob das im Leiden Jesu vergossene Blut mit der Gottheit vereint bleibe oder ob der Heiland gegenüber seiner Mutter Johannes als deren Sohn und Maria als dessen Mutter bezeichnet habe, so daß, wie von Dominicus de Dominicis behauptet, Johannes auch aus Gott geboren sei. Die Dominikaner vertraten im Gegensatz zu den Franziskanern die Auffassung, Jesus habe sein vergossenes Blut bei der Auferstehung wieder an sich genommen. Habe sich denn unsere Zeit von weniger unnützen Fragen ferngehalten und tue sie es noch? Ohne Streit zu stiften, zweifle doch niemand, daß dies heute noch im Papsttum geschieht. Wurde nicht auch von den sog. Calvinisten und anderen überaus Gelehrten darüber gestritten, ob die Erhabenheit der göttlichen Personen die menschliche Natur Jesu vom Gesetz Gottes ausgenommen hat? Was unsere eigene (lutherische) Partei angeht, so hat sie erörtert, ob die der Menschheit des Heilands geschuldete Allenthalbenheit mit der Trinität der göttlichen Personen vereinbar sein soll. Wird aber die Übereinstimmung die bittere Erinnerung an den Streit ersetzen können? Laßt uns an die Liebe des Vaters denken, der seinen Sohn nicht schonte, an die Liebe des Sohns zu den Sündern und die Erlösung von der Erbsünde, um derentwillen er sterben mußte. Laßt uns uns in der Betrachtung des Leidens Christi wappnen, die Begierden unseres Fleisches kreuzigen, aus Liebe die unbequemen Lasten der anderen tragen und so das Gesetz Christi erfüllen. Wer die Gabe der Prophetie und Wissen um die Geheimnisse und subtilen Fragen besitzt, aber die Liebe nicht, ist nichts. Nur so stärken wir unser Vertrauen auf Gott, befreien uns von Sünden und werden zu Knechten Gottes. So erlangen wir Heiligkeit und ewiges Leben.

Weil der Welfenfürst (Hz. August d. J.) dies erkannt hat, verlangen es seine große Frömmigkeit, Tugend und Gelehrsamkeit, die Bibel und deren beste Interpreten fleißig zu studieren und darüber zu meditieren. Er muß auch wünschen, seine Kinder von ihrer zarten Jugend an daran zu gewöhnen und unter die heiligen Geschichten besonders die der Passion zu rechnen. Die von verschiedenen Autoren geschaffenen Zusammenstellungen der vier Evangelien genügten ihm nicht, da seine Kinder, wie er glaubte, aus einer Harmonie am besten im Falle seiner eigenen, väterlichen Beteiligung profitieren würden. Wenn er auch zum größten Teil die Bibel neu übersetzte, wollte er damit Luthers Verdeutschung nicht tadeln, verwerfen oder den Menschen aus den Händen schlagen, sondern seiner eigenen Liebe und seinem Eifer für die Heilige Schrift Raum geben und ausprobieren, wie weit er in der Muttersprache dem Evangelistenwort nahezukommen und die Herzen der Seinen zur Frömmigkeit und zur heiligen Lektüre zu begeistern vermöchte. – Calixt unterstreicht nochmals Hz. Augusts wohlmeinende Absicht, den Text nach der göttlichen Eingebung zu vermitteln und seinen Kindern einzuschärfen. Der Leser möge dieses Beispiel seinerseits nachahmen. Er schließt seine Vorrede im August 1640 an der Universität Helmstedt ab.

**Q D1** (1. Ausgabe, Lüneburg 1640)

[Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel:] Die Geschichte | Von des HErrn | Jesu des \* Gesalbten Leyden/ | Sterben und Begräbnisse: | (\* Joh. 1.41. Act. 4, 27.) | Auß der Evangelisten Schrifftten/ | von newen ordentlich zusammen | getragen. | [Zierleiste] | Lüneburg/ | bey | Hansen und Heinrichen | den Sternen. | [Linie] | Jm 1640. Jahre, Bl. a2 r – [a6]v: „Benevolo Lectori S. D. Georgius Calixtus, D.“, d. d. (Helmstedt) August 1640. 8° 1 Bl. (=Frontispiz), 12 Bl., 85 (1) S., 3 Kupfertafeln im Text. Frontispiz u. Kupfertafeln gestochen von Conrad Buno.

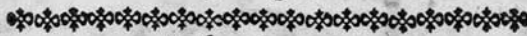
HAB (4 Ex.): Th 2980; 698. 27 Theol. (1); Ys 1. 8° Helmst. (Kupfertitel u. -tafeln fehlen); 1023.5 Theol. (Pergamentdruck, in schwarzen Samt gebunden; 2 Kupfertafeln



Titelkupfer und Titelblatt der *Passionsharmonie* von Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (1640). Zu 401111.



Die Geschichte  
**V**on des **J**esu  
 Jesu des \* Gesalbten Leyden/  
 Sterben und Begräbnisse:  
 (\* Joh. 1, 41. Act. 4, 27.)  
 Aus der Evangelisten Schrifften/  
 von neuen ordentlich zusammen  
 getragen.



Lüneburg/  
 bey  
 Hansen und Heinrichen  
 den Sternen.

---

Im 1640. Jahre.

fehlen). Der Pergamentdruck und Th 2980 weisen einen im Schriftbild der Schriftkartusche von 698.27 Theol. (1) leicht abweichenden Kupfertitel auf, der auch in der zweiten Ausgabe von 1641 (*D2*, s. u.) begegnet. Abb. von Kupfertitel und Titelblatt des Exemplars Th 2980 auf S. 590 f. Vgl. *Sammler Fürst Gelehrter*, S. 201 Nr. 400.

Calixts Vorrede folgen:

- Bl. [a7] r – b2 v: Georg Calixt: „DIARIUM Oder Eine Verzeichnis etlicher Tage/ vor/ in und nach dem Leiden des HErrn ...“, d. i. eine tabellarische Chronologie der Ereignisse vom Samstag, 28. 3. (röm. Kal.) bis Sonntag, 5. 4. [keine Jahreszahl].

- Bl. )( [1] r – )(2) v, 2v leer: Gedicht von Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642) mit vorangestelltem anagrammat. Buchstabenrätsel, das den Namen „des Authoris“ des Werkes preisgeben soll: „Dis ist ein unschätzlich-schöner Schatz vom Sterben des Herren: vol über-hoher andechtiger gedanken/ ewiges ruhms undt frucht: vol Geistes brunst/ unnd evviger ruh/ unnd ein tieff-reyner Lebens-Brunn.“ Die Auflösung des Rätsels gelingt aber erst in der korrigierten 2. Ausgabe von 1641: *D2*. Die nach dem angegebenen Zahlenschlüssel umgestellten Buchstaben ergeben dann (Groß- und Kleinschreibung hier nicht beachtet): Das Leiden und Sterben vnserss Herren Iesv Christi mitt Fleisse beschrieben üön [=von] dem durchleuchtigen unt [*sic*] hochgebornen Frvsten und Herren Hern Augvsto Hertzogen zv Braunschweig undt Lyneburck.

Folgt das Gedicht, inc.: „DEr Wind der Eitelkeit und das un gute gute/ [...]“. Vgl. abweichend *D2*.

- S. 1–85: „Die Historia und Geschichte des Leydens/ Todes und der Begräbnisse Jesu Christi/ unsers einigen Erlösers ...“

Die drei Kupferstiche im Ex. Th 2980 zw. S. 2 u. 3, 10 u. 11, 66 u. 67.

- S. [86]: Druckfehler/ Verbesserungen.

Vgl. dazu: HAB: Cod. Guelf. 32 Noviss. 8°, S. 1–44.

D. i. der erste eigenh., stark durchkorrigierte hsl. Entwurf Hz. Augusts zu *D1*, verfaßt 1638/39, abgeschlossen am 12. 4. 1639 (S. 44), also bevor Calixt ein Jahr später seine *Monita* vorbrachte, die von Hz. August berücksichtigt wurden, und bevor er seine Praefatio aufsetzte und einreichte. S. unten den Kommentar K I. Die Hs. enthält keine Paratexte, Widmungsgedichte oder dergl. — Vgl. *Giermann*, 94; *Sammler Fürst Gelehrter*, S. 201 Nr. 400.

### *H1 (Entwurf der Vorrede von Georg Calixt)*

HAB: Cod. Guelf. 33 Novissimi 8°, Bl. 1r–5v, verfaßt im August 1640; Schreiberh.; 6rv, v leer: eigenh. Zusatz Hz. Augusts, der bereits in die Vorrede in *D1* aufgenommen wurde. Das Manuskript stellt ansonsten (Bl. 7r–41v u. 49r–51v) das eigenh. Konzept Hz. Augusts für die erweiterte 2. Ausgabe der Leidensgeschichte Jesu (*D2*) dar und wurde 1640/41 verfaßt; mit Unterstreichungen und Verweisen auf den Druck (Bl. 42 u. 43 fehlen, 44r–48v u. 51v–52v leer). Es folgen Bl. 53r–56v (55v u. 56r leer) das „Diarium“ (s. o., *D1*); Bl. 57r–61v: fünf Briefe von Georg Calixt an Hz. August von 1640 (4) und 1641 (1), s. Kommentar K I. — Vgl. *Giermann*, 94; *Sammler Fürst Gelehrter*, S. 201 Nr. 401 u. 403.

### *D2 (stark überarbeitete 2. Ausgabe, Lüneburg 1641)*

Die Historie und Geschichte | Von | Des HErrn Jesu/ | des \*Gesalbten/ Leyden/ Ster- | ben und Begräbniß: | Vor weniger zeit auß den heiligen Schrifftten/ | der vier Evangelisten/ | zusammen getragen und | vereiniget. Jtzt aber in diesem andern Trucke mit fleiß | wieder übersehen/ ordentlich eingerichtet/ und mit | dienlicher Erklärung etlicher örter | vermehret. | \*Johan. c. 1. v. 41. Heb. c. 1. v. 9. 2. Luc. c. 4. v. 27. | Offenb. Johan. c. 12. v. 10. | Lüneburg/ | bey | Hansen und Heinrichen deñ Sternen. | [Linie] | Jm Jahre/ 1641, Bl. A2 r – [A6]v: „Benevolo Lectori S. D. GEORGIUS CALIXTUS, D.“

(Textidentisch, sogar satzgleich wie *D1*). 8° (1), 12 Bl., 106 S., 11 Bl. (Kupfertitel wie *D1* im Ex. Th 2980, s. o.; die drei Kupfertafeln im Text identisch mit *D1*.)

HAB: Th 2981; Th 2982 (Kupfertitel u. -tafeln fehlen); To 26a (Pergamentdruck, in roten Samt gebunden). Calixts Vorwort folgen:

– Bl. [A7]r – Bij v: „DIARIUM“ von Calixt, textidentisch mit *D1*, aber nicht satzgleich.

– Bl. Bij rv: J. G. Schottelius: Buchstaben-/Zahlenrätsel „Dis ist ein [...]“ (*wie D1, aber korrigiert*). Erst in dieser 2. Ausg. gelingt die Auflösung mit dem Namen „des Authoris“, s. o. bei der Beschreibung der Erstaussgabe *D1*. Dann folgt ein anderes Gedicht von Schottelius, inc.: „WENN unsrer Sinnen krafft mit voller liebe dringet [...]“. War die Tendenz seines Gedichts in der Erstaussgabe eine Kritik an Sünde, Laster und v. a. am Krieg, so wird dies hier weltflüchtig transzendiert in eine Absage ans Irdische zugunsten der himmlischen Erlösung durch Christi Opfertod usw.

– S. 1–105 (106 leer): „Die Historie und Geschichte [...]“; überarbeitet und geändert. Dieselben drei Kupferstiche wie in *D1*.

Diese Ausgabe enthält auf Bl. [j v]r – [Kvij]v Texte, die in *D1* fehlen: Einen Auszug „Ex Libro Meditationum, qvi S. Augustino solet tribui“, ungez., undat.; eine lat. Vorrede zur 2. Ausg., ungez., undat.; je ein lat. Gedicht von Johann Saubert d. Ä. und Martin Gosky.

– Bl. [K8]r: Druckfehlerverz., v: leer.

Vgl. Herzog August d. J. und die Revision der Lutherübersetzung im 17. Jahrhundert. In: Christian Heitzmann: „Ganze Bücher von Geschichten“. Bibeln aus Niedersachsen. Wolfenbüttel 2003 (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek, 81), 119–136, hier S. 128 f. (Nr. 45); *Sammler Fürst Gelehrter*, S. 202 Nr. 405.

(*Die nochmals revidierte 3. Ausgabe, Wolfenbüttel 1650, ohne Calixts Vorrede!*)

Evangelia/ und | Send-Brife [*sic*] | Der heill. Evange- | listen/ und Apostelen/ | Welche/ nach der Verdeutschung des H. Lutheri sel. | an deñ Tagen des HÈrren/ und der Festen/ ... in deñ Kirchen des Brunswigischen Fürsten- | tums/ Wolfenbüttelschen: und des Lünäburgischen Fürstentums/ Dannenbergis- | chen Teils/ ... auf deñ Kanzlen gelesen/ und erklä- | ret werden sollen: | ... Denselben seynd am Ende dises Kirchen-Evangeli-Buches/ | hinzu geordnet/ dy Historien der Passion/ oder des Leidens Jesu: | ... wy sy aus deñ vyr Evangelisten zusammen getra- | gen/ und vereiniget. | [Vignette] | Wolfen-Büttel/ | In Hansen/ und Heinrichen/ Gebrüdern der Sternen/ daselbst | angeordneten Trukkerey verfertigt/ und glücklich geendet/ | Im grossen Jubel-Jare/ | als man schrieb/ | [Linie] | M. DC. L., [180]–282: (Zwischentitel:) „Folgen dy vollkommene | Historien/ | Des Leidens/ Sterbens/ der Auf- | erstehung/ und Himmelfart/ unsers Erlö- | sers/ und Heilandes JESU | CHRISTI: | Auch dy ganze Historie der Bekehrung | des H. Pauli.“ (Keinerlei Paratexte; auch die Kupferstiche fehlen).

HAB: 148.1 Theol. (4); Tk 7 (1); S 393.4° Helmst. (2).

Vgl. HAB: Cod. Guelf. 34 Noviss. 8°, Bl. 1r–53v. Druckvorlage der 3. Auflage, vor 1650.

– S. *Giermann*, 95.

Benevolo Lectori  
S. D.  
GEORGIUS CALIXTUS. D.

INter Historias sacras eminere Historiam Passionis & Mortis Domini & Servatoris nostri, nemo dubitat Christianus. Nec est alia ulla, quæ ab Auctoribus ὑπὸ πνεύματος αἰγίου φερομένοις plenius & prolixius describatur.

Qvum enim hac in ipsâ Passione & Morte fiduciam ponere nos oporteat, nec aliter sive peccatorum remissionem, sive æternam beatitudinem sperare liceat,

oculis nostris eam semper quasi observari, & animis nostris quàm altissimè infigi Deus salutis nostræ cupientissimus voluit: atq; adeo non modò Verbis, sed sacris etiam Symbolis, quoniam sumptione ipsius pro nobis in mortem traditi Corporis & effusi Sangvinis, recordationem quàm ma- [a2 v] ximè seriam tum excitari tum foveri. Negari autem non potest, si Evangelicorum Scriptorum Narrationes in Unam redigantur; (quod Altero post natum Servatorem Seculo primus conatus est Tatianus, Opúsque ipsum Τὸ διὰ Τεσσάρων appellavit,)<sup>a</sup> plurimum lucis toti illi sanctissimæ nobisq; semper meditandæ Historiæ accedere. Sed ne hoc quidem negari potest, rem istam difficultatibus interdum implicari, quas expedire non sit semper in proclivi.<sup>1</sup>

Quoniam his ipsis animadversis exstimulare Deus voluisse videtur, ut non modò legamus, sed, dum hæremus, iterum atq; iterum relegamus. Nulla enim magis pia & nobismet ipsis magis salutaris præstari potest opera, quàm quæ hisce cognoscendis & meditandis impenditur. Quòd si autem in exponendis Locorum Temporumque circumstantiis, ut aliquando contingit, ambigimus, & ignorantiam fateri in- [a3 r] terdum cogimur, quid censendum est fore, si ad scrutandum Mysteriorum modum & intimiorem rationem audaces animos admoverimus? verbi gratiâ: Si non sufficiat nobis nosse & credere, quòd Pater ab æterno Filium genuerit, sed adlaboremus scire, quomodo genuerit. Pariter si non sufficiat nobis, Filium incarnatum novisse, sed abstrusissima quæq; Mysteriorum tanti & humanum captum longè excedentis rimemur. Nec acquiescamus verbis Domini, Corpus suum in Sanctâ Eucharistiâ manducandum, & Sangvinem bibendum nobis præberi, affirmantis, nisi modum, quo id fiat, penitus intropexerimus. Quoniam in circumstantiis Locorum Temporumque; enodandis difficultates, quas diximus, ideo fortè incurrimus, ut ab alteris illis, nimium quanto sublimioribus & abstrusioribus, temerariò ausu invadendis deterreamur. Si ergò, ut Irenæus loquitur<sup>b</sup>, *quædam quæstio- [a3 v] num Deo commiserimus, & fidem nostram servabimus, & omnis Scriptura à Deo nobis data consonans nobis invenietur, & parabola sive obscura, his quæ manifestè dicta sunt, consonabunt, & manifestè dicta absolvent, sive exponent parabolas.*<sup>2</sup> Nam, ut rectè Hilarius<sup>c</sup>, *non per difficiles nos Deus Quæstiones ad beatam vitam vocat.*<sup>3</sup> Quòd autem usque superioribus proximis Seculis progressus fuerit pruritus de Quæstionibus non minùs inutilibus quàm ineluctabilibus certandi, testantur eorum non modò Temporum Historiæ, sed quàm plurima inde ad nos usque transmissa Scripta. Ut, de Quæstionibus circa Passionem Domini, de quâ nunc potissimum agimus, motis Exemplum proferam, quærebatur ante sesquiseculum & quod excurrit, num Sangvis in Passione profusus manserit unicus Deitati? Et quum Servator beatissimæ Matri suæ dixerit de Johanne Apostolo, *Ecce Filius tuus*; [a4 r] Et huic de illâ; *Ecce Mater tua*: inde nata fuit Quæstio, Qualis esset Johannis ad Virginem θεοτόκου filiatio?<sup>d</sup> Utramque peculiari Scripto prosequutus fuit Dominicus de Dominicis, Episcopus Brixianus.<sup>4</sup> Circa idem tempus, Christum omnem patiendo profusum sangvinem in Resurrectione resumisse Dominicani affirmabant, negabant Franciscani. Utinam Quæstionum si non prorsus similium, non tamen multò magis utilium expers fuisset & adhuc esset ætas nostra. Exemplum proferri possent, nisi odiosa essent, & in unâ non minùs quàm aliâ parte passim obvia. De Pontificiâ dubitat nemo. Inter Calvinianos qui appellantur &

Viros quidem oppidò eruditos, haut ita pridem acriter disputatum fuit, num sublimitas Unionis Personalis, humanam naturam ab obedientiâ Legi divinæ alioquin debitâ exemerit? Inter Doctores nostræ partis, sanè præclaros [a4 v] & egregiis meritis insignes, magnâ animorum contentione, nec sine verborum acerbitate disceptatum est, num πανταχουσία Humanitati Servatoris tributa, Unioni Personali, an verò Exaltationi & Sessioni ad dextram Patris acceptò ferenda. Sed facessat contentionum amara memoria, & in earum locum subeat animorum & studiorum consensus. Quanto enim rectius & fructuosius, Sacræ Scripturæ ejusquè [sic] à Spiritu Sancto profectis verbis meditandis & expendendis adhærescere, & propter ea, ad quæ nobis illa liquidò non præeunt, nec animi angi, nec serram contentionis reciprocare? Consideremus potiùs, quando in sacras hasce Meditationes incumbimus, quanta in nos fuerit Dei caritas, qui proprio suo Filio non pepercerit, sed prò nobis omnibus eum tradiderit: quantum amor Filii, qui pro impiis & quum adhuc inimici essemus, animam suam posuerit: [a5 r] quàm tetrum Peccatum, propter quod expiandum & abolendum, Dei Filium mori oportuerit. Christo itaque pro nobis in Carne Passo, nos quoque eadē cogitatione armemur, & carnem nostram ejusque cupiditates crucifigamus, hoc est, domemus, ne peccatum in nostro corpore regnet. Is sit affectus in nobis, qui & in Christo Jesu fuit, nempe, ut non queramus nostra commoda & compendia, sed alii aliorum onera portemus, & ita impleamus Legem Christi. Nam qui diligit alterum, Legem implevit: & si habeam Prophetiam, & noverim omnia Mystera, & abstrusas omnes Quæstiones subtiliter ac feliciter expedire valeam, caritatem autem non habeam, nihil sum. Ita roborabitur fiducia in Deum; & liberi à peccato, servi autem facti Deo, habebimus fructum nostrum in sanctimoniam, finem autem vitam æternam.

Quum hæc omnia probè cognita [a5 v] habeat Serenissimus è Domo Guelphicâ idemque literatissimus Princeps, quem sua pietas & virtus eximia, & rari in istâ nascendi sorte exempli eruditio, ignorari non patiuntur, non ipse modò in Scripturâ & optimis ejus Interpretibus lectitandis, lectisque; meditandis est assiduus, sed Illustrissimos etiam Liberos suos idem stadium decurrere, idem studium tractare, atque adeo à teneris è puro limpidoque fonte sinceris pietatis latices haurire exoptat. Sed & inter sacras Historias, Historiæ Passionis Mortisque Domini potissimam rationem habere discipit. Quæ quamvis diversis plurium conatibus, è quatuor Evangelicis Scriptis in Unam seriem sit compacta, non tamen sibi suovè Zelo satisfactum putavit, nisi post omnes alios manum ipse admoveret, ratus Generosissimis Liberis acceptius fore, quod à Paternâ industriâ profectum esset, quàm quod ab alienâ. [(a6) r] Etiam si enim magnâ ex parte nova quoque; sit Versio, veterem tamen B. Lutheri neque; reprehendit, neque; rejicit, neque; manibus hominum excuti cupit: existimavit autem sibi licere, ut suo, quo in divinissimam Scripturam fertur, amori & studio aliquid indulgeret, & ipse, quàm propè ad Evangelistarum idioma vernaculo accedere posset, experiretur, eademque operâ suorum animos ad pietatis & sanctissimæ lectionis studium inflammaret. Quod nemo candidus ægrè feret, aut sinistrè interpretabitur, quum aliud spectaverit nihil, quàm ut suo textum θεόπνευστον prorsus imbibendi, menti que; penitus imprimendi desiderio satisfaceret, & quemadmodum dictum fuit, Sobolis suæ sibi meritò carissimæ pietatem & diligentiam suo ipsius, utpote Parentis, labore, tamquam stimulo ma-



ximè penetrabili, acueret.<sup>f</sup> Exemplum benigne Lector, non modò miraberis, sed tuo quoque loco [(a6) v] & pro tuâ virili imitaberis, tuoq; ad pietatem & sacrarum Literarum studium Duci felicitatem in his terris diuturnam, in cœlis perpetuam apprecaberis. Vale. Ex Acad. Juliâ, Mense Augusto<sup>s</sup>, ANNO (I) I( XL).

**T** Mit Ausnahme des Postskripts, das in 401111 (und seinem Lagemumfeld) fehlt und lediglich in den Extrakten E1 und E2 vorliegt, geben wir in T nur inhaltliche bzw. in Schreibung und Lautgestalt sinnrelevante Varianten der beiden Extrakte an, da ihnen gegenüber der Leitüberlieferung keine eigene textliche Autorität zukommt. Festzuhalten bleibt, daß die Wolfenbütteler Abschrift E2 v im Anlaut durch u ersetzt (vnd>und usw.), vnder- zu unter- verbessert (undergeben>untergeben; vnderthäniger>unterthaniger u. ä.), das obd. nit zu nicht und -ai- zu -ei- korrigiert (Raif>reise), ebenso wöllen zu wollen. Sie meidet auch die fnbd. Konsonantenhäufung (z. B. berumbten zu berühmten). E2 verzichtet auf das r in dar (darvon>davon; dardurch>dadurch), achtet auf die Dativ-Endung -e (dem hauß > Hause; im Rauch > rauche, dem mann > manne) und insgesamt auf eine reguliertere hd. Grammatik und Rechtschreibung. Auch dies liefert einen Hinweis auf die fortschreitende Wolfenbütteler Spracharbeit. — **a** Die Anrede fehlt in E1 und E2. — **b** Am Rand Hinweis: 30.Oct./ 9. Nov. — **c** E1 fürderung E2 forderung — **d** E1 dergleichen — **e** E2 korrigiert hier richtig Seleni — **f** E2 verschlimmbessert vor 20 Jahren zu diesem herrn getragen — **g** Folgt <mich> — **h** E2 bellorum — **i** Lies: negotiation, d. i. Werbung, Geschäft. E1 u. E2 korrigieren falsch negatiationis — **j** mit gottes hülf fehlt in E2. — **k** E1 solche Jhme E2 ihm solche — **l** Dieser Absatz fehlt in E1 und E2. — **m** E1 und E2 verbessern Juventutis — **n** Die Schlußkurialie fehlt in E1 und E2. — **o** Das Postskript fehlt im Originalbrief und wird hier nach E1 wiedergegeben, beginnend mit Bl. 6v; sinnrelevante Abweichungen in E2 verzeichnet in T. — **p** Lies: wünsch(e)te ich E2 wunsche — **q** E2 werde — **r** E2 solche — **s** E2 und — **t** E2 werde — **u** E2 derer — **v** E2 wird — **w** E2 et — **x** E2 örter — **y** E2 vor — **z** E2 weren — **aa** E2 stünde — **ab** In E1 Textverlust durch Papierausriß. Konjekture nach E2. — **ac** Papierausriß. Konjekture in eckigen Klammern. E2 hochnützliche — **ad** E1 schließt: Extractus Auß hn. J. Andreaë schreiben auß Stutgart.

**TI** Orthographische Abweichungen oder solche der Zeichensetzung ohne sinnverändernde Bedeutung in H1 werden nicht eigens angegeben. — **a** Einklammerung fehlt in H1. — **b** Hierzu Randnote D1, D2: Lib. 1. c. 47. H1 Lib. 2. c. 47. — **c** Hierzu Randnote D1, D2: Lib. 10. de Trinit. H1 Lib. 10 de Trin. — **d** H1 hat Punkt statt Fragezeichen. — **e** H1: Von hier bis penetrabili, acueret von Hz. August eigenh. ins Manuskript eingefügt und in den Drucken übernommen. — **f** H1 folgt <Quod> — **g** H1 Aprili

**K** Der vorliegende Brief mitsamt der von uns hinzugefügten Beilage ist nicht im institutionellen Zusammenhang der Fruchtbringenden Gesellschaft entstanden. Daß er dennoch Aufnahme in diese Edition fand, erklärt sich aus der Einbettung der in Brief und Beilage behandelten Sache — der Bibelarbeit Hz. Augusts d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) — in die fruchtbringerischen Bestrebungen einer Regulierung, Ausbildung und Verfeinerung der deutschen Sprache und Literatur. Die 1640 erstmals erschienene Passionsharmonie (s. Beil. I Q) verstand Hz. August von Beginn an nur als Vorarbeit für sein größeres Projekt: eine vollständige sprachliche Revision der Lutherbibel auf der grammatischen und stilistischen Höhe der Zeit. Dieses Vorhaben beschäftigte ihn seit der 2. Hälfte der 30er Jahre bis zu seinem Tode 1666, brachte ihn aber auch von Beginn an in Konflikt mit der lutherischen Orthodoxie (vgl. 380320 u. 391217). In den Jahren 1639/40 wurden Hz. August und der (damals noch in Braunschweig residierende) Wolfenbütteler Hof zu gefragten Ansprechpartnern F. Ludwigs in sprachlichen und literarischen Anliegen. Mit der Kritik des Wolfenbütteler Hofmeisters Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642) an der



deutschen Sprachlehre, die Christian Gueintz (FG 361. 1641) im Auftrag der FG vorgelegt hatte (s. 400528 I), wurde Braunschweig/ Wolfenbüttel jetzt ein Zentrum der fruchtbringerischen Sprachdebatte, was sich später auch in fruchtbringerischen Literaturwerken, wie Franz Julius' v. dem Knesbeck (FG 396. 1642) *Dreiständige Simmbilder* (1643), Joachims v. Glasenapp (FG 451. 1646) *VINETUM EVANGELICUM, Evangelischer Wejnberg* (erstmal 1647), Schottelius' *Fruchtbringendem Lustgarten* (1647) und schließlich in einem eigenen Werk über die FG, Carl Gustav v. Hilles (FG 302. 1636) *Der Teutsche Palmbaum* (1647), fortsetzen sollte. Hz. Augusts Bibelkritik trifft sich zudem mit Andreaes Abgrenzung seiner der praktischen Frömmigkeit gewidmeten Literatur von der als weltfremd empfundenen Literatur des älteren Humanismus — ein Ansatz, den Andreae in seiner frühen Komödie *Turbo* in der direkten Gegenüberstellung von „praecepta“ und „usus“, „res“ und „verba“ und dem Plädoyer für die Muttersprache propagierte und den auch die FG mit ihrer auf nützliche soziale Praxis abzielenden Wissens- und Verhaltenskultur vertrat. S. Wilhelm Kühlmann: Gelehrtenrepublik und Fürstenstaat. Entwicklung und Kritik des deutschen Späthumanismus in der Literatur des Barockzeitalters. Tübingen 1982, 338 f. Andreaes „Parallelführung von wissenschaftlicher und religiöser Fragestellung“ (Kühlmann, 172) verband sich in der Bibelrevision Hz. Augusts zudem mit der Kritik am unersprißlichen theologischen Gezänk und Doktrinarismus (s. oben Andreaes Verdammung des lutherischen Ubiquitätsstreits) und einer auf die Gemeinde und ihre praxis pietatis zielenden Verbesserung der geistlichen Verhältnisse im Lande. Auch die Tatsache, daß sich Andreae um 1636 auf Wunsch Hz. Augusts und Hz. Ernsts I. v. Sachsen-Gotha (FG 19), angestoßen von Johann Saubert, an eine Stellungnahme zu Gutachten der Reformtheologen Johann Matthäus Meyfart, Sigismund Evenius und John Durie setzte, von welcher aber nichts Näheres bekannt ist, belegt die Verankerung Andreaes in Reformzirkeln der Zeit, an denen auch die FG partizipierte. Hintergrund waren in diesem Falle Kritiken von Meyfart an Mißständen im lutherischen Schul- und Kirchenwesen. Vgl. Ernst Ludwig Theodor Henke: Georg Calixtus und seine Zeit. 3 Bde. in 2. Halle 1853–1860, II.1, 82–94; Martin Brecht: Johann Valentin Andreae 1586–1654. Eine Biographie. Göttingen 2008, 234, ferner 112, 117 u. ö.; Kühlmann (s. o.), 335 u. 338 f.; Herz: *Palmenbaum und Mühle*. Zur Verbindung F. Augusts v. Anhalt-Plötzkau (FG 46), der Andreaes *Fama Fraternalitatis* 1612 drucken lassen wollte (was dann aber erst 1614 in Kassel geschah), vgl. Carlos Gilly: Iter Rosicrucianum. Auf der Suche nach unbekanntenen Quellen der frühen Rosenkreuzer. In: Das Erbe des Christian Rosenkreuz. Vorträge gehalten anlässlich des Amsterdamer Symposiums, 18. – 20. November 1986: J. V. Andreae 1586–1986 und die Manifeste der Rosenkreuzerbruderschaft 1614–1616. Amsterdam 1988, 63–89, hier 75 ff.

1 „Herrlichkeit“ als Anrede für den „Herren“: „*etiam titulus seu salutatio honoratorum*“; *Stieler*, 812. Der weitgereiste Augsburgs Philipp Hainhofer (1578–1647) war Handelsherr, Agent und Kunstsammler in seiner Heimatstadt und mit Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) von 1613 bis zu seinem Tod 1647 als Bücher- und Kunstagent eng verbunden. Hainhofer war seit 1629 Mitglied im Rat der Reichsstadt Augsburg und wurde 1632 unter den 18 sog. Schwedengeschlechtern ins Stadtpatriziat erhoben. 1635 verlor er jedoch wegen seiner Zusammenarbeit mit den Schweden seinen Ratssitz. Er selbst hatte 1622 Hz. August gegenüber klargestellt, daß die Hainhofer zwar von Ks. Karl V. und von Ks. Rudolf II. nobilitiert worden seien und dem turnierfähigen Adel angehörten, nicht aber dem Augsburgs Patriziat, sondern der „numero civium nobilium, oder wie es die Italianer haissen, gentil'huominj“. Brief vom 5. 5. 1622, zit. n. *Gobiet*, 361. Vgl. zu Hainhofer *ADB XXXIX*, 719–721; *NDB VII*, 524 f.; Hans-Olof Boström: Philipp Hainhofer als Vermittler von Luxusgütern zwischen Augsburg und Wolfenbüttel. In: Augsburg in der Frühen Neuzeit. Beiträge zu einem Forschungsprogramm. Hg. Jochen Brüning u. Friedrich Niewöhner. Berlin 1995, 140–155 (zur Verbindung mit Andreae s. S. 144); Leonard Forster: Weckherlin und Hainhofer. In: *Chloe* 6 (1987), 415–434; Ronald Gobiet: Zur Korrespondenz Herzog August d. J. von Braunschweig-Lüneburg mit dem

Augsburger Patrizier Philipp Hainhofer. In: Briefe deutscher Barockautoren. Probleme ihrer Erfassung und Erschließung. Arbeitsgespräch in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 10. und 11. März 1977; Vorträge und Berichte hg. Hans-Henrik Krümmacher. Hamburg 1978 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 6 [1978]), 75–82; Barbara Mundt: Der Pommersche Kunstschränk des Augsburgers P. Hainhofer für Herzog Philipp II. von Pommern. München 2009; G. Nebinger: Die Patrizier Hainhofer in Augsburg. In: Blätter des Bayer. Landesvereins f. Familienkunde 55 (1972), 429–450; Paul von Stetten d. J.: Geschichte der adelichen Geschlechter in der freyen Reichs-Stadt Augsburg. Augsburg 1762, 293 f.

2 Hz. August d. J. hatte unter dem Pseudonym Gustavus Selenus 1616 in Leipzig sein *Schach- oder König-Spiel* und 1624 in Lüneburg seine *Cryptomenytices et Cryptographiae Libri IX* veröffentlicht. Vgl. 240319 u. ö. Das Pseudonym beruht auf einem Anagramm (Augustus zu Gustavus) und geht auf die griech. Mondgöttin Selene zurück, dabei auf das welfische Stammhaus Lüneburg (Luna-burg) anspielend. — Die dauerhafte Verbindung Johann Valentin Andreaes (FG 464. 1646), Enkel von Jacob Andreae (1528–1590), der die Konkordienformel (1577) maßgeblich ausarbeitete und durchsetzte, mit Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel kam 1640 durch die Vermittlung des Augsburger Handelsherren, Diplomaten, Kunstsammlers und -agenten Philipp Hainhofer (s. Anm. 1) zustande, mit dem Andreae seit 1629 in beständigem brieflichen Austausch stand. Es war Hz. August, der Andreae 1646 in die FG brachte. Vgl. *Conermann III*, 560ff.; Johann Valentin Andreae 1586–1654. Leben, Werk und Wirkung eines universalen Geistes. Ausstellung zum 400. Geburtstag. Katalog. Bad Liebenzell 1986; Donald R. Dickson: Johannes Saubert, Johann Valentin Andreae and the Unio Christiana. In: *German life and letters* 49 (1996), 18–31; Christoph Neeb: Christlicher Haß wider die Welt. Philosophie und Staatstheorie des Johann Valentin Andreae (1586–1654). Frankfurt a. M. usw. 1999, 25 ff.; Johann Valentin Andreae 1586–1986. Die Manifeste der Rosenkreuzerbruderschaft. Kat. e. Ausstellung in der Bibliotheca Philosophica Hermetica, bearb. v. Carlos Gilly. Amsterdam 1986; dazu der Sammelband: Das Erbe des Christian Rosenkreuz. Vorträge gehalten anlässlich des Amsterdamer Symposiums, 18. – 20. November 1986, Amsterdam 1988. — Obwohl Hz. August enge Verbindungen zu Andreae unterhielt, sind sich die beiden niemals persönlich begegnet. Die Verbindung zwischen dem Herzog und dem Stuttgarter Hofprediger blieb von Beginn bis zum Tode Andreaes 1654 auf einen sich rasch verdichtenden Briefwechsel beschränkt, der Ende 1640 im Zusammenhang mit der *Passionsharmonie* anhub. Der erste erhaltene Brief Andreaes an Hz. August stammt zwar schon vom 15. 6. 1630 und sollte allgemein der Kontaktaufnahme dienen (NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 196, Bl. 4rv), jedoch geschah die folgenden 10 Jahre nichts. Im September 1640 sandte Hz. August seinem Augsburger Agenten Philipp Hainhofer über Georg Forstenheuser schließlich zwei Exemplare der im August 1640 erschienenen ersten Ausgabe der *Passionsharmonie* (s. o. Beil. I Q: *DI*) zu. Hainhofer bestätigte am 29. 10. 1640, „2 exemplaria deß passional buchleins“ von Forstenheuser empfangen zu haben; eines davon werde er „dise tag“ an Andreae senden. NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 177q, Bl. 19r–20v, hier 20v; vgl. *Gobiet*, 690f. Mit 401111 dankte Andreae Hainhofer für die Sendung, mit seinem Brief vom 26. 11. konnte Hainhofer Hz. August bereits „ainen extract, auß Joh. Val. Andreae, hofpredigers zu Stutgart etc. schreiben über empfangenes passional buchlein“, d. h. einen Auszug aus 401111, zuleiten (s. o. Q: *EI*); vgl. *Gobiet*, 692. In diesem Brief lobte Andreae Augusts *Passionsharmonie* überschwänglich, desgleichen in seinem Schreiben vom 24. 12. 1640 an den Herzog selbst. Dabei sprach er den Wunsch aus, sich diesbezüglich in einigen Punkten freundschaftlich mit Georg Calixt zu unterreden, und stellte, ähnlich wie Calixt in seiner Vorrede (Beil. I), das an sich bescheidene Werk der *Passionsharmonie* in den Kontext einer christlichen und sogar patriotischen Friedensutopie: „[...] clementiæ Tuæ, et inexpectatæ propensionis, arrho mihi illustris erit, Passio Christi harmonica, fervidæ pietatis, et eruditæ industriæ specimen, in quo etsi sunt pauca

quadam, de quibus cum insigni Theologo Tuo, D. Georgio Calixto peramanter conferre velim, tamen ausum planè heroicum, zelum verè Christianum, studium in Principe miraculo simillimum, stilum citra D. Lutheri iniuriam, politissimum, animum denique, iuvandæ rei Christianæ, omni posterati celebrandum, suspicio, et veneror, ingentium gratiarum debitor, cui sponte contigerit, quod omni ambitu humilis obsequii, demerendum videbatur. Christus Te fortem et prudentem navis suæ nauclerum, incolumem servet, ut flexo ad Pacis seria consilia Augustiss. Cæsare, Fides Tua, utique et undique probata, emineat, et cum publica salute, restitutæ Germaniæ, monumentum et trophæum ponat.“ HAB: 56 Extrav., Bl. 6r–7v; veröff. in: E. L. Th. Henke: Herzog August von Braunschweig und Joh. Val. Andrea. Mittheilungen aus ihrem ersten brieflichen Verkehr in den Jahren 1640–1642. In: Deutsche Zeitschrift f. christliche Wissenschaft u. christliches Leben 3 (1852), 260–268, 273–275 u. 352–354, hier 263. Interessant auch die Schlußformel in Andreaes Brief vom 6. 2. 1641, die Hz. August und seine „pia et conspicua studia atque officia in Ecclesiam Christi, als auch deroselben salubria consilia reducendæ pacis et heroica acta servandæ libertatis Germaniæ“ Gottes Segen befiehlt. HAB: 65.1 Extrav., 1r–2v; veröff. in: E. L. Th. Henke: Herzog August von Braunschweig und Joh. Val. Andrea (s. o.), 264. Am 19./ 29.1.1641 beantwortete Hz. August Andreaes Brief vom 24.12.1640 und dankte, daß er sein Passionsbüchlein „zu perlustrieren, und so weit durchzulesen gewürdiget“. Gern möge sich Andreae „etzlicher Puncten halber, mit meinem geliebten D. Calixto“ besprechen, er wünscht aber auch persönlich von Andreaes „gedanken und erinnerungen“ unterrichtet zu werden. HAB: 236.1 Extrav., Bl. 9rv. Dazu erklärte sich Andreae in seiner Gegenantwort vom 6./ 16.2.1641 gern bereit und schickte auch gleich einige historische Anmerkungen mit, begeistert, daß Hz. August das von Andreae gewünschte Curriculum Vitae Jesu Christi aufzusetzen gesonnen sei. HAB: 65.1 Extrav., Bl. 1r–2v; veröff. in: E. L. Th. Henke: Herzog August von Braunschweig und Joh. Val. Andrea (s. o.), 263 f. Fortan arbeitete Andreae Hz. August durch intensive kritische Durchsicht der ersten Ausgabe (bei der Vorbereitung der Neuauflage des Passionsbüchleins im Jahre 1641; s. o. Beil. I Q: D2) zu, ebenso wie auch Johann Saubert d. Ä. (vgl. seinen Brief vom 14. 4. 1641, NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 225, Bl. 127rv) und wiederum Georg Calixt. Auch danach, besonders bei der Ausarbeitung der Evangelien- oder Kirchenharmonie (s. Anm. 15), arbeiteten Andreae und Hz. August kontinuierlich zusammen, verbunden in einem engen, seitens Andreaes fast schwärmerischen Verhältnis. Seit 1642 war Andreae als hzl. Geistlicher Rat mit einem Jahressalar von 400 Rtlm. bestellt. Vgl. Martin Brecht: Johann Valentin Andreae und Herzog August zu Braunschweig-Lüneburg. Ihr Briefwechsel und ihr Umfeld. Stuttgart-Bad Cannstatt 2003, insbes. 77 ff.; ders.: Andreae. Eine Biographie (s. o.), 269 ff.; Inge Mager: Die Beziehungen Herzog Augusts von Braunschweig-Wolfenbüttel zu den Theologen Georg Calixt und Johann Valentin Andreae. In: Pietismus und Neuzeit 6 (1980), 76–98.

3 Matthias Bernegger (1582–1640), seit 1616 Lehrer an der U. Straßburg für Geschichte und Beredsamkeit. Zu seinen Schülern gehörten sein späterer Schwiegersohn Johannes Freinsheim (s. 390800 K 1), Martin Opitz (FG 200) u. Johann Michael Moscherosch (FG 436. 1645). Sein weitgespanntes Netz gelehrter Verbindungen und Korrespondenzen umfaßte Johann Valentin Andreae, Daniel Czepko, Samuel Gloner (s. 390800 K 1), Hugo Grotius, Johann Kepler, Wilhelm Schickard u. v. a. Andreaes enge Verbindung zu Bernegger und den um ihn gruppierten Kreisen der republica litteraria dokumentieren verschiedene, bei *Reifferscheid* auszugsweise zitierte Briefe der Jahre 1624–1633, in denen es um literarisch-philologische und theologische Fragen sowie um Andreaes Übersetzung von Salustes *Triomphe de la Foy* (*Triumph desz Glaubens*, 1627; s. 270429) ging. S. *Reifferscheid*, 761, 789, 800, 801, 808, 811 f., 819, 837, 884, 901 u. 905. Andreae hatte Bernegger schon 1606 in Straßburg kennengelernt, eine Verbindung, die später durch Berneggers konfessionelle Indifferenz gegenüber den Reformierten bei Andreae abkühlte, auch wenn dieser ein dezidierter Gegner aller Streittheologie war und blieb. In seinem Brief an Hz. August vom

27. 6. 1642 (in HAB: Cod. Guelf. 65.1 Extrav.) zählte Andreae Bernegger unter die Mitglieder seiner i. J. 1616 noch in Tübingen gegründeten Societas Christiana. Auch Tobias Adami (FG 181), der Herausgeber verbotener Schriften Tommaso Campanellas, erscheint als Mitglied. Vgl. *Conermann III*, 181; ders.: Art. Adami in *Literatur-Lexikon*<sup>2</sup> I, 26 f.; Johann Valentin Andreae 1586–1986. Die Manifeste der Rosenkreuzerbruderschaft. Kat. einer Ausst. in der Bibliotheca Philosophica Hermetica (s. Anm. 2), 121. Andreae hielt auch als Diakon in Vaihingen und Pfarrer in Calw (s. Anm. 4) Kontakt zu seinen Tübinger und Straßburger Freunden, auch wenn wir nicht wissen, über welche theologische Initiative Andreae mit Bernegger gesprochen haben will. Vgl. *ADB II*, 412 f.; *NDB II*, 106 f.; Brecht: Andreae. Eine Biographie (s. Anm. 0), 189, 191 u. 234 f.; Johann Valentin Andreae: Christianopolis. Introduced and translated by Edward H. Thompson. Dordrecht u. a. 1999, 13; Roland Edighoffer: Rose-Croix et Société ideale selon Johann Valentin Andreae. 2 Bde. Neuilly sur Seine 1982, 431 f. u. 434; John Warwick Montgomery: Cross and Crucible. Johann Valentin Andreae (1586–1654), Phoenix of the Theologians. The Hague 1973, 70, 105 u. 176. Unergiebig in dieser Hinsicht blieben Carl Büniger: Matthias Bernegger. Ein Bild aus dem geistigen Leben Strassburgs zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges. Strassburg 1893, und Edmund Kelter (Hg.): Der Briefwechsel zwischen Matthias Bernegger und Johann Freinsheim: (1629, 1633–1636). Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Zeit des grossen Krieges. Hamburg 1905.

4 Nach der verheerenden Niederlage der schwed.-protestant. Streitmacht in der Schlacht von Nördlingen am 25. 8. 1634 überschwebten ksl. und bayer. Truppen auch die württemberg. Territorien. Als die Stadt Calw sich nicht sofort ergab, wurde sie am 10. 9. gestürmt. Gewaltexzesse, Plünderungen und am Ende eine planmäßige Brandstiftung vernichteten die Stadt an der Nagold. Auch Andreae, der von 1620 bis 1638 als Spezialsuperintendent in Calw wirkte und noch gerade rechtzeitig mit seiner Familie in die Wälder fliehen konnte, verlor Hab und Gut, einschließlich seiner Bibliothek. Vgl. sein Trauercarmen: JOHANNIS VALENTINI ANDREÆ THRENI CALVENSES, QUIBUS URBIS CALVÆ WIRTEMBERGICÆ BUSTUM, SORS PRÆSENS LAMENTABILIS ET INNOCENTIA EXPRESSA (Argentinae: Haeredes Lazari Zetzneri 1635), HAB: 144.9 Eth. (4). Auszug in dt. Übers. in: Johann Valentin Andreae – ein schwäbischer Pfarrer im Dreißigjährigen Krieg. „Ioannis Valentini Andreae theologi q. Württembergensis Vita, ab ipso conscripta“; „Johannis Valentini Andreae Threni Calvenses, quibus urbis Calvae Wirtembergicae bustum, sors praesens lamentabilis et innocentia expressa“. Bearb. v. Paul Antony. Heidenheim a. d. Brenz 1970 (Schwäbische Lebensläufe, 5), 69–106. S. *Dünnhaupt: Handbuch*, 275 (Art. Andreae Nr. 52). Vgl. Brecht: Andreae. Eine Biographie (s. Anm. 0), 205 ff.; Weizsäcker: Des Calwer Präzeptors Christoph Luz lateinisches Gedicht über die Zerstörung von Calw im 30jährigen Krieg. In: Württembergische Vierteljahreshefte f. Landesgeschichte N.F. 13 (1904), 271–304; ferner *HbS VI*, 110 f.; Deutsches Städtebuch. Hg. Erich Keyser. Bd. IV.2,2: Württembergisches Städtebuch. Stuttgart 1962, 336 ff.; Paul Friedrich Staelin: Geschichte der Stadt Calw. Calw u. Stuttgart 1888, 25 ff.

5 Zum Helmstedter Theologie-Professor Georg Calixt und dessen Vorrede zur Passionsharmonie Hz. Augusts s. Beil. I.

6 Vielleicht spielt Andreae an auf Georg Gilbert: S. Georgens Reisebüchlein (o. O. 1620), UB Greifswald: 520/Ft 116 adn2; *Cosmographia Cælestis, Oder Erquickender abriß der andern Welt: In welchem gewiesen wird/ nicht allein/ das warhafftig ein Ewiges leben/ Sondern auch/ Was es für ein wunderliche Landschafft sey/ was für wunderliche Herrschafft/ Speise/ Schmuck/ Gebäude/ Geschöpff/ Sitten/ Geberden/ FrewdenSpiel/ Herrligkeit der Seelen vnd Leibs darin anzutreffen: Item Wer/ vnd wie man hinein komme/ mit mancherley lieblichen Historien/ und Geheimnissen der Natur/ gezieret ...* verfertigt Durch Georgium Gilbertum de Spaigniarth (Rostock: Joh. Hallervord 1623), HAB: 46 Astron. (11) und G 580.4° Helmst. (10); ders.: *Kriegs Religion, Darin des heuti-*

gen und alten Biblischen Kriegswesens beschreibung und vergleichung ... gewiesen wird (Hamburg: Michael Hering 1628).

7 Bei Hainhofers Schwiegersohn könnte es sich um den Ehemann seiner ältesten Tochter Barbara (1604–1647), Johann Martin Hirt (1588–1661, vermählt 1636) handeln. Seit 1636 für wenige Jahre ksl. Forstmeister in Kirchheim/ Teck, vermutlich 1639 zurück in Augsburg, nach dem Tode seines Schwiegervaters hzl. braunschweig-wolfenbüttelscher Rat und Agent in Augsburg. Der Ehemann der Tochter Augusta, Johann Georg Anckel (um 1618–1676), war Schreiber und Gehilfe Hainhofers, seit 1648 Schreiber und Kammerdiener Hz. Augusts in Wolfenbüttel, seit 1657 dessen zweiter Rat und Agent in Augsburg. Die Verlobung fand erst 1652, die Hochzeit 1657 statt; er scheidet somit als der genannte Hainhofer-Schwiegersohn aus. Vgl. Wolf-Dieter Otte: Johann Martin Hirt und die Augsburger Agentur 1647–1661. In: Augsburg in der Frühen Neuzeit (s. Anm. 1), 39–118; Helmar Härtel: Herzog August und sein Bücheragent Johann Georg Anckel. Studien zum Erwerbungsprozess. In: Wolfenbütteler Beiträge 3 (1978), 235–282. — Bei dem in diesem Passus genannten Herrn „Menderlin“ handelt es sich wohl um Petrus Meiderlin (1582–1651), luther. Theologe und Philologe, ein Verteidiger Johann Arndts, seit 1612 Ephorus des evangel. Annakollegs in Augsburg. Er erscheint öfter in den Briefen Hainhofers an Hz. August, zuletzt 1642, s. *Gobiet*, 70 Anm. 5 u. ö., und gehörte bis 1649 auch zu Andreaes beständigen Kontakten. Vgl. *NDB* XVI, 637f; *DBA* II 870, 63; Brecht: Andreae. Eine Biographie (s. Anm. 0), 199 u. 263.

8 Hz. Eberhard III. v. Württemberg (1614–1674), seit 1633 regierender Herzog in Stuttgart, Andreaes Dienst- und Landesherr, der ihn im Januar 1639 als Hofprediger und Konsistorialrat nach Stuttgart holte. Nach der Schlacht von Nördlingen (25. 8. 1634) ins Exil nach Straßburg geflohen, war der Herzog erst Ende 1638 in sein um die Hälfte verkleinertes, hochverschuldetes und ausgesogenes Land zurückgekehrt. 1641 erklärte er sogar einen seiner Räte, Ferdinand Geizkofler, zum Vizeregenten. Andreae nannte den Fürsten in einem Brief „Princeps immaturus, succiplenus et deliciis suis dedicatus“. Wilhelm Hoßbach: Johann Valentin Andreae und sein Zeitalter. Berlin 1819, 205. Vgl. Joachim Fischer: Herzog Eberhard III. (1628–1674). In: 900 Jahre Haus Württemberg. Leben u. Leistung für Land und Volk. Hg. Robert Uhlend. Stuttgart u. a. 1984, 195–209; Das Haus Württemberg. Ein biographisches Lexikon. Hg. Sönke Lorenz, Dieter Mertens, Volker Press. Stuttgart u. a. 1997, 152 ff.

9 Uns ist lediglich ein Rittmeister Georg Heinrich v. Kanoffski bekannt, der aber bereits 1628 des württemb. Dienstes entlassen wurde. Walther Pfeilsticker: Neues Württembergisches Dienerbuch. 3 Bde., Stuttgart 1957–1974, § 1610. Möglicherweise ist der weimar. Oberst Friedrich Ludwig Canofsky v. Langendorf, 1638–1644 Kommandant in Freiburg, gemeint. Hans-Helmut Schaufler: Die Schlacht bei Freiburg im Breisgau 1644. Freiburg 1979, 54–71.

10 Die Lehre, daß der Mensch die flüchtige Gelegenheit beim Schopfe ergreifen muß, wird in der Emblematik häufig dargestellt und ausgesprochen. S. *Emblemata*, 1809 ff. (s. v. *Occasio*).

11 Ursprünglich das Einernt der Früchte, in den Weingegenden noch heute die Traubenlese, daher auch die Herbstzeit, in die die Erntearbeit fällt. *Stieler*, 829: „Einen guten Herbst haben/ uberem messem *aut vindemiam habere*“, ebenso das Verb „herbsten“: „*autumnescere, inde composita*: Einherbsten/ *vindemiare*“ usw. Vgl. *Paul Wb.*, 467.

12 Schon in seinem Brief an Hainhofer vom 8. 9. 1640, mit dem er das erste Exemplar der Passionsharmonie durch Georg Forstenheuser übersenden ließ, hatte Hz. August diese nur als Vortrab („*Prodromi loco*“) bezeichnet, in der Hoffnung, „daß das gantze Biblicum opus, endlich auch heraußkommen möchte“. *Gobiet*, 690. Vielsagend auch sein Brief an Andreae vom 19./ 29. 1. 1641: „Ich habe dieses *Loco prodromis*, wollen heraußgeben, und mit dem *Apelle* mich an den Weg stellen: umb, da Gott Zeit und gelegenheit dazu verleihen wolte, im Hauptwercke weiter vortzufahren; und nebest dem ganzen wercke, auch in-



tegrum vitæ curriculum, Salvatoris nostri unci, gleichmässig zu pertexiren.“ HAB: Cod. Guelf. 236.1 Extrav., Bl. 9rv; veröff. in: E. L. Th. Henke: Herzog August von Braunschweig und Joh. Val. Andreaë (s. Anm. 2), 263; vgl. *Sammler Fürst Gelehrter*, S. 201 Nr. 401. Zum seit vielen Jahren vorbereiteten, am Ende aber gescheiterten Projekt einer Revision der lutherschen Bibelübersetzung vgl. hier v. a. 391217 u. K I O.

13 Auch in der Zusammenarbeit an der Kirchenharmonie (s. Anm. 15) brachte Andreae sprachliche Einwände vor. So mahnte er den Herzog, nd. Sprache zugunsten des allgemein üblichen Kanzleistils zu vermeiden. S. etwa seinen Brief vom 1. 1. 1643: „Hiebei auch etwas, wenigens vom vnderscheid derer *dialectorum*, nicht den Schwäbischen damit zu legitimieren, oder dem Braunschweigischen zu competieren, Sondern gegen dem Luterischen Teutschen phrasi, *quæ apud omnes Germaniæ provincis obtinuit*, oder auf dem *Stilo Curiaë* haben zu vergleichen. Bei den gelehrten würt es wenig zu bedeuten haben, Der gemeine Mann aber hindert sich bald hieran, bei deme iedoch dieses hochlöbliche werkh auch sehr großen nutzen schaffen kan.“ HAB: Cod. Guelf. 65.1 Extrav., Bl. 46rv. Vgl. auch Andreaes Brief vom 30. 4. 1647, ebd., Bl. 345 f.; dazu Mager (s. Anm. 2), 86 u. Brecht: Briefwechsel (s. Anm. 2), 219. Das änderte nichts daran, daß Andreae im Gegensatz etwa zu Calixt, dem Celler Superintendenten Michael Walther und anderen Lutheranern, die Evangelienharmonie einschränkungslos lobte und feierte, auch dann noch, als sie 1646 per fl. Erlaß in den gottesdienstlichen Lesungen die Evangelien- und Epistelperikopen ersetzen sollte. S. Brecht: Briefwechsel (Anm. 2), 220 ff.; Wolfgang Sommer: *Gottesfurcht und Fürstentherrschaft. Studien zum Obrigkeitsverständnis Johann Arndts und lutherischer Hofprediger zur Zeit der altprotestantischen Orthodoxie*. Göttingen 1988, 266 ff.

14 Martin Chemnitz (1522–1586), lutherischer Theologe, Schüler Melanchthons, zu dem er später auf Distanz ging, 1567 Superintendent der Stadt Braunschweig (1568 Beginn der Reformation im Hzt. Braunschweig-Wolfenbüttel unter Hz. Julius). Vgl. *ADB* IV, 116 ff.; *REThK* (1896) III, 796 ff.; *Der zweite Martin der Lutherischen Kirche: Festschrift zum 400. Todestag von Martin Chemnitz*. Hg. Ev.-luth. Stadtkirchenverband und Propstei Braunschweig. Red.: Wolfgang A. Jünke. Braunschweig 1986. Andreae bezieht sich auf Chemnitz' unvollendete *Harmonia evangelistarum, das ist, Ein sehr schöne und eindrechtige zusammenstimmung der heiligen vier Evangelisten: darin die wunderschöne ... Historia, des gantzen lebens ... Jesu Christi* (Magdeburg 1589; HAB: Slg. Alv. V 410 2°). Von Polycarp Leyser (1552–1610) weitergeführt, erschien 1593 erstmals *Harmonia evangelica / conscripta à ... Martino Chemnitio, ... Edita à D. Polycarpo Lysero, successore, nomine Haeredum* [Liber I–III] (Frankfurt a. M. 1593, HAB: 92.10 Theol.). Abgeschlossen und um einen Kommentar von Johann Gerhard (1582–1637) ergänzt, erschien eine zwei-bändige Ausgabe 1640 in Genf. HAB: X Film 1: 211. Diese Evangelienharmonie war am Ende ein Kolossalwerk in drei Folianten, das die Zwänge Osianders (s. K I 1) vermied und sowohl apologetischen als auch erbaulichen Interessen diene. Vermutlich kannte Andreae auch Chemnitz' dreiteilige, erstmals 1593 in Frankfurt a. M. erschienene Predigtsammlung: *Postilla oder Außlegung der Evangelien, welche auff die Sontage, und fürnembste Feste, durchs gantze Jahr in der gemeine Gottes erkleret werden/ Geprediget durch Martinum Chemnitium ... Sampt einer vorrede Herrn D. Polycarpi Leyseri. Durch Melchiorum Newkirchen ... publicirt, Und jetzt auffs neue übersehen, auch mit mehr Predigten des Autoris ... verbessert* (Magdeburg 1594). HAB: 345 Theol. 2°, sowie die *Historia Der Passion unsers lieben Herrn und Heilands Jesu Christi, wie dieselbe von den Vier Evangelisten einhellig beschrieben ist/ aus den Predigten des ... Martini Chemnitii ... zusammen gezogen, Durch Melchiorum Newkirchen* (Wolfenbüttel 1590; HAB: 709 Theol. [1]). Vgl. *TRE* X, 633 f.; Theodor Mahlmann: *Bibliographie Martin Chemnitz*. In: *Der zweite Martin der Lutherischen Kirche* (s. o.), 368–425, hier Nr. 63, 66 u. 67.

15 Andreae bietet im folgenden seine Hilfe bei einem solchen Bibelwerk an, wofür sich Hz. August in seinem Brief vom 19./ 29. 1. 1641 mit dem Hinweis, die Passionsharmonie sei nur der Vorläufer einer geplanten Evangelienharmonie, sofort bedankte (s. Anm. 12).



Tatsächlich ist Augusts zweiteilige Kirchenharmonie, die alle Sonn- und Festtagsevangelien und Episteln sowie sonstigen Lesungen des Kirchenjahres enthält, in enger Zusammenarbeit mit Andreae entstanden: *Evangelische Kirchen-Harmonie/ Das ist: Der hochheiligen göttlichen Skrift unterschiedene Texte/ und Worte: Welche Von unsern göttlichen Vorfahren/ aus den Geschicht-Büchern der Evangelisten/ und den Briefen der Aposteln: So wol auch den Skriften des alten/ und ersten Bundes/ oder Testamentes/ vor vielen hundert Jahren/ herausgezogen/ und an gewissen Tagen des HERren/ und der Festen/ in öffentlichen Zusammen-Künften/ und Versammlungen/ den Gemeinen der Christen/ jährlich vorzulesen/ und zu erklären ... verordnet* (Wolfenbüttel 1645, 2 Tle.). HAB: 508.16 Theol. 4°, s. *Sammler Fürst Gelehrter*, S.203 Nr.410 (seltener Privatdruck). Die aufwendiger gestaltete und mit Illustrationen versehene 2. Ausgabe erschien ebd. 1646 (HAB: 548.8 Theol. 4°), s. *Sammler Fürst Gelehrter*, S.203 Nr.411–413. Der dritten Ausgabe von 1648 (HAB: 148.1 Theol. 4°) ist jener Erlaß des Herzogs an die General- und Spezialsuperintendenten vom 4.6.1646 beigefügt, in dem August anordnete, seine Kirchenharmonie offiziell in den Gottesdiensten der Landeskirche zu verwenden. Als Motiv wird angegeben, daß die lat. und dt. Übersetzungen der Bibel die „heiligen Grund-Sprachen in allem nicht recht treffen/ oder deren eigentlichen Verstand/ und Nachdruck erreichen“. Um nun die „unordentliche gestümlte Texte“ deutlicher und verständlicher zu machen, habe August selbst Hand angelegt, etliche Jahre die evangelischen und apostolischen Texte „nach dem Grunde der heiligen Sprachen/ und der gleich-lautenden Sprüchen/ und Texten des alten/ und neuen Testaments“ eingerichtet, um „den Grund-Text so viel müglich/ klar/ und verständlich/ in unsere Mutter-Sprache“ zu übertragen. Zugleich habe er „jede Evangelische Historie/ aus allen Evangelisten/ so derselben gedänken/ also zusammen gefügt/ daß verhoffentlich kein Umbstand vergessen ist“ und mit Sacherklärungen dem Verstehen der „Einfältigen“ aufgeholfen. S. *Sammler Fürst Gelehrter*, S.203 Nr.414; Mager (wie Anm.2), 86 f. u. 95. Calixt war an diesen Bibelarbeiten kaum mehr beteiligt, er kritisierte im März 1643 sogar die Gesamtkonzeption des Vorhabens und protestierte im Juni 1646 förmlich mit der gesamten Helmstedter Professorenschaft dagegen, die Kirchenharmonie als „verbindliches Lektionar in den sonntäglichen Gottesdiensten zu gebrauchten“. Hz. August ließ sich aber von dieser Kritik in seinem „patriarchalischen landesherrlichen Kirchenregiment“ nicht beeindrucken. Mager (s. Anm.2), 95; Sommer (s. Anm.13), 260. Vgl. auch Henke: Calixtus und seine Zeit (s. Anm.0), II.1, 66 f. u. II.2, 49 ff.; Johannes Wallmann: Herzog August zu Braunschweig und Lüneburg als Gestalt der Kirchengeschichte. In: *Pietismus und Neuzeit* 6 (1980), 9–32, hier 13–16.

16 In seinem Brief an Andreae vom 19./ 29. 1. 1641 war Hz. August auf diese Hinweise eingegangen und hatte angeboten, die *Chronologia biblica* seines (und Andreaes) Lehrers, des von 1584 bis zu seinem Tod in Tübingen lehrenden Mathematikers und Astronomen Michael Mästlin (1550–1631), im Lüneburger Verlag der Sterne erscheinen zu lassen: „Als ich auch auß seines Schreibens *Extracte*, vom 11./ 21. 9bris, 1640 an gedachten Hainhofern, unter andern vernommen, daß bey ihm meines gewesenen *Præceptoris in Mathematicis*, M. M. Mœstlini p. m. *Chronologia Biblica* mhs. vorhanden, die er mit einem so vortreflichen *Encomio* angibt: Und es unbillig wäre, daß *Posteritati*, eine so gute nutzbare arbeit solte vorenthalten verbleiben: So wil ich quoad *editionem*, daß meine gerne mit hinzutragen, und dieselbige *qvamprimum* befodern helfffen: Wan mir es nuhr wird an die hand gegeben, auf welche manier es zu *incaminieren* seyn möchte. Wir haben alhie in unsern Fürstenthumen, in der Stadt Lüneburg zweene erfahrene fleissige Buchtruckere, die Sterne, mit dehnen würde etwa leicht zu handeln seyn.“ Während seines Studiums in Tübingen hatte Hz. August 1597/98 sogar ein eigenes Studienheft mit Exzerpten aus Mästlins Lehrbuch *Epitome Astronomiae* (Tübingen 1588) angelegt, auf dessen Vorderdeckel er sein eigenes, von August selbst gestelltes Horoskop eintrug: HAB: 58 Astron. 8°; das Studienheft: HAB: Cod. Guelf. 48 Noviss. 8°; vgl. *Sammler Fürst Gelehrter*, 53 ff. Hz. August unterstützte im soeben zitierten Brief auch Andreaes Vorhaben, dem geplanten Werk einen

„prægustum, Judicia Eruditorum zu expiscieren“ im Druck vorzuschicken. HAB: Cod. Guelf. 236.1 Extrav., Bl. 9rv (s. Anm. 12). Andreae zeigte sich in seinem Antwortbrief vom 6./ 16. 2. 1641 hocheifrig: „M. Mæstlino, incomparabili Mathematico, præceptorio meo optimè merito, p. m. habe ich vnter der Erden zu gratulieren, daß seine fleißige und nützliche Arbeit, a tam illustris gratitudinis summo Patrono, ab interitu, (deme sie sehr nahe gewesen) solle vindiciert, vnd an das liecht befördert werden. Will demnach E. F. G. mit bewilligung der hæredum das Ms. exemplar zu Ehester gelegenheit, durch Herrn Philippum Hainhofern (cuius fidem et zelum in publicanda et ornanda Ill. Cels. Tuæ virtutis fama, et contestando obsequio prædicare satis profecto non possum) vnterthänig vbersenden, darüber haben, nach dero hohem iudicio zu disponieren vnd gnädig zu befehlen. Entzwischen aber ein klein indiculum calculi huius, a nonnullis alijs, cum magna ratione dissidentis, der Eruditorum iudicia zu expisciren, vorhergehen lassen.“ HAB: Cod. Guelf. 65.1 Extrav., 1r–2v. Am 2. 3. 1641 berichtete Andreae Hainhofer, daß „das Opus Chronologicum ohnwißend der Erben Maestlini, Durch einen discipulum, so es excipiert, zum Truckh befurdert worden, vnd auf nechstkunfftige Ostermeß solle heraus kommen. Daß wir also allerseits der Müh überhoben.“ HAB: Cod. Guelf. 74 Noviss. 2°, Bl. 11rv. Wie Andreae nun weiter „mit den Chronologijs Mæstlini“ zu verfahren gedanke, wollte Hz. August in seinem Brief an Andreae vom 16./ 26. 3. 1641 wissen (236.1 Extrav., Bl. 10r–11v). Die „Mæstlinische epitome soll furderlichst erfolgen, das ganze werkh aber, so zu Tübingen getruckhet, würt in nechst kunfftiger Ostermeß herauskommen“, antwortete Andreae am 6. 4. 1641 aus Stuttgart (65.1 Extrav., Bl. 3r–4v). Am 20. 4. erzürnte er sich vor Hz. August über Matthias Hafenreffers ungezogenen Sohn Samuel, „welcher gestalt mit vbereilter edition Chronologiae Mæstlini p. m. sehr gefehlet worden, Von Samuel Hafenreffer Medicus (optimo Patri multum dissimilis filius) hinderucks der Erben, ein imperfect exemplar, so er in seines Vatters sehl. Bibliothec gefunden, præcipitiert, vnd sie die Erben noch in seiner Præfation, An E. F. G. von einem andern gestellet, ob solten sie herrn Mæstlinj arbeit vnd famam nicht achten, perstringiert, Da doch sie das völlige exemplar schon vor 2 1/2 Jahren mir communiciert, vnd daß es an das liecht kommen möchte, fleißig gebetten.“ Andreae beschreibt das Manuskript und empfiehlt eine Edition desselben (65.1 Extrav., Bl. 5rv). Am 4./ 14. 5. 1641 konnte August sodann den Erhalt des Manuskripts bestätigen (236.1 Extrav., Bl. 12r–13v), und am 11./ 21. 5. 1641 lag ihm auch Hafenreffers Ausgabe vor, die er ebenfalls als „ein imperfectum opus“ befand, das eine vollständige Ausgabe nicht ersetzen könne (236.1 Extrav., Bl. 14r–15v). Tatsächlich erschien 1641 eine vom Tübinger Medizinprofessor Samuel Hafenreffer (1587–1660) postum edierte Ausgabe der Chronologien Mästlins: Michaelis Moestlini Chronologicae theses et tabulae breves contractaeque: Ad investiganda tempora historiarum & epocharum potissimarum, praesertim sacrarum, a creatione mundi ad ultimam Hierosolymorum vastationem, accommodatae; cum Exegesi quaestionum chronologicarum/ Bono publico editae studio & cura Samuelis Hafenrefferi (Tübingen 1641), HAB: 197.7 Hist. Der Herausgeber war ein Sohn von Andreaes einstigem Tübinger Lehrer, dem Prof. der Theologie an der U. Tübingen, Matthias Hafenreffer (1561–1619). Vgl. zu Matthias Hafenreffer: *ADB* X, 316 f.; *DBA* I 456, 308–317; *DBA* II, 508, 426–430; *NDB* VII, 460 f.; zu Samuel Hafenreffer: *DBA* I 456, 318–320; *Hirsch* III, 11; *NDB* VII, 460; zu Mästlin: *ADB* XX, 575–580, XXII, 795 u. XXXV, 669; *DBE*<sup>2</sup> VI, 663; *NDB* XV, 644 f. Im Jahr darauf gab Andreae bei den Verlegerbrüdern Stern Mästlins *Chronologia Sacra* in einer Zusammenfassung („Synopsis“) im Umfang von 33 Seiten und im Duodezformat heraus und widmete sie Hz. August: SYNOPSIS CHRONOLOGIAE SACRAE, MICHAELIS MÆSTLINI Qvondam Mathematici Tubingensis celeberrimi. CUM HARMONIA VI-TÆ JESU CHRISTI. Accurante JOH. VALENTINO ANDREÆ (Lüneburg: Johann u. Heinrich Stern 1642), HAB: T 194.8° Helmst. (6). Vgl. auch Johann Valentin Andreae 1586–1654. Leben, Werk und Wirkung eines universalen Geistes (s. Anm. 2), 40 u. 45 f.

**K I** Die Zusammenarbeit von Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) und dem Helmstedter Theologie-Professor Georg Calixt (1586–1656) bei der Gestaltung und Drucklegung der hzl. Passionsharmonie dokumentiert ihr Briefwechsel, der sich in verschiedenen Handschriftenbeständen der HAB erhalten hat. — Am 8. 4. 1640 übersandte der Herzog Calixt seine Passionsharmonie, „wie wir sie in vorigen wochen zusammen getragen: worzu wir unter andern auch seine *Concordiam Evangelistarum*, und des Heinsii *Exercitationes* gebrauchet“. Gemeint ist zunächst Calixts Evangelienharmonie *Quatuor Evangelicorum scriptorum Concordia, quae in ijs occurrunt, difficilium ac dubiorum explicatio* (Halberstadt 1624), HAB: 231.117 Theol. (1) u. 466.14 Theol. (1). Das Werk erschien verbessert und vermehrt 1638 erneut in drei verschiedenen Goslarer Ausgaben, HAB: QuN 167.1.3 (1), QuN 167.11. 7 (1), C 152.4° Helmst. (1) u. ö., s. VD17. Sein Sohn Friedrich Ulrich (1622–1701) gab das Werk 1663 in Helmstedt nochmals heraus, HAB: 278.5 Theol. u. ö. Sodann bezieht sich Hz. August auf Daniel Heinsius' (1580–1655) *Sacrarvm Exercitationvm Ad Novvm Testamentvm Libri XX* (Leiden 1639), HAB: 399.4 Theol. 2°. Im genannten Brief hofft Hz. August, den Verlauf der Ereignisse „so weit getroffen“ zu haben und ist gewillt, „dieselbige für unsere liebe Kinder, in ein kleines format zu Lüneburg trucken zu lassen“. Zusätze und Erklärungen des Verfassers sollen mit kleinerem Schriftgrad vom biblischen Text typographisch abgesetzt werden. An Calixt ergeht die Bitte um „Censur“ und eine „praefation“, er solle den Text kritisch „perlustrieren“. HAB: Cod. Guelf. 84.9 Extrav., Bl. 81rv u. 83rv (vollst. Abschrift in 149.6 Extrav., Bl. 191rf.; vollst. abgedr. in Henke: Calixtus' Briefwechsel [s. Q, unter E 2], 52f.). Der beiliegende Zettel 82rv trägt Calixts lat. Antwortkonzept, das ausgefertigt in HAB: Cod. Guelf. 55.1 Extrav., Bl. 2r–3v vorliegt (vollst. Abschrift in 149.6 Extrav., Bl. 191vf.; vollst. abgedruckt in Henke, a. a. O., 53). Er habe Hz. Augusts Sendung gleich nach ihrem Erhalt (in Helmstedt) am gestrigen Abend durchgelesen, wünscht dies aber genauer und sorgfältiger zu tun und stellt, falls sich dies als angemessen erweise, kritische Hinweise in Aussicht. Wegen der Vorrede zweifelt er an Hz. Augusts Meinung, daß „Germanico scripto [Henke hat: libro] Germanicam quidem praefationem addi decebit“, und möchte sich vergewissern, unter wessen Namen sie veröffentlicht werden soll: „Non tamen existimo *Seremitate* Tuam sub suo nomine illam [praefationem] velle edi. Nescio tamen an sui et à se profecti laboris mentionem fieri velit; et an meum nomen velit exprimi.“ In einer Nachschrift (fehlt bei Henke) kommt er auf die Übersetzung „zu Tische liegen“ zu sprechen, die den Heutigen zwar befremdlich erscheine, den alten Sitten aber tatsächlich entspreche. Es wäre gut, dies bildlich darzustellen. Auch ein wahres Bild der Kreuzigung („vera crucifixi imago“) zu bringen, wäre zu empfehlen. Am 13. 4. 1640 (55.1 Extrav., Bl. 4r–6v; nicht bei Henke) kommt er genauer auf seine druckgraphischen Vorschläge zurück. Er überschickt Hz. August seine Bemerkungen zur Hälfte des Passionswerks; der Rest und sein Vorwort würden folgen. In das Ms. des Herzogs möchte er nicht eingreifen, jedoch sollte es ergänzt werden um drei Bilder: 1. „discumbentis Christi, et à Mariâ uniti“, 2. „cum discipulis discumbentis & Eucharistiam instituendis“, 3. „in cruce rectè formatâ pendentis“ sowie um ein tabellarisches Diarium der letzten Tage Christi, zu dem er einen Entwurf beilegt (Bl. 5, s. auch die hsl. Fassung in Cod. Guelf. 33 Noviss. 8°, Bl. 53r–56v). Alle drei Bilder finden sich tatsächlich als Kupfertafeln im Druck. Tafel 1 zeigt (nach Jh 12, 2 ff. [u. Mt 26, 6 ff. u. Mk 14, 3 ff.]) Jesus im Hause Simons und Marthas im Kreise seiner Jünger, da Maria Jesus mit Öl salbt und man zur Abendmahlzeit bei Tische liegt. *Biblia (Luther 1545)* hat: „[...] mit jm [Jesus] zu tische *sassen*.“ (Unsere Hervorhebung). Die Unterschrift erklärt unter Angabe biblischer Belegstellen, daß bei den Hebräern „*Accubationes in Conviviis*“ gewöhnlich waren und daß die Zusammenkünfte „*facta sunt cum Decubitu, decumbentibus scilicet Convivis in Lectis, super Latus Sinistrum: non stantibus aut sedentibus, uti nunc fit*“. Tafel 2 zeigt das Letzte Abendmahl, zu dem sich die Jünger wiederum niedergelegt haben. Die Unterschrift verweist auf die Anmerkung bei Tafel 1. Die 3. Tafel stellt die Kreuzigungsszene dar. Am 15. 4. dankt Hz. August in großer Freude, daß Calixt das Ma-

nuskript so fleißig „perlustrieren und so gute monita hinzutragen wollen“; August habe bereits begonnen, Stellen wie Petri Verleugnung entsprechend zu überarbeiten. Er schickt ihm die verbesserten Versionen wieder zu, damit Calixt prüfen könne, ob August seine Anregungen richtig umgesetzt habe. Das vorgeschlagene Diarium möge Calixt fertigstellen und „sub ipsius nomine, etwa teutsch mit herausgeben“. 84.9 Extrav., Bl. 84r–85v (vollst. Abschrift in 149.6 Extrav., Bl. 192rf.; vollst. abgedr. in Henke [s. o.], 53 f.). Schon tags darauf übersendet Calixt weitere Monita, versichert aber, daß Inhalt und Anordnung des Werks insgesamt nicht zu beanstanden seien. Sein Vorwort und das Diarium werde er demnächst schicken. 55.1 Extrav., Bl. 7r–8v. Am 20. 4. entschuldigt er sich: „Praefationem, qua sola adhuc fortè desideratur, mittere nondum potui“, dies werde er bei nächster Gelegenheit nachholen. A. a. O., Bl. 11r–12v. Am 23. 4. bestätigt Hz. August den Erhalt weiterer Anmerkungen, die berücksichtigt werden sollen. Das Diarium solle gleich auf Calixts Vorwort folgen, das erwartet wird. Wenn alles beisammen und rein abgeschrieben sei, werde es Calixt zur nochmaligen Kontrolldurchsicht übermittelt werden, bevor es nach Lüneburg in den Druck gehe. Frontispiz und Kupfertafeln könnten zuletzt gedruckt werden. Vgl. die gleichlautende Nachricht Hz. Augusts vom 25. 4. S. 84.9 Extrav., Bl. 86r–87v u. 88r–89v (vollst. Abschrift des Briefes vom 23. 4. in 149.6 Extrav., Bl. 192vf.; beide Briefe vollst. abgedr. in Henke [s. o.], 54 f.). Am 24. und 29. 4. verspricht Calixt, sein Vorwort nächstens bzw. am morgigen Tage einzuliefern. 55.1 Extrav., Bl. 13r–14v u. 17r–18v (der Brief vom 24. 4. vollständig abgedruckt in: GEORGII CALIXTI AD AUGUSTUM DUCEM BRUNSVICENSEM EPISTOLAE XII. EX AUTOGRAPHIS PRIMUM EDITI ERN. LUD. TH. HENKE. Jena 1835, 6 f.). Am 5. 6. teilt der Herzog mit, er fahre in seiner „Passions-arbeit“ fort, und legt „einen Abdruck von der Creutzigung Christi“ bei (s. die 3. Kupfertafel im Druck). 84.9 Extrav., 90r–91v. Am 12. 8. schickt Hz. August anscheinend einen Probedruck aus Lüneburg und fragt Calixt, „ob was dabey zu erinnern“. A. a. O., Bl. 92r–93v. Die Akte HAB: Cod. Guelf. 33 Noviss. 8°, Bl. 57r–60v, enthält vier weitere lat. Briefe Calixts an seinen Dienst- und Landesherrn aus dem August 1640, in denen er Hz. August in seinem Vorhaben unterstützt, Vorschläge macht, aber auch Bedenken und Befürchtungen vorträgt, v. a. gegenüber leichtfertiger Veränderung der lutherischen Bibelverdeutschung: „Lutheri uersio integra relinquatur, et in margine apponatur, uel in annotationibus adijciatur noua, siue admonitio, quomodo locus aliter verti siue possit siue debeat. Vix calumnia os obstrui poterit, nisi ista modo: et fortè ne vel isto quidem“. (Brief vom 1. 8., a. a. O., Bl. 57rv). Auch ist er in Sorge über das Attribut Christi, „in titulo uocem gesalbter ab imperitis perperam, ab improbis malignè acceptum iri“. Um zu vermeiden, daß dies als Veränderung oder Neuerung angeklagt werde, sollten wenigstens stützende biblische Belegstellen angeführt werden: Jh 1,41 u. Apg 4,27. Eben dies wurde auf dem Titelblatt von *D1* ausgeführt. S. Calixts Briefe vom 13. u. 14. 8., a. a. O., Bl. 58rv u. 59rv. Auf dem Titelbl. von *D2* begegnet uns ein größerer Katalog biblischer Belege, s. dazu auch Hz. Augusts eigenh. Belegstellensammlung auf S. 49 in Cod. Guelf. 32 Noviss. 8°. Am 9. 12. 1640 fragt Hz. August, ob Calixt weitere Exemplare vom „Passionalbüchlein“ wünsche, und legt seinem Brief einen Extrakt aus Johann Valentin Andreaes (FG 464. 1646) Schreiben an Philipp Hainhofer (401111) bei (s. o. Q, unter *E2*). Auch im Jahre 1641 setzte sich die gemeinsame Arbeit an der Passionsharmonie fort. Vgl. 84.9 Extrav., Bl. 100 ff. Andreae sollte die 2. Aufl. der Passionsgeschichte (s. oben Beil. I Q: *D2*) 1649 unter dem Titel „Monotessaron Passionale Jesu Christi Salvatoris Mundi ...“ ins Lateinische übersetzen. S. HAB: Cod. Guelf. 235 Extrav.; vgl. Die neueren Handschriften der Gruppe Extravagantes. Teil 3: 220.1 Extrav. – 317 Extrav. Beschrieben von Wolf-Dieter Otte. Frankfurt a. M. 1993, 43 (Kataloge der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 19). Die Übersetzung blieb ungedruckt. — Calixts besonnene Kritik des Manuskripts und seine gelungene Vorrede, die dogmatische Subtilitäten umgeht und den Nutzen dieses eindrücklichen Bibelwerks für den einfachen Gläubigen herausstellt, haben sehr zur Anerkennung des Werkes bzw. zu dessen wiederholten Veröffentlichung beigetragen. F. Lud-

wig muß ein Exemplar der Passionsharmonie von 1640 besessen haben, denn er hat es lt. 410106 auch seinem Neffen F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) geliehen. Vgl. auch Christoph Böttigheimer: Das Unionskonzept des Helmstedter Irenikers Georg Calixt (1586–1656). In: Harm Kluebing (Hg.): Irenik und Antikonfessionalismus im 17. u. 18. Jahrhundert. Hildesheim u. a. 2003, 55–70; Inge Mager: Georg Calixt — der niedersächsische Unionstheologe. In: Vier Jahrhunderte lutherische Landeskirche in Braunschweig. Festschrift zum 400jährigen Reformationsjubiläum der Braunschweigischen evangelisch-lutherischen Landeskirche im Jahre 1968. Wolfenbüttel 1968, 79–93. In dem von Martin Gosky besorgten großen Sammelband von Gelegenheitsdichtungen auf Hz. August, *ARBUSTUM vel ARBORETUM AUGUSTÆUM, Æternitati ac domui Augustæ Selenianæ sacrum* (Wolfenbüttel 1650; HAB: Gn 4° 766; T 904.2° Helmst. [1]), finden sich auf Bl. 172v–188v auch lat. und dt. Gedichte auf Hz. Augusts Passions- und Evangelienharmonie von Andreae, Georg Calixt, Johann Saubert d. Ä., Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642), Georg Philipp Harsdörffer (FG 368. 1642), Christian Gueintz (FG 361. 1641; Gedicht d. d. Halle, 26. 4. 1647) u. a. Nur ein Gedicht von Joachim v. Glasenapp (FG 451. 1646) spielt dabei auf die FG an, nämlich den Gesellschaftsnamen des Herzogs (Der Befreiende) und die Palmenimpresse der FG:

„[...]“

Gesegnet sey das Werck: der Lorbeerkrantz und Krone  
 Sey von des HErrn Hand/ dem Befreyenden zu Lohne/  
 Der an dem Palmen Baum ein gülden fruchtbar Ast  
 Schau die gekrönte Seul wächst aufwärts unter Last/  
 Ob zwar SchneeWolcken/ Sturm den Himmel oft beziehen/  
 Doch unter diesem Baum Kunst/ Adel/ Tugend blühen/  
 [...]“

Ohne auf die Passionsarbeit seines Dienst- und Landesherren einzugehen, ließ Justus Georg Schottelius im selben Jahr wie Hz. August eine eigene Passions-Dichtung erscheinen: Die hertzliche | Anschawunge | Vnsers gecreutzigten | Heylandes/| Sampt andächtigen Gedanden | Von seinem Leyden für | vns vnd seiner Liebe gegen | Vns. | abgefasset | Von | Justo-Georgio Schottelio | Einbeccensi. | [Zierstück] | Braunschweig/| Bey Balthasar Grubern/| Jm Jahr 1640. HAB: 1336. 10 Theol.; 608.3 Quod. (1); s. *Dünnhaupt: Handbuch*, 3827 (Art. Schottelius, Nr. 4), vgl. 400218 K 5. Das Büchlein wird durch eine lange Widmung an die damals 11jährige Tochter Hz. Augusts, Pzn. Sibylla Ursula, eingeleitet. Der Mensch erscheint hier grundsätzlich als Perlensucher, doch komme es darauf an, die wahre, gute und nützliche Perle zu finden: die Gottergebenheit. Auch der Fruchtbringer Wolfgang Helmhard Frh. v. Hohberg (FG 580. 1652) setzte ein Passionsgedicht auf, das postum erst 1725 lat. und dt. erschien, die *Historia Passionis & Mortis Jesu Christi. Carmine heroico delineata* (Zerbst 1725; s. *Dünnhaupt: Handbuch*, 2158 [Art. Hohberg, Nr. 14]). Erwähnt sei auch die Leben-Jesu-Dichtung von Friedrich Greiff (1601–1668): Der vier Evangelisten vberinstimmende Geschicht Beschreibung CHristi Von seiner Heylsamen Geburt/ biß zu seiner Siegreichen Himmelfahrt. Alles in Reimen verfasst (Tübingen 1647). HAB: 501.7 Theol. (1), vgl. *Sammler Fürst Gelehrter*, 231. Sie enthält ein hsl. Gedicht Greiffs an Hz. August und eine Vorrede von Andreae, in der er Opitz (FG 200), Schottelius und die FG lobt.

1 Evangelienharmonien (und als Spezialfall: Passionsharmonien) sind im engeren Sinne zusammenhängende Darstellungen des Lebens Jesu, die aus den vier kanonischen Evangelien zusammengezogen wurden, sich aber dabei textnah an die biblischen Worte halten. Sie sind zu unterscheiden von freien Erzählungen des Lebens Jesu (ohne strenge Bindung an die Bibeltexte), Bibeldichtungen (z. B. Otfrids v. Weissenburg *Evangelienbuch* und F. Ludwigs lehrhafte Dichtungen über die Bücher des Alten Testaments) und den Evangelien-synopsen (s. u.). Sie zielen auf die Verdeutlichung des „consensus evangelistarum“ (so der Titel einer augustinischen Programmschrift). Die älteste klarer nachweisbare Version



einer Evangelienharmonie ist Tatians *Diatessaron* (um 172 n. Chr.), wovon trotz der ehemals großen Verbreitung kein Exemplar auf uns gekommen ist. Vom *Diatessaron* leiten sich (neben anderen späteren Textzeugen) eine nach der Vulgata bearbeitete lat. Evangelienharmonie im Codex Fuldensis und von dieser wohl eine ahd. Übersetzung her, die um 830 im Kloster Fulda geschaffen wurde und sich allein in einer Handschrift in St. Gallen erhalten hat. Dieser „Althochdeutsche Tatian“ diente Otfrids von Weissenburg endgereimtem, südrheinfränk. *Evangelienbuch* und dem altsächs. *Heliand*, dem berühmten religiösen Epos in Stabreimen aus dem 9. Jh., als Vorbild. Das ganze Mittelalter, die Reformationszeit, das konfessionelle Zeitalter und noch die Moderne brachten Evangelienharmonien hervor, zunächst auf Tatian fußend, später auch in neuen, eher additiv-vollständigen als extrahierend-glättenden Harmonisierungsversuchen wie dem an Augustinus anschließenden *Monotessaron* Johannes Gersons (um 1420). Von den frühneuzeitlichen Passions- und Evangelienharmonien seien hier nur genannt: *Der text des passions- oder lidens Christi* von Johannes Geiler von Kaysersberg (lat. 1506/ dt. 1522), Erasmus Albers (1500–1553) *Euangelistarum harmonia* von etwa 1532, Johannes Bugenhagens (1485–1558) vielgelesene und immer wieder nachgedruckte Passionsharmonie (lat. Basel 1524, nhd. zuerst Wittenberg 1526, in nd. Übersetzung zuerst 1531). Wie Hz. August beabsichtigte auch Bugenhagen, sie zu einer vollständigen Evangelienharmonie auszuweiten. Dieses Vorhaben konnte aber erst durch Paul Crell(ius) (1531–1579) zum Abschluß gebracht werden: *Monotessaron Historiae Evangelicae Latino-Germanicum* (Wittenberg 1566; HAB: A 93. 4° Helmst.; Td 77) und *Euangelion Vnsers Herrn Jhesu Christi, Aus allen vier Euangelisten, nach ordnung der zeit vnd Geschichte einstimmig verglichen vnd zusammen gezogen* (Wittenberg 1571; HAB: 604 Theol.). Andreas Osianders d. Ä. (1498–1552) *Harmoniae evangelicae libri IV Graece et Latine*, Basel 1537, oft nachgedruckt und bearbeitet, war Ausdruck einer neuen, reformatorischen Evangelienharmonie, die im Einklang mit einer strengen Inspirationslehre den biblischen Wortlaut wahrte und diesen selbst in der Harmonisierung transparent halten wollte: *Harmoniae Euangelicae libri iiii graece et latine, In quibus Euangelica historia ex quatuor Euangelistis ita in unum est contexta, ut nullius verbum ullum omissum, nihil alienum immixtum, nullius ordo turbatus, nihil non suo loco positum: omnia vero literis et notis ita distincta sint, ut quid cuiusque Euangelistae proprium, quid cum aliis et cum quibus commune sit, primo statim aspectu deprehendere queas. Item annotationvm liber vnvs elenchvs harmoniae avtore Andrea Osiandro* (Basileae 1537: Officina Frobeniana). Des orthodoxen Lutheraners Martin Chemnitz unvollendete *Harmonia quatuor euangelistarum* (s. K 14), die von 1593–1611 von Polycarp Leyser und Johann Gerhard fortgesetzt wurde, distanzierte sich von Osianders strenger Form. Chemnitz teilte den griech., lat. übersetzten Text in Abschnitte auf, stellte parallele Texte der Quellen hintereinander, fügte sie auch wieder (griech. u. lat.) zusammen und bereicherte alles mit einem gelehrten Kommentar. Die luther. Evangelienharmonien konnten sich auf Luthers Auffassung etwa in seiner Vorrede zum *Newen Testament Deutzsch* (1522) berufen: „Also ist das newe testament, eyn buch [...] Also das man gewiß sey, das nur eyn Euangelion sey, gleych wie nur eyn buch des newen testaments, vnd nur eyn glawb, vnd nur eyn Gott“ (*Luther: Werke*, Abt. 2, Bd. 6, S. 2) oder in der Weihnachtspostille von 1522, wonach das „Euangelium ist und soll nit anders seyn denn eyn rede oder historia von Christo [...] Wie nu nit mehr denn eyn Christus ist, szo ist und mag nit mehr denn eyn Euangelium seyn“. *Luther: Werke* Abt. 1, Bd. 10.1, S. 9f. Von den seit Osiander so bezeichneten Harmonien im strengen Sinne sind die Evangelien-synopsen zu unterscheiden, die die Evangelientexte unverändert lassen und nur parallelisieren und erklären, aber nicht zu *einem* Text verschmelzen. Diesen Weg einer kommentierten Evangelien-synopse ist z. B. Jean Calvin gegangen, als er in 222 Sektionen die parallelen Bibeltexte der drei synoptischen Evangelien zusammenstellte und sie mit einer Erläuterung begleitete: *Harmonia ex tribus Evangelisticis composita* Matthaeo, Marco et Luca: adjuncto seorum Iohanne (O. O. [Genevae]: Stephanus 1555). Vgl. Johannes Calvins Auslegung der Heiligen Schrift. Neue Reihe. Hg. Ot-



to Weber. 12. u. 13. Bd.: Johannes Calvins Auslegung der Evangelien-Harmonie. 2 Tle. Übers. v. Hiltrud Stadtland-Neumann u. Gertrud Vogelbusch. Neukirchen-Vluyn 1966 u. 1974. Zur reformierten Evangelienharmonie in Predigten von F. Ludwigs Hofprediger Daniel Sachse, *Sachse: Einhelligkeit* I–III (1641–43), s. 400104 u. I. Hz. Augusts Passionsharmonie verschmilzt die Evangelienberichte zu einem fortlaufenden Text, verzichtet auf Erläuterungen und Paraphrasen und bringt am Rand lediglich Verweise auf die entsprechenden Bibelstellen. August hatte sich schon 1625 einer anderen Form bedient, um den biblischen Text zu konzentrieren und leichter faßbar zu machen: Biblischer | Aufzug/ | Oder | Gründliche | SUMMARIA, | Vber die beeden heyli- | gen Testamenta; Eines | vornehmen Teutschen | Theologi. | Durch | A. B. L. der H. Bibeln | Liebhabern/ mit besondern | fleiß übersehen/ und in die- | ses Hand-Büchlein zu- | samen geordnet. | Gedruckt zu Lüneburg (HAB: 1291.31 Theol.). A. B. L., d. i. Augustus Brunsvicensis Lunaeburgensis, brachte hier die Summarien des Stettiner Pastors Daniel Cramer zusammen und ergänzte sie. Luther hatte durch seine *Summarien über die Psalmen* (1531–1533) den Weg gewiesen (die Bugenhagen in seine nd. Bibel 1534 mitaufnahm), und Veit Dietrich machte die Summarien als Inhaltsangabe in der Lutherbibel seit 1541/1545 heimisch. Die lat. Bibel des württemberg. Hofpredigers Lucas Osianders d. Ä. enthält Summarien, vor allem jedoch fortlaufende, den Vulgata-Text wie eine Paraphrase durchwebende Kommentare und Textverbesserungen (Biblia latina, ad fontes hebr. textus emendatus, cum brevi et perspicua expositione illustrata. 7 vol. Tubingae 1573–1586). David Försters Verdeutschung auf der Grundlage der Luther-Übersetzung (Biblia: Das ist: die gantze Heilige Schrift / mit einer kurtzen Erkl. des Texts/ und Andeutung der fürnembsten Lehrpunten. Auß Martini Luthers Dolmetschung unverändert getruckt. Erstlich in Lat., durch Lucam Osiandrum beschrieben. An jetzo in die teutsche Sprach gebracht und an Tag geben. Durch David Förter. Zu Stutgarten: Fürster 1600–1610) wurde mit Zustimmung Hz. Augusts in der Lüneburger Ausgabe von 1650 übernommen (nochmals 1665 gedruckt). S. 391217 K I 0. In den sog. Württemberger Summarien (1709) ließ Hz. Eberhard III. v. Württemberg zuerst bis 1669 durch Johann Jacob Hainlin, Jeremias Rebstock und Johann Conrad Zeller den Inhalt der Heiligen Schrift im Zusammenhang einfach und klar ausdrücken. — Die aufgeklärte Bibelwissenschaft des fortgeschrittenen 18. Jhs. bereitete der Evangelienharmonie der Orthodoxie ein Ende. Darstellungen des Lebens Jesu kommen nun der erbaulichen Unterrichtung nach; Evangelienharmonien aber verlieren ihre wissenschaftliche Bedeutung. Auffällig ist, daß Hz. Augusts Passions- und Evangelienharmonien, die in theologischer und sprachlicher Absicht Bibelkritik mit landesväterlicher Frömmigkeitsfürsorge und einem autoritätsbewußten landesherrl. Kirchenregiment verbinden, in der nachstehend angeführten Literatur nicht erwähnt werden. Vgl. Johannes Bugenhagen: *Historia Des lydendes unde upstandige/ usnes Heren Jesu Christi:/ uth den veer Euangelisten. Niederdeutsche Passionsharmonie. Faks.dr. nach der Barther Ausg. von 1586. Hg. u. mit e. Nachw. vers. v. Norbert Buske. Berlin, Altenburg 1985, Nachwort (S. 243 ff.); *LThK* (1993) III, 1030; *RGG* II, 770; *RGG*<sup>4</sup> II, 1692 f.; *TRE* X, 626–636; Wernfried Hofmeister: *Evangelienharmonie*. In: *Sachwörterbuch der Mediävistik*. Hg. Peter Dinzelsbacher. Stuttgart 1992, 226 f.; Petra Hörner: *Zweisträngige Tradition der Evangelienharmonie durch den „Tatian“ und Entharmonisierung durch Georg Kreckwitz u. a. Hildesheim u. a. 2000; dies. (Hg.): Erasmus Alber: Evangelienharmonie*. Edition. Berlin, New York 2009, insbes. 4–18; Dietrich Wünsch: *Evangelienharmonien im Reformationszeitalter. Ein Beitrag zur Geschichte der Leben-Jesu-Darstellungen*. Berlin, New York 1983.*

2 Irenaeus (ca. 140 – um 200, Bischof von Lyon): *Adversus Haereses*, Buch II, Kap. 28, § 3: „Si ergo, secundum hunc modum quem diximus, quaedam quidem quaestionum Deo commiserimus, et fidem nostram seruabimus, et sine periculo perseuerabimus, et omnis Scriptura a Deo nobis data consonans nobis inuenietur, et parabolae his quae manifeste dicta sunt consonabunt, et manifeste dicta absoluent parabolae, et per dictionum multas

uoces unam consonantem melodiam in nobis sentiet, laudantem hymnis Deum qui fecit omnia.“ Irénée de Lyon: *Contre Les Hérésies Livre II*. Edition critique par Adelin Rousseau et Louis Doutreleau. Tome II: Texte et Traduction. Paris 1982 (Sources Chrétiennes, 294), 276. — Irenaeus verurteilte übrigens Tatian als Haupt der enkratitischen Ketzer. *TRE X*, 628, vgl. *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon II* (1990), Sp. 1315–1326.

3 Hilarius (315–367), Bischof von Poitiers: *De Trinitate*, Buch X, Kap. 70, Z. 27 ff.: „Non per difficiles nos Deus ad beatam uitam quaestiones uocat, nec multiplici eloquentis facundiae genere sollicitat. In absoluto nobis ac facili est aeternitas.“ Sancti Hilarii Pictaviensis Episcopi Opera, Pars 2.2: *De Trinitate*. Libri VIII–XII. Indices. Cvra et Stvdio P. Smulders. Turnhout 1980 (Corpus Christianorum. [1] Series Latina, Bd. LXIIA), 526. Vgl. *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon II* (1990), Sp. 835–840.

4 Domenico de' Domenichi (1416–1478), seit 1464 Bf. v. Brescia. R. Aubert: Domenico de' Domenichi. In: *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastique XIV* (1960), 584–587; D. Quaglio: Dominicus de Domenicis. In: *Lexikon des Mittelalters III.1* (1985), 275 f.; Hubert Jedin: *Studien über Domenico de' Domenichi*. Mainz usw. 1958, 177–300 (Akad. der Wiss. u. d. Lit., Abhh. der Geistes- u. Sozialwiss. Kl. 5. 1957). Von einer Predigt eines Minoriten angeregt, über die Domenico in Rom zu Gericht saß, verfaßte er anschließend 1462/63 den Aufsatz „De relationibus et necessitate fundamenti earum“, in dem er die philosophische Frage der realen Grundlegung der Relationen in der aristotelischen Kategorienlehre positiv beantwortete und daher die Auffassung des Predigers zurückwies, die biblischen Worte hätten Johannes zum natürlichen Sohn Marias und dieselbe zu dessen Mutter gemacht. Jedin, 269. In einem öffentlichen Disput zwischen Vertretern der beiden Orden nahm Domenico im Dezember 1462 Partei für die Dominikaner, während er im Januar 1463 in einem Traktat (*De sanguine Christi*) die Meinungen über das Wesen des Blutes Christi vom Tode bis zur Auferstehung eher abwägend behandelte. Jedin, 271.

401116

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) sendet F. Ludwig (Der Nährende) den ersten Teil der von ihm kritisch übersehenen Reimgesetze auf die FG-Mitglieder zu, die F. Ludwig (überarbeitet und) ihm zugeleitet hatte. Werders Verbesserungsvorschläge gehen dem Fürsten beigelegt zu. Die restlichen Reimgesetze werden in Kürze folgen. — Ferner schickt Werder *Das krancke Deutschland* (von Christian Brehme) mit, das er von Augustus Buchner (FG 362. 1641) erhalten habe. — In der Sendung auch noch eingeschlossen ist ein Schreiben F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche), das dieser bei Werder vergessen hatte.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 449rv [A u. Empfangsvermerk: 449v]; eigenh.; Sig. — D: KE, 169; KL III, 133. — BN: *Bürger*, S. 1440 Nr. 46.

A Dem Nehrenden Zu Cöthen Zuhanden

*Eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig*: 16. Wintermonats 1640.

Dem Nehrenden wirdt hiermit das erste theil der geselschafter reimen<sup>1</sup>, so mir zu letzt zugestellt worden mit wenigen beygefügtten errinnerungen<sup>2</sup> wieder zurückgesendet, mit versprechen, das die andern auch in kurzem folgen werden.

Es ist auch darbey das krancke Deutschland<sup>3</sup>, so mir Herr Buchner zugeschickt, aber nicht von ihm, sondern von einem Musicanten<sup>4</sup> Zu Dresden aufge-

setzt. Noch<sup>a</sup> ist hier befindlich des Vnveränderlichen bey undt von mir vergesse-  
nes schreiben.<sup>5</sup> Gott mit vns.

Reinsdorf den 16. Wintermonats 1640.

Des Nehrenden trew vndt dienstwilligster  
Der Vielgekörnte.

T a *Lies*: Außerdem noch

**K 1** Die von F. Ludwig (Der Nährende) überarbeiteten und Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) zur Korrekturdurchsicht geschickten Reimgesetze auf die FG-Mitglieder für das geplante neue Gesellschaftsbuch. Sie waren Werder vor dem 25. 10. 1640 zugeleitet worden. Vgl. 401025 (K 2). Zur Überarbeitung der Reimgesetze in Stanzenform vgl. 401223 K 6, zum geplanten neuen Gesellschaftsbuch, das als *GB 1641* allerdings ohne Impresenstiche erschien, s. 391203 u. I u. K I 0.

2 Die mitgesandten Verbesserungsvorschläge Werders als Beilage zum vorliegenden Brief haben sich nicht im Köthener Erzschrein erhalten, nur jene ab FG-Mitgliedsnummer 249 finden sich als Einschluß in 401215 (s. dort Beil. I).

3 (Christian Brehme [1613–1667]:) Das krancke Von dem rechten Artzt besuchte Deutzschland/ An die Durchlauchtigste Fürstin vnnd Fraw/ Fraw Magdalena Sibylla/ Hertzogin zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ Churfürstin/ geborne Marggräfin zu Brandenburg (Dresden: Gimel Bergens Witwe u. Erben 1640). STB Berlin — PK: Yi 1546 = R; VD17 1: 637229C; nicht in *Dünnhaupt: Handbuch*, Art. Brehme. Brehme war seit 1639 Kammerdiener des sächs. Kurprinzen Johann Georg (II.; FG 682. 1658), wurde aber noch 1640 kfl. Bibliothekar in Dresden (bis 1654). Bei der Widmungsempfängerin handelt es sich um die Mutter des Kurprinzen, die Kfn. Magdalena Sibylla, \*Brandenburg-Preußen (TG 66), die nicht mit dessen gleichnamiger Gattin, der Hzn. Magdalena Sibylla, \*Brandenburg-Bayreuth (TG 52) zu verwechseln ist. Vgl. 391119 K 4. Mit 400430 hatte Augustus Buchner (FG 362. 1641) F. Ludwig bereits ein anderes Werk Brehmes, vermutlich die *Art und Weise Kurtze Brieflein zu schreiben* (Leipzig, Dresden 1640), zugesandt. S. 400430 K 1. Ein anderer Dichter am Hof des Kurprinzen war seit 1639 dessen Hofmeister Rudolf v. Dieskau (FG 155. Der Niedrige), ein ehemaliger weimar. Kammerrat. S. 390110 u. 390112.

4 *KL III*, 133, vermutete statt des Lieddichters Brehme als Verfasser des anonym erschienenen kleinen Quartdrucks von 4 Bl. gleich den kfl.-sächs. Kapellmeister in Dresden, Heinrich Schütz (1585–1672), auch aufgrund der Hinweise in Buchners Schreiben 391119.

5 Vielleicht mit den Trauergedichten F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) auf seine verstorbene Schwester Anna Sophia (AL 1617[?]. PA. TG 19), die F. Ludwig Werder zur Korrektur gesandt hatte. S. 400902 (Christians Trauergedichte) u. 401029.

401117

## Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) sendet F. Ludwig (Der Nährende) dessen Sonett (auf die verstorbene Pzn. Anna Sophia v. Anhalt-Bernburg [AL 1617[?]. PA. TG 19]) mit seinen Verbesserungsvorschlägen zurück. Er würde gern selbst ein Gedicht auf diese Nichte F. Ludwigs aufsetzen und möchte sich diese Möglichkeit auch noch offenhalten, jedoch ist er zur Zeit durch Geschäfte und die Vorbereitungen zur Beisetzung seines Bruders Cuno Hartwig (FG 164. Der Gemeine) zu stark in Anspruch genommen, um eine verbindliche Zusage abgeben zu können. Das gilt auch für seinen Wunsch, zum

(Übersetzungs-)Werk F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) *Von der Beharligkeit der Außerwehlten* (1641) ein Widmungsgedicht beizusteuern. F. Ludwig möge ihm eine Abschrift seines Widmungsgedichtes zu diesem Werk zusenden, damit Werder im Falle einer Abfassung eines eigenen Gedichts Wiederholungen oder Überschneidungen vermeiden könne.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 444r–446v [A u. Empfangsvermerk: 446v], 444v u. 446r leer; eigenh.; schwarzes Lacksiegel. Bl. 445rv eingelegerter Zettel mit Gedichtkorrekturen von Werders H., 445v leer. Diese Verbesserungen wurden bis auf wenige, in T angemerkte Ausnahmen in F. Ludwigs Endfassung des Gedichtes (Beil. I) übernommen.

A Dem Nehrenden. Cöthen zuhanden.

*Darüber eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig: 17. Wintermonats<sup>1</sup> 1640*

Dem Nehrenden wirdt das Klinggedicht<sup>2</sup> mit etzlichen errinnerungen hiermit wieder zugeschickt: Es wolte der vielgekörnte auch gerne etwas zum lob des lobwürdigsten freuleins<sup>3</sup> aufsetzen, wan er durch seine itzige geschäfte vndt bestellung des Gemeinen leichbegängnüs<sup>4</sup> nicht dran verhindert würde, wil es aber hiermit nicht gantz abgeschlagen haben, sondern zusehen, ob er noch etwas darbey wirdt thun können. jngleichen wil er versuchen auf des vnveränderlichen buch von der beharllikeit der Gleubigen<sup>5</sup>. Doch alles vnter der bedingung.<sup>a</sup> Gott mit vns.

Reinsdorf den 17. WeinMonats<sup>1</sup> 1640.

Des Nehrenden dienstwilligster

Der Vielgekörnte.

Der Nehrende wolle dem Vielgekörnten vnbeschwehrt eine abschrift des Klinggedichtes über die gnadenwahl<sup>6</sup> mittheilen, damit nicht eins dem andern, auf den fall, zugleich werde.

[445r]

2. — — — das manchem krancken hatt

3. — — — geholffen in der thatt.

/genesen/ ist kein actium sondern neutrum

4. doch wahrth ihr auf das heyl der Seelen mehr befließen

5. drümb hatt zum lebensquell euch Gott noch eh gerissen

11. Wir wollen dencken<sup>b</sup> stets, bey euch auch anzulangen

12. wan es des herren will' in ewren freudenport

## I

### Traueronett Fürst Ludwigs für Prinzessin Anna Sophia von Anhalt-Bernburg

Q *Beckmann* V, 348. Beckmann ging richtig davon aus, daß nachstehendes Gedicht „eine Fürstl. Person/ und als ich vermuhte F. Ludwig“ aufgesetzt habe.

Ihr hattet Fürstin vor/ des Wassers zugenossen<sup>1</sup>  
 Zu Euerer Arznei/ das manchen<sup>a</sup> Krancken<sup>2</sup> hat  
 Von vielen Ungemach geholfen in der That/  
 Doch war't Jhr auf das Heil der Seelen mehr beflissen:  
 Drumb hat zum Lebens-Qvell Euch GOtt auch<sup>b</sup> eh gerissen/  
 Alß Euch die Schwachheit hätt' hier gäntzlich abgematt:  
 Der rechten Labung konnt Jhr da nicht werden satt/  
 Nun diese Lebens-Ströhm in Euch stetswährend fließen:  
 Der Wechsel ist nicht klein/ und Euch zu gönnen wohl/  
 Doch ohne Trauern man Jhn nicht betrachten soll.  
 Wier wollen dencken stets bei Euch auch anzulangen/  
 Wann es des HERren Will in Euern Freuden-Port/  
 Der wahren Seligkeit/ und zu dem Heiligen Ohr/  
 Dahin ein Christen-Hertz soll setzen sein Verlangen.

**T a** *Statt eines Punktes wäre hier ein Doppelpunkt zu lesen.* — **b** *Eingefügt für <trachten>*

**T I a** *Werders Verbesserung hat manchem* — **b** *Werders Verbesserung hat noch*

**K 1** Zur Datierung: Da Diederichs v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) ältester Bruder, der Rittmeister Cuno Hartwig v. dem Werder (FG 164. Der Gemeine), unerwartet am 21. 10. 1640 in Werdershausen gestorben war und im vorliegenden Brief von den Vorbereitungen zu seiner Beisetzung (die am 27. 11. stattfand) die Rede ist, muß Diederichs Datierung des vorliegenden Briefes auf den 17. Oktober ein Versehen, F. Ludwigs Empfangsvermerk vom 17. November richtig gewesen sein. Vgl. Anm. 4.

<sup>2</sup> Es handelt sich um das Trauersonett F. Ludwigs (Der Nährende) auf Pzn. Anna Sophia v. Anhalt-Bernburg (AL 1617[?]. PA. TG 19), die am 1. 9. 1640 in Bernburg gestorben war, sich in den letzten Jahren aber für gewöhnlich am Hofe F. Ludwigs in Köthen aufgehalten hatte. Zu Anna Sophias Tod s. 400902 u. I–II, zu F. Ludwigs Trauersonett s. hier Beil. I. Werders Korrekturen dazu („errinnerungen“) liegen dem Brief auf einem Zettel noch bei, eine Abschrift des Klinggedichts jedoch nicht mehr. Dieses ist allein in einem postumen Druck überliefert (s. Beil. I Q). Wann F. Ludwig Werder sein Trauersonett stellte, ist nicht bekannt. Auch F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) Trauergedichte auf seine Schwester Anna Sophia hatte Werder kritisch durchgesehen, s. 400902 Beil. II u. 401029.

<sup>3</sup> Anhand der späteren Briefe kann vermutet werden, daß Werder noch ein Gedicht auf Pzn. Anna Sophia verfaßt und eingeschickt hat. Schon seine Nachschrift in 401215 läßt sich auf ein solches beziehen: „Es wirdt auch ümb verZeihung gebeten das die lob vndt TrostKlage nicht rein abgeschrieben worden, dieweil der abschreiber nicht einheimisch, vndt der Tichter nicht der Zeit gehabt.“ Der „Tichter“ kann sinnvoll eigentlich nur Werder selbst sein. Bestätigt wird die Verfasserschaft Werders an einer „Lob vndt Trost-Klage“ in 401216. Erhalten hat sich das Epicedium Werders allerdings nicht, weder handschriftlich im Erzscrein und in den einschlägigen Akten (s. 400902 Q), noch im Druck, zumal eine gedruckte Funeralschrift auf Anna Sophia offenbar nicht erschienen ist.

<sup>4</sup> Am 21. 10. 1640 war Cuno Hartwig v. dem Werder (FG 164. Der Gemeine) gestorben; am 27. 11. fand die Beisetzung auf seinem Erbgut in Gröbzig statt. S. 401025 K 1.

<sup>5</sup> *Fürst Christian II.: Von der Beharligkeit der Außerwehlten (1641).* Vgl. Anm. 6 u. 400312 K 1.

<sup>6</sup> Zwei ungezeichnete und undatierte Gedichte in *Fürst Christian II.: Von der Beharlig-*

*keit der Außerwehlten (1641)*, das Sonett „Auf die Christliche Beharligkeit“ (Bl. a ij r) und „Eine andere anweisung Auff die Gnadenwahl und Beharligkeit der Glaubigen“ (Bl. a ii vf.) variieren die Prädestinationslehre reformierter Theologie und versuchen, daraus Trost in Anfechtung und Not zu spenden. Das erste stammt mit einiger Sicherheit von F. Ludwig, das zweite ist mit ebensolcher Wahrscheinlichkeit Diederich v. dem Werder zuzuschreiben. Vgl. 401025 u. 401215 u. II.

**K I 1** Anspielung auf die geplante, aber gescheiterte Reise Pzn. Anna Sophias v. Anhalt-Bernburg (AL 1617[?]. PA. TG 19) zum Sauerbrunnen nach Eger, kurz vor ihrem Tod am 1. 9. 1640. S. 400902 K 0.

**2** Nach Ausweis der Werderschen Verbesserungen müssen Zeile 2 und 3 ursprünglich gelautet haben:

„— — — das manchen Krancken hatt | Von vielen Ungemach genesen in der thatt.“  
Daß die Form „manchen“ in der Endfassung (s. Beil. I) stehen geblieben ist, mag sich daraus erklären lassen, daß F. Ludwig hier den Plural bevorzugte. Ein Kasusfehler dürfte bei ihm unwahrscheinlich sein. Die Pluralform „vielen Ungemach“ (statt heute allein richtigem Singular „vielm Ungemach“) in der 3. Zeile muß kein Fehler gewesen sein, da die Pluralbildung „ungemach“ bis ins frühe 19. Jh. belegt ist. S. *DW* XI.3, 758. Andernfalls wäre hier von einem Versehen des Setzers auszugehen.

401204

## Martinus Milagius an Fürst Ludwig

Martinus Milagius (FG 315. Der Mindernde) bedankt sich für ein Schreiben F. Ludwigs (Der Nährende) vom 12. 11. 1640, das er gestern empfangen habe. Vom Inhalt habe er den (Herrn Johann Eberhard) von Eltz, der sich F. Ludwig empfehle, im Fürstenrat informiert. Eltz habe ihm berichtet, daß (Hennig) Jordan ihm wegen des Verlustes einiger Wertsachen (Bücher und bestimmte Urkunden) eine Bestätigung ausgestellt habe. Der Verlust betreffe, so Milagius Eltz gegenüber korrigierend, jedoch nur die Bücher, und man könne den ehemaligen Bestand mittels des Inventariums in Halberstadt rekonstruieren. Milagius versuche bei Gelegenheit, mit Jordan persönlich zu sprechen. — Milagius hat bei seiner Abreise leider zu fragen vergessen, ob das Testament (Gf. Ottos V. v. Holstein-Schaumburg [FG 198. Der Werte/ Le Digne]?) dem Kaiser geschlossen oder geöffnet zur Bestätigung überreicht werden solle. Er hat inzwischen in Regensburg erfahren, daß das eröffnete Testament verlangt werde. Milagius schlägt Überreichung der verschlossenen Verfügung mit dem von zwei Notaren vidimierten Auszug vor, jedoch solle man das Dokument gegebenenfalls geöffnet vorlegen. Die Vorgehensweise sei aber ganz in das Ermessen F. Ludwigs gestellt. — Milagius bedankt sich schließlich für F. Ludwigs Verbesserungen zum 104. Psalmlied von Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200. Der Gekrönte). Er sendet Ludwig eine veränderte Fassung (des Psalmlieds oder des Reimgesetzes des Zunehmenden). Er kennt des Zunehmenden Namen (Johann David Wies; FG 340. 1639) und Nachricht nicht, will aber die ihm übertragene Aufgabe fleißig erfüllen.

**Q** LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 7a Nr. 1, Bl. 42r–43v [A: 43v]; eigenh.; Sig.

**A** Dem Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Ludwigen, Fürsten zu Anhalt, Graffen zue Ascanien, Herrn zue Zerbst vnd Bernburg *etc.* Meinem Gniedigen Fürsten vnd Herrn *etc.*



Durchleuchtiger, Hochgeborner Fürst, E. F. G. seint meine vnterthenige, gehorsame Dienste trewestes fleißes zuvorn, Gnediger Fürst vndt Herr, E. F. G. gnediges schreiben vom 12. Wintermon<sup>1</sup> habe ich gestern nach mittag mit vntertheniger ehrerbiethung empfangen, vndt heuthe deme von Elß<sup>2</sup> in dem Fürsten Rath davon<sup>a</sup> eröffnung gethan,<sup>3</sup> welcher E. F. G. sich hinwieder in vnterthenigkeit befiehlt, Berichtet Jhener Darbei, das Jordan<sup>4</sup>, welcher auch allhier, ihme deßwegen einen schein ausgestellt, das er seiner sachen allen, vndt darvnter solcher Vhrkunden verlustig worden, Jch habe ihme aber hingegen vermeldet, das er nur die bücher verlohren, vnd das vbrige auff der Zetter<sup>5</sup> stehen blieben, worüber das inventarium Zue Halberstadt noch vorhanden sein würde, Gibt es die gelegenheit, so werde ich mit Jordan selbst daraus reden,

Sonsten habe ich hiebevorn, wie ich erinert werde, den einen punct, wie nemblich das testament<sup>6</sup> zur confirmation zu vbergeben, auß eill vndt vnachtsambkeit mit stillschweigen vbergangen, Bitte deßwegen vmb gnedige verzeihung vnterthenig, vndt kan E. F. G. gehorsamblich [42v] nicht pergen, das in gehabter nachfrage ich ins gemein dahin berichtet worden, das das testament offen eingegeben, hernach aber zue ruck genommen werde, sonsten hette man die confirmation leichtlich nicht zu gewarten, Es stehet demnach zue E. F. G. gnedigem gefallen, was Sie hierunter verordnen, vnd ob die selbe anfangs einen versuch vermittelst vberreichung der verschloßenen disposition sambt angefügtem von<sup>b</sup> 2 Notarien vidimirten extract, was den punct der Erben-einsetzung, verordnung der vormunder, vndt erforderung, auch gegenwart der gezeugen anlanget alß welches die formalia eines gultigen testaments seint, thun laßen, endlich aber auff allen fall es geöffnet vbergeben laßen wollen, So viel alß ich, zue E. F. G. gnedigem gefallen, hierunter thun kan, daran soll nichts erwinden,<sup>7</sup>

Schließlichen bedanckt sich der Mindernde vnterthenig vor die selbsteigenhändige auffsetzung des mangels, welcher in H. Opitzens<sup>8</sup> 104. psalm angemercket worden,<sup>9</sup> vernimbt [43r] die erstattung gerne, vndt wunschet, das die vbrigen fehler auch möchten hinweg gereumet werden, Stellet doch dem Nehrenden zue seinem hochvernunfftigem nachdencken in vnterthenigkeit, ob angefügte vnvorgreifliche enderung bestehen könne, Des zunehmenden<sup>10</sup> Nahmen und nachricht, darauff der Mindernde gewiesen wirdt, ist ihm vor dismahlen<sup>n</sup> vnbekandt, wil aber auch hiervnter seinen eigenen vnfleiß gerne erkennen und ins kunfftige beßern,

E. F. G. sambt dero hochgeliebter Fl. Gemahlin vndt Herrlein<sup>11</sup> ergebe ich Göttlichem schutz zue allem Fl. hochwesen, vndt verbleibe

E. F. G.

Vntertheniger, gehorsamer und getrewer Diener  
Martinus Milagius.

Regensburg am 4. Decembris 1640.

## I

## Quellen zum ‚Hildesheimer Gastmahl‘ und zum Tode des Wertens

Am 23. 11. 1640 schrieb Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268) aus Hamburg an F. Ludwig und deutete dabei die kursierenden Gerüchte über einen Giftanschlag beim sog. Hildesheimer Gastmahl an: „der gutte graf Otto von Schaumburgk vndt landgraff Christian seindt alß sie von hildesheimb wieder nachher Pickenburgk [Bückerburg] kommen plötzlichen todes verblichen. man vrtheilt wunderlich hier von. Konigk May. in Dennemark haben daß Hauß Pinnebergk mit gewalt in besitz nehmen wollen, Der Trost [Drost Hans Zacharias v. Rochow (FG 303)] werett sich aber noch drauf vndt seindt vorgestern 6 stück davor geführet“. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 71rv. Vgl. auch F. Ludwigs Antwort auf Frh. Enno Wilhelms v. Inhausen u. Knyphausen (FG 238) Nachricht über den Tod Gf. Ottos V. v. Holstein-Schaumburg, FG 198. Der Werte/ Le Digne), d. d. Köthen 6. 12. 1640 (LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 87b, Bl. 17r). Im November 1640 hatte der schwedische Generalissimus Johan Banér (FG 222) zu einem Gastmahl in Hildesheim eingeladen, um vor seinem geplanten erneuten Vorstoß nach Süden und in die kaiserl. Erbländer Kriegsrat zu halten. Dabei soll von feindlicher Seite vergifteter Wein untergeschoben worden sein, dem der Legende nach Lgf. Christian v. Hessen-Kassel und Gf. Otto V. erlegen sein sollen; Banér soll mehrere Tage darnieder gelegen haben. „Hertzog George [v. Braunschweig-Calenberg. FG 231] und Baner/ denen es am meisten gelten solte/ waren etwas mäßiger/ und also verzog sich das Unglück mit ihnen biß auff küffftigen Frühling.“ Tatsächlich starben Hz. Georg und Banér im Frühjahr 1641. *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 12. Buch, 548; vgl. *Theatrum europaeum* Tl. 4 (1643), 268 u. 280; AOSB SA VI, 785 f. u. 791 ff.; *Englund*, 241 f. Gf. Otto nahm an dem Gastmahl teil, um seiner Grafschaft bessere Behandlung im Krieg zu sichern. Ein auf Hamburg 25. [11.] 1640 datierter Brief Knochs an F. Ludwig (Knoch gibt als Monat den „Weinmonat“/ Oktober an. Er muß sich aufgrund Gf. Ottos Tod am 15. 11. 1640 hier versehen und den Wintermonat: November gemeint haben) repetiert die juristischen Streitfragen insbesondere um das Erbe Pinnebergs ausführlich. U. a. heißt es: „Sonsten muß ich Efgn. vntherthenigk berichten daß ich in vornehmer gesellschaft gewesen alda wunderliche Vrtheil wegen todtlichen Hintritts deß seell. Hn. Grafen von Schaumburgs vorgelaufen auch wie ettwa seine Graftschaft mochte vndt könte zertheilt werden: Da dan ettliche luneburgisch heßisch auch andre lehn sich befinden die auch schon von den lehnherren angenommen worden seyn etc. die Graftschaft Pinnebergk aber in 106 Jahren von keinem zue lehn gegeben worden besondern vor alliodal biß dato gehalten [...] worden. Nun hatt der Konigk in Dennemagk nescio quo Jure: mitt gewalt sie occupirt und eingenommen. Die Frau Grafyn [Elisabeth] hatt zwar die possession deßelben wie auch des Schaumburgischen hoffes alhier [in Hamburg] 2 oder 3 tag zuvor genommen

[..]; allein die grafschafft hett Dennemark mit gewalt erhalten vndt sie deposse-  
dirt.“ LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 63rv. In seinem Brief  
an F. Ludwig vom 28. 11. 1640 bedauert Frh. Enno Wilhelm v. Innhausen u.  
Knyphausen „les tristes nouvelles du trespas du feu Digne, la mort duquel m’a  
tellement affligé et troublé que ie ne le sçauois suffisamment exprimer, L’Eglise  
Reformée a perdu un grand Chef et Patron, comme aussi les Subiets leur Seigneur  
et Pere [Gf. Georg Hermann (1577–1616)], Oultre cela Madame la Mere [Gfn.  
Elisabeth] est bien à plaindre n’ayant seulement perdu son fils unique, mais aussi  
ses pays et terres, un chacun en arrachant une partie selon son bon plaisir. En ce-  
ste Comté d’Holstein elle a fait prendre apres la mort de son Fils l’entiere pos-  
session comme la plus proche heritiere des biens allodials, Mais trois iours apres  
le Roy de Dennemarque par le Comte Pentz [Gf. Christian (v.) Pentz (FG 281)]  
par main militaire et assisté des 800 Soldats s’est saisi du Chasteau de Pinnenberg  
en dechassé les Officiers de la Comtesse Vuefue, et fait prendre hommage des  
subiets de ce pays; Ayant de mesme tasché de deposseder la Comtesse de ce  
qu’elle a en ceste ville, tellement qu’icelle se trouve en grande affliction et peine.  
Mais i’espere que V. A. l’assisterà en ceste necessité de son bon Conseil, et qu’on  
ferà aultant pour elle à la Court de l’Empereur ou par l’intercession des Estats de  
l’Empire assemblez à Regensburg, ou par aultres voyes de iustice, qu’elle ne soit  
plus troublée en sa possession acquise, mais plustost restablie en son premier  
estat. Il semble que l’intention des Ministres du Roy est, de fatiguer et intimider  
Madame la Comtesse, pour ceder à Sa Maj<sup>te</sup> son droict ou heritage pour une re-  
compense de quelque somme d’argent, mais telles pieges, selon mon petit advis,  
sont inestimables[.] la presence de V. A. ou icy ou à Buckebourg pourroit appor-  
ter un grand soulagement aux affaires de la Comtesse, elle se trouvant presque  
tout abandonnée et despourue de bon Conseil, il semble que le Danois ont ap-  
prehension que l’Empereur ne mette la Comté en sequestration.“ LHA Sa.-  
Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 87b, Bl. 67r–68v. Vgl. auch Innhausens Brief  
vom 6. 12. 1640 mit Nachrichten zur dän. Besetzung der Gft. Pinneberg „contre  
tout droict“ usw., a. a. O., Bl. 17r; *Conermann III*, 201; *Christian: Tageb.* XV,  
Bl. 403r u. 407r.

**T a** *Am Rande eingefügt.* — **b** *Eingefügt bis vidimirten*

**K 1** Der erwähnte Brief F. Ludwigs (Der Nährende) vom 12. 11. 1640 ist verschollen. —  
Der anhalt. Gesamtrat und Zerbster Kanzler Martinus Milagius (FG 315. Der Mindernde)  
vertrat Anhalt beim Regensburger Reichstag 1640/41, zu dem er Mitte Juli 1640 aus An-  
halt abgereist war, nachdem der Aufbruch noch verschoben werden mußte. Am 7. 8. traf  
er in Regensburg ein. Vgl. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 325v, 345r u. 346r; *Bierther*, 55; *KU*  
IV.2, 48; LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen B 3a Nr. 33 Acta, betr. den Reichstag zu  
Regensburg 1640/41, 307 Bll. Auch nahmen die anhalt-plötzkausischen Prinzen Ernst  
Gottlieb (FG 245) und Lebrecht (FG 321) an der feierlichen Eröffnung des Reichstages  
teil. S. 401212 K 4.

**2** Der einfache Hinweis auf „den von Elß“ setzt Bekanntheit voraus, so daß hier an den  
einstigen Kanzler Wallensteins, den kurtrier. Lutheraner Johann Eberhard v. Eltz (1594–  
1655) zu denken ist. Eltz, ältester Sohn des Johann Wolfgang v. Eltz zu Bliescastel u. Ro-  
dendorf und der Maria, geb. v. Dalberg, war kurpfälz. Rat und nahm in dieser Funktion

1619 an der Kaiserwahl Ferdinands II. in Frankfurt a. M. teil. Er begleitete Kf. Friedrich V., den Winterkönig, nach Prag und 1620 auf seiner Flucht, die über Wolfenbüttel führte. Hier nahm ihn Hz. Friedrich Ulrich (FG 38) in seine Dienste auf. Eltz befreundete sich eng mit dem hzl. Statthalter Barthold v. Rautenberg (FG 45), der das Hzt. in der damaligen Kriegsphase an die Seite Dänemarks führte. Nach dessen Niederlage 1626 (bei Lutter a. Barenberge) führte Pappenheim Rautenberg und Eltz gefänglich in Wallensteins Hauptquartier nach Güstrow (das müßte also im Jahr 1628 geschehen sein). Der nahm Eltz als seinen Kanzler in dem von ihm umsichtig und gründlich reformierten mecklenburg. Regierungsapparat an. Übrigens soll Eltz Martin Öpitz (FG 200) für eine Professur an der von Wallenstein geplanten Universität Sagan vorgeschlagen haben. Eltz blieb bei Wallenstein bis zu dessen Ende. Dass er nicht das Schicksal seines Herrn teilte, verdankte er dem Umstand, daß er am Tage vor der Mordnacht des 25. 2. 1634 von Eger nach Kulmbach zu Mgf. Christian v. Brandenburg-Bayreuth (FG 145) gesandt worden war, um ihn zu einer Zusammenkunft einzuladen, zu der auch Hz. Bernhard v. Sachsen-Weimar (FG 30) u. Hans Georg v. Arnim (FG 255) erwartet wurden. Bei seiner ahnungslosen Rückkehr wurde er am 1. März gefangengenommen und im April 1634 in Wien verhört. Da man ihm keine Beteiligung an der ‚Verschwörung‘ nachweisen konnte, erlangte er im Mai 1635 die Freiheit, nachdem er am 1. 1. 1635 in Wien durch Konversion zum Katholizismus den ihm angebotenen ‚Gnadenweg‘ beschritten hatte. 1635 wurde Eltz Rat u. Statthalter des kathol. Mgf.en Wilhelm v. Baden-Baden (1593–1677). Nach der Schlacht bei Nördlingen (Sept. 1634) wurde Mgf. Wilhelm 1635 (bis 1647) vom Kaiser die Mgf. Baden-Durlach des vom Prager Frieden und seiner Amnestie ausgeschlossenen, proskribierten Mgf. Friedrich V. (FG 207) zugewiesen. 1630 bereits ksl. Geheimer Rat, stieg Eltz 1652 zum Reichskammerrichter auf. Eltz blieb rund 10 Jahre in Diensten Mgf. Wilhelms. 1645 begegnet er als kurmainz. Geheimer Rat und Oberamtmann auf dem Eichsfeld. Vgl. zu Mgf. Wilhelm: *AD VI*, T. zw. S. 30 u. 31; *ADB XLII*, 697 ff.; *Documenta Bohemica V*, Nr. 313, 332, 341, 395, 516, 543, 547 u. 832; *EST I.2*, T. 268; *Handbuch der Baden-Württembergischen Geschichte*. Bd. I.2. Hg. Meinrad Schaab u. Hansmartin Schwarzmaier. Stuttgart 2000, 159, 242 u. 707; Wolfgang Hug: *Geschichte Badens*. Stuttgart 1992, 136 u. 152.

3 Mgf. Wilhelm eröffnete den Regensburger Reichstag am 8./ 18. 9. 1640 im Namen des Kaisers mit einer Rede, der sich die ksl. Proposition anschloß (*Londorp*, 863 [HAB: 2.5.2. Pol. 2°]). Als Mgf. „Baden“ vertrat Wilhelm offenbar bad. Alleinvertretungsansprüche im Fürstenrat, einer Kurie des Reichstages. In dessen Sitzungen hat Eltz, so legt es der vorliegende Brief nahe, seinen Dienstherrn vertreten. Am 4./ 14. 12. fand tatsächlich eine Sitzung, die 41., des Fürstenrates statt, in der es erneut um Fragen der Winterquartiere, Kontributionen und Reichssteuern für die ksl. und Reichsarmee ging. Vgl. 401212 K 4 u. 401228A K 7; *Londorp*, 856 f., 863 ff. u. 1085 ff. Die Angelegenheit, die im vorliegenden Brief angesprochen wird, bleibt dunkel. Vgl. Anm. 6. Zu Eltz vgl. *AOSB SA VII*, 51; *BA NF II.8*, 544 u. 575; II.10/1, S. \*235; Georg Irmer: *Die Verhandlungen Schwedens und seiner Verbündeten mit Wallenstein und dem Kaiser von 1631 bis 1634*. 3 Bde., Leipzig 1888–1891, III, 354 ff., ferner 303, 310, 315 f., 328, 331 f., 396 f., 408, 418 u. 475; Alexander Jendorff: *Verwandte, Teilhaber und Dienstleute. Herrschaftliche Funktionsträger im Erzstift Mainz 1514 bis 1647*. Marburg 2003, S.232 Nr.107 u. S.338 Nr.106; Christoph Kampmann: *Reichsrebellion und kaiserliche Acht. Politische Strafjustiz im Dreißigjährigen Krieg und das Verfahren gegen Wallenstein 1634*. Münster 1992, 164; Golo Mann: *Wallenstein. Sein Leben erzählt von G. M.* Frankfurt a. M. <sup>3</sup>1971, 583, 730, 1108, 1115, 1132 f. u. 1149; Josef Pekar: *Wallenstein 1630–1634. Tragödie einer Verschwörung*. [2 Bde.] Berlin 1937, I, 152; II, 70 u. 127 f.; Ferdinand Wilhelm Ernst Roth: *Geschichte der Herren und Grafen zu Eltz*. 2 Bde. Mainz 1889–1890, I, 403–410. — Hochinteressant ist auch der Brief Diederichs v. dem Werder (FG 31) an Axel Oxenstierna (FG 232), d. d. Dresden 17. 2. 1634, aus dem seine helllichtige Kenntnis der Vorgänge um Wallenstein und Arnim im Frühjahr 1634 hervorgeht. Irmer (s. o.) III, 305 f.

4 Der ksl. Diplomat Dr. Hennig Jordan, der auch in die ksl. Sondierungen eines Separatfriedens mit Schweden im Herbst 1639 involviert war. S. *Acta Pacis Westphalicae*, Serie I, Bd. 1 (1962), 330; *Bierther*, 69.

5 Zeter/ Zetter, s. auch zitter/ ziter *DW XV*, 1681 f. als „archiv“ verwendete Sakristei in den Kirchen. Da dieser Begriff nur im nördlichen Harzvorland, u. a. besonders aus Halberstadt bezeugt ist, liegt diese Erklärung nahe, jedoch sollte auch in Betracht gezogen werden: Zeter und Mordio; schon im Mhd. Interjektion: Klage- u. Hilferuf, auch vor Gericht das Wehgeschrei über den Missetäter und sein Vergehen; hier wohl: zur Klage anstehen. S. *Adelung Wb.* IV, 1694 f.; *DW 31*, Sp. 808–819; *Paul Wb.*, 1200. Es kann dann nur vermutet werden, daß es um Besitzer Johann Eberhards v. Eltz (s. Anm. 2) im Halberstädtischen ging, die ihm nach der schwed. Okkupation des Stiftes 1631, in deren Folge F. Ludwig zum kgl.-schwed. Statthalter wurde, wieder genommen wurden.

6 Die Rede ist möglicherweise vom Testament Hz. Johann Albrechts II. v. Mecklenburg-Güstrow (FG 158) betr. die Vormundschaft über seinen Sohn Gustav Adolph (FG 511. 1648) und die Regentschaft durch dessen Mutter. Allerdings wurde dieses bereits 1636 eröffnet und 1639 ksl. anerkannt. Vgl. 390908 K 1 u. 391005 K 7. Zu denken ist daher auch schon an den Erbschaftsstreit nach dem Tode Gf. Ottos V. v. Holstein-Schaumburg (FG 198), der am 15. 11. 1640 unvermählt (durch Gift?) gestorben war. Vgl. schon 371226, 380125; 390909, 390929, 391125, 400104 I, 400714, 401025 K 3 u. 401228A K 7. Ein Testament des Grafen konnten wir bisher nicht ermitteln, möglicherweise könnten genauere Nachforschungen in den Beständen L 1 und F 3 (Fürstl. Hausarchiv) des NSTA Bückeburg Aufschluß erbringen. Akten zu den Erbregelungen liegen im Bestand F 1 (Abschnitt A X) vor (freundliche Auskunft von Herrn Dr. Stefan Brüdermann). Bekannt ist das Testament der Mutter, Gfn. Elisabeths (1592–1646), vom 3. 7. 1643. Vgl. Otto v. Zerssen: Die Familie von Zerssen. Adel und Patriziat in Schaumburg. Rinteln 1968, 83. Sofort nach Gf. Ottos Tod versuchten alle Interessenten – v. a. Braunschweig-Calenberg, Stift Minden, Hessen-Kassel, Lippe – ihren Ansprüchen Nachdruck zu verleihen, indem sie noch im Jahr 1640 die beanspruchten heimgefallenen Lehen einzogen und die Ländereien besetzten.

7 Als ehemaliger Vormund (seit 1626) hatte F. Ludwig Gf. Otto auch nach seiner Volljährigkeit und Regierungsübernahme am Ende des Jahres 1635 beratend zur Seite gestanden und geholfen, eine drückende Schuldenlast zu mildern und zu regulieren, so daß diplomatische Initiativen Anhalts auch im Zuge der Erbauseinandersetzungen plausibel erscheinen. S. *Beckmann V*, 486 ff.; vgl. *Lentz*, 978. Allerdings fiel die im Brief genannte Testaments-Angelegenheit anscheinend unter die „negotia extraordinaria“ (*Londorp*, 854 [HAB: 2.5.2. Pol. 2°]), die hinter den Kulissen bearbeitet wurden und nicht zu den offiziellen Beratungs- und Verhandlungsgegenständen des Reichstages gehörten. Vgl. auch Hans Dieter Loose: Hamburger Gesandte auf dem Regensburger Reichstag 1640/41. In: *Zs. d. Vereins f. Hamburgische Geschichte* 61 (1975), 13–31, hier 25 ff. mit Hinweisen auf die Aktivitäten der Hamburger Gesandten in Sachen holstein-schaumburg. Erbe auf dem Reichstag. Die Gft. Holstein-Pinneberg wurde nach Ottos Tod von Kg. Christian IV. v. Dänemark als erledigtes Lehen vollständig eingenommen, nachdem er sie bereits im März 1640 als „Pfand-Schilling“ besetzen ließ. *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 179; vgl. 391125 K 7; dazu ferner in der Akte LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 87b (Innhausen-Korrespondenz) die Schreiben vom 26. 10., 14. 11. und 28. 11. 1640. Immerhin hat es Gf. Ottos Mutter, Gfn. Elisabeth, im März 1641 verstanden, sich den Verzicht auf die Gft. Holstein-Pinneberg im vorteilhaften Flensburger Vergleich mit 145.000 Rtl. von Dänemark abkaufen zu lassen. Auch Braunschweig-Calenberg konnte seine Ansprüche auf Lehensrückfall durchsetzen. Schwierig gestaltete sich die Austarierung der erbrechtlichen Ansprüche innerhalb der Gft. Schaumburg selbst, deren Eigentum oder Allodialbesitz der verwitweten und nunmehr kinderlosen Gfn. Elisabeth zustand. – Mit Gf. Otto V. erlosch das Haus der Grafen von Schaumburg, die seit dem frühen 12. Jh. auch Grafen in

Holstein und Stormarn gewesen waren. Sein Erbe wurde nach jahrelangem Tauziehen im Münsterschen Hauptteilungsrezeß vom 9. u. 19. 7. 1647 zwischen der Lgft. Hessen-Kassel und der Gft. Lippe geteilt. Weitere Vereinbarungen folgten bis zum sog. Schaumburger Exekutionsrezeß vom 12. 12. 1647, der am 30. 6. 1648 ratifiziert und in das Westfälische Friedensinstrument von Münster und Osnabrück aufgenommen wurde. Demnach erhielt die Lgft. Hessen-Kassel die Ämter Schaumburg, Sachsenhagen u. a., die Gft. Lippe die Ämter Bückeberg, Stadthagen usw. Die Hft. Pinneberg wurde aufgeteilt zwischen Dänemark (Stadt u. Zoll Altona, das Amt Hartesburg mit Wedel a. d. Elbe) und dem Hz. Friedrich III. v. Schleswig-Holstein-Gottorp (FG 388). Vgl. Johann Christian Lünig; Thesaurus juris Derer Grafen und Herren Des Heil. Röm. Reichs. Frankfurt a. M. u. Leipzig 1725, 66 f., 125 f., 227 u. 307 (HAB: Rh 4° 7). Vgl. auch *Acta Pacis Westphalicae* Serie II. Abt. A, Bd. 1 (1643–44), 161 (Pinnebergische Frage 1643) u. 390; Wilhelm Ehlers: Geschichte und Volkskunde des Kreises Pinneberg. Elmshorn 1922, 84 ff.; ders.: Von der Verwaltung und den Beamten der Grafschaft Pinneberg 1601–1640. In: Jahrbuch f. den Kreis Pinneberg 1993, 35–58; Michael Greve: Die Teilungsgeschichte der Grafschaft Schaumburg 1640–1647. In: Schaumburg-Lippische Mitteilungen 31 (1995), 81–88; Carl-Hans Hauptmeyer: Souveränität, Partizipation und absolutistischer Kleinstaat. Die Grafschaft Schaumburg(-Lippe) als Beispiel. Hildesheim 1980, 78 ff., 118 f., 147 ff. u. 194 ff.; Walter Maack: Die Geschichte der Gft. Schaumburg. Rinteln 1950, 68 u. 71 ff.; Heinrich Munk: Jobst Hermann (1593–1635) und Otto V. (1614–1640), Grafen von Schaumburg. In: Niedersächsische Lebensbilder IX (Hildesheim 1976), 37–44; Hans Gerhard Risch: Die Grafschaft Holstein-Pinneberg von ihren Anfängen bis zum Jahr 1640. Hamburg 1986, 305 ff.; Gerd Steinwacher: Schaumburg und der Westfälische Frieden. Ein verwaistes Territorium als Spielball nicht nur benachbarter Kräfte. In: Schaumburg und die Welt. Zu Schaumburgs auswärtigen Beziehungen in der Geschichte. Hg. Hubert Höing, Bielefeld 2002, 412–429; Helge bei der Wieden: Schaumburgische Genealogie. Stammtafeln der Grafen von Holstein und Schaumburg bis zu ihrem Aussterben 1640. 2., überarb. Aufl. Melle 1999, S. 161 u. Abb. 17 u. 18; ders.: Die Grafschaft Schaumburg zwischen den Konfessionen in der frühen Neuzeit. In: Jahrbuch der Gesellschaft f. Niedersächsische Kirchengeschichte 100 (2002), 21–42, hier 38 f.

8 Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200).

9 F. Ludwig hatte *Opitz: Psalmen (1637)* einer eingehenden Kritik unterzogen (380828) und dürfte nun Milagius Verbesserungsvorschläge zum Lied auf den 104. Psalm (s. 380828 I, Ps. 104 inc. „DU/ meine Seel/ erhebe des HERren Ehr/'“) nach Regensburg gesandt haben. Der 104. Psalm ist als Lied nicht Teil des Werkes *Milagius: Singender Jesaia (1646)* (einschl. Anhang. HAB: Lo 5456). Vgl. dazu 371222. — Es gibt auch ein anderes, im Milagius-Anhang fehlendes Opitz-Lied auf diesen Psalm: s. *Opitz: BW* zu *Opitz: CIIII*. Psalm (1630) 260324A *ep* K 3, 300000A *ded* u. 310211 *ep* K 2. Dieses separate Lied lautet anders, inc. „ERwache meine Seel'/ vnd sage lob dem HERren. O GOtt/ wie bist du doch so rühmlich für vnd für!“ 35 Str. à 4 V. Es erschien in Martin Opitz | Vber | Den CIIII. Psalm. | [Linie] | Gedruckt zum Brieg/ durch Augustinum | Gründern. 1630. BU Wrocław: 355105; BL London: C.141.cc.22; STB Berlin — PK: Yh 9321. Auch in Martin Opitz | Vber | Den CIIII. Psalm. | [Linie] | Gedruckt zu Leipzig/ bey Johan Albrecht | Mintzeln. 1630, Bl. A ij r. StB Braunschweig: C 12713 4°; ebd. C 4559 4° (Doublette); HAB: 65.6 Poet. (5); P 485.4° Helmst. (18); *Opitz* IV.2, 590–592. Das Lied (wortgleich, nur in der Orthographie abweichend) auch in: Zehen Psal- | men Davids | Aus dem eigentlichen Ver- | stande der Schriff/ auf anderer | Psalmen vnd Gesänge gewöhn- | liche Weisen gesetzt | Von | Martin Opitzen. | [Zierstück] | Leipzig/ | Jn Verlegung David | Mül- | lers Buchhänd- | lers in Breß- | law. Jm Jahr 1634. [Kolophon: Leipzig/ | Jn verlegung David | Müllers Buch- | händlers | in Breßlaw. | [Vignette] | Gedruckt bey Henning Kölern; | Jm Jahr 1634.] 12°; Bogen wechselnd zw. 12 u. 6 Bll.; 64 S., mit Noten (pro S. bis zu 5 Notenzeilen mit jeweils 1 Z. untergesetztem Text der 1. Str.); späterer Druck in *Opitz: Geistl. Poemata (1638)*.



10 Anlaß zu F. Ludwigs Hinweis auf seine Korrektur des 104. Psalmlieds von Martin Opitz (FG 200) könnte die Abfassung der Imprese von Johann David Wies (FG 340. Der Zunehmende. 1639) gewesen sein, zu deren Verbesserung der Fürst Milagius vielleicht aufgefordert hatte. Die zuvor genannte Beilage einer von Milagius vorgeschlagenen Verbesserung liegt seinem Brief nicht mehr bei und fehlt auch im Köthener Erzschrein.

11 Fn. Sophia v. Anhalt-Köthen, geb. Gfn. zur Lippe (AL 1629. TG 38), die zweite Gattin F. Ludwigs, und der gemeinsame Sohn F. Wilhelm Ludwig (FG 358. Der Erlangende. 1641).

401212

## Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg an Fürst Ludwig

Antwort auf 401029. — F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) dankt F. Ludwig (Der Nährende) für die übersendeten Nachrichten. Die französischen habe er bei sich behalten, die niederländischen Caspar Pfau (FG 412. 1644) zur Lektüre und dann Rückstellung an F. Ludwig übergeben. Er revanchiert sich mit Nachrichten, die er mittags aus Ballenstedt erhielt. — Christian drückt etwas spitz seine Hoffnung aus, daß alles Gute auch wahr und wirklich werde, insbesondere die Abwendung eines höheren Römerzuges (?).

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 137rv; [A u. Eingangsvermerk: 137v]; eigenh.; 3 schwarze Lacksiegel.

A Dem Nehrenden zu Händen *etc.* Eyl. eilig. Cöhten.  
*Darunter Eingangsvermerk von Schreiberhand:* Ps. 12. Xbr. 1640.

Der Vnverenderliche bedanckt sich freundlich gegen den Nehrenden, vor überfertigte Zeittungen, hat die Frantzösischen behallten, die holländischen<sup>1</sup> aber Caspar Pfawen<sup>2</sup> mittgetheilet, solche nach verlesung, wieder nach Cöhten zu vberenden. Vndt damitt obged. vnverenderliche nicht gantz vnfruchtbar von newen Mähren seye, hat er, waß er dieses Mittag von Ballenstedt empfangen, dem Nehrenden zu wißen thun wollen.<sup>3</sup> Wüntzschet darbenebens<sup>b</sup> herzlich, das alles gute, sonderlich die abwendung des höerzuges, [i]n<sup>c</sup> der that vndt warheit erfolgen möge.<sup>4</sup> Gott gebe vns ferrner fried' vndt ruhe vndt es verbleibet,

des Nehrenden dienstwilliger gesellschafter,  
Der Vnverenderliche *etc.*

Bernburgk, am 12<sup>ten</sup> Christmonats, Jm Jahr 1640.

## I

### Fürst Christian II. verzeichnet Nachrichten aus Ballenstedt

Q *Christian: Tageb.* XV, Bl. 409r (eigenh. Eintrag vom 12. 12. 1640).

[...] Märtin Schmidt<sup>1</sup>, ist von Ballenstedt wiederkommen, mitt aviso: daß die Weym. völcker vmb Seesen sehr vbel hausen, Man meint sie seyen contreman-

dirt zurück zu gehen, nach dem Weserstrom zu. General Banner<sup>2</sup> soll zu Erfurtt liegen. Intentio Suecorum soll in Bayern sein. Heldrungen soll vber sein.<sup>3</sup> Wrangel vndt Königsmarck<sup>4</sup> wollen auf halla. Nach der Elbe auf Stendel [Stendhal] seindt 4 Weymarische Regiment<sup>5</sup>, die Finnischen Columbo Bannirische Leibregiment dann 400 Dragoner vom Carl Ruth, wann diese völker ihre expedition verrichtett, wollen Sie vmb Quedlinburg rendevouz hallten, vndt alßdann ausgeschloßen des Leibregiments, (so der Finnen vndt der Columbischen quartier wieder einnehmen soll) nach der armée gehen. [...]

**T a** Folgt <Vndt>. — **b** Eingefügt. — **c** Anfangsbuchstabe unleserlich im Falz; Konjekturen in eckigen Klammern.

**K** Diesen Brief machen nicht die mitgeteilten Inhalte, sondern nur die Anrede mit den FG-Gesellschaftsnamen zu einem Gesellschaftsbrief, der deshalb wohl auch in den FG-Erzscrein gelangte.

1 Mit 401029 hatte F. Ludwig (Der Nährende) seinem Neffen F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) abschriftlich französ. Nachrichten versprochen und gedruckte holländische mit der Bitte um Rücksendung geschickt. Vgl. 401223.

2 Caspar Pfau (FG 412. 1644), seit 1630 anhalt. Gesamtrat, Landrentmeister (d. h. „Obereinnehmer“ der Steuern und Abgaben) und Amtmann zu Gernrode. Als solcher hat er „in continuirlichen Verschickungen an alle hohe und niedere Generalpersonen auch an andere Kriegsofficiere von allerley Armeen, so das Fürstenthum berührt, auch von Ferne etwas darauf präntiret, mich gebrauchen lassen, maaßen ich auch an Chur und Fürstlichen Höfen unterschiedene ambassaden verrichtet“. Curriculum vitae des Caspar Pfau, wie er es anno 1655 den 21. August eigenhändig aufgeschrieben hat. In: Anhaltisches Magazin. Wochenschrift, 1830 (Nr. 41, 9. Oct. u. Nr. 42, 16. Oct.), 165 f. u. 169 f., hier 165. Vgl. 401223; *Conermann III*, 490 ff.; *Christian: Tageb.* XI, Bl. 582v (Eintrag vom 24. 4. 1638) u. 607r (8. 6. 1638); *KU* IV.2, 46, 47, 50, 56 ff. u. ö.

3 S. Beil. I.

4 Vermutlich eine Anspielung auf die seitens des Kaisers von den Reichsständen geforderte allgemeine Reichsumlage zur Unterhaltung, Komplettierung und möglichst auch Verstärkung der ksl. und Reichsarmee, für die er im Herbst 1640 monatlich rund 1.280.000 Gulden veranschlagte. S. *Londorp*, 953, vgl. 956 f. u. 988 ff. (HAB: 2.5.2. Pol. 2°). Für eine solche Umlage oder Reichssteuer verständigte sich der in Regensburg tagende Reichstag auf den Römerzuzug (vgl. *Fuchs/ Raab*, 718). Das „Quantum“ desselben wurde aber seit der 30. Sessio am 12./22. 11. 1640 im Fürstenrat kontrovers diskutiert, nachdem das Kurfürsten-Kollegium seine Bewilligung über 120 Römermonate, innerhalb von fünf Monaten zu erlegen, schon Ende Oktober 1640 beschlossen hatte. S. *Londorp*, 999 ff. Vgl. schon 390504 K 3. Da Bayern davon ausging, daß sowieso nicht alle Stände beitragen würden, schlug es anfangs sogar vor, die eigentlich als notwendig veranschlagte Summe von 75 Römermonaten auf 150 heraufzusetzen. S. *Londorp*, 1001. Nach wiederholten Schilderungen des zerrütteten Zustandes der anhalt. Lande (vgl. *Londorp*, 1007, 1030 u. 1044) bot der anhalt. Gesandte und Kanzler Martin Milagius (FG 315) am Ende für Anhalt 60 Römermonate innerhalb Jahresfrist an, gebunden an bestimmte Voraussetzungen (keine weiteren Kriegsbeschwerden usw.). S. *Londorp*, 1044 u. 1056 f.; vgl. 401204. Andere Reichsstände machten gar keine konkreten Zusagen. Das Conclusum im Fürstenrat (s. *Londorp*, 1046, vgl. 1071 ff.) — die entscheidende 35. Sitzung fand am 19./29. 11. 1640 statt — konnte nur mit großzügiger Auslegung des Direktoriums als Mehrheitsentscheidung pro 120 Monate Römerzuzug gewertet werden. Dieses Angebot ging mit der kurfürstlicherseits vorgeschlagenen Laufzeit von fünf Monaten, wengleich mit Vorbehalt, in die gemeinsame, von

Kur- und Fürstenrat gebilligte Erklärung „in puncto militiae“ und das endgültige dem Kaiser übergebene „Gutachten“ vom 21. 12. 1640 ein (s. *Londorp*, 1091 u. 1101), bis es im förmlichen Reichsabschied vom Oktober 1641 auch publiziert wurde. S. *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 453 ff., hier 454. Vgl. *Bierther*, 283 ff. Den Anhaltinern hatte diesbezüglich schon im Sommer 1640 Übles geschwant: „Der itzige Reichstag auch vnß gewiß mehrere beschwerung bringen wird“. F. August v. Anhalt-Plötzkau (FG 46) an F. Ludwig, F. Christian II. und F. Georg Aribert v. Anhalt-Dessau (FG 24), d. d. Plötzkau 8. 8. 1640; *KU* IV.2, 52. Übrigens nahmen die fl. anhalt-plötzkauischen Prinzen Ernst Gottlieb (FG 245) und Lebrecht (FG 321) an der feierlichen Eröffnung des ersten Reichstages seit 1613 teil und sollten dem Kaiser „gar angenehm gewesen“ sein. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 354r, vgl. 335r (Aufbruch der Vettern am 28. 7.); Außführlicher Bericht/ Wie es in deme zu Regensburg/ Anno 1640. angestellten Reichstag/ bey der Käyserl. Proposition, so den 3 (13) Septembris beschehen/ gehalten worden. Neben einem Abriß/ nicht allein deß Orts ... sondern auch wie jeder anwesende Stand deß Reichs seinen Sitz vnd Stell gehabt (Nürnberg 1640), Kupfertafel am Schluß (HAB: 32. 37 Pol. [12]); *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 314 f.; *Paas* VII, P-2083 f. Am 6. 10. trafen sie wieder zuhause ein. Vgl. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 379v. — Von den Schweden blieb Anhalt damals noch halbwegs verstont: Erneut hatte es Diederich v. dem Werder verstanden, Banér zur Fortsetzung seines Entgegenkommens zu bewegen und die drohende Erhöhung der Kontribution des Fürstentums abzuwenden, die vom schwed. Generalkommissar Carl Gregersson — „ein grober vngehobelter Schwede“ (*Christian: Tageb.* XV, Bl. 316v, Eintrag vom 28. 6. 1640) — gefordert und deren Abwendung das Fürstenhaus seit Juni 1640 beschäftigt hatte. Vgl. *KU* IV.2, 46 ff.; LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg A 10 Nr. 5<sup>a-1</sup>, Bl. 405 ff. Es blieb aber zugunsten Anhalts aufgrund des zwischen Werder und Banér ausgehandelten Vergleichs vom 1. 9. 1640 bei der am 31. 3. 1639 in Zeit vereinbarten monatlichen Quote von 600 Rtl., erneut von Banér bestätigt am 1. 9. 1640 (s. 400810 K 10) und bekräftigt in einem Brief an F. August, d. d. Hof, 29. 12. 1640. Vgl. *KU* IV.2, 61 ff.; zur früheren Vereinbarung vom März 1639 s. 390504 K 4.

**K I** Die eigentlichen Nachrichten liegen dem Brief nicht mehr bei, sind aber dem Eintrag im Tagebuch F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) vom gleichen Tage zu entnehmen, a. a. O. (s. Beil. I Q).

1 *Martin [sic] Schmidt*, F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) Amtmann in Balenstedt.

2 Mit dem Rückzug der schwed. Hauptarmee unter Johan Banér (FG 222) aus Böhmen seit dem März 1640, der Vereinigung der schwed. mit den französ.-weimar., hessen-kasselschen und lüneburg. Truppen vor Erfurt im Mai und den folgenden Zügen der Alliierten, gefolgt von den ksl. und Reichstruppen unter Piccolomini, ins Westfälische, Hessische und Niedersächsische wuchs auch für Anhalt die Gefahr, von wachsenden Kriegsbelastungen heimgesucht zu werden. Vgl. K 4 u. 400810 K 7. Der schwed. Obristwachtmeister Giacomo de Colombo war F. Ludwig schon in 391200 bekannt: „Es ist unter den Schwedischen in der Nachbarschaft ein Italienischer herr oder von Adell Obrister wachmeister, mitt nahmen *Giacomo Colombo*“. Er war offenbar weitgereist und nicht ungebildet, wie 391200 ausweist. Er dürfte zu jenen detachements und Besatzungen gehört haben, die Banér bei seinem Vorstoß nach Böhmen im Frühjahr 1639 vornehmlich in der Altmark, im Magdeburgischen und Halberstädtischen, in der Gft. Mansfeld usw. zurückgelassen hatte. In der Altmark lag im Dezember 1639 der Obrist Carl Ruth mit seinem Regiment, etwa im Januar 1640 wurde er zum Befehlshaber in Halberstadt ernannt. Vgl. *AOSB* SA VI, 685 u. 714. Auch Colombo, dessen Beförderung zum Obristlieutenant im Juni 1640 anstand, muß unter Ruht in dieser Region stationiert gewesen sein, denn F. Ludwig scheint öfter mit ihm zu tun gehabt zu haben. So bedankte er sich im Februar 1640 für ein Schreiben

Colombos vom 28. 1. und versicherte, „Des wenigen halben, so ihme [Colombo] in seinem jüngsten Durchreisen alhier wiederfahren, hette es keiner großen Danksagung nicht bedurft gehabt“. Im April finden wir ihn und seine Truppen in Aschersleben und Quedlinburg. S. Christian Ernst (v.) Knochs Brief an F. Ludwig vom 14. 4. 1640, LHA Sa.-Anh./Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 94, Bl. 48r–49v. Ansonsten scheinen Colombo und F. Ludwig Nachrichten ausgetauscht und sich gegenseitig zu kooperativem Verhalten angeboten zu haben. *KU IV.2*, 43. Auch zu F. Christian II. hielt der gebürtige Italiener Kontakt und pflegte die Kunst, „große complimenten“ zu machen, wenn er nicht die Gegend mit seinen Reitern unsicher machte und etwa erfolgreich die kursächs. Garnison in Merseburg überfiel. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 316r, vgl. 310v, 311r u. 315r. Am 14. 7. 1640 werden Colombo und Ruth erneut in anhalt. Quellen greifbar, diesmal geht die „Durchreise“ durch Bernburg: „Wir haben diesen abendt, noch vor Nachts einen starcken alarm gehabtt, in dem der Ob. Wachmr. Columbo mitt 400 pferden vnversehens, bey der Stadt vorüber passirt, vndt auf die fehre zu, gegangen, auch mitt gewaltt den paß einnehmen wollen. Jch habe mich mitt protestationen vndt remonstrationen dargegen gesetzt, so gut ich gekonndt habe, vndt sie anderstwo hinweisen laßen. Es hat aber gantz nichts bey dem Obersten Rutt, der die partie geführet, verfangen wollen. Er hat harte droßwort außgestoßen, vndt ob schon Columbo meiner gerne geschohnet, dennoch die vberfahrt, par force genommen, nach dem ich ihn fast vier stunden abgehalten. Gott wolle mir doch aushelfen, aus diesem Labyrinth.“ Kurz darauf glätten sich die Wogen, die erzwungene Saale-Passage per Bernburger Fähre gereichte Christian nicht zu Schaden oder „praejuditz“; auch erwies sich Ruth in der Folge als „gar höflich“. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 326v (14. 7. 1640) u. 327r. (15., 16. 7. 1640), vgl. 310vf., 315r, 316r, 371r u. ö. *Beckmann V*, 366, gibt diese Episode so wieder: „Es hat auch A. 1640 den 14. Jul. der Obr. Wachtmeister Columbo in S. Durchl. [F. Christian II.] Anwesenheit die Stat [Bernburg] mit etlichen 100. Pferden angefallen/ darin übel Hauß gehalten/ und hernach sich mit der Beute wieder fortgemacht“. Daß sich Ruth kooperativ verhalten hat, zeigen auch zwei Briefe Caspar Pfau (FG 412. 1644; s. K 2) an F. August v. Anhalt-Plötzkau (FG 46), d. d. Bernburg 26. 8. 1640 u. Halberstadt 23. 9. 1640. Im ersteren wird über ihn mitgeteilt, Ruth erbiete sich, den streifenden schwed. Rotten Einhalt zu tun. Im zweiten heißt es, Ruth bedauere es, erhöhte Kontributionsforderungen des schwed. Generalkommissars Gregersson (s. K 4) nicht eigenmächtig mildern zu können. Ruth und Colombo, so Pfau, hätten zwar einiges zur Hebung der Kriegsdziplin geleistet, doch an der beschwerlichen Gesamtsituation wäre von dort aus keine Änderung zu erwarten. *KU IV.2*, 57 f. Die Gesamtsituation stabilisierte sich am 1. 9. 1640 mit Diederichs v. dem Werder (FG 31) Verhandlungserfolg bei Banér (s. K 4). *Christian: Tageb.* XV, Bl. 380r (7. 10. 1640): „Der Oberste Werder, ist diesen abendt von Plötzkaw alhier angelanget, nach dem er herrnvetter F. Augusto seine relation deßen, was er beym Banner verrichtet, abgelegt, vndt alhier gleichsfaß durchpaßiren wollen. Er ist abends spähte ankommen, vndt hat mir von allem Relation gethan, hatt auch alles, (verhoffentlich,) nach wuntzsch vndt willen erhalten, ist Gott darvor zu dancken.“ In den folgenden Monaten, vielleicht im Zuge der Krise der schwed. Hauptarmee nach Banérs Tod am 10. 5. 1641, muß sich Colombo mit zwei ganzen Regimentern „through the intervention of Octavio Piccolomini“ den Kaiserlichen unterstellt haben, auch wenn er einen Teil seiner Truppe bald wieder an die Schweden verlor. *Redlich I*, 481; vgl. *Öbman*, 157 ff.; ferner 410102 K 10. Im Juni 1642 bis zum Ende des 30jährigen Krieges sind er als ksl. Obrist bzw. ein ksl. Regiment „Colombo“ bezeugt, im August 1642 geriet er in Nordhausen in schwed. Gefangenschaft, aus der er aber anscheinend rasch wieder freikam. Vgl. *Documenta Bohemica VI*, Nr. 1302 u. 1308; *Guthrie II*, 240 u. 254; *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 14. Buch, 14. Ruth wiederum beteiligte sich im Dezember 1640 am Kampf gegen die ksl. Besatzung Wolfenbüttels und erscheint noch im Frühjahr und Sommer 1641 als Kommandant der schwed. Truppen „im stiftt Halberstadt“. *AOSB SA VI*, 831, vgl. 803, 804 u. 853; *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, 10. Buch, 455; 12. Buch, 549; 13. Buch, 601 u. 14. Buch, 19.

3 Banér (s. Anm. 2), der auf seinem neuerlichen Marsch nach Süden (Voigtland, Regensburg, Oberpfalz) Mitte Dezember 1640 tatsächlich Quartier in Erfurt bezog (s. *AOSB SA VI*, 800 ff.), hatte seinen Generalmajor Friherre Carl Gustav Wrangel (FG 523. 1649) „mit ezlichen commendirten trouppen“ nach dem feindlich besetzten Heldringen vorausgeschickt, das dieser am 7. 12. mit Sturm eroberte. *AOSB SA VI*, 803 f.; *Pufendorf: Kriegsgeschichte*, 12. Buch, 549.

4 Obwohl nur im Obristenrang, fungierte (Greve) Hans Christoph v. Königsmarck (FG 515. 1648) 1639 als Oberbefehlshaber der schwed. Feldarmee in Westfalen, wo er die Einfluß- und Kontributionsgebiete für Schweden erfolgreich ausdehnte (vgl. *NDB XII*, 360 f.). Er wurde von Banér häufig mit Sonderkommandos betraut und verstand es, auf seinen Diversionen und Zügen ins Eichsfeld, nach Thüringen, Franken, Henneberg, Meißen usw. immer wieder „den Meister“ zu spielen (*Theatrum europaeum*, Tl. 4 [1643], 273) und diese Regionen als Verbindungskorridore und Einzugsgebiete der Schweden zu sichern. Vgl. *AOSB SA VI*, 618, 638 f., 644, 655, 671, 685, 689 ff., 709 ff., 714, 727 u. ö.; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 275; George Hesekeel: Nachrichten zur Geschichte des Geschlechts der Grafen Königsmarck. Berlin 1854, 11; Beate-Christine Fiedler: Hans Christoph von Königsmarck. Ein brandenburgischer Junker in schwedischen Diensten. In: Preußen und Preußentum vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Beiträge des Kolloquiums aus Anlaß des 65. Geburtstages von Ernst Opgenoorth am 12. 2. 2001. Hg. Jürgen Frölich u. a. Berlin 2002, 33–54, hier 39.

5 Die weimar. Truppen hatten ihre Winterquartiere 1640/41 in Hessen und an der Weser bezogen, folgten dann aber unter Generalmajor Georg Christoph Taupadel der schwed. Hauptmacht unter Banér nach Süden und vereinigten sich mit ihm um den 23. 12. 1640 bei Neustadt a. d. Orla. Erst Mitte Januar 1641 erfolgte ihre Separation von der schwed. Hauptarmee, als Banér in die Oberpfalz (Cham), sie in Richtung Main abzogen: Taupadels Korps nach Bamberg, das Korps des Obristen Reinhold v. Rosen in die Gft. Henneberg. *AOSB SA VI*, 812 ff.; *Engelsüß*, 152 f. u. 158 ff.; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 267, 271 ff. u. 396.

401214

## Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg an Fürst Ludwig

Beantwortet durch Beil. I. — F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) berichtet F. Ludwig von einem nächtlichen Überfall auf die Bernburger Bergstadt durch eine starke Streifpartei. 30 Marodeure mit unter den Mänteln versteckten Gewehren hatten sich bereits über den Friedhof Zugang in die Stadt zu verschaffen vermocht, als sie gottlob durch einige beherzte und bewaffnete Bürger wieder vertrieben werden konnten. Es sei leicht zu ermessen, was sich für ein großer Schrecken insbesondere unter den Frauen verbreitet habe. Christian verfüge nur über eine Wache von kaum 40 Mann, die das beängstigend weite Areal zu sichern habe. Er bittet F. Ludwig um Rat und um Beistand durch Abschickung einer Hilfstruppe. Es wäre angemessen, wenn jeder anhaltinische Landesfürst (in seinem Teilft.) über eine eigene Leibwache von erfahrenen Soldaten verfüge, deren Unterhalt aus der Steuerkasse zu zahlen sei. An das Landes-Aufgebot sei vielleicht ebenfalls zu denken. Christian habe in dieser Sache auch nach Plötzkau geschrieben und um Rat gebeten. — Christian hatte F. Ludwig sechs Exemplare (seiner Dreilincourt-Übersetzung) *Von der Beherligkeit der Außerwehltten (1641)* zugedacht und hofft, Daniel und David Sachse werden sie F. Ludwig zugestellt haben. — F. Ludwigs Josefs-Dichtung in Versen und seine (Goullart-Übersetzung) *Der weise Alte* in Prosa gefallen F. Christian ausnehmend gut und sollten veröffentlicht werden, jene wegen ihrer Poesie und der beigelegten Erklärungen, die

so klar in den beiden ersten Büchern Mosis nicht zu finden seien, diese wegen ihrer Neu- und Fremdartigkeit in Deutschland; beide aber wegen ihrer Erbauung in Lehre, Trost und Ermahnung.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 138r–140v [A u. Eingangsvermerk: 139v], 139r Antwortkonzept F. Ludwigs, s. Beil. I; eigenh., A von Schreiberh.; schwarze Lacksiegel, tw. Trauerrand. — D: KE, 80f. und stark gekürzt in KL III, 103. — BN: Bürger, S. 238 Nr. 13.

A Dem Hochgebornen Fürsten, Herrn Ludwigen Fürsten zue Anhalt, Graffen zue Ascانien Herrn zu Bernburg vndt Zerbst etc. Vnserem freundtlichen gevattern Herrn vetertern vndt Gevattern. Cöthen etc.

*Eingangsvermerk v. Schreiberhand:* Præsent D 14. Decembr. 1640.

Hochgeborner Fürst, gnediger geehrter herrvetter, vndt Gevatter. EG. mag ich nicht verhalten, wie diese Nacht, als die Leutte im ersten Schlaf gewesen, eine starcke party (vermuthlich Dragoner) sich vnderstehen dörfen, am Gottsacker her, einzubrechen, Mannesstarcke pfähle auszuheben, vndt an einem vnvermuthetem ortt, einzufallen. Hetten auch leichtlich, den gantzen berg<sup>1</sup> plündern sollen, gestalt dann ihrer 30 albereitt, mitt Mänteln vndt darundter verborgenen langen Röhren, drinnen gewesen, wann Sie Gott nicht durch gar wenig ermunterte bürger geschreckt, vndt abgetrieben. Dem seye davor Lob vndt danck gesaget. Was nun dieser Nächtliche überfall<sup>2</sup> vor schregken, sonderlich dem Fl. vndt anderem Frawenziemer, vervsachtet, ist leicht zu ermeßen. Nun habe ich vorm Berge kaum 40 bewehrter Mann, welches zu verwahrung alhiesiger, weittschüchtigen<sup>3</sup> posten, sehr wenig ist, vndt man weiß, wie die Räuber, auf der Nachbarschaft gehauset haben. Gott verhüte dergleichen gnediglich. Nun besorge Jch, Sie dörften öffter wiederkommen, vndt da man nicht in guter verfaßung zur gegenwehre begriffen, ein vnglück anrichten. Habe derowegen, Meiner Schuldigkeit zu sein, erachtett, E. G. in diesem Nohtfall, [138v] vmb guten Raht, vndt würckliche hülfe zu biten,<sup>4</sup> ob dieselbe etwas endtsatzes an bewehrter Mannschaft zu beßerer verwarvndt besetzung der allhiesigen posten, zuschicken köndten.<sup>5</sup> Es wehre ia wol nicht vnbillich, daß ein ieglicher herr, bey gegenwärtiger gefahr, seine eigene Leibwacht hette, vndt daß man vnderhalt darzu verschafte. Aber bißhero ist man zimlich bloß geseßen. Ein<sup>6</sup> 25 oder 30 geworbener guter Knechte, würden verhoffentlich mehr ausrichten, als doppelt so viel andere des Krieges vnerfahrne. Vndt solcher vnderhalt, sollte billich auß dem Schatzungskasten<sup>7</sup> den Kriegsleuten gegönnet werden. EG. wollen diesen dingen vnbeschwehrt nachdencken, vndt ob sie Nachrichtung von diesen Mausern hetten, mir dieselbe fr.<sup>a</sup> geben lassen. An Schleuniger hülfe, wehre wol gelegen, dann aus dem verzug möchte mehrere gefahr endtstehen. Jch habe auch wol an das aufbott<sup>8</sup> gedacht, ob man daßelbe ergehen, vndt auf die vnnützen Reutter streiffen ließe, habe auch dergleichen in dieser stunde nacher Plötzka<sup>w</sup><sup>9</sup>, dannenhero ich antwortt erwarte, gelangen lassen. Jch verschulde vndt vergleiche alles hinwider, bey vorfallenden begebenheiten.

[140r] Jch hatte EG. Sechs bücher von der Beharrligkeit zudedacht, will hoffen, die Ern. Sachßen<sup>10</sup>, werden sie deroselben haben zukommen lassen. Bitte freundlich damitt vor lieb zu nehmen. Des Joseps geschichte ist mir sehr anmuh-



tig zu lesen vorkömen, vndt vmb so viel mehr, weil<sup>b</sup> schöne erklärungen darinnen enthalten, welche also klärlich nicht in dem ersten vndt andern buch Mose zu befinden, vndt haben EG. wol eine Nützliche holdsehlige arbeit, hierinnen vollbracht.<sup>11</sup> Der weyse, oder kluge, vernünftige Allte,<sup>12</sup> gefället mir ebenmeßig so wol, vndt ist so erbaulich, daß ich mich erfrewen würde, wann beyde diese Schriften, eine in gebunden- die andere in vngebundener rede, ans Tagelicht kähmen, vndt würde mir die wahl eine von der andern zu vndterscheiden, schwehr fallen. Die erste ist künstlicher außgemacht als die andere von wegen der reyme, hingegen ist diese Schrifft, newër vndt seltzamer in diesen Landen. Beyde seindt erbaulich, zur Lehre, zum trost, vndt zur ermahnung, vndt kein rechter Christ, wirdt sie können vngerne lesen. Stelle bloß deren vberaignung zu EG. *freundvetterlichem* gefallen, vndt verbleibe deroselben *dienstwilliger vetter* allezeit,

Christian, F zu Anhalt<sup>c</sup>

Bernburg den 14. Christmonats, 1640.

## I

### Fürst Ludwig an Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 139r; eigenh. Konzept.

A *Fehlt.*

Hochgeborner f. *freundlich vielgeliebter herr vnd naher* gevatter, aus El. gestrigen schreiben, so mir abends spat überreicht worden, habe ich ungerne den anfall auf den berg zu Bernburg vernommen, wie<sup>a</sup> den eben diese vögel zu klein Paschleben<sup>1</sup> eingefallen, und pferde auch andre sachen weggenommen. Jch meines theils erkenne mich zwar schuldig und geneiget, El. nach aller muglichkeit mitt Raht und that beyzustehen; Alleine ist auf solchen entstehenden fällen, als El. selbst wißen, beßers nicht, als etwas verwahrung und gute wacht; Und was die folge<sup>2</sup> im lande betrifft, stehet es darauff, das El. nechst mir und Vetter f. *Johann Casimirs L.*<sup>3</sup> in unsern Ämbtern, so dießseits der Sahle an einander stoßen, so wol durch unsere underthanen, als der von Adel die ihre gerichte haben untersaßen, und mitt ihren Ritterpferden eine richtige verfaßung gemacht vnd solche zu werck gestellet werde, inmaßen zwar etwas ein anfang zwischen Cöthen und Deßau mitt austheilung gemacht, aber noch nie zur wirklichkeit gebracht worden. Stehet also zu El. gefallen, ob deswegen unsere beampten<sup>b</sup> mitt einander notwendige unterrede was eines Ambt sich gegen den andern zu getrösten, haben sollen und<sup>c</sup> könnte den darauf zwischen El. Stadt Bernburg, und was jehnsseit der Sahla ist zwischen Nienburg und Warmsdorff<sup>4</sup> auch eine verfaßung gemacht werden.<sup>d</sup>

Die erhaltung gewisser soldaten aus der gemeinen *Cassa* der contribution<sup>5</sup> zu nehmen, wird sich nicht schicken, sondern bey ieder residenz iede herrschaft mitt ihren<sup>e</sup> leuten aufs glimpflichste ungezwungen und<sup>f</sup> leidlichste zu<sup>g</sup> handeln haben, wie sie deswegen zur wache und vertheidigung bey<sup>h</sup> ihren hoflagern not-

wendige sicherheit haben könne. Von einer residentz<sup>i</sup> zur andern einander etwas deswegen zu zu schicken, leidet<sup>j</sup> sich<sup>k</sup> nicht<sup>l</sup>, ist auch nichts bestendiges. El. werden aber hierunter ferner<sup>m</sup> den sachen reiffer nachdencken, und sehen was sie von Plötzkau<sup>n</sup> fur bedencken und anleitung erlangen<sup>6</sup>, und do<sup>7</sup> sie den mitt mir daraus sich weiter berathen wollen, wil ich es gerne vernehmen.

15. Christmonats 1640.

**T a** Eingefügt. — **b** Folgt <Ke> — **c** Folgen durch Ausriß unleserliche Buchstaben. Evtl. mpria

**T I a** Bis weggenommen am Rand ergänzt. — **b** Folgt <deswegen> — **c** Bis gemacht werden am Rand ergänzt. — **d** Am Rand befindet sich hier eine unvollständig lesbare Ergänzung, die sich mangels Einschaltzeichen nicht eindeutig zuordnen läßt: Der[?] dorfschaften wehren an zu zihen zur folge — **e** Eingefügt für <seinen> — **f** und leidlichste am Rand ergänzt. — **g** Eingefügt. — **h** Bis hofelagern am Rand ergänzt. — **i** Eingefügt für <ort> — **j** Eingefügt für unleserliche Streichung, evtl. als kan es zu lesen. — **k** Folgt unleserliche Einfügung, evtl. als auch zu lesen. — **l** Folgt <schicken> — **m** Eingefügt für <auch> — **n** Folgt <deswegen>.

**K 1** Bernburg bestand damals aus der am Westufer der Saale gelegenen Talstadt (auch Unterstadt), die 1561 aus der Vereinigung der zuvor selbständigen Alt- und Neustadt hervorgegangen war. Jenseits der Saale erhob sich auf hohem Ufer das fl. Schloß mit der vorgelagerten Siedlung „vor dem Berge“, die erst Mitte des 15. Jhs. eigene Stadtrechte erhalten hatte und diese bis 1825 wahren konnte (Berg- oder Oberstadt). Auch der Friedhof der Stadt („Gottesacker“) war 1551 „vorm Berge“ angelegt und 1611 „weiter hinaus geleet“ worden. *Beckmann* III, 120; vgl. 114 ff. u. 122 f.; vgl. *HbS* XI, 37 ff.; *Merian: Topographia Superioris Saxonie*, 29f.; Deutsches Städtebuch. Handbuch städtischer Geschichte. Hg. Erich Keyser. Bd. II: Mitteldeutschland. Stuttgart, Berlin 1941, 430 f.

<sup>2</sup> Die Schilderung des Vorfalls in *Christian: Tageb.* XV, Bl. 410r (Montag, 14. 12. 1640): „Diese Nacht haben wir einen stargken Lermen gehabt, in dem eine partie zu fuß, heimlicher weyse, am Gottsagker eingeschlichen, ihre röhre vndter den Mänteln gehabt, vndt da die leutte im ersten Schlaf gewesen, Sie zu vberfallen vermeint. Gott hat aber noch gnade verliehen, daß man ihrer gewahr worden, vndt sie abgetrieben, wiewol meine bürgerschaft allhier, sonst zimlich faul, vndt träge ist. [...] Avis: daß die gestrige Nachtpartie 60. pferde Starck gewesen, davon 30 abgestiegen, vndt an der Sahle her, an den berg koñen, daselbst von innwendig, das verRañelte pförtlein mit großer gewaltt gegen meiner breite am Gottsagker aufgemacht, vndt als die bürger in armis gewesen, sich wieder nach ihren pferden, darvon gemacht [...]“

<sup>3</sup> Schüchtig, gleichbedeutend wie schüchtern (*DW* IX, 1828 f.), auch „Schüchterig/ & Schüchtericht“ (*Stieler*, 1766), „schuchter, schüchter“ (*Wachter*, 1470). Hier wohl im damals noch möglichen aktivischen Sinne von Angst oder Zaghaftigkeit bewirkend. *DW* IX, 1824 ff.; vgl. *Adelung Wb.* III, 1670.

<sup>4</sup> Bestätigung in *Christian: Tageb.* XV, Bl. 410r: „Nach Plötzkaw, vndt Cöhten geschrieben, vmb guten Raht.“

<sup>5</sup> In Beil. I wird F. Ludwig zurückhaltend auf F. Christians Ansinnen reagieren.

<sup>6</sup> Ungefähr. Zahlwort, unbest. Art. u. Pron., bezeichnet im Fnhd. auch unbestimmte Kollektivsubjekte: nonnullus, einige. S.310224 K 41 u. 380110 K 6; *Mittellelb. Wb.* I 869 ff., hier S. 871 Ziffer 3.c.

<sup>7</sup> Schatz und Schatzung, früher zusammenfassende Ausdrücke für direkte Steuern und Abgaben, hier also etwa Steuerlade. *Haberkern/ Wallach*, 551.

8 Aufgebot, d. h. die zur Landesdefension im Kriegsfall erfaßten Einwohner. Vgl. *Harberkern/ Wallach*, 141 („Defensionswerk“). Daß die Bürger der Stadt Bernburg eine Schildwache stellten, bestätigt *Christian: Tageb.*, a. a. O., Bl. 410v. Überhaupt verstärkte Christian seine Verteidigungsanstrengungen, da die allgemeine Kriegslage mit dem erneuten Vorstoß der Schweden nach Süden auch im Anhaltischen unruhiger und bedrohlicher geworden war. Vgl. 401212 K I 2. Johan Banér (FG 222) war, nachdem sich seine Hauptarmee in westfäl. und braunschweig-lüneburg. Quartieren im Herbst 1640 etwas erholen und verstärken konnte, im November 1640 aus Bückeberg aufgebrochen und zunächst nach Erfurt marschiert. Über Neustadt a. d. Orla, wo sich die schwed. Armee mit der französ.-weimar. Armee vereinigte, Hof und Bayreuth sollte die Armada im Januar 1641 bis nach Regensburg vorstoßen, wo der Reichstag seit dem September 1640 tagte. Plötzlich auftretendes Tauwetter hinderte Banér zwar, wie geplant über die Donau zu setzen, die Stadt anzufallen und sich womöglich gar des Kaisers und anderer Gegner zu bemächtigen. Eine Artilleriekanonade auf die Stadt übertönte aber immerhin die von Banér verachtete „süße pfeiffe von Regensburg“ (*AOSB SA VI*, 792) und rief Kaiser und Ständen die Interessen und Ansprüche der Schweden unliebsam in Erinnerung. Die Schweden zogen danach ab, trennten sich von den „Bernhardinern“ unter Georg Christoph Taupadel, die nach Franken und ins Hennebergische zogen, und nahmen Quartier in Cham/ Opf., bis sie im März 1641 von einer starken ksl. Armee unter F. Octavio Piccolomini (FG 356. 1641) nach Sachsen zurückgetrieben wurden. Vgl. 410102 K 5; *AOSB SA VI*, 697 ff. u. 807 ff., ferner 600, 630, 631 f.; *Engelsüß* (HAB: 441.19 Hist. [1]), 152 ff.; *Englund*, 242 ff.; *Parker*, 253; *Pufendorf: Kriegs-Geschichte*, XII. Buch, 547 ff. u. XIII. Buch, 592; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 383–403; *Wedgwood*, 381. Angesichts gestiegener Unsicherheit durch schwed. Streifpartien kontrollierte F. Christian im Dezember 1640 sogar persönlich Posten und Schlagbäume und beriet sich mit seinen Räten „wegen der Kriegsverfaßung“. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 408r (10. 12. 1640). „Meinem Stallmeister vndt CamerJuncker Carl Heinrich von Nostitz, habe ich die aufsicht über die Kriegsverfaßung im Schloß dißeyt der Sahle, Meinem hofJuncker Augusto Ernst von Erlach aber, ienseyt in der Stadt anbefohlen.“ Ebd. Zu Carl Heinrich v. Nostitz (FG 360. 1641), den Christian im Juni 1639 zu seinem Stallmeister ernannt hatte, nachdem er ihm bereits acht Jahre gedient hatte, s. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 169r u. *Conermann III*, 414; zu August Ernst v. Erlach s. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 390v (2. 11. 1640), 392v (6. 11. 1640), 394v (7. 11. 1640) u. ö. Am 13. 12. 1640, also unmittelbar vor dem geschilderten nächtlichen Überfall, hatte Christian mustern lassen: „Ich habe die hofdiener neben der bürgerschaft vorm berge, aufführen vndt mustern laßen, durch Nostitz. Es seindt ein 68. Musketirer vndt 24 hellebardirer gewesen. Gott gebe, daß es wieder sicher werden, vndt man solcher defensioner nicht bedörfen möge. Vndter deßen, hat man sich, so gut man kan, vorzusehen, vndt nach möglichkeit zu verwarren. Vndter den Musk. waren von der Hofpursche 24 vndt 44 bürger. Der iunge Petz gieng an den seitten, vndt hindter den Soldaten her, vndt half dem Stallmeister, die glieder vndt reyen, gleich stellen.“ A. a. O., 409v (13. 12. 1640). Georg Petz, der Vater des Genannten, war einst Christians Sattelknecht und Begleiter in der Schlacht am Weißen Berge, seit 1636 Musketier auf dem Schloß zu Bernburg. S. a. a. O., 100r u. ö. Der Name Georg Petz taucht in Christians Tagebuch mehrfach im Zusammenhang von Absendungen auf und scheint sich auf einen jüngeren zu beziehen, vgl. etwa a. a. O., 125v, 133r u. ö. Im Dezember erfolgte noch die Anstellung eines neuen Stadtmajors, Hans Albrechts v. Halck (FG 323), der der Bürgerschaft am 22. 12. 1640 vorgestellt wurde. Er führte fortan das Kommando in der Stadt und über das Landvolk, Nostitz führte es „vorm berge“. A. a. O., 416v, vgl. 409v, 411v, 412r u. 414v.

9 Sitz des damaligen Seniors des anhaltin. Gesamthauses, F. Augusts v. Anhalt-Plötzkau (FG 46).

10 Zu der F. Ludwig in sechs Exemplaren übermittelten Übersetzung *Fürst Christian II.: Von der Beharligkeit der Außerweblten (1641)* vgl. 400312 K 1. F. Christian II. scheint

auf eine Empfangsbestätigung F. Ludwigs zu warten. Sie ergeht aber auch in Beil. I noch nicht. Die Übermittelnden sind F. Ludwigs reform. Hofprediger und Köthener Superintendent, Daniel Sachse (1596–1669), und F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg Hofprediger und Prediger zu St. Ägidien „vorm Berge“ (Bergstadt Bernburg), David Sachse (1593–1645). Zu Daniel vgl. 330920 K 2, zu Daniels Bruder David *Beckmann* III, 475; vgl. *Graf: Anh. Pfarrerbuch*, 405. „Ern“ bedeutet Ehrwürden. *DW (Neubearbeitung)* VII, 303 f. u. 305 f.; (Caspar v. Stieler:) *Teutsche Sekretariat-Kunst* (Nürnberg 1673), 422 (HAB: 35.1 Rhet).

11 Die Nachdichtung auf die Josefs-Geschichte in 1. Mo 37 ff. hat sich weder handschriftlich erhalten, noch es zu einer Druckveröffentlichung gebracht, war aber Teil des großen poetischen Bibelprojekts F. Ludwigs, neben dem Psalter (vgl. 390115 K 1), dem Buch Hiob (vgl. 390110 K 1) und den Sprüchen Salomonis (vgl. 390115 K 1) auch die fünf Bücher Mosis (vgl. 371110 K 5) nachzudichten. In F. Ludwigs Nachlaßverzeichnis wird aufgeführt: „*Manuscriptum* deß Ertzvatters Josophats geschichten in Deutsche Reimen“ (IP, 333v). Das Manuscript, das tatsächlich nicht die Geschichte Joschafats, König von Juda im 9. Jh. v. Chr. (s. 2. Ch und 1. u. 2. Kö), sondern die des Patriarchen („Ertzvatter“) Josef, Sohn Jakobs, behandelt hat, ist später verlorengegangen. Vgl. *Conermann: Ludwig und Christian II. von Anhalt*, 416. Mit 401216 schickte F. Christian die Dichtung wieder an F. Ludwig zurück. Nur ein einziges Stück der Nachdichtung der Bücher Moses wurde kürzlich im NSTA Wolfenbüttel gefunden, s. 391217 K 2.

12 *Fürst Ludwig: Der weise Alte (1643)*: [Simon Goulart de Senlis: *LE SAGE VIEILLARD* (zuerst Lyon 1605), dt. Übers. von F. Ludwig u. d. T.:] Der weise Alte/ Welcher | Durch geistreiche betrachtungen eines langen und | kurtzen Lebens/ Dessen beschaffheiten/ art und ursprungen der Bäume/ des lebens/ und der wissenschaft/ darauf die leibs | und seelen beschwerungen | folgen/ Den Nutzen/ So die weisen Alten/ aus Philosophischen und tröstlichem Rahte | götlicher Schrift wider alle schwachheiten leibes und der seelen/ ja den tod selbst/ den man fürchten und nicht fürchten sol/ nemen können/ Wie auch | Eine rechtschaffene verfassung gegen den tod für iederman/ wes Standes und Würden er sey: von der leiber auferstehung/ und der seelen unsterblichkeit. | Und schlieslich | Eine ernste vermanung an alle | Alte und Junge/ Jn zwanzig Capitteln vorgestellt. | Aus dem Frantzösischen ins Deutsche vor Jahren versetzt/ und anietzo | Gedruckt zu Cöthen im Fürstentume Anhalt/ [Linie] | Jm Jahre 1643. HAB: 23. 3 Eth. (1) u. QuN 199 (3). Fürst Ludwig hat dieses Stück Weisheitsliteratur des Genfer Predigers Simon Goulart de Senlis d. Ä (1543–1628) bereits 1630/31 übersetzt, die in einer Handschrift überlieferte Übersetzung (HM Köthen: Hs FG 17) später aber nochmals sprachlich und stilistisch verbessert. Da der vorliegende Brief den Beginn einer fruchtbringerischen Gesellschaftskorrektur dieses Werkes zu markieren scheint, könnten sich auch die Korrektureinträge F. Ludwigs in der besagten Handschrift ungefähr auf das Jahresende 1640 datieren lassen. Vgl. 310411 u. I. F. Ludwigs Übersetzung erschien erst 1643 im Druck; F. Christian muß daher eine Handschrift vorgelegt worden sein. Vgl. im vorliegenden Band 401223.

**K I** Dieses Antwortschreiben folgt weder formal noch inhaltlich dem zu dieser Zeit bereits entwickelten Muster des Gesellschaftsbriefs. Es geht auch nicht auf die in 401214 erwähnten Werke ein, wie dies in der fruchtbringerischen Korrespondenz zwischen Fürst Ludwig und seinem Neffen F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) üblich war. Der Überfall auf Bernburg bzw. das politische Thema eines anhalt. Landesdefensionswerks ließen offenbar keine Zeit zu literarischem Austausch. Allein die Tatsache, daß der Brief 401214 beantwortet und sich zudem im Köthener Erzschein der FG erhalten hat, führte zu seiner vollständigen Aufnahme im vorliegenden Band. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 410v bestätigte den Empfang dieses Briefes noch am 15. 12. 1640.

1 Klein Paschleben im Amt Nienburg/ Ft. Anhalt-Köthen, zwischen Bernburg und Köthen gelegen.

2 Die Folge von Lehensleuten oder Untertanen zu einer Dienstpflicht gegenüber ihrem Lehnsherren, hier die Folge zum Defensionsaufgebot. Vgl. K 8; *Haberkern/ Wallach*, 203.

3 F. Johann Casimir v. Anhalt-Dessau (FG 10).

4 Nienburg, am Zusammenfluß von Bode und Saale, im gleichnamigen fl. anhalt-köthnischen Amt; Warmsdorf, im gleichnamigen anhalt-köthnischen Amt an der Wipper (westlich der Saale), heute Ortsteil von Amesdorf.

5 Das Ft. Anhalt war nach dem Beschluß des Obersächs. Kreistages vom November 1638 verpflichtet, zur Unterhaltung der kaiserlichen und Reichsarmee seinen Anteil der bewilligten 120 einfachen Römermonate zu entrichten, monatlich insgesamt 1.624 Tl. Die regelmäßige Kontribution an die kursächs. Garnison in Magdeburg machte hier den Hauptanteil aus. Der Reichstag in Regensburg beschloß im November 1640 erneut einen 120fachen Römerzug binnen fünf Monate. Hinzu kam eine mit Johan Banér (FG 222) ausgehandelte, vergleichsweise gelinde allmonatliche Kontribution des Gesamtfts. Anhalt an die Schweden in Höhe von 600 Reichstalern. Vgl. 390504 K 4 u. 401212 K 4.

6 F. Christian II. hatte in dieser Sache auch den damaligen Senior des anhaltin. Fürstenhauses, F. August v. Anhalt-Plötzkau (FG 46), am 14. 12. 1640 angeschrieben, s. 401214. Dessen Antwort wurde F. Christian noch am selben Tag (15. 12.) durch Caspar Pfau (FG 412. 1644; s. 401212 K 2) überbracht. S. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 410v.

7 Do, adv., conj.; hier als Konditionalkonjunktion „wenn, sofern“. Vgl. 371110 K 15 u. ö.; vgl. jetzt auch *Mittelalb. Wb.* I, 643 ff. (s. v. dā).

## 401215

### Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) entschuldigt sich, F. Ludwigs (Der Nährende) Schreiben vom kürzesten Tag des Jahres erst so spät zu beantworten. Geschäfte haben ihn an einer zügigeren Erledigung ebenso gehindert, wie sein Wunsch, die von F. Ludwig begehrten beiden Stücke einzuliefern. Sie wurden eilig durchgesehen bzw. aufgesetzt und liegen dem Brief bei. — Das Klagegedicht (auf Pzn. Anna Sophia v. Anhalt-Bernburg, AL 1617[?], PA, TG 19) sollte nicht ohne Vorwissen F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) im Druck veröffentlicht werden. — In zwei Nachsätzen erkundigt sich Werder, was F. Ludwig mit dem Gedicht „über die gnadenwahl vndt beharrlichkeit der Heyligen“ beabsichtige und bittet um Nachsicht, daß (Werders) „lob vndt TrostKlage“ (auf die genannte Prinzessin) nicht sauber abgeschrieben worden sei: Der Dichter habe nicht die Zeit dazu gefunden; der Schreiber sei kein Einheimischer.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 450r–452v [A: 452v], 450v u. 452r leer; eigenh., schwarzes Lacksiegel. Eingelegtes Blatt 451rv s. Beil. I. — *D: KE*, 169 f. — *BN: Bürger*, S. 1440 Nr. 47.

A Dem Nehrenden Cöthen zuhanden

Der *Nehrende* wirdt hiermit dienstlichstes fleisses ümb verZeihung gebeten, das auf sein, vom kürztzesten tage dieses<sup>a</sup> jahrs<sup>1</sup> abgangnes schreiben so<sup>b</sup> spaat ist geandtwortet worden. Die vrsache ist theils der eingefallenen geschäfte, theils, das man gerne mit beyden begehrten stücken<sup>2</sup> erscheinen wollen, welche in eyl übersehen vndt aufgesetzt hierbey gefügt befindtlich sein. Eins wirdt erinnert, das

man die Klage ohne vorbewust des Vnveränderlichen nicht drücken wolle. Gott mit vns.

Reinsdorf am Hänsgens tage weiblichen geschlechts<sup>3</sup>. war der 15. tag Christ-Monats 1640.

Des *Nehrenden* dienstwilligster geselschafter  
Der Vielgekörnte.

Man möchte gerne nachricht haben, wie es mit den wenigen reimen, über die gnadenwahl vndt beharrlikeit der Heyligen<sup>4</sup>, gehalten wirdt.

Es wirdt auch ümb verZeihung gebeten das die lob vndt TrostKlage<sup>5</sup> nicht rein abgeschrieben worden, dieweil der abschreiber nicht einheimisch, vndt der tichter nicht der Zeit gehabt.

## I

### Werders Korrekturvorschläge zu den Reimgesetzen der Mitglieder Nr. 249–348

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 451rv: eingelegtes Blatt in 401215, 451v leer; eigenh.

Gesetz	vers
249 —	1. ich finde hier keine construction
	2. wächst durch die blätter auf <sup>a</sup> — — —
252 —	7. doch <sup>b</sup> sein' aufrichtikeit bringt endlich ihn herfür <sup>c</sup>
253 —	4. hatt auch keine construction
	6. weil er beständig grünt <sup>d</sup> — — —
	8. wil in Standthafteit auch immer grünen neu <sup>d</sup>
254 —	2. finde keine construction
255 —	4. — — — im krieg' hab' ich erwiesen <sup>e</sup>
	5. 6. 7. 8. verstehe sie alle nicht
256 —	3. — — — verZehret wirdt auch recht <sup>f</sup>
	4. — — — im menschen, wan ihn <sup>g</sup> kehret <sup>h</sup>
	5. — — — vndt prüft als seinen Knecht <sup>i</sup>
	6. Rechtschaffen ihn darin <sup>j</sup>
259 <sup>k</sup> —	8. Man findt doch nur allein bey tugendt fried' vndt ruh. <sup>l</sup>
260 <sup>m</sup> —	6. das es vom gutem werd' ab nimmermehr geZogen <sup>n</sup>
261 —	2. Gibt sie <sup>o</sup> den adern Kraft <sup>p</sup>
269 —	1. wan doppelt voll vndt hoch hehr <sup>q</sup> die Granate blüht <sup>r</sup>
	2. ist sie die schönste bluhm <sup>s</sup>
279 —	8. Dan Gott der herre wohnt der Zwietracht nimmer bey <sup>t</sup>
295 —	2. Es findet häuffig sich <sup>u</sup>
	4. — — — dan seinen dienst anwenden <sup>v</sup>
	5. Man in dem vatterland vndt in der frembde kan <sup>w</sup>



- 297 — 2. Bleibt rein vndt<sup>x</sup> Sauber stets<sup>y</sup> — — —  
 4. — — — die man daraus erbawen<sup>z</sup>  
 5. Bedächtigt hatt gewolt — — —<sup>aa</sup>
- 298 — 1. Es treibet sehr wohl aus der Saam' am wunderbaum<sup>bb</sup>  
 315 — 1. jst einem alzugros die Miltz, so mindert sie<sup>cc</sup>  
 6. Die seinen, sondern das, was schaden bringet, hindert<sup>dd</sup>  
 7. last vns in freudikeit des hertzens dienen ihm,<sup>ee</sup>
- 317 — 6. Der thutt was Gott gefelt<sup>ff</sup>  
 320 — 3. Aufhebend heiss ich drümb man soll in keiner Zeit<sup>gg</sup>  
 4. Zum guten werden müd' auch nicht beym schweren leben<sup>hh</sup>  
 335 — 5. Er sey der freundtlikeit vndt sanften<sup>ii</sup> sitten voll<sup>jj</sup>  
 6. Dem hart erstarrtem<sup>kk</sup> Sinn' in Zeit Zuwiederstreben<sup>ll</sup>  
 339 — 3. vom Frieden redt' ich wohl vndt nicht schlecht oben hin<sup>mm</sup>  
 4. Des güldnen Friedens wort ging mir gar wohl von Statten<sup>nn</sup>  
 5. Er bringt der Christenheit vndt aller welt gewin<sup>oo</sup>
- 343 — 6. — — — vndt lest sich nicht aussühen<sup>pp</sup>  
 348 — 1. Weinrancken wan sie jung bindt man mit Binsen an<sup>qq</sup>  
 3. Dem nahmen Bindendt bin ich drümb wohl zugethan<sup>rr</sup>

## II

### Fürst Ludwigs und Werders Widmungsgedichte in Fürst Christians II. von Anhalt-Bernburg Übersetzung *Von der Beharligkeit der Außerwehlten* (1641)

Q *Fürst Christian II.: Von der Beharligkeit der Außerwehlten* (1641) (s. 400312 K 1), Bl. aij r und a ij v f.

#### Auf die Christliche Behar- ligkeit.

SEht die beharligkeit der wahren Christen an/  
 Die auf die gnadenwahl des HERren<sup>1</sup> ist gegründet/  
 Wan ihre hertzen Gott durch seinen geist entzündet/  
 Da sonst der mensch für sich nichts gutes thut und kan:  
 Dan gehen sie getreü auf seiner ebnen bahn'/  
 Auf deren man gewiß die rechte warheit findet/  
 Und sich mit seinem Gott' im grunde fest verbindet/  
 Dargegen hindert sie durchaus kein falscher wahn:  
 Standhaftig Christus sie erhelt in ihrem leben/  
 Das ewig' ihnen drauf im himmel auch zugeben/  
 Es reisset niemand Sie aus seines Vaters hand/  
 Dan sie bewehret seind in ihrem rechten glauben/  
 Den ihnen nictes kan aus ihren hertzen rauben/  
 O wie so selig ist der Außerwehlten stand!

[a ij v]

Eine andere anweisung  
Auf die Gnadenwahl und Beharligkeit der Glaubigen.

Hier sehet wie die schrift von Gottes gnaden willen  
 Dem Christgeliebtem volck kan allen unmut stillen.  
 Wie sie so tröstlich sey/ wie sie auch Gottes ehr'  
 Und die barmhertzigkeit des HERren hoch vermehr'  
 An denen/ so im liecht des wahren glaubens stehen  
 Den wan sie auf dem weg' und worte Gottes gehen:  
 So messen solches sie nicht ihren kräften bey/  
 Wol wissend/ daß es nur des höchsten gabe sey.  
 Sie wissen/ daß der glaub' und ein bußfertig leben  
 Nicht sey der menschen werck/ von Gott wird es gegeben.  
 Darumb so dancken sie in tieffster demut ihm  
 Daß er nach ihrer schuld in seinem rechten grim'm'  
 Auch sie verworffen nicht hin zu dem hellen<sup>a</sup> grunde/  
 Da er sie eben so (gleich den gottlosen) funde  
 Darliegen in dem blut'/ in ihrem koht' und schlamm/  
 Und sie in dessen doch in seine gnade nam.  
 Daher sind sie gewiß/ das standhaft sie verharren  
 Jm glauben werden stets/ Gott wird sie wol bewaren/  
 Und ihre Beylag<sup>2</sup> auch durch seine grosse macht/  
 Bis er sie haben wird an jenen tag gebracht.  
 Ob sie aus schwachheit auch wol oft in sünden wallen/  
 So leßt sie doch der HErr nicht gantz und endlich fallen/  
 Er richt sie wider auf/ bringt sie zur ebnen bahn'  
 Und nimmet sie zu letzt mit himmels ehren an.  
 Gib HErr mir deinem Knecht das ich ia nicht vernichte  
 Dein' hohe gnadenwahl/ mich auch an dem gerichte [Bl. aijj r]  
 Der bösen ärgre nicht/ und die barmhertzigkeit/  
 Die du für vielen mir erzeigst/ insonderheit/  
 Jn demut buß' und danck' anbettend mög' erkennen/  
 Versichert/ das mich nichts von Christi liebe trennen  
 Wird können ewiglich/ dieweil sie in der hand  
 Und rahtschluß dieses HErn [*sic*] hat ihren festen stand/  
 Und nicht in meiner kühr<sup>3</sup>. Es wird sie keine blösse/  
 Verfolgung/ trübsal/ angst/ es wird sie keine grösse  
 Des hungers/ der gefahr/ anfechtung noch das schwert  
 Außtügen können nie/ dahero sind (so wehrt  
 Und hoch auch engel sind) gewalt und Fürstenthümer/  
 Was gegenwertig ist/ und künfftig sein wird/ nimmer  
 Mir nemen diesen schluß: Kein leben und kein tod/  
 Nichts hoch- nichts tieffes auch wird mich von meinem Gott'  
 Und seiner stetten lieb' in ewigkeit nicht scheiden/

Dan diese liebe hat mein Heyland durch sein leiden  
 Befestigt/ und sein Geist ins werck auf mich gebracht/  
 Dem sey preiß/ herligkeit/ ruhm/ ehre/ lob und macht.

**T a** dieses jahrs *am Rand ergänzt*. — **b** so spaat *eingefügt*.

**T I** *Im Folgenden vergleichen wir Werders Korrekturvorschläge mit der in GB Kö. bzw. GB 1641 vorliegenden Fassung und merken die Abweichungen (ausgenommen orthographische Varianten) an. Es zeigt sich, daß die meisten Verbesserungsvorschläge Werders in GB 1641 aufgegriffen wurden.* — **a** *GB Kö.* Weiß durch die bletter wächst, vnd drumb bald wird erkannt. *GB 1641* Das durch die blätter wächst/ — **b** *GB 1641* Dan — **c** *GB Kö.* Vers 6 Daß man aufrichtig sey, vnd so auch werd erkannt — **d** *GB Kö.* Vers 7 und 8 Den waffen vnd der Lieb' in stetter grünen trew | Vnd in Standthaftigkeit Zu grünen stettig new. — **e** *GB Kö.* ‚Gepriesen‘ Jch nun heiß vnd in der krieges ehr — **f** *GB Kö.* ‚Verzehrendt‘ heiß ich drumb, vnd das verzehret werd — **g** *Eingefügt für <vns>* — **h** *GB Kö.* Des bittern Zornes gall im menschen auf der Erd. — **i** *GB Kö.* Jm Kreutze will der Herr vnß prüfen vnd bewehren — **j** *GB Kö.* Vnd durch viel trübsal einst Zu seinem willen kehren. — **k** *Irrtümlich für 258. GB 1641* Weil tugend unbelohnt doch nimmer bleiben kan. — **l** *GB Kö.* Vnd so betreten wörd' der wahren tugend bahn. — **m** *Irrtümlich für 259.* das es vom *wieder aufgehobene Streichung. GB 1641* Das es vom guten werd' ab nimmer weggezogen/ — **n** *GB Kö.* Daß man mein dienstlich hertz ob andern könne preisen — **o** *GB 1641* so — **p** *GB Kö.* Thut wohl den adern gahr, das nicht leicht ihnen schade — **q** *GB 1641* her (*Die Homonymie her/ behr hier zugunsten des Adverbs/ Präfix' her entschieden*). — **r** *GB Kö.* Die Schöne ‚dopple blüet‘ der Stauden ‚Von Granaten‘ — **s** *GB Kö.* Pfllegt Vnß in voller höh' auch hier schön Zugerathen, — **t** *GB Kö.* Vers 7 Vnd Gotte wolgefält, eß ist die beste frucht, — **u** *GB Kö.* Man find eß häufig auch ahn vielen kalten enden, — **v** *GB Kö.* Genennet bin, weil ihm daß wachßen nit ist schwehr, — **w** *GB Kö.* Man wächst vnd nimmer Zu sowohl in frembden Landen, — **x** *GB 1641* auch — **y** *GB Kö.* Sich rein vnd sauber helt, man wird drahn nimmer schauen — **z** *GB Kö.* Die mit gewelbet sind, waß seine tugend kan; — **aa** *GB Kö.* Drumb bin Jch ‚Rein‘ genandt von spinnen vnd von würlen, — **bb** *GB Kö.* Eß treibet sehr wohl auß deß ‚Wunderbaumes‘ samen, — **cc** *GB Kö.* Die wurtzell ‚Seiffenkrauts‘ die Miltz im leibe mindert, — **dd** *GB Kö.* Von Vnß erfordern thutt dem gutten nachzustreben — **ee** *GB Kö.* Dan wan wir haben nuhrt Zu ihm die frewdigkeit — **ff** *GB Kö.* Jn dem waß himblisch ist, daß nimmermehr Vergehet. — **gg** *GB Kö.* ‚Auffhebend‘ ich genant bin drümb die müdigkeit. — **hh** *GB Kö.* Zum guten müde man soll werden keine Zeit, — **ii** *GB 1641* sanfter — **jj** *GB Kö.* Jn sanfftmuth vberahl am besten man verfähret, — **kk** *GB 1641* erstarten — **ll** *GB Kö.* Viel Vnheilß wendet ab, demselben steürt vnd wehret, — **mm** *GB Kö.* Vom Frieden wurd ich auch Zureden außerwehlt — **nn** *GB Kö.* Vnd wie der gülden ist, gekrönet, dargestellt, — **oo** *GB Kö.* Daß vielen hohen stands vnd andern seine klagen — **pp** *Lies:* aussöhnen *GB Kö.* (Weil durch die waffen doch kein' Eintracht ist Zustiffen) — **qq** *GB Kö.* Weinrancken wan sie Jung, man mit den ‚Binsen‘ bindet — **rr** *GB Kö.* Den nahmen ‚Bindend‘ ich daher bekommen hab' *GB 1641* Dem Namen Bindend drumb bin ich wol zugethan:

**T II a** *Lies:* Höllen

**K 1** Im Erzscrein hat sich kein Konzept des genannten Briefes F. Ludwigs (Der Nährende) erhalten. Der auf der nördlichen Erdhalbkugel kürzeste Tag ist der 21. (oder 22.) Dezember (Wintersonnenwende), an dem die Sonne ihre größte südliche Deklination erreicht. Im julianischen Kalender galt der 25. 12. als Tag der Wintersonnenwende (weshalb Christi Geburt später auf diesen Tag gelegt wurde). Die Kalenderreform Papst Gregors

XIII. korrigierte den kürzesten Tag des Jahres (auf der Nordhalbkugel) auf den 21. Dezember. *Kalender Herlitz 1646* (HAB: Xb 6222) hat den 11. 12. a. St. und den 21. 12. n. St. als „Kützester Tag. Winters Anfang“. So könnte sich Werders Hinweis auf einen Brief F. Ludwigs vom 11. 12. 1640 beziehen.

2 Nur die Beil. I liegt heute noch dem Brief bei. Der weitere Briefftext könnte nahelegen, in den beiden von F. Ludwig begehrten Stücken eine „lob vndt TrostKlage“ Diederichs v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnthe) auf die am 1. 9. 1640 verstorbene Schwester F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche), Anna Sophia (AL 1617[?]. PA. TG 19), sowie ein Widmungsgedicht Werders auf F. Christians II. *Von der Beharligkeit der Außewehlten* (1641) zu vermuten. Vgl. schon 401025 u. 401117. Erstere ist nicht überliefert, falls sie tatsächlich aufgesetzt wurde (vgl. aber 401216), letzteres erschien ungezeichnet und undatiert in F. Christians genanntem Werk. S. Anm. 4. Da Werder im folgenden Satz indessen davon spricht, er habe beide Stücke eilig „übersehen vndt aufgesetzt“ könnte das erstere auch die Korrektur Werders an einer Arbeit F. Christians II. — seinen drei Trauergedichten auf die Schwester Anna Sophia (s. 400902; Werders Verbesserungen dazu s. dort Beil. II) — oder F. Ludwigs meinen, für welche das Trauersonett des Fürsten auf seine Bernburger Nichte — möglicherweise die im vorliegenden Brief genannte „Klage“ — allerdings ausscheidet, da Werder seine Verbesserungsvorschläge schon mit 401117 eingeschickt hatte (s. dort auch Beil. I). Zwar ließe sich auch an Korrekturen Werders zu F. Ludwigs Sonett „Auf die Christliche Beharligkeit“ (s. hier Beil. II) denken, wahrscheinlich aber sind doch die Verbesserungen Werders zur Neubearbeitung der FG-Reimgesetze durch F. Ludwig gemeint, die noch heute dem Brief beiliegen (s. hier Beil. I). Eine solche Sendung hatte Werder auch in 401116 angekündigt.

3 Werder scheint Schreibkalender von David Herlitz/ Herlicius benutzt zu haben, s. schon 371110 K 3. *Kalender Herlitz 1646* hat für den 15. Dezember (im alten wie neuen Stil) „Johanna“. Kein Hinweis in *Grotefend*.

4 In 401117 hatte Werder F. Ludwig gegenüber seine Bereitschaft angesprochen, ein Widmungsgedicht auf *Fürst Christian II.: Von der Beharligkeit der Außewehlten* (1641) aufzusetzen. Vermutlich lag dieses als eines der beiden genannten überschickten Stücke dem vorliegenden Brief bei (s. Anm. 2) oder wurde sogar schon früher F. Ludwig zugestellt. Da das genannte Buch F. Christians bereits am 11. 12. 1640 ausgeliefert wurde (s. 400312 K 1), mußte im ersteren Falle Werders Widmungsgedicht (mitsamt dem Vorwerk) nachgedruckt worden sein. Dies erscheint durchaus möglich, da F. Christians „Übereignungsschrift An den Nehrenden“ auf den 1. 1. 1641 datiert ist. Da beide Verfasser, F. Ludwig und Diederich v. dem Werder, die Korrekturdurchsicht des Werkes auf sich genommen hatten (s. 400312), ist ein weiterer Beitrag in Form von zwei Widmungsgedichten nur naheliegend. Werders Nachfrage im vorliegenden Brief bezüglich der Verse „über die gnadenwahl vndt beharligkeit der Heyligen“ deutet jedenfalls auf den Titel des 2. Widmungsgedichtes im genannten Buch und damit auf Werder als Verfasser hin: „Eine andere anweisung. Auf die Gnadenwahl und Beharligkeit der Glaubigen“ (s. Beil. II).

5 Aus 401117, dem vorliegenden Brief u. 401216 läßt sich schließen, daß neben F. Ludwig auch Werder ein (nicht erhaltenes) Trauergedicht auf die verstorbene Pzn. Anna Sophia (s. Anm. 2) verfaßt und F. Ludwig zugeschickt hat. Es ist aber keineswegs auszuschließen, daß hier die Gedichte F. Christians II. auf seine Schwester (s. 400902) bzw. Werders Korrekturen dazu (400902 II) gemeint sind.

**K II** 401117 zeigt, daß F. Ludwig (Der Nährende) ein „Klinggedicht über die gnadenwahl“ für *Fürst Christian II.: Von der Beharligkeit der Außewehlten* (1641) bereits aufgesetzt hatte. Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnthe) erbat davon eine Abschrift zur Orientierung für sein eigenes beabsichtigtes Widmungsgedicht, das er entweder schon früher oder wahrscheinlich mit 401215 eingesandt hat. Vgl. K 2. In 401215 ergeht

eine Nachfrage an F. Ludwig bezüglich der Verse „über die gnadenwahl vndt beharrlichkeit der Heyligen“, worin wir einen (Verfasser-)Hinweis für das 2. Widmungsgedicht im Buch F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) erblicken, vgl. K 4. Das erste ist F. Ludwigs Sonett „Auf die Christliche Beharligkeit“, in dem der Terminus „gnadenwahl“ schon in der 2. Zeile begegnet, das zweite (Werders) „Eine andere anweisung. Auf die Gnadenwahl und Beharligkeit der Glaubigen“. Vgl. K 4. Beide sind ungezeichnet und undatiert und leiten das Vorwerk des Buches ein. Ihnen folgt u. a. F. Christians II. „Übereignungsschrift An den Nehrenden“ (Bl. avj v – [aviii] v), die auf den 1. 1. 1641 datiert ist und darauf schließen läßt, daß das Vorwerk nach bereits erfolgtem Druck des Hauptwerkes erfolgt ist. Vgl. K 4 u. 400312 K 1. Die von Werder vorgenommene und von F. Ludwig überarbeitete Übersetzung eines nl. Erbauungswerkes *D. v. dem Werder, Fürst Ludwig: Seelen Ancker (1641; s. 400619 K 7)* kommt hier nicht in Frage. Zwar gibt es auch dort ein undatiertes und ungezeichnetes Sonett „Auf die Hofnung/ Der Seelen Ancker“, jedoch ohne Nennung der „gnadenwahl“; auch fehlt das in 401215 erwähnte Gedicht (Werders) „über die gnadenwahl vndt beharrlichkeit der Heyligen“.

1 Beide Gedichte variieren wie auch F. Christians II. *Von der Beharligkeit der Außerewehlten* mit der Lehre von Prädestination und Gnadenwahl, Rechtfertigung (*sola gratia, sola fide*) und Beharrung in der Anfechtung usw. Kerndogmen protestantischer und hier speziell reformierter Glaubenslehre. Sie verzichten im Gegensatz zu F. Christians II. Paratexten auf jede Anspielung auf die FG und halten diese damit aus den konfessionellen Bekenntnissen und Auseinandersetzungen heraus. Vgl. *Herz: Tagebücher F. Christians II., 995 f. u. 1022 ff.*

2 *Biblia (Luther 1545)*, 2. Tim 1,12: „ich weis/ an welchen ich glaube/ vnd bin gewis/ das er kan mir meine Beylage bewaren/ bis an jenen tag.“ Fnhd. die Beylage, seltener der Beylag, d. i. anvertrautes oder hinterlegtes Gut, auch Gnadengabe, Kleinod. Vgl. *DW I, 1377; Fnhd. Wb. III, 916; Paul Wb., 150; Martin Luther: Studienausgabe. Hg. Hans-Ulrich Delius. Bd. 6: Frühneuhochdeutsches Glossar zur Luthersprache; Bibelstellenregister; Orts-, Personen- und ZitateRegister. Leipzig 1999, 29; Philipp Dietz: Wörterbuch zu Dr. Martin Luthers deutschen Schriften. 1. Bd., Leipzig 1870, 241.*

3 Die Kür, auch Kur/ Chur. Hauptbedeutung: Wahl. *Stieler, 945; DW V, 2782 ff.; Götze, 144; Paul Wb., 577.*

401216

## Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg an Fürst Ludwig

Beantwortet durch 401228A. — F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) lobt Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) für eine ungenannte Leistung und bittet F. Ludwig (Der Nährende), Werder zum Dank ein Exemplar von Christians Drelincourt-Übersetzung *Von der Beharligkeit der Außerewehlten (1641)* zuzuleiten. Sobald nur die für den Druck vorgesehenen Reime abgeschrieben seien, soll der in Eile begriffene Bote schnell abgefertigt werden. — F. Christian sendet F. Ludwig dessen Nachdichtung der biblischen Josefs-Geschichte dankend zurück. — In zwei Nachschriften empfiehlt F. Christian, Werder solle seine „Lob vndt Trost-Klage“ unbedingt namentlich zeichnen. Ferner erkundigt er sich nach dem Stand der gedruckten FG-Impresen.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 141r–142v [A u. Empfangsvermerk: 142v], 141v u. 142r leer; eigenh.; drei schwarze Lacksiegel. — *D: KE, 82.* — *BN: Bürger, S. 238 Nr. 14.*

A Dem Nehrenden, zu handen. Cöhten.

*Eigenh. Empfangsvermerk von F. Ludwig: Pres. 17 Decemb. 1640*

Der Vielgekörndte ist ehrenwehrt, daß er sich so wol gelöset,<sup>1</sup> vndt wirdt ihm zur Dancksagung ein buch der beharrligkeit<sup>2</sup> verehret, so ihme Der Nehrende vnbeschwehrt zufertigen laßen wolle. Der bohte eylet gewëlich, werde ihn also, vber die gebühr, wann die reyme<sup>a</sup>, so gedruckt werden sollen,<sup>3</sup> nur abgeschrieben seindt, nicht aufhalten dürfen, Schicke auch hiemitt den Joseph<sup>4</sup> wieder, mitt dancksagung der Freundtlichen mittheilung, vndt verbleibet:

Des Nehrenden, Freundtwilliger gesellschafter

Der Vnverenderliche. *etc.*

Bey der<sup>b</sup> Lob vndt TrostKlage ist nichts Zu erinnern, als daß der Vielgekörndte nohtwendig muß darbey, oder darundter stehen.<sup>5</sup>

Bernburg, den 16. Christmonats 1640.

P. S.

Jch habe nur 200 gesellschafter gedruckt, vndt in Kupfer ihre gemälde gestochen. Möchte wißen ob die vbrigen auch in Kupfer gesetzt worden wehren, vndt was sie kosten.<sup>6</sup> Der Nehrende verzeyhe mir meinen Fürwitz.

T a *Gebessert aus reymen KE reymen* — b *Gebessert aus dem [?]*.

**K 1** Sich lösen, d. i. sich losmachen, loskaufen; etwas wettmachen, vergelten, ein Gegengeschenk geben. *Götze*, 153; *Stieler*, 1176. Entweder ist hier Diederichs v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekörnte) unbekanntes Gedicht „Lob vndt Trost-Klage“ auf die am 1. 9. 1640 verstorbene Pzn. Anna Sophia v. Anhalt-Bernburg (AL 1617[?], PA, TG 19) gemeint, oder, was aufgrund des Dankgeschenkes von F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) wahrscheinlicher ist, Werders Widmungsgedicht auf dessen Drelin-court-Übersetzung *Von der Beharligkeit der Außerwehlten (1641)*, s. Anm. 2 u. 3. Zum Tod Anna Sophias s. 400902 u. I u. II; zu Werders nichtüberlieferter „Lob vndt Trost-Klage“ s. 401117 K 3.

**2** *Fürst Christian II.: Von der Beharligkeit der Außerwehlten (1641)*. Das Hauptwerk war am 11. 12. 1640 von der Köthener Druckerei ausgeliefert worden, das Vorwerk einschließlich der beiden Widmungsgedichte F. Ludwigs und Werders (s. 401215 II) muß nachgedruckt worden sein. Vgl. 400312 K 1.

**3** Mit den Reimen ist, wie in Anm. 1 vermutet, wohl Werders Widmungsgedicht für *Fürst Christian II.: Von der Beharligkeit der Außerwehlten (1641)* gemeint, denn ein Druck von Werders „Lob vndt Trost-Klage“ auf Pzn. Anna Sophia ist nicht belegt. Da am Ende des Briefes aber wohl auch an den Druck dieser Verse gedacht wird, können sie im vorliegenden Satz aber auch gemeint sein. S. Anm. 5. Kaum in Frage kommen die von F. Ludwig und Diederich v. dem Werder überarbeiteten Reimgesetze auf die FG-Genossen, da diese wohl erstmals mit 401228A F. Christian zugehen, ihm aber in 401223 schon bekannt sind. Vgl. 401223 K 6.

**4** F. Ludwigs Nachdichtung der biblischen Josefs-Geschichte, die er seinem Neffen F. Christian II. kürzlich zugeschickt hatte. Vgl. 401214 K 11.

**5** Werder hatte seine (verschollene) „Lob vndt Trost-Klage“ auf Pzn. Anna Sophia (s. Anm. 1 u. 3), die vermutlich zusammen mit den Gedichten F. Christians II. (400902) und dem Trauersonett F. Ludwigs (401117 I) für eine Veröffentlichung vorgesehen war, anonym eingereicht.



6 F. Christian verfügt also über das *GB 1629/30*, das die Impresen der ersten 200 FG-Mitglieder, erstmals mit den Kupferstichen der Merian-Werkstatt, versammelte. S. *Conermann I*. Das nächste (und zugleich letzte) mit Kupferstichen versehene FG-Gesellschaftsbuch war *GB 1646*. Mit 401228A schickte ihm F. Ludwig einen (verlorenen) Kostenvoranschlag für das Stechen und Drucken der Mitglieder-Impresen zu. S. 391203 K I O.

401223

## Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg an Fürst Ludwig

F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) bestätigt den Empfang zweier Schreiben F. Ludwigs (Der Nährende), von denen eines wohl versehentlich ungezeichnet geblieben sei. Christian hat seinem Kanzlisten Hans Georg und seinem Stadtvogt (Melchior Louis) Befehle erteilt wegen der Aufschüttung des Getreides bzw. wegen des Viehes. — Christian bedauert, daß Caspar Pfau (FG 412. 1644) bislang versäumt habe, F. Ludwig die an F. Christian entleihenden holländischen Nachrichten auftragsgemäß zurückzugeben. — Bei einer Neuauflage des FG-Gesellschaftsbuches wird sich gewiß keines der Mitglieder gegen eine Umlage der Kosten sperren, sofern diese gerecht und bezahlbar ist. Es wäre schade, wenn dieses stattliche Werk ins Stocken geriete, zumal die Verse in die anspruchsvollere Reimform (der Stanze) gebracht worden sind. — F. Ludwigs Übersetzung *Der weise Alte* (1643) gefällt F. Christian gut; er würde aber unmaßgeblich dafür plädieren, die Widmungszuschrift an junge *und* alte Mitglieder der FG zu adressieren. — Die französischen Nachrichten wurden mit Gewinn gelesen und sollen F. Ludwig zurückgeschickt werden, wenn dieser dies wie im Falle der holländischen Nachrichten wünsche. — Weihnachts- und Neujahrswünsche beschließen den Brief.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 143r–144v [A u. Eingangsvermerk: 144v], 144r leer; eigenh.; 3 schwarze Lacksiegel. — D: KE, 82 f. (gekürzt u. unzuverlässig). — BN: *Bürger*, S. 238 Nr. 15.

A Dem Nehrenden. zu handen. Cöhten.

*Eingangsvermerk von Schreiberh.*: Ps. 23. Xbris Ao. 1640.

Von dem Nehrenden hat der Vnverenderliche zwey schreiben entpfangen.<sup>1</sup> Daß vornehmste war nicht vndterschrieben, wirdt vielleicht vorzutragen vergeßen sein worden. Dennoch<sup>a</sup> aber ist Hanß Geörgen dem Cantzelisten der aufschüttung des getreidigs halben, dem Stadtvogt<sup>2</sup> aber wegen des viehes befehl gegeben, den sachen nach möglichkeit, recht zu thun.<sup>3</sup> Daß Pfaw die Holl. Zeitungen<sup>4</sup> nicht wiedergesandt verdreust mich, er ist an Harz gewandert, Soll ihm aber zu seiner wiederkunft verwiesen werden, vndt man wirdt inskünftige solcher guten Mittheilung halber, sorgfältiger sein, des herren Nehrenden willen, ein besseres genügen zu thun. Er wolle indeßen nicht nachlaßen, wohlzuthun vndt mittzuthellen.

Das Gesellschaftbuch anlangende, wirdt sich zuversichtig keiner aus den erleuchteten gesellschaftern ausschließen, wann es erst recht angebracht<sup>b</sup>, vndt eine gleichmeßige anlage (so zu ertragen,) erfolgen möchte.<sup>5</sup> Schade wehre es, wann diß Stadtliche wolgemeinte werck, also ersitzen bleiben sollte, vmb so viel mehr, weil auch die gesetze nach der geschrenckten artt<sup>6</sup> verfertiget worden.

[143v] Den Weysen Allten, laße ich mir gar wolgefallen. Hielte aber vnmaßgebig davor, man köndte ihn dem ersten vorsatz nach, so wol Jungen als allten gesellschaftern übereignen.<sup>7</sup> Jedoch hat der Nehrende, damitt zu schallten, vndt zu wallten, nach belieben.

Die Frantzösischen Zeitungen, habe ich gar gerne verlesen, wollt sie auch wol wieder senden, wann es gleich den Holländischen begehret würde.<sup>8</sup>

Hiemitt wirdt dem Nehrenden, nebst freundl. Dancksagung vor seine höfliche gute wüntzsche vndt andencken, hinwieder ein fröliches Weyhnachtfest mitt den lieben seinigen, wie auch hernachmals ein geruhiges gesegnetes neß Jahr aus trem hertzen gewüntzschet, von dem der da ist, vndt verbleibet:

Des Nehrenden, dienstwilliger Gesellschafter,

Der Vnverenderliche.

Bernburgk, im Jahr 1640 am Abelstage<sup>9</sup>, in Meinem Kalender.

**T a** Dieser Satz fehlt in KE. — **b** Gebessert aus anbracht

**K 1** In seinem Tagebuch vermerkte F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) am 22. 12. 1640, „Schreiben von F. L. [F. Ludwig] in höflichen terminis, sampt allerley guter Nachricht“ erhalten zu haben. Am 23. 12. 1640: „Nach Cöhten geschrieben an F. L. humaniter.“ *Christian: Tageb.* XV, Bl. 414v. Der letzte uns vorliegende Brief F. Ludwigs (Der Nährende) an seinen Neffen stammt vom 15. 12. 1640. S. 401214 I.

**2** Am 6. 3. 1638 war der fl. anhalt-bernburg. Rat Melchior Louis von F. Christian II. zu dessen Stadtvogt in Bernburg ernannt worden. Vgl. *Christian: Tageb.* XIV, Bl. 565r.

**3** *Stieler*, 1943: „Getreidig aufschütten/ frumentum aggerere“, ohne weitere übertragene Bedeutung, also im Sinne von Zusammentragen, Zusammenbringen von Getreide. Ebenso *DW I*, 732. Da die vorangehenden zwei Briefe F. Ludwigs fehlen, aber auch die Quellensammlung *KU* im fraglichen Zeitraum keine Aufschlüsse bietet, wird der hier angesprochene historische Zusammenhang nicht deutlich. Geht es um ein Bittgesuch F. Ludwigs? Eine Bernburger Kontributionsquote oder sonstige Abgabe? Spielt der Streit um die Bernburger Braurechte, die wegen überteuerter Biertaxe von F. Ludwig und F. August v. Anhalt-Plötzkau (FG 46) just in diesen Tagen angefochten wurden, eine Rolle? Vgl. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 412r ff. Einziger Hinweis ebd., Bl. 416v (26. 12. 1640): „Ersuch Schreiben von Cöhten, wegen aufschüttung des getreydigs“. Zur allgemein unruhigen militärischen Lage in diesen Tagen und Wochen vgl. 401212 K 4 u. K I 2 u. 401214 K 8.

**4** Dem anhaltischen Gesamtrat Caspar Pfau (FG 412. 1644; vgl. 401212 K 2) hatte F. Christian die gedruckten holländischen Nachrichten, die ihm F. Ludwig beiliegend in 401029 und mit der Bitte um Rücksendung geliehen hatte, zwecks Rückgabe ausgehändigt. Vgl. 401212.

**5** Gemeint ist die Subskription eines neuen Gesellschaftsbuchs der FG. Vgl. 391203 u. I u. K I 0. Mit dem Brief 401228A schickte ihm F. Ludwig einen (verlorenen) Kostenvorschlag für das Stechen und Drucken der Mitglieder-Impresen.

**6** Zum Ausdruck „geschrenckte artt“ s. *Fürst Ludwig: Kurtze Anleitung zur Deutschen Poesi (1640)*, 9. Strophe. Am Ende heißt es da zum Achtzeiler (in Stanzenform): „Von achten das gesetz [d. i. die Strophe, d. Hg.] geschrencket dreymahl treget | Den Reim, und einer giebt den schluß und letzten streich.“ (Reimschema abababcc). S. 391119 I u. 400619. — Seit Ende 1639 arbeiteten F. Ludwig und Diederich v. dem Werder (FG 31) die paargeordneten achtzeiligen Alexandrinergedichte der FG-Reimgesetze (vgl. *GB 1629/30*) in eine

ebenfalls achtzeilige Alexandrinerstrophe im anspruchsvolleren Reimschema der Stanze, „einer Fürstin unter den Strophenformen“ (W. Kayser, s. u., S. 45), um: abababcc mit männlich einsetzendem Kadenzwechsel von Zeile zu Zeile bei männlichem Versschluß der beiden Schlußzeilen. Diese Stanzenform begegnet uns zuerst schon in Werders Tasso-Übersetzung (1626), sodann in F. Ludwigs Poetik und in den Gesellschaftsbüchern erstmals im *GB 1641* und diesem folgend in *GB 1641/44* und *GB 1646*. Vgl. *Conermann II*, 51 ff. In Ludwigs Poetik kann die Stanze allerdings auch mit weiblichem Versschluß anheben und demzufolge im letzten Verspaar weiblich enden („Heldenartt Achtzeiliges gesetz' anfahende mitt weiblicher endung, von dreyzehn und zwölf Sylben“). Auch kennt er dort achtzeilige Gesetze „Gemeiner Art“ (fünfhebige Jambenverse) mit weiblich oder männlich beginnenden Kadenzfolgen. Die klassische italienische Stanze bestand aus jambischen Elfsilbern (Endecasillabi) und endete also in jeder Zeile weiblich. Das wäre im Deutschen der fünfhebige jambische Vers mit stets weiblichem Ausgang. Heinse und Goethe aber ersetzten die barocken Alexandriner durch jambische Fünfheber und führten „die glückliche Neuerung von abwechselnd weiblichem und männlichem Ausgang“ (Kayser) ein, und in dieser Gestalt wurde die Stanze in Deutschland wieder in Kraft gesetzt. Andreas Heusler: *Deutsche Versgeschichte mit Einschluß des Altenglischen und altnordischen Stabreimverses*. 5 Tle. in 3 Bdn. Bd. III. 2. unveränd. Aufl. Berlin 1956, § 1010 u. 1016; Wolfgang Kayser: *Kleine deutsche Versschule*. 2. verb. Aufl. Bern 1949, 45 ff. Vgl. zur Stanze auch Horst Joachim Frank: *Handbuch der deutschen Strophenformen*. München, Wien 1980, 663 ff.; Christian Wagenknecht: *Deutsche Metrik. Eine historische Einführung*. München 1981, 70 u. 137. Zu den Reimgesetzen der FG allgemein und F. Ludwigs und Werders Umarbeitung der FG-Reimgesetze in Stanzenform vgl. auch 390712A, 390723, 390901, 390902 u. I, 391203 K I 2, 400619, 400620, 400622, 401007 (?), 401009 (?), 401025 (K 2), 401116, 401215 u. I, 401216 K 3, 401228A u. 401229 K 1.

7 In 401214 zeigte sich F. Christian II. bereits von F. Ludwigs Übersetzung *Der weise Alte (1643)* nach einer französischen Vorlage des Genfer Predigers Simon Goulart de Senlis d. Ä. sehr eingenommen. F. Ludwig hatte dieses Werk bereits 1630/31 übersetzt, später aber nochmals sprachlich und stilistisch verbessert. Die in der Handschrift HM Köthen: Hs. FG 17 überlieferte Prosa-Widmung vom April 1631 weist bereits wie der Druck von 1643 die Überschrift „An Alte und Junge der Fruchtbringenden Gesellschaft“ auf. F. Christians Verbesserungsvorschlag zu der Widmungszuschrift (nämlich an junge *und* alte Mitglieder der FG) muß sich daher auf eine ihm vorgelegte handschriftliche Fassung bezogen haben, die von dieser Überschrift (zeitweilig) abgewichen ist. Auch in den Titelblättern der Hs. von 1630/31 und dem Druck von 1643 wird die „ernste vermanung an alle alte und Junge“ angekündigt. Vgl. 310411 u. I und 401214 K 12.

8 Mit 401029 hatte F. Ludwig auch französische Nachrichten in Abschrift an F. Christian II. zum vertraulichen Verbleib gesandt, worauf Christian noch einmal aufmerksam macht.

9 Ein Abelstag ist nach *Grotefeld* nirgendwo nachgewiesen. Auch *Des Abenteuerlichen Simplicissimi Ewig-währender Calender* (Nürnberg 1670, Ndr. Konstanz 1967) bietet keine Hinweise. Desgleichen führt der *Kalender Zerbst 1654* im Dezember keinen Gedenktag für Abel auf. Allerdings verzeichnet der *Kalender Herlitz 1646* (HAB: Xb 6222) für den 23. 12. neuen Kalenders „Abel“. Dies würde auch zum Eingangsvermerk passen, da anzunehmen ist, daß der Brief per Boten zugestellt worden ist und bei der geringen Distanz zwischen Bernburg und Köthen den Empfänger noch am Ausstellungstag erreichte. *KE* datiert ohne Angabe von Gründen auf den 21. 12. Dass zumindest Diederich v. dem Werder Herlitz-Schreibkalender benutzte, ist belegt. S. schon 401009 u. 401215 K 3.

401228

## Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg an Fürst Ludwig und Fürstin Sophia von Anhalt-Köthen

F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) und seine Gemahlin Fn. Eleonora Sophia (Die Unveränderliche. TG 39) richten F. Ludwig (Der Nährende) und dessen Gemahlin Fn. Sophia (Die Nährende. AL 1629. TG 38) gute Wünsche und Grüße zum Neuen Jahr aus. — Versehentlich haben die Theologen (Daniel u. David Sachse) Ludwig und seinem Gefolge einige auf billigem Papier gedruckte Exemplare von Christians Übersetzung *Von der Beharligkeit der Außerwehlten (1641)* gebracht. Um den Fehler wieder gutzumachen, schenkt Christian Ludwig beiliegend drei weitere auf anspruchsvollerem Papier gedruckte Exemplare.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 148rv, Rückseite leer; eigenh. mit Empfangsvermerk von F. Ludwigs H.

A *Fehlt.*<sup>1</sup>

Dem Nehrenden, vndt der Nehrendin, laßen beyde vnverenderliche ehgatten, ihren freuntlichen gruß vndt dienste vermelden, vndt darneben ein glücksehliges newes Jahr, sampt aller leibes vndt Seelen wolfahrt, wüntzschē.

Dieweil auch der Vnverenderliche oder vielmehr seine abgeordnete Schriftgelehrten, einen fehler begangen, in dem Sie dem Nehrenden vor sich vndt sein ansehliches haußgeschlechte, ezliche büchlein der Beharligkeit<sup>2</sup>, nur auf schlechtes pappier gedruckt, vberantwortet, da es doch beßer pappier sein sollen, Alß werden hiemitt diesen Mangel zu ersetzen, zu den vorigen Stücken, noch drey gutwillig vbersendet mit freuntl. bitte damit vor lieb zu nehmen, vndt den vorigen fehler mitt dem Mantel der Christlichen Liebe vndt Sanftmuht zu bedecken. Der Vnverenderliche wirdt allezeit ohne wancken verbleiben:

Des Nehrenden, dienstwilliger Gesellschafter,  
wie er ist, vndt heißt: der Vnverenderliche

Bernburgk Den 28. Christmonats, an der vnschuldigen kindlein tage<sup>3</sup>, im Jahr 1640.

*Darunter eigenh. Empfangsvermerke Fürst Ludwigs:* Eingeben, den 29. Christmonats 1640.

**K 1** Das Fehlen einer Adresse läßt vermuten, daß das vorliegende Schreiben dem Brief 401229 als Beilage mitgegeben worden ist. Dazwischen lag F. Ludwigs (Der Nährende) Schreiben 401228A, in dem er sich folglich noch nicht für das hier erfolgte Buchgeschenk seines Neffen F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) bedanken konnte.

<sup>2</sup> *Fürst Christian II.: Von der Beharligkeit der Außerwehlten (1641)*. Anfang oder Mitte Dezember 1640 hatte F. Christian seinem Onkel Ludwig sechs Exemplare, offenbar im Druck auf billigerem Papier, durch die Theologen Daniel und David Sachse bringen lassen (vgl. 401214). Es folgen jetzt drei Exemplare auf besserem Papier. Das Werk hatte Christian mit einem auf den 1.1.1641 datierten Übereignungsbrief F. Ludwig gewidmet, s. 410101. Zur etwas unübersichtlichen Druckgeschichte vgl. 400312 K 1 u. 401215 K 4.

3 Der 28. Dezember war seit dem 6. Jh. und im Abendland seit dem 11. Jh., später auch seitens der Protestanten der Gedenktag für die durch König Herodes unschuldig getöteten Kinder (*innocentium infantum/ puerorum*). Vgl. die von Diederich v. dem Werder (FG 31) und wohl auch F. Christian II. benutzten Herlitz-Kalender, hier *Kalender Herlitz 1646* (HAB: Xb 6222), 28. Dez.: „Kindlein“. Zum Bethlehemitischen Kindermord s. Mt 2, 16.

## 401228A

## Fürst Ludwig an Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg

Antwort auf 401216; beantwortet durch 401229. — F. Ludwig (Der Nährende) übersendet F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) eine Abschrift der ersten (in Stanzenform) neu bearbeiteten Reimgesetze auf FG-Mitglieder. Die restlichen werden folgen, wenn sie kritisch durchgesehen und zurückgeschickt worden sind. — Beiliegend finde F. Christian einen Kostenvoranschlag für den Druck der Gesellschaftsmpresen für eine aktualisierte Neuauflage des Gesellschaftsbuches. Dieser Kostenvoranschlag ist zu verschiedenen Zeiten auch Hz. Joachim Ernst v. Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön (FG 101. Der Sichere) und Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227. Der Befreiende) zugeleitet worden, verbunden mit F. Ludwigs Angebot, selbst ein Viertel der Kosten zu übernehmen gegen ein Viertel der Exemplare. Die beiden Herzöge mögen ihrerseits bemüht sein, die übrigen drei Viertel mit ihren Verwandten und Freunden zu tragen, bis die erforderliche Summe anfangs wenigstens zur Hälfte beisammen sei. Außer einer noch nicht konkretisierten Zusage Hz. Augusts ist aber noch keine Reaktion erfolgt, so daß das Stechen und Drucken der Impresen noch zurückgestellt werden mußte. Andernfalls wären die erforderlichen Fachleute aber schnell verfügbar. — Da die Neuauflage eines illustrierten Gesellschaftsbuches also noch auf sich warten lasse, wäre F. Ludwig geneigt, die Impresen ohne Kupferstiche zu veröffentlichen, um so den Appetit auf ein illustriertes Gesellschaftsbuch zu erhöhen. Freilich wäre auch die einfache Version mit Kosten verbunden, da sich der Umfang gewiß auf 16 Druckbögen zu je 2 Reichstalern belaufe. Ob F. Christian etwas beitragen wolle? — Zwecks vertraulicher Unterredungen über Nachrichten aus Dresden bittet F. Ludwig seinen Neffen um einen Besuch. Wenn er einen solchen nicht mehr in diesem Jahr einrichten könne, wäre der 6. Januar 1641 ein guter Termin mit Anreise am 5. 1. Zwar wäre auch der 3. 1. in Betracht gekommen, da der aber auf einen Sonntag falle und dann das Hl. Abendmahl zu Hof gefeiert werde, wäre der 6. die bessere Alternative. Es könne dann auch über Angelegenheiten der FG gesprochen werden.

Q HM Köthen: V S 544, Bl. 145rv, v leer; eigenh. Konzept. — D: KE, 83 f. (stark gekürzt u. fehlerhaft); Auszug in *Bircher: Merian*, 677. — BN: *Bürger*, S. 947 Nr. 17.

A *Fehlt.*

Dem Unveränderlichen entbeut der Nährende seine freundwillige dienste, nechst wuntschung aller<sup>a</sup> glucklichen wolfart<sup>b</sup>, und übersendet ihme seiner<sup>c</sup> vertrostunge nach die aufs neue gefertigte gesetzReime<sup>1</sup> auf die geselschafter, wie weit solche abgeschrieben nemlich bis auf den hundert und sechtzigsten einschlieslich, die ubrigen wan diese ubersehen und zu rucke geschicket, sollen alsdan auch folgen.<sup>d</sup> Mit was fur unkosten die geselschaft gemälde von neuem könten aufgeleget und gedruckt werden, dessen uberschlag<sup>2</sup> ist beygeleget,<sup>e</sup> kan auch<sup>f</sup> weniger nicht

sein. Es<sup>s</sup> ist dieser uberschlag dem Sicherem<sup>h3</sup> und Befreyenden<sup>4</sup> doch<sup>i</sup> zu vnterschiedenen zeiten zugeschicket worden, mitt dem erbieten, das der Nehrende den vierdten theil der unkosten tragen, und dargegen so viel stucke<sup>j</sup> zum vierdten theil auch zu rucke behalten wolte, wan sie zu den andern drey theilen konten mitt ihren befreundeten aus der gesellschaft raht schaffen, und die kosten<sup>k</sup> anfangs<sup>l</sup> zur helfte beyhanden sein, Es ist aber noch, ausser was sich<sup>m</sup> der Befreyende mit<sup>n</sup> vertröstung erboten, nichts erfolget, derhalben das Stechen und drucken<sup>o</sup> nach bleiben müssen<sup>p</sup> sonst sollen die leute bald bey der hand sein. Weil sich dan dieses verzögert[,] were der Nehrende gesinnet diese gesetze in beyliegendem muster<sup>5</sup> wieder<sup>q</sup> drucken zu lassen,<sup>r</sup> ob<sup>s</sup> man dan mehrere lust darzu bekommen möchte, es werden aber jedoch<sup>t</sup> solches auch noch etwas kosten<sup>u</sup>, durften<sup>v</sup> ein 16 Bogen werden, do kein bogen unter<sup>w</sup> zwey thaler nicht kan gedrucket werden und stehet zu des Unverenderlichen gefallen ob er darbey etwas thun wolle.<sup>x6</sup>

Mit dem Unverenderlichen<sup>y</sup> hat sich sonst der Nehrende vertraulich noch in etwas wichtiges [*sic*] zu unterreden, von<sup>z</sup> dem jehnigen so sicher von Dresden gekommen, und daran nit wenig gelegen[,] darumb er ihn freundlich hiermit eruchtet, das<sup>aa</sup> solches wo<sup>bb</sup> nicht eher<sup>bb</sup> noch<sup>cc</sup> in diesem Jhare doch<sup>dd</sup> den sechsten folgendes Monats[,] den fünften dieses zuvor alhier einzukommen<sup>7</sup>[,] in der enge geschehen möchte<sup>ce</sup>.<sup>ff</sup> es<sup>gg</sup> hette zwar<sup>hh</sup> den dritten auch geschehen können, weil aber des<sup>ii</sup> Herren abendmal alhier auf denselben sontag<sup>8</sup> zu<sup>jj</sup> hoffe gehalten wird, als<sup>kk</sup> ist der sechste auf dem andern falle<sup>ll</sup>.

Es wird alsdan von gesellschaftsachen auch noch allerhand konten geredet werden. Der Unverenderliche nehme diese berufung<sup>mmm</sup> nitt ubell und verbleibet Seines

Des Unverenderlichen fr. will. geselschafter

Der Nehrende

Cöthen den 28. Christmonats 1640.

**T a** *Eingefügt für* <eines> — **b** *Eingefügt für* <freudenreichen neuen Jhars> — **c** *Am Rand ergänzt bis* nach — **d** *Folgt* <Auf> — **e** *Folgt* <und> — **f** *Eingefügt.* — **g** *Eingefügt für* <Und> — **h** *Sicheren und eingefügt.* — **i** *Am Rand ergänzt bis* zeiten — **j** *Folgt* <zu als> — **k** *Folgt* <theils> — **l** *Folgt* <etwan> *unsichere Lesung.* — **m** *Folgt* <anfangs> — **n** mit vertröstung *am Rand ergänzt.* — **o** *Folgt* <muß> — **p** *Eingefügt.* — **q** *Folgt* <so lange> — **r** *Folgt* <die doch> — **s** *Am Rand ergänzt bis* solches — **t** *Unsichere Lesung.* — **u** *Folgt* <werden> — **v** *Am Rand ergänzt bis* gedrucket werden — **w** *Eingefügt für* <zum wenigsten vier> (*unsichere Lesung*). — **x** *Folgt* <es wil doch auch etwas vonkommen, wie solches leichtlich auszurechnen> — **y** *Folgt* <hierauf> *unsichere Lesung.* — **z** *Am Rand ergänzt bis* gelegen — **aa** *Eingefügt für* <ein> — **bb** *Eingefügt.* — **cc** *Am Rand ergänzt bis* Jhare — **dd** *Eingefügt für* <etwan> — **ee** *Eingefügt für* <könte> — **ff** *Folgt* <Weil Sonsten> — **gg** *Gebessert aus* hette es — **hh** *Eingefügt für* <vmb> — **ii** *Gebessert aus* das — **jj** zu hoffe *eingefügt.* — **kk** *Folgt* <hat noch der [...] [*unleserliche Streichung*] des [...] [*unleserliche Streichung*] und zu ende wollen gehen laßen> — **ll** *Lies:* also ist der sechste die [bessere] Alternative. — **mm** *Unsichere Lesung.*

**K** 1 Verse in Strophen, d. h. die Reimesetze auf die Impresen der FG-Mitglieder für ein neues Gesellschaftsbuch. Diese Verse wurden seit 1639 von F. Ludwig (Der Nährende)



und Diederich v. dem Werder (FG 31) in das Reimschema der Stanze gebracht. F. Christian II. von Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) zeigte sich über dieses Vorhaben bereits in seinem Brief 401223 unterrichtet. Vgl. 401223 K 6. — Die Beilage der ersten 160 Mitglieder-Impresen hat sich weder im Köthener Erzschein noch in anderen einschlägigen Akten erhalten, ihr Empfang wird aber in 401229 bestätigt.

2 Überschlag, (grob) zusammengerechnete Summe, Abschätzung, hier Kostenvoranschlag. In 401216 hatte F. Christian II. nach dem Stand des Impresendruckes seit dem *GB 1629/30* (FG-Mitglieder Nr. 1–200) gefragt und sich nach den Kosten der in Folge verfertigten Kupferstiche erkundigt. F. Ludwig schickt hier einen Kostenvoranschlag für die in Kupfer zu stechenden und zu druckenden FG-Mitgliederimpresen für eine den fortgeschrittenen Mitgliederstand wiedergebende Neuauflage des Gesellschaftsbuches, die er seit mindestens einem Jahr beabsichtigte (s. 391203). Auch diese Beilage fehlt. S. aber die früheren Kostenvoranschläge 391203 I u. 400605 I. Zur geplanten Neuauflage des FG-Gesellschaftsbuches s. 391203 K I 0.

3 Hz. Joachim Ernst v. Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön (FG 101. Der Sichere). *KE*, 83 las „Schma(ckhaften?)“, worin ihm Bircher in *Bircher: Merian*, 677 folgte. Das Konzept eines entsprechenden Schreibens von F. Ludwig hat sich im Erzschein nicht erhalten; eine Reinschrift oder Ausfertigung konnte von uns auch in anderen Aktenbeständen nicht ermittelt werden.

4 Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227. Der Befreiende). Vgl. 391203 u. I, 400203, 400218, 400323 u. 400605 u. I. Bis zum Juni 1640 hoffte F. Ludwig, „das meiste bey der sache“, also dem Stich bzw. Druck einer Neuauflage des illustrierten GB mit 350 Mitgliederimpresen, getan zu haben. S. 400218. Finanzierungs- und Organisationsprobleme verzögerten das Werk aber noch über mehrere Jahre. 1642 sagte Hz. August 200 Rtl. für die Neuauflage des illustrierten GB zu, dessen Kosten von F. Ludwig im Oktober 1642 mit nunmehr 400 Mitgliederimpresen und einer Auflage von 500 Exemplaren auf 1880 Rtl. veranschlagt wurden. Durch Hz. Augusts Subskription von 48 Exemplaren wurde der Druck des *GB 1646* dann schließlich befördert. Vgl. *Bircher: Merian*, 678; *Conermann III*, 244.

5 Gemeint ist eine Probe der von F. Ludwig und Diederich v. dem Werder (FG 31) in Stanzenform überarbeiteten Reimgesetze, vielleicht unter die dazugehörige(n) Visierung(en) für (die) neu zu stechende(n) FG-Mitgliederimpresen(n) geschrieben. Diese Beilage ist verschollen. Vgl. Anm. 1.

6 Mit *GB 1641* u. *GB 1641/44* ist es tatsächlich zu einem Druck der FG-Mitgliederimpresen mit den neu bearbeiteten Reimgesetzen, jedoch ohne Kupferstiche gekommen. Das im Quartformat gedruckte *GB 1641* belief sich in der Tat auf 16 Druckbögen (62 Bll.); das ergänzende *GB 1641/44* dann auf 19 Bögen (72 [+ 4] Bll.). Vgl. *Conermann II*, 51 f.

7 Wie in 401229 erhofft, brach F. Christian am Nachmittag des 30. 12. 1640 nach Köthen auf. Am 31. 12. kehrte er nach einem arbeitsreichen Aufenthalt wieder nach Bernburg zurück. Welche Nachrichten aus Dresden eine Unterredung zwischen F. Ludwig und F. Christian geraten erscheinen ließen, bleibt unsicher. Es könnte um jene finanziellen Belastungen gegangen sein, die sich mit den im Dezember 1640 vorgenommenen Beratungen und Beschlüssen des Reichstages „in puncto militiae“ (Reichsumlage zwecks Verstärkung und Verpflegung der ksl. Armada, Kriegsdisziplin etc.) verbanden. S. *Londorp*, 1091 ff. (HAB: 2.5.2. Pol. 2°); vgl. 401212 K 4. Aber auch die noch immer schwelende Streitsache um die von ihrem Schwager, Hz. Adolph Friedrich I. v. Mecklenburg-Schwerin (FG 175), bestrittene Regent- und Vormundschaft der verwitweten Hzn. Eleonora Maria v. Mecklenburg-Güstrow (AL 1617. TG 17) könnte hier Thema gewesen sein. S. 401204 K 6 u. 7 sowie dort Beil. I.

8 Der 3. 1. 1641 fiel tatsächlich auf einen Sonntag. S. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 419r.

401229

## Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg an Fürst Ludwig

Antwort auf 401228A. — F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche) bestätigt mit Dank den Empfang einer Sendung (401228A) F. Ludwigs (Der Nährende). Gerade hatte er ein Päckchen geschnürt, als F. Ludwigs Sendung eintraf. Gern wäre er noch heute (zu der von F. Ludwig erbetenen Unterredung nach Köthen) aufgebrochen, ist aber daran gehindert worden. Innerhalb der von F. Ludwig vorgeschlagenen Termin-Zeitspanne bis zum Dreikönigstag des nächsten Jahres werde er sich gewiß aufmachen, wenn möglich sogar schon morgen. Doch möge F. Ludwig diesen Vorsatz einstweilen noch geheim halten. — In einem Nachsatz wird F. Ludwig gebeten, das beiliegende Päckchen für Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5. Der Schmachhafte) zu übersenden.

**Q** HM Köthen: V S 544, Bl. 146r–147v [A u. Eingangsvermerk: 147v], 146v u. 147r leer; eigenh.; 3 schwarze Lacksiegel. — *D*: stark gekürzt in *KE*, 84. — *BN*: *Bürger*, S. 238 Nr. 16.

**A** Dem Nehrenden, zu handen. Cöhten.  
*Darunter Eingangsvermerk v. Schreiberhand*: Ps. 29. Decembr. 1640.

Der Vnverenderliche hat alles wol entpfangen,<sup>1</sup> Bedanckt sich gegen dem Nehrenden, vor das gute vertrawen, so ihn ob Gott will, nicht gerewen soll. Er hatte eben, beygelegtes päcklein<sup>2</sup> verfertiget, wie des Nehrenden itziges schreiben vndt beylage ankahm. hette sich heutthe gerne auff den weg gemacht, es hat aber nicht geschehen können. Stellet es derhalben dem Nehrenden anheim, ob er seiner zwischen diß und dem gesetzten ziel der drey Könige erwarten köndte. Jsts möglich, so wirdt er sich Morgen noch g. g. aufmachen,<sup>3</sup> wo nicht so muß es Nohtwendig biß nach dem *Neuen* Jahr anstehen. Der Nehrende wolle es frl. vermercken, vndt sich keine vngelegenheitt machen, auch vnbeschwehrt diesen vorsatz, noch in geheim zu hallten gebethen sein. Er der Vnverenderliche verbleibet:

Des Nehrenden Diener allezeit,  
Der Vnverenderliche

Bernburg, den 29. Christmonats im Jahr 1640.

Es wirdt auch gebethen dem Schmachhaften beygelegtes gepäcke vnbeschwehrt zu vbersenden.

**K** 1 Mit 401228A hatte F. Ludwig (Der Nährende) seinem Neffen, F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche), einige Unterlagen zugeschickt: die in Stanzenform neu bearbeiteten Reimgesetze auf die ersten 160 FG-Mitglieder, einen Kostenvoranschlag für die geplante Neuausgabe des illustrierten Gesellschaftsbuchs und wahrscheinlich eine Impresensivierung mit Reimgesetz. Christian bestätigte den Empfang dieser Sendung am 29. 12. 1640: „Vom Nehrenden wichtige schreiben entpfangen, vndt ihm wieder geantwortett“ (*Christian: Tageb.* XV, Bl. 417v).

<sup>2</sup> Das unten erwähnte Päckchen für Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5. Der Schmachhafte). Vermutlich enthielt es ein Geschenkexemplar (oder mehrere) von Chri-

stians Drelincourt-Übersetzung *Von der Beharligkeit der Außerwehlten (1641)*. Vgl. dazu zuletzt 401228.

3 F. Ludwig hatte F. Christian in 401228A um vertraulicher Unterredungen willen nach Köthen eingeladen, möglichst noch im laufenden Jahr, sonst am 6. Januar (Dreikönigstag) 1641. Nach Ausweis seines Tagebuchs ist Christian tatsächlich tags darauf, am 30. 12. 1640, nach Köthen aufgebrochen: „Ich bin Nachmittags hinüber nach Cöthen, in großer Kälte, vndt vnsicherheit selb5te [selbfünft, also Christian mit vier Begleitern] geritten, vndt sehr willkomb allda gewesen, auch große vertrewligkeit gefunden.“ (*Christian: Tageb.* XV, Bl. 418r). Am nächsten Tag wurde in Köthen „fleißig gearbeitet in redlichen billichen sachen“ und enge Kommunikation gepflogen, ohne daß das Tagebuch Näheres verriete. Abraham v. Rindtorff (FG 352), Kammerjunker F. Christians und einer seiner Begleiter, wurde an diesem Tag in Köthen in die FG aufgenommen. Vgl. 401029 K 1 u. 410727.



## Wörterverzeichnis

### Erläuterte Wortformen und Bedeutungen. Schreibweise der Quellen. Einschließlich erklärter Namen.

- abbittlich *adj.* 280412 K 10  
Abendteu[r]er *n.* 391217 K 11  
Abfluß *n.* 381028 K IV 3.6.37.47.63  
abgeschrieben *part.* 270406 K 29  
abito *n.* 381028 K IV 53  
ablage *n.* 371123 K 13  
ablanglich *adj.* 240118 K 2  
abmeyen *v.* 250110 K I 19  
abschewe/ schewe *n.* 350731 K I V. 289 f.  
abschneiden *v.* 390807A K 4  
abschnitt *n.* 400902 K I 1  
absetzen *v.* 371222 K 8  
absonderlicher *n.* 381028 K IV 34  
abwechselung *n.* 280412 K 13  
Academi/ Academie(n) *n. (pl.) DA Köthen*  
I. 2, S. 18 f. 280411 K 8 u. 9. 290310 K 3.  
290614  
Academia *n. (lat.) DA Köthen* I. 2, S. 19.  
280411 K 8. 290310 K 3  
Academia/ Accademia *n. (ital.)* 230809.  
280411 K 8. 290310 K 3  
Academico *adj.* 280226 K 5. 280411 K 8  
Academie/ Accademie *n. (frz.)* 231203 K  
11. 271201 K 2. 290310 K 3. 380810 K 4.  
391113 K 6  
Academie gliedern *n.* 310108 K 5  
Academie(s)/ Accademies/ Accade-  
miques fructifians *n. (pl.)* 280304 K 3.  
280411 K 8. 290310. 371112A K 1.  
390814 K 4  
Accademie fructifiante 371028  
accademiesteuer *n.* 320626 K 2  
Accademies (fructifians), s. Academi-  
que(s)  
accomodirungk *n.* 390131 K 4  
Achbar *adj.* 280122 I u. K I 7  
Achspunct *n.* 381028 K IV 72  
achten, sich *v.* 190322 K 1  
äckel *adj.* 400122 K 6  
acta *n. pl.* 380108 K 6  
Adelspursch *n.* 360703 K 5  
Adolger (Adelger) *Personenname* 260520  
u. K 9. 260619 u. K 19  
Adventurierer *n.* 391217 K 12  
æquivocum/Aequi vocare *n./ v.* 381028 K  
IV 70  
affecti/ affectus/ Affetti *n. (pl.)* 381028 K IV  
47.61  
affection *n.* 240717 T f  
äher *n.* 380828 K I 44  
ähnlichkeit zu einander 381028 K IV 24  
ahnnahmen *v.* 371031 K 9  
Aiilocutii *n.* 190424 K 2  
ἀκροαματικῶς *adj.* 381028 K IV 31  
albereitt *adv.* 280412 K 7  
Album *n.* 271001 K 5  
Alchimisten *n. pl.* 381028 K VI 68  
Alesifarmaco *n.* 381028 K IV 60  
Alexipharmaca *n. pl.* 381028 K IV 60  
aller ecken *adv.* 350731 K I V. 358  
aller enden 281226 K 11  
Allermanharnisch *Pflanzenname* 210626 K  
1  
Almanach *n.* 280122 I u. K I 9. 380423A  
als *adv.* 240718 K 97  
älte *n.* 370900 K 4. 401109 K 3  
alter *n.* 390131 K 16  
Alteratie *n.* 300410 K 38  
Amber *n.* 350731 K I V. 175 f.  
amourettes *n. pl.* 281000 K 3  
Analogia *n.* 381028 K IV 24  
anbinden *v.* 270810 K 11  
andencken *n.* 371208A K 2  
Andorf(f) *Ortsname* 300921 K 10  
ἀνδρας δυνατούς 381028 K IV 7  
anfengen *v.* 240718  
angedast *part.* 300410 K 11  
angeleibt *part., adj.* 380502 K 1  
angeschnürt *part.* 350731 K I V. 336  
Angesichts Deuteley 381028 K IV 21  
angzen *v.* 250413 K I 9  
anhalten *v.* 350731 K I V. 218

- anhörlich *adj.* 381028 K IV 31  
 animati *part.* 381028 K IV 9  
 ankündigungsschreiben *n.* 290616 K 3  
 anlage *n.* 290510 K 7  
 anlanden *v.* 310411 K 11  
 Anliegen *n.* 381028 K IV 61; vgl. eigen An-  
 liegen(heit)  
 anmassen *v.* 371123 K 5  
 anmerckung *n.* 371226 K 5  
 années Nestoriennes 280112 K 3  
 Anomalia *n.* 381028 K IV 24  
 Anshe Cchail, d.i. אַנְשֵׁי-חַיִל 381028 K  
 IV 7  
 Anser Städte *n.* 221214 K 9  
 ansprengen *v.* 271215 K 4  
 anstehen *v.* 350312 K 5  
 Antorf(f), s. Andorf(f)  
 Aphorismi s. Politici Aphorismi  
 αφορισμὸς *n.* 381028 K IV 3  
 arcana Imperii 381028 K IV 6  
 Arche *n.* 371110 K 11  
 Architectonicè *adv.* 381028 K II 12  
 Arequeira/ Arecca *Pflanzennamen* DA Kö-  
 then I. 3, S. 106 ff., 113, 116 f.  
 Arme Leute 280122 I u. K I 8  
 Armonia/ Arnonia *n.* 381028 K IV 22.28  
 Armut *n.* 390114 K 6  
 arrhe *n.* 280216 K 4  
 Artickelsbrief *n.* 390826 K 4  
 artzneylehre *n.* 381028 K II 10  
 Artztisch *adv.* 381028 K II 10  
 Ascalon *Ortsname* 300320 K II 23  
 Aspect *n.* 370421 K 14  
 Astrealische gesellschaft 231206 K 9  
 Attione Morale 381028 K 14  
 au ich *interj.* 380000 K 5  
 aufbott *n.* 401214 K 8  
 auffsperrn *v.* 380828 K I 22  
 auffwesen *n.* 280412 K 1  
 Aufleger *n.* 381028 K III 3  
 Aulicè *adv.* 381028 K II 7  
 auskleiden *v.* 240718 K 43 u. 73  
 ausmatten *v.* 250110 K I 28  
 ausrüsten *v.* 390131 K 18  
 Ausschweifung *n.* 381028 K IV 17  
 Außführen *v.* 381028 K IV 38  
 außgetröget *part.* 250110 K II 3  
 außhecken *v.* 210401 K 16  
 außlegung *n.* 260520 K 7  
 außlehren *v.* 250413 K III 4  
 außlesen *v.* 371106 K 2  
 außthun *v.* 240718 K 72  
 außtragen *v.* 290501 K 5  
 Außtritt *n.* 381028 K IV 17  
 austheilung *n.* 381028 K IV 43  
 authour *n.* 290310 K 3 u. K I 5  
 Autor *n.* 381028 K II 0  
 baden *v.* 250413 K IV 1  
 badzahl/ padzahl (Pazar) *n.* 381028 K IV  
 64  
 Balckenstedt *Ortsname* 371116 K 4  
 Balordaggine *n.* 371009 K 10  
 Banck *n.* 280122 I u. K I 6  
 banda *n.* 230913 K 8  
 Bardus *n.* 381028 K II 26  
 Basilisk *Tiernamen* 350731 K I V. 9  
 baukunst *n.* 381028 K II 12  
 Bawkünstlich *adv.* 381028 K II 12  
 Bayleö *n.* DA Köthen I. 3, S. 106  
 beansehnlichet *part.* 400311A K 3  
 bearten *v.* 310000 K I 2  
 bedutzt *part.* 250413 K III 3  
 befahren *v.* 270406 K 10. 340107 K 25.  
 370422 K II 3  
 befindung *n.* 390125 K 9  
 befülen (bevülen) lassen, sich *v.* 270406 K 4  
 beegen *v.* 290529 K 21  
 begnügung *n.* 390125 K 7  
 beharren *v.* 250706 K I 6  
 behäusung *n.* 290529 K 6  
 behörlichkeit *n.* 290226 K 6  
 Beißfalcken *Tiernamen* 230430 K 7  
 beiten *v.* 281215 K 7  
 bekleiben *v.* 250413 K III 5  
 Bekümmernis/ bekümmernüs *n.* 381028 K  
 IV 61  
 belast *part.* 300410 K 52  
 bel esprit 281000 K 5  
 beliebte *n. pl.* 381028 K IV 15  
 benachrichtsammet *part.* 371123 K 7  
 benehren *v.* 371124 K I 9  
 bequemen *v.* 290529 K 18  
 bereit *adv.* 250110 K I 36  
 bericht *n.* 380402 K I 5  
 beriechen, sich *v.* 390125 K 3  
 beringen *v.* 280412 K II 6  
 Beringer/ Behringer/ Beringarius *Perso-  
 nennamen* 260619. 280412 II  
 beschaffenheiten, eigentliche 240717 T b  
 bescheidenheit *n.* 380402 K I 3. 390723 K 4  
 bescheidung *n.* 290529 K 28  
 beselet *part.* 381028 K IV 9  
 besocht *part.* 290614 K 13



- besprochen *part.* 290529 K 16  
 besuchbrieflein *n.* 280726 K 2  
 besuchen *v.* 181207 K 1. 330920 K 1  
 betagen *v.* 271215 K 5  
 Bettela *Pflanzenname DA Köthen I. 3,*  
 S. 106 ff., 118  
 Beutell, allgemeiner/ gemeiner 271209 K 3.  
 280510 K 9  
 bewegen *n.* 350731 K I V. 485 (2)  
 Bewegung *n.*, s. brünstige Bewegung  
 Bewinhaber *n.* 310113 K 33  
 bewüst *adj.* 270406 K 7  
 beygaben *n. pl.* 381130  
 Beylage *n.* 401215 K II 2  
 Beysatz *n.* 381028 IV (8. 14)  
 beyverleibt *part. adj.* 380331 K 1  
 Bezoar/ bezoaro/ Bezoarstein *n.* 381028 K  
 IV 64  
 Biesem *n.* 350731 K I V. 172  
 blanquet (blanchet) *n.* 390914 K 1  
 bleiben *v.* 240718 K 80  
 bode *n.* 300410 K 6  
 bögen *v.* 340716 K 3  
 Born Kreße *Pflanzenname* 250305 K 41  
 boße *n.* 250500 K 3  
 brast Kopf *Schimpfwort* 380503 K 17  
 brast *n.* 250413 K I 6  
 Bret *n.* 350731 K I V. 402  
 brewet *v.* (3. Pers. Sg.) 350731 K I V. 498  
 brudel *n.* 300320 K II 22  
 brungen *n.* 290913 K 15  
 brünstige Bewegung 381028 K IV 47  
 brustlatz *n.* 290000 K I 2  
 bubones *n. pl.* 380417 K 7  
 Buchgewarsam *n.* 180000 K 2  
 Buttesell *n.* 370305 K 2  
  
 Calendae/ Calende *n. pl.* 381028 K IV 58  
 Canarini *Personenname DA Köthen I. 3,*  
 S. 107 f., 113 f.  
 Canterichen *n.* 271201 K I 6  
 Capel(le) *n.* 381028 K IV 68  
 Capitel schreiben 310224 K 17  
 Cappelletto *n.* 231008  
 Capriccij *n. pl.* 371009 K 10  
 Carmesin *n.* 280122 I u. K I 6  
 Carpentar *n.* 180714 K 1  
 Car(re)four de Mercure *Ortsname* 240109  
 K 11. 240301  
 cartel *n.* 380310 K I 13  
 Cartell *n.* 250500 K 1  
  
 Cataracta(e) (coeli)/ cataratte (del cielo) *n.*  
*pl.* 381028 K IV 33  
 Cavalleros *n.* 240718 K 68  
 Cavare *v.* 381028 K IV 38  
 Chapperon *n.* 381028 K II 0  
 characteres Salomonis 280128 K 3  
 chariot *n.* 280404 K 5  
 charten *v.* 391119 K I 2  
 Chasse *n.* 240718 K 75  
 Chauderin *n. DA Köthen I. 3,* S. 106  
 Chinge, wurzel *Pflanzenname* 300921 K I  
 14  
 Chor/ Chorus *n.* 381028 K IV 56  
 cicalata *n. DA Köthen I. 4,* S. 10  
 Cimentar/ mettere a cemento *v.* 381028 K  
 IV 37  
 Circulus Meridianus 381028 K IV 72  
 Circumscriptio *n.* 381028 K IV 16  
 Cisiarius *n.* 260617 K 4  
 Cisternen *n. pl.* 381028 K IV 5  
 Comedia *n.* 381028 K IV 59  
 Comet *n.* 381028 K IV 49  
 compagnia/ compagnie (compagnie) *n.*  
 250701 K 4. *DA Köthen I. 2,* S. 19.  
 280218 K 2. 280411 K 8  
 Compas verrucken 381107 K 16  
 Compendium *n.* 381028 K II 22  
 com'unque *conj.* 280106 K 12  
 confrairie *n.* 280218 K 2  
 consonanza *n.* 381028 K IV 29.31  
 Contohr *n.* 290529 K 37  
 contramandiren *v.* 310311 K 3  
 copella *n.* 381028 K IV 68  
 Corallen tinctur *n.* 320715 K 7  
 Corbeillon *n.* 240718 K 87  
 Correlativo/ Correlativum *n.* 381028 K IV  
 32  
 Cose seconde 381028 K IV 19  
 Cottillon *n.* 240718 K 49  
 credit *n.* 290510 K 4  
 creutztaffel *n.* 240717 K 10  
 Criticus *n.* 400528 K II 2  
 Culleola *n. DA Köthen I. 3,* S. 107 f.  
 Currir *n.* 250218A K VII 16  
 Currirer *n.* 350731 K I V. 485 (1)  
  
 dacht *n.* 390828 K 3  
 Dacij *n. pl.* 231008 K 11  
 deinentwegen *praep.* 380828 K I 49  
 den danck verdienen 310000 K 13  
 deputat *n.* 260106 K 5  
 derivatio *n.* 381028 K IV 37.47.63

- d'escire *v.* 271201A K 9  
 desain *n.* 300410 K 12  
 Dessaw *Ortsname* 250305 K 48  
 deumlich *adj.* 350731 K I V. 37  
 Deuteley *n.*, s. Angesichts Deuteley  
 Deutlichkeit *n.* 381028 K IV 15  
 deutsch *adj.* 301011 K 20  
 devis *n.* 380616 K 1  
 dey *art.* 371030 K I 5  
 Dialectica *n.* 381028 K IV 32.63  
 Dialecticè *adv.* 381028 K II 13 u. K IV 46  
 Dialecticus *adj.* 381028 K IV 34  
 dick *adv.* 260619 K 23  
 Dictionarij *n. pl.* 381028 K IV 31.32  
 Diederich *Personenname* 371031 K 8  
 Diener *n.*, s. Geheimbde *bzw.* vertrauete  
     Diener  
 Dienerpietung *n.* 300216 T a  
 dienstverpflichtet *adv.* 280412 K 9  
 Digressione *n.* 381028 K IV 17  
 diporre *v.* 360630 K 5  
 Discordi *n. pl.* 381028 K IV 29  
 discorso/ discursus *n.* 381028 K IV 55  
 Disdeificare *v.* 381028 K IV 4  
 disner *v.* 210729 K 7  
 Dissonanza *n.* 381028 K IV 29  
 divertir *v.* 280216 K 8  
 do *adv.*, *conj.* 310000 K 16. 371110 K 15.  
     401214 K I 7  
 doet *adj.* 300410 K 30  
 Don, s. thon  
 drie (drei) *num.* 270406 K 15  
 ducker *n.* 240717 K 17  
 Duello *n.* 381028 K IV 35.36  
 dülde *v.* 270406 K 7  
 Dünste *n. pl.* 381028 K IV 9  
 dur *praep.* 240718 K 30  
 dürlich *praep.* 270406 K 7.  
 Durchlaß *n.* 350731 K I V. 259  
  
 eben *adv.* 390125 K 13  
 Ebenmässigkeit *n.* 381028 K IV 22.43  
 Ebenredenheit *n.* 381028 K IV 22.43  
 Ebenstimmung *n.* 381028 K IV 31  
 ebur *n.* 310703 K II 4  
 Ecstasis/ Estasi *n.* 381028 K IV 27  
 Effimera *n.* 381028 K IV 57  
 Ehehaf(f)t *n.* 240319 K 3. 300718 K 6.  
     400312 K 4  
 ehndung *n.* 350800 K 21  
 Ehrenlied *n.* 270810 K 4  
 Ehrnholde *n. pl.* 350731 K I V. 482  
  
 Ehrwürden *n.* 401214 K 10  
 eigen Anliegen(heit) 381028 K IV 54  
 Eigennutz *n.* 381028 K IV 54  
 eigenung *n.* 230819 K 6  
 eigen Vortheil 381028 K IV 54  
 ein *num.* 310224 K 41. 380110 K 6. 401214  
     K 6  
 ein hertz einsprechen *idiom.* 380120 K 4  
 Einbildung(en) *n. (pl.)* 381028 K IV 52, vgl.  
     Vernünftige Einbildung  
 einbrüche *n. pl.* 290501 K 2  
 eindacht *n.* 371014 K 6  
 eines *adv.* 250700 K 19  
 eingejacht *part.* 301001 K 29  
 eingemacht *part.* 280414 K 7  
 ingerühmt *adj.* 290529 K 5  
 eingeschnitten *part.* 350731 K I V. 35  
 einhelligklich *adj.* 301011 K 22  
 einschreiben *v.* 390131 K 19  
 einwinden *v.* 250110 K II 4  
 eintzele person 381028 K IV 34  
 Eisenstadt *Ortsname* 291104A I Q u. K I 3  
 eller *pron.* 281215 K 8  
 empfahen *v.* 371124 K I 4  
 empfelichen *v.* 300921 K 36  
 ἔμφοσις *n.* 381028 K II 15 u. K IV 6.16.54  
 ἐμφοτικῶς *adv.* 381028 K II 19  
 Emphaticè *adv.* 381028 IV  
 emphaticus *adj.* 381028 K IV 6  
 Emplemanten *n. pl.* 310224 K 18  
 ἐνάργεια *n.* 381028 K IV 15  
 enbrener *v.* 271201A K 8  
 encaparassonné *part.* 380310 K IV 2  
 endtbrechen *v.* 290510 K 10  
 enge *n.* 221214 K 11  
 Enthymema/ Entimemi *n. (pl.)* 381028 K  
     IV 63  
 entlehnetes wortt 280411 K 7  
 entpfahen *v.* 280414  
 entzückung *n.* 381028 K IV 27  
 Ephimera *n.* 381028 K IV 57  
 Epitheton *n.* 381028 IV (8. 14)  
 equivocare *v.* 381028 K IV 70  
 erbämbd *n.* 250110 K I 4  
 Erde *n.* 280122 I u. K I 6  
 ermeßigung *n.* 290510 K 12  
 Erregungen *n. pl.* 381028 K IV 47.61  
 ersättigung *n.* 381028 K IV 53  
 erschellen *v.* 380402 K I 4  
 ersetzen *v.* 240718 K 60  
 Erstaunung *n.* 381028 K IV 27  
 ertz *n.* 371124 K I 19

- ErtzSchrein *n.* 371110 K 11  
 erwegen / erwegung *v./ n.* 381028 K IV 55  
 erweichen *v.* 250305 K 32  
 erweisen *part.* 270406 K 3  
 erwinden *v.* 181222 K 8  
 erzielen *v.* 310000 K I 5  
 Espiegles courtisans 280106 K 7  
 Estafier *n.* 380310 K I 22  
 Estasi *n., s.* Ecstasis  
 Ethicè *adv.* 381028 K II 4  
 etiandio *adv.* 230802 K 11  
 et quant et quant que *conj.* 340628 K 4  
 Etymologia *n.* 381028 K IV 41  
 eulich *adv.* 250218 K 13  
 expedition *n.* 240717 T a  
 Eysenhütlein *Pflanzenname* 381028 K IV 51  
  
 façon *n.* 240718 K 55  
 Fantaseyen *n. pl.* 381028 K IV 52  
 fantasmî *n. pl.* 381028 K IV 52  
 fast *adv.* 300215 K I 4. 390904 K I 3  
 Fato/ Fatum *n.* 381028 K IV 41  
 favoriti *n. pl.* 381028 K IV 15.16  
 fendlen *n.* 300921 K 20  
 Fenster (des Himmels) *n. pl.* 381028 K IV 33  
 Ferden (Verden) *Ortsname* 261010 K 10  
 ferire *v.* 381028 K IV 25  
 fertigkeit *n.* 381028 K IV 53  
 feüchtigkeit *n., s.* Melancholische/ schwer-  
 mütige  
 feuille morte *Farbe* 250500 K 12  
 Fichtelgebirge *Ortsname* 300320 II  
 Ficus Indiae *Pflanzenname DA Köthen I.*  
 3, S. 106 ff., 113, 117  
 Fieber *n., s.* kurtztägig Fieber  
 figkiche *n.* 290410 K 6  
 firnen wein *n.* 250514 K 3  
 Fisionomia *n.* 381028 K IV 21  
 fisirlich *adj.* 240718 K 61  
 Flederwisch *n.* 210401 K 18  
 fließen *v.* 360800 K 2  
 florß Mantell *n.* 240718 K 29  
 folge *n.* 401214 K I 2  
 fördern *v.* 290529 K 4  
 formare *v.* 381028 III u. K IV 20  
 formiren *v.* 381028 K II 20  
 fortsatz *n.* 380331 K 7  
 Frage *n., s.* vorgestellte Frage  
 FragsVorstellung *n.* 381028 K IV 40  
 france *adj.* 301011 K 17  
  
 freüd(en)spiel *n.* 381028 K IV 59  
 freunde *n. pl.* 280220 K 7  
 freundschaftt *n.* 260619 K 25  
 fruchtbringen *v.* 230819  
 Fuchßschwentzen *v.* 350731 K I V. 275  
 Fug *n.* 390911 K 4  
 fundt *n.* 280208 K 15  
 Furchen (beziehen mit) *n. pl.* 381028 K IV 25  
  
 Gaben *n. pl.* 381028 K IV 69  
 gaigner *v.* 171224 K 3  
 Galee *n.* 321201 K 11  
 Galerus *n. DA Köthen I. 3, S. 107 f.*  
 Gallone *n.* 271201 K I 3  
 galouches *n.* 381028 K II 0  
 garçettes *n.* 381028 K II 0  
 garen *n.* 380828 K I 4  
 garmen *v.* 390112 K I 2  
 gattung *n.* 371106 K 3  
 gebachen *part.* 301011 K 16  
 gebahret *part.* 371227 K 2  
 gebeert *part.* 380828 K I 9  
 gebleck *n.* 250305 K 47  
 Geburtsglück *n.* 381028 K IV 41  
 gefährung *n.* 350800 K 22  
 gefallen *adj.* 310108 K 3  
 gefress *adj.* 350731 K I V. 41  
 gefreundte *n. pl.* 381123 K 3  
 gegenblick *n.* 381028 K IV 32  
 Gegenhalt *n.* 381028 K IV 32  
 gegenlage *n.* 381028 K IV 42  
 Gegenwurff *n.* 381028 K IV 42.52  
 geh *adj.* 300320 K II 11  
 geharter-Stern *n.* 381028 K IV 49  
 gehehlen *v.* 350731 K I V. 533  
 Geheimbte Diener 381028 K IV 16  
 gehling *adj.* 300509 K 1  
 gehöre *n.* 250110 K I 30  
 gehürnt *adj.* 310000 K I 4  
 geihte *n.* 240718 K 83  
 Geister *n. pl.* 381028 K IV 9  
 geit *v. (zu geben)* 250110 K I 20  
 gelacke *n.* 280412 K 8  
 gelänck *n.* 370900 K 7  
 gelefarbe *n.* 280122 I u. K I 12  
 gemahl *n.* 340716 K 8  
 gemählde/ gemälde *n.* 220824 K 3. 240109  
 K 7. 380509 K 3  
 gemitten *part.* 310800 K 4  
 gemüschel *n.* 300320 K II 13

- Gemüths Bewegung(en) *n. (pl.)* 381028 K IV 61
- Gemüths Entzückung *n.* 381028 K IV 27
- gemuthsam *adv.* 380331 K 6
- Gemütsneigungen *n. pl.* 381028 K IV 47
- geniegt *part.* 290120 K 5
- genieß *n.* 290529 K 33
- genießen *v.* 371124 K I 10
- gentillesse *n. pl.* 281000 K 4
- gepochet *part.* 350731 K I V. 35
- gerichts *adv.* 380828 K I 40
- German *Personenname* 230819 K 5
- Germann *adj.* 230819
- Germinare *v.* 230819
- Gern-goldmacher *n. pl.* 381028 K IV 68
- Gernriese *n.* 381028 K IV 39
- Gesang *n., s.* Zuhören angenehmer Gesang 381028 K IV 29
- gescheiden *part.* 350731 K I V. 98
- Geschichten *n. pl.* 380108 K 6
- Geschichtschreiber *n.* 381028 K II 5
- Geschichtsrifflich *adv.* 381028 K II 5
- Geschnetter *n.* 350731 K I V. 354
- geschoppet *part.* 370900 K 9
- geschwistert *n.* 340107 K 6
- gesein *v.* 371219 K 5
- Gesellschaft/ Gesellschaft/ gesellschafft *n.* 240109 K 9. *DA Köthen I. 2, S. 19.* 280411 K 8. 290310 K 3. 300426 K 7
- gesellschafft brief *n.* 280414
- gesetz *n.* 371222 K 3
- gesetzt *n.* 250500 K 21
- Gesichtender *n.* 381028 K IV 72
- Gesichtsstralen *n. pl.* 381028 K IV 72
- gesocht *part.* 290529 K 14
- gespannet *part.* 290510 K 3
- gestalten *v.* 381028 III u. K II 20 u. K IV 20
- Gestirnkündigung *n.* 381028 K II 27
- gestirnkunst *n.* 381028 K II 27
- gesuchen *v.* 320729 K 3
- gethraut *part.* 360703 K 8
- getreckt *part.* 350731 K I V. 154
- geuhte *n.* 240718 K 83
- Gewahrsam *n.* 371123 K 3
- gewehret *part.* 270919 K 7
- gewißkünstig *adv./ adj.* 371014 K 2
- Gewitter *n.* 370421 K I 1
- Gewonheit/ gewohnheits-gestalt *n.* 381028 K IV 53
- gezaffell *n.* 240718 K 79
- Giganteggi *n. pl./ Giganteggiare v.* 381028 K IV 39
- glaubenspaffeisen, *s.* paffeisen
- Gleefß *n.* 350731 K I V. 36
- Gleichförmigkeit *n.* 381028 K IV 24
- gleichmäßig *adv.* 390828 K 2
- gleichmässige eintheilung 381028 K IV 22
- Gleichredenheit *n.* 381028 K IV 24
- gleichsdeutend Wort 381028 K IV 28
- gleich-stimmung *n.* 381028 K IV 29
- gleich-wortig reden *v.* 381028 K IV 70
- gleichwörtige reden *n. pl.* 381028 K IV 70
- groß *n.* 250500 K 23
- Glück *n.* 381028 K IV 41
- Gnomone *n.* 381028 K IV 65
- gnügen *n.* 371124 K I 17
- Gottbotts scheideweg *Ortsname* 240109 K 11
- Gottesdienst *n.* 381028 K IV 12
- Gottes WortLehrer *n. pl.* 381028 K IV 2.40
- Grad *n.* 381028 K IV 62
- grausam *adv.* 390727 K 7
- greifen *v.* 240718 K 36
- greißgrau *adj.* 350731 K I V. 487
- Grewel *n.* 390727 K 7
- Griefflein *n.* 371009 K III 4
- griseln *v.* 250218A K V 5
- grös(ses)te solcher Art 381028 K IV 34
- grülle *n.* 180000 K 5
- grund gesetz *n.* 380828 K I 56
- Haar *n.* 381028 K IV 10
- haarbogen *n.* 240718 K 63
- habitus *n.* 381028 K IV 53
- haftieg *adj.* 250218 K 8
- Hag(e), der *Ortsname* 190308 K 11
- hahn/ han *v.* 280412 K II 3. 281021 K 2
- halber himmelkreis 381028 K IV 72
- Hallon *n.* 370422 K 3
- halten *v.* 390126B K 3
- Hamen *n.* 350731 K I V. 35
- Hammel *Tiername* 280122 I u. K I 6
- han, *s.* hahn
- Handveste *n.* 390826 K 5
- Hansen *n. pl.* 360703 K 31
- häringbussen *n. pl.* 300921 K 7
- Harmonia *n.* 381028 K IV 21.28
- harr, in die 250218A K VII 27
- Hartmonat *Monatsname* 380221 K 8
- Haspel sehen, auf den *idiom.* 300410 K 13
- hassardiren *v.* 300410 K 53
- hauffen *n.* 381028 K IV 56
- Haupt-Vrsach/ Häuptwirkende Vrsach 381028 IV (72.2)/ K IV 19.41

- Hausßháltisch *adv.* 381028 K II 11  
 (gute) haushaltung *n.* 381028 K II 11  
 haut de chaucés *n.* 380310 K I 37  
 hefe *n.* 360600 K II 12  
 heidenthumb *n.* 250305 K 25  
 heil allwelt *Pflanzennamen* 320715 K 5  
 heisch *adj.* 250413 K I 8. 350731 K I V. 80  
 Helikon *Ortsname* 360800  
 herausfertigen *v.* 190322 K 5  
 herbst *n.* 401111 K 11  
 Herminianen *Personennamen* 301011 K 20  
 hersingen *v.* 270810 K 5  
 hertzen kündiger *n.* 280721 K 12  
 Hertzsbewegungen *n. pl.* 381028 K IV 47  
 hertzensprast *n.* 250413 K I 6  
 Heumonat *Monatsname* 380803 K 3  
 Heyden *n. pl.* 381028 K IV 66  
 himmelkreis *n.*, s. halber himmelkreis  
 Himmelszeichen *n. pl.* 381028 K IV 44  
 hinbreiten *n.* 381028 K IV 27  
 hin dan setzen *v.* 240718 K 81  
 hinde *Tiername* 300320 K III 1  
 hindtbeere *Pflanzennamen* 280327 K 3  
 hinlenden *v.* 371114 K I 13  
 Hippocratis vinc(u)lis 271010 K 17  
 Hippokrene *Quelle* 360800  
 Historice *adv.* 381028 K II 5  
 Höfflich *adv.* 381028 K II 7  
 högen *v.* 370900 K 10  
 hohe schule 280411 K 8. 290310 K 3  
 hollenstul *n.* 380000 K 10  
 Holtzschreyer *Tiername* 210401 K 13  
 hommelet *n.* 291013 K 4  
 honig treiff *n.* 380828 K I 11  
 hordt *n.* 200826 K 10  
 Horizon *n.* 381028 K IV 72  
 horn *n.* 300320 K II 18  
 Hulst *Pflanzennamen* 230430 K 4  
 Humor melancholicus 381028 K IV 26  
 hündin *n.* 300320 K III 1  
 Hünnebrüden *n. pl.* 381028 K IV 27  
 Hüttlein *n.* 210401 K 19  
 Huzeln *Pflanzennamen* 280327 K 4  
  
 jach *adj.* 250305 K 24  
 jägermutzen *n.* 240718 K 57  
 jahrsatz *n.* 380619 K 6  
 Jarislaus *Personennamen* 380302A K 5  
 ichts/ ichtwas *pron.* 320313 K 3  
 Jchtbas *pron.* 240116 K 5  
 idioten *n. pl.* 280128  
  
 Idiotismus *n.* 381028 K II 17.25  
 iegen *praep.* 290226A K 6  
 iegenwertig *adj.* 270306 K 1  
 iehe *adv.* 300718 K 5  
 Jehmer *adv.* 300426 K 14  
 ieman *pron.* 290913 K 9  
 imaginatio *n.* 381028 K IV 18  
 Imaginativa *n.* 381028 K IV 18.52  
 impatronirt *part.* 300410 K 28  
 Individuatio/ Individuazione *n.* 381028 K IV 48  
 individui/ individuo/ Individuum *n.*, s. maggiori individui  
 inducas gehen *idiom.* 360428 K II 15  
 inducere *v.* 360428 K II 15  
 inful *n.* 380226 K 3  
 Interesse *n.* 381028 K IV 54  
 jnterimsweyse *adv.*, s. mittlerweyle  
 inventionneux *adj.* 240718 K 86  
 jo/ jo ... jo 250110 K I 22  
 ist so jach *idiom.* 350731 K I V. 576  
 iter justum 291231 K 8  
 Iuridicè *adv.* 381028 K II 9  
 jus status *n.* 381028 K IV 6  
  
 Känster/ Kenster *Pflanzennamen* 200125 K 2. 210401 K 3  
 Karch *n.* 250218A K V 8  
 kargen *v.* 360428 K III 4  
 karmen *v.* 380828 K I 27. 390112 K 3  
 Kesselstadt *Ortsname* 380328 K 8  
 Khinderbeth *n.* 310224 K 6  
 in der Klage gehen 310224 K 22  
 Klangtichter *n.* 371124 K 2  
 kluckerglaß *n.* 381107 K 26  
 Kolbe *n.* 371009 K III 3  
 Kolck *n.* 350731 K I V. 571  
 Körnung *n.* 350731 K I V. 34  
 kostbahr *adj.* 380126 K 5  
 köstung *n.* 290614 K 16  
 Krampff Fische *Tiername* 350731 K I V. 30 (2)  
 kraut *n.* 380602 K II 2  
 kriegen *v.* 240718 K 92. 260500 K 4  
 Kriegesläuffte *n.* 280517 K 2  
 krieges und streitkunst *n.* 381028 K II 8  
 Kriegsvnterrichtlich *adv.* 381028 K II 8  
 Kuh *n.* 350731 K I V. 35  
 kühr *n.* 401215 K II 3  
 kummer *n.* 391209 K 14  
 Kumpe, Kump *n.* 350731 K I V. 110  
 Künstler *n. pl.* 381028 K IV 71

- Kunstwörter *n. pl.* Technici, Fachbegriffe 400301 K 2  
kürtzem, in *adv.* 290614 K 6  
Kurtz(gefast)e Schlußreden 381028 K IV 63  
kurtztätig Fieber 381028 K IV 57  
kuschhaft *adj.* 240718 K 96
- lahn *v.* 250305 K 17. 300330 K I 1  
lahr *n.* 370715 K I 1  
lamprehten *Tiername pl.* 371031 K I 2  
Lanha/ Lanho *n.* *DA Köthen I. 3*, S. 106 f., 113 f.  
lapis angulars *n.* 380320 K I 21  
Lappe *n.* 250218A K V 2  
las/ laß *adj.* 371124 K I 5. 391119 K II 4  
Last *n.* 300410 K 24  
latesten *adj.* 290614 K 18  
lauffig *adj.* 310411 K 5  
lefflen (löffeln) *v.* 300426 K 12  
lehnen *v.* 350731 K I V. 425  
Lehr-Sätze, s. Politische-Lehr-Sätze  
Leichnamsmessung *n.* 300215 K II 4  
leichten *v.* 250110 K I 25  
Leidselige *n.* 300426 K 7  
Leim *n.* 230430 K 3  
lenden *v.* 280600 K 3  
lenge, die 250500 K 22  
Lethe *Flußname* 381028 K IV 13  
letzen, sich *v.* 250413 K II 3  
letzte vntheilbarkeit 381028 K IV 48  
Leuffte *n. pl.* 280308 K 1  
leunisch *adj.* 240718 K 76  
leutselig *adj.* 300426 K 7  
Leyden *n.* 381028 K IV 61  
licentierungk *n.* 390131 K 4  
liebhaberisch *adj.*, s. Weißheit liebhaberisch  
Liecht der Natur/ Evangelij 280122 K II 6  
Liechtes *n.* 290120 K 11  
liechtlich *adv.* 290529 K 27  
Lignon *Flußname* 250500 S. 406. 260000A. 291104A K 2  
linckes und rechtes 250700 K 80  
linkklingend *adj.* 300320 K II 3  
Liquitation *n.* 321201 K 2  
löffeln/ löfflen, s. lefflen  
λογικός *adj.* 381028 K IV 6  
Logres *Königreich* 230819 I  
lösen, sich *v.* 401216 K 1  
Loßzehlung *n.* 280216A K 2
- lot *n.* 380602 K II 3
- maggiori individui 381028 K IV 34  
Maintenator, s. Manitenator  
maistres rimeurs *n.* 261010 K 13, vgl. Reimmeister  
Malinconia *n.* 381028 K IV 26  
malinconico *adj.*, s. umore malinconico  
Mamluck/ Mammeluck *n.* 280122 I u. K I 10  
mandar *n.* 340107 K 21  
Manitenator *n.* 250218A K V 1. 391217 K 12  
mänschreich *adv.* 370900 K 5  
mantello nel cavallo *prov. ital.* 381028 K IV 10  
marterwoche *n.* 190318 K 4  
materý *n.* 240109 K 5  
maulhenckolisch *adj.* 240718 K 26  
meco *pron.* 280929 K 12  
Medicè *adv.* 381028 K II 10  
meilsch *n.* 240718 K 84  
meintlich *adv.* 371126 K 6  
meinst *adj.* 250218A K VII 10  
Meisensprüe *n.* 210401 K 17  
Melancholia *n.* 381028 K IV 26.27  
melancolicus *adj.*, s. Humor melancolicus  
Melancholische feüchtigkeit 381028 K IV 26  
Melodia *n.* 381028 K IV 28  
Mérovée *Personenname* 240112 K 9  
Metaphora *n.* 381028 K IV 15.37.50  
meteor *n.* 370422 K 2  
Meto(po)scopia *n.* 381028 K IV 21  
Mietze *Kosename* 371030 K I 13  
Mild *Flußname* 250110 K II 1  
Mine *n.* 240718 K 91  
miserium (miserum?) schmelzen 381107 K 6  
mishelligkeit *n.* 381028 K IV 29  
Mispel *Pflanzenname* 200125 K 2. 210401 K 3  
Mißstimmung *n.* 381028 K IV 29  
MittagsCirckel *n.* 381028 K IV 72  
Mittelbild *n.* 300320 K II 24  
Mittelursachen *n. pl.* 381028 K IV 19  
mittlerweyle *adv.* 280327 K 6  
Mitvnterseyn *n.* 381028 K IV 54  
moderne *adj.* 281000 K 5  
monstre du drap 370729 K 12  
Mörsel *n.* 350731 K I V. 501  
Moß *Pflanzenname* 360800 K 2



- muht *n.* 370715 K I 2  
 Muselmani *Personenname* 280122 I u. K I 11  
 Music *n.* 381028 K IV 30  
 Musica Acromatica 381028 K IV 31  
 mutzen *n.* 300216 K 0
- nachen 280412 K II 7  
 Nachkommenen *part.* 371121 K 2  
 nachruchtiges *n.* 250700 K 49  
 nachsinnen *n.* 381028 K IV 55  
 nachsinnig *adv.* 381028 K II 23  
 nachsinnige Vmbsch[w]eiff 381028 K IV 55  
 Nachsinnung *n.* 381028 K IV 55  
 Nachtbar *n.* 380828 K I 6  
 nächten *n., dat. pl.* 240112 K 1  
 nachtheil, *n.* 380125 K 5  
 nachtmäntelgen *n.* 240718 K 64  
 Nachtruck *n.* 381028 K II 15 u. K IV 6  
 nachtrücklich *adj./ adv.* 381028 K II 15.19 u. K IV 6.16.47  
 Nachtrücklichkeit *n.* 381028 K IV 47.54  
 nahme *n.* 240109 K 7  
 Napello/ Napellus/ Napelles *Pflanzenna-*  
*me* 381028 K IV 51  
 Naturkündig *adv.* 381028 K II 3  
 Naturkündigung *n.* 381028 K II 26  
 natürkündisch *adj.* 381028 K II 26 u. K IV 19  
 nechstkünftig *adj.* 291200 K 3  
 Neidthardt *Appellativname* 371123 K 14  
 Neruus bellj *idiom.* 360703 K 30  
 Neustätter Rübelein *Pflanzenname* 250305 K 26  
 Newmonds Tage *n. pl.* 381028 K IV 58  
 neygunen *n. pl.* 381028 K IV 26.47  
 S. Nicola *Personenname* 171225  
 nitt gar 281226 K 3  
 noch *adv.* 270919 K 9  
 Noël *n.* 171224 K 2, 171225 K 3  
 nonmpair *n.* 280218 K 8  
 non chalamient *adv.* 240718 K 58  
 nuchtern *adj.* 240718 K 100  
 nurt/ nurtt/ nurten *adv.* 181023 K 4. 360428 K I 5. 371220 K 13  
 nütze *n.* 270406 K 23
- Oberaufseher *n.* 380108 K 4  
 Obhalt *n.* 190322 K 7  
 objectum *n.* 381028 K IV 42  
 oblage *n.* 380331 K 5
- obsicht *n.* 280327 K 12  
 octroyrt *part.* 300410 K 47  
 Oeconomicè *adv.* 381028 K II 11  
 Ölberger *Gefäßname* 171224 K 5  
 Oggetto *n.* 381028 K IV 42  
 ohm *n.* 250514 K 2  
 ohne ein 300320 K V  
 ohne sich 370421 K 2  
 öhrlein *n.* 280510 K 8  
 ohrtsprung *n.* 270827 K 8  
 Ola *n. DA Köthen I. 3, S. 107 f., 114, 116*  
 Olympos/ -us *Ortsname* 360800  
 operationes stellarum/ Operazioni delle  
 stelle 381028 K IV 41  
 opinicht *adj.* 240718 K 70  
 orden *n.* 180000 K 7  
 Organi del intelletto 381028 K IV 23  
 Organum *n.* 381028 K IV 23  
 Originalia *n. pl.* 380108 K 5  
 Orizonte *n.* 381028 K IV 72  
 orlog *n.* 300921 K 5  
 orter *n.* 310113 K 51  
 osservandissimo *adj.* 290302 K 2  
 oweisig *adj.* 240718 K 82  
 Owitz *n.* 240718 K 65
- paffeisen *n.* 280216A K 12  
 pagano/ Paganus/ Payen *n.* 381028 K IV 66  
 paggi *n.* 301011 K 19  
 palletto *n.* 240718 K 101  
 Panama *Pflanzenname* 320715 K 7  
 Paradoxum *n.* 381028 K II 1  
 Paragon/ paragone/ parangón *n.* 381028 K IV 67  
 Parenthesis *n.* 381028 IV (8.14)  
 Parnaß *Ortsname* 171224. 270429 K 19. 280411. 290129 K I  
 part *n.* 370422 K 4  
 particularien *n.* 240717 T b  
 paß *n.* 221214 K 12  
 paßgang *n.* 381107 K 10  
 Passio(ne) *n.* 381028 K IV 61  
 patent *n.* 181207 K 7  
 Patrin *n.* 250218A K VII 1  
 patron, prendre le 261010 K 15  
 Payen *n., s. pagano*  
 Pazar *n., s. badzahr/ padzahr*  
 Peeper *Pflanzenname DA Köthen I. 3, S. 106 f.*  
 Peripetia *n.* 381028 K IV 59  
 periphen *n. pl.* 360703 K 33  
 Periphrasis *n.* 381028 K II 18

- perschon *n.* 300410 K 17  
 person *n.*, *s.* einzelse person  
 perspecillia *n.* 291224 K 4  
 petardieren *v.* 360428 K II 2  
 Pfauenschwanz *n.* 381028 K IV 49  
 PfingstVogel *Tiername* 210401 K 12  
 pflichtschuldig *adj.* 290529 K 1  
 Pfreja tag *n.* 240109 K 12  
 Pfund *n.* 381028 K IV 45.69. 390826 K 3  
 Pfund spannen, an sein *idiom.* 371123 K 10  
 Phantasia *n.* 381028 K IV 18.52  
 Philologicè *adv.* 381028 K II 21 u. K IV 44  
 Philologicus *adj.*, *n.* 381028 K II 21 u. K IV 70  
 Philosophicè *adv.* 381028 K II 2  
 Phisicè *adv.* 381028 K II 3  
 Physiognomia *n.* 381028 K IV 21  
 pickes *n. pl.* 240910 K 13  
 picque geben, ein grosse *idiom.* 300410 K 45  
 Plakaat *n. (nl.)* 310113 K 32  
 plätzlein *n.* 380509 K 6  
 plönp *adj.* 240718 K 78  
 Poeterey *n.* 381028 K II 14  
 Poeticè *adv.* 381028 K II 14  
 polcy [policey] *n.* 250500 K 20  
 Polemicè *adv.* 381028 K II 8  
 Politicè *adv.* 381028 K II 6  
 Politici Aphorismi *n. pl.* 381028 K IV 3  
 πολιτικός / πολιτικός *adj./ adv.* 381028 K IV 3  
 Politische-Lehr-Sätze *n. pl.* 381028 K IV 3  
 Polus *n.* 381028 K IV 72  
 post *n.* 250218 K 5  
 Postiren *v.* 250218A K V 9  
 Potentat *n.* 381028 K II 0  
 pouppin *n.* 250500 K 16  
 prædicatum *n.* 381028 K IV (8.14)  
 Præservatif *n.* 381028 K IV 60  
 praesagiren *v.* 371009 K 5  
 Preludio *n.* 381028 K IV 36  
 Privado/ Privato *n.* 381028 K IV 16  
 Probierstein *n.* 381028 K IV 67  
 Probiertiegel *n.* 381028 K IV 68  
 Problema *n.* 381028 K IV 40  
 Professori *n. pl. (ital.)* 381028 K IV 71  
 Prophet *n.* 381028 K IV 12.56  
 Propositione *n.* 381028 K IV 11  
 Proportio *n.* 381028 K IV 24  
 Proportz *n.* 381028 K IV 22.43  
 Proviant *n.* 381028 K II 0  
 Püffelshaut *n.* 250218A K V 6  
 puntila *n.* 371009 K 9  
 puoco *adv.* 230802 K 4  
 quant et 230809 K 6. 391113 K 5  
 quell *n.* 380828 K I 23  
 Quinte *n.* 371009 K 10  
 Rabatgen *n.* 240718 K 48  
 raccoustrer *v.* 280818 K 2  
 radii optici *n. pl.* 381028 K IV 72  
 Ragione di stato 381028 K IV 6  
 Ragionevuole *adj.* 381028 K IV 6  
 ragioni *n. pl.* 381028 K IV 50  
 Raison d'Etat 381028 K IV 6  
 Reasonable *adj.* 381028 K IV 6  
 ranae *n. pl.* 380417 K 7  
 Rantion, Rantzon *n.* 300924 K 18. 300921 K 3  
 rantionirt *part.* 300921 K 3. 300924 K 18  
 Ratio *n.* 381028 K IV 6  
 rationabile/ rationabilis *adj.* 381028 K IV 6  
 rationalis *adj.* 381028 K IV 6  
 rationalita *n.* 381028 K IV 20  
 Ra(t)zenburg *Ortsname* 280620 K 1  
 Razonable *adj.* 381028 K IV 6  
 Rebarbara *Pflanzenname* 190424 K 5  
 rechnen *v.* 370422 K II 4  
 rechte vernunft 381028 K IV 20  
 rechtes, *s.* linckes und rechtes  
 rechtslehre *n.* 381028 K II 9  
 Rechtslerig *adv.* 381028 K II 9  
 recontrirt *part.* 300410 K 33  
 Reden von Staet/ Rede von Stat *n.* 381028 K IV 6.12  
 redener lehre *n.* 381028 K II 13  
 Redengeb(ungs)künstig *adv. (adj.)* 381028 K II 13 bzw. K IV 46  
 Redensart *n.* 381028 K II 25  
 Redgeb(ig)kunst(s) Wort/ Bedeutung) *n.* 381028 K IV 32.34.63  
 Redlich *adj.* 381028 K IV 6.7  
 Redligkeit *n.* 381028 K IV 20  
 Redner-Kunst *n.* 381028 K IV 63  
 Regel *n.* 381028 K IV 50  
 Regensärcken *n. pl.* 381028 K IV 5  
 reide *n.* 371030 K I 1  
 reige *n.* 240718 K 90  
 Reimdichterisch *adv.* 381028 K II 14  
 Reimmeister *n.* 260703 K 2. *DA Köthen I.* 2, S. 14, 15, 17. 280414 K 4. 280425 K 4, vgl. maistres rimeurs  
 reiner treten 250706 K I 8

- Religion *n.* 301011 K 22. 381028 K II 0 u. IV 12  
 reme *n.* 210626 K 2  
 rennlich *adv.* 290529 K 7  
 reservoir *n.* 371028 K 12  
 response *n.* 380310 K I 14  
 Rethorica *n.* 381028 K IV 63  
 Richtscheid *n.* 340912 K 1. 381028 K IV 50.65  
 Richtschnur *n.* 381028 K IV 50.65  
 Riesengebirge *Ortsname* 300209 K 4. 300320 II  
 Riesenzender *n.* 381028 K IV 39  
 rifarsi *v.* 230913 K 7  
 ring *adj.* 250110 K I 26  
 rohrdummel *Tiername* 380828 K I 52  
 rotomentado *n.* 301011 K 11  
 ruht *n.* 370421 K 3  
 rund *adv.* 371124 K I 12
- Saale *Flußname* 300320 II. 340428 III  
 Saffran *Pflanzenname* 280122 I u. K I 12  
 sagon *n.* 240718 K 55  
 Sanfftmuth *n.* 270810 K 6  
 Sarsant *n.* 320313 K 6  
 Satz *n.* 380904 K 8  
 Satzung *n.* 390826 K 4  
 Sauerteig *n.* 240718 K 22  
 Sauerzäpfgen *Spitzname* 240718 K 12  
 schaar *n.* 381028 K IV 56  
 schadelos/ schatelos *adv.* 301011 K 4  
 schätt[en] *v.* 300426 K 13  
 Schatter *n.* 271201 K I 5  
 Schatzkasten *n.* 271215 K 3  
 schatzung *n.* 290529 K 9. 401214 K 7  
 Schatzungskasten *n.* 401214 K 7  
 Schawspiel *n.* 381028 K IV 59  
 scheinen *v.* 240718 K 53  
 schell *adj.* 250500 K 25  
 Schellhengst *n.* 190308 K 2  
 schellschaft *n.* 240718 K 99  
 Scheps *n.* 280411 K 12  
 schetzken *n.* 290608 K 5  
 scheuchen *v.* 350731 K I V. 376  
 scheytel *n.* 380828 K I 3  
 schiell *adj.* 250500 K 25  
 Schierung *n.* 301001 K 30  
 SchiffAnhalter *Tiername* 350731 K I V. 30  
 (1)  
 schlachten *v.* 310113 K 37  
 Schlaffkuntzen *Pflanzenname* 280327 K 5
- schlaverey *n.* 350800 K 16  
 schlecht *adv./adj.* 270810 K 7. 290131 K 3. 371014 K 3  
 schleiffmüle *n.* 290529 K 29  
 schleußen (des himmels) *n. pl.* 381028 K IV 33  
 schliefen *v.* 371124 K I 11  
 schloß *n.* 380828 K I 8  
 schloße *n.* 290616 K 7  
 schlumpfen *v.* 240718 K 52  
 Schlußreden *n. pl., s. Kurtz(gefast)e Schlußreden*  
 schnecke *n.* 380828 K I 45  
 schnell *adj.* 350731 K I V. 474  
 Schnerre *Tiername* 210401 K 11  
 Schock *n. Mengeneinheit* 391119 K 5  
 schon *adv.* 250500 K 4  
 schond *adv.* 300320 K 11  
 schondt *adj.* 250514 K 7  
 Schöne *n.* 360800 K 3  
 Schöps, s. Scheps  
 schoß *n.* 380828 K I 7  
 Schoß Kinder *n. pl.* 381028 K IV 15  
 SchreibensArt *n.* 381028 K II 24  
 Schrein *n.* 371110 K 11  
 Schriben *n. pl.* 270827 K 5  
 Schu *n.* 210401 K 7  
 schwermütige feuchtigkeit 381028 K II 26  
 Schwermütigkeit *n.* 381028 K IV 26  
 Scipiades *Personenname* 310703 K I 6  
 sehen (sehgen) *v.* 210421 K 3  
 seiger *n.* 250305 K 21. 350731 K I V. 505  
 Seindt *praep.* 240718 K 13  
 seufftz *n.* 250110 K I 35. 380828 K I 29  
 Seussiades *Personenname* 310703 K II 12  
 seyllen *v.* 300410 K 27  
 sfera *n.* 381028 K IV 62  
 sie *pron. refl.* 300410 K 36  
 sieder *praep.* 280220 K 2  
 Siegpracht *n.* 390723 K 3  
 Simmetria *n.* 381028 K IV 21.22.43  
 Sindicus (Syndicus) *n.* 380721 K 7  
 sinnen *v.* 400203 K 2  
 Sinnerregungen *n. pl.* 381028 K IV 47  
 Sittenlerisch *adv.* 381028 K II 4  
 sittenreich *adv.* 280412 K 12  
 Sittenthat, Christliche 381028 K IV 14  
 Sittig *adj.* 280122 I u. K I 7  
 Soggetto *n.* 381028 K IV 46  
 solæcismus *n.* 260617 K 7  
 solatium *n.* 390131 K 5  
 sonder(n) *praep.* 301011 K 18

- sönsten *adv.* 290529 K 3  
 Sonstet *adv.* 250514 K 6. 281105 K 6  
 Sorgfältig *adj.* 180508 K 5  
 sorgsam *adj.* 371123 K 11  
 Sors nascendi 381028 K IV 41  
 sorte del nascere 381028 K IV 41  
 sothan *adv.* 300215 K I 6  
 sperrn, s. aufsperrn  
 Spiegelfalcken des hoffs 280106 K 7  
 Spioni *n. pl.* 300209 K 7  
 spiriti/ Spiritus *n. pl.* 381028 K IV 9  
 Sprach- und Wortliebende *n. pl.* 381028 K II 21  
 Staab *n.* 381028 IV (8.14)  
 Staat, s. stadt  
 stab (*militär.*) *n.* 280220 K 4  
 (le) Stable *Gesellschaftsname* 381028 K III 0 u. 2  
 stacket *n.* 360600 K II 59  
 stadt [Staat] *n.* 280220 K 3  
 Staet *n.* 381028 IV; s. auch Rede(n) von Sta(e)t  
 stance *n.* 230809 K 25  
 stand *n.* 381028 K IV 62  
 Standhalter *n.* 391217 K 11  
 Stangen glas *n.* 250305 K 28  
 Statsrecht *n.* 381028 K IV 6.12  
 staube *n.* 290529 K 36  
 Steckgarn/ Stockgarn *n.* 350731 K I V. 35  
 Sternseherisch *n.* 381028 K II 27  
 stet *adv.* 250110 K I 27  
 Stewer *n.* 280208 K 3  
 Steweranlage *n.* 271215 K 2  
 sticken *v.* 250413 K I 7  
 stickwerck *n.* 380828 K I 57  
 Stirn-Betrachtung *n.* 381028 K IV 21  
 stirn- und gesichtskündigung *n.* 381028 K IV 21  
 Storea Pallanquorum *n.* DA Köthen I. 3, S. 107 f., 114  
 strack *adj.* 250413 K I 4  
 stracks *adv.* 250706 K I 7  
 strich/ Strich *n.* 380828 K I 5/ 380602 K 6  
 stutz, auff einen *idiom.* 190318 K 10  
 Stylus *n.* 381028 K II 24  
 Subjectum *n.* 381028 K IV 46  
 süchen *v.* 290614 K 5  
 supernumeraire *adj.* 280304 K 2  
 surdisch *adj.* 300215 K II 6  
 syndikatsache *n.* 380721 K 7  
 Synonima *n. pl.* 381028 K IV 28  
 σύννομις *n.* 381028 K II 22  
 tabellio *n.* 190424 K 9  
 tagesatzung *n.* 380522A K 7  
 Tage verzeichnuß *n.* 380320 T I i  
 Talenti/ Talento/ Talentum *n.* 381028 K IV 45.69  
 Talionis Straffe 250413 K I 10  
 Tapezerey *n.* 271215 K 13  
 Tarantola *n.* 381028 K IV 31  
 taub *adj.* 300215 K II 6  
 täuffte/ teuffte *n.* 181207 K 14. 260619 K 7  
 teidigen *v.* 250305 K 27  
 temperiren *v.* 250218A K VII 20  
 Teologi *n. pl.* 381028 K IV 2.40  
 terrouër *n.* 240400 K 3  
 teuffe *n.* 380828 K I 48  
 teuffte, s. täuffte  
 Theilbarkeit *n.*, s. vnferner Theilbarkeit theilhaftigmachung *n.* 390115 K 2  
 Theologicè *adv.* 381028 II–III  
 Theonestus *Personenname*, s. Diederich  
 Thierkreis *n.* 381028 K IV 44  
 thon *n.* 270810 K 2  
 Thondichter *n.* 371124 K 2  
 thonkündigung *n.* 381028 K IV 30  
 thuchwammerst *n.* 240718 K 47  
 thüren *v.* 400528 K II 29  
 Tiegel *n.* 381028 K IV 68  
 tieren *v.* 250110 K I 32  
 Toffet *n.* 271201 K I 4  
 Tragedien/ Tragödien *n. pl.* 381028 K IV 59  
 translatè *part.* 280304 K 1  
 Trauerspiele *n. pl.* 381028 K IV 59  
 trawen *v.* 250218A K VII 26  
 trebes abent *n.* 250218 K 19  
 treuis (treves) *n.* 300410 K 35  
 treyfües *n.* 300921 K 31  
 Trinckrecht *n.* 280407 K 4  
 Trumpter *n.* 350731 K I V. 496  
 tuckmäuserisch *adv.* 371110 K 16  
 tügen *v.* 210401 K 23. 400122 K I 31  
 Tugendtbergk (Parnasso) *n.* 280411 K 5  
 Tyrann *n.* 381028 K IV 8  
 Tyraß *n.* 350731 K I V. 35  
 Vbelstimmung *n.* 381028 K IV 29  
 Vberdragung/ Vbertragung *n.* 381028 K IV 15.37.50  
 übereinstimmung *n.* 381028 K IV 22.29  
 überhuijet *part.* 371031 K 3  
 uberlegen *v.* 371106 K 4  
 vberrachsen *v.* 240718 K 5

- überreime *n. pl.* 300320 K II 17  
 überschlag *n.* 401228A K 2  
 vberteufeln *v.* 240718 K 6  
 Vffboth *n.* 320313 K 10  
 uffgeschößt *part.* 350731 K I V. 35  
 umbfahen *v.* 371124 K I 6  
 Umbrede *n.* 381028 K II 18 u. K IV 25  
 ümbsasse *n.* 390904 K I 1  
 umbschreibung *n.* 381028 K II 18  
 vmb[schrift *n.* 381028 K IV 16  
 Vmbsch[w]eiff *n., s. nachsinnige Vmbsch[w]eiff*  
 ummerlauffen *v.* 280510 K III 2  
 umore malinconico 381028 K IV 26  
 Vnadel *adj.* 350731 K I V. 231  
 unähnlichkeit (zu einander) 381028 K IV 24  
 vnbelediget *adj.* 240421 T e  
 uneinigkeit *n.* 381028 K IV 29  
 vnferner-theilbarkeit (letzte)/ vnferner-  
 Theilbarkeit 381028 K IV 34.48  
 vngedültig *adj.* 270406 K 7  
 Vngefell *n.* 250110 K II 2  
 ungemach *n.* 401117 K I 2  
 Vngläubige *n. pl.* 381028 K IV 66  
 vnmaßgebig *adv.* 280208 K 5  
 Vnruhe *n.* 381028 K IV 65  
 vnstatt *n.* 371224 K 7  
 unterdienstlich *adv./ adj.* 371028A K 3  
 Vnterlage *n.* 381028 K IV 46  
 Vnterwurf *n.* 381028 K IV 46  
 vntheilbares *n.* 381028 K IV 34  
 vntheilbarkeit *n., s. letzte vntheilbarkeit/  
 letzte vnferner-theilbarkeit*  
 ur-att *n.* 370900 K 3  
 vrbötig *adv.* 371110 K 4  
 vrgicht *n.* 380108 K 5  
 Vrheb *n.* 240109 K 3  
 vrheber *n.* 280411 K 6. 290310 K I 5.  
 310000 K 15  
 Vrsachen *v.* 250110 K I 33  
 Urs(in)us *Personenname* 260619  
  
 Veere, *s. Wehr*  
 Veränderung *n.* 381028 K IV 59  
 verbuttert *part. adj.* 380331 K 8  
 verdienen *v.* 391005 K 4  
 vergeben *adj.* 250110 K I 24  
 vergleichen *part.* 300203 K 3  
 verhandeln *v.* 370422 K III 2  
 verhandfestung *n.* 390826 K 5  
 verhandvesten *v.* 390826 K 5  
 verhängen *v.* 250700 K 93  
  
 verhartung *n.* 380417 K 6  
 verhegen *v.* 250110 K I 5  
 verheissen *v.* 181023 K 15  
 verknüfft *part.* 280600 K 4  
 verkündigen *v. refl.* 340609 K 1  
 Verlag *n.* 371221 K 12. 390126A K 3  
 verlaß/ verlas *n.* 300209 K 1. 380321 K 7.  
 390807A K 2  
 verlassen *v.* 360428 K III 9  
 verlassen, sich *v.* 281226 K 6  
 verliehung *n.* 270406 K 21  
 Vernennung *n.* 381028 K IV 15  
 vernügen *v.* 250110 K I 29  
 Vernünftige Einbildung 381028 K IV 18  
 Verrichtung *n.* 240717 T a  
 verschleuchen *v.* 360428 K III 7  
 verschorren *part.* 280716 K I 5  
 versehen, (sich) *part.* 300420 K 2  
 versehung *n.* 300420 K 2. 381028 K IV 41  
 Verspruch *n.* 320313 K 5  
 Verstandt-Lehr *n.* 400122 T f u. K 5  
 verstandlehre *n.* 381028 K II 13  
 Verstandt(s)röhrlein *n. pl.* 381028 K IV 23  
 verstimmung *n.* 381028 K IV 29  
 verstockung *n.* 380417 K 6  
 verstoßen, sich *v.* 371123 K 6  
 verstrecken *v.* 240718 K 71  
 verstricken *v.* 270406 K 16. 320313 K 4  
 verthunlich *adj.* 250110 K I 34  
 vertraglich *adv.* 320715 K 2  
 vertrauete Diener 381028 K IV 16  
 vertreugen *v.* 360428 K III 8  
 verungöttern *v.* 381028 K IV 4  
 verworfener Tag 380619 K 5  
 viellicht *adv.* 290120 K 12  
 Vindigora *Ortsname* 240718 S. 279  
 Virginia *Ortsname* 190424 K 4  
 viscageneral *n.* 301001 K 8  
 Vocabolario *n.* 381028 K IV 1  
 volck *n.* 260619 K 26  
 VorbewahrungsArtzney *n.* 381028 K IV 60  
 vorbruch *n.* 371224 K 8  
 vorgang *n.* 310411 K 4  
 vorgestellte Frage 381028 K IV 40  
 vorreisen *v.* 181207 K 2  
 vorschrift *n.* 380128 K 13  
 vorsehen *n.* 371123 K 8  
 vor sein *v.* 300000 K 3  
 Vorspiel *n.* 381028 K IV 36  
 Vorstellung *n.* 381028 K IV 11  
 Vortheil *n., s. eigen Vortheil*  
 vorthetigen *v.* 270406 K 26

- vorträglich *adv.* 380000 K 15  
 vortruck *v.* 181207 K 6  
 vorweiser *n.* 401107 K 2  
 Vous *pron.* 171224 K 1  
 vuhten, 3. *Pl. Ind. Imp. zu* vehten 390901 K 7  
 vulgaire *adv.* 281000 K 2
- wachsposieren *v.* 271201A K 3  
 Wachsthumb, Jm 250305 K 42  
 Wahrsam *n.* 371123 K 3  
 wahrsammen *v.* 371123 K 3  
 wämmeßer *n. pl.* 290314 K 3  
 Würdigkeit *n.* 371009 K I 10  
 wegen *v.* (wüge) 250500 K 26  
 Wehr (Veere) *Ortsname* 301011 K 9  
 Weidewerg *n.* 210401 K 10  
 weil(l) *conj.* 230819 K 1. 290510 K 11. 400301 K I 1  
 Weißheit liebhaberisch *adv.* 381028 K II 2 u. K IV 41  
 weitschüchtig *adj.* 401214 K 3  
 weltsch *adj.* 240718 K 77  
 Weltwitzig *adv.* 381028 K II 6  
 weltrecht *n.* 271215 K 20  
 werbung *n.* 280208 K 4  
 Werckzeug *n.* 381028 K IV 23  
 Wiedermeynungssatz *n.* 381028 K II 16  
 widerschreiben *n.* 390125 K 4  
 willfheriglich *adv.* 240116 K 3  
 wincklicht *adj.* 380605 K 12  
 Wipstertz *Tiername* 210401 K 14  
 wirkungen des gestirns 381028 K IV 41  
 wittern, sich *v.* 250700 K 90  
 Wittich *n.* 350731 K I V. 35  
 Wo *adv., conj.* 340912 K 6  
 wolcken-gleisse *n.* 380828 K I 47  
 Wolff, Wölffin *Beiname* 240112 K 6, 9, 11  
 Wolgefast Zusambstimmung, s. Zusambstimmung  
 Wolgemuth *Pflanzenname* 220824 K 4  
 Wolgeneygtheit *n.* 381028 K IV 47  
 wöllen *v.* 290614 K 1  
 Wort *n.*, s. gleichsdeutend Wort  
 Wortbuch *n.* 381028 K IV 1  
 wortenlich *adj.* 300921 K 30  
 Wort-liebhabig *adv.* 381028 K IV 44  
 Wortliebisch *adj.* 381028 K II 21 u. K IV 70  
 Wortnenner *n.* 381028 K IV 1.32.37  
 Wortsrechtdeutung *n.* 381028 K IV 41  
 wortt *n.* 240109 K 7
- worttforschung *n.* 260619 K 18  
 wunder ding *n.* 390125 K 1  
 wunderung *n.* 270810 K 10  
 wundre Bilder, die *idiom.* 350731 K I V. 506  
 wunzer *adj.* 401009 K 1  
 Wütterich *n.* 381028 K IV 8
- zaffeln *v.* 240718 K 41  
 zauhen *v.* 300320 K II 33  
 zehendzahl *n.* 300215 K II 5  
 zeiger/ Zaiger *n.* 180714 K 2. 260520 K 2. 380522A K 0  
 zeimlich *adv.* 290529 K 25  
 zeitig/ zeitlich *adj.* 260520A K 4. 360428 K I 5  
 ZeitRegister *n.* 350731 K I V. 487  
 Zendel *n.* 240718 K 50  
 zeter/ zetter/ zitter *n.* 401204 K 4  
 zeug *n.* 240109 K 3. 250305 K 31. 390800 K 4  
 zeuner *n.* 240718 K 28  
 Zhänwehtagerin *Spitzname* 240718 K 24  
 Zibete *n.* 350731 K I V. 173  
 Ziffer *n.* 280122 I u. K I 6  
 zigeusern *v.* 240718 K 89  
 zitter *n.* s. zeter  
 Zodiaco *n.* 381028 K IV 44  
 zoffel *n.* 240718 K 51  
 Zuhören angenehmer Gesang 381028 K IV 31  
 zum längsten *adv.* 300718 K 4  
 zuneigung *n.* 240717 T f  
 zuneigungen *n. pl.* 381028 K IV 47  
 zusamb ziehung *n.* 381028 K II 22  
 Zusamb-hängung *n.* 381028 K II 22  
 Zusambstimmung/ zusammenstimmung *n.* 381028 K IV 21.28  
 Zusammenfassungen *n. pl.* 381028 K IV 29  
 Zusamklingung *n.* 381028 K IV 31  
 zuschlagen *v.* 250305 K 13  
 zuschneiden *v.* 380728 K 3  
 Zuschnitt *n.* 380728 K 3  
 zuwege bringen *v.* 381028 K IV 38  
 zwar *adv.* 250706 K I 4  
 zward/ zwarden/ zwardt/ zwart/ zwarten *adv.* 180000 K 3. 300320 K 8. 371027 K I 1  
 Zweykampff *n.* 381028 K IV 35.36  
 zwier *adv.* 300320 K II 12  
 zwischensatz *n.* 381028 IV (8.14)  
 zwitzerlich *adv.* 300320 K II 19



## Glossar der sprachwissenschaftlichen Terminologie („Technici“/ „Kunstwörter“)

Nachstehend die Kürzel für die Verwender der angegebenen Termini.

Bu Augustus Buchner (FG 362. 1641)  
 FCh Fürst Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51)  
 FL Fürst Ludwig (FG 2)  
 Gu Christian Gueintz (FG 361. 1641)  
 H Hs. „Die Deutsche Sprach-lehr zur Lehr-art <verfertigt>“, s. 400122 I Q  
 HB Heinrich Buscher  
 Op Martin Opitz (FG 200)  
 Scho Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642)  
 Ze Philipp v. Zesen (FG 521. 1648)

Abehäcklein (Gu), <i>Apostroph</i> 400301 I	Barbarismus, <i>Barbarismus</i>
Abfallende, s. Zahlendungen	(Bu) 400122 I
Abfließende, s. Fall, Fälle	(FL) 400214 I
ableitung (Scho), <i>Derivation</i> 400528 I u. K I 17	Beschliessungsweise (Gu), <i>Infinitiv</i> 400528 K II 29
Abschneidung (Gu), <i>Apokope</i> 400301 I	Besitzendung, <i>Genitiv</i>
Absonderliches, s. Vorwort	(FL) 400214 I
Abweichung (FL), <i>Deklination</i> 391217. 400214 I	(H) 400122 K I 43
Adiectivum (Scho), <i>Adjektiv/ beystendiges Nennwort</i> 400528 I	Besitzfall, <i>Genitiv</i>
Adverbium, <i>Adverb/ Beywort</i>	(FL) 400214 I
(Gu) 400528 II	(H) 400122 K I 43
(Scho) 400528 I	Beweg(e)wörter <i>pl., Interjektionen</i>
Anzeigungsweise, <i>Indikativ</i>	(Bu) 400122 I
(Gu) 400301 I	(Gu) 400122 K I 35. 400301 I
(Scho) 400528 K I 22 u. K II 29	Beywörter <i>pl.</i> (Gu), <i>Adverbien</i> 400122 K I 33. 400528 K I 26
Apocope (Gu), ( <i>Silben-, Buchstaben-</i> ) <i>Weglassung</i> 400301 I	Bindewort (Bu), <i>Konjunktion</i> 391119 II
Apostrophus/ Apostrophe, <i>Apostroph</i>	
(FL) 400214 I	Casus, <i>Kasus, Fall</i>
(Gu) 400214 K I 23. 400301 I. 400528 K I 21	<i>pl.</i> (FL) 391119 I. 400214 I
Articulus, <i>Articulj pl., Artikel, Geschlecht(s)wort</i>	(Gu) 400214 K I 16
(Bu) 400122 I	(Scho) 400528 I
(FL) 400214 I	Colon (HB), <i>Doppelpunkt</i> 400122 K I 46
(Gu) 400528 K I 4	Comma (HB), <i>Komma</i> 400122 K I 46
(Scho) 400528 I	Composita <i>pl.</i> (Bu), <i>zusammengesetzte Wörter</i> 400122 I
	Compositio(n), <i>Zusammensetzung</i>
	(Gu) 400528 II
	(Scho) 400528 I

- Coniugatio(n), *Konjugation/ Verenderung*  
 (Gu) 400528 II  
 (Scho) 400528 I  
 gleichfließende (Scho), *regelmäßige Konjugation* 400528 I  
 ungleichfließende (Scho), *unregelmäßige Konjugation* 400528 I
- Coniunctio (Scho), *Konjunktion/ Binde-  
 wort/ Fügewort* 400528 I
- Conjugiren (Gu), *konjugieren* 400528 II
- Consonans (FL), *Konsonant/ Mitlaut*  
 391119 I. 400122 T I w
- Contracta *pl.* (Bu), *zusammengefügte Wörter* 400122 I
- Decliniren (Gu), *deklinieren* 400528 II
- Derivation (Scho), *Ableitung* 400528 I u. K  
 I 17
- Dialectus, *Dialekt/ Mundart*  
 (Bu) 400122 I  
 (Scho) 400528 K II 5
- Diphthongus (FL), *Diphthong/ Doppellaut*  
 400122 T I w
- Doppellaut(t)(end/-er), *Diphthong*  
 (Bu) 400122 I  
 (FL) 400214 I  
 (Gu) 400122 K I 13. 400214 K I 23.  
 400528 K I 4  
 (H) 400528 K I 4  
 (Scho) 400528 I
- Doppelung (Scho), *Komposition* 400528 K  
 I 16
- Duppellautt (FL), *Diphthong/ Doppellaut*  
 400214 I
- durchdringend, *transitiv*  
 (FL) 400214 I  
 (Gu) 400214 K I 24. 400301 I
- durchgehend, *transitiv*  
 (FL) 400214 I  
 (Gu) 400214 K I 24. 400301 I
- Eintzel(n)e, s. Zahl
- Eintzige, s. Zahl
- Endannemung (Gu), *Rektion (u. m.)*  
 400122 K I 35 u. 44. 400301 I
- Endung, Endungen *pl.*, *Flexionsmorphem(e)/ -endung(en)*. Vgl. *Hauptendung*  
 (FCh) 391028 I  
 (FL) 391217. 400214 I  
 (Gu) 400122 K I 28. 400214 K I 16.  
 400301 I. 400528 II
- (H) 400528 K I 18  
 (Scho) 400214 K I 16. 400528 I  
 zufällige (Scho), *Flexionsmorpheme/ -endungen* 400528 K I 17
- Endung (FL), *Terminatio/ Kadenz/ Vers-  
 ausgang* 400214 I
- Fall, Fälle *pl.*, *Kasus/ Endung(en)*  
 (FCh) 391028 I  
 (FL) 391119 I. 391217. 400214 I  
 (Gu) 400214 K I 16  
 abfließende *pl.* (Scho), *Casus obliqui*  
 400528 I
- Fast vergangene, s. Zeit
- Flexio (Scho), *Konjugation* 400528 I
- Fügewörter *pl.* (Scho), *Konjunktionen*  
 400122 K I 34. 400528 K I 24
- Gebendung, *Dativ*  
 (Gu) 391028 K I 1. 400122 K I 27  
 (Bu) 400122 I  
 (FL) 400214 I  
 (Scho) 400122 K I 43
- Gebietungsweise, *Imperativ*  
 (FL) 400214 I  
 (Gu) 400214 K I 25. 400301 I. 400528 K  
 II 29  
 (Scho) 400528 K II 29
- Geendete, s. Weise
- Gegenwertige, s. Zeit
- Gemercke *pl.* (FCh), *Artikel* 391028 I
- Genitivus (Scho), *Genitiv* 400528 I
- Genus (Scho), *Genus/ Geschlecht; auch*  
*(Wort-)Gattung* 400528 I
- Geschlecht, *Genus*  
 keinerley (H), *Genus neutrum* 400528  
 K I 17  
 männliches (Gu), *Genus masculinum*  
 400528 K I 20  
 unbenanntes (Gu), *Genus neutrum*  
 400528 K I 17 u. 20  
 unbenanntes (Bu), *Genus neutrum*  
 400122 I  
 weibliches, *Genus femininum*  
 (Gu) 400122 K I 29. 400528 K I 20  
 (Scho) 400122 K I 19
- Geschlecht(s)endung, *Genitiv*  
 (Bu) 400122 K I 43  
 (FL) 400214 I  
 (Gu) 400122 K I 27  
 (Scho) 400122 K I 43

- Geschlecht(s)wort, -wörter *pl.*, *Artikel*  
(FCh) 391028 I  
(FL) 400214 I  
(Gu) 400528 II u. K I 4  
(H) 400528 K I 4  
(Scho) 400528 I
- Gleichbenahmte (Scho), *Homonyme*  
400528 K I 26
- Gleichfließend, s. *Coniugatio(n)*, *Zeitwan-*  
*delung*, *Zeitwort*
- Gleichförmig, s. *Verenderung*, *Zeitwort*
- Grammatic/ *Grammatica*, *Grammatik/*  
*Sprachlehre*  
(Bu) 400122 I  
(Gu) 400528 II  
(Scho) 400528 I
- Grundrichtigkeit (Scho), *analogia funda-*  
*mentalis* 400528 K 3
- Hauptendung (Scho), *Ableitungssuffix/ pl.*  
*terminationes derivandi* 391217 K III 2.  
400214 K I 18. 400528 K I 17
- Hinterstrich (Scho), *Apostroph* 400528 K I  
21
- Homonyme (Scho), *Gleichbenahmte*  
400528 K I 26
- Imperativus, *Imperativ/ Gebietungsweise*  
(Gu) 400528 II u. K II 29  
(Scho) 400528 I
- Klagendung, *Akkusativ*  
(Bu) 400122 I  
(Gu) 400122 K I 43. 400528 K I 26  
(Scho) 400122 K I 43
- kunstmessige Fügung (Scho), *Syntax*  
400122 K I 35
- Kunstwörter *pl.*, *Technici/ Fachbegriffe*  
(Bu) 400122 I  
(FL) 400214 I  
(Gu) 400301 u. I  
(Scho) 400122 K I 47
- Leidender, s. *Verstandt*
- Letter(en *pl.*) (Scho), *Buchstabe(n)* 400528  
K I 12 u. 21
- Lexicon (Gu), *Wörterbuch* 400301. 400528  
II
- Mehrere, s. *Zahl*
- Merckzeichen (Gu), *Apostroph* 400214 K I  
23. 400528 K I 21
- Mittelste Stufe [der *Vergleichung*], *Kom-*  
*parativ*  
(FL) 400214 I  
(Gu) 400214 K I 29
- Mittelster Grad [der *Vergleichung*] (H),  
*Komparativ* 400214 K I 29
- Mit(t)laut(end/ -er), *Konsonant*, *konsonan-*  
*tisch*  
(FL) 391119 I. 400214 I  
(Bu) 391119 II. 400122 I  
(Gu) 400214 K I 23. 400301 I. 400528 K  
I 13 u. 21  
(H) 400528 K I 13  
(Scho) 400122 K I 7. 400528 I u. K I 14
- Nehmendung (Gu), *Ablativ* 391020 K I 1
- Nennendung (FCh), *Nominativ* 391028 I.  
391217 K 9
- Nenn(e)fall, *Nominativ*  
(Bu) 391119 II  
(FCh) 391028 I
- Nennwort, *Nomen/ Substantiv*  
(Bu) 391119 II  
(FCh) 391028 I  
(Gu) 400122 K I 18  
(H) 400528 K I 17  
(Scho) 391217 K III 2. 400528 K I 11 u.  
20
- Nennwort,  
beyständiges, *Adjektiv*  
(Scho) 391217 K III 4  
(FL) 400214 I  
(Gu) 400122 K I 39. 400301 I. 400528  
K I 20  
(H) 400528 K I 18 u. 20  
(Scho) 400528 I
- eigenes, *Nomen/ Substantiv*  
(Bu) 400122 I  
(Gu) 400122 K I 9
- selbständiges, *Nomen/ Substantiv*  
(Gu) 400122 K I 39. 400214 K I 25  
(H) 400528 K I 18  
(Scho) 400528 I
- Nomina/ *Nomina substantiva pl.*, *Nomina/*  
*selbständige Nennwörter*  
(Gu) 400528 II  
(Scho) 400528 I
- Nominativus (FCh), *Nominativ/ Nennen-*  
*dung/ Nennfall* 391028 I. 391217 K 9
- Nota Exclamationis (HB), *Ausrufungszei-*  
*chen* 400122 K I 46

- Nota Interrogationis (HB), *Fragezeichen* 400122 K I 46
- Numerus, *Zahl*  
(Bu) 400122 I  
(Gu) 400528 II  
(Scho) 400528 I
- Oberhäcklein, *Apostroph*  
(FL) 400214 I  
(Gu) 400214 K I 23
- Ordentlich, s. Verenderung, Zeitwandelung, Zeitwort
- Parenthesis (HB), *Parenthese(zeichen)* 400122 K I 46
- Participium (Scho), *Partizip* 400528 I
- Particul, *Partikel/ Praefix*  
(Bu) 400122 I  
(Scho) 400528 I
- Pluralis (numerus), *Plural*  
(Gu) 400528 II  
(Scho) 400528 I
- Præpositio, *Präposition; Verhältnis-/ Vorwort*  
(Gu) 400528 II  
(Scho) 400528 I
- Pronomina *pl.* (Scho), *Pronomen/ Vornennwörter* 400528 I
- Prosodia (Scho), *Aussprache/ Betonung* 400528 I
- Punct, *Punkt (Satzzeichen)*  
(Bu) 400122 I  
(Gu) 400122 K I 9. 400301 I
- Punctum (HB), *Punkt* 400122 K I 46
- Radices *pl.* (Scho.), *Stammwörter* 400528 K I 1
- Selblaut(end/ -er), *Vokal, vokalisch*  
(FL) 391119 I. 400214 I  
(Bu) 391119 II. 400122 I  
(Gu) 400122 K I 29. 400214 K I 23. 400301 I  
(Op) 400528 K I 22  
(Scho) 400122 K I 7. 400214 K I 2
- Selbsthaftend (Gu), *intransitiv* 400214 K I 24
- Semicolon, *Semikolon/ Strichpunkt*  
(Bu) 400122 I  
(Gu) 400122 K I 45  
(HB) 400122 K I 46
- Semicomma (Gu, HB), *Virgel* 400122 K I 46
- Silbe/ Sylbe  
(Gu) 400528 II u. K I 4  
(H) 400528 K I 4
- Singularis (numerus), *Singular*  
(Gu) 400528 II  
(Scho) 400528 I
- Sprachkunst (Scho), *Grammatik/ Sprachlehre* 400528 K I 22
- Sprachlehre, *Grammatik/ Sprachkunst*  
(Bu) 400122 u. I  
(FL) 391217. 400214 u. I  
(FCh) 391028 I  
(Gu) 400122 K I 1. 400301 u. I. 400528 II
- Stammbuchstabe (Scho) 400528 I u. K I 23
- Stammletter (Scho) 400122 K I 11. 400528 K I 23 u. K II 29
- Stammwort, Stammwörter  
(Gu) 400528 II  
(Scho), *themata* 400122 K I 11. 400214 K I 20. 400528 I, *radices* 400528 K I 1. 400528 K II 5 u. 29
- Strichpünclein (Scho), *Semikolon* 400122 K I 45
- Substantivum (Scho), *Substantiv/ selbständiges Nennwort* 400528 I
- Sylbe, s. Silbe
- Syllabe (Gu), *Silbe* 400528 II
- Syntaxis/ Σύνταξις, *Syntax/ Wortfügung/ Wortstellung*  
(Bu) 400122 I  
(Gu) 400122 K I 38  
(Scho) 400528 I
- Technici *pl.* (FL), *Fachbegriffe/ Kunstwörter* 400214 I
- Tempus (Scho), *Zeit* 400528 I
- Terminatio(n), *Flexionsendung*  
(Gu) 400528 II  
(Scho) 400528 I
- Themata (Scho), *Stammwörter* 400528 I
- Tohnzeichen (*Ze*), *Längenmarkierung bei Vokalen* 400122 K I 7
- Überein(t)zige, s. Zahl
- Übergehend, *transitiv*  
(FL) 400214 I  
(Gu) 400214 K I 24
- Unabsonderliches, s. Vorwort
- Unehnlliche Zeitwörter, s. Zeitwort

- Unendige, s. Weise  
 Ungleichfließend, s. Coniugatio(n), Zeit-  
 wandlung, Zeitwort  
 Unordentlich, s. Zeitwandlung, Zeitwort  
 Ursprüngliche Wörter (Gu), *Primitiva*  
 400122 K I 14
- Vbereintzelne, s. Zahl  
 Verbum (Scho), *Verb/ Zeitwort* 400528 I  
 Verba pl. (Gu), *Verben/ Zeitwörter* 400528  
 II  
 Verba analoga (Scho), *regelmäßige/*  
*schwache Verben* 400528 K I 23  
 Verba anomala pl., *unregelmäßige/ star-*  
*ke Verben*  
 (Gu) 400528 II  
 (Scho) 400528 I u. K I 23
- Verdoppelung(e), *Komposition*  
 (Gu) 400528 II  
 (Scho) 400528 I u. K I 17. 25
- Verenderung, *Flexion, meist Konjugation*  
 (Gu) 400122 K I 31. 400301 I. 400528 II  
 u. K I 23  
 (H) 400528 K I 23  
 (Scho) 400528 I  
 gleichförmige (Gu), *regelmäßige Konju-*  
*gation* 400528 II  
 ordentliche (Gu), *regelmäßige Konjuga-*  
*tion* 400528 K I 23
- Vergangene Zeit, s. Zeit  
 Vermindertes (Gu), *Diminitiv* 400301 I  
 Verstandt, leidender (Bu), *Passiv* 391119 II  
 Verstandt, wirkender (Bu), *Aktiv* 391119 II  
 Verwand(e)lung, *Deklination*  
 (FL) 391217. 400214 I  
 (Gu) 391028 K I 1. 400214 K I 20
- Vielfältige, s. Zahl  
 Vocal(is), *Vokal, Selbstlaut*  
 (FL) 391119 I. 400122 T I w  
 (Gu) 400528 II  
 (Scho) 400528 I
- Vorne(n/nn)wort, *Pronomen*  
 (Bu) 391119 II. 400122 I  
 (FL) 400214 I  
 (Gu) 400122 K I 29. 400214 K I 20.  
 400301 I. 400528 K I 20  
 (Scho) 400122 K I 7. 400214 K I 20
- Vorwort, Vorwörter pl., *Präposition(en)/*  
*Verhältniswort, -wörter*  
 (FCh) 391028 I  
 (Gu) 400122 K I 42. 400528 K I 26  
 (Scho) 400528 I u. K I 17. 24
- absönderliches (Scho), *Präposition*  
 400528 K I 17  
 unabsonderliches/ unabsonderliches,  
*Präfix/ Partikel*  
 (Gu) 400528 K I 26  
 (H) 400528 K I 17  
 (Scho), *praepositiones inseparabiles*  
 400528 I u. K I 17
- Vorwörtlein (Scho), *Präfix, Partikel*  
 400528 I
- Wandlung (Scho), *Deklination* 400214 K I  
 20
- Weise, *Modus*  
 (Scho) 400528 K I 23 u. K II 29  
 geendete, *finite Verbform*  
 (Bu) 400122 I  
 (Gu) 400122 K I 42  
 unendige, *infinite Verbform*  
 (Bu) 400122 I  
 (Gu) 400122 K I 42
- Wirkender, s. Verstandt  
 Wörterfügung (Gu), *Syntax* 400122 K I 38  
 Wortfügung, *Syntax*  
 (Bu) 400122 I  
 (FL) 400214 I  
 (Gu) 400122 K I 38. 400301 I. 400528 K  
 I 27  
 (Scho) 400528 I u. K I 27
- Wortt ordnung (FL), *Syntax* 400122 T I ay  
 Wortstellung (Gu), *Syntax* 400122 K I 38.  
 400301 I
- Wortzusammenordnung (Bu), *Syntax*  
 400122 I
- Wortzusammenstellung (Bu), *Syntax*  
 400122 I
- Zahl, *Numerus*  
 (Bu) 400122 I  
 (Gu) 400214 K I 20. 400301 I  
 (Scho) 400122 K I 39. 400528 K I 23  
 einzeln(e), *Singular*  
 (Gu) 400214 K I 23. 400528 K I 21  
 (Scho) 391217 K III 2  
 einzige (Gu), *Singular* 400301 I  
 mehrere, *Plural*  
 (Gu) 400122 K I 29. 400528 K I 15  
 (Scho) 391217 K III 2 u. 3. 400528 K  
 I 11
- vbereinzeln(e), *Plural* (Gu) 400301 I  
 überein(t)zige, *Plural*  
 (Bu) 391119 II

- (FL) 400214 I  
 (Gu) 400122 K I 27. 400528 II u. K I 15  
 vielfältige (H), *Plural* 400528 K I 15  
 Zahlendungen, abfallende *pl.* (Scho.), *Casus obliqui* 400214 K I 7. 400528 K I 14  
 Zeit, *Tempus*  
 (Scho) 400528 K I 14 u. 23  
 fast vergangene (Gu), *Imperfekt* 400122 K I 30  
 gegenwertige (Gu), *Präsens* 400214 K I 25  
 vergangene (Gu), *Perfekt* 400122 K I 30  
 Zeitwandelung (Scho), *Konjugation* 400528 K I 23  
 gleichfliessende (Scho), *regelmäßige, conjugatio regularis* 400528 K I 23  
 ordentliche (Scho), *regelmäßige, conjugatio regularis* 400528 K I 23  
 ungleichfliessende (Scho), *unregelmäßige, conjugatio irregularis* 400528 K I 23  
 unordentliche (Scho), *unregelmäßige, conjugatio irregularis* 400528 K I 23  
 Zeitwort, *Verbum*  
 (Bu) 391119 II. 400122 I  
 (Gu) 400122 K I 42. 400214 K I 23. 400301 I. 400528 K I 21  
 (Scho) 400528 I, K I 14 u. K II 29  
 Zeitwort, Zeitwörter  
 gleichfließende (Scho), *regelmäßige/ schwache Verben/ Verba analogia* 400528 I u. K I 23  
 gleichförmige (Gu), *regelmäßige/ schwache Verben* 400528 II  
 ordentliche, *regelmäßige/ schwache Verben*  
 (Gu) 400528 II  
 (Scho) 400528 I  
 unehnliche (H), *unregelmäßige/ starke Verben* 400528 K I 23  
 ungleichfließende (Scho), *unregelmäßige/ starke Verben/ Verba anomala* 400528 I u. K I 23  
 unordentliche (Scho), *unregelmäßige/ starke Verben* 400528 I  
 Zhall, s. Zahl  
 Zuwort, Zuwörter *pl.*, *Adverb(ien)*  
 (Gu) 400122 K I 33. 400214 K I 22. 400301 I. 400528 K I 26  
 (Scho) 400528 K I 24  
 Zusammengefügte Wörter *pl.* (Bu) *Contracta* 400122 I  
 Zusammengesetzte Wörter *pl.* (Bu) *Composita* 400122 I. 400301 I  
 Zwerchstrichlein (H), *Virgel* 400122 K I 45  
 Zwergstrichlein (Gu), *Virgel* 400122 K I 45  
 zweyfällig (Gu), *doppeldeutig/ homonym* 400301 I  
 Zwischenworte *pl.* (Scho), *Interjektionen* 400122 K I 34  
 Σύνταξις (Bu), *Syntax* 400122 I



## Sachregister

- Aberglaube, s. Magie  
Achtzeiler/ Huitain/ Ottaverime/ Stanze  
231203 K 2. 250110. 260617 K 9. 270925  
u. I–IV. 310000. 310411 K 13. *DA Kö-*  
*then I. 4*, S. 14. 370113 K 2. 371112A K  
4. 381218. *DA Köthen I. 5*, S. 10, 17,  
100, 104. 391119 I. 400619. 400620.  
400622 K 1. 401009 K 2. 401025 K 2.  
401116 K 1. 401223 K 6. 401228A K 1.  
401229 K 1  
Agenten 180000 K 9. 190322 K 3. 191229  
K 1. 200318 K 7. 230802 K 10. 230809.  
230913 K 1. 231006. 231101. 240319 K I  
2. 271201A K 10. 280106 K 6. 280724.  
281000 K 14. 290129. 290528. 290708.  
*DA Köthen I. 3*, S. 12, 16. 300410.  
300921. 300924. 301001. 301011.  
310113. 310119 K 2. 310224. 310311.  
310725 K. 320416 K 2. 340628 K 0.  
351112. 360703. *DA Köthen I. 4*, S. 9.  
370517 K 6. 371009 K 0. 371027 K 8.  
371112 K I 4. 371224 K 3. 380608 K 1.  
380609 K 8. 391217 K 11. 401111 K  
Alchemie/ Chemie 180714 K 3. 240116 K  
I. 240125. 280616A K 1. 280620 K 2.  
290609. *DA Köthen I. 3*, S. 8, 20, 125 ff.  
301102 K 1. *DA Köthen I. 4*, S. 9, 12 f.,  
94. 371009 I–III u. K 3. 371027 K III 1.  
380128. 380310 III. 381028 IV  
Alexandrinervers 231203 K 2. 250110.  
250218A K III 3. 260617 K 9. 270810 u.  
I. 270925 K II 1. 271001 K 9. 280818 II  
Q. 281021 K 3. 290510 K 11. 290629 K  
12. 300320 II u. V. 300509 I. 310000.  
360600 II. 360800 K 1. 371027 K 2.  
371110 K. 380207 K 3. 380210 K 4.  
380402 K I 2. 380828 K 3. 381007 K 6.  
381218 K 9. *DA Köthen I. 5*, S. 17.  
390114 K I 4. 390701 K 2. 390800 K 1.  
391119 I. 400319 K 3. 400323. 400619.  
400620. 400902. 401223 K 6  
Anapäst 380828 K 3. *DA Köthen I. 5*, S. 14.  
391028 K 3. 391119 III. 400323  
Ars politica, s. Politische Wissenschaften  
Astronomie, s. Physica  
Ballet, s. Maskerade  
Bankgeschäfte, s. Finanzwesen  
Baukunst/ Festungsbau 300215 II u. K 1 u.  
K I 3. 300725 K 8. 300924. 301011 K 11.  
310311. 320313 K 0. 371014 K 0.  
380320A K 10. 381028 II u. III  
Bekenntnis/ Katechismus. Vgl. Frömmig-  
keit, Religionsgemeinschaften, Religi-  
onsunterricht u. Theologie  
371009 K. 371027 K III 1  
Anglikanische Kirche 371223 K 9.  
390822  
Lutherische Kirchen 270406 K 13.  
270429 K 10. 320313 K 0. 330920 K  
0. 340604 K 2. 371028 K 11. 380000.  
380320 u. I. *DA Köthen I. 5*, S. 8 f.  
390800. 390807 K 2. 391209. 401111  
u. I  
Orthodoxe Kirchen 291028. 300725  
Reformierte Kirchen 190322 I. 270406.  
291028 K 1. 300410 K 36. 300718 K.  
300725. 330920 K 0. 350731 K I 0.  
360600 II. 370305 K 16. 370422 K 7.  
370517 K 6. 370715 K 12. 370902.  
371028 K 11. 371219. 380000. 380110  
K 9. 380128 K 12. 380320 K 4 u. K I  
7. 381107 K. *DA Köthen I. 5*, S. 10,  
17, 33. 390112. 390114. 390119 K.  
391100. 391125 K 1. 391209. 400312  
K 1. 400514 K 7. 401111 I. 401117 K  
6. 401204 I. 401215 u. II. 401229 K 2  
Röm.-katholische Kirche 380000.  
380320 K u. K I 7. 401111 I. 401204  
K 2  
Bestechung/ Korruption *DA Köthen I. 2*,  
S. 11. 280724. 290129 K 1 u. K I 3.  
290528 K. 290708. 300725 K. 330311 K 2  
Bibel, s. Religion u. Personenregister. Vgl.  
Bibeldichtung, Bibelübersetzung  
Bibeldichtung 191229 K 5. 191231. 210729.

220824. 230802. 230809. 230913. 231210  
I. 250110. 250413. 251100. 260106.  
260211. 260217. 260617. *DA Köthen I.*  
2, S.15. 270429 K. 280000 Q u. K 1.  
280106. 280112. 280208. 280216A.  
280218. 280716. 280821. 281000.  
281021. 290302 K 4. 290304 K 2. 290310  
K 11. 290629 K 11. *DA Köthen I.* 3, S.9,  
10, 101f., 130. 300320 II. 300426 I.  
310000 u. I. 310703. 360630 u. I u. II.  
*DA Köthen I.* 4, S.8, 11f., 13f. 371027.  
371030. 371110. 371112. 371116 K 3.  
371121 K 1. 371124 K I. 371126.  
371127. 371208. 371222 I–III. 371226 K  
4. 371226A. 380120. 380122. 380125A.  
380126. 380128. 380207 K 2. 380210.  
380221. 380226. 380312. 380320.  
380321. 380321A. 380402. 380405.  
380411 u. I. 380423A K I 1. 380504.  
380522A. 380522B. 380602. 380606.  
380608. 380608A. 380609. 380609A.  
380616. 380619. 380625. 380720.  
380721. 380724. 380828. 381006.  
381007. 381105 K 4. 381114. 381116.  
381116A. 381123. 381130 K 3. 381218.  
381224. *DA Köthen I.* 5, S.9f., 13, 35,  
103f. 390110. 390112. 390115 K 1.  
390126B K 5. 390310. 390514. 390630.  
390800A. 390807. 391000. 391100.  
400000. 400218 K 5. 400619. 400620.  
400714. 400810. 401111 K I. 401204.  
401214. 401216
- Bibelübersetzung als Aufgabe oder Kunst.  
Vgl. Personenregister: Bibel  
380320 u. I. 380417. *DA Köthen I.* 5,  
S.8ff., 13. 391217 u. I u. II. 400104 u. I.  
400218. 400301 K 8. 400313 K 3. 401111  
u. I
- Bibliotheken
- Agra(?)/ Indien: Bibliothek der Groß-  
mogulen 390909 K 3  
Alexandria 400528 K 3  
Johann Valentin *Andreae* 401111 K 4  
F. Christian I. u. II. v. *Anhalt-Bernburg*  
*passim*, bes. 370828 K  
Fn. Sibylla Elisabeth v. *Anhalt-Bern-*  
*burg* 300330 K 3  
Fn. Eva Catharina v. *Anhalt-Dessau*  
400902 K 6  
F. Johann Georg I. u. F. Johann Casimir  
v. *Anhalt-Dessau* 180714. 250413.  
251100
- F. Ludwig v. *Anhalt-Köthen passim*  
F. August v. *Anhalt-Plötzkau* 180714 K  
2  
F. Rudolph v. *Anhalt-Zerbst* 250110 K  
2  
Athen 390828 K 5  
Johann Georg II. Fuchs v. Dornheim,  
Bf. v. *Bamberg* 310119 K 8  
Bernburg: Schloßbibliothek *DA Köthen*  
*I.* 4, S.7  
Beuthen: Gymnasialbibliothek 310119  
Johan *Boreel* (Middelburg) 280128  
Hz. Anton Ulrich v. *Braunschweig-*  
*Wolfenbüttel DA Köthen I.* 5, S.101  
Hz. August d. J. v. *Braunschweig-Wol-*  
*fenbüttel* 231210 I. 240319 I. 300215.  
300216. 310000 K 9. 330603 K.  
370828 K 1. 381028 I. *DA Köthen I.*  
5, S.7. 390828. 391209 K 3. 400218  
K 5  
Bremen: STUB 280724 K 4. 310119  
Breslau: Dombibliothek 330311 K 2  
Breslau: Maria-Magdalenen-Kirche  
270429 K 1. 271001 K 4  
Breslau: Neustadt 271001 K 4  
Brieg: Gymnasialbibliothek 310000 K 9  
Ernst *Brinck* (Harderwijk) 261010 K 16  
Erasmus *Burkhardt* (Heidelberg)  
310119 K 2  
Corvina 250700 S. 434  
Frh. Daniel Ludolph v. *Danckelmann*  
310800 K 1  
Danzig: Ratsbibliothek 331223 I Q  
Dessau: Schloßbibliothek *DA Köthen I.*  
4, S.7  
Burggf. u. Herr Karl Hannibal zu *Dob-*  
*na* 310119  
Dresden: kfl.-sächs. Hofbibliothek  
401116 K 3  
*Dupuy* (Paris) 300725 K  
F. Johann Ulrich v. *Eggenberg* (Graz)  
280724 K. 290129 u. I. 290528.  
290708  
Johann Eberhard v. *Eltz* (?) 401204  
Thomas *Erpenius* (Leiden) 280128  
Bf. Johann *Fabri* v. Wien 310119  
Michael *Flandrin* (Breslau) 390121A K  
7  
Georg *Frantzke* 290614 K 2  
Marquard *Freber* (Heidelberg) 390800A  
Heinrich v. *Friesen* d. J. 330918 K 4  
Daniel *Fugmann* (Planitz) 280122

- Matthias *Hafenreffer* 401111 K 16  
 Melchior *Goldast v. Haiminsfeld*  
 280724 K 4. *DA Köthen I.* 3, S.18.  
 310119. 390121A. 390800A  
 Jacobus *Golius* (Leiden) 280128  
 Gotha: Hzl. Bibliothek 350312 K 3  
 Ianus *Gruterus* (Heidelberg) 310119 K 2  
 Harderwijk: Veluwsche Kwartierschool  
 261010 K 16  
 Halle a. d. S.: ULB 310800  
 Heidelberg: Palatina 310119. 390114 I  
 Lgf. Georg II. v. *Hessen-Darmstadt*  
 310119 K 8  
 Lgf. Hermann IV. v. *Hessen-Rotenburg*  
 370421 K 1  
 Carl Gustav v. *Hille* 310000 K 10.  
 310411 I  
 Friedrich *Hortleder* (Weimar) 290614 K  
 2  
 Jena: UB 180000. 181207 K 10  
 Peter/ Friedrich/ Gottfried v. *Jena*  
 310800 K 1  
 Kassel: Hofbibliothek 370421 K 0  
 Kassel: Landesbibliothek 370421 K 1  
 Friedrich v. *Kospoth* (Jena) 350312 K 8  
 Köthen: Schloßbibliothek *DA Köthen I.*  
 4, S.7  
 Leiden: UB 280128  
 Liegnitz: Rudolfina 310000 K 9  
 Gf. zur *Lippe* 280724 K 4 S.339. 310119  
 K 8  
 Johann *Löw* (Wien) 280704. 290528.  
 290708  
 Martin *Opitz DA Köthen I.* 3, S.18.  
 331223 I  
 Gaston *d'Orléans* 390701 K 2  
 Oxford: Bodleian Library 280128 K 20  
 Paris: Kgl. Bibliothek 300725 K  
 Gf. Eberhard v. *Rappoltstein* 370900 K 2  
 Wolfgang *Ratke* 181023. 181207.  
 181225 K 9. 270406 K 18. 290529.  
 290614. *DA Köthen I.* 3, S.18.  
 300203. 300406. 311205. 320729  
 Thomas *Reinesius* (Altenburg, Leipzig)  
 280122 K 10  
 Nicolaus *Rittershusius* 270429 K 8  
 Rom: Bibliotheca Apostolica Vaticana  
 310119. 390114 I  
 Rom: Ulpia 250700 S.433  
 Sachsen, s. Dresden  
 Hz. Moritz v. *Sachsen-Zeitz* 280122 K  
 10
- Iosephus Iustus *Scaliger* (Leiden)  
 280128  
 Herr Georg *Schönborner* v. u. zu  
 Schönborn u. Ziesendorf 310119 K 4  
 Peter v. *Sebottendorf* (Brieg) 220824 K  
 1. 310000 K 9  
 Suffridus *Sixtinus* 310119 K 2  
 Cyriacus *Spangenberg* 290528 K 2  
 Stockholm: Kgl. Hofbibliothek 400319  
 K 2  
 Jacques Auguste de *Thou* (Paris) 300725  
 K 1  
 Herr Hans Georg v. *Wartenberg* 280122  
 Veit *Wolfrum* (Zwickau) 280122 u. I  
 Bildungs-, Entdeckungs- und Pilgerreisen  
*DA Köthen I.* 1, S.14. *DA Köthen I.* 3,  
 S.19. 300330 K 1. 300921 K I 1.  
 310119 K 5. 331223 K 28. 371027 I-  
 III. 371223 K 8. 400317 K 3  
 Afrika 280128. *DA Köthen I.* 3, S.118.  
 371027 K III 3  
 Ägypten 371027 III. 380405 K I 1  
 Amerika, s. Westindien  
 Arabien 371027 III. 391100  
 Belgien 250218A K III 3. 300813  
 Böhmen 360630 I  
 Dänemark 371027 III  
 Deutschland:  
 allgemein 251100 K 1. 360630 I u. K  
 3. 371027 III  
 Amberg 360600 II  
 Ansbach 360600 II  
 Breslau 291005. 291013  
 Dresden 251100 K 1  
 Frankfurt a. M. 310119  
 Gotha 310119 K 1  
 Hamburg 360630 K 2 u. K I 5  
 Heidelberg 360600 II  
 Köthen 180102. 181023. 181207.  
 181222. 181225. 190220. 190424.  
 251100 K 1. *DA Köthen I.* 2, S.11.  
 271107. 300330 K 7. 310113 K 3  
 Leipzig 310119 K 1  
 Straßburg 271107 K 1. 400317 K 3  
 Wien 360630 K I 5  
 Wittenberg 251100 K 1  
 England 250218A K III 3. 260419 K 1.  
 271107 K 1. 280721 K 5. 290310 K 5.  
 300813. 300921 u. K I 1. 360600 II.  
 360630 I. 371027 III. 371030 I.  
 371112 K I 2. 381007 K 7. 390121A  
 K 1

- Frankreich 190220 K 8. 250218A K III 3. 250627 K 1. 250702 K 2. 250705 K 3. 260106. 260211. 260217. 260419 K 1. 260520A K I 2. *DA Köthen I.* 2, S.11. 270429 K 14. 271107 K 1. 271126 K 1. 271209 K I 16. 271215. 280216A. 280411 K 11. 280721 K 5. 280724 K 8. 280726 K 3. 290310 K 5. 290715 K 13. 290909 K 8. 291231. 300718 K 0. 300725 K 11. 300813 K 1. 300921 K 29. 301001. 310703. 330918. 331223 K I 2. 360428 K 1. 360600 II. 360630 I. 370305. 371009 K 0. 371027 III. 371030 K I 8. 371112 K I 2. 371209 K 3. 371226 K 2. 381007 K 7. 390121A K 1. 400728 K 1
- Griechenland 371027 I u. II
- Indien, s. Ostindien
- Irland 371027 I–III
- Italien 200318 K 7. 230802. 230809. 230819. 231006. 250218A K III 3. 250705. 270429 K 11. 271209 K I. 280327 K 2. 280411. 280724 K 8. 280929. 290629. 291005 K 2. 291013. 360428 K 1. 360630 I. 370902 K 12. 371009 K 0. 371027 I–III. 381007 K 7. 390121A K 1. 400728
- Niederlande 260619. 270115. 271107 K 1. 271126 K 1. 280404 K 12. 280716 K 4. 280721 K 5. 290310 K 5. 300921 u. I. 301001 K 21. 310113. 330918. 360428 K 1. 360600 II. 360630 I u. K 3. 371009 K 0. 371027 III. 371030 K I 8. 371112 K I 2. 371226 K 2. 381007 K 7. 390121A K 1
- Norwegen 371027 III
- Orange 360630 u. K I 5
- Osmanisches Reich/ Naher Osten 210421 K 10. 261010 K 16. 280122 K 10. 280128 u. K. *DA Köthen I.* 3, S. 109. 371027 I–III
- Osteuropa 371027 I u. II
- ,Ostindien‘ *DA Köthen I.* 1, S. 79. 210421 K 10. 280128 K 4. *DA Köthen I.* 3, S. 105 ff. 300921 I. 310000 K I. 390909. 390929. 391100
- Palästina 280128 K. 371027 III. 380405 K I 1
- Jerusalem 360600 II
- Persien 210421 K 10. 360800 K 1. 391005 K 2
- Polen 371027 III
- Portugal 280724 K 8
- Rußland 360800. 391005 K 2
- Schottland 371027 III
- Schweden 371027 I–III
- Schweiz 190220 K 8. 250218A K III 3. 270429 K 14. 271107 K 1. 280411 K 11. 300718 K 0. 300813 K 1. 360600 II
- Siebenbürgen 280128 K 21
- Spanien 280724 K 8. 371027 III
- Ungarn 371027 III
- ,Westindien‘ *DA Köthen I.* 3, S. 104, 119. 310000 K I 1
- Biographie, s. Geschichtsschreibung
- Botanik, s. Pflanzen
- Brief/ Gesellschaftsbrief (Form, Gattung, Stil). Vgl. Gedichtwechsel u. Rede/ Redekunst
200125. 210401. 230430. 240109. 240301. 250228. 250305. 260000. 260000A. *DA Köthen I.* 3, S. 9. 300320. 310108 u. I. 310119 K 5. 320626. 330918 K 4. 350312 K 12. *DA Köthen I.* 4, S. 10f. 370113 K 0. 371110. 371231 K 1. 380000. 380108. 380125A. 380504. 380720. 381007. *DA Köthen I.* 5, S. 15. 390630. 390800 K 2. 390901. 390903. 400430 K 1. 400619. 400620. 401116 K 3. 401212 K 0
- Bücherverkehr der FG (Buchleihe, Buchversand, Bücheraustausch etc.). Vgl. Bibliotheken, Buchhandel u. Verlagswesen.
- DA Köthen I.* 1, S. 21. 180000. 180714. 181207. 190322 u. I. 191124. 191129. 191229. 191231. 210421. 210729. 211006. 220824. 220919. 230802. 230809. 230819. 230913. 231008. 231101. 231203. 231210 u. I. 240106. 240116. 240125. 240319. 240418. 240907. 250110. 250413. 250627. 250700. 250706. 251100. 260831. 270808. 271211. 271215. 271228. 280106. 280208. 280216A. 280218. 280226. 280401. 280404. 280411. 280412. 280414. 280425. 280510. 280616A. 280818. 280821. 280929. 281000. 281105. 281126. 290510. 291009. 291028. 291104A. 291222. *DA Köthen I.* 3, S. 8. 300209. 300215 K 1. 300410. 301102. 340604. 340609. 340628. 340816. 350312. 350731. 360630. *DA Köthen I.* 4, S. 10, 11. 370828. 371106.

- 371112 u. I. 371112A. 371116. 371117. 371120. 371123. 371124. 371126. 371127. 371208. 371221A. 371224. 371226. 380000. 380108. 380120. 380122. 380125. 380125A. 380126. 380128. 380207. 380220. 380221. 380302. 380310. 380312. 380321. 380405. 380411. 380501. 380503. 380504. 380509. 380606. 380609. 380616. 380720. 380810. 381007. 381116A. 381123. 381218. 381224. *DA Köthen I. 5*, S. 9, 10, 14. 390110. 390112. 390114. 390115. 390119. 390121. 390126A. 390126B. 390310. 390504 K 2. 390514. 390630. 390701. 390800A K 1. 390807. 390814. 390828. 390903. 390909. 390911. 390921. 390929. 391005. 391100. 391125. 391200. 391203. 391209. 391217 K 11. 391223. 400127. 400209. 400214. 400218. 400301. 400311. 400319. 400430. 400506 u. I. 400509. 400514. 400605. 400619. 400620. 400728. 400810. 401029. 401116. 401216. 401223. 401228
- Buchhandel. Vgl. Druckerei, Markt u. Verlagswesen
- Danzig 371126. 371127. 390909 K 5
- Frankfurt a. M. 210421 K 6. 290129 K 3 u. K I. 291104 K 1. 310119 K 2. 310703 K 7. 380606 K 3
- Hanau 310703 K 7
- Köthen 210421 K 6. 310000 Q. 311205 K 1. 340628. 340816. 371116 K 2. 371120. 380321 K 3. 380606. 390912. 390921. 391113. 400619 K 4. 400620
- Leipzig 250609. 280716. 301102 K 4. 310703 K. 370422 K I 2. 371112. 371116. 380221. 380312. 380504. 380606 K 3. 400104 K I 2
- Schmalkalden 291104A K I 3
- Straßburg 270429. 310703
- Wittenberg 280716 u. K 18. 290715. 310703 K 7
- Wolfenbüttel *DA Köthen I. 5*, S. 108
- Canzonette, s. Kanzone
- Chemie, s. Alchemie
- Chiffren, s. Kryptographie
- Daktylus 300320 K II 0. *DA Köthen I. 4*, S. 8, 14. 380828 u. I. 381116. 381218. *DA Köthen I. 5*, S. 14, 15. 390126 K 4. 390800 K 1. 391028. 391119 u. I-III. 391216. 400317 I. 400323
- Datierungsweise/ Kalender 200318 K 1. 230802 K 1. 230809 K 1. 231101 K 1. 250218 K 19. 250305. 250609 K 2. 260419 K 8. 280128 K 20. 280216 K 1. 280216A K 1. 280716 K 1. 281021 K. 290302 K 4. 290304 K 1. 290307 K 1. 290616 K 3. 310411 K 7. *DA Köthen I. 4*, S. 7f. 370421 K 10. 371031 K 0. 371108. 371110. 371120 K 8. 371208A K 6. 371220 K 15. 371221. 371227 K 5. 380110 K 11. 380125A K 2. 380221 K 8. 380226 K 6. 380312 K 8. 380328 K 9. 380405 K 6. 380501 K 18. 380502. 380503 K 12. 380509 K 1. 380522A K. 380609A K 4. 380619. 380803 K 3. 381006. 381007 K 10. 381204. 390712A. 390800A K 1. 390807A. 390902. 401007. 401009. 401215 K. 401223 K 9. 401228 K 3
- Dichterkrönung *DA Köthen I. 1*, S. 13. 250510 K 3. 250700 S. 434. 290715 K 29. 291013 K 7. 371027 K 2. 371208 I-IV.
- Drama. Vgl. Maskerade u. Ritterspiel
- Aufführung/ Lektüre/ Kritik/ Beschaffung u. ä. 250700 S. 430 u. 432. 251100. 270429 K 1. 290410. 290608 K 3. 290629 K 20. 350312 K 3. 350731 K 4. 380310 I. 390114 I
- Werk/ Abfassung/ Adaptation/ Bearbeitung/ Übersetzung 181207. 190308. 190322 K I 2. 250510 K 12. 251100. 271001. 280128 K 24. 290410 K 5. 340107 K 20. 350731 K 4. 380310 K I 1
- Druckerei
- Amberg: Michael Forster 350731 K I 0
- Basel: Georg Decker 390800 K 3
- Basel: Johann Jacob Genath *DA Köthen I. 3*, S. 130
- Bremen: de Villiers *DA Köthen I. 3*, S. 98
- Breslau: Peter Kirsten 280128
- Colmar: Georg Friedrich Spannseil 390800 K 6
- Danzig: 390909 K 5
- Eisenstadt, s. Schmalkalden
- Frankfurt a. M.: Daniel u. David Aubry/ Clemens Schleich 281126 K 5. 310703 K 7
- Frankfurt a. M.: Wechelsche Verlagsbuchhandlung u. Druckerei 281126 K 5

- Gotha: 340604 K 2  
 Halle a. d. S.: Melchior Oelschlegel 380606 K 3  
 Halle a. d. S.: Peter Schmied/ Petrus Faber 400314 K 4  
 Hamburg: Tobias Gundermann 390904 I  
 Hamburg: Hans Gutwasser 390800 K 3  
 Hanau: Aubry/ de Marne/ Schleich 310703 K 7  
 Hanau: de Villiers *DA Köthen I. 3*, S. 98  
 Hersfeld: Wolfgang Ketzler 291104A K I 3  
 Kassel: Wilhelm/ Johannes Wessel 291104A K 2  
 Köthen: 181023. 181207. 190308. 190318. 190324. 191229. 191231. 200826. 210421. 220919 K 3. 250700 K 91. 260211 K 4. 270406. 270827 K 10. 271025. 281105. 281126. 290410 K 5. 290501. *DA Köthen I. 3*, S. 120. 300203 K 1. 300509 K 4. 300718 K 13. 310000 Q u. K. 310411 u. I. 311205 K 1. 340604 K 2. 340609 K 2. 340628 K 6. 340816 K 5. *DA Köthen I. 4*, S. 7. 370902 K 11. 371027 K 1. 371106. 371112. 371124 K 5. 380100 K 8. 380110 K 9. 380128 K 6. 380221. 380321 K 3. 380606. *DA Köthen I. 5*, S. 8, 10, 12, 104. 390504 K 2. 390904 u. I. 390912. 390921. 391100. 391113. 391125 K. 391200. 400104 u. I. 400122 K I 6. 400127 K 2. 400209 K 1. 400312 K 1. 400619. 400620. 401216 K 2  
 Leiden: Thomas Erpenius 280128  
 Leiden: Franciscus Raphelengius 280128  
 Leipzig: Abraham Lambergs Erben 380606 K 3  
 Lübeck 380625  
 Lüneburg: Hans u. Heinrich Stern 240106. 240116. 240125. 380320 K. 401111 K 16  
 Nürnberg: Endter 340604 K 2. 371219 K 5  
 Orange: 300410 K 55  
 Paris: Imprimerie des langues orientales (François Savary [Comte] de Brèves) 280128  
 Rom: Typographia Medicea linguarum externarum (Giovanni Battista Raiondi) 280128  
 Rom: Typographia Savariana 280128  
 Sedan: Jean Jacques de Turene 300725 K 9  
 Schmalkalden: Wolfgang Ketzler 291104A I u. K 2  
 Weimar: 180508. 340604 K 2. 390904 I. 390907. 390910  
 Wittenberg: Johann Röhner 381007 K 7  
 Wittenberg: U.-Buchdruckerei 380606 K 3  
 Zerbst: Andreas Betzel 380606 K 3  
 Druckprivileg, s. Verlagswesen  
 Ekloge *DA Köthen I. 2*, S. 18. 260217 K 1. 280716 K 5. 290629 K 10. 291231 K 3. *DA Köthen I. 3*, S. 8. 300209. 300320 K II 2. 310703 II. 350312 K 4. 350731 V. 406f. *DA Köthen I. 4*, S. 12. 370422 K 7 u. K III 3. 380221. *DA Köthen I. 5*, S. 8. 390112 K I 10. 400218 K 5. 400314 K 4. 400502. 400506. 400619  
 Elegie *DA Köthen I. 2*, S. 18. 281021. 300330 I. 310000. 310703 II. 360428 III. 360600 u. II. 370715 I. 380828 K 3  
 Emblem. Vgl. Imprese  
*DA Köthen I. 2*, S. 9f., 90. 270700. 280412 K II 1. *DA Köthen I. 3*, S. 8, 98, 124 ff., 130. 350731 K I V. 30 (1). 370422 K 7. 371124 I Q u. K I O. 380331 K 9. 401111 K 10  
 Endecasillabo 231203 K 2. 250500 K 1. 401223 K 6  
 Engel 240319 I. 310108 K 12. 350731 I V. 474 ff. 371226A I  
 Entdeckungsreisen, s. Bildungsreisen  
 Enzyklopädie 191231. 270919. 300320 K 9  
 Epigramm 181023 K 17. 250110 u. I. 250218A u. I u. III. 250510. *DA Köthen I. 2*, S. 92f., 94. 270429 K. 271001 K. 280000 K 1. 280716 u. II u. K I 1. 280818 I u. II. 310119. 310703 K 18 u. K II 2 u. 12. 330311 K 1. 360800 u. K II 4. *DA Köthen I. 4*, S. 89, 90, 93, 97. 370422 K III 1. 370715 K 12. 370900. 371226A K 6. 380000 K 3. 381116. 381218. *DA Köthen I. 5*, S. 98f., 100. 390310. 390514. 390800 K 1. 390807. 400214  
 Epos. Vgl. Roman  
 Lektüre/ Kritik/ Beschaffung u. ä. 171224 K 4. 250700 S. 430. 251100. 260617. 260831. 270429. 271126 K 2.



280000. 310703 I. 360800 I. 371117. 380402. 400810
- Werk/ Abfassung/ Adaptation/ Bearbeitung/ Übersetzung 230802. 230819 u. I. 250110. 250218A. 250500 K 1. 250609. 270429. 270925 K II 1. 280106. 280112. 280208. 280218. 280411 K 2. 280412 I. 280414 I. 280821. 281021. 281105 K 5. 281126 K 5. 290510 K 11. *DA Köthen I. 3*, S. 10. 310000. 310411 K 13. 310703 I u. K. 330311 K 9. 350731 Q I. 371027 K 2. 371028A K 1. 371031 K 1. 371108. 371110. 371112. 371112A. 371116 K 3. 380226 K 1. 380608A. 380609A. 380619 K 2. 380720. 380721. 381007. 381105. *DA Köthen I. 5*, S. 10f., 17, 35, 103f. 390115 K 1. 390125 K 8. 390126B. 390701. 390800A. 391000. 391200. 400000. 400619. 400620. 400714. 400810
- Erzschrein *DA Köthen I. 4*, S. 7. 371110 K 11. 371120 T e. 371209. 371220. 371221. 371226. 380108. 380202. 380312. 380328. 380410 K 5. 380423. 381204. 390723. 400313 K 1
- Esel 380220. *DA Köthen I. 5*, S. 14. 390112. 390114 u. I. 390126A. 390126B
- Etymologie/ Mundart. Vgl. Wortschatz 230819. 240112 K 9. 240718 K 84. 250305 K 48. 260617 K 7. 260619. *DA Köthen I. 2*, S. 8. 270406. 270810 K 2. 280600. 280724 K 4. 281215. 290120. 290529. 290614. 290913. 300203 K 3. 300320 K II 15. 300406 K 1. 320416 K I 1. 350312 K 1. 371030 K 5. 371031 K 8. 371110 K 11. 371116 K 4. 380207 K 7. 380328. 380828 K I. 381007 K 9. 381028 II–IV. 390310. 390727. 390800A. 390901. 400214. 400319 K 3. 400528 I u. II
- Exil 220919 K 1. 231210 K 2. 240717 K 4. *DA Köthen I. 2*, S. 8, 10, 17. 270925 K 1. 271201A K 8. 271211 K 3. 280122 K 1. 280128 K 1. 280218 K 5. 280411. 280616A K 1. 280620 K 2. 280726. 281021 K. 281215. 290216 K 1 u. K I 12. 291005 K 1. 291009. 291222. *DA Köthen I. 3*, S. 19. 300509 K. 300725 K 5. 300921 K 17. 301001 K 24. 310108 K II. 310224. 310311. 310703 II. 310800 K 3. 320416 K 6. 330603 K 7. 330918 K. 331223 K. 350800 K 7. 360428 K 1 u. K I 2 u. K II 21. 360703 K. *DA Köthen I. 4*, S. 9, 12, 93f. 370422 K. 370517 K 6. 370722 K. 370828 K 1. 370902 K 12. 371009 K u. K I 4. 371028 K. 371112 K I 0. 371223 K 8. 380616 K
- Fabel, s. Mythos
- Finanzwesen: Bankgeschäfte/ Schulden/ Steuern/ Inflation u. ä. Vgl. Münzstätten u. Numismatik, auch Gesellschaftskasse/ -umlage. 180000. 181207 K 4. 191229. 191231. 230913 K 23. 250218. 260106. 260211. 280620 K 2. 280724 K 4. 290129 K I. 290216 u. I. 290302. 290510. 290616. 290708 K 9. *DA Köthen I. 3*, S. 18. 300209 K 4. 300410 K 54 u. K I 15. 300718 K 13. 300921. 300924 K 17. 301011. 301102 K 4. 310113. 310119 K 2. 310311. 311205 K 2. 320313 K 0. 321201. 340628. 340816. 360703. *DA Köthen I. 4*, S. 9. 370517 K 4. 370722 K. 370729 K 11. 370828 K 1. 371009 K 0. 371027 K 10. 371030 u. I. 371112 K I 2. 371124. 371221. 371223. 380125. 380207. 380303 K. 380320A K 8. 380501. 380616. 380625 K 2. 380721 K 6. 380724. 380728. 380904. 381004 K 4. 381107 K 1. *DA Köthen I. 5*, S. 16, 17. 390126B. 390131 K 7. 390504 K. 390504A K 1. 390712A K 5. 390800A. 390807A K 3. 390828. 390903 K 2. 390909. 391005 u. I. 391125. 391223. 400104. 400218. 400605 u. I. 400809 K 1. 400810 K 10. 400902 Q u. K 0 u. III. 401204 K. 401212. 401214 u. I
- Fische 240112 K 9. 240319. 350312. 350731 I V. 30ff. u. K I. 360703. *DA Köthen I. 4*, S. 12. 371009 II. 371031 I. 380226. 380302A. 380303. 380312. 380904
- Friedensverhandlungen/ -schlüsse; Waffenstillstand 211006 K 11. 231008 K 8. 240418 K 5. 300410 u. I. 300725. 300921. 301001 K 25. 301011 K 11. 310113. 310224. 310311. 331223 K. *DA Köthen I. 4*, S. 9. 370729 K 11. 371014 K 7. 371117. 380125A. 380210. 380501 K 11. 380616. *DA Köthen I. 5*, S. 7f. 390814. 391005 u. I. 401204 K 4

- Friede von Alais (1629) 271201A K 8  
 Augsburger Religionsfrieden (1555)  
 330920 K 0. 371028 K 11. 380000 K  
 14. 390800 K 1  
 Erfurter Waffenstillstand (Aug. 1637)  
 380125A K 8  
 Hamburger Präliminarfriede (1641)  
 370715 K 16. 370729 K 11. 371117 K  
 8. 380810 K 7. 391005 I  
 Kaiserl.-schwed. Friedensverhandlungen  
 1635 ff. 370715 K 15. 380210 K  
 10. 380810 K 7. 390822. 390909 K 18  
 Kölner Kongreß (1636 ff.) 370715 K 16.  
 370729 K 11. 390800 K 2. 391005 I  
 Leitmeritzer Friedensverhandlungen  
 (1634) 330918 K 7. 340912 K 0.  
 390504 K 5  
 Lübecker Friede (1629) 290302 K 7.  
 290715 K 25. 300410 K 35. 300725 K  
 1. 350800 K  
 Edikt von Nantes (1598) 271201A K 8.  
 301102 K 1  
 Passauer Vertrag (1552) 300924 K 32.  
 371028 K 11  
 Pirnaer Friedenspräliminarien (1634)  
*DA Köthen I. 3*, S. 13, 16. 320313 K  
 0. 321201 K 1. 330920 K 0. 340912 K  
 0. 350800 K 19. 390504 K 5  
 Prager Friede (1635) *DA Köthen I. 2*,  
 S. 12. 280616A K 1. *DA Köthen I. 3*,  
 S. 7, 13, 15 f. 320313 K 0. 320416 K 1.  
 321201 K 1. 330920 K 0. 340912 K 0.  
 350800. 360703 K. *DA Köthen I. 4*,  
 S. 9, 92. 370305 K. 370421 K 4.  
 370422 K 1 u. K III 3. 370517 K 6.  
 370729 K 11. 371014. 371124 K.  
 371226A. 380125A K 8. 380302A K  
 7. 380503 K 12. *DA Köthen I. 5*, S. 7.  
 390112 K I 1. 390131 K 15. 390504 K  
 5. 390800 K 2. 390807A K 1 u. K I 2.  
 390828 K 6. 390910 K 2. 391005 I.  
 400104 K I. 400810 K 11  
 Schwed.-poln. Waffenstillstand (1629)  
 380616 K 9  
 Schwed.-poln. Friedensverhandlungen  
 (1635) 370715 K  
 Waffenstillstand von Stuhmsdorf (1635)  
 371030 K 5 u. K I 11. 390822  
 Westfälischer Friede (1648) *DA Köthen*  
*I. 3*, S. 12. 370422 K 1. 370715 K 16.  
 370729 K 11. 371009 K 13. 371117 K  
 8. 371124 K 8. 380000 K 14. 380125A  
 K 8. 380310 K I 16. 380616 K 11.  
 390131 K 15. 390822 K. 400301 K 6.  
 401204 K 7  
 Zwölfjähriger span.-ndl. Waffenstill-  
 stand (1609–1621) 300410 K 35  
 Frömmigkeit/ Erbauung. Vgl. Bekenntnis,  
 Religionsgemeinschaften, Religionsun-  
 terricht u. Theologie  
 190322 K I 3. 191124 K 1. 231101.  
 231210 I. 250627 K 1. 250702. 260106.  
 260211. 260217. 270115 K 15. 270429 K.  
 271001. 271010. 280000. 280208.  
 280716. 280724 K 5. 281021. 290000 IV  
 u. K I 1. 290909 K 3. *DA Köthen I. 3*,  
 S. 127. 300921. 310000. 310108 I. 310411  
 u. I. 310703. 310800. 330311. 350731 I.  
 360428 I. 360600 II. 360630 u. I–II. *DA*  
*Köthen I. 4*, S. 8, 12, 14 f. 370305.  
 370421 u. I. 370422 I. 370900 K 1.  
 371009 u. II. 371030 K 4. 371121.  
 371124 I. 371209 I u. II. 371222 u. I–III.  
 371226A K I 2. 380110 K 9. 380321.  
 380405 K 5. 380504. 380609. 380625.  
 380828 I. 381007. 381116. *DA Köthen I.*  
*5*, S. 10 f., 16 f., 33, 34. 390110 K 1.  
 390630 u. I. 390701 u. I. 390800 u. I.  
 390921. 391100. 391217 K 9. 400104 u.  
 I. 400218 K 5. 400310 u. I. 400311 K 1.  
 400311A. 400312. 400320. 400430 K 1.  
 400502. 400506 K u. I. 400509 K 1.  
 400514. 400619. 400620 K 3. 400902 u. I  
 u. II. 400917 u. I. 401025. 401111 K u. I.  
 401117 u. I. 401204. 401214. 401215 II.  
 401216. 401223. 401228. 401229 K 2  
 Fürstenspiegel, s. Politische Wissenschaf-  
 ten  
 Garten, s. Pflanzen  
 Gedichtwechsel 250413 IV. 260500.  
 260520A. 270925 u. I–IV. 280600.  
 280616. 400312 I  
 Gelegenheitsdichtung. Vgl. Gedichtwech-  
 sel, Maskerade u. Ritterspiel  
*DA Köthen I. 2*, S. 15, 17. 270429 K  
 8. 271001 K 1. 271010 K 5. 271201 K  
 I 1. 280412 K I 6. 280616. 280716.  
 300320 K II 17. 300330 K 0. 310119.  
 330311 K 1. 370422 K III 3. 371112  
 K I 2. 380110 K 9. 380509A.  
 380522A. 390800 K 1. 390822 I.  
 400430 K 1. 401111 K 4

- Geburt 260500. 260520A u. I. 260619. 290629 K 22
- Heimführung 250218A VII
- Hochzeit 240109. 250110 III. 270429 K 8. 271001. 271010 K. 290715 K 23. *DA Köthen I. 3*, S. 9, 128f. 300330 u. I. 300403 u. I–II. 360600 II. *DA Köthen I. 4*, S. 15. 371030 K I 3. 371208 I u. II. 371226 K 4. 371226A. 380207 K 3. 380310 K 1 u. I–V. 380402 I. 380504. 380625 K 2. 380720. 390126. 390131 K 20. 390921 K 6. 400317 I
- Neujahr 400809 II
- Reise 400809 u. I
- Taufe 250218A V–VI. 291009 K 6. 291104A. 360600 II. *DA Köthen I. 5*, S. 103. 391217 K 11
- Tod 250110 I–II. 250218A I–IV. 250413 I–IV. 260217. *DA Köthen I. 2*, S. 7. 270700. 270810 K 1. 270919. 271001. 271010. 271025. 280000 K 1. 280412 II. 280414 II. 280510 II. 280716 u. I u. II. 290310 u. I. 290329. 290510. 291104A K 1. *DA Köthen I. 3*, S. 10, 19. 300509 I. 300725 K 1. 310703 II. 310800. 330311 K 1. 330918 K 1. 340107 K 16. 340912 K 3. 360428 III u. K 1. 360600 u. I–II. 360800 u. K I 1. *DA Köthen I. 4*, S. 8, 15, 93, 95. 370305. 370422 K III 3. 370715 K 12 u. I u. II. 370900. 371027 u. I u. II. 371028. 371208 III u. IV. 371222. 371226 K 4. 371226A u. I. 380000 K 2. 380207 K 3. 380502 K 4. *DA Köthen I. 5*, S. 16, 35f., 99f. 390112 I. 390121A K 7. 390800 u. I. 390909 K 5. 390921. 391209 K 2. 400902 u. I u. II. 401029. 401116 K 5. 401117 u. I. 401215. 401216 K
- Widmung 250700 I. 280000. 310000. 310411 u. I. 310703 I. 330311 K. 330918 K 5. 340912. 360800 I u. K II 5. *DA Köthen I. 4*, S. 15. 370900 K 2. 371009 I u. II. 371027 K. 371030 K I 5. 371031 K 5. 371106 K 1. 371121 K 1. 371126 K 4. 371209 u. I u. II. 371226 K 4. 371226A K 6. 380207 K 3. 380321. 380405 u. I. 380507. 380522A. 380522B. 380602 u. I u. II. 380606. 380608A. 380609. 381028 III. *DA Köthen I. 5*, S. 17. 400312. 401025. 401109 K 6. 401117. 401215 u. II. 401216 K
- Wochenbett 270925 u. I–IV
- Geleit 230809 K 2. 231101. 231210. 240106. 260211. *DA Köthen I. 3*, S. 15. 300410 K 55. 310311. 331223 K 10. 350800. 370113 K 1. 370517 K 4. 370715 K 7. 371009. 380728
- Genealogie, s. Geschichtsschreibung
- Geographie/ Reisebeschreibung. Vgl. Bildungs-, Entdeckungs- und Pilgerreisen 181225 K 6. 210421 K 10. 261010 K 16. 290715 K 3. *DA Köthen I. 3*, S. 104ff. 300718. 360600 II. 360800 K. *DA Köthen I. 4*, S. 11. 370421 K 1. 370900 K 2. 371027 K III 3. 380302. 380427. 381007 K 7. 390909. 390929 K 1. 391005 K 2. 391100. 391125
- Geometrie, s. Mathematik
- Geschichtsschreibung/ Biographie/ Genealogie 171225 K 1. 191124 K 1. 230819. 240109 K 12. 240112 K 9. 250110 K 2. 250700. 260000 K 4. 260217 K. 260619. 261010 K 16. 271201A K 11. 280122 K I 2. 280128 K 20. 280218 K 5. 280327 K 14. 280404 K 10. 280412 K I 6. 280724 K 4. 290129 I. 291009 K 4. 290129 I. 291013 K 0. 291222 K 2. *DA Köthen I. 3*, S. 97f., 124. 300215 K 1 u. K I 3. 300216. 300718. 300725 K. 301102 K 3. 310119. 330918. 350312 K 1. 350731 K I. 360600 II. 360630 II. 360703 K 38. *DA Köthen I. 4*, S. 11, 12. 370900. 370902. 371028. 371112A. 380000. 380100. 380110. 380120. 380122. 380126. 380221 K 5. 380302 K 2. 380321. 380328 K 6. 380405 I. 380427. 380509A K 4. 380602. 380608A. 380616. 381028 K 1 u. II–III. 381105. *DA Köthen I. 5*, S. 10, 15, 33f., 101. 390114 I. 390310. 390701 K 2. 390800A. 390814. 390822. 390901 K I 1. 390903. 390909. 390911 K 3. 390921. 390929 K. 391100. 391209 K 3. 400311 K 1. 400506 u. I. 400509. 400528 K. 400728. 401111 u. K 4
- Gesellschaftsarchiv, s. Erzschrein
- Gesellschaftsbrief, s. Brief
- Gesellschaftsbuch  
AL *DA Köthen I. 3*, S. 18. 310108 II Q  
FG *DA Köthen I. 2*, S. 9, 17. 281215 K  
7. *DA Köthen I. 3*, S. 8, 10f., 18, 99,

110. 300320. 370113. 370722. 370805  
K 4. 370900. 371028. 371031 K 5.  
371106 K 6. 371116. 371120. 380501  
K 4. 391100. 391203 u. I. 391209 K 3.  
400323. 400605 u. I. 400619. 400620.  
400622 K 1. 400810. 401007 K 1.  
401009 K 2. 401025  
*GB 1622 DA Köthen I. 1*, S.16 f. 20.  
230430 I. 240109. 240118 K 1. *DA  
Köthen I. 2*, S.9, 18f. 270105 K 3.  
270700 K 1. 280308 K 2. 280411.  
280412 K I 3. 290310 K 3. 290715  
K 20. *DA Köthen I. 3*, S.7, 11, 96.  
310000 Q u. K 2. 371028. 371106  
K 6. 371116 K 2. 371120 K.  
371123 K 7. 371220 K 5. 381028 K  
II 0. *DA Köthen I. 5*, S.15. 390121  
K 8. 400203. 400218. 401116 K 1.  
401216. 401229 K 1  
*GB 1624* 230430 II. 240109 K 7.  
240717 I. 250627. 250701 K 4.  
250702 K 3. 260520. 260619. *DA  
Köthen I. 2*, S.9. 270105 K.  
270700 K 1. 280308 K 2. 280411 K  
9. 280412 K I. 280425 K 3. 290310  
K I 6. 290715 K 20. *DA Köthen I.  
3*, S.11, 104. 371120 K  
*GB 1628* 250305 K 26. 250627 K 4.  
260419 K 1. *DA Köthen I. 2*, S.9.  
270105 K 4. 280106. 280112 K 10.  
280216A K I. 280218. 280308 K 2.  
280407 K 5. 280411 K 9. 280412 K  
I 3. 290310 K 3 u. K I 6. 290715 K  
20. *DA Köthen I. 3*, S.11, 104,  
110. 360428 K 1. 370900 K 11.  
371120 K. 371123 K 7  
*GB 1629* u. *1629/30* 250627 K 4.  
260419 K 1. *DA Köthen I. 2*, S.9,  
16, 94. 270700 K 1. 271126.  
271201. 271209. 271211. 271215.  
280112. 280208. 280216A. 280218.  
280304 K 5. 280321 K 1. 280327 K  
3. 280412. 280414 K 12. 280510.  
280517. 281226 u. K 10. 290226.  
290302. 290310. 290314. 290329.  
290510. 290629. 290715. 290909 K  
4. 291104. 291200 u. K 5. *DA Kö-  
then I. 3*, S.11, 99, 103 f., 110, 129.  
300203. 300410. 300420. 300420A.  
310000 K I 1. 310224. 331223 I.  
340628. 340816. 360703. 370900 K  
11. 371116 K 2. 371120. 371211.  
371220 u. K I 0. 380331. 380507 K  
1. 380606 K 3. 380810. 381007.  
*DA Köthen I. 5*, S.10, 17, 104,  
106. 390514. 390630. 390712.  
390723 K 3. 390807 K 3. 391203 I.  
391217. 400203 K 3. 400218 K 4.  
400620 K 1. 401216 K 6. 401223 K  
6. 401228A K 2  
*GB Kö.* 260500 K 3. *DA Köthen I. 2*,  
S.9, 86. 271201. 280216A K I.  
281226 K 10. 290310 K 9. 291009  
K. 291013 K 6. 291231 K 7. *DA  
Köthen I. 3*, S.97, 104f. 300330 K  
7. 300410 K 1. 300921. 310224 K  
19. 310311 K 18. 331223 K 32 u.  
K I 2. 340628 K 2. 340716 K 1.  
351112 K 9. *DA Köthen I. 4*, S.10,  
92, 93, 95, 96. 370722. 371031 K 5.  
371110 K. 371116 K 4. 371120 K  
2. 371123 K 1. 371209. 371220 K I  
1. 371223 K 5. 371226 K 3. 380100  
K. 380128 K 18. 380207 K 4.  
380331 K 2. 380410 K 2. 380423 K  
2. 380501 K 3. 380504 K 11.  
380507 K 1. 380522 K 1. 380605 K  
4. 380606 K 5. 380721 K I. 381006  
K I 1. *DA Köthen I. 5*, S.10, 104.  
390712A K 6. 390723 K. 390807  
K 8. 390826 K 2. 390901. 390902  
K I. 390909 u. I. 391000 K 0.  
400122 K I 6. 401107 I Q  
*GB 1641* u. *1641/44* 280216A K I.  
280327 K 5. *DA Köthen I. 3*, S.11,  
104. 310000 K I 1. 340628 K 2. *DA  
Köthen I. 4*, S.14. 370113 K 2.  
371120 K 5. 371123 K 1. 371211 K  
2. 371219 K 1. 371220 K I 1.  
380128 K 18. 380721 K I. 381007  
K 2. 381218 K 9. *DA Köthen I. 5*,  
S.16 f., 104. 390514 K 2. 390630 K  
4. 390712A K 6. 390723 K 3.  
390807 K 3. 390901. 390902 K I.  
390909 K I. 391203 K I. 400203 K  
6. 400218. 400323 K 6. 400620 K 1.  
401116 K 1. 401215 K 2 u. I.  
401223 K 6. 401228A  
*GB 1646* 260419 K 1. 271201 K 4.  
280216A K I. 280327 K 3. 280414  
K 13. 280510 K 4. 290310 K 7.  
*DA Köthen I. 3*, S.11, 104, 110.  
300410 K 2. 310000 K I 1. 310224  
K 16. 320715 K. 340628 K 2. *DA*

- Köthen I. 4*, S. 97. 371028. 371031  
K 7. 371120 K 5. 371123 K 1.  
371211 K 2. 371219 K 1. 371220 K  
8 u. K I 1. 380128 K 18. 380509 K  
3. 380721 K I. 381218 K 9. *DA  
Köthen I. 5*, S. 17, 104, 106.  
390712A K 6. 390723 K 3. 390901.  
390902 K I. 391203 K I. 391217.  
400203 K 6. 400218 K 4. 401216 K  
6. 401223 K 6. 401228A
- TG 230000 (vgl. 300320 K 10) u. I. *DA  
Köthen I. 2*, S. 9, 93 f. 280208. 280600  
K 7. 290531. 290614. *DA Köthen I. 3*,  
S. 8, 12, 18, 98 ff. 300320 u. II–V. *DA  
Köthen I. 5*, S. 16, 106. 400917 K u. K  
I
- Gesellschaftsgründung FG *DA Köthen I.  
1*, S. 16 f., 20. *DA Köthen I. 2*, S. 13 f.  
280414. 290307 K 2. 290310 K I 5.  
310108 K 2. *DA Köthen I. 4*, S. 9 f.  
371028 K 17
- Gesellschaftskasse/ -umlage  
AL 310108 u. I. 320626
- FG *DA Köthen I. 2*, S. 9. 271126.  
271201. 271209. 271211. 271215.  
280112. 280208. 280216A. 280218.  
280412. 280510. 280517. 281226.  
290226. 290302. 290310. 290314.  
290329. 290510. 291200. *DA Köthen  
I. 3*, S. 8. 300420. 300420A. 300718.  
310108 K I 2. 310224. 391203 u. I.  
391223. 400000 K 3. 400203. 400218.  
400323. 400605 u. I. 400810 K 13.  
400902 K III. 401223. 401228A.  
401229 K I
- Gesellschaftliche Kritik/ Korrektur von  
Werken  
FG 240109. 250701. 250705. 250706.  
260703. *DA Köthen I. 2*, S. 17.  
280226. 280304. 280411. 280412.  
280414 u. I u. II. 280425. 280510 u. I  
u. II. 280517. 280818. 280929.  
281021. 290000 K I–IV. 290216 I.  
290302. 290304. 290310. 290314.  
290501. 290510. 290616. 291009.  
291104A. *DA Köthen I. 3*, S. 9, 18,  
104. 300209 K 4. 300330 u. I. 300403  
I–II. 310411 u. I. *DA Köthen I. 4*,  
S. 7 f., 10 f., 13. 370113. 371027 u. I.  
371028A. 371031. 371106. 371108.  
371110. 371112 K 10. 371112A K 9.  
371124 K I 0. 371208 K II 1. 371209  
u. I. 371222. 371226A. 380108.  
380110 K 9. 380120 K 5. 380202.  
380226. 380321. 380321A. 380402.  
380405. 380411 u. I. 380423. 380427.  
380502. 380504. 380522A. 380522B.  
380602. 380606. 380608A. 380609.  
380609A. 380619. 380625. 380721 u.  
I. 380724. 380828 u. I. 381006 u. I.  
381105 K 5. 381114. 381116 K 3.  
381116A. 381123. 381130. 381218.  
381224. *DA Köthen I. 5*, S. 10, 11, 14,  
35. 390114 u. K I 4. 390115 K 1.  
390125. 390126B. 390504 K 2.  
390514. 390701 u. I. 390712A.  
390723. 390727. 390807. 390814 K  
10. 390828 K 1. 390901. 390902 u. I.  
390907 u. I. 390909 K I. 390911.  
390914. 391028. 391100. 391119 u. I  
u. II. 391125. 391200. 391203.  
391216. 391217. 391223. 400000.  
400104. 400113. 400122 u. I. 400214.  
400218. 400301. 400310. 400311.  
400312 u. I. 400313. 400314. 400320.  
400323. 400502. 400506. 400509.  
400528 u. I u. II. 400605. 400619.  
400620. 400622. 400731. 400902 u. I  
u. II. 401007. 401009. 401025.  
401029. 401109. 401111 K 0. 401116.  
401117. 401204. 401214 K 12. 401215  
u. I. 401223. 401228A
- PA 240718 K
- TG 300320 II–V
- Gesellschaftsnamen. Vgl. Gesellschafts-  
buch, Mitgliederlisten u. Imprese
- AL 310108 u. I–II
- FG 260520. *DA Köthen I. 2*, S. 14, 16.  
270700. 271201 K 10. 271209 u. I.  
271215. 280106. 280112 K. 280226.  
280414. 280425. 280928 K. 290131.  
291009. 291028. 291222. *DA Köthen  
I. 3*, S. 13. 300320 u. I. 300410 K 1.  
300509 I u. K 1. 300921. 310224.  
340628. 360428 K II 9. 360630 K. *DA  
Köthen I. 4*, S. 7 f., 10 f., 13. 371028 K  
16. 371031 K 6. 371108. 371110.  
371112A. 371117. 371124 K 7.  
371209 K 8. 371211. 371219 K 6.  
371220 K 14. 371221. 371223 K 4.  
371224 K 1. 380000. 380100. 380120  
K 2. 380128. 380202. 380405. 380423.  
380503. 380507. 380509. 380522B K  
6. 380602. 380605. 380616 K 1.

- 380803 K 2. *DA Köthen I. 5*, S.15.  
 390131 K 17. 390630. 390814.  
 390901. 390909. 391125. 400619 K 8.  
 400809 II. 401107 u. I. 401204  
 TG 280600. 280616 K 3. 290913. 300000  
 K 10. 300320. 300426. 400917 u. I  
 Gesellschaftspfennig FG. Vgl. Imprese  
*DA Köthen I. 1*, S.7f., 77f. 240109.  
 240118. 250110 K I 7. *DA Köthen I. 2*,  
 S.7. 270306. *DA Köthen I. 3*, S.17, 96f.  
 300426 K 7. 300921 K I 4. 310113. *DA*  
*Köthen I. 4*, S.97. 380501. 380509.  
 390429. 390902 K 2  
 Gesellschaftssiegel FG 271201. 280106.  
 371110 K 11. *DA Köthen I. 5*, S.106.  
 401107  
 Gesellschaftstreffen  
 AL 310108 I  
 FG *DA Köthen I. 1*, S.80–82, 86.  
 171224 K. 200125. 240109. 240717.  
 240910. 250305. 260211 K 10. 260419  
 K 1. 260619. *DA Köthen I. 2*, S.86.  
 271201. 271215. 271228. 280112 K  
 14. 280407. 280412 K 5. 280620 K 5.  
 281021. 290131 I. 300330 K 1. *DA*  
*Köthen I. 4*, S.10. 370517 K 6.  
 371120 K 2. 380423. 381006 u. K I 1.  
 381107. *DA Köthen I. 5*, S.97.  
 390800 K 2. 390826 K 2. 401107  
 PA 240718. 250305. 250500  
 Glas. Vgl. Ölberger  
 171224. 171225. 381107  
 Grammatik. Vgl. Sprachunterricht u. Per-  
 sonenregister: Ratke, Wolfgang  
 371219 K 4. 391217  
 arabische 280128 K  
 deutsche 180508. 181225 K 7. 190308 K  
 7. 190318. 190324. 260617. *DA Kö-*  
*then I. 2*, S.17. 270406 K 7. 280122 K  
 II 6. 280616 K 4. *DA Köthen I. 3*,  
 S.9. 300410 K 1. 310411 u. I. *DA Kö-*  
*then I. 4*, S.11, 13f., 97. 370305 K 3.  
 371027 K 5. 371226A. 380320 I.  
 380417. 380828 K I. 381105.  
 381116A. 381130 K 3. 381218. *DA*  
*Köthen I. 5*, S.8ff., 11ff., 104f.  
 390112 K I. 390114. 390115 K 1.  
 390514. 390800 K 1. 390807. 390814  
 K 10. 391028 u. I. 391119 u. II.  
 391216. 391217 u. K I u. K II.  
 400113. 400122 u. I. 400214. 400218.  
 400301 u. I. 400313. 400314 K 2.  
 400323. 400528 u. I. u. II. 400605.  
 400731. 400810. 401109. 401111 T u.  
 K 0  
 französische 180102. 181225 K 7.  
 190220. 190308 K 7. 190318. 190324.  
 190424. 380321 K 3  
 griechische 180508 K 10. 190308 K 7.  
 380320 K 4. 391028 I  
 hebräische 180508 K 10. 190308 K 7.  
 380320 K 4. *DA Köthen I. 5*, S.13.  
 400528 K I 1  
 italienische 190308 K 7. 230802. 340107  
 K 22  
 lateinische 180508 K 10. 190220.  
 190308. 190318. 260617. 280616 K 4.  
 280716. 340107 K 22. *DA Köthen I.*  
*5*, S.11, 12f. 390807A K 6. 391028 I.  
 400301 K I 5. 400528 K I 17  
 türkische 280128 K 15  
 Graphik. Vgl. Emblem, Gesellschaftsbuch,  
 Imprese, Malerei, Schriftschneiden u.  
 Wappen  
*DA Köthen I. 1*, S.80–82, 86, 199f.  
 191229. 250218A K VII 3. *DA Köthen*  
*I. 2*, S.9, 85, 89, 92f. 270105 K 4. 270306  
 K 4. 271001 K 4. 271209. 271211.  
 271215. 271228. *DA Köthen I. 3*, S.97f.,  
 98ff., 104ff., 112ff., 120ff., 127f., 130.  
 300320 K II. 300410 K 26. 300921 K I 4.  
 300924 K 15. 310703 u. II. 340716. *DA*  
*Köthen I. 4*, S.89, 90, 93, 94, 97. 370805.  
 370900. 371028. 371126. 371221.  
 380226. 380302A. 380303. 380312. *DA*  
*Köthen I. 5*, 97, 98f., 100f., 101, 102,  
 105, 108. 390121A K 2. 390514. 390800  
 K. 400203. 401111 K I 0  
 Greiff (Vogel) 391200  
 Hänselung (Aufnahmezeremonie FG)  
 240910. 250305 S.382f. 260619. 280106.  
 280226 K 9. 280327. 280407. 280412.  
 290131 I. 291028 K 2. 330918 K 4.  
 371124 K 1. 371220. 380503. 381006 u.  
 K I 1. 390110 K 2. 390826 K 2. 401107  
 Hexameter 310000 K 5. 310108 K II 15.  
 380828 K 3  
 Höfische Verhaltenslehre. Vgl. Politische  
 Wissenschaften  
 250700 S.435. 270808. 280401. 280404  
 K 8. 290000 I. 301102. 310108 I. 310703  
 I. 350731 u. I. 360600 II. *DA Köthen I.*  
*4*, S.12. 370422 II. 371027 u. III. 380220



- K 1. 380221 K 1. 381028 II u. III. *DA Köthen I. 5*, S. 16. 390112 I. 401212 K 4 u. K I 2
- Huitain, s. Achtzeiler
- Imprese. Vgl. Emblem, Gesellschaftsbuch, Gesellschaftsnamen, Gesellschaftspfennig, Graphik u. Malerei
- AL *DA Köthen I. 3*, S. 120 ff. 310108 u. I u. II
- FG *DA Köthen I. 1*, vor dem Titel, S. 20, 77, 80–82, 86, 199f. 181023 K 16. 181207. 200125 I–II. 210401. 210626. 220824. 230000 (vgl. 300320 K 10). 230430 u. I–II. 240109. 240717. 250305 S. 382–384. 250627. 250701. 250702. *DA Köthen I. 2*, S. 8f., 14, 86. 270105. 270129. 270700 K. 271126 K 3. 271201 u. I. 271209 u. I. 271211. 271215. 271228. 280106. 280112. 280208. 280216A. 280220. 280226 K 9. 280304. 280308 K 2. 280321. 280327. 280407. 280412. 280414. 280425. 280510. 280517 K 5. 280726. 280821. 280928. 280929. 281226. 290131 I. 290226. 290310. 290629. 290715. 290909 K 4. 291013. 291028. 291200. *DA Köthen I. 3*, S. 10f., 18, 96f., 99, 103ff., 110f., 123. 300320 K III. 300410 K 2. 300921. 301011. 310108 I. 310224. 320715 K. 331223 K I 2. 340628. 360428 K 1. *DA Köthen I. 4*, S. 10, 14. 370305 K 8. 370517 K 6. 370715. 370729. 370805. 370900 K 11. 370902 K 10. 371028 K 15. 371031 K 7. 371110 K 6. 371112 K I 3. 371120 K 2. 371123 K 1. 371209 K 6. 371219. 371220 u. I. 371221. 371223 K 5. 371226 K. 380100 K 3. 380128. 380207 K 4. 380320A. 380328. 380423. 380501. 380503. 380504 K 14. 380509. 380522A. 380605. 380606 K 3. 380616. 380721 u. I. 381006 u. I. *DA Köthen I. 5*, S. 10, 17, 104, 106. 390514. 390630. 390712. 390712A. 390723. 390807A I. 390826 K 2. 390901. 390902 u. I. 390903 K 1. 390906. 390907. 390909 K I. 390910. 391100. 391203 K I 3. 391217. 400000 Q. 400122 K 8. 400323. 400619. 401007 K 1. 401009 K 2. 401025. 401107 u. I u. II. 401111 K I 0. 401116. 401204. 401215 K 2 u. I. 401216. 401228A. 401229 K 1
- TG *DA Köthen I. 2*, S. 8f., 12, 93f. 280208. 280216A. 280226 K 6. 280600. 280616 K 3. 281021. 290226A. 290614. 290913. *DA Köthen I. 3*, S. 98 ff. 300320 u. II–V. 300426. 300723. *DA Köthen I. 5*, S. 16, 105f. 400917 u. I
- Inscription  
370422 K 1. 371126 K 7. 390121A K 2. 390800A  
Brunnen 300509 K 5  
Grab 250110. 250218A u. I u. III u. IV. 270919. 271025. 310800 K 3. 360600 u. I–II. 371014 K 7. 371222. 371226A K 7. 400122 K I 2
- Insekten 350312. 350731 I. 360630 K I 5
- Jagd. Vgl. Vögel  
240109. 240718. 250305 S. 380. 250609 K 17. 290000 II. 291104A. 350731 I. 371030 K 5. 380605. 390902 K 4. 401111
- Jambus 350731 K I V. 602. 371124 K I 0. 380828 K 3. 381218 K 4. *DA Köthen I. 5*, S. 17. 401223 K 6
- Kalender, s. Datierungsweise  
Kanzone/ Kannonette *DA Köthen I. 2*, S. 18. 291104A K 2. 340107 K 20
- Kartell, s. Ritterspiel  
Katechismus, s. Bekenntnis  
Kleidung, s. Textilien  
Korruption, s. Bestechung  
Krankheit/ Medizin 181023 K 10. 210401 S. 145. 210729. 220824. 230430. 230802. 230819. 230913. 231006. 231008. 231101. 231203. 240319. 240907. 250110 I. 250218A u. K VII 24. 250413. 250514. 260211. 260619. 261010. 270115. 270129. 270306. 271001. 271010 K. 271025 K 1. 280106. 280112. 280122 II u. K 10. 280128. 280216A. 280327. 280401. 280412 I. 280414 I. 280510 I. 281215 K. 290129 u. K I 2. 290131 K I 4. 290529. 290629. 290715. 290909. 291028 K 5. 291231. *DA Köthen I. 3*, S. 15, 107 ff., 115. 300000. 300209 K 4. 300330 K 3. 300403. 300410 K 1. 300921 u. K I 4. 301001. 301102 K 4. 310000 K I 1. 310224. 320626. 320715. 330918 K

4. 340107. 350731 u. I V. 38 ff. 360428 u. I-II. 360600 II. 360703. *DA Köthen I. 4*, S. 9, 12 f., 94. 370113 K 3. 370305. 370421 K 1. 370517 K 2. 370715 u. K I 0 u. K II 0. 370722. 370729. 371009 u. I-III. 371027 III. 371123. 371223. 371224 K 4. 380000. 380128. 380310 III. 380417 K 5. 380423. 380522. 380904. 381028 II u. III u. K IV. *DA Köthen I. 5*, S. 16. 390630. 390701 K 0. 390712 K. 390712A. 390800A K 1. 390814. 400809 I. 400902 K u. K III. 401029. 401117 I
- Kriegslehre/ -kunst/ -übungen. Vgl. Baukunst  
180102. 271201A K 8. 280726 K 3. 291009 K 4. 291222 K 2. 291224 K 2. 300215 K I 3. 300216. 300718. 360600 II. 370715 K 6. 380602 II. 381028 II u. III. 390929 K 6
- Kryptographie/ Chiffren 220919. 231210. 240106. 240116 u. I. 240125. 240319 u. I. 240907. *DA Köthen I. 3*, S. 17. 300921 u. I. 370828 K 3. 380226 K 3. 380302A. 380310 I u. IV. 380312. 380320 I. 401111 K 2
- Leim 200125. 210401. 230430 u. I-II. 250706 I
- Lexikographie, s. Wortschatz
- Lied. Vgl. Ode  
371121 K 1. 371227  
„Ach Bernhard liebster Bruder mein“ 390800 I  
„An Wasserflüssen Babylon“ *DA Köthen I. 5*, S. 36, 100. 390800 K I 1  
„A Solis ortus cardine“ 381116 u. I. 390110 K 1. 390112. 390114  
„Ach Gott vnd Herr/ Wie groß vnd schwer“ 380000 K 12  
„auff den Namen der Goltgelbe“ 300410 K 2  
„CHrist vnser HErr zum Jordan kam“ 381007 K 7  
„Christum wir sollen loben schon“ 381116 K 6 u. I Q  
„Daß der weite baw der Welt“ 380402 I. 380504  
„Des Bernhardi lob und Jubelgesang“ 371124 u. I  
„Ein hüpsch new Lied/ Von der Belägerung vnd Eroberung der Statt Brey-sach“ 390800 K 6  
„Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“ 390800 K I 1  
„Ein Lied Hertzog Wilhelms zu Sachsen“ *DA Köthen I. 5*, S. 35 f., 99 f. 390800 I  
„Gott lob“ *DA Köthen I. 4*, S. 95. 371222. 371226A u. I  
„Guts Muts wollen wir seyen“ 250305 K 39  
„JCh gläub vnd weiß diß Fürwar“ *DA Köthen I. 4*, S. 95. 371222 u. III. 380122. 380125. 380125A. 380126. 380207 K 3. 380210  
„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ 371222 K III 0  
„JHr Christen freut euch ins gemein“ 381007 K 7  
„Jesu dulcis memoria“ 371124 K I 0  
„Le Roi boit“ 171224  
„Nun danket alle Gott“ 371222 K I 0  
„O Mensch beweine deine Sünd“ 380504  
Passionslied *DA Köthen I. 4*, S. 14, 15. 380625. 380828. 381116  
„Sanct Reblinus“ 250305 K 39  
„Von Morgen da die Sonn' entsteht“ 381116 u. I. 381218  
„Wem wöll' wir diesen Rebner bringen?“ 250305 K 39  
„Wohlan so kommet hehr ihr frommen“ 371222 u. I-II. 371226A K I 1. 380122. 380125. 380125A. 380126. 380207 K 3. 380210  
„Zwey schöne HochzeitLieder/ Vber der Vestung Brysach“ 390800 K 6
- Löwe 220824. 300320 K II 14. 300723 K 3. 390727 K 7. 390904 I
- Madrigal 340107 K 20. 371124 K 2. 371222 K III 0
- Magie/ Aberglauben. Vgl. Physica u. Prodigium  
180714. 210729 K 1. 231006. 240116. 240125. 240418. 280412 K I 4. *DA Köthen I. 3*, S. 114, 126. 301001. 350731 I. *DA Köthen I. 4*, S. 12. 370421 K 0. 370422. 380226. 380302A. 380303. 380502. 380522B K 7
- Malerei. Vgl. Emblem, Gesellschaftsbuch, Graphik, Imprese u. Wappen  
*DA Köthen I. 1*, vor dem Titel, S. 76 f., 78-80. 180000 K 5. 181023. 181207.

- 190220 K 12. 210626. 240718. *DA Köthen I. 2*, vor dem Titel, S. 9, 85–89, 95–97. 271001. 271010. 271201 u. K I 1. 271209 u. I. 271211. 271215. 280220. 280321. 280327. 280425. 280510. 280517 K 5. 280716. 281226. 290715. 290909. 291028. 291231 K 6. *DA Köthen I. 3*, vor dem Titel, S. 98, 111, 119 f. 300921 I. 300924 K. 310113. 310703 K 18. 340716. *DA Köthen I. 4*, vor dem Titel, S. 7, 9, 88, 89, 90 ff. 370722 K 7. 370900 K 1. 371220. 371221. 380310 I. 380509. *DA Köthen I. 5*, vor dem Titel, 97 f., 98 f., 100 f., 102, 105 f., 107. 390909 K 3
- Märchen, s. Mythos
- Markt/ Messe u. ä.
- Frankfurt a. M. 190220. 190322. 200826. 210421 K. *DA Köthen I. 2*, S. 90. 270429. 271107 K 1. 280510. 280724. 281105. 281126. 290129 K I. 290629. 290708 K 5. 300725 K 2. 310000 Q. 310119 K 1. 310703 K. 380302 K 2. 380625. 391203 I
- Hamburg 380616 (?)
- Leipzig 191231. 210421. 230913. 250609. 270429 K 8. 270827 K 11. 280218. 280226. 280404. 280411 K 5. 280716 K 18. 280821. 281021 K 1. 281126. 281226. 290129 K I. 290226. 290310. 290510. 290629. 291104 K 4. 291231 K 1. 300725 K 1. 301102 K 4. 310000 Q u. K 9. 310703. 371028. 371123. 371124 K 5. 380128 K 6. 380312. 380321. 380321A. 380402. 380504. 381218(?). 381224 K 3(?). 400104 K I 2. 400502 K
- Naumburg 360630 K 9
- Querfurt 190318
- Venedig (Fondaco dei Tedeschi) 230809 K 11
- Maskerade/ Ballet. Vgl. Drama u. Ritter-spiel
240717. 240718. 250500. 270406 K 5. 340107 K 20. 360600 II. 391119 u. III. 400218 K 5
- Mathematik 240125 K 5. *DA Köthen I. 2*, S. 18. 271201A. 280122 II. 280128 K. 291009. 291222. 300215. 300718. 360600 II. *DA Köthen I. 4*, S. 12 f., 94. 370421 K 1. 371014 u. I. 371226A K I 2. 390114 I
- Medaille, s. Gesellschaftspfennig, vgl. Numismatik
- Medizin, s. Krankheit
- Messe, s. Markt
- Meteorologie, s. Physica
- Mitgliederlisten. Vgl. Gesellschaftsbuch u. Gesellschaftsnamen
- AL 310108 II
- FG 260520. *DA Köthen I. 2*, S. 9. 270105. 270129. 271209 u. I. 271215. 280216A u. I. 280226. 280407. 281215 K 7. 291028. 291200. *DA Köthen I. 3*, S. 8. 300410 K. 310224. 360703 K 40. *DA Köthen I. 4*, S. 10. 371028. 371112A. 371117. 371211. 371220 u. I. 371221. 380100. 380128. 380202. 380220 K 2. 380331 K 4. 380423. 380605 K 4. 380616. 390514. 390807. 390814. 390901. 390909 u. I. 391100. 391125. 391217. 401107 II
- TG 290226A. 290913 K 13. *DA Köthen I. 3*, S. 100 ff. 300320 I
- Mittelalter (Geschichtsschreibung, Literatur, Philologie) *DA Köthen I. 5*, S. 10 f. 390121A. 390126. 390310. 390514. 390630 u. I. 390701 u. I. 390800A. 390807. 390822. 390901. 400113. 400214. 400319. 400514. 400619 K 6
- Mundart, s. Etymologie
- Münzstätten
- Anhalt-Köthen *DA Köthen I. 1*, S. 21
- Anhalt-Plötzkau *DA Köthen I. 3*, S. 124
- Braunschweig-Wolfenbüttel 190220
- Dänemark 280818 K II 3
- Sachsen-Weimar *DA Köthen I. 1*, S. 21. 180102 K 4. 181207. 181222. 181225. 190220. 290614 K 2
- Musik 240319 I. 250218A VII. 250305. 270429 K 10. 271001. 280616 K 2. 280716 K II 2. 280721. 281000. 290629 K 20. *DA Köthen I. 3*, S. 19. 310108 I. 310703 II. 340107. 350731 I u. K 4. *DA Köthen I. 4*, S. 8, 12, 15, 95. 370305. 370421 K 0. 370900. 371124. 371219 K 4. 371222 u. I–III. 371226A K 6 u. K I 1. 371227. 380122. 380125. 380125A. 380126. 380210. 380221 K 2. 380310 I. 380504. 380828 I Q. 381028 IV. *DA Köthen I. 5*, S. 15, 100. 390112. 390114 u. I. 390800 I. 391028 K 3. 391119 u. III. 391216. 400313. 400317 I. 401204 K 9
- Mythos/ Fabel/ Märchen u. dgl., s. Personenregister u. Wörterverzeichnis

- Numismatik. Vgl. Finanzwesen, Gesellschaftspfennig u. Münzstätten  
*DA Köthen I. 1*, S.77f. 181225. 190220. 250110 K I 7. *DA Köthen I. 3*, S.120, 123ff. 360703 K 12. *DA Köthen I. 4*, S.7, 92f. 370422 K 7. 370517 K 4. 371124 K 9. *DA Köthen I. 5*, S.100. 390121A K 2. 390800 K 5. 400810 K 4
- Ode  
 250510. 250700 I. 370517 K I  
 pindarische 270429 K 11
- Ölberger (zeremonielles Trinkgefäß der FG) 171224. 171225. 190220 K 8. 240112. 250305 S.382. 280112. 280226 K 9. 280327. 280407 K 1. 280412 K 5. 280620. 281215. 371110. 371220 K 9. 380503. 380602. 381107. *DA Köthen I. 5*, S.105. 400312 u. I
- Oper 271001. 280112 K 17. 290629 K 20. 350731 K 4. 381030 K 9. 390126. 391119 u. III
- Orakel, s. Prodigium
- Orden. Vgl. Personenregister  
*DA Köthen I. 1*, S.18. 180000. 221214 K 1. 230802 K 15. 240109 K 1. 240717 K 19. 250218A K VII 4. 250514 K 12. 261010 K 8. *DA Köthen I. 2*, S.10, 14, 19. 280112 K 15. 280216A K 4. 290310 K I 5. 380000 K 7. 380207. 380310. 380312. 380320A. 380501
- Ostern 190318. 190324. *DA Köthen I. 3*, S.123ff.
- Ottaverime, s. Achtzeiler
- Pädagogik. Vgl. Personenregister: Ratke, Wolfgang  
 180102. 181023 K. 200318 K 4. 231203 K 8. 250110 K 2. 280208 K 11. 280216A. 280821. 280929. 290501 K 1. 290510 K. 290616 K 4. 290629 K 12. 300215 K I 3. 300216 K 0. 300509 K 3. 300718. 301102. 310119. 310411. 340604. 340609. 350312 K. 360428 K 1. 370422 K 7. *DA Köthen I. 5*, S.11f. 390904 I
- Papstwahl 230802. 250305 K 3
- Pferde/ Reitkunst 190308. 240718. 250609 K 17. 271107. 271201A. 320313. 340107. 340421 K 1. 350731 I V. 153. 360630 K 3. 370517 K 4. 371030 u. I. 380310 I–II u. IV–V. 380504 K 11. 381107. 390114 K. 390904 I
- Pflanzen/ Pflanzenkunde/ Garten 180000. 190424 K 4. 200125. 210401. 210626. 220824. 230430 u. I–II. 240717. 240910. 250110 K 2 u. K I 17. 250305 S.382f. *DA Köthen I. 2*, S.17, 90. 271126. 271215. 271228. 280128 K. 280304. 280308. 280412 I. 280414 I. 280510 I. 290131 K I 4. *DA Köthen I. 3*, S.8, 105–119. 300921 I. 301025. 310000 I. 310311. 310411 Q. 310703 I–II. 320715. 350731 I V. 624f. 360630 K 6 u. K I 5. *DA Köthen I. 4*, S.97. 370517 K 5. 370900. 371009 I u. II. 371031. 371110 K 6. 371124 I. 371220 I. 380320A. 380328. 380331. 380423A. 380501. 380503. 380509. 380605. 380608A. 380828 I. 381028 K IV 51. 391113. 391125. 400104
- Philologie, s. Sprachunterricht/ Sprachkenntnis/ Sprachpflege/ Sprachkritik/ Philologie. Vgl. Etymologie, Grammatik, Wortschatz u. Personenregister, z. B. Ratke, Wolfgang
- Philosophie 190324. 190707. 191231. 200125. 200826. 210421. 211006. 230809. 231006. 231210 I. 240418. 250609 K 15. 251100. 260000. 270406 K 12. 270827 K 1. 280128 K. 280411 K 8. 280414 K 6. 280716 K 11. 290120 K 8. 300320. 310411. 310703 I. 330311 K 11. 340107 K 22. 350312. 350731 I. 360600 II. 370421 K 15. 370422 I. 371009 I. 371121. 371209 I u. II. 380000 K 3. 380122. 380126. 380128. 380221. 380321 K 1. 381028 II u. III u. K 1 u. K IV. *DA Köthen I. 5*, S.8, 12f., 15. 390822. 390904 I. 391028 K 5. 391217 K 4. 400122. 400317 K 3
- Physica/ Astronomie/ Meteorologie. Vgl. Magie  
 180714. 181023 K 10. 181207 K 12. 190324 K 8. 240116 I. *DA Köthen I. 2*, S.18. 280122 II. 280128 K. 291224. 330918 K 4. 350731 I V. 485ff. u. K I V. 521. 360600 II. *DA Köthen I. 4*, S.12, 89f. 370421 u. I. 370422. 371009 II. 371226A I Q u. K I 2. 380509A. 380522A. 380522B. 380602. 380608A. 380609A K 5. 381028 II–IV. 390727
- Pilgerreisen, s. Bildungsreisen
- Piraterie 230802. 230809. 300410 K. 300921. 301001. 301011. 360703
- Plastik 300509 K 5. *DA Köthen I. 4*, S.91

- Poetik. Vgl. Verskunst  
 250110 K 10. 250218A. 250413. 250609.  
 260617 K 9. *DA Köthen I. 2*, S. 15, 17f.  
 270925 K II 1. 280000 K 1. 280208.  
 280616A K 3. 291013. 300320 K IV 3.  
 300403 K I–II. 310000 K. 310703.  
 350731 K 4. *DA Köthen I. 4*, S. 14.  
 371112 K 10. 380608A K 5. 381028 II u.  
 III. 381116A. 381123. 381130. 381204 K  
 2. *DA Köthen I. 5*, S. 10, 14, 101. 390115  
 K 1. 390126 K 4. 390902. 400122 K I 29.  
 400506. 400514
- Politische Streitschriften/ Publizistik  
 191124. 250627. *DA Köthen I. 2*, S. 12.  
 271201A. 271215 u. K 22. 271228.  
 280106. 280929. 290129 I. 290529 u. K  
 17. 300410. 300725 K. 300924 K 3.  
 331223 K 11. 340912 K 0. 350800 K 15.  
 371009 K 0. 380423 K 9. *DA Köthen I.*  
*5*, S. 7f. 390131. 390800 K. 390807A K I  
 2. 390822
- Politische Wissenschaften/ *Ars politica*/  
 Fürstenspiegel 220919. 231203. 231210  
 I. 240718 K 23. 271201A K 8. 271215 K  
 22. 280128 K 22. 280208. 280216A.  
 280716 K 18. 280818 K I 0. 280821.  
 280929. 290129 I. 290501. 290510.  
 290616. 300718 K 0. 300725. 300921 K  
 5. 301102. 320416 I u. K. 320715 K 8.  
 321201 K 8. 350312. 360428 K 1. 360703  
 K 12. *DA Köthen I. 4*, S. 11, 12. 370900.  
 371027. 371106. 371209 I u. II. 380110  
 K 9. 380120. 380122. 380126. 380128.  
 380405 u. I. 380502. 380522A. 380522B.  
 380602. 380606. 380608A. 380616.  
 381028 u. II–IV. *DA Köthen I. 5*, S. 33.  
 390110 K 3. 390921 u. K 4. 391028 K 7.  
 391100. 391119. 391209 K 3. 391216.  
 391217 K 9. 400113. 400214 K 2. 400312  
 K 1
- Postverkehr. Vgl. Kryptographie  
 190308. 190322 I. 190707. 191129.  
 200318. 200826. 230809 K 12. 230913.  
 240106. 240112. 240400 K 1. 250218A.  
 250228. 260106. 260617 K. 260831.  
 260831A. 261010. 280226 K 4. 280821.  
 281105. 300320 K I 2. 300410 T g u. K.  
 300426. 300725. 300924. 301001.  
 310108. 310113. 310224. 310311.  
 340107. 340716. 360703. 370422.  
 370729. 370805. 371028. 371030. 371108  
 K 5. 371123 K 12. 371127. 371208.  
 371231. 380125A. 380202 K 3. 380210.  
 380402. 380405. 380410. 380411.  
 380417. 380502 K 0. 380522 K 1.  
 380522A K 0. 380602 K 1. 380606 K 5.  
 380609A. 380625. 380720. 380721 K 3.  
 380724 K 1. 380803 K 3. 380810.  
 381006. 381007. 381114. 381116A.  
 390126. 390310. 390514. 390701 K 2.  
 390807. 390814. 390909. 390910.  
 400209. 400311. 400619. 400620. 400810
- Prodigium/ Prognostikation/ Orakel. Vgl.  
 Magie  
 180714 K 4. 240112 K 9. 240319.  
 240418. 270115 K 5. 280128. 280620 K  
 2. 290616 K 9. 300320 K II. 300509 K 1.  
 300725 K 1. 310113. 310703. *DA Köthen*  
*I. 4*, S. 9, 12. 370421 u. I. 371112 K I 2.  
 380221 K 2. 380226. 380302A. 380303.  
 380312. 380320A. 380608A K 8.  
 380609A K 5. 390727. 400203
- Psychologie 220919. 231210 I. 240718 K  
 23. 320715 K 12. 350731 I. 360600 II
- Quatrains/ Quatrins, s. Vierzeiler
- Rechtschreibung, s. Wortschatz
- Rechtslehre/ -wissenschaft 190424. 210401.  
 210421. 270406 K 18. 270429 K.  
 271201A K 8. 280122 K I 3. 290129 K I.  
 290529 K 33. 300410 K 46. 300725 K 5.  
 310119 K. 320416 K I 3. 350800.  
 351112. 360600 II. 360703 K 12. 371209  
 I u. II. 380000 K 7. 380125. 380125A K  
 1. 380828 K I 56. 381028 II u. III.  
 390822. 390826 K. 400218 K 5. 401204
- Rede/ Redekunst 270429 K. 280112.  
 280122 K II 6. 280716 u. K II 1. 281000  
 K 2. 290129 I. 290310 u. K I 2. 290715.  
 301102 K 2. 310411 K 1. 330311.  
 330918. 331223. 340421 K 3. 350312 K.  
 350731 u. I. 360600 II. 360800 K 6. *DA*  
*Köthen I. 4*, S. 10, 96. 370422 I u. III.  
 370900. 371226A. 380405 I. 380417 K 5.  
 381028 II u. III u. K IV. *DA Köthen I.*  
*5*, S. 7, 8, 11, 13, 36. 390112 I. 390727.  
 390822. 390904 u. I. 390907 u. I. 390910.  
 390912. 390921. 391119 I u. II. 400122  
 u. K I 1. 400218. 400301 K 6. 400502 K  
 4. 400514. 400528 K 3. 400605 K 3
- Geläufigkeit der Rede. Vgl. Brief/ Ge-  
 sellschaftsbrief  
 310411 S. 390/ 391 u. K 5. *DA Kö-*

- then I. 4*, S. 11. 371028. 371112A. 371209. 371224. 380000 K 0. 380100. 380110. 380125A. 380320 u. I. 380427. 381116A. *DA Köthen I. 5*, S. 8f. 390121. 400728
- Reichsacht 230809. 230913 K 3. 231006 K 5. 231008 K 3. 231101. 240106. 240717. *DA Köthen I. 2*, S. 10. 280411. 280412 K I 1. 280616A K 1. 280620 K 2. 280724. 280726. 280929 K 10. 281021 K 5. 281215. 290216 K I 12. 291224 K 5. 300410 I u. K 10. 310113 K 41. 310224 K 33. 310311. 320416 K 1. 350800 K 10. *DA Köthen I. 4*, S. 9. 370422 K. 371028 K. 390807A K 1. 401204 K 2
- Reimgesetze, s. Gesellschaftsbuch FG u. Imprese
- Reitkunst, s. Pferde
- Religion, s. Bekenntnis, Frömmigkeit, Religionsgemeinschaften, Religionsunterricht u. Theologie. Vgl. auch die im Personenregister genannten Religionsgemeinschaften
- Religionsgemeinschaften/ Kirchenwesen. Vgl. Bekenntnis, Frömmigkeit, Religionsunterricht u. Theologie. Vgl. auch die im Personenregister genannten Religionsgemeinschaften  
 181023 K. 191124. 270115. 270406. 270429 K. 271201A. 280122 K I 4. 280128. 290129 I. 290629. *DA Köthen I. 3*, S. 126. 300410. 301001. 301011. 310108 I. 310411 K 7. 320313. 320416. 320715 K 9. 330603. 330920. 331223 K 20. *DA Köthen I. 4*, S. 9. 371030 K 4. 371223. 380207 K 5. 380320 K u. K I 7. 380423 K 9. 380608 K 1. 380904. 390904 I
- Religionsunterricht. Vgl. Bekenntnis, Frömmigkeit, Religionsgemeinschaften u. Theologie  
 191231 K 7. 270406 K 13. 300718. 340604 K 2. 340609 K 2. 350312 K
- Rind 380320A
- Ritterspiel/ Kartell. Vgl. Drama u. Masquerade  
*DA Köthen I. 1*, S. 12f. 231006 K 10. 240718. 250218A u. V–VII. 250500. 250609. 270406 K. 291104A u. I Q u. K I 3. *DA Köthen I. 3*, S. 10. 310000 K 13. 360600 II. *DA Köthen I. 4*, S. 9. 371121. 371124 K 5. 380226 K 4. 380310 u. I–V. 380312. 381105. *DA Köthen I. 5*, S. 103. 391217. 400728 K 4
- Roman. Vgl. Epos  
*DA Köthen I. 2*, S. 18
- Lektüre/ Kritik/ Beschaffung u. ä. *DA Köthen I. 1*, S. 19. 231206. 240109 K 11. 240112. 240301. 250228. 250500. 260000. 260000A. 260211. 260500 K 1. *DA Köthen I. 2*, S. 18. 270429. 270808. 280216 K 3. 280321 K 2. 281000. 290129 I. 290715. 291104 K 1. 291104A K 2 u. K I 3. 300320 K II 2. 360800 K I 2. 371124 K 5. 400514. 400619
- Werk/ Abfassung/ Adaptation/ Bearbeitung/ Übersetzung 240301 K 4. 240400 K 5. 240718 K. 250218A V–VII. 250228. 250305 K 39. 250500. 250700 S. 435. 260000. 260000A. 260217. *DA Köthen I. 2*, S. 18. 270429. 271001. 290629. 291104 K 1. 291104A u. I. 340107 K 20. *DA Köthen I. 4*, S. 9. 371112A. 371124 K 5. 371126. 371224. 380000 K 2. 380402. 380504. 380509A. 380625. *DA Köthen I. 5*, S. 10f., 16. 400514. 400619
- Satire/ Parodie/ Groteske 250706. 280321 K 2. 280716 K 2. 280818 K 3. 290129 I. 370422 K I 1. 371009 K I 2. 371031 K I 0. 371110 K 12. 371124 K 5. 371224 K 6. 380000. 380110 K. 380220 K 1. *DA Köthen I. 5*, S. 14, 34. 390110 K 3. 390112. 390114 u. I. 390126A. 390126B. 390131. 400502 K 3
- Schild, FG *DA Köthen I. 1*, vor dem Titel, S. 76–80. *DA Köthen I. 2*, vor dem Titel, S. 85. *DA Köthen I. 3*, vor dem Titel, S. 104. *DA Köthen I. 4*, vor dem Titel, S. 88. *DA Köthen I. 5*, vor dem Titel, S. 97
- Schmuck 190707. *DA Köthen I. 2*, S. 88f. *DA Köthen I. 3*, S. 120. 340107. 350731 I. *DA Köthen I. 4*, S. 94. 370517 K 4. 371027 K III 1. 380310 I u. IV. *DA Köthen I. 5*, S. 97, 100
- Schriftschneiden 190308 K 10. 191229. 191231. 280128 K
- Schulen  
 Adelberg: Klosterschule 300426 K 4  
 Allendorf: 391217 K 4  
 Altenburg: Gymn. 400312 K 5



- Amberg: Paedagogium 190220 K 12.  
280929 K 10. 371223 K 8
- Anhalt: Akademie 300725 K 11
- Anhalt: Ritterakademie (geplant)  
300718
- Basel: U. 190220 K 12. 390119 K 2  
Ratkes Schule 191231 K 8
- Bernburg: Lateinschule 300509 K 3.  
330603 K 6. 380122 K 7. 380126.  
380128
- Beuthen: Akadem. Gymn. 270429 K 19.  
310119
- Blois: Akademie 271107 K 1
- Bologna: U. 280122 K I 3. 390121A K 2
- Braunschweig: *DA Köthen I. 5*, S. 102
- Bremen: Gymnasium Academicum  
371030 K I 8
- Brenz: Hofschule 300426
- Breslau: 400312 K 5
- Breslau: Elisabeth-Gymn. 270429 K 1.  
390121A K 1
- Brieg: Gymnasium 300718 K 3
- Brieg: Hofschule 300718 K 0
- Brieg: Ritterakademie (geplant) 300718  
K 3
- Cambridge: U. 380321 K 1
- Coburg: Akadem. Gymn. (Gymnasium  
Casimirianum) 180102 K 1. 340421  
K 3. 380417 K 5
- Danzig: Akadem. Gymn. 390121A K 1
- Dessau: Hofschule 300718 K 0
- Dessau: Lateinschule 250110 K 2.  
360600 K II 56
- Detmold: Lateinschule 300813 K 3
- Erfurt: U. 340421 K 3. 380417 K 5
- Franken, Hzt. 340604
- Frankenhausen: 391217 K 11
- Frankfurt a. d. O.: U. 360600 II
- Freiberg: Gymn. 400312 K 5
- Genf: U. 291028 K 1. 300718 K 0.  
300813 K 1. 360600 K II 25. *DA Kö-  
then I. 4*, S. 96 f. 380321 K 2. 390119  
K 2
- Gera: Hofschule 320416 K 9
- Gießen: U. 270827 K 10. 391217 K 4
- Görlitz: Gymn. 400312 K 5
- Gotha: Gymn. Vgl. Personenregister:  
Evenius, Sigismund; Reyher, Andreas  
340604 K 2. 350312 K. 391217 K 4
- Güstrow: Knabenschule 370902 K 7.  
371009 K 0
- Halberstadt, Bst. 320416 K 7
- Halle a. d. S.: Akadem. Gymn. 340604  
K 2. 350312 K. *DA Köthen I. 4*, S. 97.  
371226A K 6. 390112 K I 10. 400317  
K 3
- Halle a. d. S.: Elementarschule 360600  
II
- Harderwijk: U. 270115
- Heidelberg: U. 330603 K 1. 360600 II.  
390121A K 2
- Helmstedt: U. 330603 K 1. 330920.  
350312 K 4. 391209
- Jena: U. 270827 K 10. 290120. 290614.  
320416 K I 3. 340604 K 2. 370305 K 5.  
391217 K 4. 400122 K 7. 400317 K 3
- Kassel: Hofschule/ Collegium publicum  
260419 K 1. 300718 K. 371110 K 10.  
371226A K 3
- Kassel: Ritterakademie 300718 K
- Kassel: U. 370422 K III 3
- Köslin: Stadtschule 321201 K 11
- Köthen: *DA Köthen I. 1*, S. 16, 21.  
180102. 181023. 181207. 181222 K 2.  
181225. 190220. 190424 K 7. 191231.  
200826. *DA Köthen I. 2*, S. 12 f.  
270406. 270827 K 1. 290529 K.  
290614. *DA Köthen I. 3*, S. 18.  
340604 K 2. 371226A K 6. 390112 K  
I 10. 391028 K 5. 391217 K 4. 400122  
K. 400301 K 4. Vgl. Personenregister:  
Ratke, Wolfgang
- Kranichfeld: Deutsche Schule. Vgl. Per-  
sonenregister: Ratke, Wolfgang  
290120
- Leiden: U. 280128. 300410 K 55. 330603  
K 1. 330918. 360630 K III 3.  
390121A K. 390800A K 1
- Leipzig: U. 320416 K I 3. 330918.  
370305 K 5. 380417 K 3
- Liegnitz: Ritterakademie 270429 K 11
- Lüneburg: Gymn. Johanneum 391217 K  
4
- Lyon: U. 371027 K III 1
- Magdeburg, Ebst. 320416 K 7
- Magdeburg: Gymn. 350312 K 4
- Marburg: U. 370422 K III 3
- Molsheim: Akademie 270429 K 15
- Montauban: U. 380321 K 2
- Neuhausen (Worms): Gymn. 250110 K 2
- Orange: Gymn. 300410 K 55
- Orange: Ritterakademie 360630 K 1
- Oxford: U. 280122 K I 3. 380321 K
- Padua: U., Deutsche Nation 230809.

231008. 380000 K 3. 390119 K 2.  
390121A K 2
- Paris: U. 280122 K I 3. 390121A K 2
- Pernambuco (Missionsschule) 310113
- Quedlinburg 350312 K 4
- Regensburg: Gymn. 340604 K 2
- Rostock: U. 321201 K 11. 340107 K 16.  
370517 K I. 371014 K 7. 380417 K 3
- Rudolstadt: Mädchenschule 290529 K 24
- Sachsen-Gotha, Hzt. 340604 K 2
- Sagan: U 401204 K 2
- Salamanca: U. 280122 K I 3
- Saumur: Akademie 300718 K 0. 360600 K II 25
- Schleusingen: Gymn. 340604 K 2.  
391217 K 4
- Schlichtern: Gymnasium 371028 K 11
- Schwarzburg, Gft. 180508
- Sedan: Akademie 330603 K 1. 390119 K 2
- Siegen: Kriegsakademie 180102
- Siena: U., Deutsche Nation 230809.  
270429 K 11
- Sorø: Ritterakademie 300718 K 12
- Steinfurt: Akadem. Gymn. 260419 K 1
- Straßburg: Gymn. 390800 K 1
- Straßburg: U. 270429 K. 300813 K 1.  
401111 K 3
- Stuttgart: Paedagogium 300426 K 4
- Tübingen: Ritterakademie 300718 K
- Tübingen: U. 270406. 270429 K. 380320 K I
- Uppsala: U. 400319 K 3
- Weimar. Vgl. Personenregister: Kromayer, Johannes u. Ratke, Wolfgang  
*DA Köthen I. 1*, S. 16, 21. 180508.  
*DA Köthen I. 2*, S. 12. 270827 K 1.  
290120. 290410 K 5. 290529. 290614.  
*DA Köthen I. 3*, S. 14. 300203 K 4.  
340604 K 2. 340609 K 2. 350312 K 3.  
390112 K I 10. 400122 K
- Wittenberg: U. 270429 K 14. 291028 K 1.  
370305 K 5. 390911. 391028 K.  
391217 K 4. 400122 K 3
- Zerbst: Akadem. Gymn. 250110 K 2.  
250218. 270406 K 11. 291028 K 1.  
300718. 310800. 330603 K 6. 360600 II
- Zerbst: Johannisschule 310800
- Zwickau: Ratsgymn. 280122 I. 381116A K 3
- Zwickau: Stadtschule 290529 K 29
- Sechszeiler/ Sixain *DA Köthen I. 5*, S. 102.  
391119 I
- Sixain, s. Sechszeiler
- Skazon *DA Köthen I. 2*, S. 18. 271010 K 10
- Sonett *DA Köthen I. 1*, S. 13, 78f. 220824.  
250110. 250413 II–III. 250700 II.  
250705. 260500. 260520. 260520A u. I.  
*DA Köthen I. 2*, S. 94. 270429 K 9.  
270810 K 1 u. I. 270919. 270925 II–IV.  
271025. 280000 K 1. 280510 u. III.  
280600. 290310 u. I. 290314. 290329.  
290510 K 8. 291005 K 5. *DA Köthen I. 3*, S. 10, 19f., 103f., 110f., 119, 122, 128f. 300330 K I 0. 300509 I. 310000.  
310411 u. I. 310800. 340912 K 3. 360800 u. I. *DA Köthen I. 4*, S. 12, 15. 370305.  
370715 K II 0. 371027 u. I u. II. 371028.  
371121 K 1. 371208 u. I–IV. 371209 u. I u. II. 371226A. 380207 K 3. 380321.  
380405. 380522A K 2. 380522B. 380602 u. I u. II. 380606. 380608A. 380609.  
390914. 391119 I. 400310 u. I. 400311.  
400311A. 400312 K 1. 400320. 400502.  
400506 u. I. 400509. 400902 u. I u. II.  
401117 u. I
- Spiele. Vgl. auch Maskerade, Ritterspiel u. Tanz  
370517 K 5
- Abschlagspiel 280510 u. III. 280517
- Ballspiel 280304 K 9
- Brettspiel 250305 S. 381. Vgl. Schach
- Dreikönigsspiel 171224
- Kartenspiel 171224. 171225
- Rätsel 260619
- Reimspiel 240718
- Schach 231210. 240106. 240116. 240125.  
240319. 240907 K 2. 370828. 401111 K 2
- Würfelspiel 240718. 250305 S. 381
- Sprachkritik, s. Sprachunterricht/ Sprachenkenntnis/ Sprachpflege/ Sprachkritik/ Philologie
- Sprachunterricht/ Sprachenkenntnis/ Sprachpflege/ Sprachkritik/ Philologie. Vgl. Etymologie, Grammatik, Wortschatz u. Personenregister, z. B. Ratke, Wolfgang  
*DA Köthen I. 1*, S. 16, 18f. *DA Köthen*

- I. 2, S. 11. 290120. 300718. 310108 I. 310119 K 5. 330603 K 0. 340107 K. 340604 K 2. 350312 K 4. 360600 II. 371219 K 4. 371226A K I 2
- Arabisch *DA Köthen I. 2*, S. 17f. 280122 u. I–II. 280128. 370421 I. 371027. 390800A K 1
- Äthiopisch 280128
- Chaldäisch 270115. 280122 I u. K II. 280128. 380320 K I 3
- Dänisch 310000 K 5.
- Deutsch *DA Köthen I. 1*, S. 16–19. 180508. 181023. 250110 K I. 270406 K 7. 270827. 280122 I u. K II. *DA Köthen I. 3*, S. 17. 300718. 310000. 310411 u. I. 310703 I u. II. 350312 K 3. *DA Köthen I. 4*, S. 8, 13, 97. 370421 K 1. 370422 III. 370900. 371027 III. 380202. 380320 K I 1. 380417 K 3. 380828 K I 1. 381028 II u. III. 381105. *DA Köthen I. 5*, S. 8ff., 11ff., 16. 390115 K 1. 390121A. 390126. 390310. 390800A. 390807. 390822. 390901. 390911. 400122 u. I. 400218 K 5. 400301 u. I. 400314. 400323. 400430. 400528 u. I. u. II. 400605. 401111 u. I
- Englisch 360630 I. 371027 III. 380321 K 1
- Flämisch 380616
- Französisch *DA Köthen I. 1*, S. 19. 180102. 181023. 181222. 181225. 190220. 190308. 190318. 190324. 190424. 250110 K I. 250413 II. 250627 K 1. 250700 II. 270115. 270406 K 13. 270429. 271107. 280122 K II. *DA Köthen I. 3*, S. 17. 300426. 300725 K 5. 310000 u. I. 310108 K I 0. 310411 u. I. 311205 K 1. 340107 K 16. 360600 II. 360630 I u. K 3. *DA Köthen I. 4*, S. 11f., 13. 370422 I u. III. 371027 III. 371112A. 371117. 371209 K 3. 380100. 380108. 380110. 380120 K 3. 380202. 380321 K 3. 380616. 381028 IV. 390909 u. I. 400506. 400902 K 7
- Gotisch 390822
- Griechisch 190322 I. 280122 I u. II. 280128. 291028 K 1. 300426. 310411. 330918. 340604 K 2. 360600 II. 360630 I. 371027 I–III. 371226A K 6. 380320 K I. 380417 K 3. 381028 IV. 381105 K 1. *DA Köthen I. 5*, S. 9, 12. 390800A K 1. 391217. 400122 K 7 u. I. 400301 I. 400528 I u. II
- Hebräisch 180508 K. 190324 K 1. 191229. 191231 K 8. 250110 K I. 250413 II. 250700 II. *DA Köthen I. 2*, S. 18. 270115. 270406 K. 270827 K 1. 280122 I u. K II. 280128. 290529 K 2. 291028 K 1. 300426. 310411. 320416 K 3. 320715. 340604 K 2. 350312 K 3. 371027 K III 1. 380320 K I. 380417 K 3. *DA Köthen I. 5*, S. 12, 13. 391217. 400122 K 7. 400528 I u. II
- Indisch 280128
- Italienisch *DA Köthen I. 1*, S. 19. 230809. 230819. 250110 K I. 250627 K 1. 270115. 270406 K 13. 270919 K 1. 290310. 300426. 310703 I. 340107. 360600 II. 360630 I. *DA Köthen I. 4*, S. 12, 13. 371027 I–III. 371209 K 3. 380108. 380110. 380120 K 3. 381028 II–IV. *DA Köthen I. 5*, S. 11. 400809. 400902 K 7
- Keltisch 280321 K 2. 371027(?) I u. II. 400528 I u. II
- Langobardisch 390822 K 3
- Lateinisch *DA Köthen I. 1*, S. 19. 180508 K. 191231 K 8. 250110 K I. 270406 K. 271107. 280122 I u. II. 280128. 290608. 291028 K 1. 300426. 300718. 310411. 310703 K I 3 u. II. 330918. 340604 K 2. 350312. 360600 II. 360630 I. *DA Köthen I. 4*, S. 13. 370421 I. 370900. 371027 III. 371208A. 380221. 380302. 380320 K I. 380417 K 3. 380427. 381028 IV. 381105. *DA Köthen I. 5*, S. 12. 390807A K 6. 400122 I. 400317 K 3. 400528 K I 1 u. II. 400809 I u. II
- Niederländisch 270115. 301011. 371027 III. 400528 K II 7. 400619 K 7. 400620. 401215 K II 0
- Persisch 280128. 390800A K 1
- Polnisch 270115. 290608. 360630 I
- Punisch, s. Arabisch
- Schwedisch 371027 I u. II
- Slawisch 371027 I–III
- Spanisch 270115. 270406 K 13. 350731 K I 0. 360600 II. 360630 I. 371027 III. 371208A. 371209. 381028 IV
- Syrisch 211006. *DA Köthen I. 2*, S. 18.

- 270115 K 5. 280122 K I 8 u. K II 1.  
280128  
Türkisch 280122 II. 280128. 371027 I–III  
Vandalisch 390822  
Stanze, s. Achtzeiler/ Huitain  
Strambotto 270925 K II 1
- Tanz 240718. 250305. 280721. 290608.  
360630 K 3. 380221 K 2. 380310 K 1.  
380828 K 3. 390114 I. 400317 I
- Technische Geräte u. Verfahren. Vgl.  
Druckerei, Magie, Medizin, Münzstätten,  
Vogelstellerei, Waffen u. a.  
190220. *DA Köthen I. 2*, S. 18. 271201A.  
280128 K 24. 280620 K 4. 291224.  
300330 K 3. 300924. 301011 K 11.  
350731 I V. 505. 370421 K 0. 371009 I.  
380310 I u. IV. *DA Köthen I. 5*, S. 102.  
391203 I. 400605 I
- Textilien/ Kleidung. Vgl. Wandteppich (s.  
Impresen u. Wappen)  
191229 K 2. 240718. 250218A K VII 19.  
*DA Köthen I. 2*, S. 85f., 88f., 92, 95f.  
271201 I. *DA Köthen I. 3*, S. 98, 107f.,  
114, 120, 127. 300216 K 0. 350731 I V.  
159ff. *DA Köthen I. 4*, S. 7, 89, 90, 92,  
97. 370729. 380310 I u. IV. 380501.  
380503. 380509. *DA Köthen I. 5*, S. 97,  
98, 100, 102. 400502. 400509. 401025
- Theologie. Vgl. Bekenntnis, Frömmigkeit,  
Religionsgemeinschaften u. Religions-  
unterricht  
*DA Köthen I. 1*, S. 16f. 181023 K 5.  
190324. 191124. 260611 K. *DA Köthen*  
*I. 2*, S. 11–13. 270406. 270429 K 15.  
270827. 271010 K. 271201A K 8. 271211  
K 2. 271215 K 22. 280122 II u. K 5.  
280128. 280216. 280721 K 12. 280929 K  
10. 290120. 290129 K I. 290410 K 4.  
290529. 290614. 290715. 290909.  
291013. 291028. 291104A K I 3. *DA Kö-*  
*then I. 3*, S. 16, 101, 124ff. 300320 K u.  
K II 24. 300330 K I 0. 300725. 301102 K  
1. 310113. 310224. 310703 K 4. 320715  
K 8. 330311 K. 330603. 330920. 340421  
K 3. 350312 K. 350731 K I 0. 350800.  
360428 K II 21. 360600 II. 360630 I u.  
II. 371009 II. 380320 u. I. 380321 K 1.  
380417. 380608 K 1. 380828 K I 1.  
381028 u. II–IV. *DA Köthen I. 5*, S. 13,  
36. 390119 K. 390121A. 390822. 390904  
I. 391209. 400104 u. I. 400301 K 8.  
400310 K I 1. 400312 K 1. 400714.  
400902. 401111 u. I
- Tiere/ Tierkunde/ Tierzucht, allgemein, s.  
auch speziell Esel, Fische, Insekten,  
Jagd, Löwe, Pferde, Rind u. Vögel  
231210 I. *DA Köthen I. 3*, S. 112, 117f.  
320715. 350312. 350731 I. 360630 K I 5.  
*DA Köthen I. 4*, S. 89. 371009 II. 380310  
I. 380331 K 9. 380608A. 380828 I. *DA*  
*Köthen I. 5*, S. 106. 390904 I. 401029
- Trinkgebräuche. Vgl. Ölberger  
171224. 171225. 240109 K 1. 240112.  
240718. 250305. 250514. 260520.  
271201A. 280112. 280327. 280407.  
280411. 280412. 280620. 291005 K 4.  
300921 I. 310113 K 50. 310224 K 26.  
320416. 320715 K 12. 340107. 400312 u.  
I
- Trochäus 380828 K 3. 391119 III
- Übersetzung als Aufgabe oder Kunst *DA*  
*Köthen I. 1*, S. 15, 18. 180000. 191226 K  
5. 211006. 220824. 230809. 230819.  
231203. 250110 K I. 250705 u. I. 250706  
K 4. 260211. 260617. 260703. 260831.  
261010. *DA Köthen I. 2*, S. 11f., 15–18.  
270115 K 6. 270429. 270919 K 1.  
271001. 271010 K 15. (271211. 271215.)  
280000 K 1. 280106. 280112. 280122 II  
u. K 5. 280208. 280226. 280304. 280411  
K. 280412 u. I. 280414 u. I. 280510 u. I.  
280818. 280821. 280929. 281021 K.  
281126. 290304 K 2. 290501. 290510.  
290616. 290629. 291009. 291104A u. I.  
*DA Köthen I. 3*, S. 10. 300216 K. 300330  
K 3. 300410. 301011 K 20. 301102.  
310000 u. I. 310108 K I 0. 310411 u. I.  
310703. 330311. 330918 K 6. 340107 K.  
350731 K I 0. 360428 K 1. 360800 I u. K  
1. *DA Köthen I. 4*, S. 11ff., 14. 370305 K  
16. 370421 K 1. 370422 I–III. 370902 K  
11. 371027 K. 371028. 371106 K 5.  
371112 K 10. 371112A. 371117. 371124  
K 5 u. K I 0. 371208A. 371209.  
371221A. 380100. 380108 K 7. 380110.  
380120. 380202. 380221. 380302.  
380321. 380405. 380423. 380427.  
380609A. 380616. 380721 K 1. 381028  
II–IV. 381105. 381116. 381218. 381224.  
*DA Köthen I. 5*, S. 8ff. 390115 K 1.  
390119. 390121. 390126B. 390310.

- 390504 K 2. 390630 K I 1. 390701 u. I. 390807. 390814. 390822. 390901. 390909 u. I. 390921. 391000 K 3. 391100. 391113. 391125. 391200. 391223. 400000. 400301. 400506. 400509 K 3. 400514 K 1. 400619. 400620. 401214
- Verlagswesen/ Druckprivileg/ Zensur. Vgl. Buchhandel u. Druckerei  
220919 K 3. 231210 K I 9. 271001. 271010. 280128. 290614. 310000 Q u. K 9. 310703 K. 311205 K 1. 330311 K 11. 340604 K 2. 370422 K I 2. 371027. 371106. 371121 K 1. 371224 K 6. 380120. 380122. 380126. 380128. 380402 K 8. 380606. 380609. 380625. *DA Köthen I. 5*, S. 10, 16 f., 101, 108. 390904 K I 1. 390912. 390921. 391113. 391125. 391203 I. 391217. 391223. 400104 u. I. 400203. 400218. 400605 u. I. 400619. 400620. 400714. 401111 K 16. 401228A
- Vers commun 300320 K V. 391119 I. 400902 K I 1
- Verskunst. Vgl. Poetik  
*DA Köthen I. 1*, S. 13–16. 250110. 250218A. 250700 K 88. 250706. 260500. 260520A u. I. 260617. 261010. *DA Köthen I. 2*, S. 15, 18. 270429. 270810 K 3. 270925 K II 1. 280616 K 2. 281000. 281021. 290000 K I 1. 290310. 290629. 290715 K 8. 290909. *DA Köthen I. 3*, S. 9 f. 300320 II u. V. 300403 K I–II. 310000. 310411 u. I. 310703 K 10. 340107 K 20. 360600 II. 360800 II. *DA Köthen I. 4*, S. 13 f. 370900. 371028A. 371030 K 4. 371112A. 371116 K 3. 371126. 371222 K 7. 380310 K I 1. 380411 u. I. 380504. 380522B. 380609. 380828 u. I. 381105 K 4. 381116. 381218. *DA Köthen I. 5*, S. 14, 17, 101. 390114 I. 390800 K. 390911. 391028. 391119 u. I u. II. 391216. 400000. 400122 K I 6. 400218. 400310 K I 2. 400313. 400314. 400319. 400323. 400502. 400514 K 2. 400619. 400620. 400902 I. 401107 I. 401223
- Vierzeiler/ Quatrains/ Quatrins 171225 K 1. 371112A K 4. 371124 K I 0. *DA Köthen I. 5*, S. 105. 391119 I. 400312 K 6 u. I. 400319 K 3
- Vögel/ Vogelstellerei. Vgl. Greiff  
200125. 210401. 230430. 250705 I. 350312. 350731 I. 380828 I. *DA Köthen I. 5*, S. 106. 400000 K 6. 400917 I
- Wachsbossieren 271201A
- Waffen 171224. 171225. 191229. 280721. 290129 K 3. 290708. 300924 K 4. 301011 K 11. 310703. 330311 K 2. 340421 K 1. 350731 I V. 501 u. K I V. 404 f. 360428 I u. II. 360630 K 9. *DA Köthen I. 4*, S. 90. 370517 K 4. 370722 K 9. 380310 I u. II u. IV. 380608A K 7. *DA Köthen I. 5*, S. 97
- Waffenstillstand, s. Friedensverhandlungen
- Wandteppich, s. Imprese u. Wappen
- Wappen 260619. *DA Köthen I. 2*, S. 8 f., 90. 271201 u. I. 271209 u. I. 271211. 271215. 271228. 280106. 280112. 280208. 280220. 280327 K 2. 280412 u. K I 3. 280414. 280425. 280517 K 5. 280716 K 16. 280726. 280821 K 6. 280928. 280929. 281226 K 4. 290226. 291013. *DA Köthen I. 3*, S. 18, 119, 123 ff., 129. 300320 K II 14. 300410 K. 300509 K 2. 310113. 310224. 310703 II. 330918 K 4. 331223 I Q u. K I 2. 340716. 351112. 360703. *DA Köthen I. 4*, S. 10, 92, 93, 94 f., 96. 370517 K 4. 370722. 370729. 370805 K 4. 371009 K 3. 371014 K 7. 371028. 371110. 371112 K I 3. 371112A K 3. 371116 K 4. 371209. 371220. 371221. 371223. 371226. 371227. 380100. 380207. 380310 I. 380312. 380328. 380331. 380410 K 2. 380423. 380501. 380504. 380507. 380509. 380509A. 380522. 380522A. 380606 K 5. 380609 K 8. 380625. *DA Köthen I. 5*, S. 10, 107, 108. 390112 I. 390807
- Wappenbuch FG. Vgl. Gesellschaftsbuch FG: *GB Kö.*  
*WB Weimar* 330918 K 4
- Weihnachten 171224. 171225. 181222. 231203. 280112. 281215. 281226. 371221. 381116 u. I
- Widmung, s. Gelegenheitsdichtung
- Wortschatz/ Lexikographie/ Rechtschreibung. Vgl. Etymologie; s. auch Wörterverzeichnis  
Arabisch 280122 I u. II. 280128 K 20. 381028 IV  
Deutsch 171224 K 5. 180000. 200125 K 2. 210401 K 10. 220824 K 3. 240109. 240718. 250218 K 19. 260619 K 18.

- DA Köthen I. 2*, S. 17. 270810 K 10. 270827 K. 271215 K 3. 280106. 280112. 280122 I u. II. 280411. *DA Köthen I. 3*, S. 9. 300216 K. 300410 K 1. 310000. 310411 u. I. *DA Köthen I. 4*, S. 12, 13. 370422 I u. K I 3. 370900 Q. 371014 K. 371027 K 5. 371030 K I 5. 371031 I. 371110 K 11. 380108 K 4. 380110 K 4. 380320 I. 380417. 380504 K 14. 380625. 380721. 380828 I. 381028 II–IV. 381105. 381114. 381116A. 381218 K 6. *DA Köthen I. 5*, S. 13, 104f. 390114. 390800 K 1. 390800A. 390807. 390822. 390901. 391028 u. I. 391217 u. I. 400122 I. 400214. 400301 u. I. 400319. 400320. 400528 I u. II. 401111 T u. K 13 (Nd.)
- Französisch 230809 K 25. 240417 T f. 240718. 250500 K 12. 260703 K 2. 261010 K 14. 280106. 280112. 310411. 370422 I. 371112A K. 380202. 380321 K 3. 381028 IV
- Griechisch 380320 K 4. 381028 K II u. III–IV
- Hebräisch 380320 K 4. 381028 K IV 7. 400122 T I w
- Italienisch 230802. 230819. 231203. 240718 K 68 u. 101. 270406 K 13. 270919 K 1. 310411. 381028 II–IV. 400122 T I w
- Lateinisch 190424 K 5. 240109. 240417 T a u. b. 260520. 310411. 381028 II–IV. 381114
- Niederländisch *DA Köthen I. 3*, S. 17. 300410. 300921. 300924. 301001. 301011. 310113. 310224. 310311 K 3. 360703. 381028 II u. IV
- Persisch 381028 IV
- Slawisch 380328
- Spanisch 240718 K 68. 381028 IV
- Wendisch 380328 K 8
- Zensur, s. Verlagswesen
- Zoologie, s. Tiere



## Personenregister

Das Register erfaßt historische Einzelpersonen, Personenverbände und Körperschaften, daneben auch literarische und mythische Gestalten, nichtentschlüsselte Gesellschaftsnamen (PA) und ausgewählte biblische Personen. Werke unbestimmter Verfasser und die Autoren der bis zum Jahre 1700 erschienenen Schriften sind hierin ebenfalls verzeichnet, auch wenn sie nur kurz im Kommentar erscheinen.

- Abel 401223  
Abel, Christian 400810  
*Des Abenteuerlichen Simplicissimi Ewigwährender Calender* 401223 K 9  
Abkar, s. Delhi  
Abraham *DA Köthen I. 5*, S. 108. 401109  
*AbdruckSchreibens/ Von einem fürnehmen Officier vnter der von Hertzog Bernhardt Sachsen Weinmar/ hinterlassenen Armee* 390807A K I 2  
Académie des Loyales (AL) 400902 Q u. K 7. 400917 K  
Académie putéane (Paris) 391119 K 10  
Académie des Parfaits Amants (PA) 390800 K 2. 400902 K 7. 400917  
Accademie degli Abstemii (Florenz) 391119 K 10  
Accademie degli Humoristi (Rom) 391119 K 10  
Accademie degli Perpetui (Urbino) 391119 K 10  
*ACCORDS-Puncten/ zwischen Jbr. Fürstlichen Gnaden Herrn Bernharden/ Hertzogen zu Sachsen ... Vnd dem Herrn General Feldzeugmeistem/ Freyherrn von Reinach/ als Gouverneur zu Brysach* 390800 K 6  
Achates 400728  
Adam 391119 I. 391217 I. 400310 I. 400320. 400528 II  
Adam, Melchior 390800A K 6  
Adami, Tobias 401111 K 3  
Aeneas 400728 K 3  
Ägidius (Hl.) 390902  
Agnes (röm. Märtyrerin u. Hl.) 390121  
Ahasuerus (Xerxes?), Kg. 400506 I  
Akbar, s. Delhi  
Alber(us), Erasmus 401111 K I 1  
Alexander d. Gr., s. Makedonien  
*Alexanderroman DA Köthen I. 5*, S. 11. 390630 K 2. 390701. 391200. 400514. 400619. 400620  
Alfieri, Martino 390131 K 15  
Allacci, Leone 390822 K 16  
*ALs ... Herr AUGUST, Hertzog zu Brunschwieg vnd Lüneburg/ &c. Vorhabens vnd entschlossen ist/ ... ein RJNGELRENNEN anzustellen* 391217 K 12  
Alsted, Johann Heinrich 391119 K 12  
*Alte ReichsAbschied und Handlungen* 400528 K I 7  
Althamer, Andreas 400122 K I 2  
*Althochdeutscher Tatian* 401111 K I 1  
Alvensleben, Bertha Sophia v., s. Krosigk  
Amalia (Hl.) 401009  
Amelunxen, v.  
Anna Maria, s. Innhausen u. Knyphausen  
Karl Sweder 390814 K 9  
Amor, s. Cupido  
Amsterdam, Stadt 390822 K 34  
Anckel,  
Augusta, \*Hainhofer 401111 K 7  
Johann Georg 401111 K 7  
Andreae,  
Agnes Elisabeth, \*Grüninger *DA Köthen I. 5*, S. 107  
Jacob 401111 K 2  
Johann Valentin (s. auch Societas Christiana) *DA Köthen I. 5*, S. 8, 107. 390800 K 1. 401111  
Maria, \*Moser *DA Köthen I. 5*, S. 107  
Anhalt, F./ Fn. v. Vgl. Bäringer. Mgf. Albrecht (der Bär) v. Brandenburg.  
Anna Sophia, s. Schwarzburg-Rudolstadt

- Dorothea Maria, s. Sachsen-Weimar  
 Heinrich I. 390712A K 7
- Anhalt, Ft.  
 Landstände (mit Engerem und Größerem Ausschuß) 390126A K 1. 390126B. 400317 K 3. 400320. 400619
- Anhalt-Bernburg, F./ Fn. v.  
 Angelika 390904 K I 0  
 Anna Sophia *DA Köthen I. 5*, S. 16, 105 f. 390504. 400312. 400809 K I 1. 400902 u. I–III. 400917 u. I. 401029. 401116 K 5. 401117 u. I. 401212 K 4. 401215. 401216 K
- Christian I. 400728 K 2. 400902 K 7. 400917 K 1
- Christian II. *DA Köthen I. 5*, S. 7, 15, 16, 17, 33. 390112 K I 1. 390114 K I 0. 390119 K 1. 390125 K 11. 390131 K 20. 390504. 390504A. 390712A K 6. 390800 K 6. 390807A K 1 u. K I 2. 390904 K I 0. 390908 K 1. 390909 K I. 391005 u. I. 391028 K u. I. 391100 K 3. 391119 K. 391125 K 1. 391200 K 1. 391203 K I. 391209 K 3. 391217 K 9. 400000 K. 400122 K I 6. 400203 K. 400311. 400312. 400514 K 7. 400619 K 8. 400728. 400809 u. I u. II. 400902 u. I–II. 400917. 401025. 401029. 401111 K I 0. 401116. 401117. 401204 K 1 u. I. 401212 u. I. 401214 u. I. 401215 u. II. 401216. 401223. 401228. 401228A. 401229
- Eleonora Maria, s. Mecklenburg-Güstrow
- Eleonora Sophia, \*Schleswig-Holstein-Sonderburg 400728. 400809 I. 401228
- Friedrich, s. Anhalt-Harzgerode
- Anhalt-Dessau, F./ Fn. v.  
 Agnesa, \*Hessen-Kassel 400810 K 7  
 Anna Elisabeth, s. Bentheim-Steinfurt  
 Eva Catharina 400810 K 7. 400902 K 6  
 Georg Aribert 401212 K 4  
 Johann Casimir 390504 K 4. 391000. 400902 K 6. 401107. 401214 I  
 Johann Georg II. 390909 T I. 400317 K 3. 400810 K 7  
 Sibylla Christina, s. Hanau-Münzenberg  
 Susanna Margaretha, s. Hanau-Lichtenberg
- Anhalt-Harzgerode, F. Friedrich v. 390504 K 5. 390504A K 2. 390701 K 0
- Anhalt-Köthen, F./ Fn. v.  
 Lebrecht 391000. 401204 K 1. 401212 K I 2  
 Loysa Amoena 400514 K 7  
 Ludwig *passim*  
 Ludwig d. J. *DA Köthen I. 5*, S. 16  
 Sophia, \*Lippe 390119. 390125. 390630. 390701. 390712. 390712A. 390723. 390814. 390909. 390921. 390929. 391113 K 1. 391125. 391223. 400104. 401204. 401228  
 Wilhelm Ludwig *DA Köthen I. 5*, S. 16. 390119. 390712A. 390727. 401204
- Anhalt-Plötzkau, F./ Fn. v.  
 August 390125 K 11. 390126B K 2. 390504 K. 390504A K. 390630 K 0. 390807A u. I. 390904. 390906. 391000 K 1. 391005 K 8. 391209 K 11. 401111 K 0. 401212 K 4 u. K I 2. 401214 K 9 u. I  
 Emanuel 391000 K 1  
 Ernst Gottlieb 391000 K 1. 401204 K 1. 401212 K I 2  
 Lebrecht, s. Anhalt-Köthen  
 Sibylla, \*Solms-Laubach 400902 K 0
- Anno (Hl., Bf. v. Köln) *DA Köthen I. 5*, S. 11. 390121A. 390310. 390701 K 2. 390909 K 5. 400319
- Annolied DA Köthen I. 5*, S. 11. 390121A. 390126. 390310. 390514. 390701 K 2. 390800A. 390807. 390822. 390826 K 2. 390901 u. I. 390909 K 5. 400214. 400319
- Apollo/ Phoebus 390112 K I 4. 390114 I. 390131 K 12. 391119
- Appelius, Johannes 400104 I
- Ares, s. Mars
- Ariosto, Ludovici 390723 K 3
- Aristarch von Samothrake 400528 K 3
- Aristoteles *DA Köthen I. 5*, S. 15. 400122 K I 1. 401111 K I 4
- Arminius (Hermann der Cherusker) 400319 K 3
- Arndt, Johann 400902 K 1. 401111 K 7
- Arnim, Hans Georg v. 390131. 390429. 390903 K 2. 391113. 391209. 401007 K 2. 401025 K 3. 401204 K
- Arnoald (Hl.), Bf. v. Metz 401007. 401009 K 4
- Arnould, Jean, s. Arnoux
- Arnoux, Jean 391100 K 3
- Artabazus 391119 I
- Ascenas 400528 K II 4

- Asseburg, v. der  
 Helena, s. Veltheim  
 Ludwig (V.) 391209 K 13(?)
- Asterius, Justus (Pseud.), s. Stella, Johannes (Tilmanus)
- Attalus/ -os (Kg. v. Pergamon) 391119 I u. II
- Aubery sieur du Maurier, Benjamin 391119 K 11
- Aubigné, Théodore Agrippa de *DA Köthen I. 5, S. 10, 33.* 400506 u. I. 400509
- Aufrichtige Gesellschaft von der Tannen 390800 K 1. 400319 K 3
- Augsburg, Reichsstadt (Rat) 401111 K 1
- Augustinus 400528 K II 7. 401111 K I 1
- Außführlicher Bericht/ Wie es in deme zu Regenspurg/ Anno 1640. angestellten Reichstag/ bey der Käyserl. Proposition [...] gehalten worden* 401212 K 4
- Avaux, comte de, s. Mesmes, Claude de
- Aventinus, Johannes Turmair gen. 390723 K 3. 400122 K I 18. 400301 I. 401109
- Babstsches Gesangbuch* 390800 K I 1
- Bacchus 390114
- Bach, Johann Sebastian 390800 K I 1
- Baden-Baden, Mgf. Wilhelm v. 401204 K
- Baden-Durlach, Mgf./ Mgf. v.  
 Anna, s. Waldeck-Eisenberg  
 Elisabeth, \*Pallandt 400209 K 3  
 Friedrich V. 390909 K 17. 400209. 401204 K 2  
 Jacob III. 400209 K 3  
 Johanna Margaretha, s. Banér  
 Maria Elisabeth, \*Waldeck-Eisenberg 400209 K 4
- Baerle, Kaspar van 390121A K 1. 390800 K 1. 390822
- Bagni (Kd.), Giovanni Francesco 391119 K 10
- Balcanquhall, Walter 390822 K 11
- Balde, Jakob 390800 K 1
- Banér,  
 Elisabeth Juliana, \*Erbach, verw. v. Löwenstein-Scharfeneck 400619  
 Johan *DA Köthen I. 5, S. 7.* 390125 K 11. 390131 K 5. 390429. 390504 K. 390630 K 0. 390807A K. 390822. 390828 K 6. 390903. 390904 K 2. 390909 K. 390910. 390914 K 1. 390929 K 11. 391005 I. 391209 K. 400104 K I. 400203. 400619 K.
400810. 401204 I. 401212 I u. K 4. 401214 K 8 u. K I 5
- Johanna Margaretha, \*Baden-Durlach 390630 K 0
- Barak 391119 I
- Barberini (Kd.), Francesco 391119 K 10
- Barlaeus, Casparus, s. Baerle, Kaspar van
- Barth, Caspar v. 390119 K 3. 390126. 390822 K 21
- Barth, Catharina, s. Hortleder
- Bartholdt, N. N. 390727
- Bartoldus, Leonhard 390727
- Baur, Friedrich v. 390504 K 4. 390504A K
- Bayern, Hz./ Kf./ Hzn./ Kfn. v.  
 Albrecht V. 390901 K 10  
 Ferdinand, Hz. u. Kf.; Ebf. v. Köln, Bf. v. Paderborn, Hildesheim, Münster u. Lüttich 391005 I  
 Maximilian I., Kf. 390909. 391125
- Bayly, Thomas 390822 K 10
- Beatus Rhenanus 400528 K II 6
- Beckmann, Christian 400528 II
- Becmanus, s. Beckmann
- Behr, Brigitta v., s. Krosigk
- Bellona 401111
- Bentheim, Limburg, Steinfurt u. Tecklenburg, Gf./ Gfn. v.  
 Anna Elisabeth (Steinfurt), \*Anhalt-Dessau 400810 K 7  
 Wilhelm Heinrich (Steinfurt) 400810 K 7
- Bentivoglio d'Aragona, Kd. Guido 390822
- Bernburg, Stadt (Bürgerschaft) 401214
- Berndes,  
 Catharina, s. Gueintz  
 Johann 400301 K 4
- Bernegger, Matthias 390800 K. 390800A. 400319 K 3. 401111
- Besold, Christoph 400528 I
- Beza, s. Bèze
- Bèze, Théodore de *DA Köthen I. 5, S. 8*
- Biaeus, Jacobus, s. Bie, Jacques de
- Bibel*  
 deutsche *DA Köthen I. 5, S. 8 ff., 13, 34, 101.* 390800 K 1. 391203. 391217 u. I u. II. 400218. 400301. 400528  
 lateinische *DA Köthen I. 5, S. 8 f.* 390121A
- Bie, Jacques de 390121A
- Bielke, Thuro 390903 K 1
- Boccalini, Traiano 390114 K I 0. 390131 K 12

- Bock v. Gutmannsdorf,  
Johannes 390800A K 8  
Margaretha, s. Freher
- Bodenhausen, Cuno Ordmar v. 390125 K 10. 390126A. 390126B. 400317 K 3. 401107
- Bodin, Jean 391119 K 10
- Böhmen, Kg./ Kgn. v.; s. Pgf./ Pgn. bei Rhein bzw. (Hl.) Römisches Reich  
Elisabeth, \*England 390929 K 8  
Friedrich I. 390822 K 37. 391113 K 10. 401204 K 2
- Bohn, Philipp 391209 K 11
- Bohse, Johann Georg 400301
- Bordeaux, Ebf. v.  
s. Escoubleau de Sourdis, Henri II. d'
- Börstel, v.  
Adolph *DA Köthen I. 5*, S. 15. 400728  
Christian Heinrich 400728  
Curt 390504 K 5  
Hans Ernst 390504A K 2  
Heinrich 390504 K 3. 390504A K 2. 401107. 401212 K 4
- Botero, Giovanni Francesco 391119 K 10
- Bothe, Hermann 390822 K 23
- Boymer, Arnold v. 390929 K 9
- Boyneburg, Frh. Johann Christian v. 390828 K 5
- Brandenburg, Mgf., Kf./ Mgn., Kfn. v.  
Friedrich Wilhelm, Kf. 400301 K 6. 400317 K 3  
Georg Wilhelm, Kf. 390504 K 3. 390822 K 23. 390909 K 18. 391005 K 7  
Siegmund, Mgf. 390909
- Brandenburg-Bayreuth, Mgf./ Mgn. v.  
Christian 401204 K 2  
Christian Friedrich 391119 K 4  
Magdalena Sibylla, s. Sachsen
- Brandenburg-Preußen, Mgn. Magdalena Sibylla, s. Sachsen
- Brandenstein, Gf. Christoph Karl v. 390828 K 6
- Brandt, Dr. (med.) 400902 K 0
- Braunschweig, Stadt  
Bürgermeister u. Rat 390828 K 4. 391217 K 4  
Geistliches Ministerium 391209 K 11. 391217 K 4
- Braunschweig-Calenberg, Hz. v.  
Georg 390131 K 10. 390429. 390828 K 6. 390929 K 9. 391005 I. 391113 K 8. 391209 K. 400104 K I 10. 400810. 401204 K u. I  
Georg Wilhelm 400317 K 3
- Braunschweig-Celle, Hz. Friedrich v. 390131 K 10. 391005 I. 400810 K
- Braunschweig-Harburg, Hz. Friedrich v. 391209 K 1
- Braunschweig-Wolfenbüttel, Hz./ Hzn. v.  
Anton Ulrich *DA Köthen I. 5*, S. 101. 390828. 391119 I Q. 391217 K 11. 401111 I  
August d. J., Administrator des Bst.s Ratzeburg *DA Köthen I. 5*, S. 7, 8 ff., 13 f., 17, 34, 102 f., 108. 390131 K 10. 390429 K 10. 390800 K 6. 390828. 390911 K 2. 391005 u. I. 391113 K 8. 391203 u. I. 391209. 391217 u. I u. II. 400104 K I 2. 400203. 400218. 400301 K 8. 400313 K. 400314 K 1. 400323. 400514 K 6. 400528 K 4 u. K I 0. 400605 u. I. 400731. 400810. 401109. 401111 u. I. 401228A  
Christian d. J., Administrator des Bst.s Halberstadt *DA Köthen I. 5*, S. 102. 400104 K I 9  
Christian Franz *DA Köthen I. 5*, S. 103. 390828. 391209. 391217. 400203 K 4  
Clara Augusta, s. Württemberg-Neustadt  
Ferdinand Albrecht I. 390828. 391217 K 11. 401111 I  
Friedrich Ulrich 390828 K 4. 391209 K 11. 401204 K 2  
Julius 401111 K 14  
Maria Elisabeth, s. Sachsen-Coburg  
Rudolf August 390828. 391203 K 2. 391217 K 11. 400317 K 3. 401111 I  
Sophia Elisabeth, \*Mecklenburg-Güstrow 390828. 391005 K 7. 391209 K 2. 391217 K 1  
Sibylla Ursula, s. Schleswig-Holstein-Glücksburg
- Braunschweig-Wolfenbüttel, Hzt.  
Landstände 390828 K 4
- Brederode, heer/ mevrouw van  
Johan (Joan/ Jan) Wolfert 400728 K 4  
Louisa (Christina), \*Solms-Braunfels 400728 K 4
- Brehme, Christian 400430. 401116 K 3
- Breleben (schwed. Obrist) 391209
- Briccius, Matthias 391217 K 4

- Brietzke, Carl v. 390826 K 2. 390901. 390906 K 1
- Brosse, s. La Brosse
- Bry, Johann Theodor de 390114 I
- Brysachische Accords=Puncten* 390800 K 6
- Buchner, Augustus *DA Köthen I. 5*, S. 11 ff., 14 f., 104. 390114 K 5 u. 13. 390115 K 1. 390126. 390504 K 2. 390902. 390911. 391028. 391119 u. I–III. 391216. 391217 K 10. 400113. 400122 u. I. 400214 u. K I. 400218 K 3. 400301 K 2 u. I. 400311A. 400313 Q u. K. 400314 K 3. 400319 K 2. 400323 K 2. 400430. 400528 K 3 u. K I O. 401109 K 6. 401116
- Bugenhagen, Johannes 401111 K I 1
- Buno, Conrad *DA Köthen I. 5*, S. 108
- Buscher, Heinrich 400122 I
- Busiris 400506 I
- Caesar, Gaius Iulius 391119 I. 400122 I
- Caesar, Joachim 390119 K 1
- Cahlenus, Friedrich 390112 K I
- Calixt(us),  
Friedrich Ulrich 401111 K I O  
Georg *DA Köthen I. 5*, S. 8f. 390800 K 1. 390828 K 5. 391209. 391217 K 4. 401111 u. I
- Callières, Jacques de 391119 K 10
- Calliope 400319 K 3
- Calvin, Jean 401111 K I 1
- Camerarius, Ludwig 390929 K 9. 391125 K 9
- Camoena, s. Musen
- Campanella, Tommaso 391119 K 10. 401111 K 3
- Canofsky v. Langendorf, Friedrich Ludwig 401111 K 9
- Canofsz, J. 401111
- Casaubon(us), Isaac *DA Köthen I. 5*, S. 13. 400528 K II 2
- Catiline, Lucius Sergius 390807 K 4
- Cato, Marcus Porcius Gaius Censorius (d. Ä.) 390800A K 5. 390822
- Celtis, Conrad 400122 K I 2
- Cervantes Saavedra, Miguel de *DA Köthen I. 5*, S. 16. 390119. 390121
- Chemnitz, Martin 401111 u. K I 1
- Chigi, Fabio 390131 K 15
- Christliche kurtze Trawer-Klag über den unverhofften tödlichen Abgang ... Herrn Bernhards/ Hertzogs zu Sachsen* 390800 K 1
- Christo (Obrist) 390429
- Cicero, Marcus Tullius 390112 K I 6. 400301. 400528 II
- Cisner, Nicolaus 400122 K I 18
- Clajus, Johann 400528 K I 23
- Clitus 391119 I u. II
- Close zu Heydenburg, Freiin Rosamunde Juliana v., s. Krosigk
- Closius, Samuel 390828 K 5
- Coignet de La Thuillerie, comte de Courson, Gaspard 391119 K 10
- Colerus, Christophorus 390119 K 3. 390822 K 6
- Colerus, Johannes Christophorus 390121 K 4. 390121A K 5. 400214 K 4
- Coligny, Gaspard III., duc de Châtillon de 390909 K 17
- Colombo, Giacomo de 391200. 401212 I
- Colonna Herr v. Völs, Caspar 391209
- Columbo, s. Colombo
- Condé, Pz. v.  
Henri II. de Bourbon, duc d'Enghien 390701 K 2. 391125
- Conring, Hermann 390828 K 5
- Cordus, Valerius 401029 K 5
- Cothmann, Johann 390908 K 1
- Covenanters 390822 K 11
- Cramer, Daniel *DA Köthen I. 5*, S. 34. 391203 K 2. 391217 I Q u. K II. 401111 K I 1
- Cratzenstein, s. Wendt
- Crell(ius), Paul(us) 401111 K I 1
- Cruciger, Georg 400528 I
- Cuiacius, Iacobus, s. Cujas, Jacques
- Cujas, Jacques 400000 K 4
- Culemborg/ Culemburg, Gf./ Gfn. v. S. Pallandt u. Waldeck
- Cupido/ Amor 390911 K 3
- Czepko v. Reigersfeld, Daniel 401111 K 3
- Dachstein, Wolfgang 390800 K I 1
- Daillé, Jean 400311 K 1. 400312 K 1
- Dalberg, Maria v., s. Eltz
- Dänemark,  
Christian IV., Kg. v. *DA Köthen I. 5*, S. 97. 390131. 390429. 390814. 390909. 391005 K 7 u. I. 391113. 391125. 391209. 401025 K 3. 401204 K u. I
- Darios, Kg. v. Persien (?) 391119 I u. II
- Das Geistliche Ritter Büchlein Von Der Christen Kampf* 390119 K 2

- Dasypodius, Petrus 401109 K 3  
 Daum, Christian 390119 K 3  
 David 390807. 390828 K 1. 390904 I.  
 391100. 391119 I. 401204 K 9  
 Debora 391119 I  
 Decker, Georg 390800 K 3  
 Delhi/ Indien, Großmogulreich  
 Jalaluddin Muhammad Akbar, Groß-  
 mogul 390909 K 3  
 Nur Jahan 390909 K 3  
 Sultan Schah-Selim Jahanghir, Großmo-  
 gul 390909 K 3  
 Demokritos v. Abdera 390822  
 Demophilos 390822  
 Deutsch, König, s. König Deutsch  
 Dieskau, v.  
 Hans 390110. 390112. 390114  
 Rudolf *DA Köthen I. 5*, S.14, 34.  
 390110. 390112. 390114 u. I.  
 390126A. 390126B. 390131 K 12.  
 400314 K 4. 400502. 400506  
 Dietrich, Veit 401111 K I 1  
 Dilherr, Johann Michael *DA Köthen I. 5*,  
 S.100  
 Dionysius (Hl.), Bf. v. Paris 401009  
*Disticha Catonis* 390822 K 21  
 Dohna, Burggf. Christoph zu *DA Köthen*  
*I. 5*, S.10, 15. 400728  
 Domenico de' Domenichi 401111 I  
 Dominikaner 401111 I  
 Donatus v. Arezzo (Hl.) 390807A K 6  
 Donatus, Aelius 390807A K 6  
 Dousa, Janus 390822 I  
 Drachenfels, Rudolph v. 390826 K 2.  
 390902 I. 390906 K 1  
 Draco, Johann Jacobus 390504 K 3  
 Drandorff (Trandorff),  
 August Adolf, Frh. v. 390807A K 1.  
 390814. 390903 K 2. 400810  
 Christoph 390903 K 2  
 Drebber, Johann 391209 K 9  
 Drelincourt, Charles *DA Köthen I. 5*, S.33.  
 390119 K 3. 400311 K 1. 400312 K 1.  
 401216 K 1. 401229 K 2  
 Droste, Everwin (v.) 391217 K 11  
 Du Bartas, s. Saluste  
 Du Bec-Crespin, Jean 390814. 390901 K 4.  
 390903 K 3. 390909. 390929 K 3  
 Du Moulin,  
 Pierre d. Ä. 390119. 390121. 391100 K  
 3. 400514 K 5  
 Pierre d. J. 391119 K 13  
 Dupuy (Puteanus),  
 Jacques 390822. 391119 K 10  
 Pierre 390822. 391119 K 10  
 Durie, John 391209. 391217 K 4. 401111  
 K 0  
 Dürr, Johann Michael *DA Köthen I. 5*,  
 S.98  
 Duysburgk, Randolphus van (Pseud.), s.  
 Dieskau, Rudolf v.  
 Ehm, Johann Bernhard v. 390800 K 2.  
 390807A K 3 u. K I 2. 391125 K 10  
*Ein hüpsch new Lied/ Von der Belägerung*  
*vnd Eroberung der Statt Breysach*  
 390800 K 6  
 Einsiedel, v.  
 Heinrich Friedrich 390131 K 20. 401025  
 K  
 Justina Maria, \*Schierstädt 390131 K 20  
 Elias (Prophet) 390112 K I 8  
 Elichmann, Johannes 390121A. 390800A  
 Elisa (Prophet) 390112 I  
 Ellenberger, Anna Sophia, \*Gueintz  
 400301 K 4  
 Eltz, Herr/ Frau v.  
 Johann Eberhard 401204  
 Johann Wolfgang 401204 K 2  
 Maria, \*Dalberg 401204 K 2  
 Engelhardt (-hard, -hart), Michael (Ange-  
 locrator ?) 400902 K 0  
 Engelsüß, Georg 390800 K. 390807A K I 2.  
 401214 K 8  
 England (u. Schottland)  
 Elisabeth, Pzn. v., s. Böhmen  
 Karl I. (VI.), (Pz. v. Wales bzw.) Kg. v.  
 390121A K 2. 390822. 390929.  
 391125  
 Erasmus von Rotterdam, Desiderius  
 390723 K 3. 390727 K 1. 390904 K I 0  
 Erbach, Gf./ Gfn. v.  
 Elisabeth Juliana, verw. Löwenstein-  
 Scharfeneck, s. Banér  
 Georg III. 400619 K 8  
 Juliana, \*Waldeck-Eisenberg 400619 K  
 9  
 Ludwig 400619 K 9  
 Erlach, v.  
 Augustus Ernst 401214 K 8  
 Burkhard d. Ä. 400902 K 0  
 Johann Ludwig 390800 K 2. 390807A K  
 3 u. K I 2. 391125 K 10



- Ursula, \*Hatzfeld zu Wildenberg  
 400902 K 0  
 Ermes, Casper 390903 K 1  
 Erschel (kursächs. Kdt.) 400203 K 8  
 Escoubleau de Sourdis, Henri II. d', Ebf. v.  
 Bordeaux 390822 K 33  
 Euridike 390126 K 4. 391119 u. III  
 Euripides 391119 I  
 Eva 391119 I u. II. 391217 I. 400528 II  
 Evangelischer Ständetag,  
 Frankfurt a. M. (1634) 391209 K 11  
 Evenius, Sigismund 401111 K 0  
 Ezechiel, s. Hesekiel  
  
 Faber, Petrus, s. Schmied, Peter  
 Fels, s. Colonna Herr v. Völs  
 Fernering, Peter 400605  
 Finckelthaus, Gottfried 400430 K 1  
 Fißenbergk, Johan Jacob 400605 K 5  
 Flandrin,  
 Michael (Anthon) 390121A K 7  
 Nicolaus-Anton 390121A K 7  
 Fleming, Paul 391005 K 2. 400430 K 1  
 Flottwe (Flotte u. ä.), Elias 400203 K 8  
 Forstenheuser, Georg 401111 K  
 Förter, David *DA Köthen I. 5*, S. 9. 391217  
 K I 0. 401111 K I 1  
 Fossati, Giovanni Francesco 390800 K 9  
 Frankreich  
 Christine, Pzn. v., s. Savoyen  
 Heinrich III., Kg. v. 400000 K 4  
 Heinrich IV., Kg. v. 390701 K 2. 400000  
 K 4. 400311 K 1  
 Ludwig XIII., Kg. v. *DA Köthen I. 5*,  
 S. 8. 390131 K 15. 390701 K 2.  
 390800 K 2. 390807A K 3 u. K I 2.  
 390814 K 5. 390909. 390929 K 7.  
 391125. 400319 K 3. 400810 K 8  
 Maria, Kgn. v., \*de' Medici 390701 K 2.  
 390822  
 Philipp III., Kg. v. 400506 K I 3  
 Frantzke, Georg 390504 K 3  
 Franziskaner 401111 I  
 Freher,  
 Margaretha, \*Bock 390800A K 8  
 Marquard 390800A  
 Freidank 400319 K 3  
 Freinshemius (Freinshheim), Ioannes (Jo-  
 hannes) 390800 K. 400319. 401111 K 3  
 Freyberg, v.  
 Anna Dorothea, s. Knoch  
 Ernst 391113 K 1  
  
 Hans Ernst 401107  
 Maria Sibylla, s. Tiesenhausen  
 Friesen, Frh. Heinrich d. J. v. 390800 K 1  
 Fugger, Hans Jacob, Gf. v. Kirchberg u.  
 Weißenhorn 390901 K 10  
 Funcke, Christian 400312 K 5  
 Furck, Sebastian *DA Köthen I. 5*, S. 98  
  
 Gaffarel, Jacques 391119 K 10  
 Gallas,  
 Anton Pancratius 390429 K 9  
 Franz Ferdinand 390429 K 9  
 Matthias, Gf. v. Campo, Hz. v. Lucera  
 390131 K. 390429 K 9. 390504 K 3.  
 390822 K 33. 390828 K 6. 390903 K  
 1. 391005 I. 391113 K 8. 400203 K 10  
 Gallas (Obristlt.) 390429  
 Ganymed 390114 I  
 Geiler von Kaysersberg, Johannes 401111  
 K I 1  
 Geizkofler, Ferdinand 401111 K 8  
 Gelli, Giovan Batista 390911 K 3  
 Gellius, Aulus 400000  
 Gerhard, Johann 401111 K 14 u. K I 1  
 Gerhardt, Paul 390800 K I 1  
 Germania 400218 K 5. 400514 K 6. 400605  
 K 3  
 Gerson, Johannes 401111 K I 1  
 Gese, Bernhard 390903 K 2. 390904 K 2.  
 390910 K 2  
 Gesner, Konrad 400122 I  
 Gilbert, Georg 401111  
 Ginetti, Martio 390131 K 15  
 Glasenapp, Joachim v. 401111 K 0 u. K I 0  
*Glaubens Bekentnüß/ Der Evangelischen  
 Kirchen in Franckreich* 391100. 391125  
 K 1. 391200 K 1  
 Gleichen, Gf./ Gfn. v., s. auch Hatzfeld  
 Gloner, Samuel 390800 K. 401111 K 3  
 Godewijck, P. à 390929 K 6  
 Goldast v. Haiminsfeld, Melchior  
 390121A. 390800A. 390822. 390901 I.  
 400528 I  
 Goliath 391119 I  
 Goltz, Christoph Heinrich v. der 390903 K  
 1  
 Goltz, Heinrich v. der 390800 K 6  
 Goltz, Martin Maximilian v. 390504 K 3  
 Goltzius, Hendrick 390114 I  
 Goropius Becanus, Ioannes, s. Gorp van  
 der Beken, Jan van  
 Gorp van der Beken, Jan van 400528 II

- Gosiewsky, Krzysztof Korwin, Palatin v. Smolensk 390822. 390909
- Gosky, Martin 391209 K 2. 391217 K 12. 401111 I Q u. K I O
- Gottsched, Johann Christoph 400122 K 4
- Götz, Gf. Johann v. 390504 K 3. 390800 K 6. 400203 K 10
- Goulart de Senlis, Simon 390119 K 3. 401214 K 12. 401223 K 7
- Grasser, Johann Jacob 390119 K 2
- Gregersson, Carl 390903 K 1. 400809 K 1. 400810 K 10. 401212 K 4 u. K I 2
- Greiff, Friedrich 401111 K I O
- Groot, Huig de 390121A K. 390131 K 15. 390807A K 3. 390822 u. I. 390909 K. 390929 K. 391113 K. 391119. 391125 K 9. 400214 K 6. 401111 K 3
- Großbritannien, s. England (u. Schottland)
- Großhaupt, Ursula Elisabeth, \*Gueintz 400301 K 4
- Grotius, Hugo, s. Groot, Huig de
- Grüninger, Agnes Elisabeth, s. Andreae
- Gruterus, Janus (Jan de Gruytere) *DA Köthen I. 5*, S. 13. 390121A K 2. 390800A
- Gualtherus, s. Walther
- Guébriant, Jean-Baptiste Budes, comte de 390822 K 35. 390909 K 17
- Gueintz,  
 Anna Sophia, s. Ellenberger  
 Carl August 400301 K 4  
 Catharina, \*Berndes 400301  
 Christian *DA Köthen I. 5*, S. 8, 10, 11, 12, 13 f., 104 f. 390112 I. 390114. 390115 K 1. 390514 K 7. 390807 K 3. 390814 K 10. 390904 K I O. 390911 K 2. 391028 u. I. 391119 K. 391209 K 13. 391216 K. 391217 K 10. 400113 K 4. 400122 u. I. 400214 u. I. 400218 K 3. 400301 u. I. 400313. 400314. 400317 K 3. 400323 K 2. 400502. 400506. 400514. 400528 u. I u. II. 400605. 400731. 400810 K 12. 401109. 401111 K O u. K I O  
 Christina Catharina, s. Pels  
 Johann Christian 400301 K 4  
 Maria Dorothea, s. Ziege  
 Rosina Eleonora, s. Kost  
 Ursula Elisabeth, s. Großhaupt
- Guevara, Antonio de *DA Köthen I. 5*, S. 33. 390504 K 2. 390912 K 1. 391028 K 7. 391100 K 3. 391119 K 10. 391125 K 1
- Gundermann, Tobias 390800 K 3
- Gustavus Selenus, s. Braunschweig-Wolfenbüttel, Hz. August d. J. v.
- Gutwasser, Hans 390800 K 3
- Hafenreffer,  
 Matthias 401111 K 16  
 Samuel 401111 K 16
- Hagen, Gottlieb vom 390800 K I 1
- Hagen gen. Geist, Bernd v. 390903 K 2. 391005 u. I. 391209
- Hagmeier, Joachim 391119 K 10
- Hainhofer,  
 Augusta, s. Anckel  
 Barbara, s. Hirt  
 Philipp 390828 K 5. 391217 K 12. 401111
- Hainlin, Johann Jacob 401111 K I 1
- Hainshaim, Miklos Fegly v. 390310. 390514 K 5
- Halberstadt, kgl.-schwed. Statthalter des Bst.s  
 s. Anhalt-Köthen, F. Ludwig v. – s. unter Magdeburg  
 s. Brandenstein, Gf. Christoph Karl v.
- Halberstadt, Bst.  
 Regierung 390112 K I 1
- Halck, Hans Albrecht v. 390909 T I. 401214 K 8
- Halle a. d. S., Stadt (Rat u. Bürgerschaft) 390112 K I 1. 400301 K 6
- Haman 400506 I
- Hamburg (Stadt und Senat) 391125. 400104 K I 10
- Hanau-Lichtenberg, Gfn. Susanna Margaretha v., \*Anhalt-Dessau 400810 K 7
- Hanau-Münzenberg, Gf./ Gfn. v.  
 Amalia Elisabeth, s. Hessen-Kassel  
 Catharina Belgica, \*Oranien 390119 K 2  
 Philipp Ludwig II. 390119 K 2  
 Philipp Moritz 390119 K 2. 400810 K 7  
 Sibylla Christina, \*Anhalt-Dessau 400810 K 7
- Hanna (Mutter Samuels) 391119 I
- Hanniel, Ignaz 391119 K 12
- Hanow, Augustus (v.) 390131 K 17. 390504 K 3
- Hans Geörge (Kanzlist in Bernburg) 401223
- Hardeshaim (Herdesianus), Christian v. 390909 K 5
- Harlay, Frh. v. Dolot, Karl v. 400312 K 1
- Harsdörffer, Georg Philipp *DA Köthen I.*

- 5, S. 13, 15. 390514 K 7. 391028 K 3.  
400528 K 3 u. K II. 401111 K I 0
- Hatzfeld, v.  
Gf. Melchior v. Gleichen u. Hatzfeld,  
Herr zu Wildenberg 390504 K 3.  
390903 K 1. 391209 K 7  
Ursula, s. Erlach
- Haupt, Heinrich 390131
- Heilbronner Bund (Consilium formatum)  
390800 K 2
- Heineccius, Abraham 391028 K 5
- Heinsius, Daniel 390121A. 390800A K 1.  
390822. 401111 K I 0
- Heliand* 401111 K I 1
- Helwig, Christoph 400122 K I 18
- Henne, Johannes 391209 K 13
- Herakles/ Hercules 390800 K 1. 400319
- Herdesianus, s. Hardesheim
- Herkules, s. Herakles/ Hercules
- Herlitz (Herlicius), David 401007 K 2.  
401009. 401215 K 3. 401223 K 9. 401228  
K 3
- Herodes 401228 K 3
- Hesekiel (Prophet) 390112 I
- Hessen-Braubach, Lgf. Johann v. 390712A  
K 6. 400810 K 7
- Hessen-Kassel, Lgf./ Lgfn. v.  
Amalia Elisabeth, \*Hanau-Münzenberg  
390131 K 10. 390909 K 11. 390929.  
391005 I  
Christian 401204 I  
Hedwig, s. Holstein-Schaumburg  
Wilhelm V., Administrator der Abtei  
Hersfeld 390701 K 2. 390929 K 9.  
400514 K 5
- Hieronymus (Kirchenvater) 390807A K 6.  
400528 K II 7
- Hilarius 401111 I
- Hille (Hill), Carl Gustav v. 390909 K I.  
401111 K 0
- Hiob *DA Köthen I. 5*, S. 9. 390110. 390112.  
390310. 390514. 390630. 390807. 390911  
K 3. 391119 I. 400902 K 8. 401214 K 11
- Hirt,  
Barbara, \*Hainhofer 401111 K 7  
Johann Martin 401111
- Hl. Römisches Reich deutscher Nation, s.  
hinter Römisches Reich
- Hobbes, Thomas 391119 K 10
- Hodický v. Hodice, Gf. Zdeněk 390828 K  
5
- Höe v. Höeneegg, Matthias 390125 K 15.  
391028 K 5
- Hoffmann, Barbara, s. Walther
- Hoffmann (v. Hoffmannswaldau),  
Christian 390121A  
Johannes 390121A K 1  
Maria, \*Webersky 390121A K 10
- Hohberg, Frh. Wolf Helmhard v. 401111  
K I 0
- Hobelied* 390121A
- Holstein-Schaumburg, Gf./ Gfn. v.  
Elisabeth, \*Lippe 400104 I. 401204 K u.  
I  
Ernst, F. v. 390909. 390929. 401204  
Georg Hermann 400104 K I 7. 401204 I  
Hedwig, \*Hessen-Kassel 390909.  
390929  
Otto V. 390909. 390929. 391125. 400104  
I. 400714. 401204 K u. I
- Holste(n)ius, Lucas 390822 K 15
- Holzappel gen. Melander, Gf. Peter v.  
390822 K 33. 390929 K 9. 400810 K 7
- Hönn, Georg Paul 390112 K I 6
- Hooker, Richard 390822
- Horatius Flaccus, Quintus *DA Köthen I. 5*,  
S. 34. 390822 K 5. 400528 II
- Hortleder,  
Catharina, \*Barth 400319  
Friedrich *DA Köthen I. 5*, S. 15, 100f.  
390121A K 5. 390800A K 8.  
390807A K I 3. 390826. 390901 u. I.  
390902. 390904 K 1. 390906. 390907.  
390910. 400214 K 6. 400301 K 6.  
400319
- Hotman sieur de Villiers Saint-Paul, Fran-  
çois 400000 K 4
- Hotomanus, Franciscus, s. Hotman sieur  
de Villiers Saint-Paul, François
- Hübner, Tobias *DA Köthen I. 5*, S. 10, 35,  
103f. 390112. 390114 u. I. 390115 K 1.  
390125 K 8. 390126B K 5. 391000 K 3.  
391113. 391125 K 3. 391200 K 1. 391223  
K 1. 400000. 400104 K 2. 400619 K 3.  
400714 K 2. 400810 K 6. 400902 K III
- Hugenotten 400311 K 1. 400506. 400509
- Hulsius, Fridericus *DA Köthen I. 5*, S. 98
- Hünefeld(t), Andreas 390909 K 5
- Hunnius, Nicolaus *DA Köthen I. 5*, S. 8
- Huygens, Constantijn 400728 K 4
- Huyn van Geleen, Gf. Gottfried 400203 K  
10

- Jagemann, Hans Ernst (v.) 390901  
 Jahanghir, s. Delhi  
 Jakob 391119 I. 401214 K 11  
 Jakobus (Apostel) 400902  
 Jensich, Paul 390125  
 Jeremia (Prophet) 391119 I  
 Jesaia *DA Köthen I. 5*, S. 10. 390904 I  
 Innhausen u. Knyphausen, Frh./ Frf. v.  
   Anna Maria, \*Amelunxen 390814.  
   390909. 391113  
   Dodo 400104 K I 10  
   Enno Wilhelm *DA Köthen I. 5*, S. 7.  
   390514 K 5. 390807 K 3. 390814.  
   390909 u. I. 390929. 391100. 391113.  
   391125. 400104 u. K I. 401204 K 7 u.  
   I  
   Eva Oriana, s. Lüdinghausen gen. Wolf  
 Joel 391119 I  
 Johanna 401215  
 Johannes (Apostel/ Evangelist) 401111 I  
 Jona *DA Köthen I. 5*, S. 10, 108  
 Jonathan 391119 I  
 Jordan, Hennig 401204  
 Joschafat 401214 K 11  
 Joseph *DA Köthen I. 5*, S. 9. 401214.  
 401216  
*Journal van de Reysen ghedaen door den  
 E' Heer en Ridder S' Thomas Roe*  
 390909 K 3  
 Irenaeus v. Lyon (Hl.) 401111 I  
 Isaak *DA Köthen I. 5*, S. 108  
 Isselburg, Peter *DA Köthen I. 5*, S. 97.  
 390114 I. 390800 K 2  
 Jung, Johann Gottfried 390131  
 Iuppiter/ Zeus 391119 I u. II
- Kalcheim gen. Lohausen, Wilhelm v. *DA  
 Köthen I. 5*, S. 7. 390807. 390828.  
 390914. 390921 K 3. 391100. 400122 K 5  
 u. K I 3  
 Kanoffski, Georg Heinrich v. 401111 K 9  
 Kebes 390800A K 1  
 Kegel, Philipp 400902 K 1  
 Kepler, Johannes 401111 K 3  
 „Kero“ 390121A K 7  
 Klitzing, Johann Caspar v. 390131. 390429.  
 390929 K 9. 391209. 400810 K 7  
 Knaudt, Peter 390911. 400605 K 5. 400619  
 K 4  
 Knesebeck, Franz Julius v. dem 391209.  
 391217 K 12. 400203. 401111 K 0  
 Knoch, (v.)
- Anna Dorothea, \*Freyberg 391113  
 Caspar Ernst 390131. 401107  
 Christian Ernst *DA Köthen I. 5*, S. 7,  
 106. 390119 K 1. 390131. 390429.  
 390909 K I. 391000. 391113 K.  
 391203. 391209. 391217 K 1. 400104  
 K I 8. 400203. 400810. 401107.  
 401204 I. 401212 K I 2  
 Hans Ludwig *DA Köthen I. 5*, S. 16, 17.  
 390119. 390121  
 Kohelet 391119 K I 6  
 Köln, Kf. u. Ebf. v.  
 Ferdinand, s. Bayern  
 König Deutsch (Theut/ Thuisco) 400122 I.  
 401109  
 Königsmarck, (Greve) Hans Christoph v.  
 390903 K 1. 390909 K 17. 391209.  
 400203. 400317 K 3. 401212 I  
 Koseritz, v.  
 Hans Georg 391000 K 2  
 Hans Jacob 391000  
 Kost, Rosina Eleonora, \*Gueintz 400301 K  
 4  
 Krates von Mallos 400528 K 3  
 Kromayer, Johannes 400528 K I  
 Krosigk, v.  
 Bertha Sophia, \*Alvensleben 400317 K  
 3  
 Brigitta, \*Behr 400317 K 3  
 Gebhard Friedrich 400317 K  
 Heinrich Philibert 390807A K 3. 390826  
 K 2. 390901. 390902 I  
 Jacob Anton 400317 K 3  
 Juliana Ursula, s. Werder  
 Kunigunde, s. Schkölen  
 Ludolph Lorenz 400317 u. I  
 Matthias 400317 K 3  
 Rosamunde Juliana, \*Close zu Heyden-  
 burg 400317 K 3  
 Vollrad 400317 K 3  
*Kurtze Lobsprechende Beschreibung/ Vber  
 den Chrstrühmlichen Hintritt/ Herrn/  
 Herrn Bernhards/ Hertzogen zu Sach-  
 sen/ Obristen Feldherrns* 390800  
 Kurz v. Senftenau, Frh. (Gf.) Ferdinand Si-  
 gismund 390131 K 22. 391005 I
- La Brosse, Pierre de 400506 K I 3  
 Laet, Ioannes/ Jan de 390909 K 2. 390929  
 K 1. 391100 K 6. 391125 K 6  
 Lancken, Ägidius von der 391119 K 12  
 Lange, Martin 400203

- La Ramée, Pierre de 400122 K 4  
 La Roche Chandieu, Antoine de 391100 K 3. 391200 K 1  
 Laßdorff, Bernhard Friedrich 400104 K I 9  
 Laud, William, Bf. v. London, Ebf. v. Canterbury 390909  
 Lautenschläger, Georg 400317 K 3  
 Le Clerq, Johann 391217 K 11. 400619(?)  
 Lehmann, Christoph 400528 I  
*Les articles de la reduction d'Arras à l'obéissance du Roy* 400810 K 8  
 Leslie (of Balquhain), Alexander (seit 1641 1. Earl of Leven) 400104 K I 9  
 Leyser, Polykarp d. Ä. 401111 K 14 u. K I 1  
 Liga, katholische 391125  
 Lillie, Axel 390903 K 1  
 Lilliehöök, Johan 390903 K 1. 390929  
 Lilliesparre, Jon L. 390909. 390929  
 Limpurg, Reichserbschenk Erasmus II. Herr v. 390712  
 Lindembrog, Friedrich 390822  
 Lindsellus, Augustinus, Bf. v. Hereford 390822 K 10  
 Lingelsheim, Georg Michael 390800A  
 Lippe, Gf./ Gfn. zur  
   Elisabeth, s. Holstein-Schaumburg  
   Simon VI. 400104 K 7  
   Sophia, s. Anhalt-Köthen  
 Lippe-Brake, Gf. Otto zur 400104 I  
 Lipsius, Justus 391119 K 10. 400301 I. 400528 II  
 Livius, Titus 390822 K 5  
 Lobwasser, Ambrosius 400214 I. 400528 K I 22  
 Loccenius, Johannes 391119 K 12  
 Logau, Friedrich v. 390125 K 5  
 Loges, s. Rechinevoisin  
 Londorp, Michael Caspar 390131 K 7. 390429 K 10. 390903 K 2. 390908 K 1. 391005 I. 400810 K 9. 401204 K. 401212 K 4. 401228A K 7  
 Longueville, s. Orléans  
 Lothringen, Hz. Karl IV. v. 390909 K 17  
 Louis, Melchior 401223  
 Löw, Johann 391005 K 7  
 Löwenstein-Scharfeneck, Gfn. Elisabeth Juliana v., \*Erbach, s. Banér  
 Lucilius, Gaius 390822 K 5  
 Lucius, Ludwig 400122 K 5  
 Lüdinghausen gen. Wolf, v.  
   Anna 400104 K I 10  
   Eva Oriana, \*Innhausen u. Knyphausen 400104 K I 10  
   Wilhelm 400104 I  
 Ludwig, Paulus 400902 K 9  
 Luna 401111 K 2  
 Luther, Martin *DA Köthen I. 5*, S. 10, 34. 390115 K 1. 390800 K I 1. 391119 K I 6. 391203 K 2. 391217 u. I u. II. 400122 I. 400218 K 2. 400301 K 8. 400528 II. 401111 u. I. 401215 K II 2  
 Lützow, Curt v. 391005 I  
 Macchiavelli, Niccolò 390904 I. 391119 I u. II  
 Magdeburg, Administr. des Ebst.s, s. Sachsen-Weißenfels, Hz. August v.  
 Magdeburg, kgl.-schwed. Statthalter des Ebst.s  
   s. Anhalt-Köthen, F. Ludwig v., hier 390112 K I 1. 390504 K 5. 401204 K 5  
   s. Brandenstein, Gf. Christoph Karl v.  
 Magdeburg, Ebst.:  
   Landstände 390110 K 2  
   Landtage (allg.) 400317 K I 1  
   Regierung 390112 K I 1  
 Magdeburg, Stadt (Rat u. Bürgerschaft) 390828 K 4. 400810  
 Magnus (Hl.) 390906  
 Mainz, Kf. u. Ebf. Anselm Casimir v., s. Wamboldt v. Umstadt  
 Makedonien, Kg. v.  
   Alexandros III. d. Gr. *DA Köthen I. 5*, S. 11. 390701. 391119 I u. II. 391200. 400514. 400619. 400620  
   Philippos II. 391119 I u. II  
 Malvezzi marchese di Castel Guelfo, Virgilio 390800 K 9. 390807 K 5. 390828 K 1. 390914. 390921. 391100 K 4  
 Mancini, Paolo 391119 K 10  
 Mannus 400122 I  
 Maria (die Hl. Jungfrau) 401111 I  
 Maria (von Bethanien, Marthas Schwester) 401111 K I 0  
 Marrazino, Rudolfo Giovanni di, s. Morzin  
 Mars/ Ares 400809 I u. II. 401109 K 6  
 Martha (von Bethanien) 401111 K I 0  
 Martialis, Marcus Valerius 390822 K 36  
 Martini,  
   Andreas 391119 K 8. 391216  
   Balthasar Johannes 391119 K 8. 391216

- Cornelius 390800 K 1  
 Jacob 390114 K 13. 391028. 391119.  
 391216. 391217 K 10. 400122.  
 400214. 400218 K 3. 400301 K 2.  
 400323 K 2  
 Mästlin, Michael 401111  
 Mayer (schwed. Obrist), s. Meyer  
 Mazarin (Mazarini), (Kd.) Jules (Giulio)  
 391119 K 10  
 Mechovius, Joachim *DA Köthen I. 5*, S. 16.  
 400528 K 3. 400809 u. I u. II  
 Mecklenburg-Güstrow, Hz./ Hzn. v.  
 Christina Margaretha, s. Mecklenburg-  
 Schwerin  
 Eleonora Maria, \*Anhalt-Bernburg  
 390903 K 2. 390904 K 2. 390908.  
 390914. 391005 K 7. 391217 K 1.  
 400514 K 5. 401025 K 3. 401204 K 6.  
 401228A K 7  
 Gustav Adolph 390903 K 2. 390908 K 1.  
 391005 K 7. 400317 K 3. 401025 K 3.  
 401204 K 6  
 Johann Albrecht II. 390908 K 1. 391005  
 K 7. 401204 K 6  
 Sophia Elisabeth, s. Braunschweig-Wol-  
 fenbüttel  
 Mecklenburg-Schwerin, Hz./ Hzn. v.  
 Adolph Friedrich I. 390828 K 6. 390908  
 K 1. 390914 K 2. 391005. 401025 K 3.  
 401228A K 7  
 Christina Margaretha, \*Mecklenburg-  
 Güstrow, verw. Sachsen-Lauenburg  
 390131 K 20. 401025 K 3  
 Mecklenburg-Schwerin, Hzt.  
 Landstände, Landtag  
 Landtag Rostock (1639) 391005  
 Medici, de'; s. Toskana, Großhz./ Großhzn.  
 v.  
 Claudia, s. Österreich  
 Maria, s. Frankreich  
 Meiderlin, Petrus 401111  
 Mehen, Ellardus van 400514 K 7. 400619.  
 400620 K 3  
 Meier, Anton 391209 K 7  
 Melanchthon, Philipp 401111 K 14  
 Melander, s. Holzappel  
 Melissus, Paulus 400528 I  
 Mercier des Bordes,  
 Anne, s. Saumaise  
 Josias 390121A K 2  
 Merian, Matthäus d. Ä. Vgl. *Theatrum eu-  
 ropaeum*; *Sachregister: Gesellschafts-  
 buch FG: GB 1629/30 u. GB 1646*  
*DA Köthen I. 5*, S. 106, 108. 390114 I.  
 390828 K 5. 390909 K 15. 391203 K I.  
 391217 K 6. 400203 K 6. 401216 K 6  
 Merula, Paulus 390121 K 6. 390800A K 2.  
 400528 K II 2  
 Mesmes comte d'Avaux, Claude de 390131  
 K 15. 391005 I  
 Mesmes, Henri II. de 391119 K 10  
 Mestrezat, Jean 390119 K 3  
 Meteren (Meteranus), Emanuel van 400528  
 I  
 Metz, Bf. v., s. Arnoald  
 Mevius, Balthasar 400214 K 3  
 Meyer (schwed. Obrist) 391209  
 Meyer, Bernhard 390903 K 2. 390914.  
 391000 K 0  
 Meyfart, Johann Matthäus 401111 K 0  
 Milagius, Martinus *DA Köthen I. 5*, S. 7,  
 10. 390504 K 3. 390723 K 3. 390908 K 1.  
 391005. 400528 K 3. 401204. 401212 K 4  
 Minoriten 401111 K I 4  
 Mithridates 400122 K I 3  
 Mnemosyne 390114 I  
 Mochinger, Johannes 390909 K 5  
 Mohammed (ibn) Haly 390800A K 1  
 Montanus, Philippus 390822 K 10  
 Morhof, Daniel Georg 390800A K 6  
 Mornay sieur du Plessis-Marly, Philippe  
 de *DA Köthen I. 5*, S. 33. 400311 K 1.  
 400312 K 1  
 Morsius, Joachim 391119 K 10  
 Mortaigne dit de Pottelles, Gaspard Cor-  
 neille de 390504 K 4. 390504A K  
 Morzin, Gf. Rudolph Camill v. 390429.  
 390504 K  
 Moser, Maria, s. Andreae  
 Moscherosch, Johann Michael 390800 K 1.  
 401111 K 3  
 Moses *DA Köthen I. 5*, S. 9. 391119 I.  
 391217 u. I. 401214  
 Müller, Daniel 400317 K 3  
 Müller, David 390119 K 3  
 Müller, Gottfried 390712A K 6  
 Müller, Heinrich 400312 K 5  
 Müller, Johannes *DA Köthen I. 5*, S. 8  
 Musen, die 390112 I. 390114 I. 390126.  
 390822 I. 391119. 400319 K 3  
 Myle, van der  
 Cornelis 400728 K 4



- Magdalena (Madeleine), s. Rechignevoisin  
 Mylius, Valentinus 391209 K 13
- Nappelius, s. Appelius  
 Narsius, Jo. *DA Köthen I. 5*, S. 98  
 Nassau-Dillenburg, Gf./ Gfn. v., s. auch Oranien  
 Nassau-Siegen, Gf./ Gfn. v.  
 Maria Magdalena, s. Waldeck-Eisenberg  
 Wilhelm 400209 K 3  
 Wilhelm Otto 390800 K 2. 390807A K 3 u. K I 2. 391125 K 10  
 Naudaeus, Gabrielis, s. Naudé, Gabriel  
 Naudé, Gabriel 390822 K 16. 391119. 391216. 400113. 400214  
 Neff(en), Sebastian 390630  
 Neuberger, Theophilus 400514 K 5  
 Neuhausen, s. Nihus(ius)  
 Neukirch, Melchior 401111 K 14  
 Nicandrus, Johannes Gottfridus 400301 K 4  
 Nihus(ius), Barthold 390800 K 1. 390901  
 Noah 400528 K II 4  
 Nostitz, Carl Heinrich v. 401214 K 8  
*Novellino DA Köthen I. 5*, S. 16. 400902 K 7
- Numa Pompilius 390822 K 5  
 Nur Jahan, s. Delhi  
 Nymphen 400317 I
- Oheim (Dr. der Med.) 391209 K 13  
 Öhm, s. Ehm  
 Oldenburg, Gf. Anthon Günther v. *DA Köthen I. 5*, S. 102, 106. 391005. 401107  
 Oldenburg(-Delmenhorst), Gf. Christian IX. v. *DA Köthen I. 5*, S. 102  
 Olearius, Adam 391005 K 2  
 Olearius, Gottfried 391028 K 6. 400301 K  
 Ölinger, Albert 400528 K I 23  
 Opitz,  
 Martin (v. Boberfeld) *DA Köthen I. 5*, S. 10, 11, 14, 15. 390110. 390112. 390114 u. I. 390121A. 390126. 390131. 390310. 390514. 390701 K 2. 390800 K 1. 390807. 390814. 390822 u. I. 390826 K 2. 390901 u. I. 390909. 390921. 391028. 391113 K 10. 391119. 391203 K 3. 400113. 400214. 400319. 400528 I. 400902 K I 1. 401111 K 3 u. K I 0. 401204  
 Sebastian 390310 K 3. 390807
- Oquendo, Antonio de 390929 K 6  
 Oranien, F./ Fn. v.  
 Nassau-Dillenburg, Gf./ Gfn. v.  
 Catharina Belgica, s. Hanau-Münzenberg  
 Friedrich Heinrich, Statthalter Hollands etc. 400728 K 4  
 Wilhelm I. („der Schweiger“) 390119 K 2  
 Wilhelm II. *DA Köthen I. 5*, S. 102  
 Orléans, Gaston duc de 390701 K 2  
 Orléans, Henri II. d', duc de Longueville 390909 K 17. 390929 K 9. 400810 K 7  
 Orpheus 390126 K 4. 391119 u. III  
 Osiander,  
 Andreas 401111 K 14 u. K I 1  
 Lucas d. Ä. *DA Köthen I. 5*, S. 8, 9. 391217 K I 0. 401111 K I 1  
 Osmanisches Reich, Sultan  
 Bajezit (Baiazeth) I. 391119 I u. II  
 Murad IV. 390822  
 Österling, Samuel 400203 K 8  
 Österreich, Ehz./ Ehzn. v. Vgl. (Hl.) Römisches Reich, Spanien, Böhmen, Ungarn  
 Claudia, Ehzn. v. Tirol, \*Medici, Pzn. v. Toskana 390807A K 3  
 Leopold Wilhelm, Bf. v. Passau u. Straßburg, Administrator des Bst.s Halberstadt 390630 K 0. 390807A K 3. 390822 K 33. 390903 K 2. 390904 K 2. 391113 K 8. 400203 K 10. 400810 K 7  
 Otfrid von Weißenburg 390121A K 7. 400319 K 3. 401111 K 1  
 Oudin, César 390119 K 1  
 Ovidius Naso, Publius 390822 K 5  
 Oxenstierna, Friherre Axel zu Kimito u. Nynäs (seit 1645 Greve Oxenstierna af Södermöre) 390112 K I 1. 390807A K 3. 390822 K. 390828 K. 390903 K 1. 390909 K 17. 401204 K 3
- Pallandt, van  
 Elisabeth, Gfn. v. Culemborg, s. Baden-Durlach  
 Floris II., Gf. v. Culemborg 400209 K 3  
 Palmarius, Johann? 390921  
 Pappenheim, Gf. u. Herr Gottfried Heinrich v., Reichserbmarschall, Herr v. Treuchtlingen 401204 K 2

- Papst  
 Gregor I. 400312 K 5  
 Gregor XIII. 401215 K 1  
 Urban VIII. 390131 K 15. 391005 I
- Paracelsus (Philippus Aureolus Paracelsus, Theophrastus Bombastus v. Hohenheim) 390727 K 5
- Paris, Bf. v., s. Dionysius
- Parmenion 391119 I u. II
- Pasch Basteln von der Sohle, s. Caesar, Joachim
- Passe, Crispijn de 390114 I
- Paulus (Apostel) 390125 K 15. 390822. 390904 I
- Pawel(-Rammingen), Georg Friedrich 390909 K 17. 390929 K 7
- Peblis, v.  
 Georg Hans 390929 K 7  
 Juliana Ursula, s. Werder
- Pegnesischer Blumenorden *DA Köthen I. 5*, S. 15
- Pels, Christina Catharina, \*Gueintz 400301 K 4
- Pentz, Gf. Christian (v.) 390131. 401204 I
- Perdiccas 391119 I u. II
- Perilles 400506 I
- Persien, Schah v.  
 Safi 390822 K 30. 391005 K 2
- Pétau, Denis (Dionysius Petavius) 390121A K 1
- Petrarca, Francesco 390723 K 3. 390822 I
- Petrus (Apostel) 401111 K I 0
- Petz,  
 Georg d. Ä. 401214 K 8  
 Georg d. J. 401214 K 8
- Pfalzgf./ Pfalzgn. bei Rhein. Vgl. auch Bayern
- Pfalz-Birkenfeld (u. Bischweiler)  
 Christian I. 390701 K 0
- Pfalz-Neuburg  
 Wolfgang Wilhelm 390901
- Pfalz-Simmern  
 Elisabeth, Kfn. der Pfalz, \*England, s. Böhmen  
 Friedrich V., Kf. der Pfalz, s. Böhmen, Kg. Friedrich I. v.  
 Karl Ludwig, Pgf., Kf. (1648) 390807A K 3. 390822. 390909 K 17. 390929. 391113. 391125  
 Ruprecht 390822. 391113 K 10
- Pfau, Caspar *DA Köthen I. 5*, S. 7. 400809
- K 1. 400902 K 9. 401212 u. K I 2. 401214 K I 6. 401223
- Pfuel, Conrad Bernhard v. 390504 K 4
- Phalaris (Tyrann von Akragas) 400506 K I 4
- Philemon 390822 K 9
- Philippos II., s. Makedonien
- Phoebus, s. Apollo
- Phönix 401111
- Piccolomini d'Aragona, F. Octavio (Duca d'Amalfi) 390504 K 3. 390630 K 0. 390701 K 2. 390822. 390903 K 1. 390909 K 17. 390929 K 9. 391209 K 7. 400203 K. 400810 K. 401212 K I 2. 401214 K 8
- Piscator, Johannes *DA Köthen I. 5*, S. 8, 10. 400214 I
- Pithou (Pithaeus), Pierre (Petrus) 390822
- Plinius, Gaius P. Secundus d. Ä. 390727 K 5
- Plutarchos 390701 K 2. 390822
- Polen  
 Johannes (II.) Kasimir, Pz., (Kg.) 390822. 390909. 391113 K 10  
 Wladislaus IV. Sigismund, Kg. v. 390126. 390310. 390822. 390909
- Poliziano, Angelo 400528 K II 2
- Pompeius, Nicolaus *DA Köthen I. 5*, S. 11. 400122 I Q u. K 4
- Ponickau, Tobias v. 390800 K 1
- Porto-Sacco (literar. Name) 390126A
- Prätorius, Hieronymus 391217 K 4
- Prätorius, Johannes 390727 K 5
- Prätorius, Michael 390114 I
- Prätorius, Otto 390902 K 3
- Preisachischer Accordts Puncten Extract* 390800 K 6
- Ptolemaios, Klaudios 391119 I u. II
- Pufendorf, (Frh.) Samuel (v.) 390630 K 0. 390800 K. 390807A K 3 u. K I 2. 390822 K 23. 390903 K. 390909 K. 390929 K. 400203 K. 400810 K 7. 401204 I. 401212 K I 2. 401214 K 8
- Puget de La Serre, Jean 390701 K 2. 400514 K 5
- Puritaner 390822
- Puschman, Adam 400301. 400313 K 2. 400314 K 2
- Puteanus, s. Dupuy
- Puteanus, Erycius 390822 K 14
- Pythagoras 390800A K 1
- Queborn, Crispijn van den *DA Köthen I. 5*, S. 102 f.

- Quetz, Zachari (v.) 390908 K 1. 391005 K 7  
 Quevedo y Villegas, Francisco Gómez 390800 K 1  
 Quintilianus, Marcus Fabius *DA Köthen I.* 5, S. 12  
  
 Rabiell, Rudolph (v.) 400203 K 9  
 Rabiell, Erich 400203 K 9  
 Radenbeck, s. Redenbeck  
 Ramus, Petrus, s. La Ramée, Pierre de  
 Randolf v. Duysburgk s. Dieskau, Rudolf v.  
 Ratke (Raticius), Wolfgang *DA Köthen I.* 5, S. 11 ff. 391028 K. 391217 K 11. 400122 K. 400301 K 4. 400323 K 3. 400528 K I 17. 400605 K 2  
 Rauschenberg, Frh. Johann v. 400810  
 Rautenberg, Barthold v. 401204 K 2  
 Rebstock, Jeremias 401111 K I 1  
 Rechignevoisin (Rechine Voisin) sieur des Loges, de  
   Charles 400728  
   Magdalena (Madeleine), \*Myle 400728  
 Redenbeck, Peter von 400605  
 Rehlinger v. Leder, Hans Ulrich 390800 K 7. 390807A K 3  
 Reichshofrat 391005 K 7  
 Reichskammergericht 401204 K 2  
 Reinach, Frh. Hans Heinrich v. 390800 K 6  
*RELATION, Oder Eigenliche Erzählung/ auß Gottorff/ Welcher Gestalt der Persianische Legat ... empfangen worden* 391005  
 Reuchlin, Johannes 400528 K I 1  
 Reyher, Andreas 391217 K 4  
 Rhenius, Johannes 400214 I  
 Rhosaces 391119 I  
 Richelieu, Kd. Armand Jean du Plessis (duc) de 390121A K 2. 390929 K 7. 391113 K 10. 391125 K  
 Richter, Christian *DA Köthen I.* 5, S. 98, 100 f.  
 Rieck(e), Christoph 391203 K I 3  
 Rinckart,  
   Martin 400502  
   Regina 400502 K 4  
 Rindorf, Abraham v. 401029. 401229 K 3  
 Rist, Johann 400902 K 7  
 Ritter, Stephan 400122 K I 18. 400528 K I 23  
 Rivet, André 390822 K 19  
  
 Roberthin, Robert 390909 K 5. 400214 K 5  
 Robortello, Francesco 400528 K II 2  
 Rochow, v.  
   Hans 390131. 390429 K 3. 400430 K 1  
   Hans Zacharias 401204 I  
 Roe, Sir Thomas 390909. 390929  
 Römisches Reich, Ks. Vgl. Oströmisches Reich  
   Augustus 391119 I. 400000  
   Marcus Aurelius Antoninus 391223 K 5  
 Hl. Röm. Reich, Kg./ Ks./ Kgn./ Ksn.  
   Ferdinand II., Kg., Ks. 390112 K I 1. 390131 K 15. 390504 K 5. 391209 K 8. 401204 K 2  
   Ferdinand III., Kg., Ks. 390131 K. 390504 K 3. 390701 K 2. 390800 K. 390807A K u. K I 2. 390814 K 6. 390822. 390903 K 2. 390909 K 17. 390929 K. 391005 u. I. 391113 K 10. 400810 K. 400902 K 0. 401025 K 3. 401204 u. I. 401212 K 4. 401214 K 8  
   Heinrich II., Kg., Ks. 390712A K 7  
   Karl V., Ks. (Kg. Karl I. v. Spanien) 390131 K 3. 401111 K 1  
   Rudolf II., Ks. 401111 K 1  
 Hl. Römisches Reich, Kurfürsten- und Fürstentag  
   (Nürnberg 1639/40) 390807A K 3. 390814. 390903 K 2. 390908 K 1. 391005 I. 400810 K 11  
 Hl. Römisches Reich, Reichstag 390131 K 7  
   Frankfurt a. M. (1612) *DA Köthen I.* 5, S. 14  
   Regensburg (1613) 401212 K 4  
   Regensburg (1640/41) *DA Köthen I.* 5, S. 7. 390807A K 3. 390814 K 6. 390908 K 1. 390909 K 10. 391005 I. 400809 K 1 u. K I 1. 400902 K. 401204 u. I. 401212 K 4. 401214 K 8 u. K I 5. 401228A K 7  
 Hl. Römisches Reich, Reichskreise/ Kreisstände/ Kreistage  
   Niedersächsischer Kreis 390131. 390429. 390504 K. 390903 K 2. 391209 K 9  
   Niedersächsische Kreisstände 390429 K 10. 390814 K 5. 391005 K 6 u. I  
   Niedersächsischer Kreistag (Lüneburg 1638) 390131 K 7. 390504 K 3. 391005 I  
   Obersächsischer Kreis 390504 K 3

- Obersächsischer Kreistag (Leipzig 1638) 390131. 390504 K 3. 401214 K I 5
- Rompler v. Löwenhalt, Jesaias 390800 K 1
- Romulus 390921 K 4
- Ronsard, Pierre de 390822 I. 400000
- Rosa, s. Rosen
- Rosen, Reinhold v. 390800 K 2. 390807A K 3 u. K I 2. 391125 K 10. 401212 K I 2
- Roseo da Fabriano, Mambrino (Collenuccio Costo) *DA Köthen I. 5*, S. 33. 390504 K 2. 390912. 391028 K 7. 391100 K 3. 391119
- Rubens, Peter Paul 390114 I
- Rücker, Daniel 390800 K. 390807A K I 2
- Rupold, Elisabeth, s. Walther
- Rußland, Zar v.  
Romanow, Michail Fjodorowitsch 391005 K 2
- Ruth, Carl 401212 I
- Sachs, Michael 400528 I
- Sachse,  
Daniel *DA Köthen I. 5*, S. 10, 17, 36. 391209 K 11. 400104 u. I. 400310 K 3 u. I. 400311 K 6. 400311A K 2. 400320. 400502 K 1. 400506 K 1. 400509 K 1. 400902 K. 401111 K I 1. 401214. 401228
- David 390131 K 20. 400312 K 1. 401214. 401228
- Sachsen, Hz., Kf./ Hzn., Kfn. v.  
Johann Friedrich, Kf. 390131 K 3  
Johann Georg I., Kf. 390125 K 11. 390131. 390429 K 3. 390504 K. 390807A K 3 u. K I 2. 390903 K 2. 390904 K 2. 390921 K 1. 391005 K 6. 391119 K 10. 391209 K 9. 400430 K 1. 400810 K
- Johann Georg II., Kf. 390110 K 3. 390114 K I 0. 390126. 390131. 391119 u. III. 400430. 401116 K 3
- Magdalena Sibylla, Kfn., \*Brandenburg-Bayreuth 390126. 391119 K 4 u. III. 401116 K 3
- Magdalena Sibylla, Kfn., \*Brandenburg-Preußen 400430 K 1. 401116 K 3
- Sachsen-Coburg, Hz./ Hzn. v.  
Johann Casimir 390112 K I 9. 391217 K 4  
Maria Elisabeth, \*Braunschweig-Wolfenbüttel, verw. Sachsen-Eisenach 390828. 401111 I
- Sachsen-(Coburg-)Eisenach, Hz. Johann Ernst v. 390112 I
- Sachsen-Eisenach, Hz./ Hzn. v.  
Albrecht *DA Köthen I. 5*, S. 8. 390807A K 3 u. K I 2. 390903 K 2. 390910 K 2. 391209 K 11  
Maria Elisabeth, s. Sachsen-Coburg
- Sachsen-Gotha, Hz. Ernst I. v. *DA Köthen I. 5*, S. 8, 9. 390112 K I. 390800 K. 390807A K 3 u. K I 2. 390901 K 10. 390903 K 2. 390910 K 2. 391209 K 11. 391217 K 4. 401111 K 0
- Sachsen-Lauenburg, s. hinter Sachsen-Zeitz
- Sachsen-Weimar, Hz. v.  
Bernhard *DA Köthen I. 5*, S. 8, 35 f., 98 f., 99 f. 390800 u. I. 390807A u. I. 390814. 390822. 390826 K 1. 390828 K 6. 390901 K 16. 390903 K 2. 390904 K. 390909. 390910 K. 390921 K 1. 390929. 391113 K 10. 391125 K. 391209 K 11. 400122 K 7. 400319 K 3. 401204 K 2
- Dorothea Maria, \*Anhalt *DA Köthen I. 5*, S. 100
- Johann Ernst 390807A K I 3. 390826 K 2. 390901
- Johann Ernst d. J. *DA Köthen I. 5*, S. 13
- Johann Wilhelm 390800 I. 390910 K 2
- Wilhelm IV. *DA Köthen I. 5*, S. 8, 35 f., 98, 99 f., 105. 390110 K 3. 390800 K u. I. 390807A. 390826 K. 390901. 390903 K 2. 390904 K 1. 390907. 390909 K 17. 390910. 390921. 391209 K 11. 400312 K 6. 401229
- Sachsen-Weißenfels, Hz. August v., Administrator des Ebst.s Magdeburg 390112 K I. 390126A K 1. 390126B K 4. 390826 K 5. 400203 K 8
- Sachsen-Zeitz, Hz. Moritz v. 391119 K 10
- Sachsen-Lauenburg, Hz./ Hzn. v.  
Christina Margaretha, s. Mecklenburg-Schwerin  
Franz Albrecht 390131 K 20. 391005 K 7 u. I. 401025  
Franz Carl 390131. 391005 I  
Julius Heinrich 391005 I
- Sadler, Aegidius (?) 390114 I
- Saint-Simon, Wilhelm de *DA Köthen I. 5*, S. 102

- Salis, Frh. Hans Wolf v. 390504 K 3  
 Sallustius Crispus, Gaius 390807. 400122 K I 3  
 Salmasius, Claudius, s. Saumaise, Claude de  
 Salomo *DA Köthen I. 5*, S. 9, 10, 106. 390115 K 1. 390904 I. 391119 I. 400902 K 7. 401214 K 11  
 Saluste sieur Du Bartas, Guillaume de *DA Köthen I. 5*, S. 35, 103 f. 390114 I. 390115 K 1. 390125 K 8. 390126B K 5. 391000. 391113. 391125. 391200. 391223. 400000. 400104. 400619. 400620. 400810. 400902 K III. 401111 K 3  
 Salustios 390822  
 Salvius, Johan Adler 390131 K. 390929 K 9. 391005 I. 391113 K 8. 391209 K 9  
 Samuel 391119 I  
 Saubert, Johann d. Ä. *DA Köthen I. 5*, S. 8, 9. 401111 K u. I Q u. K I 0  
 Saul 391119 I  
 Saulus 390904 I  
 Saumaise, de  
 Anne, \*Mercier 390121A K 2  
 Claude 390121A. 390800A K 1. 390822  
 Savelli, Frederico Duca di 390800 K 6  
 Savoyen, Hz/ Hzn. v.  
 Carl Emanuel II. 390814 K 8. 390822  
 Christine, \*Frankreich 390814. 390822  
 Franz Hyazinth 390814 K 8. 390822 K 32  
 Maurizio (Kd.) 390814 K 8. 390822  
 Tomaso Francesco, Pz. v. Carignano 390814 K 8. 390822  
 Victor Amadeus I., Pz. v. 390814 K 8. 390822 K 32  
 Saxo Grammaticus 391217 K III 3. 400528 K I 10  
 Scaliger,  
 Iosephus Iustus *DA Köthen I. 5*, S. 13. 390121A K 2. 390822. 400000 Q. 400528 K II 2  
 Iulius Caesar 400000 Q. 400301 I. 400528 K II 2  
 Schede, Paul, s. Melissus, Paulus  
 Scheidt, Samuel 390112. 390114 u. I  
 Schein, Johann Hermann 390800 K I 1  
 Schenk v. Winterstedt, Friedrich 400810 K 7  
 Scherffer v. Scherffenstein, Wenzel 390807 K 6  
 Schickard, Wilhelm 401111 K 2  
 Schierstädt, Justina Maria, s. Einsiedel  
 Schkölen, v.  
 Kunigunde, \*Krosigk 400317 u. I  
 Stephan Hermann 400317 u. I  
 Schleinitz, Hans Georg Haubold v. 390131 K 17  
 Schleswig-Holstein-Glücksburg, Hzn. Sibylla Ursula v., \*Braunschweig-Wolfenbüttel 390828. 401111 I  
 Schleswig-Holstein-Gottorf, Hz. Friedrich III. v. 390909 K 12. 391005 K 2. 401204 K 7  
 Schleswig-Holstein-Sonderburg, Hz./ Hzn. v.  
 Eleonora Sophia, s. Anhalt-Bernburg  
 Joachim Ernst, zu Plön 391203 K I 0. 401228A  
 Schlick Gf. Heinrich v. Paussaun u. Weißkirchen 390504 K 5. 391005 I  
 Schlitte, Johann 400317 K 3  
 Schmalkaldischer Bund 390131  
 Schmied, Peter 400314 K 4  
 Schmid v. Linden, Jacob 390119 K 3  
 Schmidt, Martin [*sic*] 401212 I  
 Schneuber, Johann Matthias 390800 K 1  
 Schoppe, Caspar 400528 K II 2  
 Schottelius, Justus Georg *DA Köthen I. 5*, S. 8, 9, 12, 13 f., 104 f. 390112 K I 3. 390114 K 5 u. 13. 390514 K 7. 391209 K 2. 391217 K 11 u. K I u. K II u. K III. 400122 K. 400214 K I. 400218 K 5. 400301 K 6 u. K I 4. 400312 K 4. 400313 K 6. 400514 K 6. 400528 u. I u. II. 400605. 400731 K 1. 400810 K 12. 401109 K 6. 401111 K 0 u. I Q u. K I 0  
 Schrieck, Adriaan van 400528 K II 6  
 Schrieckius Rodornius, Adrianus, s. Schrieck, Adriaan van  
 Schultze 400810  
 Schütz, Heinrich *DA Köthen I. 5*, S. 15. 390126. 391028 K 3. 391119 u. III. 401116 K 4  
 Schwartzkopff, Johann 390828 K 5  
 Schwarzburg-Rudolstadt, Gf./ Gfn. v.  
 Anna Sophia, \*Anhalt *DA Köthen I. 5*, S. 16, 105 f. 400917 u. I  
 Carl Günther 400917 K 1  
 Schwarzenberger, Georg 400809 K 1  
 Schweden, Kg./ Kgn., Pz./ Pzn.  
 Christina v. 390121A K 2. 390807A K 3. 390903 K 2. 390909 K

- Gustav II. Adolf 390131 K 15. 390929 K 11
- Sebottendorf, Peter v. *DA Köthen I. 5*, S. 16
- Sehested, Claus (v.) 391125. 400104
- Sekundos von Tarent 390822
- Selene 401111 K 2
- Sidney Earl of Leicester, Sir Robert 390822. 390909 K 8
- Siebenbürgen, F. Georg I. (Gyoergy) I. Rákóczy v. 390822
- Silenus 390114 I
- Silm,  
Claus 390712A K 5. 390929. 391113. 391125. 400104 I  
Hein 390712A K 5. 390929. 391113. 391125. 400104 I
- Simon (von Bethanien) 401111 K I 0
- Sisera 391119 I
- Societas Christiana (s. auch Andreae, J. V.) 401111 K 3
- Solms-Braunfels, Gfn. Louisa (Christina), s. Brederode
- Solms-Laubach, Gf. Heinrich Wilhelm zu Sonnewalde u. Pouch 390131 K 21
- Sonna 400122 I
- Spanheim (Spanhemius), Friedrich (Frédéric/ Fridericus) *DA Köthen I. 5*, S. 15. 400728
- Spanien  
Ferdinand, Kardinalinfant v., Ebf. v. Toledo, Statthalter der Niederlande 390909 K 17. 400810 K 8  
Philipp IV., Kg. 390807A K 3
- Spelman, Henry 390822
- Stälhandske, Torsten 390903 K 1
- Steffeck v. Kollodey (Štefek v. Koloděj), Tobias 401029
- Steger, Christoph 391203 K I 3
- Stella, Johannes 390131
- Stella, Johannes (Tilmannus) 390131 K 15
- Stevin, Simon 400528 K II 29
- Stieler, Caspar (v.) 390112 K I 3. 390125 K. 390126B K 3. 390723 K. 390800 K 4. 390826 K. 390828 K 2. 400203 K 2. 400312 K 4. 400502 K 5. 401111 K. 401214 K. 401215 K II 3. 401223 K 3
- Stöcker, Johann 400104 I
- Strada, Jacopo 390901 K 10
- Straßburg, Stadt 390800 K 1
- Strick (Strijk, Strigk), Johan (Hans) 391209
- Sturmium, Joachimus 390800 K 6
- Suetonius Tranquillus, Gaius 400000 K 1
- Tacitus, Publius (oder Gaius) Cornelius 390114 I. 390800 K 1. 391119 K 10. 400122 I. 400301 I. 400319 K 3. 400528 II
- Tamerlan, s. Timur Lenk
- Tarquinius (Superbus, röm. Kg.) 390921 K 4
- Tasso, Torquato *DA Köthen I. 5*, S. 17. 390114 K I 5
- Tatian 401111 I
- Taupadel, Georg Christoph 401212 K I 2. 401214 K 8
- Teut/ Teuto/ Theut, s. König Deutsch
- Teutleben, Caspar v. 390112 K I 6. 401107 II
- Theatrum europaeum DA Köthen I. 5*, S. 8, 98. 390630 K 0. 390800 K. 390807A K 3. 390814 K 6. 390822 K 23. 390828 K 5. 390929 K. 391005 K 2 u. I. 400203 K. 400619. 400810 K 7. 401204 K 7 u. I. 401212 K 4. 401214 K 8
- Theophrast 400122 K I 1
- Theophylaktos, Metropolit v. Bulgarien 390822
- Theut, s. König Deutsch
- Thou, de  
François Auguste 390121A K 1  
Jacques Auguste 400000 K 1
- Thuanus, s. Thou, de
- Thuisco, s. König Deutsch
- Tiesenhausen, v.  
Dietlof 390807. 391113 K 1  
Maria Sibylla, \*Freyberg 391113 K 1
- Timur Lenk 390814. 390901. 390903 K 3. 390909. 390911 K 3. 390929. 391100 K 6. 391119 I u. II. 391125 K 1. 391209 K 3. 400122 K I 6
- Torstensson, Lennart 390504 K 4. 390903 K 1. 390929 K 11. 400104 K I 10
- Toskana, (Groß)hz./ (Groß)hzn. v.; s. Medici  
Claudia, s. Österreich  
Maria, s. Frankreich
- Trandorff, s. Drandorff
- Trauditsch, Frh. Georg Adam v. 390131 K 17
- Tremellius, Immanuel *DA Köthen I. 5*, S. 8, 10
- Troilo, Nicolaus (v.) 401007 K 2
- Tromp, Maarten Harpertzoon 390929



- Troschel, Peter *DA Köthen I. 5*, S. 100 f.
- Trotha, v.  
 Anna Magdalena, \*Witzleben 390112 K I 1  
 Anna Magdalena (d. J.) 390112 K I 1  
 Franz *DA Köthen I. 5*, S. 35. 390110. 390112 u. I  
 Georg Friedrich 390112 K I 1  
 Melchior Andreas 390112 K I  
 Wolf Friedrich 390112 K I
- Tscherning, Andreas 400113 K 2. 400214
- Tugendliche Gesellschaft (TG) *DA Köthen I. 5*, S. 16, 105 f. 390908 K 1. 400902 Q u. K 7. 400917 u. I
- Tuisco, s. König Deutsch
- Ulrich, Abraham 391217 K 11
- Varro, Marcus Terentius 400528 K 3 u. K II 2
- Veltheim, v.  
 Achaz 391209 K 13  
 Burchard 391209 K 13  
 Helena, \*Asseburg 391209 K 13  
 Johann Friedrich 391209
- Vergilius Maro, Publius 390822 K 5 u. I. 400000. 400728 K 3
- Vesper, Sebastian 390630
- Victoria (Hl.) 391223 K 5
- Villegas, Esteban Manuel de 400528 K II 2
- Vitzthum v. Eckstädt, Dam 390112 K I
- Vossius, Gerardus Ioannes 390121A K 1
- Vulcanius, Bonaventura 390121A. 390822
- Vultejus, Johann 390929 K 9
- Waldeck-Eisenberg, Gf./ Gfn. v.  
 Anna, \*Baden-Durlach 390630. 390701. 400209 K 3  
 Juliana, s. Erbach  
 Maria Elisabeth, s. Baden-Durlach  
 Maria Magdalena, \*Nassau-Siegen 400209 K 3  
 Philipp Dietrich (/ Theodor) 400209  
 Wolrad IV. 390630 u. I. 390701. 390712. 391200. 400127. 400209. 400514 K 1. 400619. 400620  
 Wolrad V. 400209 K 3
- Wallenstein, Hz. v. Friedland/ Sagan/ Mecklenburg, Albrecht Wenzel Eusebius v. 390822 K 33. 401025 K 3. 401204 K
- Walther, Michael 401111 K 13
- Walther (Gualtherus),  
 Balthasar 391209 K 11. 400122 T i u. K 7. 400323. 400528 K I O. 400605. 400731 K 1. 400810 K 12. 401109  
 Barbara, \*Hoffmann 391217 K 4  
 Elisabeth, \*Rupold 391217 K 4  
 Johannes Christian 391217 K 4  
 Wamboldt v. Umstadt, Anselm Casimir, Ebf. u. Kf. v. Mainz 390814 K 6  
*Warhaffter Bericht/ Vnd Beschreibung: Was? Nach deme ... Prysach ... von J. F. G. Hertzog Bernhard von Sachsen Weinmar ... eingenommen* 390800 K 6  
*Warhafftige/ Vnparteyische Erzehlung was sich von dem 14/ 24 Octobr. biß den 23 Octobr./ 2 Novembr. an. 1638. vor: vnd vmb die Vestung Brysach begeben* 390800 K 6  
 Wartensleben, Johann Joachim v. 390901 K 4. 390903 K 3  
 Waser, Caspar 400122 K I 39  
 Webersky,  
 Balthasar (v. Webersickh) 390121A K 10  
 Daniel 390121A K 10  
 Georg 390121A K 10  
 Maria, s. Hoffmann v. Hoffmannswaldau  
 N. N. 390121A  
 Simon 390121A K 10  
 Weckherlin, Georg Rodolf 390800 K 1  
 Weitz, Philipp 390119 K 2  
 Weller, Jacob 391217 K 4  
 Wendt, Herr v. Cratzenstein, Wilhelm v. 400104 I  
 Werder, v. dem  
 Cuno Hartwig 401025. 401029. 401117  
 Diederich *DA Köthen I. 5*, S. 7, 14, 17, 35, 36, 97 f., 103 f. 390112. 390114 u. I. 390115. 390125. 390126A. 390126B. 390131 K 20. 390429 K 3. 390504 K. 390630 K O. 390701 K 2. 390712A. 390723. 390727. 390807A u. I. 390826. 390828 K 1. 390901. 390902. 390903. 390904 u. I. 390906. 390907 u. I. 390908. 390910. 390911 K 2. 390912. 390914. 390921. 391000 K 3. 391100 K 4. 391113 K 3. 391119 K 1. 391125 K 3. 391200 K 1. 391209 K 9. 391223. 400000. 400104 K 2. 400122 K I 29. 400310 u. I. 400311. 400311A. 400312. 400314 K. 400317. 400319 K 2. 400320. 400502. 400506.

400509. 400514. 400619. 400620.  
400622. 400714 K 2. 400810. 400902  
I u. II u. K III. 401007. 401009.  
401025. 401029. 401107. 401116.  
401117. 401204 K 3. 401212 K 4 u. K  
I 2. 401215 u. I. u. II. 401216. 401223  
K  
Gebhard Paris 400317 K 3. 401025 K 1  
Heinrich 401025 K 1  
Hypolitus Paris 401025 K 1  
Juliana Ursula, \*Peblis, verw. Krosigk  
390125. 390712A. 390921. 391223.  
400509  
Paris *DA Köthen I. 5, S.7, 16, 36.*  
390712A K 6. 390723. 390727.  
390901. 390904 u. I. 390907. 390910  
K 3. 390912 K 1. 390921 K 7. 400218  
K 5. 400509. 400514 K 6  
Werner, Johann 400528 I  
Werth, Reichsfrh. (Reichsgf.) Jan (Johann)  
v. 390800 K 6  
Widukind 400319 K 3  
Wies, Johann David 400319. 401204  
Wietersheim, v.  
Anthon 390909  
Ernst 391125 K 4. 400104 K 3  
Williram v. Ebersberg, Abt 390121A.  
390800A  
Winckler, Georg 400104 I  
Wittenberg, (Gf.) Arvid 390429  
Witzleben, Anna Magdalena v., s. Trotha  
Wolf(f), s. Lüdinghausen gen. Wolf  
Wrangel af Salmis, Friherre (Greve) Carl  
Gustav 400104 K I 10. 401212 I  
Wulfferodt, Albrecht Georg v. 390131 K  
20. 401107  
Württemberg, Hzt.  
Geistl. Ministerium 401111  
Württemberg, Hz. Eberhard (III.) v.  
401111 u. K I 1  
Württemberg-Neustadt, Hzn. Clara Augu-  
sta v., \*Braunschweig-Wolfenbüttel  
390828. 401111 I  
  
*Zeitungen Von Brysach/ Wie solche vor-  
nehme Festung ... mit Accord vbergan-  
gen* 390800 K 6  
Zeller, Johann Conrad 401111 K I 1  
Zesen, Philipp v. *DA Köthen I. 5, S.15.*  
390112 K I 0. 391028 K 3. 400122 K I 7.  
400528 K 3 u. K II  
Ziege, Maria Dorothea, \*Gueintz 400301  
K 4  
Zigemarius, Ennius *DA Köthen I. 5, S. 102*  
Zuerius van Boxhorn, Marcus 390822 K 20  
*Zwey schöne HochzeitLieder/ Vber der  
Vestung Brysach* 390800 K 6